Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 6. 1. Januar 1917. No. 1.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst: Auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und seinem Königreich; daß ers zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth. Jesa. 9: 6—7.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten. Matth. 2: 1—2.

Ja werthe Mitpilger! laßt uns auch mit unsern Gedanken nach Bethlehem gehen um ihn anzubeten. Ich sage: mit unsern Gedanken nach Bethlehem zu gerichtet sein, um die damalige Begebenheit im Geist so recht betrachten und überlegen was diese Geschichte eigentlich meint zu uns? Ja dies ist die Ankunft des verheißenen Erlösers der von Gott in die Welt gesandt wurde um das Erlösungs-Werk auszuführen nach dem Rathschluß Gottes von Ewigkeit her. Nachdem daß Jesus aufgewachsen war zu männlichem Alter (30 Jahre,) so trat er sein Lehramt an und lehrete und predigte den Leuten das Evangelium während seines Erden Lebens!

Werthe Herold Leser! Hiermit lenken wir die besondere Aufmerksamkeit auf den Artikel: **„Goldene Worte für Prediger des Evangeliums,"** den wir auf einer andern Seite in dieser Nummer abdrucken. Dieser Artikel wurde durch besondere Führung in der allerersten Nummer des Herolds gedruckt vor fünf Jahren, da der kleine Herold ins Dasein gekommen ist. Seitdem sind viele neue Leser in den Leserkreis getreten; auch sind viele ausgetreten, wohl zu ihrem eigenen Schaden in geistlicher Hinsicht, vielleicht weil dem Herold seine Lehre zu Zeiten etwas zu dumm und dreist, um Untugenden zu rügen womit manche behaftet sind.

Der genannte Artikel ist so gestreckt daher bedarf abgedruckt, und öfters überlesen zu werden, nicht nur Prediger allein, sondern für alle Geschwister, und warum? Eben darum: dieweil wir ihn erachten als ein Pfeiler und Fundament Stein worauf der Herold der Wahrheit gegründet ist, und nimmt seine Lehre als ein Muster und Exempel wie zu den Leuten zu reden so daß sie es verstehen können

Zu der Zeit da sechs von den Brüdern die daran Theil nahmen um ein Gemeindeblatt zu gründen für die Amische Gemeinden, beieinander versammelt waren an der Wohnung des Schreibers, um die Sache zum Schluß zu bringen, entweder, damit voran zu gehen, oder die Sache niederlegen. Alle waren entschlossen, mit der Herausgabe voran zu gehen und machten Bereitschaft dafür, u. bereiteten das Copie für die erste Nummer des Blattes. Zu der Zeit war es nicht in voll bestimmt unter was für einem

Titel das Blatt soll herausgegeben werden. Später wurde beschlossen, den Namen: „Herold der Wahrheit" zu nehmen, und zwar als Nachfolger von dem alten „Herold der Wahrheit."

Als das Copie bereitet wurde für die erste Nummer, wußten wir noch nichts von dem oben genannten Artikel. Aber auf eine besondere Weise, durch Gottes Führung kam er zum Vorschein, und ward aufgenommen als ein Haupt-Artikel für die erste Nummer des Herolds. Vom Einfluß dieses Artikels, und wie er zum Vorschein kam, gehört eine kleine Geschichte, die aber zu lang ist um hier beizufügen; so wollen wir sie behalten für Herold Nummer 2, dann könnt ihr sie lesen, und auch den Artikel wieder überlesen.

Mit dieser Nummer tritt der Herold seinen sechsten Jahrgang an; möge der Herr seine Mission segnen in der Zukunft wie er bis hierher gethan hat. Mit der Hülfe des Herrn wollen die Herausgeber suchen das Blatt mehr interessant und belehrend zu machen, so viel als in ihrem Vermögen ist; dazu brauchen sie die Fürbitte von der Brüderschaft im allgemeinen. und auch ihre Mithülfe im Artikel schreiben für die Spalten des Blattes.

Hiermit befehlen wir uns und alle Leser in den Schutz des Allerhöchsten im Namen Jesu, Amen.

Die Redaction.

Neujahrs-Gebet.

Melodie: Nun sich der Tag geendet hat.

Heut denken wir an Gottes Güt,
Daß Er so gnädig war;
Er hat vor Unfall uns behüt't
Bis in das neue Jahr.

Wir danken seiner großen Treu,
Die all'zeit bei uns war.
Und loben unsern Gott dabei
In diesem neuen Jahr.

Er geb uns heut ein neues Herz,
Und uns fortan bewahr;
Er hüte uns vor Sünd und Schmerz
In diesem neuen Jahr.

Herr Jesu, bleibe unser Schutz,
Wie er es all'zeit war;
Er geb' uns, was der Seele nutzt
In diesem neuen Jahr.

Ach, lieber Gott, was soll ich dann
Für Opfer bringen dar,
Daß ich dir wohlgefallen kann
In diesem neuen Jahr.

Mein Herze ist wohl viel zu schlecht,
Doch bring ich dir es dar;
Du wollest es ja rein'gen recht
In diesem neuen Jahr.

Nimm es zu deiner Wohnung ein,
Besitz es ganz und gar,
Und mach' es heilig, keusch und rein
In diesem neuen Jahr.

Daß ich dir dienen kann mit Freud',
Dich lieben ohn' Gefahr;—
Die Sünde bleibe von mir weit
In diesem neuen Jahr.

So loben wir dich, liebster Gott,
Mit deiner Engelschaar;
Ach, hilf uns dann aus aller Noth
In diesem neuen Jahr.

Jetzt schließe ich mein arm Gedicht,
Und laß es stehen dar;
Ach, liebe Brüder, bet't für mich
In diesem neuen Jahr.

Wir denken auch gar oft an euch,
Und wünschen auch fürwahr,
Daß ihr könnt werden Jesu gleich
In diesem neuen Jahr.

Nun Gott befohlen in der Zeit,
Und auch dort immerdar;
Er gebe uns nach allem Streit
Ein ew'ges sel'ges Jahr. Amen.

Goldene Worte für Prediger des Evangeliums.

Der Prophet Nathan that seine Pflicht und that sie gründlich. Er hatte Erfolg bei seiner Botschaft; aber wenn er auch keinen Erfolg gehabt hätte, würde er doch frei von

jeder Verantwortlichkeit gewesen sein. Wenn die Gesandten des allmächtigen Gottes keine eherne Stirn haben, wer in der Welt soll sie dann haben? Wenn ihnen ein eiserner Wille und stählerne Nerven, feurige Augen und Worte wie ein zweischneidig Schwert fehlen, bei wem kann man dann alles finden? Ja, die Worte der Gesandten Gottes sollten wirklich wahrhaft durchdringend sein, um eine Scheidung hervorzubringen und die Feinde des himmlischen Königs Ihm zu Füßen zu legen. Beachtet die Haltung von diesem Nathan, seht zu, wie er mit diesem Rückfälligen auf dem Königsthron umgeht, dann werdet ihr etwas lernen, das euch von Nutzen sein kann. Zuerst könnt ihr von ihm lernen, daß er ging, wohin er geschickt wurde. Gott sagte: Geh und sprich, und er ging sofort und sagte, was ihm befohlen war. So darf es auch bei euch keine Entschuldigung geben. Macht euch sofort auf den Weg. Ein Freiwilliger ist mehr wert, als ein halb Dutzend solcher, die erst gedrängt werden müssen. Wenn dir etwas anbefohlen ist: eine Stadt zu retten, einen Monarchen zu warnen oder einem Straßenfeger Heil anzubieten, mach es wie Nathan und begieb dich sofort an deine Pflicht. Richtet eure Botschaft in allerdirektester Weise aus. Hört, wie Nathan redet. Konnte wohl etwas mehr den Verhältnissen angepaßt sein? War es nicht so deutlich ausgedrückt, wie nur möglich und ganz direkt zu Davids Herzen gesprochen! Gebt die Botschaft so, wie Gott es haben will. Ihr dürft die Kraft und Strenge derselben nicht abwaschen. Gebt den teuren Seelen, zu denen ihr gesandt werdet, die teure Wahrheit, welche entweder ihre Seelen retten wird, oder sie in eine tiefere Hölle sendet, als es der Fall gewesen wäre, wenn sie eure Stimme niemals gehört hätten. Richtet es so ein, daß sie euch zuhören; zwingt sie, auf eure Stimme zu horchen. Um ihrer Seelen willen wecket sie aus ihrem Schlafe auf; dann habt ihr eine gute Gelegenheit, euch ihnen verständlich zu machen. Merkt wieder, wie Nathan es macht. Wie geschickt gewann er Davids Aufmerksamkeit und wie herrlich machte er ihm seine Botschaft klar! Er konnte es gar nicht besser anfangen. So müßt ihr die Leute dahin bringen, daß sie euch verstehen. Ihr ganzes Schicksal hängt davon ab. Mit ebensoviel Sorgfalt, wie sie der Fürsprecher anwendet, wenn er, von der Unschuld des Gefangenen überzeugt, die Vertheidigungsrede vor Gericht hält, welche Leben oder Tod bedeutet, müßt ihr eure Sache vortragen. Ihr müßt bemüht sein, den David dahinzubringen, daß er das „Schuldig" über sich selber ausspricht und wenn das geschieht, könnt ihr einen Freudensprung tun. Als David gestand: „Ich bin der Mann!" da war die Arbeit des Nathan mehr als zur Hälfte geschehen. Ihr müßt die Menschen, zu denen Gott euch sendet, zu dem Verständnis bringen, daß sie gerade in jenem Augenblick Rebellen gegen Jehovah, den Allmächtigen, sind. Sie sind zum Tode verurteilt; sie sind außerdem jeden Augenblick, während sie essen und trinken, im Theater sitzen und Beifall klatschen, während sie tanzen und spielen und zu jeder anderen Zeit in Gefahr. O, schreibt doch in großen, unauslöschlichen Zügen Schuld und Himmel, Gericht und Verdammnis und Golgatha dazu in ihr Gedächtnis ein. Um alles in der Welt redet deutlich. Sagt es wieder und wieder, bis ihr es in ihren Augen und an ihrem Schreien heraus hört, daß sie es begriffen haben. Macht euch geflügelte Pfeile, wie Nathan es durch Beispiele und Thatsachen that und dann schießt die Pfeile direkt ins Herz ab, so tief hinein, wie nur irgend möglich.

Laßt euch nicht vom offenen Reden durch irgend eine Rücksicht auf ihre Gefühle zurückhalten. Wenn sie vor dem Herrn zerbrochen und demütig zu seinen Füßen liegen, dann habt ihr gerade euer Ziel erreicht. Wenn ihr sie nur eben obenhin verwundet, das nützt absolut nichts, ihr müßt sie bis ins Herz verwunden. Einerlei, wie sie sich krümmen und Aufschreien. Gebt ihnen wieder und wieder die Wahrheit, die durchdringt und erschüttert. Bleibt bei eurer Sache, verkündet die Wahrheit Gottes in der allerfreimütigsten Weise und dann werden die echten Davide ihre königlichen Kleider beiseite legen, werden von den Thronen ihrer hohen Macht herniedersteigen, zu den Füßen des Königs aller Könige gerettet werden und dann aufstehen und euch wegen eurer offenen, ehrlichen Rede immer lieb behalten.

Laßt euch nicht irre machen oder hindern

durch irgend welchen Gedanken an das Ansehen der Leute, zu denen Gott euch sendet. Wenn es Davids Knecht gewesen wäre anstatt der König selber, welcher auf diesen schlimmen Weg geraten, so hätte Nathan nimmer offener und freimüthiger zu ihm reden können. Nathan richtete seine Predigt nicht an den Hermelinmantel oder das Königsthum oder den Thron, sondern an den König selber. David hat wie ganz gewöhnliche Sünder gesündigt, mußte auch die gleiche Wahrheit hören, in der gleichen Weise bereuen, die gleiche Gnade annehmen oder in die gleiche Hölle gehen. Also, meine Kameraden, schändet und verunehret nicht also den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, indem ihr Respekt habt vor den Kleidern oder goldenen Ketten oder der Stellung oder dem Gelde von irgend jemand. Denn wenn in eure Halle ein wohlhabender Ladenbesitzer kommt mit goldenen Ringen und einem schwarzen Rock, mit einer weißen Weste und einer ganz schmutzigen Seele, gebt ihm wegen seines Ansehens keinen besonders bevorzugten Platz, macht eure Rede nicht gelinder und eure Botschaft nicht weniger streng, um ihm zu gefallen, sondern schießt eure schärfsten Geschosse auf ihn ab und thut euer Bestes, damit er gerettet wird.

Wenn je zu einer Zeit die gerade offene Wahrheit nöthig war, so ist es in der unsrigen. In vielen, vielen Fällen sind die Leute bereit, eure Botschaft anzunehmen. Die Augen und Ohren der Menge, welche wie Schafe ohne Hirten umhergehen, sind nach euch gerichtet; es hungert sie, ja, sie vergehen vor Hunger; sie sterben und werden verdammt in ihrem Hunger. Wollt ihr ihnen hübsche, glatte Steine geben — Blumen, Musik, Unterhaltung, Beruhigung — oder wollt ihr ihnen Brot geben, genug Brot, reichlich Brot, das Brot vom Himmel? Es ist Brot die Fülle in eures Vaters Hause. Theilt es aus, sieben Tage in der Woche, Sonntags und Werktags. Theilt es aus, damit das Volk, welches er mit seinem Blut erkauft hat, nicht umkomme.

Wenn ihr irgendwie nur an euch selber denkt, müßt ihr offen zu den Leuten reden. Wenn ihr es nicht tut, dann werden sie umkommen und dann werdet ihr wieder darüber hören. Ihr werdet Rechenschaft von eurem Haushalten ablegen müssen. Diese Augen, in die ihr jetzt hineinschaut, werden euch wieder einmal ansehen und jene Lippen, welche jetzt stumm sind, während ihr redet, werden Gelegenheit haben, einmal, wieder zu reden. O, sollen sie euch dann den nie wieder zu vergessenden Vorwurf machen, daß ihr nicht in aller Treue zu ihnen geredet, daß ihr ihnen nicht die Wahrheit gesagt habt, die ganze Wahrheit, und zwar in so ernster, deutlicher offener Weise, daß sie dieselbe hören und die Gefahr verstehen und fühlen mußten, in der sie sich befanden und den Rettungsweg sahen, der auch für sie offen war?

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas über Matth. 11: 30.

Von S. Schlabach.

„Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Hier kann vielleicht ein mancher sich selbst fragen, wie kann ein solches Joch leicht sein? so ich mich soll schlagen lassen, so ich mich nicht darf rächen wenn mir unrecht geschiehet?

Ja, für einen rachgierigen, zornigen und boshaftigen Menschen, (glaub ich) ist es eine schwere Last wenn er einen Streich auf den rechten Backen bekommt, und soll den andern auch darbieten, das ist gegen seine Natur. Ein solcher Mensch ist nicht geistlich arm, er ist nicht sanftmüthig und demüthig, er kreuziget sein Fleisch nicht sammt den Lüsten und Begierden. Anstatt Jesu Beispiele und Befehle zu folgen, will er seinem Fleisch und seiner Natur folgen, dieweil er ist wie Paulus sagt: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. 1 Cor. 2: 14; Auch lese man Röm. 8 von denen die fleischlich gesinnet sind.

Nun sehet doch wie leicht es ist um zu schweigen wenn wir gescholten oder geschlagen werden. Wie viele Verspottung und Verschmähungen hat Jesus gelitten? Nun wenn wir das Gegentheil sind, und uns

wollen rächen, auch gegen jedes unangenehme Wort, oder gegen jedes unangenehme Ereigniß, was es auch sein mag, so haben wir einen Kampf auf Hand, mit welchem wir nicht so leicht fertig werden, die Erfahrung lehrt uns solches daß der rachgierige und zornige Mensch viel mehr Widerwärtigkeiten zu erdulden hat, als derjenige der nicht schilt wenn er gescholten wird.

Man erzählte einst von einem Bruder, den die Leuten viel quälten mit quälenden Worten, welcher in ein solchen Zorn gerieth daß er einen andern Bruder einen tüchtigen Hieb auf den Kopf versetzen wollte mit einem Hebel, und ihn auf die Schulter schlug. Da er nun angeredet ward um seiner Missethat, und auch dazu ermahnet ward daß man das Unrecht auch erdulden sollte; antwortete er aufgeregt: Wie lange soll ich solches dulden? das kann ich nicht. Warum konnte er nicht? Dieweil ihm das Joch zu schwer war. Er wollte Jesu das Kreuz nicht nachtragen. Dieser Mensch starb in einem betrübten Zustand in dem er außerhalb der Gemeinde stand und es schien er hatte gar keine Lust mehr, um sich wieder aufzurichten. Hier haben wir nun ein klares Exempel was die Folgen sind von der Rachgier, obwohl vielleicht Tausende von Menschen sind, die das Kreuz keines weges besser lernen tragen, aber es nicht so öffentlich ans Licht kommt.

Nun! Jesus lehrete seine Jünger und sprach: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn; ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel. u.s.w. Matth. 5: 38—39.

Und Paulus schreibt Röm. 12: 19; Rächet euch selber nicht meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, Ich will vergelten, spricht der Herr. Und 1 Cor. 6: 7, es ist schon ein Fehler unter euch, daß ihr miteinander rechtet. Warum laßt ihr euch nicht viel lieber Unrecht tun? Warum laßt ihr euch nicht viel lieber vervortheilen? sondern ihr thut Unrecht, und vervortheilet, und solches an den Brüdern.

Thomas, Okla.

Für den Herold der Wahrheit

Biblische Erzählungen für die liebe Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber

(Jakob und Esau.)

Isaak und Rebekka lebten sehr glücklich und ruhig beisamen im Ehestand, denn Gottes Segen war mit ihnen. Und obgleich sie im verheißenen Lande wohnten als Fremdlinge, so war doch der Herr mit ihnen und segnete sie daß sie sehr reich wurden. Denn meine Bibel sagt mir: „Und Isaak säete im Lande, und kriegte desselben Jahres hundertfältig; denn der Herr segnete ihn. Und er ward ein großer Mann. ging und nahm zu, bis er fast groß ward, daß er viel Guts hatte an kleinem und großem Vieh, und ein groß Gesinde."

Obgleich sie nun sehr reich waren an zeitlichen Gütern, so waren sie doch in einer anderen Beziehung sehr arm. Denn sie hatten keine Kinder, bis sie schon bald zwanzig Jahre verheirathet waren. Und ein Ehestand ohne Kinder ist sehr einsam und in gewissem Maße traurig. Endlich wendeten sie sich zu Gott und baten ihn daß er sie doch auch mit Kinder segnen wolle. „Und der Herr ließ sich erbitten," und schenkte ihnen Zwillinge. Der Aelteste war der größte, diesen nannten sie Esau und den anderen nannten sie Jakob.

Nun hatten sie was sie wollten, nun fühlten sie sich erst so recht glücklich, denn erst die Kinder verbinden Mann und Weib so recht innigst mit einander; nun gab es neues Leben in ihren Hütten, und das um so viel mehr weil Zwillinge, bis dahin eine unerhörte Sache war; denn das sind die ersten Zwillinge von welchen wir lesen daß jemals in die Welt geboren wurden.

Als aber diese Kinder aufwuchsen, zeigte sich bald ein merklicher Unterschied zwischen ihnen. so wie man ihn selten zwischen zwei Brüder findet. Esau wurde ein Ackermann und Jäger. Er hatte einen starken Unternehmungs-Geist; es war ihm ein großes Vergnügen, sich hinaus zu wagen auf die Berge, wilde Thiere zu fangen, Hirsche zu schießen und dergleichen; dazu war er der Größte von den beiden; sehr jung kriegte er einen Bart, auch war sein Hals, die Hän-

de und Vorder-Arme mit einem leichten Haarwuchs bedeckt, so daß er schon frühe ein männliches Aussehen hatte, auf welches er vielleicht ein wenig stolz war. Dabei möchte er noch immer ein gutmütiger und freundlicher junger Bursch gewesen sein.

Jakob hingegen liebte die stille Häuslichkeit; denn das Wort sagt uns von ihm: Jakob war ein frommer Mann und blieb in den Hütten. Und Isaak hatte Esau lieb, und aß gerne von seinem Weidwerk: Rebekka aber hatte Jakob lieb."

Vermutlich half Jakob seiner Mutter in ihrer Hausarbeit; vielleicht hatten sie miteinander einen schönen Garten, in welchem sie allerlei Gemüse, Linsen, Bohnen, Erbsen u.dgl. baueten. Da Esau schon einen Bart, und ein rauhes, männliches Aussehen hatte war Jakob noch glatt von Angesicht wie ein Mädchen. Vielleicht lachte Esau zuweilen über seinen kleineren Bruder, daß er aussah wie ein Mädchen u. sich so feigherzig aufführte wie eine Frau.

Wenn gleich Esau, vielleicht nicht einmal eine Stunde älter war als sein Bruder so war er doch der Aelteste von den Beiden; und nach den Landes-Sitten von jener Zeit war er der recht-mäßige Erbe von allen Gütern ihres Vaters, wenn dieser sterben würde; auch des Vaters Geschlecht würde durch ihn fortgepflanzt worden sein, und alle Segnungen und Verheißungen, die auf dem Vater beruheten, würden ihm zugekommen sein. Das war das Recht der Erstgeburt. In diesem fühlte sich vielleicht Esau sehr glücklich und stolz. Nach diesem Erstgeburts-Recht trachtete auch Jakob, vielleicht heimlicher Weise.

Schon ehe diese Kinder geboren wurden, hatte Gott der Rebekka geoffenbart, daß sie und Isaak die Stamm-Eltern von zweierlei Völker sein sollte, „und ein Volk wird dem anderen überlegen sein, und der Größere wird dem Kleineren dienen." Dieses erzählte, vermutlich die Rebekka dem Jakob welches seine Neigung zu dem Recht der Erstgeburt noch bestärkte. Diese Offenbarung aber hatte bezug auf künftige Zeiten in der fernen Zukunft; nicht aber auf das was sich bei der Lebenszeit der Kinder zutragen würde, wie es Rebekka und Jakob schienen zu verstehen, und wie es noch heute viele verstehen.

Nun ging Esau eines Tages nochmals auf die Jagd; er hatte aber das Glück nicht, etwas zu erjagen. Vielleicht blieb er mehrere Tage aus, entschlossen nicht nach Hause zu gehen bis er etwas mit sich nehmen konnte. Aber endlich trieb ihn der Hunger und die Müdigkeit nach Hause. Er kam so müde und hungrig nach Hause daß er selbst meinte er sei am sterben. Er roch den lieblichen Geruch von einem Essen das Jakob eben gekocht und zubereitet hatte, vielleicht für sich und seine Eltern.

„Und Esau sprach zu Jakob: „Laß mich kosten das rothe Gericht denn ich bin müde. Aber Jakob sprach: Verkaufe mir heute deine Erstgeburt. Esau antwortete: Ich muß doch sterben, was soll mir denn die Erstgeburt." Oder nach einer anderen Uebersetzung: „Siehe ich bin im sterben, und das Recht meiner Erstgeburt vermag mich nicht zu retten; laß mich nur essen." „Und Jakob sprach: So schwöre mir heute. Und er schwur ihm, und verkaufte also Jakob seine Erstgeburt. Da gab ihm Jakob Brot und das Linsengericht, und er aß und trank, und stund auf und ging davon. Also verachtete Esau seine Erstgeburt." 1 Mos. 25, 29—34.

Das Sterben war dem Esau vielleicht nicht so nahe wie er selbst meinte. Und es war unrecht von ihm daß er seine Erstgeburt so unbesonnen verscherzte, und wenn er gleich in der Noth war. Darum sagt uns auch die Bibel; daß wir nicht ein Hurer oder Gottloser sein sollen, wie Esau war, der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte. Ebr. 12, 16.

Es war aber eben so unrecht von Jakob daß er seinen Bruder, so lieblos übervortheilte, und ihn dazu bewog, da er in der Noth war, daß er ihm das Recht der Erstgeburt, mit einem Eidschwur zusagte. Wir finden nicht daß Jakob jemals einen Nutzen davon gekriegt hat. Er zog aber dadurch sich den Neid des Bruders zu. Dieser Handel diente später beiden zum Nachteil.

Wir wollen nun den 133 Psalm auswendig lernen. Lernet ihn und gebete uns dann einen Bericht davon. Adressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, **Kalona, Iowa.**

Kinder Briefe.

Nappanee, Ind., Dec. 3. Werther Freund, J. F. Schw.:— Zum ersten meinen besten Gruß an dich und alle unsere junge Herold-Leser. Ich will nun wieder ein wenig schreiben für den Herold. Dies ist der dritte Brief den ich schreibe für den Herold. Der erste war aber ein englischer. Ich habe noch mehr auswendig gelernt wie folgt: in deutscher Sprache habe ich gelernt, Psalm 136, Psalm 150, und das Unser-Vater-Gebet; und 26 Verse im kleinen Liederbuch. In englischer Sprache habe ich den 23 Psalm auswendig gelernt; das macht 75 Verse im all, wenn ich recht gezählt habe.

Wir haben jetzt schönes Wetter, die Leute sind ziemlich gesund. Will nun aufhören.

Sylvia Yoder.

(Herzlichen Dank liebe Sylvia, für deinen schönen Brief und den Fleiß welchen du erzeigt hast im auswendig lernen. Ich kann aber nicht so viele Verse zusammen zählen wie du hast, in dem obigen Bericht; denn in meiner Bibel hat der 136. Psalm 26 Vers; Psalm 150 hat 6 Vers; des Herrn Gebet hat 5 Vers. Das, mit 26 Versen aus dem kleinen Liederbuch macht 63 Versen in deutscher Sprache; und Psalm 23 hat 6 Vers in meiner englischen Bibel. Dies alles zusammen würde nur 69 anstatt 75 Versen ausmachen. Ich vermuthe du hast noch 6 andere Versen gelernt die du vergessen hast anzugeben. Sei so gut und gebe uns einen Bericht von diesem in deinem nächsten Brief wenn du noch etliche Verse mehr gelernt hast. Du hast sehr gut gelernt. Denn nach meinem Bericht hast du uns einen englischen Brief geschrieben, und 18 englische Versen gelernt; und zwei deutsche Briefe geschrieben und 123 deutsche Versen gelernt; wobei du auch das deutsch Schreiben gelernt hast du sollst auch ein wertvolles Geschenk haben, für deinen Fleiß. Was soll es sein? J. F. S.)

St. Agatha, Ont., Dec. 11. J. F. Schw. Werther Freund: — Zum ersten wünsche ich dir und allen Herold-Lesern alles Gute. Ich habe die Karten von S. S. Esch erhalten; sage auch großen Dank dafür. Ich habe noch 14 Verse von dem 119. Psalm auswendig gelernt. Meine Groß-Eltern, und die Leute in dieser Gegend sind schön gesund so weit mir bekannt ist.

Katie Wagler.

(Herzlichen Dank, liebe Kätie, für deinen Brief und deinen Fleiß. Ich hoffe weiterhin noch mehr von dir zu hören. J. F. S.)

Nachruf.

Am 6. Mai 1897 starb Prediger Moses J. Miller von Walnutcreek Township im vorgeschrittenen Alter von 86 Jahren, 3 Monat und 24 Tagen.

Eine kurze Lebensgeschichte dieses ehrwürdigen Mannes wird von den meisten Einwohnern in Holmes County mit Interesse gelesen werden. Seine Eltern sowie drei andere Familien von Somerset Co., Pa., alle junge Leute und zur Amischen Gemeinde gehörend, erreichten am 6. Mai 1810 den Platz, welcher jetzt Walnutcreek Township genannt wird. Drei von den Familien zogen zusammen in ein Blockhaus, welches in dem vorhergehenden Herbste von einem Manne mit Namen Oehlinger errichtet worden war und welcher versäumt hatte, dasselbe zu beziehen. Die andere Familie lagerte ungefähr zwei Meilen weiter im Thal, bis für sie ein Haus errichtet werden konnte.

Jonas Stutzman, damals ein junger unverheirateter Mann, hatte im Sommer von 1809 angefangen das lose Holz fortzuräumen und zwar auf einem Platz, der ungefähr in der Mitte zwischen den andern lag; er setzte diese Aufräumung (clearing) nach der Ankunft seiner neuen Nachbarn fort. Dieses war zur damaligen Zeit die einzige Niederlassung im Township, mit nur zwei oder drei anderswo im County, nämlich an Martinscreek und Sugarcreek in German Township. Hier wurde Moses J. Miller geboren am 12. Januar 1811, und war der zweite Zuwachs zur Kolonie und das dritte weiße Kind, welches in den Grenzen von Holmes County geboren wurde. Im Monat August 1812, nach dem historischen „Indianer Schrecken" (Indian Scare) verließen seine Eltern mit noch einer andern Familie ihr neues Heim in der Wildniß und flohen zurück nach Somerset Co., Pa., um erst im Frühling 1815, nach der

Beendigung des Krieges, zurückzukehren. Im Monat August 1818 zog ein verheerender Windsturm über das Thal von Walnutcreek, Baum und Strauch nur so heruntermähend. In seinem Wege stand das Wohnhaus der Miller Familie, und die Gewalt des Windes war so groß, daß die Gebäude, ein starkes zweistöckiges Blockhaus, wie ein Drahtzaun in einem gewöhnlichen Sturm hinweg gefegt wurde. Die gesamte Familie war in dem Hause, entging aber wunderbarer Weise allen gefährlichen Verletzungen, mit Ausnahme von David Gerber, des Zimmermannes, welcher noch an dem bewohnten Hause beschäftigt war und bei der Arbeit augenblicklich getödet wurde.

Im Jahre 1834 verheiratete er sich mit Katharina Dunn. Sie lebten mehr als 56 Jahre zusammen, bevor der Tod sie trennte. Von den Kindern, zehn an der Zahl, überleben nur drei ihren Vater. Im Jahre 1835 wurde er zum Prediger berufen, und 12 Jahre später wurde er Aeltester der Amischen Gemeinde, welchen Platz er zur Zeit seines Todes einnahm. Mit Ausnahme der letzten 18 Monat seines Lebens, war seine Gesundheit stets eine gute. Er hatte großen Einfluß in seiner Gemeinde und hütete getreulich die Herde, welche ihm von seinem Meister anvertraut war, bis er hingerufen wurde, um seinen Lohn zu empfangen. Bruder Miller war das Muster eines guten Christen und von allen geliebt und geachtet.

Er wurde am 8. Mai auf dem Familien-Begräbnisse beerdigt wobei eine große Zahl Freunde und Verwandte zugegen waren um ihm die letzte Ehre zu erzeigen.

Ein bekannter Freund.

Ein Held.

Gebet und Arbeit, durch den Glauben an Jesum Christum, vermag alles. Diese Worte setzte John Eliot, der „Apostel der Indianer", an den Schluß einer unter vielen Schwierigkeiten von ihm herausgegebenen indianischen Grammatik. Achtundfünfzig Jahre lang missionierte derselbe unter den Indianern Nordamerikas, er zog unter großen körperlichen Beschwerden durch Urwälder und Flüsse, über Schnee und Eis. Nach 14-jähriger Arbeit konnte er seine Erstlinge taufen, und hatte bei seinem Tode im Jahre 1690 schon 1100 Indianer in sechs Gemeinden gesammelt, deren zwei von eingebornen Predigern bedient wurden. An seinem Todestag, im 80. Lebensjahr, traf ihn ein Freund, wie er ein Indianerkind, das an seinem Bette stand, das A-B.C. lehrte, und auf die Frage, warum er sich nicht wenigstens jetzt etwas gönne, gab Eliot zur Antwort: „Ich habe Gott gebeten, mich nützlich zu machen, und er hat mein Gebet erhört. Denn nun, da ich nicht mehr predigen kann, gibt er mir doch noch Kraft genug, dieses arme Kind das Alphabet zu lehren." Das war ein treuer Knecht seines Herrn.

Der Wahrheitsfreund.

War's Zufall?

Ein junger Mann aus N. fuhr eines Sonntags mit der Bahn nach K.; er wollte auf dem Fahrrad die Umgegend dieser Stadt kennen lernen. In K. pumpte er sich in der Nähe des Bahnhofs Luft in die Reifen seines Rades. Dabei platzte der eine Reifen. Sehr ungehalten darüber, innerlich klagend und schimpfend über den „verlorenen Tag," gibt er sein Rad im Raum für Handgepäck ab und macht sich dann schlendernd auf den Weg, (to saunter, to lounge, to loiter,) ohne recht zu wissen, was nun. Da sieht er plötzlich vor sich ein kleines weißes Blättchen am Boden liegen. Er hebt es auf. Es ist eine weggeworfene gedruckte Einladung zu einer Versammlung von gläubigen Christen. „Was ist das? Deine Pläne sind dir nun ja doch einmal durchkreuzt! Der Tag ist doch verloren! Kannst dir die Geschichte ja mal ansehen!" Er tut's und — und findet durch die Macht des Wortes Gottes an demselben Tage Frieden mit Gott! Vier Wochen später bezeugte er selbst, daß er an diesem Sonntage errettet wurde, und nun als ein glückliches Kind Gottes für seinen Heiland lebte.

In der Hand Gottes waren jener geplatzte Reifen und der weggeworfene Einladungszettel das Mittel gewesen, um diesen zuvor gottfernen Menschen aus der Welt herauszurufen, zu Jesu hin. So sind große und kleine Dinge und Ereignisse eingewoben in die Regierung Gottes.

Für christliche Eheleute.

Johann Kaspar Lavater, der berühmte Gelehrte und treue Prediger in Zürich, der vor hundert Jahren entschlief, hat im Jahre 1790 ein schönes Lied für christliche Eheleute geschrieben, welches verdient, mehr gelesen und beherzigt zu werden. Es lautet:

Liebt einander herzlich beide,
Teilet Arbeit, Ruh' und Freude.
Treu seid mit vereinten Kräften
In den täglichen Geschäften.
Betet oft mit reinem Herzen,
Leichtert Lasten, lindert Schmerzen.
Morgens sei das Auge heiter,
Abends fragt euch: Sind wir weiter?

Lenkt oft edle Hülfsgedanken
Auf die Dürftigen und Kranken,
Stark zum Gutestun mit Freuden,
Tragt vereint oft fremde Leiden;
Sammelt bis zum Lebensziele
Euch der guten Taten viele:
Lieb' und Tugend mache so
Eurer Wallfahrt Tage froh.

Nicht Erträumtes, sondern Erlebtes schildert der fromme Dichter in diesen Reimen, Seine Ehe mit Anna Schinz, die ihn als ein „edles, selbstloses, demütiges und christliches Herz" preist, ruhte auf tief religiösem Grunde. Vor dem Gang zur Trauung vereinigte sich das junge Paar zu herzlichem Gebet und Lavater schreibt der geliebten Frau einmal: „Wir haben einen Freund im Himmel, der jetzt auf uns herabschaut und uns segnet. O, meine Teuerste, laßt uns mit vereinter Inbrunst unseren Herrn umfassen;" Nicht wahr, auch jetzt, nach über hundert Jahren, kann ein Ehestand nicht schöner und gottwohlgefälliger geführt werden?

Aus Rußland.

In dem „Wahrheitsfreund" schreibt Prediger Unruh aus Rußland unter dem 25. August, 1916 wie folgt:

Ich weiß nicht, wißt Ihr es, oder wißt Ihr es nicht, daß infolge unserer Sonderstellung (waffenloser Dienst), wir den größten Teil unserer Soldaten, d. h. alle Nicht-Sanitäre und alle armen Angehörigen unserer Soldaten — auch die Sanitäre — selbst unterhalten müssen. Außerdem hat jede Dorfgemeinde eine ziemliche Anzahl von Flüchtlingen und, wo, wie hier bei uns an der Molotschna sich Krankenhäuser befinden, auch eine gehörige Anzahl kranker und verwundeter Krieger zu unterhalten. Was das alles zusammen, und noch manches Andere, was zum Kriege gehört, uns kostet, kann ich hier nicht angeben, weiß aber, daß allein die Unterhaltung unserer Dienenden uns stark eine und eine halbe Million Rubel im Jahr kostet, und dabei nimmt die Zahl der zu Unterhaltenden wie auch die Teuerung aller Lebensmittel noch immer zu. Es ist eine große Frage, ob wir das bis zum Ende des Krieges werden durchbringen können.

Am schwierigsten steht es mit der Versorgung der vielen armen Soldatenfamilien, besonders in den Gegenden, die schon in den beiden Vorjahren, und leider auch in diesem Jahre wieder, schwache Ernten gehabt, was z. T. in unsern Orenburger besonders aber in den meisten unserer sibirischen Ansiedlungen der Fall ist. Dort ist große Not in Aussicht. Ein lieber Bruder aus Sibirien schreibt mir: Nur unser lieber himmlischer Vater weiß, wie wir hier durch diesen Winter kommen werden!

Könntet und wolltet Ihr lieben Amerikaner, Euch da zu Werkzeugen der göttlichen Hilfe brauchen und Euer „Brod in der Form von Geld über das Wasser fahren lassen", so würde die daran geknüpfte Verheißung gewiß nicht ausbleiben. Und Du, lieber Bruder Fast, hättest, als Editor, die beste Gelegenheit, dies gute Werk dort in Anregung und in Gang zu bringen. Was sagst Du dazu? Auf alle Fälle gebe ich Dir gleich die Adresse eines zuverlässigen Mannes, an den das Geld geschickt werden könnte: Aeltest. Korn. Wiens, Kol. Schumanowka. Wenn ingend möglich, dann das Geld so schicken, wie Du dieses Sümmchen geschickt hast: Mittelst Post-Transfert. Mit Bank-Transferten hat es hier Umstände und dauert es oft lange, bis man das Geld bekommt. Vielleicht sind aber größere Summen doch nur auf dem Bankwege übersendbar, und da sind mir leider die Bankverhältnisse in jener fernen Gegend

ganz unbekannt. Allein Rat würde ja doch auch in diesem Falle sein. Aber, wie gesagt, wenn's anders geht, dann anders.

Die Gnadenfrist.

Ein Mensch war zum Tode verurteilt. Das Urteil sollte vollstreckt werden, wenn die Abendglocke die neunte Stunde läuten würde. Da dachte die Geliebte des Verurteilten: Wenn ich nur diese Glocke eine Zeitlang am Läuten hindern könnte, so würde mein Geliebter gerettet werden. Im Schatten des Abends schlich sie sich daher in den Glockenturm hinauf und ergriff den Klöppel der Glocke. Nach einiger Zeit kam der Küster zum Turm hinauf und legte seine Hand an das Seil, und wartete auf den richtigen Augenblick, anzufangen; und als er beim Licht seiner Laterne an seiner Uhr erkannte, daß es neun Uhr sei, ergriff er das Seil und zog und zog. Die Glocke bewegte sich, sie schwang, aber sie schwieg, und das Mädchen hielt fest an dem Klöppel der Glocke, so heftig sie auch im Glockenstuhl hin und her schwang; und so kam es, daß die Abendglocke nicht läutete, und daß Zeit gewonnen wurde, in der die Begnadigung des Verurteilten eintraf, und so wurde ein kostbares Menschenleben gerettet.

Wer weiß von uns, ob der Tod nicht schon längst das Glockenseil erfaßt hat und ihm zum Sterben läutet und zum Gericht. Aber der Heiland der Sünder-liebe weiß, daß der Sünder noch nicht gerüstet ist, vor den Richtstuhl Gottes zu treten. Er hält den Klöppel der Glocke fest und wartet, ob der Sünder seine Gnade im Glauben und in herzlicher Buße ergreifen möchte. Denn Gott hat nicht Gefallen am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Daran denke stets, mein Christ, daß jeder kommende Tag eine Gnadenfrist deines Heilandes mit der Aufforderung ist: „Heute, so du meine Stimme hörest, verstocke dein Herz nicht!"

Die Macht der Sünde.

Johann Jakob Böhme, Theolog, schreibt über die Sünde: „Wenn alle Bäume Schreiber und alle Zweigen Schreibfedern und alle Hügel Bücher wären, und wenn alles Wasser in der Welt Tinte wären, dann würde dieses alles noch nicht ausreichend sein, um die Uebel zu beschreiben, welche die Sünde vollbracht hat; denn die Sünde hat dieses Haus des himmlischen Lichtes zu einer Grube voll Dunkelheit und dieses Haus der Freude zu einem Trauerhaus voll Jammer und Weh gemacht, wie sie hat dieses Haus aller Erfrischung mit Hunger und Durst erfüllt und hat diesen Wohnort der Liebe zu einem Gefängnis voller Feindschaft und Mißgunst und diesen Sitz der Sanftmut zu einer Räuberhöhle des Stolzes, der Wut und der Bosheit gemacht. An Stelle des Lachens hat die Sünde Schrecken gebracht, an Stelle des Ueberflusses Bettelarmut, und an Stelle des Himmels die Hölle." — Ausgewählt.

Sei dankbar!

Ein hoher Beamter in Posen wurde als todkranker Mann auf vier Wochen nach Ems geschickt. Er nahm daheim Abschied auf Nimmerwiedersehen. Aber wider alles Erwarten schlug die Kur trefflich an, und neu gekräftigt konnte er an die Heimreise denken. Er wollte dies an einem Sonntage tun, schon war der Koffer gepackt, da riefen die Sonntagsglocken. Es war ihm, als hörte er aus ihren Klängen den Vorwurf heraus: „Als Todeskandidat kamst du hieher, und nun, da du dem Leben und den Deinigen wiedergegeben bist, schickst du am Tage des Herrn dich zur Heimreise an! Ist das dein Dank?" Er verschob die Abreise und ging in die Kirche, wo zu seinem Erstaunen in dem Augenblicke, in welchem er eintrat, der Geistliche die Worte aus dem Sonntagsevangelium vorlas: „Einer aber, da er sah, daß er gesund geworden war, kehrte er um." Am Sonntage darauf war der Beamte wieder daheim im Kreise der

Seinigen. Er hatte sich vorgenommen, an diesem Tage sich recht von den Anstrengungen der weiten Reise zu erholen. Doch, als die Glocken anfingen zu läuten, hielten sie ihm die gleiche Predigt wie vor acht Tagen in Ems. Er ging mit seiner ganzen Familie zur Kirche und — mochte nun der Prediger in Ems zu früh oder derjenige in Posen zu spät an das Evangelium von dem dankbaren Samariter gekommen sein — auch hier hörte er eine Predigt über den Text: „Einer aber, da er sah, daß er gesund geworden war, kehrte er um.“ Diese doppelte Predigt bewegte ihn aufs tiefste, und er hat sie nie wieder vergessen. Und du? Wie oft hast du schon das Evangelium vom dankbaren Samariter gehört und den Dank immer wieder vergessen!

(Christl. Hauskalender.)

Wozu die „Frommen“ gut sind.

Auf seiner Reise nach Australien erlebte der bekannte Pater Chinquy einen heftigen Sturm. Unter den Passagieren waren einige Jünger Christi. Zu ihnen sprach Chiniquy: „Laßt uns den Herrn anrufen, wie die Jünger auf der stürmischen See, als sie den Meister weckten: ‚Herr, hilf uns, wir verderben!‘“ Der Allmächtige ließ das Flehen seiner Kinder nicht unbeantwortet. Um 3 Uhr morgens sagte eine der Frauen: „Es dünkt mich, der Sturm habe nachgelassen.“ Der Kapitän bestätigte es und fügte hinzu: „Es ist mir noch nie vorgekommen, daß ein solcher Orkan so schnell vorübergegangen ist.“ Die Antwort lautete: „Sie wissen eben nicht, daß Sie etliche von den Kindern jener galiläischen Fischer an Bord haben, auf deren Flehen hin der Herr einst den Sturm auf dem See Genezareth stillte.“ „Es wäre mir sehr lieb,“ erwiderte der Seemann, „wenn ich immer einige von diesen Galiläern an Bord hätte!“

Freudenöl für den betrübten Geist.

Eines Abends trat nach der Versammlung ein Mann an mich heran, ein so trauriges Gesicht hatte ich noch nie gesehen. Er bat mich, für ihn zu beten. Ich versuchte, ihm den Weg des Lebens zu zeigen. Er hörte aufmerksam zu, aber es schien doch, als ob der rechte Sinn der Worte ihm verborgen wäre. Abend für Abend pflegte er zu kommen und mich mit demselben hoffnungslosen Jammer in den Augen anzublicken. Ich fürchtete, der Mann würde wahnsinnig werden. Er hatte den besten Willen, Christum anzunehmen, aber wenn ich ihn hinwies auf die Worte: „Wer an den Sohn glaubt, der hat ewiges Leben,“ und ihm zeigte, daß es an ihm wäre, sich nach Gottes Verheißung auszustrecken, dann erklärte er, dazu ganz unfähig zu sein und fragte mich mit todestraurigem Blick, ob ich trotzdem für ihn beten würde? Das ging wochenlang so fort, und eine wahre Angst überfiel mich, wenn ich den Mann an mich herantreten sah.

Als ich eines Abends dabei war, das Gas anzustecken und eben ein Zündholz aufflammen ließ, sah ich Peter N. durch die Mitteltüre eintreten. Ein heller Schein lag auf seinem Angesicht, es leuchtete förmlich. Die Finsternis war vergangen. Gottes Geist hatte seine Dunkelheit licht gemacht. Er hatte volle Vergebung seiner Sünden empfangen. Seine Freudenstimmung war nicht vorübergehend, etwa auf einen Tag, eine Woche, einen Monat, sondern bleibend. Er arbeitete für den Herrn in einer Weise, die beispiellos ist. Er war ein tüchtiger Mann in seinem Beruf, und verdiente viel Geld; kaum einen kleinen Bruchteil davon behielt er für sich zurück. Ich hatte das Gefühl, daß es ihm an dem Notwendigsten fehlte, so viel verwendete er im Dienste des Herrn. Keine öffentliche oder private Gelegenheit ließ er vorübergehen, ohne für seinen Heiland Zeugnis abzulegen.

Gottes Geist hatte ihm Verzweiflung und hoffnungslose Trauer in eitel Freude verwandelt.

Gerecht und doch barmherzig.

In Schottland lebten zwei Männer, die als Knaben miteinander aufgewachsen waren. Der eine, der ein treues Gottesleben führte, wurde Richter, der andere ein leichtsinniger Tunichtgut. Es geschah, daß letzterer eines Tages als Schmuggler von der Polizei gefaßt wurde und schließlich vor seinem eigenen Jugendfreund auf der Anklagebank saß. In der Stadt war man in großer Spannung, wie der Richter sich in dieser peinlichen Lage verhalten werde. Die einen erwarteten große Milde, die andern behaupteten, die Frommen seien immer doppelt strenge gegen Ungläubige. Die Verhandlung fand statt; die Anklage wurde verlesen, die Zeugen verhört. Darauf verkündigte der Richter mit würdevoller Ruhe das Urteil — es war das höchste Strafmaß, welches das Gesetz erlaubte — eine hohe Geldbuße oder sechs Monate Gefängnis. Es klang den Anwesenden ungemein hart. Der Richter aber ging auf den Angeklagten zu, und indem er ihm die nötige Summe einhändigte, um seine Strafe zu bezahlen, sprach er in tiefer Rührung: „Solange ich auf dem Richterstuhle sitze, muß ich Recht sprechen, wie es der unbeugsame Buchstabe des Gesetzes verlangt; jetzt aber stehe ich vor dir als dein alter Kamerad. Ich zahle freudig deine Strafe — noch mehr — nimm hier meine Hand, laß dich von mir führen; ich will nach besten Kräften Sorge tragen, daß du ein anderer Mensch wirst und dein Leben noch gerettet wird.

Jetzt verstanden es die Leute wie man gerecht sein kann und doch mitleidig, wie man Unrecht zu strafen und doch den Bestraften zu lieben vermag.

Das ist die wunderbare Verkündigung des Kreuzes auf Golgatha. Dort sehen wir Gottes Gerechtigkeit und Gottes Liebe, dort ist „Christus einmal geopfert, um wegzunehmen vieler Sünden". „Siehe das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt". „Er macht Frieden." Man kann das nicht verbessern, man kann nichts hinzufügen. Er selbst, der sterbende Heiland, sprach aus: „Es ist vollbracht!"

Ohne Jesum — wie schrecklich der Tod!

In einem Krankenhause sah der jüdische Oberarzt, wie einer seiner Patienten dem Tode nahe war und sich vor Angst hin und her wälzte. Der Oberarzt war ein edler, liebevoller Mann und hatte mit dem Sterbenden tiefes Mitleid. Er wußte aber nicht, was er dem Kranken, der sich vor der Ewigkeit, vor Gottes Gericht fürchtete, sagen sollte. Schließlich ging er in seine Bibliothek und suchte ein Buch; er nahm Goethes Gedichte und brachte sie dem Kranken. Als letzterer sah, was es für ein Buch war, ließ er es fallen. Der Arzt selbst fühlte, daß die Gedichte den Sterbenden nicht trösten könnten. Er hatte einen Assistenten, der sich zu den „Frommen" hielt, und diesen ersuchte er, zu dem sterbenden Manne zu gehen.

Der Assistent kam und sagte zu dem Kranken: „Sie wissen, daß Jesus am Kreuze für unsere Sünden gestorben ist, und daß er den Mörder der ihn um Gnade bat, angenommen und selig gemacht hat. Derselbe Heiland will auch Sie zu sich ziehen, Ihnen alles vergeben und Sie in sein Reich nehmen."

Als er dies gesagt hatte, kniete der Assistenzarzt nieder und dankte Jesu für das Heil und für seine Willigkeit, alle Sünder anzunehmen.

Der Sterbende Mann glaubte dem Worte, vertraute sich Jesu an, und sein Herz war von Frieden erfüllt, sein Antlitz verklärt, und er entschlief wie ein Kind in den Armen der Mutter.

Amerikaner sparen nicht wie Deutsche und Australier.

An letzter Stelle stehen die Ver. Staaten deren Führung unter den Völker der Welt immer und immer wieder so scharf betont wird, soweit der Wohlstand der Bevölkerung in Frage kommt. Diese Behauptung, die Vielen zu denken geben wird, machte gestern in einer Ansprache vor der „National Association of Life Underwriters", die gegenwärtig im Planters Hotel in Chicago, ihre 27. Jahreskonvention abhält, der Vizepräsident J. Lionberger Davis von der St. Louis Trust Company.

„Es ist bezeichnend," so sagte der Redner, „daß gerade in den Ver. Staaten, wo die Löhne so anerkannt hoch sind, nur 99 Personen aus 1000 Geld auf den Sparkassen haben, während in Australien von 100 Personen nicht weniger als 300, in England 302, in Deutschland 317, in Frankreich 346, in Belgien 397 und in der Schweiz gar 554 Personen Sparkonto besitzen. Ebenso bezeichnend ist es, daß in Deutschland, Frankreich, England und Japan die Zahl der Spareinleger größer ist, als in der Ver. Staaten. In Deutschland ist sogar der Totalbetrag der Spareinlagen nahezu so groß wie der Totalbetrag aller Spareinlagen in der Ver. Staaten und dabei ist die Bevölkerung um ein volles Drittel größer als die Deutschlands.

Religiöse Rundschau.

Englische Quäker über Kriegsverhältnisse. — Ein paar Quäker aus England sind als Delegaten zum Besuch der jährlichen Konferenzen ihrer Glaubensbrüder in diesem Lande angekommen und geben manche Aufschlüsse, wie wir sie sonst aus englischen Quellen nicht erhalten. Einmal ist aus ihren Mitteilungen die verschiedenartige Behandlung der Quäker durch englische Gerichtshöfe bemerkenswert. Während manche derselben die Quäker, die bekanntlich sich weigern, Waffen zu führen und Kriegsdienst zu leisten, in ihrem Gewissen respektieren, haben andere sie verurteilt und viele Quäker in das Gefängnis geworfen. Solche wiederum, welche sich für das Rote Kreuz und den Sanitätsdienst gemeldet hatten, wurden zurückgewiesen.

Ferner berichteten sie über die traurige Lage unter den Kriegsgefangenen in England. Unter den dreiundzwanzigtausend Deutschen im Gefangenenlager Knockaloe auf der Insel Man seien 4500 Personen in Irrsinn verfallen. Ursache sei vollständige Untätigkeit, zu der sie gezwungen seien, und Gram um das Schicksal der Ihrigen in der Heimat, mit denen kein brieflicher Verkehr möglich sei. Für die Familien der Deutschen in England sorge die britische Regierung, allein die Verwilligungen betrügen nicht die Hälfte von dem, was notwendig sei. Es seien die Quäker, die hier versuchten, die Not zu lindern.

Ebenso seien sie bemüht, den belgischen Flüchtlingen in Holland und den serbischen in Korsika Hilfe zu leisten.

Die Schilderungen, welche die quäkerischen Delegaten entwerfen, geben von der Lage in England ein düsteres Bild, als man nach den Zeitungsberichten sich vorstellt.

—Friedensbote.

Korrespondenzen.

Nappanee, Ind., Dec. 13, 1916.

Ich will jetzt ein wenig schreiben für den Herold, aber vorerst, wünsche ich dem Editor und allen Herold-Lesern ein Segens-Gruß von Gott, im Namen Jesu.

Wir haben jetzt einen guten Anfang für Winter; es hat sich das schöne Wetter gewechselt in ungefähr drei Zoll Schnee, und das Ansehen ist für anzuhalten. Die Gesundheit ist gut in dieser Zeit. Morgen soll Hochzeit sein bei des Jonas Borkholders, ihre Tochter Delila wird getraut mit Jonas S. Yoder von Lagrange, Indiana. Wir wünschen ihnen ein glückliches und friedliches Leben durch das Meer der Zeit, in welchem manches und vielerlei vorkommen kann um die Menschen zu prüfen.

Am vergangenen Sonntag waren 2 Prediger in unserer Mitte, Jacob C. Miller von Kansas war in der Süd-Gemein, und auf Montag in der Mos Borkholder Gemein. Mose Borkholder war auch zugegen.

Sie haben ihr Pfund gut in den Wucher gelegt um das Volk zu trösten und zu warnen in dieser gefährlichen und verführerischen Zeit. Denn es ist jetzt noch so notwendig wie es war in der Zeit wo Jesus auf der Erde war, und hat die Menschen auch sehr vermahnt daß wir uns bereiten sollen. Denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde da man sichs nicht versieht, und zu der Stunde da man es nicht meint. Matth. 24:50.

Ich will noch melden daß es erfreulich ist wann die Kinder Briefe schreiben und auswendig lernen; aber wenn alle Eltern ihre Kinder die Lernung und Unterricht im Wort Gottes geben thäten, dann wäre es doch auch erfreulich und dem Herrn auch gefällig; aber ich glaube die Lauheit und Trägheit ist im Weg und schätzt die Weisheit dieser Welt so sehr, weil es jetzt mit den Drangschulen in solcher Kraft stehet daß wir dann kein Widerspruch thun sollen, so wollen wir es dann lassen, aber wenn wir uns nicht verführen sollen lassen mit der Weltweisheit, wo thöricht ist vor Gott. — In Col. 2: 8 steht geschrieben; „daß wir uns nicht berauben sollen lassen durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre, und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo. Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig."

Jetzt wann wir uns mit oben gemeldetem zufrieden stellen und meinen wir müssen so thun, dann werden wir beraubet mit der Philosophischen Verführung. Jetzt haben wir aber gute Gelegenheit um deutsche Schulen zu haben wo die Brüderschaft beieinander wohnen und nicht allein sind; dadurch könnte der Sonntag zur Heiligung benutzt werden wie uns Gottes Wort anweist; so könnten wir uns Hoffnung machen daß die Gemeinde fort gepflanzt werden kann. Ich habe es schon öfters gesehen wo Diener erwählt wurden, daß solche sehr wenig deutsch lesen konnten. Ich meine die Eltern sollten ihre Pflicht besser wahrnehmen um die deutsche Sprache aufzuhalten.

Es gibt aber Brüder und Diener wo der Sonntag-schule wider-sprechen, aber nicht durch das Wort Gottes, denn der Heiland gibt uns ein gutes Exempel wo er unter den Lehrern gesessen war und sich mit ihnen befragt im Wort Gottes. Heutzutag wissen die Eltern manchmal nicht wo ihre Kinder sein, oder kümmern sich wenig darum wo sie sein, und wo die Alten ihre Zeit zubringen mit Ueppigkeit, mit Zeitunglesen und mit weltlichem Gespräch führen wie das mehrste Geld zu machen sei; und mit Katalogs durch zu suchen, wo am billigsten zu kaufen sei; solches ist eine philosophische Beraubung und ein verführerisches Wesen. Wenn wir Gott lieben, dann sollen wir auch seine Gebote halten.

Es ist gerade eine so große Sünde für sie wenn sie ihre Kinder nicht aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, wie es auch ist für Kinder den Eltern untreu zu sein. Darum hat Jesus wohl mögen sagen: Ringet, daß ihr durch die enge Pforte eingehen könnt.

D. J. Hochstetler.

Wellman, Iowa, Dec. 22, 1916.

Von hier ist zu berichten; daß sich das Wetter sehr verändert hat während der letzten zwei Wochen. Damals war das Wetter schön und warm, bis zu 60 Grad; aber über eine Woche her war es tüchtig kalt bis zu Null, und gestern und heute morgen bis zu 15 Grad unter Null; aber dabei ist es nicht stürmisch, sondern fast windstill und trocken kalt. Schnee ist nur wenig, nur so viel daß die Felder einen weißen Anzug haben.

Heute vormittag eine Woche zurück, machte Pred. Jonas B. Miller und Weib und Mutter ihren letzten Besuch bei dem Schriftleiter von etwa anderthalb-Stunde; während dieser Zeit besprachen wir uns wegen den Angelegenheiten vom Herold der Wahrheit und seinem Fortbestand in der Zukunft. Ich sprach ihn an um mir Hülfe zu leisten in der Schriftleiter-Arbeit, welches mir zu viel ist, alles allein zu tun neben meiner andern Arbeit die auf mir lastet. Er wollte sich erst darüber besinnen ehe er in voll verspricht, doch lehnte er nicht in voll ab. Wir sind in der vollen Hoffnung daß er später mithelfen wird.

Abends wollten sie abreisen nach Arthur, Ill., und noch an einigen Plätzen anhalten und dann heimwärts reisen.

Der Schriftleiter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

JANUARY 1, 1917.

ANNOUNCEMENT OF SPECIAL OFFER

Wishing to enlarge the Herold to 24 pages, so as to have more room for different departments, but in order to do so, we should necessarily have several hundred more subscribers to justify us in so doing; therefore we appeal to the brotherhood to put forth efforts to gain new subscribers and retain those we now have, instead of losing out. **So as an inducement to gain more new subscribers, we will send the Herold from October first, 1916, to January first, 1918, for 75 cents, and a premium, the German Poem of 16 pages. "Die Ankunft einer glaeubigen Seele im Himmel." Also a tract of 4 pages. "Der wahre Christ musz in sich selbst abgestorben sein."**

Any one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.

SPECIAL NOTICE

By the time this reaches the HEROLD readers, the year 1916 will have passed into history, and the new year will have dawned; and a majority of subscriptions have expired, also the time to accept subscriptions at the old price, 75 cents a year. A fair number of renewals have come in during the last several weeks but not near the number that I expected to come in up to this time, Dec. 22. There are now only 10 days to the first of January, 1917. All subscribers please heed this special call. We will extend the time to Jan. 15, that will give you 15 days time to renew. 75 cents is only a small item for each individual, to us it means much.

I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly.—Jno. 10:10.

The Lord is nigh unto them that are of a broken heart; and saveth such as be of a contrite spirit. Many are the afflictions of the righteous: But the Lord delivereth them out of them all.—Psa. 34:18, 19.

I am the light of the world: He that followeth me shall not walk in darkness, but shall have the light of life.—Jno. 8:12.

We are now in the advent season, hoping we have all diligently thought and pondered over the events that transpired over 1900 years ago. Yes, that event, the advent of Christ into the world to become the Savior of fallen humanity, was the greatest and most costly event that ever occurred on the face of the earth; and how little is it appreciated by the world in general, and even by some that profess to be Christians. And how is it about the advent or second coming of Christ? are we anxiously awaiting and looking for that event unawares in the twinkling of an eye? O, dear readers! let us all be more diligent in preparing and getting ready for that great event which we all have to face, and give a reckoning of our doings while here on earth, either for good or evil. We shall strive to enter through the narrow gate to enter into eternal glory with Jesus.

A word of caution to our correspondents. Occasionally we get letters and articles for the Herold, where the writer's name is not signed, and sometimes they fail to give their post office address, then we are at a loss what to do with the letters or articles

A few days ago we received a communication for the "Herold der Wahrheit" dated at Meyersdale, Pa., and mailed at Springs, Pa., but the writing was not signed, hence we can not use the article, unless the writer will give us his or her name. However, if, for legitimate reasons the writer wishes to have the name withheld from the public, we will do so. The article is introduced as follows: "Presuming that the columns of your paper are open to the discussion of both sides of a subject, about which there can be any fruition," etc.

In regard to the columns of the Herold being open for discussion of both sides of a question, we will frankly say: The space in the columns of the little Herold is too limited to devote to discussions, which may have a tendency to lead into continued controversy and dispute which we do not deem edifying in general. The columns of the Herold are open for general Bible or Scripture questions, which may be answered by the editor or some other brother, giving scriptural authority for their answer, not only a mere opinion regardless of scripture authority. Any one is privileged to contribute articles which are intended to edify and teach on Christian religious lines, giving their views and opinions as they understand it. Should any one be wrong in their opinion according to Scripture, then the editor or some other wellmeaning brother would have the right, in the spirit of meekness to correct the error or the wrong view of the writer.

The mission of the Herold is to give teaching along the lines of the full Gospel, not to make a hobby of some points, and ignore some other important points, but rather seek to get a full understanding of the entire Gospel as much as we can, but we can not fully grasp it at once, we must grow in knowledge by degrees as God gives us grace, and if we have a full will and desire for the right understanding of His Word, then He will impart it unto us as we are able and competent to grasp and understand it. It is God's will that we understand His Word rightly, and that we lead our lives in full accord with the same; but to do this we need His help and guidance, for without Him we can do nothing that is good and right before Him.

We are tested by our duties. We do not realize how much depends upon our faithfulness in the common days. To fail in our testing is to come unready to great crises. We say God does His own work in the world. Yes, but not without us.—Selected.

Despise not thou the chastening of the Lord, nor be weary of His correction, for you would not get it if you didn't need it.—Sel.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

St. Agatha, Ont., Dec. 10. J. F. S. Kind Friend:—I will try and write you a letter again, as I have learned some more verses which I wish to report. I have memorized the 15th Psalm, which contains 5 verses, and 14 verses of the 135th Psalm.

I am 11 years old and go to English school every day. I am in the Sr. 4 Class. I also go to German Sunday school, and learn these verses at evenings. I want to learn some more of these nice verses, I like to read the nice letters in the Herold.

We are having nice weather now, with some snow on the ground. Will close with best wishes to all.

Mattie Wagler.

(Many thanks, dear Mattie, for your nice letters and the pains you take in learning verses, but you fail to tell us in the above if you have learned these verses in German or English. But as you go to German Sunday school I take it that you have learned them in German. Yes, keep on learning verses dear Mattie, and report them; and whenever you want a present, just say so and you shall have one.—J. F. S.)

Midland, Mich., Dec. 16. J. F. Swartzendruber, Kind Friend:—I have received your postal and want to learn some more verses. I have memorized the 15th Psalm which I report herewith. It has 5 verses. I like to read the Herold. We are having fine weather for this time of the year. Nathaniel Miller from Goshen, Ind., is here. He preached a very interesting sermon last Sunday, at the writer's home. M. J. Mast of Mark Center, Ohio, is here, visiting, at present. Mrs. Phineas Yoder is very sick, but is a little better at this writing. We are very busy at present, so I will close for this time with best wishes to all.

Wilma Miller.

P. S. My father's name is Menno D. Miller.

Dear Wilma:—I am glad that you have again written us a letter and that you want to learn some more ervses. That is right. It is also right that you are very busy, but you should never be so busy at work or play but what you can find time to learn verses and other good things to make you happy in after years. Yes, learn some more: and I will be glad to send you a nice present whenever you call for it. You also failed to tell us if you learned these verses in German or English—J. F. S.)

Meyersdale, Pa., Dec. 19. Dear Editor:—I will now write my first letter for Herold der Wahrheit, as I have learned some verses and am ready to report them. I have memorized the 11th, 13th, and 23rd Psalms in English. I also know the Lord's Prayer in both English and German, and will try to learn some more. I and my only brother go to English school. I am 13 years old and my brother is 19 years old, I have 8 sisters who are older than I.

Effie Tice.

(Very well, dear Effie. We are glad to have you step into the ranks of our juveniles. And you start out with a good showing. Now please keep up in file, so that you may not be left behind. I would be pleased to have you learn your verses, and learn to write your letters in German, like some of the others are doing. You would then be allowed as much again for writing the letters, and one half more for memorizing verses.—J. F. S.)

Meyersdale, Pa., Dec. 13. Dear friend:—I wish to inform you that I received the nice present which you sent me, and am very thankful for the same. I have again learned five German verses in Psalm 33; and 16 verses in a German book like the one you sent me. My grandmother gave me this book as a Christmas present, last Christmas. Have I learned enough to pay for the present you

sent me? If not please let me know. Your friend, Annie Kinsinger.

(Dear Annie, let me thank you for your kind letter. Though it was written on a postal, it is a good one. Yes, you have learned enough, and about 16 verses more than is needed to pay for the present I sent you. You certainly do not care to have two books alike. If your grandmother presented you with one like the one I sent you, you may return it if you like, and get something else. If you will learn as many verses, and write as many letters again as you already have, I would be pleased to send you a very nice German Testament.—J. F. S.)

Arthur, Ill., Dec. 12. Kind Friend: —I have learned some more verses, and thought would report them. I have learned the fourth chapter of St. Matthew from the 13th verse to the end of the chapter, and the 23rd Psalm having 6 verses; and the 100th Psalm having 5 verses; making 24 verses in all. This is my second letter for the Herold. My Grandfather Henry Yoder is very poorly at this writing. He now has to stay in bed all the time. His appetite is very bad so that he can eat but very little now, and has much pain all the time. I will now close for this time. With best wishes to all Herold readers. Yours sincerely, Amos Deiner.

Dear Amos, Let me thank you for your kind letter and the pains you take in learning verses. May God help you and all the other Juveniles to grow strong and useful in all good things, this can best be accomplished if you learn all the good, and avoid all the bad things possible. May God have mercy upon your kind grandfather and help him to bear his painful affliction patiently to the glory and honor of Him who is kind, and whose mercy endureth forever.—J. F. S.)

"O taste and see that the Lord is precious."

EXTRACT OF A PERSONAL LETTER

Belleville, Pa., R. F. D. 2, Dec. 15, 1916. Remembered Friend, S. D. Guengerich. A friendly greeting to you in the Master's name, and may the grace of our Lord and Savior Jesus Christ be with you all, Amen. Furthermore I will say: We are all well at the present time, thanks be unto God for His many blessings we daily receive from Him. Hope these few lines may find you and family all well.

I see Bro., by my last paper, that my subscription has expired upon the Herold, I will now send you one dollar to renew the same, as I do not want to be in the back number. I see by the last number of the Herold that quite a good many have not renewed; are there still some who are stopping the paper? (Yes, quite frequently we get orders to stop the paper. The discontinuals and new subscribers are nearly the same. New subs. since Jan. 1, 1916, is 160.—Ed.)

I suppose you have people out there who have nothing for the little Herold. I was surprised to see or hear, that Pre. Jacob Swartzendruber had to step out of his editorship before he could unite with those other churches. By what I can learn, I think Eli Bontrager had the same difficulty. I for my part can not see that there is anything wrong for being editor, more than it might have taken up too much of his time as bishop of the Church. I know for my part, I would not want to be an editor, and I would not be capable for the position; but some one must be at the helm. I am glad you are still able to see to the paper in your old days, may God give you strength and understanding, that the paper may prosper and be more interesting from year to year.

Is the paper now self-supporting? (Yes, just about so, if all the delinquents will pay up, and all will promptly renew according to the terms of the paper, payable in advance. It is now high time.—Editor.)

OBITUARY

Yoder.—Catharine Swartzendruber, wife of David D. Yoder, was born in Maryland July 31, 1852, died at her late home near Kalona, Iowa, Dec. 3, 1916. Aged 64 years, 4 months, and 2 days. Her illness was of only a short duration, the last few days she had severe spasms of short intervals, over 200 in all, which caused her great suffering.

The funeral service took place Dec. 5, at Upper Deer Creek Church, at which occasion a very large concourse of relatives and friends were assembled to pay the last tribute of respect to the deceased. Services were conducted by G. A. Yoder, assisted by J. B. Miller from Grantsville, Md., and M. S. Zehr from Pigeon, Mich.

Gascho.—Moses Gascho, son of Bro. David and Sister Barbara Gascho, was born in Wellesly, Waterloo Co., Ont., April 25, 1882. He passed away peacefully at the home of his mother in Wellesly, on Oct. 31, 1916. Aged 34 years, 5 months, and 5 days. Having suffered from Bright's disease for four weeks. He was a member of the Amish Church; and leaves to mourn his early departure, his wife, 2 sons, 3 daughters, his mother, 3 brothers, 1 sister, and a number of relatives and friends, and has gone to meet his father, 1 daughter, 1 brother and 5 sisters.

Funeral services were held by Bro. Christian Zehr and Daniel Steinman at the Amish Cemetery of Wellesley.

"Oh, can it be, dear Moses is gone;
Yes, hard it is to part;
Perhaps we should not grieve or mourn,
But sorrow fills our heart.
In love he lived, and in
Sweet Christian peace he died.
In love our Father called him home,
And he is with Him glorified."

"Now is Christ risen from the dead, and become the firstfruits of them that slept."

EXPERIENCE AND OBSERVATIONS AMONG THE INHABITANTS OF THE OZARK MOUNTAINS OF MO.

Dear Readers of the Herold der Wahrheit, Greeting:—I have not written for this paper for a long time. In fact I did not know whether my experience would really interest its readers. Since I was almost shut out from the outside world, hardly knowing what was going on at other places.

Just now I am in my home at Centralia, Mo., enjoying the home comforts of friends and loved ones, for which I have reason to be thankful.

I do believe it is at times good for us to get out and see how other people do live, especially with those who live in poverty, sin, and ignorance. It has brought me to much deep thinking: Are we really doing our full duty to those around us? Are we loving our neighbor as ourselves, which Jesus says is the next to the greatest commandment, or are we so absorbed in our own welfare, both temporally and spiritually and so wrapped up in our own little trials of self-righteousness and the keeping up of our own peculiarities, that we even do not notice those who have fallen by the wayside and are held down by sin and degradation and are anxiously waiting for some good Samaritan to come along and cleanse his sores with oil and wine, and then aid him to some safe retreat, where he may be further cared for?

Dear readers: I have seen many such an one, who has fallen by the wayside and seem to be helpless, and are crying for help. When you get right close to them they will admit that they are not right with God. At first sight they may appear hard and distant. What a beautiful lesson our Savior teaches us by the good Samaritan, when he got from his beast and sought out the wounded man he soon found where the sore spots were and administered to their needs; which you will not discover by mere-

ly passing along, and perhaps turning away from everything which is not pleasing to your sight. O, I am afraid there are many priests and Levites but few Samaritans passing along these roads. I believe here is a chance to act the good Samaritan over a wide field, where many are in such a condition that they do not know what to do, because the healing power of the oil, or the cleansing power of the wine has not been properly administered. Some are made to believe that they can be saved **in their sins** if they only believe and say that they accept Jesus as their Savior, while others will seek their salvation by some righteous act, of their own invention, while the majority are "halting between two opinions, not knowing what to do, because these teachings are so conflicting.

In a few words this is the condition of a vast territory in our own land, known as the Ozark mountains of Missouri and Arkansas. They are an exclusive people different from any that I have ever met. They seem to be isolated from the outside world. So long that in many ways they are peculiar to themselves, different from people who are intermingled with many nationalities in other parts of the country. So they never had any opportunity to make any progress in the daily walks of life. Their social standing, their morals, and spiritual condition is still more ancient, and undeveloped; not because they are stupid or dull of understanding, but because they have never been trained or taught a higher standard of Christiian life; few of the old people never went to any school, and many there are, who can neither read nor write, and that has been so for generations, and how can we blame them for their ignorance? Many of them deplore their own condition, and want to get right with God, and are more teachable than those who are—as a city mission worker expressed it—**Gospel hardened.** These people really seem to hunger for something which they know they have not got. Who is willing to bring them the crumbs?

J. D. Guengerich.

CHRISTIANS WITHOUT CHRIST

From all quarters comes the complaint from Christian workers of every denomination that the tendency of the masses of the Christ professing public, is to drift worldwards. When we study the conditions carefully, we will find that to sum it all up, we have it in these words, They want to be Christians without Christ, they try to leave Christ out of everything, out of society, out of business, out of daily life, sometimes even out of church ordinances. As a rule (not always) it is quite improper to speak of things, save such as belong to this world, outside of special religious gatherings. Have we as a denomination anything to boast along this line? If all church members were full of the Holy Ghost to overflowing the world would be won to Christ in an amazingly short time. —L. S.

RESOLUTION FOR MINISTERS OR OTHERS

If our ministers would one and all, adopt the resolution of Paul when he "determined to know nothing among you, save Jesus Christ and him crucified," they would find much more of the much needed unity among the brotherhood, not only would the membership be drawn into bonds of closer union but they would soon be bound to be in closer fellowship with Christ and His Word. Truly, has not this proposition enough merit to make it worth trying.—L. S.

Most people shrink from death, but there are some things more to be dreaded than death. A lie, a theft, a vile oath—any sin—is to be viewed as more terrible than death. It is sin that makes us fear death. Get rid of sin and death will not frighten us.—Sel.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Col. 3, 17.

Jahrgang 6. 15. Januar 1917. No. 2.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. 2 Cor. 5, 17.

So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geiste eures Gemüths; und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit. Eph. 4, 22—24.

Hiermit statten wir einen herzlichen Dank ab an die ganze Herold-Familie, welche ihre Rückstände und Erneuerungen eingesandt haben bis jetzt. Heute, (Neujahrstag,) bekamen wir eine größere Zahl Briefe als irgend einen andern Tag vorher, mit Erneuerungen für den Herold, und auch einige neue Unterschreiber. Herzlichen Dank für alle.

Heute ist Neujahrs-Tag, der erste Januar 1917. Durch Gottes Gnade sind wir, die wir noch leben, aus dem alten Jahr über die Grenz-Schwelle hinüber getreten in das neue Jahr hinein; es ist nun Abend, schon ist ein Tag des neuen Jahres verschwunden den wir niemals wieder sehen werden. Ja, so schnell läuft die Zeit dahin, daß man meint es könnte nicht sein. Aber dennoch ist es in Wirklichkeit so, und wir können es nicht ändern. Was wir zu tun haben, ist, uns allezeit in die Lage zu schikken und uns in Bereitschaft zu halten, zu jeder Stunde wenn der Herr des Hauses kommt.

In dem Herold Nummer 1, Jan. den 1, 1917, druckten wir abermal einen Artikel ab, mit der Ueberschrift: „**Goldene Worte für Prediger des Evangeliums.**" In Bezug davon schrieben wir eine Editorielle für selbige Nummer, worin wir bemerkten warum wir den Artikel nochmals abdrucken, und daß derselbe mit einer Geschichte umgeben sei, wovon wir in dieser Nummer etwas mitteilen wollen wie folgt:

Da die Bereitschaft gemacht war, um mit der Herausgabe eines Gemeinde-Blattes voranzugehen, und Eli J. Borntreger die Editor-Stelle übernehmen sollte, wollte er aber nicht in voll verwilligen bevor er zuerst eine Unterredung mit seinem Vater gehabt hätte. So ging er und J. F. Schwarzendruber miteinander nach Elkhart, Ind., um sich mit J. F. Funk zu besprechen wegen dem Drucken eines Blattes; und abends gingen sie zu Hans E. Borntreger dem Eli Borntreger sein Vater; er willigte ein, daß Eli die Editor Stelle übernehme wenn die andern ihm behülflich sind, und dem Eli nicht zu viel Arbeit aufladen, denn er hat sonst viel zu tun.

Den nächsten Tag kamen eine Anzahl Besuchsleute zu Hans Borntreger's Wohnung, von ihren Verwandten und Freunden, die nichts von dem Vorhaben wußten um ein Gemeinde-Blatt zu gründen; so wurde es ihnen angesagt. Sie erstaunten darüber!

und äußerten sich verschiedenartig, als etwa so: Ha! die Amischen Brüder, eine Zeitung anfangen — damit wollen sie zeigen was sie tun können; oder um Geld damit zu machen, und dergleichen mehr.

Diese Redensarten machten Eli verzagt und muthlos, so daß er fast geneigt fühlte die Sache nieder zu legen, trotzdem daß schon alle Vorkehrungen dazu gemacht waren. Er dachte tief bewegt über die Sache nach, indem daß er naus an die Scheuer ging und spazierte in den Gedanken eine Zeitlang hin und her; mittlerweile, die Besuchsleute im Haus, sich miteinander unterhielten. Endlich ging Eli wieder nach dem Haus zu, und indem er auf der Portsch hin und her lief, gewahrte er eine Anzahl Papiere auf einer Bank oder dem Boden liegend, er ging hin und hob eins davon auf und durchblätterte es, da fielen seine Augen auffallend auf einen Artikel, mit der Ueberschrift: **„Goldene Worte für Prediger des Evangeliums."** Er las den Artikel theilweis, und dann ging er in das Haus und sagte den Leuten was er gefunden habe; und las den Leuten den Artikel vor. Sie mußten alle gestehen, daß dieser Artikel die göttliche Wahrheit kräftig und ernstlich bezeuge. Und derselbe gab dem Eli neuen Muth und Ernst, mit der Redaction des geplanten Blattes voran zu gehen mit der Hilfe Gottes. (Der Artikel war im Blatt: „Licht u. Hoffnung.")

Wir erachten dies Ereigniß als eine Führung Gottes daß der Herold in das Dasein gekommen ist, nachdem er in seiner Entbindung beinahe erwürgt wurde durch unschickliches Verfahren und Redensarten. Und nachdem er geboren ward, wurde er von manchen mißhandelt und beschimpft, so daß es sorgfältige Pflege nahm, ihn am Leben zu erhalten; aber dennoch hat ihn Gott beschützet und bewahret bisher, und wird es auch noch fernerhin tun. (Alle gute Sachen haben ihren Widerspruch und ihre Gegner; und wo solches nicht der Fall ist, so wird die Sache nicht viel Werth haben.)

Wir bitten, Herr, Behüte und bewahre den Herold in der Zukunft und segne ihn, daß er viel Gutes stiften möge durch deine Führungen. Ja, segne auch alle Leser des Herolds, daß seine Besuche ihnen zum geistlichen Nutzen sein mögen für Zeit und Ewigkeit. Auch bitten wir dich, O Herr! Du wollest diejenigen segnen die dem Herold ungünstig sind, denn sie wissen nicht was sie tun, geleite und führe sie, daß sie zur Erkenntlichkeit kommen mögen und helfen ein gutes Werk zu förderen und unterstützen zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Gemeinde in der Zukunft.

Für den Herold der Wahrheit.

Die neun Stufen der Seligkeit.

Von D. E. Mast.

(Fünfter Artikel.)

Neunte Stufe. „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen u. verfolgen, u. reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen." Matth. 5, 11. Merke wohl, Er sagt: „So sie daran lügen." Daraus folgt, daß wenn sie uns mit der Wahrheit Uebels nachreden können, so ist die Verheißung ab, und wir sind in Schuld; es ist alsdann nichts übrig für uns als rechtschaffene Buße zu tun für unsere Sünden oder auf ewig verdammt zu sein.

Das, „um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden," in Vers 10, welches wir in unserem letzten Artikel verhandelt haben, ist beinahe dasselbe wie dieses in Vers 11. Doch, glaube ich, hat das in Vers 10 vorkommende mehr bezug auf das Verfolgt werden von der Obrigkeit: Und dies in Vers 11 Vorkommende hat mehr bezug auf das einzelne oder Individuale Verschmähen, Verachten und allerlei übels nachreden, **so sie daran lügen.** Hier sagt Jesus: **Seid Fröhlich und Getrost.** Nun fragst du vielleicht muthlos: Wie kann man aber fröhlich sein in solchem Fall? Lieber Leser, vergiß die folgenden Worte nicht, denn diese geben dir die Antwort **„Es wird euch im Himmel wohl belohnet werden."** Es macht uns keine Freude, wenn wir an die Verschmäher und Verfolger denken, auch nicht wenn wir an ihre Verschmähungen denken; wenn wir aber an den **Himmel und**

die Belohnungen denken, so bringt es Trost und große Freude.

Jesus sagt uns, Luc. 10, 20.: „Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind.“ Es ist eine mögliche Sache daß wir uns auch in solchen Umständen freuen können, denn die Apostel haben sich gefreut daß sie würdig waren um Christi willen Schmach zu leiden. A. G. 5, 41. Verachtungen und Schmähungen um Christi willen zu erdulden, ist eine besondere Gnade Gottes, Sehet nur den Paulus und Silas an, wie sie dort in dem Innersten des Gefängnißes, mit den Füßen in dem Stock liegen; sie sind nicht mutlos. „Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas, und lobten Gott. Und es hörten sie die Gefangenen. Schnell aber ward ein großes Erdbeben, also, daß sich bewegten die Grundfeste des Gefängnißes. Und von Stund waren alle Türen aufgetan und alle Banden los. A. G. 16, 25.

Ja, auch diese heilige Männer Gottes mußten Verfolgung leiden. Weil sie aber dabei getrost waren und Gott lobeten, so war der Herr auch mit ihnen und segnete sie und hat sie triumphirend ausgeführet; sie beteten die starken steinerne Festungen und eißernen Schlößer in Stücken. Und anstatt daß das Werk des Herrn verhindert wurde, wurde es gefördert; der Kerkermeister und sein ganzes Haus wurden zu Gott bekehrt und ließen sich taufen.

Anstatt über solches Schmähen und Verfolgen zu klagen und kleinmüthig zu werden, sollten wir Gott loben und ihm danken für solche Gnade; denn wir wissen daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach seinem Vorsatz berufen sind. Röm. 8, 28.

Nun fragt vielleicht Jemand: Was ist denn eigentlich der Vorsatz Gottes? Wir antworten: dieweil alle Menschen unter dem Fluch der Sünde und des Todes liegen, so hat Gott sie wieder erlöst durch die Genugthuung Jesu Christi, und sie dazu berufen daß sie sollen sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Das nimmt einen Glauben, denn „durch den Glauben wird man gerecht.“ Welche nun durch den Glauben gerecht geworden sind, so daß sie vor ihm heilig und unsträflich in der Liebe wandeln, die sind berufen; und dazu berufen auch mit Christo zu leiden. Solchen dienen alle Dinge zum Besten; auch das Leiden um Christi willen, gleichwie Paulus und Silas durch das Gefängnis gegangen sind und sind dadurch nur desto fester und stärker geworden in ihrer Glaubens-Sache.

O lieben Brüder und Schwestern, wenn ihr um Christi willen verschmähet und verachtet werden, so werdet nicht ungeduldig und murret nicht, sondern seid fröhlich und getrost, denn euer Lohn bleibt nicht aus. Paulus und Silas hatten nicht Macht, aus dem Gefängnis zu bleiben, denn sie mußten sichs gefallen lassen eingekerkert zu werden; sie hatten aber die Macht, nachher die Riegeln, Schlösser und Thoren des Gefängnißes auf zu beten. Wenn gleich solche Wunder bei uns nicht geschehen sollten, so seid doch fröhlich und getrost; wissend daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbart werden.

Die Kinder dieser Welt, sehen nur auf das war Sichtbar ist, und haben ihr Vergnügen an dem was zeitlich und vergänglich ist, und denken wenig daran daß diese Welt vergehet mit ihrer Lust. Die Kinder Gottes hingegen, schauen über das alles hinweg, und sehen auf das was zukünftig und ewig ist. Sie wissen daß diese unser Trübsal welche zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das was unsichtbar ist; denn was sichtbar ist das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 1. Kor. 4, 17—18.

Die wahren Kinder Gottes wandeln vor der Welt als die Traurigen, sind aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles besitzen. 1 Kor. 6, 10. Ja wenn wir nur Christo theilhaftig geworden sind, so haben wir alles was habenswerth ist; denn wir sind seine Brüder und Schwestern; wir sind Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Röm. 8, 17.

Merke wohl, hier heißt es: „so wir anders mit leiden;“ das meint: So wir an-

ders so leiden wie Christus gelitten hat, und alles Unrecht geduldig über uns gehen lassen ohne Murren, so wie er gelitten hat; dann sollen wir auch Erben mit ihm in seiner großen unaussprechlichen Herrlichkeit sein, so arm und schwach wir auch nach dem Geist sein mögen. Denn unsere Schwachheit kann und thut uns nicht aus dem Himmel halten. Nur die Bosheit kann uns aus dem Himmel halten.

Darum lieben Brüdern und Schwestern in dem Herrn, werdet nicht muthlos, sondern betet um Kraft, um alles das zu erdulden was die Feinde des Kreuzes Christi euch zufügen mögen; vergebet ihnen alles, was sie wider euch thun, ob sie es bereuen oder nicht. Liebet nicht nur eure Freunde die euch Gutes tun, sondern auch eure bittersten Feinde. Ja segnet die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Matth. 5, 44. Ja betet ernstlich für sie daß Gott ihnen auch vergeben möchte, so wie er euch auch vergeben hat, und so wie ihr ihnen schon vergeben habt.

Du fragst vielleicht: Warum denn das? sie sind es doch nicht werth daß ich ihnen solche Güte erzeigen sollte. Ja mein lieber Mitbruder, Jesus Christus ist es aber Werth, der eben auch für sie, sowohl wie für dich und mich gestorben ist. Jesus sagt uns sehr deutlich warum wir für solche bitten sollen; nämlich: auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel." Denn er thut auch also, und verhält sich gegen seine Feinde eben so wie gegen seine Freunde. „Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte." Matth. 5, 45. Unser Gebet sollte eben so ernst und so liebevoll sein wenn wir bitten für unsere bittersten Feinde als wenn wir bitten für unsere wärmsten Freunde.

Ich will nun beschließen mit Pauli Worten; 1 Thess. 5, 23.: Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt Seele und Leib, müssen behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi.

Hutchinson, Kans.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Kindheit Jesu.

Von D. J. Troyer.

Zu der Zeit da Kaiser Augustus ein Gebot gegeben hat in allen seinen Ländern daß alles Volk aufgeschrieben und geschätzt sein sollte, da ist das Kind Jesus in die Welt geboren worden. Nach unserer Zeitrechnung, die wir jetzt haben, war dieses geschehen auf December den 25, wiewohl zu zeiten etliche Leute und auch ganze Kirchen den 6. Jan. gehalten haben für den wahren Christtag.

Ein Schreiber hat es gedeutet das Jesus dreißig Jahr alt war da er getauft war und ist auf den 6. Jan., getauft worden. Aber Lucas 3, 23 lehrt uns, und sagt, Jesus ging in das dreißigste Jahr da er getauft war. Im Jahr A. D. 340 bis 350, ist nach genauer Untersuchung die Zeit gesetzt worden als December den 25. und alle Welt erkannte denselben Tag als den Geburtstag Jesu, und alle christliche Kirchen feiern denselben Tag als den Christtag.

Zu dieser Jahreszeit sind fast alle Leute fröhlich und geben einander Geschenke, dieweil Gott auch ein solch großes Geschenk zu dieser Welt gegeben hat, nach Lucas 3, 16. Und wann solche Geschenke gegeben werden in der Furcht Gottes wird es nicht unbelohnt bleiben.

Zu der Zeit waren Hirten auf dem Felde nahe bei Bethlehem (der Ort wo Jesus geboren ward) bei den Herden, die hüteten des Nachts ihre Herden. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen und verkündigte ihnen daß Jesus geboren ist, und gab ihnen ein Zeichen: Ihr werdet finden das Kindlein in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Und alsdann war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten Gott, und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! Nun, wenn dieses solche Freude verursachte im Himmel, wie viel mehr sollten wir arme Menschen Gott danken für das Erlösungswerk welches geschehen ist für uns? Die Hirten gingen hinauf gen Bethlehem und fanden Alles wie der Engel ihnen verkündigt hatte und gingen hinaus

und breiteten diese Geschichte aus unter dem Volk.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt, Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward. Luc. 2, 21. Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Moses kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstellten dem Herrn; Luc. 2, 22. Um die Zeit wo Joseph und Maria das Kind Jesus in den Tempel gebracht haben, war er ungefähr 40 Tage alt. Denn nach dem Gesetz Moses war das Weib sieben Tage unrein, dann hat sie 33 Tage daheim bleiben sollen im Blut ihrer Reinigung. 3 Mose 12, 2—4.

So war es ungefähr Februar den 2. wo das Kind im Tempel war; und sie das Opfer gethan haben für ihn, nachdem gesagt ist im Gesetz des Herrn: Ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Luc. 2, 24.

Hier ist der fromme, Gottesfürchtige Simeon hinzugetreten und hat Zeugniß gegeben von ihm; auch die Prophetin Hanna ist hinzu getreten und hat den Herrn gepriesen und hat geredet von der Erlösung zu Jerusalem.

Weiter lehrt uns Matth. 2: Da Jesus geboren war zu Bethlehem; siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und suchten den neugebornen König, denn sie hatten seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen ihn anzubeten. Nachdem sich Herodes befragt hat mit den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, sandte er die Weisen gen Bethlehem, wo sie auch das Kindlein fanden mit Maria seiner Mutter, in einem Haus; und fielen vor ihm nieder und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

Nach allen Umständen wird dies geschehen sein nach der Darstellung des Kindleins Jesus im Tempel; denn der Herr hat den Weisen befohlen, sie sollten sich nicht wieder zu Herodes lenken, und zogen durch einen andern Weg, und kamen wieder in ihr Land. Da nun die Weisen hinweg gezogen waren, siehe da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum, und sandte ihn mit dem Kindlein und seiner Mutter nach Egyptenland. Denn Herodes war sehr zornig weil er von den Weisen betrogen war, und schickte aus und ließ alle Kindlein zu Bethlehem töten, und die an ihren Grenzen, die da zweijährig und darunter waren. Herodes hat gesucht, sehr sorgfältig zu sein, und hat gedacht wenn er die Kinder bis auf zwei Jahre nimmt, dann ist er sicher daß er das Kind Jesus auch tötete. Aber die Hand des Herrn war mit dem Kindlein, und der Feind hat ihm keinen Schaden tun können.

Aber dem Herodes seine Zeit war kurz, denn ehe das Fest der Ostern kam, (April den 12. nach Josephus) war Herodes gestorben. Und die Flucht nach Egypten dauerte nicht lange Zeit. Etliche Schreiber setzen die Zeit auf 5 Wochen, andere auf 7 Monat. Nach ihrer Zurückkehr von Egypten, zogen sie wieder heim in ihre Stadt Nazareth wo Jesus seine junge Jahre zubrachte. Aber das Kind wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit; und Gottes Gnade war bei ihm. Luc. 2, 40.

Soviel geschrieben aus Liebe und guter Meinung; hoffentlich, mancher Leser, und sonderlich die Jugend wird ein Nutzen daraus kriegen können. Die Weisen vom Morgenland und die Hirten auf dem Felde, werden manchmal geachtet als eins oder dieselben.

Gruß an alle Gottliebende Seelen und Herold Leser.

D. J. Troyer.

Midland, Mich.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die liebe Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

In Nummer 24 des Herolds erzählten wir euch, wie der liebevolle und gutmeinende Jesus von seiner Heimath-Stadt, Nazareth, ausgestoßen wurde, weil diese Leute nicht glauben wollten daß er der Heiland sei auf welchen alle ihre fromme Vorväter hofften, und nun seine Wohnung zu Capernaum hatte.

Aber auch hier durfte Jesus nicht müßig sein; denn er war von Gott dazu gesandt, den Menschen den Weg der Seligkeit zu

lehren, wozu er nur etliche kurze Jahre Zeit hatte, dann sollte er für ihre Sünden sterben.

Wie Jesus in Nazareth gethan hatte, so ging er auch in Capernaum in die Schule am Sabbath und predigte zum Volk welches dort zusammen kam. „Und es war ein Mensch in der Schule, besessen mit einem unsauberen Teufel. Und der schrie laut, und sprach: Halt, was habe ich mit dir zu schaffen, Jesus von Nazareth? Du bist gekommen uns zu verderben. Ich weiß, wer du bist, nämlich der Heilige Gottes.

Es war also der „unsaubere Teufel" der solche Worte zu Jesus redete. Das ist keine schöne Geschichte, aber sie endet sich so herrlich. Und um euch zu belehren, wollen wir hier davon reden. Zu unseres Heilandes Zeiten gab es viele solche arme Menschen die von einem „bösen Geist," „vom Teufel", oder von einem „unsauberen Teufel" besessen waren. Alle diese Ausdrücke meinen eins und dasselbe. Diese arme Menschen konnten sich selbst nicht helfen, sondern standen gänzlich in der Gewalt des bösen Geistes, der in ihnen war. In vielen konnte dieser böse Geist reden in anderen aber war er stumm.

Wenn Jesus nun diese böse Geister austrieb, so konnten die Leute sehen daß er nicht nur Gewalt über natürliche Krankheiten hatte um sie zu heilen, sondern daß ihm auch alle Mächte des Satans unterworfen sind.

In dem oben angeführten Fall bekannte der „unsaubere Teufel" selbst daß Jesus der „Heilige Gottes" sei. „Und Jesus bedrohete ihn, und sprach: Verstumme, und fahre aus von ihm! Und der Teufel warf ihn mitten unter sie, und fuhr von ihm aus, und that ihm keinen Schaden. Und es kam eine Furcht über sie Alle, und redeten mit einander, und sprachen: Was ist das für ein Ding? Er gebietet mit Macht und Gewalt den unsaubern Geistern, und sie fahren aus. Und es erscholl sein Geschrei in allen Orten des umliegenden Landes." Luc. 4, 33—36.

Von einem bösen Geist besessen zu sein war nicht gerade eine Krankheit, sondern mehr ein Unglück. Doch waren solche oft als wären sie von Sinnen; oder als wären sie zornig und wüthend, so daß es gefährlich war, für Jemand, solchen zu begegnen oder auf derselben Straße zu gehen wo sie gingen; zuweilen stürzte der böse Geist sie ins Feuer, oder auch ins Wasser, wobei sie sich selbst nicht helfen konnten. Das waren doch arme, elende Menschen, und es war ihnen eine große Liebe bewiesen, wenn Jesus sie von solchem befreien konnte.

Aber eben so arm, elend und hülflos können noch heute die arme Menschen sein unter der Gewalt ihrer Sünden, und in sündigen Gewohnheiten. Nun ist Jesus gekommen, die Menschen von ihren Sünden und aller Gewalt des Satans zu befreien. Auch uns noch heute will er retten und uns von der Sünd und der Gewalt des Satans so befreien, wenn wir erkennen daß wir arme verlorene Sünder sind und glauben daß er uns retten kann und bitten ihn darum.

Es hört sich nicht gut an, wenn man den Leuten sagt; sie haben Unrecht getan sie sind Sünder und böse Menschen, sie würden es viel lieber hören wenn man ihnen sagen würde, sie sind recht brave gute Leute; man würde und sollte das auch gerne thun, wenn man es mit Wahrheit sagen könnte. Nun aber sind die Menschen „allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist." Röm. 3, 23.

Paulus sagt uns: „Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." 1 Tim. 1, 15. Wer sich nun nicht als einen Sünder anerkennt, und auch gerne von der Gewalt der Sünde befreit wäre, dem kann Jesus nicht helfen. Solche sind noch in der Gewalt der Sünde und des Bösen, und es ist keine Rettung für sie. O lasset uns doch zu Christum fliehen, denn er nimmt die Sünder an.

Wir wollen nun das Lied auswendig lernen, „Jesus nimmt die Sünder an." Man zähle vier Zeilen davon für einen Vers. Lernet so viel davon wie ihr könnet, und gebet uns alsdann einen Bericht davon. Adressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kan., Dec. 17. 1916. Werther Freund J. F. S.: — Erstlich ein herzlichen Gruß an dich und alle Leser des Herolds. Ich habe nun wieder 24 Vers auswendig gelernt. Nämlich die folgende Psalmen: Psalm 1, 15, 100, 117, und 150. Ich will noch mehr lernen. Wieviel muß ich noch lernen um ein Testament zu erhalten? Ich bin 13 Jahre alt. Wir hatten schon recht Winterwetter. Es ist heute wieder am schneien. Ich habe sieben Schwestern und vier Brüder. Mein Vater sagt, du brauchst meinen Namen nicht zu veröffentlichen.

(Herzlichen Dank, liebes Mädchen, für deinen schönen Brief und deinen Fleiß im auswendig lernen. Unsere Testamente kosten uns ein wenig mehr als wir in Nr. 24. des Herolds berichtet haben. Wenn uns aber jemand drei deutsche Briefe schreibt, und jedesmal uns einen Bericht geben kann von 16 auswendig gelernte Versen, so können wir schon ein Testament schicken. Wenn es aber jedesmal 22 auswendig gelernte Versen berichten kann, schicken wir ein schöneres und besser eingebundenes Testament. J. F. S.)

Hutchinson, Kans., Dec. 24. Werther Freund, J. F. S. Heute ist Christtag, ich habe das Testament erhalten, welches du mir geschickt hast. Ich sage auch herzlichen Dank dafür. Wenn ich erst noch 18 Vers auswendig gelernt habe, dann will ich dir noch einen deutschen Brief schreiben. Wenn du aber diesen Brief in den Herold thust dann sollst du meinen Namen nicht angeben.

Goshen, Ind. Dec. 27. 1916. J. F. Schwarzendruber. Werther Freund. — Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich habe nun auswendig gelernt das Lied „Wo ist Jesus mein Verlangen." Seite 66 im neuen Liederbuch, auch „Bedenke Mensch das Ende;" Seite 320, „Mein Gott die Sonne geht herfür;" in Gospel Hymns, Seite 465, „Die Neunundneunzig", 6 Vers; das macht 35 Vers in all. Ich will noch mehr lernen. Du brauchst mir kein Geschenk mehr zu geben; ich bin vielleicht schon zu alt um Geschenke zu nehmen, denn ich bin heute 14 Jahre alt.

Meine Großeltern, Diakon C. Troyer und Weib sind so gesund wie gewöhnlich. Prediger Rudi Kaufman ist im Spital, in Elkhart, Ind. Er hatte eine Operation für Appendicitis. Uebrigens sind die Leute so ziemlich gesund. Nur ich habe ein so schlimmes Kalt, daß ich fast nicht laut reden kann. Wir hatten gute Schlittenbahn, nun aber regnet es und gibt Glatteis.

Elam Hochstetler.

(Herzlichen Dank, lieber Elam. Du hast uns einen sehr guten Brief geschrieben. Nein du bist noch nicht zu alt um ein Geschenk zu nehmen; ohne dann wenn du selbst so meinst. Du bist wenigstens nicht zu alt zum lernen und schreiben. Wir werden nach diesem keine Versen aufnehmen ohne solche die in der Bibel, das ist, im alten und neuen Testament und in unseren Liederbücher stehen, die in unseren Gemeinden im Gebrauch sind, das Lied „Wo ist Jesus mein Verlangen," und „Bedenke Mensch das Ende," zählt man zwei Verse für einen Vers; da sie acht Zeilen zum Vers haben. J. F. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Unsere Reise nach dem Südwesten.

Von J. F. Schwarzendruber.

Durch den vergangenen Sommer fühlte ich eine Neigung, um meine drei leiblichen Geschwister und meinen alten Onkel, so wie auch unsere Gemeinden bei Hydro und Thomas, Okla., zu besuchen. Da ich aber immer noch nicht vollkommen hergestellt bin von den Verletzungen in meinem Rücken, welche ich auf den 11. März 1915 erhalten habe, in einem Anfall von einem bösen Stier, so scheute ich mich noch immer diese Reise zu unternehmen.

Da wir aber auf den Abend vom Danksagungstag ein Telegram von Hydro Okla., erhielten daß unsere älteste Schwester Barbara, Eheweib von Mose J. Stutzman, sehr krank sei und schwächer wird, so wurde es für gut angesehen daß meine zwei hier wohnende Schwestern und ich, uns sogleich auf die Reise begeben sollen um hinzugehen;

wenn wir sie nicht mehr beim Leben antreffen, so könnten wir doch dem Leichenbegängniß beiwohnen.

Infolgedessen, bestiegen wir noch in derselben Nacht, um etwa zwei Uhr den Zug Nr. 12, auf der Rock Island Bahn, in Washington, Ia. Dieser Zug geht bis Ft. Worth, Tex., ohne zu wechseln. Wir gingen darauf bis El Reno, Okla., wo wir etliche Stunden warten und wechseln mußten, und kamen Samstags, den 2. Dec. um etwa neun Uhr in Hydro an. Hier wurden wir von Verwandten aufs Freundlichste empfangen. Auf Nachfragen wurde uns mitgetheilt daß die liebe Schwester noch lebe, aber nicht besser sei. So fanden wir sie als wir zu ihr kamen. Die Freundschaft schien mehr Hoffnung für ihre Genesung zu haben, da nach Jac. 5, 14, für sie gebeten, und sie mit Oel gesalbet worden war. Der Arzt aber gab noch keine Hoffnung für ihre Genesung. Am Ende vernahmen wir daß die Angehörigen nicht mehr so viel Zutrauen auf den Arzt setzten, und mehr auf die Wunderwirkende Hand Gottes vertrauten.

Die liebe Schwester aber fanden wir in einem schweren Leiden, sehr schwach, und mußte mit jedem Athemzug nach dem Odem ringen. Sie hatte schon fast ihre ganze Lebenszeit mit Athem-Beschwerden zu thun, welches sich schon in ihren besten Tagen in Asthma entfaltete; nun aber kamen noch andere Lungenbeschwerden dazu, so daß sie nun eine mit Schleim angefüllte Lunge und keine Kraft zum Aufwerfen mehr hatte, so daß unser Gebet dahin ging: Der liebe Gott möchte sie doch von diesem Leiden befreien, entweder durch eine Linderung der Krankheit oder durch einen seligen Abschied. Sie schien noch bei vollem Bewußtsein zu sein aber so schwach im Gedächtnis daß sie sich nur wenig erinneren kann von dem was sich in den drei ersten Tagen unserer Gegenwart zugetragen hat.

Auf Sonntag den 3ten Dec. wohnte ich einer Versammlung bei in der Wohnung von Bruder Daniel J. Yoder nicht weit von der kranken Schwester entfernt. Hier redete ich, unter Gottes Beistand über Matth. 24 und 25 Kapitel, von der Zerstörung Jerusalems, dem Ende der Welt und dem jüngsten Gericht zu einer aufmerksamen Zuhörerschaft. Dem Herrn sei gedankt für seine Hülfe und Beistand.

Der alte Onkel, Christian J. Schwarzendruber, der seine Wohnung bei Bischof S. W. Bender hatte, konnte dieser Versammlung nicht beiwohnen, da er sich des morgens nicht recht wohl fühlte. Daher besuchte ich desselben Abends die kranke Schwester nochmals und ging hin zu dem Onkel über Nacht. Er fühlte nun wieder recht gut und war durch unseren Besuch recht aufgelebt. Er schien so recht in der Gemeinschaft des Himmels zu leben. Er sagte: „Die Zeit wird mir nicht lang; ich kann gut essen, gut schlafen, leide nicht und habe so viele gute Bücher zu lesen daß mir die Zeit kurz wird." Er befand sich in seinem 90. Lebensjahre.

Meine beide Schwestern blieben diese Woche hindurch mehrstens bei der kranken Schwester, die nach dem dritten Tage unseres Hierseins stark besserte. Ich aber besuchte unter den Bekannten und Brüdern in dieser Gegend und besuchte in Zwischenräumen von etlichen Tagen den alten Onkel, und die kranke Schwester als wieder. Auf Sonntag den 10. Dez. predigte ich nochmals zu den lieben Brüdern an diesem Ort, in der Wohnung von Enos Bornträger; über Joh. 10, und 1 Thess. 5. Gott wolle seinen Segen geben daß unsere schwache Bemühungen doch etwas zu seiner Ehre, und zum Heil der Zuhörer beitragen möchte.

Da nun die liebe kranke Schwester sehr gebessert hatte, so gedachten wir am Dienstag den 12. Dez. die Heimreise wieder anzutreten; aber aus zwei Ursachen wurde diese noch einen Tag länger verschoben. 1) die Schwester war nun so weit hergestellt daß sie sich unseres Besuches erst so recht erfreuen konnte. Sie konnte nun auf dem Schaukelstuhl sitzen und sich so recht vertraulich mit uns unterhalten und auch selbst aufstehen und etliche Schritt durch die Stube gehen. Sie fühlte sich so ganz von ihren Lungenbeschwerden und Asthma befreit wie sie schon lange nicht mehr war. Sie konnte nicht anders als es einem Wunder Gottes zu zuschreiben. Sie hat sich zuweilen, in ihrem Gespräch vergessen und angefangen zu schaukeln. Um ihretwillen blieben wir noch einen Tag länger.

2) auch wollte Matilda Schlabach, meiner Schwester Tochter, (Tochter von Sem und Sarah Schlabach,) von Thomas Okla., mit uns nach Hause gehen; doch wollte sie ihren 22 Geburtstag noch in der Wohnung ihrer Eltern zubringen, welches auch ganz recht und schön war. Daher verschob sich unsere Abreise bis auf Mittwoch, den 13 Dez.

Auf Dienstag den 12. Dez. sagte ich also meinem alten Onkel: „Lebewohl." Bei welchem er mit Herzensrührung sagte: „Wir werden uns auf dieser Erde kaum mehr ansichtig werden. Gott gebe daß wir uns in der Ewigkeit wieder sehen." Wenig dachte ich dabei, daß er so bald hinscheiden wird; nun aber hat er schon den Ueberschritt gemacht. (Siehe seine Todesanzeige sonstwo.)

Die kommende Nacht verbrachten wir nochmals bei der kranken Schwester, die sich nun so recht mit uns erfreuen und unterhalten konnte. Mittwochs fuhren wir hinüber zu Sem Schlabachs meiner jüngster Schwester über Mittag, 9 Meilen; darnach nach Thomas, 7 Meilen; um dort des Abends die Bahn zu besteigen für unsere Heimath, und kamen unter Gottes gnädigem Schutz am Freitag den 15. Dez., glücklich und wohl erhalten nach Hause. Gott nebst den lieben Geschwister sei Dank für die Geleitung und gute Aufnahme deren wir uns auf unserer Reise erfreuen konnten.

Was ist der Krieg?

Krieg verbirgt sich nicht mehr in teilweiser Verborgenheit. In nackter Blöße tritt er vor unsere Augen. Wir Amerikaner haben die vordersten Sitze in der Schaubühne inne, und das blutige Drama spielt sich vor unseren Augen ab. Wir können es besser sehen als irgend eine außereuropäische Nation.

Allen, welche Augen zum Sehen haben, ist es klar, daß Zerstörung das höchste Ziel des Krieges ist. Wissenschaft hat seine Formen verschärft und wir sehen ihn durch eine Atmosphäre, welche durch die neuen Anschauungen des christlichen Herzens gereinigt worden ist. Und was schauen wir? Wir sehen, daß Krieg eine abscheuliche Grausamkeit ist. Viel ist gesagt worden über die Grausamkeiten der verschiedenen am Krieg beteiligten Armeen. Warum sollten wir uns über diese wundern? Der Krieg selbst ist eine gräßliche Sache und ist die Mutter aller anderen Gräßlichkeiten, welche der Menschengeist ersinnen kann. Krieg kann nicht betrieben werden ohne Lügen, Stehlen und Töten. Wo immer Krieg hinkommt, da verbreitet er Verwüstung und Blutvergießen.

Wir sehen jetzt, daß sein Wesen nicht verändert werden kann. Wir sprechen manchmal von zivilisierter Kriegführung, und einige haben sogar von christlicher Kriegführung gesprochen; aber etwas derart gibt es nicht, und wenn man das Wort „zivilisiert" auf den Krieg anwendet, so würdigt man dasselbe herab. Krieg ist Barbarismus, und diesen kann man ihm nicht benehmen. Wir wissen jetzt, daß man den Krieg nicht veredeln, reinigen und menschlich machen kann. Dies Ungeheuer stammt aus dem Abgrund. Krieger kämpfen nicht mehr vom Rücken der Reittiere herunter, sie liegen auf ihrem Bauche in den Gräben; Krieg ist irdisch und entwürdigt das Menschengeschlecht

Wir sehen jetzt, daß der Krieg ein Irrtum, ein Widersinn, eine Torheit und eine Art Wahnsinn ist. Kann man sich etwas Unsinnigeres denken als das, was Europa gegenwärtig tut? Nicht eine der Nationen kämpft für ein glorreiches Prinzip; sie kämpfen alle in Selbstverteidigung. Alles Geld, das sie in hundert Jahren verdient haben, werfen sie ins Feuer. Sie verbrauchen nicht nur ihr jetziges Vermögen, sondern verpfänden auch ihre Zukunft. Sie hängen den noch nicht geborenen Generationen einen Mühlstein an den Hals. Es wird berechnet, daß die Völker jeden Tag hundert Millionen verausgaben. Zusammen belaufen sich ihre Schulden auf Billionen, und die Schulden eines von ihnen betragen jetzt auf elf Billionen. Die Leute Europas laden auf den Rücken der Nation solche Lasten, unter denen sie auf Generationen hin wanken werden.

Krieg ist ein Unrecht, ein ungeheures Verbrechen an der Menschheit. Europa zeigt uns, welch ein unaussprechliches Verbrechen er ist. Der Krieg bedeckt Europa mit Gräbern, doch das ist nicht alles. Europa wird voll von verstümmelten und krüppelhaften Menschen. Das ist doch nicht alles. Er füllt Europa an mit bettelarmen und heimatlo-

sen Weibern und Kindern. Und das ist noch nicht alles. Er verarmt das Volk; er frißt die Grundlagen der Volkserziehung und der vielfachen Wohltätigkeitsanstalten auf. Auch das ist noch nicht alles. Er stumpft das Gefühl ab, weckt wilde Leidenschaften und verbittert die Herzen. Er säet den Samen der Verbitterung und des Hasses, welcher in den kommenden Jahren aufgehen wird. Er verbannt das Sonnenlicht aus der Gegenwart und verdüstert den Horizont der Zukunft. Ist je ein solches Verbrechen verübt worden, seit Kain seinen Bruder erschlug?

Krieg ist eine Sünde. Er ist ein Verbrechen gegen Gott. Er ist eine Beleidigung des Vaters unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Betrachte ihn im Lichte des Kreuzes, an dem der Herr der Herrlichkeit starb. Wenn die christliche Religion wahr ist, dann ist der europäische Krieg eine scharlachrote, furchtbare, verdammliche Sünde. Jesus von Nazareth sagte: „Du sollst deinen Bruder lieben als dich selbst." „Liebet einander, wie ich euch geliebet habe." Aber die Völker Europas haben gesagt: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche!" Das Neue Testament sagt: „Seid gütig, gelinde, vergebt einander, dienet einander, opfert euch auf für einander, folgt dem Beispiel Jesu von Nazareth." Man kann keine Stelle im Neuen Testament aufschlagen, die nicht den Krieg verdammt.

Wenn denn Krieg eine Abscheulichkeit, ein Irrtum, ein Verbrechen, eine Sünde ist, dann sollten wir ihn hassen. Die Menschen haben ihn aber niemals gehaßt. Deshalb bleibt er immer da. Die Menschen haben ihn bewundert, gelobt und geliebt, und Millionen tun das heute. Die Kunst hat ihn mit dem Lorbeer bekränzt, die Philosophie hat den Purpur um seine Schultern gelegt, der Militarismus hat mit silbernen Trompeten das glühende Evangelium der Kriegsbereitschaft geblasen und die Herzen der Menschen ließen sich bewegen und gewinnen. Europa hat den Krieg niemals gehaßt, und das ist der Hauptgrund, weshalb es aus tausend Wunden blutet. Dutzenden von Europas erhabensten Denkern ist Krieg eine Notwendigkeit, eine Schule der Tugend, eine Mutter aller Segnungen gewesen. Die Armee und die Flotte marschierte stets an der Spitze aller ihrer Umzüge. Armee- und Flottenoffiziere mit Goldborden und Messingknöpfen haben die Ehrenplätze bei Europas sozialen und politischen Funktionen eingenommen. Kriegsspiele waren ihm stets der interessanteste Zeitvertreib. Welche europäische Macht hat je den Krieg verachtet? Als die erste Haager Konferenz sich versammelte, trafen die Repräsentanten der Nationen keine Anstalt, um den Krieg abzuschaffen. Ihr Hauptbestreben ging dahin, die Regeln, unter denen das grausame Spiel getrieben werden konnte, zu vervollständigen. Sie erörterten die Rechte der Neutralen, die Rechte der Nonkombattanten, die Rechte der unbefestigten Städte, die Rechte der Gefangenen, die Rechte der Verwundeten, die Eigenschaften der Kugeln und die Feststellung der Prisengerichten; aber die einzige wichtige Frage — die Frage, wie den Krieg abzuschaffen — wurde nicht besprochen. Eine zweite Haager Konferenz wurde gehalten, und wieder wurde die Zeit durch Diskussionen betreffs strittiger Punkte in den Methoden der Kriegführung aufgenommen. Es war in Europa kein Haß gegen den Krieg, der diese Repräsentanten der Völker genötigt hätte, das Hauptproblem zu lösen: Wie sollen wir dem Krieg ein Ende machen?

Leser, denkst du, daß die Amerikaner den Krieg hassen? Millionen tun es, und andere Millionen tun es nicht. Es gibt Massen von Amerikanern, die verblendet sind von der Kunst, die durch Philosophie irregeführt und durch den Militärismus berückt werden, und während sie dem Krieg abhold sind und dann und wann ein absprechendes Urteil darüber verlauten lassen, so hassen sie denselben doch nicht in einer Weise, die ihren Charakter beeinflußt und ihr Handeln demgemäß bildet.

Europa hat seit Jahrhunderten den Kriegsgott Mars angebetet, und es ist Zeit, daß es einmal lernt, daß man nicht Mars, und Christum anbeten kann. Es muß gelehrt werden, das zu verabscheuen, was böse ist. Es muß aufhören, sich der vorchristlichen Welt nachzubilden, und es muß sich umgestalten und erneuern lassen, damit es den guten und vollkommenen Willen Gottes erkenne. Und nichts hat unsere Republik nötiger zu erkennen. Es tut not,

daß in uns ein tieferer Haß entzündet werde gegen diese uralte Abscheulichkeit. Es tut not, daß wir über die Schrecken derselben lesen. Es tut not, daß wir dieses schreckhafte Panorama von höllenartigem Elend beschauen, das sich täglich vor unseren Augen abwickelt.

Was not tut, das ist ein wachsender Abscheu vor Krieg. Wir werden den Krieg abschaffen, wenn wir ihn verabscheuen. Wir werden ihn verabscheuen, wenn wir ihn einmal sehen. Wir können ihn sehen, wenn wir unentwegt auf das blicken, was jetzt in Europa vorgeht. Einmal wenigstens ist ihm jetzt alle seine Goldverzierung und alle sein Prunk abgerissen und verbrannt worden. Schaue auf Belgien, betrachte Polen, blicke auf die Haufen armenischer Leichen. Es gibt nichts Ruhmwürdiges mehr am Krieg, als nur in der Einbildung von Toren.

C. E. Jefferson.

Der Wert der Welt.

„Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nehme Schaden an seiner Seele!"

Woher kommt es, daß wir uns so oft getäuscht sehen im Leben, und daß wir so oft verkehrte Wege gehen? Es kommt daher, daß wir die Welt falsch beurteilen. So erwarten wir von ihr, was sie nicht hat und nicht geben kann. Was wird doch alles gesucht und erwartet bei der Welt? Jeder Mensch macht seine falschen Vorstellungen über Wert und Bedeutung irdischer Dinge. Menschen und menschliche Einrichtungen werden überschätzt, nicht nur Geld und Gut. Man läßt sich blenden durch Glanz und Ruhm dieser Welt, durch irdisches Gelingen und weltliche Beute. Obschon von Unzähligen Zeit und Kraft, Mühe und Arbeit, Hoffen und Leben in diese Lotterie der Eitelkeit vergeblich eingelegt worden sind in der Erwartung des großen Loses: immer wieder werden die kostbarsten Werte gewagt an dieses törichte Spiel. Umsonst läutet es die Sterbeglocke so manchesmal in die Welt hinaus, daß diese Spieler um Erdenglück leer ausgegangen sind, daß sie unbefriedigt, leer und arm den letzten Weg geführt worden sind, von dem keiner zurückkehrt. — Alles umsonst!

Jesus zeigt uns mit dem einen Wort, was diese Welt ist: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, nähme aber an seiner Seele Schaden!" Er ermahnt, am ersten zu trachten nach dem Reiche Gottes, und warnt vor Schätzesammeln auf Erden, weil jenes Reich eine bleibende Habe, diese Welt aber nur vergängliche Dinge darbietet. Wenn wir uns nach diesem Licht richten, dann kann uns die Welt nicht blenden und nicht täuschen. Wir erwarten dann nicht mehr von ihr, was sie nicht hat und darum nicht geben kann. Wir wundern uns dann auch nicht, daß diese Welt Menschen christlicher Weltanschauung haßt; denn: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb." Wer mit der Welt an einem Joche zieht, der erfährt nichts von ihrem Hasse, den hat sie lieb. Aber was nützt uns ihre Liebe? Sie kann uns doch nie volle Befriedigung und Erfüllung unserer Wünsche geben. Denn im tiefsten Grunde sehnt sich jedes Menschenherz nach Gott und dem Himmel, und all das Hasten und Jagen, Rennen und Laufen ist nur ein unverstandenes Suchen nach einem Besseren als man hat, bis man lernt, das Beste begehren, den Einen, der allein unserem unruhigen Herzen Frieden bringen kann: Jesus: Wo man Ihn erwählt hat, da allein wohnt Glück und Friede. Wie mancher hat alles, was er braucht, ja mehr, viel mehr, er kennt keine Not und Sorge, keinen Schmerz des Leibes, keine Krankheit, und doch ruft eine innere Stimme in ihm, daß alles Irdische Staub ist! Aber manches Krankenbett gibt es, das vom Frieden des Himmels verklärt ist, wo trotz äußerer Not, trotz leiblicher Beschwerden die Seele still und glücklich auf die

Stunde wartet, in der der Herr kommen und ein Ende machen wird. Die Welt ist ja nur eine Brücke: wir sollen hinübergehen dahin, wo das ewige Himmelslicht uns verklärt, uns die ewige Seligkeit gibt.

So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Joh. 15:18.

Also vom Haß der Welt gegen Jesum und seine treuen Jünger handelt dieser Vers und die an ihn in der Bibel sich anschließenden. Ist nun ein tiefernster Ton angeschlagen, so geht doch ein heller Freudenklang hindurch zum Zeichen, daß wir uns durch den Haß der Welt nicht erbittern noch niederdrücken zu lassen brauchen. Wären wir von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Dieweil wir aber nicht von der Welt sind, sondern der Herr hat uns von der Welt erwählt, darum haßt uns die Welt. Wo keine Liebe ist, da muß sobald es zu einer Entscheidung kommt, bewußter, ausgesprochener Haß zu Tage treten. Ein drittes gibt es nicht. Bitte jeder: O, Herr Jesu, du alleine sollst mein Ein und Alles sein; prüf', erfahre wie ich's meine, tilge allen Heuchelschein! Liebe den Herrn und dann kannst du getrost der Welt Haß ertragen, dem Heiland zu Ehren dich schmähen lassen. Doch nicht nur leidend gegenüber dem Haß der Welt sollst du dich verhalten, sondern betend, der Herr wolle Gnade geben, daß unsere Feinde und Widersacher ablassen und sich mit uns vertragen friedlich und sanftmütig. Im übrigen getrost und unverzagt: „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich. So oft ich ruf, und bete, weicht alles hinter sich. Hab' ich das Haupt zum Freunde und bin beliebt bei Gott, was kann mir tun der Feinde und Widersacher Rott?"

„Gedanken über den Sonntag."

Zu bedauern ist jeder Mensch, der die rechte Sonntagsfeier nicht kennt.

Welch wundervolle Kindheitserinnerungen sind für mich mit dem Sonntag verknüpft!

Feierliche Stille lag über dem schmucken Dorfe. Wenn ich, im neuen Anzuge den frisch geharkten Garten betrat, dann war es mir, als schiene die Sonne viel festlicher als an andern Tagen und als leuchteten auch die weißen Lilien und roten Rosen zu Ehren des Feiertages besonders farbenprächtig. Wenn dann die Leute im Sonntagsstaate nun von allen Seiten her über den Gottesacker an den Gräbern vorüber der Kirche zueilten, dann zog es wie seliges Ahnen von einer reineren höheren Welt durch meine Seele. Solche Stimmungen braucht der Mensch für sein inneres Leben.

Korrespondenz.

Von Hans E. Borntreger, mit Bericht einer Anzahl Sterbefälle für den Herold der Wahrheit.

Shipshewana, Ind., Dec. den 22. 1916. Wiederum ist ein altes Jahr beinahe vergangen, in welchem viele sonderliche Umständen vorgekommen sind. Denn viele die mit uns dieses Jahr angetreten haben, sind getrennt worden von uns; der Leib mußte zur Erde werden, und die Seele ging in das Paradies Gottes, oder in die Hölle.

Es sind eine Anzahl Sterbefälle in dieser Gegend vorgekommen während der letzten vier Wochen. Des Samuel Christners älteste Tochter erkrankte an Appendicitis, und am 19. Nov. wurde sie operiert, und am 5. Dec. ist sie gestorben, und am 7, wurde sie beerdigt, woselbst eine große Zahl Menschen beiwohnten. Leichenreden wurden gehalten von D. E. Kaufmann und Eli J. Borntreger. Sie hinterließ ein gutes Zeugniß. In der Nacht vom 9. Dec. ist des Andreas S. Schragen Kind gestorben, war nur 3 Tage alt. Am 11. wurde es beerdigt; Jos. E. Mast hielt die Leichenrede. Auch 5 Meilen südöstlich von Middlebury, Ind. starb Peter Brandenberger, am 10. wurde er beerdigt. Darnach am 15. kam die wichtige Nachricht, daß Rebecca, Eheweib von Moses Herschberger, denselben Morgen, außen am Haus, todt auf dem Schnee fest gefroren, gefunden worden ist. Abends war sie und Moses ans Sem Yoders, weil dort

eine kranke Schwester war, darum ging Rebecca allein heim. Allem nach scheint es, als wenn das Schicksal, sich schon Abends zugetragen hätte, aber auf welche Art, ist unbekannt. Sie haben keine Kinder. Am Sonntag den 17. versammelten sich viele Leute ans Samuel Joders, allwo zweckmäßige Leichen-Reden gehalten wurden von Eli E. Borntreger und Moses H. Lehman und Amos A. Joder. Sie ist alt geworden, 70 Jahr 10 Monat und 3 Tage. Sie wurde beerdigt etwa 5 Meilen Süd-Ost von Emma, Lagrange Co., Ind. Auch am 16. abends, kam die Nachricht daß das alte Eheweib von Amos Kinsi, 3 Meilen West von Shipschewana gestorben ist. Sie wurde am 19. beerdigt. Hier sehen wir daß das Wort Gottes noch reichlich in Erfüllung geht: „Du bist Erde, und sollst wieder zur Erde werden." Es folgt wie ein Dichter sagt:

„Alle Menschen müssen sterben
Alles Fleisch vergeht wie Heu,
Was da lebet, muß verderben,
Soll es anders werden neu."

Auch ist das Leben der Menschen so verschieden: David konnte sagen: Unser Leben währet 70 Jahre, wenn es hoch kommt sind es 80 Jahre. Wir können in unserer Zeit sagen; Das Leben währet von einem Tag bis zu 96 Jahre. Und zum Bedauern mußte Jesus sagen: die größte Zahl von diesen sind auf dem breiten Weg nach der Verdammniß; und nicht nur die Heiden, sondern auch viele Christenbekenner; denn nicht Alle die „Herr, Herr" sagen werden in das Himmelreich kommen. Die Ursach davon ist, dieweil sie nicht genug ringen und kämpfen gegen die bösen Geister unter dem Himmel, Epheser 6, 12.

Auch gehen die Worte Gottes in Erfüllung, da er sprach: „Es ist nicht gut daß der Mensch allein sei, Ich will ihm eine Gehülfin schaffen die um ihn sei." So dachte auch Tobias, Sohn von Enos und Sarah Yoder von Michigan. Er nahm zur Gehülfin Mattie, Tochter von Abraham und Mattie Christner. Die Hochzeit ward gehalten am 14. Dec. 1916. — Ein Liebesgruß an die ganze Herold-Familie.

Hans E. Borntreger.

Wellesley, Ont., 19. Dez. 1916.

Zum ersten ein herzlichen Gruß an alle Leser des Herolds der Wahrheit, und wünsche Gottes Segen allen die da schreiben für den Herold, so wie auch allen Lesern. Ich bin ein Herold-Leser und lese ihn mit Vergnügen, besonders das deutsche Theil. Ich möchte wünschen, es thäten mehrere Theil nehmen um das Blatt aufzuhalten, denn dadurch könnten wir alle erbauet werden, einer kann dem andern behülflich sein im Erklären von Schriftpunkten.

Ich möchte gerne eine Erklärung hören über Matth. 13, 52, da Jesus sagte: „Darum ein jeglicher Schriftgelehrter zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater der aus seinem Schatz Neues und Altes hervor trägt."

Hiermit sende ich $2.00 für den Herold für die kommenden zwei Jahre.

Von Christian S. Zehr.

Kitchener, Ont. Lieber Bruder Güngerich;— Ich wünsche dir und allen Herold-Lesern Gottes Gnade, Hülfe und Beistand. Wir sind so weit noch alle gesund, und ich hoffe daß mein geringes Schreiben euch in guter Gesundheit antreffen wird. Ich hatte das Unglück vor drei Wochen zurück, daß ich gefallen bin und habe meine rechte Schulter auseinander geschlagen, welches mir viel Schmerzen gemacht hat, aber es ist Gottlob wieder ziemlich gut, so daß ich wieder schreiben kann, ich danke dem lieben Gott auch daß ich wieder Arbeit bekommen habe die ich tun kann, weil ich schon 20 Monat nicht viel verdienen hab können wegen meiner Gesundheit, und wir sind im Zeitlichen ziemlich arm.

Ich will auch noch mehr schreiben für den Herold der Wahrheit, ich habe etliche Artikel im Sinn, aber ich habe sie noch nicht auf Papier gebracht; aber ich bitte daß der Herr mir Weisheit geben wolle, und mir helfen es zuweg zu bringen zu seiner Ehre und zum Nutzen der Menschen Seelen. Das beiliegende Lied will ich hoffen, wird auch ein wenig Gutes wirken, möge es den Lesern des Herolds viel Segen bringen.

Hiermit will ich schließen mit herzlichem Gruß. Jacob S. G. Erb.

Getraut.

Nüßly—Beiler. Nahe Hutchinson, Kansas, R. F. D. No. 1, durch Bischof Eli Nüßly, wurde Bruder S. A. Nüßly mit Schwester Della D. Beiler getraut den 21. Dec. 1916. Möge der liebe Gott, der gesagt hat: „daß es nicht gut ist das der Mensch allein sei," sie auch segnen, zu leben und zu wandeln in seinen Wegen, bis an ein seliges Ende durch Jesum Christum, Amen.

Mast—Nüßly. Durch Bischof Eli Nüßly, wurde Bruder E. N. Mast von Thomas, Okla., getraut mit Schwester Sarah E. Nüßly, von Hutchinson, Kansas. Die Trauhandlung fand statt den 19. Dec. 1916. Der liebe Gott segne sie mit einem ungefärbten Glauben zu leben und wandeln in seinen Wegen als getreue Eheleute bis an ein seliges Ende, durch Jesum Christum, Amen.

Gestorben.

Schlabach.—Emma, Tochter von Simon und Martha Schlabach, starb den 4. December 1916, ist alt geworden 1 Jahr 6 Monat und 19 Tage. Eine Seele weiß als der Schnee. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt. S. S.

Millersburg, Ohio.

Christner. — Nora Christner, Tochter von Samuel und Fanny Christner nahe Shipshewana, Ind., ist gestorben den 5. December 1916 im Alter von 17 Jahren 7 Monat und 3 Tagen. Ihre Krankheit war Blinddarm-Entzündung. Sie hat zu zeiten schwer gelitten an der Krankheit, und von den Folgen der Operation, welche am 19. Nov. an ihr gemacht wurde. Sie wurde unter sehr großer Theilnahme beerdigt den 7., im Borntreger Friedhof. Leichen-Reden wurden gehalten von David S. Kaufman und Eli J. Borntreger über Joh. 5, 24—29, und Joh. 14.

Schwarzendruber. — Christian J., Sohn von Jacob Schwarzendruber, ward geboren bei Mengeringhausen, in dem Fürstentum Waldeck, Deutschland, den 21. Oct. 1827. Ist gestorben an seiner Wohnung bei Pred Samuel W. Bender, nahe Hydro, Oklahoma, den 17. Dec. 1916. Ist alt geworden 89 Jahr 1 Monat und 26 Tage.

Im Jahr 1833 wanderte er mit seinen Eltern von Deutschland nach Amerika. Sie landeten in der Stadt Baltimore, Md., nach einer Sereise von 72 Tagen. Von dort gingen sie nach Somerset Co., Pa. Sie wohnten in selbiger Gegend bis im Jahr 1851, dann zogen sie nach Johnson Co., Iowa.

Jacob Schwarzendruber ward zum Predigt-Amt berufen in Deutschland; in der Amischen Mennoniten Gemeinde, ums Jahr 1830. Nachher, wurde er im Staat Iowa, zum Aeltesten ordiniert im Jahr 1853. Er war der erste Aelteste (oder Bischof) in der Amischen Gemeinde in Johnson Co., Iowa.

Christian J. S. wurde getraut zu Elisabeth Hochstetler den 25. Dec. 1852, in Pa. Das folgende Jahr zogen sie nach Iowa; und etwa im Jahr 1874 zogen sie nach Emporia, Kan., und dann nach einigen Jahren wieder zurück nach Iowa, und etliche Jahre später zogen sie nach Hubbard, Oregon. Und im Jahr 1887 ist sein Weib gestorben. Dann kam er wieder zurück nach Iowa und hielt sich auf bei verschiedenen von seinen Freunden. Während seinem Wittwenstand, beschäftigte er sich großen Theils mit Unterrichten der Kinder, um die deutsche Muttersprache wieder mehr zu heben, welche so sehr schien in Verachtung zu kommen bei manchen Leuten.

So beschäftigte er sich die letzten 25 Jahren viel von der Zeit mit deutschem Schulunterricht für die Jugend. In einem seiner letzten Briefe an den Schreiber dieser Zeilen, erklärte er sich, daß sein größtes Vergnügen wäre in der Schulstube, die Jugend zu unterrichten; aber sein Gesicht, Gehör, und die Gedanken, so wie auch die Stimme sind zu viel geschwächt, so daß es nicht mehr geht.

Er war ein treues Glied der Alt-Amischen Gemeinde. Er war ein Liebhaber vom Gesang, und konnte fast alle Melodien singen. Er war die Hauptperson im revidieren der Unparteiischen Lieder-Sammlung in 1892, wovon jetzt drei Auflagen im Druck sind.

S. D. Güngerich.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

JANUARY 15, 1917.

ANNOUNCEMENT OF SPECIAL OFFER

Wishing to enlarge the Herold to 24 pages, so as to have more room for different departments, but in order to do so, we should necessarily have several hundred more subscribers to justify us in so doing; therefore we appeal to the brotherhood to put forth efforts to gain new subscribers and retain those we now have, instead of losing out. **So as an inducement to gain more new subscribers, we will send the Herold from October first, 1916, to January first, 1918, for 75 cents, and a premium, the German Poem of 16 pages. "Die Ankunft einer glaeubigen Seele im Himmel." Also a tract of 4 pages. "Der wahre Christ musz in sich selbst abgestorben sein."**

Any one wishing to donate, or make a present of the Herold to some friends, we will accept such subscriptions at half price (38 cts.), which would otherwise not be secured. We also make a special offer to delinquent subscribers who are over a year in arrear. We will discount the arrearage and renewal for 1916, at 12 per cent., which will make the average subscription 66 cts. per year.

NOTICE

Under the present situation and management of the "HEROLD DER WAHRHEIT;" all correspondence to the same, be it on business affairs or communications for publication in the paper, should be addressed to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, R. R. No. 3, until further notice is given.

Those of us who are yet in the land of the living, or rather in the land of preparation; have passed out of the old into the new year. How varied were the events and affairs of the past year? and what may they be during this year? We can not tell, this is only known to an omniscient God who ruleth all things wisely.

Many loved ones have passed into the great beyond where there is no time, but an endless ETERNITY of **happiness** for the saintly, and an everlasting **torment** for the doomed, those who did not believe and accept Christ as their only **Savior.** A similar routine of affairs will transpire during this year; so let us trust in God and look and plead to Him for His leading in all our ways in this transitory life.

The Lord is nigh unto them that are of a broken heart; and saveth such as be of a contrite spirit.—Psa. 34:18.

I am the light of the world: He that followeth me shall not walk in darkness, but shall have the light of life.—Jno. 8:12.

Humanity in their depraved condition, can do nothing of their own accord that is good and right without the help of God and Christ the Savior of humanity.

Trust in the Lord with all thine heart; in all thy ways acknowledge him, and he shall direct thy paths.—Prov. 3:5, 6.

Peace! Peace!! Peace!!!—This may be the simultaneous cry of countless thousands, yes millions of subjects in the different nations now involved in the most cruel and bloody conflict in the history of the world, which causes untold suffering and misery in countless ways to nearly all classes of people.

Recently, what is called the civilized world, celebrated the anniversary of the birth of the **Prince of Peace** into the world over 1900 years ago.

Oh! what joy it would cause to humanity the world over, if peace would be declared in the near future, and the horrible shedding of blood would cease. Oh! that lasting peace might be restored in Church and state; and to this end, may all Christendom ardently implore God, the Lord of the universe, with His omnipotent power, guide and lead the hearts and minds of the rulers of all nations, to be willing to lay down arms, and form a just **Peace Treaty** together, and that they "beat their swords into plow-shares, and their spears into pruning-hooks: Nation shall not lift up sword against nation, neither shall they learn war any more" (Isa. 2:4).

This is Jan. 4, we are getting a few more items ready for Herold No. 2, such as correspondence and obituaries. The weather is nice these few days; temperature has changed from zero to 30 & 40 above; only enough snow to display a white robe on the fields. Health is fair, with the exception of colds and some measles in the vicinity.

What mean ye that beat my people to pieces and grind the faces of the poor? saith the Lord God of hosts.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

A word of advice to our Juveniles:—Your letters for this Department are supposed to be of the correspondence kind, and for this reason it is well to give your post office and date first. Then you may begin your letter, if you like, somewhat after the manner of the first letter that follows this item, with a Friendly Greeting to your humble servant who conducts this department, and all Herold readers. Following this, you should give the most important subject of your letter; which should be the number of verses you have learned to report this time, which were not reported before. Be particular to state how many you have learned in English and how many in German. Then go on and give some of the most important news of your neighborhood. Our letters are not so newsy as we like to see them. In beginning your letter, you need not to say, "I thought I would try and write a letter." And in closing, you need not say, "I will now quit for this time." We all know this when we see the beginning and end of your letter, but instead of this try and tell us something which we don't know. We hope some of our older writers may also take some hints from this. If you have any remarks to make in regard to verses which you have reported in a former letter, then do it in a postscript, after you have signed your name, at the bottom of your letter. Write your letters with a soft lead pencil, on the cheapest pencil paper, which is good enough.—J. F. S.

Barrs Mills, Ohio, Dec. 26, 1916.—J. F. Swartzendruber, Kind Friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. I want to write you a letter, as I have learned some verses which I want to report. I have learned the following Psalms: 114, 117, 130, 131, and 134. There are 24 verses in all. I learned them all in German. I can't go to school now,

as I have the whooping cough. I am in the 7th grade. Please send me one of those German Prayerbooks.

Yours very truly,
Maryam J. Hochstetler.

P. S. My father's name is John M. Hochstetler. R. R. No. 1, Box 57.

(Very well, dear Maryam. Let me thank you for your nice letter, it is a very good one, easy to understand and right to the point. Only you fail to give us any neighborhood news. Yes I will send your present with today's mail.—J. F. S.)

Lake, Ohio, Dec. 26, 1916. J. F. S. Kind Friend, and all who may read this; Greetings:—I have learned 45 verses, as I told you before; and 21 verses in the first chapter of Genesis, and the 117 Psalm, and 2 verses of the 150 Psalm, and the 67 Psalm, which makes 78 verses in all. Will try and learn all I can. If you would send me one of those prayer books, I would be very thankful for it. Our church will be at Jerry Troyer's the next time. We have a strong cold wind this morning. We had quite a snowstorm through here, and the snow is badly drifted. Health is fair through here so far as I know.

William Yoder.

(Dear Willie, Let me thank you for your kind letter, and the pains you have taken in learning verses. I am glad indeed that you mean to learn all you can. Things that you learn of this kind, nobody can take away from you, and it will do you good in after years, as long as you live. While, if you would idle away your time in playing checkers or cards, it would be worse than lost, and it would never do you any good. So keep on learning good things, and none that is bad, and you will be all the better off for it.—J. F. S.)

Nappanee, Ind., Dec. 26, 1916. J. F. S. Kind Friend. I will now write my first letter for the Herold der Wahrheit. I like to read the nice letters in the Junior Department, and thought it best for me to step in line with the others. I have not learned any verses yet, but will try to learn some to report when I write again. Church services will be held at Jonas Borkholders next time. Health is fairly good at present, so far as I know. Elmer Hochstetler.

(Very well dear Elmer. We are glad to welcome you into our little Sunday school class. I hope you will keep up with the ranks, and soon report some verses.—J. F. S.)

Millersburg, Ohio, Dec. 28, 1916. Friend Swartzendruber, I will try and write you another letter, and thank you for the present you sent me. We had a merry Christmas, and hope you had the same. I have now learned the last 13 verses of the fourth chapter in St. Matthew, and the ten commandments, and the nine verses of the song on Page 153, in our German songbook. I learned these all in German for the five cents I still owe you for that nice present you sent me. I will try to learn some more. David M. Miller.

(Well done, dear Elmer. You will some day make a good soldier of the cross as you are willing to do your share, and then some. You still owed me five cents on that present. Now you have learned those 13 verses of Matt. 4, the ten commandments, for which we allow ten verses, and the nine verses of that beautiful song, which has eight lines to the verse; but as you allow four lines to the verse, this would make 18 verses, or 41 verses in all for which I will allow you 21 cents, as you learned them in German. Which will give you credit of 16 cents in your favor, on my book. Yes learn some more. At this rate it will not take you very long to be entitled to a nice German Testament.—J. F. S.)

He which converteth a sinner from the error of his way shall save a soul from death and cover a multitude of sins.

OBITUARY

Friend.—Bruce William Friend was born July 31, 1914; died Dec. 27, 1916. Aug. 3, 1916, he was admitted into the A. M. C. Home, and being a bright and active child he soon won the love of both inmates and workers. We can not understand why this little one should be taken away from us, but God alone knows and may we all strive to so live that we can all meet again when time is no more.

His death was caused by spasmodic croup. Funeral services were conducted by Bro. C. W. Bender in German, and Bro. N. E. Miller in English. Interment in the Maple Glen Cemetery.

"Go to thy rest fair child!
Go to thy dreamless bed,
While yet so gentle, undefiled
With blessings on thy head.
Shall love with weak embrace,
Thy upward wing detain?
No! gentle angel, seek thy place
Amid the cherub train."

—Mrs D. S. Y.

For the Herold der Wahrheit

WHY ARE THE HEATHEN LOST?

By Elias Schlabach.

The question has often come to my mind: Why is it that the heathen should be lost, when they are ignorant and do not know of a true and living God?

Christ said: "He that believeth and is baptized shall be saved: but he that believeth not shall be damned" (Mark 16:16). But how can they believe, if they have no knowledge of God and His Son Jesus Christ who died for their sins?

But we find among the heathen, wherever there is man, they are inclined to worship something of some kind as a god. And they even seem to have a sense of the true God; or a supreme being.

In Paul's time the people of Athens considered themselves a very much enlightened and refined class of people, they were well educated and spent their time in nothing else but either to tell or hear some new thing. But we find that the whole city was given to idolatry. Acts 17:16. They probably had and worshiped all the gods they knew and heard of; but still they seemed to realize that there was a supreme being, a real God that was above all these hand made, and imaginary gods.

For this reason, it seems, they had also erected an altar with the inscription "THE UNKNOWN GOD." This goes to show that they had a sense of a still higher Being with whom they had no acquaintance, whom they wished to worship and could only erect an altar to his honor, with the above inscription; and probably worshiped the altar instead of that to them unknown God.

They probably made the mistake by being satisfied with the erection of that altar, instead of seeking that UNKNOWN GOD, "'if haply they might feel after him, and find him."

Christ says; if we seek we shall find. And God had now sent them His apostles, of whom they could inquire, and some did, but others mocked when Paul tried to reveal to them the "UNKNOWN GOD." And even those that inquired had to know of God's people before they could inquire. And how could they find God except through his people, the Bride of Christ?

But now, how about those, that do not know anything of God's people and have not heard of the true God, nor of the salvation of His Son Jesus Christ? They may have the same sense of the true God, and the desire to worship Him, as had the Athenians; but how are they to find Him?

They have much evidence that there is a supreme Being, still unknown to them for the sun, the moon, the stars, the clouds in the sky, the trees, plants and flowers that spring forth out of the ground; and all else

that they can see and hear goes to testify that there is a Divine Hand, still unknown to them, ruling it all. But how will they know how to find it?

The Apostle Paul tells us: "For the scriptures saith, Whosoever believeth on him shall not be ashamed. . . . For whosoever shall call upon the name of the Lord shall be saved. How then shall they call on him in whom they have not believed? and how shall they believe in him of whom they have not heard? And how shall they hear without a preacher? And how shall they preach, except they be sent? As it is written, How beautiful are the feet of them that preach the gospel of peace, and bring glad tidings of good things? Rom. 10:11-15. Is the Church of today true to its calling? Let us meditate upon the question, Why are the heathen lost?

Thomas, Okla.

CHOOSE YE THIS DAY WHOM YE WILL SERVE

If when you reach the Judgment bar of God the great Judge should set you on the seat of judgment in His own stead and lay the record of your own life open before you, if then when you saw how long you had kept Him in suspense, how patiently He pleaded with your conscience that you should accept His way and live, but you rather chose death, when you shall see that He used every means to deliver you from the error of the way you had chosen, when you remember that "the heavens declare the glory of God and the firmament sheweth his handiwork," but man alone ignores Him—what would your own verdict upon yourself, of necessity be? If then you would have to condemn yourself, should you be surprised if an all righteous judge were to condemn you to outer darkness, unless you now accepted His grace--the power of the blood at the first opportunity.—L. S.

SAMSON

By Lorenzo Schlabach.

The Biblical picture of Samson upon finding the honey in the carcass of the lion which he had previously slain provides a splendid illustration of the Christian upon having overcome the enemy of his soul. For having made a start in the overcoming life he finds that great sweetness comes out of his trials if so be that he has met them squarely and overcome them.

He passes the honey on to others.

Having tasted of the sweetness that resulted as a direct consequence of his former trials he is not satisfied with merely tasting it himself, but takes of it in his hands and passes it on to others.

What is sweeter than honey? They are all agreed that such an article as he had found in the carcass of his former enemy could not be excelled for sweetness; however he proved by his deeds that he was not selfish for he gave of it to others also; I would to God that all men who are pleased to be called Christians had the same degree of unselfishness and proved the same by their deeds—things would be vastly different in this world today. Men will say, "yes, I'm a Christian" and then go on as if they had never seen the Book of God and never read therein that the child of God is commissioned to pass the glad tidings on to others. Or as if the words, "Oh taste and see that the Lord is good" were not contained therein. But in the case before us which we are considering as a type of the Christian it is not so for having found the unexcelled article, proved it, and also seen the abundance in store he is generous in communicating it to others—one of the graces of the life in Christ, i. e., being able to enjoy the goodness of the Lord to the utmost only upon seeing others enjoying it with him. He shares it with his father and mother.

Like unto Christ the real Christian will also say, Who is my mother, or my brethren? Behold, whosoever shall do the will of God the same is my mother, my sister, and my brother and proceeds to share with them the sweetness of the Lord. O taste and see that the Lord is good, blessed is the man that trusteth in him.

The strength by which he slew the enemy. We said above that Samson slew the enemy; in another sense of the word it might be said with equal truthfulness that it was by the strength of the Lord that the lion was slain—both are true, however, for Samson slew the lion only by the strength of the Lord; the same is true in the Christian warfare, his life is a continual battle but also a continual series of victories, but all only by the strength of the Lord and by only one weapon, the sword of truth, the sword of the Lord.

Anyone can be a Samson.

Anyone can become an overcomer by the strength of the Lord, the general idea that God wants only a chosen few, to be and to remain overcomers, and the rest must be driven about by every fancy of the world and design of the devil is far from true, but the Word of the Lord our God says: "Whosoever will, let him come and take of the water of life freely."

Our subject is by no means exhausted, and is not in danger of becoming exhausted, tho long and deep we may delve into the mysteries of God's wisdom which lie hidden in the types which he has placed before us for our benefit and the glory of His cause, and like precious metals or jewels are seldom found merely by accident, but must be sought for and labored for; but seeking after these treasures of God's has one advantage, and that is, that the longer we search, the harder we labor and the deeper we dig, so much more interesting will it become and so much greater will be our reward if it so be, that we are honest searchers.

Thomas, Okla.

WHO IS MY NEIGHBOR

Thy neighbor, it is he whom thou
Hast power to aid and bless,
Whose aching heart or burning brow
Thy soothing hand may press

Thy neighbor, 'tis the heart bereft
Of every earthly gem,
Widow and orphan helpless left
Go thou, and succor them.

Thy neighbor, 'tis the fainting poor,
Struggling his life to keep,
Whom hunger, sends from door to door,
Sweeten with him your sleep.

Thy neighbor, 'tis that weary man
Whose years are at their brim
Bent low with weakness, cares and pain,
Go thou, and strengthen him.

Thy neighbor, 'tis that sick child's bed,
Whose years on earth are few,
Sickness and death upon its head,
Perhaps the next is you.

Thy neighbor, yonder toiling slave,
Fettered in soul and limb,
Whose hopes are all beyond the grave,
Go thou and ransom him.

Oh, pass not, pass not heedless by,
Perhaps thou canst redeem
The breaking heart from misery,
Oh share thy lot with him.

POISON

Scientists declare that alcohol is not a stimulant but a poison. Touch not, taste, not, handle not, the deadly poison. Liquor will empty pocketbooks, it will take away positions, it will ruin lives, it will crush hearts, it will wreck homes, it will rob people of heaven. BE A TOTAL ABSTAINER. Let Christ come into your life and you can help a weaker brother.

Say ye to the righteous that it shall be well with him for they shall eat the fruit of their doings. Woe unto the wicked, it shall be ill with him for the reward of his hands shall be given him.—Isa. 3:10, 11.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 6. 1. Februar 1917. No. 3.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Lobet den Herrn, alle Heiden, preiset ihn, alle Völker! Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Halleluja. Ps. 117.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor dem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Psalm 27, 1.

Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Was er ordnet das ist löblich und herrlich; und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Psalm 111, 2—3.

Schon sind zwei Wochen von dem neuen Jahr in die Vergangenheit verschwunden; und das Versäumte wird kaum nachzuholen sein, darum sei ein jeder bedacht, jeden Tag sein beschiedenes Theil oder Beruf wahr zu nehmen.

Heute ist der 18. Januar und der Schriftleiter ist beschäftigt um noch einige Berichte zu bereiten für Herold No. 3. Seit unserm letzten Bericht, den 4. Jan., hatten wir wieder tüchtig kalt, bis zu Null und 10 bis 15 Grad unter Null, aber die letzten Tage ist es wieder etwas gelinder; Temperatur 20 bis 30 über Null; nur wenig Schnee. Viele Leute haben ein schlimmes Kalt, und mehrere Familien haben die Masern, (Rötheln.)

Unsere Pflichten in geistlicher und moralischer Hinsicht sind fast zu vergleichen mit unsern zeitlichen Pflichten und Geschäften. Wenn wir fast jeden Tag etwas versäumen zu tun was wir hätten thun können, und auch billig hätten thun sollen, so bekommen wir endlich ein Haufen Arbeit aufeinander, daß wir nicht wissen wie damit fertig zu werden; darum schiebe man nicht auf bis morgen was heute kann gethan werden.

Noch ein Wort an die jungen Familien zu denen wir den Herold ein Jahr frei zusandten. Es ist recht und billig daß ihr den Herold erneuert, so ihr es noch nicht gethan habt. Wir werden auch dies Jahr, den Herold frei senden an solche die ihre Trauung einsenden an den Herold.

So jemand ein Geschenk machen will vom Herold an irgend jemand, so kann er es tun mit Einsendung von Halb-Preis, 45 Cents, wir tragen das übrige.

Herold No. 2 traf dies mal pünktlich auf Zeit ein, und wir freueten uns darüber; aber als wir ihn durchschaueten, wurden wir gewahr daß etwas von dem Deutschen Theil sich vermengt hat mit dem Englischen; und dadurch ist die ganze Sache ein Durcheinander. Also muß der Leser auf die Seiten Zahl acht haben um den Zusammenhang zu bekommen. Was mag wohl die Ursache von diesem Durcheinander, gewesen sein? War man vielleicht zu viel in Eil, um den kleinen Boten auf seine Rundreise abzufertigen, oder was war es? Dies ist nun geschehen und kann nicht mehr verändert werden wie vielleicht manche andere Fehler. Wir rufen nur einfach zu: Man passe auf!

(Anmerkung. — Der Fehler ereignete sich durch ein Versehen im Falzen des gro-

ßen Bogens (S. 23—38). Leider wurde der Fehler zu spät entdeckt um ihn in allen Fällen berichtigen zu können. Wir haben noch einen ziemlichen Vorrat von dieser Nummer an Hand, die alle richtig gefalzt sind, und so weit der Vorrat reicht sind wir gerne bereit, solchen die es wünschen die Nummer zu schicken. — Die Drucker).

Haben wir schon darüber nachgedacht, um zu sehen wie viel Gutes wir etwa gethan oder versäumt haben das vergangene Jahr hindurch? Haben wir etwas versäumt, so laßt uns darnach streben um mehr ernst zu sein im Gutes zu schaffen und stiften, aber das können wir nicht von uns selbst fertig bringen; wir brauchen Gottes Hülfe und Beistand dazu, und er ist immer bereit, uns zu helfen wenn wir uns unter seinen Willen ergeben und thun was er haben will, das wir thun sollen, und nicht nach eigenem Willen, sondern nach seinem Willen handeln.

Wir sprechen unsern herzlichen Dank aus zu allen Abonnenten die ihre Erneuerungen und Rückstände eingesandt haben bis her, doch sind noch eine ziemliche Zahl zurück.

Die Zeit ist jetzt ausgelaufen um an dem alten Preis zu abonnieren. Wir haben die Berechnung vom Publishing House bekommen für das kommende Jahr: und sind jetzt genötigt den Preis zu erhöhen zu 90 Cents das Jahr, und das ist verhältniß-mäßig etwas weniger erhöhet als die andern Blätter die daselbst gedruckt werden.

Wir bitten alle Herold Leser, uns beizustehen und nicht austreten wie schon manche gethan haben, und suchet noch mehr neue Leser zu gewinnen, auf daß wir bald im Stand sein mögen das Blatt zu 24 Seiten zu vergrößern, das ist das Verlangen von vielen Lesern, und auch von uns selbst.

Die neun Sprüche der Seligpreisungen.

(In Reimen gesetzt, von J. F. Schwarzendruber.)

1 Selig sind die geistlich Armen,
Die recht klein von Herzen sind:
Die auch keinen Menschen harmen,
Da sie selbst die Aermsten sind:
Gott wird ihnen Gnad erzeigen,
Ihr das Himmelreich ist eigen.

2 Selig sind die Leid tun tragen,
Und im Geist betrübet sind.
Die beseufzen und beklagen,
Ihr und anderer Leute Sünd.
Diese sollen noch auf Erden,
Und auch dort getröstet werden.

3 Selig sind die Sanftmuth üben,
So wie Christus selbst gethan.
Und ihr' ärgsten Feinde lieben,
Beugen sich vor Jedermann.
Diese wird der Herr beschützen,
Daß sie diese Erd' besitzen.

4 Selig sind die hungrig dürsten,
Nach Gerechtigkeit und Treu;
Daß in ihrem Tun und Dichten,
Kein Betrug noch Unrecht sei.
Welche Sünd und Lüge hassen,
Die wird Gott satt werden lassen.

5 Selig sind die aus Erbarmen,
Sich annehmen fremder Noth;
Sind mitleidig mit den Armen,
Pflegen Kranke bis zum Tod.
Solche werden Hülf empfangen,
Und Barmherzigkeit erlangen.

6 Selig sind die rein von Herzen,
Wie im Lebenswandel sind.
Nicht die Gnadenzeit verscherzen,
Nur in Heuchelei und Sünd.
Die in Reinheit Gott vertrauen,
Werden einstmals Ihn auch schauen.

7 Selig sind die friedefertig,
Allzeit sind ohn Unterlaß;
Friede stiften, stets und hurtig,
Fliehen jeden Streit und Haß.
Die des Friedens sich befleißen,
Werden Gottes Kinder heißen.

8 Selig sind die verfolgt werden,
Wegen der Gerechtigkeit;
Die sie üben hier auf Erden,
Gott setzt solchen Ziel und Zeit.
Führt aus allem Weltgetümmel,
Selig sie ins Reich der Himmel.

9 Selig seid ihr wenn ihr leidet,
Um den Namen Jesu, Schmach;
Wenn man euch gleich haßt und neidet,
Euch viel Uebels redet nach;
Gott wird euch es ewig lohnen,
Euch im Himmel lassen wohnen.

Kalona, Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Friedens- und Gnaden-Wunsch an alle Herold-Leser.

Von J. D. Miller.

Erstlich wünsche ich den Frieden Gottes mit Paulus, welcher höher ist den alle Vernunft, der bewahre alle unsere Herzen und Sinnen in Christo Jesu unserm Herrn, nebst einem Gnadenwunsch wie auch ein Liebes-Gruß an den Editor und alle Herold-Leser. Heute ist es, der Rechnung nach, Christtag; und wir haben uns auch beflissen die große Liebe Gottes zu bedenken, wo der Johannes davon schreibt: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." „Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte; sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes."

Ich muß wieder an die große Liebe Gottes kommen, wo das himmlische Heer sich so hoch darüber erfreuet hat. In Lucas 2, 8 lesen wir: „Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Heerde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend."

Nun hat es eine große Freude verursacht bei dem Heer im Himmel, daß der lang verheißene Messias in diese arme verdorbene Welt geboren war; daß eine große Menge der himmlischen Heerschaaren alsobald da waren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Wie sollten wir uns freuen, daß Gott das arme menschliche und verdorbene Geschlecht wiederum erkauft und erlöset hat, wie der Apostel auch sagt: Daß wir nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöset sind von unserem eitlen Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blut Christi, als ein unschuldig Lamm Gottes, daß ich wohl mit Johannes kann sagen: Sehet welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Und mit Paulus zu sagen: wo er an Titus schreibt: Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, die züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltliche Lüste und sollen züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit; und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken.

In 1 Petri 2, 24 sagt es: „Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf das wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden. Denn ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen."

Jetzt will ich nochmals die Gnade Gottes allen Liebhabern der Wahrheit gewünscht haben, zum Gruß in dem Ausgang des alten Jahres und Eingang in das neue Jahr. Gott behüte und bewahre uns sämmtlich in unserer Pilgerschaft durch den Raum der Zeit nach der Ewigkeit zu.

Nun, weil dieses Schreiben nicht eher fort geschickt worden ist, weil ich mit einer schmerzhaften Krankheit überfallen worden

bin, so daß das Schreiben mir fast unmöglich gewesen war, so blieb es bis jetzt, schon eine Woche in dem neuen Jahr.

Nun haben wir ein altes Jahr überlebt. So lassen uns mit Christo im neuen Leben wandeln, und wie der Schreiber an die Ebräer schreibt; Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde so uns immer anklebet und träge macht; und lasset uns laufen durch Geduld in den Kampf der uns verordnet ist; und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes, Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset. Denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde.

Jetzt will ich nochmals Gott Lob und Dank sagen für die Genesung von meinen großen Schmerzen die ich in den letzten zwei Wochen hatte.

Hutchinson, Kansas.

Für den Herold der Wahrheit.

Für alle insgemein.

Von M. K. Yoder.

Ein Gnadenwunsch an alle Liebhaber der ewigen Wahrheit. Heute ist der sogenannte Christag; so will ich mir die Gelegenheit nehmen zum Schreiben, weil es mir Kurzweil macht, in meinen alten Tagen; denn wenn ich lebe bis den 17ten Januar, dann werde ich 76 Jahre alt sein, und die Jahre kommen herbei von denen gesagt wird: „Sie gefallen mir nicht."

Daher ist die Anweisung des weisen Mannes sehr wichtig, wenn er sagt: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die böse Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.

O, Ihr lieben jungen Leute, hütet euch daß ihr diese kurze Lehre nicht verachtet noch versäumt, es möchte euch zur großen Sünde gereichen, und auch zum Schaden in eurem hohen Alter und in Ewigkeit dienen. Ich möchte euch fragen: Wie können wir uns wieder mit Gott versöhnen?

O, wie bedauerlich, und welch ein Herzeleid ist es, für den Dade und die Mama, wenn eins oder das andere ihrer Kinder. von ihrem bekannten Glaubensgrund und Taufesbund abfallen und gehen mit dem Strom der Welt. Solche Kinder können ihre Eltern mit Herzeleid hinunter in die Grube bringen.

O, ihr betrübte Eltern, Vater und Mutter, bedenket ob ihr nicht vielleicht etwas an euren Kindern versäumt habet; nehmet eure Zuflucht zu Gott, zu dem Geber aller guten Gaben; betet für euch und eure Kinder, er kann alles so lenken wie es für euch und eure Kinder am besten ist. Denn er ist gnädig und barmherzig, und kann uns auch wieder trösten.

Und ihr lieben jungen Leut, sehet doch welch ein schönes Beispiel, euch der liebe Heiland gegeben hat; er war seinen Eltern unterthan von seiner Kindheit an. Darum seid auch unterthan und folgsam gegen eure Eltern und eure Vorgesetzten, befraget euch gerne mit ihnen und seid fleißige Zuhörer wenn sie euch belehren wollen, und haltet euch herunter zu den Niedrigen, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Wenn wir eine Leiter besteigen wollen, so können wir nicht sogleich oben sein sondern wir müssen unten anfangen und eine Sprosse nach der anderen besteigen, so kommt man dann endlich auf die oberste Stufe. So auch mit der geistlichen Himmels-Leiter: Man muß geistlich arm sein ehe man Leid tragen kann; man muß erst Barmherzigkeit beweisen ehe man Barmherzigkeit erlangen kann. So fanget dann auch ihr unten an, so werdet ihr weniger Schwierigkeit finden, und besser durch diese Welt kommen, als wenn ihr gleich oben sein wollet wo euch Niemand etwas zu sagen hat, und ihr alles sagen wollt. Es ist schon leichter anderen zu sagen, was sie thun sollen als es selbst zu thun.

Wenn ihr unter einer Predigt sitzet, so seid aufmerksam, und entziehet euch von solchen die ein unordentliches Gelächter und Gespött führen unter dem Schall einer lieb-

reichen Predigt. O was wird es noch mit solchen ein Ende nehmen? Wahrlich für solche kommen noch Tage von welchen sie werden sagen: „Sie gefallen mir nicht.“

Seid alle Gott befohlen,
Er hilft gnädig allen Kranken,
Gibt fröhliche Gedanken
Den hoch betrübten Seelen.

Das alte Jahr vergangen ist.
Wir danken dir, Herr Jesu Christ;
Daß du uns in so großer G'fahr,
Behütet hast, lang' Zeit und Jahr.

Für den Herold der Wahrheit.

Wie wollen wir entfliehen?

Von S. Schlabach.

Der Apostel Paulus schreibt, Ebr. 2, 3: „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehöret haben.“ Um dies recht zu verstehen, sollte man die zwei letzten Verse im ersten Capitel lesen, und dann im nachgehenden Capitel bis man vergnügt ist. Auch sollte man in Weisheit Salomons das 5. Cap. lesen, da er schreibt: Alsdann wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit wider die so ihn geängstiget haben, und so seine Arbeit verworfen haben.

Wenn dieselbigen dann solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten. Und werden untereinander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufzen: Das ist der welchen wir etwa für einen Spott und höhnisches Beispiel hatten. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen? Weisheit, 5, 5.

Ob dies wohl zu den apogryphischen Büchern gehört, und vielleicht viele wenig darauf halten, so glaub ich doch annehmen zu müssen, das dies Buch keine Erdichtung ist; wenigstens rathe ich einem jeden Leser, dies Capitel andächtig und aufmerksam zu lesen. Paulus stellt es uns aber deutlich hin, indem er sagt: Denn so das Wort fest geworden ist, daß durch die Engel geredet ist; und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn. Dies ist sehr bedenklich, dieweil es unwiderleglich ist, daß wir nicht entfliehen mögen. Darum ließ der Herr uns auch nicht ungewarnt, und bietet uns mit der größten Sanftmut die Seligkeit an.

Nun liebe Brüder, was wollen wir tun? wollen wir eine solche Seligkeit achten? Ich habe erst heute in einem Geschichtbuch gelesen, wie ein junger Bursche in 1817 aus Deutschland nach Amerika reisete, und kam in Pennsylvanien zu einer Mennoniten Familie, alwo er sechs Monat diente, und er gab ihnen das Zeugniß, daß sie in stiller Einsamkeit lebten; aber an Hausgottesdienst schien niemand zu denken; der Hauptzweck war, um irdischen Reichtum zu sammeln. Hier paßt der Spruch: Der aber unter die Dornen gesäet ist, der ist es, wenn jemand das Wort hört, und die Sorge dieser Welt und Betrug des Reichtums erstickt das Wort und bringet nicht Frucht, Matth. 13, 22.

Nun wie ist es mit uns bestellt? es wird vielleicht manchmal über die ungezogene oder ungerathene Jugend geblickt, und man fragt: „Wo fehlt es? wo ist es versäumt gegangen?“ Ich möchte uns rathen, doch einen Blick über uns und über unsere Vorfahren zu nehmen; wenn hundert Jahren zurück unsere Voreltern schon in solchem lauen Zustand dahin lebten, so ist es kein Wunder wenn der Herr uns den Segen zum Theil entziehet.

Der Herr sprach zu der Gemeinde zu Laodicea: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest, weil du aber lau bist, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Offen. 3, 15.

Nun liebe Brüder, lasset uns doch unsere Kinder auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn in Geistlichkeit und Gerechtigkeit wie es Gott gefällig ist, nicht nur in Regel der Gemeinde in Kleidertracht und in einem moralischem Leben. Sondern suchet, sie zu Jesu zu führen und ein geistlich Leben in ihnen zu erwecken.

Es ist schon lobenswerth daß wir noch in unserer Kleidertracht etwas zurück gezogen

sind, aber was hilft es unsern Kindern, wenn sie nicht wissen warum wir solche Kleider tragen? wenn sie nicht wissen daß sie geistlich arm werden müssen; wenn sie dies einmal verstehen, und wir es ihnen mit Gottes Wort beweisen, warum wir in der Einfachheit leben sollen, auch daß sie geistlich gerichtet werden, und den Geist Gottes vernehmen, so ist es nur ein Geringes, die liebe Jugend in Regel zu halten, denn es heißt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." Matth. 6, 33.

Thomas, Oklahoma.

Für den Herold der Wahrheit

Biblische Erzählungen für die liebe Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

(Jacob und Esau. Fortsetzung.)

Für eine lange Zeit, scheint nichts sonderliches vorgefallen zu sein in der gesegneten Wohnung von Isaak und Rebekka, nur das, daß die brüderliche Liebe zwischen den Zwillingsbrüdern und ihr gegenseitiges Zutrauen durch den Handel über der Erstgeburt etwas mehr gekränkt und gelähmt war wie früher, welches bei solchen jungen Männern, oft keine gute Folgen bringt. Die Zeit verging; Esau war immer noch der Ackermann und Jäger, Jakob war der Liebling seiner Mutter, und blieb in den Hütten.

Meine Bibel sagt mir folgendes von Isaak ihrem Vater: „Es kam aber eine Theurung ins Land über die vorige, die zu Abrahams Zeiten war, und Isaak zog zu Abimelech dem Philister König, gen Gerar. Da erschien ihm der Herr und sprach: Zeuch nicht hinab in Aegyptenland, sondern bleibe in dem Lande das ich dir sage. Sei ein Fremdling in diesem Lande, und ich will mit dir sein, und dich segnen; denn dir und deinem Samen will ich alle diese Länder geben. . . . Und will deinen Samen mehren wie die Sterne am Himmel . . Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden; Darum daß Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist, und hat gehalten meine Rechte, meine Gebote, meine Weise und meine Gesetze. Also wohnte Isaak zu Gerar." 1 Mos. 26, 1—6.

„Darnach zog er von dannen gen Versaba. Und der Herr erschien ihm in derselben Nacht, und sprach: Ich bin deines Vaters Abraham Gott. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir und will dich segnen, und deinen Samen mehren, um meines Knechts Abrahams willen. Da bauete er einen Altar daselbst, und predigte von dem Namen des Herrn, und richtete daselbst seine Hütte auf." 1 Mos. 26, 23—25.

„Als Esau vierzig Jahre alt war, nahm er zum Weibe Judith und Basmath;" zwei Weiber von den Töchtern des Landes in welchem sie Fremdlinge waren. „Diese machten beide Isaak und Rebekka eitel Herzeleid." 1 Mos. 25. 35.

„Und es begab sich, da Isaak war altworden, daß seine Augen dunkel wurden zu sehen, rief er Esau, seinen größeren Sohn, und sprach zu ihm: Mein Sohn! Siehe ich bin alt worden, und weiß nicht wann ich sterben soll. So nimm dein Zeug, Köcher und Bogen, und gehe aufs Feld, und fahe mir ein Wildbret, und mache mir ein Essen, wie ichs gerne habe, und bringe mirs herein daß ich esse daß dich meine Seele segne, ehe ich sterbe. . . . Und Esau ging aufs Feld daß er ein Wildbret jagte und heim brächte". 1. Mos. 27, 1—5.

„Rebekka aber hörte solche Worte die Isaak zu seinem Sohn Esau sagte." Als nun Esau hinaus ging um einen jungen Hirsch zu schießen, da erzählte sie solches dem Jakob. und gab ihm sogleich den hinterlistigen Plan: Er soll geschwind hingehen zu der Herde und zwei junge Ziegen-Lämmer holen und sie schlachten, daß sie seinem Vater ein gutes Essen machen kann so wie er es gerne hätte. Dann soll Jakob sich verstellen, und es dem Vater bringen und sagen er sei Esau, so daß sein Vater ihn, anstatt Esau segnen würde.

Jakob wollte das anfangs nicht tun und meinte, er sei glatt und sein Bruder sei behaart, sein Vater möchte ihn begreifen, und ausfinden daß er der Jakob und nicht Esau sei. Aber seine Mutter bestand darauf, und wenn ein Fluch kommen sollte, so wollte sie die Schuld tragen. Da ging er hin und holete, und brachte es seiner Mutter, und sie machte das Essen, und gab es dem Jakob daß er es seinem Vater bringen sollte.

Zuvor aber nahm sie von Esaus köstliche Kleider, die sie bei sich im Hause hatte und zog sie dem Jakob an, denn sie hatten den Geruch eines Jägers, auch nahm sie die Felle von den Lämmern die sie geschlachtet hatten, und that sie an Jakobs Hände, und wo er glatt war am Halse, so daß er nicht nur einen Geruch hatte wie Esau, sondern daß er sich auch so anfühlte, wenn er zu seinem blinden Vater kommen würde.

Darnach gab sie dem Jakob von dem Lämmerfleisch, welches sie Wildbret nannten, dazu Brot und Wein daß er es hinein tragen sollte zu seinem blinden Vater, dieser aber vermerkte gleich daß es Jakobs Stimme sei, und fragte ihn: „Wer bist du, mein Sohn? Jakob sprach zu seinem Vater: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn; ich habe gethan, wie du mir gesagt hast; stehe auf, setze dich, und iß von meinem Wildbret, auf daß mich deine Seele segne. Isaak aber sprach: wie hast du es so bald gefunden? Er antwortete: der Herr dein Gott bescherte mirs. Da sprach Isaak: Tritt herzu, mein Sohn daß ich dich begreife, ob du seiest mein Sohn Esau oder nicht. Und da er ihn begriffen hatte, sprach er: „Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. Und er kannte ihn nicht denn seine Hände waren rauh wie Esaus Hände." Und er sprach zu ihm: Bist du mein Sohn Esau? und er sprach: Ja ich bins. Da aß er und trank was ihm Jakob gebracht hatte.

Darnach sprach er zu Jakob: Komm her und küsse mich mein Sohn, und er trat hinzu und küssete ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider, und segnete ihn und sprach: **„Siehe der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes, das der Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korn und Weins die Fülle. Völker müssen dir dienen, und Leute müssen dir zu Füße fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Füße fallen. Verflucht sei, wer dir flucht; und gesegnet sei, wer dich segnet."**

So lautete der Segen den Isaak über sein Sohn Jakob ausgesprochen hat. Er meinte aber, er hätte ihn über Esau ausgesprochen; da Jacob sich so verstellt, und gesagt hatte, er sei Esau.

Nun ihr meine liebe junge Leser, denket über diese Geschichte nach, ob wir denken, und glauben können daß Jakob und seine Mutter Rebekka recht gethan haben, daß sie mit solche List und Unwahrheit umgegangen sind. Wir wollen euch das dann weiter erklären wenn wir euch am ersten vom nächsten Monat noch mehr erzählen von Esau und Jakob. Lernet nun das Lied auswendig, „Sieh, wie fein ist's und lieblich schon." und gebet uns dann einen Bericht davon. Addressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel Fragen.

Mit dieser Nummer wollen wir anfangen Bibel-Fragen zu stellen, an unsere junge Briefschreiber, daß sie dieselbe nachsuchen können, und die Antwort mit ihrem Brief einsenden. Wir werden zwei Cts. erlauben in Geschenken, für eine jede richtige Antwort. Wenn die Antwort richtig ist, so wird sie als ein Theil des Briefes, im Herold erscheinen. Wenn sie aber unrichtig ist, so werden wir sie einfach aus dem Brief auslassen, wenn wir den Brief einsetzen.

Wir werden die Fragen nummeriren, und in jeder Nummer zwei Fragen erscheinen lassen; eine aus altem, und die andere aus neuem Testament. Sendet eure Antworten zu den Fragen, mit euren Briefen an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel Fragen.

1. Wann wurde zuerst von dem Namen des Herrn gepredigt?

2. Wer wurde von Jesus, ein rechter Israeliter genannt, in welchem kein Falsch ist?

Was ist die Antwort zu den obigen Fragen, und wo findet man sie.

Kinder Briefe.

Benton, Ohio, Jan. 1, 1917. J. F. Schwarzendruber. Werther Freund: Ich will jetzt probieren dir einen deutschen Brief zu schreiben. Das ist mein erster deutsche Brief, und der erste Tag im neuen Jahr. Ich bin als in die englische Schule gegangen und hab nicht viel Zeit finden können um Verse zu lernen. Habe aber doch fol-

gende Verse gelernt vom Lied: „Wir glauben all an einen Gott", 11 Vers, vom Lied „Bedenke, Mensch, das Ende", 6 Vers, vom Lied „Wo ist Jesus mein Verlangen" 2 Vers, vom Lied „Heut fänget an das neue Jahr," 3 Vers, 22 Vers in all, und wenn ich nicht irre so hatte ich vorhin 50 Verse gelernt. Das wären nun 72 Verse in all. Du kannst mir nun schicken was du denkst daß ich verdient habe. Ich will nun beschließen mit noch einem Gruß an dich und alle junge Leser.

Emma Miller.

(Herzlichen dank, liebe Emma, für deinen Brief und die Verse die du gelernt hast. Mein Buch sagt mir daß du vorhin 60 Verse gelernt hattest in deutscher Sprache und 21 englische Verse in all. Wenn du noch wenig mehr lernst und noch einen deutschen Brief schreibst, dann kann ich dir ein schönes Liederbuch schicken. Das Liederbuch welches ich schicke ist das alte, kleine, Amische Liederbuch, welches im Jahr 1892 vermehrt und besser eingerichtet wurde, und nimmt nun in vielen Gemeinden, außer dem Ausbund den Vorzug. J. F. S.)

Millersburg, Ohio, den 6ten Januar, 1917. J. F. Schwarzendruber, Werther Freund: — Ich habe nun den 15. Psalm auswendig gelernt.. Geschrieben von

Atlee Miller.

(Herzlichen Dank, lieber Atlee, daß wir wieder von dir hören können. Dein Brief ist aber sehr kurz, er ist dennoch besser als gar keiner, du lernst aber das deutsch schreiben nicht sehr schnell wenn du nicht längere Briefe schreibst. J. F. S.)

Midland, Mich., Jan. den 1., 1917. J. F. S. Werther Freund: — Ich will dir nun wieder einen deutschen Brief schreiben. Das ist mein zweiter deutsche Brief, den ich schreibe für den Herold. Ich will dir einen Bericht geben von den Versen welche ich auswendig gelernt habe. Ich habe 52 Verse gelernt aus den Psalmen, 23 aus dem Liederbuch, 11 Vers aus dem Buchstabierbuch, die 10 Gebote, das sind 17 Vers, und 6 Vers aus dem Testament; das macht 109 Vers in all. Vielleicht hab ich nun genug gelernt für ein Liederbuch.

Die Leute sind alle ziemlich gesund. Das Wetter ist schön und warm. Ich will nun schließen. Salome Cross.

Midland, Mich., Jan. den 1. 1917. J. F. S. Ich will nun wieder einen Brief schreiben für den Herold, denn ich hab noch mehr Verse gelernt. Ich hab nun 104 Vers gelernt in all, und will ein Liederbuch haben dafür, wenn ich genug gelernt habe. Wir haben sehr schönes Winterwetter. Unsere Gemeinde wird bis auf den 14. dieses Monats ans David Hochstettlers sein. Wir werden 25 cts. einlegen, für die Kosten auf die Liederbücher zu schicken.

Susana Cross.

(Herzlichen Dank, liebe Susana und Salome, für eure Briefe und den Fleiß im Lernen. Die Liederbücher werde ich euch sobald als möglich zuschicken. Weil ihr 25 cts gesandt habt für Postgeld, so bleibe ich euch noch schuldig, 11 cts. zu Salome, und 9 cts. zu Susana. Das macht euch einen schönen Anfang um ein Testament zu gewinnen. Lernet nur recht fleißig und schreibet uns als noch mehr. Es ist uns ein großes Vergnügen, euch diese Geschenke zu schicken. J. F. S.)

Dover, Del., Januar den 6. 1917. J. F. Schw. Werther Freund: — Zum ersten wünsche ich dir und allen Herold-Lesern, alles Gute. Die Leute in dieser Gegend sind alle Gesund so weit wie ich weiß. Das ist mein dritter Brief, den ich schreibe für den Herold. Ich habe noch mehr auswendig gelernt. Ich habe in Deutsch gelernt wie folgt: Psalm 147, Psalm 73. Es sind 95 Vers in all. Ich hatte vorher 30 Vers gelernt, und das Unser Vater Gebet, und 11 Vers im kleinen Liederbuch. Wir haben jetzt schönes Wetter. Wenn ich genug gelernt habe dann kannst du mir ein Testament schicken. Edna D. Miller.

(Herzlichen Dank, liebe Edna, für deinen Brief. Ich werde dir sogleich ein Testament zuschicken. Du hast aber mehr gelernt als nöthig ist um ein Testament zu gewinnen. Doch stimmt deine Rechnung nicht ganz mit der Meinige. Vielleicht ist die meinige nicht ganz richtig. J. F. S.)

Ein Bericht.

Es möchte interessant sein für viele unsere Leser einen Bericht zu lesen von den Kinder-Briefen und der Zahl der Verse, die sie gelernt haben. Dies wollen wir, nach unserem Vermögen mitteilen.

Der erste Kinder-Brief erschien in Nummer 24 1915. geschrieben von Elam Hochstetler, Goshen, Ind. Von da bis Christag 1916 wurden 130 Briefe geschrieben von 85 unserer jungen Schreiber. Vier von diesen hatten keine Verse gelernt, 81 Schreiber haben 3012 Verse auswendig gelernt, 709 in englischer, und 2303 in deutscher Sprache. Mit wenig Ausnahme sind es alle Bibelverse. Katie Wagler von St. Agatha, Canada hat die mehrsten gelernt, 232; alle in deutsch. Wir haben erst angefangen Geschenke auszutheilen; bis dahin nur 27, im Werth von $8.04. Es würde noch $17.50 werth Geschenke nehmen um alles völlig aufzusettlen. Wir sind bereit dafür wenn es gefordert wird.

Diese Geschenke werden aus freiwilligen Gaben, und nicht aus dem Herold-Fond bezahlt. Unsere lieben Brüder haben uns sehr reichlich mitgetheilt. Wir haben bis dahin $15.35 erhalten. Herzlich Dank.

J. F. Schwarzendruber.

Ein Reisebericht.

Wir, (das ist Mutter, Weib und der Schreiber dieser Zeilen) begaben uns auf die Reise des Abends am 3. November auf den Western Maryland Eisenbahn-Zug, zu Meyersdale, Pa., und kamen bis Detroit, Mich., den folgenden Morgen um ungefähr acht Uhr. Aber hier hatten wir einen unfreiwilligen Aufenthalt bis gegen Abends und erreichten das erhoffte Ziel — Pigeon, Mich., — nicht bis gegen neun Uhr Abends, aber zuletzt fiel der willkommene Schall —„Pigeon" — auf unsere Ohren und wir waren sehr froh um die Brüder Sal. J. Schwartzendruber und Joseph Schetler anzutreffen und beim ersteren Bruder einzukehren.

Den folgenden Tag (des Herrn Tag) waren wir zweimal in der Versammlung, wie auch mehrere Mal in der folgenden Woche, wo die Gelegenheit zu des Schreibers Theil fiel um Gottes Wort zu verkündigen. Aber die Zeit ging schnell vorüber, bald war es Freitag und Samuel Speicher und der Schreiber gingen nach Twining, Aronae Co., Mich., wo auf Samstag Nachmittag und auf des Herrn Tag im Vormittag es des Schreibers Pflicht undVorrecht wurde der kleinen Herde dort das Brot des Lebens mitzutheilen.

Auf Montag, dann begegneten wir in Saginaw den Weibern, die in Huron Co., Mich. über des Herrn Tag geblieben waren, nahmen Abschied von unsern Gefährten — Bruder Speicher und Schwestern Speicher und Mast — (die zwei letzteren mit den Weibern von Bay Port gekommen) und wendeten uns gegen La Grange, Indiana, wo wir hofften des Abends hinzukommen, aber durch Beschädigung der Eisenbahn wurden wir aufgehalten unterwegs und konnten nicht weiter als Sturgis, Mich., kommen wo wir blieben bis der nächste Vormittag; dann kamen wir an La Grange, wo Samuel Mayer uns abholte. In dieser Umgegend fanden wir Versammlung bestellt im Town Line Versammlungshaus, in welchem, nach unserer Erinnerung es vier mal durch die Woche und am Herrn Tag und einmal in einem Schulhaus das Theil uns zukam das Wort zu verkündigen.

Wir waren auch in einer Versammlung in einem Wohnhaus wo die Brüder Levi Troyer von Oscoda Co., Mich., und Robert Troyer, von Holmes Co., Ohio die Reden führten und viele lehrreiche Gedanken vor die Zuhörer brachten.

Den folgenden Montag Morgen nahm Pred. Jephtha Troyer uns nach Goshen, Indiana, wo wir einen frühen Zug auf dem Lake Shore und Mich. Southern nahmen nach Chicago und von dannen auf dem Rock Island nach Wellman, Iowa kamen, ungefähr um 8 Uhr Abends und Pred. Gideon A. Yoder wartend fanden, der uns mit sich nach Hause nahm.

Nach einer erquickende Nacht's Ruhe gingen wir mit Bruder Yoder nach dem Ober Deer Creek Versammlungshaus wo auf diesen Tag zweimal Versammlung bestellt war. Hier war Bischof Christian Nafziger, begleitet durch Jos. M. Zehr von Lowville, N. Y., angekommen die vorige Woche; hatte den vorigen Sonntag eine Klasse von jun-

gen Bekennern getauft und die Gemeine hatte das Vorhaben um das Gedächtnismahl des Herrn Leiden und Sterben zu feiern auf den folgenden Herrntag. So wurde mehrere mal Versammlung gehalten und die Reden geführt durch Bruder Nafziger und den Schreiber und das Abendmahl gehalten wie vorher angekündigt durch den Herold. Auch wurde einmal Versammlung gehalten im Untern Deer Creek Versammlungshaus' wie oben gemeldet. Dann gingen die Brüder wieder heimwärts nach New York.

Nachher kam Pred. Michael S. Zehr von Pigeon, Mich., in diese Umgegend auf seiner Heimreise von Missouri, begleitet von Christian Hershberger und verkündigte das Wort in Gesellschaft mit dem Schreiber und sonst in den Häusern oben gemeldet. Auch fiel es des Schreibers Theil die Rede zu führen im Wohnhaus von Joseph Hostetler nahe Kalona in der regelmäßige Bestellung. Und nach einem lange dauernden Besuch unter den Brüdern, Verwandten und Bekannten die hier einheimisch sind, kam die Zeit daß wir mußten Adje sagen — und es fiel uns schwer und wir wollten gerne mehrere besuchen, aber die Zeit und Umstände ließen es nicht zu.

Bruder Joseph Schwartzendruber der mehrere Mal sehr günstig und behülflich war, nahm uns an Wellman auf Freitag Abend wo wir den Zug nahmen nach Arthur, Ill., durch Muscatine, Rock Island, Bureau nach Peoria, Ill., auf der Rock Island Bahn, von Peoria nach Sullivan auf der Illinois Central und von Sullivan nach Arthur auf der Chicago und Eastern Illinois Eisenbahn.

An Sullivan fanden wir einen Verwandten im Person von David Bietschi der uns zu Hause nahm da wir alle an Arthur kamen. Hier fanden wir meinen Großvater Samuel Bietschi ziemlich munter und gesund obschon er am ein und neunzigsten Meil-Pfosten vorbei gereist ist, und sein Gedächtnis und Vernunft noch kräftig und gesund. Wir waren in der Versammlung bei Levi Yoder wo die Brüder Kaufman und Herschberger die Lehre führten.

Auf Mittwoch abends gingen wir nach Arcola um den nächsten Morgen einen früher Zug zu nehmen und gingen nach Odin, Ill., auf der Ill. Central wo wir dann nach Montgomery, Indiana, kamen, von wannen wir nach Madison Co., Ohio auf Samstag vor Weihnachten reiseten und fanden sehr schwierig Fortkommen denn das Traffik war fast zu viel für das Eisenbahn Vermögen. Den folgende Tag waren wir in der Versammlung wo die Brüder Formwald und Troyer die Rede führten, die man billig als erbaulich bezeugen konnte; dann auf Nötigung fiel es zum Theil des Schreibers um auf den Christtag am Wohnplatz von Bischof Cornelius Bietschi das Wort zu führen.

Auf Dienstag gingen wir nach Congreß Lake, O., auf der Pennsylvania Bahn von Plain City nach Coshocton und von dannen nach Congreß Lake auf der Wheeling und Lake Erie Bahn und wurden dann heimgeführt durch Bischof Josua Kinig. In dieser Umgegend hielten wir zwei mal Versammlung und auf Samstag Morgen um 3 Uhr nahmen wir den Baltimore und Ohio über Akron, O., nach Meyersdale, wo wir ankamen um den Mittag und kamen heim gegen Abend. Wir trafen die Unsern recht munter und gesund.

Nun einen Rückblick auf unsere Reise zeigt uns die Gnade und Barmherzigkeit unsers Schöpfers und Erhalters, doch wie oft vergessen wir solches oder sogar sind dem nicht recht gläubig. Wir fanden Gesundheit und Gedeihen überhaupt in den Umgegenden wo wir anwesend waren. Aber wie ist's im Geistlichen? Gott weiß es. Und an den Früchten werden wir auch eins ums andere erfahren und in der Ewigkeit werden wir auch erkennen gleich wie wir erkannt sind. Aber jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." 2 Cor. 6, 2. Und „Die Nacht kommt, da niemand wirken kann." Höret zu ihr Mitpilger, auf die Worte Jesaia: „Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Posaune; und verkündige meinem Volk ihr Uebertreten: Jesaia 58, 1. Vorher hatte er schon geweisaget: „Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott." Weiter finden wir K. 58, 2: „Sie suchen mich täglich und wollen meine Wege wissen als ein Volk, das Gerechtigkeit schon getan". Oder sie wollen die Belohnung voraus empfangen oder sich rühmen als hätten sie die Gerechtigkeit schon getan.

So findet man wo man hinkommt Früchte als Zeugnisse von Selbstsucht und Eigensinn und in vielen Fällen gelten die Worten Jesaias: „Ein jeglicher sieht auf seinen Weg, ein jeglicher geizt für sich in seinem Stande"; doch „Das Wort fasset nicht jederman sondern denen es gegeben ist", auch mit Paulus mag man wohl sagen:" Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht." Auch spricht er: „Ich kann's nicht loben, daß ihr nicht auf bessere sondern auf ärgere Weise zusammenkommt." Dann berührt er von den Spaltungen und von Rotten.

Der Partei-Sinn zeigt sich an vielen Orten und in vielen Weisen und kommt aus Selbstsucht und daß ist auch seine Absicht und Vorhaben. Es scheint der Feind ist vermögend um Handel zu führen mit den Christenbekennern trotz allen Warnungen. Einige haben echte Moral aber sie sind so erkenntlich(?) geworden in **ihrem eigenen Sinn** daß die Warnungen als wie Röm. 12, 1—3; 1 Tim. 2, 9; 1 Petri 3, 2—6; Jakobi 1, 27 und 44 und 1 Joh. 2, 15—17 unanwendbar und vielleicht sogar verächtlich gehalten werden; andere scheint halten strenglich **eine** äußerliche Absonderung von der Welt, aber übertreten Kol. 2, 18—23 oder haben vielleicht sich verschuldet in solche Wohllüsten „da auch die Heiden nicht davon zusagen wissen" und ist geboten solche zu meiden „nämlich so jemand ist, der sich läßt einen Bruder nennen und ist ein Hurer, Geiziger, Abgöttischer, Lästerer Trunkenbold oder ein Räuber." 1 Kor. 5.

Zuletzt „Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn." Kol. 3, 17. Denn es wird endlich gehen wie Hiob sprach: „Die bestimmten Jahre sind gekommen, und ich gehe hin des Wegs, den ich nicht wieder kommen werde." Wie unsere Reise nach dem Mittel-Westen und wie dieser lange Bericht — es kommt zuletzt **zum Ende. Dann** ist es wie im Schluß-Kapitel der Bibel beschrieben „Wer böse ist der sei immerhin böse, und wer unrein ist, der sei immerhin unrein; aber wer fromm ist, der sei immerhin fromm, und wer heilig ist der sei immerhin heilig."

Mit Dank für alle Wohltaten auf der Reise J. B. Miller,
Grantsville, Md.,

Für den Herold der Wahrheit.

Reise Bericht nach dem Westen.

Von C. M Nafziger.

Erstlich ein Gruß an alle Herold Leser, besonders diejenigen, die wir kürzlich besucht haben, und die uns so viel Liebe bewiesen haben, daß ich erinnert wurde an die Worte unseres Meisters, Matth. 10: 42. Weil etliche Brüder begehrten daß wir schreiben sollten wenn wir heim kommen, so gebe ich dem Herold einen kleinen Bericht mit auf seine Rundreise. Weil ich schon oft von Iowa gehört habe, und hatte auch schon einige Besuche von dort, so war mein Wunsch, näher bekannt zu werden mit den Geschwistern daselbst, und weil ich eine gute Gelegenheit hatte, so machte ich mich reisefertig, und am 16. Nov. hatten wir Versammlung wo Bruder S. Schwartzendruber uns mit dem Wort bediente, da war auch Joseph Zehr reisefertig und am Nachmittag um 2 Uhr bestiegen wir den Bahnzug, und so fuhren wir 29 Stunden, (kurze Wartezeit mit eingerechnet,) so daß wir am Samstag, den 18. Nov. um 10 Uhr A. M. in Wellman ankamen, wo Bruder G. A. Yoder uns abholte, und uns mit in sein Heim nahm.

Wir waren zwei Wochen, weniger ein Tag in Iowa, wo wir viele liebe Brüder und Schwestern kennen gelernt haben die wir zuvor nie gesehen hatten, doch sind sie uns nicht fremd vorgekommen, denn wir sahen und hörten daß wir Brüder im Herrn sind, und wenn Brüder zusammen kommen, fühlen sie sich ganz daheim. Seit wir daheim sind, habe ich erfahren, daß eine Schwester, die wir besucht haben, in die Ewigkeit übergangen ist. Ja, ihr teure Leser, der Herr hat die Wohnungen fertig, die Hochzeit ist bereit. Der himmlische Vater hat seinen Sohn gesandt, um uns den Weg zu zeigen, uns ihn zu bahnen, und seine Jünger haben uns den Weg beschrieben, und wie wir darauf wandeln sollen, wenn wir nun unsere Vernunft gefangen nehmen,

und unter den Gehorsam Christi stellen, dann werden wir auf dieser Hochzeit zusammen kommen; dort wird dann kein Scheiden mehr sein. So lasset uns wachen und beten, und aufsehen auf Jesum.

Weiter möchte ich noch sagen: den 1. Dez. haben wir unsere Heimreise angetreten; sind bis Sturgis, Mich., gekommen bis Samstag, waren dort über Sonntag, waren auch in der Versammlung und hörten einer ernstlichen Vermahnung zu. Denn auch hier ist eine kleine Gemeinde.

Am Montag den 4. Dec. verließen wir Sturgis um 11 A. M. und Dienstag den 5. Dez. um 9 A. M. kamen wir in Lowville, und haben die Unserigen alle gesund angetroffen. Gott sei Dank für seine gnädige Behütung und Bewahrung. Zum Schluß wünsche ich allen Lesern ein glückliches neues Jahr.

Lowville, N. Y.

Für den Herold der Wahrheit.

Reise-Bericht.

Von D. E. Mast.

Zum ersten ein Liebes-Gruß und Gnadenwunsch an alle lieben alten Bekannten, Brüder und Schwestern, den Editor und alle Herold Leser. Der liebe Gott wolle euch alle segnen mit Gesundheit des Leibes und mit zeitlichem Wohlergehen, so weit es einem Jeden zum Nutzen und Heil seiner Seele dienlich sein möchte. Vielmehr aber wünsche euch den geistlichen Segen von oben herab, nämlich den Wohlstand und das Wohlergehen der unsterblichen Seele; denn alle gute, und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab, vom Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Jac. 1, 17.

Ich will euch, meine Lieben, nicht verhalten daß mein liebes Weib und ich, im vergangenen Spätherbst eine Besuchs-Reise gemacht haben zu den lieben Geschwistern in verschiedenen Gegenden vom Staat Ohio; welche unter Gottes gnädigem Schutz und Schirm glücklich abgeloffen ist. Es möchte den lieben Herold-Leser interessant sein wenn ich ihnen einen Bericht davon mitteilen würde.

Auf meinen Geburtstag den 16. Oktober, da ich 68 Jahre alt war, sagten wir unseren Lieben zu Hause bei Hutchinson, Kansas: Lebet Wohl! Und bestiegen den Zug um ein Uhr im Nachmittag, für Plain City, Madison Co., Ohio, wo wir des Abends am folgenden Tage, wohlerhalten aussteigen durften. Hier trafen wir unseren Tochter Mann, N. L. Troyer, der gekommen war uns abzuholen. Wir gingen mit ihm nach Hause und trafen die große Familie gesund und froh und gut zu Muthe an; ein herzliches Begrüßen und Händeschüttlen folgte auf ein frohes Wiedersehen.

Wir weilten in dieser Gegend eine Woche lang unter Freunden und Bekannten. In dieser Zeit waren wir zweimal dem Gottesdienst beigewohnt; haben uns vielfach besprochen über den allerheiligsten Glauben, den wir gemeinsam miteinander besitzen, und der nicht Jedermanns Ding, sondern Gottes Gabe ist.

Auf den 23. Okt., bestiegen wir den Zug wieder um nach Millersburg, Holmes Co., Ohio zu fahren. Auch hier durften wir unter Gottes Segen glücklich und wohlerhalten aussteigen, und wurden von unserem Sohn, der in dieser Gegend wohnt, aufs freundlichste empfangen, und mit nach Hause gebracht. Auch hier durften wir von einer kleinen frohen und gesunden Familie begrüßt werden.

Und so auch die alten Schwiegereltern, Jeremia J. Miller und sein Weib, waren gesund und wohlauf. Auch hier bei unserem Sohn konnten wir uns so recht zu Hause fühlen. Des Abends kamen zwei, uns zum Theil unbekannte Brüder, nämlich Bischof Samuel Miller und sein leiblicher Bruder, Prediger Eli Miller, zu unserem Sohn, uns aufs freundlichste zu empfangen; denn sie hatten von unserem Kommen gehört. Das sind zwei noch ziemlich junge Brüder, sind aber lebendig im Glauben an Christum. Und da wir so recht einig sind, hatten wir keine Mühe bekannt zu werden. Es hat mich höchst erfreut, solche Glaubenshelden anzutreffen, und mich mit ihnen zu unterhalten.

Das war Dienstag Abend. Auf Donnerstag wohnten wir einem Leichen-Begängniß

bei. Ein Kind von meinem Cousin Eli Miller wurde beerdigt. Da konnten wir uns wieder mit vielen lieben Brüder und Schwestern begrüßen. Auf den kommenden Sonntag wohnten wir einer Abendmahls-Feier bei, in der Sugarcreek Gemeinde. Das Leiden Christi wurde von Bischof Mose E. Mast vorgetragen. Darnach wurden Stimmen aufgenommen und das Los gezogen, um einen Bischof zu bestätigen, welches auf Prediger Benjamin D. Troyer fiel. Hier wurden wir wieder aufs feierlichste daran erinnert was für einen wichtigen Beruf ein Bischof hat, zu welchem Petrus sagt: „Weidet die Herde Christi welche euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen sondern williglich; nicht um schändlichen Gewinns willen sondern von Herzensgrund." Auch sagt Paulus: „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welchen euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes. A. G. 20. 28.

Durch die kommende Woche machten wir viele Hausbesuche bis auf Sonntag den 5. Nov. an welchen wir dem Gottesdienst, in der Mose E. Mast Gemeinde beiwohnten. Hier wiederholte sich das frohe Begrüßen, mit vielen alten Bekannten und unbekannten Geschwister in dem Herrn. Es waren Glieder von 17 verschiedenen Gemeinden dort versammelt.

Des Abends wurden wir wieder zu unseren Sohn gebracht, wo wir am ersten anlandeten. Auf Dienstag den 7. Nov. hatten wir das Vorrecht nochmals einem Abendmahls-Gottesdienst beizuwohnen. Diesmal in der Samuel Miller Gemeinde. Auch hier durften wir uns aufs Neue mit vielen Geschwistern begrüßen die wir zuvor noch nicht angetroffen, und andere die wir zuvor noch nie gesehen hatten. Bischof Mose E. Mast hat hier wieder das Leiden und Sterben Christi vorgetragen. Nach der Abendmals-Feier gingen wir mit Prediger Salomon Schlabach nach Hause. Hier hatten wir des Abends wieder eine gesegnete Zeit, indem wir uns miteinander besprechen und unterhalten konnten von dem allgemeinen Heil welches allen Menschen angeboten ist durch Christum.

Des folgenden Tages machten wir Hausbesuche in Begleitung von Bruder Schlabach und Weib. Des Abends wurden wir dann zu Bischof Jakob Stutzman gebracht, wo wir eine gute Aufnahme in einer großen gesunden Familie fanden. Hier wurde nochmals ein gesegneter Abend verbracht. Wir konnten uns so recht miteinander erfreuen der seligen Hoffnung, die wir in und durch Christum haben.

Am folgenden Tage wurden nochmals Hausbesuche gemacht, diesmal mit Bischof Jacob Stutzman und Weib. Es ging von Haus zu Haus unter Gottes Segen, bis wir des Abends zu Prediger Eli Miller gebracht wurden. Wir fühlten uns nun nicht mehr so fremd denn wir hatten uns schon etliche mal angetroffen. Hier hatten wir nochmals eine vergnügte Zeit. Am folgenden Tag ist dann Bruder Eli Miller und Weib mit uns gegangen Hausbesuche zu machen bei Freunden, Verwandten und Bekannten.

Wir kamen endlich zu dem alten Bruder Daniel Miller der mein Cousin ist. Er hört sehr schwer, so daß es schwer ist mit ihm zu reden. Dieser liebe Bruder nimmt es sehr ernst mit dem Christentum. Es kommt ihm bedenklich vor und bedauert es, daß so viele der lieben Brüder, und noch sogar Prediger dem weltlichen, ekelhaften und schmutzigen Gebrauch des Tabaks ergehen sind. Er hat die bedenkliche Frage gestellt, ob es ein heiliger Kuß sein kann, den Kuß mit einem Bruder zu wechseln dessen Mund und Lippen mit Tabaks Brühe, braun gefärbt sind. Der Kuß soll heilig sein, sagte er. Wenn aber der Mund so ekelhaft aussieht daß es einem grauset davor, kann es dann ein heiliger Kuß sein. (Das ist sehr bedenklich. O, daß doch die lieben Brüder, die mit solchem behaftet sind, solches einsehen und es unterlassen könnten. Ed.)

(Fortsetzung folgt.)

Getraut.

Auf Christag Abend Dez. 24, 1916, in der Wohnung von den Eltern der Braut, wurde Alvin Schwarzendruber von Hydro, Okla., verehelicht mit Mattie M. Bender, von Kalona, Iowa, durch Bischof Sanford C. Yoder. Möchte Gottes reichen Segen auf dieser Ehe beruhen.

Gestorben.

Schlabach. — Schwester Magdalena, Eheweib von Eli Schlabach, starb den 1. Januar 1917 nahe Mt. Hope, Ohio. Sie ist alt geworden 70 Jahr 11 Monat und 29 Tage. Sie litt am Schlag 4 Tage. Die Beerdigung fand statt am 4. Jan., auf Mast's Friedhof. Sie hinterläßt ihren Ehemann, 3 Söhne, 2 Töchter, mit vielen Brüdern und Schwestern, ihren Tod zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. Sie war eine treue Schwester in der Alt-Amischen Gemeinde.

Leichen-Reden wurden gehalten von Sal Schlabach und Abraham Yoder.

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wirds wohl machen. Psalm c37, 5.

Jacob D. Schlabach.

Korrespondenzen.

Goshen, Ind., den 17. Januar 1917. Werther Freund S. D. Güngerich: — Erstlich ein freundlichen Liebesgruß an alle Heroldleser. Ich wünsche dem Herold seinen göttlichen Fortgang, nicht als etliche sagten: „um Geld damit zu gewinnen;" sondern, zur Ehre Gottes und zur Auferbauung seiner Gemeinde, und zur Stärkung der Kinder Gottes. Etliche meinen es ist um zu sehen wie viel die Menschen wissen. O! wenn wir doch besser und tiefer in die Gottheit sehen oder begreifen könnten. Der Apostel sagt: „Halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit, u.s.w. Aber wir thun vielleicht nicht genug anhalten, oder zu bald uns erschrecken lassen von ungegründeten Vorwürfen. Die vorigen Editoren hätten sich auch nicht so bald bewegen sollen lassen, um ihre Stelle zu resignieren, ohne es erst mit Gottes Wort zu beweisen daß es ihnen nicht zusteht, solche Stelle zu bedienen. Aber Gott läßt sich nicht spotten, was der Mensch säet das wird er ernten.

Von hier ist noch zu melden; daß der Rudy Kauffmann wieder daheim ist aus dem Hospital; er hat eine Operation gehabt, er ist auf der Besserung. Dem alten Sep Schlabach sein Weib hat Schlaganfall, ist blind, und kann nicht gut reden. Es ist auch ziemlich Grippe umher; aber Gott sei Dank für seinen Segen und Gesundheit, die wir besitzen.

Prediger Daniel Yoder und Simon D. Troyer von Holmes Co., Ohio waren bei uns; am letzten Sonntag waren sie in der Marschal Co., Gemeinde bei Wilhelm Yoder.

Ich will aber schließen mit 1 Thess. 5, 21—23. S. D. H.

Kitchener, Ont., Can., Jan. 8, 1917. Lieber Bruder Güngerich und alle Leser des Herold der Wahrheit. Ich wünsche allen ein herzlichen Gruß nebst einem Glückswunsch zum neuen Jahr an euch alle. Das alte Jahr haben wir überlebt; was das neue Jahr für uns im Schooß hat wissen wir noch nicht, aber daß Gottes Wort wahr ist, das wissen wir, und da können wir immer Trost und Kraft bekommen in allen Angelegenheiten ;und so lasset uns im wahren Sinn des Worts, das die Engel den Hirten auf den Bergen zu Bethlehem verkündiget haben, Luc. 2, 10.

Wir sind Gottlob noch in gewöhnlicher Gesundheit, und die Witterung ist auch mehrstlich sehr schön, denn wir haben bis hierher noch nicht viel kaltes Wetter gehabt, auch nicht viel Schnee, doch guten Schlittenweg.

In unserer Stadt finden wir auch zuweilen aus, daß unser Land im Krieg ist, denn der Kriegsgeist zeigt sich zu Zeiten ziemlich gewaltig; aber es ist besser nicht viel davon zu sagen oder zu schreiben. Ich möchte vielleicht später etwas davon schreiben.

Ich habe mein Herold der Wahrheit heute bekommen, er ist mir ein sehr willkommener Gast, aber ich sehe daß er immer noch auf die alte Addresse gesandt wird, daß mir schon bange ward daß er mir nicht mehr geliefert würde von der Post Office, weil keine solche mehr sein soll wie Berlin in Canada.

Darum lieber Bruder Güngerich, wollest du dazu sehen daß die Addresse recht gemacht wird. nämlich: Kitchener, Ont., Canada. anstatt Berlin.

Noch einmal Gottes Segen und geistliche und leibliche Kräfte gewünscht zur Redigierung des Herolds der Wahrheit, so daß er noch viel Segen bringen mag ist mein Wunsch. Jacob S. G. Erb.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

FEBRUARY 1, 1917.

SPECIAL NOTICE AND ANNOUNCEMENT

To our English correspondents and contributors we will say: From and after Feb. 15, all English matter intended for publication, is to be addresed to Jonas B. Miller at Grantsville, Md., who has consented to take charge of, and edit the English part of the Herold, beginning with No. 5, March 1.

All German matter, and matter relating to business affairs, to be addressed as heretofore, to S. D. Guenerich, Wellman, Iowa, until further notice is given.

I have been young, and now I am old; yet I have not seen the righteous forsaken, nor his seed begging bread.—Psa. 37:25.

As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them that are of the household of faith.—Gal. 6:10.

Set your affections on things above, not on things on the earth. For ye are dead, and your life is hid with Christ in God.—Col. 3:2, 3.

We express our sincere thanks to the many patrons who have during the last six weeks sent in their renewals and arrears, some paying in advance for several years; but still there are quite a number who have not yet renewed, and some in arrears. The time has now expired for subscriptions at the old rate of 75 cts.

The Publishing House has sent us the advanced price for printing, so we are compelled to raise the price of the Herold to 90 cents a year for this year at least, which is a little less than the advance in price on the other papers printed at the Mennonite Publishing House at Scottdale, Pa.

We beg all our patrons to make an effort to secure more new subscribers, and retain what we now have. During the year 1916, 196 new names were added to the list, but alas! nearly that number dropped out. This ought not to be so.

Herold No. 3 contains nearly all original matter, and mostly well written articles, both German and English. The readers will do well to ponder them over thoughtfuly while reading them; especially the article, "What is the unpardonable sin?" and others.

We are thankful to the brethren for their contributions, also to the young folks for their kind letters, German and English. We have a good bit of matter on hand yet for lack of space in the paper, but we advise you all to keep on writing letters and articles; it is better we have a supply on hand than to be short in matter. Correspondence matter should mostly be published soon after it is sent in; but articles, generally, do not lose in value, if they do lay over a while, they have the same value in spirit for years to come; and therefore can be read with interest over and over; and each time with a better understanding.

We are in hopes to get into position to enlarge the paper, so as to have more space for useful matter. Let us

all put forth our efforts to come to this position, and that is by a larger subscription list of paid up subscriptions.

We are doubly thankful to all patrons who stood by us from the beginning to the present time, and we feel assured they do not regret that they did so. May God bless them all.

REPORT

Of A. M. C. Home for October, November, and December, 1916

Oct. 17, Heinrich baby allowance	$ 4.00
Oct. 30, Bolla baby allowance	24.00
Nov. 5, Maple Glen Cong., Pa.	17.50
Nov. 8, Fink child allowance	8.00
Dec. 7, Locust Grove S. S. collection	25.00
Dec. 7, Bassick children allowance	20.00
Dec. 7, A brother, Pa.	11.00
Dec. 7, A brother, Pa.	2.00
Dec. 9, Pigeon River S. S., Mich.	94.00
Dec. 9, Smith children allowance	20.00
Dec. 25, Pigeon River Cong., Mich.	35.00
Dec. 25, Lewis Co. Cong., N. Y.	35.00
Dec. 25, Maple Glen Christmas Col.	17.10
Dec. 25, A brother, Md.	5.00
Dec. 25, A Sister, Md.	5.00
Dec. 25, A brother, Ohio	1.00
Dec. 25, Cherry Glade S. S., Md.	7.32
Dec. 26, A brother, Ind.	10.00
Dec. 26, A friend, Md.	1 00
Dec. 26, Unknown, Md.	1.00
Dec. 26, Sunshine S. C. Class, Md.	1.50
Dec. 29, A brother, Mich.	4.00
Dec. 30, A brother, Iowa	5.00
Total	$353.42

Expenditures

Oct. 1, 1916, Treasury overdrawn	$ 30.64
Shoes and clothing	28.10
Millen's food and milk	23.05
Gasoline and kerosene	11.88
Butter	28.40
Flour	46.80
Groceries	16.14
Medical attention	16.50
Funeral expenses	10.00
Labor	8.25
Hardware, beds, expressage, etc.	38.01
Chop	14.41
Total	$293.18
Total expenses	$293.18
Less discount	5.89
	$287.29
Balance in Treasury Jan. 1, 1917,	66.13

Eatables, Clothing, Christmas Notions, Etc.

Pork, chicken, sausage, liver, beef, pudding, butter, lard, sugar, beans, sauer kraut, apples, potatoes, sweet potatoes, cabbage, lettuce, celery, turnips, honey, canned fruit, apple butter, eggs, cream, cookies, peanuts, flour, beans, etc., were donated by the following: C. W. Bender, S. D. Yoder, S. S. Miller, Joel Maust, M. E. Hershberger, Jonas Tice, J. E. Hershberger, S. A. Lichtlighter, Pa.; Val. Bender, Sam Zook, Dan Yoder, Del.; N. E. Hershberger, S. E. Hershberger, C. J. Yoder, E. S. Miller, Leo Beachy, M. M. Beachy, J. B. Miller, S. M. Yoder, S. J. Miller, H. S. Yoder, Lucy Miller, Katie Beachy, Mrs. Mary Custer, C. A. Younkin, Md.; Joe Gunden, Mich.

Christmas toys and candy: J. J. Bender, H. C. Bonig, Md.; S. S. Miller, Pa.; Mrs. J. S. Miller. Christmas toys and candy were also sent by some of the parents and friends of the inmates.

The brethren and sisters of the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., as well as some of the brethren and sisters of the home congregation and others, remembered the inmates and workers on Thanksgiving day and supplied abundantly numerous good things to eat not only for that day but for some time afterwards. One of the children remarked, "How long are we going to have Thanksgiving?" What a splendid opportunity to teach the spirit of being thankful every hour and day of our lives!

Again on Christmas some eatables were received from the Locust Grove congregation, Pa.

Two barrels of eatables of every description were received, contributed by the brethren and sisters of the Pigeon River congregation, Mich. These were received in splendid condition Saturday before Christmas. One box has been received from the Lewis Co. congregation of New York, also containing clothing, Christmas toys and candy.

The Lutheran congregation and others of Grantsville and the surrounding community, contributed a sled load of eatables of every description. Two sled loads of coal were contributed and unloaded in the bins as a Christmas donation. One box clothing, sisters of Locust Grove Cong., Pa. Two barrels clothing, sisters near Kalona, Iowa. Clothing, Mrs. S. D. Yoder, Mrs. C. A. Younkin, Mrs. Ambell, Md.

Labor: Ella Byler, Pa., Sylvia Zook, Del. Hauling coal: Evan Miller, D. S. Yoder. A number of the brethren assisted in grading road to the Home.

All the donations were gladly received and very much appreciated by all and since it is impossible to thank all doners personally we wish to extend our heartiest thanks to all who contributed to the cause in any way, through the paper.

One little girl, aged 2 years, was placed into the home of Bro. and Sister Milton Bender, Md., on trial. A little baby, aged 7 months, into the home of Bro. and Sister John Stutzman, Ohio; a little boy not quite 2 years old, into the home of Bro. and Sister Simon J. Miller, Md., and one little boy aged 2 years was placed into the grave. He died of spasmodic croup after complaining a little more than a day. Three children have been returned to their father, thus leaving 24 inmates of the Home. The inmates and workers are enjoying fair health with the exception of colds and coughs. One of the inmates is to be taken away for treatment as soon as arrangements can be made.

Pray for the work so that the work may prosper and that the love and good will which was manifested on the Messiah's birthday may continue throughout the remainder of time, and that all may be done to His honor and glory. May we all strive to do His will at all times.

Savilla Yoder.

I prize your friendship highly, O Lord.

CORRESPONDENCE

New Year's Thoughts

Greenwood, Del.

This is New Years Day, 1917. The old year closed and joined in with the many, many that are passed away never to return any more.

Now dear brothers and sisters and all Christian friends and believers, the close of the past year is a good time for us to look back over our life or our way of life, and see whether we have made any progress in holiness? or have we overcome any besetting sin which besets us so easily. Now dear readers and Christian friends, how is it with me and you now? Let us question ourselves, and see whether we have overcome any besetting sins? We must live holy lives, or we can not enter into heaven at the great rising day.

Now dear reader, we are one year older, and one year nearer to our grave and to eternity. Dear friends, the old year is past and gone, and we step, by the help of God, into another new year. Let us try and renew our life more for Christ and live for Him alone, then our last evening of life will be the most joyous one. Then we will feel like the poet:

"It will not be long, no not long,
To watch and work and wait,
Till the summons comes to join the
throng,
Around the great white throne."

Death is then the gate to pass thru to joy and endless singing by the holy throng.

Ed. Hershberger.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Barrs Mills, Ohio, Jan. 5, 1917. J. F. S. Kind Friend:—I received the present which you sent me, and also your letter; and I was glad to hear from you. The little book you sent me is very nice. I have read it nearly through already. I will try and learn some more verses and report them.

Well I must close for this time. So goodbye. Maryam Hochstetler.

(Very well, dear Maryam. I am always glad to hear that our young folks are pleased with their presents I sent them. I am also glad to hear that you want to learn more verses, and report them. Yes, learn some more and get a Testament for your next present. You still have a credit of 4 cents in your favor on my book. —J. F. S.)

Millersburg, O., Jan. 6, 1917. J. F. Swartzendruber. I received your card of Dec. 23 and was glad to hear from you. Since I received your card, I learned the 75th Psalm by heart, which has 11 verses. Yours,
Daniel J. Miller.

(Dear Daniel:—Let me thank you for your letter, and that you permitted yourself to be aroused to learning verses once more. That is right; and you will have the benefit of it in the end. Keep on learning verses, and report them. I would like to send you a nice German Testament, for your next present. I will send you a present with today's mail, which will still leave you a credit of 10 cents in your favor on my book.—J. F. S.)

Millersburg, O., Jan. 1, 1917. J. F. S. Kind Friend:—I will try and write a few lines for the Herold der Wahrheit, as I have learned some verses which I wish to report. I have learned in German the 23 Psalm, the 117 Psalm, 6 verses in a German spelling book, and six verses in the German song book. 20 verses in all. In English I have learned the 23 Psalm, and the Lord's Prayer, 11 verses in all. This is my first letter for the Herold. Weather is nice at present. Health is only fair, as some people have the whooping cough. I am nine years old and go to English school. Last summer we nad German Sunday school. My papa's name is Ben B. Troyer. I wish you and all the readers of the Herold a Happy New Year. Yours truly,
Mary Troyer.

(Very well, dear Mary. Let me thank you for your nice letter. You have done exceptionally well in writing a letter, for a nine year old girl. It would do for some older ones to copy after. I hope you will learn some more verses and report them laer on. I will send you a nice little book with today's mail, which will still leave 4 cents coming to you yet. This will give you a good start for your next present, which should be a Testament, or a song book.

Topeka, Ind., Dec. 27, 1916. Kind Editor:—I will write a few lines for the Herold, and try to answer the question in Herold No. 24. I am 9 years old, am going to English school. I like to go to school.

First, as an example in answering the above referred to question: "What did Jesus do while on earth for us poor mortals, to redeem us from sinful death? and what must we do so Jesus will redeem us and say, "Come unto me?" I will quote Matt. 3:13: "Then cometh Jesus from Galilee to Jordan unto John, to be baptized of him." Mark 16:16 we read: "He that believeth and is baptized shall be saved, but he that believeth not shall be damned." Another example, Matt. 26:26: "And as they were eating, Jesus took bread, and blessed it and brake it and gave it to the disciples, and said; take eat, this is my body. And he took the cup and gave thanks and gave it them saying: drink ye all of it. For this is my blood of the new testament which is shed for many for the remission of sins." Jno. 1:6: "I am the way, and the truth, and the life, no man cometh unto the father but by me." Matt. 18:11: "The Son of man is come to save that which was lost." Jno. 15:5: "For without me ye can do nothing." First of all we must have faith, hope, and love in Jesus, we must love Jesus more than anything else. Luke 9:58: "Foxes have holes and birds in the air have nests, but the Son of man hath not where to lay his head." Matt. 6:19: "Lay not up for your-

selves treasures upon earth, but lay up for yourselves treasures in heaven, for where your treasure is, there will your heart be also." We must not be proud, Jer. 49:16: "Thy terribleness, the pride of thine heart hath deceived thee." Prov. 8:13: "The fear of the Lord is to hate evil and pride." We must not have a proud heart, a proud heart can never enter into the kingdom of heaven. Pride is not only in things we wear. Oh, there are so many other things we can have pride in, horses, cattle, houses, farms and hundreds of other things. Jesus knows all, and the best of all is, that

"Jesus knows all about our struggles,
He will guide till the day is done.
There's not a friend like the lowly Jesus,
No not one, not not one."

I hope my letter is not too long, and hope many more will write a letter about Jesus. Yours very truly,
Amos S. Eash.

(Dear Amos, let me thank you for your good letter, indeed it was well written for a boy of 9 years. You thought it was rather long. It is, but as it contained many scripture quotations, I saw fit to use it all; hope you will continue to write more letters and answer questions given in the Herold for the special benefit for the young people.—S. D. G., Ed.—

Castorland, N. Y. Dear Editor:—I will now write you my first letter for the Herold der Wahrheit. I am 13 years old. I go to English school and to German Sunday school on Sunday. We have Sunday school every third Sunday. I like to go to Sunday school. There are ten in my class. I have learned the first Psalm in German, and the Lord's Prayer in German and English, the Books and Chapters of the New Testament in German and English, the Ten Commandments in German, and a few Bible verses in German. Will now close with love and best wishes to all Herold readers. Ernest Zehr.

(Dear Earnest, I thank you for your kind letter; it was very good for your first letter to the Herold, and I advise you to keep on learning verses and writing letters. You did not say how many verses you learned in all. You can tell us that in your next letter when you have learned more verses. You may report the number of verses learned to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.)

For the Herold der Wahrheit

WHAT IS THE UNPARDONABLE SIN OF TODAY?

By Elias Schlabach.

The unpardonable sin is the same as it was when Christ spoke of it nearly two thousand years ago. It is sinning against the Holy Ghost. Matt. 12:31; Mark 3:29. But the question often arises, what is the sinning against the Holy Ghost? With the help of God I will try and give my view of one way in which we can sin against the Holy Ghost. Christ said: Matt. 12:31, 32: "Wherefore I say unto you, all manner of sin and blasphemy shall be forgiven unto men, but the blasphemy against the Holy Ghost shall not be forgiven unto men: and whosoever speaketh against the Holy Ghost, it shall not be forgiven him, neither in this world, neither in the world to come." Christ came into this world to save that which was lost, and he preached to the people to accept Him as their Savior, but they rejected him, blasphemed, mocked, crucified, and killed Him, which He also had to do (die for their and for our sins.) But for all this they might be forgiven, for there was still one more way that God had, with which they might be brought to repentance and accept Christ as their Savior; and that was, by the work of the Holy Ghost. That is; the Spirit of God might knock and call at their hearts, talk (preach) to their conscience, and thus cause them to repent and be saved. Like Christ also said, Jno. 6:44: "No man can come to me except

the Father which hath sent me draw him; and I will raise him up at the last day." (This drawing of God is by the Spirit, which works in a man's mind or conscience, causing him to realize his lost condition, pointing him to Christ who is able to save him.) But if they also rejected the spirit like they did Christ, the spirit would leave them, and they will never have conviction of sin any more, and therefore can not repent, for now they have had every opportunity which God could give them to accept salvation, now if they do not accept it, it will be for ever too late, for they have rejected and refuted the Spirit, the Holy Ghost like as they did Christ Himself, and have "killed" their conscience, or the spirit which was calling at their heart, and therefore it will never call anymore.

Now we are in like standing as they were, we have the same privilege they had, we can not have Christ with us personally, but we can have him with us spiritually, for he said: "I am with you alway even unto the end of the world." And we have the same Spirit of God, the Holy Spirit, calling at our hearts as they did.

Now that we have the same privilege the people had in the time of Christ, we can either accept or reject Him, but let us be careful that we "quench not the Spirit." Now brother or sister! where or whoever you are, if God is calling at your heart, do not put it off from time to time, lest you get so hardened in sin that the Spirit can make no impression on your conscience, and hence it will leave you and may never return, to give you another opportunity to repent. For every time you put it off means hardening your heart a little more, until finally you will be too hardened to let the Spirit even fill your mind, for you have hardened your heart, until you have killed your own conscience and your heart is too hard to let anything worry or hinder you from going on in your sinful way of living after the flesh, until death. But remember, death will put you to a place where you will be in torment for ever and ever. For he that soweth to the flesh will reap of the flesh corruption.

Many can remember the very seat in which they sat under the influence of a spirit-filled sermon, or some other place where the Spirit was knocking at the heart and telling them that "Now is the acceptable time," and some have accepted the gift, and won a reward in heaven, while others have spurned the call of God and doomed their own soul to PERDITION.

Thomas, Okla.

THE OUTCAST

That little child there on the street
With ragged clothes and frozen feet.
Without one hint of childhood's grace,
Upon his beaten, care-worn face,
With no love-laughter in his eyes
That never gleamed with glad surprise—
That little lad whose shifty limb
Ducks, as though you would hit at him—
He slept upon a mother's breast
And God watched o'er his dreaming rest.

Think if it were your little lad
Who wandered thus forlorn and sad,
Bereft of your enduring care
Without a comfort anywhere—
In that dim land where you would be
Would you not glory could you see
Some kindly hand stretched forth to give
Your little lad a chance to live?
And reach your voice to God in joy
For that sweet service to your boy?

O, let your heart grow soft and sweet
Toward that youngster of the street—
And for the little lad you love
And for the Christ who dwells above,
Who loves all children and whose head
Was pillowed on a stony bed—
Call to your heart this needy one
Made in God's image. Let the sun
Of your glad giving make him glad—
He might have been your little lad!

—Selected.

You who have a form of religion but deniest the power thereof deceivest not God, but yourself. He is not the God of the dead but of the living. Ye therefore do greatly err.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 6. 15. Februar 1917. No. 4.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Bezeuge deinen Glauben mit deinen Werken, so daß die Welt es vernehmen und sehen kann.

Wer sein Vertrauen im Glauben, auf Gott setzet, dem wird nichts mangeln an irgend etwas Gutes.

In einer andern Spalte in dieser Nummer, erscheint ein Brief vom Schriftleiter, gerichtet an die jungen Herold-Leser und Briefschreiber; die alten dürfen ihn auch lesen; ja, Alle leset ihn, so wie auch alles übrige vom Blatt, denn es hat viel Belehrendes.

Haben wir im Anfang dieses Jahres gute Beschlüsse gemacht wornach wir handeln und wandeln wollten; recht und gut so, Haben wir sie nun in Uebung gebracht, oder etwa versäumt und übertreten? wenn so, so laßt uns Jesum anrufen um seine Hülfe und Beistand, denn ohne ihn können wir nichts Gutes tun. Er wolle uns segnen, leiten und führen in all unserem Tun und Lassen.

Heute ist der zweite Februar; schon ist ein Monat, der zwölfte Theil von diesem Jahr, in der Vergangenheit verschwunden, und eben so schnell gehen die übrigen Monate, so wie auch unser Leben, dahin. Sind wir zu jeder Zeit bereit wenn der Herr des Hauses kommt und wir vor seinem Gericht erscheinen müssen? Laßt uns alle nüchtern, wachend und betend sein.

Wir wünschen allen Herold-Lesern und der Brüderschaft insgemein, die Gnade und Barmherzigkeit Gottes zum Gruß der Liebe und des Friedens im Namen Jesu. Amen.

Auch sprechen wir ein Wort des herzlichen Danks aus zu allen Lesern und Abonnenten des Herolds, besonders denjenigen die ihre Erneuerung und Rückstände eingesandt haben bisher; aber doch, sind noch über 600 die nicht erneuert haben, und von diesen, noch über 200 die über ein Jahr rückständig sind; bei diesem kann man sich einen Begriff machen wie die Herold-Kasse stehet eine Zeitlang war sie leer; aber jetzt hat sie sich etwas erholt, so daß sie auf etliche Monat hin, ihre Rechnung kann bezahlen. Aber die Monate fliegen schnell dahin, und die Rechnungen müssen bezahlt werden, so sollte auch ein stetes Einkommen sein, so daß die Kasse nicht ganz erschöpft wird.

Werthe Freunde; bitte, suchet eure Herold Rechnung in Balance zu bringen bis den ersten März. Wenn alle solches tun, und noch eine Anzahl neue Abonnenten einkommen, dann wollen wir es riskiren, den Herold zu 24 Seiten zu vergrößern. Manche Lesern wünschen, er könnte vergrößert werden, andere meinen er sollte jede Woche erscheinen. Aber das kann für diese Zeit nicht geschehen, denn das Drucken würde fast doppelt so viel kosten. Wir bitten die ganze Herold Familie, um bei uns zu bleiben und nicht abbestellen; je mehr wir zusammen stehen, desto mehr Gutes kann geschafft werden. Wir sollten alle etwas tun, um das Reich Gottes zu fördern.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Heilige Geistes- und Feuerstaufe.

Von Hans E. Bornträger.

Zum ersten sei die große Gnade Gottes gewünscht dem Editor und allen seinen lieben Lesern. Wir alle haben große Ursach, dem allmächtigen und allsehenden Gott vielmal Lob, Ehr und Dank zu sagen für seine große Geduld und gnädige Hülfe, die er gegen uns bewiesen hat durch das verflossene Jahr, denn er hat uns durch seine große Liebe getragen und erhalten, daß es uns an nichts gefehlt hat.

Auch in geistlicher Hinsicht hat er sich gnädig an uns erzeigt. Er hat viele Prediger und Lehrer erwählen lassen, und dieselben mit Geisteskraft ausgerüstet durch welche alle Sonntag viel von dem Evangelium von Jesum Christum verkündigt wird. Auch redete der Herr zu uns durch die Sterbefälle, die unter uns vorgefallen sind. Es heißt immer: Tut Buße und bekehret euch. Dabei wird die Welt immer böser und das ächte Christentum wird lau und weniger.

Wo fehlt es denn? Tun wir Prediger nicht kräftig und deutlich genug reden und den Glauben an Jesum und die Liebe zu Gott und dem Nächsten nicht in seiner Reinheit dem Volk vorhalten, wie es Jesus selbst und seine Aposteln getan haben? Tun wir das Böse nicht hinlänglich bestrafen und das Gute beschützen, wie jeglicher Lehrer schuldig ist, es zu tun?

Ein Jeglicher Mensch hat eine große Schuld auf sich ruhen die er unserem Heiland schuldig ist und zu bezahlen hat. Denn Jesus hat die große Sünden-Schuld von Adam und allen seinen Nachkommenden bezahlt. Jetzt spricht er: „**Kommt her zu mir.**" Das Wort „Kommet" hat eine große Bedeutung. Jesus fordert nichts anders von uns als daß wir sollen allem absagen das wir haben. Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, welches vom Teufel verursacht wurde; Nun will Jesus haben daß wir dies verdorbene Wesen und die weltlichen Lüsten aufgeben sollen. Das will er annehmen für eine Bezahlung für die große Schuld die er für uns bezahlt hat.

O wie wenig haben doch die Menschen zu tun gegen das was Jesus für uns getan hat. Nur das Böse zu verlassen, dem Teufel abzusagen und sich von dem heiligen Geist führen lassen. Mit solchen Menschen will Gott zufrieden sein, denn die Schuld ist bezahlt.

O wie wenig brauchen wir zu tun gegen das was Jesus für uns gethan hat. — Denn er hat die Schuld auf sich genommen und hat sich an unserer Statt kreuzigen lassen; er ist an unserer Statt als ein Sünder gestorben am Kreuz und hat sein Blut fließen lassen. O das große Wunderwerk das Jesus gethan hat. O die starke Liebe die er an uns erzeigt hat. Und was wenig haben wir zu thun? Das was er für uns getan hat, ist viel mehr werth wie ein Thaler gegen einen Cent, gegen das was wir thun können und sollen. O daß doch alle Menschen dies recht begreifen könnten.

Also hat Jesus sehr viel gethan um uns zu erlösen und seinen Vater zu ehren. Unter anderem sagte er einmal: „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden. Ich muß mich aber zuvor taufen lassen." Die Taufe war seine Kreuzigung. Das Feuer das er anzünden mußte, ist der heilige Geist welchen er nach seiner Himmelfahrt den Aposteln, und allen bußfertigen Menschen gesandt hat. Nun, ihr lieben jungen Leser, und alle die ihr einen Bund mit Jesus gemacht habet, ihr seid verpflichtet mit Jesus zu sagen: Ich muß ein Feuer anzünden, ich muß mein Licht leuchten lassen vor den Menschen, um die Krone des Lebens zu erlangen.

Sonderlich aber sind alle Prediger verpflichtet um an diesem Feuer helfen anzünden und es brennen machen, welches Jesus angezündet hat; und den Zuhörern immer den seligmachende Glauben, der durch die Liebe tätig ist zu lehren und vorzuhalten so daß auch sie mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft werden. So viel zu Gottes Ehre, doch in Schwachheit geschrieben.

Shipshewana, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Ist der Teufel gebunden?

Von S. S. Esch.

Ich habe schon mehrmals hören predigen daß der Teufel gebunden ist mit einer starken Kette. Wie kann jemand solche Gedanken haben, wann die Mehrheit der Menschen in solchem wunderbaren Streit wie noch niemals solchen Krieg war, seit der Erschaffung der Welt, für einander tot zu machen, in der Luft, über die Wolken und unter den Wolken auf der Erde, in der Erde, auf dem Wasser, in dem Wasser. Ist der Satan gebunden wann solcher Streit ist? Ich sage nein. Offb. 20, 2 sagt es: „Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan; und band ihn tausend Jahre." Vers 3: Und warf ihn in den Abgrund, und verschloß ihn, und versiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahre; und darnach muß er los gebunden werden eine kleine Zeit. So, ist denn jetzt Satan, fest gebunden, oder los?

Ich glaube all diejenigen wo einen Bund aufgerichtet haben und die Taufe empfangen, sein gebunden mit etwas daß keine Kette gemacht kann werden für jemand von solchem Bund abzureisen wenn er gehorsam ist und bleibt bei dem was er versprochen hat in seiner Tauf. Sie sind gebunden mit dem Wort Gottes, und versiegelt mit den drei höchsten Namen, nämlich; Vater, Sohn und Heiliger Geist. Die Frage: Ist der Teufel gebunden oder los? Nun was ist der Teufel? Jesu hat uns deutlich gelehrt was der Teufel ist.

Fortsetzung folgt.
Topekt, Ind.

Ein Ordnungsbrief

Von Straßburg, aus Deutsch-Frankreich. Anno 1568; in der Versammlung zu Straßburg, durch die Diener und Aeltesten wiederum erinnert und für schriftmäßig erkannt worden.

(1) So sollen die Hinlässigkeit der Versammlung, diejenigen so die Gemeinde Lehr und Predigt, ohne göttliche Ursach versäumen, ungestattet werden; sondern sie vielmehr vermahnen, solche ernstlich zu besuchen, und die Lehr Christi anzuhören.

(2) So sollen die Diener die nächsten umliegenden Gemeinden durchziehen, alle Mängel, so viel wie möglich abwehren, und die Brüder und Schwestern durch die heilsame Lehr trösten. Mit ihnen sollen reisende Aeltesten, durch die angehande Aeltesten (der einheimischen) in der Haushaltung möchten unterwiesen werden.

(3) So sollen die Diener und Aeltesten, die verlassenen Witwen und Waislein, so etwa in Gefahren reisen, oder in Gefängnis sein möchten, besuchen und mit Lebensmittel so viel wie möglich ist versorgen und trösten.

(4) So soll man der Waislein eingedenk sein: auf daß dieselbigen, vor anderen Dienstboten auf- und angenommen werden sollen, und in der Zucht und in der Furcht Gottes auferzogen, und wie Kinder gehalten werden sollen; und nicht um geringe, oder andere schlechte Ursach, so sie noch im Unverstand sind, nicht hinaus gestoßen werden sollen.

(5) So soll man alle diejenigen, so von der Gemein wegen ausgesandt sind, mit aller Noth dazugehört, abfertigen und versorgen.

(6) So sollen die Diener, so bestätigt sind, die Gemeinden durchziehen, alle Aemter, und wo noch (vielleicht Noth) ist, Diener und Aeltesten bestätigen und besetzen, mit Auflegen der Hände.

(7) So sollen die armen und unerzogenen Waislein, von den Brüder und Aeltesten von der Gemein, nach Gelegenheit der Zeit und Sachen, die reichen und wohlbemittelten, von ihrem Gut, um einen billigen Preis erhalten werden.

(8) So soll im Brotbrechen, kein Gesetz gehalten werden, ob es der Diener breche und gebe, oder ob es ein Jeder selber breche und nehme; denn es soll in Einigkeit geschehen daß ers mit unschuldigem Gewissen möchte brechen und ein Leib sein mit Christo; und in keinen anderen Gebrauch genötigt werden, daß ein Jeder in der Gemein darinnen er ist, es breche.

(9) Das Demüthigen und Niederknieen Derjenigen so gesündigt haben und wiede-

rum kommen mit bußfertigem Herzen, soll vor Gott, mit aufrichtigem Herzen geschehen. Hiemit soll aber das Niederknieen im Gebet nicht aufgehoben sein.

10) Soll die Meidung gebraucht werden, an denjenigen so gesündigt haben, und die Wahrheit des Evangeliums, und die Brüder schelten und lästern, daß dadurch der Namen Gottes und der Brüder möchten Schaden zugefügt werden. Derhalben begehren wir, daß man sich allen Abgefallenen entziehet, mit aller Maß und Bescheidenheit, nach Grund und Lohr des Apostels.

(11) So sollen diejenigen so sich in den Ehestand begeben wollen, dasselbe mit Rath und Wissen der Vorgesetzten und Aeltesten, in der Furcht Gottes anfangen; und daß auch füglich ist, ihren leiblichen Eltern zu wissen thun und anzeigen.

(12) Und so die Gläubigen von dem ungläubigen Ehegemahl verfolgt u. ausgetrieben werden, die sollen mit fleißigem Gebet, bei dem Herrn anhalten, vermahnt werden, auch Geduld tragen bis der Herr ein Auskommen gebe. Derhalben, solcher Gefahr vorzukommen, sollen sich die Gläubigen im Herrn, und nicht im Unglauben verheirathen, sie seien Witlingen, Knaben oder Jungfrauen.

(13) Der Menschwerdung Christi halben, soll man bei der heiligen Schrift bleiben, wie ihn Paulus bezeuget, ein Sohn Gottes nach dem Geist, und nach dem Fleisch ein Sohn Davids; und wie ihn Petrus bezeiget, ein Sohn des lebendigen Gottes.

(14) Alle diejenigen so zu uns stehen oder thun wollen, und von anderen getauft sind, dieselben soll man mit Fleiß forschen ob ihnen die Buß gepredigt sei und sie in Jesum Christum geglaubt und darauf getauft seien, die soll man nicht wieder taufen.

(15) So soll sich kein Bruder oder Schwester, in kaufen, bauen oder sonsten in große Hantierung begeben, ohne Rath, Wissen und Willen der Brüder und Aeltesten.

(16) So ein Bruder oder Schwester mit Anfechtung oder Auflehnung wider die Diener und Aeltesten eine Unruh anrichten, auflehnte, so soll solches, nach Laut und Rath des Evangeliums, abgemahnt und gestraft werden, und sein Umlaufen und Hinterreden, niemand gestatten, auch von keinem Bruder oder Schwester, solches Verleumden, von Fremden oder Einheimischen angenommen, sondern auf die Ordnung hingewiesen werden. Auch so Jemand in der Gemeinde, wider Diener auflehnet, der soll von den Aeltesten gestillt werden, damit sie nicht kleinmüthig werden.

(17) Ein Bruder oder Schwester soll eins das andere empfangen mit dem Kuß des Herrn, die aber nicht aufgenommen sind, die soll ein Bruder oder Schwester mit dem Kuß empfangen, oder sagen, der Herr komme dir zu Hülfe.

(18) Wenn ein oder der andere Bruder wird etwas Gewildes schießen oder fangen, der soll davon abgemahnt werden; und wenn sie ungehorsam sind, sollen sie mit dem Bann ausgeschlossen werden, wo nicht ein frühere Reu ist.. (Eine Abschrift von dem obigen, sagt an dieser Stelle: „Wo nicht ein freien Preis ist," das soll vermuthlich meinen, wo das Jagen von der Obrigkeit verboten ist. Ed.)

(19) Betreffend die Schneider und Näher, so sollen dieselbigen bei dem schlichten und einfältigen Brauch des Landes der Kleider bleiben, gar nichts neues zur Hoffart machen.

(20) So jemand Baarschaft (Hier ist ein undeutliches Wort — Geld zur Bewahrung oder auf Zinsen auszuthun. Ed.) hat oder etwas anderes, und Jemand will zu behalten geben, oder aufzuheben, der soll es Brüder oder Schwestern geben und nicht der Welt anvertrauen.

(21) Wenn es die Noth erfordert, so mag ein Bruder oder Schwester auf ihr Besitzen-

des Haus und Heim, wohl etwas Geld darauf entlehnen und verzinsen; jedoch der Gemeinde ohne Nachtheil und Schaden.

(22) Was das Tabak rauchen und trinken anbelangt, wird anerkannt daß das öffentliche Tabak (rauchen) und trinken ärgerlich sei; deswegen nicht gestattet werden soll. Wem solches aber zur Arzenei nöthig wäre, der soll es im geheimen thun, und mit demselben nach gelegener Zeit gehandelt werden.

(23) Ist erkannt daß die Diener des göttlichen Worts, schuldig sind, ihr von Gott empfangenes Pfund in Wucher zu stellen, und dieweilen solches nicht anders kann sein ohne Versäumung ihrer zeitlichen Nahrung und Geschäften, haben auch zuweilen wohl bei drei oder vier Tagen, ja wohl etliche Wochen aus sein und bleiben müssen; so ist auch erkannt daß man ihnen mit dem Vergänglichen und Zeitlichen mithelfe, in sonderheit aber von denen sie gefordert sind, um deretwillen sie ihre Geschäften und Nahrung versäumen müssen, daß dieselbigen sollen am meisten schuldig sein, die Liebe gegen sie zu erzeigen. (Ende dieses Schreibens.)

Sorgfältig abgeschrieben von einem Manuscript welches mein Vater in Besitz hatte.

Joseph S. Overholt, Lake, Ohio.

Biblische Erzählung für die liebe Jugend.

Wir haben euch schon früher erzählt, wie etliche Männer aus der Landschaft von Galiläa mit Jesus bekannt sind geworden, an der Zeit da sie hinab gegangen waren in die wüste Gegend am Jordan, um die Predigt Johannes des Täufers zu hören; da auch Jesus hinkam und von Johannes getauft wurde. Unter diesen Männern waren Andreas und sein Bruder Simon, dem Jesus den Namen Petrus gegeben hatte.

Diese zwei Brüder fand Jesus wieder, als er zu Kapernaum wohnte. Sie waren Fischer; und Jesus war hinaus gegangen an den See Genezareth, (der auch das galiläische Meer genannt wird in der Schrift), wo sie am fischen waren; denn es versammelte sich dort viel Volks um die Lehre Jesus zu hören und daß er ihre Kranken heilen sollte.

Von diesen Begebenheiten, erzählt uns der Evangelist Lucas in seinem fünften Capitel folgende schöne Geschichte: „Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes, und er stand am See Genezareth, und sahe zween Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze: Trat er in der Schiffe eines, welches Simons war, und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande führte. Und er setzte sich, und lehrte das Volk aus dem Schiff."

„Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon (Petrus): Fahre auf die Höhe, und werfet das Netz aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das taten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze zerrissen. Und sie winkten ihre Gesellen, die im anderen Schiffe waren, daß sie kämen, und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und füllten beide Schiffe voll, also daß sie anfingen zu sinken."

„Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesus zu den Knieen, und sprach: Herr gehe von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihnen ein Schrecken angekommen und alle die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie miteinander gethan hatten; desselben gleichen auch Jacobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verließen Alles, und folgten ihm nach."

Diese vier hier genannte Männer waren nachher unter den Vornehmsten, der Jünger Jesu. Wenn Simon Petrus, hier in dem oben erzählten, zu Jesus gesagt hatte: „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch," so meinte er damit nicht, daß er in seinen Sünden fort leben und nichts mit Jesus zu thun haben wollte; sondern nachdem er der heiligen und dringenden Lehre unseres Heilandes, die er aus seinem Schiff zum Volk, das auf dem Lande stand, zugehört hatte; und nun auch diesen wundervollen Fischzug mitgemacht hatte, kam er sich selbst so schrecklich und sündig vor, daß er sich der Gnade und Liebe unse-

res Heilandes gar nicht werth fühlte; und fühlte sich in Demuth vor ihm zu beugen und solches zu bekennen. Vielleicht meinte er auch, er wolle sich erst noch bessern und nachher einer seiner Jünger werden. Aber Jesus hat ihn freundlich getröstet, und ihm gesagt er soll sich nicht fürchten, sondern er soll noch ein großer Fischer werden, um viele Menschen aus dem großen Weltmeer der Sünde und Verdorbenheit herauszufischen mit der Lehr des göttlichen Worts, und sie zu den Füßen Jesu, und in die Gemeinde Gottes zu führen.

Auch euch, ihr meine junge Leser, will der Herr Jesus haben um sein Reich zu füllen; auch ihr könnet und sollet für ihn arbeiten. Es ist einerlei wie klein, gering, und ungeachtet ihr seid, so könnet ihr euch doch so aufführen in der Gesellschaft in welcher ihr euch beweget, daß sie durch euch oder euren Einfluß gebessert und nicht verschlimmert wird. Wenn ihr aber mitmachet in ihrem wüsten und unordentlichen Wesen, oder vielleicht noch die vordersten, in allen Schlechtigkeiten seid, so sündiget ihr, und betrübet den lieben Heiland; denn ihr helfet anderen noch ins Verderben.

Nun lernet einig etwas auswendig das in der Bibel stehet, im alten oder neuen Testament, oder solche Lieder die in den Liederbücher stehen welche in euren Versammlungen gebraucht werden, und suchet die Antwort zu den Bibelfragen, und gebet uns dann einen Bericht davon in einem Brief für den Herold. Wir erlauben zwei Cent für eine jede richtige Antwort zu den Bibelfragen, zwei Cent für einen englischen Brief, vier Cent für einen deutschen Brief, ein Cent für drei englische und ein Cent für zwei deutsche Verse auswendig gelernt. Addressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel Fragen.

Nr. 3. Warum hat der Herr einmal gesagt: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen?"

No. 4. Warum sollen wir unsere Feinde lieben; solche segnen, die uns fluchen; denen wohl thun, die uns hassen; und für solche bitten die uns beleidigen und verfolgen?

Kinder Briefe.

Castorland, N. Y. Jan. 14. 1916. Werther Freund, J. F. Schwarzendruber. Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will dir diesmal ein deutscher Brief schreiben. Das ist mein erster deutscher Brief den ich schreibe. Ich habe auswendig gelernt, in deutsch, die zehn Gebote, das Unser Vater Gebet, den ersten und 23 Psalm und etliche deutsche Lieder. Ich habe auch zehn englische Versen gelernt. Ich habe deine Postkarte richtig erhalten. Meine Adresse ist, Nina R. Lehman. Castorland, N. Y., R. R. No. 1. care of S. W. Lehman.

(Herzlichen Dank, liebes Mädchen für deinen schönen Brief. Du hast sehr gut gethan für das erste mal, aus deinem anderen Brief ersehe ich daß du 12 Jahre alt bist. Ich war aber schon viel älter ehe ich so gut deutsch schreiben konnte wie du kannst. Es kam aber nicht von selbst, ich mußte es doch endlich lernen oder dumm bleiben. Ich hätte es aber leichter lernen können wenn ich es, an deiner Aelte gelernt hätte. Aus deinem Brief ist es aber nicht recht klar wie viele Verse du gelernt; wenn ich aber darüber zähle, so scheint es mir als wären es mehr doch weiß ich nicht wieviele in den zwei Liedern sind die du gelernt hast. Ich bin froh daß du noch mehr lernen willst, vielleicht kannst du es mir alsdann klar machen. Ich werde dir sogleich ein Testament zuschicken. J. F. S.)

Dover, Del., den 16. Januar 1917. Werther Freund, J. F. S. Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe nun noch ein wenig mehr gelernt, von welchem ich einen Bericht geben will. Ich habe gelernt wie folgt: Von Psalm 103, 16 Vers; Psalm 128, 6 Vers; 2 Vers von Psalm 81, und 16 Vers im kleinen Liederbuch. Das macht 40 Verse in all wenn ich recht gezählt habe. Wir sind alle so ziemlich gesund in dieser Gegend. Ich will nun schließen für diesmal.

Susanna Miller.

St. Agatha, Ont., R. R. No. 1. J. F. S. Werther Freund: — Zum ersten einen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich

habe nun noch mehr auswendig gelernt, von welchem ich einen Bericht geben will. Ich habe in deutsch gelernt den 133 Psalm. Ich habe auch die schöne Bibel erhalten von L. A. Miller, von Arthur, Ill. Ich bin auch herzlich dankbar dafür, ich meine gar nicht daß ich sie verdient hätte. Die Leute in dieser Gegend sind so ziemlich gesund.

Kätie Wagler.

Bucklin, Kan., den 18. Januar. J. F. S. Werther Freund: Zum ersten einen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Heute habe ich deine Karte erhalten. Ich hatte dir schon früher einen Brief geschrieben, weiß aber nicht mehr von wievielen Versen ich dir damals einen Bericht gegeben habe. S. S. Esch, von Topeka, Ind., hat mich belohnt für die 10 Gebote, und zwei Vers in Psalm 145 zu lernen. Ich hab jetzt wieder 21 Vers mehr gelernt, wie folgt: Vier Versen vom Lied „Bedenke Mensch das Ende." es hat 8 Zeilen zum Vers, das wären 8 Versen so wie ihr sie zählet. Und 7 Versen von dem Lied: „Ach was ist doch unser Leben?" Auch 7 Versen von dem Lied: „Wo ist Jesus, mein Verlangen." Wir lesen den Herold gerne.

Jeremias Miller.

(Herzlichen Dank, lieber Jeremias, für deinen Brief und den Fleiß den du erzeigst im lernen. Deinen Brief erschien in Nr. 14. Jahrgang 1916, Seite 266. Wenn Br. Esch dich belohnt hat für die zehn Gebote, und die zwei Vers in Psalm 145. So bleiben doch etwa 50 Verse übrig von jenem Bericht, und heute dürfen wir dir, denke ich, 21 Vers zuschreiben. Ich werde dir mit heutiger Post ein Testament als Geschenk zuschicken. Du schreibst einen sehr guten Brief. Lerne fleißig nur als noch mehr, und gebe uns einen Bericht davon. J. F. S.)

Centralia, Mo., Jan. 24, J. F. S. Werther Freund: — Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich habe nun das Lied auswendig gelernt: „Jesus nimmt die Sünder an," des Herrn Gebet, und den 133. Psalm, 15 Vers in all. Mein Papa ist am Heu nach der Stadt fahren. Er hat zwei Carladungen zu fahren; er will es nach St. Louis schicken. Das ist ein schöner Morgen. Es ist nun Zeit daß ich nach der Schule gehe.

Jacob D. Esch.

Centralia, Mo., den 21. Jan. J. F. S.. Lieber Freund: — Hiermit sende ich dir einen herzlichen Gruß, wie auch allen Heroldleser. Wir sind alle schön gesund. Des Emanuel E. Bitsches wollen bald nach Ohio ziehen; und wir nach Mich. Ich habe das „Unser Vater" Gebet, und das Lied." Jesus nimmt die Sünder an," und den 133 Psalm, auswendig gelernt. Ich will noch mehr lernen.

Louis Esch.

Centralia, Mo., den 22. Jan. J. F. S. Lieber Freund: — Ich habe schon lange nicht mehr geschrieben. Ich bitte um Entschuldigung. Wir hatten als Union Sonntagsschul; den 21. December hatten wir das letzte Mal. Ich habe den 133ten Psalm, 2 Tim. 2—15., und das Gebet des Herrn, und das Lied, „Jesus nimmt die Sünder an." auswendig gelernt. Ich will noch mehr lernen.

Heinrich Esch.

Brief vom Schriftleiter an die jungen Herold Leser.

Da viele Kinder und junge Leute Briefe geschrieben haben für den Herold der Wahrheit, und Bericht gegeben von den Versen die sie auswendig gelernt haben. Wir sind froh und dankbar für dies, daß ihr euch so bemühet habt zum Lernen und Briefe schreiben, und wir sprechen euch herzlich zu, damit fort zu fahren, im Verse lernen und Briefe schreiben, denn es ist zu eurem größten Nutzen, und uns und euren Eltern eine Freude.

Was hat euch wohl dazu bewogen, zum lernen und schreiben? War es nicht die kleine Belohnung, die angeboten wurde für auswendig lernen und Briefe schreiben? Diese Anerbietung wurde gemacht, um euer Interesse zu wecken im lernen und schreiben, um die Belohnung zu bekommen, und es hat auch eine gute Wirkung verursacht um euch dazu anzuspornen, um den kleinen Preis zu gewinnen, welche alle gut sind an ihrem Platz; aber der größte Werth den

ihr davon haben könnt, ist, daß ihr wisset was ihr gelernt habt, das ist, wenn ihr es recht gelernt habt, so daß ihr es nicht vergesset.

Manche von euch haben Verse gelernt in englischer und deutscher Sprache, besonders des Herrn Gebet und die Zehn Gebote und einige Psalmen; das war auch recht und gut. Manche von den Psalmen sind nur kurz, von 3 bis 6 Vers und mehr. Manche gaben Bericht in ihren Briefen sie haben von 3 bis 6 Vers gelernt aus 2, 3, oder mehr Psalmen oder Capiteln; warum das? Habt ihr nicht vielleicht ein Vortheil darin gesucht? Da ihr vielleicht einige Vers darin schon zum Theil wußtet, so daß ihr mehr Vers aufzählen konntet. Ihr sollt nicht Vortheil suchen der nicht ehrlich ist. Wenn ihr einen Psalm oder Capitel anfangt zu lernen, so lernt so viel als ihr könnt und gebet Bericht, und dann lernet weiter und gebet später Bericht wie viel mehr ihr gelernt habt und haltet genaue Rechnung von den Versen die ihr lernet. englisch und deutsch, denn es handelt sich hier um Belohnung dafür; und wenn ihr an so vielen Plätzen Verse lernt, so könnt ihr dies nicht so leicht tun.

Wir wollen noch dies bemerken: daß wir gewahr wurden daß mehrere unserer Briefschreiber die deutsch und englisch schreiben, gaben ihre gesammte Zahl von Versen an, einmal im englischen Brief, und ein anders mal im deutschen Brief, (mit was sie noch dazu gelernt haben,) dies zählt dann ein großer Teil von den Versen zwei mal, und dies ist nicht recht, und die wo solches möchten gethan haben, die sollten so viel Vers extra lernen und berichten, ohne Lohnung dafür zu verlangen. Wir wollen haben daß alles ehrlich und recht zugeht. Dem Herold seine Mission ist, zu lehren und unterrichten, und wenn er etwas beobachten wird, daß nicht recht ist, so ist es seine Pflicht zu unterweisen. S. D. G

Wellman, Iowa. Feb. 2. 1917.

Dankbarkeit.

(Dieser kleine Artikel fängt an und schließt mit dem Wort „**Dankbar**." darum machten wir die Ueberschrift „Dankbarkeit." weil es dazu passend war um dem Schreiber sein Gefühl auszudrücken. (Ed.)

Dankbar fühle ich zu den vielen Schreibern, die über erbauliche Schriftstellen die in diesem Jahr zum Vorschein kommen sind, welchen ich allen, Gottes Hülfe und gnädigen Beistand zum Ausharren wünsche. Ich würde es lieber sehen wenn alles deutsch geschrieben wäre, ich könnte es besser verstehen. Ich wünsche es möchte doch jemand die Frage in Nummer 2 auf Seite 33 beantworten, von C. S. Yoder. Ich will nur fragen mit wenig Worten, ob ein Prediger, der gelehrt ist im alten und neuen Testament von allem was uns vorgeschrieben ist bis auf Christum; und so wie auch das neue Testament uns lehrt von Christo, der bekannt ist im alten und neuen Testament.

Wenn aber der Hausvater mit dem alten und neuen hervorzutragen wie ich schon alte Leute habe hören erzählen von vielen Begebenheiten, ich glaube solches ist den Menschen fast allen bekannt so von natürlichen Sachen zu erzählen, aber von geistlichen Sachen zu reden, sind sie nicht geübt dazu. Das 13. Cap. Matth. hat viele Gleichnisse von natürlichen Sachen womit das Himmelreich abgebildet ist. wovon sehr viel zu schreiben wäre. Der Editor wird wohl noch mehr Bericht davon bekommen, und wenn niemand etwas Besseres und Näheres zu beweisen hat mit Gottes wort. so bin ich auch dafür dankbar.

D. J. Hochstetler.

Für den Herold der Wahrheit.

Reise-Bericht.

Von D. E. Mast.

(Schluß.)

Auf Freitag Abend Nov. den 10. wurden wir der Abends zu Bischof Samuel Miller gebracht. Auch diese Familie fanden wir gesund und gut zu Muth, und fanden gute Aufnahme bei ihnen. Hier trafen wir zusammen mit Prediger Joseph Yoder, von der Honeyville Gemeinde, östlich von Goshen, Ind. Wir hatten hier eine rechte vergnügte Zeit miteinander. Samstag morgens wurden wir wieder zu unserem Sohn gebracht; des Nachmittags wohnten wir dem

Gottesdienst bei, bei meinem Bruder Jacob E. Mast. Hier konnte ich mich nochmals mit vielen lieben Brüder und Schwestern begrüßen. Es machte mir eine große Freude mit so vielen meines Glaubens zusammen zu treffen.

Dann Sonntag Morgen sind wir mit meinem Sohn u. seinem lieben Weibe in die Jacob Stutzman Gemeinde gefahren. Hier durfte ich mich nochmals mit vielen lieben Brüdern und Schwestern, aufs neue begrüßen. Auch konnte ich hier mit Prediger Samuel D. Hochstetler, von Goshen, Ind. zusammen treffen, und einige freundliche Worten mit ihnen wechseln. Dann nach dem Gottesdienst gingen wir mit Bruder Mose E. Mast nachhause, wo wir übernachteten.

Auf Montag den 13. Nov. gings wieder ans Hausbesuchen: Bis zwei Uhr des Nachmittags, waren wir wieder an einem Ort des Gottesdienstes, nämlich bei dem alten Bruder Jakob Miller, der Alters-Schwäche halben sehr bedauerlich aussieht. Er hat sein Gedächtnis so ziemlich verloren; ist dabei aber dennoch stark im Glauben und in der Hoffnung zum ewigen Leben.

Ich sehe aber, ich muß mein Schreiben kürzer fassen; ich habe ja erst recht angefangen. Diese Woche hindurch wurden nochmals viele Hausbesuche gemacht. Ueberall wurde uns große Liebe und freundliche Aufnahme bewiesen. Auf Sonntag den 19. wohnten wir dem Gottesdienst bei, in der Abraham Yoder Gemeinde. Hier waren nochmals viele Brüder und Schwestern versammelt; viele von ihnen waren mir aber ganz fremd von Angesicht; nicht aber so in der Glaubenssache.

Auf den folgenden Montag, wohnten wir einem Leichen-Begängnis bei, wo ein Töchterlein von Simon Troyer beerdigt wurde. Es war 8 Jahr, und 4 Monat alt geworden. Es ist, wie ihr schon im Herold lesen konntet, in den Hände der Aerzte, unter dem Einfluß von Chloroform gestorben. Es kam uns sehr bedauerlich vor, auf der einen Seite, aber wieder tröstlich auf der anderen Seite; denn ein solches Kind ist sicher in den Armen Jesu. Das Wort Jesu: „Lasset die Kinder zu mir kommen," gilt auch solchen betrübten Eltern.

Mein Schreiben wird mir aber doch zu lang. Ich will so sagen: Wir sind bei den lieben Geschwistern in Holmes County, aus- und eingegangen mit großem Vergnügen und ihren Versammlungen beigewohnt bis auf den zweiten December. Alsdann bestiegen wir mit Bruder Jacob E. Mast und Weib den Zug, und fuhren nach Hartville, Stark Co., Ohio. Wo wir auch glücklich unter Gottes Segen ankamen. Bruder D. S. Mast war da uns abzuholen und wir gingen mit ihm nachhause. Wir fanden dort die Mutter etwas mit Grippe behaftet, aber alle waren aufgelebt und froh, einander wieder zu sehen.

Den nächsten Tag war Sonntag, Dezember den 3ten; auf welchen wir ihrem Gottesdienst beiwohnen konnten. Die mehrsten der Geschwister in dieser Versammlung waren uns fremd von Angesicht, aber doch nicht so fremd im Glauben Wir besuchten dann noch etliche Tage unter den Geschwistern in dieser Gegend, besonders aber die Prediger. Alle haben uns große Liebe und Freundlichkeit bewiesen. Auf Dienstag Nacht waren wir bei Bruder und Diakon Joseph Miller über Nacht.

Auf Mittwoch Morgen bestiegen wir den Zug und fuhren nach Middlefield, Geauga Co., Ohio, wo wir auch glücklich ankamen, und fanden den jungen Bruder Levi M. Herschberger, welcher uns, mit sich nach Hause brachte: wo wir alle gesund angetroffen haben. Die alte Großmutter, Witwe des verstorbenen Bischofs Simon E. Mast war besonders sehr froh und aufgelebt. Auf Donnerstag den 7ten wohnten wir einem Hochzeits-Fest bei, wo Bruder — — Sohn von David Beiler, mit Schwester Fannie Herschberger getraut wurden, von Bischof Christian Kaufman. Auch hier gab es Gelegenheit uns mit vielen alten Bekannten, aufs neue zu begrüßen. Nach dem Gottesdienst und der Trauhandlung gingen wir mit nach Hause wo ein großartiges Mahl zubereitet war. Nach der Mahlzeit wurden schöne geistliche Lieder gesungen.

Nach der genannten Hochzeit besuchten wir unter Freunden und Geschwistern bis auf Sonntag den 10ten December wohnten wir ihrem Gottesdienst bei. Hier konnten wir uns wieder mit vielen Brüdern und Schwestern begrüßen, und alte Bekanntschaft wieder erneuern. Nach dem Gottesdienst brachten uns Bruder und Schwester

Manasses Herschberger und Weib zu den alten Geschwister Daniel Miller und Weib; da angekommen fanden wir sie alle gesund, Alt und Jung wie sie da waren. Wir sind Cousins, und alte Freundschaft wurde wieder erneut.

Wir besuchten dann noch unter besonderen Freunden und Bekannten, bis auf Montag abends wurden wir zu den Geschwister Mose M. Kaufman und Weib gebracht. Hier kamen dann noch die Nachbarn zusammen so daß das Haus so ziemlich angefüllt wurde. Manches Thema wurde besprochen an demselben Abend. Auf Dienstag Morgen nahmen mein Bruder Jacob E. Mast und sein Weib den Zug, und gingen wieder nach Hause, in Holmes Co. Wir aber machten Hausbesuch, die Woche hindurch bis Samstag Abends wurden wir zu den alten Geschwistern Salomon B. Miller und Weib gebracht. Wir sind noch nahe verwandt und alte Bekannte. Diese waren aber sehr erfreut uns wieder zu sehen, und die alte Bekanntschaft wurde wieder erneut.

Sonntag Morgens nahm uns Br. Miller mit sich in ihre Versammlung wo wir dem Gottesdienst beiwohnten. Hier konnten wir uns mit vielen lieben Geschwistern begrüßen, und hatten eine gesegnete Zeit miteinander. Ja die Liebe war so stark daß wir uns kaum trennen konnten, aber das mußte auch sein. Der letzte Segensspruch wurde gesprochen mit tiefem Nachdenken. „Ob scheid ich gleich, bleibt's Herz bei euch, Gott wohn euch bei in Gnaden."

Des Abends wurden wir zu Prediger A. J. Beiler gebracht. Das war dann die letzte Nacht, für uns in Ohio. Viele liebende Freunde und Nachbarn kamen dahin unter welchen sich auch Prediger D. C. Beiler befand. So hatten wir dann nochmals eine geistreiche und gesegnete Zeit miteinander zum letzten mal.

Auf Montag Morgen den 18. December, bestiegen wir den Zug nach unserer Heimat zu; und kamen auf Dienstag Abend, unter Gottes Segen und dessen Beistand, gesund und wohlerhalten, nach Hause, bei Hutchinson Kansas; und fanden die Unsrigen alle gesund und freudigen Gemüths. Dem lieben Gott sei höchlich Lob, Ehr, Preis und Dank gesagt für seine väterliche Beschützung und Bewahrung.

Ihr lieben Brüder und Schwestern, die dies lesen: Ich habe in dem letzten Theil meines Schreibens nur etwas oberflächlich geschrieben, denn ich sahe daß es zu lang wird. Habet doch Geduld mit mir, es ist gerade so gut gemeint.

Euch lieben Geschwister in Ohio, welche wir besucht haben, danken wir noch vielmals für eure, an uns bewiesene Liebe und Gastfreundschaft. Seid nun Gott befohlen und unser eingedenk in eurem Gebet.

D. E. und Lisbeth Mast.

Ein Haus, aber kein Heim.

Es ist gar traurig zu sehen, wie viele Kinder wohl Vater und Mutter und Geschwister haben, auch ein Haus, wo sie wohnen können — aber doch im eigentlichen Sinn kein Heim, keinen Ort, wo es ihnen wohl ist, wo sie gerne bleiben und wohin sie gerne zurückkehren, wann sie außerhalb des Hauses gewesen sind. Unlängst sagte ein junger Mann als Antwort auf eine entsprechende Mahnung: „Wo sollte ich denn hingehen — ich hatte zu Hause kein Heim." Ist dieses der einzige junge Mann oder das einzige junge Mädchen, das so sprechen könnte? Er hatte kein Heim, wo es ihn festhielt, wohin er gerne wieder zurückging, und da ging er eben andere Wege; andere Orte zogen ihn an, bis er an Leib und Seele krank — erlag. Schade! Liebe Eltern, schafft euren Kindern ein Heim! Ist es sonst zu verwundern daß sich eure Kinder fremd bei euch fühlen und auch entfremdet sich an fremdes haften, oft sogar Sündiges, bis daß es zu spät ist für euch beide? Wie schwer wird es schon, die Kinder sicher zu leiten, wo sie ein Heim haben, aber es erfordert doppelt Gnade, wenn ein Kind, das sich heimatlos im Hause fühlt, erhalten bleiben soll. Etwas mehr zu Hause bleiben bei den Kindern! Etwas mehr Freiheit unter Aufsicht! Mehr Selbstzucht und Gebet, und dann gute Bücher, gute Zeitschriften, gute Freunde dem Kinde

Liebet euch untereinander.

Laßt uns stets einander lieben
Mit der wahren Bruderliebe
Einer stets den andern lieben
Wie man will, man sollt uns tun.

Wenn ein Herz sich fühlt verlassen.
Und die Augen tränenfeucht
Sanfte Wort' und Liebestaten
Oft den Kummer schnell verscheucht.

Laßt uns helfen den Gefallnen
Hebt ihn auf mit sanfter Hand
Trost und Liebesworte gebt ihm
Weist ihn auf ein besseres Land.

In der Welt die voller Sorge
Gibt es manch betrübtes Herz.
Doch mit unsern Liebesarmen
Laßt uns stillen vielen Schmerz.

Treulich liebend alle Brüder
Wie's der Herr im Wort gebot
Freundlich gegen alle Menschen
Lindern stets des Nächsten Not.

Korrespondenz und Sterbefall.

Nappanee, Ind., den 21. Jan., 1917. Erstlich geben wir Bericht vom Sterbfall von Elisabeth, Töchterlein von Johannes und Sarah Borkholder. Es hat seine Lebenszeit auf dieser Erde, nur gebracht auf 2 Jahr und 29 Tage, aber jenseits wird es ewig sein. Die Krankheit war erstlich, Blauhusten wie auch Lungenfieber, und am letzten, Hirnentzündung. Die Beerdigung fand statt den 21 auf dem Borkholder Begräbniß Platz. Die Leichenrede wurde gehalten über etliche Vers vom 19. Cap. Matth., vom Schreiber.

Heute Vormittag war der Gemeinde Gottesdienst an D. C. Troyers; dann erst im Nachmittag die Leiche Bedienung. Die Witterung war unbequem, Morgens war Schnee, dann hat es sich geändert zu Regen, so daß nur eine kleine Zahl versammelt waren in der Gemein; und auch nur eine kleine Zahl an der Leiche. Von der Ferne war da, der Abraham Mast von Ohio.

Es ist zu berichten; daß Jonas W. Yoder und Mende Herschberger ausgerufen sein um in den Ehestand zu treten, wozu Bereitschaft gemacht wird bis auf den 25. Jan. zu vollziehen in der Heimath von Wilhelm Yoder. Sie ist eine Tochter von Johannes S. Herschberger von Geauga Co., Ohio.

D. J. Hochstetler.

Shipshewana, Ind., den 8. Janu. 1917. Werther Freund S. D. Güngerich: Erstens wird euch gewünscht, der Segen Gottes in eurem Beruf als Editor des Herolds der Wahrheit daß er seinen Fortgang behalten möchte. Ich war ein Leser des Herolds beinahe von seinem Anfang her und habe manche gute Lehre darin gefunden.

Meine Subscription ist aber bald wieder zu ende, so sende ich dir jetzt fünf Thaler, so kannst du meine Subscription 2 Jahr hinaus setzen, und das übrige nehmen um dem Herold seinen Fortgang helfen erhalten wo du es am besten ansiehest.

Es ist schade daß so viele sich so weit zurück finden lassen und den Herold nicht bezahlen, wiewohl ich mich nichts zu rühmen habe in diesem. Dieses ist nicht gezählt um in den Druck zu thun, wiewohl es scheint vielleicht nothwendig zu sein um etwas mitzutheilen für die Spalten des Herolds, ich fühle mich aber zu ungeschickt dazu, ich wünsche aber andere thäten anhalten mit schreiben. Ich will aber schließen und das Beste hoffen, und den Segen Gottes gewünscht haben zu allen Herold Lesern.

(Der Schriftleiter nimmt sich die Freiheit um diesen Brief in den Druck zu tun, es ist kein Schaden ihn zu lesen)

Ein Herold Leser.

Fairview, Mich., den 5. Januar 1917. S. D. Güngerich, Wellman, Iowa, Werther Freund; Gruß zuvor, mit Gnadenwunsch und Barmherzigkeit von Gott sei dir und den Deinen gewünscht, so wie auch gute Gesundheit und das beste Wohlergehen. Möge der Herr dich segnen und zur Hülfe kommen mit der Arbeit des Herolds der Wahrheit, daß du ihn kannst zubereiten für uns arme Leser, mit viel Gutem daß uns erquicken mag in dem geistlichen Leben; ich freue mich immer seines Eintreffens, und besonders wenn recht viele Namen von Schreibern die

mir bekannt sind, darin sehe.

Ich hätte auch Lust dazu etwas mitzutheilen, aber ich befinde mich zu arm und unvollkommen dazu. Aber ich wünsche dem Herold sein bestes Fortkommen in dem neuen angetretenen Jahr, und daß er uns reichlich segnen möge mit viel gutem Inhalt zur Erquickung im Geistes-Leben, (und auch in moralischer Hinsicht ein Leitstern sein. Ed.)

Seit Neujahr ist das Wetter recht schön und angenehm; nur genug Schnee zum Schlittenfahren. Die Temperatur war einmal hunten auf Null gestanden, an andern Plätzen etwas unter Null. Diese Gegend ist sehr unterschiedlich, so daß das Wetter nicht überall gleich ist. Die Gesundheit ist so weit ziemlich gut. Einliegend finden Sie $1.50 für mein und Bruder Eli seine Subscription für den Herold noch ein Jahr.

Gott sei Dank, es geht uns noch wohl.

John S. Yoder.

Thomas, Okla., den 9. Jan., 1917. Noch ein Gruß an den Editor und an alle Herold Leser, hoffe wie wir in ein neues Jahr, so sind wir auch in einen neuen Geist getreten.

Der Gesundheits Zustand ist nicht am besten, ich leide schon etliche Tage an Grippe; Esra, unser jüngster Sohn liegt auch, mit Erbrechen, doch wollen wir Gott danken daß er noch immer so gnädig ist und hilft uns das Joch tragen.

Wir haben sehr schönes Wetter; Bauern sind bemühet um ihre Feldarbeit zu verrichten. Gestern wurde Bruder Benjamin Y. Miller beerdigt. Er ist alt geworden, 75 Jahr, 6 Monat und 8 Tage. Er war nur eine kurze Zeit leidend, eine Blut-Ader in seinem Haupt ist geborsten, das verursachte seinen Tod.

S. Schlabach.

Sterbefälle.

Yoder. — Rahel (Kauffman) Yoder ward geboren Juni den 23. 1849 nahe Belleville, Pa. Eine Tochter von Samuel und Lydia (Hochstetler) Kauffman. Starb den 16. Januar 1917 nahe Reedsville, Pa. Ist alt geworden 67 J., 6 M., 24 T. Sie verehelichte sich mit Josua Yoder am 11. Februar 1873. Zu dieser Ehe waren fünf Kinder geboren. Eine Tochter starb in ihrer Jugend, die anderen zwei Söhne und zwei Töchter wohnen hierzuland. Leichenreden wurden gehalten an der Heimat von Christian Scharf durch Pred. Samuel W. Pitsche und Aelt. Johann B. Pitsche den 18. Januar. Sie war eine treue Schwester in der Amischen Gemeinde und hinterläßt ihren Gatten, Kinder und eine Anzahl Enkel.

„Darum seid auch ihr bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet." Matth. 24, 44.

Bauel. — David Bauel ward geboren Sept. 4, 1873 nahe Belleville, Pa., starb an Schwindsucht und Lungenfieber, Januar den 22, 1917, nahe Belleville, Pa., im Alter von 43 J., 4 M., 16 T. Leichenreden wurden gehalten Januar den 25. an der Heimat von Samuel Gnege durch Aelt. David Pitsche und Pred. Levi Gnege. Er hinterläßt sein Weib mit acht Kindern. Eine Tochter ist sehr krank mit wenig Hoffnung zu genesen. Er war ein treuer Bruder in der Amischen Gemeinde. Sein Vater Heinrich Bauel ist in seiner Jugend von Deutschland nach Amerika gekommen, um dem dreijährigen Militärdienst zu entgehen und ließ sich nieder nahe Baltimore, Md. Später kam er nach Belleville, Pa. Der Verstorbene war der vierte Sohn in seines Vaters Haus. Zwei seiner Kinder gingen ihm voran in die Ewigkeit. Es überleben ihn noch vier Brüder und zwei Schwestern. Eine Schwester starb vor etwa 6 oder 7 Jahren.

„Darum will ich dieses Leben,
Weil es meinem Gott beliebt
Auch ganz willig von mir geben,
Bin darüber nicht betrübt;
Denn in meines Jesu Wunden
Hab ich schon Erlösung funden,
Und meine Trost in Todesnot
Ist des Herren Christi Tod.

Die Lustbarkeit dieser Welt ist freilich ein großes Vergnügen welches dem irdischen Menschen süß scheint, so lange es ihm wohl gehet, und er gesund ist, aber im Sterben bringt sie ihm große Bangigkeit, und ist bitter wie Galle, und geht mit grausamen Schrecken, der Hölle entgegen wie jener reiche Mann. Luc. 16: 19. S. S.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

FEBRUARY 15, 1917.

Praise, honor, and glory, be to God our Heavenly Father, and the Lord Jesus Christ our Redeemer, who gave Himself as a ransom for the salvation of fallen humanity.

In the German part of this issue is printed a letter from the Editor, addressed to the children and young people who write letters for the Herold, all read it and observe.

We have on hand a number of children's letters and answers to Bible questions, that we wished to insert in this issue, but for lack of space they have to lay over for No. 5.

In Herold No. 3 we announced that Bro. Jonas B. Miller of Grantsville, Md., has consented to take charge of, and edit the English part of the Herold, beginning with No. 5, March 1. We wish him God's blessing and prosperity in his new calling.

The unabounding grace of God, the Father of all believers, the love of Jesus the Savior, and the indwelling of the Holy Spirit, be with the entire Herold family, and lead them in the ways of righteousness to everlasting **life.**

This is Monday morning, Feb. 5. Yesterday a fearful wind and snowstorm traversed Iowa from the northwest, beginning here about 3 o'clock A. M., lasting about all day, although, toward evening the wind somewhat abated; there was not very much snow, although enough to make it very inclement, the temperature being about 10 or 12 below zero. There was no church nor Sunday school in this locality on account of the storm. We had intended to send in copy for Editorials and a few other items, Feb. 3. but as the Herold No. 3 did not come till Saturday evening, so I will forward copy today. I generally like to have the last issue before sending all the copy for the next issue; sometimes it may be necessary to make some remarks or announcement for next issue.

Today is the second day of February, and already one month of this year has passed on to never return, and the remaining months will pass on just as fleeting; therefore let us be on the alert, that we may not neglect to do our allotted duty required of us in this allotted time to do the same. Let us remember that only a day at a time is promised us, today, is the accepted time, the day of salvation: tomorrow may not come for us, and what we have neglected to do, must remain undone.

This was a severe cold day, the coldest we had this winter, yes, the coldest for some years; our thermometer this morning registered 32 below zero, and at some places it was even more, all day long it remained below zero. The windstorm was from the northwest and was very sharp, and continued unceasingly for about 48 hours. This evening toward sundown the wind abated; we are looking for a fair day tomorrow, there is very little snow on the ground.

Prove all things; make no truce with error.

CORRESPONDENCE AND OBITUARY

The following letter came too late to insert in No. 2 and by oversight was not gotten into No. 3 as it should have been, so we will try to get it into No. 4, but some of the English matter will have to lay over till a later issue. We would be glad to have more German correspondence and articles; as many as can can please write some German letters, even with English characters, it makes no difference to us or the printers.—Ed.

Middlebury, Ind., Jan. 1, 1917.

S. D. Guengerich, Dear Brother:—First we wish you and all Herold readers a kind greeting in Jesus' name. Health is not very good at present, three members of our church (Amish) have been taken to the hospital, and operated on for appendicitis in the last few weeks, and they are all on a fair way of recovery. They were Mrs. Jonas Miller, William Eash and Rudy Kauffman.

There was a very sad accident happened last Saturday, when three persons lost their lives and one seriously wounded. Joseph Maurer and wife and son Grover, and Noah Stutzman and daughter, from Kansas, were going to Goshen in an automobile, and were caught by the noon train from Middlebury. The dead are, Joseph Maurer and wife and Noah Stutzman. The Stutzman girl is in the hospital with a broken leg and some other wounds, but is expected to recover. Grover escaped without a wound.

The Stutzman funeral service was held Sunday afternoon at the Clinton Mennonite Church, after which he was sent home to Kansas. The Maurer funeral will be Jan. 2, at the Silver Street Mennonite Church.

This is another warning to be ever ready when the Bridegroom cometh.

I will give you the obituary of Peter Brandenberger, who was born in Allen Co., Ind., Sept. 16, 1858, died in Elkhart Co., Ind., Dec. 7, 1916, aged 58 years, 2 months, and 21 days. He was married to Mary Gingerich in 1879. To this union were born two children: Catharine, who died in infancy, and Noah who survives, also a widow and one grandchild. He was the son of Jacob and Catharine Brandenberger, and was the oldest of a family of 12 children; two boys and ten girls. Four sisters preceded him to the spirit world.

He united with the Amish Church in his youth. He was a kind husband and father, and a helpful neighbor. Funeral services Dec. 10, at the Townline Church.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Barrs Mills, Ohio. J. F. S. Dear Friend, A Friendly Greeting to you and all Herold readers. I will now write a few lines to you again, as I have learned some more verses which I want to report. I have learned 20 verses of Psalm 34, 16 verses of Psalm 147, and 10 verses from the little book you sent me; I also know the ten commandments and the Lord's prayer in German; without these there are 46 verses. I also know the Lord's Prayer in English. I want to learn some more. We are fairly well at this writing; we wish you all the same.

Maryam J. Hochstetler.

(Thank you dear Maryam, for your kind letter; but could you not extend it some and tell us how Grandpa and Grandma are getting along or give us some other important neighborhood news. I am glad that you want to learn some more. Yes keep on it will not take you very long at this rate to get a Testament.—J. F. S.)

Midland, Mich., Jan. 15. J. F. S. Kind friend:—A friendly Greeting to you and all our readers. I have learned some more verses to report as follows: Psalm 133 all in German, the Lord's Prayer in German and English, of Psalm 145 I have learned verses 15 and 16 in German and 4 verses of Psalm 103. I have also learned the English prayer, "Jesus tender shepherd hear me," which has

3 verses, and the song, "Safe in the arms of Jesus," which has 4 verses, of 8 lines each, these of course I learned in English. Church services were held at Dave Hochstetlers, will be at Jacob Millers next time. Both my papa's and my birthday will be Jan. 22. I will then be 11 years old. I will close with best wishes to all.
Wilma Miller.

(Let me thank you, dear Wilma, for your nice letter. You did real well for a 10-year old girl; only you are hardly plain enough in enumerating your verses. I hardly know if I will get them counted up right or not, if not, please remind me of it next time. The way I understand it, it counts up 16 English and 14 German verses, is that right? J. F. S.)

St. Agatha, Ont., Jan. 16. J. F. S. Kind Friend: A friendly greeting to you and all Herold readers. I want to write another letter for the Herold, as I have memorized the 133 Psalm, which has 6 verses. I learned them in German. If I have learned enough for a present, you might kindly send me one if you please. Weather is cold and stormy at present. Health is fair in our neighborhood, except Abraham Herner is sick with bronchitis. Will close with best wishes to all Herold Readers. Mattie Wagler.

(Yes dear Mattie, you are entitled to a present any time you ask for it. If my account is correct you have written us four English letters for which we allow you 8 cents, and learned 52 German verses, for which we will allow you 26 cents. If this is not correct please let us know. J. F. S.

Wellesley, Ont., Can. Jan. 16. Dear Editor: I will now write a letter to the Herold der Wahrheit, as I have learned some verses which I wish to report. I have learned the first 10 verses of Matt. 5 and Psalm 23. I have also learned Psalm 117, 134, and 150, making 27 verses in all. I am going to learn as many more as I can. How many verses must I learn to pay for a Prayer Book? Many thanks for the nice book you sent me. I am very sorry I forgot it. It is rather late now, so I will close with best wishes to all. Nancy Erb,
c-o Menno Erb.

(Many thanks, dear Nancy, for your kind letter. Your letter was addressed to me, but I am not the Editor. If you had written the Editor before, I have not heard of it. This is the first letter from you that I have any knowledge of. But I am glad for this, and will send you one of the little children's German Prayer Books at once, which costs me 12 cents, postage included. I will allow you 2 cents for your letter and 9 cents for the verses if they were English and 14 cents if they were German verses; you don't say which. Will you kindly write again and let me know? Yes learn some more verses from this prayer book and report again, and get a nice Testament for your next present. J. F. S.)

Nappanee, Ind., Jan. 17, 1917. J. F. S. Kind friend: A friendly greeting to you and all Herold readers. I now wish to make a report of the verses which I have memorized. They are as follows: The Lord's Prayer and the Ten Commandments, in German and English, also the 23rd Psalm in German. I will try and have more verses to report next time. Your friend, Elmer Hochstetler.

(Thank you, Elmer, for your letter and the pains you have taken in learning verses. But could you not think of some neighborhood news, that might interest our readers? How are your grandparents getting along this winter? and what else has occurred lately. J. F. S.)

Lake, Ohio, Jan. 15. J. F. S. Kind Friend:—I will now write my first letter for the Herold der Wahrheit, as I have learned some verses which I want to report. I learned Psalm 23 in English, and the first two verses in German; and three verses in Collossians; I also learned the Ten Com-

mandments, the Lord's Prayer in both English and German; In our German Song book I have learned the first three verses on page 153, also of the song on page 286 I learned 3 verses, and of the song on page 227 I have learned 3 verses, making 33 in all. I will try and learn more verses for the next time. If I have learned enough verses I would be thankful if you would send me one of those Prayer Books as I like to read in it. My age is 10 years. Our church was at Dan. Troyers last time and will be at Jerry Troyers next time. Sincerely yours, Fannie Yoder.

(Thank you, dear Fannie. You did real well for the first time. Am glad you want to learn some more. You shall have the Prayer Book right away. But did you not make a mistake in enumerating your verses? I can count up more than 33 verses from the above. It is up to you to correct it. J. F. S.)

Barrs Mills, Ohio, Jan. 22. J. F. S. Kind Friend:—Friendly Greeting to you and all the Herold Readers. I want to write you another letter now, as I have learned some more verses to report. I had learned 46 verses, which I reported before; now I have learned in addition to these, 10 verses from the little prayer book you sent me. and from our German song book I learned the song on page 87, 6 verses; and the song on page 286, 5 verses. There are 73 verses in all. I learned them all in German. If you would kindly send me one of those German Testaments I would be very thankful. We had quite a snowstorm through here, which is badly drifted. Yours very truly, Maryam J. Hochstetler.

(Very well dear Maryam. I shall send you the Testament right away. You have learned just about enough verses to pay for same. Please learn some more and report. J. F. S.)

Goshen, Ind., Jan. 21. Dear Friend: —I have learned some more verses which I want to report. They are as follows. All of the Psalms 150 and 133, and five verses of Psalm 103, and four verses of the song, "In der stillen Einsamkeit." Making 18 verses in all. I have learned these all in German. There are quite a few people complaining with sickness this winter. Some have appendicitis, others la grippe, etc. It snowed this morning, then it rained nearly all day. I am going to school and am in the 8th grade. I am busy helping mamma mornings and evenings. Yours in kindness, Eliza Bender.

Goshen, Ind., Jan. 21. Dear Editor: —I will try and write a letter for the Herold as I like to read the little letters. I have now learned the Lord's Prayer and Psalm 133 in German, making 9 verses in all. I am going to school and my lessons are pretty hard, so that I can't learn very many verses now; I want to learn some more after a while. Grandpa Bender is pretty good this winter. If he lives till the 28th of April he will be 82 years old. From your friend, Christian Bender.

WHAT JOHN D. KAUFFMAN PREACHED WHILE HE YET LIVED

Sel. by Daisy Hochstetler.

"God is always willing to help us if we only give up our whole mind, soul, and body in his hands. Large mansions, married unbelieving ones, to believers, became all unbelieving. I am just as Noah was, to warn the people." Those that say they believe and show not their belief, are false; we stand alone, being the Hebrews here among the people. He (the spirit) teaches so. There are only a few believers any more. They all want to go with the big pile or crowd. God will come to make an end as soon as the believing ones fall off yet. It will come, that there are so few believing ones that believe in God's prophets, so I must lead you, go before you in these last days.

God will strive for us, if you all

stand under God's commandments as they lifted up Moses' arm with the rod, we shall conquer in the end." He said: you can not go to heaven with pride and lust of the world. He said: "It is right that we should have family worship in our homes, it is right that we should ask God's blessing on the food we eat before eating, and again thank Him after eating."

Pius Hochstetler said: J. D. Kauffman often preached on the great need of much prayer and fasting, and the need of secret prayer. He said we should read at least one chapter in the Bible every day; we should read the Bible more, and not so much in other books and papers that are leading us off. He said they should sing yet: "Wo ist Jesus mein verlangen?" And he said: "Take care of your young people, else before you know it, the world will have them, and next the devil will get them. Sisters should wear their head covering every day."

Pius Hochstetler said: "An old brother wrote an article for a certain paper, explaining and revealing some of these things of God's will, and he mentioned it in his sermon, saying: It was a good work, that takes the writer 7 steps farther toward the glory land." He very often said: "The Lord wants to help all those who love his appearing. If we do not work harder for our salvation, than Satan works to get us away, Satan will get us.

God is very merciful, and sees the hearts of people, and wants every one to be saved. Yes, Satan tries hard to pull true Christians away from God in these times. God gave us a commandment, that parents should teach their little children. A God-fearing man wrote: "We are once warned about being asleep in church, saying: "If we get natural sleep in church, it would be like we don't care about God, and would be like the five foolish virgins." He said if the end of the world would come in 80 years, it would be very soon—perhaps the world may end any time, or may not end for 80 or a 100 years yet.

The spirit often says: "Watch," or if we don't watch, trouble would come, and it says: God will prosper our work. We need to work hard (for our salvation I suppose) and God will bless us the more." Moses troubled himself about his disobeying God just once. He mourned all his days over it.

If we say a word, they hate us, that is, the pictures and organs, etc. We must be hated by many and be mocked. The Lord is on our side. We are safe and secure.

(Remarks:—By a careful reading of the foregoing writing, it can be noticed at a number of places, that the expressions are rather disconnected, or make a sudden break in the subject and speak of some other topic in a rather disconnected manner. We infer, the cause of this is, as he spoke in a kind of trance or dreamlike manner; something similar to when we dream; when our dream thoughts are suddenly attracted to some other themes during our dreaming, which are disconnected with our former thoughts. I here speak of self experience, I can not regard these talks, or preaching as it is termed, as being inspired as some people do; they are only good admonitions. So I say: Prove all things and hold fast to that which is good. Let us look to, and observe the inspired word as our unfailing criterion in our life.—Ed.)

Harrisburg, Oreg.

THREE GATES OF GOLD

If you are tempted to reveal
A tale some one to you has told
About another, let it pass
Before you speak, three gates of gold.

Three narrow gates—first, IS IT TRUE?
Then, IS IT NEEDFUL? In your mind
Give a truthful answer. And the next
Is last and narrowest, IS IT KIND?

And if to reach your lips at last
It passes through these gateways three,
Then you may tell the tale, nor fear
What the result of speech may be.

GOD'S PURPOSE AND OUR CONDITION

Dear Herold readers, I greet you all in the name of Jesus, and wish that you all may have and enjoy the peace and rest which He gives to His children. But this he gives only on conditions. I sometimes see people, who it seems fail to realize that there are any conditions to be met, and think that God is like they are, doing things without a purpose, in that He created them, apparently without a purpose, because they do not seem to think it necessary to fulfill any, or to do anything in the line of rendering service.

God is not a God of vanity and idleness, neither does He do anything without a purpose. When God created you and me, He did it with a purpose in view, and it behooves us to meet that responsibility. When I say us, or we, I mean mainly the Amish people, because those will be mostly the ones who will read this, and because of existing conditions among us I felt pressed in the spirit to write a few words of admonition and encouragement. Jesus said: "Know ye not that I must be about my Father's business?" We also, who profess to be Christians, must pray to God as our Father, which He is, for He has said to His children: "I will be your God and ye shall be my people." Now if we are His children, then our citizenship is in heaven, is it not? We no longer belong to the world; we belong to God's kingdom and live in His house. Every child which is obedient to its parents will be interested in its father's work. The son will not work for some other man, or some other boy's father, but he will take an interest in his father's business, and will enjoy working there, and living in his father's house.

Beginning with the first verse in the 20th chapter of Matt., Jesus tells us plainly that we have something to do. "For the kindgom of heaven is like unto a man that is an householder, which went out early in the morning to hire laborers into his vineyard, and when he had agreed with the laborers for a penny a day, he sent them into his vineyard. And he went out about the third hour and saw others standing idle in the market place, and said unto them, go ye also into the vineyard; and whatsoever is right, I will give you, And they went their way," etc., etc. Now Jesus says: The kingdom of heaven is like unto this. By this we understand that the householder represents God, and the laborers those of us who have accepted the faith, or who are members of the Church.

Now we notice that those laborers worked and received their reward. I now wish to call your attention to some of the evil conditions that are existing among the Amish churches in different states and different localities, as I have found them, and various others as I have been informed.

The first and worst condition among many of our members is simply—doing nothing; spiritual inactivity; holding membership, and practically nothing more. From this condition arise looseness, lukewarmness, indifference, and what might we not name that could arise from this condition.

As an example, we might mention a few more of the most common sins that are indulged in by those members of our church: I say. Because they are out of direct communication with God who should direct our every move. We find among the older men worldliness in their conversation; in money making; chewing tobacco; smoking; sometimes drinking; telling unbecoming and filthy stories, and sometimes in the presence of small boys; hardly ever making any allusion to God's Word, and loafing in town or at the village store at every opportunity, and till late at night, with the wife and children at home, wishing father was there to teach them to read and pray, and perhaps more often glad he is away, due to his own conduct. We find much the same conditions among the young

men and boys in addition to disobedience, largely the result of the example set by the older ones; an inclination to follow the fashions of this world in dress, lying, swearing, cheating in horse trades and so on. Among the sisters we sometimes find gossiping, spending hours and hours making fancy cushions and laces that can benefit no one, which we find mostly among the younger sisters, also disloyalty to wearing the prayer head covering: an inclination to fluctuate with the styles and fashions of this world in wearing their hair and dress, and keeping company with questionable and undesirable young men. These are some of the most common conditions among us. Now do not understand me to say that this is the condition of the church at large. This is not the condition of the church, but it is the condition of far too many of our members.

Perhaps someone may think those statements are radical and extreme. I know they are actual facts, because I have many times been an actual witness of them all till my heart ached, and sometimes was guilty of some of them myself, that my heart ached afterwards. Now we notice that those conditions result largely from doing nothing. We can't do nothing without doing something. Jesus said: He that gathereth not with me, scattereth abroad. If we study the history of the early church in the Apostolic times in the Acts of the Apostles, we find wonderful results when the churches were established, because those people were filled with the Holy Spirit, and often they were hired in the Lord's vineyard, **and worked.** Because they did as Paul wrote to the Romans in the 12th chapter: "Dear brethren and sisters; those of you who are guilty of any of the above named vices," let us study and do as the writer to the Hebrews commands. Chapter 10:19-24: "Having therefore, brethren, boldness to enter into the holiest by the blood of Jesus, by a new and living way, which he hath consecrated for us, through the veil, that is to say, his flesh; and having an high priest over the house of God. Let us draw near with a true heart in full assurance of faith, having our hearts sprinkled from an evil conscience, and our bodies washed withe pure water. Let us hold fast the profession of our faith without wavering; (for he is faithful that promised); and let us consider one another to provoke unto love and good works."

When we have done this, let us do as Paul says in Rom. 12:1,2: "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service, and be not conformed to this world, but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable and perfect will of God." When we have done this, we will then be about our Father's business; we will then **work in His vineyard.** We will then be in a condition that God can and will use us to His name's honor. Our lives will then give such positive evidence, and speak so plainly that the world will see who we are, where we belong, and what our business is, without asking us. We will then know whether God created us without a purpose or without design. Oh! the joy unspeakable that is ours, when we have peace with God, which far surpasses any earthly joy or satisfaction that any carnally minded man may have.. I believe there is no greater destructive element in the world, than the lives of so many people who profess to be Christians, and are hypocrites.

Those who are in the church, and who to the eyes of the world through their inconsistent and ungodly lives would lower the Christian standard to such a low score, that the world can see no benefit in belonging to it. Let us with the help of God pray unceasingly to God, that He may in His tender mercy and humble love reach down and lift us up, that we may escape the pollutions of this world and

be counted worthy by Him to be made "kings and priests unto God," ated. A Herold Reader.

(Remarks:—The foregoing article was written by an observing young brother in Pennsylvania, with whom the editor is somewhat personally acquainted. By his request we withhold his name. But for that reason the article loses none of its virtue, and deserves to be studied and observed by all readers; we can all find something to do along these lines, first; by examining ourselves if we are steering clear of the mentioned unbecoming habits? if so, then we should be glad, and willing to help the unfortunate ones out of their troubles and bondage of sin and bad habits with which they may be entangled to their ruin if not released therefrom, and repented of. Yes, dear readers, study this article carefully and prayerfully so you may realize your actual condition, and if it is not what it should be, then strive with God's help, to become a new creature in Christ Jesus our Lord and Master.—Ed.)

WILL THEY LISTEN?

This question is in many people's minds, when approached upon the question of going into the byroads and seeking out the sinsick souls to bring them to Christ. Let me briefly tell you what I saw and heard while in the Ozark mountains, where the people never have heard the name of Mennonite or Amish (some thought it was Mormon) only what they heard and saw of the writer of this article, and learned through tracts which were handed out occasionally. Much less did they see any of their preachers, until Bro. M. S. Zehr from Pigeon, Huron Co., Mich., in company with Chris Hershberger, came to Boss, Dent Co., Mo., and there held meetings in a small school house for one week, with increasing interest. At first the local preachers and leaders were rather indifferent or we might say, suspicious, which is a peculiar trait of these people, perhaps expecting some new doctrine, or "hobby," which is a very common feature of those who do preach here. But after hearing only a full Gospel of God's love, as well as a righteous judge of justice preached, they seemed to fall right in line, and I have reason to believe that many went away more enlightened and a clearer conception of the plan of salvation than they ever had before. I will just quote a few sentences which seemed to lift the clouds, which at times confused so many. After preaching a higher standard of Christian life, the brother used these words: "I am not going to condemn any one, but the holiness people should preach more baptism, and the Baptists should preach more holiness for both are Bible doctrines. I am not going to tie your hands so you can not steal; I am not going to close your lips so you can not lie or swear; but I want you to get so close to God so you will not want to do either."

That line of preaching seemed to break the ice, and the last night of preaching which was a very dark and rainy night, quite a number had come from quite a distance over rough and muddy roads, which in itself is an indication that there is quite a hunger here to hear the Word of God.

At that meeting there was undoubted evidence of a sincere desire to get right with God.

To know these people you need to get quite close to them; above all, you must first get their confidence then they will open their hearts to you. The majority are quite poor and have their daily struggle to make both ends meet, but I can see many good qualities almost hidden under the rubbish of ignorance and prevailing sin. For my part, I have a kind feeling for the welfare, both body and soul, and hope that the opportunity may not be neglected; here is an open door, crying for outside help—who will help to organize a plan to work a vast field in the Ozark mountains of Missouri and Arkansas. Brother, think it over.

Centralia, Mo. J. D. Guengerich.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 6. 1. März 1917. No. 5.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Wohl dem der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten! Deß Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein.

Wohl dem der barmherzig ist, und gerne leihet, und richtet seine Sachen aus, daß er niemand unrecht tue! Denn er wird ewig bleiben; des Gerechten wird nimmermehr vergessen. Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht; sein Herz hoffet unverzagt auf den Herrn. Psalm 112.

Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind.

Heute ist der 17. Februar, und die Witterung ist schön und angenehm gegen was sie war letzte Woche. Die Temperatur ist so 34. Der Schnee ist fast all verschwunden, die Wege sind überhaupt gut, und mehrstlich trocken.

Der Schriftleiter ist dran sein übriges Copie fertig zu kriegen für Herold No. 5; der Haupt-teil davon ging gestern auf die Post nach dem Drucker zu, so daß er es bis Montag haben kann.

Dunkle Wolken lagern über der Welt, Krieg und Frieden, soweit es unser Land angeht, steht auf des Messers Schneide. Der einzige Trost ist, daß Gott noch im Regimente sitzt und daß seine Gedanken höher sind als unsre Gedanken, und seine Wege höher als unsre Wege.

In dieser Nummer bringen wir ein Artikel, entnommen aus dem „Bundesboten," mit der Ueberschrift: „Die Canada Mennoniten und die Wehrfrage." In letzter Zeit war es ihnen nicht einerlei wegen der Conscriptions- oder Einschreibungs Angelegenheiten, und befürchteten sie möchten vielleicht gezwungen werden Militärdienst zu thun. So haben sie dann Rathsversammlungen gehalten und sich besprochen was am besten zu thun sei in dieser Beziehung? So wurden sie dann einig, mehrere Brüder zu erwählen, und sie nach Ottawa an das Parlament zu senden, und sich mit den Beamten zu besprechen in dieser Beziehung. Und dieser Artikel gibt das Ergebnis von ihrer Gesandtschaft, mit welchem sie sehr gut zufrieden waren, und waren auch dankbar für die freundliche Aufnahme und günstige Ankunft zu ihrem Anliegen.

Hiermit thun wir den Herold Lesern zu wissen, daß wir eine Zeitlang her mehr englischen Lesestoff für den Herold haben als Raum dafür da ist, so haben wir in dieser Nummer ein Blatt (2 Seiten), von dem deutschen Theil benutzt für den englischen Theil, und vielleicht müssen wir auch so tun mit der nächsten Nummer, bis wir das englische Manuscript benutzt haben.

Uns wäre es sehr lieb wenn unsere Schreiber mehr deutsch schreiben würden, wenn auch mit englischen Buchstaben geschrieben. Wenn deutlich geschrieben mit englischen Buchstaben, kann der Drucker besser damit fertig werden als mit deutscher Handschrift; denn wir müssen fast alle deutsche Briefe und Artikel mit der Maschine abschreiben, und dies macht uns viele Arbeit.

— In einer seiner Zeitpredigten, sagt jüngst Dr. G. C. Berkemeier: „**Es wird noch vollends an den Tag kommen, daß nicht** die Völker, nicht die Menschen diesen Krieg wollten und ihn herbeigeführt haben. Eine Handvoll Menschen, sagen wir lieber „Unmenschen," ohne Herz und Gewissen, haben das Rad ins Rollen gebracht, das die Völker Europas jetzt rädert, haben das Unwetter fürchterlicher Greuel und übermenschlicher Leiden heraufbeschworen. Sie sind ein Auswurf der Menschheit. Die Völker selber sind vergewaltigt, in den Krieg hinein gelistet und gezwungen worden, und sie sehnen sich jetzt nach Frieden; und wie jene Unmenschen nicht geachtet haben auf den Protest der Massen gegen den Krieg, so wollen sie jetzt nicht hören auf den millionenstimmigen Schrei nach Frieden, der jetzt zum Himmel emporsteigt. Aber sie werden noch darauf hören müssen."

— In der verhängnisvollen, ernsten Tagen, in welchen wir leben, sind folgende Worte des großen Friedensbefürworters, Wm. J. Bryan, welche er vor einer Massenversammlung in New York hielt, beherzigenswert: „Keine Nation hat die Ver. Staaten zum Kriege herausgefordert. Wenn aber eine Nation es tun sollte, dann sollte dies die Antwort der Nation sein: Nein! wir haben die Wohlfahrt von hundert Millionen Menschen zu wahren, kostbare Ideale hochzuhalten, und wir wollen uns nicht mit euch in Blutströmen wälzen um einer falschen Auffassung willen." — Ein Passus der Rede Bryans, der großen Beifall hervorrief, lautete: „Gott verhüte es, daß wir einer Nation den Krieg erklären, die nicht unser Feind ist und mit uns keinen Krieg haben will . . . Ich habe Vertrauen in den Präsidenten. Nie ist ein Präsident besorgter gewesen, das beste für sein Land zu tun, oder das, was das Volk für das beste hält."

— James Wood, einer der Führer der Quäker, schreibt in Bezug auf das erwartete Gesetz, durch welches der allgemeine Militärdienst eingeführt werden soll: „Wenn ein solches Gesetz zur Annahme gelangt, und für die Quäker keine Befreiung vorgesehen wird, dann zweifle ich nicht daran, daß beide Parteien, die orthodoxen Quäker wie die Hicksiten, sich weigern werden, ihre Kinder Militärdienst tun zu lassen oder selber zu dienen. Nächstes Jahr ist unsere fünfjährliche Versammlung, und diese wird sicher die nötigen Schritte tun. In jedem Fall werden die Quäker würdig ihren Standpunkt vertreten. Irgend jemand muß leiden; der einzige Weg zum Fortschritt ist, daß man sich zum Rechten bekennt. Gefängnisräume sind den Quäkern von früher nicht unbekannt. Ein amerikanisches Gefängnis für unser Widerstreben gegen solches Uebel erscheint uns als besserer Aufenthalt als die Freiheit mit Verletzung unseres Gewissens. Wir wollen nicht drohen, das ist nicht unsere Art, aber wir werden uns nicht fügen. Sonst wären wir nicht wahre Quäker." Wood ist Präsident der amerikanischen Bibelgesellschaft, aber in diesem Fall spricht er nicht für die Gesellschaft, sondern als Quäker. Gewiß würden in einem Kriege die Quäker nicht allein stehen.

Für den Herold der Wahrheit.

Siehe es ist alles neu geworden.

Von S. Schlabach.

Hier ist Gelegenheit die Frage zu stellen: Was ist es, das alles neu geworden ist? Ist es wohl das Gesetz, wie etliche behaupten? Oder ist das Gesetz, oder der Geist im Menschen neu geworden?

Paulus sagt, in den obenstehenden Worten sehr deutlich: **Ist Jemand in Christo so ist er eine neue Creatur**; das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden." 2 Kor. 5, 7. Aber er sagt nicht: „So ist ein neu Gesetz für ihn." Thatsache ist es, daß Menschen, welche unter dem Gesetz standen, verstanden es nicht nach dem neuen Wesen in Christo, sondern nur nach dem Buchstaben. So geht es denen noch heute, die nicht eine neue Creatur geworden sind in Christo. Das erklärt uns auch Paulus sehr deutlich in 2 Kor. 3, 15. wenn er sagt: „Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hänget eine Decke vor ihrem Herzen. Wenn es sich aber bekehret zu dem Herrn, so würde die Decke abgethan."

Nach meinen geringen Einsichten, meint

dieses; daß der Mensch bei seiner „Bekehrung zum Herrn," neue Einsichten überkommt, so daß er nun geistliche Sachen geistlich richten und verstehen kann. Wir haben deutlich Zeugnis in der Schrift, daß die Jünger unseres Herrn, auch nur natürlich richteten und verstanden, so lange der Herr bei ihnen war, sie haben ihn nur nach dem Fleisch gekannt, denn sie hofften immer noch er würde hier auf Erden, ein natürliches Reich aufrichten, und daß sein Reich ein natürliches, irdisches Reich sein würde. Auch kurz vor seiner Himmelfahrt fragten sie ihn nochmals: „Herr wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?" A. G. 1, 6. Hier siehet man daß dieselbe Decke auch noch vor ihren Herzen gehängt hat, so sehr wie sie ihn auch liebten und an ihn, als der Sohn Gottes glaubten.

Aber nachdem der Herr den heiligen Geist über sie ausgegossen hatte, so ward in ihnen alles neu, sie erhielten neue Einsichten, sie konnten nun das Gesetz nach dem Geist verstehen, und begreifen daß sie nicht im alten Wesen des Buchstabens selig werden können, sondern daß der Mensch zuvor eine neue Creatur werden muß. Wie auch Jesus zu Nikodemus gesagt hatte: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3. Aber Nikodemus konnte das nicht verstehen. Obgleich er ein Meister in Israel war, so stand er doch noch im alten Wesen des Buchstabens. So gibt es heutzutage noch viele die zu der Nikodemus-Familie gehören.

Es wird von etlichen behauptet; die zehn Geboten gehören zum alten Gesetz, welches mit Christi Kreuzigung zu Ende gelaufen ist, darum bräuchten wir sie nicht mehr zu halten, wenn das nun alles mit Christi Kreuzigung aufgehört hat, woher können wir denn heute wissen daß es unrecht sei zu stehlen, die Ehe zu brechen, falsches Zeugnis zu reden, u.s.w. ist es etwa darum weil Paulus sagt: „Alle die so solches thun werden das Reich Gottes nicht ererben."? — Woher wußte Paulus das? Oder haben die Worte Pauli mehr Kraft als Gottes Worte, die er selbst, mit eigenem Finger in steinerne Tafeln geschrieben hatte? Ich möchte mich doch hüten um Gott zu rauben von dem was sein ist. Röm. 2, 22. Lieber Leser, denke nach und prüfe unparteiisch.

Stimmt nicht das Alte Testament vollkommen mit dem neuen überein, wenn wir es nur recht verstehen können?" Es ist wie Jemand gesagt hat: Das Neue Testament lag im Alten verborgen, und das Alte Testament ist im Neuen geoffenbart." Das müssen wir zugeben: das alte war unvollkommen und konnte nicht selig machen. Nun aber kam Christus und machte aus dem alten ein neues vollkommenes Wesen, auf daß wir hinzu treten können zu dem Baum des Lebens, und essen, und ewiglich leben. Er erfüllte das Gesetz indem daß er es vollkommen machte.

Thomas, Okla.

Die Mennoniten und die Wehrfrage.

(Ausgewählt.

Wenn jemand geglaubt hat, daß die Mennoniten im westlichen Canada gleichgültig geworden wären in Bezug auf die Wehrfrage, der ist in jüngster Zeit deutlich eines andern belehrt worden. Die Gemeinden waren schon seit einiger Zeit besorgt, ob wir durch den gegenwärtigen Krieg auch würden in Unanenhmlichkeiten geraten, oder ob wir gar zur Teilnahme am Kriege gezwungen werden würden. Als dann kurz vor letzten Weihnachten bekannt wurde, daß von der Regierung die sogenannten Registrationskarten ausgeschickt werden sollten, da wurde die Besorgnis noch größer und allgemeiner, und die Frage, ob dieses der Anfang vom Militärzwang sein möchte, wurde eine lebendige. In der Befürchtung, daß dieses der Fall sein möchte, war man an vielen Orten entschlossen, die Karten nicht auszufüllen.

Dann aber kam man auf den Gedanken, eine Delegation nach Ottawa zu schicken, um bei der Regierung in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden. Es wurde zuerst in Herbert eine Versammlung von Vertretern der verschiedenen dortigen Mennoniten-Gemeinden diesbezüglich abgehalten, wo beschlossen wurde, eine Delegation nach Ottawa zu senden und daß Gemeinden in andern Kreisen in Saskatchewan und Manitoba eingeladen werden sollten, sich an dieser

Delegation zu beteiligen. Das geschah. Es wurde dann zunächst zu Waldheim, Sask., eine ähnliche Versammlung wie in Herbert abgehalten, auf der einstimmig beschlossen wurde einen Vertreter nach Ottawa zu senden. Lehrer und Aeltester David Töws von Rosthern wurde als Delegat für jenen Bezirk gewählt. Für den Herbert Bezirk war Klaas Peters erwählt worden. Kurz vor Neujahr (den 28. Dez.) fand dann eine ähnliche Zusammenkunft in Altona, Manitoba statt, auf der die Leiter von allen Mennoniten-Gemeinden in Manitoba, ausgenommen die sogenannte Altkolonier Gemeinde, deren Zweiggemeinden in Saskatchewan sich auch nicht an diesen Versammlungen beteiligt hatten, erschienen waren, und auf der man auch gleicher Gesinnung mit den Geschwistern in Saskatchewan war. Auf dieser Versammlung wurden drei Delegaten erwählt, nämlich Aelt. Abraham Dörksen von Sommerfeld, Pred. Heinrich Dörksen von nahe Riverville und Benjamin Ewert von Gretna.

Solch ein vereintes Vorgehen der verschiedenen Mennoniten-Gemeinden in Saskatchewan und Manitoba hatte bis jetzt noch nicht stattgefunden und man hätte noch bis kurz vorher nicht geglaubt, daß solches möglich wäre. Unser gemeinsames Bekenntnis von der Wehrlosigkeit und die Befürchtung, ob wir zum Kriegsdienst möchten herangezogen werden, hat es zuwege gebracht. Es ist überaus erfreulich, daß dieses hat stattfinden können. Möchte der Herr geben, daß all diese Gemeinden, die jetzt Gemeinschaft gepflegt haben, sich immer inniger mit einer verbunden fühlen möchten und bereit sein, auch in Bezug auf die verschiedenen Zweige der Reichsgottesarbeit gemeinsam zu wirken.

Wir fünf erwählten Delegaten traten Dienstag, den 2. Januar, d. J. unsere Reise an und kamen Freitag, den 5. in Ottawa glücklich und gesund an. Da einige der Minister zur Zeit verreist waren, mußten wir einige Tage in Ottawa verweilen, was uns Gelegenheit gab, unsere Sache noch zu beraten, sowie unser Bittgesuch aufzustellen Sonnabend, den 6. wurden Erkundigungen eingezogen, an wen wir uns zu wenden hätten, und wann wir unser Anliegen würde vorbringen dürfen. Es wurde verabredet, daß wir in Herrn Minister Robert Rogers Department vorstellig werden sollten und zwar Montag, den 8. um 12 Uhr mittags, wo dann noch andere Herren vom Ministerium zugegen sein würden. Wir äußerten den Wunsch, daß wir unsere Sache in Gegenwart von unserm Premierminister Robert L. Borden verhandeln möchten. Es wurde uns aber erklärt, daß Herr Borden so überhäuft mit allerlei Arbeit sei, daß wir von unserm Wunsche würden abstehen müssen, daß es übrigens dieselbe Bedeutung hätte, wenn wir bei irgend einem andern Minister der Regierung vorstellig würden.

Montag, den 8. war also der bedeutungsvolle Tag für uns. Wir gingen zur bestimmten Stunde nach dem Gebäude in dem Minister Rogers Department sich befindet. Es waren die Herren Minister Robert Rogers, Oberst Hugh Clark, Untersekretär für innere Angelegenheiten, und R. B. Bennet, Parlamentsglied von Alberta, der auch der General-Direktor vom Nationaldienst Departement ist, anwesend. Die anderen Herren, die auch noch zugegen sein sollten, waren nicht erschienen.

Wir wurden aufs freundlichste von diesen Herren begrüßt und sie unterhielten sich mit uns einige Minuten in allgemeiner Weise. Worauf Herr Rogers nach unserm Anliegen fragte. Br. David Töws, der von uns erwählt worden war, unser Anliegen vorzubringen, überreichte zuerst die Schrift, in der unsere rechtmäßige Wahl als Delegaten bescheinigt und der Zweck unseres Kommens angegeben war. Nachdem Herr Rogers dieselbe gelesen, stand Br. Töws auf und verlas unsere Denkschrift. Dieselbe erscheint an anderer Stelle dieser Nummer des Mitarbeiters und darf daher hier nicht näher erwähnt werden. Darauf nahm Minister Rogers das Wort. Er sprach vom gegenwärtigen Kriege, der Notwendigkeit desselben, den Hoffnungen auf den vollständigen Sieg der Alliierten, von den Mennoniten als ackerbautreibendes Volk, daß Ackerbau nationaler Dienst sei, daß die Soldaten im Kriege nichts wert seien und keine Siege erfechten könnten, wenn sie nicht genug Nahrung erhielten. Die Mennoniten sollten für Nahrung sorgen, sollten noch fleißiger sein als bisher, sollten viel Getreide bauen. Das Privilegium, das den Men-

noniten bei ihrer Einwanderung gegeben worden war, hätte noch seine volle Gültigkeit und würde von der Regierung respektiert werden. Wir würden nicht gezwungen werden, Militärdienste zu tun, usf.w.

Fortsetzung folgt.

Für den Herold der Wahrheit.

Jugend Abtheilung.

Weide meine Lämmer.

Wir nehmen unsere Lämmer zum Anfang des neuen Jahres an die Erschaffung der Welt.

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, das Meer und alles was darinnen ist, die liebe Sonne und der Mond und die Sterne, hernach das Vieh und alle kriechende Thiere. Dann hat die Weisheit Gottes sich besprochen; Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei, die da herschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh und über die ganze Erde, und alles Gewürm daß auf Erden kriechet, und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, da ist der Mensch worden eine lebendige Seele.

Sehet nun liebe Kinder, diese Seele, die wir in unseren sterblichen Leibern tragen, muß nach unserem Tode wieder vor Gott erscheinen. Wir lesen dann weiter, daß Adam und Eva in dem Garten Eden waren und Gott sprach zu ihnen, von dem Baum der Erkenntniß Gutes und Böses, davon sollt ihr nicht essen, auch nicht anrühren, denn welches Tages ihr davon essen werdet, werdet ihr des Todes sterben.

Die Schlange aber war listiger denn alle Thiere auf dem Felde, und ich glaube das Wort listig meint; daß sie schnell und leise umher gehen konnte. Diese Schlange wird auch Teufel und Satanas genannt. Sie sprach zu Eva: Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten? So sprach das Weib zur Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäumen im Garten, aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rührets auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. Da sprach die Schlange zu dem Weibe: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben; sondern Gott weiß, daß welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und das Weib schaute an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte; u. nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Mann auch davon, und er aß. Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie wurden gewahr, daß sie nackt waren; und sie flochten Feigen-Blätter zusammen und machten ihnen Schürze. Und sie höreten die Stimme Gottes des Herrn, der im Garten ging, da der Tag kühle worden war. Und Adam versteckte sich mit seinem Weibe vor dem Angesicht Gottes des Herrn unter den Bäumen im Garten. Und Gott der Herr rief Adam, und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörete deine Stimme im Garten, und fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dirs gesagt, daß du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot, du sollst nicht davon essen? Da sprach Adam: das Weib, das du mir zugestellet hast, gab mir von dem Baum, und ich aß. Da sprach Gott der Herr zum Weibe; Warum hast du das gethan? Das Weib sprach: Die Schlange betrog mich also, daß ich aß.

Sehet liebe Kinder, da ist die Sünde in die Welt gekommen; und der Ungehorsam war die schuld davon; wie sollten wir unsern Eltern gehorsam sein wenn sie uns einen guten Rath geben.

Der Gerechte Gott gab dann der Schlange, dem Weib und Adam ihre Strafe. Und Adam und Eva sollten sich mit Kummer und Arbeit ernähren. Er ließ sie aber nicht ohne Trost; sondern verhieß ihnen einen Schlangen-treter, welcher der Schlange den Kopf zertreten wird, und sie wird ihn in die Verse stechen.

Jetzt zum Schluß, liebe Kinder, dieser Schlangen-treter, war Jesus Christus; der als kleines Kind zu Bethlehem geboren, in Windeln gewickelt, und in eine Krippe gelegt; denn es war sonst kein Raum in der Herberge.

Wir wollen jeden Tag kindlich zu ihm beten, daß er uns erkenntlich mache in seinem

Wort, daß wir Ihm in seinen Fußtapfen nachfolgen können.

A. Gingerich.

Januar den 2. 1917. Noch ein wenig an dich, lieber Bruder und Schriftleiter und Familie. Wir hatten kaltes Winterwetter die letzten Wochen her, und guten Schlittenweg, heute war es etwas gelinde, und ein jeder denkt wieder an seine Arbeit; es ist viel Holz zu hacken, denn letzten Sommer ist ein schlimmer Sturm hier durch gezogen und hat viele Bäume umgerissen. Viele Leute haben Erkältung und Husten, doch sind wir wieder besser, und hoffen ihr werdet auch gesund sein. Wir vernehmen aus euren Bemerkungen, daß die Herold-Arbeit auch mit Schwierigkeiten umgeben ist. Wir und unsere Kinder lesen ihn immer noch gerne, und glauben so es Gottes Wille ist, wird er Fortgang haben. Wir lieben auch die deutsche Sprache. —

A. Gingerich.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die Jugend.

Jakob und Esau. (Fortsetzung)

Wir haben euch schon früher erzählt, wie Jakob seinen Bruder Esau dazu bewog, daß er ihm in der Zeit der Noth, als ältester Sohn in der Familie verkaufte; welches sie damals „die Erstgeburt" nannten. Wir sagten euch auch daß sie dabei beide Unrecht getan hätten. Später erzählten wir euch, wie er durch die Anweisung seiner Mutter, mit List dem Esau des Vaters Segen wegnahm, so daß der Vater den Jakob segnete da er meinte den Esau zu segnen.

Es scheint beide, Rebekka und Jakob meinten, sie hätten dabei nichts Unrechtes gethan. Auch gibt es noch heute viele die meinen: Alles was diese fromme Leute zu jener Zeit gethan haben, muß unbedingt Recht gewesen sein. Wenn es aber damals recht war für den Jakob zu seinem blinden Vater zu sagen: „Ich bin Esau, dein erstgeborenen Sohn," da er es doch nicht war; warum sollte es denn nicht noch heute recht sein? Ein jedes Kind weiß doch schon, oder sollte wissen daß es Unrecht ist zu lügen.

Isaaks Segen über seine beide Söhne war ohne Zweifel von Gott. Wenn so, so hätte Isaak keinen anderen Segen über sie aussprechen können als er über sie ausgesprochen hat, und wenn er gleich ihre richtige Namen gewußt hätte. Daher war es sehr unrecht von Rebekka und Jakob, solche List zu gebrauchen an dem blinden Vater, um den Segen von Esau auf Jakob zu wenden. Es zeigt einen Mangel an Glaube und Zutrauen auf Gottes Allmacht. Sie nahmen ihre Zuflucht zur Lüge und Betrug anstatt zur Wahrheit und Aufrichtigkeit. Daher möchte es sein, daß Jakob von dieser Zeit an so ein kummervolles und trübseliges Leben führen mußte bis an seinen Tod; so daß er einmal sagte in seinen alten Tagen: „Die Zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreißig Jahre; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens."

Schon ehe diese Zwillings-Brüder geboren wurden, hatte Gott den Jakob dem Esau vorgezogen. Er wollte nicht der Gott Abrahams, Isaaks und Esaus; sondern der Gott Abrahams Isaaks und Jakobs heißen. Ohne Zweifel hatte Jakob mehr Gottesfurcht und Frömmigkeit als Esau hatte; aber er stand an Glaubens-Muth und Zutrauen auf Gottes Verheißungen weit hinter seinem Vater Isaak, und seinem Großvater Abraham zurück. Daher mußte Gott ihn durch die Schule der Trübsal führen, um aus ihm zu machen was er sein sollte. „Was der Mensch säet, das wird er ernten." Jakob hatte seinen Bruder schwer beleidigt und seinen Vater betrogen und belogen, so wird er nachher auch von seinem Schwiegervater und seinen eigenen Söhnen schwer beleidigt, betrogen und belogen. Alles das hat Gott zugelassen, um den Jakob hinzuführen, wo er ihn haben wollte; es sollte ihm alles zur Besserung dienen.

Mit diesen Vorbemerkungen wollen wir nun die Geschichte, von Jakob und Esau noch weiter erzählen. Als Isaak den Segen über Jakob ausgesprochen hatte, war dieser noch kaum hinaus gegangen bis Esau hinein kam mit seinem Wildbret und seinem Vater zurief daß er aufstehen soll und von seinem Wildbret essen. „**daß mich deine Seele segne.**" Isaak aber fragte ihn: Wer bist du? Er sprach: „Ich bin Esau dein erstgeborenen Sohn. Da entsetzte sich Isaak über die Maße sehr, und sprach: Wer? Wo ist

denn der Jäger, der mir gebracht hat, und ich habe von allem gegessen, ehe du kamest, und habe ihn gesegnet? Er wird auch gesegnet bleiben."

„Als Esau diese Rede hörete, schrie er laut, und ward über die Maße sehr betrübt, und sprach zu seinem Vater: Segne mich auch, mein Vater. Er aber sprach: Dein Bruder ist kommen mit List und hat deinen Segen hinweg. Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder habe ich ihm zu Knechten gemacht, mit Korn und Wein habe ich ihn versehen, was soll ich doch dir tun mein Sohn. Esau aber weinte und bat seinen Vater daß er ihn doch auch segnen sollte. Darauf segnete ihn sein Vater auch mit den folgenden Worten: **„Siehe da, du wirst eine fette Wohnung haben auf Erden, vom Thau des Himmels von oben her.** Deines Schwertes wirst du dich nähren, und deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen, daß du auch ein Herr sein, und sein Joch von deinem Hals reißen wirst."

Das letztere wollte Esau nun sogleich thun, nämlich Jakobs Joch von seinem Hals werfen; und nahm sich vor, seinen Bruder Jakob zu töten um dadurch den Segen, der über Jakob ausgesprochen war zu vereitlen. Hatte Jakob unrecht getan, so wollte Esau es noch schlimmer thun; „und sprach in seinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, da mein Vater Leid tragen muß; denn soll er bleiben bis sich der Zorn Esaus ge-

Als diese Reden Esaus vor seine Eltern kamen fertigten sie den Jakob ab, daß er die Flucht nehmen soll, und soll zu seinem Onkel Laban fliehen der in Mesopotamien wohnte, und Rebekkas Bruder war. Dort soll er bleiben bis si chder Zorn Esaus gelegt hat, dann wollte seine Mutter wieder hinschicken und ihn holen lassen.

„Da rief Isaak seinen Sohn Jakob, und segnete ihn (zum zweiten Mal) und gebot ihm, und sprach zu ihm: Nimm nicht ein Weib von den Töchtern Kanaans, sandern mache dich auf, und zeuch in Mesopotamien zu Bethuels, deiner Mutter Vaters Haus, und nimm dir ein Weib daselbst von den Töchtern Labans, deiner Mutter Bruders. **Aber der allmächtige Gott segne dich, und mache dich Fruchtbar, und mehre dich. daß du werdest ein haufen Völker; und gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinem Samen mit dir, daß du besitzest das Land, da du ein Fremdling innen bist, das Gott Abraham gegeben hat."**

Unter diesem Segen des Vaters ging nun Jakob aus, und floh vor seinem Bruder Esau der nun sein Todfeind geworden war. Er fliehet um sein Leben zu retten. Er gehet zu Fuß, so schnell wie er nur kann; mit einem Stab in der Hand, legt er am ersten Tag etwa 48 Meilen zurück. Ach wenn er und seine Mutter doch mehr Sorgfalt, und mehr Glauben und Zutrauen zu Gott gehabt und ihm die Sache des Segens gänzlich überlassen hätten; so hätte er noch immer unter den letztgenannten Segen ausgehen können, und hätte sich vor seinem Bruder nicht müssen fürchten und die Flucht nehmen.

Wir wollen nun das Lied „Die Lieb ist kalt, jetzt in der Welt," auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet, und gebet uns einen Bericht davon. Adressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibelfragen.

Nr. 5. Wer hat zum Herrn gesagt: Siehe du treibest mich heute aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angesicht verbergen?

Nr. 6. Wer hat geweissagt und gesprochen: Siehe der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle?

Was ist die richtige Antwort zu diesen Fragen, und wo findet man sie?

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kan. Den 28. Januar 1917. J. F. S. Werther Freund. Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will dir nun diesen Brief schreiben und dir danken für das schöne Testament daß du mir gesandt hast. Ich habe nun auch noch die nöthige 18 Verse gelernt für das Testament, und noch 20 Verse mehr. Wolltest du nun so gut sein und mir eins von den kleinen Kinder-Gebetbücher schikken? Wir haben jetzt schönes Wetter. Ich gehe als in die englische Schule. Will nun schließen. So viel von Maria Nisli.

Bruner Ont., Jan. 30. Lieber Editor: Zum ersten wünsche ich dir und allen Herold-Lesern alles Gute. Ich habe das schöne Testament, von J. F. S. erhalten, und sage auch vielmal Dank dafür. Ich habe noch mehr auswendig gelernt wie folgt: Aus den Psalmen, 5 Versen in deutsch, und 9 Versen in Englisch. Das ist mein erster deutscher Brief den ich schreibe. Ich bin noch nie in eine deutsche Schul gegangen. Meine Eltern haben mich gelehrt deutsch lesen, und meine Schwestern haben mich gelehrt schreiben. Wir haben schönes Winter-Wetter. So viel für diesmal, von

Lizzie Nafziger.

Dover, Del. Jan. 29. J. F. S. Werther Freund: — Zum ersten ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe nun noch mehr Versen auswendig gelernt von welchen ich einen Bericht geben will, nämlich Psalm 148, 14 Vers; Psalm 146, 6 Vers; und Psalm 118, 12 Vers. Dann kommen noch 22 Vers dazu, welche ich zuviel gelernt hatte für das Testament, das macht 54 Vers in all, wenn ich recht gezählt habe.

Wenn ich erst genug gelernt habe dann kannst du mir ein schönes Lesebuch schicken. Ich sage auch vielmal Dank für das schöne Testament.

Wir sind alle so gesund wie gewöhnlich. Menno Schwarzendruber von Bay Minette, Ala., ist hier und gedenkt durch den Sommer hier zu bleiben. So viel für diesmal, von

Edna D. Miller.

Dover, Del., Jan. 27. J. F. Schw. Werther Freund: — Ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe noch folgende Vers auswendig gelernt, nämlich: Psalm 67, 8 Vers; Psalm 150, 6 Vers; Psalm 148, 14 Vers; und Psalm 136, 26 Vers. Dann hatte ich noch 8 Vers zuviel gelernt für das schöne Geschenk, das du mir geschickt hast. Das macht 62 Versen in all, wenn ich recht gezählt habe. Ich sage auch vielmal Dank für das schöne Geschenk, „Der Herr ist mein Hirte." Ich will noch mehr lernen, für ein Testament zu kriegen.

Die Leute in dieser Gegend sind so gesund wie gewöhnlich. Ich will nun ablassen für diesmal.

Susanna Miller.

Arthur, Jll., Feb., 4. J. F. Schw. Werther Freund. — Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will nun mein dritter Brief schreiben für den Herold. Ich habe noch 22 Vers auswendig gelernt in deutscher Sprache, wie folgt: Psalm 5, und Psalm 133 und 6 Vers von dem Lied: „Wo ist Jesus mein Verlangen." Die ersten drei habe ich gelernt in der deutschen Schule. Ich will noch mehr lernen. Wir haben jetzt rechtes Winterwetter. Magdalena Kaufman.

Berne, Ind., den 27. Dec. 1916. Werther Freund S. S. Esch. Ich wünsche dir der Segen Gottes zu einem glücklichen neuen Jahr. Ich bin 12 Jahre alt. Nun gedenke ich zu probieren deine Fragen zu beantworten: Was Jesus gethan hat um die Menschen, die in Sünden gefallen waren zu erretten und auf einen freien Fuß zu stellen? Antwort: Jesus hat sein Thron-Sitz im Himmel verlassen wie zu sehen ist Phil. 2, 6—11. Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein; äußerte sich selbst, und nahm Knechtesgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: daß im Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde sind; Und alle Zungen bekennen sollen, daß Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters."

Und daß also der Sohn Gottes gestorben ist, und für alle den Tod geschmecket, und sein theuerbar Blut vergossen hat, und daß er dadurch der Schlange den Kopf zertreten, die Werke des Teufels zerstöret, die Handschrift zu nichte gemacht, und Vergebung der Sünden für das ganze menschliche Geschlecht erworben hat, und daß er also eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden ist für alle diejenigen deren ein jeder in seiner Zeit an ihn glauben, und gerecht sein wird.

Was müssen die Menschen thun um die Seligkeit zu erlangen? Wir müssen Jesum

anbeten, Ihn ehren, lieben und fürchten, und alle seine Gebote halten, und dann können wir aus Gnaden selig werden. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Ich muß aber schließen.

Lydia Schwarz.

Antworten auf Bibel-Fragen, von der Jugend.

Arthur, Ill., den 7. Jan., 1917. Werther Freund S. S. Esch, Topeka, Ind., Ich will dir schreiben und zu wissen tun die Antworten auf die Fragen in dem Herold der W. No. 18. Sieben mal hat Jesus geredet da er am Kreuz gehangen hat. Luk. 23, 34, erstens, sagte er: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun." Luk. 23, 43, zweitens, „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein." Joh. 19, 26, Drittens, „Weib siehe, das ist dein Sohn." Matth. 27 46, Viertens, „Eli, Eli, lama asabthani, das ist; Mein Gott, Mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Joh. 19, 26, Fünftens: Sprach er: „Mich dürstet." Joh. 19, 30, Sechstens, sprach er: „Es ist vollbracht." Luk 23, 46, Siebentens, die letzten Worte waren: „Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände."

Diese Antworten sind gegeben von Magdalena Kauffman, und Daniel G. Kauffman von Arthur, Ill, gab dieselbe Antwort in Englisch .

Nina R. Lehman von Castorland, N. Y. gab zum ersten Antwort auf obige Frage, den 25. Nov. 1916. Gleich als obige Antwort.

Frage in No. 24. 1916. **Was hat Jesus gethan für uns weil er auf Erden war?** Antwort: Jesus ist gestorben am Stamm des Kreuzes, und ist auferstanden am dritten Tag um die Menschen auf einen freien Fuß zu stellen. Die Menschen müssen neu und wieder geboren sein um die himmlische Wohnungen einzunehmen. Es sei denn das jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Ich bin 14 Jahre alt. Wir haben jetzt schönes Wetter, die Leute sind ziemlich gesund. So schließe ich.

Magdalena Kauffman.

Daniel Kauffman von Arthur, Ill., hat diese Frage auf ähnliche Weise beantwortet.

Sylvia Miller von Bucklin, Kansas, antwortet wie folgt: Jesus ist gekommen die große Schuld zu bezahlen welche gemacht wurde im Garten Eden. Er predigte das Evangelium und that viele Wunder. Er machte die Blinden sehend, die Lahmen gehend, und heilete allerlei Seuchen und Krankheiten im Volk. Er kam, die Sünder zur Buße zu rufen, und uns den Weg vorzugehen auf welchem wir wandeln sollen. Er hat sich an das Kreuz nageln lassen, ist gestorben, begraben und am dritten Tag auferstanden von dem Tode.

---

(2)

Was wir tun müssen um selig zu werden?

---

1. Suchen und forschen in der heiligen Schrift die uns den Weg zum Himmel weist.
2. Buße tun für unsere Sünden, und uns taufen lassen auf den Glauben an den Namen Jesum Christum zur Vergebung unserer Sünden.
3. Ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und aus allen unsern Kräften.
4. Unsern Nächsten lieben als uns selbst; und ihm alle Zeit suchen Gutes zu tun.
5. Seine Gebote und Befehle halten welche Er uns hinterlassen für uns zu halten.

Ich will nun schließen mit meinem Schreiben. So viel von mir;

Sylvia Miller.

Antwort auf die Frage in No. 24, Was hat Jesus gethan für uns weil er auf Erden war?

Beantwortet von Susanna, Salome, und Walter Cross, (Midland, Mich.) in englischer Sprache, und wir bringen sie, kurz gefaßt, auf Deutsch wie folgt: Salome sagt: „Gott hat uns einen Erlöser verheißen, Er ist des Menschensohn ,sein Name ist Jesus. Er fing an zu lehren und predigen in seinem dreißigsten Jahr. Er heilete allerlei Seuche und Krankheiten im Volk. Er versprach uns das Himmelreich wenn wir an

ihn glauben und in seinen Wegen und Geboten wandeln; er hatte aber viel zu leiden um uns zu Gott zu bringen, Ja, am letzten wurde er ans Kreuz genagelt daß er den bittern Kreuzes-Tod sterben mußte und sein Blut vergießen lassen um ein Versöhnopfer zu werden für die ganze Menschheit zu erlösen die an ihn glauben als ihren Erlöser."

Was wir tun sollen um von dem Sündentod erlöst zu werden: „Wir sollen uns zu Gott bekehren, an ihn und Jesum glauben, und in seinen Wegen und Geboten wandeln, wir sollen ihn von ganzem Herzen lieben und uns untereinander lieben, auch sollen wir unsere Feinde lieben und Gutes tun. Wir sollen unsere irdische Güter nicht mißbrauchen."

(Diese Antworten sind zusammen gefaßt aus den drei Briefen. Ed.)

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Frage für den Herold.

Von Jacob D. Schlabach.

Ich gedenke jetzt in der Kürze u. Geringheit eine Frage zu stellen mit Bemerkungen über Ebr. Cap. 7, mit der Ueberschrift: Ist Christus ein Priester wie Melchisedek, größer als die Levitischen Priester? Dieser Melchisedek aber war ein König zu Salem, ein Prieer Gottes des Höchsten, der Abraham entgegen ging, da er von der Könige Schlacht wiederkam, und segnete ihn; in Vers 3 sagt es: er war ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens. Er ist aber verglichen dem Sohne Gottes, und bleibet Priester in Ewigkeit. Vers 15. Und es ist noch weit mehr offenbar, so nach der Weise Melchisedeks ein anderer Priester aufkommt, welcher nicht nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots geworden ist, sondern nach der Kraft unvergänglichen Lebens.

Ebr. 6, 19—20, Welche wir haben als einen sichern Anker der Seele, der auch hineingehet in das Inwendige des Vorhangs: dahin der Vorläufer für uns eingegangen, Christus, ein Hoherpriester geworden in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.

Gruß und Wohlwunsch an alle Leser.
Ein Herold Leser,

Jacob D. Schlabach.

(Hat jemand eine Erklärung über diese Stelle, so gebe er sie. Ed.)

Bestätigung der gegebenen Versicherungen in Angelegenheit der Wehrfrage in Canada.

Ottawa, den 8. Januar 1917.

Geehrte Herren!

In Bezug auf die Unterredung, die Sie heute morgen mit dem ehrenwerten Herrn Robert Rogers und dem Obersten Clark, Unterstaatssekretär für innere Angelegenheiten, welche beide die Dominion Regierung vertraten, und mir, hatten, will ich noch schriftlich die Erklärungen bestätigen, die Ihnen mündlich gegeben wurden.

1. Die Bestimmungen der Cabinettsorder unter welcher sich die Mennoniten in Canada niederließen, garantieren ihnen Befreiung vom Militärdienst. Canada wird seine durch die Kabinettsorder übernommenen Verbindlichkeiten in weitgehendster Weise respektieren.

2. Die Glieder der mennoniten Gemeinschaft werden ersucht, die Nationaldienstkarten auszufüllen und sie ohne Verzug einzusenden, und es wird ihnen empfohlen das Wort „Mennonit" quer über die Vorderseite der Karte zu schreiben, um dadurch ihre Religionsüberzeugung kund zu tun. Es ist nicht notwendig, daß hier eingehend erklärt wird, warum diese Karten eingeschickt werden sollten. Nur so viel dürfte gesagt werden, daß es erforderlich ist, daß der Staat eine möglichst genaue Kenntnis habe von der Zahl der männlichen Personen zwischen dem 16ten und 65sten Lebensjahre, die wegen ihrer Religion nur für landwirtschaftliche und gewerbliche Beschäftigungen zu haben sind.

3. Von jedem Gliede der mennonitischen Gemeinschaft wird verlangt, ja es ist seine Pflicht, seine ganze Kraft einzusetzen, um mehr landwirtschaftliche Produkte während des gegenwärtigen Jahres im westlichen Canada zu erzeugen. In dieser Weise kann er der Nation Dienste erweisen, die, wenn auch nicht gerade wesentlich für den Erfolg unserer Sache, doch so wichtig wie der Mi-

litärdienst selber sind. Denn die Armeen können nicht ohne Nahrung existieren.

4. Wenn ein Glied der mennonitischen Gemeinschaft aus Unkenntnis oder aus anderen Ursachen sich zum Heeresdienst hat anwerben lassen und wünscht losgelassen zu werden, so wird ihm seine Bitte sogleich gewährt werden, wenn er ein Gesuch an den Obersten seines Bataillons einreicht, in welchem er erklärt, daß er ein Mennonit ist und entlassen zu werden wünscht. Das Gesuch muß schriftlich von dem Bittsteller selber gemacht werden. Ein Gesuch durch annere wird nicht genügend sein. Doch obgleich die Mennoniten frei vomMilitärdienst sind, so steht selbstverständlich keinem Gliede dieser Gemeinschaft irgend etwas im Wege, sich freiwillig dem Heere anzuschließen.

Dies denke ich, deckt die Fragen, die Sie uns vorgelegt haben.

Ihr ergebener
(gezeichnet) R. B. Bennett.
Generaldirektor für den Nationaldienst.

Korrespondenzen.

Nappanee, Ind., den 5. Feb. 1917. Zur jetzigen Zeit haben wir strenges Winterwetter, gestern, (Sonntag) war es sehr stürmisch, so daß die Leute dem Gottesdienst nicht gut beiwohnten; aber bei dem starken Wind hat es den Schnee nicht auf dem Weg bleiben lassen, die Kälte war ungefähr 12 unter Null. Jetzt ist es wieder Sonnenschein und der Wind hat sich gelegt.

In letzter Zeit hatten wir angenehmen Besuch, Christian Joder und Weib waren in unserer Mitte. Den 28. Dec. wohnten sie dem Gottesdienst bei in der Wohnung von Wm. J. Yoder, woselbst er eine ernsthafte Vermahnung führte; und auf den ersten Feb. in der Wohnung von J. J. Yoder hat er auch das Wort geführt und das Volk ernstlich vermahnt. Nachher hat er seine Reise nach Lagrange gemacht, woselbst er etliche Wochen zubringen wird.

Auf den 25. Januar ward Bischof Wilhelm J. Yoder nach Howard Co., Ind., gefordert, von Bischof D. Schlabach, um eine doppelte Hochzeit zu bedienen. Die beiden Mädchen waren durch den Sommer in Holmes Co., Ohio; dann sind sie heim gekommen um die Hochzeit bei den Eltern zu halten. Wir wünschen den Segen Gottes zu ihrem Ehestand und ein friedliches Eheleben.

Was die Gesundheit angeht in dieser Gegend hat es etwas Kranke, die Frau von Jacob Schmucker ist nicht gesund, so auch der Noah J. Schlabach ist nicht gut. Die Käte Tschopp oder Miller, wie sie jetzt heißt, ist wieder besser von dem Abcess im Kopf. Dem alten Jonas Joder sein Weib Anna ist auch beschwerlich, dieweil sie in tiefe Kindheit gerathen ist, so daß ihre Gedanken zerstreuet sein, aber es ist doch gut, daß der alte Jonas ihr noch abwarten kann. Wir wissen nicht was es noch mit uns geben kann auf unserer Wallfahrt; aber eins können wir wissen, und ist nichts Gewissers als der Tod, und ist auch nichts Erschrecklicher den das Gericht, auch nichts Unerträglicher als die Hölle und nichts erfreulicher denn der Himmel.

D. J. Hochstetler.

Thomas, Okla., den 2. Feb. Ein herzlichen Gruß an den Editor und alle Herold-Leser. Möchte Gottes Gnade und sei reicher Segen allen reichlich widerfahren. Auch wünsche ich allen gute Gesundheit, welche der gütige Gott, aus lauter Mitleiden und Barmherzigkeit uns schenkt.

Wir hatten etliche Wochen sehr schönes Wetter, bis auf den 31. Jan., dann änderte es sich sehr schnell, so daß der Thermometer bis auf 0 hinab sank. Der Ackermann war, bis dahin beschäftigt mit seiner Feldarbeit, aber nun findet er sich genöthigt, für einen warmen Ofen zu sorgen.

Der Gesundheitszustand ist meistens gut, so weit mir bekannt ist. Die Hoffnungen um Erdöl in der Gegend von Thomas zu finden, verursacht große Aufregung. Und es ist ein Geschrei laut geworden, daß in der Gegend von Hydro, Gas getroffen wurde.

Moses T. Yoder hatte das Unglück, seine Hüfte zu verrenken. Auf einem jungen Pferd reitend kam er gestern frühe zu seinem Bruder Benedict. Nach dem er seine Sache ausgerichtet hatte, bestieg er sein Pferd wieder um nach Hause zu gehen, welches vornen in die Höhe sprang und rückwärts überfiel auf seinen Reiter, welches ihm die oben genannte Verletzung verursach-

te, wobei er auch eine Wunde am Kopfe erhalten hat. Dr. Murray wurde herbei gerufen und die Verletzungen wurden gepflegt so gut wie es Menschen-Kunst versteht. Aber er hat noch ziemlich Schmerzen zu leiden. Wir hoffen aber der liebe Gott wird ihn bald wieder herstellen.

S. Schlabach.

Getraut.

Miller—Bornträger. Am 18. Januar 1917 nahe Nottawa, Mich. Durch Bischof Eli E. Bornträger, Großvater der Braut, Bruder Johann Miller und Schwester Susanna Bornträger.

Riegsecker—Kauffmann. Am 21. Januar, nahe Middlebury, Ind., durch Eli J. Borntreger, Bruder Samuel Riegsecker und Schwester Jennie Kauffmann von selbiger Gegend.

Troyer—Miller. Am 1. Februar, nahe Exeland, Wis., durch Eli J. Borntreger, Bruder Johann Troyer von Holmes Co., Ohio, und Schw. Dina Miller.

Neuhauser—Schwarzendruber. Im Oct. 1916, nahe Bay Port, Mich. durch S. J. Schwarzendruber, Bruder Willie Neuhauser und Schw. Anna Schwar zendruber.

Speicher — Ropp. Im Dec. 1916, nahe Bay Port, Mich., durch S. J. Schwarzendruber, Jesse Speicher und Schw. Nancy Ropp.

Schwartzendruber—Miller. Auf des Herrn Tag Februar den 4ten 1917 wurde Samuel J. Schwarzendruber von nahe Wellman, Ia., und Lucy J. Miller von nahe Grantsville, Md., zusammengegeben in dem heiligen Ehestand durch Bischof Christian W. Bender im Miller oder Maple Glen Versammlungshaus nahe Grantsville, Md.

Gottes Segen sei ihnen reichlich mitgeteilt. J. B. M.

Gestorben.

Orendorf. — Anna Orendorf starb den 25. Januar, 1907 in ihrem Heim ohngefähr fünf Meilen Südwest von Grantsville, Md., Sie war eine Tochter Christian und Magdalena (Bietschi) Orendorf und war geboren den 4ten November 1860, so hat ihr Lebenslauf sich erstreckt auf 56 Jahre, 2 Monate und 21 Tage. Sie hinterläßt 2 Brüdern und 3 Schwestern, einen Halbbruder und eine Halbschwester. Sie bekannte Christus als ihren Heiland und vereinigte sich mit der Amisch Mennoniten Gemeine in ihrer Jugend. Die letzten zehn Jahre oder mehr wohnte sie der Versammlung wenig bei, denn sie litt an körperlicher Ungesundheit die auch Sinnen und Gedanken schwächte aber wir hoffen, ihre verantwortliche Zeit wurde so zugebracht daß das Wort „Gehe ein zu deines Herrn Freude" für sie gilt. Das Leichenbegängnis wurde gehalten am Cherry Gläde Versammlungshaus nahe Bittinger, Md., auf den 27ten Januar in welchem die Predigten geführt wurden durch Christian W. Bender und J. B. Miller. J. B. M.

Harre aus!

Fortgekämpft und fortgerungen
Muß es, bange Seele, sein!
Durch die tiefsten Dunkelheiten
Kann dich Jesus durchbegleiten,
Mut spricht er dem Schwachen ein.

Bei der Hand will er dich fassen;
Scheinst du gleich von ihm verlassen,
Glaube nur und zweifle nicht!
Bete, kämpfe ohne Wanken,
Bald wirst du voll Freude danken,
Bald umgibt dich Kraft und Licht!

Weg von aller Welt die Blicke!
Schau nicht seitwärts, nicht zurücke,
Nur auf Gott und Ewigkeit!
Nur zu deinem Jesus wende
Aug' und Herz und Sinn und Hände,
Bis er himmlisch dich erfreut!

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

MARCH 1, 1917.

EDITORIAL ANNOUNCEMENT

Upon the request of Bro. Guengerich, with the assurance that this request met with the approval of other interested and responsible parties, I have agreed to endeavor to perform the function of editor of the English part of the Herold der Wahrheit, for the present or until more permanent future arrangements may be made. I have agreed to do this after some hesitation; because I am not quite so sure of my ability to do my part satisfactorily as I might have felt in the early past; and because experience and observation have shown to me the fickleness, faithlessness and instability of humanity; and especially has the experience of former editors involved much opposition, criticism. and ingratitude. And it means serious responsibility to thus, even in a minor capacity and station, direct spiritual instruction, especially in the face of many-sided opposition. But the need of reading matter and a means of printed expression of the principles of the Gospel dear to those of spiritual life among us, sealed by the blood of the martyrs is no longer to be denied or ignored. And it behooves us to earnestly second and support the efforts put forth by the Herold pioneers, even though criticism, injustice and unreasonable and unfounded reproach fall to one's portion. At least those who have passed the gauntlet, and surely some thoughtful observer will sometimes appreciate the difficulties and trials to be met and by the grace of God, conquered. Since we know that God "giveth grace unto the humble" (Jas. 4:6) let us "grow in grace and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ" (II Pet. 3:18).

J. B. Miller.

EDITORIALS

Cast out the scorner and contention shall go out; yea, strife and reproach shall cease.—Prov. 22:10.

And ye shall hear of wars and rumors of wars; see that ye be not troubled.—Matt. 24:6.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Burton, Ohio, Jan. 25, 1917. J. F. S. Kind Friend:—I received your postal on Monday of this week. It is true, I was rather slow in learning verses and reporting them. I have now memorized the first two verses of that nice German song, "Jesus nimmt die Suender an," and the Lord's Prayer in German. I want to learn some more verses. I am going to school every school day, in a covered hack; four and one half miles I am 11 years old, and have two sisters, one seven and the other two years old. I am in the sixth grade. My great-grandfather, of whom you inquired on your postal, died last November, his obituary appeared in the Herold No. 24. Health is pretty good around here at present, with the exception of some who have the grippe. Preacher Daniel Mast of Hutchison. Kans., was in our midst this winter, and preached some very interesting sermons. So much for this time.

Enos Miller.

Elk Lick, Pa., Jan. 27. Dear Friend and all Herold Readers, Greeting:—I will now report some verses, which I have learned. I have learned 32 verses in our German song book, and the Lord's prayer both in German and English, and one evening prayer which has two verses and one in English which has but one verse, I have also learned 90 verses of English hymns. After I have learned enough for a Testament you may send me one, for which I would be very thankful. I will try and learn some more verses, if the Lord wills. I was 13 years old yesterday. I am the oldest in our family. My only brother is 11 years old, and my younger sister is 9, there are only us three. There is some sickness around among the people. I will close with best wishes to all. Lydia Yoder.

Lake, Ohio, Jan. 26. J. F. S. Kind Friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. I have learned some more verses, and am ready to report them. I have learned the first three verses of the song on page 153 in our little German Hymn book. This would be six verses of four lines each. I learned all the verses in German which I reported the other time I received the little prayer book you sent me, and am very thankful for it. I like to read in it. Weather is fair, only rather cold. Health is also fair, only a few people have bad colds. D. J. Slabaugh bought a lot of Daniel Koblentz, which is in our neighborhood. There are quite a few sales going on now, there was one every day this week. Church services were held at D. D. Troyers last time; is appointed to be at Jerry Troyers next time. With best wishes to all.

William Yoder.

Millersburg, Ohio, Jan. 21. J. F. Swartzendruber. Kind Friend:—A friendly greeting to you and all Herold Readers. I will now write my first letter for the Herold der Wahrheit. I am 11 years old and go to school. I have 21 school mates. I have four sisters and one foster brother, which we have adopted. Health is fair so far as I know. Church services were held at Jacob Stutzmans, and will be held at Sam C. Millers next time. I have learned some verses which I wish to report. I have learned the Lord's Prayer in both German and English, The Ten Commandments in English, and the 23rd Psalm in German, also five verses of the song on page 158 in our German song book. I will try and learn some more Bible verses and songs. Will close with best wishes to all who may read this.

Verna Stutzman.

(Dear Verna, let me thank you for your nice letter, and the verses you have learned. I am glad that you want to learn some more. Your letter should have appeared in our last issue, but it came too late, as you had it addressed to Wellman instead of Kalona, Iowa. From there it was sent to Parnell, as there are some Swartzendrubers getting their mail on the Parnell route. But as it found no claimant there, it was finally sent back to the right place, Kalona. Please give us your address more definitely next time, by telling us who your father is and what route you live on.—J. F. S.)

Barrs Mills, Ohio, Jan. 30. J. F. S. Kind Friend:—I received the Testament you sent me, and thank you very much for it. I think it is very nice. I want to learn some more verses, and report them. Health is fair around here, except that some have the grippe. Mrs. Yoder, widow of Aaron Yoder, died and was buried today. I was at the funeral. Weather is real warm for this time of the year. Yours truly, Maryam Hochstetler.

New Hamburg, Ont., Jan. 15, 1917. S. D. Guengerich, Kind friend, Greeting:—I am now going to write my first letter for the Herold der Wahrheit. I have often read letters out of the Herold and I think they are all very nice. I know the 23rd Psalm

by heart in English and 6 verses of the 108th Psalm in German, and I can sing 44 songs in the Church and Sunday School Hymnal and 12 in the Supplement, and the Lord's Prayer both English and German. Will try to learn some more. I am 11 years old and go to the English school every day, and I go to the German Sunday school. I have 2 sisters and 4 brothers and 2 sisters and 1 brother are married. So I will close with best wishes to all Herold readers. Emma Lebold.

(I thank you dear Emma, for your kind letter, it is very good for the first letter to the Herold. I am glad you have learned some verses. Hope you will learn still more. When you have learned more report to J. F. Swartzendruber at Kalona, Iowa. He has charge of the children's department and keeps record of verses learned.—Ed.)

AN APPEAL TO PARENTS

Dear brethren and sisters, A friendly Christian greeting to you all in the name of our Lord. To those of you who have become fathers and mothers is this especially written. In a previous article I endeavored to present a few thoughts in regard to **"God's purpose in our creation, and our condition."** Now we know that for every existing condition there also exists, or has existed, a cause. You will all agree with me, that each one of us is largely what we were taught to be through childhood and youth. Then probably the best place to look for the origin of existing conditions would be the place where we got our training, right in the home. In former years I often wondered how it could be that some of our Amish children, and some times children of our most respectable parents, and especially the boys, obeyed their parents when in their presence, and as soon as they were out of their parents' sight, they did as they pleased. Especially common was it for them to swear, use all manner of filthy and ungodly language, and say many unkind and disrespectful things about "the old man." I now no longer wonder. I have learned this one thing, that the divine command in Eph. 6:4 has not been obeyed in spirit and in truth: simply in a remote form. This is how it reads, "And ye fathers, provoke not your children to wrath: but bring them up in the nurture and admonition of the Lord." Oh, how I wish that every father and mother among us could awaken, and realize their opportunity, duty and responsibility. This is how those disobedient boys were brought up. They were told what is right and wrong with the commandments: Thou shalt, and thou shalt not, with little explanation as to why this is right and that wrong. They were of course taught to say little prayers when small, and later told to read the Bible, but not really taught, for to be taught means more than simply get them to read a chapter sometimes on Sunday. When they were told to do something, it was often in a tone savoured with selfish grouchiness and impatience, and the son's response was often in the same tone. Do we see that blessed tie of love which is the "bond of perfection" and which should bind the hearts of parents and children together, developing between those fathers and sons? Hardly. Little wonder then if they become disobedient if they have not been taught to have true love and respect for their parents. Too many of our children are brought up in just this way, and the result is when they join the church they are not converted, and find fault with the rules and regulations of the church, are stubborn and disobedient. Many of them go to another church where more liberty is granted, and some leave our faith altogether. Then the parents find fault with the preachers for not converting their head-strong and ill-trained children, when they themselves have failed. Now let us note the contrast between the temporal and spiritual training our children get. They are

generally taught to work as soon as they are old enough, and especial pains are taken by many parents to see that they do their work right, which is right too. They are sent to school seven months in the year to some person who gets paid from forty to fifty dollars per month for doing nothing but teaching those children. They recite from five to ten lessons a day, which makes from twenty-five to fifty lessons a week to learn those things which take an end with this life. Of course this is right, and some stay ignorant at that. Now if all this is necessary to learn those things which pertain to this life, how much more necessary it is to spend time, money, diligence, prayers and fastings, to learn the things eternal. "For bodily exercise profiteth little; but godliness is profitable unto all things, have promise of the life that now is, and of that which is to come." I Tim. 4:8. Now let us see what provisions we have made for the spiritual side. Children are told to read God's Word. Sometimes they do. Perhaps, and perhaps not the family is gathered together in the evening before retiring, or in the morning and the father reads a portion of scripture and leads in prayer, which is all very good. On Sunday they go to church and hear a good sermon, and perhaps not very good. Some places we have Sunday school and some places we don't. Many parents rarely speak a spiritual word to their children. Many are also opposed to Sunday school. Now friends listen. Our children get twenty-five or fifty lessons a week to learn the things which pertain to this life. Are you sure your children get one good lesson a week to learn the things of the life to come? What a sad contrast. It is true, some Amish homes are ideal and the children are taught as Solomon says: "Train up a child in the way he should go: and when he is old he will not depart from it." Prov. 22:6. But by far the majority of our young people know and understand a very small portion of God's Word in proportion to what they should know. And if we don't know God's will, how can we do it? If the writer of Hebrews should write us an epistle, what do you suppose he would write? Don't you think it would sound something like this? "For when for the time ye ought to be teachers, ye have need that one teach you again which be the first principles of the oracles of God; and are become such as have need of milk, and not of strong meat. For every one that useth milk is unskillful in the word of righteousness: for he is a babe." Heb. 5:12, 13. Paul says: "When I was a child, I spake as a child, I understood as a child, I thought as a child: but when I became a man, I put away childish things." I Cor. 13:11. Now let us not be children all our lives, but let us rather do and teach our children to do as the next verse says in Heb. 5:14: "But strong meat belongeth to them that are of full age, even those who by reason of use have their senses exercised to discern both good and evil."

A Herold Reader.

GOD'S WONDERFUL LOVE

A Friendly Greeting in Jesus' Name, is the wish through this writing to every Herold Reader.

Kind Friends, Brothers and Sisters, have we ever thought of the great love that our dear Savior has shown to us that He so shamefully died on the tree? Yes we must say He died just for our sake and for our sins, that we might be saved.

Just think what a love He had and have we ever proved such a love toward Him? Let us think, we must say no! Why not? Because we haven't got such a wonderful love as He had, although we know what we should do to show our love to Him, is to obey His commandments and follow His Word directly, and the only way we can do so, is to come to the dear Lord in prayer and ask Him to be our guide and our protector; and now if we do, as you can read in Jno.

4:24: "God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth." If we do so and believe in His name we shall have the fulfillment of our prayer. Dear friends, have we ever thought of it, perhaps if we think back we know of a person or persons that were saying things that we know that would be just the same as trying to mock Jesus. But we know well enough that can't be done. Read Gal. 6:7: "Be not deceived: God is not mocked, for whatsoever a man soweth that shall he also reap." Therefore I would say to you parents: Be ye of good faith and teach your children the Word of God daily. Eph. 6:4: "And ye fathers, provoke not your children to wrath, but bring them up in the nurture and admonition of the Lord."

Yes, wouldn't it be rejoicing if our work in the Lord would be as we can read in Matt. 5:16: "Let your light so shine before men that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven." Therefore we should work away earnestly while yet it is time. Matt. 24:42: "Watch threfore, for ye know not what hour your Lord doth come." Now I would say; let us be awake that when our Lord will come, He will not find us sleeping, but awake and prepared for the Everlasting Life. And now dear friends what will the difference be, be it today or later on, if we are prepared. Hoping that this writing may bring some minds to thinking. I hope to remain,

A Friend.

And the angel which I saw standing upon the sea and upon the earth. lifted up his right hand to heaven. And sware by him that liveth forever and ever, who created the heavens, and the things that are therein, and the earth and the things that are therein, and the sea and the things that are therein, that there shall be time no longer.—St. John the Divine.

"Ghosts exist only in the brain."

CONSISTENT LIVING

Having the Christian standard clearly fixed in our minds, the practical thing to do is to exemplify it in our lives. Imagine yourself giving instructions to others and how they ought to live. You speak about obedience, loyalty, faithfulnes, humility, honesty, piety, sobriety, kindness, peace, nonresistance, hard work, patience; you talk of the abominations of covetousness, pride, fashions, lust, lying, slander, gossiping, foolishness, stealing, gambling, hypocrisy, contentions, fighting, envy, malice, jealousy, intemperance, and such like. Now if you want your instructions to have real weight, be as good as your word and show people how to live these things. At the present time there may be a lack of faithful teaching, but there is a greater lack of faithful living. Therefore, "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven."—D. K.

FORFEITURE OF BIRTHRIGHT

As Esau by his own lassitude forfeited his birthright privileges and Jacob became the heir instead, so also the Messiah and His Gospel were first sent to the Jews, but when rejected by them, the Gospel of a living Christ was given to the Gentiles instead—the Jews forfeited their birthright privileges.

The same things are happening in our day, men in their cold indifference turn a deaf ear to the pleadings of the Holy Spirit and to the teachings of His Word, unless it just so happens to suit their fancies. They assert themselves to be the only true followers of Christ and yet seek to establish their own righteousness instead of taking Christ at His Word and as a consequence the blessings fail to follow them that follow a life hid in Christ, they put in their time contending on points of their own formality while a world is dying without Christ. They outwardly

have a form of godliness but by their very words and deeds deny the power thereof.

So God in His infinite wisdom seeing that He could not depend on the ones whom He had originally chosen to preach by word and deed the glad tidings of great joy to all the world, is now raising up men out of the more despised classes, teaching them to see their own nothingness and sending them to preach and teach, that the Gospel may be known in every corner, even to the uttermost ends of the earth according as He commissioned His Church nineteen hundred years ago, but to which the self-righteous (tho in some cases ignorant) professors, are turning a deaf ear. This is a case of history repeating itself in two different senses. 1st. As Esau, so also the Jews and others today by not being awake to their opportunities, lost the privileges of getting the benefit thereof and others reaped them instead.

2nd. We see that it is the same as it has ever been that individuals or nations if they seek to exalt themselves and do not submit to His entire will, they will be abased.

It is a blessed thing to be born into the kingdom of God, but it is more blessed to be awake to the opportunities that we meet after we are in the kingdom so that we may continue therein.—L. S.

MORE INTERESTED IN THE THINGS OF THIS WORLD THAN CHRIST

Why should anyone who has any confidence in the particular religious faith to which he is clinging, not be anxious to teach it to others. In secular things on whatever a person's interest may be centered, he or she will naturally without being pushed to it, seek to pass it on to thers; in other words, if a person thinks a thing worth while for himself he will naturally also conclude it a good thing for the other fellow, not so when it comes to the things that belong to God's kingdom. Some will say (if not in word then oftimes more plainly in deed) that theirs is the only true faith and then turn around and make it all into mockery by proving to the world that they are more interested in the things of this world than in the cause of Christ. It is not so much a matter of taking too much interest in temporal affairs, than it is of not taking interest in spiritual things. There is no other way but HIS way.—L. S.

"But now ye seek to kill me, a man that hath told you the truth." It seems to take an awful lot of hammering in this day to drive a truth home in this generation who pride themselves more or less in posing as Christians, but who at the same time have hardened their necks by continually rejecting the vital principles of the teachings of Christ until the surface has become so hardened and glazed over that the interior is hard to reach. Let us just give one example: The need of temperance in the life of the Christian is so apparent that there is no need of arguing the point at all, but when the church paper makes mention of tobacco or of the inconsistency of professing Christians to be habitual users of alcoholic beverages, one receives the interesting news, that subscriber so-and-so straitforward proceeded to rid himself of this stumbling-block to his free and easy course, by making an unconditional demand that the paper be stopped at once.

The words of Solomon in connection with this, need no further explanation: "He that correcteth a scorner getteth to himself shame: and he that reproveth a wicked man getteth to himself a blot. Reprove not a scorner, lest he hate thee: reprove a wise man and he will love thee." Prov. 9:7, 8.—L. S.

Put off the works of darkness and put on the armor of light.

CONCERNING USEFULNESS

I heard the other day of a Sunday school address in America which pleased me much. The teacher speaking to the boys said: "Boys here's a watch; what is it for?" The children answered, "To tell the time" "Well," he said, "suppose my watch does not tell the time, what is it good for?" "Good for nothing, sir." Then he took out a pencil. "What is this pencil for?" "It is to write with, sir." "Supose this pencil won't make a mark, what is it good for?" "Good for nothing, sir." Then he took out his pocket knife. "Boys what is this for?" They were American boys so they shouted, "To whittle with"—that is, to experiment on any substance that came in their way by cutting a notch in it. "But," said he, "suppose it will not cut, what is the knife good for?" "Good for nothing, sir." Then the teacher asked, "what is the chief end of man?" "To glorify God." "But suppose a man does not glorify God what is he good for?" "Good for nothing, sir." That brings out my point most clearly; there are many professors of whom I will not say that they are good for nothing, but me-thinks if they do not stir themselves up to glorify God by proclaiming the sweetness of God's love it will go hard with them. Remember how Jesus said of the savourless salt, "Henceforth it is good for nothing." What were you converted for? What were you forgiven for? What were you renewed for? What have you been preserved on earth for but to tell to others the glad tidings of salvation and so to glorify God? Do then, go out with your hands full of the honey of divine love and hold it out to others.—Spurgeon.

My house shall be called a house of prayer: The institution which has not first and above all else as its object the prayer to God for fellowmen is not worthy of the name—Church of God.—L. S.

OBITUARY

Three very sad and somewhat sudden deaths occurred in this community lately, near Croghan, N. Y. These three deaths occurred within two months. The first was Andrew Moser, Sr., who died Dec. 9, 1916, he died very suddenly while sitting in his chair, his family thinking he was asleep. He had heart trouble. He leaves a wife and five children. He was 64 years old.

On Jan. 24, 1917, Joseph Moser, Sr. (brother to Andrew Moser mentioned above), died after an illness of only a few days' duration. he died of pneumonia, was 62 years old; he leaves a wife and 6 children, the youngest 13 years old. And on Jan. 28, just two weeks from the father's death, Mrs. Joseph Moser, Jr., died of pneumonia; her maiden name was Sarah Roggie, daughter of Christ Roggie. She was 31 years old, leaves a husband and 3 small children, the youngest is about 10 months old, besides father, mother, 7 sisters and 3 brothers. Each of the deceased belonged to the A. M. Church, and were much respected.

It was a sad blow to the community as well as to the sorrowing families and relatives, and our sympathy goes out to the bereaved families and children. We were reminded of the following lines, in connection with those deaths.

"Some day, some day, you or I, all alone
Must look upon the scenes we two have known,
Must tread the self-same paths we two have trod,
And cry in vain to one, who is with God,
To lean down from the silent realms and say:
'I love you' in the old familiar way.

"Some day—and each day, beauteous though it be,
Brings closer that dread home for you or me,

Fleet footed joy who hurries time alone
Is yet a secret foe who does us wrong,
Speeding us gaily, though he well doth know
Of yonder pathway where but one may go.

"Aye, one will go, to go is sweet I wis—
Yet, God must needs invent some special bliss,
To make His paradise seem very dear
To one who goes and leaves the other here,
To sever souls so bound by love and time,
For any one but God, would be a crime.

"Yet death will entertain his own, I think,
To one who stops, life gives thee gall to drink,
To one who stops, or be it you or me,
There waits the garden of Gethsemane,
O dark inevitable—awful day,
When one of us must go, and one must stay."

J. M. Zehr.

ANSWERS TO BIBLE QUESTION

Holmesville, Ohio, Feb. 4, 1917.
Dear Editor S. D. Guengerich and all Herold Readers:—We will try and answer some questions in Herold No. 24: What miracles Jesus did while on earth to save us from our sins. First He made water into wine. Jno. 2:8, 9. So Jesus came again into Cana where He made a sick son well. Jno. 4:50. Jesus saith unto him, rise take up thy bed and walk. Immediately the man was made whole. Jno. 5:8, 9. And Jesus said, make the men sit down. They sat down in number about five thousand. And Jesus took the loaves and when He had given thanks He distributed to the disciples Jno. 6:10, 11. Then Jesus said unto them, my time is not yet come but your time is always ready. Jno. 7:6. After Jesus was baptized He went out in the wilderness. There He stayed forty days and forty nights and all that time He did not eat any bread or drink any water. Matthew. Jesus said unto him, thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all they soul, and with all thy mind. This is the first and great commandment. Matt. 22:37, 38.

We received J. F. S. card, will try and learn some verses and report later on, it goes rather slow as we go to school. We will also give you the death of our great uncle.

David Kurtz was born March 13, 1842, died Jan. 8, 1917, aged 74 years. 9 months, and 25 days. Funeral was held on the 10th, by Andrew Mast and Abraham Yoder at the residence of E. B. Weaver's, after which he was laid to rest in the cemetery at Yost Weaver's. Yours truly,

Katie and Emma Schlabach.

CORRESPONDENCE

Hesston, Kans., Feb. 5, 1917.

S. D. Guengerich, Wellman, Iowa.
Dear Brother, Greeting in the name of Jesus:—In looking through the last number of the Herold der Wahrheit I find many good articles and extracts, both in English and German. I want to commend the attitude the paper takes toward the whole Gospel teaching and its stand against sin and error in every place. May the Lord bless it and its mission as well as the editors and managers.

In tearing off the label I noticed that I am in arrears. Sorry I neglected this. If you will kindly send me bill I will remit.

Again wishing you God's richest blessings and strength to meet the obligations resting on you in this work in your advanced age, I remain,

Yours in His service,
D. H. Bender.

Are ye the salt of the earth?

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 6. 15. März 1917. No. 6.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Die beste Zeit, Frieden zu schließen ist heute.

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben." Psalm 46, 1.

Wohl dem, der barmherzig ist, und gerne leihet, und richtet seine Sachen aus, daß er Niemand Unrecht tue! Psalm 112, 5.

Der obige Spruch wird heutzutage so wenig beachtet und in Rücksicht genommen, besonders der letzte Teil davon; man soll niemand Unrecht tun; und dies wird doch so häufig gethan in dieser Zeit durch die schreckliche Krieges-Wuth und Verheerungen; auf die grausamste Art werden die Menschen dahin gemetzelt bei den Tausenden, ja, hundert Tausenden; und neben dem, werden Verheerungen angerichtet an Haus und Heimat und fast alles sonst um einander schaden tun auf die schlimmste Art, daß zu erdenken ist.

Dunkle Wolken lagern über der Welt, Krieg und Frieden. so weit unser Land angeht, steht auf des Messers Schneide. Der einzige Trost ist, daß Gott noch im Regimente sitzt und daß seine Gedanken, höher sind als unsere Gedanken, und seine Wege höher als unsere Wege. So bitten wir ihn, Er wolle doch aller Menschen Herzen regieren und erfüllen mit Weisheit und Verstand, zu tun was ihm recht und gefällig ist: besonders bitten wir alle Kinder Gottes, daß sie den Herrn bitten und beten möchten, daß er den Vorgesetzten unseres Landes Weisheit geben möchte die Regierung so zu führen daß Friede und Einigkeit herrschen möchte, und nicht in Krieges-händel gerathen mit andern Ländern. Gott bewahre unser Land vor Krieg und Streit.

Heute ist der 6. März, und der Schriftleiter schreibt die letzten Zeilen für Herold Nummer 6. Das Wetter ist schön für anfangs März, doch war die Luft noch kalt die letzten 3 Tage, so daß es nur wenig thaute, heute ist die Luft etwas wärmer: die Wege sind vortrefflich schön für die Jahreszeit. Es sind noch einige Tage mehr als ein Monat bis die Osterzeit kommt, und wir sprechen unsere Korrespondenten an, um passende Oster-Artikel einzusenden in Zeit für die Oster-Nummer, den ersten April.

Zur besondern Beachtung an die Herold Abonnenten die noch nicht erneuert haben für dieses Jahr, und auch rückständig sind für ein oder mehr Jahre. Am 15. Januar war die Zeit ausgelaufen zu abonnieren an 75 cts das Jahr, der Preis von da an ist 90 Cents das Jahr, wie wir ausdrücklich im Herold gemeldet hatten, aber doch haben mehrere dies übersehen oder vergessen, und senden uns nur 75 Cts. Wenn solches der Fall ist in Zukunft so werden wir den Herold nur 10 Monat creditiren u. das macht die Sache unbequem in der Rechnung führen. Bitte, ein jedes beobachte dies. Wir bemerken hier, daß einige die 1 bis 3 Jahre rückständig waren, die bezahlten ihren Rückstand und einige Jahre voraus, das bringt dann die Sache auf eine Art in Balance; und wenn alle so thun würden, so wäre die Kasse bald in einem guten Stand.

Werthe Freunde alle, beobachtet das oben besagte und handelt dem gemäß um uns die Mühe zu sparen um Rechnungen aus zu senden für Collection des Rückstandes.

S. D. G. Verwalter.

— Kurz nach dem Abbrechen der diplomatischen Beziehungen von Seite unserer Regierung gegen Deutschland, schrieb „Der Christliche Apologete:" Ernstere Tage hat das amerikanische Volk seit Ausbruch dieses großen Weltkrieges noch nicht erlebt, wußte man doch recht wohl, daß zu irgend einer Stunde auf diesen so sehr zu bedauernden Bruch hin das noch Verhängnisvollere folgen könne, nämlich eine Kriegserklärung. Vor diesem Unglück hat uns Gott bis zur Zeit dieses Schreibens bewahrt. Dadurch ist unserem Volke Gelegenheit geboten worden, sich den Ernst der Situation zu vergegenwärtigen. So lange es noch bei einer Aufhebung der diplomatischen Beziehungen bleibt, ist eine nüchterne Besprechung der Lage nicht nur statthaft, sondern höchst heilsam und wünschenswert. Die Kriegshetzer haben selbstverständlich an des Präsidenten Vorgehen ihre helle Freude und schüren das Feuer jetzt um so mehr. Es fehlt aber auch nicht an einflußreichen Männern, die gegen diese Kriegshetzereien nachdrücklich Einspruch erheben und auf die ungeheuerlichen Folgen eines eventuellen Krieges aufmerksam machen. Bezeichnend ist, daß eine probritische Zeitung sich darüber beklagt, daß noch in keiner Kriegskrisis so wenig Erregung beim Volke wahrnehmbar gewesen sei wie in der jetzigen. Es würden keine Massenversammlungen, keine Umzüge aus dem Stegreif veranstaltet, auch höre man niemand Straßenreden halten, um das Volk anzufeuern. Das zeigt eben, daß die Begeisterung für einen Krieg gegen Deutschland sich vielfach beschränkt auf die Leute, welche finanziell an einem Sieg der Alliierten interessiert sind. Das amerikanische Volk als solches will offenbarlich keinen Krieg mit Deutschland und wird es tief bedauern, wenn es zu einem solchen kommen sollte. Gebe Gott, daß die vielen Warnungen der letzten Tage nicht möchten auf taube Ohren gefallen sein. Mit den Kriegsrüstungen ist man in unseren Regierungskreisen, wie es sich unter bestehenden Verhältnissen auch geziemt, stark an der Arbeit. Die Friedensbestrebungen brauchen deswegen aber nicht eingestellt zu werden. Und laßt uns fortfahren, den Herrn ernstlich zu bitten, daß dieselben über die Werke der Finsternis siegen mögen."

Liebe deinen Nächsten.

Ausgewählt von einem Leser.

So jemand spricht, ich liebe Gott,
Und haßt doch seine Brüder,
Der treibt mit Gottes Wahrheit Spott,
Und reißt sie ganz darnieder.
Gott ist die Lieb', und will daß ich
Den Nächsten liebe, gleich als mich.

Wer dieser Erden Güter hat.
Und sieht die Brüder leiden,
Und macht den Hungrigen nicht satt,
Läßt Nackende nicht kleiden;
Der ist ein Feind der ersten Pflicht,
Und hat die Liebe Gottes nicht.

Wer zwar mit Rath, mit Trost und Schutz
Den Nächsten unterstützet,
Doch nur aus Stolz, aus Eigennutz,
Aus Weichlichkeit ihm nützet;
Nicht aus Gehorsam, nicht aus Pflicht;
Der liebt auch seinen Nächsten nicht.

Wer harret, bis ihn anzufleh'n
Ein Dürftiger erscheinet,
Nicht eilt dem Frommen beizusteh'n.
Der im verborgnen weinet;
Nicht gütig forscht, obs ihm gebricht;
Der liebt auch seinen Nächsten nicht.

Wer andre, wenn er sie beschirmt,
Mit Härt' und Vorwurf quälet,
Und ohne Nachsicht straft und stürmt,
Sobald sein Nächster fehlet;
Wie bleibt bei seinem Ungestüm
Die Liebe Gottes wohl in ihm?

Wer für der Armen Heil und Zucht
Mit Rath und Tat nicht wachet,
Dem Uebel nicht zu wehren sucht,
Das oft sie dürftig machet,
Nur sorglos ihnen Gaben gibt;
Der hat sie wenig noch geliebt,

Wahr ist es, du vermagst es nicht,
Stets durch die That zu lieben;
Doch bist du nur geneigt die Pflicht
Getreulich auszuüben,
Und wünschest dir die Kraft dazu,
Und sorgst dafür, so liebest du.

Ermattet dieser Trieb in dir,
So such ihn zu beleben.
Sprich oft: Gott ist die Lieb, und mir
Hat er sein Bild gegeben.
Denk oft: Gott was ich bin, ist dein;
Sollt ich, gleich dir, nicht gütig sein.

Wir haben einen Gott und Herrn,
Sind eines Leibes Glieder;
Drum diene deinem Nächsten gern.
Denn wir sind alle Brüder.
Gott schuf die Welt nicht blos für mich;
Mein Nächster ist sein Kind wie ich.

Ein Heil ist unser aller Gut.
Ich sollte Brüder hassen,
Die Gott durch seines Sohnes Blut
So hoch erkaufen lassen?
Daß Gott mich schuf und mich versühnt,
Hab ich dies mehr, als sie, verdient?

Du schenkst mir täglich so viel Schuld,
Du, Herr, von meinen Tagen!
Ich aber sollte nicht Geduld
Mit meinem Bruder tragen?
Dem nicht verzeihn dem du vergibst,
Und den nicht lieben den du liebst?

Was ich den Frommen hier gethan,
Dem Kleinsten auch von diesen,
Das siehst du, mein Erlöser, an,
Als hätt, ich's dir erwiesen.
Und ich, ich sollt ein Mensch noch sein,
Und dich in Brüdern nicht erfreun?

Ein unbarmherziges Gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht Barmherzig ist, der nicht
Die rettet, die ihn flehen.
Drum gib mir, Gott, durch deinen Geist,
Ein Herz, das dich durch Liebe preist.

Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Lästerung und Geschrei sei ferne von euch sammt aller Bosheit. Ephes. 4, 31.

Für den Herold der Wahrheit

Etwas zum Nachdenken.

Von D. J. Hochstettler.

Wenn ich über den Lauf dieser Zeit nachdenke, und wie es zugeht unter uns Christen-Bekennern, so kommt es mir sehr bedenklich vor. Denn eine jegliche Abtheilung, Verfassung oder Gemeinde meint Recht zu haben; welches dann eine Gelegenheit gibt, andere zu tadeln, oder gar zu richten; welches viel Unliebe, Haß und Herzeleid verursacht. Bleibt man bei unserer Betrachtung nur bei uns sogenannten Amischen oder Alt Amischen, so sieht es schon sehr traurig aus.

Eine jegliche Gemeinde, und ein jedes Glied der Gemeinde, ist schuldig helfen das Christenthum aufzubauen; wir sollten einander helfen an diesem Bau, und nicht das eine zusammen reißen, was das andere aufbaut; in so fern daß wir noch einig sind in unseren Glaubens-Grundsätzen.

Wenn es erst so kommen sollte, wie es war zu Jacob und Uli Amons Zeiten, daß die äußerliche Meidung gegen die Ausgebannten, und das Fußwaschen beim Abendmahl unterlassen würde, dann wäre schon mehr Ursach vorhanden für einen Aufstand in den Gemeinden; auch hier dürfte mehr Sorgfalt gebraucht werden als zu ihrer Zeit gebraucht wurde.

Wir sollten eine Lehr und Warnung nehmen an den sieben Gemeinden von Klein-Asien, zur Zeit da Johannes auf der Insel Patmos war. Sie meinten vielleicht alle recht zu sein, und doch wurden sie alle getadelt, mit Ausnahme von einer, diese wurde gelobet.

„Und dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner rechten, der da wandelt mitten unter den sieben güldenen Leuchtern: Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld." u.s.w. Off. 2, 1—2. Wir finden weiter daß solche da waren, die gesagt hatten, sie seien Aposteln und wurden Lügner erfunden. Und es scheint, als hätte dieser „Engel der Gemeinde" Geduld getragen und sie nicht bestraft, ob er schon um seines Namens willen gearbeitet hat. „Aber

ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke wovon du gefallen bist; und thue Buße, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir bald kommen, und deinen Leuchter weg stoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust, aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest welche ich auch hasse. Wer Ohren hat, der höre was der Geist den Gemeinden sagt." Off. 2, 4—7. Ich glaube, die Gemeinden können den Leuchter eben sowohl verlieren mit zu langsam und träg zu sein im Strafen, als wie auch mit zu schnell zu fahren. Wahrlich die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal der zum Leben führet.

Nappanee, Ind.

Trübsal bringt Geduld.

Trübsal ist Unglück, spricht der Mensch, und ihm graut vor ihr. Trübsal bringt nicht, sondern nimmt; sie baut nicht, sondern zerstört. Immer zeigt sie das gleiche finstere Antlitz, ob sie von Gott kommt und die Kraft des Menschen zerbricht; oder von Menschen, die dem Bruder Herzleid machen und seinen Weg verzäunen. Wie eine dunkle Wolke steht sie über dem Leben; wer soll sie nicht scheuen? Paulus hat sie nicht gescheut; er „rühmt sich" ihrer, wie er den Korinthern schreibt; ja im Namen aller Christen sagt er: „Wir" rühmen uns der Trübsal. Und einer nach ihm hat ein ganzes Lied zum Preis der Trübsal gesungen: „Je näher Kreuz, je näher Himmel." Wenn die Welt sagt, die Trübsal nimmt, so antwortet Paulus: Nein, sie bringt; sie ist nicht zerstörende, sondern schaffende Kraft.

Das sagt er nicht als ein Mann in weichen Kleidern, der fern von der Trübsal schöne Worte über sie macht; auch nicht mit dem leichten Sinn des Königs Agag: „Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben." Paulus steht mitten in den Stürmen des Lebens; er wird zu Land und zu Wasser verfolgt, leidet Hunger und Not und Krankheit. Ihm war es nicht ums Scherzen wie Agag, auch nicht um schöne Worte.

Was er über die Trübsal schreibt, schreibt er aus seinem schmerzenreichen Leben heraus; und er kommt zu dem Schluß, daß die Trübsal nicht nimmt, sondern bringt. Nicht als hätte er selbst eine Kunst ersonnen, um von den Dornen Trauben zu lesen. Sondern Gott verwandelt die Trübsal seiner Frommen und machte sie ihnen zur Gehilfin des Lebens; jede neue Trübsal bringt ihnen neue Schätze ein. Man lernt verstehen, warum alle großen Menschen Gottes die Trübsal zum Geleite hatten; ohne sie wären sie nie geworden, was sie wurden. Nimm die Trübsal von Joseph, von Moses, von Elias, es bleibt nichts von ihnen übrig. Im Leidenskelch der Frommen ist die Fülle der Gaben, von denen die Welt nichts ahnt; Engel dienen, die Hände Gottes schaffen.

Die erste Frucht der Trübsal ist die Geduld. „Trübsal bringt Geduld," Standhaftigkeit. Trübsal erst macht den Mann zum Mann. Sie nimmt das Kindische vom Menschen, das etwa im Winter den Sommer haben will, und das Unreife von ihm, das nichts erwarten kann, ungeduldig vorwärts treibt und mutlos ermattet, wenn das Ziel nicht erreicht wird; das fast mit Gott hadern möchte, jedenfalls mit Menschen hadert und mit aller Welt unzufrieden ist. Solche sind weder für dieses Leben geschickt, noch für das Reich Gottes. Die Trübsal nimmt von dem Menschen die Hast und macht ihn still; sie zwingt ihn zu warten und zu verzichten. Aus dem flüchtigen Läufer wird der stille Ackersmann, der stracks vor sich hin seinen Acker baut; bei Dürre nicht verzagt, bei Wasserfluten nicht erschrickt. Aber er wartet der Zukunft. Der Geduldige hofft nicht zuviel von der Welt, darum kann ihn die Welt nicht betrügen. Aber er hofft auf Gott, und das ist viel; er und sein Gott, und das ist alles. So werden die Felsenmenschen, die Standhaften, in der Schmiede der Trübsal geschmiedet. Mitten in der Welt sind sie frei von der Welt. Darum klagt Paulus sein Leben nicht an, daß es ihm so viel Trübsal brachte. Sondern er richtet einen Dankaltar seinem Gott auf mit der Inschrift: „Trübsal bringt Geduld." (Wbl.)

So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln.

Militarismus —

(Ausgewählt)

Vor einigen Tagen hörte ich einen unserer geachteten Mitbürger, einen Mann für den ich immer große persönliche Zuneigung hatte, eine leidenschaftliche Ansprache halten in Befürwortung der zur Zeit so populär gewordenen sogenannten Kriegsbereitschaft (Preparedness) in unserem Lande.

Wie dieser Mann, der sonst gesunden Verstand besitzt, angesichts der letzten zwei und einhalb Jahre der schrecklichen Kriegsgreuel in Europa solche zündende Rede halten kann ist mir unbegreiflich.

Als dieser fürchterliche Krieg drüben anfing, behaupteten viele „unserer neutral sein sollenden" Amerikaner, daß der Deutsche oder eigentliche Preußische Militarismus an allem Schuld sei, und mit Stumpf und Stiel ausgerottet und die Welt davon befreit werden müsse, und heute wollen solche wie er, unsere Ver. Staaten in einen Sumpf des Militarismus stürzen, der wenn einerlei noch schlimmer wäre, u. zum Spielball des Politiker gemacht werden würde.

Er befürwortete besonders das zwangsmäßige militärische Einüben unsrer Söhne in den öffentlichen Schulen; er will also, daß denselben noch im Knabenalter beigebracht wird, wie sie am besten einem nach dem Bilde Gottes geschaffenen Mitmenschen das Gehirn ausblasen, oder einem anderen, der ihnen kein Leid angetan, das Bajonet kunstgerecht in den Leib stoßen können!

Ich führe hier an was der bekannte französische Gelehrte Guy de Maupassant hierüber sagt.

„Und doch, heute, bei all unserer hochgerühmten Zivilisation, haben wir Schulen, wo die Kunst des Mordens gelehrt wird, wo unsere Söhne unterrichtet werden, wie sie mit Leichtigkeit und Genauigkeit aus großer Entfernung, Menschenmassen töten könne."

Unser Freund behauptete, daß das Freiwilligen-System nie genügen würde, und wenn nicht allgemeine zwangsweise Wehrpflicht eingeführt unser Land in großer Gefahr stehe. —

Dieses war mir neu; ich hatte immer geglaubt Washingtons Armee hätte aus Freiwilligen bestanden, und daß erst im letzten Jahre des Bürgerkrieges eine teilweise Konskription eingeführt wurde. —

Uns wird gesagt, daß unser Land in großer Gefahr eines Ueberfalls seitens Japans sei. Man höre was unser Gesandter Luke Wright, der vor Kurzem von dort zurückkehrte, darüber sagt: „Unser Gerede von einem Krieg zwischen diesem Lande und Japan ist nicht einmal respektabler Unsinn; Japan will ebensowenig Krieg mit uns wie wir mit ihnen, und die Idee, daß eine Gefahr eines Konfliktes vorliegt, ist einfach lächerlich."

Man sagt, daß nachdem dieser europäische Krieg beendigt ist, werden uns eine oder mehrere der Großmächte überfallen, und einfach vernichten!

Was für ein gedankenloses Geschwätz!— Die europäischen Völker werden sich verblutet haben wenn einmal der langersehnte. Frieden kommt und werden von Herzen froh sein denselben zu behalten.

Wer sind die Feiglinge? Sicher nicht die Friedfertigen (Pacifists), sondern vielmehr diejenigen, welche diese unsinnigen Kriegsrüstungen befürworten und betreiben, und die Gefahr hinter jedem Busch sehen! Sie erzählen sich, daß Japan ganze Regimenter in den Weinbergen und Erdbeeren-Beeten Californias versteckt habe, und daß die Deutschen von St. Louis bei ihren geheimen Uebungen laut ihre Vaterlandslieder sängen um den Knall ihrer Büchsen zu übertönen! und mehr solchen Unsinn. —

Der erwähnte Herr sagt, daß die Welt immer Krieg gehabt habe und immer Krieg haben würde, und gibt dieses als einen Grund für den Krieg an. Er selbst ist ein bekannter Fortschrittler (Progressive) und sein Argument ist daher sehr wenig logisch. Glaubt er denn, daß unsere Welt nicht vorwärts schreitet? Würde er heute das Aufhängen der sog. Hexen befürworten, weil sie es vor hundert Jahren in Salem taten? Würde er heute noch die veralteten Werkzeuge brauchen die in jener Zeit benutzt wurden. Würde er sich wirklich in die dunklen Tage des Mittelalters zurückwünschen

wo „Macht Recht war" when might was right.

Niemand würde General Sherman als einen extremen Pacifisten aufstellen; hört was er über den Krieg sagt!

„Ich bekenne offen und ohne Scham, daß ich müde und krank bin von diesem Krieg! All' diese gepriesenen Heldentaten sind Mondschein. Der höchste Erfolg geht über die Leichen von Tausenden, über das Gewimmer von Verwundeten und Sterbenden. Nur solche, die nie einen Schuß gehört, noch das Geschrei und Wehklagen derer, die einen Mann, Vater Bruder oder Sohn verloren haben, können nach mehr Blut, nach mehr Rache verlangen.—"

Ich stimme vollkommen mit Henry Ford überein, der kürzlich einem Klub in New York telegraphierte:

„Ich bin grundsätzlich gegen jede Art von Militarismus; wir sollten hier in Amerika den Grund legen zu einem Uebereinkommen zwischen allen Ländern, die Waffen niederzulegen und den Krieg abzuschaffen.

Eine stehende Armee oder Flotte ist nur das Werkzeug die Interessen von Wall Street's Spekulanten zu schützen."

Dr. David Starr Jordan nachdem er den Mißerfolg des zwangsweisen kriegerischen Uebens in den Schulen Australiens beschreibt, fährt fort:

„Keine Nation, die zwangsmäßigen Militärdienst einführt, kann lange ihre Freiheit oder ihren gesunden Verstand behalten: Militärdienst macht den Menschen zum blinden Automaten der gehorcht, ohne zu wissen warum." usw.

Aber warum weitere Argumente anführen? Es ist einfach kein stichhaltiger Grund für den Krieg, ebensowenig wie für den Saloon.

Meine Hoffnung und mein Gebet ist, daß Gott der Herr unser Land dazu ausersehen möge, dem Krieg ein Ende zu machen, und daß unser Sternenbanner für immer das Emblem des Friedens und der Gewissensfreiheit bleiben möge.

Das Gesetz „Du sollst nicht töten" ist niemals widerrufen worden, und außerdem besteht für uns Christen noch ein viel neueres, nämlich das „Gebot der Liebe," und wer kann wohl Krieg mit Liebe vereinigen?

Beatrice, Nebraska.

Peter Jansen.

Jan. 20, '17.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen für die liebe Jugend.

—Nr. 34.—

Als Jesus seine Wohnung in der schönen kleinen See-Stadt Kapernaum hatte, wurde ihm angesagt von der Schwiegermutter Petri, daß sie krank sei, sie lag aber krank in der Wohnung von Petrus und seinem Bruder Andreas. Als Jesus von diesem hörte, ging er mit diesen zwei Brüdern heim. Auch gingen Jacobus und sein Bruder Johannes mit ihnen. Das sind die vier Fischer, von welchen wir euch schon früher etwas erzählt haben.

Als Jesus in das Haus kam, fand er daß sie lag und hatte das Fieber. Jesus trat zu ihr und redete etliche freundliche Worte zu ihr, faßte sie bei der Hand und richtete sie auf; „und das Fieber verließ sie alsbald, u. sie dienete ihnen." Das meint, sie hat ihnen zu essen vorgetragen.

„Am Abend aber, da die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm allerlei Kranke und Besessene. Und die ganze Stadt versammelte sich vor der Thüre. Und er half vielen kranken die mit mancherlei Seuchen beladen waren; und trieb viele Teufel aus, und ließ die Teufel nicht reden, denn sie kannten ihn." Mark. 1, 30—34. In Nr. 2 des Herolds haben wir euch erzählt, wie zu unseres Heilandes Zeiten, so viele so arme Menschen waren die von Teufeln besessen waren; und wie Jesus die Gewalt hatte, daß er sie austreiben konnte, darum wollen wir hier nicht weiter darüber reden.

So gab es noch viele andere unheilbare Krankheiten unter den Menschen, aber Jesus konnte sie alle heilen, und alle Beschwerden der Menschen konnte er lindern. Er hat dabei auch keine gewisse Regel oder Worte oder Vorschriften gefolgt wie die „Brauch" Leute heute thun.

Jesus war aber nicht nur gekommen, um die armen Menschen von ihren natürlichen Krankheiten und Beschwerden zu befreien,

sondern sie vor allem von ihren sündigen Wegen abzuführen und ihren Seelen-Schaden zu heilen. Aber die Menschen waren damals zu viel wie sie noch heute sind; sie waren nämlich zu viel nur auf das Zeitliche, und nicht genug auf das Geistliche bedacht. Das machte unserem Heiland viele Bekümmernisse, so daß er oft darüber fastete und betete. Vielleicht war das eine Ursach daß er am nächsten Morgen, früh vor Tag, ganz allein hinaus ging zu beten. Die Leute zu Kapernaum wollten, er soll bei ihnen bleiben, und sie heilen wenn sie krank werden. Jesus aber hatte eben so viel Liebe für andere Leute wie für sie. Er hatte sehr dringend und ernstlich zu ihnen gepredigt, sie müssen nun Zeit haben um darüber nachzudenken, während er in anderen Städten prediget. Zu dieser Aufgabe hatte er die Hülfe und den Beistand des himmlischen Vaters sehr notwendig, diese suchte er auch draußen in der Wüste ganz allein mit Fasten und Beten.

Die Leute von Kapernaum aber suchten ihn. Da er sich nun mit Beten zu Gott gestärket hatte, ließ er sich von ihnen finden. Sie wollten ihn aber aufhalten daß er nicht von ihnen ginge. „Er aber sprach zu ihnen: Ich muß auch anderen Städten das Evangelium predigen von dem Reiche Gottes; denn dazu bin ich gesandt." Luk. 4, 42—44. „Und er predigte in ihren Schulen in ganz Galiläa, und trieb die Teufel aus.' Mark. 1, 39.

Als Christus auf Erden war, hatte er ein großes Werk auszurichten, und da er ein Mensch war, so hatte er, gleich wie andere Menschen viel zu leiden, und viele Anfechtungen zu erdulden. Darum fastete und betete er so viel. Durch dies hat er auch uns ein schönes Beispiel gegeben, daß auch wir fasten und beten sollen um stark zu werden, so daß wir viel Gutes thun können. Besonders aber sollen wir in der Zeit der Anfechtung und Trübsal beten.

Denket ihr nicht, unsere Prediger könnten vielleicht besser predigen, mehr Gutes stiften und mehr ausrichten, wenn sie mehr allein gingen zu beten, und mehr Zeit im Kämmerlein, auf den Knieen zubrächten? Und auch ihr, meine liebe junge Leser, sollet und dürfet beten daß ihr recht viel Gutes thun könnet. Lernet nun Matth. das 7. Kap. auswendig bis an den 14. Vers; und gebet uns einen Bericht davon. Adressiert eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel Fragen.

Nr. 7. Warum hat Gott den Regenbogen in die Wolken gesetzt?

Nr. 8. Wer hat gesagt: Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt? Was ist die richtige Antwort zu diesen Fragen, und wo findet man sie?

(Bemerkungen: — Ein Jedes, das Fragen beantwortet, sollte dieselbe selbst suchen und sie nicht erst von einem anderen lernen. Eltern sollten ihre Kinder unterrichten wie zu suchen, aber sie das Suchen selbst thun lassen. J. F. S.)

Kinder Briefe.

(Vorbemerkungen: Wir sind herzlich dankbar für die vielen schönen Kinderbriefe, die wir in letzter Zeit erhalten haben, So gerne wir auch zu jedem Brief ein Wort des Dankes und der Aufmunterung aussprechen würden, so sind wir genöthigt es zu unterlassen, um Raum zu ersparen. Auch sind wir genöthigt diese Briefe so viel als möglich abzukürzen; suchen aber den Sinn des Briefes wieder zu geben und bleiben so viel als möglich bei der Schreibart desselben. Möchten sie doch recht viel Geduld mit uns haben. Da die meisten Briefe englisch geschrieben werden und unser Raum im Englischen doch sehr beschränkt, so ist dies besonders im englischen Theil anwendbar. Es möchte auch nicht außer dem Platz sein, hier eine Bitte einzubringen, an unsere zwei junge, fleißige, fließende und geschickte englische Artikel-Schreiber, in Oklahoma, ich meine die Schlabach Brüder, daß sie doch deutsch schreiben möchten. Ich wurde schon zu verschiedenen Malen gefragt: Wer der Schlabach sei der einen gewißen guten Artikel geschrieben hat. Als ich es dann erklärte, so folgte ein Erstaunen daß sie englisch und nicht deutsch schrieben, da sie doch so deutsch sind und ohne Zweifel auch deutsch schreiben könnten. Ich denke die einzige Ursach ist daß man nicht so geübt ist im deutschen. Aber lieben Brüder, das Deut-

sche läßt sich auch einüben. Nichts für Ungut. J. F. S.)

Arthur, Jll., Feb. 9. J. F. S. Werther Freund:— Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich habe nun auswendig gelernt wie folgt: 6 Verse vom Lied: „Wo ist Jesus, mein Verlangen," 4 Vers vom Lied: „Bedenke Mensch das Ende," 3 Vers vom Lied: „Vom Himmel hoch, da komm ich her." Das „Unser Vater" Gebet, 5 Vers, und zwei Vers von Fest-Tage Gebete. Ich habe auch Antworten gefunden zu den zwei ersten Bibelfragen. Nr. 1. Zu Seths Zeiten fing man an zu predigen von des Herrn Namen. 1. Mos. 4, 26. Nr. 2. Jesus nannte Nathanael, ein rechter Israeliter in dem kein Falsch ist. Joh. 1, 47. Ich hoffe diese Antworten werden recht sein. Ich will noch mehr lernen. Joel Diener.

Centralia, Mo., Feb. 4. J. F. S. Werther Freund. Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich habe das Testament erhalten das du mir geschickt hast; und danke dir auch herzlich dafür. Ich habe auch noch 13 Vers gelernt von Psalm 103. Ich will auch die Bibelfragen beantworten wenn ich kann. Als Antwort zu Nr. 1. würde ich sagen: Man fing an zu predigen von dem Namen des Herrn, etwa 235 Jahre nach der Schöpfung. 1 Mos. 4, 26, und 1 Mos. 5, 3—6. Als Antwort zu Nr. 2. würde ich sagen: der Mann welchen Jesus ein rechten Israeliter nannte in welchem kein falsch ist, war Nathanael. Joh. 1, 47.

Unsere Mama hatte gestern ein Unglück. Als sie aus einem Fahrzeug absteigen wollte, hat das Pferd gescheut und einen Sprung genommen und warf sie auf die Erde, daß sie sich die Schulter auseinander gefallen hat. Es wurde sogleich ein Arzt herbei gerufen, und gethan was man tun konnte. Sie kommt ziemlich gut an. Wir wissen aber nicht, was weiter werden wird, doch wollen wir das Beste hoffen. Ich beschließe mit den besten Wünschen zu allen Leser.
Jacob Esch.

Centralia, Mo., Feb 8. J. F. S. Werther Freund: — Erstlich wünsche ich dir und allen Heroldlesern alles Gute. Ich habe 8 Vers von Psalm 103 auswendig gelernt. Wir hatten ziemlich schönes Wetter, ist aber nun wieder etwas kälter.
Louis Esch.

Centralia, Mo., Feb., 8. J. F. S. Werther Freund: — Ich habe noch 8 Vers von dem 103 Psalm auswendig gelernt. Ich danke dir auch für das Testament das du mir geschickt hast. Heinrich Esch.

Midland, Mich., Feb. —. Werther Freund. Gruß zuvor: — Ich will nun die Bibel-Fragen beantworten wenn ich kann: Man fing an zu predigen von dem Namen des Herrn im Jahr 4004. 1 Mos. 4, 26. (2.) Nathanael war ein rechter Israeliter in welchem kein Falsch ist. Joh. 1, 47.

Das Wetter ist sehr kalt. Die Gemeinde ist aus Jsaak Kaufmans bis den 11ten. Die Leute sind so ziemlich gesund.
Susanna Cross.

(Liebe Susanna, wir heißen deine Antworten richtig, denn du gibst die richtigen Bibelverse an um sie zu finden. Aber die angegebene Jahrzahl ist vermuthlich unrichtig; denn es war schwerlich 4004 Jahre vor Christus, noch so lange nach Erschaffung der Welt. J. F. S.)

Midland, Mich., Feb., 10. J. F. S. Werther Freund. Zum ersten wünsche ich dir und allen Heroldlesern alles Gute. Ich habe das Liederbuch erhalten und sage auch vielmal Dank dafür. Ich habe auch ein Büchlein und Karten erhalten von S. S. Esch. Ich will nun auch die Bibelfragen beantworten wenn ich kann. (1) Da Enos geboren war, fing man an zu predigen von dem Namen des Herrn. 1 Mos. 4, 26. (2) Jesus hat den Nathanael ein rechter Israeliter geheißen, in dem kein Falsch ist. Joh. 1, 47. Das Wetter ist sehr kalt; die Leute sind als am Feuerholz machen. Mein Vater ist am Holz schneiden.
Saloma Cross.

So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Ephes. 5 1—2

Die Mennoniten und die Wehrfrage.

Schluß.

Herr Bennett sprach über die Registrationskarten. Diese sollten unbedingt ausgefüllt werden. Sie bedeuteten keine Gefahr für uns, wir verpflichteten uns dadurch nicht zum Militärdienst. Der Zweck der Karten sei, auszufinden, was für Menschen vorhanden seien; wie viele da seien, die den Acker bauen, wie viele da seien, die andere Arbeit tun könnten, etc. Auch Herr Bennett versicherte wiederholt, daß die Mennoniten nicht würden gezwungen werden, Militärdienste zu tun, erstens, weil sie ein ackerbautreibendes Volk seien, und diese müßten sie haben auch zur Zeit des Krieges; zweitens, respektiere die Regierung ihre religiöse Ansicht über Teilnahme am Kriege; drittens, hätten wir von der Regierung ein Privilegium erhalten, und dasselbe würde von der gegenwärtigen und jeder zukünftigen Regierung respektiert werden, solange Canada unter der britischen Fahne sei. Wenn die Alliierten aber in diesem Kriege nicht siegten, dann wäre es wahrscheinlich auch mit der Freiheit, die wir als Mennoniten in Canada bis jetzt genossen hätten, aus. Canada würde unser Privilegium nicht als einen „Fetzen Papier" betrachten, so wie die Deutschen es mit dem Neutralitätsvertrag mit Belgien gemacht hätten. Bezüglich der Registrationskarten empfahl Herr Bennet, daß die Mennoniten am Rande der Karte quer über auf der Seite, wo die Fragen stehen, das Wort „Mennonit" schreiben sollten, damit sie wissen könnten, mit wem sie es zu tun hätten.

Wir fragten dann noch, ob es möglich sei, daß junge Leute von unserer Gemeinschaft, die sich hätten zum Soldatendienst bewegen lassen, frei kommen könnten. Die Antwort war: ja. Sie müßten allerdings selber frei sein wollen und sich schriftlich um Entlassung an den Befehlshaber ihres Bataillons wenden. Dasselbe Gesuch solle auch an Herrn Robert Rogers nach Ottawa geschickt werden, und die Bitte würde gewährt werden. Dieses gelte aber nur für solche, die sich noch in Canada befänden, die schon über den Ozean seien, über die hätte die canadische Regierung nichts mehr zu bestimmen.

Es wurde von uns dann ferner gefragt, wen die Regierung als Mennonit betrachte, ob nur solche, die zur Gemeinde gehörten, oder auch die noch Ungetauften. Die Antwort lautete: Nicht nur die zur Gemeinde gehören, sondern überhaupt die Kinder mennonitischer Eltern. Wer sich aber einer anderen kirchlichen Gemeinschaft angeschlossen hat, wird nicht mehr als Mennonit betrachtet.

Schließlich baten wir noch, uns die gemachten Aussagen schriftlich zu geben, was uns auch bereitwilligst gewährt wurde. Weiter unten folgt die Uebersetzung der schriftlichen Antwort Herrn Bennetts.

Unsere Audienz dauerte gerade eine Stunde. Mit herzlichem Händedruck verabschiedeten wir uns von den Herren, ihnen bestens dankend für erwiesene Freundlichkeit und Güte, und gingen freudigen und dankbaren Herzens von dannen. Wir waren der Ueberzeugung, daß der gnädige Gott Gnade zur Reise gegeben hatte, und daß er unserer Glaubensgeschwister Gebete erhört hatte.

Im Verlauf des Nachmittags gingen einige von uns noch zu Herrn Roche, Minister des Innern und der Immigration, um über die Auswanderung der Mennoniten aus Rußland nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges, sowie über die Meddow Lake Reservation zu sprechen. Was der Minister hierüber zu sagen hatte, wird später mitgeteilt werden.

Wir traten unsere Rückreise Montag Abend an; machten von Toronto aus einen Abstecher nach den Niagara Fällen und besahen uns dieses Naturwunder, kamen dann über Detroit, Chicago, St. Paul und Winnipeg Sonnabend, den 13. Januar nach 12 tägiger Abwesenheit glücklich nach Hause, d. h. wir von Manitoba; die von Saskatchewan einige Tage später. Dem lieben Gott sei Dank für die gnädige Behütung und für den guten Erfolg unserer Mission.

Benj. Ewert.

Hurerei aber und Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet, auch schandbare Worte und Narrentheidinge oder Scherz, welche ein nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Ephes. 5, 3—4.

Die Denkschrift, welche die Delegaten der Mennoniten der canadischen Regierung am 8. Januar überreicht haben.

Da unser Volk, die Mennoniten von Manitoba, Saskatchewan, Alberta und British Columbia, etwas unsicher geworden ist bezüglich der Stellung die man etwa von unserm Volk in der Wehrfrage erwartet, so wurden wir auf verschiedenen Versammlungen beauftragt nach Ottawa zu reisen um bestimmte Information zu erhalten bezüglich mancherlei Fragen, die unser Volk bewegen.

Wir wurden zu diesem Schritte veranlaßt durch widersprechende Briefe, die von Männern in Autorität an uns gelangten. Auch sind wir nicht ganz im Klaren über die eigentliche Bedeutung der Registrationskarten, die wir erhalten haben.

Unser Volk möchte gern Klarheit haben in Bezug auf Fragen, die für dasselbe stets so große Bedeutung hatten.

Die achtbaren Herren werden gütigst entschuldigen, wenn wir ganz kurz auf die Geschichte unseres Volkes hinweisen um zu zeigen, wie ernst unsere Väter es stets genommen haben mit der Stellung zur Wehrfrage.

Das Evangelium, wie wir es verstehen, erlaubt uns nicht Blut zu vergießen oder an Kriegen teilzunehmen. Die Mennoniten haben stets eine sehr entschiedene Stellung in dieser Frage eingenommen, und wir stehen heute noch so, wie unsere Väter standen.

Es war unter dem Druck dieser Frage, daß unser Volk im sechzehnten Jahrhundert von Holland nach Deutschland zog, da ihnen hier Freiheit vom Militärdienst versprochen wurde. In der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts wurde dieses Privilegium zum Teil widerrufen und unser Volk sollte zum Militärdienst herangezogen werden. Rußland bot damals Freiheit vom Dienst in der Armee und unsere Väter verließen ohne Zaudern ihre Heimat in Deutschland, wanderten aus nach jenem fremden Lande und taten freudig ihren Teil um die Wüsteneien der russischen Steppen in fruchtbare Gefilde umzuwandeln. Sie taten alles, was in ihrer Macht stand für das Land, welches ihnen eine Heimat und Religionsfreiheit bot.

Nach etwa hundert Jahren widerrief auch Rußland das den Mennoniten gegebene Privilegium. Wieder erging der Ruf, in der Armee zu dienen, und wieder mußten sie Umschau halten nach einem Lande, wo sie Gott dienen konnten nach ihrem eigenen Gewissen. Sie blickten hinüber nach Amerika, dem Lande der Freiheit. Manche dachten auch an Asien und einige zogen auch dorthin. Es war während dieser Zeit, als ein Abgeordneter der canadischen Regierung Herr Wilhelm Hespler, nach Rußland kam und unser Volk einlud, auf den jungfräulichen Ebenen des westlichen Canada neue Heimaten zu gründen. Deputierte wurden hierher gesandt im Jahre 1873, und als diese zurück kamen und ihren Bericht abgaben, entschloß sich ein großer Teil unseres Volkes zur Auswanderung nach Amerika. Viele gingen nach den Vereinigten Staaten, wegen der günstigeren klimatischen Verhältnisse, indem sie glaubten, daß das System, wie es dort herrschte, genügend Gewähr für Freiheit vom Militärdienst bot. Ein guter Teil ging nach Canada. Was für diese den Ausschlag gab, war das bestimmte Versprechen, daß wir nie zum Militärdienst herangezogen werden sollten. Die folgenden Sätze sind dem schriftlichen Privilegium entnommen, welches den 23. Juli 1873, vom Ackerbauminister in Ottawa unterzeichnet, den Deputierten gegeben wurde, um unser Volk zu bewegen, sich in Canada anzusiedeln.

1. Vollständige Freiheit von jeglichem Militärdienst ist durch Gesetz und durch Befehl des Regierungsrates (Order in Council) der Denomination der Christen, Mennoniten genannt, gewährt.

10. Die vollste Freiheit, ihre religiösen Grundsätze ohne jegliche Belästigung oder Beschränkung auszuüben, wird durch das Gesetz den Mennoniten geboten; und dieselbe Freiheit bezieht sich auch auf die Bildung ihrer Kinder in den Schulen."

Ein Teil des Berichtes des Komitees des geheimen Rates (Privy Council), bestätigt durch den Rat des General-Gouverneurs (Governer General in Council) den 25. September 1872, lautet wie folgt: „Daß die Mennoniten durch das Gesetz von Canada vollständig frei und ausgeschlossen sind vom Militärdienst oder Zwang, bei-

des zu Zeiten des Friedens und des Krieges."

„Daß der Rat des General-Gouverneurs (Governor-General in Council) unter keinen Umständen irgend welche Umstände oder Regulationen vorschreiben kann, durch die im obigen erwähnten Personen gezwungen werden können, Militärdienste zu leisten."

Es war den 21. August 1877, als der damalige General-Gouverneur, Lord Dufferin, diese Pioniere des Red River Tales besuchte. Unsere Leute hatten unter sehr entmutigenden Verhältnissen schwer gearbeitet, um das Land zu kultivieren. Sie waren mehr als einmal hart am Rande der Hungersnot gewesen. Versuche waren gemacht worden, sie zu bewegen, Canada zu verlassen und eine neue Heimat in den Vereinigten Staaten zu suchen. Aus der denkwürdigen Ansprache Lord Dufferins an diese Ansiedler werden stets folgende Sätze in der Erinnerung unseres Volkes lebendig bleiben: „Ihr seid in dieses Land gekommen, wo die Leute, denen Ihr Euch zugestellen wollt, sich in einem großen Kampf befinden . . Die Feinde in diesem Kampfe sind nicht menschliche Wesen . . . Der Kampf, zu dem wir Euch einladen, ist der Kampf gegen die wilde Natur . . . Es wird nie von euch verlangt werden, Eure Hände mit Menschenblut zu besudeln . . . Wenn Ihr nun hierher gekommen seid, Frieden zu suchen, Frieden wenigstens können wir Euch versprechen. . . . ."

Wir haben gewissenhaft versucht, die Ebenen des südlichen Manitoba zu kultivieren, und später taten wir dasselbe in Saskatchewan und Alberta. Wir haben versucht, unsern Teil des Kontraktes zu erfüllen und wir vertrauen darauf, daß das, was uns versprochen worden ist, uns nicht wird genommen werden.

Eine weitere Erwägung, die uns veranlaßte, bei Ihnen, geehrte Herren, vorstellig zu werden ist der Umstand, daß viele unserer Brüder in Rußland nach dem Kriege eine neue Heimat suchen werden. Viele Privatbriefe sagen uns das. Wir möchten auch um ihretwillen Sie bitten uns fortgesetzte Militärfreiheit zu gewähren. Unsererseits wollen wir versuchen, alles zu tun, was in unserer Macht steht, unsern Brüdern in Rußland zu helfen wenn die Zeit kommt, daß wir das tun dürfen. Einleitende Schritte sind in dieser Angelegenheit schon getan worden.

Schließlich möchten wir Sie unserer unentwegten Loyalität versichern gegen das Land, das wir als unsere Heimat lieben gelernt haben. Wir möchten unsern Dank aussprechen für die Rücksicht, die uns bisher erwiesen wurde, und wir vertrauen fest darauf, daß wir auch in der Zukunft Freiheit vom Militärdienst werden genießen dürfen.

Wenn nun Sie, geehrte Herren, uns freundlichst eine klare Versicherung geben, daß uns fortgesetzte Freiheit vom Militärdienst gewährt wird, so würden Sie zu innigem Dank verpflichten Ihre demütigen Bittsteller, die Mennoniten von Canada.

Die Auferstehung.

Nach 1. Kor. 15, 42—50.

Mit trefflichen Gleichnissen hat der Apostel die Fragen der Korinther beantwortet. Wie anschaulich wird durch sie das große Wunder der Auferstehung. Nun aber folgt noch die Anwendung.

Vers 42. „Also auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich, und wird auferstehen unverweslich." Bei den Leugnern der Auferstehung ist die Beerdigung der Schlußakt in der Geschichte eines Menschen. Nicht aber bei den Gläubigen. Davon zeugt das Wörtlein: „Es wird gesät." Die Saat ist das Ausstreuen des Samens auf Hoffnung. Welch eine Saat ist durch die Jahrtausende hindurch geschehen! Unserm Auge sind sie wohl entrückt alle die unzähligen Generationen, die schon ins Grab gesunken. Aber wie stille Samenkörner warten sie im Schoß der Erde auf den Auferstehungstag. Und der naht! Was jetzt verweslich gesät wird, das wird dann auferstehen unverweslich. Verwest wird dann sein das sterbliche Fleisch und Blut, diese armselige Hütte aus Ton. Nur eines ist nicht verwest, der Lebenskeim. Aus ihm bildet

sich der Auferstehungsleib; der aber ist unverweslich. Er ist ja nicht mehr aus Fleisch und Blut gebildet und auch nicht von Erde genommen; er gehört einer andern Schöpfung an; er ist ein himmlisches Gebilde. Aber nicht nur ist das Material ein anderes, höheres; auch die Ursache aller Verwesung ist fort: die Sünde. Wie wird wohl unserer erlösten Seele und dem befreiten Geiste sein, wenn sie in dieses ewige Haus, in diesen unzerstörbaren Ewigkeitsleib einziehen werden!

Vers 43. „Es wird gesät in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft." Was meint wohl der Apostel, wenn er sagt: „Es wird gesät in Unehre?" Nennt er etwa das Sterben eines Gotteskindes eine Unehre? Allerdings wird selbst ein mit Gott versöhnter Mensch den Tod noch als eine Demütigung empfinden, ist doch der Tod der Sünde Sold. Aber schon der dem Tode vorausgehende Zerfall der Kräfte gehört dem Stand der Unehre an. Der Mensch gleicht einer Blume. Bricht z. B. eine Rose eben aus ihrer Knospe hervor, so wird sie von jedermann gepriesen wegen ihrer wunderbaren Schönheit; sie wird vielleicht gepflückt und zur Zierde in schöner Vase auf den Tisch gestellt. Ist aber nach etlichen Tagen ihre Pracht verblaßt und ihr Wohlgeruch ausgeströmt, so wird sie vor niemand mehr Gnade finden. Man wirft sie auf den Düngerhaufen oder zertritt sie mit den Füßen. Die noch erst das Entzücken der Augen war, ist jetzt verachtet und verschmäht. Sieh einmal ein Kind mit seinem wallenden Haar, seinen roten Wangen, seinen glänzenden Augen und seiner ganzen jugendlichen Schönheit. Alles hat sein Wohlgefallen an ihm; man findet es schön und reizend. Wer aber rühmt den gebückten Greis mit kahlem Kopf, durchfurchter Stirn, fahlem, erloschenem Blick? Niemand. Und er selbst merkt am meisten, daß er verblichen ist. Darum zieht er sich zurück und verbirgt seine zerfallende Hütte. Er hatte auch eine Zeit, da man von ihm sagte: Welch ein schöner Mensch! und da er sich gerne sehen ließ; aber jetzt ist es anders geworden. — — — Ja, es wird gesät in Unehre; aber es wird auferstehen in Herrlichkeit. Für diese Herrlichkeit haben wir keinen Maßstab; darum läßt sie sich auch nicht beschreiben. Wir werden aber dem Herrn der Herrlichkeit ähnlich sein.

„Es wird gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft." Hat uns das Vorige vor allem an die dem Tode voraufgehende Zeit des Alters erinnert, so paßt das wohl am besten auf das Werden des Menschen. Wie überaus hilflos liegt doch das kleine Würmlein „Mensch" in seiner Wiege. Welches Unvermögen, welche Schwachheit! Und kommt es dann auch zu etwelcher Kraft, auf die der verblendete Mensch wohl etwa pocht, wie unzulänglich, gering, und zerbrechlich ist doch diese Kraft! Wer spürt das besser als das Gotteskind, das gern seinem Gott mit ganzer Kraft dienen möchte. Aber da ist ein Stadtmissionar, dem schon in rüstigen Jahren ein Kehlkopfleiden die Stimme raubt; dort ist ein Missionar, dem das böse Klima in Afrika die Gesundheit für immer zerstört hat; wieder ein anderer, den sonst ein Leiden um seine halbe Kraft gebracht hat. Ja, wir alle fühlen uns so oft gehemmt in der Ausübung unseres Dienstes, daß wir uns ständig sehnen nach jenem Leibe der Kraft, der uns in der Auferstehung gegeben werden soll. Jenem Leibe wird in Ewigkeit kein Gebrechen und keine Ohnmacht mehr anhaften, sondern jedes Glied an demselben wird sich der selben Vollkommenheit und ewigen Kraft erfreuen können. Und diese Kraft wird dann ebenso vollkommen in den Dienst Gottes gestellt sein. Welche Wonne wird dann jeder Dienst

sein, da wir dann nicht mehr seufzen müssen: Das geht über meine Kraft. Da werden unsere Füße nicht mehr zu müde sein, irgend einen weiten Weg für unsern Meister zu machen; unsere Augen werden nicht mehr vom Schlaf übermannt, bevor wir unser Tagewerk vollbracht haben; die Hände sinken nicht mehr schlaff in den Schoß, bevor alles getan ist. Nie ausgehende Kraft wird das Teil des Auferstehungsleibes sein.

Regen und fruchtbare Zeiten.

Als im Jahre 1878 die Missionare in das Ngoniland am Westufer des Njassasees kamen, trafen sie dort ein wildes, blutdürstiges Volk und sehr harten Boden für die Aussaat des Evangeliums. Blutige Kriege und grausame Sklavenjagden, Mord und Totschlag, finsteres Zauberwesen und die Furcht vor bösen Geistern herrschten im Lande. Der König oder Oberhäuptling Mombera hatte die Missionare zwar eingeladen, vom Seeufer zu ihm in die Berge heraufzukommen: „Warum kommt ihr nicht herauf, um euch bei uns niederzulassen? Könnt ihr die Fische melken, daß ihr am See drunten bleibt? Kommt herauf und wohnt bei uns; wir wollen euch Vieh geben; wir sind die Herrscher des Landes." Aber als die Missionare kamen, wollte Mombera nichts davon hören, daß Schulen gebaut, die Kinder unterrichtet u. dem Volk das Evangelium verkündigt werde. Einer der Räte des Königs erklärte den Missionaren: „Gott hat euch Weißen das Buch (die Bibel) und das Tuch (dort als Geld gebraucht) gegeben, uns Schwarzen aber den Schild und den Speer. Beide Teile müssen nach ihrer eigenen Weise leben." Das ging so fort bis zum Jahre 1885. In diesem Jahre trat eine große Dürre ein. Die Regenmonate Oktober, November und Dezember gingen vorüber, ohne daß ein Tropfen Regen fiel. Aus Mangel an Futter starb das Vieh dahin. Ueber die Leute kam eine gewaltige Unruhe und Aufregung. Man brachte den Geistern blutige Opfer und betete zu ihnen um Regen; aber alles war umsonst. Die Krieger legten ihre Kriegsgewänder und Rüstungen an und führten um das Missionshaus herum mit düsteren Gesichtern unheildrohende Tänze auf. Die Zauberpriester wurden nach der Ursache der großen Dürre befragt. Aber merkwürdigerweise erklärten sie einmütig, die Missionare seien nicht schuld daran. Da entschloß sich König Mombera, es mit dem Gott der Missionare zu versuchen. Er schickte ihnen eine Botschaft, sie möchten zu ihrem Gott um Regen beten, da die Gebete der Schwarzen vergeblich gewesen seien. Der Missionsarzt Dr. Elmslie versprach, am nächsten Tag einen Gottesdienst zu halten und um Regen zu beten. Eine große Volksmenge versammelte sich, darunter auch Leute vom Hofe des Königs. Es wurden zwei Bußpredigten gehalten und dann um Regen gebetet.

Am folgenden Tag, 18. Januar 1886, versammelte man sich abermals zum Gebet um Regen. Ehe die Versammlung auseinander ging, kam der Regen in Strömen herab, und auch an den folgenden Tagen fiel so reichlicher Regen, daß das Erdreich Futter für das Vieh und Nahrung für die Menschen tragen konnte. Gott der Herr hatte das Gebet seiner Kinder erhört. Von da an fand die Verkündigung des Evangeliums williges Gehör. Die Missionare durften nun Schulen bauen, die Kinder unterrichten, die Kranken behandeln und im ganzen Lande Predigtreisen machen. Nach und nach kam eine gewaltige Umwandlung über das ganze Land. Die blutigen Kriege und Sklavenjagden hörten auf. Die anderen Stämme mußten sich nicht mehr vor den wilden Ngonileuten in das hohe Riedgras der

Sümpfe oder hinter hohes Pfahlwerk verstecken. Ihre Kinder verheirateten sich jetzt mit den Kindern ihrer früheren Totfeinde. Die Kriegsgewänder hängen an Bäumen und vermodern. Gebrechliche Leute und neugeborene Zwillings-kinder werden nicht mehr den wilden Tieren zum Fraß in den Busch geworfen. Wo früher der Lärm wilder Tänze und heidnischer Trinkgelage tobte, hört man jetzt christliche Lieder zum Lobe Gottes. So hat in dem wilden Ngoniland Gott Regen und fruchtbare Zeiten vom Himmel gegeben. („D. S.")

Das Herz, eine Festung.

Ein alter Prediger wurde von einem Glied seiner Gemeinde gefragt, warum er denn immerfort auf den einen Punkt, auf die Erneuerung des Herzens in Christo Jesu, hinarbeite; warum er so wenig Sittenpredigten gegen Hader und Neid, Zank und Streit, Hoffart und Wollust, Geiz und Diebstahl halte? Der alte, erfahrene Prediger antwortete: „Wenn ein Heer vor eine feindliche Festung kommt, dann zieht es nicht umher, erst die Gärten- und Lusthäuser vor der Festung zu erobern, sondern es greift sie selbst an, um sie zu stürmen. Ist sie gewonnen, dann sind die Lusthäuser auch gewonnen. Die Festung gegen die wir streiten mit dem Schwert des Wortes, ist das Herz. Wenn das für den Herrn erobert ist, dann fallen die Lusthäuser um dasselbe, die einzelnen Punkte, wo sich das verderbte Herz im Leben ausprägt, von selbst. Phil. 3, 1.

Trauer Nachrichten.

Von Lewis Co., N. Y.

Moser — Auf Februar den 15. 1917, starb Schwester Witwe Moser, hinterlassene Witwe von Andreas Moser, etwa zehn Wochen nach dem Tode ihres Mannes, im Alter von 67 Jahren.

Nafziger. — Auf Februar den 16., 1917, starb Diakon Johann Nafziger, nach einem kurzen Leiden von drei Tagen, im Alter von 89 Jahren. Sein Weib starb am Tag seiner Beerdigung, im Alter von 78 Jahren. Alle waren Glieder der Amischen Gemeinde an diesem Ort. Das macht nun sechs Todesfälle in 11 Wochen Zeit; die drei letzten fanden alle statt in der Zeit von einer Woche. „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume, und fällt ab, fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht." Hiob 14, 1—2.

Getraut.

Speicher—Zook. Auf Donnerstag den 11. Januar 1917, durch Bischof John Hochstetler, wurde Emanuel, Sohn von Christian Speicher von nahe Belleville, Pa., verehelicht mit Catharina, Tochter von Joseph Zook von nahe Milroy, Pa. Möge der Segen Gottes sie begleiten.

Kurtz—Beiler. Auf Donnerstag den 11. Jan., 1917, durch Bischof Jonas Beiler, wurde Eli Kurtz, Sohn von Christian Kurtz verehelicht mit Mattie Beiler, Tochter von Jacob Beiler, beide von Lawrence Co., Pa.

Hochstetler—Beiler. Auf Dienstag den 16. Jan., 1917, in Lawrence Co., Pa., wurde Israel Hochstetler, Sohn von Joseph Hochstetler, von Belleville, Pa., getraut mit Catharina Beiler, Tochter von Samuel Beiler von Lawrence Co., Pa. Möchte der Segen Gottes auf dieser Ehe beruhen.

Die Addresse von den verehelichten Mädchen ist jetzt verändert wie folgt: Catharina Beiler von Lawrence Co., Pa. ist jetzt Mrs. Israel Hochstetler, Belleville, Pa. Und die Addresse von Catharina Zook, Milroy, Pa., ist jetzt: Mrs. Manuel Y. Speicher, Belleville, Pa., R. R. No. 1.

Und Mattie Beiler, ist jetzt Mrs. Eli Kurtz, New Wilmington, Lawrence Co., Pa., R. R. No. 1.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

FEBRUARY 15, 1917.

The beautiful, incomparably white snow, like a thick draping covers the earth and its features. It imparts an appearance of purity to the scene such as only fresh, newly fallen snow can. And even the snow, having been in touch with earth's contacts soon becomes soiled, its virgin whiteness is despoiled—lost. And thus is life. **The child—no matter what its parentage**—is washed white from original sin. It is as white as the condition David prayed for when he pleaded, "Wash me, and I shall be whiter than snow" (Psa. 51:7). But alas, soon this whiteness is tarnished and more and more befouled by earthly contact. Are you and I places and means of contact in this polluting process? Let us face the issue squarely. "And whoso shall receive one such little child in my name receiveth me. But whoso shall offend one of these little ones which believe in me it were better for him that a millstone were hanged about his neck, and he were drowned in the depth of the sea" (Matt. 18:5, 6). But as the snow hides the rough and unsightly places and invests them with whiteness and purity so may our sins be **covered** as David wrote in Psa. 32:1: "Blessed is he whose transgression is forgiven, whose sin is covered." As also Paul requotes, Rom. 4:7: "Blessed are they whose iniquities are forgiven and whose sins are covered." But as the snow falls from above so must this **covering** commended by Paul and David be from above for, "He that covereth his sins shall not prosper, but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy" (Prov. 28:13).

Yesterday, Lord's day, March 3, the snow was about or approximately 20 inches or more in depth in the mountains of western Maryland, with almost constant falling snow. It was a **trying day** for meeting and Sunday school attendants. Probably the snowfall was quite general in territory How did we measure up under the test? **Where** were we? **Why** were we there?

As President Wilson today enters upon his second administration may he and his advisers be led by wisdom to order and execute the affairs of government into the wellbeing of the nation, and may we, the descendants of a persecuted ancestry, both in our United States and Canada, be mindful and appreciative of the religious and personal liberties which we alone possess and allow no partisan feeling nor ancestral prejudice to move us to forget our duty or our manifold causes for deep gratitude. Our country is facing a crisis and we should not by word or act help to bring on a calamity but should study and act in accordance with Rom. 13 and I Tim. 2 in connection with Acts 4:19 and 5:29. In the editor's opinion some who profess principles of nonresistance were not so in spirit and in truth, but were active by word in opposing the legitimate government in the dark days of the sixties. Surely we do not mean to fall into a similar error.

"After all the simplest style is quite the best."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

(We solicit the co-operation of the Parents in conducting this department. Children writing letters for this department should do so with the approval of their parents. If they have memorized verses, they should recite them to their parents and if they pronounce them well learned, then they are ready to report them. After the letters are written, the parents should read them before they are mailed, as a reader that is not acquainted with an article, will discover mistakes more readily than the writer. We feel confident that the most parents do this; yet there is reason to demand this as a special favor. And again we consider it proper to mention right here, that we do not wish to have children to report all the trashy things which they had ever learned to recite as a speech at school, nor such things as they have already been rewarded for by someone else, probably long ago. We prefer Bible verses, and songs from such books as are used in our churches.—J. F. S.)

Burton, Ohio, Feb. 3. Dear Editor: —I will now write my first letter for the Herold. I have learned the following verses: Page 23, 2 verses, Page 87. 4 verses, Page 160, 2 verses. I have also learned the Lord's Prayer, the Ten Commandments, 4 verses of the first Psalm, and 2 of Psalm 145. I learned them all in German. This morning it was 2 degrees below zero. It is a little warmer now. I go to English school. I am 10 years old, and am in the 5th grade. ———.

(Very well, dear ———. You have written us an excellent letter for a ten year old girl, but what is your name, please? Your letter should have appeared in our last issue, but as it had no name to it, we did not know what to do with it. We finally concluded the best way is to publish it and ask for the name; so that we may know whom to credit for the verses you learned.—J. F. S.)

Aruth, Ill., Feb. 9. J. F. S. Dear Friend:—A friendly greeting to you and all Herold Readers. I have learned some more verses to report, but will try to answer the Bible questions first. To Question No. 1 I would say, The name of the Lord was first preached in Seth's time. Gen. 4:26. Answer to Question No. 2. "Jesus saw Nathanael coming to him, and saith of him, Behold an Israelite indeed in whom is no guile." Jno. 1:47. I have learned the 23rd and 24th Psalms by heart. I learned them in English because I can not read German very well yet. I have received the present you sent me, and am very much pleased with it. Will close with best wishes to all.

Ezra Diener.

Arthur, Ill., Feb. 10. J. F. S. Dear Friend:—I have learned some more verses and thought I would report them. I have learned the 130th and 24th Psalms, 14 verses in all. I have also looked up the answers to Question No. 1 and 2. In Seth's time the name of the Lord was first preached. Gen. 4:26. Nathanael was the man whom Jesus called "An Israelite indeed, in whom is no guile." Jno. 1:47. My grandfather, Henry Yoder, who stays with us, is just about the same as he was when you was here last fall, only he is getting weaker all the time. He still suffers much pain. I thank you for the present you sent me. Will close with best wishes to all. Amos Diener.

Arthur, Ill., Feb. 11. J. F. S. Dear Friend:—I received the card you wrote me, and will say in reply: My father's name is Jacob M. Kaufman. I am not a sister to Daniel G. Kauffman, but my mother is a cousin to Daniel's father. Daniel's sister died and will be buried this afternoon. I have memorized 9 more verses out of the German song book to report this time. These with the 31 verses which I reported before will make 40 verses in all. We are having German school now. Our teacher's name is Daniel

Schlabach. I shall try to learn some more verses to report. Will close with best wishes to all.

Nancy J. Kaufman.

Nappanee, Ind., Feb. 14. J. F. S. Dear friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. For today's report I have learned the first Psalm in English. You counted a little too fast. I learned only 69 verses, and wrote four letters. In reply to your letter, I will say: I have two brothers and two sisters; Ora, Sylvia David, and Edna. Mary Yoder is my cousin. My father's name is Jonas J. Yoder. My grandparents, Jonas Yoder and wife, are fairly well, for people of their age. But grandmother is very childish, and nearly blind. I did not go to school today, on account of having the grippe. Daniel J. Stutzman's went east of Goshen to attend the wedding at William Masts. From Lizzie Yoder.

Lake, Ohio, Feb. 17. J. F. S. Kind Friend:—A Friendly Greeting to you and all Herold Readers. The weather is cold and stormy; and health is not very good in this neighborhood. I don't feel well myself, so that I can not learn verses very fast; yet I have learned some which I want to report. I have learned 5 verses of the song on page 227, and 3 verses of the song on page 87, in our little German song book. Church services were held at D. J. F. Millers, and will be at J. B. Sommers next time. Noah Schrock from Maryland and Eli Swartzendruber from Delaware were here on a visit, but started today for Geauga Co. I received the Testament you sent me, today, and am very thankful for it. I like to read in it.

Wm. Yoder.

Dalton, Ohio, Feb. 19. J. F. S. Kind Friend:—A friendly greeting to you and all Herold Readers. I will now write a few lines to you again, as I have learned some more verses which I want to report. I have learned Psalm 1 which has 6 verses, Psalm 3 which has 8 verses. Of Gen. 1, 11 verses and ten verses from an English song book. All these I have learned in English. In German I have learned 3 verses of a song, making 38 verses in all. My first letter had a mistake in it, saying Matt. 5: 12 verses instead of Matt. 6: 12 verses. Before this I had reported 32 verses. It is raining today. Mrs. John F. Gregory, near Dalton died on Sunday evening. I am 13 years of age. Will close with best wishes to all.

Lina V. Amstutz.

Castorland, N. Y., Jan. 15, 1917. Samuel Esch, Dear Friend:—Greeting. I will try and answer your questions in the Herold No. 24, 1916. What did Jesus do while on earth for us poor sinful mortals, to redeem us from that sinful death? He sacrificed His life for us, so we could have life eternal. He suffered for our sins so we could go free. He did the Father's will in all things, and fulfilled that promise made by God. He was tempted by Satan and resisted him, in our behalf. He did miracles and wonders for our benefit, showed the true way of salvation, and left us an example to follow; was deserted by His friends and by the wise and learned, for our sake, denied Himself all the pleasures of this world, was scourged, mocked, ill-treated, misused, and finally was crucified for our sake.

Now what must we do that Jesus will redeem us from that sinful death? We must first of all, believe on the Lord Jesus Christ. We must believe that He is the Son of God come down from heaven to save us; we must repent of our evil deeds and be baptized in His name. Then we must show by our works, our true faith, we must walk in the narrow way, hate the wickedness of this world and love God's law, and must follow in the footsteps of our Savior. We must love our enemies and love one another. Do good to those that despitefully use us. We must remember our God at all times and in all places,

and resist temptation. We must be lowly and temperate, kind and true, and doers of all good things; and I may add or sum up the whole, by saying: Keep His commandments.

I am 12 years old, I had aid from my parents to answer these questions I go to German Sunday school and like to learn. Respectfully,
Nina R. Lehman.

R. R. No. 3, Arthur, Ill., Feb. 2, 1917. Dear Friend:—S. S. Eash. I will try and give answer to question you mentioned in Herold No. 18 of 1916. Jesus spoke 7 times while on the cross as follows: 1. "Father forgive them, for they know not what they do." Luke 23:34. 2. "Today thou shalt be with me in Paradise." Luke 23:43. 3. "Woman, behold thy son!" Jno. 19:26. 4. "Eli Eli lama sabachthani! that is to say: My God, my God, why hast thou forsaken me?" Matt. 27:46 and Mark 15:34. 5. "I thirst." Jno. 19:27. 6. "It is finished." Jno. 19:30. 7. "Father, into thy hands I commend my Spirit."

Will also give some answers to question in Herold No. 24. "What did Jesus do for us while here on earth?"

Jesus preached the Gospel to His disciples and the Jews and healed all manner of sickness, and did miracles; He was mocked and persecuted, and at last was crucified on the cross, where He died and shed His blood to save all sinners who believe on Him and accept Him as their Savior; He was buried and on the third day He arose from the sepulchre. While He was teaching He said. "Verily, verily, I say unto thee; except a man be born of water and of the Spirit, he can not enter into the kingdom of God. We shall love God and obey His commandments and love our fellowmen as ourselves; we shall do good unto others and help the poor and needy.

I am going to German school, I am 12 years old. I am a cousin to Daniel G. Kauffman, my father's name is Abe N. Kauffman. I will close with best wishes. Yours truly,
Noah A. Kauffman.

Hutchinson, Kans., Dec. 27, 1916. Dear Friend S. S. Eash:—I will try and write you a little letter. I wanted to write you when I got my cards last winter, but did not get at it. I thank you very much for them. We are in usual good health which is a great blessing from above, and we can not be thankful enough for the same. We had real winter weather for sometime; till Christmas it warmed up a little, and on Christmas night we had a thundershower and some hail, and now it is froze again.

Grandpa Masts returned home from a two months' visit in Ohio. Papa sent for a "Story of the Gospel" for me. and "First Steps for Little Feet" for my little brother.

I will try to answer your question in Herold der Wahrheit No. 24. What did Jesus do for us to redeem us from sin? Jesus died for us, so that we might live if we believe on Him and accept Him as our Savior. The second question is: What must we do to be saved? We must repent and believe and be baptized in the name of Jesus Christ for the remission of our sins. and we shall receive the gift of the Holy Ghost. I have one of the little books, "Der Herr ist mein Hirte," from my Sunday school teacher. I will close with best wishes. Barbara Helmuth.

Shipshewana, Ind., Dec. 28, 1916. Samuel S. Eash, Topeka, Ind. Dear friend:—Greeting, I noticed in the Herold der Wahrheit of Dec. 15, your article and questions, which I thought I would try to answer the best I know how. The first question is: What did Jesus do for us poor sinful mortals to redeem us from that sinful death? In the first place He preached the Gospel of salvation to the people, telling them to repent and believe, and to do the will of God and the commandments of the Holy Book. He also died on the

cross to redeem us from the curse of sin; and after the resurrection, He promised to send the Comforter, the Holy Spirit, to teach and strengthen every one that repents of his sins and is desirous of living a clean, holy and righteous life.

The next question is: What must we do so that Jesus will redeem us from this sinful death and say unto us: "Come unto me?" We must repent and believe, and also do the holy will of God to the best of our ability.

My father, E. J. Bontreger, requested me to ask you to pay us a visit in the near future. If I live, I will be 18 years of age next April. Will close, wishing God's blessing to you and yours. Yours truly,

Manassas Bontreger.

What Jesus did for you and me.—I suppose every one who is asked the question, "What did Jesus do for you," at once answers, "He died that I might live." Yes it is true He died a cruel death on the cross that each and every one might be saved. He died not only to save those who saw Him die, not only for Jews, not only for the rich, but for every class of people, even the lowest class to whom the Gospel must be carried.

But there are many other things He did for us, perhaps some that caused even as great pain and suffering as His death. He was interested so much in humanity that He spent His life (while on earth) teaching His people and spending hours each day in silent prayer, interceding with His Father for us. How much more necessary it is for you and I to pray when we are such weak mortals and need His strength and guidance. He taught not only the great principles in life but also the little things which make up the great principles. He taught the people to love one another and in Matt. 5:44 he says, "Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you and persecute you."

Christ gives every one a chance and wants them to accept Him for He says, "Come unto me all ye that labor and are heavy laden and I will give you rest." Not all accept His loving call but when we do, we are building on the True Foundation, Jesus Christ. May we all live such lives that we may be witnesses for Him, knowing that any time He will give us strength to do His will and may we, like Paul, be able to stand the persecutions which any Christian must bear, for them. We can say in our hearts, "The Lord is my strength and I will not fear what man shall do unto me."

If we have believed and have been a true disciple of His, on the Judgment Day we will hear the glad answer—"Well done, thou good and faithful servant, enter thou into the joys of thy Lord."

Bertha Plank, Teacher.

"Jesus knows all about our struggles,
He will guide till the day is done.
There's not a friend like the lowly Jesus,
No not one! No not one!"

S. S. Eash.

WILL YOU ACCEPT JESUS RIGHT NOW?

Dear reader, if you are yet among the unsaved, this is a special invitation to you. It is with fear and almost trembling that we begin this work, because we see that the great importance attached to this subject and also our inability to present it properly. And were it not for the love of God we would refrain from addressing you thus. But since we know by experience what God in His infinite mercy does for the most wretched sinner if he will repent and believe, we can not do otherwise than to extend to all, without exception, the invitation to come to Jesus.

Yes, come to Jesus and accept Him as your Lord and Savior, and see and taste how precious His love is and

what a wonderful friend our Savior is. Oh, why will you longer reject your loving pleading Savior? Why, oh why, do you treat your best friend worse than your enemy?

Just think how great His love must be to cause Him to leave His heavenly home and come here to suffer such awful shame and agony for our sins so as to gain for us a home in the realms of glory.

Is it not astonishing that such sinful, rebellious beings as we naturally are should be the objects of such a Marvelous Love? How are you going to face the judgment day? When Christ will come again, will you greet Him rejoicing, or will you be afraid of the wrath to come?—Rom. 1:18.

Today is the accepted time,
Tomorrow ne'er may come,
Oh, will you Now believe on Christ
And gain that heavenly home?

The ransomed shall forever be
With Christ their Lord and King,
Through all the long eternity
Our Savior's praise to sing.

The Spirit and the Bride say come.
Oh, sinner, do you hear?
Our absent Lord will soon return.
Do you His coming fear?
—Rev. 22:12.

Malachi 3:17, 18; Phil. 2:12; Matt. 1:27; II Pet. 3:10-14.—Selected.

Woe unto them that rise up early in the morning that they may follow strong drink, that continue till night till wine inflame them.—Isa. 5:11.

Woe unto them that are mighty to drink wine and men of strength to mingle strong drink.—Isa. 5:22.

Evil news rides fast.—I laugh that I may not weep.

NEW EVERY MORNING

Selected by V. Bender.

Every day is a fresh beginning;
Every morning is a world made new,
You, who are weary of sorrow and sinning,
Here is a beautiful hope for you—
A hope for me and a hope for you.

All the passed things are passed over;
The tasks are done, and the tears are shed.
Yesterday's errors let yesterday cover;
Yesterday's wounds, which smarted and bled,
Are healed with the healing that night has shed.

Yesterday, is now a part of forever,
Bound up in a sheaf, which God holds tight—
With glad days and sad days, which never
Shall visit us more with their bloom and their blight,
Their fulness of sunshine and sorrowful night.

Let them go, since we can not recall them;
Can not find and can not atone,
God in His mercy receive, and forgive them!
Only the new days are our own—
Today is ours, and today alone.

Here are the skies all burnished brightly;
Here is the spent earth all reborn;
Here are the tired limbs springing lightly
To face the sun, and to share with morn
To the chrism of dew, and the cool of dawn.

Every day is a fresh beginning!
Listen my soul, to the glad refrain,
And spite of old sorrow and older sinning
And puzzles forecasted and possible pains,
Take heart with the day, and begin again.

Greenwood, Del.

Are you helping to promote the gospel of God, or are you seeking ease in Zion? Woe unto them that are at ease in Zion. Amos 6:1. But, "They that be wise shall shine as the brightness of the firmament and they that turn many to righteousness as the stars forever and ever." Dan. 12:3.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 6. | 1. April 1917. | No. 7.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

— **Der Herr ist mein Licht und mein Heil;** vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Psalm 27, 1.

— **Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind;** dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist. Psalm 32, 1 — 2.

— **In den obigen Worten steht eine schöne Verheißung;** wir sind alle schon Uebertreter gewesen mehr oder weniger, von den heiligen Geboten Gottes, denn von Natur aus sind wir sündige Menschen, aber wenn wir das erkennen und bekennen, und Leid darüber tragen und Buße tun, und den Herrn ernstlich bitten um Vergebung, so wird er uns auch vergeben, und wenn solches gethan ist, so ist es uns wohl wie oben verheißen.

—**Wir machen die Leser besonders aufmerksam auf einige Original-Artikel in dieser Nummer.** Man lese dieselben mehrmals bedachtsam über um den vollen Sinn und Verstand daraus zu bekommen, jedes für sich selbst für sein ewiges Wohl.

Der eine ist: „Der barmherzige Samariter." 2: „Das köstlichste Opfer, Oster Gedanken." H. E B. 3: „Zum Osterfest," ein Gedicht. S. Schlabach. 4: „Betrachtung der ersten Epistel Joh." D. E. Mast.

Heute ist der 16. März, das schöne Wetter hat sich verwandelt in Regen, Glatteis und Schnee, so gibt dies gute Befeuchtung für die Erde, die auf der Oberfläche ziemlich trocken war; die Straßen waren auch schön und trocken, aber jetzt werden sie eine Zeitlang etwas dreckig sein

Der Schriftleiter hat heute das Haupt-Theil vom Copie für No. 7 abgesandt, und bringt noch einiges in Ordnung um nach zu senden, worunter ein Artikel ist von Hans E. Borntreger, der eben einkam; in demselben sind passende Oster-Gedanken enthalten, und sollten in No. 7 eingerückt werden.

Hier wollen wir noch melden wie die Herold Subscription steht zur jetzigen Zeit.

Am ersten März waren ungefähr 1200 Namen auf der Liste. Und seit dem 1 Dec. bis jetzt, haben beinahe 400 ihre Subscription erneuert für dies Jahr, bis Jan. den ersten 1918 und und mehrere haben 1 bis 3 Jahre voraus bezahlt So sind noch etwa 800 die nicht erneuert haben für dies Jahr, und sind viele die 1 bis 3 Jahre rückständig sind. Zu solchen wollen wir die Frage stellen: Was sollen hierinnen tun? Wir wünschen eine Antwort von jedem. Den besten Rath den wir wissen zu geben, ist, den Rückstand aufbezahlen und in Zukunft aufbezahlt halten, dann wird die Summe nie groß: aber es anstehen lassen, dann wird die Rechnung immer größer. Wo hie u. da Unbemittelte sind, die berichten uns davon, und wir wollen suchen auszuhelfen nach ihren Umständen.

Ein christlicher Schriftsteller sagt: „Der da sündiget, ist ein Mensch; wer **bekümmert** ist über seine Sünde, ist ein Christ: wer sich seiner Sünden rühmt, ist ein Teufel." Eines dürfen wir hier hinzufügen: Wer die Sünde vergibt, das ist Gott.

Oster Lied.

Du kommst, Herr Jesu, aus dem Grab,
Zerschlägst des Todes Banden.
Des siegesreiche Frucht und Gab
Bringt uns zum Gnadenstande,
So sind wir frei von Sclaverei,
Davon du uns entbunden frei,
Weil du hast überwunden.

O! daß ich recht den theuren Sieg
Zur Bess'rung möcht verstehen;
Denn sonsten ich im Grabe lieg
Und kann zu dir nicht gehen.
Es kann das Licht uns anders nicht
Im Glauben zu dir führen recht,
So wir nicht Buße spüren.

So kehr denn, Jesu, bei mir ein,
Und bring in mich das Leben
So wird dein theurer Gnadenschein
Mich aus dem Tod erheben,
Ich werd in Dir die offne Thür
Zur ewigen Ruh finden hier
Und mit dir überwinden.

Vertreib den Schlaf der Sicherheit,
Daß ich bei dem frühen Morgen
Zu suchen Dich sei stets bereit,
Ob du dich gleich verbergen
Es ist noch heut die Gnadenzeit
Laß mich im Lichte wandlen heut,
In Allem weislich handlen.

Laß mich des neuen Lebens Kraft
Auch in mir stets verspüren
Daß ich die rechte Ritterschaft
Im Glauben möcht vollführen;
Des Geistes Pfand das deine Hand
Zum Siegen mir gegeben, dann
Bereite mich zum Leben.

Fur den Herold der Wahrheit.

Das köstliche Opfer.

„Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wendel nach väterlicher Weise; sondern mit der theuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes: der zwar zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber geoffenbaret zu den letzten Zeiten um euret willen."

Petrus, der hoch erleuchtete Apostel, welcher einer von den ersten war, die durch das Wort der Wahrheit gezeuget waren, nach Gottes Willen, daß sie die Erstlingen seiner Creaturen werden, dieser Petrus war auch einer von den ersten, die begreifen konnten, warum Jesus in die Welt gekommen ist, nämlich; für die Sünde Adams zu bezahlen. Durch diese Sünde, lagen alle Menschen unter dem Tod. Da war ein Erlöser nothwendig, zu diesem Werk war Jesus Christus ersehen, welcher in erfüllter Zeit ans Kreuz genagelt wurde, und ist da gestorben, und ist dadurch ein großes Opfer geworden. Indem sie mit einem Speer in seine Seite gestochen haben, da ist Blut und Wasser heraus geflossen. Hier ist Jesus ein Opfer geworden für die ganze Welt. I Joh. 2, 2, denn Johannes sagt auch: So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

Petrus sagt: wir sind nicht mit dem vergänglichen Silber oder Gold erlöset sondern mit dem theuren Blut Jesu Christi. 1 Pet. 1, 18—19. Paulus sagt: Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst Geist, Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Ebr, 9, 14. Paulus schreibt auch: Da er hat ein Opfer für die Sünde geopfert das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes. Denn mit einem Opfer, hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Ebr. 10, 12—14.

Nun liebe Leser des Herolds und Alle die bekannt haben zu glauben, daß Jesus Gottes Sohn ist, und sich in seinen Tod taufen ließen, bedenket die oben angeführten Zeugnisse von den heiligen Aposteln daß dieses Werk von Jesu so köstlich ist und solche Kraft darinnen liegt, daß es alles übertrifft, das je in dieser Welt unter Menschen vorgekommen ist. Daß Jesus der gewaltigste Prediger war, denn er bredigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.

Jesus mußte am Kreuz sterben, und war der erste in der Auferstehung der Toten. Jesus ist auch gen Himmel gefahren, und sitzet zur Rechten Gottes, und ist ein König über das Haus Jakobs, und sein Kö-

nigreich hat kein Ende. Luc. 1, 33. Nun alle Christenbekenner, lasset uns diese merkwürdige Geschichte von Jesu recht genau beobachten, dann sehen wir daß unsere Seligkeit hierinnen liegt wenn wir vollkommen im Glauben ausharren.

Dieser Tag, da die wichtigste und unbegreiflichste Geschichte geschehen war, dies war zwei Tage vor Ostern, welcher jetzt der Charfreitag genannt wird, welcher bei Vielen als ein Fast- und Bettag angesehen wird; aber bei vielen geht es sehr leichtsinnig zu, ein Theil gehen auf Besuch, andere gehen in die Stadt, Geschäfte auszurichten, vielleicht keinmal beten, nicht die Bibel aufmachen, nur Zeitungen lesen, und vielleicht keinmal daran denken daß Jesus an dem selben Tag sein Blut für unsere Sünden vergossen hat. —

Dieser Charfreitag sollte als ein großer Danksagungstag gehalten werden, von allen, die wünschen Frieden mit Gott zu haben. Sie sollten ruhen von der Arbeit, nicht nur bis Mittag, sondern den ganzen Tag, und in der Bibel lesen, und der Hausvater ist schuldig zu tun wie Paulus sagt: Die Männer sollen beten an allen Orten, aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel. Desselbigen gleichen die Weiber, daß sie in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, Tim. 2, 8—9.

Ein solcher Gottesdienst auf denselben Tag gehalten, glaube ich ist Gott angenehm, denn es zeigt die Liebe gegen Gott, gleichwie er seine große Liebe gegen uns gezeiget hat. Solche können dann auch das geistliche Gedächtnismahl zur Ehre Gottes halten. — Darnach folgt den Juden ihren Ostertag, an welchem Jesus wieder lebendig auferstanden ist, und die selige Auferstehung der Christen angefangen hat. So danket Gott an dem Tag für die Auferstehung Christi, nicht für zeitliche Sachen.

Zum Beschluß, wünsche noch die große Gnade und Liebe Gottes zu allen Liebhabern der Wahrheit, zum brüderlichen Gruß.

Hans E. Borntreger.

Shipshewana, Ind., den 14. März 1917.

Für den Herold der Wahrheit.

Der barmherzige Samariter.

Von D. J. Troyer.

„Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und ließen ihn halb todt liegen. Luk. 10, 30.

Es begab sich aber ongefähr, daß ein Priester dieselbige Straße hinabzog; und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete, und kam dahin; und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß drei Oel und Wein; und hob ihn auf sein Thier, und führte ihn in die Herberge, und pflegte sein.

Des andern Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste gewesen sei dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin, und thue desgleichen."

Hier haben wir ein Gleichnis wo Jesus gestellt hat, als eine Lehr und Vorbild für uns. Die Priester und Leviten haben sonderlich auf äußerliche Ceremonien gesehen, und haben die Hochachtung von den Menschen sehr geliebt. Johannes 12. 43 lehrt uns: Denn sie hatten lieber dieEhre bei den Menschen, denn die Ehre bei Gott. Daher wird der Priester gedacht haben: Ich gehe nur meinen Weg, er mag zusehen wie es ihm geht, oder wird gedacht haben; wir wollen uns miteinander beraten und sehen ob wir jemand schicken können, ihm zu helfen. Wann ich selbst ihm helfen würde, dann thäte ich vielleicht mein priesterlich Kleid verunreinigen oder besudeln, oder es möchten die Mörder wieder kommen. Wann ich meinen eigenen Sachen nachgehe, dann wird mich niemand beschuldigen dürfen, dieweil mein Beruf nicht so weit geht als dem Priester seinen thut. Aber der Samariter

hat die Noth von dem Manne angesehen, und hat sich seiner erbarmet; er hat weder Beruf noch Ansehen geachtet, sondern er verband ihm seine Wunden und goß drein Oel und Wein, und hob ihn auf sein Thier, und führte ihn in die Herberge, und pflegte sein; dies war rechtes Mitleiden und Erbarmen, er achtete die Zeit nicht die es genommen hat um dem Mensch zu helfen, ging auch nicht hin um sich zu berathen mit Fleisch und Blut, sondern griff das Werk an wo er sahe daß die Noth war.

Jesus hat gesagt zu mir und zu dir: „Gehe hin und thue desgleichen."

Obschon der Priester und der Levit dies nicht geglichen haben, und vielleicht seiner gespottet haben, so hat er doch die Barmherzigkeit bewiesen. Und auch also sollen wir thun wenn wir jemand in der Noth sehen, im Geistlichen oder im Zeitlichen, so sollen wir angreifen und ihm heraus helfen.

Ein paar Trostworte zu einer verwundeten Seele thun manchmal viel Gutes wenn sie zur rechten Zeit und in rechter Liebe gegeben werden. Auch eine Erinnerung an Fehler und Mißtritte, an rechter Zeit und im rechten Sinn gegeben, thun manchmal viel größere Sünden verhüten, und dies ist gefordert von allen Menschen; denn wer weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. Jac. 4, 17. Auch in Jac. 5, 19 — 20 steht geschrieben: „Lieben Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrete ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden."

Im Prophet Daniel 12, 3, lesen wir: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich." Hier ist eine herrliche Verheißung; wer sollte dieses nicht achten? oder wer wollte suchen um Jemand zu verhüten daß er solches nicht tun darf, und die Verheißung nicht erlangen?

Gal. 5. 10 steht geschrieben: „Wer euch aber irremacht, der wird sein Urtheil tragen, er sei wer er wolle." So will ich einem jeden Leser zusprechen: Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe; welche ist das Band der Vollkommenheit, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Gruß an alle Gott liebende Seelen.

D. J. T. Midland, Mich., März 8, 1917.

Für den Herold der Wahrheit.

Betrachtung der ersten Epistel St. Johannes.

Von D. E. Mast.

Als Johannes sein Evangelium geschrieben hatte, so gegen den Schluß, kommt er mit diesen Worten: „Auch viele andere Zeichen that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch, diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet daß Jesus Christus sei der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen." Joh. 20, 30—31.

Hier können wir verstehen was der Zweck war, und warum Johannes sein Evangelium geschrieben hat, nämlich; um die ganze Welt zum Glauben zu bringen an Jesum, daß er der Christ sei, der von Gott gesandte Erlöser und Seligmacher, und daß die Menschen durch den Glauben an ihn das ewige Leben haben sollen. Die erste Epistel hat er geschrieben an die, welche jetzt schon glauben, und Jesum auf- und angenommen haben im Glauben zur Seligkeit.

Dann im letzten Cap. Vers 13 schreibt er: „Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes." Zum ersten sagt er zu welcher Klasse Menschen er die Epistel geschrieben hat, und zum andern, warum er sie geschrieben hat. „Auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt." Nicht hoffen, sondern wissen. Und er hat viele Merkmale und Kennzeichen gegeben wobei wir erkennen sollen, daß wir Kinder Gottes sind, und das ewige Leben haben.

Johannes hat in seinem Evangelium so ungefähr ein Dutzend mal angeführt wo Jesus seinen Gläubigen das ewige Leben zugesagt hat; und im 17. Cap. was das ewige Leben ist. „Das ist aber das ewige Le-

ben, daß sie Dich, daß Du allein wahrer Gott bist, und, den Du gesandt hast, Jesum Christum erkennen." Nun zu dieser Erkenntnis zu kommen, ist ein Gnadenwerk von oben. Und wenn wir nicht zu dieser Erkenntniß kommen in diesem Leben, so können wir auch nicht hoffen dazu zu kommen in der Zukunft, und dann folglich auch nicht mit allen Frommen in das ewige Leben eingehen. Aber das meint etwas, den Vater als allein wahrer Gott und den er gesandt hat Jesum Christum erkennen. Das meint mehr als nur ein Mund-Bekenntniß ablegen. Das meint, ihn auf- und annehmen im Glauben zu unserer Seligkeit, und dann aus reiner ungefärbter Liebe, in ihm leben und wandeln bis an ein seliges Ende; denn er sagt: „Wer mich liebet, der wird auch mein Wort halten."

Nun, wieder an die Epistel zu kommen, Johannes hat die Epistel geschrieben um die recht Gläubigen zu stärken, und fest zu gründen auf die Verheißung, und daß wir nicht zweifeln brauchen, wie schwach und unvollkommen wir auch sein mögen. Wenn der Mensch von Gott geboren ist, so ist er ein Kind Gottes, so schwach und unvollkommen er auch sein mag. Mein Sohn, der jetzt größer und stärker ist wie ich, war gerade so wohl mein Sohn wo er einen Tag alt war, und er sich gar nichts helfen konnte, als er jetzt ist. Unsere Schwachheiten scheiden uns nicht von Gott, aber unsere Untugenden tun, wie der Herr selber sagt in Jes. 59, 2. „Sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, das ihr nicht gehöret werdet." 1, 6—7.

In 1 Joh. 6—7 schreibt er: „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsterniß, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit. **So wir aber im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde."** Nun, diese Verheißung ist bedingender Weise gegeben, „So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist." So macht das vergossene Blut Jesu Christi uns rein von aller Sünde. Im Gegenteil, so wir in der Finsternis wandeln, wir, die wir den Bund mit ihm gemacht haben, vor der Gemeinde, und mit seiner Gemeinde, und leben und wandeln in Werken der Finsternis, so lügen wir und thun nicht die Wahrheit. So geht er dann weiter im 8. Vers: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns."

Nun kommt die Frage, Ist es ein Unterschied zwischen Sünde haben, und Sünde thun? Ich bin der Meinung es ist ein großer Unterschied; Sünde haben das heißt eine böse Eigenschaft in sich wohnen haben, ein böses Fleisch zu bekämpfen haben, welches alles noch von der Adamischen Erbsünde her kommt. Darum schreibt der Apostel an die Ebräer 12, 1: „Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist," u.s.w. Der Schreiber hat sich selbst mit eingenommen und sagt: ablegen die Sünde so uns immer anklebt und träge macht. Warum sie ablegen wenn keine mehr da ist? Warum gehet Joh. weiter in 1, 9,: So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. Johannes nimmt sich selbst mit ein, wenn er sagt: „unsere Sünden bekennen."

Johannes gehet dann weiter in 2, 1 und sagt: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget." (das ist dem Christen-Mensch sein voller Zweck, er will nicht sündigen.) „Und ob jemand sündiget," (Und wann die inwohnende Sünde doch mal ungefähr ausbricht), was dann? was ist jetzt zu tun? Es ist geschehen, und kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Wir können sie aber bekennen, „So haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist." Gott Lob und Dank für den Ausweg den Er gemacht hat für unsere Schwachheits-Sünden, (wenn ich sie so nennen darf.) Wir selbst könnten uns keinen Ausweg finden, aber Gott hat, merket das, „Einen Fürsprecher bei dem Vater." O! herrlicher Trost für uns unvollkommene Christen; **wir wollen**

aber zusehen daß wir nicht die Schwachheits-Sünden mit den verstockten, unbußfertigen verwechseln.

Fortsetzung folgt.

Für den Herold der Wahrheit

Auf der Reise.

Viele, viele sind auf der Reise — Wohin? Man trifft sie auf den Straßen der großen und kleinern Städten, auf der Eisenbahn, in den Stationen, draußen auf den Land-Straßen — Menschen die am pilgern und am reisen sein; und so man ein Landbewohner ist, als zum Beispiel der Schreiber dieses, so fährt schnell die Frage ins Gemüt: Wo wollen alle diese Leute hinaus, wer sind sie, was wollen sie, **was sind sie?**

Der Schreiber hat schon manchmal sich vorgestellt was möchten ungefähr die Bedingungen und der Stand von seinen Mitgefährten sein wenn er selbst auf der Reise war. Und vieles ist zu lernen wenn man den Willen dazu hat um „alles prüfen und das Gute behalten." Zu Zeiten zeigt sich liebliche Selbstverleugnung und gute Mannier und dann Selbst-Begierde und Eigen-Vergnügen zum Gegen-Exempel. Und diese Erfahrungen sind bedenklich auch etwas betrübend, denn diese Menschen sind vermögend um Freude und Vergnügen zu genießen und sich darinnen erfreuen oder auf der anderen Seite Trübsal und Schmerz zu leiden gerade so viel so wie du und ich; und wir sehen sie einmal und das das letzte mal in den mehrsten Fällen und sie sind verschwunden.

Zu diesen Gedanken passen die Worte, nach Leanders Uebersetzung von Hiob 16, 22. schön ein: „Denn die wenig Jahren eilen vorüber; und ich gehe den Weg den ich nicht wieder kehre". Nein, „wir kommen diesen Weg nicht wieder". Wir können die Schritte des verflossenen Tages nicht überholen noch seine Gelegenheiten widerrufen. Warest du in der Versammlung des letzte Mal daß sie gehalten wurde bei euch? Lieber Leser, wenn deine Gedanken wären daß es ohne Zweifel deine letzte Gelegenheit zum Beiwohnen wäre, würdest du dann daheim bleiben, und wenn auch Regen fiel oder es ziemlich kalt wär? Es wird einmal das letzte Mal sein, denn „wir kommen diesen Weg nicht wieder."

Jesus sprach: „Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist." Matt. 5, 25, Viel besser ist es, die Liebe, Gunst, und Verträglichkeit besitzen und auch beweisen, dieweil wir hier auf dem Wege sind als wie zu warten bis eins oder des anderen Reise für immer geendigt ist und dann es bedauern und bereuen daß wir ihnen nicht unsere Pflicht ausrichteten, dieweil wir konnten, dieweil wir „noch bei ihm auf dem Wege" waren. Lasset uns den Eltern Ehre und Liebe erzeigen im Leben und nicht warten bis denen es zuteil werden sollte die Ohren und Augen für immer verschlossen sind.

Bringet den Lebendigen die Blumen nicht den Todten. Redet Liebesworte durch warme Lippen in Gegenwart von hörenden Ohren und nicht auf Marmor über Ohren kalt und gehörlos im Tod: denn es geltet für uns alle: "Ich gehe den Weg, den ich nicht wiederkehre." O! Könnte ich nur —

„Geschehene Sachen,
Ungeschehen machen."

Aber eitel wendet man zurück. Des Verlangungs tief berührten Blick; Aus der Stille der Vergangenheit Hört man die Stimmen, von gestern, nicht heut. Es lautet als Echo aufs Gehör Von den „Weg den ich nicht wiederkehr."

Und dieweil unsere Gedanken auf Reisen und Wegen gerichtet sind so passen auch die Worten Solomons sehr kräftiglich: „Es gefällt manchen ein Weg wohl; aber endlich bringt er ihn zum Tode." Sprüche 14, 12 und 16, 25. Ja wo gehen die vielen Reisenden hin? Es ist ein Ort am Ende von jeder Reise, und derselbige ist einer von Zwei Orten zur Erwählung in der Gnadenszeit. Solomon spricht auch: „Ein Alberner (Unverständiger) glaubt alles, aber ein Witziger (Kluger) merkt auf seinen Gang." Sprüche 14. 15. Merket auch was Jesus sagte: „Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube." Matt. 15. 14. Wer sind unsere Rathgeber? Ja noch von größerer Wichtigkeit was sind unsere Rathgeber? Solche, die wollen Gottes Willen thun oder solche, die ihren eignen

Willen wollen? Jesus lehrte: „an der Frucht erkennt man den Baum—was ist die Frucht unserer Mitmenschen — so wie die Frucht, so sind sie auch — und „Böse Geschwätze verderben gute Sitten." Dann im 119 Psalm spricht David: „Dein Wort macht mich klug;" auch „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg." Vorher hatte der Psalmist in 119. 9. die Sache so vorgestellt: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehn? Wenn er sich hält nach Deinen Worten." Nicht nur in Wissen, sondern in Wissen und Thun, ist die Verheißung zum unsträflichen Gehen. Wir sind in einer finstern Welt — denn die ganze Welt liegt im Argen". 1 Joh. 15. 19. So wenn wir sehend wandeln so ist es wie obengemeldet: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege." Und in solchem Sinn hat auch David bekennen können: „Ich bin klüger denn die Alten, denn ich halte deine Befehle." Psalm 119. 100. Müssen wir nun als noch fragen wie Thomas: „wie können wir den Weg wissen?" Dann höret Jesu Antwort: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich." Joh. 14. 6. „So sehet nun zu wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen." Eph. 5. 15. Und wenn unser Lauf vollendet ist, mögen wir „eine Krone beigelegt" finden und alle „die seine Erscheinung lieb haben." J. B. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählung.

Jakobs Flucht vor Esau. Er sieht im Traum die Himmels-leiter.

So lieb wie dem Jakob, die elterliche Heimath, und besonders die Hütte seiner Mutter auch möchte gewesen sein, so mußte er sie doch nun verlassen. Das geschah aus zwei Ursachen. 1. Um von seinem erzürnten Zwillings-Bruder Esau zu fliehen und sein Leben zu retten; und 2. Um nach elterlichem Auftrage, sich ein Weib zu suchen, bei der Freundschaft seiner Mutter. Je weiter er von seinem Bruder weg kam, je weniger er sich vor diesem zu fürchten hatte. Und je näher er nach Haran kam, wo sein Onkel Laban wohnte, desto mehr er an das Heirathen denken durfte.

Wir wollen uns nun die Frage aufstellen: Wie alt war Jakob zu dieser Zeit? Das sagt uns die Bibel nicht direkt; aber indirekter Weise können wir es doch auskundigen. In 1 Mos. 41, 46 lesen wir daß Jakobs zweit-jüngster Sohn Joseph, 30 Jahre alt war, da er aus dem Gefängnis befreit und vor Pharao gestellt wurde. Und aus 1. Mos. 46, 6, und 1. Mos. 46, 9 ist zu schließen daß es 9 Jahre später war, als Jakob von seinem Sohn Joseph vor denselben König gebracht wurde. Als dieser ihn fragte wie alt er sei, sagte er ihm: „Die Zeit meiner Wallfahrt ist 130 Jahre." Also mußte Jakob 91 Jahre alt gewesen sein da Joseph geboren wurde. Aus 1. Mos. 30, 25. ist zu schließen daß Jakob schon 14 Jahre bei Laban gedient hatte da Joseph geboren wurde. Das bringt uns die Thatsache heraus daß Jakob etwa 77 Jahre alt war da er von seinem Bruder Esau Flucht nehmen mußte.

In unserer 32ten Erzählung haben wir diesen 77 jährigen Jüngling am Ende seiner ersten Tagereise, in der Gegend von Lus gelassen, da er schon 48 Meilen zurück gelegt hatte. Er konnte aber in kein Hotel gehen wie wir thun würden; es läßt sich leicht denken daß er sich so viel als möglich versteckt halten wollte so daß niemand seinem Bruder Nachricht von ihm geben konnte. Hier unter freiem Himmel, auf einem Berge suchte er sich eine Stelle aus, um zu schlafen. Vielleicht nahm er zuvor ein wenig Speise zu sich; denn er hatte Oel bei sich, vermuthlich Oliven-Oel, welches sie damals zur Speise gebrauchten, so wie wir heute den Butter und Rahm gebrauchen. Dann legte er sich schlafen mit einem Stein unter seinem Haupt. Ganz allein, draußen in der Fremde wo es wilde Thiere gibt: und wo er sich vor jedermann scheuet.

Vielleicht fing er hier an zu wünschen, er hätte die Sache Gott überlassen und seinem Bruder nicht so beleidigt. Aber es ist gethan, und alles Weinen kann es nicht gut machen. Vielleicht betete er weinend zu Gott daß er ihm doch gnädig sein, und ihn auch diese Nacht beschützen wolle. Gleichwie die glänzenden Sterne und der silberne Mond auf ihn scheinen, so blickt auch Gottes wachsames Auge auf ihn herab sowohl ihn, wegen seiner Sünde zu bestrafen wie auch ihn vor

Unglück zu schützen. Vielleicht schlief er endlich ein vor Müdigkeit und Seufzer. Und hatte einen der schönsten Träume die je geträumet wurden.

Er meinte, er sähe eine Leiter vor sich auf der Erde stehen, deren oberstes Ende bis an den Himmel reichte. Er meinte er sähe die heiligen Engel Gottes an dieser Leiter auf- und absteigen. „Und der Herr stund oben darauf, und sprach: „Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegest, will ich dir und deinem Samen geben. Und dein Same soll werden, wie der Staub auf Erden, und soll ausgebreitet werden gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag; und durch dich sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe ich bin mit dir, und will dich behüten wo du hinzeugst, und ich will dich wieder her bringen in dies Land." 1. Mos. 28, 12 — 15.

So schön und tröstlich wie dieser Traum war für Jakob, so kam er ihm doch auch etwas erschrecklich vor, denn als er erwachte, fürchtete er sich, und sprach: „Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jakob stund des Morgens frühe auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Mal, und goß Oel darauf. Und hieß die Stätte Bethel; vorin hieß sonst die Stadt Lus." 1. Mos. 28, 16 — 19.

„Und Jakob that ein Gelübde und sprach: So Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brod zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen; so soll der Herr mein Gott sein, und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden; **Und alles was du mir gibst des will ich dir den Zehnten geben. 1. Mos. 28, 20—22.**

Das Wort „Gelübde," meint ein heiliges, ernstliches oder feierliches Versprechen. Das Gelübde von Jakob war aber nicht so frei von aller Eigennützigkeit und Selbstsucht wie es sein hätte sollen. Es war zu viel „Wenn" dabei. Wenn Gott mir dies und das thut, dann erst soll er mein Gott sein, und ich will ihm so und so dienen. Gott hatte ihm ja eben verheißen daß er mit ihm sein wolle. Er war auch mit ihm, sowohl mit seiner Zuchtruthe, um ihm zu bessern und zur Ueberzeugung Sünden zu führen als auch mit seiner Gnade. Es nahm aber 20 Jahre Zeit in Auspruch um dies auszuführen. „Gottes Mühle mahlt langsam aber fein."

Als Jakob, das genannte Gelübde gethan hatte, eilte er weiter nach Haran zu. Das ist nun genug für diesmal. Wir wollen nun den 62ten Psalm auswendig lernen. Lernet ihn; und gebet uns dann einen Bericht davon. Adressiert eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel Fragen.

Nr. 9. Wie heißt der Mann den Gott wegnahm, und wurde nicht mehr gesehen, dieweil er ein göttliches Leben führte?

Nr 10. Wer hat so ernstlich gebetet, daß sich der Himmel aufthat und der Heilige Geist herab kam auf ihn?

Was ist die richtige Antwort zu diesen Fragen, und wo findet man sie?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. Nr. 1. Wann fing man an zu predigen von dem Namen des Herrn? Ant. Zur Zeit da Enos geboren wurde. 1. Mos. 4, 26.

Fr. Nr. 2. Wer wurde von Jesus ein rechter Israeliter genannt, in welchem kein Falsch ist? Ant. Nathanael. Joh. 1, 47.

Fr. Nr. 3. Warum hat der Herr einmal gesagt: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen?" Ant. „Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." 1. Mos. 8. 21.

Fr. Nr. 4. Warum sollen wir unsere Feinde lieben; solche segnen, die uns fluchen denen wohl thun die uns hassen; und für solche biten die uns beleidigen und verfolgen? Ant. „Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel." Matt. 5. 45.

Richtige Antworten auf zwei oder mehr der obigen Fragen wurden eingesandt von: Joel, Esra und Amos Diener, Ill. Elias

Zehr, N. Y. Lissie und David Yoder, Ind. Jakob Esch, Mo., Susanna und Salome Cross, Mich., Jeremia und Sylvia Miller, Kan., Roman Mast, Kan., Elmer Miller, Ind.

Wir erlauben vier Cent in Geschenke, für eine jede richtige Antwort, in deutscher Sprache; und zwei Cent, in englischer Sprache.

Kinder Briefe.

Bucklin, Kan. Den 4. März. J. F. S. Werther Freund: — Zum ersten ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun einen Bericht von dem was ich gelernt habe. Das Lied: Sieh wie fein ist's, und lieblich schön, 3 Verse, das Lied: Jesus nimmt die Sünder an, 7 Versen. Auch die Antworten zu den Bibel-fragen. Nr. 3 und 4. (Deine Antworten sind richtig. J. F. S.) Ich will noch mehr lernen. Mein Papa ist jetzt in Kansas City am Doktorn. Jeremia Miller.

Bucklin, Kan. J. F. S. Werther Freund: Zum ersten ein Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will nun einen Bericht geben von dem was ich gelernt habe: Das Lied: Sieh wie fein ist's und lieblich schön, und das Lied: An Jesum denken oft und viel. 10 Verse in all. Auch die Antworten zu den Bibel Fragen Nr. 3. und 4. (Deine Antworten sind richtig. J. F. S.) Das ist mein erster Brief für den Herold. Das Wetter ist noch ziemlich kalt. Meine Großeltern sind so ziemlich gesund. Ich will nun beschließen für diesmal. Sylvia Miller. (Herzlichen Dank liebes Sylvia! Aber wie heißen deine Groß-Eltern? J. F. S.)

Der liebe Gott läßt keinen Menschen unschuldig in die Verdammnis hinabfahren: Er warnt sie alle. Paulus lehrt uns: Apst. 17, 30 — 31. Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber, gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun; darum, daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann in welchem er's beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Toten auferwecket.

Zum Oster-Fest.

Sehet, was geh't dort für ein Heer,
Da drüben nach dem Oelberg zu?
Ach ja, wie suchen sie so sehr,
Ein Lämmlein da, in stiller Ruh.

Judas sprach: Was woll't ihr mir geben?
Ach, das Geld ich ja haben muß,
Was hilft mir denn das ewig Leben?
Sehet, ich geb ihm dann den Kuß.

Mit Fackelen und mit Lichtern,
Mit Spießen und auch mit Stangen,
Mit tyrannischen Gesichtern,
Um dies Lämmlein hier zu fangen.

Das Lamm, das da an diesem Ort
Dem Schöpfer sich hat anvertraut,
In seine Hand an diesem Ort,
Mit Zittern nach dem Himmel schaut.

Da sie in den Garten traten,
Jesu Jünger da schlafen sah,
Steh' t auf, sprach Er, laß't uns beten,
Seh't, der Verräther ist ja da.

Jesus sprach: wen suchet ihr?
Jesum von Nazareth wir woll'n seh'n,
Nun sprach Jesus: Ich bin ja hier,
So lasset nun doch diese geh'n.

Da dies nun hörte diese Schaar,
Sie da zu Boden fielen bald,
Gottes Macht, die ja stärker war,
Schlug sie da nieder, Jung und Alt.

Einer schlug dann des Priesters Knecht
Und hieb ihm ab sein rechtes Ohr,
Jesus machte es alles recht,
Und heilte es an wie zuvor.

Sie führten ihn in's Richthaus dann,
Mit viel Falschheit klagen ihn an,
Kreuzige ihn! schreit Jedermann,
Ob er wohl viel Gutes gethan.

So führen sie dann dieses Lamm,
Hinaus gen Golgatha, er soll
Hier hangen an des Kreuzes Stamm,
Für uns're Sünden sterben soll.

Da dies alles so ward vollbracht,
Die Umstehenden erschracken sehr,
Der Tag ward wie ein finst're Nacht,
Finsternis ward im Land umher.

Jesus sprach: es ist jetzt vollbracht,
Neigt das Haupt und verschied dabei,
Die Erde bebte, Felsen brach,
Der Vorhang im Tempel riß entzwei.

Der Hauptmann stand nicht weit davon,
Er schlug an seine Brust und sprach:
Wahrlich, dieser war Gottes Sohn,
Und doch folgten wir ihm nicht nach.

Joseph nahm den Leichnam vom Kreuz ab
Wickelte ihn in Leinwand ein,
Legte ihn in sein eigen Grab,
Und legt davor ein großen Stein.

Die Juden hüten mit allem Fleiß,
Das Grab Jesu, Tag und auch, Nacht,
Versiegeln den Stein nach ihrer Weis,
Wie es zur selben Zeit gemacht.

Ja endlich kam herbei die Zeit
Daß Jesus auferstehen sollt,
Ein Engel in eim weißen Kleid
Hatte den Stein da weggerollt.

Die Hüter erschracken so sehr,
Sie wurden als wären sie todt,
In ihnen blieben kein Kräfte mehr,
Es überfiel sie Angst und Noth.

Nun ist dieser Stein hinweg,
Uns stehet jetzt Alles offen,
Geöffnet hat er uns den Weg,
Das Rechte, hat Er getroffen.

Brief aus Rußland.

(Der folgende Brief ist an David P. Unruh in Goessel, Kansas, geschrieben von seinem Bruder in Rußland. Die in dem Briefe erwähnte Geldsendung stammt von mehreren Gebern und ist durch G. L. Bender, Elkhart, Indiana, vermittelt worden. — Ed.).

Dein wertes Schreiben vom — erhielten wir am —. Zwei Tage vorher hatte ich ein Briefchen an Bruder David abgesandt als Antwort auf ein von ihm erhaltenes v. 4. — (mit Einlage einer Banknote von $100.-00.) Wir sehen, daß ihr an uns denkt, und das tut uns wohl. Die Bärgens hier sind noch am Leben. Sie haben auch von dem Unglück dort gehört, bei welchem der eine Sohn dort das Leben verloren, und auch darauf an den noch lebenden Sohn geschrieben.

Um vieles vermehrt und verschärft wird jetzt die Sorge um die Unterhaltung unserer Dienenden und ihrer Familien. Ueber 11,000 Mennoniten (Gesamt-Seelenzahl 85,000) stehen im Dienst, und die meisten von ihnen sind Familienväter. Ungefähr der dritte Teil unserer Dienenden steht im Sanitätsdienst und erhält seinen Unterhalt von der Krone. Alle übrigen, die in größern und kleinern Gruppen, viele auch auf einzelnen Posten stationiert sind und verschiedene schwerere oder leichtere Dienste tun, (aber nur waffenlos) werden von uns unterhalten. Zudem sind unsere Soldatenfamilien von der Regierungsunterstützung ausgeschlossen und müssen also von uns Unterstützung bekommen, wenigstens die vielen Armen unter ihnen. Das alles zusammen kostete ungeheure Summen. Wir waren ja reich, und hatten und haben auch jetzt noch unsere Vermögenssteuer, aber jetzt, wo wir unser Land los werden, schmilzt unser Vermögen dahin, wie der Schnee beim Tauwind. Schon bis jetzt bleiben viele die Zahlungen schuldig und wie wird's erst jetzt damit werden? Bange ängstliche Frage! Doch irgendwie müssen wir es bis zur Beendigung des Krieges durchsetzen. Der Krieg muß ja doch einmal ein Ende nehmen. Und was dann? Was soll unser mennonitischer Bauer, losgelöst von seiner Scholle, wie von seiner Kirche und Schule, in der Stadt anfangen, oder vielmehr, was wird hier aus ihm und seinen Kindern werden?

Rußland wird ja Rußland bleiben, auch wenn der Krieg noch Jahre anhält, aber unser Mennonitenvölkchen als solches, muß hier zu Grunde gehen, wenn, ja wenn der Herr nicht ein Wunder tut! Solches zu tun, ist ihm ja auch ein Leichtes. Ihm und seiner Macht und Gnade wollen wir vertrauen und darum, ob uns auch bange, sehr bange ist, doch nicht verzagen.

Die verschiedenen Landkataloge, die mir im Laufe des Jahres von drüben zugegan-

gen sind (der letzte von einem Br. J. H. Penner, Beatrice, Nebr.) beweisen uns, daß man dort an uns denkt, ja auf uns rechnet. Schade nur, daß wir vorderhand, d. h. vor der Beendigung des Krieges so gut wie nichts tun können in der Sache. Größere Zusammenkünfte sind strengstens verboten. Das stehende Unterhaltungsthema in engern Kreisen ist ja jetzt: Auswanderung. Die Erlaubnis zur Auswanderung werden wir doch hoffentlich bekommen. Aber, aber ohne materielle Mithilfe von außen her werden sehr viele es nicht möglich machen können. Eisenbahngesellschaften in Canada und Australien sollen solche Mithilfe bereits in Aussicht gestellt haben. Ja, bettelarm werden die meisten von uns unser liebes Rußland verlassen müssen, aber Gott sei Dank! ein heruntergekommenes Bettelvolk sind wir nicht. Wohl sind wir in den letzten 40—50 Jahren hier ein wenig verweichlicht, allein, man gebe uns nur irgendwo auf diesem Planeten einen einigermaßen kulturfähigen Ackerboden und Bewegungsfreiheit, dann werden wir schon zeigen von welchem Stamm wir sind, und werden am Ende noch Gott danken für die durchgemachte Mauserung, und daß er auf diese Weise bekehrt hat die Herzen der Kinder zu den Vätern. Was meine Familiengruppe betrifft, so geht ja unser Sinn nur zu Euch nach Kansas. Und dann weiter, wie Ihr uns raten werdet und Gott uns führen wird. Bis jetzt haben wir auch noch die Hoffnung, daß wir das nötige Reisegeld und auch noch etwas zu einem neuen Anfang dort davonbringen werden. Nun, ihr Teuren dort, werdet wohl bald für die armen Exulanten in Rußland „beten" können. . . . .

Ein Feldzug der Ungläubigen,

Unser Herr hat der christlichen Kirche den Auftrag gegeben, das Evangelium auszubreiten. Er hat viele treue Knechte, welche einstehen für die christliche Wahrheit und den Kampf führen gegen die Mächte der Finsternis.

Aber auch der Fürst der Finsternis hat seine Diener, die ihre Kraft einsetzen um den Unglauben auszubreiten. In den größeren Städten entwickeln die Feinde der christlichen Wahrheit eine erstaunliche öffentliche Tätigkeit, namentlich in New York. Darüber schreibt John N. Wolf, Superintendent der Bacon Light Gospel Hall in New York in der „Missionary Review of the World," einer der besten Missions-Fachschriften:

„In der Stadt New York tragen mehrere Vereine von Ungläubigen Namen, welche deren eigentlichen Charakter nicht kennzeichnen. Deren Lieblings-Angriffsmethoden sind: das Abhalten aggressiver öffentlicher Versammlungen, das Abhalten von Versammlungen im Madison Square und auf allen Hauptstraßen des Mittags und des Abends, wenn Witterungsverhältnisse solches zulassen. In diesen Versammlungen wird Jesus Christus verschmäht und viele Lästerungen ausgesprochen. Weiter wird die Literatur der leitenden Ungläubigen als Bekämpfungsmittel benutzt. Bücher und Pamphlete bekannter Autoren werden unter junge Männer ausgeteilt, die fast irgend etwas derart mit Begierde kaufen. Ueberhaupt bestehen die Versammlungen meistens aus jungen Männern. Eine Monatsschrift, das Publikum auszubilden und dasselbe von der Knechtschaft der Religion zu befreien, wird herausgegeben.

Eine dritte Weise dieser satanischen Betätigung ist die der Debatten, die zuweilen in öffentlichen Parks und wieder in Sälen gehalten werden. **Gegenstände der Besprechung sind: Die Auferstehung, die Geburt Christi, die Dreieinigkeit, die Gottheit Christi und die Autentizität und Zuverlässigkeit der Bibel.** Oft werden diese Debatten von gelehrten und fähigen Männern geführt, die eine bedeutende Bekanntschaft mit den verhandelten Gegenständen an den Tag legen. Der Feind Gottes hat fähige Führer.

Eine andere Methode, Unglauben zu verbreiten, ist, Sonntagsschulen zu gründen. Neulich wurde unsere Aufmerksamkeit auf wenigstens vier dieser Sonntagsschulen in der Stadt New York gelenkt. Man bringt Knaben und Mädchen in einer Nachbarschaft zusammen und lehrt dieselben, die Bibel sei nicht wahr, und daß Jesus Christus ein gewöhnlicher Mensch oder nur das Erzeugnis der verschrobenen Phantasie eines Menschen sei.

Unlängst prahlte ein augenscheinlich gut gestellter Mann darüber, daß seine beiden Knaben von zehn und zwölf Jahren imstande seien, das Christentum, wenn sich die Gelegenheit dazu nur bot, aus ihren Schulgenossen heraus zu argumentieren und dies auch täten. Welche Ernte ist von solcher Aussaat zu erwarten?

Dieser aggressive Unglaube und Agnostizismus sind eine Herausforderung an die christliche Kirche, das Evangelium den entkirchlichten und verlornen Volksmassen, Männern, Frauen und Kindern in unseren Städten, durch Wort und Wandel zu verkündigen. Viele Seelsorger und Laien erkennen bereits die Gelegenheit, die sich ihnen bietet, in Straßenversammlungen die Massen zu erreichen, und Jahr für Jahr, während der Frühjahrs-, Sommer- und Herbstmonate gingen sie in die Haupt- und Nebenstraßen hinaus und verkündigten das Wort des Lebens. Wäre der Durchschnittschrist nur halb so tatkräftig und begeistert, seinen Glauben zu bezeugen, wie der Durchschnittsfreidenker darauf aus ist, seinen Unglauben bekannt zu machen, so würde sich den Betätigungen des organisierten Unglaubens der Stadt New York eine solche Welle aggressiver Evangelisation entgegensetzen, wie solche seit der apostolischen Zeit nicht bekannt war. Dann würden Männer und Frauen, Knaben und Mädchen aus dem vernichtenden, zerstörenden Einfluß des Unglaubens heraus in das Licht und die Freiheit des Sohnes Gottes hinein geführt werden."

Todes Anzeige.

Yoder. — Heinrich Yoder ward geboren in Tuscarawas Co. Ohio, den 28. September 1846, ist gestorben nahe Arthur, Ill., bei seinem Schwiegersohn A. M. Doener, den 27, Feb. 1917. Ist alt geworden 70 Jahr 4 Monat und 19 Tage. Er hinterläßt eine Witwe, 2 Töchter, 4 Söhne und 2 Brüder seinen Tod zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben, denn er trug seine langwierige Krankheit mit Geduld und mit Anhalten des Gebets.

Er war ordiniert als Diener zum Buch im October 1910; war aber nicht fähig eine Zeitlang her seinen Dienst auszurichten, denn er konnte der Gemeinde nicht mehr beiwohnen schon über ein Jahr her.

Leichenrede ward gehalten durch Jakob Miller und Bischof Daniel Beachy über 1. Kor. 15. Er ward beerdigt den 1, März auf dem J. T. Yoder Gebräbnis.

L. A. Miller.

Nappanee, Ind. März den 7, 1917. Heute waren wieder Augenzeugen daß wir hier keine bleibende Stätte haben, durch das Hinscheiden von Johannes Tschopp seinem Eheweib. Sie wär eine geborene Sarah Herschberger; ihr Alter war 33 Jahre 10 Monat und etliche Tage. Sie war Mutter von 8 Kindern; aber eins ging ihr voran in die Ewigkeit. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten, 7 Kinder, auch Vater und Mutter, und Brüder und Schwestern, wovon auch etliche der Leiche beigewöhnt haben mit einer großen Freundschaft, und eine große Menge Menschen wohnten bei, um ihr die letzte Ehr und Mitgefühl zu erzeigen.

Die Verstorbene war ziemlich gut zuweg von der Geburt eines Kindes etwa 8 Tage zuvor; sie war ungefähr 15 Minuten in einem verstickenden Zustand bis sie verschied. Sie war angesehen als ein getreues Glied in der Alt-Amisch Menn. Gemeinde. Leichenrede wurde gehalten von Monroe M. Hochstetler, und Wm. Yoder, Joh. 5, 24 — 30, u. 1. Kor. 35 bis zu Ende, auch 1 Tess. 4, 13 bis zu Ende. Dann wurde noch der 90 Psalm gelesen von Mon. Hochstetler, und das Lied „Komm Sterblicher, betrachte mich," von Wm. Yoder. Während des Lesens nahm die Besichtung und der letzte Anblick platz mit viel Weinens. Dann nahm die Beerdigung platz. Die Versammlung war bei dem Wilhelm Yoder seiner Wohnung.

D. J. H.

Getraut.

Beiler — Borkholder. Den 8. März 1917 nahe Nappanee, Ind., wurde Bruder Johannes Beiler verehlicht mit Schwester Lovina Borkholder, durch Bischof Wm. Yoder. Unser Bitte ist, der Herr wolle sie segnen zu allem Guten, und sie bewahren vor allem Uebel das von Zeit zu Zeit ihnen begegnen möchte. D. J. H.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

April 1, 1917.

EDITIORIALS

The available space for our department is so crowded that, do the best we may, articles that should already have appeared must yet be held back further; and we must needs ask for indulgence and commend patience unto contributors. We are presenting some articles in advance of their order of receival because of their peculiar fitness and seasonableness to this time. But continue to send us sound, wholesome articles and "in due season" they shall appear.

We shall adhere to the wise, well-established publisher's rule to discard all unsigned communications; but names will be withheld if requested. Let it be distinctly understood, that articles of doubtful or unsound doctrine or practice, or of evident purpose of controversy or unwarranted criticism should find no place in these columns and writers are requested to govern themselves accordingly and thus save themselves and us the mutual unpleasantness of rejection or necessary revision or comment.

Correction: Lord's day referred to as March 3 should have read March 4 in last issue.

Look up and read carefully "Die Mennoniten und die Wehrfrage" in last two issues of the Herold.

We commend to your attention the continued article "An Appeal to Parents" which is resumed in this issue. Ms. of which was received too late for former issue.

Among other good articles in last Herold did you carefully read the well-written, selected German article entitled 'Militarismus?"

As the war clouds lower and thicken it should remind us of the circumstances and acts which brought on this great war and should serve to remind us, "Behold, how great a fire a little matter kindleth"—see Jas. 3:5. The deed of a fanatical, frenzied assassin thus plungeing almost a whole continent into carnage. And must a second hemisphere be drawn into its deadly whirlpool?

But God commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners Christ died for us. Much more then, being now justified by his blood, we shall be saved from wrath through him. For if, when we were enemies, we were reconciled to God by his Son, much more, being reconciled we shall be saved by his life.—Rom. 5:8-10.

Like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life.—Rom. 6:4.

We commend the above cited scriptures for our special consideration during the anniversary season of Christ's suffering, death and resurrection. Please read those scriptures in German also.

For when we were yet without strength, in due time Christ died for the ungodly.—Rom. 5:6.

If ye then be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God.—3:1.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

(More than one-half of our junior department was crowded out of No. 5 Herold. We don't know what our editors will do with it. It will probably appear in a later issue. Yet we don't like the idea of this, as it will have a tendency to discourage the writers. We feel that we did our part in copying the letters as they came in, recorded them on our books and sent them to the editors for publication. This is all we can do. But to avoid the reoccurrence of this we feel obliged to condense these letters as much as possible. We have already omitted our reply to these letters. In the future we are compelled to leave out the answers to the Bible questions also, and give these in a condensed form, under a separate heading in the German part.—J. F. S.)

Croghan, N. Y., Feb. 22. J. F. S. Kind Friend:—I will now write my first letter for the Herold. As I like to read the nice letters in the Junior Department I thought I would write one also. I am 11 years old. I go to English week school and to German Sunday school; we have Sunday school every third Sunday. Besides answering Bible questions, I have memorized the following verses to report: The first Psalm, the Lord's Prayer, and the ten commandments, in German; and the first, and 23, Psalms, and 20 other Bible verses in English. This will make 53 verses in all. I shall try and learn some more. Health is quite fair around here, with the exception of some bad colds. Weather is also fair at present. Please tell me how many verses I will have to learn to get a German prayerbook. (24 German, or 36 English verses will bring you one of our little children's prayer books.—J. F. S.) I will now close with best wishes to all Herold readers. Elias M. Zehr.

Hutchison, Kans., Feb. 22, J. F. S. Kind friend:—A friendly Greeting to you and all Herold readers. Besides answering Bible Questions No. 3 and 4 I have memorized the 23 Psalm in English, and the Lord's prayer in English and German. I will try and learn some more verses in German, and learn to write my next letter in German also. We live near our grandparents, D. E. Masts, who were to Ohio on a visit some time ago, and are back again. With your permission, I will ask the readers several questions: How old was the little daughter whom Jesus raised to life, and what was the name of the daughter's father? What did the little children do when Jesus rode through Jerusalem? Will close with best wishes to all. Roman Mast.

Greenwood, Del., Feb. 23. Dear Editor:—Greeting to you and all Herold readers. I will try and report the verses which I have memorized. They are 6 verses of Matt. 6 in German, and 12 verses of Matt. 5 in English, also the first and 23 Psalms, which have 6 verses each; and 5 verses of a German song, page 409, making 35 verses in all. Weather was rather disagreeable for some time. Health is fairly good, with the exception of some colds and lagrippe. Papa Brenneman, from the Orphans' Home, was with us over Sunday, and preached five interesting sermons, while here; but left for his home again this morning. Will close, wishing you God's blessings. John Embleton Bender.

Grantsville, Md., Feb. 4. Dear Editor:—I like to read the letters in the Herold which the young folks write. This is my second letter for this paper. I have some more verses

to report. I have memorized 4 verses of Psalm 150, 7 verses of Psalm 136, 2 verses of Psalm 146, and 9 verses of songs. I learned them all in German. I want to learn all I can. How many more will I have to learn to get a Bible?* There is much sickness around here now. I have sore throat myself; have not been in school for three days. On Sundays I go to church and Sunday school. Lucy Swartzendruber is the teacher of our class at Sunday school. I also go to week school if I am able that I can. I got a book for an Xmas present. Your friend,
Edna Miller.

(*That depends upon the kind of a Bible you will want. It will take double the number of German verses, that the Bible costs cents after you have deducted two cents for each English, and four cents for each German letter you have written us.—J. F. S.)

Grantsville, Md., Feb. 4. Dear Editor and all Herold readers, Greeting:—I want to write a letter, as I have some verses to report. I have memorized Psalms 23, 100, 117, and 3 verses of the 103, 3 verses of the 148, and 3 verses of the first, and all of the 150 Psalms; which in all would be 25 verses. I learned them all in German. How many verses must I learn to get a Bible? Mamma is sick with a sore throat, so that she couldn't go to church today, one of my sisters has it too. Sam Swartzendruber of Iowa and Lucy Miller got married today. Papa was over at the wedding. Your friend, Catharine J. Miller.

Nappanee, Ind., Feb. 4. Kind Friend:—I think I have found the answers to the two Bible questions which appeared in the last issue: 1st, they began to call on the name of the Lord when Enos the son of Seth was born. Gen. 4:26. Second, "Jesus saw Nathanael coming to him, and saith of him, Behold an Israelite indeed in whom is no guile" (Jno. 1:47).

There is much sickness around among the people just now. Lizzie, daughter of John J. Borkholder, died of whooping cough. She was 2 years, 4 weeks and 1 day old, and left her parents, 2 sisters, and 2 brothers on earth. David Yoder.

Middlebury, Ind., Feb. 4. J. F. S. Kind Friend:—I will try and write again, as I haven't written for quite a while. I am going to English school, so I don't find much time to learn verses. I will try and learn all I can. I have ten verses to report this time, which I have learned from the 5th chapter of Matthew. I think the correct answers to your Bible questions will be found to No. 1 in Gen. 4:26, and to No. 2 in Jno. 1:47.

We are having stormy weather these few days. Yesterday it was so stormy that we could not see from the house to the barn part of the time. We were in church today. Grandpa Bishop David S. Kaufman preached the sermon; but he could not finish it, on account of old age. Will close with best wishes to all who may read this. Elmer Miller.

Nappanee, Ind., Feb. 4. Kind Friend:—I have learned some more verses to report. I have learned all of the song: "Wo ist Jesus, mein Verlangen." And I think I have also found the answers to those Bible questions. The answer to No. 1 will be found in Gen. 4:26 and to No. 2 in Jno. 1:47. Pre. Chris M. Yoder and wife from Iowa, were welcome visitors in our midst. We had church at the writer's home this afternoon. He preached a good sermon. Weather was very cold and stormy today, with 5 below zero. Our regular Church was at Jonas Mullet's today. Will be at David Hochstetlers in two weeks. I am going to German school, since new years. We have only ten scholars. Will close with best wishes to all Herold readers. Lizzie Joder.

Millersburg, Ohio, Feb. 5. J. F. S. Kind Friend:—A Friendly Greeting

to you and all the Herold readers. This is my first letter for the Herold. I have learned by heart, the Lord's Prayer, the ten commandments, the first and 23 Psalms, the first four verses of Psalm 103, verses 15 and 16 of Psalm 145, and 6 verses in our German school book; 35 verses in all. I learned them all in German. I also learned the Lord's prayer and the 23 Psalm in English. I am 12 years old and go to English school, am in the sixth grade. The weather is very cold at present. Health is fair so far as I know. Will try and learn some more verses, and report them. Will close with best wishes to all.
Emma Coblentz.

Castorland, N. Y., Feb. 5. J. F. S. Dear Friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I am 11 years old and go to English week school, every school day, and to German Sunday school We have Sunday school every third Sunday.

I have learned by heart the following verses, in German. Seven songs containing 43 verses, the Lord's Prayer, the ten commandments, the books of the New Testament, and 30 Bible verses. In English I have learned, the Lord's prayer, the books of the New Testament, and 6 Bible verses, making 103 verses in all. Now if you think I am entitled to a present, please send me one. I shall try to learn some more Bible verses, as I like to learn them. I also like to read the nice letters in the Herold. Your friend, Catharine Lehman.

Montgomery, Ind., Feb. 1. J. F. S. Dear friend:—I will now write my first letter for the Herold. As I like to read the Junior Department, I thought I would better step in line with the others. I have learned the following verses, and wish to report them. In German I have learned the following songs in our German song book, page 215, 2 verses; page 165, 1 verse; page 66, 2 verses; page 400, 4 verses; and page 242, 4 verses. In English I have learned 8 verses of Matt. second chapter, and the ten commandments. Making 31 verses in all, counting four lines of poetry to the verse. I want to learn still more verses. Health is not very good at present, as there is lots of bad colds and pneumonia. I go to English school every day that I am well. I am 13 years old. Church services will be held at Joe Raber's on the 11th. We are having cold winter weather at present. Will close with best wishes to all.
Louis Swartzendruber.

Fair Oaks, Ind., Feb. 18, 1917. Dear Editor and Herold readers:—Greeting. I've been reading the Herold for a little over a year now, and I like it better all the time; so I thought I would write a letter too, and answer the Bible questions in Herold No. 4 in the best way I can. The first question was: "Why did God once say: I will never again curse the ground any more for man's sake."

When Noah built an altar unto the Lord, and took of every clean beast, and of every clean fowl, and offered burnt offering on the altar. Gen. 8:20. And the Lord smelled a sweet savour; and the Lord said in his heart: I will not again curse the ground any more for man's sake, for the imagination of man's heart is evil from his youth, neither will I again smite any more every thing living as I have done. Gen. 8:21. The second question is: Why shall we love our enemy? The only reason that I can find, is: That we be the children of our Father which is in heaven, for He maketh His sun to rise on the evil and on the good, and sendeth rain on the just and on the unjust Matt. 5:45. Ye have learned that it hath been said: Thou shalt love thy neighbour and hate thy enemy, But I say unto you: Love your enemy, bless them that curse you, do good to them

that hate you, and pray for them that despitefully use you, and persecute you. Matt. 5:43, 44. Health is fair as usual. I wish all the young boys would write for the Herold. I am 16 years old. I will close. Yours truly,
Jerome Overholt.

Croghan, N. Y. J. F. S. Dear friend:—I will now try and write my first letter for the Herold. I have learned some verses to report. I have learned the first and 23 Psalms, and 11 verses of five different songs, the ten commandments, the Lord's Prayer, and 13 other verses; making 47 verses in all; all in German. I am going to Sunday school every third Sunday. I am 12 years old. I want to learn some more verses. Will close with best wishes to you and all Herold readers. Laura Moser.

Croghan, N. Y. Dear Friend:—A friendly greeting to you and all the Herold readers. I wish to make a report of the verses which I have learned. They are as follows: The first and 23 Psalms, the ten commandments, the Lord's Prayer, the books and number of chapters of the New Testament, and 20 verses of seven different German songs, also 36 other Bible verses. I learned them all in German. We are fairly well with the exception of there being some grippe and pneumonia among the people. Will close with best wishes to you and all Herold readers.
Veronica Moser.

Choteau, Okla., Mar. 6. J. F. S. Kind Friend:—A friendly greeting to you and all who may read this. I have learned some verses, which I want to report. They are as follows: Psalm 23, which has 6 verses, in English; verses of Matt. 5; the Lord's Prayer in English and German, which has 5 verses; making 20 verses in all. Besides these I have learned 3 short prayers, 2 in German and 1 in English. My papa's name is Eli D. Miller. Do you remember the time when you and your wife stayed all night with us, and then my parents, aunt Katie and all of us went with you over on the other side of Pryor, to John C. Gingerich's and the Hochstetlers? (Yes, we well remember, but you must have grown and learned some since that time. We also well remember your deaf and dumb aunty.—J. F. S.) We would like to see you here again. We have now 11 Amish families here; and only three of these were here when you were here. We still like our home real well. We had pretty dry this winter. Had a little shower of rain this week. We had an excellent teacher, she taught us from the Bible. Her name is Effie Morrow. This is my first letter. I am 9 years old. Will close with best wishes to all.
Katie Miller.

Bird-in-Hand, Pa., Mar. 5. J. F. S. Kind friend:—I am now writing my first letter for the Herold der Wahrheit. I have learned the first and 23 Psalms, and the Lord's Prayer in English, 17 verses in all. I will try and learn some more and report them. Mother said I should ask who subscribed for the Herold for me, we don't know who did it. I am 9 years old. I am the oldest of the family. One of my brothers died last spring. My father's name is Moses B. Glick. You may send my present in his name. I am going to school nearly every day. I missed only a few days this year. Health is fair, so far as I know. (Thank you; my dear friend. But what is your name, please? I am unable to say who subscribed for you.—J. F. S.)

Middlefield, Ohio, Mar. 6. J. F. S. Kind friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. I have learned the following verses to report: The Lord's Prayer in both English and German; 3 verses of the song, Wo ist Jesus mein Verlangen; and 2 verses of, Bedenke Mensch das Ende; and 3 verses of Psalm 103

Will try and learn some more verses. Health is fair around here; only my mother has a very bad cold. My father's name is Jonas C. Miller. Will close with best wishes to all. (Thank you my dear young friend, but what is your name, please?—J. F. S.)

Millersburg, Ohio, Mar. 5. Kind friend:—I will write my first letter for the Herold. I have memorized some verses, which I wish to report. I have learned in English, Psalm 121, 8 verses; Psalm 150, 8 verses; Psalm 23, 6 verses; Psalm 117, 2 verses; Psalm 134, 3 verses; Psalm 131, 3 verses; Golden Text Bible verse, 1; the Lord's Prayer in both German and English, 12 verses; the ten commandments, 16 verses; and 9 verses of a German song; making 66 verses in all. I am 13 years old, and have 6 brothers. My father's name is S. E. Miller. We have the ground covered with snow again. I will try and learn some more verses. Reuben S. Miller.

Greenwood, Del., Mar. 4. Dear Editor and all Herold readers, Greeting. I saw in the Herold so many letters from boys and girls, so I thought I would write one too. I have memorized the following verses: Psalms 1 and 23, 6 verses each; 11 verse of Matt. 5; 5 verses of Matt. 6; making 28 verses, all in German. Also Psalm 120 in English, which has 7 verses. I will try and learn some more. This is a rainy Sunday. We were to Sunday school but there were not many there on account of the rain. Our lesson was taken from Matt. 5. Will close with best wishes to all who may read this.

Earl Bender.

Baltic, Ohio, Mar. 8. J. F. S. Kind Friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. I want to write this letter to report some verses which I have learned, they are as follows: Psalms 1, 15, 23, 67, 117, 118, 150, and 9 verses of 136. Besides these Psalms I learned the song on page 170 which has 7 verses of 8 lines each; and 5 verses of the song on page 153, which also has 8 lines to the verse; making 100 verse in all. You may send me a German Testament as a present if you think I am entitled to it. Our church will be at Eli Troyers mext time. Will close with best wishes to all readers.

Barbara M. Beachy.

Middlebury, Ind., Mar. 3. J. F. S. Kind Friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. I have memorized the song: "Theure Kinder, liebt einander," which has 4 verses. I will try and give the answer to the questions No. 3 and 4. (Your answers are correct.—J. F. S.) Health is fair around here so far as I know with the exception of my sister, Mrs. Albert Greber, of North Dakota, who is here to spend the winter; and has now been sick about 4 weeks, but she is some better now. I will close with best wishes to all who will read this.

Elmer Miller.

HERE AM I; SEND ME

"Here am I; send me," were the words of the prophet Isaiah. When the Lord appeared to Saul, the arch persecutor, on his way to Damascus, the future soldier of the cross asked, Lord, what wilt thou have me to do?

Both these witnesses of the Most High were instantly obedient after they were bidden what to do and in due time they became great in His service so much so that their fame is known thruout the world.

Many men of the present time are seeing the need of more such staunch soldiers of the cross who ask only what the will of the Lord is in order that they may do it.

If it were to come to pass that all church members were as eager to know the truth and as ready to do it as these men were the church would resemble more the Temple of the living God and not so much a den of

thieves. Certain it is that if our Lord were to again pay a personal visit to the Temple (the visible church) there would be some things which would be driven forth with a strong hand and the command, "Take these things hence." Is it not written "my house shall be called a house of prayer for all the nations, but ye have made it a den of robbers?"

Among the things that would have to go would be the tendency to do things in a compulsory way instead of in the spirit of love. A gang of robbers may have peace among themselves but it will not be by the spirit of love but by compulsion.—L. S.

AN APPEAL TO PARENTS

(Continued)

My last article ended with Heb. 5: 14. As this is a continuation of the same, we will begin here. Now if we wish to reach that state (spiritually speaking) where we would be of full age, and could digest strong meat, we must comply with the laws of nature. The new born babe gets its first nourishment from its mother. If we should give it only what adults eat the babe would soon die. And if we should give it neither strong meat nor milk, it would also die. It must have something to eat. But if we begin with milk, by and by it will be able to digest strong meat, and also feed itself. A very common argument among some of our people is, Children can't understand God's Word. Then why not give them milk? We do that temporally, why not spiritually? Paul admonished Timothy with these words: "But continue thou in the things which thou hast learned and hast been assured of, knowing of whom thou hast learned them. And that from a child thou hast known the holy scriptures which are able to make thee wise unto salvation through faith which is in Christ Jesus" (II Tim. 3:14, 15). We notice here that Paul says Timothy knew the scriptures from a child. If Timothy could understand something of God's Word when a child, could not some of our children too, if they had a chance? Timothy undoubtedly got it in the form of milk when a child. Paul says when he was a child he had childish ways, and so have all children. So we must teach them the first principles of God's Word in such simple language as their childish minds can grasp. In material things we begin to teach them as soon as they are able to understand. We don't expect them to understand some things without a very definite explanation. For instance: If they see us pruning a tree and cutting out fine branches, they ask why we do so. Then we tell them by cutting out unnecessary and superfluous branches the sap goes into the remaining ones and makes a stronger tree. It grows faster, and we can shape it as we choose forming a low, wide head, admitting the sunlight, thus producing better fruit. This the child will understand and accept. Before the explanation, to the child's eyes it appeared as if our work would harm rather than benefit the tree. Why not apply this same principle to spiritual things?

(To be continued)

A Herold Reader.

WHEN JESUS WAS SLAIN

When Jesus was slain
On Calvary's height
The earth was all decked
With mantle of night.
The glittering sun
Refused to give light
And the tottering earth
Shook as if in fright.

Chorus:
He ransomed your soul
On Calvary's tree
And yielded His life
For you and for me.
He rose from the dead
Triumphant o'er hell

And purchased a home
Where we may all dwell.

The veil it was rent
It twain, as were thread;
And many were seen
Who rose from the dead.
They pierced His pure side;
He bowed down His head;
And yielded His life—
"'Tis finished," He said.

They laid Him away
In Joseph's new tomb
'Twas closed with a stone
To perfect His doom.
But heaven declared
The grave had no room
And angels dispatched
From heaven's bright home.

Then, sinners accept
His pardon so free
Forsaking your sins
To Jesus now flee.
Be washed in His blood
And plainly you'll see
In the crimson flood
Redemption is free.

—Selected by a brother.

THANKSGIVING

We give Thee thanks, O Lord!
Not for armed legions, marching in their might,
Nor for the glory of the well-earned fight
Where brave men slay their brothers, also brave;
But for the millions of Thy sons who work,
And do Thy task with joy, and never shirk,
And deem the idle man a burdened slave;
For these, O Lord, our thanks!

We give Thee thanks, O Lord!
Not for the palaces that wealth has grown,
Where ease is worshiped, duty dimly known,
And pleasure leads her dance the flowery way;
But for the quiet homes where love is queen,
And life is more than baubles, touched and seen,
And old folks bless us, and dear children play;
For these, O Lord, our thanks!

—Robert Bridges.

BEING USEFUL

That which some of us who are poor do not find easy is this: To feel we may be of use, or that it's worth while to pray to be made so, when in reality we have so little to offer to friend or acquaintance. Some of us have to keep saying to ourselves: "Everyone has something to give. There's a way for each to be useful." For instance, I may be able to make a better buttonhole than you, but you may be able to write a better letter. I may know more about canary birds, you about gardening. You may know best what a child with croup needs. I may know the best way of managing bookworms. These things, then, being so, why should I not be useful to you about buttonholes, canary birds and bookworms? You certainly are of great use to me about letters, gardening and the cure of croup.—Harper's Bazaar.

"The SUN of righteousness is the source of all light."

"It is foolish to put your trust in princes or statesmen."

"Where does space begin and end?"

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol 3, 17.

Jahrgang 6. 15. April 1917. No. 8.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid. 2 Kor. 13, 5.

Aber ohne Glaube ist es unmöglich zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Heb. 11, 6.

Heute ist der 4, April, die Witterung ist wenig regnerisch und befeuchtet den Boden, der ziemlich trocken war auf der Oberfläche.

Der Schriftleiter bereitet noch etwas Copie für den Herold No. 8. Das haupt Theil von dem Copie ging voran, welches fast alles original war; man lese dieselben Artikel recht bedachtsam zum eigenen Nutzen zur Stärkung des Glaubens und der Gottseligkeit, in einem heiligen Wandel in Christo Jesu.

Die Kriegeswolken steigen immer höher und dunkler über unser Land, und es ist nicht zu sagen wie bald es zum Ausbruch kommen mag wenn der Herr nicht eingreift und ein Mittel verschafft um Einhalt zu tun vor Krieg und Blutvergießen.

Wenn noch genug Gerechte unter den Kindern Gotes sind, die suchen recht zu tun, dann wird der Herr verschonen, aber wenn auch die, die sich Christen nennen, zu viel mit der Welt Eitelkeit, und mit dem Weltwesen verwickelt sind, dann wird der Herr eine Zuchtruthe über das Volk kommen lassen um sie zu züchtigen, darum ist es höchst nothwendig daß die Kinder Gottes zusammen stehen und mit vereinigten Herzen zusammen halten und den Vater ernst, und im Glauben beten und bitten um Verschonung vor dem greulichen Kriegesgeist und Verheerungen durch denselben.

In No. 7 meldeten wir wie die Herold Subscription stehet, sie ist noch fast dasselbe; wir rufen allen laut zu; Schauet auf den Adreß-Zettel auf eurem Blatt und sehet wie derselbe liest? Wenn die hinterste Zahl weniger ist als 18 so seid ihr im Rückstand, und sollte bald bezahlt werden, denn die Kasse ist bald wieder leer.

Für einen jeden Einzelnen ist es nur eine Kleinigkeit aber für uns macht es eine Summe wenn die Kleinigkeiten zusammen kommen.

Mehrere die ihren Rückstand bezahlten baten um Verzeihung daß sie nicht eher bezahlten. und sagten es sei nur Nachlässigkeit gewesen und haben es als vergessen von Zeit zu Zeit. so bitten wir, schauet auf den Adreß-Zettel und vergesset es nicht, die Herold Rechnung auf 1918 zu bringen.

Dem Schriftleiter sein **Bruder,** J. D. Güngerich von Centralia, Mo., ist gegenwärtig bei uns auf Besuch, und war etwas behülflich in der Redactions-Stube. Er gedenkt in Zukunft seine Wohnung zu verlegen nach Bayport, Mich.

Heute war Fräulein Martha Miller von Hutchison, Kan. bei uns auf Besuch, sie wird eine Zeitlang in der Umgegend weilen.

Zum Bedenken. — Es ist von größer Wichtigkeit daß ein baldiger Beschluß gefaßt wird über die Zukunft des kleinen Herold,

als ein mancher beim ersten Anblick es glaubt zu sein; denn wir sind in einer solchen gespannten Zeit — daß wir jeden Augenblick erwarten können daß unser, bis **jetzt friedliches Land,** in eine Staats-umwälzung gerathen kann, alsdann werden wir erst recht auf die Probe gestellt, ob wir wirklich wehrlose Christen sind? Und dann werden alle Kleinigkeiten wegfallen. Die große Frage wird dann sein: „Wem gehörest du zu, uns oder zu unsern Feinden?"

Alle Mennoniten, besonders **wir Alt-Amische,** werden angesehen als **Deutsche,** und der Volkshaß wird immer stärker. Sollte einmal Krieg gegen Deutschland erklärt werden, so ist es höchst nöthig daß wir uns fest aneinander halten um unseren Glauben zu vertheidigen mit dem Schwert des Geistes, und ein Gemeinde-Blatt kann viel dazu beitragen mit Schrift gegründeten Artikeln über die Wehrlosigkeit vor das Volk zu bringen.

J. D. Güngerich.

(Bemerkung: Die Redaction ist einverstanden mit dem oben Gesagten, und es könnte noch fast Vieles gesagt werden in diesem Bezug; will nur noch alle Leser aufmerksam machen, das oben Gesagte bedachtsam zu überlegen, und ein jedes sich selbst erforschen ob es geschickt ist, der kritischen Lage die uns bevor steht zu begegnen mit gutem Gewissen. Ich weiß wie es war als der Bürger-Krieg im Land war; sollte jetzt Krieg ausbrechen, so wird es schlimmer werden als damals. Ed.)

Für den Herold der Wahrheit.

Mein Heiland.

Ach, mein Heiland starb am Kreuzes-Stamm,
Sein Blut vergossen; das reine Lamm,
Für mich und dich, für aller Menschen Sünd'
Die an ihn glauben, und bußfertig sind.
Die Kelter hat getreten, selbst der Sohn,
Nun sitz't er dort, auf des Vaters Thron:
Bittet wohl den Vater, aus Herzens Lust
Für uns, des Vaters Gnad' und Gunst.

Händ' und Füß' durchbohrt, mit Nagel scharf,
Sein' Seit geöffnet mit einem Speer,
Getränket mit Essig und Gall vermengt,
Rufet dann laut, und hat das Haupt gesenkt,
Sind Zeichen geschehen, am Himmel zwar,
Der Vorhang im Tempel zerriß sogar;
Die Felsen zerrissen in Stücken viel,
Gelobet sei Gott im höchsten Ziel.

Drei Tag' in der Erd' lag des Menschen Sohn,
Ein Engel dann das Grab hat aufgetan,
Der Tod ist nun verschlungen in den Sieg
Erworben durch den Sohn für dich und mich
Eine Wohnung ist dort für uns bereit
Zu leben bei dem Heiland allezeit,
So lobet ihn auch alles Himmels Heer
In alle Ewigkeit, je mehr und mehr.

D. J. Troyer.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Leiden Christi.

Jesus hat mehr für uns gethan als wir sagen oder begreifen können. Wann wir von einer guten Landschaft zu einer schlechten gehen sollen, um Gottes Willen zu tun, so meinen wir, daß wir leiden um der Gerechtigkeit willen. Und so wir sollten unsere Heimath und Freunde und Land, und Alles verlassen und weit über das Meer reisen um den Willen Gottes zu erfüllen, dann wird es uns vielleicht sehr hart gehen und schwer fallen. Aber Jesus ist sehr weit von dem hohen Himmel gekommen, hat das schöne Haus Gottes, seinen Vater und die Engel Gottes verlassen, seine Weisheit, Kraft, und Macht, und ist ein hülflos und bewußtlos Kind geworden in einer Welt voll Sünde und Ungemach. Dann wo er erwachsen war, hat er viel erlitten, und um es besser zu verstehen, möchten wir es in etliche Theilen thun. Erstlich: Er war mitleidig, das Wort sagt: Er nahm unsere Krankheiten auf sich. Das meint nicht nur daß er die Kranken heilte, sondern auch noch daß er litt, oder es ihm wehe that die Menschen sehen zu leiden mit Schmerzen.

Zweitens: Er litt um der Gerechtigkeit willen, das ist, weil er gerecht war und die Menschen gottlos, so haßten und verfolgten sie ihn. Auch weil er ein Mensch war und

arbeitete viel, so war er auch öfters müde und hungrig, und litt in seiner selbst Verleugnung. Drittens: Leidete Er in seiner Bangigkeit vor dem Kreuz. Er sagte ein mal von diesem — „Ich bin gekommen ein Feuer anzuzünden auf Erden, und was wollte ich lieber denn es brennete schon, aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde! Dann wo seine Stunde gekommen war, und es ihm recht in den Sinn kam, was jetzt geschehen muß, so hat er in so großer Bangigkeit und Ernst gebeten, daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde gefallen sind. Und mit all dem oben genannten Leiden war das schwerste noch nicht da, und unsere Seligkeit noch nicht gebracht. Denn Er mußte erst noch der Welt Sünde auf ihn geladen haben und ans Kreuz geheftet werden.

So ist der vierte Teil dies: Daß die Menschen ihn ans Kreuz genagelt haben, und sein Vater ihn noch geschlagen, wie der Prophet schreibt, daß Gott hat gesagt: „Ich werde den Hirten schlagen und die Schafe werden zerstreut.” Hier hat Gott die Sünde der ganzen Welt auf ihn gelegt, Ihn zur Sünde gemacht, Ihn verlassen als der Verfluchte wie die Schrift sagt: „Verflucht ist Jederman der am Holz hänget.” Auch sagt der Prophet: — „Durch seine Wunden sind wir geheilet — Die Strafe liegt auf Ihm.” Auch schreibt Paulus von diesem und sagt: „Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns, zur Sünde gemacht, auf daß wir, in ihm, die Gerechtigkeit empfangen werden die vor Gott gilt.” Der Dichter sagt: ‚Aus Gnaden wird der Mensch gerecht, Aus Gnaden nur allein, Des Menschen Tun ist viel zu schlecht, Vor Gott gerecht zu sein.”

So die Kreuzigung nur des Fleisches Leiden gewesen wäre, so hätte Jesu nicht mehr Bangigkeit gehabt an das Kreuz geheftet zu werden, als die Märtyrer hatten für dem Tod zu begegnen. Wann wir von dem Blut Christi sagen und singen, daß unser Heil darin sei, so ist gemeint das Blut ist das Zeugnis des Leidens Christi bis in den Tod welches Leiden unsere Sünde wegnahm, oder die Strafe war für unsere Sünde. Er hat sein Leben gegeben für uns, darum sind unsere Leiber zu begeben zu einem lebendigem Opfer, unser vernünftiger Gottesdienst.

Eingesandt von P. Hostetler.

Für den Herold der Wahrheit.

Von dem Hauptmann zu Capernaum. Matth. 8.

„Herr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat große Qual. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete, und sprach: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit untertan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch, wenn ich sage zu einem: Gehe hin! so gehet er, und zum andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das! so thut er's. Da das Jesus hörte, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Morgen und von Abend, und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu der selbigen Stunde.”

Solches ist ein klarer Beweis, daß das Krieg führen nicht ist für Christen-Menschen. Es hat Menschen, die meinen wenn sie gefordert werden in das Militär um das Land helfen zu beschützen, müssen sie gehen, sonst wären sie in Lebensgefahr. Wenn der Mensch durch dies sein Leben verlieren würde, dann täte er doch seine Seele erretten, dies wäre doch besser als wie das Leben erhalten und die Seele verlieren, oder in die Hölle gewiesen werden.

Es freuet mich, daß die Mennoniten in Manitoba und Canada so beschützt sind daß sie frei gehen können vom Militärdienst. Die Vereinigten Staaten waren auch einmal im Krieg, wo ein mancher Mensch heim-

gesucht worden ist. Aber zu George Washingtons Zeit, wegen Gewissensfreiheit, wurden die Gesetze so eingerichtet, daß diejenigen, die sich wehrlos erklärten, Gewissens halben, um Militär Dienst zu thun, diejenigen konnten frei gelassen werden mit einer Zahlung von etwa $300 an die Obrigkeit.

Aber während des Bürgerkrieges in 1861 bis 64, wurden von manchen schwere Beschuldigungen gemacht, es wurde gesagt: die Alt-Amischen haben helfen den Präsident erwählen, aber jetzt da Krieg ist wollen sie nicht beistehen. — Dies sollte tiefes Nachdenken verursachen. Die vielen Zeitungen lesen, stärkt es die Natur im fleischlichen Sinn; solche Menschen wollen die Zeiten besser machen durch ihre eigene Kraft. Ich glaube wenn die Leute bei dem Herrn anhalten würden anstatt gehen und stimmen für solche Menschen die doch an das Schwert greifen. — Vielleicht mache ich es aber zu viel, aber prüfet Alles und das gute behaltet, und meidet allen bösen Schein.

Am Sonntag war Hanse E. Bornträger von Lagrange in unserer Gemeinde und hat das Volk ernstlich vermahnt. Noch ein Gruß an euch Editor und Weib, mit dem besten Wunsch und Gottes Segen beides an Leib und Seele in Zeit und Ewigkeit, so wie auch allen Herold-Lesern. Der Gesundheits-Zustand ist in gewöhnlicher Stelle, obwohl alte Gebrechlichkeiten sein, dem alten Jonas Yoder sein Weib ist zu bedauern, wie sie von ihren Sinnen ist, so daß sie kaum vernehmen kann was sie gefragt wird, und weiß nicht Antwort zu geben. Dem alten Mose Borkholder sein Weib ist auch übel ab; sie hat böse Füße, Gangrene, dies macht ihr heftige Schmerzen, sie war schon lange geplagt mit Diabetis. Noah Schlabach ist auch nicht gut in seinem Arm und Schulter, ist zu Zeiten ziemlich kraftlos.

D. J. Hochstetler.

Nappanee, Ind.

Heiligung, ist ein Jagen nach der völligen Reinheit des Herzens von aller Sünde, und die völlige ungetheilte Liebe zu Gott.

Für den Herold der Wahrheit.

Betrachtung der ersten Epistel Johannes.

Von D. E. Mast.

Schluß.

Denn ich glaube fest, wer Sünde thut, und in der Sünde lebt, der ist vom Teufel. Johannes nennt unsere Schwachheits-Fehler, **Sünden**; Jac. 3, 2. nennt sie **Fehler.** Die Englischen überhaupt nennen sie **„Mistakes."**

Wenn ich handle von der einwohnenden Sünde; (oder mit Johannes „So wir sagen: wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns,) so verstehe darunter innerliche böse Gedanken, die wir gar nicht wollen, noch weniger ausführen, sündhafte Gefühle und Triebe die nicht gut sind, so wie z. B. Stolz und Erhebung, Eigenwille, Weltliebe, Ungeduld, oder irgend eine Gemüthsbewegung die dem Sinn Christi entgegen ist. Das verstehe ich, meint Sünde haben, und sie ausbrechen lassen, Sünde tun, und das ist vom Teufel, denn er ist der Ursprung von allen Sünden. „Denn der Teufel sündigte von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gotten, daß er die Werke des Teufels zerstöre."

Wer von Gott geboren ist, der tut nicht Sünde; denn sein Same bleibt bei ihm;" das ist göttlicher Same, und hat keine sündliche Eigenschaft, „und kann nicht sündigen; denn er ist von Gott geboren." Ja der neue Mensch kann und thut nicht sündigen; es ist jedesmal der alte Mensch. Paulus schreibt an die Galater 5, 17: „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, auf daß ihr nicht tut was ihr wollet. Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetze," sondern unter der Gnade, und der, der das Gnadenwerk in uns angefangen hat, der wird es auch vollenden, bis auf den Tag Jesu Christi.

Johannes hat diese Epistel geschrieben an die Gläubigen, und hat viele Kennzeichen gegeben wobei ihr **erkennen** sollen, daß wir Kinder Gottes sind. In Joh. 2, 3—5, schreibt er: „Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten.

Wer sagt, ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind." In Cap. 3, v. 2 schreibt er: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist." „Sind nun Gottes Kinder," das ist die Gegenwart, „und ist noch nicht erschienen was wir sein werden," das ist auch Gegenwart. Wir wissen aber, nicht hoffen, „wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden," das ist die Zukunft, „denn wir werden ihn sehen wie er ist," das ist auch Zukunft. „Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist." Nun hier ist das Wort Hoffnung gebraucht, aber nicht um ein Zweifel auszudrücken, sondern um Zukünftiges auszudrücken.

Wer die Hoffnung hat, ihm gleich zu werden, in der Zukunft, der reiniget sich wie er auch rein ist. In Vers 14, „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode." „Wir wissen," das ist Gegenwart, das können wir nicht hoffen, was wir fertig gemacht, wissen wir, das brauchen wir nicht hoffen. Es ist so gebräuchlich bei uns zu sagen, wenn eine Sache uns ganz unsicher ist, wir wollen es aber hoffen; der bessere Ausdruck wäre: wir wollen es wünschen. Röm. 8, 24—25 lesen wir: „Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man deß hoffen, das man siehet? So wir aber deß hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld."

Wir müssen aber wissen, daß uns etwas verheißen ist, ehe und zuvor wir hoffen können, es zu überkommen. Ein Waisenkind kann eine Zehntausend Thaler Erbschaft zu überkommen haben, und so lange es keine Kenntnis davon hat, so hat es auch keine Hoffnung, es zu überkommen, wenn die bestimmte Zeit einmal kommt. Das ist Hoffnung, das zugesagte Erbe zu überkommen.

Paulus schreibt 2 Tim. 4, 8 „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit," ist mir beigelegt, nicht wird mir beigelegt, ist allbereits beigelegt mit der Feder in der Hand. „Welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird." Das ist Hoffnung. Er hat gewußt daß die himmlische Krone für ihn aufbewahret ist. Paulus kommt über die nämliche Sache, 2 Tim. 1, 12 „denn ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag."

1 Joh. 3, 14, gibt er uns ein Zeichen wobei wir erkennen sollen daß wir Gottes Kinder sind. „Und wer seine Gebote hält, der bleibet in ihm, und er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist den er uns gegeben hat." Cap. 4, 13, „Daran erkennen wir daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat."

Nun liebe Leser, habe ich solche Merkmale oder Kennzeichen gegeben wobei wir erkennen sollen, daß wir Gottes Kinder sind, und unter der Gnade stehen, so schwach und unvollkommen wir auch sind. Ich habe schon oft gewünscht, der Zweifel müßte in alle Ewigkeit verschwinden bei mir, aber es war so weit noch nicht der Fall. Es kommen Zeiten wo ich tief betrübt, und mit Schwermuth über meinen Stand denken muß. Und das kommt wenn ich meine Unvollkommenheit betrachte, und das vollkommene Opfer Jesu Christi vergesse.

Nun möchte jemand mir begegnen mit Phil. 3, 12—15, „Nicht daß ich es ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm nach, ob ich es auch ergreifen möchte." Keiner von uns, die wir dieses lesen, haben schon ergriffen, was Paulus davon redet, nämlich; die Auferstehung der Toten. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich, ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was da vorne ist, und jage nach den vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." Gerade so wollen wir auch tun mit Gottes Hülfe, vergessen was dahinten ist, und uns strecken nach dem, das da vorne ist. u.s.w.

Noch zum Schluß, ein Gruß und Gnadenwunsch an alle Leser des Herolds. Jesus

sagt: Freuet euch daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind; Nun wie soll ich mich freuen über etwas wo ich nichts davon weiß, oder in Zweifel bin darüber.

Hutchinson, Kansas.

Für den Herold der Wahrheit.

Lieben wir Gott?

Von S. Schlabach.

Der Sohn Gottes sprach: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Joh. 14, 15 und der Apostel Johannes schreibt: Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten. 1 Joh. 5, 3. Nun was sind seine Gebote? Als ein Pharisäer Jesus fragte um das große Gebot, sprach er: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele und aus allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste und größte Gebot; und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größer Gebot, denn diese.

Nun ist die Frage, ob wir Gott lieben? Dies beantworten unsere Werke am besten, wie wir uns verhalten gegen unsere Mit- und Neben-Menschen. In der 1. Ep. Joh. lesen wir sehr viel von der Liebe, er sagt aber: Wer seinen Bruder hasset der ist ein Todschläger. 1 Joh. 3, 15 und V. 17. Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu; wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm? Er sagt: meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der That und der Wahrheit. Denn so wir unsern Nächsten aus der Noth helfen, so ist bewiesen daß wir die Liebe zu Gott haben. Denn Jesus sprach: Alles was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.

Sehet liebe Brüder und Schwestern, wie wir die Liebe bezeugen können mit unsern Werken; es soll mich aber niemand verstehen daß wir durch die Werke gerecht werden, aber mit den Werken bezeugen wir die Liebe zu Gott, und so wir die Liebe haben, so haben wir auch den Glauben, und durch die Liebe und den Glauben werden wir gerecht; darum schreibt Johannes: Und wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm, und er in ihm, und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist, den er uns gegeben hat. 1 Joh. 3, 24.

Thomas, Okla.

Für den Herold der Wahrheit

Biblische Erzählung für die Jugend.

—36—

Einmal als Jesus persönlich auf dieser Erde war, um den armen, sündigen Menschen seine Lehre, die er mit vom Himmel gebracht hatte zu geben, ging er auf einen Hügel oder Berg, wo ein Raum war daß viele Leute bei ihm sein, und ihn hören konnten. Da traten seine Jünger zu ihm, um ihm zuzuhören.

Wenn die Bibel redet von den Jüngern Jesu; so meint es solche Leute die willig waren die Lehre Jesu zu hören und sie zu befolgen, und glaubten fest daß er von Gott gesandt sei, ihnen diese Lehre zu bringen. Darum gingen sie auch gerne mit ihm auf seinen Reisen, wie er von Stadt zu Stadt ging. Darum werden sie auch seine Nachfolger genannt. Vielleicht zum Theil weil sie ihm auf seinen Reisen nachfolgten, aber mehrstlich weil sie seine Lehren befolgen wollten. Auf diese Weise können wir noch heute seine Jünger, seine Nachfolger, ja sogar, Kinder Gottes und die Brüder und Schwester in Jesu sein. O welch eine herrliche Sache ist das!

Nun als Jesus auf jenem Berge war, setzte er sich, vielleicht auf einen Stein und da seine Jünger sich um ihn versammelt hatten, hielt er eine lange Predigt, die wir in Matthäus im 5ten, 6ten und 7ten Kapitel aufgezeichnet finden. Und wird die Bergpredigt genannt. Es ist die tief-greifendste und vollkommenste Predigt die jemals gehalten wurde.

„Und er that seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: **Selig sich die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ich ihr.**" Wenn hier die Rede ist von solchen die geistlich arm sind, so meint es solche, die sehen wie viel Gutes sie thun sollten und wie wenig sie thun können; und wie viel Böses sie schon gethan haben. Solche sind selig; das meint

nicht gerade ewig selig, sondern glücklich, oder glückselig; denn sie sind in einem Stande daß Gott ihnen helfen kann, bessere Menschen zu werden, **„Denn solcher ist das Himmelreich."** Solche sind würdig in der Gemeinde Gottes zu sein; denn sie können wachsen und zunehmen im Guten und endlich ewig selig werden.

„Selig sind die da Leid tragen." Wenn wir leid tragen, dann sind wir beschwert und betrübt um etwas. Wir tragen aber nicht gerne Leid; wir wollen lieber fröhlich sein und lachen. Aber der sehr weise Mann Salomon sagte schon: „Es ist trauern besser denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert." Solche sind also auf dem Wege der Besserung, und sind darum glücklich; „Denn die sollen getröstet werden."

„Selig sind die Sanftmütigen." Wenn wir sanftmüthig sind, dann sind wir geduldig, und werden nicht gleich aufgeregt und zornig, wenn andere uns Uebels thun, oder wenn nicht alles nach unserem Wunsch gehen will. Als Jesus hier auf Erden war, haben die Menschen ihn sehr grausam behandelt; aber er war immer sanftmüthig und liebreich gegen sie. So sollen auch wir sein, sonst sind wir nicht seine Jünger. Die Sanftmüthigen haben schon ein besseres Fortkommen, und ein ruhigeres Leben auf dieser Erde, und sind würdig nachher im Himmel zu wohnen „Denn sie werden das Erdreich besitzen."

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit." Wenn wir einen natürlichen Hunger und Durst haben, dann hätten wir gerne etwas zu essen und zu trinken. Eben so wenn uns hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, so wollen wir gerne gerecht sein. In solchem Fall sind wir sehr glücklich, denn Gott will auch haben daß wir gerecht sein sollen; er will unsere böse Herzen von uns nehmen, und uns gute Herzen geben, daß wir Gutes thun und gerecht leben können. Darum sagt auch Jesus „denn sie sollen satt werden."

„Selig sind die Barmherzigen." Gott will daß wir barmherzig, gütig und freundlich sein sollen gegen alle Menschen; die Kranken besuchen, die Nackenden kleiden die Hungrigen sättigen; und geduldig sein gegen solche die uns mißhandeln und bereit sein, ihnen zu vergeben; und bedenken daß beide Gott und Menschen viel Geduld mit uns haben müssen. „Denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Wenn wir also barmherzig sind dann wird Gott auch barmherzig sein geegn uns, und andere Menschen dazu bewegen, daß sie auch barmherzig sind gegen uns.

„Selig sind, die reines Herzens sind." Wir sind geboren mit unreinen bösen Herzen, so daß wir besser Böses denken, thun und reden können, als Gutes. Aber Gott will durch seinen heiligen Geist, unsere Herzen reinigen so daß wir Gutes denken thun und reden können. Dann erst sind wir würdig, Gott zu sehen. „Denn sie werden Gott schauen."

„Selig sind die Friedfertigen." Wenn wir friedfertig sind, dann wollen wir Friede mit Gott und Menschen haben; und suchen auch Friede zwischen anderen zu stiften. Wir suchen den Frieden und jagen ihm nach. Dann sind wir Kinder des Friedens; und „werden Gottes Kinder heißen."

„Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden." Wenn wir ein gerechtes, heiliges und unsträfliches Leben führen, und werden darum von den gottlosen Menschen verfolgt, so sind wir doch glücklich oder selig, und haben Ursach uns zu freuen. „Denn das Himmelreich ist ihr."

„Selig seid ihr, so euch die Menschen um meinetwillen verschmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnet werden; denn also haben sie auch verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind." Matth. 5, 1—12.

Wir wollen nun den 16 Psalm auswendig lernen. Lernet so viel davon, als ihr könnet, und gebet uns einen Bericht davon. Adressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

In Chicago wurden in letzter Woche 327 Einbrüche verübt und im ganzen Sachen im Werte von über $30,000 erbeutet. In den letzten zwei Jahren wurden von einer Diebesbande in Chicago 500 Automobile gestohlen. Die Leiter der Bande sind in Haft.

Bibel Fragen.

Nr. 11. Wer war der Mann von welchem uns die Bibel sagt, daß er alles gethan hat, was Gott ihm geboten hatte?

Nr. 12. Wer kam in der Nacht zu Jesu um ein Gespräch mit ihm zu halten?

Antworten auf Bibel Fragen 5 und 6.

Fr. Nr. 5. Wer hat zum Herrn gesagt: Siehe du treibest mich heute aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angesicht verbergen? Antw. Kain. 1 Mos. 4, 14.

Fr. Nr. 6. Wer hat geweissagt und gesprochen: Siehe der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle? Antw. Henoch der siebente von Adam. Ep. Judä 14—15.

Kinder Briefe.

Arthur, Ill., den 6. März. J. F. S. Werther Freund: — Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich habe nun noch mehr auswendig gelernt, von welchem ich einen Bericht geben will: Nämlich noch 6 Verse aus dem deutschen Liederbuch. Vorhin hatte ich 20 Vers gelernt, und die zwei Bibel-Fragen Nr. 1 und 2, beantwortet. Ich will nun auch die Bibel Fragen Nr. 3 und 4 beantworten. (Deine Antworten sind richtig. J. F. S.) Dies ist mein zweiter deutscher Brief den ich an den Herold schreibe. Du kannst mir nun schicken was du willst für was ich gethan habe. Ich danke auch schon in voraus dafür. Joel Diener.

Burton, Ohio. März 18. J. F. S. Werther Freund: — Zum ersten einen Gruß an dich und Alle Herold Leser. Ich habe nun die folgenden Lieder-Verse auswendig gelernt. Das Lied Seite 170; 14 Verse. Und 3 Verse von dem Lied Seite 227. Du kannst mir nun ein Liederbuch schicken, wenn du willst. Es gibt hier unter den Leuten viele die krank sind mit Rötheln und dem Blauhusten; Mein Bruder hat die Grippe; die Großmama hat Erysipelas. Ich will noch mehr lernen. Emma Miller.

Für den Herold der Wahrheit.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.

Von J. F. Schwarzendruber.

Diesen Rath gibt der König Salomo im ersten Vers vom letzten Kapitel von seinen Predigten. Gott hatte den König Salomo mit solcher Weisheit begabt, daß Niemand seinesgleichen vor ihm war und auch nach ihm nicht aufkommen wird. Diese Tatsache macht diesen Rath desto werthvoller und wichtiger.

Meine liebe junge Leser, ihr werdet nicht immer jung bleiben. Wenn Gott euch das Leben schenkt, dann werdet ihr mit der Zeit alt werden, ja endlich ganz alt, so daß ihr krumm, gebückt und an einem Stock gehen müsset. Diese Zeit kommt von selbst und sehr schnell, viel schneller als junge Leute es sich vorstellen.

Das Alter bringt manche Beschwerden mit sich, von welchen der junge Mensch nichts weiß, und manche auch nichts davon wissen noch hören wollen. Es gibt auch junge Leute die über die gebrechlichen alten Leute lachen und sie verspotten. Ich hoffe aber es werden sich keine solche unter der Zahl meiner Leser befinden. Denket selber darüber nach, wie unziemlich es sein würde für euch, über das zu lachen was unbedingt auch über euch kommen wird, wenn Gott euch alt werden läßt.

Der junge Mensch kann sich aber die Beschwerde des Alters viel erleichtern wenn er es glaubt und tun will. Zu diesem Ende gibt der sehr weise Prediger den Rath: Pred. 12, 1. „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die böse Tage kommen und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht." Vers 2 „Ehe denn die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden." Das heißt: Tue das ehe denn dein jugendliches Angesicht seine glänzende Gestalt und freudenvolle Mienen verliert. Ja tue das ehe denn „die Wolken wieder kommen nach dem Regen," und eine Betrübnis nach der anderen sich auf dich häufen, und tiefe Furchen über dein schönes Angesicht ziehen.

V. 3. „Zur Zeit, wenn die Hüter im Hause zittern, und sich krümmen die Star-

ken." Das heißt: Warte nicht bis dein Gedächtnis schwach, deine Hände zittern und deine Beine und der Rücken, vor Alter krumm werden, „und müßig stehen die Müller, daß ihrer so wenig worden ist." Das ist: Ehe sich deine Zähne aus deinem Munde verlieren, und ihrer nur noch wenige übrig sind, „und finster werden die Gesichter durch die Fenster." Das ist: thue das ehe denn deine Augen vor Alter nachgeben daß du nicht mehr gut sehen kannst.

V. 4. „Und die Thüren auf der Gasse geschlossen werden." Das ist: thue das ehe denn sich dein Gehör verliert. „Und die Stimme der Müllerin leise wird, und erwacht, wenn der Vogel singet, und sich bükken alle Töchter des Gesangs." Das ist: Thue das ehe denn deine Stimme schwach und zitternd wird, und sich die Neigung und der Reiz zum Gesang verlieret.

V. 5. „Daß sich auch die Hohen fürchten und scheuen auf dem Wege; wenn der Mandelbaum blühet, und die Heuschrecke beladen wird, und alle Lust vergehet." Das ist: Thue das, ehe deine Gestalt so zerfällt, dein Haar grau wird, (denn graue Haare sind des Grabes Blume,) daß auch die Hohen sich scheuen und mit Ehrfurcht erfüllt werden, wenn sie sehen wie du vor Alter so grau, mager, gekrümmt und mit Altersschwäche beladen und so wie eine Heuschrecke aussiehest, daß dir auch alle Lust zum Leben vergangen ist.

V. 6. „Ehe denn der silberne Strick weg komme, und die güldene Quelle verlaufe, und der Eimer zerleche am Born, und das Rad zerbreche am Born." Das ist: Thue das ehe denn der silberne Faden deines Lebens wegkomme, und die goldene Zeit um Wasser zu schöpfen aus den Gnaden-Quellen Jesu verloffen ist, daß deine Gestalt auch so verfallen ist wie ein zerlechter Eimer am Born, daß du auch das GnadenWasser nicht mehr fassen noch empfinden kannst.

V. 7. „Denn der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott der ihn gegeben hat."

V. 8. „Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, ganz eitel."

Das gottselige Leben in Christo Jesu unserem Herrn fängt an wo das gottlose Sünden Leben aufhört. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Das tausendjährige Reich.

Darüber wird viel gehandelt und disputiert: ob wir jetzt in dem herrlichen Friedens Reich leben? Ob der Teufel wirklich gebunden sei? Einige sagen er ist gebunden für alle Kinder Gottes, wie mit einer Kette, und so lang wir aus seinem Bereich bleiben so kann er uns nicht antasten; andere sagen: das Tausendjährige Reich ist nur ein geistliches Bild, eine „Allegorie," hat weder Zeit noch Ort zu bestimmen. Wieder andere sagen: es sei eine nutzlose Farge, ob das tausendjährige Reich vorbei sei, ob wir jetzt darin leben, oder ob es in der Zukunft zu erwarten ist. Was die Menschen davon halten, hat wenig zu bedeuten. Aber was Gottes Wort darüber sagt, das ist von der allergrößten Wichtigkeit. „Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben." Röm. 15, 4.

Im Prophet Jeremia 31, 15, lesen wir, „man hörete eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auf der Höhe; Rahel weinet über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen." Dies ist wörtlich erfüllt Matth. 2, 18 als der Sohn Gottes als ein kleines Kind auf die Welt kam, als Herodes alle Kinder zu Bethlehem töten ließ u.s.w.

Im nämlichen Cap. Jer. 31, 33—34 heißt es weiter: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will Ich ihr Gott sein. Und wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: erkenne den Herrn; sondern sie sollen mich alle kennen, beide klein und groß, spricht der Herr. Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedenken." Siehe auch Ebr. 8, 10—11; 10, 16—17 und Jes. 43, 25; Jer. 33, 8.

In Jer. 31, 36; spricht der Herr und rufet die Ordnung der Natur zum Zeichen daß er das auch gewißlich tun will — doch können wir nirgends finden in keinem Zeitalter daß die Menschen alle von Gott gelehrt waren, sondern vielmehr, daß das Böse kommt immer von selbst; wo hingegen das Gute, das Göttliche, muß immer mit

großer Mühe eingepflanzt werden, darum ist der Satan noch nicht gebunden.

Warum sollen wir eins nur geistlich verstehen und das Andere wörtlich? so doch beides Beziehung hat auf prophetische Ereignisse, wo die Erfüllung manchmal tausende von Jahren voneinander entfernt sind, denn Gott sind seine Wege alle van jeher bewußt. Ist es nicht vielmehr also: Daß Viele dieser prophetischen Bilder eine doppelte, eine dreifache, ja sogar eine geistliche wie auch eine buchstäbliche Bedeutung haben, die uns jetzt noch so dunkel ist wie dem Heiland seine Reden waren als Er zu seinen Jüngern sagte von seinem Leiden, Sterben, und auch von seiner Auferstehung; daß auch der ungläubige Thomas nicht nur sehen, sondern wirklich den Heiland berühren mußte ehe er es glauben wollte: Spricht Jemand: Was liegt daran, ob wir dies recht verstehen oder nicht, so wir nur die Gebote halten? Will nur sagen, wie können wir Gottes Gebote halten so wir nicht wissen, oder verstehen.

Es gibt Menschen — Holineß Leute, die sagen: wir sind jetzt im „Millenium" oder im tausendjährigen Reich — wir brauchen uns wenig kümmern, was die Bibel sagt, wir sollen nur glauben Jesus sei der Christ, und ihn als unsern Erlöser bekennen, und den Geist uns führen lassen der uns in alle Wahrheit leitet. Aber Ach! Was sehen wir in der Welt — den der Menschen durch diesen verirrenden Geist der Wahrheit führt? — Nicht der Geist der Wahrheit sondern durch Vernunft, den Geist des Irrtums, der die Menschen in den schrecklisten Krieg stürzte den die Welt jemals gesehen hat. Nein! Der Teufel ist los, und hat einen großen Zorn, denn er weiß daß er wenig Zeit hat. Off. 12, 12, und bringt alle seine Kräfte in Bewegung, um Streit und Uneinigkeit zu stiften in hohen und niedrigen Plätzen, in Haus, in der Gemeinde, im Staat, unter den Regenten der Welt, und Niemand weiß eigentlich warum dieser Krieg ist? Im ganzen genommen, ist es nur Eingebung des Satans, der die Menschen glauben macht daß er allein recht ist, und seine Gegner sind alle im Irrtum, — denn die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. **Joh. 3, 19.**

Der Satan ist nicht gebunden, denn die Tatsache beweist daß er Alle versucht und verführt welche er kann. Wann er einmal gebunden ist, sagt uns die Off. ausdrücklich: daß er nicht mehr verführen soll die Heiden, „bis daß vollendet würden tausend Jahre; diese Tatsache ist sechs mal erwähnt in dem 20. Cap. Off. Joh., dann soll der Satan los werden eine kleine Zeit, und gehet aus, zu verführen die Heiden über die ganze Erde, (nicht die Kinder Gottes), und ich nehme es an daß in diesem Fall, Gott uns sagt was er meint, unangesehen was die Menschen daraus machen.

Wie die Verhältnisse sein werden in diesem tausendjährigen Reich, ist uns wenig beschrieben, nur daß es ein Friedensreich sein wird, daß auch die Thieren werden friedlich miteinander leben, siehe Jes. 11, 6—9; Cap. 65, 25 und daß am Ende dieser Zeit werden die Heiden sein wie der Sand am Meer. Offb. 20, 8.

Dies ist nicht geschrieben daß ich meine daß ich einen tiefen Blick in die Geheimnisse der Offenbarung habe, denn zu mir ist es ein sehr dunkeles Buch. Aber ich treffe Leute an, die meinen, daß wir sind jetzt im „Millenium," in der Zeit wo die Kinder Gottes sich gänzlich auf die Führung des Geistes verlassen dürfen — in dem neuen Bund, wo der Prophet Jer. davon sagt: 31, 31. Prüfet aber alles und das Gute behaltet.

J. D. Güngerich.

Centralia, Mo.,

Gestorben.

Schlabach. — Sarah Schlabach, geborene Kauffmann, ward geboren in Holmes Co., Ohio, Jan. den 19. 1825. Starb März den 5. 1917, an der Heimat von ihrem Sohn Jacob D. Schlabach nahe Berlin, Ohio. Sie ist alt geworden 92 Jahre 1 Monat und 14 Tage. Die Beerdigung nahm Platz den 7. März an 10 Uhr. Leichenreden wurden gehalten von Sol. Schlabach und Moses E. Mast. Sie ward verehelicht zu Daniel Schlabach im Jahre 1849. Zu dieser Ehe sind 6 Kinder geboren, 2 Söhne und 4 Töchter, die noch alle leben. Ihr Gatte nahm Abschied in das Jenseits vor 28 Jah-

ren. Sie hinterläßt 6 Kinder, 36 Groß-kinder, und 97 Groß-Groß-Kinder und ein groß Kind im dritten Glied. Sie war ein treues Mitglied der Alt-Amischen Gemeinde. A. J. Schlabach.

Korrespondenz und Vermahnungs Schreiben.

Fredricksburg, Ohio, März den 18. 1917. Ein herzfreundlichen Bruder-Gruß an den Schriftleiter und an sein Weib, wie auch an alle Herold Leser. So will ich denn auch noch allen wünschen die Gnade Gottes und die reine Liebe Jesu Christi und die mitwirkende Kraft des heiligen Geistes an alle Brüder und Schwestern in dem Herrn, die in Frieden mit Gott und den Menschen leben; denn dieser Friede Gottes soll unser aller Herzen regieren, auf daß wir in den Vorschein bringen möchten friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denn der Apostel Jakobi sagt: Die Frucht der Gerechtigkeit wird gesäet in Frieden bei denen die den Frieden halten. Und Paulus sagt: Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Und er sagt auch im Römerbrief Cap. 14, 19, „Darum laßt uns nachstreben dem, das zum Frieden dienet, und was zur Besserung untereinander dienet. In Röm. 12, 18 heißt es: „Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden."

Jetzt ist es dann noch bedenkenswert, nachzusehen ob wir dann wirklich in solchem Frieden stehen oder nicht? Ob wir bereit sein, um die Welt zu verlassen oder nicht? Es ist zu befürchten daß es solche Menschen hat, die nicht bereit sind, weil es noch sogar Menschen hat, die sich halten für einen Christenmensch, und bekennen ein ausgegangener Mensch zu sein von der Welt. Und doch stehen sie in Unfrieden von Jahr zu Jahr gegen ihre Mit- und Neben-Menschen, und versäumen noch sogar die Gebote Gottes durch solchen Bruderhaß. In der ersten Epistel Joh. 3, 15 sagt es: „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend."

Und in Joh. 2, 9 heißt es: „Wer da sagt er sei im Lichte, und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsternis." und im 4. Vers sagt er: „Wer da sagt ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit." Und Jesus hat selber gesagt: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren."

In der Offenbarung Joh. 22, 14 ist geschrieben: „Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holze des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt. Denn draußen sind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Totschläger, und die Abgöttischen, und Alle, die lieb haben und thun die Lügen." In Offb. 14, 12 sagt es: „Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. Und selig sind, die in dem Herrn sterben, denn sie werden ruhen von nun an, denn ihre Werke folgen ihnen nach." So lasset uns Gottes Gebote halten und den Glauben an Jesu und in dem Herrn leben, auf daß wir in dem Herrn sterben können.

Jetzt will ich dem Editor dies Schreiben übergeben; wenn hie und da etwas zu viel oder zu wenig, oder nicht dienlich wäre zu veröffentlichen, so soll er das Recht haben, es in Ordnung zu bringen. Ich will schließen und alle grüßen. Prüfet alles und das Gute behaltet, meidet das Böse.

Samuel L. Mast.

Es glänzt eine Krone.

Es glänzt eine Krone, so herrlich und schön,
Es winket ein schimmerndes Kleid,
Es strahlt eine Stadt aus den himmlischen
Höh'n,
Den Siegern ist alles bereit.
Dich, Krone, begehr ich, dich, weißes
Gewand,
Dich, Palme des Sieges, dazu!
Es tönt ja herab aus dem heiligen Land:
Berufen, bist, Seele, auch du!

Berufen zum Heile, doch jetzt noch im
Streit,
Noch kämpfend in Schwachheit und Not.

Verknüpft in den Webstuhl der eiligen Zeit,
Bis Gott die Erlösung gebot.
Doch stille, o Seele, im Erdengebraus,
Schau ferner in Hoffnung hinauf!
Es ist noch ein Kleines, so kommst du nach
Haus,
Dann schließen die Pforten sich auf.

Je treuer hinieden, je größer einst dort,
Das präge dir inniglich ein,
Je dunkler der Weg, um so lichter der Ort,
An dem du für ewig darfst sein.
Je tiefer dein Wasser, je höher dein Thron,
Je schwerer dein Werk auf den Herrn,
Je schöner die Krone, je reicher der Lohn,
Das leuchte voran dir als Stern.

Dem Sieger gehöret die himmlische Welt;
Doch Sieger wird nur, wer gekämpft,
Wer ritterlich hier auf verordnetem Feld
Die Feinde des Glaubens gedämpft.
Wohlan denn im Streite, geduldig voran,
Ob mancher am Wege auch fiel,
Der Herr das Panier, denn er öffnet die
Bahn
Und führt uns ans herrliche Ziel.

—Ernst Schreiner.

Eine Frage um Rath an die Herold Leser.

Der Schriftleiter fühlt sich zum theil genötigt eine Frage zu stellen an die Heroldleser, um Rath wegen der weitern Verwaltung und Herausgabe des Herolds der Wahrheit in der nächsten Zukunft.

Der Herold ist jetzt in seinem sechsten Jahrgang durch die Hülfe Gottes, und hat über 5 Jahre lang regelmäßige Besuche gemacht zu den Familien die ihn dazu eingeladen, und nicht abgewiesen haben, und hat viele Liebhaber gewonnen, die es bedauern würden wenn er sollte eingestellt werden, darum wollen wir unser Bestes tun, um ihn am Leben zu erhalten, auf daß er seine regelmäßige Besuche machen kann mit des Herrn Hülfe.

Als vor 5 Jahren der Herold gegründet wurde durch die 8 Brüder die sich in einen Verlags-Verein bildeten, um ein Gemeinde-Blatt zu gründen, von diesen 8 Brüdern waren 6 Diener und 2 gemeine Brüder. Der Jüngste von diesen Brüdern Eli J. Borntreger, wurde erwählt als Editor für die erste Zeit; der älteste Bruder S. D. Güngerich, wurde erwählt, als Verwalter und Secretär-Schatzmeister.

Im Anfang des zweiten Jahres hat der Verlags-Verein an ihrer Versammlung ein Beschluß gemacht, daß Eli J. Borntreger das Recht haben soll, um einen Mithelfer zu erwählen wenn er es verlangt; so hat er J. F. Schwarzendruber erwählt der ihm mithalf. Und nach Verlauf von zwei und einhalb Jahren hat Eli Borntreger resigniert und hat dem J. F. Schwarzendruber die Redaction übergeben, und nach 2 Jahren hat J. F. S. auch resigniert, und ganz unverhofft übergab er dem Verwalter, (S. D. G.) die Redaction. So wußte ich nichts anders zu tun um den Herold im Gang zu halten, als die Sache anzunehmen, und mit Gottes Hülfe das Beste tun daß ich kann bis jemand sonst gefunden wird oder angestellt um die Redaction zu übernehmen. Aber nun; hier kommt die Frage ein: Auf welche Art soll, oder kann dies geschehen?—

Der Herold der Wahrheit ist bestimmt, und wird herausgegeben für, und im Interesse der Amischen Gemeinden, besonders aber der Alt-Amischen Gemeinden, und Aller die das Blatt lesen wollen.

Wenn die verschiedenen Amischen Gemeinden Raths - Versammlungen halten würden, so könnten solche Anstellungen gemacht werden an einer solchen Raths-Versammlung, und von Zeit zu Zeit ledige Stellen ersetzt werden durch solche Versammlung, die aus einer Anzahl verschiedenen Gemeinden besteht. Aber da solches nicht der Fall ist; so müssen wir den nächstbesten Plan nehmen den wir sehen können, und das wäre, die Conservative Rathsversammlung ansprechen um zu sorgen dafür daß die leeren Stellen erfüllt werden um den Herold im Gang zu halten, denn die Conservative Gemeinden unterstützen den Herold so wohl als die andern.

Jetzt werthe Herold-Leser; gebet euren besten Rath, der benutzt werden kann um die Herold Ausgabe zu fördern. Wer etwas Besseres hat anzugeben als der oben gesagte Plan, der gebe uns Bericht davon, nicht später als den 15. Mai 1917.

Wellman, Iowa.

S. D. Güngerich.
Verwalter und Editor.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

APRIL 15, 1917.

The Amish Mennonite Children's Home Report is to appear in next issue; was crowded out by matter received previous to compilation of report.

With this issue is concluded "An Appeal to Parents," and begun, "Inspiration of the Scriptures"—both over the title A Herold Reader. Some might conclude the two articles are by the same writer but such is not the case as the writers live in different parts of the same state—an eastern state. We also have an article from Kansas over the name Herold Reader which is to appear as soon as we find space for it. Those writers have requested that their names be withheld and of course we shall respect the request. Some do not endorse writing articles for publication unless the signature is published. Others find fault with writers whose names appear with articles, charging them with parading before the public in vain show.

The attitude of a portion of our reading public reminds us of Christ's rebuke in Luke 7:30-35. Read it honestly and thoughtfully. Then, "Prove all things; hold fast that which is good," and consider **what**, not **who.** The **subject-matter**, the **principle** should be regarded rather than the **person**, as is so often done. We commend those articles to your sincere and thoughtful consideration.

CORRESPONDENCE

Parkesburg, Pa., Mar. 29, 1917.
Jonas B. Miller,

Dear Brother: A friendly greeting to all Herold readers.

Thinking it would be of interest to some I submit a report of those departed in our congregation since the beginning of the year 1917.

Jan. 16 Maria, nee Stoltzfus, widow of David Beiler of Ronks, Pa., was buried; aged 89 years and 5 months.

Jan. 23, Samuel Kaufman of Gap, Pa., ill from paralysis about sixteen months; aged one day less than 87 years. He left one sister, Mrs. Amos Mast.

Mar. 26, Barbara, nee Stoltzfus, widow of Samuel Kaufman, lingeringly ill with dropsy, died about nine weeks after the death of her husband; aged 85 years, 1 month, 12 days. She leaves 3 brothers, and 3 widowed sisters and several adopted children who grew to womanhood, to mourn her loss and that of her husband who preceded her. She was a sister of Maria Beiler, named above.

Mar. 3, Rufus Stoltzfus died after a lingering illness and much suffering due to heart trouble; aged 52 years and 12 days. He leaves a bereaved widow and 9 children—3 sons and 6 daughters. One son preceded him to the great beyond. Funeral services at Millwood March 16 by John L. Mast. Burial in Millwood cemetery.

Mar. 9, Levi Mast, Sr., of Conestoga, died of infirmities of age; aged 81 years, 7 months, 20 days. Burial in the Mast Cemetery Mar. 12. He leaves 1 daughter and 2 grandsons. His companion, son Daniel and wife and 6 children preceded him to the spirit world.

Mar. 25, Sarah, nee Esch, wife of Pre. Samuel Stoltzfus, of Conestoga, died of paralysis of the heart. She was a kind and devoted wife and mother. She was the mother of 20 children—15 of whom are living—7 of whom are married. She also had 18 grandchildren. Her age was 55 years and 3 days.

M. Kennel.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Croghan, N. Y., Feb. 22, 1917. Dear Editor and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. Amen. I will now try and write a letter to the Herold as I like to read the Junior Department. I am 14 years old. I do not have to go to English school any more but I go to German Sunday school. We have Sunday school every third Sunday and I go nearly every time. I have three brothers and one sister all younger than I. My sister nearly three years old and my youngest brother a little over one year old both had infantile paralysis this winter but are gaining slowly now again for which we thank our heavenly Father. This is my first letter for the Herold der Wahrheit and I want to report some verses which I have memorized. I know the ten commandments in German, the Lord's prayer in German and English and the books of the New Testament and the chapters in each in German. I also learned the first Psalm which has 6 verses, eleven verses out of a German song book, and 25 verses out of a German A. B. C. book besides golden text cards which we get every time we have Sunday school. I learned these verses all in German. I learned 42 verses in all and am now learning the 23rd Psalm in German. I expect to learn some more verses and report them. I will close with best regards to all Herold readers.

Marion Lehman.

Arthur, Ill., Mar. 13. Dear Sir:—J. F. S. I will now write my second letter for the Herold to let you know that I have now memorized all of Psalms 23 and 121 in German. Formerly I had reported 40 verses, so this will make 54 verses in all. I would like to know how many more verses I will have to learn to pay for the Testament. (It will take about 20 verses more.—J. F. S.) Health is fair at present. Will close with best wishes to all Herold readers.

Nancy Kauffman.

Midland, Mich., Mar. 11. J. F. S. Kind Friend:—A friendly greeting to you and Herold readers. I will write another letter for the Herold. I must confess that I was rather slow in learning verses and reporting them. I have memorized the first 5 verses of Psalm 146 in German, and an English song, Ring out the bells of glory. which has 5 verses of 8 lines each. I want to learn enough verses to pav for the nice Testament you sent me, and I thank you very much for the same. We are having springlike weather. Will close with best wishes to all who may read this.

Wilma Miller.

Arthur, Ill., Mar. 21, 1917. Dear Friend:—We want to write another letter for the Herold, as we looked up your questions together. Answer to No. 1: God put the rainbow in the heavens for a sign that He would not forget His promise that the earth should not again be covered with a flood and that all flesh should not again be cut off by the waters of a flood. Gen. 9:13. Question 2: It was John the Baptist who said the axe is laid unto the tree that bringeth not forth good fruit. Matt. 3:10. We close with best wishes to all Herold readers.

Amos and Ezra Diener.

Arthur, Ill., Mar. 20, 1917. J. F S. Kind Friend, A hearty greeting to you and all Herold readers. Weather is not very pleasant. Some oats is sowed. Meeting was at Andrew Dien-

er's Sunday; will be at Sam Graber's next time. I have learned 36 verses in the German hymn book, which I wish to report. Wish to learn and report more later. My father is David J. Mast. Samuel J. Mast.

Middlebury, Ind., Mar. 19, 1917. J. F. S. Kind Friend, A friendly greeting to all Herold readers. Last night we had a snow storm but today it was more pleasant again, the sun was out and the snow is nearly all gone again. I have again learned some verses, in German—the hymn, Jesus nimmt die Sunder an. I want to answer your questions again. Question 5: Cain said, 'Behold thou hast driven me out this day from the face of the earth and from thy face shal I be hid, and I shall be a fugitive and a vagabond in the earth" (Gen. 4:14). Question 6: Enoch said, "Behold the Lord cometh with ten thousands of his saints" (Jude 14). With best wishes to all who read this.
Elmer Miller.

Benton, O., Mar. 19, 1917. J. F. S. Greeting. I guess that must have been my letter which appeared in Herold No. 6, dated Feb. 3. But it should have been Benton instead of Burton, and I am a boy instead of a girl as you called me. I have learned some verses which I wish to report as follows: the 3 Psalm in English and eight verses of Psalm 2 in German. Health is fair in the community. I was confined to the house with grippe, but am a little better again. My grandparents are living yet. My grandfather—Daniel J. Miller—is hard of hearing. I cannot talk with him that he understands me. I want to learn more verses. Will close with best wishes to all readers.
Eli D. Miller.

Remarks:—As Bro. Swartzendruber was called away from home he turned the junior correspondence over to me to edit and prepare for publication for this issue. He will, of course, note the verses reported herein and credit them accordingly. Some of the letters are necessarily considerably condensed. One letter needed but little correction. We urge juniors, and seniors as well, to write to the point; say what you want to say without saying a number of meaningless things or making statements having little or no connection with your message. But keep on--think, search, think, write, and think.
J. B. Miller.

OBITUARY

Gnagey.—Catharine, nee Fike, wife of Elder Joel Gnagey, died at her home at Meyersdale, Pa., on Mar. 30, 1917, after a lingering illness of heart trouble and dropsy, at the age of 74 years, 7 months, 7 days. Funeral at Meyersdale, Pa., on Sunday, April 1, and was conducted by Elder Jacob Peck and was attended by a large number of people. Deceased was a member of the Church of the Brethren. Her husband is closely related to many of the Herold der Wahrheit constituency and is a veteran of the old guard in his church, who consistently stand for Gospel simplicity, hence this sympathy and interest on the part of the writer. J. B. M.

AN EXPLANATION

The article in Herold No. 4 entitled "What John D. Kauffman preached while he yet lived."

It appears at least to some, as though it were a sermon, but instead of that, it is meant to be only selections from his sermons. Some of the extracts may have been given or preached 10 or more years apart; again, some of the extracts are not worded plainly, because they were put here by a mute and were interpreted into the sign language, and therefore are not intended to be the exact words he preached, and besides that, in the task of listening to the preaching in the German, translating

it into English and the sign language, and spelling out the words, much of the sermon could not be gotten, and some may have been misunderstood.

Note also, in regard to this being a dream or inspired talk. If this had happened only a few times, or occasionally it might be considered like a dream, but as this preaching was done regularly for 33 years, it could not be dreaming.

John F. Funk of Elkhart, Ind., who was the founder of the old "Herold der Wahrheit," was surely a well learned man; and in 1882, when this Kauffman had preached thus only 2 years, Funk, after hearing him, said in his German Herold, "This is indeed a very remarkable thing of this present time."

Sometimes Kauffman in his preaching would name persons in adjoining rooms whom he could not see and no one had told him they were there.

On one occasion he told some of their mother having died over a thousand miles away, and such like things it seems must have been inspired talk, and he himself claimed to be inspired.

P. Hostetler.

(Remarks:—In the above explanation enough has been said, in part, to explain the cause of the abruptions and disconnections of written statements in the article referred too. Several more articles of the same nature have been sent us for publication; we hardly know what to do with them. What we publish, we wish our readers to fully understand, indorsed by the genuine inspired Word of God infallible.

The writer of the above explanation goes on and says a good bit more concerning inspiration, which has really no bearing on the mistakes or defective parts of the referred to article, hence we omit them and beg pardon.—S. D. G. Editor.)

Judge, not, that ye be not judged.

Pleasure is oft the lure of sin.

AN APPEAL TO PARENTS

(Concluded)

When Jesus preached to the people He did not always offer them strong meat in the beginning. In the parable of the prodigal son we may readily see how plainly Jesus illustrates God's love for His children, even tho they have strayed from the way of righteousness as far as the heathen. Many other illustrations Jesus used to make His teachings clear and plain that the people might understand. He gave them milk to drink to start them growing. Paul used the same method. Not only with children, but with grown people. In I Cor. 3:1, 2, he writes like this: "And I, brethren could not speak unto you as unto spiritual, but as unto carnal, even as unto babes in Christ. I have fed you with milk, and not with meat: for hitherto ye were not able to bear it, neither yet now are ye able. For ye are yet carnal." We notice here that because those people were not able to bear meat, he did not sit down and fold his hands, but proceeded to get them ready for meat by beginning with milk. If we employ this method in teaching our children our labors will not be in vain. Now if it were not possible for children to understand something of God's Word, at least enough to keep them in the path of righteousness thru childhood, when coupled with trustful obedience to their parents, God would not say. "Bring up your children in the nurture and admonition of the Lord." For this means that we teach them **"the holy scriptures" and what they mean,** even as Timothy was taught when a child. Neither would Solomon have said: "Train up a child in the way he should go and when he is old he will not depart from it." Many more references could be added. Having settled this point, that it is our duty to teach our children God's Word definitely, God having commanded it, let us now see how we shall do it.

God commanded the children of Israel on this wise, "And these words which I command thee this day shall be in thine heart. And thou shalt teach them diligently unto thy children, and shalt talk of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, and when thou liest down, and when thou risest up. And thou shalt bind them for a sign upon thine hand, and they shall be as frontlets between thine eyes. And thou shalt write them upon the posts of thy house, and on thy gates" (Deut. 6:6-9). This gives us a very good outline to follow in teaching our children. We notice here that God says: These words shall be in thine heart. Fathers and mothers, if you expect to teach your children God's Word, you must be a living example of it in word and deed, and have it in your heart, not only in your Bible on the shelf. Jesus said, "Out of the abundance of the heart the mouth speaketh" (Matt. 12:34). If the Word of God abounds in our hearts it will also abound in our conversation with our children. God commanded those fathers and mothers to teach their children in such a way that they would be reminded of God's Word many times every day. If you are really interested in the spiritual welfare of your children, gather them together every day and teach them to "seek first the kingdom of God, and his righteousness." Don't be satisfied with simply reading a chapter and leading in prayer. Provide each with a Bible to read, have every member of the family take a part in reading, also teach them to lead in prayer. Explain to them what they can't understand just as you would about pruning the apple tree. Make the Bible interesting to them and they will make it interesting to you.

Teach them the value of time. God holds us justly responsible for the many moments which we let dwindle idly away, which if we had utilized and "redeemed the time," might have saved us from some sins for which we now suffer bitter remorse. Teach them to form the habit of reading. That is also a command. I Tim. 4:13 Do not be satisfied when they have reached the age of accountability if they simply join the church, it is your business to see that they are converted. Often engage in pleasant conversation with your children, and teach them to avoid those vulgar and sinful practices indulged in by growing boys and girls. Keep an eye on their associates. It is your business. Do not be afraid your time is wasted if you spend many hours on your knees praying for, and with your children. Prayer is the means of moving the power of God in our favor. "Now unto him that is able to keep you from falling, and to present you faultless before the presence of his glory with exceeding joy, to the only wise God our Saviour, be glory and majesty, dominion and power, both now and forever. Amen.

A Herold Reader.

THE INSPIRATION OF THE SCRIPTURES

"All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness" (II Tim. 3:16). Notice, it says **all scripture,** not only some, but **all**. Many people today would have us believe that only part of the holy scriptures are inspired. Even a large part of the professing church of Christ, has drifted into the "great apostacy" to such an extent that only part of God's divine Word is accepted. The part that suits their taste, the part that tickles their ears, and such things as the deity and divinity of Jesus Christ, the doctrines and ordinances of the apostolic Church, and the eternal damnation of Christ's rejecters, is not believed and accepted.

Further it tells us, it is given by inspiration of God, for it is all God-breathed and profitable. Let us remember that the "holy men of God"

did not speak these words of themselves. but they "spake as they were moved by the Holy Ghost" (II Pet. 1:21), and "in words which the Holy Ghost teacheth" (I Cor. 2:13). In one place we read on this wise, "God spake all these words" (Ex. 20:1). At another place it is written "He (God) spake by the mouth of all his holy prophets, which have been since the world began" (Acts 3:18; Luke 1:70). Jesus says in Jno. 9:29, "We know that God spake unto Moses," for it is written "The Lord spake unto Moses saying," over 90 times. Therefore by these scriptures and many others, we see that it was not man that dictated the Bible, but the Holy Ghost, as it is written, "The Gospel came by the Holy Ghost" (I Thes. 1:5). "He (the Holy Ghost) spake in a certain place on this wise" (Heb. 4:4), "the Holy Ghost saith" (Heb. 3:7), "Well spake the Holy Ghost by the prophet Esaias saying" (Acts 28:25), "David said by the Holy Ghost" (Mark 12:36), "The Holy Ghost spake by the mouth of David" (Acts 1:16; 4:25). Therefore by these and many other scriptures we see how the apostles of Christ used the Word of God. Dear friend, do we use this "form of sound words" when we make mention of a passage of scripture, or do we frustrate it in saying, Paul said this, Luke said that, and thus make light of the Word of God and wound its power? Surely "the word of God is quick and powerful and sharper than any two-edged sword" (Heb. 4:12).

Next the Spirit tells us that it is profitable for four different things: First, for doctrine (or teaching, R. V.); because the doctrine of the Gospel is from God. Jno. 7:16; Acts 13:12; it leads to fellowship with the Father and the Son. I Jno. 1:3; II Jno. 9, and leads to holiness, Rom. 6:17, 22; Tit. 2:12. Therefore, "Whosoever transgresseth and abideth not in the doctrine of Christ, hath not God," and "If there come any unto you, and bring not this doctrine, receive him not into your house, neither bid him God speed" (II Jno. 9, 10). "Now I beseech you, brethren, mark them which cause divisions and offences contrary to the doctrine which ye have learned; and avoid them" (Rom. 16:17), "But speak thou the things which become sound doctrine" (Tit. 2:1) and "Take heed unto thyself and unto the doctrine; continue in them, for in doing this thou shalt both save thyself and them which hear thee" (I Tim. 4:16).

Further, the Spirit tells us it is profitable for reproof. In Jno. 16:7, 8 we read that part of the Holy Spirit's work is to reprove the world of sin, of righteousness, and of judgment. One way which He does this is thru the Holy Scriptures.

(To be continued)

A Herold Reader.

Lincoln used to say: "You can fool all the people part of the time; part of the people part of the time; part of the people all the time; but you can't fool all the people all of the time." And we may add, at no time can any one deceive God. For a time everybody may be deceived by preaching false doctrine, but some people will read for themselves and a few of them will believe and obey the truth. The adversary and his agents cannot have everything their own way just as long as there is left in this world one person who believes and obeys from the heart that form of doctrine delivered unto the saints. And just as long as there remains one preacher of righteousness, who will not shun to declare the whole Gospel, just that long will God have a true representative upon the earth, and just that long Satan will have opposition. Let preachers, whether there be many or few, remain loyal to their trust, and some people at least will be saved.—Sel.

"Idle words are fast in growth."

EXCUSE EXCLUDED

We are drawing near to the day of God. The decisions of eternity are upon us. The Master standeth at the door. The day of the Lord is not an uncertain object in the dim and distant future; but it is, to him who reads aright the page of prophecy and history, a vivid reality, even now throwing the beams of its approaching glory and the light of its consuming fires upon a dying and sleeping world. I am often made to wonder at the surprise of the multitude which are going the broad road when they will come to a sudden stop and wake to their conditions as the terrible realities of this coming day burst upon them. Everything so different from what they expected! So contrary to all their plans! So very fatal to all that they had hoped for or believed! What astonishment, what terror will seize them! At once they find themselves in the never ending period of eternity without a Christ or Savior to redeem them and forever lost! And how many in the agony of their despair, will put the question to their own souls, Why should I be found in this condition? And what would be their reply to such a question? Here God the Judge of all would enquire of them, "Why have you neglected so great salvation?" Excuse would be excluded.

Would you say, "Lord, the great day, this day of all days, should have been clearly set forth in Thy holy Word?" He would answer, "The day was set forth from Genesis to Revelation. The Word was full of it. Bibles have been in your hands, and you have read for yourself of the great judgment to come." Would you not thus stand speechless and condemned? Excuse excluded!

Would you then say that signs should have been given of so great an event to come? Some strange phenomena in nature to mark the approach of the end? The answer would come, "Such were given. The sun was to be darkened, the moon to withdraw her shining, the stars fall from heaven, and strange sights appear above, and strange convulsions be felt below. And ere probation closed while yet you could have escaped the coming wrath and the land was full of Bibles and preachers proclaiming these predictions and histories proclaiming their fulfillment." And again you would stand speechless and condemned! Excuse excluded!

Would you then say that the state of the world, moral and political, which was to mark the last days, should have been clearly described? He would answer: "It was so described. It was declared in the Word of God that iniquity would abound; that evil men and seducers would wax worse and worse; that the nations would be angry; that there would be distress of nations with perplexity, and in your own days every paper groaned with a record of these things and all the land was startled at the fearful spectacle which the world presented. Did you not see it and wonder? Has not the Word of God been fulfilled to this extent? Again you would stand speechless and condemned. Excuse excluded!

Would you again say that messengers divinely sent should have given warning of the approach of the great and dreadful day? That the proclamation should have been made thru all the land when that day was near? He would answer again: "Such proclamation was made. The world heard; the honest, humble seekers after truth believed, and scoffers everywhere raised the inquiry, 'Where is the promise of his coming?' 'As it was in the days of Noah even so will it be in the days of the coming of the Son of man.' Is not this prevalent just at these our own times?" Thus your last excuse has failed you for what could you say more? Speechless and condemned you stand thruout.

And reader, the evidences of the near coming of **Christ** stand today just as set forth above. The declara-

tion of God's Word, the signs in the natural world, the state of the nations, the moral conditions of mankind, and the proclamations of the coming of the day of wrath, the last message of mercy are before us. And the eyes of all the world are now watching for the final destruction of those powers at the termination of whose career the Bible places the opening of the day of God. Are you ready for this great and notable day to dawn or death to seal your destiny? There is only one way to be ready: "Believe on the Lord Jesus Christ and thou shalt be saved." The remission of sins comes only through the blood of Jesus Christ.—C. Z. Martin in Gospel Herald.

THE CRY OF HUMANITY

An author, whose name is not given, relates this touching incident: 'One day, some years ago, I was coming out of a restaurant in New York with my wife. I stopped for a moment to pay my bill; while doing this I heard the voice of a child in terror crying, 'Mamma! mamma!' Before I had fairly time to look about me, my wife, with woman's instinct quicker than man's slow-moving mind, had divined its meaning, and had caught the hand of a little child separated from her mother in the throng, and had uttered a word of good cheer and hope to her.

It was a beautiful picture I caught as I turned. I have often wished that I could paint it. The child taking the hand of the unknown, and looking up into the face of calm and confident love that looked down on her's, the diamond tears had stopped on the eyelash, the cry halted at the parted lips, and, though the little heart still beat quickly, the child drank in the life of confident courage from the unknown who held her by the hand. She knew nothing about her protector; she received no instruction from her; mystical courage passed from one heart to the other, and made it brave.

In less time than it has taken you to read this little incident, the mother had come hurrying back for her child, and the child, crying again with the same words, but with what different tone, 'Mamma! mamma!" sprang from the hand of the stranger into the arms of her mother, and the two disappeared. So the human race, lost, homesick, and longing, cries in despair for its Father. So to it, in its terror and needs, comes out of the Infinite the Unknown, and holds out a hand of greeting and of strength.

"To have faith in Christ is not merely to receive His instruction, still less to receive the instruction of others concerning Him. It is to take His hand, look up into His face of love, receive from His strong personality courage and hope and truth and righteousness and love, and wait, in the assurance of faith which His life has imparted and is forever imparting, for the appearing of God our Father to take us to Himself, and make us finally and forever His own."—Sel.

SILENCE AS A PEACEMAKER

Sometimes when a bunch of fellows are together there comes, unexpectedly it may be, occasion for trouble. When you see it brewing you are anxious to prevent it, and you wonder how good order and peace may be preserved. Then it is well to remember what our poet Longfellow said: "Silence is a great peacemaker." The next time you see there is trouble on hand just keep silent, and see if peace doesn't come from it.—Sel.

Conscience is a great ledger book, in which all our offenses are written and registered, and which time reveals to the sense and feeling of the offender.—Burton.

"No person can live wholly to himself. This is one of God's greatest provisions for mankind."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 6. 1. Mai 1917. No. 9.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter

Editorielles.

Wahrlich, Wahrlich, ich sage euch: „Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern es ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen." St. Joh. 5, 24.

Jesus sagt: Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." Joh. 6, 40.

In obigen beiden Versen wird dargestellt, was die Bedingungen sind um das ewige Leben zu erlangen, nämlich Glaube; Im ersten Vers heißt es: „Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht." Und im zweiten Vers heißt es: „Wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, hat das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage."

Werthe Leser, hier sehen wir, daß Glaube das Bedingungswort ist, um das ewige Leben zu erlangen. So laßt uns zusehen ob wir den wahren lebendigen Glauben besitzen, den wir mit den Werken und unserem Leben wirklich bezeugen. Der wahre Glaube bringt auch Glaubensfrüchte zum Vorschein. als da sind: Liebe, Friede, Freude, Freundlichkeit, Keuschheit, Sanftmuth und Demuth und dergleichen; wider solche ist das Gesetz nicht, und macht uns geschickt zur Ausübung allerlei guter Werke in dem Namen des Vaters durch Jesum Christum. Amen.

— **Neulich bekamen wir einen Brief von einem Bruder in Holmes Co., Ohio, der seine Subscription auf den Herold erneuerte, worin er meldete:** Er würde den kleinen Herold besser gleichen, wenn es nicht wäre für die Kinder-Briefe, die von Zeit zu Zeit im Blatt veröffentlicht werden, und er glaube nicht stark daran, und er habe auch andere Leute hören davon sprechen; und er könnte sich auch selbst noch weiter darüber ausdrücken wenn er wollte, aber er wolle es für diesmal bewenden lassen. Da gab ich ihm zur Antwort: wenn mehrere Leute davon sprechen, so achte ich es fast nöthig eine Erklärung zu geben warum wir diese Kinder-Briefe veröffentlichen.

Es scheint diese Leute die die ein Anstoß nehmen an den Kinder-Briefen, sind zu viel bedacht nur auf sich selbst, und denken nicht daran daß die Kinder erwachsen, und einst ihren Platz einnehmen werden. und wie nothwendig es ist, daß sie dazu erzogen werden, und nicht aufwachsen lassen wie die Bäume im Walde.

Wenn der Kinder ihre Gemüthsart, Gedanken und Herzen. nicht cultiviert werden in der Kindheit und Jugend, so werden sie eitel, und diese Sache ist schon zu viel vernachlässigt worden bei vielen in der Vergangenheit, darum ist es, daß so viele untugendliche Sachen vorkommen in unserer Zeit unter unserem Volk an manchen Plätzen: darum ist es höchst nothwendig daß man sich mehr Mühe anthut um die Kinder zu lehren und unterrichten in dem was gut und nützlich ist für Zeit und Ewigkeit.

Zur Erklärung von dem oben Gesagtem, wollen wir erstlich einige Schriftworte mit ihren Concordierungen anführen: In Matth. 19, 13—15; Marcus 10, 13—16; Lucas 18, 15—17; lesen wir: „Da wurden Kindlein zu ihm (dem Heiland) gebracht, daß er die Hände auf sie legte und betete; die Jünger aber fuhren sie an.“ Aber Jesus sprach: Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich.“ „Und legte die Hände auf sie, und zog von dannen.“

Lucas sagt: „Wahrlich, ich sage euch: wer nicht das Reich Gottes nimmt als ein Kind, der wird nicht hinein kommen.“ Darum verachte man die Kinder nicht denn ihr waret auch einmal Kinder, und die jetzigen Kinder, (wenn der Herr ihnen das Leben schenkt,) müssen einmal eure Stelle einnehmen wenn ihr nicht mehr hier seid; darum suchet, ihnen behülflich zu sein im lernen etwas Nützliches.

Zweitens: dieweil wir durch Beobachtung sehen, daß an vielen Plätzen ein Mangel ist in der Belehrung der Kinder in geistlichen Sachen; so haben wir, durch Anrathen von Brüdern, gesucht die Jugend zu interessieren im Lesen des Herolds und Bibel-Verse auswendig zu lernen, wofür eine kleine Belohnung versprochen wurde, und auch für Briefe schreiben.

Diejenigen wo sich dazu begeben haben, haben recht gute Fortschritte gemacht im Lernen und Schreiben; die werden sich auch späterhin nützlich machen. Wir sprechen ihnen zu, haltet an und verzaget nicht. Und den Alten rufen wir zu: Verachtet der Kinder ihr Bemühen nicht, ihr könnt auch von ihnen lernen. Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, thut alles zur Ehre Gottes.

Besorgnis in Bezug der Militär Frage.

Vor kurzem bekam ich einige Briefe von Dienern der Alt Amischen Gemeinden die geschrieben haben wegen der jetzigen Sachlage in unserem Lande, daß es auch verwickelt wird mit dem europäischen Krieg. Und dann die wehrlosen Christen in Gefahr stehen auch mit eingezogen zu werden, und dies verursacht große Bekümmerniß wegen Militärdienst.

Der eine Bruder schrieb; in früherer Zeit hat die Regierung die wehrlosen Christen freigesprochen vom Militärdienst, und wir sollten mit Ernst suchen, die Freisprechung wieder erneuert zu haben.

Der andere Bruder schrieb fast denselben Sinn, und meinte es sollten eiligst Schritte genommen werden um Bittschriften einzuhändigen an die Obrigkeit und den Präsidenten um die Freisprechung von Militärdienst erneuert zu haben wo möglich, nach christlicher Art. Er meinte weiter; der Herold der Wahrheit wäre ein gut Mittel um die Sache bekannt zu machen und bespremöglich, man theile nur guten7890$ T chen. (Ja, der Herold ist gerne bereit und willig, um helfen etwas Gutes zu schaffen wo möglich, man theile nur guten Rath und gute Pläne mit. Ed.)

Zu unserem Wissen, haben noch keine von den Amischen Brüdern Schritte genommen um eine Bittschrift einzureichen an die Obrigkeit, in Bezug der Freisprechung vom Militär. Die russischen Mennoniten in verschiedenen Theilen des Landes haben schon rege Schritte genommen; aber auch sie waren zu spät um der Extra-Sitzung vom Congreß beizuwohnen, doch sind sie freundlich aufgenommen worden von den Beamten in Washington, S. D. G. Ed.

Am Kreuz auf Golgatha.

Ich weiß von einer Treue,
Die ohne Enden ist;
Ich weiß von einer Güte,
Die meine Schuld vergißt;
Ich weiß von einer Gnade,
Die alles mir vergibt;
Ich weiß von einer Liebe,
Die unaufhörlich liebt:

Das ist mein treuer Heiland,
Der mein Verderben sah,
Mein Herr und mein Erretter
Am Kreuz auf Golgatha!

Ich weiß von einem Flehen,
Davon die Welt nichts weiß;
Ich weiß von einem Ringen
In Angst- und Todesschweiß! —
Ich weiß von Lästerworten
Und frechem Spott und Hohn,

Ich weiß von einem König
Mit blut'ger Dornenkron —

Und es ist mein Erlöser,
Dem solche Schmach geschah,
Für mich, für meine Sünden
Am Kreuz auf Golgatha!

Ich weiß, wohin ich gehen,
Wohin ich pilgern will.
Der Weg ist still und einsam,
Ein Hügel ist sein Ziel! —
Dort will ich niedersinken
Zu danken Seinem Schmerz
Mit heißen Dankestränen!
Dort soll mein gläubig Herz

Das Heiligste erfassen
Das dort für mich geschah:
Mein Heiland, mein Erlöser
Am Kreuz auf Golgatha.

Für den Herold der Wahrheit.

Betrachtung am Karfreitag.

Den 6. April 1917. Heute ist was wir Karfreitag nennen. Dieser Tag sollte uns wieder tief erinnern an unsere Sünden. Dies ist der Tag da Jesus am Stamme des Kreuzes gelitten hat und sein theuerbares Blut vergossen als ein Versöhnungs-Opfer, die gefallene Menschheit zu erlösen.

Man könnte vielleicht die Frage stellen: Warum hat er solches leiden müssen, da er doch ganz und gar unschuldig war? Die Antwort ist: weil wir zulassen daß wir unsere verdiente Strafe selbst büßen sollen, darum nahm er sich selbst, wie wir lesen im Propheten Jesaias 53, 4—5: „Fürwahr Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet." Matth. 8, 17; 1 Pet. 2, 24.

Hier möchte vielleicht eine Geschichte passen zu einem Gleichniß, die ich einst gelesen von einem weltlichen Offizier der Aufsicht hatte über eine kleine Armee; und da ein Verbrechen unter ihnen vorkam, und er nicht imstande war den Verbrecher zu errathen, noch viel weniger ihn dazu zu bewegen es eingestehen, so drohete er ihnen mit harter Strafe bis auf den nächsten Tag sie alle zu strafen wo nicht der Verbrecher sich melden würde; und da der Tag anbrach und noch immer keiner meldete, da bot ein junger sechzehnjähriger Bursche, wiewohl ganz unschuldig, aber aus Liebe zu seinen Kameraden sich dar, die Strafe zu büßen.

Der Offizier ward zuerst etwas überrascht daß die Strafe sollte vollzogen werden an einem solchen blühenden Jungen, doch es blieb dabei, er duldete die schmerzlichen Schläge, von welchen er auch kurz darnach starb. Sehet nun liebe Leser, ist dies wohl eine weltliche Geschichte, so ist es doch ein wahres Bild auf unsern Herrn Jesum Christum. Dieser Jüngling wollte nicht zulassen daß seine Brüder gestraft werden, aus lauter Mitleid und Liebe bot er sich selbst dar, damit der Oberst zufrieden, und sie alle Frieden miteinander hätten. Also auch Christus bot sich selbst dar für unsere Sünden. Jener starb für eines andern Sünden, Christus starb für unser aller Sünden, auf daß der Herr zufrieden und wir untereinander Frieden hätten.

Aber wie sollten wir ihm nicht danken für solche Wohltaten? Sollten wir ihm nicht Lob und Dank bringen aus dem Innersten unseres Herzens, wenn dieser Tag im Lauf des Jahres wieder anbricht? Ja! es ist mit keiner Zunge auszusprechen was er gelitten hat für unsere Sünden; darum können wir ihm auch mit keinem Dank, noch mit keinerlei Weise es ihm vergelten, denn mit unserer eigenen Kraft, oder mit unserem eigenen Verdienst könnten wir nicht erlöst werden, wenn nicht Gott mit seiner großen Gnade und Barmherzigkeit uns die Erlösung selbst geschenkt und gewirkt hätte, darum danket Gott für Seine Güte.

S. S. Schlabach.

Man denkt sich gewöhnlich, daß es sehr schwer ist, den Geboten Gottes nachzukommen. Aber in Wirklichkeit ist es noch viel schwerer, den Geboten Gottes ungehorsam zu sein.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Oster-Zeit.

Kitchener, Ont., den 9. April 1917. Zuerst einen herzlichen Gruß an alle Leser des Herolds, so wie auch einen Gnadenwunsch Gottes an alle Menschen; der Herr wolle doch allen gnädig sein.

Heute ist Oster-Montag, und so kommen mir die Ostergedanken von H. E. B. in No. 4 wieder ins Gedächtnis, und so möchte ich auch noch einige Ostergedanken schreiben, obwohl sie nicht alle meine Gedanken sind, sondern sie sind von Andern geschrieben worden. Am Karfreitag habe ich einen Brief bekommen von einem Missionar, der um seiner Gesundheit willen hier ist, ich habe ihn letzten Sommer kennen gelernt, und dieses ist ein Teil oder Anfang von seinem Brief. „Lieber Freund! ein herzlichen Gruß in dem Namen dessen der uns geliebet hat, und hat sich selbst für uns dar gegeben — dessen Tod wir am Freitag zu feiern gedenken. „Machet euch fertig für Ostern," ist was wir sehen und hören rings um uns her, und viel Zeit und Geld wird ausgegeben und verschwendet um solches auszurichten. Hüte, neue Kleider und Ostergeschenke und Osterfeiertage sind die Gegenstände der Unterhaltung der Alten; Oster-Programe und Unterhaltungen die der Sonntags Schulen und Kirchen; Hasen und Ostereier sind die meisten Gedanken der Jungen, — von dem auferstandenen Jesu, hört man sehr wenig, obwohl wir im christlichen Amerika sind — und sein letztes Gebot ehe er aufgefahren ist in Himmel: „Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, und ganz Judäa, und Samaria, und bis an das Ende der Erde," wird noch weniger gehört.

O Herr! was bedeutet dieser schwarze Flügel der Gleichgiltigkeit und Nachlässigkeit? was meint diese scheinbare Kaltblütigkeit gegen Deine Liebe welche du uns bewiesen hast, und die Gebote welche Du uns gegeben? Warum sind so viel von Deinen Kindern so verblendet von der Hölle daß sie nicht weiter sehen als ihr eigenes kleines „Jerusalem?" Wie ist es daß in diesem schönen Land Amerika so viel Geld verschwendet wird im bauen von großartigen Kirchen, wovon (neun aus zehn, nur halb voll sind) so viel Geld verschwendet in so genannter christlicher Arbeit, wo, „der Ruf doch wiederhallt über den See von hungrigen Herzen und Seelen: Kommet und bringet uns das Licht des Evangeliums, der Wahrheit und des Friedens."

Obiges sind die Gedanken aus dem Brief. Jemand möchte vielleicht fragen, Was geht uns das an? Sie sind Aeußere und Weltmenschen. Ich meine es geht uns sehr viel an, und wenn sie Weltmenschen sind, dann sind sie ja außer Christo, und sollten wir nicht suchen sie zu Christo zu bringen? Aber in diesem sieht es traurig aus in der Amischen Gemeinde, denn ich kenne viele die mehr, und viele die nicht einmal so viel geistliche Erfahrung haben wie viele von diesen haben, die für Aeußere gehalten werden; aber ich weiß daß wenn die Liebe, welche die Furcht austreibt lebendig wäre, dann würde es bald anders werden; dann weiß ich daß die Seelen mehr gesucht würden, und nicht so im Irrtum gelassen würden, und die wo sich nicht bekehren wollen, sondern ungehorsam bleiben, in den Bann gethan, und gemieden werden nach recht christlicher Art, wie es Menno Simon in seinem Buch beschreibt.

Ich wünsche oft daß der liebe Gott doch wieder solche getreue Männer aufwecken würde wie ihrer waren zu Menno's Zeiten, die sich der armen Seele erbarmen thäten in unsern großen Städten. Denn da findet man viele hungrige Seelen, welche nur von Miethlingen gespeist werden, oftmals hört man eine Predigt die sehr erbaulich ist, gewöhnlich über die Kraft des Glaubens oder des Gehorsams, aber wenig über Demuth oder Weltgleichstellung oder Wehrlosigkeit, wenn nun diese suchenden Seelen verloren gehen, wer ist schuld daran? Sind ihre Lehrer allein schuld daran? oder sind die auch verantwortlich die mehr Licht haben aber es ihnen nicht bringen? O Geliebte! könnet ihr nicht sehen wie groß die Ernte und wie weiß das Feld ist und wie wenig der treuen Arbeiter, und bedenket wie viele Feinde des Kreuzes Christi es gibt; und betrachtet einmal ob ihr sie nicht erkennen könnt.

Aber mein Artikel wird vielleicht zu lang, denn ich habe noch ein wenig anderes schreiben wollen; mein Wunsch ist, daß ihr Leser

das Obige mit Liebe bedenken wollet in demselben Geist wie es geschrieben ist, nämlich **Liebe.**

Jacob S. G. Erb.

Ich habe schon lange gewartet, ob Jemand noch mehr antworten wird auf die Frage von C. E. Zehr in Herold No. 2 Seite 33. Ich will jetzt auch meine Gedanden darüber schreiben, nicht als ob ich meine Kunst beweisen wollte sondern zum Nachdenken und der Uebung zur Gottseligkeit. Es ist wie Bruder Hochstetler sagt: Das 13. Cap. Matth. hat viele Gleichnisse von natürlichen Sachen womit das Himmelreich abgebildet ist. Was war der Hauptgedanke des Heilandes da er diese Gleichnisse geredet hat? War es nicht das Himmelreich? Im 51. Vers sagt Jesus zu seinen Jüngern: Habt ihr das alles verstanden? Sie sprachen: Ja, Herr. Und dann sagte Jesus was S. C. Zehr beantwortet haben will. Jesus sagte: „Darum, ein jeglicher Schriftgelehrter zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervor trägt."

Es hatte zu jener Zeit viele Schriftgelehrte, aber sie waren nicht alle zum Himmelreich gelehrt, und hatten also diesen Schatz nicht, woraus sie Neues und Altes hervortragen hätten können. An das Neue, das war, die Lehre Jesu, glaubten sie nicht, und das Alte verstunden sie nicht, weil die Decke Mose noch vor ihren Augen hing; sie konnten das Gesetz der Gnade nicht verstehen; und so gehet es vielleicht heute noch Vielen. Aber wer an Jesu und das neue Testament glaubt, der kann es verstehen lernen.

Jacobus lehrt uns: Cap. 1, 5. Wer Weisheit mangelt der bitte von Gott der da gibt einfältig jedermann und rücket es niemandem auf; so wird sie ihm gegeben werden." Lieber Leser, hast du noch nie gebeten nach Vers 6, dann hast du auch schon erfahren daß der Herr Gebete erhört. Aber daß ein jeder die Schrift auslegen kann, daß es Andere alles verstehen können, das will ich nicht behaupten, will es aber einen anderen beantworten lassen. Will jetzt noch bitten, wer schreiben kann an den Herold, schreibe doch öfter, denn dadurch bekommen wir Erbauung, und sind einander behülflich; ich weiß wohl nicht ob mein Schreiben so viel werth ist als eures ist. Nehmet es auf in Liebe wie ich es geschrieben habe.

Jacob S. G. Erb.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der wahren Liebe zu Gott und Menschen.

Ein Schriftgelehrter fragte einst Jesus, welches das vornehmste Gebot im Gesetz wäre? Jesus sprach: Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth, dies ist das vornehmste und größte Gebot. Er aber sagte weiter: das Andere ist dem gleich; du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.

Der liebe Heiland lehrte uns, daß wir nicht allein unsern Nächsten lieben sollen, indem er sagte: „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Wiederum: Ein neu Gebot gebe ich euch daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid so ihr Liebe unter einander habt." 1 Ep. Joh. 4, 7. „Ihr Lieben, lasset uns untereinander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott; und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott." Vers 8. „Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm."

Nun werthe Leser; so lasset uns unsere Herzen erforschen und sehen ob wir die Liebe Gottes in unsern Herzen wohnen haben, oder ob vielleicht noch Haß, Neid, Gegensinn, Unliebe, oder dergleichen in unsern Herzen wohnt? Denn so lang wir unsere Herzen noch nicht gereinigt haben, ist es unmöglich daß die Liebe Gottes bei uns einkehren kann; denn die Liebe Gottes hat keine Gemeinschaft in solchen Stücken, denn die ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, sie treibt nicht Muthwillen, sie läßt sich nicht erbittern. Wenn jemand uns fragen würde, ob wir Gott lieb haben? dann werden wir ohne Zweifel es mit ja bekennen, aber jetzt ist zu sehen, ob wir es mit

unserem Lebenswandel und Handel bezeugen, oder ob wir uns vielleicht einbilden wir haben uns einnehmen lassen in die Gemeinde, leben in Regel und Ordnung, thun der Gemeinde fleißig beiwohnen, helfen rathen und arbeiten, und thun den hohen und theuren Befehl des Herrn zweimal des Jahres ausrichten, und denken das macht die Sache jetzt gut, aber wir können dasselbe thun, und als noch nicht die Liebe Gottes im Besitz haben. Der Heiland sagt: „Wer nicht absagt Allem das er hat, kann nicht mein Jünger sein."

Paulus sagt: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle; und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre es nichts nütze."

E. N. Bitschy.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählung für die Jugend.

—37—

Die Zwillingsbrüder Jakob und Esau.

Als Jakob dort zu Bethel im Traum die Himmelstür gesehen hatte, wobei der Herr ihm sagte daß er mit ihm sein und ihn behüten wolle, und daß er ihn noch zu einem großen Volk machen wollte, und daß durch seinen Samen alle Völker auf Erden gesegnet werden sollen; so schloß Jakob daraus daß sein erzürnter Bruder, Esau ihn wenigstens nicht töten wird; und konnte seine Reise mit frischem Muth und leichten Schritten weiter fortsetzen.

Diese Reise Jakobs, von seinen Eltern, die in Bersaba wohnten, zu seinem Onkel Laban der zu Haran in Mesopotamien wohnte, geschah aus zwei Ursachen, (1) Um von seinem Zwillingsbruder der ihn töten wollte zu fliehen; (2) um unter der Bewilligung und dem Auftrag seiner Eltern sich dort ein Weib zu nehmen. Wie weiter er nun von Esau weg kam, wie weniger er sich vor seinem Bruder zu fürchten hatte, und wie näher er nach Haran kam, wie mehr er an das Heirathen denken konnte.

Endlich, nachdem Jakob etwa fünf- oder sechhundert Meilen zu Fuß zurück gelegt hatte kam er bei seinem Onkel Laban in Haran an; wo er sehr freundlich aufgenommen wurde. Dieser hatte zwei Töchter mit welchen er bekannt wurde, die älteste hieß Lea und hatte ein blödes Gesicht (schwache Augen); die andere hieß Rahel, und war hübsch und schön, und Jakob gewann Rahel sehr lieb.

Als Jakob einen Monat lang bei Laban verweilt hatte, machte dieser ihm den Vorschlag, er soll für ihn arbeiten um Lohn, welchen er selbst bestimmen soll. Nun sah Jakob eine Gelegenheit um für Rahel zu werben.

Ohne Zweifel war Jakob sehr wohl bekannt mit den Sitten und Gebräuchen des Landes, daß man die jüngste Tochter nicht vor der Aeltesten heiraten läßt; und daß der Bräutigam dem Vater der Braut eine „Morgengabe," das ist ein Geschenk von einem großen Werth geben mußte, wenn er um die Hand seiner Tochter werben wollte. Jakob aber hatte nichts zu geben. Dazu war Rahel die Jüngste von den zwei Töchtern. Vielleicht war es aus diesen Ursachen daß Jakob dem Laban die Anerbietung machte, er wolle ihm einen sehr großen Preis geben für die Rahel. Er wolle nämlich sieben Jahre für ihn schaffen, wenn er ihn nur die Rahel zum Weibe haben läßt. Laban antwortete: „Es ist besser ich gebe sie dir, denn einem anderen; bleibe bei mir. Also dienete Jakob um Rahel sieben Jahre, und es däuchte ihn als wärens einzelne Tage, so lieb hatte er sie." 1 Mos. 29, 16. 17. Das war vielleicht die schönste Zeit, die Jakob für eine lange Zeit hatte.

Laban aber war vielleicht kein so frommer Mann, wie Jakobs Eltern meinten. Er hatte einen Hausgötzen und war leichtfertig in seinen Reden und gleichgiltig um sein Wort zu halten. Als die sieben Jahre um waren gab er dem Jakob die Lea, anstatt der Rahel zum Weibe. Jakob wollte sich das nicht gefallen lassen und fragte den Laban: Habe ich dir nicht um Rahel gedient, warum hast du mich denn betrogen? Laban aber rechtfertigte sich mit dem Einwand: „Es ist nicht Sitte in unserem

Lande, daß man die Jüngste vor der Aelteste gebe." Und machte ihm den Vorschlag: Er soll eine Woche lang mit Lea im Ehestand leben, dann will er ihm die Rahel noch dazu geben, mit dem Versprechen daß Jakob ihm noch sieben Jahre länger dienen wolle. So ungerne wie Jakob das tat, konnte er doch keinen Ausweg finden, denn die Rahel wollte er haben, und ohne sie konnte er sich nicht glücklich fühlen.

So hatte Jakob nun zwei Weiber, welches nichts Ungewöhnliches war in jener Zeit, doch war es gegen Gottes Ordnung. Auch gab Laban einer jeden seiner Töchter eine Magd mit, nach der damaligen Landes Sitte. Diese wurden auf eine Art wie Sklaven gehalten, sie sollten ihren „Frauen" helfen arbeiten, sie pflegen, wenn sie krank werden, ihnen helfen die Kinder aufziehen, u.s.w.

Als die zweiten sieben Jahre (14 Jahre in all) um waren, wollte Jakob wieder zu seinen Eltern gehen mit seiner Familie; Laban aber bewegte ihn, um noch sechs Jahre länger zu dienen, für welches er einen Teil von der Herde haben soll zum Lohn; zu welchem Jakob endlich einwilligte. Laban änderte dem Jakob den Lohn in diesen sechs Jahren wohl zehn mal. Denn Gott hat seinen Segen zu Jakobs Arbeit gegeben so daß sich die Herden die er hütete sehr vermehrten; und Laban meinte, er kriegte ganz zu viel Lohn. Das verursachte eine Reizung zwischen Jakob und Laban und ihrem Hausgesinde. Auch waren diese zwei Weiber Jakobs fortwährend mißgünstig gegen einander, ob sie gleich Schwestern waren. Eine jede meinte Jakob liebte die andere mehr als sie. Alles das machte dem frommen Jakob viel Kummer und Herzeleid. Das alles aber diente dazu daß Jakob eine Neigung kriegte wieder zu seinen Eltern zu ziehen und sich mit seinem **Bruder zu versöhnen.**

Wir wollen nun den 31. Psalm auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet; und suchet die Bibel-Fragen nach und gebet uns dann einen Bericht davon in einem Brief. Wir erlauben vier Cent für einen jeden deutschen Brief, und vier Cent für eine jede deutsche Antwort auf eine Bibel-Frage, und einen halben Cent für einen jeden auswendig gelernten Vers. Aber nur halb so viel im Englischen. Adressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel-Fragen.

Nr. 13. Wem hat Abraham den Zehnten von allerlei gegeben?

Nr. 14. Wo hat Jesus das erste Zeichen oder Wunder gethan?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 7 und 8.

Fr. Nr. 7. Warum hat Gott den Regenbogen in die Wolken gestellt? Antw. Zum Zeichen des Bundes. 1 Mos. 9, 17.

Fr. Nr. 8. Wer hat gesagt: Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt? Antw. Johannes der Täufer. Matth. 3, 10.

Kinder Briefe.

Midland, Mich., den 22. März. Werther Freund: — Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will probieren die Bibel Fragen Nr. 7 und 8 beantworten. Gott hat den Regenbogen in die Wolken gesetzt zum Zeichen des Bundes und gesagt: Darum soll mein Bogen in den Wolken sein, daß ich ihn ansehe, und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allen lebendigen Thieren allem Fleisch das auf Erden ist. 1. Mos. 9, 16.

Johannes der Täufer hat gesagt: Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins feuer geworfen. Matth. 3, 10. Ich habe auch noch 13 deutsche Lieder Verse auswendig gelernt. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle Leser.

Susanna Cross.

Midland, Mich., den 21. März. Werther Freund: — Gruß zuvor an dich und alle Herold-Leser. Ich will nun die Bibel-Fragen No. 7 und 8 beantworten. (Deine Antworten sind richtig. J. F. S.) Ich habe diesmal nur 12 Liederverse auswendig gelernt. Ich habe sie aber aus dem deutschen Liederbuch gelernt, welches du mir geschenkt hast.

Der Isaak Kauffman ist nicht gut zuwege. Unser Baby hat ein sehr schlimmes Kalt. Sonst sind die Leute so ziemlich gesund, so viel mir bekannt ist. Das Wetter ist schön und warm wie im Frühjahr; aber noch naß. Die Gemeinde soll bis Sonntag ans Christ Bornträgers sein. Prediger Mose Troyer von Ford Co., Kans., ist in unserer Mitte. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle Heroldleser. Salome Cross.

Middlebury, Ind., den 27. März. J. F. Schwarzendruber, Werther Freund: — Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Das ist mein erster deutscher Brief, den ich schreibe für den Herold. Ich will diesmal nur die Bibel Fragen Nr. 7 und 8 beantworten. (Deine Antworten sind richtig. J. F. S.) Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle Herold Leser.

Elmer Miller.

St. Agatha, Ont., den 2. April. J. F. S. Werther Freund: — Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich es verstehe. (1) Zu Seths Zeiten fing man an zu predigen von dem Namen des Herrn. (2) Jesus nannte Nathanael ein rechter Israeliter in welchem kein Falsch ist, (3) Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. (4) Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. (5) Kain sprach: Siehe du treibest mich heute aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angesicht fürchten. 1 Mos. 4, 14. (6) (Unrichtig beantwortet. J. F. S.) (7 Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken, der soll das Zeichen sein des Bundes 1 Mos. 9, 13. (8) Johannes der Täufer hat gesagt: Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt. Luc. 3, 9. Ich weiß nicht ob diese Antworten alle richtig sind; es ist aber das beste daß ich tun kann. Die Leute in dieser Gegend sind so ziemlich gesund, so weit mir bekannt ist. Mein Brief wird ziemlich lang darum will ich schließen.

Kätie Wagler.

(Herzlichen Dank, liebe Kätie, für deinen Brief; du hast sehr gut gethan. Nur in der sechsten Frage hast du gefehlt. Da aber die vier ersten Fragen in der erste April Nummer beantwortet wurden, so können wir dich nur für die vier letzte belohnen; sonst bringen wir unsere junge Leser in Versuchung, die Antworten aus dem Herold abzuschreiben und sie einsenden. Das wäre nicht aufrichtig. Ich hoffe aber du wirst dich hiedurch nicht muthlos machen lassen, sondern noch mehr nachsuchen und schreiben. J. F. S.)

Wellesley, Ont., den 4. April. J. F. S. Werther Freund: — Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe das schöne Gebetbuch erhalten, welches du mir, als ein Geschenk zugeschickt hast; und sage auch vielmal Dank dafür. Aus diesem Buch habe ich die ersten 27 Vers auswendig gelernt. Ich habe auch 21 Verse gelernt aus dem deutschen Liederbuch. Auch habe ich ein englisches Lied gelernt das 7 Verse hat, dazu auch des Herrn Gebet in englisch. Das macht 48 deutsche, und 12 englische Versen in all. Ich will noch mehr lernen wenn ich kann und wieder schreiben. Will nun schließen für diesmal. Nancy Erb.

Correspondenz.

Thomas, Okla., den 20. April. 1917. Zuerst ein herzlichen Gruß an den lieben Editor und alle Herold-Leser. Die unendliche Gnade Gottes sei allen gewünscht, wie auch gute Gesundheit an Leib und Seele.

Hiermit sende ich ein Gedicht, wenn es wert ist in die Spalten des Herolds aufzunehmen, so wäre es mein Wunsch es in No. 10 erscheinen zu lassen. Und so es Gott will, so will ich noch eins einsenden für No. 11 das zu diesem paßt und für das Pfingstfest bestimmt ist.

Den 21. Nov. 1916 hatten wir den letzten Regen, etliche Mal ein wenig Schnee, bis letzte Nacht und heute hatten wir einen guten Regen, dem lieben Gott sei auch vielmal dafür gedankt.

Die Obstblüthen in unserer Gegend sind mehrstenteils vernichtet durch Frost.

S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Schreiben in dem Verschiedenes besprochen wird.

Von D. J. Hochstetler.

Ich will ein wenig schreiben für den deutschen Theil des Herolds, dieweil mehr Schreiber sind im Englischen wie nöthig und mangelt im deutschen. Ich gebe dem Editor recht, mehr deutsch zu schreiben. Es war im Anfang bestimmt ein deutsches Blatt zu haben um das Deutsche mehr aufzuhalten, es sind auch ein Theil Prediger die es getadelt haben, aber hätten es besser anwenden können, wann sie von dem Budget und andern weltlichen Zeitungen sich aufgeregt hätten. Ich meine nicht daß der Budget erbaulich wäre für eine christliche Gemeine, die doch mehr geübt sollte werden im Deutschen, besonders die Jugend. Es ist nicht die Jugend zu beschuldigen, es sind die Alten wo es vernachlässigen. Ich will jetzt dem Editor die Sache überlassen und sehen was er damit macht? D. J. H.

(Wir sind einverstanden mit oben Gesagtem, und sprechen allen Lesern und Schreibern zu, sich mehr zu üben im Deutschen, Lesen und Schreiben. Die deutsche Handschrift ist nicht hart zu erlernen, auch nur durch Selbst-Uebung kann man sich dazu gewöhnen; und die wo die deutsche Handschrift noch nicht schreiben können, zu denen sagen wir abermal: Schreibet deutsch mit englischen Buchstaben, das geht auch, man kann sich bald dazu einüben und wir werden damit fertig, und der Drucker auch wenn es deutlich geschrieben ist. Ed.)

Was meint Paulus mit diesen Worten in 2 Cor. 6, 1—8: Wir ermahnen aber euch als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget. Denn er spricht: „Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen." Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. Lasset uns aber Niemand irgend ein Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde; sondern in allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken; durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als die Verführer, und doch wahrhaftig;" Und noch viel mehr haben die Diener Gottes durchzumachen, dem bösen Geist Widerstand zu tun, wo ich glaub daß manches Mal gefehlt wird, daß es verursacht Trubel zu machen in den Gemeinden; dann müssen wieder fremde Diener gefordert werden um suchen die Uneinigkeit und Aergerniß zu schlichten. Die Ursach von solchen Umständen ist, weil Aergerniß irgendwo ist, da können wir die Gemeinde zu Ephesus zum Exempel nehmen.

Ich meine die Diener sollen ein Muster und Vorbild sein, das Wort sagt: 1 Kor. 5, 6, Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Das hat Jesus auch bezeugt im Ev. Joh. 10: „Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe." Er sagt auch: Ich gehe vor ihnen hin, und seine Schafe folgen ihm. Der Hirte soll die Schafe hüten und füttern, und die Schafe sollen folgen.

D. J. Hochstetler.

Für den Herold der Wahrheit.

Kain und Abel.

Von P. Hochstetler.

Der Apostel sagt in dem Glaubens-Kapitel daß durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer gethan denn Kain. War es nicht auch durch den Glauben daß Kain Gott ein Opfer brachte? Aber wir möchten auch sagen: Durch den Unglauben hat Kain Gott ein Opfer gethan das Gott nicht gefallen hat oder angenehm war.

Ohne Zweifel glaubten beide Brüder an Gott, und wußten etwas von Gott einen Dienst zu tun mit opfern. Wir glauben auch, sie wußten etwas von der Verheißung von Christus daß er kommen wird und sich aufopfern lassen wird um sie und alle Menschen zu erlösen von den Banden der Sünde. Dann hat Abel im Glauben gesehen daß er einen Erlöser braucht, und ein

Sünder ist, und hat ein Lamm geschlachtet und geopfert das auf dem Heiland sein Blutvergießen ein Vorbild war. Aber Kain war nicht so schlecht und hilflos in seinen eigenen Augen, und glaubte nicht daran, daß er so etwas braucht zum opfern, sondern nahm von den Früchten der Erde zum Opfern.

So meine ich nun, diese zwei Brüder tun die zwei Classen von Christenbekennern in der Welt represeniren. Der Kain war wie die Gläubigen, die meinen sie können Gott dienen wie sie wollen und nach ihrem Gutdünken, und richten auf ihre eigene Gerechtigkeit, aber es ist eine Gerechtigkeit die nicht gilt vor Gott. Auch ihr Glaube ist wie die Kinder Israel ihrer war, wo die Schrift sagt daß sie könnten nicht in das gelobte Land kommen um ihres Unglaubens willen. Abel aber war wie die Gläubigen die da glauben daß nur im Verdienst Jesu unsere Seligkeit liegt, und daß wir opfern oder dienen sollen, nicht nach unserem Gutdünken oder Willen, sondern nach dem Befehl und Gebot des Wortes so gut wir es verstehen und vollbringen können, und dann, wann wir alles gethan haben das uns befohlen ist, und dann noch fühlen daß wir sind unnütze Knechte und haben nichts verdient, haben wir den rechten Glauben und eine Gerechtigkeit die vor Gott gilt.

Shelbyville, Ill.

Warum sind wir deutsch?

Hat nicht der allmächtige Gott uns erschaffen und die deutsche Sprache gegeben? Könnten wir, in dem wir sie gering achten, uns selbst berauben von einer köstlichen Gabe, die der himmlische Vater uns geschenket hat? Ich möchte uns rathen, die wir deutsch sind, und in einem freien Lande wohnen wo die englische Sprache in den Schulen gelehrt wird, auch die deutsche Sprache in unsern Heimathen zu üben und unsere Kinder zu lehren. Haben wir nicht vernommen wenn sie die englische Sprache gut lesen können, dann können sie die deutsche Sprache mit ein wenig guter Uebung auch lernen. Laßt uns anhalten in demselbigen. Ein Herold Leser.

Baden, Ont., den 7. April 1917.

(**Wir geben obigem kleinen Artikel kräftig Beifall** in Bezug auf die deutsche Sprache beizubehalten, es kann leicht gethan werden wenn wir einen Willen dazu haben. —Ed.)

Lebenserhaltung und Lebensgewinn.

Das sind ernste Worte Jesu: „Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird's erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach." In diesen Worten Jesu haben wir eine Umwandlung all der Werte, die den modernen Menschen wichtig erscheinen. Leben wollen sie, genießen wollen sie das Leben; und Jesus spricht von Lebenshaß. Herrschen wollen sie und keinen Herrn über sich dulden; und Jesus spricht von Dienen. Doch damit will Jesus nicht jene asketische Weltflucht gutheißen, die wohl äußerlich sich von der Welt zurückzieht und doch in der kleinen Welt des Herzens die große Welt sündlicher Leidenschaften mitnimmt auch hinter die dickften Klostermauern. Nein, aber wer Jesu Jünger sein will, der soll es auch ganz sein. Selbst wenn es um des Glaubens willen in heißen Kampf und selbst ans Leben ginge, auch in die Hingabe des Lebens muß ihm Herzenssache sein. Unbedingte Treue allein ist Lebenserhaltung und Lebensgewinn, denn nur so bleiben wir in der Liebe des Herrn und dadurch allein in seinem Lebenselement. Arme Menschen, die nur materielle Interessen haben, weil sie nur ein irdisches Leben kennen! Alles tun sie, um dies Leben sich möglichst lange zu erhalten. Vor lauter Bazillenfurcht machen sie sich selber krank;stille Stunden haben und wollen sie nicht. In geistlosem Vergnügen vertändeln sie ihre Zeit, vergiften ihre Seele, und die Folge—ein verlorenes Leben. Wenn Mutterliebe sich selbst einsetzt, um das Leben des kranken Kindes zu retten; in der Nachfolge und im Dienst des Herrn soll erst recht kein Opfer, auch nicht die Hingabe des ganzen Lebens uns zu groß sein, der Herr wird es nicht unbelohnt lassen.

Jerusalem.

Von P. V. Amstutz.

Unser erster Besuch galt der Grabeskirche. Sie ist von ansehnlicher Größe, aus behauenen Steinen aufgeführt und reichlich verziert. Dieses Gebäude enthält folgendes: Die Stelle, wo das Kreuz gestanden hat; das Loch, in welchem es gestanden, wird noch gezeigt. Ist wohl ein Fleckchen Erde von größerer Bedeutung für die Menschheit? Ehrfurchtsvoll, in Demut gebeugt, steht man da, und ein gewisses Schamgefühl, als Sünder an solcher heiligen Stätte zu stehen erfaßt das Gemüt. Mit noch größerer Hingabe würde man an diese Stelle hingerissen werden, wenn nicht noch eine Stelle wäre, die auch einen Teil dieser Huldigung beansprucht. Ungefähr 75 Fuß von diesem Ort ist die Stelle, wo eine rote Marmorplatte liegt, zur Bezeichnung des Platzes, wo sie Jesum hinlegten nach der Abnahme vom Kreuz, um ihn für die Grablegung zuzubereiten. Dieser Ort wird wahrhaft vergöttert. Während wir dort waren, kamen fortwährend Leute beiderlei Geschlechts, fielen auf ihre Knie und berührten mit dem Gesicht den Stein, um ihn mit einem Kuß zu verehren. Nur eine kurze Strekke davon ist das heilige Grab. Wegen des großen Gedränges konnten wir an diesem Tage keinen Zutritt erhalten. Wir gingen dann später wieder hin. Man sah einen aus dem Stein gehauenen Sarg, mehr einer Platte ähnlich, wo sie ihn hingelegt hatten. Durch die siegreiche Auferstehung hat diese Stelle ihren Eindruck teilweise verloren. Sie gibt uns Veranlassung, unsere Blicke himmelwärts zu richten. Nicht weit von der Kreuzesstätte wird der Ort gezeigt, wo die Weiber bei der Kreuzigung gestanden haben. Alles dieses in Augenschein zu nehmen und den Zweck und die Ursache solcher Hingabe zu betrachten, versetzt einen in tiefes Nachdenken, und betrübt über unsere Sünde verläßt man diese Stätte.

Weil wir jetzt eben an der Kreuzigungsstätte verweilten, will ich den andern Ort, welchen wir später besuchten. schildern. Man hat in neuerer Zeit einen andern Ort entdeckt, an dem das obengeschilderte Ereignis stattgefunden haben soll. Ich wurde getadelt, ich hätte zu viel geglaubt. Ich möchte darauf antworten: Irgendwo haben diese Ereignisse stattgefunden, glaubt man nicht, daß es an diesen Plätzen war, so hat man das Interesse verloren, und die Würze der Reise ist dahin. Uebrigens war dies Ereignis auf meiner ganzen Reise das einzigste, für das zwei Orte angegeben wurden.

Die zweite Stätte ist die sogenannte Gordon-Entdeckung. Die Ausgrabung und Bloßlegung war noch nicht vollendet, aber man konnte sich schon ein ziemlich genaues Bild von der Lage entwerfen. Das Grab war zur ebenen Erde in einen Felsen gehauen. Eine Oeffnung von 3 bei 5½ Fuß war der Eingang zur Grabesstätte. Etwa 10 Fuß nach innen von der Tür war die Ruhestätte zur Aufnahme des Leichnams vorbereitet. Noch ein Viertel von dem Stein, der die Oeffnung verschloß, war da, und nach demselben zu urteilen, muß er 6 Fuß im Durchmesser und 18 Zoll dick gewesen sein. Er war rund und ganz passend zu der Besorgnis der Weiber: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?" Das Grab zeugte von hohem Alter und die Umgebung hatte Aehnlichkeit mit einem Garten. Nicht ferne — wie die Bibel berichtet — war der Golgathahügel sichtbar. Wir gingen nicht hinauf, konnten aber dessen Oberfläche deutlich sehen. Der Eigentümer dieses Ortes sagte, er zweifle garnicht, daß dies die rechte Stätte sei, da sie mit dem Bericht der Bibel ganz genau übereinstimmt und ich mußte ihm darin beistimmen. Nicht der Ort, noch das Grab, sondern die Wichtigkeit der Erlösung der Menschheit ist es, was der Stätte die große Wichtigkeit verleiht.

Nachmittags wurde ein Fest gefeiert, so ordnete der Führer an, daß wir uns im Gasthof versammeln sollten. Um halb fünf Uhr begaben wir uns in eine russische Kirche, die wurde mit der Zeit so voll, daß wir eingepferchten wurden wie die Heringe, und ich mit meiner Zachäusgestalt auf den Zehen stehen mußte, um zu sehen und Luft zu schöpfen. Wir waren froh, als wir wieder hinaus kamen.

Den nächsten Tag begannen wir die Stadt Jerusalem zu besichtigen. Wir gingen durch das Davidstor hinaus und ka-

men in ein armenisches Viertel. Dort begegneten wir einem Leichenzug, der in einen Totenhof eintrat. Sofort sagte der Führer, wir wollen dieser Feier beiwohnen. Die Leiche wurde von zwei Personen auf einer Bahre getragen. Ich denke mir, so wie der Jüngling zu Nain. Der Leichnam war nur in ein Tuch eingewickelt und wurde so auf die Erde gelegt. Das Grab, das schon einem oder mehreren vorher gedient hatte, war noch nicht ganz fertig. Der alte Deckel wurde abgehoben, die Gebeine des Vorgängers wurden beiseite gelegt dann wurde der Verstorbene, nur in Leinwand eingehüllt, eingesenkt, der alte Deckel mußte noch einmal Dienste tun, die Gebeine des Vorgängers wurden hineingeworfen, dann wurde es zugescharrt, bis ein Nachfolger die Ruhe stört. Eine weinende Mutter war die einzigste Trauernde. Ein Geistlicher sprach, mit über das Grab ausgebreiteten Armen, einige Worte in einer fremden Sprache. Für die Trauernde hatte er kein Trostwort. So endete das Begräbnis.

Der nächste Besuch galt dem Haus, welches den gepflasterten Saal enthält, wo Jesus das letzte Passamahl mit seinen Jüngern feierte; und wo er dann das Abendmahl einsetzte. Der Raum war reinlich und schön und schien für nichts mehr gebraucht zu werden. Auch an dieser ereignisvollen Stätte versetzte man sich im Geist an jenen Abend, da der Heiland auf das ihm bevorstehende Leiden hinschaute. Wir folgten dann seinem Trauerwege bis zum Bach Kidron. Dort ist eine Siloaquelle. Als wir im Begriff waren, hinunter zu gehen, bemerkte der Führer, das sei nicht für jedermann. „Ach," sagte unser 74 Jahre altes Mütterchen, „ich würde mich schämen, heimzugehen, und den Teich Siloa nicht gesehen zu haben." Da dachte ich: „Was du tun kannst, das werde ich auch suchen zu vollbringen." Es war in der Tat ein mühevoller Gang; Rauh, mitunter steil, ging der Pfad abwärts. Als wir zur Quelle kamen, war sie beinahe trocken, denn beinahe ununterbrochen wird hier geschöpft und das Wasser meist von Frauen in steinernen Krügen, auf dem Haupte, nach Hause getragen. Jerusalem ist arm an gutem, frischem Quellwasser. Wir sahen große Zistern, welche einen Vorrat von Regenwasser zum Familiengebrauch aufbewahrten.

Der Tag ging zur Neige, und als wir nahe an den Gasthof kamen, begegneten wir einem Hochzeitszug. Hoch auf einem Kamele saßen die Brautleute im üblichen Hochzeitsschmuck, begleitet von Musik und Gesang, so gut es eben ging.

Vom Glauben.

Glaubst du, so kannst du reden. Stummheit ist eine Folge der Taubheit; wir können nur reden, was wir gehört haben. Wer noch nicht kann reden von göttlichen Dingen, wer Christuh nicht bekennet vor den Menschen, wessen Mund nicht überfließt von Dank und Preis, von dem müssen wir annehmen, daß er noch Taub ist, daß er noch nichts vernommen hat vom Geist Gottes.

Glaubst du, so mußt du reden. „Ich glaube,darum rede ich, wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über." Der Geist läßt dir keine Ruhe; es drängt und treibt dich, andere so selig zu machen, wie du selbst es bist, allen es zu sagen, daß bei Christo Leben und volle Genüge ist,daß er los macht von Sünden, daß er hilft für Zeit und Ewigkeit.

Glaubst du, so sollst du reden. Du sollst andere hinführen zu Christo, wie du selbst zu ihm hingeführet bist durch andere; du sollst mitteilen, was du empfangen hast; du sollst die Fähigkeit, die Christus dir gegeben hat, zu reden, nun gebrauchen zu seiner Ehre. Das ist um so nötiger, je mehr falsche Lehrer sich bemühen, ihm seine Ehre zu rauben. Je mehr sie in die Welt hineinschreien: „Der Herr hat nichts gemacht: er hat nicht unsere Sünden getragen und gebüßt, er hat sich nicht selbst zum Opfer dargebracht, er hat nur gelehrt, die Gesetze eingeschärft und besser ausgelegt—gethan hat er nichts;" je mehr sie schrein:„Wir, wir selbst haben alles wohlgemacht; es ist kein sündliches Verderben in uns, wir bedürfen keines Opfers, keiner Genugtuung für unsere Sünden, wir können uns selbst den Himmel verdienen,"—desto kräftiger sollen die, die da glauben, bekennen und sprechen: „Der Herr hat alles wohlgemacht; wäre er nicht gekommen, und wäre ich nicht zu ihm gebracht, und hätte er nicht in meiner

Seele gewirkt durch sein Wort, nicht den Glauben in mir geschaffen, so wäre ich noch in meinen Sünden und in meinem Elende! Ihm allein verdanke ich die Ruhe, den Frieden, den ich jetzt empfinde."

Wie ein Vater liebt.

Zwei kleine Schwestern sind zusammen in der Kinderstube. Die ältere sagt zu der Kleinen: „Du, sei nur hübsch artig, sonst hat dich Papa gar nicht lieb." Der Papa, der im Nebenzimmer beschäftigt ist, hat es gehört und ruft: „Komm einmal herein und wiederhole, was du da eben gesagt hast!" — „Sei hübsch artig, sonst hat dich Papa gar nicht lieb." kam es zögernd heraus. Da sagte der Vater: „Das ist aber gar nicht wahr, liebes Kind. Ich habe euch lieb und werde euch lieb haben, so lange ich lebe. Wenn ihr artig seid, dann habe ich euch lieb mit einem fröhlichen Herzen; wenn ihr aber unartig seid, dann habe ich euch auch lieb, allein mit einem traurigen Herzen."

Todesanzeige.

Nahe Milverton, Perth Co., Ont., Canada, den 28. Januar 1917, starb Bruder Salomon Steinman, im Alter von 32 Jahren. Seine Krankheit war von kurzer Dauer, Rückenmark-Entzündung. Er hinterläßt seine betrübte Witwe und eine Tochter sein frühes Hinscheiden zu betrauern. Sein sterblicher Ueberrest wurde auf den 31. Jan. zur Ruhe gebracht. Es war eine traurige Begebenheit, doch trauern wir nicht als solche die keine Hoffnung haben. Leichen-Reden wurden gehalten von Bischof N. Nafziger und Bisch. J. Lichti. Der Herr wolle die betrübten Hinterlassenen trösten.

O der bittere Schmerz des Todes,
Welcher bricht die Freud im Heim,
Und zu denken jeden Morgen
Daß wir jetzt hier sind allein,
Aber der Meister ruft: Blicket aufwärts
Und fasset neuen Muth,
Denn ich bin der rechte Tröster,
Der doch Alles machet gut.

Gascho. — Schwester Mattie Gascho wurde geboren in Sommerset Co., Pa., im Jahre 1827, und starb nahe Milverton, Perry Co., Ont., Can., den 4. Feb. 1917, im Alter von 89 Jahren. Sie war nie verehelicht, war aber ihrem Gott vertraut, der sie versorgte und in welchem sie beharrete bis an ihr Ende.

Ihr sterblicher Ueberrest wurde auf den 7. zur Ruhe gebracht; Reden wurden gehalten von N. Nafziger und J. Lichti.

Schwester Gascho war eine Schwester des vor 7 Jahren verstorbenen Bischof John Gascho, der viele Jahre der Wilmot Gemeinde, unter dem Segen Gottes diente, jedoch mit vielen Tränen. Gedenket an eure Lehrer die euch das Wort Gottes gesagt haben. Ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.

Gestern, den 8. April, waren wir an der Beerdigung von Mose Beachy, Sohn von Mose M. Beachy und Weib von Farmerstown. Seine Krankheit war Herzfehler, womit er etliche Jahre behaftet war, u. das seinen Tod verursachte, er war beinahe 10 Jahre alt. Leichen-Reden wurden gehalten von Prediger Robert Troyer und Noah P. Beachy. Dann wurde er beerdigt auf der alten Moses Beachy Farm, südlich von Walnut Creek. D. J. Miller.

In der ersten Epistel Petri Cap. 1, 16—21, lesen wir: Denn es stehet geschrieben: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. Und sintemal ihr zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines jeglichen Werk; so führet euren Wandel, so lange ihr hier wallet, mit Furcht; und wisset daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes; der zwar zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund geleget ward, aber geoffenbaret zu den letzten Zeiten um euretwillen, die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn auferwecket hat von den Toten, und ihm die Herrlichkeit gegeben auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

MAY 1, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

EDITORIALS

Again we are privileged to present to the Herold family practically all original matter in this issue. We also have considerable reserve matter on hand for future numbers. But we urge our helpful contributors and **you who should be such** to send us appropriate, clearly stated, pointed articles for future use; but do not be disheartened if they do not appear in print as promptly as you think they might. Current news items should of course go into print promptly, but other articles are **new** whenever they appear, altho they may have occupied that reserve pigeon-hole in **our** desk for some time. You see it is necessary to sort of **group** and **time** the articles to best advantage, and of course allowance must be made for imperfections of the editor's judgment. Let us work harmoniously, unitedly, sincerely and earnestly to proclaim the **good news**—the Gospel.

As is well known to the reading public the war cloud hovers over our beloved land, and as has been pointed out by speakers and writers of nonresistant faith it is necessary that the nonresistant doctrine be advocated in no uncertain terms, but the kind of nonresistance urged by certain fanatical persons is not **evangelical nonresistance** but disloyalty to our own government and an unwise partisanship for nations and governments which persecuted and practically exiled our forefathers and the forefathers of those over-loud agitators as well. Let us praise God for the religious liberties which our United States and the Dominion of Canada have privileged their people to have. We refer more especially in our criticism to such acts as revolution-inciting sermons and speeches and writings and personal attacks like that upon Senator Lodge, by a man **who was so zealous for peace that he proceeded to impress it upon the senator by means of fist blows.** On the other

hand God forbid that the abhorred Prussian militarism should be duplicated in our beloved United States, and it is dishonoring the "stars and stripes" to restrict the liberties enjoyed through the traditions and laws of the past by our people. Let the emblem of liberty continue to be such and let our nation recognize the virtue and conservation and blessing of its nonresistant citizens and retain and guarantee the same to contribute to the nation's continued welfare.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

I have on my book the names of 110 young folks who have learned verses and written letters for this Department. Some of these have written only one, then quit. To the most of these I have written a postal; partly to induce them to learn more verses and write again, and partly, to find out if the way was open so that they would receive a present, if I would send them one; because the address given is often insufficient. The most of these have responded, but a few have not: probably because they did not get our post card. For this reason we will say right here: If any desire a present for what they have learned they should write us and tell us how to address it, and we will gladly send one. Address all such letters to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.

There is however one name on our book, which impresses us more than any other, when we come across it; this is that of the late Fannie Swartzendruber, of Oakland, Md., who was called away by the death angel, and was taken to the great beyond on the 29th day of September last. Her obituary appeared on page 439, Herold of Nov. 15, 1916, written by Sister Fannie Beachey, of Aurora, W. Va., in which appear the following impressive words: "Young tho she was, she had learned the joy of giving to the Lord, and had contributed of her childish savings to good causes and expressed an earnest desire to have the rest of her little store put to the same good use. When nearing her end, she asked that the family gather around her and pray, "Unser Vater im Himmel," with her feeble voice joining with the others. A little GIFT TESTAMENT she so much loved to read, and was always kept on the stand in easy reach thru her last sickness, was placed by loving hands by her in the casket, as it seemed so much a part of her. She loved God's Word, she loved to pray and praise, and read about the Father's throne above, where now her spirit may behold the living Word, where she still can pray and praise with the host of the redeemed."

What impresses us so much, when we come across her name in our book is the thought of that "Gift Testament," which she prized so much that it was always kept in easy reach of her last sickness, and even carried it with her to the grave. This some times brings the tears to our eyes; gives us courage and a desire to distribute thousands of such "gift Testaments" to make little girls and boys happy.

Montgomery, Ind., April 2. J. F. S.
Dear friend:—I will now write my first letter for the Herold. I like to read the letters of the little folks and wish to make a report of some verses which I have learned in German, as follows: The 117 Psalm, the Ten Commandments, 1 verse of the song, Theure Kinder, liebt einander; 1 verse of the song, Wo ist Jesus; the first page of the catechism, the Lord's prayer and four other little prayers; making 35 verses in all. I will try and learn some more. I am 11 years old and go to English school. Church service will be held at John Stolls next Sunday. We have nice growing spring weather now. We had a nice rain today. This writing leaves us all well. I will close with best wishes to all.

William Knepp.

Montgomery, Ind., April 2. J. F. Swartzendruber. Kind Friend. A friendly greeting to you and all Herold readers. I will now write my first letter for the Herold, as I like to read the nice letters of the young folks. I am 9 years old and go to English school. I am promoted to the fourth grade. I have learned the following verses in German and wish to report them: The 117 Psalm; the Ten Commandments; the first page of the Catechism; all of the song, "Theure Kinder;" two verses of the song, "Wo ist Jesus?" the Lord's Prayer, and five other nice little prayers; making 40 verses in all.

This writing leaves us all well, with but a few sicknesses in our vicinity. Pre. J. F. Swartzendruber, of Iowa, stayed at our house all night last night and gave us a pleasant visit. Will close with best wishes to all Herold readers. Lizzie Knepp.

Elklick, Pa., April 9. Kind friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. I will now answer the Bible questions which one of the Juniors asked in the Junior Department, Herold No. 7. To question No. 1 I would say: The daughter whom Jesus raised to life was twelve years old. Question No. 2, The name of the daughter's father was Jairus. Luke 8:41, 42. Question No. 3, The people took branches of palms and went forth to meet him, and cried Hosanna. Jno. 12:13. Lydia Yoder.

(Thank you, dear Lydia, for your nice letter; but how is it, shall I record your letter and reward you for your answers to the questions or will you look to the Questioner for that? —J. F. S.)

Montgomery, Ind., April 9. J. F. S. Dear friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. I have learned some more verses which I wish to report. I have learned the 117 Psalm and the Lord's Prayer in both English and German. I have also learned 5 verses in our German school book, and four verses of German songs. I have also learned the first Psalm, and 6 verses of the second Psalm in English, making 28 verses in all. Church services were to be held at John Stolls yesterday, but was put off until today on account of bad weather. Health is fair, so far as I know, with the exception of Widow Annie Overholt, who is suffering with a sore foot. I want to thank you again for the nice Testament you have given me, and also for the pleasant visit you have given us a week ago when you were in our midst. Come again. Will close with best wishes to all. Louis Swartzendruber.

REPORT

Of A. M. Children's Home for Jan., Feb., and Mar., 1917

Donations and Allowances

Heinrich Baby Allowance	$ 18.00
Smith Children allowance	60.00
Bolla Child allowance	18.00
Binder Child allowance	12.00
Fink Child allowance	17.00
Zagurske Child allowance	6.00
Bassick Children allowance	12.00
Donor unknown, Ohio	10.00
A Sister, Md.	5.25
Upper Deer Creek S. S., Ia.	35.00
Ind. Conf. Collection, Ind.	15.99
Bro., Pigeon River Cong., Mich.	25.00
A Sister, Pa.	2.00
Donor unknown	5.00
A Sister, Pa.	10 00
Brethren, Mo.	12.00
Brethren and Sisters, W. Va.	4.50
Donor unknown, Mich.	2.00
Donor unknown, Kans.	10.00
Lower Deer Creek S. S., Ia.	36.18
A Brother, Ia.	5.00
A Bro., W. Va.	2.00
Total	$322.92
Balance in treas. Jan. 1, 1917	66.13
Total	$389.15
Expenditures	311.01
Balance in Treas. Apr. 1, 1917	$ 78.04

Expenditures

Flour and Feed	$ 42.90
Groceries	22.13
Clothing	24.15
Shoes	33.48
Vaccum Washing Machine	67.50
Coal	23.55
Incidentals	17.20
Kerosene and Gasoline	12.00
Mellin's Food and Milk	16.75
Labor	41.00
Butter	34.50
Total	$311.01

Clothing, Eatables, etc.

Pork, veal, fish, cornmeal, flour, wheat, eggs, sugar, syrup, sugar cakes, taffy, milk, pies, cakes, kitchen utesils, etc., were donated by the following: John Gunden, Mich.; J. E. Hershberger, Joel Maust, Noah Maust, Asa Schrock, Pa.; Joe Swartzentruber, Mich.; M. E. Bender, S. M. Yoder, Ed. Yoder, S. E. Hershberger, N. E. Hershberger, S. J. Miller, J. B. Miller, Mrs. J. J. Miller, Mrs. J. S. Miller, Elmer Beachy. H. S. Yoder, John D. Yoder, C. J. Yoder, M. D. Yoder, Md.; Clothing, Pigeon River Cong., Mich.; Clothing and eatables, Lower Deer Creek Cong., Ia. Clothing, Mrs. Noah Maust, Mary Maust, Mrs. J. D. Yoder, Mrs. C. W. Bender, Mrs. S. D. Yoder, Pa.; Effie Hershberger, Md. One cow, Bro. in Pa. Coal, J. J. Folk, H. S. Yoder, Md. Labor, Sylvia Zook, Savannah Bender, Del.; Alma Miller, Mabel Miller, Anna Yoder, Wilma Yoder, Mrs. C. J. Yoder, Mrs. J. S. Miller, Mrs. J. B. Miller, Md.; Iva Maust, Ella Byler, Pa.

A boy ten years old has been placed on trial in the home of Fred Otto, New Germany, Md. Arrangements are being made to place two sisters, aged ten and six, on trial in the home of Lawrence Judy, Horton, W. Va. A baby about four months old has been admitted into the Home on support; also a boy four years old. One girl, aged two, has been admitted into the Home and is waiting for some kind-hearted father and mother to give her a home. Reader, Will that be YOU? We have 28 children at present all enjoying fair health. The unfortunate girl spoken of in our last report is still here and seems to have greatly improved.

Sister Brenneman who has been having rheumatism the greater part of the winter, altho greatly improved from her former condition, is still not well enough to do much work.

Sister Clara Bender, Pa., has come to assist with the work.

We ask an interest in your prayers that the work which has been entrusted to us may prosper and be to God's honor and glory. Thank you all for your support. S. Y.

THE INSPIRATION OF THE SCRIPTURES

(Concluded)

The Holy Spirit reveals Jesus Christ to us as one who died in our place, to take away our sins, and as one who is our all in all. He reveals Him thru the Word as one who sitteth at the right hand of God and intercedes for us (Rom. 8:34); who will come in flaming fire to take vengeance on them that know not God and that obey not the Gospel of our Lord Jesus Christ (II Thes. 1:7,8). Thus, part of the Spirit's office is fulfilled thru the Scriptures as spoken of in Jno. 16:8-11.

Next, He says it is given for correction. If we want to see how we stand before God we need only to go to the "perfect law of liberty," and continue therein, being not a forgetful hearer, but a doer of the work, and we shall be blessed in our deed (Jas. 1:25). In II Cor. 13:5 we read: "Examine yourselves whether ye be in the faith; prove your own selves, know ye not your own selves how that Jesus Christ is in you except ye be reprobates. For if we would judge ourselves we should not be judged. I Cor. 11:31.

Finally, He says that it is profitable

for instruction in righteousness. In verse 15 of the same chapter the Spirit says concerning Timothy, that from a child he had known the Holy Schiptures, and that this instruction was able to make him wise unto salvation, thru faith which is in Christ Jesus. Dear reader, do you not think that if we were more instructed in the Scriptures from childhood, instead of wasting our time learning foolishness, it would be far better for us in this life, and thruout the ceaseless ages of eternity? "For the word of the Lord endureth forever, and this is the word which by the Gospel is preached unto you" (I Pet. 1:25). "For ever, O Lord, thy word is settled in heaven" (Psa. 119:89). "Every word of God is pure" (Prov. 30:5). "Thy testimonies which thou hast commanded are righteous and very faithful" (Psa. 119:138) "for thou hast magnified thy word above all thy name" (Psa. 138:1). Here is a seven fold use of the Word. We are born again by the Word (I Pet. 1:23; Jas. 1:18), cleansed by the Word (Eph. 5:26; Psa. 119:9), saved by the Word (I Tim. 4:16; Jas. 1:21,) growing by the Word (I Pet. 2:2; Jer. 15:16), sanctified by the Word (Jno. 17:17; I Tim. 4:5), enlightened by the Word (Psa. 19:8; 119:105), and kept by the Word (Psa. 17:4; Rev. 3:10). "Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip" (Heb. 2:1) and "Ye should earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints" (Jude 3).

For this same Word thousands died, hundreds burned to death, hundreds of others were beheaded, hanged, and murdered in nearly every way which human wickedness could invent. Kings and emperors all tried their best to rid the world of it, but the Word still stands. Whether we believe it or not; it yet speaks on, and will speak again at the Judgment day. Jno. 12:48. For everything is in the Bible "that the man of God may be perfect, and completely furnished" with all the material he needs, to throughly furnish him "unto all good works" (II Tim. 3:17).

A Herold Reader.

SOME MEDITATIONS ON "AN APPEAL TO PARENTS"

A brotherly greeting to all Herold readers.

In March 1, No. 5, issue of Herold der Wahrheit I read an article, "An Appeal to Parents," in which the writer says "I often wondered how it could be that some of our Amish children and sometimes children of our most respectable parents, obeyed their parents when in their presence and as soon as they were out of their presence did as they pleased." Further on he says, "I now no longer wonder, I have learned this one thing—the divine command in Eph. 6:4 has not been obeyed in spirit and in truth, simply in a remote form." He further points out how those disobedient boys were brought up. We will now name the man who brought up his boys in just such a way. We will cite Bro. A and Bro. B as examples for comparison. Bro. B is liberal, easy and good natured. He goes to town on Saturday afternoon on business. His boys, Peter and Henry, decide to go and go "for fun" to town also. Next day, Sunday, all go to meeting. Under the soothing surroundings Bro. B soon nods and is gone to slumberland. At last the meeting is over, Bro. B is outside now and awake, and reaches for his tobacco and chews or smokes, perhaps both in rotation, and very liberally passes it around to the by-standers accompanied by some funny remarks which attracts a crowd of interested hearers of funny stories. The laughter and animation draw the attention of Peter and Henry, also of John and James, Bro. A's boys. Perhaps one of the ministers is also found in the group of interested participants and joins in a hearty laugh. In the meantime Bro. A had a pleas-

ant and sympathetic talk with the feeble, old brother who cannot come to meeting regularly; and is cheered up by the good sermon he was once more enabled to hear and is now ready to return home. Bro. A calls for John and James to get the team preparatory to going home but the funny stories told by Bro. B and others are so entertaining the boys forgot. Bro. A gets the team himself, the women folks have come out and Bro. A calls the boys again, a little sharply and impatiently. The sons reply in kind, perhaps. Bro. B may criticise Bro. A and even the preacher may join in with like remarks. In the evening the four boys visit together and Peter tells James and John what his father said about their father and Henry adds, The preacher called him the "old man." James said, "I wish we had a father like yours—just today on our way home from meeting we were corrected for laughing just a little in meeting. And the "old man" will not let us buy chewing gum or tobacco or any thing you boys can have; and we are just going to not mind him any more, for now we know people will not lose esteem for us if we don't," and thus the process of harmful influences is set in motion As the writer of "Appeal to Parents". says, "for every existing condition there also exists a cause" and herein are indicated some causes why some children disobey their parents.

A Herold Reader,
Kansas.

Remarks.—Isn't the foregoing a rather apt picture of conduct, with some variations which we have seen and perhaps taken part in? After all a parent's hold upon the child for its safety against the wiles of the devil lies in consistent "nurture and admonition of the Lord."—Editor.

"Living a life that has in it beauty and usefulness is difficult, but the rewards for such a life are rich and everlasting."

JESUS IS COMING

"I will lift up mine eyes unto the hills from whence cometh my help. My help cometh from the Lord which made heaven and the earth" (Psa. 121:1, 2).

Undoubtedly David was thinking of Jerusalem. Just now the eyes of the Christian people, as well as that of the Jews, are anxiously looking toward Jerusalem, which has been more than seven hundred years under the rule of the Moslem—the "unmentionable Turk," the fall of which now seems inevitable, and may mark an epoch in the history of the world of greater magnitude than anything that has taken place in the last thousand years. I will not attempt to point out what will take place, but it may be paving the way for the long-looked-for return of Israel to the holy land. In the course of time it may make clear many scripture passages which are yet shrouded with clouds of deep mystery.

Jesus says, "Heaven and earth shall pass away but my words shall not pass away," and "Till heaven and earth pass, one jot or one tittle shall in no wise pass from the law, till all be fulfilled" (Matt. 5:18).

Let us watch, hope and pray, "Thy kingdom come."

J. D. Guengerich,
Bay Port, Mich.

THOUGHTS ON CHILD TRAINING

Train up a child in the way he should go and when he is old he will not depart from it. So it behooves us to train our children and that means much more than only instruct them **once in a while**; they need their **daily instructions both by example** and **precept**; all children are, and especially small children are very fond of imitating.

Nearly all of us are seeking to train our children to work intelligently in

material interests, so we can gain more of this world's goods.

But what are we doing towards training our children and equipping them to do more work for God's kingdom here on earth?

Do we bring our children up "in the nurture and admonition of the Lord" (Eph. 6:4? I fear many so-called church members, and for that matter may be very loyal to church ordinances, will neglect their duty to raise their children in the NURTURE and ADMONITION of the LORD.

If we could comprehend how much GOD has in store for us if we are up and doing His will, and how much we will lose if we will not seek to attain the standard set forth in God's Word. Then I believe many a so-called church member would pray to God for more grace and wisdom to live a better life, and for power from on high to train his children in the way they should go so they will not depart from it when they get old.

The children are usually not to blame for their conduct, they are usually what their parents and the outside environments cause them to be. FATHER! MOTHER! ARE WE DOING OUR DUTY TOWARDS OUR CHILDREN?

God's whole plan of salvation is recorded in the New Testament part of the Bible, in simple, plain language, and all who will may come and take of the water of life freely; so we are not excusable if we do not attain the standard set forth therein.—V. S.

ARE YOU LIKE HIM?

Jesus loved and prayed for His enemies. Do you?

He rejoiced, tho He had nowhere to lay His head. Do you?

He rejoiced when all forsook Him and fled. Do you?

He went among the poor and lowly to lead them to God. Do you?

He denied Himself comfort and ease that others might find peace to their troubled souls. Do you?

When Jesus met a person or company of persons He talked to them of eternal things. Do you?

He that said for "every idle word men should give account to God," never engaged in foolish talking or jesting. Do you?

Jesus said that "men should prav everywhere and He prayed much, often whole nights. Do you?

Jesus was so earnest in prayer for a lost world that He prayed, "being in an agony." Are you?

Jesus was brought as a lamb before his shearers, dumb and He opened not His mouth, and patiently endured mocking and shame. Do you?

Jesus was "separate from sinners." Are you?

Christ was holy, harmless and undefiled. Are you?

Jesus had such love for those who crucified Him that He prayed, "Father, forgive them, for they know not what they do." Have you?

It is written, "If any man have not the spirit of Christ he is none of his."
—Selected.

IN HIS WORKSHOP

Beneath Thy hammer, Lord, I lie,
With contrite spirit, lone;
Oh, mold me till to self I die,
And live to Thee alone.

With frequent disappointments sore,
And many a bitter pain,
Thou laborest at my being's core,
Till I be formed again.

Smite, Lord; Thy hammer's needful wound
My baffled hopes confess;
Thine anvil is the sense profound
Of mine own nothingness.

Smite, till from all its idols free,
And filled with love divine,
My heart shall know no good but Thee,
And have no will but Thine.

—Author unknown.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 6. 15. Mai 1917. No. 10.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter

Editorielles.

Denn es ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. 1 Tim. 1, 15—16.

Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, geglaubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. 1 Tim. 3, 16.

Da es uns mangelt an original Artikel für No. 10, so sind wir genötiget etwas zu wählen aus den Wechsel-Blättern, welche auch manche gute Artikel enthalten und belehrend sind, wenn die Leser sie nur beobachten, und das Gelehrte dann in Uebung bringen.

Da wir jetzt in einer gespannten Zeitlage sind wegen den Kriegs Verhältnissen, und ein jeder wundert was noch daraus werden wird? Wie allgemein bekannt ist, forderte der Präsident eine Extra-Sitzung vom Congreß um die Kriegs-Angelegenheiten zu besprechen und Gesetze zu passiren zur Leitung der Angelegenheiten in der Kriegesrüstung von jeder Art, so wie auch der Militärdienst von allen Klassen.

Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid. 2 Cor. 13, 5. Ja es ist notwendig daß wir uns selbst untersuchen und prüfen; um zu sehen wie wir geistlich gestaltet sind, aber von unserem Naturstand aus sind wir nicht fähig, dies in voll zu erkennen und verstehen, wir brauchen die Leitung und Führung des heiligen Geistes dazu; darum laßt uns Gott fragen und bitten um rechte Erkenntlichkeit unseres selbst Standes.

Bei Gott sind alle Dinge möglich, Er kann schaffen und tun was Er will. Matth. 19, 26. Darum, wenn wir Gottes Kinder sind, und Glauben haben als ein Senfkorn, und uns gänzlich unter seinen Schutz und Geleitung und Führung empfehlen, so kann und wird Er uns bewahren vor allem Uebel; und besonders in der jetzigen unsicheren Zeit und Umständen unseres Landes, sollten alle Kinder Gottes vereinigt zusammen stehen und den Herrn bitten, daß Er den Amtsleuten und Vorgesetzten der Obrigkeit ihre Sinne und Gedanken geleiten möchte, um ihr Land und Leute so zu regieren wie es recht und billig ist vor ihm.

Allem Anschein nach, soll die Kriegesrüstung in den Vereinigten Staaten, in einem viel höherem Rang ausgeführt werden als jemals zuvor, und dies verursacht eine tiefe und große Besorgnis unter den wehrlosen

Christen, sollten sie gezwungen werden, Militärdienst zu tun, welches fast den Anschein dazu hat. Doch, scheint noch eine Hoffnung vorhanden zu sein, wenn die Wehrlosen vereinigt zusammen stehen, und der Obrigkeit eine Bittschrift einreichen um verschont zu sein vom Militärdienst wegen Gewissens halben.

Zu meinem Wissen, haben die Amischen Mennoniten noch keine Schritte genommen in dieser Beziehung, aber Gott sei Dank; unsere Russen Menn. Brüder, haben sichs ein Ernst sein lassen, und haben Rathsversammlungen gehalten in Kansas und andern Orten, und haben Committes angestellt um eine Bittschrift aufzufassen, und etliche Delegaten damit nach Washington gesandt, um sie den Beamten vorzulegen; die Sache schien nicht vergeblich gewesen zu sein. Der Bericht von dieser Gesandtschaft wurde veröffentlicht in etlichen Mennonitischen Blättern; und wir entnehmen ein ausführlichen Bericht aus der „Rundschau" für die Spalten des Herolds. Die Ueberschrift von dem Artikel ist: „Wehrlosigkeit und Militärpflicht." Geschrieben von einem Mann der selbst in Washington bei den Beamten war, und sich mit ihnen besprach. Der Artikel ist ziemlich lang aber interessant, ist in etwa 6 Abschnitten eingetheilt, wird in etlichen Fortsetzungen kommen; man lese alles bedachtsam etliche mal über; dann wende man sich zu Gott und bete ernstlich für die Obrigkeit, daß sie sich durch Gottes Geist leiten lasse.

„Wenn wir etwas brauchen in dieser Zeit, dann ist es ein festes Herz," sagt der Sendbote. „Wenn man die Zeitungen liest, dann findet man darin so vieles Aufregende und Beunruhigende. Da ist die Gefahr groß, daß man sich aus der Fassung bringen läßt. Wir brauchen ein festes Herz, das ruhig allen Ereignissen entgegensieht. Wie bekommen wir das? Der Apostel sagt es uns: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade." Das ist der einzige, aber sichere Weg, ein festes Herz zu bekommen. Wir müssen unser unruhiges, furchtsames, sorgenvolles Herz in die Hand des Herrn legen, da wird es stille. Und Er macht es fest durch seine Gnade. Die Dinge in der Welt nehmen schließlich doch den Verlauf, den Gott haben will. Es waltet doch nicht ein blinder Zufall über uns. Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl. Der Aufblick zum Herrn der die Zügel des Weltregiments in seinen Händen hält, ist ein Mittel, das durch die Gnade Gottes geeignet ist, das Herz fest zu machen; daß wir alle die Ereignisse unserer Zeit betend mit dem Herrn besprechen, das gibt Frieden in die Seele. Und das andere Mittel ist: Gottes Wort. Vergiß über die Zeitung die Bibel nicht. Wie kann man doch in dieser Zeit mit ihrer großen Unruhe so ganz besonders die Kraft erfahren, die in dem Worte Gottes enthalten ist! Man gebe der Zeitung nicht zu viel Raum. Man nehme Zeit für die Bibel. So werden wir erfahren, wenn wir im Gebet und durch die Betrachtung seines Wortes mit dem Herrn umgehen, daß dann das Herz fest wird." —

Die neue Tehologie lehrt daß die Bibel inspiriert ist in demselben Sinne wie die großen Dichter inspiriert sind. Dann wieder gibt es Theologen, die der Ansicht sind, gewisse Teile der Bibel seien inspiriert und man müsse unterscheiden zwischen Stellen, die der Heilige Geist eingegeben habe, und solchen, die sich Menschen erdacht hätten, eine Ansicht, die in unserem Lande ziemlich weit verbreitet ist. Auch der Continent", ein presbyterianisches Blatt, trug seinen Lesern diese Ansicht kürzlich wieder vor. „Man kann", so hieß es da, „gar wohl die Schöpfungsgeschichte im ersten Buch Mose als Sage ansehen und die Bibel doch noch als unfehlbare Regel des Glaubens betrachten." Gegen diesen Satz richtet sich ein anderes presbyterianisches Blatt, der „Presbyterian", mit einem kräftigen Zeugnis für die Irrtumslosigkeit der Schrift. „Wer die Wahrhaftigkeit der ersten Kapitel in der Bibel leugnet", so lautet die Entgegnung des „Presbyterian," „der muß schließlich dahin kommen, daß er auch in den Hauptartikeln des Glaubens keinen festen Grund mehr unter den Füßen hat. Jesus beruft sich ausdrücklich auf die ersten Kapitel des ersten Buchs Mose, wenn er von der Ehe redet. Sind diese Kapitel nur bildliche Rede oder Sage, so gründet Jesus seine Lehre von derEhe aufUeberlieferungen eines alten

Nomadenvolks. Auch Paulus bezieht sich auf eben diese Kapitel, wenn er von der Ehe handelt, und auf die Geschichte vom Sündenfall, wenn er die Lehre von der Sünde und der Erlösung im Römerbrief vorträgt. Sind diese Kapitel als Sage anzusehen, so ist der nächste Schritt, daß man auch den geschichtlichen Charakter der zehn Gebote leugnet und schließlich auch daran zweifelt, ob es einen Jesus überhaupt je gegeben habe. Jesus beruft sich auf die Schrift als auf ein vollkommenes Zeugnis. Zerstören wir die Wahrhaftigkeit der Schrift, so verlieren wir Christum." Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß keine Tatsache oder Aussage der Bibel im Widerspruch steht zu den Tatsachen der Wissenschaft, sondern daß nur die Spekulationen und Hirngespinste der Wissenschaftler im Gegensatz zu dem unfehlbaren Gotteswort stehen.

Die Himmelfahrt Christi.

Als Jesus auferstanden war,
Und oft zu seinen Jüngern kam,
Lehrte sie mit Worten klar
Ehe er sein Abschied nahm.

Er ließ sich sehen vierzig Tag,
Sagte auch: Weichet nicht von hier,
Aus Jerusalem, wie ich sag;
Bis der Tröster kommt von mir.

Johannes hat auch wohl getauft
Mit Wasser, will ich euch sagen,
Mit heil'gem Geist werd't ihr getauft,
Nicht lang nach diesen Tagen.

Dann, seine Jünger fragten ihn:
Herr, wirst du dann auf diese Zeit
Wieder gehen vor uns hin,
König sein in Ewigkeit?

Er aber so zu ihnen sprach:
Es gebühr't euch zu wissen nicht,
Von des Vaters großen Macht,
Die Er behalten zum Gericht.

Sondern ihr werden empfangen
Den heiligen Geist allgemein,
Solches werdet ihr erlangen
Und auch meine Zeugen sein.

In Jerusalem und umher,
Wie auch dem ganzen Judäa,
Bis an das End der Erde,
Wie auch in Samaria.

Als er dann so zu ihnen sprach,
Gen Himmel also er dann fuhr,
Und sie ihm dann sahen nach,
Ein Wolke verdeckt die Spur.

Als sie so gen Himmel sahen,
Dieses war so ihr letzter Blick,
Zween Engel bei ihnen steh'n:
Sprachen: Jesus kommt zurück.

Und wie ihr ihn jetzt habt gesehen,
Wird er einst doch wieder kommen,
Ein Scheiden wird dann geschehen,
Die Bösen von den Frommen.

Als auf dem Throne sitzt er dort,
Zu der Rechten von Gottes Hand,
Mit dem lebendigen Wort
Zu richten ein jeden Stand.

So ist es uns're große Pflicht,
Bereit zu sein zu jeder Stund,
Zu erscheinen vor'm Gericht,
Treu zu halten unsern Bund.

Den Heiland suchen und finden.

Findest du den Heiland nicht in deiner Seele, fühlst du seine heilige Nähe nicht, so ruhe nicht bis du Ihn wieder findest. Suche nicht anderswo außer bei ihm Trost! Schade wäre es, wenn du Den so leicht entbehren könntest, ohne den du nicht selig sein kannst! Werde darum nicht müde, Ihn (wenn Er sich zu weilen verbirgt) mit Treue zu suchen. Er entziehet sich dir nicht, Er hat sich nur verborgen, um deine Sehnsucht, dein Verlangen nach Ihm dich zu vermehren. Wirst du müde, lässest du nach,

ihn zu suchen, nach Ihm dich zu sehnen, so beleidigst du Ihn so, daß Er sich noch weiter von dir entfernt, und du seine freundliche Gegenwart noch länger entbehren mußt. Trachtest du aber dahin zu kommen in die Stille und Ruhe des Gemüths, in das Allerheiligste deiner Seele, um Gottes Angesicht zu schauen, so weit man es hier schauen kann, so wirst du erfahren wie freundlich Er ist; die ewige Schönheit wird dich verwundern, daß du sprechen wirst: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?" Psalm 42, 3.

Jesaias spricht: Suchet den Herrn weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist: Der Gottlose verlasse seine Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserem Gott: Denn er vergibt reichlich. Jes. 55, 6—7.

Unterschiedliche Gaben oder Talente.

Gleichwie Gott unterschiedliche Gaben den Menschen austheilt, geistliche und leibliche, so mag man wohl unter den leiblichen die Gesundheit als die vornehmste nehmen. Ein gesunder Mensch ist ein glücklicher Mensch, wenn er dabei auch fromm ist; er ist aber auch sehr unglücklich, wenn er gottlos ist. Daß ein gesunder Mensch glücklich sei, sehen wir daher, weil er Gott und seinen Nächsten ungehindert dienen, seinen Beruf abwarten, und viel Gutes tun kann. Darum sollten wir diese edle Gabe nicht mißbrauchen zur Ausübung der Sünden und Bosheiten. O, wie heilsam ist es dem Menschen, wenn er in gesunden Tagen sucht, seinem Gott zu dienen. So ist er durch seine Gnade gewiß, daß er des dreieinigen Gottes Liebe, Hilfe und Beistand wird genießen hier in der Zeit, und auch dort in der Ewigkeit.

Bewahrung durch den Glauben. — Das sei dein tägliches Gebet, daß du aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdest zur Seligkeit, die dir bereitet ist. Wer kann sich selbst bewahren, wenn er nicht im Herrn, und in der Macht Seiner Stärke einher geht, wenn er nicht durch Gebet und Flehen in steter Verbindung mit dem bleibt, der das gute Werk angefangen hat, und auch vollenden muß? Doch sage nicht leichtsinnig, ich kann mich doch nicht bewahren, Gott muß es tun. Nein, Gott muß es nicht tun. Gott kann es wohl, und will es auch; aber er wird es nicht tun wenn du, unbekümmert um dein Heil, nicht wachest und betest, daß du nicht in Versuchung fallest. Der Herr bewahret die Seinen, die ihn mit Ernst suchen.

Für den Herold der Wahrheit.

Jugend Abtheilung
Biblische Erzählung.

—38—

In Joh. 5, 39., lesen wir, daß Jesus zu den Juden sagte, die ihm Widerspruch hielten , und nicht glauben wollten daß Gott ihn zu ihnen gesandt hatte, sie zu belehren: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's die von mir zeuget." Wenn Jesus hier von der Schrift redet, so meinte er damit die Bücher des alten Testaments, denn die Bücher des neuen Testamentes waren damals noch nicht geschrieben.

Man hört zuweilen sagen: Dies oder das steht in der Bibel. Das ist aber ein sehr unpaßender Ausdruck, wenn damit die Bücher des alten Testamentes gemeint sind; denn das alte Testament ist keine Bibel, wenn nicht das Neue Testament dabei ist. Wenn aber das alte und neue Testament beisamen sind so nennt man es eine Bibel. Die Bibel aber ist Gottes Wort.

Zu unseres Heilandes Zeiten, redete man aber nicht von einer Bibel, denn damals hatten sie nur die Bücher des alten Testaments, und diese wurden nur „Die Schrift" genannt. Zuweilen wurde davon geredet als in drei Theilen getheilt, wie in Luc. 24 44; nämlich: Das Gesetz Moses, die Propheten und die Psalmen. Zu den Psalmen möchten vielleicht auch das Buch Hiob und die drei Bücher Salomo's gezählt worden sein. Denn auch diese gleichwie die Psalmen war- in der Ursprache poetisch verfaßt. Das meint: Sie waren anfangs in Reimen geschrieben so wie heute unsere Lieder sind.

Wenn man aber ein solches Lied oder Gedicht, Wort für Wort in eine andere Sprache übersetzt so verliert es seine Reimart, Daher sind diese genannte „poetische Bücher der heiligen Schrift", in unserer Sprache keine Reimen mehr.

Nun sagte Jesus in seiner Bergpredigt: Ihr sollt nicht wähnen, (nicht auf die falsche Meinung kommen) daß ich gekommen bin das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. (Sie zu verderben oder kraftlos zu machen.) Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Er sagt uns, daß der Sinn und die Forderungen des Gesetzes fester stehen werden als Himmel und Erde. Er selbst hat diese Forderungen erfüllt und darnach gelebt, und will uns solche Herzen geben daß wir es auch thun können. Nicht nur dem äußerlichen Schein nach, sondern Gott sieht das Herz und den Geistestrieb an, ob es in einem guten oder bösen Sinn geschieht.

Dieser Sinn bewegt Jesus noch weiter zu sagen: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Matt. 5, 20.

Die Schriftgelehrten waren solche Männer welche die heilige Schrift, das ist die Bücher des alten Testamente studiert hatten; dazu hatten sie viel Aufsätze der Aeltesten, die nicht in der Schrift zu finden waren. Auf dieses legten sie zuweilen mehr Gewicht als auf das Wort Gottes. Diese Schriftgelehrten galten als Lehrer des Volks; und wollten als solche angesehen werden. Und wenn jemand als Lehrer auftrat, der nicht zu ihrem Rang, oder ihrer Schule gehörte, so wurde er als ein Verführer, von ihnen verfolgt.

Die meisten dieser Schriftgelehrten waren Pharisäer. Doch gab es auch Saduzäer unter ihnen. Die Saduzäer glaubten daß ein Gott sei; sie glaubten aber nicht daß es einen heiligen Geist gäbe; auch nicht daß die Toten auferstehen werden. Und folglich glaubten sie an kein ewiges Leben, und weder an einen Himmel noch eine Hölle. Die Pharisäer aber glaubten das alles.

Diese Schriftgelehrten und Pharisäer führten in gewissen äußerlichen Sachen ein sehr strenges Leben, um von den Menschen als heilige Männer gelobt und gepriesen zu werden; nicht aber weil sie wirklich fromm waren und Gott und Menschen so sehr liebten. Obgleich sie viele gute Werken thaten, so thaten sie dieselben doch nicht aus reinem Herzen, auch nicht zu Gottes Ehr und zum Wohl der Menschen; denn sie waren ehrgeizig und eigennützig, und suchten ihre eigene Ehre. Daher waren ihre gute Werken nur Heuchelei und ein Greuel vor Gott, Es war ihnen nicht angelegen um gute Herzen zu haben, darum hatte Gott ihnen auch keine reine Herzen gegeben.

Darum sagt uns der liebevolle Heiland in seiner Bergpredigt, daß unsere Gerechtigkeit besser sein muß als der Schriftgelehrten und Pharisäer; sonst werden wir nicht in das Himmelreich kommen. Wir sollen, nämlich unsere gute Werke thun weil wir Gott und die Menschen lieben, und dabei nur Gottes Ehr und das Wohl der Menschen, nicht aber unsere eigene Ehr, Lob und Nutzen suchen. Dann erst sind unsere „guten Werken", gut und angenehm vor Gott.

Wir wollen nun das Lied: „Mit Gott in einer jeden Sach," auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet, und gebet uns einen Bericht davon. Addresiret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel-Fragen

Nr. 15 Welcher von den alten Patriarchen wurde ein Freund Gottes geheißen?

Nr. 16 Wie alt war Jesus, da er getauft wurde?

Antworten zu Bibel Fragen
Nr. 9 und 10.

Fr. Nr. 9 Wie hat der Mann geheißen, den Gott wegnahm und ward nicht mehr gesehen? Antw. Henoch. 1 Mos. 5, 24.

Fr. Nr. 10. Wer hat so ernstlich gebeten daß sich der Himmel aufthat und der heilige Geist herab kam auf ihn? Antw. Jesus. Luk. 3, 21.

Richtige Antworten sind eingegangen, auf zwei oder mehr der Bibelfragen, von Ernst Zehr, N. Y.; Jeremia und Sylvia Miller, Kan.; Barbara Beachy, Ohio.

Kinder Briefe.

Bucklin, Kan., den 16. April. J. F. S. Werther Freund:— Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will einen Bericht geben von dem was ich gelernt habe. Ich habe die Bibel-Fragen nachgesucht, und meinte, ich hätte die richtige Antworten gefunden auf die Fragen Nr. 5 und 6, 7 und 8, und 9 und 10 (Deine Antworten sind richtig. J. F. S.) Ich habe auch das 7 Kapitel im Evangelium Matt. auswendig gelernt bis an den 14ten Vers.

Wir haben dies Frühjahr viel windiges Wetter. Bis Sonntag soll Ordnungs-Gemein sein aus Jacob Troyers. Meine Großeltern, Jakob Hochstetlers sind so ziemlich gesund. Mein Bruder Jeremias ist krank; er hat die Wassersucht mit der Zuckerkrankheit. Er hat auch dieselben Antworten gefunden, wie ich habe auf die Bibel-Fragen, und alles auswendig gelernt, was ich habe und noch den 62ten Psalm dazu. Ich will nun schließen mit den besten Wünschen zu allen Heroldleser.

Sylva Miller.

(Herzlichen Dank, liebe Sylva. Ihr habt sehr gut gelernt. Wie werden deinem Bruder das seine zuschreiben. Es thut uns aber leid daß er mit solcher Krankheit muß behaftet sein. Wir hoffen aber es wird ihm und euch zum besten dienen. Denn wir wissen daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. Gott kann ihn auch wieder gesund machen, wenn das das beste ist. J. F. S.)

Für den Herold der Wahrheit.

Was wird aus uns werden?

Von C. Schlabach.

Was wird aus uns werden? ist eine Frage über die vielleicht ein mancher sich viele Sorgen macht. Vielleicht ein mancher in seinem Herzen denkt: Was werde ich noch zuweg bringen in dieser Welt? Oder wie kann ich reich werden? Oder was wird aus meinen Kindern werden? Ich erinnere mich noch ganz gut an die Worte meiner Mutter, als sie einst sagte: Ich wunder ob die Buben auch einmal ihr eigen Leben machen?—

Dies sind vielleicht Fragen, die sich viele höchst darum bekümmern; ein mancher sucht vielleicht eine Maschine zu errichten, oder sonst eine Erfindung zu machen um Geld damit zu gewinnen, anstatt sich zu begnügen mit dem das uns Gott auferlegt hat, nämlich; mit Mühe und Arbeit. So will er vielleicht auch einen andern Weg um einen Schatz zu gewinnen; und anstatt dies zu gewinnen, geräth er manchmal in Unglück und Armuth. Einem solchen befehle den Rath des Apostels: Arbeite und Schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen. „Eph. 4, 28." Und ringet darnach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben;"— 1 Thess. 2, 9 und 4, 11; 2 Thess. 3, 8 und 10, 12.

Und was hilft es Euch dem sterblichen Menschen, wenn er einen großen Schatz gewinnt in dieser Welt, so ist es doch am Ende wie der weise Mann Salomon sagt: es ist alles ganz eitel. Pred. 1, 2 und 12, 8. Geld Liebe ist eitel 5, 9. was unter der Sonne geschiehet ist eitel, Pred. 9, 17, und dazu noch Vieles in andern Büchern. Man nehme die Concordanz zu Hand und suche nach, und ihr werdet finden daß das Trachten nach der Seligkeit von weit größerer Wichtigkeit ist, als um zu trachten nach irdischen Schätzen. Jesus sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches Alles zufallen. Matth. 6, 43; Luc. 12, 31. Ja, wenn wir um des Reichs Gottes willen uns bekümmern und fragen, was wird aus unsern Kindern werden? So ist es von der größten Wichtigkeit und auch eine Notwendigkeit, um uns darum zu kümmern, daß unsere Kinder ausgebildet werden um das Reich Gottes zu vernehmen; denn unser Leben währet nur eine kurze Zeit, wie wir lesen in Psalm 90, 10: Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Ja welcher ist nun am glücklichsten? Der eine, der viele Reichtümer hat oder der Arme, der doch reich ist in Gott? Dazu paßt das Exempel von dem reichen Mann und dem armen Lazarus sehr gut. Luc. 16, 19.

Es soll mich aber niemand verstehen daß es nicht nothwendig ist, um unsere Kinder auch zu unterrichten im Zeitlichen, daß sie fleißig sein zur Arbeit, und sich redlich nähren in dieser Welt; ja, dies ist auch höchst nothwendig, aber am Nothwendigsten ist es, um sie am ersten zu unterrichten in Gottes Wort, und sie auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Nun lasset uns auf unsere Jugend hinblicken, ob sie auch wirklich Gottseligkeit beweisen durch gute Werke.

Unsere Obrigkeit hat schon den Rath gegeben, daß diejenigen die nicht in den Krieg ziehen wollen, recht fleißig sein sollen; aber es ist nun zu fragen, ob wir als ein wehrlos Volk unsere junge Mannschaft lossprechen werden wenn sie dazu ausgewählt werden. Nun, lasset uns unsere Lichter scheinen vor den Leuten, auf daß sie unsere gute Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen; dies sollte so wohl an unsern Kindern als an uns selbst scheinen.

- Thomas, Oklahoma.

Wehrlosigkeit und Militärpflicht.

1. Die Lehre des Wortes Gottes.

Die Wehrlosigkeit ist von Anfang an ein Grundsatz unserer Gemeinschaft gewesen, wie sie ja auch in allen Zweigen der mennonitischen Gemeinden festgehalten worden ist. Dieser Lehrsatz ist nicht das Produkt menschlichen Geistes, sondern gründet sich auf Gottes heiliges Wort, und besonders auf das neue Testament.

Jesus sagt: „Ihr habt gehöret ‚daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.” Matth. 5, 43—45. Und zu Petrus sagt er in der Zeit der größten Gefahr: „Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen.” Matth. 26, 52.

Paulus sagt: „Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn (Gottes); denn es stehet geschrieben: „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.” So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.” Röm. 12,

Petrus sagt: „Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missetat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. Denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.” 1. Petri 19—21.

Aus obigen und anderen Schriftstellen ist klar ersichtlich, daß man Jesu Sinn nicht zur Ausführung bringt und nicht seinem Vorbilde nachfolgt, wenn man gegen ein anderes Volk in den Krieg zieht. Denn wie die Lehren des neuen Testaments für das Leben des einzelnen Christen in allem Handel und Wandel bindend sind, so sind sie es auch für eine christliche Nation.

2. Die Reise nach Washington.

Dem sorgfältigen Beobachter der politischen Ereignisse kann es unmöglich entgangen sein, daß sich auch in unserem Lande immer mehr ein Geist des Militärismus festsetzt. Diese Richtung ist klar zu Tage getreten in einigen Gesetzesvorlagen, die weiter nach unten werden gestellt werden. Auch die Verhältnisse und Beziehungen unseres Landes zu den Kriegführenden europäischen Völkern gestalten sich in den letzten Monaten derart, daß weitere Schritte in dieser Richtung wohl zu erwarten waren.

Oben erwähnte Zustände haben nun in manch einem Vaterherzen ein sorgenvolles Gefühl geweckt und manch ein Gotteskind ins Gebet getrieben. Auch bei uns in Hillsboro blieb es nicht ruhig, und man beschäftigte sich ernstlich mit der Frage, ob man nicht noch etwas tun könne ‚um das Unglück abzuwenden und unsern Standpunkt bezüglich des Militärdienstes auch ferner ungestört zu behalten. Man einigte sich darauf, Br. M. M. Just zu ersuchen, wenn möglich nach Washington zu reisen und als Vorsitzer unserer Konferenz für unser Volk

bittend einzustehen. Da die Sache Eile hatte, beauftragte man mich, Br. Just diese Bitte persönlich zu überbringen und notwendigenfalls ihn auf der weiten Reise nach der Hauptstadt des Landes zu begleiten.

Um 9 Uhr abends wurde mir diese Aufgabe, und um halb zwölf war ich bereits auf dem Wege nach Oklahoma. Fand Br. Just den nächsten Tag in Oklahoma City, wohin er mit einigen andern Brüdern gefahren war, um den früheren Präsidenten Taft zu hören, der daselbst eine Ansprache im Interesse des Weltfriedens halten sollte. Es war nun auch mein Vorrecht, diesen Vortrag zu hören. Friede sollte das endgiltige Ziel sein; aber der Redner machte keinen Hehl daraus, daß unser Land zuerst an dem gegenwärtigen Kriege teilnehmen und darnach allgemeine Wehrpflicht einführen müsse. Unwillkürlich dachte ich an ein früheres Wort Kaiser Wilhelms: „Bis an die Zähne bewaffnet, halten wir Frieden."

Nach der Versammlung gelang es mir, Br. Just zu finden und ihm den Wunsch unserer Geschwister vorzulegen. Obzwar er nicht sehr stark fühlte, war er doch gleich bereit, für unsere Jugend ins Mittel zu treten und die weite Reise mit Begleitung zu übernehmen. Zuerst wollte er jedoch noch heim fahren, und somit besuchte ich noch Bessie und Korn, Okla. Ueberall waren die Geschwister dafür, daß diese Reise unternommen werden möchte. Samstag, den 31. März, kam ich zurück von Oklahoma und fand die vorstehenden Brüder unserer Gemeinden hier in Kansas versammelt. Sie waren alle einverstanden mit dem Unternehmen und gaben schriftliches Zeugnis, daß wir berechtigt seien, unsere Gemeinden vor der Obrigkeit in Washington zu vertreten. Auch von der K. M. B. Gemeinde wurde noch schriftlich bezeugt, daß auch ihrer möchte freundlichst gedacht werden.

Sonntag nacht kam auch Br. Just nach Kansas. Montag morgen hatte die Gemeinde noch eine gut besuchte Gebetstunde, in welcher brünstige Gebete zum Thron der Gnade emporstiegen. Um ein Uhr bestiegen wir den Zug und befanden uns somit allein auf verantwortungsvoller Fahrt. Doch das Bewußtsein, daß betende Gemeinden die Hände stärkten, gab Mut und Freudigkeit. In Topeka trafen wir mit den Brüdern P. H. Richert und P. H. Unruh beide von Gössel, Kansas zusammen. Sie hatten sich vom Gouverneur von Kansas und anderen Beamten noch Empfehlungen geholt, die uns allen in Washington guten Eingang sicherten.

Nach zwei Tagen erreichten wir unser Ziel und unsere erste Arbeit war, die Mittel und Wege weiter auszuarbeiten, die uns zur Erreichung unseres Zweckes dienen sollten.

3. Das Arbeitssystem im Kongreß.

Manchen ist es vielleicht nicht bekannt, wie der Kongreß arbeitet. Im Senat sind etwa 90 Senatoren, und im Hause sind mehr als 400 Repräsentanten. Es ist nun nicht möglich, daß alle Fragen in voller Sitzung verhandelt und durchgearbeitet werden. Der Senat wie auch das Haus sind in eine Anzahl Komitees geteilt, und sobald eine Vorlage eingerichtet ist, wird sie dem zutreffenden Komitee übergeben. Dieses Komitee hat nun fast ausschließliches Recht in der Angelegenheit. Ehe eine Vorlage zur Annahme kommen kann, muß sie freilich wieder an den Senat oder an das Haus zurückberichtet werden. Berichtet ein Komitee eine gewisse Vorlage nun günstig, so wird sie fast immer ohne erhebliche Veränderungen als Gesetz angenommen. Wird eine Vorlage ungünstig berichtet, so ist wenig Aussicht, daß sie angenommen wird. Es geschieht auch oft, daß eine Vorlage gar nicht zurückberichtet wird und somit in dem Komitee das Ende findet.

Im Senat wie auch im Hause besteht nun ein Komitee für militärische Angelegenheiten. Diese Komitees waren für uns nun von der größten Wichtigkeit. Könnten wir die Mitglieder dieser Komitees gewinnen, so dürfte unser Zweck erreicht werden. Durch Senator Curtis von Kansas erhielten wir Zutritt zu den Mitgliedern dieses Komitees im Senat, wozu auch die oben erwähnte Empfehlung von Gouverneur Capper mitwirkte. Im Hause wurden wir besonders von Herrn Morgan aus Oklahoma unterstützt, da er mit Br. Just gut bekannt ist. Doch auch Herr Doolittle von Kansas leistete uns wertvolle Dienste.

Es war nun unser Wunsch, diese Komitees in Sitzung zu sehen, und ihnen unsere

Bitte persönlich vorzulegen. Dieses war aber nicht möglich, da die Komitees in der Zeit nicht in Sitzung waren und die Mitglieder andere Beschäftigung hatten. Es blieb uns nun aber noch ein guter Weg offen. Soweit es möglich war, suchten wir die Mitglieder dieser Komitees persönlich auf und machten ihnen unsere Stellung klar. Durchweg wurden wir von ihnen bescheiden und zuvorkommend behandelt. Mehrere von ihnen sprachen sich dahin aus, daß sie selber nicht für allgemeine Wehrpflicht seien; auch der Vorsitzer dieses Komitees war der Ansicht. Und andere, die sonst im Allgemeinen für Wehrpflicht waren, bekundeten Willigkeit, uns in dieser Angelegenheit Gewissensfreiheit auch ferner zu gewähren.

Fortsetzung folgt.

Das Blut Christi.

Es ist eine traurige Tatsache, daß es trotz der klaren Aussage der Heiligen Schrift über die Bedeutung und Kraft des Blutes Christi noch viele gibt, die dasselbe geringschätzen oder es völlig beiseitestellen. Sie wollen keine Blutreligion, wie sie sagen. Es geht gegen ihren guten Geschmack und ihr feineres Gefühl, eine Predigt über das Blut Jesu zu hören, und sie sagen: „Predigt doch lieber das Leben Jesu als Vorbild, und sprecht nicht immer vom Blut." Aber es ist eine ernste Wahrheit, daß solche verblendete Seelen, wenn sie in ihrer Verstocktheit beharren, nie Befreiung von ihren Sünden finden und nie in den Himmel eingehen werden, denn die Schrift sagt: „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung" (Hebr. 9, 22). Wie ein roter Faden zieht sich das Blut durch die ganze Bibel hindurch. Sie enthält eine Menge Schriftstellen, die vom Blut handeln. Ueberall heißt es: Blut, Blut. Schon im alten Bunde legte der Herr eine große Bedeutung auf das Blut. In 3. Mose 17, 11 lesen wir: „Denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnt werden. Denn das Blut ist die Versöhnung, weil das Leben in ihm ist." Die Seele des Menschen kann also nur durch Blut mit Gott versöhnt werden.

Nur die Besprengung mit Blut schützte die Erstgeburt Israels vor dem Schwert des Würgengels. Nur mit Blut wagte es der Hohenpriester, in das Allerheiligste zu gehen und vor Gott zu erscheinen, denn ohne dasselbe wäre er tot niedergestreckt worden von dem Herrn. Das Blut Tausender von Opfertieren mußte in Strömen für die Sünden Israels fließen, um sie mit Gott zu versöhnen und sie zu belehren, daß Er ein heiliger Gott und die Sünde etwas Schreckliches sei. Wahrlich, das Blut der Tiere redete eine ernste und feierliche Sprache zu dem Volke, aber wie viel mehr ist das mit dem Blute Christi, des eingeborenen Sohnes Gottes der Fall! Die Opfer und das Blutvergießen im alten Bunde waren nur ein Vorbild auf Christum als das Lamm Gottes und die Vergießung Seines Blutes am Kreuzesstamm für die Sünden der Welt. Als Jesus auf Erden wandelte und Johannes Ihn sah, rief dieser aus: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!" Nur durch Sein Blut konnte die Welt mit Gott versöhnt und die Sünden der Menschen getilgt werden, denn „ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung." Aus dem Munde unseres Heilandes selbst hören wir die folgenden Worte: „Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden." Eine ganze Menge Schriftstellen könnte noch angeführt werden, die von der Bedeutung und Kraft des Blutes Christi reden und uns zeigen, daß wir dadurch von unseren Sünden errettet werden; wir lassen jedoch nur einige folgen: „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden" (Eph. 1, 7) Durch Sein Blut werden wir gerecht. (Röm. 5, 9.) Durch Sein Blut sind wir, die wir einst ferne waren, nahe geworden Eph. 2, 13.) Durch Sein Blut hat Er Frieden gemacht. (Kol. 1, 20.) Wir sind gewaschen durch Sein Blut. (Offenb. 1, 5.) Durch Sein Blut hat Er eine ewige Erlösung erfunden. (Hebr. 9, 12.) Durch Sein Blut heiligt Er auch die Gläubigen. (Hebr. 13, 12.) Sein Blut reinigt von aller Sünde. (Joh. 1, 7.)

In Offenb. 5, 9 lesen wir: „Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist erwürget und

hast uns Gott erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht und Zunge und Volk und Heiden." Und die Antwort, welche Johannes erhielt auf seine Frage, wer die große Schar sei, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, die vor dem Lamm Gottes und dem Stuhl standen, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, lautete: „Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes." Ja, durch das kostbare Blut des Lammes ist diese große Schar aus allen Nationen Gott zum Eigentum erkauft worden, und sie haben darin ihre Kleider gewaschen von Sünde und Unreinigkeit, und nur durch das Blut sind sie bereit gemacht, vor dem großen weißen Thron zu stehen und in den lauten Siegesjubel einzustimmen: „Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!" (Offenb. 7, 10—17.) Ja, das Blut wird das Thema der Erlösten für alle Ewigkeit sein. Dort werden sie Den preisen und Dem Loblieder bringen, der für sie Sein Blut vergossen und sie reingewaschen hat. Gelobet sei Gott für das teure Blut Jesu!

O liebe Seele, hier ist deine Rettung — in dem Blute Christi! Wenn deine Sünden auch blutrot sind, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich sind wie Scharlach, sollen sie doch wie Wolle werden, so du in wahrer Reue und Buße und mit gläubigem Herzen zum Kreuze kommst. Es ist ein Born, geöffnet im Hause Davids wider die Sünde und alle Ungerechtigkeit. Tauche dich hinein in diese Flut, und du wirst schneeweiß werden. Nur das Blut kann dich retten, nur das Blut kann deine Seele mit Gott versöhnen und dich von der Sünde befreien. Laß dir vom Teufel kein anderes Mittel anbieten. Es gibt nur ein einziges Heilmittel — das teure Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. (1. Pet. 1, 19.) Komm darum mit deiner Schuld, mit deinen Sünden, die mehr sind wie der Sand am Meere, mit deinem beschwerten Herzen, mit deinem vergeblichen Abmühen und all deinen Gesetzeswerken. Komme zum Kreuze! Das Blut des Sohnes Gottes fließt für deine Sünde! Komm und ergreife es im Glauben, und die große Sündenlast wird von deinem Herzen rollen, der Friede Gottes wird einziehen, und wo jetzt Unruhe, Gewissensbisse und Verdammnis herrscht, werden unaussprechliche Ruhe und Freude wohnen.

Und du, Kind Gottes, das du bereits die Kraft des Blutes Christi an deinem Herzen erfahren hast, du kannst im Glauben an dieses Blut siegen. Laß dich nicht vom Teufel unterdrücken, sondern schaue allezeit auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Er, der Sein Blut für dich vergossen hat, wird dir allezeit den Sieg verleihen. „Sie haben überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis an den Tod." (E. P.)

Das Wort vom Kreuz.

Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen,
Die in sich selbst verstrickt, verloren sind,
Doch die Erfüllung allem tiefsten Sehnen
Und Leben ist es jedem Gotteskind.

Von Jesu Kreuz fließt Kraft für alle Müden,
Durch Jesu Kreuz lernt man sein Kreuz verstehn;
Ja, unterm Kreuz herrscht auch im Sturme Frieden,
An diesem Kreuz muß Eigensucht vergehn.

Licht strahlt von dort in alle dunklen Herzen,
Der Sünde und der Sorgen Last entflieht,
Und Wunden, Leiden, Lasten, Angst und Schmerzen
Vergehen dem, der Jesu Kreuz ansieht.

O Wort vom Kreuz, wo du auf dieser Erden
Zur Macht geworden in dem heißen Krieg,
Muß die Verheißung auch zur Wahrheit werden,
Da blüht das Reich, und da singt man vom Sieg! H. v. R.

Wenn Gott dich zu Seinem Dienste berufen hat, so mußt du vor allen Dingen einen reinen, keuschen Wandel in deinem eigenen Hause führen.

Wirf dein Anliegen — deine Last — auf den Herrn.

(Psalm 55, 23.)

Von G. M. Hallwachs.

Wir treffen im Psalter mit dem Glaubensmann David zusammen in verschiedenen Nöten und Gefahren, und seufzend unter mancherlei Lasten und Bürden. Bald ist er gejagt in der Wüste zwischen Felsklippen gleich einer Gemse; bald liegt er auf dem Krankenlager in grimmigen Körperschmerzen; dann finden wir ihn im Bußgewand niedergebeugt von der Zentnerlast seiner Sünden; dann sind es sonstige Fluten der Trübsal, die ihm an die Seele reichen und fast über sein Haupt gehen. Aber am schmerzlichsten tönen seine Seufzer unter dem Kummer über falsche Brüder und treulose Freunde. Was David erfuhr, das widerfuhr auch dem Glaubenshelden des neuen Testaments, Paulus, 2 Kor. 11, 23—28., und das müssen heute noch die Kinder und Knechte Gottes mehr oder minder erfahren. Jeder hat seine eigene Plage. Das Werk Gottes gedeiht nicht, wie es gedeihen sollte und könnte, die Unsern sind nicht alle gerettet, ein schweres Hauskreuz drückt uns, so viele leben noch außer Gott und seiner Gnade, Ungerechtigkeit, Fleischessinn und Gottlosigkeit nehmen überhand, wir selbst wachsen nicht so in der Gnade, wie wir es sollten und selbst wünschten; unsere vermeintlichen treusten Freunde werden uns zu Feinden und an denen von welchen wir so viel gedacht und die wir für fromm und heilig gehalten haben, werden wir entsetzlich getäuscht. Schon manches redliche Gotteskind ist unter der Last solcher bitteren Erfahrungen und Täuschungen fast erdrückt worden.

Wo sollen wir denn hin mit solchen schweren Bürden und Lasten, mit unsern großen und kleinen Sorgen, mit unsern irdischen und geistlichen Angelegenheiten, mit all unseren Anliegen? Sollen wir uns darüber abgrämen und unser Leid in uns fressen, daß uns aller Mut und alle Freudigkeit im Dienste Gottes geraubt wird? O nein!

Was helfen uns die schweren Sorgen?
Was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, daß wir alle Morgen
Beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
Nur größer durch die Traurigkeit.

Unsere Mitmenschen nehmen uns dieselben auch nicht ab, oder vermögen es nicht immer zu tun, wenn sie es wirklich wollten. Betreffs derselben heißt es oft: „Ich warte, ob es jemand jammert, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keine." Wo wir Teilnahme und Mitleiden hoffen, finden wir oft kalte, gleichgültige, steinerne Herzen; wo wir Trost brauchen, trifft uns häufig Spott, sei es ins Angesicht oder hinter unserem Rücken. Menschengunst und Menschenkraft sind gleich einem schwachen Brett auf hoher See, ein Spielball der Meereswogen, auf welchem kein Schiffbrüchiger gerettet wird.

Aber wir haben Einen, zu dem wir unsere Zuflucht nehmen dürfen mit all unseren Anliegen, der ein Meister ist zu helfen, und der gesagt hat: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." — „Wirf dein Anliegen auf den Herrn." „Alle eure Sorge werfet auf den Herrn." Der Gott, der seinem alten Bundesvolk aus so mancher Drangsal geholfen, der die ganze blutsgewaschene Schar durch große Trübsale hindurch gebracht, dieser alte, treue Bundesgott lebt noch, er kennt unsern Schmerz, er hört unsere Seufzer, er weiß tausend Wege, wo wir keinen sehen. Ihm dürfen, ihm können, ihm sollen wir uns mit all unsern Sorgen und Lasten kindlich anvertrauen, er führt alles herrlich hinaus.

Wirf Sorgen und Schmerz
Ans liebende Herz
Des mächtig dir helfenden Jesus.

Hat er dir eine Last aufgelegt, sieht es aber in seiner Weisheit für gut an, dir dieselbe zu lassen, dann gibt er dir genügende Kraft und Gnade, dieselbe zu tragen, ja er trägt dich selbst samt deiner Last. Solches hat der Apostel Paulus erfahren, da er denselben um Wegnahme des Pfahls in seinem Fleisch bat. Der Pfahl wurde ihm

nicht abgenommen, aber der Herr gab ihm die Antwort: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Und Paulus rühmte sich nun am allerliebsten seiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi in ihm wohne.

Ein bekannter englischer Evangelist kam einmal sehr niedergeschlagen nach Hause, weil er in seiner schweren Arbeit, Seelen zu retten, nicht den gewünschten Erfolg gehabt hatte. Er traf seine kleine Tochter, welche gelähmt war, in ihrem Stuhle vor der Türe sitzend. Sich zu ihr niederbeugend und ihr einen Kuß auf die Wangen drückend, fragte er sie, wo die Mutter sei. „Mama ist oben," antwortete das Mädchen. Der Vater sagte: „Ich habe ein Paket für sie." Das kleine Mädchen bat: „Papa, laß mich das Paket der Mama hinauftragen." „Liebes Kind," antwortete der Vater, „wie könntest du das Paket zu Mama tragen, du kannst dich selbst ja nicht tragen." „Ach, Papa," antwortete das Kind, „ich kann doch das Paket zu Mama tragen, und du, Papa, trägst mich." Er nahm die Kleine auf seine Arme und trug sie samt dem Paket die Treppe hinauf. Wie ein Blitz durchzuckte es sein Gemüt: „Das ist mein Zustand in meiner schwierigen Arbeit, ich trage meine Last, aber der Herr trägt mich samt meiner Last." Ja, Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen Gott, der da hilft und uns samt unsern Lasten trägt. Darum, liebes Herz, laß dein ängstliches Sorgen und Zagen, wenn deine Lasten auch noch so schwer scheinen. Laß deine einzige Sorge sein, deinem Heiland zu gefallen, dich ihm ganz hinüberzugeben, ihm zu vertrauen, und ihm treulich zu dienen, dann lege deine Lasten zu seinen Füßen nieder, und du wirst mit Freuden deine Straße wieder weiter pilgern können.

Weg' hat er allerwegen,
An Mitteln fehlt's ihm nicht;
Sein Tun ist lauter Segen,
Sein Gang ist lauter Licht.
Sein Werk kann niemand hindern,
Sein' Arbeit darf nicht ruhn,
Wenn er, was seinen Kindern
Ersprießlich ist, will tun.

Korrespondenz.

Thomas Okla., den 22. April 1917. Lieber Editor, Gottes reichen Segen wird dir und den Deinigen, sowie auch Allen die seine Erscheinung lieb haben gewünscht. Der Gesundheits-Zustand ist lobenswerth dem Leibe nach, aber nach dem Geist haben wir uns freilich viel zu beklagen daß wir schwach und untüchtig sind, um die Befehle Gottes in voll auszurichten wie es sein sollte; aber wir haben feste Hoffnung daß Gott uns unsere Uebertretungen so wohl als die Gesundheit schenken wird.

Gott hat uns beschenkt mit guten Regengüssen, so daß der Boden jetzt gut angefeuchtet ist. Gestern hielten wir Rathsversammlung im Südteil, und so Gott will, so werden wir bis auf nächsten Sonntag im Nordtheil, und in zwei Wochen im Südteil, das Gedächtnismal des Herrn Leiden und Sterben feiern.

Noch ein herzlichen Gruß an den Editor und alle Herold-Leser, hoffe Gott wird uns alle wohl bewahren vor Krieg und Blutvergießen in unserem Lande. Ich möchte uns noch allen zusprechen: Lasset uns unsere Lichter leuchten lassen vor den Leuten, (auf dem Leuchter der Gerechtigkeit und Heiligkeit,) auf daß sie unsere gute Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen.

Wenn aber unsere Lichter unter dem Scheffel oder unter der Bank stehen so wandeln wir in Finsterniß und die Welt wird uns nicht anerkennen für Christen, und wir werden kaum von dem Dienst der Waffen los kommen. So lasset uns unsere Lichter auf den Leuchter stellen.

S. Schlabach.

Nappanee, Ind., den 26. April 1917. **Ein wenig von dem Vorhaben in unsern Gemeinden.** Es ist bestellt auf den 22. im Süd-Theil einen Diener zu ordinieren, und in der westlichen Gemein ist Bedenkzeit gegeben bis auf den 22. zur Ordnungs-Gemeinde gehalten in dem Wilhelm Yoder seiner Gemeinde.

Mit dieser Gelegenheit sende ich 90 Cents zur Neuerung für den Herold für Monroe M. Hochstetler, und seine Addresse

zu verlegen von Nappanee, Ind., nach Bremen, Ind., R. R. No. 20.

Hiermit wünsche ich dem Schriftleiter und Weib, Gottes gnädigen Beistand und Segen in dem Werk der Herausgabe des Herolds, daß es doch im Wachstum bleiben möchte, und viel Gutes tun.

Wir haben noch ziemlich kühl Wetter, aber gute Gelegenheit um Hafer zu säen, die meisten Leute sind jetzt fertig mit säen; die Wege sind gut. D. J. H.

Wellman, Iowa, den 30. April 1917. Am Sonntag war ein Regentag, gestern regnete es weiter nicht und trocknete etwas ab, aber heutemorgen fing es wieder an zu regnen und hielt an bis im Nachmittag, dann wendete es sich zu Schnee, und die Schneeflocken flogen dick und stark über eine Stunde lang, und jetzt sind die Felder überzogen als mit einem weißen Tuch. Eben jetzt hört es auf schneien, aber drieselt etwas. Der Boden ist jetzt ziemlich naß und die Wege schlimm und dreckig. S. D. G.

Todes Anzeige.

Nißly. — Bruder —— Nißly ward geboren den 3, August 1847, ist gestorben den 12. April 1917, bei Nappanee, Ind., ist alt geworden, 69 Jahre 8 Mo. und 16 T. Er hat sich verehlicht mit Elisabeth Weber den 18, April 1872. Zu dieser Ehe wurden 8 Kinder geboren, 2 Söhne und 6 Töchter, wovon noch eine am leben ist. Er hat im Ehestand gelebt 44 Jahre und 1 Tag

Die Hinterlassenen sind, seine schwächliche und betrübte Ehegattin und eine Tochter und 13 Kindes Kinder. Es waren von der Ferne aus Holmes Co. O. 5 von ihren Freunden der Leiche beigewohnt, D. M. Miller und Weib, Noah Koblenz, S. C. Miller, Peter Weber und sein Johannes. Er wurde beerdigt den 16, April, woselbst viel Volks beiwohnte.

Leichenreden wurden gehalten von Wilhelm Yoder und Eli Borkholder im Sterbhause, und im Tochtermanns Haus von Wittman Manasse Kuns und D. J. und Monroe Hochstetler, denn es war zu viel Volk um alle in ein Haus zu gehen. Er war geachtet als getreuer Bruder in der Alt Amischen Gemeinde.

Miller. — Abraham Miller ward geboren den 6, Januar 1859, ist gestorben den 12, April 1917, ist alt geworden 58 Jahre 3 Monat und 6 Tage. Er hinterläßt sein Eheweib, 2 Söhne und 6 Töchter, 2 Brüder um seinen Tod zu betrauern. Leichen-Reden wurden gehalten von Wilhelm Bitschi und Jacob Stutzman. Er war wohnhaft eine halbe Meile nord von Berlin, Ohio. Seine Krankheit war, Masern und Lungen Fieber.

J. D. S.

Bars Mills, O.

Birky. — Joseph Birky ward geboren nahe Saarsburg, in Frankreich, den 28, October 1837. Ist gestorben in der Heimat von seiner Tochter und Schwiegersohn Andreas S. Esch, April den 25, 1917, ist alt geworden 79 Jahre 4 Monat und 27 T. Er ist mit seinen Eltern nach Amerika ausgewandert im Jahre 1852. Sie ließen sich nieder nahe Tiskilwa, Ill., woselbst sie wohnten bis 1861, dann zogen sie nach Iowa Co. Iowa. Als er 12 Jahre alt war ward er in die Amisch Mennoniten Gemeinde aufgenommen, er wurde getauft von Bischof Kupferschmidt. Er wurde verehlicht zu Catharina Bender den 5, Jan. 1868 durch Bischof Abner Yoder; Zu dieser Ehe wurden 6 Kinder geboren, 4 Söhne und 2 Töchter. 2 Söhne sind ihm voran gegangen in das große Jenseits; und sein Weib starb den 31, August 1896.

Er hinterläßt, um seinen Abschied zu betrauern 4 Kinder, Christian Birky und Familie von Williamsburg, Iowa. Auch 15 Großkinder und ein Bruder und 7 Schwestern und eine Stiefmutter.

Er wurde beerdigt den 27, April auf dem Ober Deer Creek Begräbniß, eine große Zahl Freunde und Verwandte wohnten bei um ihm die letzte Ehre zu erzeigen.

Leichenreden wurden gehalten von Gideon Y. Yoder in deutsch, und Abner Yoder und Wm. S. Güngerich in Englischer Sprache. Text, 1 Kor. 15, 12—27.

Die schwersten Kämpfe liegen auf dem Wege des Fortschrittes, und wenn wir wirklich Fortschritte im geistlichen machen wollen, so dürfen wir auch sicher die schwersten Prüfungen und Versuchungen erwarten.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing Houses, at Scottdale, Pa. Subscription price 75 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

MAY 15, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

EDITORIALS

Our people in the main are farmers —producers of the absolute necessaries of life; and at this time the current, popular press is frantically advising the farmer to "raise things" that food scarcity may be avoided. More wise and to the point is the advice to **use things, instead of prodigally wasting them** as has so frequently been the case. Have we forgotten Christ's injunction, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness and all these things shall be added unto you?" Is it because our nation has forgotten to seek first the kingdom of God and His righteousness that we must fear for our future subsistence? David declared, "I have been young, and now I am old; yet have I not seen the righteous forsaken, nor his seed begging bread" (Psa. 37:25).

At this time of anxiety we do well to remember "He that tilleth his land shall have plenty of bread: but he that followeth after vain persons shall have poverty enough" (Prov. 28:19. But we should all remember that "Godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and that which is to come" (I Tim. 4:8).

It is eminently practical that we do prudent housekeeping with regard to present supplies and resources or sources of future supplies. It is our bounden duty to our country, to ourselves and to humanity, in general. But if the present world-need is great in a temporal sense, how much greater is its need in a spiritual sense— when souls are so rapidly hurried into eternity?

In this number appears an article by a, to us, new contributor, signed "A Reader" who evidently has read to some purpose. Articles have lately been coming slowly. To all interested ones of the faith we appeal for active interest in prayer and in consequential articles.

Christ taught, "Search the scriptures." Let us observe this as we never did before. Let us rest assured it will prove as David said, "Thy word is a lamp unto my feet, and a light unto my path" (Psa. 119:105).

"A wrathful man stirreth up strife; but he that is slow to anger appeaseth strife" (Prov. 15:18).

"Cast out the scorner and contention shall go out; yea, strife and reproach shall cease" (Prov. 28:25).

"It is an honor to cease from strife; but every fool will be meddling" (Prov. 20).

It takes more courage to keep quiet than it does to strike.

A communication received from Arthur, Ill., is not clear in its purpose and sense, but in an opening sentence the writer says, "Prove your faith by your works;" continuing he refers to the inconsistencies shown by Christian professors when **actual works** are compared with profession and vows. Concluding he enjoins "each and every reader to examine himself and search deeply his own heart, and balance his faith by his works."

To me, to you, to ALL, should apply the striking admonition of Christ in the parable of the Samaritan—"Go thou and do likewise" in this application. But how **liberal** we are indeed, in **giving advice**, and **sparing** in **taking** and **practicing** the same. "Therefore to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin" (Jas. 4:17).

"For if a man thinketh himself to be something, when he is nothing, he deceiveth himself. But let every man prove his own work, and then shall he have rejoicing in himself alone, and not in another. For every man shall bear his own burden" (Gal. 5:3-5).

Bishop Moses D. Yoder and his daughter-in-law, the wife of Pre. Noah M. Yoder, both of this section (Grantsville, Md.) are in the Western Maryland Hospital at Cumberland, Md., where they recently underwent operations: both are reported as recovering rapidly.

Among other edifying matter the Gospel Herald, May 10, has a "Warning on the Use of Helps," by S. C. Yoder, Kalona, Iowa, which we commend to our readers. He cites a quotation from March number of "The King's Business" by its editor, R. A. Torrey, as follows, with reference to Tarbell's Guide:—"This book in the early issues of former years, was one of the most satisfactory books published on the Sunday school lessons, but Miss Tarbell has gone over pretty thoroughly to the enemy. She has adopted views about the authorship of Isaiah and regarding the book of Daniel that are entirely unwarranted and thoroughly vicious, and she does not hesitate to exploit these views in her "Guide." It is now an altogether unsafe Guide. . . . Acceptance of her views would lead logically to the discrediting of our Lord Jesus Christ Himself, and Miss Tarbell has become an altogether unsafe guide for Sunday school teachers." The realm of Christian profession is flooded with doctrines and propaganda that are infidel in one form or another, as to source, character and tendency, and in the wild, feverish scramble for the ready-made and convenient, much is accepted that if at all seriously taken is a **positive harm** and leads in the direction of its origin—Satan. There is too much "zeal without knowledge;" too many persons are content with "a form of godliness, but denying the power thereof," and Paul plainly enjoins "from such turn away" (I Tim. 3). The adjectives "Christian" and "Sunday" have been used as very effective lures and baits by promoters of Lord's Day desecration, the Christian science heresy, and other mis-

leading schemes and systems and they have gotten many a victim thereby, among those who forgot to "prove all things; hold fast that which is good" (I Thes. 5:21). "Surely in vain the net is spread in the sight of any bird" (Prov. 1:17). Let us be "more noble" Bereans, who "received the word with all readiness of mind, and searched the scriptures daily, whether these things were so" (Acts 17:11).

"From the grain made into whiskey and beer last year: 4,000,000 people **could have** been supplied with rye bread for 100 days. 56,000,000 people could have been supplied with corn meal for 100 days. 16,000,000 people could have been supplied with rice for 100 days. 100,000,000 people could have been supplied with 18 pounds of rice each. 208,200,000 loaves of bread could have been made from the rye."—New York Tribune.

ANNOUNCEMENT

We expected to be requested to announce the Amish Mennonite Conference (Conservative) to be held, the Lord willing, with the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., beginning June 4, 1917, which we have been indirectly informed is the date chosen by the brethren there, but so far we have received no definite announcement, hence we are compelled to make this a tentative notice. No doubt weekly paper announcements will follow.—Ed.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Arthur, Ill., April 20. Kind Friend:—I will now write a few lines again for the Herold; for I enjoy very much reading the Junior Department of this paper. I have learned the following verses to report this time, which I have learned from the German song book: 2 verses of the song on page 143, 5 verses of the song on page 156, 3 verses of the song on page 249; this last one has 8 lines to the verse. This would make 14 verses in all. I have also learned the Lord's Prayer in both English and German.

We have springlike weather at present, with a few showers of rain this week; which was needed very much. Health is quite fair around here at present, with the exception of a few cases of measles and whooping cough. I will now close with best wishes to all. Nancy J. Kauffman.

Nappanee, Ind., April 19. J. F. Swartzendruber, Dear Friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. We are all fairly well, and wish you all the same. I learned 35 verses by heart. I learned them in school time and did not make them all. I was ten years old the twelfth of this month. I must now close as I haven't very much time.

Fannie Stutzman.

Castorland, N. Y., March 19. Dear Editor:—I will now write my second letter for the Herold. I have learned 40 verses from different parts of the Bible besides the 117 Psalm. I have also looked up the answers to the Questions No. 7 and 8. The Lord set the rainbow in the cloud, "and it shall be for a token of a covenant between me and the earth." Gen. 9:13. John the Baptist spoke the words of Question No. 8. In Matt. 3:10. Weather is rather cold today. People are getting ready for the sugar crop now. The snow is not all gone yet. Will close with best wishes to all Herold readers. Ernest Zehr.

(Dear Ernest, I feel like apologizing that your letter did not appear in our last issue. You had it addressed to the Editor, S. D. Guengerich, and it came into my hands only today, April 26. This accounts for the delay. Besides this, part of your letter was written so dim that I could hardly read it. If the number of your verses should be incorrect, please let me know and help me correct it. Please address all letters intended for the

Junior Department to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa.)

Baltic, Ohio, April 25. J. F. S. Kind Friend:—A friendly Greeting to you and all Herold readers. I will try and give answers to Bible Questions No. 11 and 12. (Your answers are correct. J. F. S.) This is my second letter for the Herold. The weather is quite cold for this time of the year. I thank you very much for the Testament you sent me. Will now close with best wishes to all Herold readers.

Barbara M. Beachy.

Castorland, N. Y., Mar. 12, 1917. Dear Friend, and all Herold Readers: —I will try to write my first letter to the Herold der Wahrheit. I am thirteen years old and go to English school every day also go to German Sunday school. We have Sunday school every third Sunday. I will report the verses I have learned: The Lord's Prayer in German and in English; the twenty-third Psalm in German; the first Psalm in German; the books of the New Testament in German and English; a German prayer containing five verses; sixteen verses of song, out of our German song book, and forty-seven German verses which we learned at Sunday school. These added together make ninety-one. If you think I have learned enough for a little present I would be very much pleased to receive one. We have a very nice Sunday school teacher who teaches many good things. There are fourteen in my class. I like to learn verses and will try to learn more. Health is very poor here; there have been a number of deaths in our church since January.

Adah M. Lehman.

Remarks:—The above letter should have been sent to Bro. Swartzendruber but was found among other matter for the Herold and to avoid delay the liberty is taken to insert the same in this issue with apologies to Bro. Swartzendruber, and the suggestion that he keep account of the verses.—J. B. M.

OBITUARY

Birky.—Joseph Birky was born near Saarburg, France, Oct. 28, 1837; died at the home of his daughter, Mrs. Andrew S. Eash April 25, 1917; aged 79 y. 5 m. 27 d. He emigrated with his parents to America in 1852, settling down near Tiskilwa, Ill., at which place the family resided for 9 years, when in 1861 they moved to Iowa Co., Ia. He united with the Amish Mennonite Church at the age of 12 years, was baptized by Bishop Coppersmith. He was married to Catherine Bender, Jan. 5, 1868, by Bishop Abner Yoder. To this union were born 4 sons and 2 daughters.. Two sons preceded him in death. His wife died Aug. 31, 1896. He leaves to mourn their loss 4 children: Christian Birky of Williamsburg, Ia., Mrs. John Erb, Mrs. Andrew Eash, and Joe Birky of Wellman, Iowa. There are 15 grandchildren, also 1 brother and 7 sisters, Mrs. Joe Roth, Kent, Ia., Mrs. A. Hankey of Croston, Ia., Mrs. Philip Glider, Mrs. Charles Durion of Wellman, Mrs. John Rouh of Kent, Ia., John Birky of Wellman, Mrs. Joseph Schreiber and Mrs. Chris Sarson of Iowa City. Also his stepmother of Iowa City.

Funeral sermons were preached by G. A. Yoder in German and Abner Yoder and Wm. S. Guengerich in English. Text, I Cor. 15:12-27.

Farewell dear father, sweet thy rest,
Weary with years and worn with care,
Farewell, till in some place
We shall see thy face again.

EXEMPTION PETITION

Having received a copy of a petition praying for exemption from military service, sent to Washington from Nebraska, with the suggestion that it be published, we take the li-

berty to substitute one drawn up by a committee of the home congregation and sent to the proper parties at Washington:

Whereas, the Constitution of the United States of America guarantees religious liberty to all; and whereas. the people of the United States have enjoyed religious liberty from the birth of the nation to the present time (which we highly appreciate and for which we are very grateful) we the undersigned representatives of the Amish Mennonite Church of Garrett Co., Md., and of Somerset Co., Pa., holding to the Confession of Faith, articles of which are appended, humbly implore and pray that all religious denominations of nonresistant faith, whose religious beliefs and convictions do not permit taking up arms be exempted from conscription and compulsory military training; and we shall ever pray for the blessing of God upon the country and nation.

Typewritten copies of Article 14 of the Confession of Faith were also enclosed with above petition.—J. B. M.

Later.—Since writing the above we were privileged to read a personal letter from a congressman in regard to the pending army bills in which he states: "The bill as it now stands provides for exemption. It reads in part: 'and nothing in this act contained shall be construed to require or compel any person to serve in any of the forces herein provided for who is found to be a member of any well-organized sect or organization, at present organized and existing, whose creed forbids its members to participate in war in any form and whose religious convictions are against war or participation therein in accordance with the creed of said religious organization.'"

ADMONITION TO PARENTS

Never punish a child while you are angry. Always take time for reflection. Anger makes us overrate offense, and leads to unjust punishment, which often does more harm than good. Convince, if possible, a child of the gravity of the offense and the justice of the punishment. All other means should be tried first before whipping is resorted to. Some times a child is punished without an opportunity to explain or defend its side of the case, which is very wrong. Where a child has been punished innocently, it most always does more harm than good. Where such a thing happens you are by no means lowering your dignity by frankly acknowledging your mistake, if once the facts are known, but rather gaining their confidence. But there are incorrigible cases where nothing but a good sound thrashing will bring about submission, and may save a boy from going to the bad, if properly brought under parental authority.

After a child has grown to understanding it is best to give reason for doing or not doing a thing. Children often have a deeper sense of justice and reasoning power than we are willing to give them credit for.

Don't speak harshly in reproving a wrong which will only create a resentment and not repentance, and will only tend to deception and seeking to conceal similar offenses, while a gentle reproof will give rise to sincere regret and goes far towards gaining the child's confidence, and are more readily convinced that you are sincere in seeking their welfare. Reprove a confessed fault or wrong very gently and let it be forgotten and don't keep nagging about it. Thereby you will destroy that very essential quality—CONFIDENCE.

Avoid as much as possible reproving children in the presence of strangers, especially at the table. A child should be so well bred at home that reproof will not be necessary in the presence of strangers, much less at a strange table. Children should be taught to respect older people, not wait until a stranger enters the house then gruffly order them out of a chair. Where proper child training is fol-

lowed such procedure is not necessary.

Such child training must begin at home, while the mind is yet plastic and ready to receive any impressions which may be presented.

Treat a child reasonably and with due respect to its age and you may expect reasonable conduct. Never threaten a child with something you do not or cannot carry out and be sure to make good all promises, let it be a reward for good conduct or a punishment for bad conduct.

Give the child to understand that it is quite as painful to mete out punishment as it would be to bear it yourself.

Always be willing to listen to a child's views of a matter and don't snub their childish views but rather take occasion to direct their thoughts to a proper reasoning.

The work of training a child in the way it should go while its mind is yet plastic and capable of receiving impressions either good or bad is of greater importance than many parents are willing to admit. Especially when parents are not living an honest and upright life.

I have just read of a young man who was placed in the reformatory who gave as his reason for his leaving home and going wrong that his father once gave him a lamb which he nursed back to life, in which he took great pride, and when it became a sheep his father sold it as his own. Later on he gave him a colt which grew up to be father's horse. These acts of injustice together with bad company brought him to the prison walls. We very often see how a very small thing will turn the tide of an entire life either for good or for bad. We should always bear in mind that the good must always be taught while the bad comes of its own accord, just as the weeds grow in the garden without planting or encouraging on our part.—These are a few thoughts of our duty of child training by a reader of the H. D. W.

ARE WE READY?

Friends are we ready, you and I,
To leave this world when we must
die?
Are we preparing for our call;
When that time comes, young, old
and all?

Oh, are we ready? If in haste,
The dawning of the trumpet breaks:
Feeling prepared; in Jesus' arm,
Safe and protected from the storm?

So we when days of life are o'er
May meet on th' bright and shining
shore;
There will no pain nor trouble be,
Nor sorrow in eternity.

What must the love of Jesus be,
That thus He died for you and me
The dreadful day He died to spare,
Our souls from death and sorrow
there.

This is the time our duties to do
And be loving, faithful, kind and
true,
For after this no time will be—
Where will we spend eternity?

Oh, are we ready, you and I—
To bid our dearest ones good bye;
To take our leave for the glory shore,
Where we shall meet to part no more?

Meyersdale, Pa.

WHEN CHRIST COMES AGAIN

"And he shall send his angels with a great sound of a trumpet and they shall gather his elect from the four winds, from one end of heaven to the other" (Matt. 24:31). Oh, Christian friends, what poor human beings we all are, when the above words will be fulfilled, if we are none of God's elect! Dear reader, how would it be with you and me if Christ would come today and his angels with him to gather His elect? Would we be among these or would we be left? Our hearts must be cleansed from

all sins, or we are not God's elect. Now dear brethren and sisters and all Christian professors, let us prepare for the coming of Christ and the great judgment day. All the people that have lived or ever will shall stand before the throne of God—I will be there you will be there. And we will receive the reward of that which the fruit of our life brings us. If our fruitage is good we will receive a glorious reward. Now dear reader our life is just what we make it while living here upon earth: if it is good we shall receive that glorious gift—the haven of rest.

Ed. Hershberger,
Greenwood, Del.

TRUST

Sadly bend the flowers
In the heavy rain;
After beating showers
Sunbeams come again.
Little birds are silent
All the dark night through
When the morning dawneth,
Their songs are sweet and new.

When a sudden sorrow
Comes like cloud and night
Wait for God's tomorrow;
All will then be bright.
Only wait and trust Him
Just a little while;
After evening teardrops
Shall come the morning smile.

—Frances Ridley Havergal.

Perhaps the greatest need of the Church in general in my field of labor is more real consecration. In this age of luxury, wealth, and pleasure seeking, temptations are strong, and numerous, consequently there is a tendency to become somewhat indifferent, and of being away from true devotion and zeal. There is much need of more praying, earnest work, plain and diligent teaching to bring about more practical consecration as taught in Rom. 12:1.—Samuel Gerber.

HOUSE CLEANING

A writer in the "Evangelical Messenger," commenting upon the fact of there being so many lifeless church members in so many of the religious denominations, there being many millions more members reported than actual members of the Church of Jesus Christ, offers the following as a remedy:

First: Clean house; that is, rid the class record of all names of persons that cannot be found. Where is the benefit of carrying a list of so-called non-resident church members? It hinders in more than one way. Besides it amounts to deception, if not to downright lying to report members that can nowhere be found.

Second: The world-conforming, theatre-going, card-playing, unspiritually minded members should be dealt with as the Bible and disciplinary rules direct, and if they do not amend their un-Christian conduct by repentance they should be excommunicated. It would be great gain to the church; we would be far better off without them, for they block the wheels of holy progress. The revival we need is in the Church, and it would surely come, if this class of people were dealt with as they ought to be.

Third: Stop receiving unconverted people into the membership of the Church. Many ministers are a law unto themselves in this respect. In their ambition to show a larger membership roll they lower the standard, and irrespective of spiritual standing people are received into the Church and placed upon the class record with the faithful. This accounts for a large unregenerated membership. It is a reprehensible practice which ought to be discontinued at once.—Gospel Herald.

God predestinated his plan of salvation, but He did not predestinate the human family, but "whosoever will may come and take of the water of life freely."—V. S.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 6. 1. Juni 1917. No. 11.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Wohl dem der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten! Deß Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Reichtum und die Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Den Frommen gehet das Licht auf in der Finsterniß, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. Wohl dem der barmherzig ist, und gerne leihet, und richtet seine Sachen aus, daß er Niemand Unrecht thue! Psalm 112, 1 bis 5.

Wenn man die obige Worte so recht in Betrachtung nimmt, O! wie ist doch der größte Theil der jetzigen Menschheit so weit von dem entfernt, und nur wenige die den Herrn fürchten und Lust haben zu seinen Geboten. Der Psalmist sagt: das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein, aber wo so wenige Fromme sind unter dem Haufen der Ungerechten, so ist der Segen fast unbemerkbar unter den Vielen.

In dem 5ten Vers sagt der Psalmist: Wohl dem der barmherzig ist, und gerne leihet, aber in dem jetzigen Zustand in der Welt, durch den schrecklichen Krieg und die Kriegesverheerungen, verfahren die Menschen so schrecklich unbarmherzig miteinander, töten sich untereinander auf die grausamste Art bei tausenden und abermal tausenden, und verheeren einander Haus, Heimat und Eigentum von aller Art, so wie auch Nahrungsmittel verschiedener Art. — Doch, sind noch wenige die barmherzig sind, und suchen den Leidenden Hilfe zu leisten. Gott sei Dank für diese Hilfleistung an den Leidenden.

Im Herold No. 8 stellten wir eine Frage um Rat, zur Einrichtung von der Fortführung und dem permanenten Fortbestehen von dem Herold der Wahrheit. Wir forderten die Herold-Leser auf um ihren besten Rath mitzutheilen. In diesem Artikel machten wir eine Art Vorschlag was für Schritte zu nehmen, wenn kein bessern Plan oder Vorschlag gegeben wird. Nämlich: um die A. M. Conservative Rathsversammlung anzusprechen um Schritte zu nehmen und sorgen dafür daß die Herold Ausgabe im Gang bleibt, und immer ein Editor angestellt ist. Ich wartete bis jetzt auf Antworten, bekam nur 4, brieflich, gestern die letzte, von D. E. Mast. Alle sind einverstanden mit dem Vorschlag im Herold, so zu wirken daß der Herold im Gang bleibt; einer hat gesagt: sein Wunsch wäre daß der Herold fortgeführt wird, wie er ist bisher. Mehrere Brüder womit ich mündlich redete, sind auch mit diesem Vorschlag einverstanden. Fast alle sind Alt-Amischen Brüder.

Gemäß dem obigen Vorschlag, haben mehrere Brüder und Vereinglieder sich miteinander besprochen auf welche Art diesen Anruf vor die Rathsversammlung zu bringen, und was wir verlangen daß sie thun soll in dieser Beziehung. Erstlich, soll ein schriftlicher Aufsatz verfaßt werden, in dem gemeldet wird was verlangt wird das die Versammlung thun soll, nämlich: ein Committee oder Verlags-Board anstellen, deren

Pflicht es ist zu sorgen dafür, daß immer ein Editor angestellt ist, um das Blatt zu ridigieren und fortzuführen, so wie auch ein Verwalter und Secretary-Treasurer. Diese Bord soll bestehen aus 5 Mitglieder; 2 oder 3 von den Alt-Amischen Gemeinden, und die andern von den Conservativen Gemeinden.

Bruder D. E. Mast bemerkte; er will andern die Sache überlassen um ein Comittee zu ernennen, meinte aber, die Comitteglieder sollten nicht zu weit auseinander sein, so daß sie sich mündlich miteinander berathen könnten zu Zeiten, wegen den verschiedenen Angelegenheiten der Herausgabe des Herolds.

Heute ist der 19. Mai, und der Schriftleiter macht das Copie fertig für den Herold Nummer 11. Die Witterung war etliche Wochen her schön und angenehm, die drei letzten Tage recht warm. Sommerhitze 70 bis 85. Die Obst-Bäume sind in voller Blüthe, Alles ist am grünen, ausgenommen die Klee-Felder sind kahl, denn der kalte Winter hat den Klee ausgefroren, so wie auch viel vom Winterweizen, das macht die Weizen-Ernte kurz.

Vorige Woche hatten wir mehrmals Versammlungen in der Ober Deer Creek Gemeinde; Bischof S. J. Schwarzendruber von Bay Port, Mich., war bei uns und half die Versammlungen bedienen woselbst das Brot des Lebens reichlich ausgetheilt wurde. Unser Gebet und Bitte zum Herrn ist, daß Er sein verkündigt Wort reichlich segnen möge an jedem Zuhörer, so daß ein jeder Frucht zum Vorschein bringe daß tauglich ist zum ewigen Leben. Ja Herr. schreibe dies dein verkündigt Wort und Rath, unauslöschlich auf eines jedes Zuhörers Herz.

Auf Sonntag den 13. Mai wurde in dieser Gemeinde das heilige Abendmahl gefeiert, und nach der Fußwaschung, wurden Stimmen genommen um ein Bruder zu suchen zu ordinieren zum Predigtamt. Nur zwei Brüder kamen in das Loos, Amos und Elmer Schwarzendruber, und das Loos fiel auf den Jungen Bruder Elmer Schwarzendruber, es kam ihm sehr schwer vor. er bat die Gemeinde, ernstlich für ihn zu beten. Am folgenden Sonntag konnte er vor der Gemeinde auftreten, wiewohl etwas verzagt, aber nicht leer, die Einleitungs Rede tun mit manchen Schriftanführungen. Der Herr segne ihn reichlich.

Ueber das Sorgen sagt ein alter Ausleger: „Die Sorge kann sich mit dem Glauben nicht vertragen; sobald das ängstliche Sorgen im Menschenherzen angeht, so wanket der Glaube, ja, es ist aus mit ihm. Darum verbietet es der Herr und spricht: Sorget nicht! Arbeiten sollen wir, das ist unsere Aufgabe; aber sorgen laßt mich, denn solches ist mein Amt, da ich euer Vater bin und kann mit meiner Fürsorge etwas ausrichten; ihr aber könnt nichts damit ausrichten."

Das Mormonentum bildet eine der größten Gefahren unseres Landes. Dasselbe versteht es nur zu gut, sich unter dem Deckmantel der Unschuld einzuschmeicheln. Nach Berichten an die neulich in Salt Lake gehaltene General-Konferenz der Mormonen verausgabten diese in den letzten 14 Jahren $17,000,000. Ihre Gliederschaft nahm um 187,733 oder im Durchschnitt jährlich um fast 15,00 zu. In dieser Zeit wurden 465 Kirchen gebaut. Man gebe sich ja nicht der Illusion hin, als sei der Mormonismus am aussterben.

Der 5. Juni ist der Tag an welchem alle männlichen Einwohner der Ver. Staaten im Alter von 21 bis 30 Jahren sich registrieren lassen müssen. Ein jeder, wer er auch sein mag, sollte dieser Anordnung der Obrigkeit Folge leisten. Es werden den jungen Männern 12 Fragen vorgelegt von denen die letzte lautet: „Machst du Anspruch auf Freilassung von der Zwangsaushebung? Gib Gründe an." Darauf würde man etwa wie folgt antworten:

"Yes. War and military service are against my convictions and against the principles and creed of the Mennonite Church of which I am a member."

Das heißt: „Ja. Krieg und Kriegsdienst sind gegen meine Ueberzeugung, sowie gegen die Grundsätze und das Bekenntnis der Mennoniten-Gemeinschaft, deren Mitglied ich bin." Wer will kann die Abteilung der Mennoniten nennen, deren Glied er ist; doch notwendig ist dies nicht. Eine wich-

tige Frage, die ebenfalls zu beantworten ist, lautet: „Hast du einen Vater, eine Mutter, eine Frau, ein Kind unter 12 Jahren, oder Schwester oder Bruder unter 12 Jahren, gänzlich von dir abhängig für den Lebensunterhalt?"

Der Paragraph in dem Militär-Gesetz, der sich auf die Wehrlosen bezieht, heißt wie folgt:

„Nichts in diesem Gesetz soll so ausgelegt werden, daß irgend eine Person zum Dienst herangezogen oder gezwungen werden soll in irgend einer der besagten Heeresabteilungen, wenn die Person ein Mitglied einer allgemein anerkannten religiösen Sekte oder Organisation ist, die gegenwärtig organisiert ist oder existiert, und deren Glaubensbekenntnis oder Grundsätze es ihren Gliedern verbietet, am Krieg in irgend einer Form teilzunehmen, und deren religiöse Ueberzeugungen gegen den Krieg sind oder gegen Teilnahme daran nach demGlaubensbekenntnis oder den Grundsätzen solcher religiösen Organisation; aber keine Person, die so freigesprochen wird, soll freigesprochen sein von Dienst irgend einer Art, die der Präsident als nicht aktiven Waffendienst bezeichnen wird."

Junge Männer in mennonitischen Familien, die noch nicht zur Gemeinde gehören, aber doch Gewissensbedenken gegen den Kriegsdienst haben, werden Strafe zu gewärtigen haben, wenn sie sich weigern, einem Befehl in die Armee einzurücken, Folge zu leisten. Es ist darauf eine Gefängnißstrafe von nicht länger als ein Jahr gesetzt. Von den Männern im militärpflichtigen Alter sollen jedoch vorerst nur vier Prozent zum Militärdienst heran gezogen werden, nämlich 500,000 aus etwa 12,-500,000, also unter je 100 gehen 96 frei aus.

Nach der gesetzlichen Einrichtung, (Constitution) der Vereinigten Staaten, sichert dieselbe einen jedem Religionsfreiheit. Was uns Mennoniten, oder überhaupt die Wehr- und waffenlosen Christen betrifft, ist schon zu Washington's Zeiten wie auch im Bürger-krieg auf die Probe gestellt worden, und so weit sie ihrem Glauben treu blieben, hatten sie niemals den Feind mit den Waffen entgegen gehen müssen. Für diese Gewissensfreiheit haben wir, — nebst Gott den Quäkern zu danken.

Die Angelegenheit der Freilassung ist jetzt in Anspruch genommen in der Bundes Stadt Washington von den russischen Mennoniten. Dem Berichte nach sind die Delegaten, von den Beamten freundlich empfangen worden. Doch scheint die Ansprache oder Bitte der Mennoniten etwas verschieden zu sein von dem der Quäker. Es ist kaum zu erwarten daß eine jede einzelne Partei eine besondere Aufnahme finden wird, sondern, eine Regel wird für alle gelten müssen.

Im Bürgerkrieg konnten die wehrlosen Christen mit $300.00 sich vom Militärdienst loskaufen. Aber dies wird kaum in diesem schrecklichen Welt-Krieg geschehen. Den neuesten Berichten nach, stehen sie im Präsident seiner Gewalt, um denen, die um Gewissens-Gründen dem Feind nicht mit Waffen entgegen gehen wollen, eine andere Stelle anzuweisen, vielleicht als Fuhrleute, Sanitätsdienst (Red Cross)), Kranke pflegen, Ambulanz-Dienst. Tote begraben, Verwundete vom Schlachtfeld zu holen, u.s.w. Lasset uns wohl acht haben, wozu wir uns begeben, ob es dazu dient das Leben zu erhalten, Schmerzen zu lindern oder das Leben zu nehmen — „Wer sein Leben erhalten will der wird es verlieren, und wer sein Leben verlieren wird um des Reichs Gottes willen, der wird es behalten." Matt. 10, 39. J. D. G.

Zum Pfingstfest.

Hört was hat zugetragen sich,
Da sie so versammelt waren
Beieinander einmüthiglich
Auf den Pfingsttag, große Schaaren.

Und alsdann es vom Himmel kam,
So geschah ein großes Brausen,
Daß dann ein jeder es vernahm
Und erfüll't das ganze Hause.

Und man an ihnen Zungen sah
Als wenn sie feurig wären,
Und setzte sich auf jeden da,
Der Geist sie tüchtig macht zu lehren.

Vom heil'gen Geist sie waren voll,
Sie reden mit andern Zungen,
Dieses merkte jeder Mann wohl,
Der Geist hat sie also drungen.

Es waren aber Juden da
Zu Jerusalem gekommen,
Aus allem Volk von Fern und Nah,
Gottesfürchtige und Frommen.

Da nun diese Stimme geschah,
Die Menge zusammen kamen,
Sie wurden dann verstürz't allda,
Ihr eigne Sprach sie vernahmen .

Sie entsetzten sich all so sehr,
Und verwunderten sich alle,
Sprachen: Sind's nicht Galiläer?
Wir verstehen sie doch alle.

Parther und Meder sind ja da,
Aus dem Elamiter Lande,
Aus Mesopotamien und Judäa,
Capadocier sind vorhanden;

Aus Pontus und Asien sind hier,
Pamphilien und Phrygien,
Egypten, gleich wie auch wir,
An den Enden der Lybien

Bei Kyrene, und Ausländer von Rom,
Juden und Judengenossen,
Wie hören wir sie reden schon,
Die Thaten Gottes, die großen.

Sie dann aber entsetzten sich,
Und sprachen: Was will das meinen?
Die Andern sprachen spöttiglich:
Sie sind ja voll süßen Weines.

Petrus sprach: Nein, das ist es nicht,
Es ist erst die dritt' Stund am Tage,
Wie der Prophet Joel auch spricht:
Schon durch Ihn der Herr läßt sagen:

Soll gescheh'n in letzten Tagen,
Will ausgießen auf alles Fleisch,
Söhne und Töchter weissagen,
Getrieben von dem heil'gen Geist.

Jünglinge sollten Gesichte seh'n,
Aelteste dann Träume haben,
Dies Wunder ist da geschehen,
Nebst all den Sprachen-Gaben.

Im Himmel will Ich Wunder thun,
Und viel Zeichen hier auf Erden,
Blut, Feuer, und Rauchdampf nun,
Die Sonne soll finster werden.

Der Mond verkehret sich in Blut
Ehe der große Tag wird kommen,
Wer den Herren dann annehmen thut,
Von ihm dann wird angenommen.

Vieles Petrus mit ihnen red't,
Zu den Männer diese Worte,
Was von Jesu geschrieben steh't,
That auch Wunder an diesem Orte.

Petrus sprach: Tut Buß allermeist,
Laßt euch taufen in Jesu Namen,
Und empfanget den heil'gen Geist,
Den unverwelklichen Samen.

Die gerne annahmen sein Wort,
Die Tauf über sich befehlen,
Wurden zugethan an diesem Ort,
Ungefähr drei tausend Seelen.

Beständig aber blieben sie
Im Gebet und Apostel Lehre,
Aus Gemeinschaft wichen sie nie,
Brachen das Brod zu Gottes Ehre.

So lasset uns auch fleißig sein
Zu halten diese Gebote,
Wollen wir geh'n in Himmel ein,
Nach diesem irdischen Tode.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der wahren Liebe zu Gott und den Menschen.

(Fortsetzung.)

Wenn wir die Liebe Gottes in unserem Herzen wohnend haben, dann tragen wir keinen Haß gegen Niemanden; dann lieben wir alle Menschen, ja auch unsere Feinde die uns übel behandeln — die uns auch Böses nachsagen oder lästern, ja, wir thun sie nicht allein lieben, sondern beten für sie, und sind froh wenn wir ihnen Gutes thun können, auf daß wir Kinder Gottes sein. Matth. 5, 45. Röm. 12, 20. Ja wann wir diese Liebe haben, und sollten jemand beleidigt haben, so treibt uns die Liebe,

daß wir hingehen, und wo möglich, uns zu versöhnen mit unserem Nächsten, und niemand wird es weiter ausfinden.

Wäre es nicht schön wenn alle Christenbekenner die Liebe Gottes bei sich wohnend hätten? Aber ist es nicht zu beklagen, daß es zu oft vorkommt, wenn jemand beleidigt wird, so wird die Sache oft ausgebreitet, und zu Andern gebracht, bis daß die ganze Gemeinde es weiß, und noch sogar die außerhalb der Gemeinde, ehe der Verklagte es weiß oder angeredet wird, — dies ist nicht die Liebe Gottes, oder nach der Lehre Christi gehandelt; auch sollte ich solche Klagen niemanden abnehmen, noch viel weniger es den Dienern antragen, nein, das Wort sagt: Gehe hin und versöhne dich mit deinem Bruder. Matth. 5, 24; Markus 11, 25.

Wann wir die Liebe Gottes bei uns wohnend haben, und es wird uns eine Klage gebracht, so sollen wir immer den Kläger auf Matth. 18, 17—18 hinweisen. (Wenn diese einfache Regel immer befolgt oder beobachtet würden, so werden ohne Zweifel alle Streitigkeiten zwischen Bruder und Bruder niemals vorkommen. — Ed.) Joh. 15, 12. „Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleich wie ich euch liebe." Vers 13, „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete." V. 17 „Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet."

Die Liebe zu Gott, ist die Triebfeder die uns bewegt Gottes Gebote zu halten, dieweil er uns geliebet hat da wir seine Feinde waren. Es ist nichts sonderliches um unsere gute Freunde zu lieben — die uns lieben, aber unsere Feinde zu lieben, dazu nimmt es mehr als Menschenliebe; es nimmt eine göttliche Liebe. 1 Petri 4, 8 lesen wir: „Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünde Menge." 1 Joh. 4, 16 „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm." Durch den wird die Sünde zugedeckt und ausgetilgt, V. 19; Lasset uns ihn lieben denn er hat uns zuerst geliebet. Ja er liebte uns da wir noch seine Feinde waren. Ja wäre es nicht für seine große Liebe gewesen, so wäre es schon lange aus mit uns armen Menschen, darum verlangt er von uns, daß wir auch unsere Feinde, um seinet Willen lieben sollen. 1 Pet. 3, 8. Endlich aber, seid allesamt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich, vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset daß ihr dazu berufen seid daß ihr den Segen ererben sollt.

E. N. Beachy.

Bay Minette, Ala.

Für den Herold der Wahrheit.

Jugend Abtheilung.

Biblische Erzählungen.

—39—

Als nun Jakob die Herden Labans sechs Jahre lang gehütet hatte um Lohn, lesen wir von ihm: „Daher ward der Mann über die Maße reich, daß er viele Schafe, Mägde und Knechte, Kamele und Esel hatte." 1 Mose 30, 43. „Und es kamen vor ihn die Reden der Kinder Labans, daß sie sprachen: Jakob hat alle unseres Vaters Gut zu sich gebracht, und von unseres Vaters Gut hat er solchen Reichtum zuwege gebracht. Und Jakob sahe an das Angesicht Labans; und siehe es war nicht gegen ihm wie gestern und ehe gestern. Und der Herr sprach zu Jakob: Zeuch wieder in deiner Väter Land und zu deiner Freundschaft; ich will mit dir sein." 1 Mos. 31, 1—3.

Gott wollte also nicht haben daß Jakob in Mesopotamien bleiben sollte, denn er hatte schon dem Abraham befohlen dies Land und diese Freundschaft zu verlassen und wie sollte er es nun dem Jakob erlauben, der doch den Segen Abrahams ererben sollte und wollte? Und so gab es eine Ursache, daß Jakob und seine Familie sich sehr unheimisch und unwillkommen fühlten bei Laban, und nur noch auf eine paßende Gelegenheit warteten, um ohne Hinderniß fortzukommen.

Jakob meinte, er würde am besten mit seinen Weibern und Kindern, seinen Herden und seinem ganzen Vermögen, heimlicherweise fortziehen, sonst würde ihm noch sein Vermögen weggenommen und er müßte mit leerer Hand fortgehen.

Eines Tages, da Laban drei Tagereisen

von heim gegangen war, seine Herden zu scheren, „machte sich auf Jakob und lud seine Kinder und Weiber auf Kamelen, und führete weg alle sein Vieh, und alle seine Habe die er zu Mesopotamien erworben hatte, daß er käme zu Isaak, seinem Vater, ins Land Kanaan. Und Rahel stahl ihres Vaters Götzen. Also stahl Jakob dem Laban zu Syrien das Herz, damit daß er ihm nicht ansagte, daß er flöhe." Mos. 31, 17—20.

Rahel hatte also, ohne Jakobs Wissen Labans Götzen gestohlen . Was das für ein Götze war, oder was die Rahel damit wollte wird uns nicht gesagt. Als es dem Laben, nach dreien Tagen angesagt wurde daß Jakob flöhe, da nahm er mehrere seiner Leute zu sich und jagten ihnen nach. und übereilten sie am siebenten Tage auf dem Gebirge Gilead.

Nun kam es zur Besprechung der Zwistigkeiten zwischen Laban und Jakob; am ersten nur freundlich, darnach aber sehr hitzig. Laban beschuldigte den Jakob, daß er sich weggestohlen habe, und ihm keine Gelegenheit gegeben, seine Töchter und ihre Kinder zu küssen, und also Abschied von ihnen zu nehmen. „Nun du hast töricht gethan." Daß er sich so sehr nach seines Vaters Hause sehnte, das wollte ihm Laban nicht verorgen; aber „warum hast du mir denn meine Götter gestohlen?"

Jakobs Antwort auf diese Beschuldigung war: „Ich fürchtete mich und dachte, du würdest deine Töchter von mir reißen; bei welchem du aber deine Götter findest, der sterbe hie vor unseren Brüdern. Suche das deine bei mir, und nimms hin. Jakob wußte aber nicht, daß sie Rahel gestohlen hatte."

Nun fing Laban an, alle Hütten und Geräthschaften zu untersuchen, bei Jakobs Volk; und glaubte fest er würde seinen Götzen finden . Jakob aber glaubte eben so fest, er würde ihn nicht finden. Rahel aber nahm den Götzen, den sie von ihrem Vater, ohne Jakobs wissen gestohlen hatte, und verbarg ihn unter die Streue der Kamelen und setzte sich darauf, und stellte sich krank. Als nun ihr Vater zu ihr kam um bei ihr nachzusuchen, bat sie ihn er soll nicht über sie zürnen daß sie nicht auffstehen kann, denn sie fühlte so sehr übel. „Also fand er die Götzen nicht wie fast er suchte." 1 Mos. 31, 35.

Was das für ein Götze war, den die Rahel von ihrem Vater gestohlen hatte, das wissen wir nicht. Vielleicht darf ich aber meinen Gedanken hier etwas Raum geben. Man hört heutzutage von Zigeuner-Frauen, die das Land durchstreifen, daß sie gewisse besondere kleine Steine haben, mit welchen sie weissagen können. Auch von unseren Leuten sind schon hingegangen und haben sich ihr „Fortune" sagen lassen. Ich stelle mir vor, der Götze Labans möchte etwa von dieser Art gewesen sein. Das ist aber alles Aberglaube. Niemand hat die Macht, durch Steine zu weissagen „Telling Fortunes". Solche Hexen können zwar etwas aus ihren eigenen Sinn daher plappern, um den Anfragenden zu befriedigen, und ein wenig Geld zu kriegen; aber verborgene Sachen können sie nicht offenbaren. Das alles ist Aberglaube und Sünde.

Daß Rahel ihres Vaters Götzen gestohlen hatte, kann nur zum theil gerechtfertigt werden, wenn sie es in dem Sinn gethan hat, daß sie ihm den Götzen wegnehmen wollte, daß er sich nicht mehr mit solchem Aberglauben versündigen sollte.

Als Laban allen Hausrath, und alle Gepäcke Jakobs Volk durchsucht hatte um seinen Götzen zu finden, und konnte ihn doch nicht finden; da machte ihm Jakob grobe Vorwürfe deswegen. Und es kam zur Besprechung aller Mißhandlungen auf beiden Seiten die in den letzten zwanzig Jahren vorgekommen waren.

Endlich aber wurden sie mehr verträglich, und kamen zu einem Friedensschluß und machten einen Bund miteinander; daß sie einander im Frieden verlassen und kein rachgieriges Gefühl gegen einander tragen wollten, und daß nachher keiner dem anderen, noch ihre Nachkommenden, eins den anderen irgend einen Schaden thun dürfe. Und richteten dort auf dem Berge, einen großen Steinhaufen auf, zum Zeichen des Bundes. Dann aßen und tranken sie miteinander, und besuchten vielleicht noch etliche Tage miteinander. Darnach nahm Laban Abschied von ihnen, indem er seine Tochter und ihre Kinder küßte und sie segnete, und ging wieder zurück nach seiner Heimath zu.

Bibel Fragen.

Nr. 17. Wie hieß Abrahams Vater?

Nr. 18. Wer hat zu Jesus gesagt: „Herr, gehe von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch?"

Was ist die richtige Antwort auf die obige Fragen, und wo findet man sie?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 11 u. 12.

Frage Nr. 11. Wer war der Mann von welchem uns die Bibel sagt, daß er alles getan hat was Gott ihm geboten hatte? Antw. Noah. 1. Mos. 6, 22.

Fr. Nr. 12. Wer kam in der Nacht zu Jesu um ein Gespräch mit ihm zu halten? Antw. Nikodemus. Joh. 3, 2.

Richtige Antworten auf zwei oder mehr Bibel Fragen, sind uns in letzter Zeit eingegangen von: Jeremia und Sylvia Miller, Kan., Maria Kauffman, Kan., Elmer Miller, Ind., Saloma und Susanna Cros, Mich., Barbara Bitsche, O., Ruben Miller, O., Samuel und Anna Mast, Ill., Effie Tice, Pa.

Kinder Briefe.

Bucklin, Kan., April 27. J. F. S. Werther Freund: — Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun die Bibel Fragen, Nr. 11 und 12 beantworten. (Deine Antworten sind richtig. J. F. S.) Ich bin noch krank im Bett. Doch aber ein wenig besser als ich das andermal war. Ich habe deinen Brief und das Gebetbüchlein erhalten und sage auch vielmal Dank dafür. Du kannst mir ein Liederbuch schicken für mein nächstes Geschenk, so wie du gesagt hast in deinem Brief. Ich will dann noch genug lernen um es in voll zu bezahlen wenn ich kann. Die Leute sind so ziemlich gesund, so weit ich weiß. Ich habe nun das Büchlein schon durchgelesen. Es hat schöne Gebete für kranke Kinder.

Jeremia Miller.

Bucklin, Kans., April den 30. Ich will nun die Bibel Fragen Nr. 11 und 12 beantworten wenn ich kann. Nr. 11 Noah hat alles gethan was Gott ihm geboten hatte. 1 Mos. 6, 22. Nr. 12. Nikodemus kam zu Jesus bei der Nacht, um ein Gespräch mit ihm zu halten. Joh. 3, 2. Ich habe das Testament erhalten das du mir geschickt hast und sage auch herzlich Dank dafür. Ich habe in meinem anderen Brief gesagt, mein Bruder Jeremia hätte die Zukker-Krankheit; es ist aber Brights Disease. Ich will nun beschließen mit Gruß. Von

Sylvia Miller.

Hutchinson, Kans., April den 30. J. F. S. Werther Freund: — Erstlich ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich habe ein wenig auswendig gelernt, von welchem ich einen Bericht geben will. Nämlich den 1ten und 23ten Psalm, und vier Verse von dem Lied: „Wo ist Jesus, mein Verlangen." Das macht 20 Versen in all wenn man vier Zeilen vom Lied für einen Vers zählet. Ich habe sie alle in deutscher Sprache gelernt. Ich will noch mehr lernen. Ich will auch die Bibelfragen Nr. 9, 10, 11 und 12, beantworten, wenn ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig. J. F. S.) Dies ist mein erster deutscher Brief den ich schreibe. Vielleicht kannst du ihn aber nicht lesen. Ich bin 12 Jahre alt.

Maria Kauffman.

(Liebes Mädchen, Du hast sehr gut getan; es freut uns daß du gelernt hast deutsch schreiben. J. F. S.)

Middlebury, Ind., April 29. Werther Freund: — Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich bin 14 Jahre alt und erwarte kein Geschenk mehr für das was ich lerne, und die Briefe die ich schreibe für den Herold. Ich tue es nur weil ich ein Gefallen daran habe. Hier sind meine Antworten zu Frage 9 und 10. (Sie sind richtig. J. F. S.) Heute wurde das Abendmahl gehalten in der Gemeinde bei Eli Bornträgers. Wir hatten sehr kühles Wetter in der vergangenen Woche. Wir sind alle so ziemlich gesund. Ich will nun schließen mit den besten Wünschen zu Allen.

Elmer Miller.

Midland, Mich., Mai den 1. Werter Freund: — Ich will nun einen Brief schreiben für den Herold, und dir einen Bericht geben von dem was ich gelernt habe. Ich habe nun auswendig gelernt vom Lied, „Wo ist Jesus, mein Verlangen," 6 Verse;

vom Lied, „Mache dich, mein Geist, bereit,“ 6 Verse; Vom Lied, „Bedenke, Mensch, das Ende“, 5 Verse; Von Matth. 5 Kapitel, 9 Verse. Ich habe das alles in deutsch gelernt. Will auch die Bibelfragen Nr. 11 und 12 beantworten. (Deine Antworten sind richtig.) Ich habe nun fünf deutsche Briefe geschrieben, und acht Bibel Fragen in deutsch beantwortet, ohne die Verse die ich gelernt habe. Habe ich nun genug gelernt um ein Testament zu gewinnen? (Ja liebe Susana. Ich werde dir mit erster Gelegenheit ein Testament zuschicken. Darnach bin ich dir noch 19 Cents schuldig. Was willst du noch mehr haben? J. F. S.) Ich will nun schließen, mit bestem Gruß an alle Herold Leser. Susana Cross.

Midland, Mich., den 1. Mai. Werther Freund: — Zum ersten einen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun wieder einen Brief schreiben und einen Bericht geben von dem was ich gelernt habe und die Bibel-Fragen beantworten die ich auch nachgesucht habe. Ich habe 5 Verse gelernt von dem Lied: „Bedenke, Mensch, das Ende;“ 6 Verse von dem Lied: „Mache dich, mein Geist, bereit;“ 6 Verse von dem Lied „Wo ist Jesus, mein Verlangen.“ Das habe ich gelernt aus dem Liederbuch welches du mir geschickt hast. Ich habe auch 9 Verse gelernt aus dem Liederbuch welches du mir geschickt hast. Ich habe auch 9 Verse gelernt vom 5ten Kapitel Matth. Wenn ich recht bin, so sind das die Antworten zu den Bibel-Fragen Nr. 11 und 12. (Deine Antworten sind richtig.) Habe ich nun genug gelernt für ein Testament zu kriegen?

Saloma Cross.

Für den Herold der Wahrheit.

Russelism.

Von S. Schlabach.

Ich glaubte immer, diese Irrlehre sei in jüngster Zeit entstanden, aber da mir neulich ein **Eusebius Buch** zu handen kam, so scheint es mir, daß zu der Zeit, da der Apostel Johannes noch lebte, war ein gewisser Mann Namens Ferinthus, welcher schon zur selben Zeit lehrte: daß nach der Auferstehung, Christus ein irdisches Reich aufrichten würde hier auf Ehren, und Eusebius setzt noch hinzu: „Und da er Feind der göttlichen Schriften war, so setzte er noch, (in der Absicht zu verführen,) hinzu, daß sie einen Zeitraum von 1000 Jahren mit hochzeitlichen Lustbarkeiten zubringen würden.“ Auch führt er noch Zeugnisse an von vielen andern Schreibern. Man lese Eus. das 3. Buch Cap. 28. Vielleicht hat diese Irrlehre die ganze Zeit an gewissen Orten (wo nichts als Finsterniß im Schwang ist) geherrscht, oder vielleicht hat auch Russel eins von dieses Mannes Schreiben aufgefunden, und um sich einen Namen zu machen in dieser Welt, dies anfangen zu predigen und auszubreiten.

Aber dem mag es sein wie es will, nach meinen geringen Einsichten ist es sehr nothwendig, um das Volk zu warnen vor solchen falschen Lehren, denn der Apostel Paulus, und auch Petrus schreiben viel von diesen falschen Lehren. 2 Cor. 11, 13 und 2 Pet. 2, 1. Apg. 20, 29, auch Christus selbst warnt uns, vor falschen Lehrern. Matth 7, 15 und 24, 11 auch V. 24. Marc. 13, 22. Und er lehrt uns viel wie wir uns hüten sollen vor solchen reißenden Wölfen. Suchet es auf und leset es selbst.

Paulus sprach zu den Aeltesten von Ephesus: Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden auftreten und unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden; auch aus euch selbst werden aufstehen Männer die da verkehrte Lehre reden um Jünger an sich zu ziehen. Er sprach: Darum seid wacker, und dann erinnert er sie daran wie er nicht abgelassen hat sie zu ermahnen Tag und Nacht drei Jahre lang. Darum sollten wir auch nicht nachlassen uns untereinander zu vermahnen, besonders unsere Kinder, dieweil dies unser theuerster Schatz ist auf dieser Welt, und wir unsere Zeit nirgendwo besser anwenden können als die Kinder zu unterrichten und vermahnen zum Herrn, und so auch das Volk, und der Apostel sagt: 1 Thess. 5, 14: Wir ermahnen euch aber liebe Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmütigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen Jedermann.

Ebr. 10, 24 lesen wir: „Und lasset uns untereinander unserer selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken;

und nicht verlassen unsere Versammlung; wie etliche pflegen; sondern untereinander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet." Und so scheint es mir, wenn wir die Zeit anschauen, so müssen wir glauben daß der Tag nahe ist. (So lasset uns wachen und beten, ja den Herrn ernstlich bitten um uns zu bewahren vor den falschen und verführerischen Lehren die zu unserer Zeit so häufig ausgebreitet werden. Die jungen Leute sind in großer Gefahr irre geleitet zu werden, so lasset uns alle auf der Wacht sein. — Ed.)

S. Schlabach.

Wehrlosigkeit und Militärpflicht.

---

4. Gesetze und Gesetzesvorlagen bezüglich des Militärdienstes.

Wir müssen hier nun aber einhalten und noch einen anderen Punkt beleuchten, nämlich das bestehende Militärgesetz und einige eingereichte Vorlagen. Denn wie es mit diesen Sachen stand, mußten wir ebenfalls in Erfahrung bringen, ehe wir sicheren Schrittes vorangehen konnten.

Das Militärgesetz von 1916. Dieses ist recht umfangreich und enthält Verordnungen für die bestehende Armee und auch für die Erweiterung derselben. Nach demselben können alle junge Männer, die körperlich und geistig nicht unfähig sind, in den Dienst gezogen werden. Nun ist in diesem Gesetz auch den religiösen Körperschaften einigermaßen Rechnung getragen, die aus Gewissensgründen nicht das Schwert führen wollen. Diese sind aber nicht ganz frei, sondern können zu solchem Militärdienst herangezogen werden, der nicht die Handhabung der Waffen erfordert. Es bleibt aber dem Präsidenten überlassen, zu bestimmen, was zum aktiven Kriegsdienst gehört und was nicht. Der Präsident, und nicht das Wort Gottes, wird dadurch über das Gewissen gestellt. Als wir einige Kongreßmitglieder hierauf aufmerksam machten, sagten sie, daß der Präsident hierin jedenfalls die zärtliche Rücksicht nehmen würde. Und in der Tat haben wir bisher nichts unangenehmes in dieser Sache erfahren. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch in der Zukunft alles wohl werden wird. Ich möchte hier wiederholen, daß wir nach diesem Gesetz nicht gezwungen werden können, tatsächlich das Schwert zu ergreifen, doch können wir herangezogen werden, andere Arbeit zu tun, wozu auch der Sanitätsdienst gehört.

Die Kahn und die Chamberlain Vorlagen. Dieses sind zwei Vorlagen, die bereits auf dem vorigen Kongreß eingereicht wurden und obiges Gesetz zum Teil erweitern. Die Kahn-Vorlage ist im Hause von Herrn Kahn aus Kalifornien eingereicht worden. Die Chamberlain-Vorlage ist dem Senat von Herrn Chamberlain aus Oregon unterbreitet. Was für uns von Bedeutung ist, bezieht sich auf allgemeine militärische Ausbildung. Nach beiden Vorlagen soll jeder gesunde Jüngling zwischen den Jahren 18 bis 25 wenigstens ein Jahr militärische Uebung erhalten. Zu diesem Zweck soll die Regierung eine genügende Anzahl Militärschulen einrichten, und jeder Jüngling soll dieselbe ein Jahr besuchen.

Auch diese Vorlagen enthalten Verordnungen für solche, die aus Gewissensgründen vom Kriege abstehen. Diese sollen dann statt der Uebung mit den Waffen anderen Unterricht erhalten, der sie etwa zu Sanitätsdienst oder anderer ähnlicher Arbeit vorbereitet. Wir sehen also, daß unsere Kongreßmitglieder in all diesem darauf bedacht sind, die religiöse Ueberzeugung der friedlichen Bürger zu schonen.

Doch fragen wir uns nun ernstlich, was bei so einer Einrichtung wohl schließlich bewirkt werden würde. Der Aufenthalt in der Militärschule muß notwendigerweise allmählich den Sinn für Wehrlosigkeit abschwächen, und der herrschende Geist in einer solchen Anstalt würde sich schwerlich mit dem Geist Christi vereinigen. In Deutschland haben die Mennoniten wohl die Erfahrung gemacht, daß die Jünglinge vom Sanitätsdienst übergegangen sind zum vollen Waffendienst.

Als wir diesen Punkt Herrn Dent, dem Vorsitzer des Militärkomitees im Hause, vorlegten, sagte er frei und offen, daß er selber gegen allgemeine militärische Ausbildung sei, denn der Plan sei praktisch nicht ausführbar. Auch andere waren derselben Ansicht. Einige jedoch verteidigten den

Plan in begeisterten Worten; waren aber dennoch willig, uns weiter entgegenzukommen, indem wir dem Staate andere Dienste leisteten.

Diese Vorlagen für allgemeine militärische Ausbildung werden vor der Hand wohl nicht angenommen werden; sie zeigen jedoch, nach welcher Richtung gearbeitet wird. Wahrscheinlich wird die Zeit noch kommen, daß so ein Plan zum Gesetz erhoben werden wird. Es drängt sich daher doch die Frage auf: Was für eine Stellung werden wir dann einnehmen?

Die Vorlage des Kriegssekretärs Baker. Samstag, den 7. April, trat das Militärkomitee des Hauses zusammen zu einer Sitzung. Uns war Aussicht gegeben, daß wir Gelegenheit haben würden, unsere Bitte vorzulegen. Doch als wir eben gerufen wurden, einzutreten, kam Kriegssekretär Baker mit seinem Stabe hoher Offiziere. Er hatte seinen Besuch auf die Stunde angekündigt und somit erhielt er natürlicherweise den Vorzug. Wir wurden jedoch darauf vertröstet, daß uns noch würde Gelegenheit geboten werden, wenn der Sekretär seine Botschaft ausgerichtet habe. Wir warteten nun einige Stunden in Herrn Morgans Office; denn es war eben durch Herrn Morgans freundliche Vermittlung, daß uns Aussicht auf Gehör von dem Komitee gegeben worden war.

Die Mittagsstunde kam während des Wartens heran, und da die Brüder Richert und Unruh zu einer vorher bestimmten Konferenz heim mußten, verabschiedeten sie sich. Es war uns verheißen worden, daß sie uns rufen würden, sobald der Sekretär sich verabschiedet habe. Als der Stundenzeiger nun endlich zwei Uhr nachmittags zeigte, suchten wir den Sitzungssaal des Komitees noch einmal auf. Wir fanden kein Komitee mehr in Sitzung. Der Sekretär war mit seiner Arbeit noch nicht fertig, und somit hatte das Komitee sich auf eine andere Zeit vertagt. Der Vorsitzer des Komitees war jedoch so freundlich und las uns einen Paragraphen der neuen Vorlage vor, die Kriegssekretär Baker mit seinen Stabsoffizieren selber ausgearbeitet hatte. Diese Vorlage soll freilich nur für den gegenwärtigen Krieg ein zweckentsprechendes Heer ermöglichen. Der vorgelesene Paraprabh bestimmt nun, daß solche religiöse Gemeinschaften, denen ihr anerkanntes Glaubensbekenntnis die Teilnahme am Kriege verbietet, von jeglichem Kriegsdienst sollen verschont bleiben; doch dürfen Mitglieder solcher Gemeinschaften sich freiwillig zum Dienst anwerben lassen.

Obige Bestimmung geht nun weiter in der Begünstigung der wehrlosen Gemeinschaften, als wir wagten zu hoffen, daß in dieser Zeit würde erlaubt werden. Ich bat um eine Abschrift des kurzen Paraprahen. Die durfte freilich nicht gegeben werden; aber der Kongreßmann war so freundlich, uns denselben noch einmal vorzulesen. Mit herzlichen Dankesworten verabschiedeten wir uns von ihm und wußten kaum, wie uns geworden war. Herr Morgan sagte zu Br. Just, während wir wieder zu seiner Office gingen: „Der Allmächtige ist mit euch."

5. Die Heimreise.

Soweit wir sehen konnten, war unsere Arbeit getan. Wie die Vorlage nun weiter bearbeitet wird, kann ich zur Zeit noch nicht sagen. Wir ließen in den Händen der Komitees und Mitglieder unsere Bitte in schriftlicher Form, und dachten nun auch an unsere Heimreise. Um aber nicht die ganze Osterzeit unterwegs zu sein, beschlossen wir, erst den nächsten Tag nachmittags abzufahren. Von Freitag abend bis Sonntag mittag durften Br. Just und ich die Gastfreundschaft des Herrn Morgan genießen, und er hat uns herrlich bewirtet. Die wenigen Stunden, die uns Samstag noch blieben, benutzten wir, noch einige Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein zu nehmen.

Nachdem wir Sonntag morgen dem Ostergottesdienst in einer englischen Kirche beigewohnt hatten, begaben wir uns zum Bahnhof und bestiegen um 1:42 den Zug nach Chicago. Hier hielten wir etwa 10 Stunden an und besuchten die Geschwister in der Druckerei der K. M. B. Gemeinde. Auch unsern Br. C. C. Janzen, der auf der Chicago Universität studiert, suchten wir auf. Dienstag nachmittag kamen wir wohlbehalten in Hillsboro an, dankbar für die Gnädige Bewahrung und besonders dafür, daß die Bitte unserer Geschwister von der gesetzgebenden Körperschaft unserer Regierung freundliche Beachtung fand. Zur Eh-

re Gottes dürfen wir sagen, daß das Bemühen nicht vergeblich gewesen ist.

6. Die Zukunft.

Was wird uns nun die Zukunft bringen? Diese Frage drängt sich dennoch auf, und sie muß Beachtung finden. Es taugt nicht, daß wir uns jetzt zur Ruhe begeben. Wir wissen nicht, was noch alles kommen mag. Jedenfalls stehen unserem Lande ernste Zeiten bevor, und auch wir werden mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen werden. An dem allgemeinen Gang der Dinge werden wir nichts ändern können; das ist auch nicht unsere Aufgabe. Eines ist aber unsere Aufgabe. Aus Dankbarkeit für genossene Wohltaten haben wir uns nun auch ferner als friedliche Bürger zu bewähren, die der Obrigkeit in hohepriesterlichem Sinn täglich vor dem Thron der Gnade gedenken. Das Wort Gottes fordert uns auf, der Stadt Bestes zu suchen, Jer. 29, 7) und wir werden in der Zukunft doppelte Gelegenheit haben, unsere friedlichen Dienste dem Lande unserer irdischen Heimat auch ferner zu erzeigen.

Wir haben aber auch Ursache, uns gegenseitig im Glauben zu stärken. Es werden vielleicht Tage und Verhältnisse kommen, die uns nicht gefallen. Werden wir unserer Ueberzeugung dann treu bleiben können? Wird der Glaube siegen? Als wir in Washington die englische Kirche besuchten, war daselbst ein Gast, der zum Anfang noch einige Worte an die Versammlung richtete. Er nahm Bezug auf den früheren Prediger der Gemeinde, der ein ernster, gottgeweihter Mann gewesen sein muß. Mit diesem hatte er eine Reise nach Europa angetreten, und unter anderem besuchten sie auch das alte Amphitheater in Rom. Sie vergegenwärtigten sich, wie in den ersten Jahrhunderten die Christen hier vor einer lustigen und höhnenden Menschenmenge mit wilden Tieren kämpfen mußten und von ihnen zerrissen wurden. Der alte Veteran des Kreuzes Christi fragte seinen jüngeren Gesellen: „Falls wir nun vor so einer heidnischen Volksmenge ständen und die wilden Bestien auf uns losgelassen würden, was würden wir tun?" Gesenkten Hauptes erwiderte dieser: „Ich weiß, was Sie tun würden. Aber was ich tun würde, darin bin ich nicht so sicher." Falls wir nun durch die Feuerprobe gehen sollen; wird unser Glaubensleben in der Vergangenheit genügend gestärkt worden sein, daß wir die Probe bestehen können? Der Herr gebe es!

Mit der Bitte an alle Kinder Gottes, unsere Jugend, unsere Gemeinden, unser Land und alle kriegführende Völker fürbittend vor den Thron der Gnade zu bringen, verbleibe ich, herzlich grüßend ,Euer Bruder in Christo, H. W. Lohrenz.

Auszug einiger Korrespondenzen.

Für Wen ist der Herold der Wahrheit bestimmt, für alte oder junge Leute?

Wir antworten einfach; für beide, Jung und Alt. Darum ist eine Abtheilung eingeräumt in dem Blatt, für Kinder und junge Leute, die Alten können selbiges auch mit Nutzen lesen, nur zugegriffen ihr Alten, und leset die Jugendschriften und Kinderbriefe, ihr könnt einiges davon lernen, auch von Kindern.

Im Herold No. 9, erste Seite, wurde gemeldet von einem Bruder in Holmes Co., Ohio, der bemerkte: er würde den kleinen Herold besser gleichen wenn es nicht wäre für die Kinderbriefe, die von Zeit zu Zeit im Herold veröffentlicht werden. Hierauf haben mehrere Brüder folgende Bemerkungen gemacht in Bezug der Kinderbriefe: Ein Bruder in Illinois sagte: „Er wünsche einen Brief oder Artikel zu schreiben zu dem Bruder, der meint die Kinderbriefe sollten aus dem Herold bleiben, aber er weiß nicht, wer er sei."

„Es ist schade daß ein Teil Leute so unerkenntlich und selbstsüchtig scheinen zu sein in solchem, die wir doch alle wissen sollten, und noch anderes mehr," er wird wohl einen Artikel schreiben späterhin.

Ein anderer Mann von Illinois macht folgende Bemerkung zu dem l. Bruder von Holmes Co., O., wegen den Kinderbriefen: „Ich wünsche, daß der l. Bruder diese Sache tief bedenken würde, erstens; ob er ein solch Gott gesegnete Sach zu täuschen wünsche? Ich meine dies; der Kinder Unterricht, welcher aufgemuntert ist durch den Herold der Wahrheit, und ist das Fundament für unsern Gottesdienst, und zu der Erkenntniß der Wahrheit zu kommen. Wiederum ist

es auch Gefahr um solche Kinder, die Gaben haben, und vielleicht auch bessere Gelegenheit haben zum lernen als andere. Aber die Eltern zu solchen Kindern sollten sehr gut acht haben, und sollten sie auch gut unterrichten, das solches eine Gabe Gottes ist, und Gott wird wiederum auch mehr von ihnen fordern. Zum Beispiel; die 5, 3, und ein Groschen. Das Kind das blos ein Vers lernen kann in der selbigen Zeit als das andere 3 lernte. Sollte das Kind daß 3 Vers lernen kann, drei mal so viel gelehrt werden als das andere? Meine Erfahrung ist nicht so, mein Vater liebte mich so viel als meinen Bruder der doch 4 oder 5 mal so viel lernen konnte als ich; wiewohl ich schämte mich manch mal deßhalb, aber das half doch nichts. Nebst all diesem will ich doch Gott herzlich danken daß es nicht schlimmer ist. Aus guter Meinung geschrieben von einem Herold Leser.

D. E. Mast von Kansas, bemerkte in einem Brief: „Es hat mich erstaunt zu lesen daß Jemand Anstoß nimmt an den Kinder-Briefen. Man muß doch Kinder nehmen als Kinder und sie behandeln als Kinder. Man muß sie ja loben wo es kaum lobenswerth ist, um ihre Gunst zu erhalten."

Ein anderer Bruder in Kansas, ein Prediger, schreibt folgendes in Gunsten von dem Herold und der Jugend Abtheilung darin, das den Kindern ein Ernst gibt zum lernen und Briefe schreiben so wie auch Bibel Fragen suchen; der Brief war an J. F. Schwarzendruber geschrieben, der die Kinder Abtheilung in Uebersicht hat. Er sagt: „Die Kinder waren sehr froh und dankbar für die Bücher, welche du ihnen gesandt hast, sie kamen ganz unverhofft. Es thut mich erfreuen daß sie so viel interessiert sind in dem Herold, ihn zu lesen und die Bibel-Fragen suchen zu beantworten. Wir haben keine deutsche Schule, auch keine Sonntag Schule hier. (Darin können wir uns aber nicht rühmen) .Aber mit Gottes Hilfe haben wir die Kinder daheim gelernt; und mit deinem Werk und Beistand in dem Herold der Wahrheit, ist es uns eine große Hülfe gewesen. Du wollest unseren Dank annehmen dafür. Eure Fürbitte ist verlangt von uns, wir sind auch gesonnen so treu zu thun für euch, euer Wohlwünscher in dem Herrn.

M., ein Heroldleser.

Glauben ist seliger denn Schauen.

Der Glaube ist das große Geheimnis unseres Erfolges im christlichen Leben. Die Worte der Schrift: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben", meinen mehr, als wir oft denken. Durch den Glauben werden uns die Wahrheiten des Evangeliums näher gebracht; durch den Glauben behalten wir ein reges Interesse an geistlichen Dingen; durch den Glauben lernen wir Gott besser kennen; durch den Glauben an den Kreuzestod Christi wird unser Seelenleben beeinflußt.

Manche glauben, daß wenn sie hätten den Heiland auf Golgatha sterben sehen können, ihre Herzen mehr von der Liebe Gottes durchdrungen wären. Ein Augenzeuge des Todes Jesu Christi gewesen zu sein, hätte ohne Zweifel einen großen Eindruck auf sie gemacht, doch kann die Seele niemals durch die physischen Sinne so beeinflußt werden wie durch den Glauben. Es ist viel seliger und eindrucksvoller, an den Tod Christi zu glauben, als wenn wir Ihn hätten am Kreuze sterben sehen. Thomas wollte die Nägelmale in Seinen Händen sehen, und die Speereswunde in Seiner Seite fühlen; aber Jesus sagte: „Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!" (Joh. 20, 29.)

Hier ist eine Wahrheit, die ich eurem Geiste einprägen möchte: Glauben ist seliger denn Schauen! Ich will euch sagen, warum dem so ist. Der Glaube an die Wahrheit des Evangeliums beeinflußt die Seele, während das Schauen besonders auf das Gemüt einwirkt. Das Leben Christi, wie wir es in dem Passionsspiel sehen, richtet sich an das Gemüt, hat aber nicht dieselbe Wirkung auf unsere Seele, als wenn wir es im Glauben an das Evangelium ergreifen.

Es ist wahr, je öfter wir eine Szene beschauen, desto geringer wird der Eindruck, den sie auf uns macht. Es ist ferner wahr, daß, je mehr wir einer Wahrheit Glauben schenken, desto mehr fühlen wir die Kraft dieser Wahrheit. Hätten wir mit unseren Augen den Heiland sterben sehen und Sein Angstschrei vernommen, so hätte dies sicherlich einen tiefen Eindruck auf uns gemacht; doch wäre dies nicht von Dauer ge-

wesen, denn wir hätten es bald wieder vergessen. Je öfter wir jedoch an Seinen Kreuzestod glauben, je lebendiger bleibt der Eindruck. Wenn das Evangelium heute nicht mehr die Wirkung auf dich hat wie früher und nicht dieselbe Freude bringt, so ist dein Glaube schwach. Je mehr wir dem Evangelium glauben, je tiefer werden wir von Seiner Kraft ergriffen sein, je größer wird die Freude unseres Herzens sein, und je wirklicher werden uns die verborgenen Dinge erscheinen. Herr, hilf uns glauben!

Geht Kraft von dir aus?

Volk Gottes! Geht Würz- und Leuchtkraft von dir aus und Ströme lebendigen Wassers? Ich möchte jedes Glied des Volkes Gottes fragen.

Wir Menschen üben alle Einfluß aus auf andere Menschen, bewußt und unbewußt. Wie ist dein Einfluß auf deine Umgebung? Böse Einflüsse gibt es genug in der Welt. Uneinige Eltern, wie schaden sie den Kindern! Genußsüchtige Väter, eitle Mütter, glaubenslose Lehrer, christusfeindliche Vorgesetzte, weltlüsterne Freunde, unreine Kameraden, wie schaden sie alle! Der Mörder von Anfang hat viele Helfer bei seiner vergiftenden, verderbenden Arbeit. Weh ihnen! Der Tag der Abrechnung wird sie furchtbar strafen. Das sind natürlich keine Kinder Gottes. Denn diese können niemals Satansarbeit tun.

Doch viele, viele von neuem geborene Menschen wirken lähmend, lebenhemmend, einschläfernd auf ihre Umgebung und tun damit dem Argen, ohne es zu wollen, einen Dienst. Sie wandeln ohne Bekenntnis des lebendigen Gottessohnes durch die menschliche Gesellschaft; sie reden wohl vom „Herrn", doch kommt der Name „Jesus" nicht aus ihrem Munde. Sie „machen mit", und man wird gut mit ihnen fertig. Das sind die Halbherzigen, die Unentschiedenen, die ewigen Vermittler, die Brückenbauer, kraftlose Leute. Wo aber sind die Würzenden und Leuchtenden, an denen Welt und Satan Greuel, Gott aber Freude hat?

Wir, die der Obrigkeit der Finsternis entronnen und in das Reich des Sohnes der Liebe entrückt, wir leben nicht mehr uns selbst. Wir sollen Gott leben und dem göttlichen Meister helfen, sein Ziel zu erreichen. Wir wollen's auch, weil wir es dürfen. „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt," das sind königliche Jesusworte. Da liegt in ihnen nicht nur unser Recht — ach, allzuviele ruhen darauf aus — nein, nein, auch unsere große, ernste, heilige Pflicht; zu würzen und zu leuchten. Wir sind umgeben von einer toten und finsteren Welt. Da gilt es, mit Salz und Licht und Strömen lebendigen Wassers zu durchdringen, täglich, ununterbrochen, überall, auf jede Weise und um jeden Preis. Die Kraft in dir soll sich ergießen auf deine Umgebung, so daß sie es merkt. Welche Kraft? Die du von Gott durch Jesum empfangen hast und glaubend immer neu empfängst. Die Kraft des Evangeliums von Gottes grenzenloser Liebe, die Kraft des Friedens und der Sündentilgung im Blute des Sohnes, die Kraft der Ruhe in Gott und der Freude an Gott, die soll von dir fließen, wo du gehst und stehst.

Und das ist ein verlorener Tag, an dem solche Kraft nicht von dir ausging. Denn es ist ernste Zeit, und morgen schon kann ein Menschenleben für deinen Einfluß verschlossen sein, das dir heute offen stand, du aber entzogst dich, träge oder feig. „Ich muß wirken, so lange es Tag ist."

Jesus Christus ist seit seiner Erhöhung und bis zu seinem Wiederkommen sichtbar in den Seinen, einem bluterkauften Volk, seinem Leib, seiner Gemeinde. Jedes seiner Glieder hat dafür zu sorgen, daß Er in den Seinen gesehen wird. Das vermögen wir aber nur durch innigste und ununterbrochene Verbindung mit Ihm und stete, völlige Abhängigkeit von Ihm, im Vertrauensgehorsam. Es ist so, daß wir Jesum Christum durch uns wirken lassen und aus uns heraus. Wie es uns dabei ergeht, ist nicht unsere, sondern seine Sache.

Salz kann erst würzen, wenn's zergangen ist; Licht kann nur leuchten, indem sich's selbst verzehrt, und will Wasser tränken, so muß es sich hingeben. Hingabe des Eigenen, Verzicht auf Freundschaft, Ehre und Behaglichkeit, Bereitschaft, sich verachten, verspotten und verfolgen zu lassen, das allein macht zu Zeugen des Lammes. So allein geht Kraft von uns aus. Lieber ein Rückständiger und ein Narr sein vor der

Welt, den Jesusfeinden und den vielen Oberflächlichen, als stets vermittelnd, ängstlich, leidensscheu und dadurch kraftlos dahingeben, als einer „mit dem man doch noch leben kann.“ Wo unser Herzog die Brücken abgebrochen hat, da wollen wir keine neuen haben.

Wir wollen unsere ungläubige, abergläubige und halbgläubige Umgebung nur betrachten als ein Gebiet, das wir in Jesu Christi Kraft zu durchsalzen, zu durchleuchten und zu durchströmen haben. O Volk des Herrn, wirke bis der König kommt! —

(Johannes Roos.)

Bericht

von den Verhandlungen des Special-Komitees der Westl. Dist. Konferenz im Interesse der Wehrlosigkeit, abgehalten im Hause des Vorsitzers J. W. Kliewer, Newton, Kans., am 16. Mai 1917.

Nachdem die Sitzung mit Gebet eröffnet worden war, wurden die verschiedenen Berichte dem Komitee zur Prüfung vorgelegt. Der Bericht des Schreibers wurde zuerst entgegengenommen, und dann berichtete Bruder P. H. Richert über seine Reise, die er im Auftrag des Komitees nach Washington machte. Die Berichte wurden gut geheißen und angenommen.

2. Der Kassenbestand wurde besprochen und zufriedenstellend befunden. Zwei Bewilligungen wurden gemacht. Beide für Zeit entschädigung, erstere für Bruder M. H. Kratz, Philladelphia, Pa. Bruder Kratz war, auf Empfehlung hin, ersucht worden bei der Vertretung unserer Angelegenheit, Bruder Richert in Washington behilflich zu sein; die andere für Bruder Richert der etwa zwei Wochen sich um die Interessen der Mennoniten in Bezug auf Militärdienst, bemüht hat.

3. Beschlossen, daß die Sekretäre der Komitees aus den Verschiedenen Konferenzen welche sich an dieser Sache beteiligen wollen, als spezielle Vertreter betrachtet werden, deren Aufgabe es sein soll Berichte an ihre Konferenzgemeinden über die Arbeit dieses Komitees abzugeben.

4. Beschlossen, daß es jeder Konferenz überlassen bleibt wie viele Vertreter sie noch außer dem Sekretär zu den Komitee-Sitzungen zu senden wünscht, jedoch sorgt jede Konferenz für die Deckung der so entstandenen Unkosten.

Nebst dem Komitee der Westlichen Distrikt Konferenz waren drei Konferenzen auf dieser Sitzung vertreten: —

a) Brüder Gemeinde: — Rev. J. K. Hiebert, Hillsboro, Kans., Rev. H. F. Töws, Hillsboro Kans., Rev. H. W. Lorenz, Hillsboro, Kans.

b) Krimer Mennoniten Brüdergemeinde: — Rev. P. A. Wiebe, Lehigh, Kans., Rev. Johann Esau, Inman, Kans., Rev. D. E. Harder, Hillsboro, Kans.

c) Gemeinde Gottes in Christo (Holdemans): — Rev. Jacob Dirks, Halstead, Kans.

5. Da manche nicht die nötige Klarheit haben über die, von der Regierung in Aussiche genommene Registrierung der jungen Männer im militärpflichtigen Alter, so faßte das Komitee folgenden Beschluß: —

„Beschlossen, daß unser Komitee es als Pflicht aller Mennoniten im militärpflichtigen Alter ansieht, sich registrieren zu lassen, mit der Erklärung daß diese Registration eigentlich nur eine Art Zensus ist, wogegen wir gewissenshalben nichts einzuwenden haben.“

6. Das Komitee erwog ferner, ob es auch ratsam wäre ein Mitgliedschafts formular (Certificate of membership) drucken zu lassen, welches den in Frage kommenden jungen Männern die zur Gemeinde gehören, ausgefertigt werden kann, damit sie die Zugehörigkeit zu einer Mennoniten Gemeinde klar legen können. Nach reiflicher Ueberlegung beschloß das Komitee solche certifikat Formulare drucken zu lassen, und daß der Schreiber ein Probeexemplar an jeden Aeltesten oder Vorstand einer jeden Gemeinde sende, damit, wenn solches Formular als Zweckentsprechend befunden wird, die einzelnen Gemeinden ihre Bestellungen beim Schreiber machen können mit Beifügung der gewünschten Zahl.

Diese Formulare werden frei geliefert.

7. Folgende Formularform wurde vom Komitee, als für alle passend angenommen:

CERTIFICATE OF CHURCH MEMBERSHIP.

To whom it may concern, Greetings:

This is to certify that ....

is a member of the ....

Mennonite Church,

A religious organization, whose creed and principles forbid participation in war in any form.

Signature ....

Title ....

Date ....

Es wurde nun beschlossen zu vertagen.

Aeltester Gerhard Penner von Beatrice, Nebr., schloß mit einem ernsten Gebet.

J. W. Kliewer, Vor.
Newton, Kansas.
Peter Unruh, Schreiber,
Goessel, Kansas.

Korrespondenz.

Thomas, Okla., den 12. Mai 1917. Die Gnade Gottes wird gewünscht dem Schriftleiter und all den Seinigen, so wie auch allen Herold-Lesern.

Der Gesundheits-Zustand ist durchaus ziemlich gut, ausgenommen der Schreiber ist 8 Tage ins Haus gefesselt von wegen Kalt und Halsweh, aber Gott sei Dank, es ist doch wieder besser. Das Wetter war so weit ziemlich kühl; heute, 2 Uhr, stieg der Thermometer auf 75. Am 9. wurde das Eigentum von der kürzlich verstorbenen Witwe von Joel Joder, verkauft. Zwei Mädchen sind als Waisenkinder am Leben, 10 und 13 Jahre alt, sie und ihre Großeltern Moses K. Joder und Weib, wollen mit Enkel und Sohn Johann Z. Joder nach (?) gehen. Ich will nun eine Frage oder Räthsel Geben: „Er lebte als ein unschuldig Kind, Erinnert mich an die Sünd; Sein Kleid war von tausend Stücken Mit Purpur und mit Gold geschmückt." Wer war es, und wo lesen wir's? Kinder die es errathen, sollen die Antwort an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa, addressieren, und er soll für richtige Antworten, sie belohnen, und ich werde es mit ihm schon gut machen.

S. Schlabach.

Nappanee, Ind., den 13. Mai 1917. Mit Gruß, Gnadenwunsch und Abforderung des Gebets an alle Herold Leser. Wir haben ungewöhnlich kühl Wetter für diese Jahreszeit, und auch nicht viel Regen eine Zeitlang her.

Den 6. wurde Einigkeit gehalten. Den 10. war Großgemeind in der Süd-Gemein, da ist ein Diener (zum Buch) erwählt worden, das Loos fiel auf Bruder Levi Borntreger. Wir wünschen ihm den Beistand Gottes zum Segen der Gemeinde.

Heute, den 13. hatten wir Großgemeinde, und wurde ein Bischof bestätigt, und das Loos fiel auf D. O Borkholder; unsere Bitte ist daß der Herr ihn wolle segnen, daß er sein Beruf kann ausführen zum Segen der Gemeinde.

Den 5. war Leichen-Begängnis, ein Kind von Martin und Fannie Miller, es war ein Monat und 4 Tag alt. Den 12. war ein Begräbnis, einer Tochter von Jakob und Catharina Joder, im Alter von 23 Jahr, 10 Monat und 4 Tage. Sie war nicht bei der Gemeine; sie war wie die unmündigen Kinder, ich denk sie war niemals recht bei Sinnen, so daß sie unter die Unschuldigen gehörte. Den Unschuldigen ist Gnade verheißen.

Es ist noch zu berichten, daß der Amos Joder von Lagrange, und Nathanael Miller von Clinton in der Gemeinde waren, ich hoffe der Herr wolle sie belohnen für ihre Arbeit.

Heute waren die Diener von Miami Co., bei uns, nämlich; Noah Bontreger und Andreas Miller, und auch Noah Borntreger von Honeyville Gemeinde, und haben die Gemeinde bedient, der Herr wolle sie auch belohnen für ihre Dienste.

Ich meine auch es ist von großem Werth mit den Kinder-Briefen und auswendig lernen, wie im Herold gemeldet ist. Ich glaube es hat Familien, die sich wenig bekümmern ob ihre Kinder etwas Geistliches lernen oder nicht.

D. J. Hochstetler.

Unterscheide die Menschen nicht in solche, die du magst und solche, die du nicht magst, sondern suche an jedem das Liebenswerte.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

JUNE 1, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

EDITORIALS

As vegetation is renewed and takes on youthful vigor and freshness one is reminded of the creative period and the thoughts go back to Gen. 1:11 and the statement, "God said, Let the earth bring forth grass, the herb yielding seed, and the fruit tree yielding fruit after his kind, whose seed is in itself, upon the earth: and it was so. And the earth brought forth grass and herb yielding seed after his kind." In connection with this the informed mind recalls that "whatsoever a man soweth that shall he also reap." Gal. 6:7. This conclusively refutes the unsound theory that sometimes one kind of grain will germinate and develop into something different to the parent seed. It is true there are variations in type of the same kind of grain. But one kind of grain **never changes** into a different kind. Holy Writ declares the Creator has so decreed it and opinions to the contrary are evidently held by the ignorant or the equally erroneous evolutionist, only. Our employment of planting and sowing should serve to remind us of the spiritual significance taught. especially of the text in Galatians quoted above. And Paul prefaces the statement with "Be not deceived; God is not mocked." Improved agriculture recognizes the need of careful seed selection—and a potent relationship between cause and effect—but in spiritual things we seem to forget or rather ignore the same. Sowing unto the flesh means reaping corruption—and there is no possible exception to the rule.

Ignorance of the law excuses no one—especially **wilful** ignorance. To illustrate—the child that is ignorant of the law of gravity nevertheless falls and they whose duty it is to care for that child are responsible for its safety, whether by bodily guarding or by needed instruction and direction. And reckless, willful, and needless exposure to danger, spiritual or physical, is virtually tempting God.

Matt. 4:5-7. A writer has aptly put it:

"That which we gather is that which
we sow,
Seed-time and harvest alternately
flow;
When we have finished with time
'twill be known
How we have gathered and how we
have sown."

Through oversight somewhere, the lines, "ARE WE READY," in the last Herold, were not credited as intended, therefore we supply the omission: The writer was Sister Olive Tice.

We read much about "slackers" in the public press these days, but will there not be a slacking of zeal for the most clamorous militarist when the real call, the stern marching orders come to son or brother to leave the home shores to go to the deadly trenches on a foreign soil? Once it was talk and speculation but now the prospect indicates real war, and some of the talk will likely be regretted. In spite of boasted twentieth-century civilization, the progress of science and ethics; efficiency and "kultur:" and in spite of our anti-war administration and all our modern securities (?) we have the most gigantic war on record and withal a most barbarous one.

We are not to wait to be in preparing to be. We are not to wait to do in preparing to do, but to find in being and doing preparation for higher being and doing.—Giles.

"Sir," said the Duke of Wellington to an officer of engineers, who urged the impossibility of executing the directions he had received, "I did not ask your opinion, I gave you my orders, and I expect them to be obeyed." Such should be the obedience of every follower of Jesus. The words which He has spoken are our law, not our judgments or fancies. Even if death were in the way, it is

"Not ours to reason why—
Ours but to dare and die"—

and, at our Master's bidding, advance through flood or flame. "I wish I could mind God as my little dog minds me," said a little boy, looking on his shaggy friend. "He always looks so pleased to mind, and I don't." What a painful truth did this child speak! Shall the poor dog thus readily obey his master, and we rebel against God, who is our Creator, our Preserver, our Father, our Savior and the bountiful Giver of everything we love?—Spurgeon.

The above reminds me of a narrative by a man, in his younger days employed in our War Department at Washington. He said he was forcibly impressed by a quaint and forceful expression by General Sherman in discussing ways and means of conveying orders, etc. He said, "I never have as much trouble having orders conveyed as having them obeyed."—Editor.

There have been many, like infants, destroyed by elixirs given to lull them to sleep. Many have been ruined by the cry of "Peace! Peace!" when there is no peace! hearing gentle things when they ought to be stirred to the quick. Clepoatra's asp was brought in a basket of flowers; and men's ruin often lurks in fair and sweet speeches. But the Holy Ghost's comfort is safe, and you may rest upon it. Let Him speak the word, and there is reality about it. Let Him give the cup of consolation, and you may drink it to the bottom, for in its depths there are no dregs—nothing to intoxicate or ruin. It is safe.—Spurgeon.

Alexander, Caesar, Charlemagne and myself founded empires on force, and they perished. Jesus of Nazareth alone, a crucified Jew, founded His kingdom on love, and this hour millions of men would die for Him.—Napoleon.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, May 1. J. F. S. Dear Friend:—I will try and write another letter for the Herold der Wahrheit, as I think I have found correct answers to Bible Questions Nos. 11 and 12. (Your answers are correct.—J. F. S.) I have also learned some verses to report. I have learned 8 verses of Psalm 121, and 2 verses of Psalm 117. All in German. I will try and memorize some more verses to report. Will close with best wishes to you and all Herold readers.

Reuben S. Miller.

Lake, Ohio, May 4. J. F. S. Kind Friend:—First a friendly Greeting to you and all Herold readers. I have learned some more verses which I want to report. I have learned all on pages 5 and on page 7, and the second prayer on page 13, of the little prayerbook which you sent me. In all I have learned 7 verses. I learned them all in German. I was sick for a long time, so that I could not write. I had rheumatism and some kind of a blood disease. Bishop John Zook of Belleville, Pa., is in our midst at present; expecting to hold communion meeting next Sunday on May the 6th. Our school will be out the last day of May. With best wishes to all.

William P. Yoder.

(Dear William: We are glad that you are well again so that you can write. But if you have learned all that you say you certainly learned more than 7 verses. I shall give you credit for 10 anyhow. But what shall be your next present? My book shows that I already sent you a little prayerbook and a Testament as presents. J. F. S.)

Arthur, Ill., May 7. J. F. S. Kind Friend:—A friendly Greeting to you and all Herold readers. I have learned some more verses which I want to report. I have learned 7 verses in the German song book, the Ten Commandments and 6 verses in the Psalms. I learned these all in German. I will also try and answer Bible questions No. 13 and 14. (Your answers are correct. J. F. S.) You may send me a Testament as a present, after I have learned enough verses.

Samuel Mast.

Arthur, Ill., May 7. J. F. S. Kind Friend:—A friendly Greeting to you and the Herold readers. I have learned 42 verses in the German song book. Also the 23rd Psalm in English. I will also try to answer the Bible questions No. 13 and 14. (Your answers are correct. J. F. S.) We still have cool weather for this time of the year. We had snow on May 4. Our church services will be at Ben Millers next time. This is my first letter for the Herold. Will try and learn some more verses and write my next letter in German. Anna Mast.

Baltic, Ohio, May 7. J. F. S. Dear Friend:—A friendly Greeting to you and all Herold readers. I will try and answer the Bible questions No. 13 and 14.—I wonder if I have learned more than enough for the Testament you sent me. After I have learned enough, you may send me a German song book. I am a sister to Andrew Beachy, who was at your place last winter. Our church will be at Jacob Shettlers next time. The weather is real cool for this time of the year. Will close, with best wishes to all Herold readers,

Barbara M. Beachy.

(Dear Barbara:—I am real glad to know that you are a sister to Andrew Beachy. You have a credit on my book of 58 cents. Then you are charged with 45c. for a Testament including postage. Leaving 13c. in your favor. The above letter with the two correct answers adds 6c. more to your credit. If you had written this letter and given the answers in German, it would add twelve, instead of six cents.—J. F. S.)

Burton, Geauga Co., Ohio, May 6. J. F. S. Kind Friend:—I have memorized one verse of the song: Bedenke Mensch das Ende, having 8 lines; one verse of, Vom Himmel hoch komm ich her, and one verse in the German prayerbook you sent me. Making four verses in all. I thank you very much for the nice prayerbook you sent me. It is drizzling today with a cool north wind. Our school closed on the 27th of April. Will close with best wishes to all. Enos Miller.

Millersburg, Ohio, May 8. J. F. S. Kind Friend:—I will try and answer the Bible questions No. 13 and 14. (Your answers are correct. J. F. S.) I have also memorized the 100th Psalm in English; which has five verses. Will close with best wishes to you and all Herold readers.

Reuben Miller.

OUR STAND

Nothing in the history of the Christian Church is so detrimental as the difference existing between those who call themselves disciples of Christ. The difference in their creed, their teachings, their order of service, and above all their policy toward one of the vital principles toward Christ's teachings, that it sometimes seems that they contradict all that the Master stood for. There are at present time no less than 150 different sects of religious denominations. Their divisions have in many cases been a stumbling block to the multitude outside the church. Among all these 150 sects there are not over half a dozen denominations who take a stand against **wholesale murder in warfare.**

In Great Britain there are said to be no less than 20,000 Christian men and women who are opposed to war upon conscientious principles, who are not necessarily identified with any non-resistant denomination but simply from the teachings of our Savior, such as "resist not evil," "love your enemies," "do violence to no man," etc., etc. These Christian people cannot be classed as fanatics since the majority of them are college bred men and women. Many of them are high in rank both in literary and in social life of the country. What is true of England is equally true of our own country. Besides those we have in this country more than 200,000 Quakers, Dunkards, and Mennonites who hold to the nonresistant principle as a part of their creed. Then we have a great many citizens besides these who are called "Pacifists," who are opposed to war upon political grounds more than upon Bible doctrines. But now since war is declared against Germany they wish to justify war for the cause of humanity, arguing that the outcome of the present conflict would be the abolition of war in the future.

Here I would call the attention of those who are opposed to war for conscience' sake and those who are opposed for political economy so that we will not be led astray from the great principle of peace as taught by Jesus Christ while upon earth, and His apostles brought down through the ages of persecution to the present time as one of the great principles of Bible doctrine which will only find its consummation in the "millennium" when nations will learn to war no more. One of the last acts of Jesus just before He went to His suffering, He commanded Peter to "put up his sword into its place." Matt. 26:52. And nowhere does He permit or justify its use. I have reason to believe that we are now entering into a crisis that we will be put to a supreme test as never before, whether we are nonresistant for conscience' sake or only PACIFISTS for policy's sake.

From the first dawn of history there always has been war and there always will be as long as Satan is not bound, and cast into the bottomless pit, and shut up, and a seal set upon him that he should deceive the nations no more. Rev. 20:3.

Let us not be deceived and believe that this present conflict will bring about universal peace and that we are justified in taking part in this awful carnage, that good may come from it. We must leave that with God who sometimes uses wicked men to accomplish His purposes but He does not want His children to do a wicked thing so that good may come from it. The only thing we could possibly do would be to act the good Samaritan from a pure motive or human kindness.

J. D. Guengerich.

RESURRECTION

Cold winter's blasts are hushed in songs
Of birds which come from sunlit climes;
Thus will love's music hush all wrongs
That now make discord in our chimes.

All nature blooms with new-born life,
Her resurrection day is here;
And sun's warm rays will end the strife
Of spring and winter for the year.

These hints of nature lessons bring,
Which we should heed, if we are wise;
The sweetest note of all the spring
Is that which bids the dead arise.

But what is death? Whose tongue can tell?
We tremble at life's sad decay;
But after all we know quite well
All's right on resurrection day.

There is no death; we only sleep—
We dream—and then new life is given;
We wake, where nevermore we'll weep,
For all is happiness in heaven.

—W. T. Moore.

NEARER MY GOD TO THEE

"Nearer my God to Thee, Nearer to Thee; Even though it be a cross, That raiseth me: Still all my song shall be, Nearer my God to Thee, Nearer my God to Thee, Nearer to Thee."

What hymn is as satisfying to the soul as the one from which these few lines are taken? When death comes and calls away a loved one how those words bring comfort to the bereaved ones. Some years ago a brother, yet in infancy, was called higher. He was very dear to us all and we greatly missed him but we knew that his heart was undefiled by sin and that God's ways were best. Our hearts, though heavy, were comforted. Sympathizing friends sang the above hymn and never before were or did the words seem as beautiful as then. We realized that though death comes it is only to draw us nearer to God. Though perplexities come and all the world seems dark and we are discouraged and some one chances to sing those beautiful words it makes us feel that after all there is One who CARES and ONE Who is our FRIEND.

This is one of the hymns which age cannot affect unless it would be to make it more beautiful since it expresses the SINCERE DESIRE OF EVERY TRUE CHRISTIAN. "E'en tho' it be a cross." What does the word cross mean to us? To God it meant sacrifice and the death of His only Son. To you and me it should mean (and it will if we sincerely desire it) REDEMPTION FROM SIN AND EVERLASTING LIFE. Tho it may mean THE SACRIFICE OF OUR RIGHTS AND OUR PET "SINS" which naturally brings pain to the natural body but joy and peace to the spiritual minded we may truthfully sing, "E'en tho' it be a cross, That raiseth me: Still all my song shall be, Nearer my God to Thee, Nearer my God to Thee, Nearer to Thee."

S. Y.

Grantsville, Md.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 6. 15. Juni 1917. No. 12.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. Jac. 1, 12.

Irret euch nicht, lieben Brüder. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und Finsternis. Jac. 1, 16—17.

Eine Zeitlang her wurden uns Erneuerungen eingesandt, die nur 75 Cents schickten weil die Drucker die Zahlen nicht geändert haben, wie sie sollten, bis wir sie etliche mal daran erinnerten. In der letzten Nummer sind die Zahlen geändert zu 90 Cts. Man beobachte dies und sende von jetzt an 90 Cts. für ein Jahr Subscription.

Heute ist der 5. Juni, und wir machen das letzte Copie fertig für Herold No. 12 und senden es dem Drucker zu. Die letzten zwei Wochen her hatten wir viel Regenwetter, so daß die Feldarbeit sehr gehindert wurde, es ist noch ziemlich viel Korn zu pflanzen.

Mit diesem schließen wir mit Gruß und Wohlwunsch an alle Herold Leser. Gott segne sie alle zu allen guten Werken. Ed.

Letzten Donnerstag Abend reisten unsere Prediger G. A. Yoder und Elmer Schwarzendruber ab nach Belleville, Pa., auch zwei junge Schwestern **und zwei Brüder reisten** mit, um der Conferenz beizuwohnen, die daselbst abgehalten wird diese Woche. Möge der Herr in ihrer Mitte sein und ihre Verhandlungen segnen, auf daß alle Beiwohnenden mögen erbaut und gestärkt werden im Glauben **und ein jedes möge besser** ausgerüstet werden zu arbeiten für Gottes Reichs-Sache. Während der Schriftleiter diese Zeilen schreibt, wird die Conferenz wohl in der Mitte von ihren Verhandlungen sein. Ja, Herr, segne ihre Arbeit zu deiner Ehre, und einem jeden für sein Seelenheil in Zeit und Ewigkeit, im Namen Jesu. Amen.

Es ist ein großen Unterschied zwischen Sünde haben, und Sünde thun. — So lang als wir im Fleisch leben, haben wir Sünde bei uns wohnen, denn der Keim ist da, und wir mit unserm freien Willen lassen diesen Keim wachsen, oder können ihn unterdrükken. — Auch ist der Keim der göttlichen Natur bei uns, „Sein Same bleibt bei ihm" 1. Joh. 3. 9. Gott aber sagt, „So lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten". Röm. 6—12.

So lieget es an unserm Herrschen über die Sünde, oder die Sünde über uns herrschen lassen. — Die Sünde kommt vom Teufel **und will herrschen gerade wie das Un**kraut im Weizen wächst ohne Pflege. „Das hat der Feind gethan" Matth. 13—28. Gott aber sagt, „Laß ihr den Willen nicht, sondern herrsche über sie."

J. D. Güngerich.

Alle gute Gabe kommt von oben herab, von Gott, denn Gott ist der Urheber alles Guten im Menschen, und der Mensch ist der Urheber alles Bösen, was in und an ihm

ist, gereizet durch des Feindes List der immer um die Menschen her ist, um sie vom Guten ab zu führen, denn der Feind Gottes ist der Urheber alles Bösen und aller Sünde, er sündigte von Anfang da er noch im Himmel war, durch seinen Stolz und Erhebung, darum ward er aus dem Himmel geworfen mit seinem Anhang, und wird niemals wieder hinein kommen; darum hat er einen großen Zorn, und nach meiner Einsicht, wüthet er zur jetzigen Zeit schlimmer unter der Menschheit als fast jemals zuvor. Zur Märtyrer Zeit raste er wohl schrecklich in gewissen Ländern, aber zur jetzigen Zeit sind fast alle Nationen der Welt von seiner Wuth ergriffen und reizt die Menschheit widereinander in Staat und Kirche. Was noch daraus werden wird, weiß Gott allein; wir bitten aber, wenn es nicht wider Gottes Wille ist, daß er der Wuth des Feindes steuern möchte nach seinem Rath.

— Es kann nicht in Frage gezogen werden, sagt eins unserer Wechselblätter, daß der große Abfall vom Christentum, der in allen Völkern so offen zutage liegt, die eigentliche Ursache ist, weshalb Gott die Menschheit mit diesem mörderischen Kriege gestraft hat und noch straft. Dieser Abfall ist uns in der Heiligen Schrift vorausgesagt. Gottes Wort ist in der äußeren Christenheit aller Länder nun viele Jahre schmählich mit Füßen getreten worden. Der Unglaube herrscht in vielen Lehrsälen und auf vielen Kanzeln. Allenthalben hat sich das Gift der falschen Lehre, der Sauerteig der Neuen Theologie, durch den Körper der äußeren Christenheit verbreitet, so daß diese vielfach schon in geistliche Fäulnis übergegangen ist. Nur das offene Zeugnis der Wahrheit kann hier Wandel schaffen und dem einreißenden Strom der Verweltlichung in der Kirche einen Damm entgegenstellen. —

— Nie ist die Versuchung, mit dem großen Haufen zu laufen und dem vorherrschenden Zeitgeist Raum zu geben, größer gewesen als zu unserer Zeit. Der „Sendbote" äußert sich dieserhalb wie folgt: „Was die Mehrheit glaubt und denkt, was der große Haufe für Recht und Wahrheit hält, das gilt bei Tausenden in unserer Zeit. Was liegt dem Menschen näher, als mit zu stürzen, wo man die große Masse sich hinstürzen sieht. Es ist leichter, vom großen Haufen, von der Gewalt des Stromes sich fortreißen zu lassen, als gegen die allgemeine Ansicht anzukämpfen. Wie verhält sich's aber in Wahrheit? Ist wirklich des Volkes Stimme immer Gottes Stimme? Ist die Wahrheit immer auf der Seite des großen Haufens? Elias steht allein auf Karmel vor einer großen Menge Volks. Was wollte der eine gegen so viele? Elias wußte, daß die Wahrheit auf seiner Seite war. In Sachen der Wahrheit kommt es nie auf große Zahlen an. Da steht oft einer gegen viele, und der eine hat recht. Was Wahrheit ist, kann nicht durch Stimmenmehrheit festgesetzt werden. Da werden die Stimmen nicht gezählt, sondern gewogen. Tausendmal hat in der Entwicklung des Reiches Gottes die Minderheit recht gehabt. Christus stand allein gegen die große Welt, gegen Scharen von Priestern, Schriftgelehrten und gegen eine Welt voll Sünde und Wahn. Die entscheidende Frage ist nicht: Was sagt alle Welt, was sagt die große Menge um uns, sondern: Was sagt Gott?"

—„Lehre und Wehre", ein theologisches Monatsblatt, führt Klage darüber daß die Obrigkeit die Mennoniten nicht zum Waffendienst zwingen will. Allerdings, meint der Schreiber des besagten Artikels, haben die Mennoniten Gewissensbedenken gegen den Krieg, aber es handelt sich bei ihnen um „ein falsches Gewissen", darum sollte die Obrigkeit darauf keine Rücksicht nehmen.

Wenn wir dem betreffenden Schreiber sagen würden daß er mit dieser Behauptung das Prinzip des Staatskirchentums verteidigt, würde er sich zweifellos ungehalten darüber zeigen, und doch ist eben dies der Fall. Ein Fundamentalsatz des alten Staatskirchentums ist das Prinzip daß nur diejenigen die „ein richtiges Gewissen" haben, auf Gewissensfreiheit und Schutz von Seite des Staats rechnen dürfen und daß der Staat sich selbst zum geistlichen Richter machen und über die Frage des richtigen und falschen Gewissens entscheiden muß. So kam es, daß in katholischen Staaten (wo die Staatskirche die katholische war) nur Katholiken geduldet wurden und in lutherischen nur Lutheraner. Diese Gewissens-

freiheit war solcher Art daß in den katholischen, sowohl als den protestantischen Ländern diejenigen, die sich nicht der Staatskirche anschließen konnten, dem Henker überliefert wurden.

Eine solche Stellung hat mit dem Prinzip der Gewissensfreiheit nichts gemein. Nicht der Staat, sondern die Gemeinde oder Kirche hat darüber zu entscheiden, was richtiges und falsches Gewissen ist. Wer einem falschen Gewissen folgt, den kann die Gemeinde ausschließen; sie darf aber keineswegs verlangen daß das falsche Gewissen nicht im Lande geduldet werden soll.

Der Staat sollte ein jedes Gewissen respektieren und dulden so lange das falsche Gewissen dem Landfrieden und den allgemeinen Gesetzen der Moralität nicht zuwider handelt. In einem Staate, der nur ein Gewissen dulden wollte, das nach dem Standpunkt der besagten Zeitschrift oder nach irgend einem denominationellen Standpunkt richtig steht, würde, wie bereits angedeutet, keine Gewissensfreiheit bestehen.

Die Vereinigten Staaten, sowohl als Canada, garantieren einem jeden Einwohner Freiheit des Gewissens und Gottesdienstes. Unsere Regierung war mit der Stellung des mennonitischen Gewissens in Sachen des Militärdienstes bekannt, als sie den Mennoniten Glaubensfreiheit und ausdrücklich auch Wehrfreiheit zusicherte. Wir können nicht glauben daß diese Zusicherung nur „ein Fetzen Papier" ist, der in Kriegszeiten als ungiltig erklärt werden darf. „Lehre und Wehre" könnte füglich die Entscheidung darüber, ob die Mennoniten auch ferner in Amerika ihres Glaubens leben dürfen, dem Staat überlassen.

Erwach!

(F. C. O. für den Herold)

Die Wetterwolken kommen näher,
Die Blitze zucken fürchterlich,
Die Trübsalswellen gehen höher
Und die Gerichte zeigen sich.
Volk Gottes kannst du dabei ruhn,
Erwachst du nicht zum Bußetun?

Schau wie sie Hoch und Niedrig beuget
Vor dem, was Unrecht ward genannt,
Womit ein jeder selbst bezeuget
Wes Geistes Kind er anverwandt;
Kannst du als Volk des Höchsten nun
Dasselbe mit den andern tun?

„Ich weiß und kenne deine Werke
Du meinst zu leben und bist tot;
Hältst Menschengunst für deine Stärke
Suchst Einigung in deiner Not.
Werd wacker höre auf zu ruhn
Damt du Buße könntest tun."

Wie kannst du deines Herrn vergessen,
Der immer liebend dein gedenkt;
Der stets im Regiment gesessen
Und alle Weltgeschicke lenkt?
Der niemals schläft und nie kann ruhn
Gern den'n vergiebt, die Buße tun.

O, wohin schickst du deine Boten
„Ist denn kein Gott in Israel?—"
Wer hilft, wer rettet von den Toten
Ist's nicht der Herr, Immanuel?
Wie kannst du doch auf Menschen trauen
Auf deren Wort nicht geht zu bauen?

Die größten Männer können fehlen,
Sie wiegen weniger als nichts,
Das sollest du dir nicht verhellen
Als Volk, als Kinder, die des Lichts—
Nicht Fleisch soll unsre Stärke sein,
Der Arm des Höchsten nur allein!

Stehst du noch in der ersten Liebe
Und brennt der Feuereifer noch,
Und wachsen noch des Geistestriebe—
Ist Demut noch dein sanftes Joch?
Wenn nicht — dann sollest du nicht ruhn
Und sollest ernstlich Buße tun.

Die Wetterwolken steigen höher
Die Weltgerichte zeigen sich
Die Trübsalsfluten kommen näher
Die Völker toben fürchterlich;
O Volk des Herrn, willst du hier ruhn,
Erwach um ernstlich Buß zu tun!

Wie der Mensch lebt, so stirbt er auch.
Darum lieber Mensch, lebe doch in dem Herrn,
Dann kannst du auch in dem Herrn sterben.
S. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Arbeite und bete.

Man soll beten und nicht laß werden. Matt 18. 1— Anhalten am Gebet Röm. 12—12—Col. 4—1 Tess. 5—17. Einige Gedanken über das Beten.

In diesen Schriftstellen sind wir vermahnt immer zu beten unter allen Umständen. Wann ich so in meinem Gemüt über die Nachlässigkeit denke in der tätigen Zeit, so bleibt einem der Verstand fast stehen, zu denken was noch werden wird.

Wo das Gebet unterlassen wird, ist der Unglaube nicht ferne, denn das Gebet ist das Oel des Glaubens. Wie froh sollten wir sein, daß wir noch beten können und dürfen. Aber ich fürchte, daß es wird ganz und gar zuviel versäumt; aus Mangel an Zeit dann endlich unterlassen. Ist da nicht der Unglaube schon etwas am wirken? Ein Schreiber stellt es einmal so daß wir zuviel Unrechtes in unserem Herzen vorhaben, daß unsere Gebete nicht erhört werden. Ps. 66—18, Wo David sagt: Wo ich Unrechtes vor hätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören. Das stimmt ganz mit dem was Jakobus sagt 5—16: „Das Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist". So sehen wir, es nimmt Gerechtigkeit, und es nimmt Ernst, beides kommt aus dem Glauben. Ich glaube daß dieses viel die Ursache ist, daß viele gar nicht beten und auch keinen Gefallen daran haben.

O! wie traurig und finster muß es in solchen Herzen sein, wo die Gemeinschaft mit Gott ganz aufgehöret hat. Aber wie schön, wann man mit David sagen kann: „Kommt her zu mir alle die ihr Gott fürchtet, ich will erzählen, was er an meiner Seele getan hat."

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet. Ps.. 66. 16—20.— Wir wissen daß Gott uns liebt und will haben, daß wir ihn auch lieben und anbeten sollen. denn der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Der Herr behütet alle die ihn lieben und vertilget alle Gottlosen". Ps. 145.

Dann straft er manches Mal durch den Verlust unserer Güter, andere durch Krankheit oder durch den Tod unserer Geliebten, das manches Mal viel Trauer verursacht, aber wenn es recht betrachtet, so ist es immer Gottes Güte die uns zur Buße leitet, oder manchesmal können wir es nicht begreifen warum Gott also mit uns umgeht. Aber wann wir als seine Kinder nur könnten glauben daß alle Dinge zum besten dienen denen, die da Gott lieben.

Man hört viel sagen davon, daß die Welt immer besser wird. Nach menschlicher Weisheit mag es sein, aber ach! Siehe nur den Krieg an, der sich fast über die ganze Welt gebreitet hat, daß fast keine Spur von der Gottesfurcht mehr zu vernehmen ist. Wann die Menschen einmal so weit von ihrem Schöpfer abgewichen sind, dann läßt er schlimme Landesstrafen kommen, als Krieg, Pestilenz, wie auch Hungersnoth, und all dies scheint vor der Thür zu sein. Die Krieges-Wolke ist schon neben uns, und wir wissen nicht wie bald daß wir auf die Probe gestellt werden, ob wir auch wirklich wehrlose Christen sein oder nur ein leer Bekenntniß haben. O! sollten wir nicht desto ernstlicher und öfter den Herrn beten, daß Gott uns Kraft, Weisheit und ein festes Vertrauen auf seine Verheißung in aller Prüfung geben würde, daß wir fest stehen können wann es auf die Probe kommt. Ich meine, daß es schicklich wäre, wann wir öfter zusammen kämen in dieser Angelegenheit. als die Jünger taten, als sie in Noth waren und wie durch die Kraft ihres Gebets der Petrus durch das Engelsgeschäft aus dem Gefängniß befreiet wurde, auch sagte uns der liebe Heiland daß wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen da will Er in ihrer Mitte sein. Matt. 18—20; und dann weiter sagt er: Wo zwei unter euch auf Erden eins werden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. (Das mag Mann und Weib damit gemeint sein.) Es wäre doch viel besser zusammen zu kommen um zu beten als wie die Zeit im eiteln Gespräch zuzubringen, wie es so oft der Fall ist, wann wir Menschen zusammen kommen daß die Zeit vertrieben wird mit Tagesneuigkeiten, Geld, Welt und vergänglichem Wesen, und des Gebets wird nicht einmal gedacht.

Ich habe eine Geschichte gelesen von einem Mann, der sein Leben unterhielt mit

Leute über einen Fluß zu bringen in einem kleinen Boot oder Kahn, wie man es auf Deutsch heißt, von einem Ufer an das andere, und da er sich bekehrt hatte, schrieb er auf das eine Ruder — ARBEITE und auf das andere Ruder BETE. Eines Tages hatte er einen Mann im Boot, der fragte ihn warum er diese Worte auf den Rudern hatte. Da antwortete er ihm: Die zwei müssen miteinander gehen, sonst gehet es garnicht an den richtigen Ort, da sprach der Mann, er sollte ihm doch das beweisen. Da legte er das Ruder mit dem Wort „Bete" ins Boot und arbeitete aus allen Kräften mit dem anderen Ruder. Da ging das Boot bald im Kreis herum, sie kamen aber nicht aus Ufer da sie hin wollten. Dann sprach er zu dem Manne: Nehme ich das andere Ruder, dann geht das Boot den andern Weg herum und kommt auch nicht an den bestimmten Ort, und nahm dann die beiden Ruder, dann waren sie bald am Land, wo sie hinwollten. (So giebt es viele Menschen, die nehmen das Ruder „Arbeite" und ziehen es mit allen Kräften, kommen auch vorwärts in der Welt, werden reich ohne Beten. Aber am Ende finden sie sich betrogen und kommen nicht ans rechte Ufer. Wiewohl sie reich und geehrt und vielleicht mit dem reichen Mann in großem Pomp begraben werden, und werden auch mit ihm aufwachen, wenn es zu spät ist zum Beten. Darum Arbeite und **Bete.**

Ja, ist es nicht eine schöne Erfahrung wenn wir die Macht des Gebets recht erkennen. Aber es ist zu beklagen, daß man oft keine Zeit hat zum Beten, und will sich dadurch ein wenig Zeit spare.

Hier will ich euch ein wenig von meiner eigenen Erfahrung mitteilen. Vor etwa dreißig Jahren oder mehr haben wir uns einen Morgen etwas verspätet und meine Arbeit war recht dringend, dann sagte ich zu meinem Weib: Heute Morgen haben wir keine Zeit zum Beten, und ging also an die Arbeit. Aber Gott hat mich heimgesucht denn ich war noch nicht zwei Stunden an der Arbeit, so habe ich mich in den Fuß gehackt. Da hatte ich genug Zeit zum Beten, auch zum Nachdenken. Darum sage ich, das Beten hindert nichts an der Arbeit.

Will aber jetzt schließen mit meinem geringen Schreiben, mit einem herzlichen Gruß an den Editor, wie auch an alle Leser des Herold der Wahrheit. Will noch mit dem Dichter sagen: Zuletzt ist mein Begehren: Gedenket meiner in dem Herrn. Wie ich auch gesinnet bin. Und wachet alle—sammen durch Jesum Christum, Amen.

> Was hindert uns doch zum Gebet,
> Daß wir so sehr nachlässig sind?
> Doch unser Glück darin besteht,
> Wo unsre Seele Ruhe find.
>
> Kurz ist unser Leben,
> Viel sind unsere Klagen,
> Lasset uns doch streben,
> Die Last geduldig tragen.

Aus Liebe geschrieben von einem Leser des Herold.

Für den Herold der Wahrheit.

Betrachtung über Matth. 19:16.

„Und siehe, Einer trat zu ihm, und sprach: Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben? **Er aber sprach zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote."**

Warum tadelte Jesus diesen Jüngling und sprach: „Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott," da er doch selbst Gott war; vom Himmel herunter gekommen? Und ich glaube, wir müssen auch alle bekennen, daß er ein guter Meister ist, aber nach meinen geringen Einsichten ist die Antwort: was heißest du mich gut? Erkennest du mich wirklich für Gott, oder glaubest du, daß ich von Gott ausgegangen bin, oder daß ich Gottes Sohn bin? oder, so du dies nicht glaubest, warum heißest du mich gut? Denn kein Mensch ist gut, dieweil alle Menschen von sündlichem Fleisch sind, und Abkömmlinge Adams, welcher gesündiget hat, und die Sünde zu allen Menschen hindurch gedrungen ist.

Mir scheint es, dieser Jüngling glaubte, wie Nicodemus, daß er ein Lehrer war von Gott gekommen, aber Jesus wußte wohl, was in ihm, das ist in seinem Herzen war, darum wollte er seinen Glauben prüfen,

und fragte ihn, wie schon bemerkt: Was heißt du mich gut? Und sagte weiter: Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Da sprach er zu ihm: Welche? Und da ihn Jesus auf die zehn Gebote hinwies, glaubte er alles gehalten zu haben das er schuldig war, indem er sprach: Was fehlt mir noch? Er glaubte, daß Gott ihm die Seligkeit schuldig sei.

Ich glaube mit dieser Frage: Was fehlt nichts fehlt davon die Seligkeit zu erlangen, mir noch? wollte er eben beweisen daß ihm oder er wollte Jesus auf die Probe stellen ob er auch noch etwas an ihm finden möchte, das ihn an seiner Seligkeit hindern möchte. Aber Jesus wußte, was in seinem Herzen war, daß dieser Jüngling glaubte, wenn er nur in den Geboten u. Satzungen wandle, in äußerlichem Schein, wenn auch sein Herz nach irdischen Schätzen und Reichtum gerichtet ist; so sei es wohl mit ihm bestellt.

Und so ist es vielleicht bei manchem Christen-bekenner der Fall, daß er vielleicht in seinem Herzen spricht: Ich habe alles gehalich bin in der Gemeinde-Regel, ich halte die Gebote, u.s.w. Aber ich rate dir, lieber Christenbekenner, prüfe dein Herz, ob nicht Geiz oder Wollust darinnen wohnt, oder Gleichgültigkeit. Du denkst vielleicht in deinem Herzen, ich bin bekehrt, ich habe nichts mehr zu tun, gleich wie Jesus das Gleichnis stellte; Matth.12:43, wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet sie nicht, da spricht er dann: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin, und wenn er kommt, so findet er es müßig, gekehrt und geschmückt. Dies, glaube ich, ist dem unsauberen Geist seine angenehmste Zeit, wenn er den Menschen müßig findet; aber damit wir nicht von unserem Thema abweichen, wollen wir unsere Herze noch weiter prüfen: Haben wir vielleicht Lust, mit der Welt zu laufen? Oder haben wir Lust, anderen zu afterreden, über welches wir ein andermal schreiben wollen, so der Herr will. Nun lasset uns unseren Gottesdienst beweisen, nicht nur mit Worten, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Jugend Abtheilung.

Biblische Erzählungen.

—40—

Jesus sagte seinen Jüngern in seiner Bergpredigt: Wenn sie hinaauf gehen in den Tempel, um dem Herrn dort Opfer zu bringen, und ihn um Vergebung ihrer Sünden bitten wollen, so sollen sie zuvor sorgfältig nachdenken, ob sie nicht vielleicht Jemanden beleidigt haben, daß er unzufrieden gegen sie ist. Und wenn sie dort sich etwas derart erinnern können, „so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfre deine Gabe." So sollen auch wir tun wenn wir Gott um Vergebung unserer Sünden bitten wollen, dann will er uns auch vergeben. Wir sollen immer nachgiebig sein, und den Menschen zu gefallen leben, insofern wir uns dadurch nicht versündigen würden.

Jesus sagt uns weiter in seiner Bergpredigt: „Sei willfertig deinem Widersacher Bald, dieweil du noch mit ihm auf dem Wege bist." Mit diesem will er uns sagen: Wenn Jemand mit uns unzufrieden ist, so sollen wir allen Fleiß anwenden, um nach seinem Willen zu tun und zu handlen, so daß er mit uns zufrieden sein kann; wenn wir das tun dann sind wir willfertig; und das sollen wir bald, geschwind oder eilend tun, denn wir sind mit ihm auf dem Wege um vor dem gerechten, großen Gericht Gottes zu erscheinen, und dort wird es uns übel ausfallen wenn wir nicht willfertig waren gegen solche, die mit uns unzufrieden waren.

Jesus sagt uns auch in seiner Bergpredigt daß seine Lehre, im neuen Testament weiter greift als die Lehre im alten Testament. Denn es war den Alten gesagt, daß man nicht töten dürfe, wer aber tötet, der ist schuldig vor das Gericht gezogen zu werden. Jesus aber sagt uns im neuen Testament: daß wer nur mit seinem Bruder zürnet, oder böse auf ihn ist, der ist des Gerichts schuldig, wer aber seinen Bruder einen schlimmen Namen nennt, der ist eine härtere Strafe schuldig, wer aber seinen Bruder einen Narren nennt, der hat dadurch die Strafe in der Hölle verdient.

Jesus sagt uns weiter in seiner Bergpre-

digt, daß es in dem alten Testament verboten war allerlei schlechte Taten zu tun; er aber verbietet uns nicht nur schlechte Taten zu tun. sondern auch schlechte Sachen zu denken; denn es ist schon Sünde wenn man nur schlechte und unreine Gedanken hat, denn so wie der Mensch denkt, so tut er. Und unreine Gedanken kommen aus einem unreinen Herzen; Jesus will uns unsere unreine und böse Herzen wegnehmen, und uns reine und gute Herzen geben wenn wir ihn darum bitten, so daß wir gutes denken und tun können.

Im alten Testament war es erlaubt, unter gewissen Umständen zu schwören, aber es war streng verboten falsch zu schwören. Jesus aber verbietet uns das schwören gänzlich im neuen Testament, und erlaubt uns nicht zu schwören unter keinerlei Umständen, weil dadurch der Namen Gottes mißbraucht wird. „Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel! Matt. 5, 37.

Es war auch dem israelitischen Volk, im Alten Testament gesagt: „Auge um Auge, Zahn um Zahn." Das meinte: Wenn Jemand einem anderen etwas übels getan hatte, so soll man ihm gleich also tun, und ihm Böses mit Bösem vergelten. Jesus aber sagt uns, wir sollen nicht so tun; wir sollen dem **Uebel widerstreben. Sondern so dir Je**mand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so Jemand mit dir rechten will, und dir deinen Rock (weg)nehmen, dem laß auch den Mantel." Matth. 5, 40. Das will uns sagen, daß wir keine Rache ausüben, und keinen Widerstand tun, und niemand Böses mit Bösem vergelten dürfen; sondern wir sollen alles Böse was uns die Leute tun wollen, ganz geduldig annehmen und über uns gehen lassen.

Jesus sagte weiter: „Ihr habt gehört daß **(im alten Testament) gesagt ist: „Du sollst** deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen" Der Sinn ist dieser: Das israelitische Volk sollte sich untereinander lieben, aber ihre Feinde welche Gottlos waren. sollten sie hassen. Jesus aber gibt uns eine andere und bessere Lehre, indem er sagt: „Ich aber sage euch: bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." Matth. 5, 44. Das ist besser. Das ist der Weg wie Gott tut. Und wenn wir seine Kinder sein wollen so müssen wir so tun wie er tut. Denn Christus sagt uns, wir sollen so tun, „Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte." Matth. 5, 45.

Wir wollen nun den 146. Psalm auswendig lernen. Das ist ein sehr schöner Psalm und ist leicht zu lernen. Lernet ihn auswendig, und gebet uns dann einen Bericht davon. Adressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel Fragen.

Nr. 19 Zu wem wurde gesagt: „Eile und errette dich?"

Nr. 20 Zu wem hat Jesus gesagt: „Talitha Kumi?"

Antwort auf Bibel Fragen Nr. 11 und 12.

Fr. Nr. 11 Wer war der Mann, von welchem die Bibel sagt, daß er alles getan hat was Gott ihm geboten hatte? Antw. Noah. 1. Mos. 6, 22.

Fr. Nr. 12 Wer kam in der Nacht zu Jesu um, ein Gespräch mit ihm zu halten? Antwort: Nikodemus. Joh. 3, 2.

Kinder Briefe.

Baltic, Ohio, den 23ten May. J. F. S.

Werther Freund:— Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe die Bibel Fragen Nr. 15 und 16 aufgesucht und meine, ich hätte die richtigen gefunden. (Deine Antworten sind richtig, J. F. S.) Das ist der erste deutsche Brief den ich schreibe. Die Leute in dieser Gegend sind so ziemlich gesund, so weit mir bekannt ist. Ich will nun schliessen, mit den besten Wünschen an alle Herold Leser.

Barbara Bitche.

Zur Wehrfreiheits-Frage.

Präsident Wilson wird in nächster Zeit über eine wichtige, die Mennoniten betreffende, Frage zu entscheiden haben. Es sei denn daß die gesetzgebenden Körper in Washington einen neuen Beschluß fassen in bezug auf den Dienst, der den Wehrlosen auferlegt werden soll (was kaum zu erwarten

sein wird), wird der Präsident bestimmen müssen, welcher Art der „nichtkämpfende Dienst" sein soll, der von ihnen zu fordern ist.

Die Bezeichnung „nichtkämpfender Dienst" hat einen weiten, unbestimmten Sinn. Es kann sich um Militärdienst handeln, der prinzipiell mit Waffentragen und Kampf auf gleicher Linie steht, oder um Sanitäts- und ähnlichen Dienst in der Armee, oder um Zivildienst außerhalb der militärischen Organisation.

Unglücklicherweise sind die zuständigen Behörden in Washington von den von der All-Mennoniten-Konvention entsandten Delegaten informiert worden, daß die Mennoniten „alles tun können im Militärdienst, nur nicht Waffen tragen". Andere mennonitische Delegaten haben versucht, diese Mißrepräsentation zu berichtigen, haben aber keinen Auftrag gehabt, den Beamten Information zu geben, wie weit die Mennoniten ohne Gewissensbedenken gehen können in der Uebernahme von nichtkämpfendem Dienst.

Gesetzt den Fall nun, daß der Präsident gewillt ist, die Mitglieder von wehrlosen Gemeinden zu keinem Dienst zu zwingen, der gegen ihre Gewissensüberzeugung verstößt, so sieht er sich immerhin einer nicht leichten Aufgabe gegenüber gestellt, denn es fehlt ihm die Kenntnis der wirklichen Stellung der Mennoniten in bezug auf die verschiedenen Arten von nichtkämpfendem Dienst. Es gibt, wie bereits angedeutet, gewisse Arten von solchem Dienst, die von unserem Standpunkt eben so unannehmbar sind, wie der Dienst mit der Waffe. Wenn die mennonitischen Jünglinge zu solchem Dienst herangezogen würden, wären die Bemühungen um Wehrfreiheit erfolglos gewesen. Die Gefahr, daß die Mennoniten zu Waffendienst gezwungen werden könnten lag ja nicht vor.

Ehe der Präsident über die Frage entscheidet, was für Dienst den Mitgliedern von wehrlosen Gemeinschaften auferlegt werden soll, sollten wir ihn über unsere Gewissensstellung in Sachen des nichtkämpfenden Dienstes in Kenntnis setzen. Allerdings herrscht unter den Mennoniten keine völlige Uebereinstimmung über diesen Punkt. Verhältnismäßig wenige Mennoniten würden Dienste aller Art tun, ausgenommen mit der Waffe. Die große Mehrheit der amerikan. Mennoniten hat Gewissensbedenken gegen den Eintritt in die militärische Organisation, wenn auch zu nichtkämpfendem Dienst. Viele würden Verfolgung leiden, eher als ihr Gewissen auf solche Weise zu beschweren.

Wir haben guten Grund, zu erwarten, daß unsere Regierung auf die Wehrlosen, mindestens soviel Rücksicht nehmen wird wie die Obrigkeit in England. Die Regierung in England scheint anfänglich streng verfahren zu sein mit denen, die sich aus Gewissensbedenken weigerten, in die Armee einzutreten. Heute wird, wenigstens in gewissen Teilen von England, an solche keine andere Forderung gestellt, als Farmarbeit zu verrichten. Dieser Anforderung nachzukommen wird kein redlich denkender Christ sich weigern können. Man liest mit Befremden, daß in England Männer gefangen liegen, weil sie sich nicht zu Farmarbeit hergeben wollen. Der Grund, den sie für ihr Verhalten angeben ist, die Arbeit auf der Farm auf Geheiß der Obrigkeit sei ein Ersatz für Militärdienst. Aber es wird von ihnen nicht verlangt, sich unter militärische Kontrolle zu stellen oder in eine militärische Organisation einzutreten. Sie übersehen, daß dem Christen die Pflicht des Gehorsams gegen die Obrigkeit auferlegt ist in allem, was mit Gottes Wort nicht in Widerspruch steht. Ihr Standpunkt erscheint uns als überspannt, unbiblisch. Wir können nicht verantwortlich gehalten werden dafür, daß ein Teil unserer Farmprodukte, sowohl als ein großer Teil der jährlichen Steuer, die wir der Obrigkeit zu entrichten haben, für Kriegszwecke verwendet wird. Auch zu Friedenszeiten wird das Getreide von unsren Farmen zuweilen teils auf unstatthafte Weise verwendet, ohne daß wir es verhüten können.

In unserem Lande hat der Präsident alle Farmer und Grundbesitzer aufgefordert, in diesem Jahr alles Land aufs genaueste auszunützen, und hat erklärt, daß man durch den Anbau von Nahrungsmitteln ebensoviel zum siegreichen Ausgang des Kriegs beiträgt, als durch Eintritt in die Armee. Sollten nun die Wehrlosen um dieser Behauptung willen den Landbau aufgeben? Sollte der Ackerbau zur Kriegs-

zeit zu verweigern sein? Selbstverständlich nicht, und wer um solcher Weigerung willen zu leiden hätte, könnte dies nicht christlichen Grundsätzen zuschreiben, es müßte auf das Konto einer falschen Stellung seinerseits gesetzt werden.

Von einem Mitglied des Kongresses in Washington ist jüngst der Antrag gestellt worden, die wehrlosen Militärpflichtigen auf westlichem Regierungsland zu beschäftigen. Wenn der Plan dahin geht, den Erlös für Produkte, die auf solchen Staatsfarmen erzielt werden, für Kriegszwecke zu verwenden, würde dies offenbar unter dieselbe Klasse zu stellen sein, wie die Zahlung besonderer Kriegssteuer. Die Kriegssteuer, d.h. Abgaben, die neben der jährlichen Steuer oder Taxen, von der Obrigkeit gefordert wurden für den ausgesprochenen Zweck der Kriegführung ist von der hutterischen Brüdern und einem Teil der Schweizer Mennoniten, grundsätzlich verweigert worden. Wenn hingegen der Erlös für die Produkte der betreffenden Staatsfarmen in die allgemeinen Staatskasse fließen würde, ließe sich auch vom Standpunkt solcher, die die Zahlung von Kriegssteuer für unbiblisch halten, nichts dagegen einwenden. Wenn jedoch die Obrigkeit sich dazu entschließt, von den Wehrlosen Farmarbeit zu fordern, würde man wahrscheinlich, ähnlich wie in England verfahren: Es würde den Betreffenden überlassen bleiben, sich Arbeitsstellen auf der Farm zu wählen; nur müßten sie imstande sein, beweisen zu können, daß sie während der Dauer des Kriegs oder bis sie der besagten Pflicht entledigt werden, Farmarbeit verrichten.

Dürfte es nicht geraten sein, daß wir als Mennoniten und wehrlose Christen uns mit einer Bittschrift an den Präsidenten wenden, mit dem Ersuchen,, unsern militärpflichtigen jungen Leuten Farmarbeit aufzuerlegen? Ist doch der Präsident der Ansicht, daß dem Lande durch Farmarbeit in demselben Maße gedient ist, wie durch Kriegsdienst. Wenn es gilt dem Lande zu dienen, da sollen und wollen wir als Mennoniten nicht vor andern zurück stehen; man fordere aber nicht Kriegsdienst von uns, sondern lasse uns dienen auf eine Weise, die unserem Lande wirklich zum Guten ist und keinem andern Lande zum Schaden, und die mit unserer Gewissensüberzeugung in Einklang steht.

Könnten nicht die Wehrfreiheits-Komitees im Westen mit den östlichen Mennoniten in Fühlung treten zum Zweck der Ausarbeitung dieser Bittschrift? Die verschiedenen Abteilunger der Mennoniten, sowohl als andere wehrlose Gemeinschaften insoweit ihnen mit der bloßen Exemption vom Waffendienst nicht gedient ist, könnten sich gemeinsam in dieser Angelegenheit an den Präsident wenden, wenn es allgemein für gut angesehen wird. Ob es genügen würde, wenn die Prediger das Gesuch unterschrieben, oder ob alle Gemeindeglieder gesetzlich verantwortlichen Alters, denen gewisse Arten von nichtkämpfendem Dienst so unannehmbar sind wie der Waffendienst selbst, sich unterschreiben sollten, ist auch eine Frage, die noch zu entscheiden wäre.

Schließlich sei noch gesagt, daß unsere Ueberzeugung in bezug auf das Prinzip der Wehrlosigkeit durch die jüngsten Zeitereignisse nur gestärkt und befestigt worden ist. Sollte es denkbar sein, daß dieses riesenhafte Völkermorden, diese unerhörten Greuel der Verwüstung, etwas gemein haben könnten mit der Lehre unseres Heilandes und den Grundsätzen des Christentums? Wir haben die feste Ueberzeugung, daß ein Christ viel lieber sein Leben lassen sollte, als dem Wort und Geist Christi zuwider zu handeln durch Teilnahme an dem Kriege.

H.

Von einem Kuhstall zur Herrlichkeit.

Von Heinrich J. Maier.
in China.

Yang Liu (Yang ist der Familien-Name und Liu meint der sechste Sohn) erblickte das Tageslicht unter denselben Umständen, wie Tausende ja Millionen, die in China geboren werden. Es war in dem kleinen Dorfe Yang Chi, etwa 15 Meilen von Tsao Hsien, N. China. Da seine Eltern sehr arm waren, fing er, sobald er laufen konnte, zu betteln an. Konnte er auf diesem Wege nicht genug bekommen, dann stahl er Getreide, Baumwolle u.s.w. von den Feldern seiner Nachbarn.

Bei den meisten Chinesen wird Lügen und Stehlen nicht als Sünde angesehen,

es sei denn sie werden ausgefunden oder in der Tat gefangen. Nicht allein werden die Kinder in frühesten Jahren zum Lügen und Stehlen ermutigt, sondern ein mancher Vater fühlt recht stolz über seinen 2 bis 3 Jahre alten Sohn, wenn er ihn fluchen und verwünschen kann. Dieselben Dinge um die wir als christliche Eltern, den Herrn bitten, unsere Kinder davor zu bewahren, werden von den heidnischen Eltern in ihren Kindern gerne gesehen.

Etwa im 15. Jahre war Liu Er schwer krank, seit jener Zeit litt sein Gehör, Er arbeitete bei andern Leuten, half auf der Farm und sah nach dem Vieh, wofür er 1500 kleine Kupfer „etwa 55c." nebst Kost das Jahr erhielt.

In dieser Zeit wurden 2 seiner Brüder in unser Waisenheim aufgenommen. Nach einigen Jahren haben beide Jesum als ihren Heiland angenommen und werden jetzt vom Herrn im Bücher verkaufen und Evangelisten-Arbeit gebraucht.

Es war bei der Hochzeit einer seiner Brüder, daß Liu Er zum erstenmal auf unseren Hof kam, er war damals etwa 19 Jahre alt. Durch die Fürbitte seiner Brüder ward er auf Probe angenommen; man gab ihm allerlei Beschäftigung.

Seine Brüder sprachen oft mit ihm über sein Seelenheil und beteten auch mit ihm. Menschlich gesprochen war er fast das hoffnungsloseste Geschöpf das man finden konnte, aber gelobt sei der Herr, was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich und er hat kein Ansehen der Person. Als er im Juni 1915 zur Taufe geprüft wurde, sagte er, wie er eines Nachts allein im Kuhstall, während er betete, die Gewißheit der Sündenvergebung und Frieden erlangte.

Eine Anzahl Fragen konnte er nicht beantworten, aber eins wußte er wohl, daß er blind war und nun sehend ist, und dieses war genug für ihn. Es war zu dieser Zeit, daß sein Name zu Yang Pan Kuei „ein höheres Ziel" umgeändert wurde. Man gab ihm die Aufsicht über die amerikanischen Kühe, welche niedrige Arbeit er mit großer Treue verrichtete, denn er tat es als dem Herrn und nicht den Menschen.

Er glaubte „des Gerechten Gebet vermag viel," darum wurde alles im Gebet zum Herrn gebracht, auch das Vieh unter seiner Aufsicht. Obzwar von Natur still und zurückgezogen, hatte er doch oft eine Anzahl Knaben um sich versammelt, ihnen von Jesu und seiner Liebe erzählend. Wenn er von andern gelockt und versucht ward zum Bösen, pflegte er zu sagen: Wie kann ich zu Gott beten, wenn ich diese Dinge tue?

Seit einem Jahr war er mehr oder weniger kränklich, aber dennoch immer froh im Herrn. Fünf Tage vor seinem Tode wurde er krank mit schrecklichen Magen-Schmerzen, manchesmal waren sie so heftig daß er sich auf die Erde warf und sich vor Schmerzen wälzte. Als Erhörung der Gebete verließen ihn die Schmerzen und er konnte wieder eine Zeitlang ruhen. Den letzten Tag vor seinem Tode hatte ich eine Unterredung mit ihm, er hatte tiefen Frieden, war aber besorgt über einige Waisenknaben die, trotz des Vorrechts täglich das Wort Gottes zu hören, die freie Gabe des Heils von sich wiesen.

Am Tage seines Todes hielt ich am Stalle an, um mich nach seinem Befinden zu erkundigen. Er saß auf und winkte mir lächelnd zu. Sein Vater, Mutter und ein Bruder waren bei ihm. Er hatte keine Schmerzen und schien viel besser zu sein, nur sehr schwach, da er keine Speise vertragen konnte.

Des Abends ging ich mit einem Lehrer und einigen Knaben zum Versammlungshaus in der Stadt (wir wohnen in der östlichen Vorstadt, außer der Stadtmauer) um Versammlung abzuhalten. Als wir 9 Uhr zurückkamen, dachte ich es sei nicht nötig hinzugehen, um den Kranken zu sehen. Da wir alle dieser Meinung waren, begab ich mich zur Ruhe. Um Mitternacht jedoch wurde ich gerufen, schnell zu kommen. Pan Kuei sei am Sterben und verlange einen der Missionare zu sehen. Da Br. Bartel nicht zu Hause war, so rief er mich. Ich ging so schnell ich konnte zu ihm, aber ehe ich hin kam war seine Seele entflohen um mit dem Heiland zu sein.

Bei der Vorbereitung des Leichnams für das Begräbniß, teilte sein Bruder mir einige der letzten Wort Pan Kueis mit. Sie wurden überrascht von der Anordnung ihres Bruders, über die Verteilung

seiner Sachen, da sie doch auf seine Genesung hofften.

Erst sagte er zu seinem Bruder, die 1300 Kupfer 45c. in seinem Kasten sollten der Mutter gegeben werden. Dann ermahnte er sie, unverzüglich sich zu bekehren, falls sie ihn im Himmel wieder sehen wolle.

Kurz darauf bat er seinen Bruder, ihm vom Bette herunter zu helfen, denn er wolle für die noch nicht Erlösten beten, wobei er besonders seines ältesten noch in Sünden lebenden Bruders gedachte. Man half ihm wieder auf sein Bett. Nach kurzer Ruhe richtete er sich auf und frug nach seinem alten Vater, welcher auf dem Stroh schlief. Als er ihn sahe, rief er ihm zu, schnell aufzustehen. Nachdem der betagte Vater sich ihm näherte, faßte er seine Hand und sprach: Ich bin dein jüngster Sohn, wenn du dich jetzt bekehrst, werde ich im Himmel noch dein Sohn sein,

Er sagte, er sähe das Paradies und viele Menschen darinnen. Wieder verlangte er zu knieen, dieses Mal betete er ernstlich für seinen alten Vater und Mutter und schloß mit den Worten: Herr ich überlasse sie dir. Sich zu seinem Bruder wendend sagte er: „Mein Bruder spende keine Zeit für die vergänglichen Dinge dieser Erde, siehe ich gehe mit leeren Händen, ich kann nichts mitnehmen, nur das Kreuz Christi, um mich daran zu klammern." Seine Mutter frug ihn ob er noch bis morgens warten könne, um seinen andern Bruder noch zu sehen, er aber sagte: „Ich kann nicht warten, Jesus kommt mich zu empfangen, ich muß gehen, Bruder es wird so helle, ist es noch nicht bald Tag? Ich würde so gerne zur Morgenandacht gehen und die Waisenknaben und Arbeitsleute nochmals sehen." Nach diesem sagte er zu seinem Bruder, mich zu rufen, denn er wolle den Missionaren danken für das Evangelium der freien Gnade das sie ihm brachten und für die vielen Liebesbeweise, die er von uns empfangen.

Indem sein Bruder kam, mich zu rufen, ging Pan Kueis Seele hinüber um mit Jesu zu sein. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.

Oefters habe ich seitdem den Wunsch gehegt, ein Künstler zu sein um jenen Anblick malen zu können, damit andere auch dadurch gestärkt würden, wie ich ward.

Auf dem Tisch stand die kleine chinesische Lampe, mit ihrem matten schimmernden Licht. Auf dem Bett lag der tote Knabe mit einem friedevollen, freudigen Lächeln noch unverwischt auf seinem Angesicht.

Neben dem Bette stand der Bruder traurig, doch ruhig und gestärkt durch das was er soeben von Christi Gegenwart in seinem Bruder sah, als er durch das Tal der Todesschatten, wanderte. Er freute sich in der Hoffnung, ihn bald wieder zu sehen.

Bei der Seite des Bruders stand der wankende, weinende Vater und auf dem Boden saß die Mutter, ihren Sohn rufend, zurück zu kommen, weinend und lamentierend, wie es nur die Heiden können, die nichts von der lebendigen Hoffnung haben. An der andern Seite des Stalles waren die Kühe, die hin und wieder hinüber schauten, als ob sie sich wunderten was dieses alles wohl bedeuten mag.

Wie passend doch alles schien. Ich pries Gott für solch ein Evangelium und solch einen Heiland, der da willig war die Herrlichkeit des Himmels zu verlassen, in einem Stalle geboren zu werden, damit es dadurch möglich würde, für einen armen Kuhjungen von einem Kuhstall zur Herrlichkeit zu gehen.

Die Leichenfeier war sehr eindrucksvoll, indem der Bruder von dem Heimgang des Pan Kueis erzählte. Viele der Anwesenden waren in Tränen und beteten um Vergebung der Sünden. „Durch denselben redet er noch wiewohl er gestorben ist."

Superintendent Bartel machte die Bemerkung in einer der Versammlungen: „Wenn all die Gebete, Proben, Arbeit und Gaben auf diese eine Seele angewandt worden wären, hätte es sich reichlich bezahlt."

Tsao Hsien, Shantung, N. China.

Correspondenz.

Hutchinson, Kans., Mai den 16, 1917. S. D. Güngerich. Lieber Mit-Bruder und Mit-Genossen an der Gnade Gottes und dem verheißenen Erbe in Christo Jesu un-

serem Herrn. Gruß und Gnadenwunsch, und alles was wir schwache Menschen einander wünschen können. Wir sind gesund, und hoffen wenn es Gottes Wille ist, über Pfingsten in Oklahoma, zu sein, und die zwei Gemeinden dort zu besuchen.

Am Sonntag den 13. Mai hatten wir Hochzeitsfeier an des Bischof Eli Nißli's Bruder Noah Mast, von Thomas, Okla. und Schwester Elisabeth Nißli sind getraut worden durch Bischof Eli Nißli. Sie wurden zusammen gegeben in dem öffentlichen Gottesdienst. Sie gedenken diese Woche noch, nach Thomas, Okla., zu ziehen zu seinen Eltern.

Wir haben gutes Wetter, doch noch etwas kühl, und alles ist spät. Dein Brief erhalten, ich hatte schier geantwortet in meinem letzten Brief auf deine Frage im Herold, daß ich nichts besseres weiß als was du den Vorschlag im Herold gemacht hast, um die Sache vor die Conservative A. M. Rathsversammlung zu bringen, um den kleinen Boten auf festeren Grund zu bringen, um Fortbestehen. Ich hoffe immer noch mit der geringen Gabe beizustehen mit schreiben, und mein Einfluß zu gebrauchen wo sich Gelegenheit darbietet, um ein gutes Wort zu geben für die Sache. Sonderlich wollen wir zu Gott schauen und Ihn bitten um seinen Segen mitzuteilen zu der Herausgabe des Herolds, und auch allen Lesern derselben. Hiermit schließe ich, Gott und seiner Gnade befohlen, und seid unser eingedenkt vor dem Gnaden-Thron. D. E. Mast.

Hutchinson, Kans., den 5. Mai 1917. Lieber Bruder Güngerich: — Ich habe im letzten Herold gelesen und sahe wieder daß es Brüder und Diener gibt, die wünschen eine Bittschrift an die Obrigkeit gesandt zu haben, um die Freisprechung vom Militärdienst erneuert zu haben für die, welche Gewissens halber nicht zum Schwert greifen können. Ich glaube es wäre der Regierung noch selbst zum Segen, denn wir sind beinahe alle Farmer, und was wollen sie mit einem Soldat, der anstatt seinen Feind zu schießen, niederknien und Gott bitten würde ihn zu segnen; ein solcher Soldat wäre doch nichts werth auf dem Schlachtfelde. —

(Ja die Zeit der Probe kommt immer näher, da man geprüft wird ob man wirklich wehrlos ist, da wir jetzt nahe an der Zeit sind, da die Mannschaft die im Militär-Alter ist, ihre Namen in die Conscriptions Liste einschreiben müssen und eine Anzahl Fragen beantworten. Die letzte Frage, No. 12 ist: Machst du Anspruch auf Freisprechung vom Militärdienst? wenn so, gebe an auf welche Gründe? Da muß man auch Grund angeben der in Wirklichkeit Stich hält. — Ed.)

Morgen soll das Liebesmahl gehalten werden hier in unserer Kehr, wenn Gott mit uns ist; im westlichen Theil haben wir es am vorigen Sonntag gehalten. Unser trocken staubig Wetter ist in naß und kühl verwandelt, ist gutes Weizen Wetter für den Weizen wo noch übrig ist. Es geht so alles im alten Gang, nur ich selbst habe ein schlimmes Kalt. Mit Gruß und Gnadenwunsch.

D. E. Mast.

Wellman, Iowa, den 7. Juni 1917. Diese Woche hatten wir einige Regen-Tage, und etwas kühl, gestern und heute sehr starken Wind von Süd-West, auch kühl Wetter, und ist noch ziemlich Korn zu Pflanzen. Heute ist zu Zeiten Sonnenschein, also, daß mit dem starken Wind, der Boden etwas abtrocknen kann, so daß die Ackerleute wieder in die Felder gehen können, um zu pflanzen und pflügen.

Gestern gegen Abend, machte Fräulein Elisabeth Horsch, Tochter von John Horsch von Scottdale, Pa., einen kurzen Besuch in der Editor-Stube, in Begleitung von Erma Miller, eine Nachbars-Tochter. Die beide waren über Winter in der Hesston Schule, die jetzt aus ist für eine Zeitlang. Wir waren sehr froh für ihren Besuch, wenn er auch kurz war. Sie ist auf ihrer Heimreise, dann wird sie wieder ihre Stelle antreten im Schriftsetzen für die Spalten des Herolds der Wahrheit, und abwechseln mit ihrem Bruder Walter.

Jetzt einige Tage ist Bruder J. D. Güngerich auch bei mir in der Editor Stube, und hilft etwas mit, im Lesestoff zu bereiten für den Herold. Er gedenkt vorlänast, ab zu reisen nach Michigan, wo er gedenkt seine künftige Heimath zu machen.

S. D. G.

Belleville, Pa., 23. Mai 1917. Lieber Editor, erstlich wird dir gewünscht die Gnade Gottes und auch allen Herold Lesern, so wie auch sonst alles Gute an Leib und Seel, in Zeit und Ewigkeit.

Wir haben ziemlich kühl Wetter heute, letzte Nacht hat es ziemlich schwer geregnet. Ich sehe, daß die Subscription auf meinen Herold beinahe ausgelaufen ist, so will ich dir $2.70 schicken für 3 Jahr, und wünsche daß der Herold der Wahrheit möchte gelesen werden von allen gläubigen Brüdern und Schwestern, und nicht so viel die Welt-Zeitschriften lesen, und ich glaube wenn Gottes Wort mehr untersucht tät werden und darnach gelebt, so würde es besser bestellt sein mit uns sogenannten Christenbekenner. Der Heiland hat gesaagt: Ringet darnach daß ihr durch die enge Porte eingehet, denn Viele, sage ich euch trachten darnach wie sie hinein kommen und werden es nicht tun können.

Bischof Johann L. Pitsche war hier, und er hat gesagt daß er ein Jahr zurück ist auf die Herold Rechnung, und hat mir $1.80 gegeben um dir zu schicken. (Wir danken für diese beide Erneuerungen und Voraus- Bezahlung, und wir danken auch voraus für alle andere die gleiches tun würden; dann käme die Herold Kasse bald in einen besseren Stand als sie ist. — Ed.)

Hiermit schließe ich, gehabt euch wohl.

Bischof J. P. Zook.

Hutchison, Kansas, Mai den 30, 1917. Ein Wunsch der Gnade an alle Herold-Leser und Liebhaber der Wahrheit, von Gott, Vater, Sohn und dem heiligen Geist, nebst Liebesgruß an alle Gott liebende Seelen und Mitwanderer nach einer langen unwiederkehrenden Ewigkeit, wo Freud ohne Leid, Leben ohne Tod sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. O! daß wir arme sterbliche Menschen bereit sein könnten zu jeder Zeit, um einen seligen Abschied zu nehmen aus dieser Zeit in jene frohe Ewigkeit, wo wir neulich wieder erinnert sind worden wo ein Jüngling oder Knabe von etwas über 13 Jahren Abschied nahm: ein Kindes-Kind vom Schreiber dieser Zeilen, am 25. Mai 1917. Als wir ein Telegramm erhielten, das uns die traurige Botschaft brachte, daß dieser Liebling hingeschieden ist, wo kein Wiederkehrens mehr sein wird, so am 26. Mai bestiegen ich und Sohn David und sein Weib den Zug in Partridge, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erzeigen. Die Eltern dieses Knaben sind wohnhaft in Ford Co., Kansas.

Nun möchte es vielleicht einen tieferen Eindruck machen auf unsere liebe Jugend, um eine Meldung zu machen, weil ich meine er war als ein schönes Exempel der Jugend vorgegangen in christlicher Tugend. Er war sonderlich beflissen mit Lesen der heiligen Schrift, und hat mehrere Briefe an den Herold geschrieben, wo vielleicht noch einer erscheinen wird nach seinem Tod, welchen er geschrieben hat auf seinem Sterbebette, wo er nicht mehr hat aufsitzen können, nur auf seinem Rücken liegen müssen mit Unterstützung seines Hauptes. Er war ein getreuer Jüngling seinem Vater. Seine Krankheit war erstlich; Masern, (Röthlen) wo die vorüber waren, dann bekam er Brights Disease, worauf der Tod folgte.

Nun möchte ich allen Liebhabern der Wahrheit zusprechen, um ein solchen Lebenswandel zu führen wie er uns vorgegangen ist. Er hatte sehr viel Schmerzen ausstehen müssen. Fünf Wochen vor seinem Tod haben wir ihn besucht, wo es schien er wäre etwas besser, aber ist wieder schlimmer worden bis ihn der Tod von seinem Leiden erlöste. Nun will ich noch melden von einem Dichter der seine Reime so stellt:

Komm, Sterblicher, betrachte mich!
Du lebst, ich lebt' auf Erden;
Was du jetzt bist, das war auch ich,
Was ich bin, wirst du werden;
Du mußt hernach, ich bin vorhin;
Ach! denke nicht in deinem Sinn,
Daß du nicht dürfest sterben.

Bereite dich, stirb ab der Welt,
Denk an die letzten Stunden!
Wenn man den Tod verächtlich hält,
Wird er sehr oft befunden
Es ist die Reihe heut an mir,
Wer weiß, vielleicht gilt's morgen dir,
Ja wohl noch diesen Abend.

Sprich nicht: Ich bin noch gar zu jung,
Ich kann noch lange leben!
Ach nein! du bist schon alt genug,
Den Geist von dir zu geben;
Es ist gar bald um dich getan,

Es sieht der Tod kein Alter an:
Wie magst du anders denken?

Und ferner:
Habt ihr Eltern mich geliebet,
Und nebst Gott, für mich gewacht,
Hab ich euch zwar oft betrübet,
Schenk't mir's doch zur guten Nacht.
Was ich hab an euch verfehlt,
Reut mich herzlich unverhehlt,
Gott will euch viel Gnade schenken,
Und in Jesu mein gedenken.

Nun adje, wir müssen scheiden,
Und mein Leib eilt in die Erd,
Mußt' im Tod viel Schmerz ich leiden,
Hoff ich, daß mir Jesus werd,
Durch die Liebe, Gunst und Huld,
Gottes Gnade und Geduld,
Meine Sünden wir vergeben,
Und mir schenken ewig's Leben.

Weil mein Jammer ist zu Ende,
Mein herzliebste Eltern wert,
Dank't es Gottes Liebeshände,
Seid nicht mehr um mich beschwert;
Vater, Mutter, habt gut Nacht,
Denk't, Gott hat es gemacht,
Tut er zwar euer Herz betrüben,
Tut er mich und euch doch lieben.

„Und ich hörete eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, spricht der Geist, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen **ihnen nach." (Off. 14:13.)**

J. D. Miller.

Todes Anzeige.

Gestern den 4. Mai 1917, waren wir der Beerdigung beigewohnt des Fred N. Millers einziges Kind, Morris, 2 Jahr und 10 Tage alt. Das Kind war nur etliche Tage krank gewesen, an Meningitis, es ist im Hospital gestorben. Leichenrede wurde gehalten von D. E. Mast, über Marcus 10, 13—17. Hutchinson, Kansas.

Miller. — Jeremias Miller, Sohn von Diakon Jakob H. Miller, ward geboren den 16. December im Jahr 1903, ist gestorben den 25. Mai 1917, ist alt geworden 13 Jahr, 5 Monat und 13 Tage. Er hatte viel von der Zeit seiner Krankheit zugebracht mit Lesen der heiligen Schrift in seinem Testament, und hatte viel von der Zeit sein Testament bei sich auf dem Bett, und hat es noch gefordert kurze Zeit vor seinem Hinscheiden; und der Tag vor seinem Tod, hat er mit der ganzen Familie Farewell gemacht mit Hand und Kuß. Wo er nicht mehr hat reden können, langte er ihnen die Hand und zog sie zu sich und gab Abschied.

Die Eltern des Verstorbenen sind wohnhaft bei Bucklin, Ford Co., Kansas.

J. D. Miller, Großvater des Kindes.

Bender. — Bruder John M. Bender in der Zorra Gemeinde in Ont. Can. starb den 7. Mai 1917, im Alter von 69 Jahren. **Er war 6 Monat krank, konnte aber dabei** immer auf sein und gehen, bis die letzten paar Tage es schnell zu seinem Ende ging. Seine Krankheit war Krebsleiden. Er hinterläßt seine betrübte Gattin und 5 erwachsene Kinder. Bruder Bender war ein liebreicher **und friedsamer Bruder in der** Gemeinde, und gab Zeugniß von dem was Jesus lehrte, da er sprach: Also lasset euer **Licht leuchten vor den Leuten, auf daß sie** eure gute Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Sein sterblicher Ueberrest wurde auf den 10, zur Ruhe gebracht. Reden wurden gehalten von Christian Kropf und Daniel Steinman über Evang. Joh. 5,24.25. Der Verstorbene war ein Bruder des vor 3 Jahren verstorbenen Bischof Jacob M. Bender, der viele Jahre der Zorra Gemeinde, unter dem Segen Gottes diente, und dessen kräftigen Reden und getreue Warnungen wir uns erinnerren.

„Wir bitten euch aber lieben Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seid friedsam mit ihnen."

A. G.

Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen **glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch** von dem Willen des Fleisches, noch von **dem Willen eines Mannes; sondern von Gott geboren sind.**

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

JUNE 15, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

EDITORIALS

For some years the detractors of the Amish Mennonite Church criticised her for being remiss in her duty in matters mission and evangelistic in character. Some of those criticisms no doubt were just and many no doubt were sincere, which, however, evidently does not apply to all. Your temporary editor challenges hereby those who profess to be interested (that is—those within the bounds of the church) to support the Herold, the Children's Home and the tentative Ozark mission plan. It used to be said that the church afforded no outlet for spiritual enterprises. As those various ventures were developed some of the church's critics failed to "make good." Are you one of them—a "quitter"—a "slacker?" Some have been prating about developing and utilizing talent within the church—are you willing to encourage effort within the church and when funds are required, after the founders of the Herold have made sacrifices in time and money that the church have an organ of expression of the peculiar doctrines of a peculiar people—the all things of Christ's teachings, are you willing to thus use some of your money to help the cause? We can help in prayer, with our influence, our pen or pencil. He who advocated those things but fails to make good is worse than he who never professed to believe in those things.

Bishop Nicholas Nafziger and wife of Brunner, Ont., have been visiting in the vicinities of Kempsville, Va., Meyersdale, Pa., and Oakland, Md. The brother has been preaching the Word and holding communion meetings. May the brother be accompanied by the blessings of Him from whom all blessings flow, is our wish, as he delivers the gospel messages.

Bishops S. J. Swartzendruber, Bayport, Mich., Jonathan Troyer, Topeka, Ind., and Christian Nafziger, Lowville, N. Y., are in the vicinity of

Grantsville, Md., engaged in church work. Preachers Gideon A. Yoder and Elmer G. Swartzendruber of Wellman, Ia., at present at Greenwood, Del., on their way home from conference at Belleville, Pa., are also expected to stop off on their way home.

HEEDING THE WARNING

On the way home from conference at Belleville, Pa., we passed a point on the state road somewhere west of Huntingdon, Pa., where the State Highway Commission maintains warning notices to inform the wayfarer of danger. At this particular point there is a sharp and abrupt curve which sweeps boldly around a high elevation and to lower levels between an outstanding ledge of rocks and a creek at least one hundred feet below. The dangerous point is provided with guard rails notwithstanding all those precautions an automobile with four occupants shot over this high eminence down, down, crashing, crushing, mangling and breaking a swath of destruction to the creek below—the chauffeur or driver being killed instantly, but the other members escaping marvelously without critical injury.

The commonwealth did its duty in putting up the warnings but alas! how often are they unheeded. And the accident alluded to above and its attendant meditations induced this article, in the hope that a warning **against not heeding warnings** might be of some effect. Probably that ill-fated chauffeur passed the sane, wise warnings with haughty and superior indifference. Young man; young woman; you may think you have straight running before you and that you can afford to ignore in indifference the friendly, helpful warnings given. Look out! Guard against the wrecking points. Heed the warnings. You're going a road you've never gone before. Are you hurrying on to destruction—to ruin, or to life—well-being—prosperity?

THE AMISH MENNONITE CONFERENCE

The Conservative Conference held at Belleville, Pa., June 4-6, was well attended and apparently the congregation assembled from time to time was alive in interest and much was said that was upbuilding. The moderators were C. W. Bender and M. S. Zehr. E. G. Swartzendruber and S. M. Yoder were secretaries. A number of questions were considered of which no account can be given herewith. In regard to the Herold der Wahrheit question; it was decided that a Board of Publication should be chosen to take charge of the Herold—this Board to take over the publication or take the responsibility of issuing and supporting the paper. The following brethren were named as the members of said board: D. E. Mast, Hutchinson, Kans.; L. A. Miller, Arthur, Ill.; P. J. Brenneman, Kalona, Ia.; A. C. Swartzendruber, Parnell, Ia.; Shem Peachy, Elk Lick, Pa. The evangelistic committee selected J. L. Mast of Belleville, Pa., to visit the western and Canadian congregations, and J. S. Yoder of Pigeon, Mich., to visit the eastern congregations. Their special mission is an important and weighty one. The Lord bless them, with guidance and power is our wish. It was also decided to have a number of copies of the Dortrecht Confession of Faith printed in tract or pamphlet form in the English language. In the estimation of the writer this is a matter of far-reaching importance and may prove a valuable aid in indoctrinating the household of faith and of establishing and securing our position among the people outside the environs of our faith, with whom we have to do. Let us be faithful to our trust. Let us be unwavering and steadfast. But like the more noble Bereans search the scriptures daily—"Prove all things; hold fast that which is good."

The mission movement is also receiving attention and we trust that

the matter may receive our prayers and our temporal support.

A report of the conference is to be issued later.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Meyersdale, Pa., May 12. J. F. Swartzendruber. Kind friend. I will try to answer the German Bible questions which appeared in H. der W. No. 9. Question No. 13, To whom did Abraham give tithes of all? Question No. 14. Where did Jesus perform the first miracle? (Your answers are correct.—J. F. S.) Effie J. Tice.

Choteau, Okla., May 21. J. F. S. Kind Friend:—A friendly Greeting to you and all Herold readers. This is my second letter for the Herold. I have learned some more verses to report: The Ten Commandments in English; I will try and learn them in German also, until I write again. I have also learned all of Psalm 100, in English, which has five verses. In German I have learned Psalm 117, two verses; and two verses of the song, "Bedenke, Mensch, das Ende." I was very much surprised to receive such a nice present. I did not expect anything yet for what I had larned so far. I thank you ever so much for the same. I have also learned five verses in the little prayer book you sent me. This makes 24 verses in all, 15 in English and 9 in German. Bishop Moses Troyer was in our vicinity lately. Three young souls were received into church memborship by baptism; and communion services were held at John Hochstetlers yesterday. John Millers from Michigan came here some time ago, and intend to try this country. We had a nice rain yesterday, and today it rained nearly all forenoon. Strawberries are getting ripe; you should come and get a mess. Our school is out now, so I will try and do better next time. From Katie Miller.

Greenwood, Del., May 18. Dear Editor and all Herold Readers: Greeting. I received the Gift Testament which was sent me; and many, many thanks for the same. I was still learning verses all along, but was slow in sending in reports. I have now memorized 21 verses of Psalm 119, in English; and 4 verses of the German song, "In der stillen Einsamkeit." I will try and learn some more. How many verses will I have to learn to get a Bible? (It takes 200 German, or 300 English verses to pay for a Bible that costs $1.00, minus 2 cents for each English letter written.) We are still busy preparing the ground for planting corn. There were two ministers here from Lancaster Co., Pa., and two other brethren. Meeting was held in a schoolhouse, which was very interesting. We would be glad to have you give us a visit, if you ever come this way. Will close with best wishes to all.

John Embleton Bender.

Greenwood, Del., May 22. Dear Editor and all Herold Readers, Greeting: I will again report the verses which I have learned. I have memorized four verses of the German song: "In der stillen Einsamkeit," and 32 verses of the 119 Psalm. These last I have learned in English. I mean to keep on learning verses until I have learned enough for an English Bible.

We are having pleasant weather now. Some people were sick with the measles, but are mostly over it again. Our Sunday school conference, which was held on ascension day, was well attended and very interesting; the young folks taking part in it as well as the older folks. There is quite a bit of corn to plant yet. From your little friend, Earl Bender.

Millersburg, Ohio, May 23. J. F. S. Kind friend:—If you will allow me space, I will write another letter for the Herold, and try to answer the Bible questions Nos. 15 and 16. (Your answers are correct.) I have also learned some verses to report. I have

learned them all from a German song book. I have learned four verses of one song, three of another, and one each of two others, making nine verses in all. I thank you very much for the nice Testament you sent me, which I received on May 19. I shall try and learn some more verses to report. Will close with best wishes to you and all Herold readers.

Reuben S. Miller.

Croghan, N. Y., May 24. Kind friend:—I will now let you know that I received the pretty Testament you sent me awhile ago, and I thank you very many times for it. I also learned the 100th Psalm by heart, and want to learn still more and report them in German; as I am learning to write German. Will now close with love and best wishes to all.

Veronica Moser.

Goshen, Ind., May 24. Kind Friend. A friendly greeting to you and all Herold readers. I will again write a few lines for the Herold, as I have learned a few more verses to report. I have memorized the 15th Psalm, and four verses of the song, "Jesu, Jesu, Brunn les Lebens," 9 verses in all. I have received the book you sent me, and have read quite a bit in it. If I haven't learned enough yet to pay for it, please let me know. (The book I sent you: "Komm zu Jesu!" by Newman Hall, is a valuable little book of 95 pages. It went a great ways to bring me to Jesus when I was young. It is probably out of print now. I have only three copies of it left. Your book is paid for, and you have 7 cents credit in your favor.—J. F. S.)

Old Grandma Bontrager is very poorly at present, she had a stroke of paralysis. There are two ministers in our midst at present, from Ohio; Beachy and Miller. They will hold services at Rudy Kauffmans tomorrow. I will close with best wishes to all.

Eliza Bender.

Goshen, Ind., May 24. Dear Friend: I will again write a few lines for the Herold, as I have learned a few more verses to report, as follows: The 15th Psalm in German and the song, Safe in the Arms of Jesus, in English. Our Sunday school commenced last Sunday. I am in the Testament class. I thank you very much for the little prayer book you sent me. Your little friend,

Christina Bender.

Croghan, N. Y., May 25. J. F. S. Kind Friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. This is the second letter I write for the Herold. I have learned some more verses to report. I have memorized the books of the New Testament, in both English and German, and the following Psalms all in German: 16, 117, 130, 134, and 150.

Weather is cool and rainy this week. People are not done with their spring work yet. Health is fair, with the exception of some people who have bad colds. As our school has closed on May 22nd, I will have more time to learn verses.

Laura Moser.

FAULTFINDING AND GOSSIP

"Why beholdest thou the mote in thy brothers eye and considerest not the beam that is in thine own eye. Or how wilt thou say to thy brother, Let me pull the mote out of thine eye, and behold a beam is in thine own eye. Thou hypocrite, first cast the beam out of thine own eye, and then shalt thou see clearly to cast out the mote out of thy brother's eye."—Matt. 7:3-5.

If we as church members were more diligent in living according to the teachings contained in the above scripture passages it would go far toward avoiding unreasonable faultfinding. Too much stress cannot be laid upon the scripture passage in which we are admonished first to speak to the erring brother alone before it is even made known to a third party. Matt. 18:16.

If we would always follow this Bi-

ble rule, much trouble, worry, and annoyance of our ministers and bishops might be avoided.

Here is an opportunity for great improvement to get into better relation with our ministering brethren and to lighten their burdens as well as a better understanding among the brotherhool. Any one of us would rather be told of our faults first-handed than have it brought to us in a round-about way and have it spread over the neighborhood, before it comes to us with perhaps added gossip, which always will accumulate without giving the guilty one an opportunity to make his or her defence, much misunderstanding and hard feeling could be avoided if the teachings of our Savior (Matt. 18) would be followed. First acquaint yourself with the facts of the case and then seek to become reconciled, rather than to lay all this work on the ministers whether it is true or not, simply to shield your own responsibility or reputation. A better rule cannot be laid down than that which our Savior has given in Matt. 18:16-18.

First, do all in your power to keep evil reports from spreading, then follow the teachings laid down by our Savior. The third and last step to be taken by us is to lay the matter before the church and abide by its decision. Let us stop and think before we indulge in faultfinding, or gossip spreading, and honestly examine ourselves whether we have followed the Bible rules and are doing to others as we wish others to do unto us.

A Reader.

TRUST IN GOD

For he shall give his angels charge over thee in all thy ways. They shall bear thee up in their hands lest thou dash thy foot against a stone.—Psa. 91:11, 12.

And Jesus said unto them, thou shalt not tempt the Lord thy God. Matt. 4:7 and Deut. 6:16. Here God gives us two admonitions: One to trust in Him. The other not unnecessarily to expose ourselves either bodily or spiritually, where such a course could bring harm to ourselves or to others. It would be very foolish to enter into a den of rattlesnakes, expecting that God would protect us from harm. It is equally foolish to go into a gambling den or other forbidden or even questionable place simply expecting that God would keep you safe. That would be tempting God. True, we should always TRUST God as long as we are following in the path of our DUTY.

So we may not be classed as a slothful servant. Matt. 25:26.

—From a reader who loves the Herold der Wahrheit

"AND PETER"

Our combined heading-text is recorded as a part of Mark 16:7. Used in some connections it might not have as much special meaning, but the words, "Go your way, tell his disciples AND PETER that he goeth before you into Galilee." This after Jesus was thrice denied by Peter, suffered, died and rose again, should mean much to backslidden sinners. Since it was said "his disciples **and Peter**" it would seem to indicate that the over-confident, the self-sure Peter was not to be called a **disciple**—under then existing conditions—or the words "his disciples" would have included Peter with the rest, and the additional words, "AND PETER" would have been unnecessary and therefore would not have been used. But Peter had three times denied the Lord and Master and was again led to confess Him as many times. The Son of God will not lightly be spurned or denied in word or deed, and this recalls the words, "He that denieth me before men shall be denied before the angels of God." Luke 12:9. Yet in wondrous grace and mercy the words "AND PETER" have gone forth—multiplied times precious—to generation after generation of erring,

fallible ones like Peter, like you, like I. So though he had reason enough to weep bitterly yet he was not excluded from knowledge of the Lord's affairs and the gladsome message was for him also. So a strong, vital application of the text recalls Ezek. 18:32: "For I have no pleasure in the death of him that dieth, saith the Lord GOD; wherefore turn yourselves and live ye." And again in Ezek. 33:11: ". . . . As I live, saith the Lord God, I have no pleasure in the death of the wicked; but that the wicked turn from his way and live: turn ye, turn ye, from your evil ways; for why will ye die, O house of Israel?" And in II Pet. 3:9 we read that the Lord "is longsuffering to usward, not willing that any should perish, but that all should come to repentance."

David conveyed the same message in the words "Thou, Lord, art good, and ready to forgive; and plenteous in mercy unto all them that call upon thee." Psa. 86:5. Again in Psa. 130:7, "Let Israel hope in the Lord: for with the Lord there is mercy, and with him is plenteous redemption." A number more of similar texts might be cited but if these do not suffice would a number more be accepted as conclusive? Some no doubt will be lost, because they continue to "halt between two opinions." Some acknowledge that their lives are not right but refuse in some and neglect in other cases to rectify their lives and thus avail themselves of the proffered benefits. Others like Felix put off what they know to be necessary until a "more convenient season." And this brings us to the second phase of our text. Time passed on, and eventually the term "and Peter" could no longer rightfully be based this same lesson was taught when Christ said, "I must work the works of him that sent me while it is day; the night cometh, when no man can work." John 9:4.

In Peter's case the term "and Peter" became void because he, like Paul, could say, "His grace which was bestowed upon me was not in vain." I Cor. 15:10. And when Peter as many times professed his love for Jesus as he had denied Him, and Jesus as many times had bidden him to feed his flock—once, in the term "lambs"—and twice in the term "sheep"—Jesus bade him "follow me." John 21.

"Then the eleven disciples went away into Galilee, into a mountain where Jesus had appointed them." Matt. 28:16.

At this time Judas had hurried Himself into eternity hence He had placed Himself beyond all tidings of possible invitation or hope. He had banished himself beyond the realms of grace and mercy. In Peter and Judas we have a striking contrast, an impressive comparison. No doubt many a backslider centers his hope on the "eleventh hour"—but friend, soon, ah so soon will the eleventh hour, like all hours be numbered with the past, gone, gone. **GONE**—never to return! Logically the account of the rich man and Lazarus comes to mind in this connection and as in the case of all mankind, "the beggar **died**," and "the rich man died also." And then Abraham said, "between us and you there is a great gulf fixed." And once "in hell—in torments" not even a message of warning might be sent back to those yet in the land of grace. It was said "they have Moses and the prophets, let them hear them." They had God's chosen means of warning—and no man's device, no catchy, modern, up-to-date scheme was to be substituted.

"Have mercy on me" spoken in hell, was spoken too late! He saw Abraham and Lazarus—from **afar**. Well might a poet write,

"Of all sad words of tongue or pen,
The saddest are these, It might have
been."

What a sad combination is might-have-been-is-not. J. B. M.

"Words pay no debts."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 6. 1 Juli 1917. No. 13.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage; nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil (wollüstig, liederlich, schlecht, u.s.w.) werde. Röm. 13, 13--14.

Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, und sich nicht wendet zu den Hoffärtigen, und die mit Lügen umgehen.

Herr mein Gott groß sind deine Wunder, und deine Gedanken, die du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen, und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind. Ps. 40, 5--6.

Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott: wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung: die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen.

Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes; so wirst du Lob von derselben haben. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe, über den, der Böses tut. Röm. 13, 1—4.

Zur besonderen Beachtung. Hiermit machen wir unsere Leser hiermit aufmerksam auf einige Artikel die in dieser Nummer erscheinen, die Bezug haben auf das jetzige Kriegswesen in der Welt, unter welcher Gefahr die wehrlosen Christen stehen.

Wir bitten daher, Alle, leset dieselben Artikel mehrmals mit Nachdenken über, und dann prüfe ein jeder sich selbst ob er geschickt sei zur Wehrlosigkeit, oder ob er ein gerechten Anspruch dazu machen kann?

Erstlich: — Betrachte man den Artikel, (aus dem „Bundesboten" entnommen.) mit der Ueberschrift:

„Ein kurzer Abriß über die geschichtliche Entwicklung der Wehrlosigkeit."

Im Alten Testament ist das Kriegführen dem Volk Israel nicht nur erlaubt, sondern geboten. Gott gab den Sieg über die Feinde Israels. — Im neuen Testament sagte der Heiland zu Petro: Stecke dein Schwert an seinen Ort! denn Alle die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen." Paulus sagt im Römerbrief: Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, dir zum besten. Tust du aber Böses so fürchte dich!"

Unsere Vorväter zur Zeit der Reformation verwarfen die Staatskirche und wollten eine Gemeinde der Gläubigen haben. Sie verwarfen entschieden den Gebrauch des Schwertes. Das sagen sie schon in ihrem ersten Glaubens-Bekenntniß und allen folgenden auf das entschiedenste.

Darum, weil unsere wehrlosen Vorväter sich so geweigert haben, an das Schwert zu greifen und Kriegsdienste zu tun, und der Staatskirche absagten, so wurden sie sehr unterdrückt und verfolgt von Zeit zu Zeit.

In der Schweiz verlangten die Kantone daß alle Bürger die Waffen zur Vertheidi-

gung des Volks tragen sollten. Die damals dort sehr zahlreichen Täufer weigerten sich zu dienen, und wurden zuerst eingesperrt, dann aus dem Lande verbannt. Nach Jahrhunderte langem Kämpfen wurde den Täufern, erst 1820, da ihre Zahl jetzt durch auswandern sehr vermindert war, Gewissens- und bedingungsweise Wehrfreiheit gewährt.

Die holländischen Mennoniten hatten die Wehrfreiheit schon früher erlangt. In Preußen und Polen hatten die Mennoniten für eine gewisse Abgabe Wehrfreiheit; als aber die Zahl der Mennoniten sehr zunahm, setzte die Regierung Schranken; dies verursachte eine große Auswanderung nach Rußland. ——Und dort wurden in 1867 auch Schranken, gesetzt, und die Wehrfreiheit der Mennoniten so weit aufgehoben daß sie dienen müssen, aber nicht mit Waffen, sondern andere Dienste tun für die Obrigkeit.

Auch in Rußland, wurde in 1874 die Wehrpflicht eingeführt, und das verursachte eine große Auswanderung nach Amerika, dem Lande der Freiheit; aber wie lange wird dies noch währen? denn schon jetzt, scheint es fast als ob Schranken gesetzt werden würden, und wenn es so kommt, wo dann hin flüchten? Dies ist eine Sache zum bedenken, wie man sich verhalten sollte in diesen jetzigen Umständen.

Zweitens:— Betrachte man den Artikel: „Was ist Krieg?" „Der Schreiber meldet: „Tatsache ist es, daß der grausame Krieg eine Strafe ist für das Volk oder die Völker." Denn ich glaube daß alle Völker sich mehr oder weniger verschuldigt haben an der Gerechtigkeit Gottes, daß er es zuläßt solche Strafen über die Völker zu kommen um sie heimzusuchen und sie wieder näher zu sich zu führen, so wie er vor Alters getan hat mit den Kindern Israel, welche sein auserwähltes Volk waren; doch wenn sie zu lüstern und ungehorsam waren; mußte der Herr eingreifen und sie züchtigen, so jetzt auch.

Der Schreiber sagt weiter: es ist zu beklagen daß so viele Christen-Bekenner sind, die so gerne der Welt gleich sein wollen, sie wollen Christum in einer Hand haben und die Welt in der andern. Ja, Viele wagen sich bis an die äußersten Grenzen zwischen Christentum und der Welt, und das ist ein gefährlicher Platz für ein Christ zu sein, und diese Umstände machen es desto schwieriger für die Wehrlosen Christen in den jetzigen Krieges-Umständen in Hinsicht der Wehrlosigkeit. Man schränke sich selbst ein und bändige die lüsterne Natur und den Selbst-Willen, dann ist ein großer Sieg gewonnen. Halleluja! (Ed.)

Der Glanz des Morgensterns.

Der Morgenstern am Himmel stand
In seiner Wunderpracht,
Heraufgeführt von Gottes Hand,
Der ihn so schön gemacht.

Im sanften Glanz vom Morgenstern
Die dunkle Erde lag,
Als lauscht sie auf's Wort des Herrn,
Wie einst am ersten Tag.

Der Morgenstern am Himmel stand
In wunderbarer Pracht.
Er rief: Vertrau des Ew'gen Hand,
Die dich und mich gemacht!

Der mir gewiesen Weg und Bahn
Läßt dich im Finstern nicht.
So blicke fröhlich himmelan:
„Der Herr selbst ist dein Licht!"

Für den Herold der Wahrheit.

Von dem Geschlechtsregister Jesu Christi

Hier möchte vielleicht ein wenig Bericht über das Geschlechtsregister unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi interessant sein für die Herold Leser, weil Matthäus und Lucas nicht miteinander übereinstimmen. **Eusebius** gibt deutlich Auskunft in einem 1. Buch, 6. Capitel. Er schreibt: daß Jacob und Eli Stiefbrüder von einer Mutter waren, aber Eli's Vater von **Nathan** abstammte dem Sohn David's, und Jacob stammt von Salomo. Und da Eli ohne Kinder gestorben war, nahm Jacob dessen Frau und zeugete Joseph, der nach der natürlichen Zeugung und Ordnung, sein Sohn war; (darum stehet auch geschrieben: Jacob zeugete den Joseph,) nach dem Gesetz aber, war er ein Sohn des Eli; denn diesem hatte Jacob, als Bruder, Samen erweckt.

Deßwegen kann aber das Geschlechts-register von ihm keiner Unwahrheit beschuldigt werden, nach welchem der Evangelist

Matthäus rechnet, wenn er sagt: Jacob zeugete den Joseph. Lucas aber zählt rückwärts: der war ein Sohn, wie man glaubte, (dies setzte er wohlbedächtig hinzu) des Joseph des Sohnes Eli.

Merklich konnte die Zeugung nach dem Gesetz nicht ausgedrückt werden. Er verschweigt, nämlich bei dieser Geschlechtsfortpflanzung das Wort „zeugete" bis ans Ende, indem er rückwärts bis nach Adam, und Gott hinauf geht.

Dies ist beinahe wörtlich wie **Eusebius** es beschreibt. Er sagt: Auf diese Art enthält keines von beiden Evangelien eine Unwahrheit, indem das eine nach der Natur, das andere nach dem Gesetz rechnet.

So jemand weiter Bericht darüber wünscht, so rathen wir ihm, sich selbst ein Eusebius Buch anzuschaffen.

S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Was Ist Krieg?

Tatsache ist es, daß der grausame Krieg eine Strafe ist für das Volk, und wir wissen nicht was der Herr uns noch widerfahren läßt, die wir uns Christen nennen. Ich hatte neulich eine Unterredung mit einem Mann, der zur Tunker Gemeinde gehört. Er sagte folgendes: „Es war noch niemals eine Zeit, daß so viele Bibeln in der Welt waren wie jetzt, und das Wort Gottes so viel gepredigt wurde wie heutzutage; und es war auch niemals eine Zeit daß die Menschen weiter von Gott abgewichen sind, als wie gerade zu dieser Zeit." In demselben ist viele Wahrheit. Ob wohl schon zu Zeiten das Evangelium wenig gepredigt wurde, so waren doch die wenige die Christum bekannten, mit viel höherem Ernst angefüllt; sie waren mit Christo viel näher vereint als die Christen- Bekenner jetzt sind.

Es ist zu beklagen daß so viele Christen-Bekenner sind, die sich so gerne der Welt gleich stellen, sie wollen Christum in einer Hand haben und die Welt in der andern; mir scheint es manchmal, sie rühren Christum bloß mit dem äußersten Finger an, und tragen die Welt auf der Schulter. Ja! sogar die, welche Theil nehmen an dem oben genannten Krieg, und wollen sich Christen nennen, und dabei sucht ein Christen-Bekenner den andern umzubringen. Dies zeigt uns deutlich, daß solche keine Kinder Gottes, sondern Kinder der Welt sind. Jesus sprach: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen. Matth. 5, 44, und in Vers 45 zeigt er uns klar, warum wir also tun sollen: Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.

Nun solche Christen, die suchen ihre Feinde zu vernichten und umbringen, und benutzen dabei die größten Klugheiten um Erfindungen auszustudieren, daß sie solche gräßlichen Werke am leichtesten vollbringen, um ihre Brüder zu ermorden. Weil dieses nun gerade das Gegenteil ist was Christus uns gebietet, so scheint es mir unmöglich zu sein, daß Gott sie anerkennen wird als seine Kinder.

Nun aber, wie ist es bei uns bestellt nach dem Geist? Sind wir nicht im Streit und Krieg mit unsern Brüdern? Lasset uns nun auf uns selbst sehen. Lieben wir wirklich unsere Brüder, die uns vielleicht nicht am besten anstehen? Wenn einer von einem Fehler übereilt wird, helfen wir ihm zurecht mit sanftmüthigem Geist? Oder suchen wir ihn vielleicht viel mehr mit Scharfheit zu bestrafen? Oh! lasset uns auf uns selbst sehen, und auf unsere Gemeinde, ob nicht jedesmal Streit und Uneinigkeit in unsern Gemeinden ausbricht, ehe ein großer Weltkrieg ausbricht?

Der Apostel Jacobus sagt: Woher kommt Streit und Krieg unter euch? kommt es nicht daher, aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern? Jac. 4, 1. Oh! lasset uns doch fest aneinander halten und nicht Spaltungen unter uns sein, sondern eines Sinnes sein, nicht Neuerungen einführen wodurch Spaltungen verursacht werden, denn das Reich Gottes ist nicht Abteilungen, sondern ich erachte, es wird einem jeden bekannt sein, daß keine Spaltung in Christi Reich sein wird, sondern Friede, Freude, und ein liebliches Wesen, das noch kein Aug gesehen, und kein Ohr gehört und noch in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat für diejenigen, die ihn lieben.

Thomas, Oklahoma. S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Gäste Fremdlinge und Bürger verglichen.

„So seid ihr nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, Eph. 2, 19."

Wir wissen wohl was es meint, ein Bürger des Landes zu sein. So wir in diesem Lande geboren sind, so sind wir Bürger der Vereinigten Staaten. Wann ein Ausländer hierher kommt, so ist er ein Fremdling — und wann er ein Bürger werden will, so muß er zuerst seinem Vaterland absagen, und die Treue diesem Lande versprechen, denn es ist unmöglich, um Bürger (Citizen) zu sein in zwei Ländern zur selbigen Zeit; wiewohl man kann in einem Land als Fremdling wohnen, und doch als Bürger zu einem andern Reich gehören; und das ist gerade was Paulus uns in diesem Kapitel sagen will, daß die Epheser, gewesen sind als sie nach dem Lauf dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet nach dem Geist, der in dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens; da waren sie tot durch Uebertretung und Sünde, dieweil sie nach dem Lauf dieser Welt wandelten, wie auch alle Menschen geworden sind durch den Sündenfall Adams.

Aber sobald wir Bürger und Hausgenossen Gottes werden, so sind wir Fremdlinge und Gäste auf Erden, und die uns vorher Freunde waren, sind nun Feinde. Dann fängt der geistliche Kampf an; wir haben zu kämpfen mit Fürsten und Gewaltigen mit dem Herrn der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Dann sagt er uns, wie wir Bürger und Hausgenossen sein können. Eph. 6, 14. sagt Paulus: So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit. Nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Das ist das einzige Schwert, das uns gegeben ist, um uns mit zu verteidigen, als Bürger im Hause Gottes. Nun kommt die Frage: Wie können wir nun wissen ob wir Bürger im Hause Gottes sind? Johannes sagt: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebet, daran wird Jedermann erkennen daß ihr meine rechten Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote."

So sind noch sehr viele Schriftstellen in dem Wort Gottes damit wir uns selbst prüfen können ob wir im Glauben stehen, oder nicht. Gerade jetzt sind wir in einer Zeit, wo wir vielleicht, wie noch nie auf die Probe gestellt werden von wegen dem 14. Artikel unseres Glaubensbekenntnißes wo es handelt von der Rache und Gegenwehr; wie weit wir der Obrigkeit Gehorsam leisten dürfen, um unser Gewissen, wie auch das Wort Gottes nicht zu verletzen. Einige meinen wir dürfen gar nichts tun oder beitragen zur Beförderung des Krieges, welches auch den Kriegstax einschließen würde, welches wir unmöglich ausführen können. Der Heiland gibt uns keine Regel was die Welt oder die Obrigkeit tun sollen. Aber die ganze Sache wird in dem einen Satz verfaßt: Als die Kriegsknechte zu Johannes kamen und fragten ihn: was sollen wir denn tun? und er sprach zu ihnen: **„Tut niemand Gewalt noch Unrecht. und lasset euch begnügen an eurem Sold."** Luc. 3, 14.

Wann alle Kriegsknechte solches täten, so würde alle Art von Krieg bald am Ende sein. „Sei willfertig deinem Widersacher, dieweil du mit ihm auf dem Wege bist." „So dir jemand einen Streich gibt auf deinen Backen, so biete ihn den andern auch dar." „So dich jemand nötigt eine Meile, so gehe mit ihm zwo." „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen. tut wohl denen die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel."

J. D. Güngerich.

Für den Herold der Wahrheit.

Fahret nicht hoch her.

Die oben stehende Worte der heiligen Schrift mögen uns wohl bekannt sein, doch muß ich oft wundern, ob sie uns alle deutlich sind, und ob wir auch wissen daß sie nur einmal zu finden sind, nämlich Lucas 12, 29.

Ich habe diese Worte schon hören sagen wie folgt: „Fahret nicht hoch **daher"**, doch sagt die Schrift nicht „Daher" sondern nur „Her". Auch möchte jemand sagen, diese Worte meinen gerade was es sagt, und

wenn also, so meint es vielleicht, wir sollen nicht auf dem Luft-Schiff fahren, denn sie gehen in die Höhe dahin. Aber viele Schriften werden unrichtig verstanden, dieweil wir nur ein Vers oder Spruch nehmen bei sich selbst, und nicht genau genug beobachten, was der Zusammenhang ist oder was eigentlich damit will gesagt werden.

Sehet was dieser und der vorhergehende Vers uns sagt; „Trachtet nicht dem nach was ihr essen oder was ihr trinken sollt, und **fahret nicht hoch her.** Nach solchem allem trachten die Heiden in der Welt, aber euer Vater weiß wohl daß ihr dies alles bedürfet, und von solchem lesen wir noch viel in dem Capitel. Wenn wir alles buchstäblich nehmen wollen, was in diesem Capitel steht so müssen wir auch alles verkaufen was wir haben und Almosen geben.

Ein sehr guter Weg, um die Schrift recht zu verstehen ist, um die unterschiedlichen Uebersetzungen zu betrachten. Es gibt Lehrer, die behaupten, das Wort Gottes ist wörtlich vollkommen. („Das ist es auch, aber nicht vollkommen verstanden. Editor") Aber wenn wir doch annehmen wollen, so kommt die Frage welche Uebersetzung ist recht, denn sie sind wörtlich nicht gleich.

Ein alter Bischof, der vom alten Land kam, sagte einmal, daß er sich noch erinnere wo es nicht gut geheißen war bei unsern Leuten um Luthers Uebersetzung zu nehmen als die rechte, denn sie hatten ältere Schriften. Dieser Spruch ist sehr verschieden, in andern Uebersetzungen, „Zweifelhaft sein' „Be not of doubtful mind". Eine alte deutsche Bibel sagt beinahe dieselbigen Worte. Die Kistenmacher Uebersetzung sagt: „Nicht hin und her schwanken". Leander von Eß hat es so. Rudolph Stier hat es, „und fahret nicht bang umher," „und sorglich euch nicht versteigen," Eine neue englische Bibel sagt „and do not waver". Hier können wir sehen daß wir sollen kindlich Gott vertrauen, daß er uns speisen und tränken wird, doch müssen wir auch unser Teil tun, aber nicht wie die Heiden oder die Welt, die es alles ihrer eigenen Geschicklichkeit zuschreiben will, denn ohne Gott können wir nichts tun, denn wenn wir unser Teil getan haben, so muß Gott seinen Segen und Gedeihen dazu geben, mit Regen und Sonnenschein, sonst ist all unsere Arbeit verloren.

Wenn wir den 25, und 26. Vers von diesem Capitel lesen, das gibt uns den Aufschluß von dem ganzen Capitel, wo der liebe Heiland sagt: Wer von euch vermag auch mit seinem Sorgen seines Leibes Größe eine Elle zusetzen? Wenn ihr nun nicht einmal all das Geringste könnet, warum wollet ihr wegen des Uebrigen so ängstlich besorgt sein? (Van Eß)

Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen Röm. 12, 16(zu solchen wo nicht viel besitzen, und auch nicht viel von sich selbst hatten.)

In der jetzigen Zeit, wo die Welt so sehr besorgt ist um eine bevorstehende Hungersnot um Brot für das Volk, sollten wir besonders dran denken daß es nicht ist an unserm Wollen oder Laufen sondern an Gottes Erbarmen, und nicht wie die Welt, hoch her fahren, sondern vielmehr bedenken wie Gott die Seinen noch nie verlassen hat, denn es steht alles in seiner Hand. Er gab uns den ersten Odem und nimmt uns auch den letzten. Seine große Gnade sei uns allen gewünscht.

P. Hostettler,
Schelbyville, Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Jugend Abtheilung.
Biblische Erzählungen.

41.

In unserer 39sten Erzählung, erzählten wir euch wie Jacob und sein Schwiegervater Laban einen Frieden miteinander geschlossen, und sich dahin vereinigt haben, daß sie als gute Freunde, einander verlassen wollten. Sie und ihre Nachkommenden durften einander freundlich besuchen, aber keines darf einen Groll oder Haß gegen das andere halten, noch sich unterstehen, dem anderen irgend einen Schaden zu tun.

Das war ein Meisterstück. Es war vielleicht die größte und rühmlichste Tat, an deren Jakob bis dahin einen Anteil hatte; doch wußte er es vielleicht selber nicht. Damals als Jakob seinen Bruder Esau verließ und die Flucht nahm, wollte er so lange außen bleiben bis sich der Grimm seines Bruders wende, und er vergesse was ihm Jakob getan hatte. Mit solcher Gesinnung floh Jakob vielleicht auch von seinem Schwiegervater Laban. Aber Gott will ha-

ben, daß wir Friede machen sollen, wenn wir mit Jemanden im Unfrieden stehen. Wie gut, und wie frei man fühlen kann nach einem solchen Friedensschluß, hat er nun erst ausgefunden, da er und Laban Frieden und einen Bund miteinander gemacht hatten; an der Zeit da Jakob schon etwa 97 Jahre alt war.

„Als nun Laban den Jakob in Frieden verlassen, und seine Heimreise angetreten hatte; da dachte Jakob an seinen Bruder Esau; und wünschte, mit ihm auch zu solchem süßen Frieden zu kommen. Darum schickte er Boten hin zu seinem Bruder mit dem demütigen und freundlichen Auftrag: „Also saget meinem Herrn Esau: Dein Knecht Jakob läßt dir sagen: Ich bin daher bei Laban lange gewesen, und habe Rinder und Esel, Schafe, Knechte und Mägde; und habe ausgesandt, dir meinem Herrn, anzusagen, daß ich Gnade vor deinen Augen fände."

„Die Boten kamen wieder zu Jakob, und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau; und er zeucht dir entgegen mit 400 Mann. Da fürchtete sich Jakob sehr, und ihm ward bange; und er teilte das Volk, das bei ihm war, und die Schafe und die Rinder, und die Esel und Kamele in zwei Heere. und sprach: So Esau kommt auf das eine Heer, und schlägt es, so möchte das andere entrinnen." 1. Mose 32, 8.

Das war eine Zeit des Schreckens und der Furcht für Jakob, wie er es in seinem Leben noch nicht erfahren hatte. Damals als er von seinem Bruder floh, hatte er nur für sich allein zu sorgen. Nun aber hat er auch zu sorgen für eine große Familie, viel Gesinde und große Herden. Er muß nun noch lernen beten in der Not, wie er vielleicht vorhin noch nie gebetet hatte. Er betete ernstlich und sehr demütig zu Gott, daß er ihn von der Hand seines grimmigen Bruders retten soll.

Darnach ward es ihm klar, daß der beste Weg, um einen solchen Feind zu überwinden, ist, ihn aufs freundlichste zu behandeln, und ihm so liebevoll zu begegnen daß ihm aller Haß, Groll und Rachgier vergeht. Vielleicht hat Gott ihm diesen Sinn ins Herz gegeben, weil er ihn so ernstlich und demüthig um Hülfe gebeten hatte.

Darnach sonderte er aus von seinen Herden 200 Ziegen, 300 Schafe, 30 Kamele, 40 Kühe, und 20 Eselinen; alles von den besten in seinen Herden. Diese tat er unter die Hände seiner Knechte, und sandte sie eine weite Strecke vor sich hin, seinem Bruder entgegen als Geschenke. Auch diese Knechte sollten einen weiten Raum zwischen sich lassen. „Und gebot den ersten und sprach: Wenn dir mein Bruder Esau begegnet und dich fraget: Wem gehörst du an, wo willst du hin, und weß ist's das du vor dir treibest? So sollst du sagen: Es gehört deinem Knechte Jakob zu, der sendet Geschenke seinem Herrn Esau, und zeucht hinter uns hernach. Also gebot er auch dem andern und den dritten u. allen, die den Herden nachgingen, und sprach: Wie ich euch gesagt habe, so saget zu Esau, wenn ihr ihm begegnet: und saget ja auch: siehe dein Knecht ist hinter uns. Denn er gedachte, ich will ihn versöhnen mit dem Geschenk, das vor mir hergehet; darnach will ich ihn sehen, vielleicht wird er mich annehmen," 1. Mose 32, 13—20.

Die kommende Nacht aber verbrachte er allein auf einem Berge mit beten zu Gott um Rettung. Am folgenden Tag, sah Jakob seinen Bruder ihm begegnen mit den 400 Mann. Das war nun die Zeit der größten Not und Furcht. Jakob teilte nun seine Kinder zu den Weiber und Mägden, und gab ihnen Unterricht wie sie dem Esau freundlich und höflich begegnen sollten, indem sie sich gegen ihn neigen sollten. Er selbst aber ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal zur Erde indem er seinem Bruder begegnete. Das war ein Zeichen der großten Erniedrigung und Höflichkeit. Esau war nun überwunden. Sein Grimm war gebrochen; sein Angesicht war nun liebreich und freundlich geworden, so daß Jakob sagen konnte: Ich sah dein Angesicht als sähe ich Gottes Angesicht.

„Esau aber lief ihm (dem Jakob) entgegen, und herzte ihn, und fiel ihm um den Hals, und küssete ihn, und sie weineten." 1. Mose 33, 4. Nachdem sie sich nun begrüßt, und eine kurze Zeit brüderlich unterhalten hatten, nöthigte Jakob den Esau daß er ihm doch die Geschenke abnehmen sollte, er wollte aber nicht, denn er hatte ja selbst große Herden und von allem genug. Jakob aber bestand darauf, daß er es als einen Segen annehmen sollte, als ein Zeichen seiner Freude daß er Gnade bei Esau ge-

funden hat.

Nun waren Esau und Jakob wieder miteinander versöhnt. Nicht ein Wort wurde gewechselt, wegen der Streitigkeiten die sie vor 20 Jahren hatten, alles war geschenkt, niedergelegt und vergraben. Die Sache wegen dem Recht der Erstgeburt und des entwendeten Segens, überließen sie Gott, so wie er es machen würde, würde es recht sein. Ach wenn sie sich doch vor 20 Jahren hätten können so miteinander versöhnen, wie viele Beschwernisse und Betrübnis hätten sie einander gespart? Und anstatt einen zwanzig-jährigen Groll gegen einander, und Furcht voreinander zu tragen, hätten sie einander können eine große Hülfe und Trost sein.

Paulus sagt uns: „Laß dich nicht das Böse überwinden; sondern überwinde das Böse mit Gutem." Das ist eine kurze Lektion, sie ist aber schwer zu lernen, denn es geht gegen die Natur. Es nahm den Jakob 20 Jahre sie zu lernen. Er hat sie aber doch endlich gelernt, und vortrefflich in Anwendung gebracht an Esau. So sollen auch wir tun.

Wir wollen nun das zwölfte Kapitel an die Römer auswendig lernen. Das ist ein sehr schönes Kapitel; und ist leicht zu lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet, und gebet uns einen Bericht davon. Addressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona Iowa.

Bibel Fragen.

Nr. 21 Wo ist Sarah, Abrahams Weib gestorben?

Nr. 22. Wer war ein brennendes und scheinendes Licht?

Was ist die richtige Antwort zu diesen Fragen, und wie findet man sie?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 15. und 16.

Fr. Nr. 15. Welcher von den alten Patriarchen wurde ein Freund Gottes geheißen? Antw. Abraham. Jac. 2, 23.

Fr. Nr. 16. Wie alt war Jesus, da er getauft wurde? Antw. Er ging in das dreißigste Jahr. Oder nach dem englischen: Er war ungefähr 30 Jahre alt. Luk. 3, 23.

Richtige Antworten, auf zwei oder mehr Bibelfragen, sind eingegangen von: Barbara Bitsche, Maria M. Bitsche, Ruben S. Miller, Ohio; Samuel Mast und Lydia Mast. Ill.

Kinder Briefe.

Baltic, Ohio, Juni den 7ten. J. F. S. Werther Freund:— Zum ersten einen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will probieren die Bibel-Fragen Nr. 17 und 18 beantworten wenn ich kann:— Will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle Herold Leser. Barbara Bitsche. (Liebes Mädchen, deine Antworten sind richtig. Wir erlauben vier Cents für jeden deutschen Brief, und vier Cents für jede deutsche richtige Antwort auf die Bibelfragen; wenn sie eingesandt werden ehe wir sie angeben im Herold. Also bringt dir dieser Brief 12 Cents werth Geschenke. J. F. S.)

Hutchinson, Kan., Juni 8. J. F. S. Werther Freund:— Erstlich einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will nun die Bibelfragen, Nr. 13, 14, 15, 16, 17 und 18 beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig. J. F. S.) Ich habe auch die Psalmen 15 und 16 auswendig gelernt in deutscher Sprache, 20 Vers in all. Ich will noch mehr lernen.
Maria Kauffman.

Hutchinson Kan., Juni 10. Werther Freund:— Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will nun einen Brief schreiben für den Herold; denn ich habe ein wenig auswendig gelernt, von welchem ich einen Bericht geben will. Nämlich; den ersten Psalm, und 13 Verse aus dem deutschen Liederbuch; das sind 19 Vers in all. Ich will noch mehr lernen. Dies ist mein erster deutscher Brief den ich schreibe. Ich bin 13 Jahre alt.
Elisabeth Nüßli.

Christus sagt: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Matt. 11, 28;

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.

Der Psalmist David hatte einen Vorgeschmack von der Liebe dieses Lämmer-Hirten Jesus Christus, da er sprach: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser.

Nun liebe Kinder, wenn wir jetzt in dieser Jahreszeit die Lämmer und Schafe auf der grünen Weide betrachten, wie die Lämmer so sanft und munter weiden und dann wieder hüpfen und springen für ihre Muttermilch, und wie sie wachsen und zunehmen und die Schafe auch so fleißig und zufrieden sich an der guten Weide laben.

Ja, ein treffliches Beispiel hat der liebe Jesus uns hinterlassen in dem Er seine Gemeinde, Lämmer und Schafe nannte, und wie gut ist es den Kindern wenn sie ihren Eltern gehorsam sind, wie der Apostel ermahnt: Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern, denn das ist billig.

Dieser gute Hirte Jesus, nennt sich auch Fels, von welchem der Prophet weissagte: Es wird zur letzten Zeit der Berg oder Fels, da das Herrn Haus stehet, gewiß sein höher denn alle Berge und über alle Hügeln erhaben sein, und die Völker werden sich untereinander beraten und sagen: Lasset uns hinauf auf den Berg des Herrn gehn, zum Haus des Gottes Jacobs, daß Er uns lehre seine Wege und wir wandlen in seinen Steigen.

Seht, liebe Kinder, wie notwendig es ist, daß wir unseren lieben himmlischen Vater allezeit ernstlich beten, daß Er uns sein Wort tut lehren, daß wir zu diesem guten Hirten Jesus kommen, der uns so freundlich einladet und spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, den ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Mit diesem Joch, glaube ich, meint der liebe Heiland seine Lehre die wir williglich sollen nehmen und befolgen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht."

Jesus fing an zu predigen und sprach: Die Zeit ist erfüllet und das Reich Gottes ist herbei gekommen, tut Buße und glaubet an das Evangelium. Buße meint, daß der liebe himmlische Vater uns erinnert an unsere Sünden und daß wir sie bereuen und beweinen, nach welchem er sie uns väterlich vergibt, so wir seinem lieben Sohn Jesus glauben und Ihm nachfolgen.

Jesus kam einmal in die Stadt Cäsarea Philippi, und fragte seine Jünger: Wer sagen die Leute daß des Menschen Sohn sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel.

Seht, liebe Kinder, diesen Glauben empfangen wir nicht aus uns selbst, sondern der liebe himmlische Vater schenkt ihn uns als eine Gabe.

Dann sprach Jesus: Und du bist Petrus und auf diesem Felsen (das ist auf Mich, Jesus) will ich bauen Meine Gemeine und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Dies ist auch der Fels von dem der Apostel redet: Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten daß unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen, und sind alle durch das Meer gegangen, und sind alle unter Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meere. Und haben alle einerlei geistliche Speise gegessen und einerlei geistlichen Trank getrunken. Sie tranken aber von dem geistlichen Felsen, der mitfolgte, welcher war Christus.

Aaron Gingerich
Baden, Ont.

Ein kurzer Abriß über die geschichtliche Entwickelung der Wehrlosigkeit.

Im Alten Testament ist das Kriegführen dem Volke Israel nicht erlaubt, sondern sogar geboten. Gott gab den Sieg über die Feinde Israels. In Gottes Namen wird der Krieg geführt. Im Neuen Testament ist weder dem Hauptmann von Kapernaum noch dem Hauptmann Kornelius gesagt, daß er seine Stellung als Christ niederlegen mußte. Dagegen sagt unser Heiland zum Petrus: „Stecke dein Schwert an seinen Ort. Denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch

das Schwert umkommen." In der Bergpredigt sagt Jesus: „Ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen; sondern wenn dich jemand auf den rechten Backen schlägt, dem biete den andern auch dar; und wer mit dir rechten und den Rock nehmen will, dem laß den Mantel auch." „Liebet eure Feinde, segnet, die euch hassen, und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel!" „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist,"

Paulus sagt im Römerbrief: „Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, dir zum Besten. Tust du aber böses, so fürchte dich! Denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe dem, der Böses tut."

Unsere Vorväter zur Zeit der Reformation verwarfen die Staatskirche und wollten eine Gemeinde der Gläubigen. Sie verwarfen entschieden den Gebrauch des Schwertes. Das sagen sie schon in ihrem ersten Glaubensbekenntnis, und in allen folgenden auf das Entschiedenste.

So lange Fürsten und Bischöfe unbeschränkt regierten und oft Geld brauchten, ihre Truppen aber Soldtruppen waren, die angeworben wurden, konnten die Täufer ihre wehrlose Stellung durch Zahlung eines Schutzgeldes bewahren, ja, wurden ihres Fleißes und ihrer Sparsamkeit wegen bevorzugt.

Die Münsterischen Wiedertäufer wollten mit Gewalt ein irdisches Reich aufrichten, sie hatten wohl die Erwachsenen Taufe, aber sonst, und besonders in der Frage der Wehrlosigkeit, waren sie von den friedlichen Täufern sehr verschieden.

Während der Freiheitskampfes der Niederlande gegen Spanien, erwarben sich die Taufgesinnten durch ihre freiwillige Geldgeschenke in großer Not, durch Feuerlöschen bei Belagerungen und durch Schanzarbeiten das besondere Wohlgefallen des Prinzen von Oranien. Dieser verschaffte ihnen trotz der Anfechtungen der reformierten Geistlichen, die Gewissensfreiheit und Wehrfreiheit, und schützte sie darin. Die Niederlande verwandten sich auf Veranlassung der Taufgesinnten für die um der Wehrlosigkeit willen verfolgten Schweizer Täufer.

Wie und wo sich die Volksherrschaft (Demokratie) zunahm, also die Rechte aller die gleichen wurden, da trat auch das Verlangen auf, daß alle die gleichen Pflichten gegen den Staat haben sollten. In der Schweiz verlangten die Kantone, daß alle Bürger die Waffen tragen sollten. Die damals dort sehr zahlreichen Täufer weigerten sich zu diesem und wurden zuerst eingesperrt, dann aus dem Lande verbannt. Nach jahrhundertelangem Kämpfen wurde den Täufern erst 1820, da ihre Zahl durch Auswanderung jetzt sehr vermindert war, Gewissens- und Wehrfreiheit gewährt.

Die holländischen Mennoniten oder Taufgesinnten hatten die Wehrfreiheit schon früher erlangt.Sie bewaffneten auch ihre Handelsschiffe nicht gegen die Seeräuber, sie fuhren aber gerne unter dem Schutze und in der Begleitung bewaffneter Schiffe, je mehr die Taufgesinnten durch ihren Reichtum und ihren Einfluß Bedeutung erlangten und an dem Geschäftsleben und dem politischen Leben des Landes Anteil nahmen, wurde es ihnen schwerer, den Grundsatz der Wehrlosigkeit aufrecht zu erhalten. Napoleon erklärte ihre Vorrechte als ungültig. Die Wehrlosigkeit der holländischen und Pfälzer Mennoniten wurde damit aufgehoben.

In Preußen und Polen hatten die Mennoniten für eine gewisse Abgabe Wehrfreiheit; als aber die Zahl der Mennoniten sehr zunahm, glaubte die preußische Regierung der Ausbreitung der Mennoniten und ihrer wehrlosen Grundsätzen Schranken setzen zu müssen. Sie machten Gesetze, welche die Mennoniten sehr einschränkten. Dies verursachte eine große Auswanderung nach Rußland. 1867 wurde die Wehrfreiheit der Mennoniten soweit aufgehoben, daß sie dienen müssen, aber nicht mit der Waffe zu dienen brauchen, sondern ihre Militärzeit als Sanitäre, Fuhrleute oder Schreiber abdienen können. Das Deutsche Reich nahm ähnliche Gesetze an. Die, welche den Militärdienst irgendwelcher Art als dem Christen unerlaubt hielten, folgten ihrem Gewissen und wanderten

nach Amerika aus. Einige machten von den Vorrechten der Mennoniten Gebrauch, andere dienten mit der Waffe, da solche die genügende Bildung haben, nur ein Jahr zu dienen brauchen.

Auch in Rußland wurde 1874 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, wodurch viele Tausenden von Mennoniten veranlaßt wurden, nach Amerika auszuwandern. Der Kaiser, welcher die Mennoniten hochachtete und liebte, sandte, als er es hörte, seinen Adjutanten General von Totleben, der selbst den Mennoniten sehr freundlich war, zu den Mennoniten, um sie von der Auswanderung abzuhalten. Es wurde ihnen erlaubt, in Forsteien unter eigner geistlicher Aufsicht, oder als Sanitär zu dienen, und so Wunden, welche andere geschlagen hatten, zu heilen. Daraufhin blieben viele Mennoniten in Rußland. In dem gegenwärtigen Kriege sollen über 5,000 Mennoniten als Sanitäre im russischen Heere dienen, doch arbeiten auch manche im Walde.

Auch einige süddeutsche Mennoniten benutzten die ihnen vom Deutschen Reiche gewährten Vorrechte.

Hier in Amerika, dem Lande der Gewissensfreiheit, schien unsere Wehrfreiheit gesichert; aber der schreckliche Welt-Krieg hat auch unserem Lande die allgemeine Wehrpflicht gebracht. Ob und wie weit wir wehrlose Mennoniten von derselben ausgenommen sind, ist noch nicht ganz sicher.

(Bundesbote).

Botschaft der amerikanischen Sozialisten an die deutschen.

Folgende Botschaft wurde am 14. April von der Nationalen-Konvention der amerikanischen Sozialisten aufgestellt, um an die deutschen Sozialisten gesandt zu werden:

„Genossen! Jetzt, da das Volk der Vereinigten Staaten auch von der Herrscherklasse in die Weltkatastrophe hineingestürzt worden ist, gerade wie ihr in Europa, da fühlen wir Sozialisten der Vereinigten Staaten es als unser Recht und unsre Pflicht, über diese hochwichtige Sache an euch eine Botschaft zu richten.

Wir wünschen von vorneherein zu sagen, daß das Arbeitervolk dieses Landes keine Feindschaft hat gegen das Arbeitervolk Deutschlands. Wir Sozialisten der Vereinigten Staaten fühlen, daß das große Leiden, das jetzt gleicherweise über das Arbeitervolk beider Länder gekommen ist, am Ende nur das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Völker stärken sollte, und wir hoffen, daß diese Ueberzeugung imstande sein wird, Friede zwischen den beiden Nationen und einen allgemeinen Weltfrieden herbeizuführen.

Wir möchten euch auch versichern, daß es unser fester Entschluß ist, und wir geloben, zu dem Zwecke alle nötigen Oper zu bringen, unsre Obrigkeit zu bewegen, einen baldigen Frieden zu schließen. Und wir hoffen und erwarten, daß ihr, was auch der Standpunkt einiger von euch in der Vergangenheit gewesen sein mag, von jetzt an kräftige Schritte tun werdet, um eure Obrigkeit in derselben Richtung zu beeinflussen.

Wir rufen euch daher zu, gebt uns eure Hände, und laßt uns mit vereinten Kräften alles dransetzen, einen allgemeinen Frieden zu erwirken, der gerecht und dauernd sein wird, ohne Entschädigungen und gewaltsame Gebietsanschließungen, so daß keine Nation durch eine andre unterjocht wird, und kein Volk unter eine andre Regierung kommt, außer es geschieht mit seiner ausdrücklichen Einwilligung.

„Nieder mit dem Krieg! Nieder mit dem Massenmord und dem Hunger und Elend, die dadurch verursacht werden!" Das muß der Ruf des Arbeitervolkes in allen Ländern sein. Es lebe die internationale Arbeitervereinigung! Es lebe die Verbrüderung aller Völker!"

Hoffentlich wird es möglich sein, diese Botschaft nach Deutschland zu befördern, trotzdem aller Verkehr mit Deutschland jetzt unter dem Bann steht. Gott gebe, daß die Völker untereinander bald wieder Liebe pflegen können, an Stelle des Hasses, den der Krieg verursacht.

J. G. Ewert.

Ein Leben außer Gott und ohne Gott ist ein Bild des Lebens, kein wahres Leben.

Die Rechte des Herrn behält den Sieg! Psl., 118, 15.

Schon in der frühen Jugend sind wir mit der Schöpfungsgeschichte die wir auf dem ersten Blatt der Bibel verzeichnet finden bekannt geworden.

Dieselbe lehrt uns: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Versetzen wir uns im Geist in jene, man möchte sagen grausige Urzeit als über unserem Erdball noch unheimliche Finsterniß brütet, und die Elemente feindselig durcheinander tobten, so sehen wir, hier konnte nur Gott Ordnung, Licht und Leben bringen. Lesen wir weiter die Schöpfungsgeschichte so finden wir, daß Er dieses auch wollte und konnte, denn nach dieser für uns Menschen unbegreiflich großen Schöpfungsarbeit, sahe Gott alles was er gemacht hatte, und es war sehr gut.

Jahrtausende sind seitdem verflossen, so viel Sünde, Jammer und Elend ist auf dieser damals so schönen Welt vorgekommen, und — so lange der böse Feind, wenn auch mit gebrochener Macht und mit beschränkter Wut sein Wesen treibt, das wir zwar nicht ganz begreifen, aber nicht wegleugnen können, in dessen Schreckensreich wir, lieber Leser, zwar nicht bis auf den Grund hinunterzublicken vermögen, dessen schauerliche Fußstapfen wir aber tausendfach beobachten können, so lange wird auch Haß und Neid, Krieg und Streit auf der Welt sein. Im großen Völkermeer Europas so auch in anderen Weltteilen brausen heute die Leidenschaften wie ein wildes Meer. Die Elemente gähren feindselig durcheinander und — es ist finster auf der Tiefe. Was hervorgehen wird aus dieser Völkergährung und wie sich alles gestalten wird, kann der Klügste nicht voraussagen.

Denen, die auf den Herrn warten, bleibt auch hier der Trost: Und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.

Ueber all dem Krieg und Streit, überall den gährenden Durcheinander in dieser unruhigen Zeit schwebt allmächtig der Geist Gottes. Der Geist der Wahrheit, Gerechtigkeit und des Friedens, und wird endlich siegen,

Der Fernblick der Kinder Gottes reicht weiter als der Fernblick der Kinder dieser Welt, weil Gott in seiner Gnade ihnen in seinem Wort die Richtung nach dem Endziel zeigt. Die verworrenen Zustände werden sich vor der „Wiederkunft Christi" noch trauriger gestalten, wenn auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß dieser große Krieg noch zum zeitweisen Frieden führt. Auf wie lange weiß niemand. Wenn alles wird erfüllt sein, was Gott uns in seinem Wort lehrt, das auch sehr schnell eintreten kann, dann wird der Herr kommen und seine Brautgemeinde heim holen deren Glieder Er in den verschiedenen christlichen Gemeinschaften hat, die so lange auf Ihn gewartet und so zu ihm gebetet: Komm Herr Jesu! O, welch eine Freude wartet der Erlösten, die dann entrückt werden nach jenen Lichtgefilden der seligen Ewigkeit!

David P. Unruh.

Kann der Mensch aus sich selbst Gott kennen?

Der Mensch ist so geschaffen, daß er Gott erkennen und zu Gott kommen kann. Gleichwie schon der Säugling in Mutterarmen seine Mutter erkennt und selbst das unvernünftigste Geschöpf seinem Wohltäter anhängt, also besitzt auch der Mensch das Vermögen, nicht nur die rechte Erkenntniß von dem Wesen Gottes zu besitzen, sondern sogar mit ihm in die innigste Lebensgemeinschaft zu treten. Das ist denn auch die einzige von Gott dem Menschen anerschaffene Lebensform und die ursprüngliche Kreislinie, die ihm gezogen wurde, als er einst vollkommen gut aus der Schöpfershand hervorgegangen war. Die obige Frage hat es aber nicht mit dem Menschen im Paradieseszustande zu tun, sondern sie setzt eine Abnormität voraus, die unerkanntermaßen auf höchst betrübender Tatsache ruht. Jenes einstige Lebensverhältniß wurde auf traurige Weise gestört und jener innige Lebensverkehr mit Gott unterbrochen. Der Mensch versank alsdann in eine geistliche Umnachtung und der Schrecken vor Jehovahs Heiligkeit trieb ihn in das Versteck, aus dem er nur, wie aus einer Betäubung aufgeschreckt, Worte der Entschuldigung und der größten Verwirrung vernehmen ließ. Ein

unheilvoller Friedensbruch war geschehen und eine beziehungsweise Lostrennung von Gott hatte Adam in eine ungeahnte Lebensbahn hineingeworfen. Das Erdenleben brachte ihm von da an außer Schweiß und Tränen auch Not und Tod als der Sünde Sold. Je weiter nun die Menschheitsgeschichte in ihrer Entwicklung voranschritt, desto schmerzlicher mußte man die Abkehr von Gott beklagen. Diese Abkehr hatte naturgemäß zur Folge, daß im Laufe der Zeiten die Spur der göttlichen Erkenntniß einzelner Völker und Geschlechter nahezu verloren ging. Daran erinnert uns der Untergang der ersten Welt und die Vertilgung der sodomitischen Städte.

Ob nun und wie der Mensch im Stande ist aus sich selbst das Dasein Gottes zu erkennen, das läßt sich in Anbetracht des Naturzustandes nicht so leicht beantworten. Die Schwierigkeiten, welche beides die heilige Schrift sowie die Lebensanschauung der Menschheit übereinstimmend bezeugt, dürfte eher als sonst etwas die Frage verneinen. Hören wir, was Gotttes Wort sagt:, „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein." Das Herz ist verfinstert, wie es heißt. „Und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist durch die Blindheit ihres Herzens." Röm. 1: 21. Eph. 4: 18. Ferner sagt der Apostel: „Und euch, die ihr weiland Fremde und Feinde waret durch die Vernunft in bösen Werken." Col. 1:21. Eph. 2:1, 2. So denn ist in erster Linie diese große Verderbensmacht eine Macht des Unglaubens, die wie eine schleichende Pest den Menschen vergiftet. „Bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi." 2. Cor. 4:5.

Der Unglaube ist eine Unart des menschlichen Herzens, welche zwar nicht angeboren, aber durch die sündlichen Einflüsse der Welt so tief eingewurzelt ist, daß ihr nur die allmächtige Blutskraft Christi beikommen und den Menschen davon befreien kann. Man möchte ebensowohl einem Gefangenen zumuten, er solle sich der Gefangenschaft und der Fesseln entledigen, als von einem Menschen, der durch die Lehren des Unglaubens in Vorurteilen und natürlicher Blindheit groß geworden ist, erwarten wollen, er solle denselben abstreifen, wie man etwaige Schneeflocken von sich abschüttelt.

Ebenso verderblich ist auch die Macht der bösen Gewohnheit. Wenn man sich in eitler Selbstüberhebung bis zu jener Selbstvergötterung verstiegen hat, wie ein Pharao, der in seinem hochmütigen Eigendünkel fragte: „Wer ist der Herr, dessen Stimme ich hören müsse und Israel ziehen lassen?" Zu diesem Losgerissensein von Gott haben ja Sitten und Gebräuche im Familien- und Volksleben in jedem Zeitalter vieles beigetragen. So fragte der Prophet: „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes tun, weil ihr des Bösen gewohnt seid." Jer. 13:23.

Nicht minder ist die Macht des üblen Beispiels höchst verderblich. Wenn Eltern und Erzieher einen üblen Einfluß ausüben, so ist es nicht zum Verwundern, wenn die ihnen anvertraute Jugend in ihre Fußstapfen tritt und sie in ihrer gottentfremdeten Gesinnung möglicherweise noch überbietet. Es haben nicht Wenige am Glauben Schiffbruch gelitten, weil sie durch Zweifel, der ihnen eingeflößt wurde von Seiten ihrer gottlosen Erzieher, an Gott und göttlichen Dingen irre geworden sind. Freilich muß nach dem Zeugniß der heiligen Schrift die Gottentfremdung als eine Selbstverschuldung bezeichnet werden. So schreibt der Apostel: „Denn daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen geoffenbaret; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret." Röm. 1:19. Beweise dafür geben: Spr. 1:24—27: Jes. 1:2; Jer. 8:7. Der liebe Gott ist daher in seinem unendlichen Erbarmen uns zuvor gekommen und hat sich durch Christum uns zu unserm Heile geoffenbaret. Das Mittel, die Erkenntniß Gottes auszubreiten, ist sein Wort und Geist. So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10:17. Wie Gott auch selbst bei den Heiden wirkt, das können wir ersehen bei den Erstlingen unter den Heidenbekehrungen. Was in der Werkstatt des heilige Geistes vor sich geht, das wird als ein neues Gebiet der Gnadenwunder Gottes uns einst erschlossen werden.

Fassen wir nochmals einige Gedanken

zu obiger Frage kurz zusammen, so sehen wir:

1. Der Mensch besitzt auch noch im gefallenen Zustande die Möglichkeit das Dasein Gottes zu erkennen, denn die Anlage dazu ist ihm geblieben, trotz seiner schweren Einbuße.

2. Die Gottesidee ist einem jeden Menschen tief in die Seele eingeprägt, weshalb die Heiden in entgegengesetzter Richtung von dem lebendigen Gott hinweg sich zu den toten Götzen wandten und sie anbeteten.

3. Die Sehnsucht nach Gott von Seiten des natürlichen Menschen bis zu den entferntesten Heiden hin, die ihren geistlichen Hunger über Länder und Meere trugen, bis er gestillt werden konnte, ist eben der stärkste Beweis für die Lehre von Gott.

4. Vermöge seiner Willensfreiheit ist die Wahl in die Hand des Menschen gelegt, sich entweder für oder gegen Gott zu bestimmen, zum Heil und Segen oder zum Unheil und Verderben für seine Seele.

5. Wenn Gott einst die Zeit der Unwissenheit übersehen hat, so gebietet er nun an allen Enden Buße zu tun. Der Schall des Evangeliums ist bald in alle Welt gedrungen. Einst aber wird es heißen: Wie oft habe ich euch versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und Ihr habt nicht gewollt. „Matth. 23:37. (Ev. Zeitsch.)

Die Fledermaus.

Sie ist keine Maus und kein Vogel kann aber fliegen. Nicht so schön wie die kleinen und großen Vögel, aber so gut wie manches Huhn und manche Gans. Sie hat nämlich sehr lange Vorderbeine, die aber in ihrer Gestalt mehr Aehnlichkeit mit Flügeln als mit Beinen haben. Zwar hat sie keine Federn an den Flügeln, sondern eine dünne Haut verbindet die Vorderfüße mit den kurzen Hinterfüßen, und auch zwischen den Hinterfüßen ist eine dünne Haut. Die Flughäute zwischen den Vorder- und Hinterfüßen spannt das Tier aus, indem es die Füße ausstreckt und damit die Flughäute anspannt, und nun fliegt sie nach belieben. An jedem Vorderfuß ist eine lange Kralle, die Hinterfüße haben mehrere Krallen.

Sie ist keine Freundin der Einsamkeit, sondern sie lebt in Gesellschaft mit ihresgleichen. Allermeist im Dunkeln, denn sie ist ein nächtliches Tier. Fliegen die Fledermäuse nicht und sind sie müde, so setzen sie sich nicht, sondern sie hängen sich zur Ruhe an den Hinterfüßen auf. So bleiben sie auch den Winter über hängen und halten Winterschlaf. An Sommerabenden fliegt so ein vierbeiniger Vogel manchmal in unsere Zimmer und erschreckt uns, wenn wir sehr furchtsam sind. Sind wir das nicht, so jagen wir ihn mit den Besen hinaus. In Südamerika gibts eine große Fledermaus, Vampyr genannt. Unsere Fledermäuse nähren sich von Insekten, der Vampyr aber saugt Menschen und Tieren das Blut aus. Aber soweit treibt er es doch nicht, daß ein Mensch an einer Operation getötet wird. Dazu gehören schon eine Anzahl Vampyre, die im Blutsaugen erstaunliches leisten müssen, bis sie einem Tiere oder Menschen alles Blut ausgesogen haben.

Eine Nacht im Gebet.

Wir lesen von Jesus, daß er ganze Nächte hindurch gebetet hat, auch hören wir Paulus sagen, daß er Tag und Nacht seine Knie vor Gott gebeugt, nun finden wir schon in der uralten Zeit einen Mann, der eine ganze Nacht hindurch gebetet und mit Gott gerungen, bis er erhört war und den Sieg erlangt hatte. Einem jeden Bibelleser ist dieser Mann wohlbekannt. Jesus hat die ganze erlösungsbedürftige Menschheit auf seinem Herzen getragen, und da waren der Gebetsgegenstände sehr viele. Paulus hatte die Bedürfnisse aller seiner Gemeinden auf seinem apostolischem Herzen liegend, seinem Vater vorzutragen, und auch da fehrte es nicht an Gebetsstunden; aber Jakob hatte nur ein Bedürfnis, welches ihn eine ganze Nacht im Gebet und Kampfe hielt. Für einen Gegenstand eine ganze Nacht betend auszurufen: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!" — zeigt einen heiligen Ernst, einen starken Glauben und ein brennendes Verlangen, das nicht eher gestillt wird bis das Gebet gestillt ist.

Jakob hat um das Nötigste gebeten, das ein jeder Mensch braucht, wenn er selig werden will; er betete um die Vergebung aller Sünden, um welche alle Menschen beten müssen, wenn sie nicht wollen verloren gehen, und ein jeder muß tun wie Jakob tat, er muß so lange beten, bis er die Ueberzeugung bekommen hat, daß ihm seine Sünden vergeben sind,

Jakob hat aber nicht allein gebetet, sondern er hat auch mit Gott gerungen bis er gesiegt hat. Das sind zwei wunderliche Dinge, daß ein Mensch mit Gott ringen und Gott überwinden kann. Erstens sehen wir heraus, daß sich Gott soweit herabläßt und einem Menschen erlaubt, daß er mit ihm ringen darf, zweitens, daß der allmächtige Gott so schwach werden kann, daß wir ihn überwinden können. Dieses wunderbare Geheimnis kann nur dann verstanden werden, wenn man es selber erfahren hat.

Eine Scheuer durch Blitzstrahl abgebrannt.

Von Wellman, Iowa, ist zu berichten: daß am Montag Nacht, den 11. Juni ein starker electrischer Sturm über diese Gegend zog, mit schwerem Regen, Donner und Blitzen; der Blitz schlug in die Scheuer von Witwe John Schlabach, 8. Meilen nordöstlich von Wellman. Die Scheuer brannte nieder mit fast allem Inhalt, ein Pferd wurde verbrannt.

Am folgenden Tag wohnten fast alle Nachbarn bei, um helfen den Schutt aufzuräumen und Anstalten zu machen, um wieder zu bauen. Am Nachmittag gingen eine Anzahl Männer und Jünglinge in den nahe liegenden Wald um Bäume zu fällen für den Neubau.

Das Material für den Neubau, konnte mit der Nachbarn Mithilfe, ziemlich bald herbei gebracht werden, aber die Zimleute und Schreiner haben zu viel Arbeit auf Hand und sind nicht zu bekommen bis nach der Ernte, um diesen Bau aufzurichten.

Es ist erfreulich, schön und gut, wenn Jemanden ein Unglück passiert, daß die Leute Mitleiden haben und dem Betroffenen aus der Not helfen, und derjenige ist auch dankbar für solche Hülfe.

So sollte es auch geistlicherweise sein, wenn Jemand in geistliche Unfälle kommt, so sollten die Kinder Gottes gleich bereit sein, um demjenigen wieder zurecht zu helfen mit Liebe und Barmherzigkeit, und derjenige sollte auch dankbar sein für eine gut gemeinte Mithülfe; aber leider! ist es manchmal das Gegenteil von dem Zurecht gewiesenen, es ist der Natur zuwider.

— (Ed.)

Todes Anzeige.

Hochstetler. — Elisabeth Hochstetler, geborene Miller, Witwe von Benedict Hochstetler, ward geboren in Sommerset Co. Pa. den 12, May 1839. Sie starb in der Wohnung von ihrer Tochter und Schwiegersohn, Samuel Kempf, etwa 4. Meilen nord von Kalona, Iowa, den 1. Juni 1917. Ist alt geworden 78 Jahre und 19 Tage.

Die Beerdigung fand statt den 3, Juni, es waren eine sehr große Menge Leute dem Leichengottesdienst bei gewohnt. Reden wurden gehalten von Wm. Beachy von Barrs Mills, Ohio, und andern einheimischen Dienern.

Das ewige Wort.

Alles, was wir sehen, ist vergänglich. Die ragenden Berge und das weite Meer, unsere Erde und das Heer der Sterne — alles ist vergänglich. Aber etwas gibt es, das ist unvergänglich: das ist das ewige Wort des Herrn. Das behält seinen Wert und seine Bedeutung in Zeit und Ewigkeit. Und wer sich auf dieses Wort gründet, wer sich von diesem Wort nährt, wer davon lebt, der hat auch ewigen Bestand. Denn „wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit". O, so stell' auch du deine Füße fest auf den Felsen dieses ewigen Wortes. Ob Stürme ihn umbrausen, ob die Wogen an ihn schlagen, dieser Felsen wankt und zittert nicht. So nähre auch du dich an dem Lebensbrot dieses ewigen Wortes, und deine Seele wird wachsen und erstarken und heranreifen zum ewigen Leben. So nimm du auch deine Zuflucht zu dem Lichte dieses Wortes.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

JULY 1, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

EDITORIAL

As we are finishing our quota of matter for the Herold, June 25, the weather is fair, had a light but refreshing shower a few days back. Nature in obedience to the Creator's law is pursuing a normal course—one of peace and growth—"And man alone is vile," in the words of the old missionary hymn.

Contributions in the line of articles are very slow in coming in. That pigeon-hole in our desk reserved for that purpose is nearly empty. There are some who can write edifying articles, but do not—why? Shall we conclude that they will not? Perhaps you feel that you haven't time to spare—who has? Of course we can use selections if we do not get original matter—then some one is going to object. Should the editor furnish the mass of matter? Has he more time? We ask you to consider and act.

THE CRISES

We have titled this in the plural because of the idea that there is more than one crisis at hand, if we may judge from the conditions manifest in social, economical, political, and religious activities and movements. But as the spiritual is the most important and vital, whether we recognize it as such or not, let us meditate upon the things about us with which we have to do, and in which we are factors in order that we may "walk circumspectly." With reference to the present war situation, a testing time may be before us; one that will serve to bring out the things that are in men and women, and will at the same time show the abhorrent conditions of Satan's kingdom. Humanity, like Job will have and already has virulent infections and sores on the body politic and economic, pent up passions and forces of evil are breaking forth. Our boasted civilization, whose

ethics and refinements were held to be proof against the barbarous deeds of slaughter and rapine, the invariable results of war, utterly failed. Like the unsinkable (?) Titanic it was but a vain boast. Educated cruelty is only more exquisite in its torture than that of barbarians classed as such, but in essence and principle is the same. The idealized "superman"—the man of boasted "kultur," has shown himself much like his primitive ancestors when the outer cloak is laid aside—when the veneering peels off. Godless humanity is never to be trusted—will never be trustworthy, in spite of moral and intellectual evolution, in spite of idealism, culture, ethics or whatever else may be named, but "Godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and that which is to come." Some of our people, or rather those who profess to believe as we do, no doubt have injured our exemption privileges already by their manifest immoral behavior and by their indiscreet boasting. It behooves us to be humble among citizens of a state who may be called upon to give their lives for that state. Let us consider how we would feel toward a people who tho graciously granted the privilege of exemption from war service would boastingly and proudly flaunt that fact in our faces if we were compelled to serve, whether willingly or not? Let us think and not be unthinking ingrates. Our sympathies should be stirred for those who are compelled to bear arms for their country. Ah, it is to be feared that many a strong, vigorous lad will leave the family circle never to return. And I am unworthy of the privileges I have if I do not feel deep concern for the boys in tan who rally forth under the colors in defence of their nation. But if I have charity (allgemeine Liebe) in my heart as I should have I am also concerned about the men of other nations who right or wrong were also compelled to serve in a similar capacity. But to those who pride themselves upon personal prowess, national military strength, community status or personal superiority or wealth let the warning be sounded in clear, incisive bugle tones, "God resisteth the proud but giveth grace to the humble." As every Bible reader knows, Nineveh was doomed to destruction but when the king and all laid aside their pomp and splendor, and fasted and prayed Nineveh was again delivered. As has been repeatedly said this is a time for prayer. Remember the words of Jesus, "Take heed that no man deceive you. For many shall come in my name . . . . ; and shall deceive many. And ye shall hear of wars and rumors of wars: see that ye be not troubled" (Matt. 24:6, 7). Notice the clause "see that ye be not troubled." In trying times the religion of Jesus is magnified and is an anchor to those who truly believe in him. A lecturer recently quoted a text, as strength in these troublous times, which we pass on to our readers—"For thus saith the Lord God, the Holy One of Israel; In returning and rest shall ye be saved; in quietness and in confidence shall be your strength" (Isa. 30:15. We find further "blessed assurance" as follows: "Let not your heart be troubled: ye believe in God, believe also in me." "Peace I leave with you, my peace I give unto you; not as the world giveth, give I unto you. Let not your heart be troubled, neither let it be afraid" (Jno. 14:1, 27)

Of Israel it was prophesied, "When thou passest through the waters, I will be with thee; and through the rivers, they shall not overflow thee: when thou walkest through the fire, thou shalt not be burned; neither shall the flame kindle upon thee" (Isa 43:2).

But we believe that there is a spiritual crisis before us: and may not this political and social crisis be in part at least due to the salt that lost its savor—the degeneracy of the religion named that of Jesus Christ to empty forms and rites? We quoted above,

"Take heed that no man deceive you." There is a decided tendency among many Christian professors to drift in belief and practice; a looseness of construction of the statements of revelation; a walking by sight and not by faith. Let us review the church's past and see where we stand. Your unworthy editor believes that there is a mission for the Herold der Wahrheit and for the Conservative Conference. Will we be true to that trust? Or will future generations recall Judas Iscariot as they remember us? when—"We are only hemembered by what we have done." Would Paul class us with Demas who "hath forsaken us"—with John Mark, when he was minded to turn back? The conference has committed herself to Eighteen Articles of the Confession of Faith concluded at Dortrecht, in 1632. She professes to hold firmly to evangelical nonconformity and only as her influence sways to that end, purpose and object is she carrying out her mission and if she fails in this there is no earthly excuse for her existence. Furthermore if her purpose is to be just about so many steps behind similar organizations but on the same course, aiming for the same goal —a gradual compromise with worldliness—a surrender of principle after principle—falling back from position to position she fails. It is true "In union there is strength" but we need to consider whether it be a union that strengthens or one which weaknes. For example, "the unequal yoke" never strengthens. Balaam's seductions introduced into Israel's system enervated—weakened—it was **union** minus strength. If conference decisions are not to be seriously taken—to be considered as did some European nations their treaties—as mere "scraps of paper" it is a mere farce—a sham. One of the Herold founders has written respecting our paper and conference, "To my mind both . . . . are entering a crisis which will determine their future usefulness." Our language may seem drastic; we may even be considered as pessimistic by some but as long as it falls to the present English editor's lot to conduct this part of the Herold our purpose is to deal with questions in no uncertain or vacillating terms. Let each and every one understand that all have, like Nehemiah, "a great work" to do and "cannot come down" in compromise. See Ezra 4 and Nehemiah 6.

"Our bit" is our all—each has a part that no one else can do for no one can do more than his part—let us faithfully do it.

Paul wrote, I Tim. 4:16, "Take heed unto thyself, and unto the doctrine, continue in them: for in doing this thou shalt both save thyself and them that hear thee." And in I Cor. 1:18 we read, "For the preaching of the cross is to them that perish foolishness; but unto us which are saved it is the power of God." And in Rom. 1:16 it is stated, "For I am not ashamed of the gospel of Christ: for it is the power of God unto salvation to every one that believeth; to the Jew first, and also to the Greek." Those texts are commended to our earnest consideration. Let us hold closely to the Bible, regardless of who does or who does not. "Cursed be the man that trusteth in man, and maketh flesh his arm, and whose heart departeth from the Lord" (Jer. 17:5).

Obstinacy proudly declares, "My mind is made up." Pray consider, friend, of what it is made up. What has your mind absorbed—the daily paper? Then that is going to be your standard of religion. Is its subject matter that of popular fiction then its ideals are your spiritual standards. Have you filled up on the froth and bubbles of fawning flatterers? Then you have about the same proportion of gospel in your make-up such as they are. And so the comparisons might be carried on at great length with true application. Then "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus." Phil. 2:5. "Forasmuch then as Christ hath suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise

with the same mind. I Pet. 4:1. "Finally, my brethren, be strong in the Lord, and in the power of his might . . . . For we wrestle not wth flesh and blood, but against principalities, against powers, against the rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places. Wherefore take unto you the whole armor of God, that ye may be able to withstand in the evil day, and having done all, to stand." (Und das Feld behalten moeget—Luther's version.) Eph. 6.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Wolford, N. Dak., May 30, 1917. A friendly Greeting to you and all Herold Readers. I will now write my first letter for the Herold, as I have learned some verses which I wish to report. I have learned the 1 and 117 Psalms, and 14 verses of songs, and two little prayers, and 2 verses in the German spelling book; besides the Lord's prayer in both German and English. 24 verses in all. (As you enumerate them, you certainly have more than 24 verses.—J. F. S). I will try and learn some more. Church services are to be held at Mose Yoders, on Sunday. Health is fair so far as I know. We have nice weather now; had a nice rain last night. My father's name is Levi Gingerich. If you think I am entitled to a present, you may send me one of these little prayerbooks. I will close with best wishes to all who may read this.

Othny Gingerich.

Lake, O.fi June 1. J. F. S. Kind Friend:—First a friendly Greeting in Jesus' name to you and all Herold readers. I have learned some more verses and want to report them. I have learned a number of the little prayers, in the little prayer book you sent me, making eight verses, of four lines each, in all. If I have learned enough for another present, you may send me a hymnbook, as I am fond of singing. Weather is real wet now. we had quite a shower last night. Our Sunday school began on the 13th of May. Mrs. Joe Yoder, of Iowa, and Mrs. Joe Yoder of Holmes Co., Ohio, were guests at the writer's home last Monday; we were glad to see them. Will close with best wishes to all.

Wm. P. Yoder.

Lake, O., June 2. J. F. S. Kind Friend:—First a friendly Greeting to you and all Herold readers. I will now write my second letter for the Herold der Wahrheit. I learned some more verses and want to report them. I learned ten verses of prayer in that little prayerbook you sent me; and 4 verses of German songs and 12 verses of English songs. I thank you very much for the present you gave me. I will also try and answer Bible questions No. 17 and 18. (Your answers are correct.—J. F. S.) I will close with best wishes to you and all Herold readers.

Fannie Yoder.

Shelbyville, Ill., June 4. J. F. S. Kind Friend:—First a friendly Greeting to you and all Herold Readers. I will now write my first letter for the Herold; and report some verses which I have learned. I have learned 24 verses in German from different church songs, as follows: Wo ist Jesus, mein Verlangen; Jeus, Jesu, Brunn des Lebens; Brunn alles Heils, dich loben wir; and O Gott Vater, Wir loben dich. How many more verses will I have to learn to get a song book? I also will answer the Bible questions No. 17 and 18. I will close with best wishes to all.

Lydia A. Hochstetler.

(Dear Lydia, your answers are correct. I will also give you credit for 24 verses. Of poetry we count four lines to the verse and if you count your verses this way, I think you will have quite a few more verses. If so please drop me a postal card and let me know. The songbook which I give as a present costs 60 cents. We allow 2 cents for each English letter, and 4 cents for each German letter,

one cent for two German verses and one cent for three English verses, 4 cents for each correct German answer, and 2 cents for each correct English answer to Bible questions.—J. F. S.)

Montgomery, Ind., June 5. J. F. S. Kind Friend:—A friendly Greeting to you and all Herold Readers. I have learned 10 verses in the first epistle of St. John and 26 verses in 8 different Psalms. Making 36 verses in all. I learned these all in German. If you want to send me a present please send me a Testament. We are having very rainy weather at present. Will close with best wishes to all Herold readers. William Knepp.

Montgomery, Ind., June 5. J. F. S. Kind Friend:—I will try and make a report of the verses which I have learned. They are as follows: 24 verses in nine different Psalms, 6 verses of two different songs, 10 verses in the first chapter of St. John, making 40 verses in all. I learned them all in German. I will try and learn some more if I can. I was sick some time ago, but am better again. Will close with best wishes to all Herold readers. Elizabeth Knepp.

Millersburg, O., June 5. J. F. S. Kind Friend:—I will try and write another letter for the Herold der Wahrheit, to answer the Bible questions No. 17 and 18.

Reuben S. Miller.

(Dear Reuben your answers are correct.—J. F. S.)

Baltic, O., June 6. A friendly Greeting to the Editor and all Herold Readers. I will give answers to the Bible questions No. 17 and 18. (Your answers are correct.—J. F. S.) I also wish to report some verses, which I have learned. I have learned the 23rd Psalm and the Lord's prayer, in German; also 18 verses of four lines each of two German songs. Making 29 German verses. I have also learned the Lord's Prayer in English. This is my first letter for the Herold. If you like, you may send me one of those little prayerbooks as a present. My father's name is Moses M. Beachy. Mary M. Beachy.

Berlin, O., June 7. J. F. S. Kind Friend:—A friendly Greeting to you and all Herold Readers. I have learned the following verses all in German; the 23 Psalm, the Lord's Prayer, and 18 verses from five different songs in the German song book. I also learned the Lord's Prayer in English. How many verses will I have to learn to obtain a German songbook? (If verses only, it will take 120 German verses.—J. F. S.) I am ten years old, and go to German Sunday school every second Sunday. I will try and learn to write German until I write again. We have a good deal of rain these days and growing weather. This leaves us all well. Ella E. Gingerich.

OBITUARY

Smoker.—Benjamin K. Smoker of Intercourse, Pa., died at the General Hospital in Lancaster City, from the effects of a very serious operation on Sunday, June 10. Besides his wife he leaves 1 daughter of Norfolk, Va., an adopted granddaughter (at home), also father and mother, 4 brothers, 3 sisters, and a host of friends. The funeral services were held at the Dunkard Church near Bird-in-Hand, Pa., by Bros. Christian King and Amos B. Stoltzfus. Text, Job 6:8. His age was 58 y. 9 m. 10 d. He was the oldest of eight children born to Michael and Barbara Smoker (who are now nearing their 82nd and 83rd birthdays) and the first to break the family circle on earth. In early life he united with the Amish Mennonite Church and died in the faith.

"Dearest father thou hast left us,
Here thy loss we deeply feel;
But 'tis God that hath bereft us,
He can all our sorrows heal."

—By wife, daughter, and granddaughter.

THE TWO THIEVES

We have no record of the life of these men, more than this, that they were thieves. Therefore could not be considered Christians. But let us look at the vast difference in their attitude toward the Savior, while they were hanging on their crosses. We read nowhere that either of the two had ever heard Christ preach or even speak except what he said to the daughters of Jerusalem, Luke 23:28. And the short prayer in verse 24. But this was enough to convince one of them that Christ had a kingdom (verse 42). Then why was Christ so ready to promise eternal life to one that had been a sinner probably all of his past life? Well, look at the faith of this man, as compared with the faith of some of "the twelve" that were chosen by Christ Himself and who had been taught by the great teacher for nearly three years. Was it not more enduring than the faith of Thomas (Jno. 20:25) or the two who were on their way to Emmaus? Notice the doubt-implied answer in Luke 24:21. **"We trusted."** Should not this serve to show us that their faith was wavering? There was probably only one of "the twelve" near Jesus when the crucifixion took place. John 19:26. Let us return to the words of the thief, Luke 23:40: "Dost thou not fear God?" Did not this railler have reason to fear God? Think: he had but a few more hours to live, and he was wasting them in reckless disregard of the fast approaching judgment. The one rails on him; the other has words of sympathetic faith and love. "Lord, remember me when thou comest into thy kingdom. Only to be remembered. What faith exceeded this? Does it not seem at though this bright ray of loving faith had been reserved to light up the Savior's darkest moment—it was as a song in the night; as succor in the time of need.

Now let us look at our faith squarely and see how it compares with the faith of this man that had not known a Savior nor His will. Some of us have been church members for years. More yet have known of His teachings and will—have we faith such as this? "Through faith are ye saved."

A Brother.

MARRIED

Swartzendruber — Maust. — Bro. Daniel D. Swartzendruber and Sister Mary Maust were united in marriage June 17, 1917, at the Pigeon River A. M. Meeting House near Pigeon, Mich., by Bishop S. J. Swartzendruber. May God's guidance attend them throughout life's journey.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., June 20, 1917.

Greeting to all Herold Readers. On June the first we left our homes for Mifflin Co., Pa., to attend the Conservative A. M. Conference. Were greatly strengthened and thankful we were permitted to attend and hear more of God's wondrous Word.

After leaving there we spent a number of days with the brotherhood near Grantsville, Md. While there we also visited the A. M. Children's Home. It seems as if we all should do more for the unfortunate children than we have before, for Jesus said, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these, my brethren, ye have done it unto me."

We also spent two days in Holmes Co., O., where we attended a day of the Eastern A. M. Conference and also the marriage of Bro. Jake Swartzendruber and Sister Elizabeth Lichty of Oakland, Md.

We arrived home safely on June 16.

Thanking you all for your kind hospitality to us on our trip. Will close, wishing you God's blessing. Yours in His service, Mary E. Nafzinger.

"Error is not always guilt."

"We all do fade as a leaf."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 6. 15. Juli 1917. No. 14

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

„**Herr, was ist der Mensch, daß du dich seiner so annimmst?** und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest? Ist doch der Mensch gleich wie nichts; seine Zeit fähret dahin, wie ein Schatten." Ps. 144. 3—4.

„**Wo der Herr nicht das Haus bauet,** so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst.

Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brod mit Sorgen, denn seinen Freunden gibt er es schlafend." Ps. 127, 1—2.

Wir möchten die Herold-Abonnenten in Canada aufmerksam machen, daß wenn sie ihre Subscription erneuern, daß sie gefälligst P. O. Money Orders oder Postal Notes schicken anstatt Bank-Noten. Die Money Orders sind das sicherste, und können für irgend eine Summe ausgemacht werden, und kosten nur ein paar Cents.

Auch ein Wort an alle unsere Correspondenten, alle sind gemeint, Jung und Alt: Vergesset nicht eure Namen zu unterschreiben zu euren Briefen oder Artikeln für den Herold. Oefters kommen Briefe ohne Namen, dann wissen wir nicht was damit zu tun.

Schon im März kam uns ein kleiner Artikel zu Hand mit der Ueberschrift: „Kann ein wahrer Christ hassen?" Der Brief hat den Mailing Stamp: Fairview, Mich. Mar. 17, '17. Wer ist der Schreibir?

Dem Bruder D. E. Mast sein Reise-Bericht nach dem südlichen Kansas und Oklahoma, ist auch ziemlich lang, aber doch interessant von Anfang zu Ende. Der Bruder bemerkte, auf dieser Reise hatte er die Gelegenheit manche alte Freunde und Bekannte zu treffen, die er manche Jahre nicht mehr gesehen hatte, welches große Freude verursachte, eine kleine Zeit mit einander zu weilen, aber immer war die Zeit zu kurz, sie mußten wieder scheiden. O, wie freudenvoll wird es sein, wenn wir glücklich genug sind um in die himmlische Wohnungen einzukehren am Tage der frohen Ewigkeit, wo kein Scheiden mehr sein wird! Darum lasset uns alle darnach streben, um solches Ziel zu erlangen durch den Glauben an Jesum Christum, und die Gnade Gottes durch ihn. (Der Bericht wird in der nächsten Nummer erscheinen.)

Wir machen unsere Leser aufmerksam auf die Editorielle im englischen Teil, von unserem Collegen, J. B. Miller, auf Seite 255 No. 13, mit der Ueberschrift: „Crises." Leset denselben bedachtsam über, denn er enthält viele bedenkliche Punkte die wir besonders beobachten sollten zur jetzigen Zeit, in Bezug der Wehrlosigkeit und des Militär-Dienstes. Die Sache wird immer kritischer und mehr bedenklich wegen dem Zwangsdienst auf irgend welcher Art. Was noch aus der Sache werden wird, weiß Gott allein, aber so viel ist gewiß, daß das ganze Land in einer kritischen Lage ist, und besonders die wehrlosen Christen wegen dem Militärdienst und andern verschiedenen Umständen, die von

Zeit zu Zeit sich darstellen werden, und von solcher Art sein mögen wo man jetzt gar nicht daran denkt. Lasset uns auf der Hut und Wacht sein.

In dieser Nummer bringen wir etwa die Hälfte von dem Bericht der A. M. (Conservative Raths-Versammlung, (Konferenz) die abgehalten wurde nahe Belleville, Pa., den 4. und 5. Juni, woselbst wenigstens 12 Prediger und eine große Zahl Brüder und Schwestern, jung und alt beiwohnten, und mit gespannter Aufmerksamkeit den Verhandlungen der verschiedenen Fragen abhorchten mit Vergnügen und Erbauung.

Nur kurzgefaßt, sind die Verhandlungen hier aufgezeichnet, mit manchen Schrift-Texten bestätigt; doch macht es einen ziemlich langen Artikel für die Spalten des Herolds, aber derselbe sollte nicht langweilig sein zu lesen, denn in diesem Teil wurden drei Fragen verhandelt von fast allen Dienern. Denjenigen von den Herold-Lesern, die der Versammlung beiwohnten, und diesen Bericht lesen, kommt es ihnen wieder frisch ins Gedächtnis was sie hörten vortragen an der Versammlung.

Die Vereinigten Staaten haben manche Jahre her Handelsverkehr mit fast allen Nationen der Welt gehabt, und durch solchen Verkehr haben sie schon manchen Ländern aus der Not geholfen durch Hilfleistung, die in Hungersnot oder andere Ereignisse in Not waren.

Aber seitdem daß der Welt Krieg im Gang ist, wurden sie vielfach verhindert im Handel und Hilfleistung für Notleidende. Manche Schiffe wurden, und werden jetzt noch versenkt, durch die deutsche Nation und auch andern, und dies verursachte Haß und Unfriede unter den Nationen, da kam es so weit wie wir alle wissen, daß Krieg erklärt wurde von den Vereinigten Staaten gegen Deutschland, und dies ist eine schlimme Sache, die wir fast nicht recht begreifen können. Nun, die Sache ist da, und wir können sie nicht ändern. Die Not ist vorhanden, und was sollen wir tun? Wir wissen nichts Besseres zu tun, als uns gebetsvoll zum Herrn zu wenden und ihn anrufen um seine Hilfe und Beistand, und Erkenntlichkeit wie wir uns verhalten sollen.

Der Herr sagt durch Asaph, Ps. 50, 15: „Rufe mich an in der Not; so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen." Und David sagt, Ps. 20, 2: „Der Herr erhöret dich in der Not, der Name des Gottes Jacobs schütze dich." Und so haben wir noch mehr Verheißungen in Gottes Wort, daß der Herr uns erhören wird, wenn wir ihn mit Ernst, und im wahren Glauben anrufen um seine Hilfe und Beistand, in unsern Berufs-Wegen ihm zu dienen wie es ihm gefällig ist zu seiner Ehre, und uns selbst und andern nützlich für unser Seelenheil, in Ewigkeit.—Laßt es uns ein wahrer Ernst sein.

Heute ist der 4. Juli, das Wetter ist schön, ein wenig kühl die zwei letzten Morgen, aber warm durch die Mitte vom Tag. Die Kirschen sind jetzt reif in dieser Gegend, die Erdbeeren sind vorbei.

Der Schriftleiter macht heute die Editoriellen fertig für Herold No. 14; das Haupt Teil vom Copie wurde am Montag abgesandt. Die Post am selbigen Tag brachte uns Herold No. 13.

Wehrlosigkeit.

Geschwister, rüstet euch zum Leiden,
Und duldet alles in der Welt!
Viel Sieger siegen dort mit Freuden,
Der nicht wert war die böse Welt!
Veracht't und niedrig hier gelebt,
Und nur nach jener Ruh gestrebt.

Wie kann ein Lamm doch um sich beißen?
Und wie ein Schaf um Rache schrein?
Dem Dulder ist ja nur verheißen,
Daß er sich einst wird ewig freu'n.
Wie Schafe sende ich euch fort,
Geduldet euch an jedem Ort!

Und wenn die Löwen schrecklich brüllen,
Getrost! So ging ich euch voran,
Auch ihr müßt meine Wort' erfüllen,
Drum tut, so wie ich auch getan,
Und werdet meinem Beispiel gleich, —
Geschwister, hört: Geduldet euch!

Die Welt mit allem ihrem Prangen
Vergeht in einem Augenblick,
Doch Kinder Gottes ihr Verlangen,

Ist nur nach dem verheiß'nen Glück.
Was der bekommt, der hier geglaubt,
Wenn gleich der Satan tobt und schnaubt.

Die Gegenwehr ist hier: geduldett,
Geduldett ohne Rach und Schwert,
Das Wort des Herren ohn' verschulden
Nur merken, was uns Jesus lehrt:
Liebt eure Feind' und betet gleich
Für den, der euch gibt einen Streich!

Dem Uebel euch nicht widerstreben,
Nur dulden wie ein stilles Lamm!
Im Herzen das verborg'ne Leben
Macht alle Kinder Gottes zahm.
Die Liebe thront, der Friede grün't,
Weil Jesus uns mit Gott versühnt.

— Wahrheitsfreund.

Für den Herold der Wahrheit.

Daniel,—ein Exempel für den Jüngling.

„Aber sie konnten keine Sache noch Uebeltat finden; denn er war treu, daß man keine Schuld noch Uebeltat an ihm finden mochte." Dan. 6, 4. Wie passend auf diese Zeit ist das Exempel von Daniel doch, darum ein jeder Bruder wage es doch, ein Daniel zu sein. Ernste Prüfungs-Zeiten mögen vorhanden sein; unsere Wehrlosigkeit mag tief befragt und scharf untersucht werden in diesen kampf gesonnenen Tagen, doch wage es, ein Daniel zu sein:—„Dare to be a Daniel."

Das Vorhergehende des citirten Textes sag: „Derhalb trachteten die Fürsten und Landvögten darnach, wie sie eine Sache zu Daniel fänden, die wider das Königreich wäre; dann folgt der obengemeldete Text. Unter dem Zwang-Militär-Dienst werden ohne Zweifel viele Gezwungenen zu Mißgunst gereizet, dieweil diejenigen die die Wehrlosigkeit behaupten freigesprochen sollen werden und wenn Ursach gegen solche zu finden ist, dann wird es ohne Zweifel an den Tag gebracht werden. Und hierin wird unsere junge Mannschaft auf eine Probe kommen, als wie niemals vorher, und von den Sachen, vor Dienern und Eltern verborgen kann an das Licht kommen und darnach gehandelt werden durch weltliche Regenten. Und eine bittere Erfahrungs-Ueberzeugung daß „was der Mensch säet, das wird er ernten" mag zu einem manchen heim kommen.

Was Daniel bereitet hat um die Prüfung zu bestehen, war ein vorig reines Leben. In Daniel 1, 8, lesen wir: „Aber Daniel setzte sich vor in seinem Herzen, daß er sich mit des Königs Speise und mit dem Wein nicht verunreinigen wollte." So hatte er Charakter Stärke da die Not, die Prüfung kam. Sein Wesen war nicht eitel, lehrer Schein und Heuchelei, denn er war wirklich ein Mann in Wahrheit. So war es auch mit Daniels drei Freunden; hätten sie nicht mit Gott, ja in Christo gewandelt vorher, so hätte man nicht zu hoffen, daß der König sagen mußte: „Sehe ich doch vier Männer los im Feuer gehen, und sind unversehrt; und der vierte ist gleich, als wäre er ein Sohn der Götter." Dan. 3, 25.

Es wird gar zu viel Freiheitszulassung der Jugend zugeschrieben als wie wenn der Herr sie nicht verantwortlich hielte für ihr Tun und Lassen, dieweil dieselben noch jung sind. — Sehet, Daniel, Sadrach, Mesach, Abed-Nego waren alle junge Männer; doch wo die Probe-Zeit kam, half nichts wenn sie die Entschuldigung „Ich bin noch zu jung" vorgebracht hätten. Bedenket doch was Daniel weiter sagt, 11, 32: „Aber das Volk, so ihren Gott kennen, werden sich ermannen, und es ausrichten." Merket, sind wir Männer? Dürfen wir, können wir sagen, „Der Herr ist mein Hirte" wenn wir nicht seine „Stimme hören"? Lese hiermit Psalm 23 und Joh. 10. Und einerlei in welchem Alter wir stehen, „so wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." 1 Joh. 1, 7.

Ihr seid vielleicht euren freien Weg gegangen und die Prediger, die Eltern und andere wohlsuchenden Rathgeber habt ihr verachtet; vielleicht müssen sie bald Auskunft geben über euren Wandel — was können sie sagen? Sie müssen die Wahrheit bekennen — was ist sie? Was aber noch viel wichtiger ist, — was ist Jesu Zeugnis von uns? Würde er sagen: Diese sind „meine Brüder" — solche „die

den Willen getan haben meines Vaters im Himmel"? „Fahren wir schön mit Leuten?" — „Aber Gott sind wir offenbar." Siehe 2 Kor. 5, 11: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse." Und dann ist keine Freisprechung, keine Exemption. „Und keine Kreatur ist vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; von dem reden wir." Ebr. 4, 13. Aber „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein"? Drum „Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi." „Seid männlich und seid stark." Dann, und allein dann wird es heißen: „Aber sie konnten keine Sache noch Uebeltat finden; denn er war treu, daß man keine Schuld noch Uebeltat an ihm finden mochte."

J. B. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen.

Wir sind arme, schwache Menschen, dem Geiste nach, und können ohne Gottes Hilfe nichts tun, das recht, gut und angenehm ist vor Gott; darum ist es sehr notwendig, daß wir ernstlich und viel zu Gott beten um seine Hilfe, Gnade und Beistand. Unsere Gebete werden aber noch kräftiger und ernstlicher sein können, wenn wir dabei fasten und den armen und notleidenden Menschen Almosen geben und ihnen behilflich sind. Das sind sehr gute Werke, die Gott angenehm sind.

Nun lehrt uns aber unser lieber Heiland in seiner Bergpredigt, daß wir diese guten Werke nicht vor den Menschen tun sollen, um von ihnen gesehen, gelobt und gepriesen zu werden. Wir sollen lieber im Verborgenen beten, im Verborgenen Almosen geben und im Verborgenen fasten; und dein Vater, der in das Verborgene siehet wird dirs vergelten öffentlich."

Auch sagt er uns, daß wir bei unseren Gebeten nicht viel plappern, oder unsere Worten oft wiederholen sollen, wie die Heiden tun; „denn sie meinen sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen."

Wenn wir aber öffentlich bei den Leuten beten wollen, so wollen wir mit klaren deutlichen Worten beten, so daß die Zuhörer es verstehen, mit einstimmen und mit uns beten können. Dann werden auch sie durch unser Gebet gebessert. Und solche Gebete sind vor Gott angenehm.

Zu diesem Ende gibt Jesus uns die schönste und beste Form eines Gebets die jemals verfaßt wurde. Ich meine das „Unser Vater" Gebet, welches auch „das Gebet des Herrn" genannt wird. Wenn wir also beten, so sollen wir nicht nur an uns selbst denken, sondern auch andere in unser Gebet einschließen, besonders aber solche die uns hören beten und vielleicht mit uns niedergekniet sind.

Wenn wir beten, so sollen wir sagen: „Unser Vater in dem Himmel." Wir haben unsere Eltern auf Erden, die uns versorgen mit Speise, Trank und Kleider, weil sie uns lieben. Aber sie könnten das nicht tun wenn Gott ihnen nicht dazu helfen würde. Nun haben wir aber auch einen Vater im Himmel, das ist der liebe Gott. Er liebt uns mehr und tut mehr für uns als unsere Eltern tun können, denn er sorgt für unser zeitliches und ewiges Leben.

Dein Name werde geheiliget. Wenn wir das sagen, dann meinen wir, daß wir selbst seinen Namen für sehr heilig halten, und ihn heiligen indem wir ihn nicht mißbrauchen, sondern ihn nur mit großer Ehrerbietung nennen; und wünschen und beten auch daß alle Menschen ihn also heiligen möchten.

Dein Reich komme. Gott hat ein Reich im Himmel, und auch eins auf Erden; denn er wohnt bei den frommen und gottesfürchtigen Menschen, die ihn lieben und seine Gebote halten. Satan aber hat auch ein Reich auf Erden, denn er wohnt bei den gottlosen Menschen, die die Sünde lieben, und nicht tun was vor Gott recht und gut ist. Wenn wir nun sagen „Dein Reich komme", so meinen wir daß doch alle Menschen sich zu Gott bekehren, und in sein Reich eintreten möchten; und das Reich des Satans vernichtet werde.

Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Im Himmel wohnt Gott: Vater, Sohn und heiliger Geist, und die heiligen Engel. Auch die frommen Menschen sollen dorthin kommen, wenn sie sterben. Dort wird nur Gottes Wille getan. Nun beten und wünschen wir daß wir und alle Menschen so fromm werden möchten daß nur Gottes Willen auf Erden getan würde.

Unser täglich Brot gib uns heute. Jeden Tag brauchen wir Speise, wenn wir gesund sind. Diese Speise nennen wir unser täglich Brot. Unsere Eltern geben uns unser täglich Brot, wenn sie etwas haben zu geben. Wenn Gott ihnen aber nichts gibt, so können sie uns nichts geben. Darum sollen wir auch zu Gott beten um unser täglich Brot.

Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unseren Schuldigern vergeben. Unsere Schulden sind unsere Fehler und Sünden. Nun haben andere Menschen sich auch an uns verfehlt und verschuldet. Wenn wir nun beten wollen um Vergebung unserer Sünden oder Schulden, so sollen wir zuvor denen vergeben die sich an uns verschuldet haben.

Und führe uns nicht in Versuchung. Wenn uns jemand nötiget etwas zu tun das nicht recht ist vor Gott, so hat er uns in Versuchung gebracht. Auch unsere eigene bösen Herzen und der Satan bringen uns oft in Versuchung. Nun sollen wir zu Gott beten daß wir nicht in Versuchung gebracht werden.

Sondern erlöse uns von dem Uebel. Es gibt zwei Arten von Uebel. Die schlimmste Art von Uebel ist die Sünde. Eine andere Art von Uebel sind Krankheiten und andere Arten von Leiden als Verfolgung, Verachtung und Verspottung. Auch Krieg, Hungersnoth, Erdbeben und erschreckliche Stürme und dgl. sind Uebeln. Und aus allem will uns Gott erlösen wenn es uns heilsam ist. Denn er liebt uns und hat das Recht und die Gewalt uns zu erlösen. Von unserer Seite aber ist es alles unverdiente Gnade, wenn wir von solchen Uebeln erlöst und verschont werden. Darum sollen wir noch weiter sagen:

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Durch diese kurzen Ausdrücke loben, preisen und ehren wir Gott im höchsten Grad, wir selber aber sind keines Lobes noch Ruhmes wert.

Amen. Das ist das letzte Wort vom Gebet des Herrn, und meint so viel als: **Es werde so.** Wenn uns unser Heiland sagt, daß wir unser Gebet mit diesem Wort beschließen sollen, so will er uns damit sagen, daß wir die feste Hoffnung haben und glauben sollen, daß Gott unser Gebet erhört hat, und uns geben wird was wir von ihm gebeten haben, denn wir haben ja gänzlich nach seinem Willen gebeten, so wie uns Jesus gelehrt hat zu beten.

Solche unter meinen jungen Lesern, die dies schöne Gebet noch nicht können, lernet es auswendig, und gebet uns dann einen Bericht davon. Adressiert eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Kinder Briefe.

Bucklin, Kans., den 15. Juni. Werter Freund J. F. S.: — Ich will nun einen Bericht geben von dem was ich kürzlich gelernt habe. Es ist wie folgt: Das Lied: Mit Gott, in einer jeden Sach, und den 6. Psalm, 32 Verse in all. Auch die Antworten zu den Fragen Nr. 15, 16, 17, und 18. (Deine Antworten sind richtig.) Ich will schließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser. Sylvia Miller.

Castorland, N. Y., den 24. Juni. J. F. Schwarzendruber, Werter Freund: Ich will nun meine Schuld bezahlen und noch einen Brief schreiben für den Herold. Ich habe Psalm 117 in deutsch, und 9 Verse in Matth. 5 in englisch auswendig gelernt. Ich will auch die Bibel Fragen Nr. 15 und 16 beantworten. (Deine Antworten sind richtig.) Wir haben viel kühles und nasses Wetter. Das Gras wächst gut, aber die Getreide-Felder sehen nicht so gut aus. Die Leute in dieser Gegend sind so ziemlich gesund, so weit wie ich weiß. Zum Beschluß noch einen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Nina R. Lehman.

Baltic, Ohio. Den 26. Juni. J. F. S. Werter Freund: — Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will nun die Bibelfragen Nr. 19 und 20 beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind richtig.) Unsere Gemeinde soll bis Sonntag ans Mose Masts sein. Dies ist der erste deutsche Brief den ich schreibe. Vielleicht kannst

du ihn nicht einmal lesen. — Ich will run beschließen mit den besten Wünschen an alle Leser. Maria Bitsche.

Baltic, Ohio. Den 22. Juni. J. F. S. Werter Freund:—Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich habe auswendig gelernt wie folgt, nämlich 9 Verse vom Lied, Mit Gott in einer jeden Sach. Ich habe auch die Bibelfragen, Nr. 19 und 20 nachgesucht und meine ich hätte die richtige Antworten gefunden. (Deine Antworten sind richtig.) Wir haben jetzt sehr warmes Wetter. Ich will nun beschließen für diesmal. Barbara Bitsche.

Bibel Fragen.

Nr. 23. Wie alt war Isaak da er starb?

Nr. 24. Wer ist einem törichten Manne verglichen, der sein Haus auf den Sand bauete?

Antworten auf Bibel-Fragen Nr. 17 u. 18. Fr. Nr. 17. Wie hieß Abrahams Vater? Antw. Thara.

Fr. Nr. 18. Wer hat zu Jesus gesagt: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch? Antw. Simon Petrus.

Richtige Antworten sind in letzter Zeit eingegangen von: Sylvia Miller, Kans., Nina R. Lehman, N. Y., Maria und Barbara Bitsche, Ohio, und Anna und Jakob Litwiller, Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Bedenklich.

Sehr bedenklich ist es für uns und unsere schöne Klasse von jungen Lesern und Schreibern, daß wieder eins aus der Zahl dieser gestorben ist, wie auf Seite 253 und 234 in Nr. 12 des Herolds zu sehen ist. Nämlich auf dem 25. Mai kam der Todesengel und legte seine kalte Hand sanft auf Jeremias, Sohn von Diakon Jacob H. Miller und Weib, bei Bucklin, Kansas, und versetzte ihn aus dieser Zeit in die Ewigkeit, auf die Art wie ein Mädchen des Abends vor einem großen Gewitter zu ihrem Blumenbett geht und die schönsten der Blumen abpflückt und sie ins Haus trägt.

Jeremias schrieb seinen ersten Brief für die Spalten des Herolds, am 21. Juni 1916, welcher in Nr. 14 1916, auf Seite 266 erschien. Seinen letzten Brief schrieb er am 27. April, auf seinem Krankenbett, 28 Tage vor seinem Tod. Dieser erschien in Nr. 11, Seite 207, etwa eine Woche nach seinem Tod. In diesem Brief gab er Antworten auf die Bibel Fragen Nr. 11 und 12, und sagte dann weiter: „Ich bin noch krank im Bett, doch wieder ein wenig besser. Ich habe deinen Brief und das Gebetbüchlein erhalten, und sage auch vielmal dank dafür. Du kannst mir ein Liederbuch schicken für mein nächstes Geschenk, so wie du gesagt hast in deinem Brief. Ich will dann noch genug lernen um es in voll zu bezahlen wenn ich kann. Ich habe das Büchlein schon durchgelesen, es hat schöne Gebete für kranke Kinder.

Das Liederbuch wurde ihm zugeschickt, welches er vermutlich nur kurze Zeit vor seinem Tod erhielt; denn er hatte so viel gelernt daß nur noch zwei Cent fehlten um es in voll zu bezahlen. Vielleicht hatte er auch noch mehr gelernt, daß er uns keinen Bericht mehr davon geben konnte.

Er hatte vier deutsche Briefe geschrieben für den Herold	.16
108 Verse auswendig gelernt	.54
Deutsche, richtige Antworten eingesandt auf 10 Bibelfragen	.40
	$1.10
Auf den 25. Jan. haben wir ihm ein Testament geschickt, als Geschenk	.40
Den 19. April, ein Gebetbüchlein	.12
Den 10. Mai ein Liederbuch	.60
	$1.12

Es fällt uns schwer ein solches fleißiges Kind in seiner Blüthe aufzugeben; man hat Ursache zu hoffen daß er noch ein brauchbarer Mann hätte werden können. Allein Gott weiß alles am besten, und was er tut, das ist wohlgetan. Wir gönnen dem Jeremias gerne die ewige Ruhe. Friede seiner Asche! J. F. S.

Ist es nicht bemerkenswert, daß unser Land gerade dann in den Krieg eintrat nachdem ein neuer Präsident seinen zweiten Termin kaum angetreten hatte und keine National-Wahl für den Kongreß stattfinden wird vor mehr als einem ganzen Jahr, Doch, bis dann wird das Volk Zeit haben, die Sache ruhig zu überlegen.

Für den Herold der Wahrheit.

Bericht der siebenten Amisch-Mennoniten (Conservative), Rats-Versammlung.

Wurde abgehalten in dem Locust-Grove Versammlungs Hause, nahe Belleville, Pa. den 4. und 5. Juni 1917.

Wie vorher angekündigt worden ist, versammelten sich die Bischöfe und Diener an demselben Ort auf Samstag den 2. Juni, um die bevorstehende Konferenz-Arbeit zu regeln.

Sonntag morgens den 3. Juni versammelten sich eine große Zahl Brüder und Schwestern, junge Leute und Kinder an demselben Ort, um der Sonntagsschule beizuwohnen, welche eröffnet wurde von Elmer G. Schwarzendruber von Iowa, durch Lesung des 34. Psalms, mit Joh. 17 als Lektion.

Um 10 Uhr wurde Predigt gehalten durch J. Zehr von Croghan, N. Y., und Jonathan J. Troyer von Ind.

Sonntag Abends wurde Gottesdienst eröffnet von Solomon J. Schwarzendruber und Predigt gehalten von Jonas B. Miller.

Auf Montag Morgen den 4. Juni wurde die Versammlung zu Ordnung gerufen von Bischof Johann L. Mast. Nach dem Gesang von etlichen Liedern las Michael S. Zehr Eph. Kap. 1, und führte im Gebet. Dann wurde die Konferenz eröffnet und organisiert wie folgt:

Auf Vorschlag und Benennung wurde Christian W. Bender als Vorsitzer und Michael S. Zehr als Mithelfer erwählt, und Elmer G. Schwarzendruber und Simon M. Yoder als Schreiber. Diese Anstellung wurde dann durch die Konferenz bestätigt.

Der Konferenz Vortrag wurde gehalten von G. A. Yoder von Wellman, Iowa, Text: Apg. 15, 1—28. Unter anderem, wurde besonders hervorgehoben, daß wir als Kinder Gottes noch immer die Freiheit, wie auch die Gelegenheit haben, uns zu versammeln, um unserem Gott zu dienen, wie wir glauben, daß es vor Gott recht ist, und wir sollten dafür dankbar sein, besonders in unserer jetzigen Lage, und wohl darauf acht haben, daß wir diese Freiheit nicht mißbrauchen.

Paulus und Barnabas lehrten die Christen zu Lystra, Iconium und Antiochen, und stärkten den Jüngern ihre Seelen und vermahnten sie, zu bleiben in dem Glauben, und daß wir durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen.

„Es kamen Männer von Judäa, die lehreten die Jünger, daß sie sich beschneiden müßten lassen nach der Weise Mosis, sonst könnt ihr nicht selig werden, Apg. 15, 1, und machten einen großen Aufruhr, so daß die Apostel und Aeltesten zu Jerusalem zusammen kamen um dieser Frage willen."

Gerade jetzt stehet eine Sache vor uns die wir noch nie in solcher Gestalt vor uns hatten — daß wir auch sagen können wie jene, daß wir zusammen kommen um dieser Frage willen. Apg. 10, 34—35; 15, 2. „Da trat Petrus auf und sprach: Nun erfahre ich in der Wahrheit daß Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm."

Auch sagt Jesus, Matth. 28, 19—20: „Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes; und lehet sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

An diesem „Alles halten" ist wo die große Streitfrage einkommt, dies ist was uns unterscheidet von den „Popular Churches"; da ist es wo wir wehrlose Christen Stärkung brauchen, und uns untereinander recht verstehen und auf denselbigen Grund bauen wo Christus Jesus selbst der Eckstein ist. Wir haben die Verheißung, daß wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Matth. 18, 20.

Wir können nicht alle in fremde Länder gehen um das Evangelium zu verkündigen, aber wir können alle etwas daheim tun, denn der Herr verzeucht nicht wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich Jederman zur Buße kehre. 2. Pet. 3, 9.

Also sollten wir treu sein in unserem Beruf. So wir nicht treu sind in dem ungerechten Mammon, wer will uns das Wahrhaftige vertrauen? So ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch

geben dasjenige, das euer ist? Luk. 16, 11—12.

Die Ursache daß Paulus und Barnabas und etliche andere Brüder von Antiochien nach Jerusalem kamen, um sich mit den Aposteln zu beraten, war um der Frage willen die vor ihnen war, nämlich, wegen der Beschneidung der Heiden-Christen; Petrus wollte die Heiden zwingen sich zu beschneiden, aber Gott hat ihm gezeigt in einem Gesicht, daß Gott die Person nicht ansiehet, und hat die Sache ganz anders ausgeführt; also führt auch Gott oftmals unseren Plan und Meinung ganz anders als wir es vor hatten. Wir sollten auch dankbar sein für die Gabe des göttlichen Worts, daß wir es haben als unsere Richtschnur.

Jesus sagt: „Die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht." Luk. 16, 8.

Wenn wir in zeitlichen Dingen Hilfe brauchen, so gehen wir zum Nachbar und erlangen sie, in geistlichen Sachen sollten wir gleich also tun, denn der Heiland sagt: „Bittet, so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan." Matth. 7, 7. Ja Gott sorget für euch. David sagt: „Ich bin jung gewesen und bin alt geworden. und habe nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brot gehen." Ps. 37, 25.

Die Jünger sprachen zu Jesu: „Siehe, die Teufel sind uns untertan in deinem Namen." Er aber sagte zu ihnen: „Doch darin freuet euch nicht, daß euch die Geister untertan sind — freuet euch aber daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind." Luk. 10, 20.

„Denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben,, und dasselbige nicht aus euch selbst, Gottes Gabe ist es." Eph. 2, 8.

John L. Mast — Wir sollen immer Gottes Wort zu unserer Richtschnur nehmen um Etwas zu entscheiden, denn Jesus sagt: „Der Geist ist es der da lebendig macht. das Fleisch ist kein Nütze, die Worte die ich zu euch rede, die sind Geist und sind Leben." Joh. 6, 63.

Er sagt weiter: Einen andern Grund kann niemand legen außer, dem der gelegет ist, welcher ist Jesus Christus, 1 Cor. 3, 11. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch Mich." Joh. 14, 6. „Seid Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch betrüget." Jak. 1, 22. „Der da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde." Jak. 4, 17.

Nach dem Vortrag wurden die Fragen aufgenommen zur Verhandlung.

Erste Frage:—Was ist die Absicht von dieser Versammlung?

Joseph J. Zehr eröffnete die Frage und bemerkte: Auf. daß wir fester gegründet werden mögen in der Glaubenslehre die einmal den Heiligen übergeben ist. Judäa 3. Auf daß wir einander trösten und einander vermahnen und erbauen können, wie denn ihr auch tut. 1. The. 5, 11.

Wir müssen nicht erst Prediger sein um einander zu helfen und zu vermahnen, ein jedes sollte sein Pfund in den Wucher legen, und nachdem wird er belohnt werden nach Matth. 22, 29. Darum liebe Brüder, tut desto mehr Fleiß, euern Beruf und Erwählung fest zu machen, denn wo ihr solches tut, so werdet ihr nicht straucheln. 2 Pet. 1, 10.

Wir sollten einander helfen wie Aaron und Hur dem Mose unter die Arme stunden, bis daß Josua den Amalek dämpfte, und der Herr sprach zu Mose: Schreibe dies in ein Buch zum Gedächtniß. 2. Mos. 17, 12—14.

Wir sollen laufen im Glauben und nicht zweifeln wie Petrus tat, als der Heiland ihn hieß zu ihm kommen; aber als er einen starken Wind sahe erschrak er und hub an zu sinken. Matth. 14, 29—30.

Gott will uns stärken und helfen, so wir nur Glauben haben und ihn im Glauben anbeten, denn Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24. So das Wort Gottes unsere Sünden offenbaret, so sollen wir auch das Wort annehmen.

Salomon J. Schwarzendruber führte an: „Der Heiland sagte: Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon? Luk. 12, 49.

Der Zweck dieser Versammlung ist um etwas beizutragen daß dies Feuer wo der Heiland von sagt, heftiger brennen möge,

um solche wichtige Sachen wie die von Antiochen gebracht wurde, zu einer rechten Entscheidung kommen könnte, Apg 15, aber um dies zu tun brauchen wir eine Vorbereitung wie der Prophet Joel davon sagt, Kap. 3, 1; Apg. 2, 17—18 spricht Gott: „Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aelteste sollen Träume haben." —„Auch will ich zur selbigen Zeit beide über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen, und will Wunderzeichen geben im Himmel und auf Erden, nämlich Blut, Feuer, und Rauchdampf."

Einige dieser Zeichen sind jetzt schon vorhanden, wie bald die andern erscheinen werden, das weiß Gott allein.

Montag nachmittag Sitzung den 4. Juni.

Nach dem Gesang von etlichen Liedern, wurde der Andachts-Dienst geführt von Noah J. Brenneman, durch Lesen des ersten Psalms und Gebet.

Dann wurden Samuel T. Yoder und Amos Schwarzendruber ernannt um Aufsicht zu haben über die Sonderfragen. (Queries).

Zweite Frage:—Was schließt der Glaube ein?

Christian W. Bender eröffnete die Frage und bemerkte wie folgt: Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht, deß das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Ebr. 11, 1. Auch wurde das Exempel von Gideon hervorgehoben, Richt. 7, 19—22, auch vom Kämmerer aus Mohrenland, als Philippus ihn fragte, Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Apg. 8, 37, auch 1 Cor. 13, 13. Nun aber, bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist das größeste unter ihnen. Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38.

Michael S. Zehr bemerkte: — Der Glaube ist die Urquelle; das Fundament unserer Religion. Jesus sagt: alle Dinge sind möglich dem der da glaubet. Mark. 9, 23. Wenn wir nicht in den Himmel kommen, so ist es nicht um unserer Sünden, sondern um unseres Unglaubens wegen, denn ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen, „denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." Ebr. 11, 6.

Viele Menschen wollen in den Himmel eingehen auf ihre eigene Gerechtigkeit und ihre guten Werke, wie die Pharisäer, aber Jesus sagt: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn die Schriftgelehrten und die Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Matth. 5, 20. Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, Gottes Gabe ist es." Eph. 2, 8.

„Als Mose groß ward, wollte er lieber mit dem Volk Gottes Ungemach leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben." Ebr. 11, 25. „Lasset uns aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens."

Jonas B. Miller bemerkte: Den Reinen ist alles rein, den Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein, ist beides ihr Sinn und Gewissen. Tit. 1, 15.

Das Wort Gottes ist eingegeben von dem heiligen Geist, und ist unbedingt unsere Richtschnur. Als Menschen, kennen wir den Baum nur an seinen Früchten. Aber Gott kennet den Baum schon ohne Frucht. Matth. 7, 20, denn er weiß was in des Menschen Herz ist.

Gideon A. Yoder bemerkte: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16.

Eli Gnegy bemerkte: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben, sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben stehet; der Gerechte wird seines Glaubens leben." Denn Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Röm. 1, 17—18.

Du glaubest daß ein einiger Gott sei, du tust wohl daran; die Teufel glauben es auch, und zittern. Jak. 2, 19. Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber. Jak. 2, 17.

Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Joh. 14, 15.

„Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der; die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten." Jak. 1, 27.

Salomon J. Schwarzendruber bemerkte: Was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde. Röm. 14, 23. „Wer Sünde tut der ist vom Teufel, denn der Teufel sündigte von Anfang, dazu ist erschienen der Sohn Gottes daß er die Werke des Teufels zerstöre." 1 Joh. 3, 8.

Noah J. Brenneman führte an: — Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, da er versucht ward, und gab dahin den Eingebornen, da er schon die Verheißung empfangen hatte, Ebr. 11, 17.

Jonas D. Yoder führte an: Wer da glaubet an den Sohn, der hat solches Zeugniß bei sich. Wer Gott nicht glaubet, macht ihn zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugnis das Gott zeuget von seinem Sohne. Und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne." 1. Joh. 5, 10—11.

Dritte Frage:—Wenn die Gemeinde in Unfrieden steht, und nicht in einem Stand ist um Gedächtnismahl zu halten, was soll getan werden so Kranke oder bejahrte Leute das Abendmahl begehren?

Salomon J. Schwarzendruber führte an Jak. 3, 14—16: „Habt ihr aber bittern Neid und Zank in eurem Herzen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit, denn das ist nicht die Wahrheit die von oben herab kommt; sondern irdisch, menschlich und teuflisch." Der Heiland lehrte Frieden; jaget nach dem Frieden gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welchen wird niemand den Herrn sehen. Und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbe verunreinigt werden." Ebr. 12, 14—15.

Paulus sagt: Wandelt wie sichs gebühret in eurem Beruf darinnen ihr berufen seid. Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über euch Alle, und durch euch Alle, und in euch Allen. Eph. 4, 1—6.

Der Herr sprach zu Mose: Sage den Kindern Israel und zu ihren Nachkommenden, so jemand unrein sei, so soll er das Passah dem Herrn halten den 14. Tag des andern Monats mit ungesäuertem Brot und Salzen essen. 4. Mose 9, 11.

„Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnis. Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, usw. — Welcher nun unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn." 1 Cor. 11, 23—27; u. 28—29.

Leidet Jemand unter euch, der bete; ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen. Ist jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeinde, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oel in dem Namen des Herrn." Jak. 5, 13—14, lese auch Verse 15. u. 16.

Auch sagt Paulus 2 Pet. 1, 5: „So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen, in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi."

Jonas D. Yoder bemerkte:— Der Teufel hat schon einen großen Sieg gewonnen wenn er Uneinigkeit in die Gemeinde Gottes bringen kann, und dieser Geist kann nicht ausgetrieben werden durch unsere eigene Kraft, nur allein wie Jesus sagt: „Diese Art kann mit nichten ausfahren, denn durch Beten und Fasten. Mark. 9, 29.

Wenn wir den Geist Christi bei uns haben, so werden wir streben um Frieden

zu haben, und unserem Bruder seine kleinen Fehler übersehen, und wenn wir so ernst sind in unserem Gebet als wie der Heiland war im Garten Gethsemane, dann könnten wir alle unsere Sorgen überkommen. Darum lasset uns wachen und beten, auf daß wir nicht in Anfechtung fallen, der Geist ist wohl willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41.

Wir sollten tun als wie die Kinder Israel taten als sie in der Knechtschaft waren in Egypten. „Und die Kinder Israel seufzten über ihre Arbeit und schriehen; und ihr Schreien kam vor Gott. Und Gott erhörete ihr Wehklagen, und gedachte an seinen Bund mit Abraham, Isaak, und Jakob. 2 Mose 2, 23—24.

Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ist sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Joh. 6, 53.

Lui Eichhorn bemerkte: In solchem Fall muß die Liebe kalt sein, wie in der Gemeinde zu Ephesus. Offb. 2, 4; darum wäre es nötig für sie zu beten ohne Unterlaß, als wie die Gemeinde getan hat als Petrus im Gefängnis war, und er erlöst wurde. Apg. 12, 5—11.

John L. Mast sagte: Laß ein jeder sich prüfen nach 1 Cor. 11, 29, und als wie die Kinder Israel sich vorbereiten mußten zum Passah, gerade so notwendig ist es für uns, alle Zeit bereit zu sein; denn wir wissen nicht wann der Herr des Hauses kommt.

Joseph Zehr sagte: Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten. Wer aber beharret bis an das Ende, wird selig werden. Matth. 24, 12—13.

„Und ihr müsset gehasset werden von Jedermann, um meines Namens willen. Wer aber bis an das Ende beharret, der wird selig." Matth. 10, 22.

Michael S. Zehr bemerkte: Die mehrsten von unsern Gemeinde Zwistigkeiten entstehen durch extreme Ansichten von irgend welcher Art. Es ist dem Teufel einerlei auf welcher Seite wir sind, so lang als wir extreme sind.

Den Kindern Israel war es streng verboten, versäumen das Passah zu halten. Wer aber rein, und nicht über Feld ist, und lässet es anstehen das Passah zu halten, des Seele soll ausgerottet werden von seinem Volk, darum daß er seine Gabe dem Herrn nicht gebracht hat zu seiner Zeit; er soll seine Sünde tragen. 4. Mos. 9, 13.

Samuel T. Yoder sagte: Ein Vater würde nicht Speise enthalten von den gesunden Kindern, weil eins von der Familie krank ist, oder keinen Hunger hat zum essen Mithin, sollten wir nicht das Abendmahl enthalten von Kranken oder bejahrten Geschwistern die in Frieden stehen in der Gemeinde, und wünschen das Abendmahl dargereicht zu haben zur Erneuerung ihres Taufbundes.

Eli Kenegy sagte: Schwierigkeiten und Uneinigkeiten kommen; aber wir sollten nicht warten um sie auszuräumen bis zu der Zeit da man Abendmahl halten sollte, aber beizeiten handeln nach der Regel, Matth. 18, 15—17.

Gideon A. Yoder sagte: „Wir sollten uns alle selbst prüfen, nach Matth. 7, 3—4: „Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balken in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen? und siehe, ein Balken ist in deinem Auge. Du Heuchler, usw." —

Er führte auch an von dem Gleichnis von dem König der mit seinen Knechten rechnen wollte: Matth. 18, 23—35.

Eli S. Miller sagte: Wir können nicht zu viel beten, aber beten allein ist nicht genug, wir müssen auch unser Teil tun. Er bemerkte weiter und führte an von dem verstorbenen Lazarus den Jesus lieb hatte und gestorben war. Joh. 11, 38—45: „Jesus aber ergrimmete abermal in ihm selbst, und kam zum Grabe. Es war aber eine Kluft, (Höhle) und ein Stein darauf gelegt. Jesus sprach: Hebet den Stein ab. Spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinket schon; denn er ist vier Tage gelegen. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?" usw.— Diese Stelle wurde angeführt, um zu bestätigen was der Glaube vermag zu tun, dem der da glaubet.

Jonas D. Yoder bemerkte wie folgt:

Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm und opfere deine Gabe." Matth. 5, 23—24.

Gott wird unser Gebet nicht erhören, wenn wir unsere Brüder hassen.

Schluß von der Montag Nachmittag Sitzung. Gebet zum Schluß bei Jonas D. Yoder.

Fortsetzung folgt.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Buch Hiob.

Wer war dieser Mann? Wann, und wo hat er gelebt? Wann und von dem ist das Buch geschrieben? Dies sind Fragen wo auch die Gelehrten nicht darüber einig sind. Das mag sein wie es nun immer will, so bleibt es doch ein sonderbar lehrreiches Buch, und gibt uns einen tiefen Blick in die Geheimnisse der Natur, wie auch über die mystische Kraft des Menschen Geistes. — Es sagt uns wie der Satan sich mengt unter die Kinder Gottes wann sie vor den Herrn kommen, — daß er leiblich und sichtbar unter die Kinder Gottes trat ist kaum zu denken, aber die Tatsache was darauf folgte, will beweisen daß er dort war. Noch weiter will diese Geschichte uns beweisen, daß der Satan immer bereit ist um die Menschen zu quälen, auch die unschuldigen Kinder, gerade so weit wie es Gott zuläßt, dies gibt nur Zeugnis daß der Mensch ein gefallenes Geschöpf ist, und daß der Satan ein Todesurteil, (ein Pfand-Mortgage) über den Mensch hat, und daß er sich selbst nicht retten kann, und alles abhängt von der Gnade Gottes und des Menschen freiem Willen. **Auch Gott kann den Mensch nicht retten, wenn der Mensch nicht will.**

Auch gibt diese Hiob's Geschichte uns zu verstehen daß er eine große Gewalt hat hier auf Erden, auch zu Zeiten über die Elemente, Eph. 2, 2; 6, 12, wo es heißt von dem Fürsten der in der Luft herrscht; in dieser Geschichte können wir verstehen daß der Satan Gewalt hatte, nicht allein über die Elemente vom Sturmwind und auch über das Feuer Gottes (Lightning), sondern auch über die Chaldäer, welches ein sehr kriegerisches Volk war, und diese hat der Satan aufgehetzt, um den Frommen von seinem Glauben abzukriegen. Endlich war es ihm zugelassen um Hiob auch seinen Leib anzutasten mit schwerer Krankheit und großen Schmerzen, bis er nichts mehr übrig hatte als ein zänkisches Weib die ihm sagte: Segne (fluche) Gott und stirb; auch dies will uns lehren, so wir fest an Gottes Gebote halten und wir viel zu leiden haben, so gibt uns Gott die Kraft und Gnade auch viel zu dulden; denn er will dem Menschen allein Gutes gönnen, und der Satan sucht nur den Menschen zu quälen, dieweil er das Bild Gottes trägt, darüber wäre noch vieles zu sagen, doch wollen wir es dabei lassen.

Was nun die Herkunft Hiobs angeht, haben wir nichts Gewisses, nur daß er ein sehr frommer Mann war, daß der Prophet Hesekiel Kap. 14, 14—20 von ihm zeugt wo er sagt: Wenn dann gleich Noah, Daniel und Hiob im Lande wären, sie würden weder Söhne noch Töchter erretten durch ihre Gerechtigkeit, sondern ihre eigene Seele; — Wo, oder in welcher Zeit er lebte, oder wer das Buch Hiob geschrieben, wollen wir nicht bestimmt sagen, doch, nach einem sorgfältigen Forschen wo das Land Uz liegt, scheint es mir ganz glaubisch zu sein, daß Mose das Buch Hiob geschrieben hat, in der Zeit als er dem Priester Jethro die Schafe hütete in der Wüste im Lande Midean, nachdem er aus dem Lande Egypten floh, und 40 Jahre die Schafe hütete, bis der Herr ihn auf sonderbarer Weise zum Führer der Kinder Israel berufen hatte. Es ist mir ganz begreiflich daß Mose, der in aller Weisheit der Aegypter gelehrt war, gerade ein solches poetisch Buch schreiben konnte wie das Buch Hiob, vielleicht 30 bis 40 Jahre ehe er die 5 ersten Bücher der Bibel geschrieben hat, worin die Erschaffung der Welt, und die Herkunft der Menschen uns mitgeteilt ist. Natürlich stellt sich die Frage auf, woher nahm Mose die Erkundigung? Will nun antworten: von Ueberlieferung, und bei was Petrus sagt: Die heiligen Menschen Gottes haben geschrie-

ben, getrieben durch den heiligen Geist. 2 Petri 1, 21.

Ueber die Herkunft Hiobs ist es mir ganz glaublich, daß er ein Nachkömmling Abrahams ist mit seinem zweiten Weibe Ketura; wenn die gegen Aufgang in das Morgenland gingen. 1. Mose 25, 6; siehe auch 1 Mose 18, 19: „Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und tun, was recht und gut ist," Auch hieß ein Sohn Abrahams Midiam, wo vielleicht das Land Midian seinen Namen her nahm, und das ist gerade der Ort wo Mose hin floh, und es ist auch ganz glaubwürdig daß noch ein Ueberbleibsel von Abrahams Gottesdienst auch bei den Einwohnern des Landes Midian zu Mose Zeiten zu finden war, denn Jethro war ein Priester, der noch etwas vom wahren Gott wußte.

Nach einem Verlauf von etwa 300 bis 400 Jahren. — Daß Hiob als ein sehr frommer Mann, und die sonderbaren Begebenheiten die mit ihm verbunden waren, noch lange als Tradition oder Ueberlieferungen im Gedächtnis des Volkes geblieben, ist leicht zu begreifen, und gab dem Mose in seiner Exil, der ein gelehrter und hochbegabter Mann war, gab es ihm eine genügende Materie oder Stoff, um gerade ein solches Werk wie das Buch Hiob zu schreiben, und ist vielleicht sogar das älteste Buch in der Welt das zu uns gekommen ist.

So viel zur Erkundigung.

Geschrieben von

J. D. G ü n g e r i c h.

Korrespondenz.

A r t h u r, Jll., den 1. Juni 1917.

Erstlich ein Friedensgruß an den Editor und alle Herold Leser. Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, usw. Es ist mir im Sinn was der Apostel Paulus etlichen Jüngern zu Ephesus gefragt hat: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen da ihr gläubig geworden seid? Apg. 19, 2. Wenn er heute bei uns wäre und in unsern Häusern und Gesellschaften, auf den Straßen und Märkten, und die Leute fragen würde: Sagt mir, habt ihr den Heiligen Geist empfangen? Einige würden sagen: Ich kann dich nicht verstehen, und würden ihres Weges gehen, andere würden in ein helles Gelächter ausbrechen und seiner spotten; noch andere würden sich ereifern und ihn für einen Schwärmer und Mucker erklären; die Besten würden beschämt die Augen niederschlagen und schweigen. Wenige würden antworten: Ja, wir haben des Geistes Erstlinge empfangen. — Habe ich den Heiligen Geist empfangen? So soll ein jeder sich selbst fragen, kein Christenmensch wird mehr mit dem Johannesjünger zu Ephesus antworten können: Wir haben auch nie gehört ob ein Heiliger Geist sei. Aber haben wir ihn empfangen? Ach, ich meine wir haben den heiligen Geist so nötig! Christus ist ja unser Seelenarzt geworden. Sein Wort, sein Fleisch, sein Blut, d. h. sein Leiden, seine Versöhnung, seine Auferstehungskraft ist die Arzenei, die Speise unserer Seelen. Aber was hilft uns solche Arzenei wenn wir sie nicht einnehmen, wenn wir sie nicht genießen? Das Ein- und Annehmen aber ist Sache des Glaubens, den Glauben aber wirkt der heilige Geist durch das Evangelium: der Glaube ist nicht allein eine gewisse Erkenntnis, sondern auch ein herzliches Vertrauen, welches der heilige Geist durch das Evangelium in uns wirket, daß nicht allein andere, sondern auch mir Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott geschenkt sei aus lauter Gnaden, allein um des Verdienstes Jesu willen. Gott will uns seinen heiligen Geist schenken wenn wir ihn darum bitten. Uebt euch selbst in der Gottseligkeit, die leibliche Uebung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, usw. Ein Dichter lehrt uns wie folgt:

Seinen Geist, den edlen Führer,
Gibt er mir in seinem Wort,

Daß er werde mein Regierer,
Durch die Welt zur Himmels-Pfort,
Daß er mir mein Herz erfülle,
Mit dem hellen Glaubens-Licht.
Das des Todes Macht durchbricht,
Und die Hölle selbst macht stille.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Aus Liebe geschrieben von
Gideon N. Kauffman.
Mehrstenteils ausgewählt.

Korrespondenz.

Thomas, Okla., den 30. Juni, 1917. Lieber Editor und alle Herold' Leser; die unergründliche Gnade Gottes, und seine große Barmherzigkeit und die Kraft seines Worts wird allen gewünscht zum Gruß.

Ich wünsche Allen die beste Gesundheit. Der Gesundheits-Zustand bei uns ist überhaupt ziemlich gut, so weit als mir bekannt ist.

Die Ernte ist vorüber, und die Bauern sind emsig am dreschen. Weizen macht von 10 bis 20 Buschel zum Acker. Bei uns ist es ziemlich trocken. Seit dem 19. April hatten wir weniger als dreiviertel Zoll Regen.

Im Herold No. 11 gab ich den Herold-Lesern eine Räthselfrage, welche vielleicht etwas schwer ist zu verstehen. Ich will sie jetzt noch einmal geben, und etwas deutlicher, wie folgt:

Er lebte als ein unschuldig Kind,
Erinnert ein Mann an die Sünd,
Sein Kleid war von tausend Stück,
Mit Purpur und mit Gold geschmückt.
Dieser Mann, nachdem er erinnert
War an die Sünd, ging er hinaus
Und weinete bitterlich.

Nun liebe Kinder, laßt eure Eltern es für euch errathen wenn ihr nicht könnt; dann suchet es auf in der Bibel und gebet die richtige Antwort und schicket sie an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

S. Schlabach.

Berichtigung. (N. B.)

Im Herold No. 12, erste Seite und letzte Zeile, ist ein letzer Ausdruck, da es heißt: „Der Mensch ist der Urheber alles Bösen." Aber wenn man weiter liest, so ist es klar gemacht, daß der Feind Gottes, der Satan, der Urheber alles Bösen ist. denn alle Neigungen im Menschen zum Bösen und zur Sünde ist verursacht durch seine Reizung zur Sünde, man strebe wider diese Reizung.

Der genannte Ausdruck hätte etwa so sein sollen: „Der Mensch in seinem Naturstand ist geneigt zum Bösen." Ed.

Gestorben.

Brenneman. — Minerva, Töchterlein von Milton und Catharina Brenneman, starb nahe Kalona, Iowa, den 28. Juni 1917, an Hirn-Entzündung und andern Leiden. Es war nur 36 Stunden krank bis der Todesengel es von seinem Leiden erlöste. Ist alt geworden 3Jahre, 11 Monate und 26 Tage. Es wurde beerdigt den 30. Juni, viele Mitleidende wohnten bei. Leichen Reden wurden gehalten von C. M. Yoder und J. F. Schwarzendruber.

In der letzten Woche im Juni waren 5 Beerdigungen in der Nähe von Kalona, im Alter von Kind bis zum Greis, ein Zeichen, „daß alle Menschen müssen sterben" — darnach das Gericht.

Hochstetler. — Samuel A. Hochstetler ward geboren in Somerset Co. Pa., den 27. März 1839, starb in Johnson Co. Iowa, nahe Sharon Center, den 24. Juni 1917; ist alt geworden 78 Jahre, 2 Monate und 27 Tage. Er war eine Zeitlang hilflos, da er betroffen war vom Schlag, und bedurfte viele Pflege, welche ihm auch zuteil wurde von den Seinigen und den Nachbarn.

Er wurde verehlicht mit Anna Miller den 14. April 1863. Zu dieser Ehe wurden 11 Kinder geboren, wovon noch 6 am Leben sind und etliche zwanzig Kindes-Kinder, und viele Freunde und Verwandte, seinen Hingang zu betrauern. Die Beerdigung fand statt am 27. Juni. Sehr viele Leute wohnten dem Leichenbegängnis bei. Reden wurden gehalten von Isaak Helmuth und Christian M. Yoder, und Zuspruch von andern. Text Joh. 5, 20—30. Auch wurde angeführt von Offb. 20, 5—6.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

JULY 15, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

In order that the Publication Board be unhindered in promoting The Herold's future welfare we beg to remind them that the associate editor is such only temporarily and if at any time the Board deems it advisable to appoint another person permanently it is at liberty to do so. We emphasize this statement to avoid possible embarrassment and to leave a clear and untrammeled course for administration of the paper's affairs.

Requoting from last issue of Gospel Herald we submit the following from a report of a certain patriotic meeting: "The convention went on record as to condemning the acts of certain religious bodies and others who at this time hide behind conscientious scruples to avoid serving their nation at a time when the country needs them, but are always ready to accept public office where a monetary consideration is at stake." Evidently that convention was driving at individuals in its application or criticism, for it is evident that "religious bodies" cannot "accept public office." If the invididual were governed by the principles of his church organization holding doctrines which forbid participation in war or the application of carnal force in dealing with responsible human beings or in swearing of oaths those criticisms would be foundationless, but generally it is the individual who is at fault and therefore justly censured, but it brings public reproach upon the organization of which that individual is a member; and if the organization "winks" at such irregularities and inconsistencies she cannot reasonably expect to be exempt from accusation and censure. Too many of our brethren have dabbled in politics and a harvest in consequence is before us. Some of the arguments urged in defence of such a course if driven to the limit would justify military service; but the Amish Mennonite Church, as a body did not and does not subscribe to such principles or conduct, and we insist that we be taken at our profes-

sion and word, and **for once** our **slackers,** our **strayers,** and our **laggers** may find some good in being **in rank.** A man who **has** conscientious scruples will not hide behind them. A pretension, a sham, a hypocrisy is not conscientious scruples. Let our people and the public recognize the difference and act accordingly. That some supposedly non-resistant professing organizations have permitted taking part in governmental affairs on the part of some of their members unchallenged makes their position a difficult one. Says the Gospel Herald editorially, and we beg to say consistently, "If you consider it your duty to mix in politics and help conduct the affairs of state, then be consistent and help defend the nation in time of trouble." But far better is it to be consistent in all things, and follow Christ's teachings both in profession and practice. We have known instances in which nonresistant professors had such a zeal (?) for their congregations—in some cases, and against their congregations in other cases, that seemingly they forgot to "resist the devil," and in wrath, hatred and revenge neighbor, brother and the congregation were resisted with wolfish ferocity by tongue, or by pen, or both. The principle of nonresistance and participation in political affairs do not harmonize; and the same is true in **church politics.** Can you and I say with Paul "the weapons of our warfare are not carnal (fleischlich), but mighty to the pulling down of strongholds" (II Cor. 10:4).

Bishop Christian W. Bender of Elk Lick, Pa., was in the vicinity of Greenwood, Del., last week and over the Lord's day serving the congregation there in matrimonial, baptismal, and communion services. May the Lord bless the work thus done.

Bishop Eli J. Bontreger of Indiana, Pre. Daniel J. Swartzendruber of near Oakland, Md., and Deacon John Stutzman of Ohio, and their wives were in Delaware recently and held several meetings. We trust He that giveth the increase may bless the seed sown.

Bishop David Miller, wife and two children from Dover, Del., were in Garrett Co., Md., and Somerset Co., Pa., on a visit recently where the brother also preached. May His grace prosper the seed sown.

We expect to have the quarterly A. M. Children's Home report for publication in next issue. It should be in this number but on account of pressure of duties and at times limited number and absence of helpers is not available just now. Sister Brenneman had been suffering much on account of rheumatism. Sister Clara Bender, one of the helpers has been absent from the Home on account of ill health due to a severe form of throat trouble and weakness resulting from the same. May she soon be restored to her former robustness. Sister Lydia Bender from Iowa has become a member of the Home force. There are twenty-eight children at the Home—all well as far as is known to us. Do not forget them and their needs.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

June 8. Dear Editor:—This is my first letter for the Herold. We take the paper and I like to read it. I am 10 years old. I have memorized 19 verses of three different Psalms in German, and two in English. I have also learned the Lord's Prayer in both German and English. Making 24 German, and 7 English verses. We are having some rain today. People around here are well, so far as I know.

June 8. Dear Editor:—This is my first letter for the Herold. We take the paper and I like to read the little letters in it. I am eight years old, and learned some verses which I want to report. I have **learned the**

Lord's Prayer in both German and English, and nine verses of two different Psalms in German; making 5 English and 14 German verses. Health is fair so far as I know.

(The above two letters were written by two sisters in Ohio. The father of these little girls remarks in a foot note: "It may be better if you do not publish the names of the girls, as you may know, there are some peculiar people around in Ohio.")

Croghan, N. Y., June 19. J. F. S. Dear Friend:—A Friendly greeting to you and all Herold readers. This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I am twelve years old; and like to read the Herold and go to German Sunday school. I have learned 14 verses of 5 different songs, the Lord's Prayer, Ten Commandments, the Books of the New Testament, the 1, 23, and 131 Psalms, and 21 other Bible verses besides 25 verses in a German A B C book. I learned them all in German; 80 verses in all. I will now try and learn to write German. Will close with best wishes to you and all Herold readers. Your friend, Verne Yousey.

Elklick, Pa., June 22. I will now report some more verses which I was rather slow at learning, for I was sick with tonsilitis for nearly the last three weeks; and have not fully recovered yet. I have learned 25 verses of German songs, and 50 verses of English songs. How many will I have to learn, to obtain a German song book? Will close with best wishes to all. As ever your friend,

Lydia E. Yoder.

(It will take 120 German verses, if verses only.—J. F. S.)

MARRIED

Yoder—Zook.—Daniel Yoder and Fannie Zook were joined in the bonds of wedlock at the home of the bride's father, Samuel Zook, near Greenwood, Del., July 5, 1917, by Bishop C. W. Bender. We wish them a truly prosperous future.

Swartzendruber — Bender. — Eli Swartzendruber and Amelia Bender were united in the bonds of matrimony at the home of the bride's father, Val Bender, near Greenwood, Del., July 3, 1917, by Bishop C. W. Bender. May they have a truly prosperous future is our wish.

Swartzendruber—Lichty. — Daniel Swartzendruber and Dora Lichty were married at the home of the groom's parents, Bro. and Sister L. J. Swartzendruber, near Greenwood, Del., June 25, 1917, by Bishop Eli J. Bontrager. May their future be a blessed one.

AN APPEAL TO OUR YOUNG PEOPLE

Dear young brothers and sisters in the Lord:—A friendly greeting in the Master's name. Having in previous issues written an appeal to parents, I thought it needful to also offer a few words of encouragement to you.

"Children obey your parents in the Lord: for this is right. Honour thy father and thy mother; which is the first commandment with promise; That it may be well with thee, and thou mayest live long on the earth" (Eph. 6:1-3).

This is also the first commandment that all children are required to obey from the time they are able to understand, to the end of life. Solomon says, "My son keep thy father's commandment, and forsake not the law of thy mother; Bind them continually upon thine heart, and tie them about thy neck. When thou goest it shall lead thee, when thou sleepest it shall keep thee; and when thou wakest it shall talk with thee" (Prov. 6:20-22).

From experience and observation I have learned that there is a very strong inclination in the hearts of young people generally to disobey and ignore their parents, and to think their discipline too strict and old-fashioned. Now let us do a little reasoning. Even tho our parents are imperfect and sometimes at fault, yet we

all know that there are few, or I dare say none of our people, who are of sound mind, who do not wish to meet their children in heaven, however faulty or incorrect their manner of bringing up their children may be. And every reasonable person will admit that parents are wiser than children can be. If they were not God would not say: "Obey" them. Young man and young woman, those of you who love to do as you please, do you suppose that you, in your few inexperienced years have learned more and are better qualified to judge the issues of life than your parents, who had more years of experience perhaps, before you were born, than you have yet had, and have since learned much more than you with your undeveloped mind, would yet be able to comprehend? Would it not then be very foolish of you to stubbornly ignore and resist your parents' advice, and recklessly pursue your own course? They have traveled many more miles over the road of life than you have, and they know how the road looks many miles ahead of you where you have never been, and where the dangerous places, snares and pitfalls are that the devil has set almost six thousand years ago (in which billions of people have fallen and lost their souls) and would gladly take you by the hand and guide you past those places, if you were only willing. How many a father and mother has plead long and earnestly with a wayward child, but to no avail. Even as JESUS when He beheld the wicked city of Jerusalem, wept because of its wickedness, and the sure condemnation which hung over it, and said, "How often would I have gathered thy children together, even as a hen gathereth her chickens under her wings, and ye would not" (Matt. 23:37).

So many young people never stop to consider the pain and anguish they are causing their parents. Oh, dear young people, what joy can you have in your broken-hearted mother's sorrow? What pleasure in her pain? It is natural for a mother to love and protect her offspring. Even in the animal world we see this. Many a wild animal will fight to death if necessary to protect her young. Think it not strange then, dear young folks, if your parents, who are created in the image of God, should be very much concerned about your welfare; especially your spiritual wellfare. Imagine yourself the father or mother of a number of disobedient children; you being responsible for their existence, and largely for their salvation, and your heart filled with love for them; don't you think you would exert every energy, and use all influence to persuade them to turn from the way to destruction? It is the parent's duty to instruct his children, as you will see in Eph. 6:4.

(To be continued)

The author of An Appeal to Parents.

CHILDLIKE FAITH

Oh, for the faith of a little child! Jesus said: "Except ye become as little children ye cannot enter the kingdom of heaven." I think Jesus meant we should have faith like a little child, that its parents will provide for it: so we should always look to our heavenly Father for protection and care. These words of Jesus came to my mind when sweet little Minerva Brenneman was buried a week ago, when her mother related that Minerva said to her one day, "Won't God take care of little girls, that they will not be hurt?" Only a child three years old and yet having such faith in her heavenly Father who took her to himself, as one would go into his garden and pluck the sweetest flower. A few days before becoming sick, seeing people passing by on their way to a funeral, she asked, What is a funeral? Her mother replied, should a little girl like she die they would take her to the funeral; not thinking that so soon she would be borne away never to return again.

Her aunt, Lydia M. Brenneman.

(We have received no death notice of the little one to which Sister Brenneman refers in the above article. No doubt such has been prepared to appear in the German columns of our paper. The experience of the parents and near relatives is a touching one indeed, yet can any one believe that at any future time she would have been better prepared to enter eternity than when she was called hence?—Ed.)

CONFESSION OF FAITH IN PAMPHLET FORM

As announced in last issue of the Herold that an English edition of the Confession of Faith concluded at Dortrecht, Holland, in 1632, was to be published in tract form, therefore in acceptance of offer made by the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa., June 29, we have this day, July 6, ordered 2000 copies, which, we have the Manager's assurance, can be gotten out in two weeks, and which are to cost 3 cents each. We have one bishop's orders for 300 copies. Congregations should make out their orders and we will have the tracts or pamphlets sent to them direct from the publishers as soon as issued. This will save transportation charges. The above is publisher's net price and we suggest that the orders be in bulk by express, transportation to be paid at destination. J. B. Miller.

THE PRESENT ERA

We live in an age marked by its lack of veneration. Old institutions, however sacred, are now fearlessly, and often wantonly, assailed; the aged are not treated with deference; and fathers and mothers are addressed with rudeness. The command now runs, one would think, not in the good old tenor of the Bible, "Children obey your parents in the Lord, for this is right," but thus: Parents obey your children. Some may go so far as to say this is right. Why should I, who am so much superior to my father and mother, bow before them? Were they equal to me; did they appear so well in society; and, especially, were they not in destitute circumstances I could respect them? But—my young friend, pause—God, nature, and humanity forbid you to pursue this strain. . . . Let every child, having any pretense to heart, or manliness, or piety, and who is so fortunate as to have a father or mother living, consider it a sacred duty to consult at any reasonable, personal sacrifice, the known wishes of such a parent, until that parent is no more; and our word for it the recollection of the same thru the after pilgrimage of life will sweeten every sorrow, will brighten every gladness. . . . But be selfish still, have your own way, consult your own inclinations, yield to the bent of your desires, regardless of a parent's commands and counsels, and beseechings, and tears, and as the Lord liveth your life will be a failure, because, "The eye that mocketh at his father, and despiseth to obey his mother, the ravens of the valley shall pick it out, and the young eagle shall eat it."—The Royal Path of Life.

A PLAIN LITTLE WOMAN

Just a plain little woman, with plain little ways,
Who "tidies" the parlor with sweeping and dusting;
Whose nights are for resting between two tired days,
Whose faith is abiding, heaven-seeking, God-trusting;
A tired little woman who puts lads to bed,
And lassies, and tucks them all in with caresing;
Who breathes a sweet prayer over each little head,
And devoutly knows God and the worth of His blessing.

A worn little woman, yet wearing a smile
That resists the attack of all time upon beauty;

Who is, oh, such a distance, from fashion and style,
But always so close upon patience and duty;
Whose days are a struggle of making ends meet,
Whose brow is deep lined with the real cost of living,
Whose soul has been tried fifty years and found sweet,
Who knows naught of getting, but knows all of giving.

A good little woman, who somehow has learned
The lesson of faith that withstands every trial.
Whose wifehood and motherhood nobly have earned
The crown of her glory with thorns of denial;
A real little woman, who gives to the world
Her children, reared up in the ways of right living;
Whose brow is all laureled, whose heart is all pearled
With year in and year out of loving and giving.

A glad little woman for just a dim ray
Of light in this world with its wonder and splendor;
Who is never too tired at the close of her day
To be watchful with love that is wistful and tender;
Who knits and who patches and over her thread
And needle and yarn in the nighttime is bending,
When all of her world and its treasures in bed,
Whose rest ne'er begins and whose tasks never ending.

A plain little woman, with plain little ways,
Whose life is, God knows, such a dull little story;
Who mothers a brood all her tired little days—
What a measure of treasure shall be hers in glory!
Who knows her as I do, and treasures the smile
That resists the attacks of time upon beauty;
Whose ways were so far cast from fashion and style,
But, oh, who walked close beside patience and duty?

—J. W. Foley, in New York Times.

I SHALL NOT PASS AGAIN THIS WAY

The bread that bringeth strength I want to give;
The water pure that bids the thirsty live.
I want to help the fainting, day by day.
I'm sure I shall not pass again this way.

I want to give the oil of joy for tears,
The faith to conquer crowding doubts and fears,
Beauty for ashes may I give alway:
I'm sure I shall not pass again this way.

I want to give good measure running o'er.
And into angry hearts I want to pour
The answer soft that turneth wrath away.
I'm sure I shall not pass again this way.

I want to give to others hope and faith;
I want to do all that the Master saith;
I want to do aright from day to day.
I'm sure I shall not pass again this way.

—Anoynmous in "Pearls from Many Seas."

Some time back we published practically the equivalent of the above lines in German, but to our mind they express a great, sublime and solemn truth so beautifully that the thoughts are worthy of repetition; and we commend them to your thoughtful reading and meditation, fellow-traveler on "this way."—Ed.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 6. 1. August 1917. No. 15.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Wer weise ist, der höret zu und bessert sich, und wer verständig ist, der läßt ihm raten, daß er vernehme die Sprüche und ihre Deutung, die Lehre der Weisen und ihre Beispiele. Sprüche Sal. 1, 5.6.

Die Hafer Ernte ist jetzt hier, etwa 2 Wochen später wie sonst, ich denke der mehrste Hafer wird diese Woche geschnitten. Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig ziemlich gut. Der Herr sei gedankt für seine Güte gegen uns.

Mit dieser Nummer bringen wir eine Fortsetzung von der **Conferenz Verhandlung,** die auch wert ist, bedachtsam gelesen zu werden, die Verhandlungen sind mit viel Schriftstellen bewiesen. Besonders lenken wir Aufmerksamkeit auf die Themata „Bann und Meidung", und den Ehestand in den verschiedenen Verhältnissen, u.s.w.

Heute ist der 18 Juli, das Wetter ist schön warm. Der Schriftsteller ist daran, die Editoriellen fertig zu machen mit etwas anderem für No. 15, Herold No. 14. ist noch nicht angekommen, ich erwartete ihn mit heutiger Post, aber er kam nicht. Das Hauptteil vom Copie ging am Montag fort.

„Mein Kind, willst du meine Rede annehmen und meine Gebote bei dir behalten, so laß dein Ohr auf Weisheit acht geben, und neige dein Herz mit Fleiß dazu. Denn so du mit Fleiß darnach rufest und darum betest, so du sie suchest wie Silber, und forschest sie wie die Schätze; alsdann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntniß finden." Spr. 2, 1—5.

Hiermit machen wir die Herold Leser aufmerksam auf die Artikel „**Rechtfertigung durch den Glauben,**" und den Artikel „**Gespräch Jesu mit dem samaritischen Weib.**" Beide Artikel werden fortgesetzt. Man lese diese Artikel öfters über, um den vollen Nutzen daraus zu bekommen, besonders den Artikel: „**Rechtfertigung.**" denn ohne Rechtfertigung kann der Mensch nicht selig werden; und dieser Artikel stellt die Sache deutlich dar wie der Mensch gerechtfertigt, werden kann. Man studiere denselben gut bei jeder Lesung.

Vor kurzem wurden wir berichtet, daß **eine Diener Versammlung bestellt ist von den Alt Amischen Gemeinden in den verschiedenen** Staaten. Um sich zu versammeln in Holmes Co., Ohio, den 16. August, 1917, um Gemeinde-Angelegenheiten zu beraten für das allgemeine Wohl der verschiedenen Gemeinden.

„Wir erachten dies als eine notwendige Sache, wenn die Diener sich gegenseitig miteinander besprechen und beraten können im Geist der Liebe und Verträglichkeit. Will noch melden was ein Bruder brieflich bemerkte, auf die Frage, ob er an die Diener Versammlung gehe? Er sagte: „Manche sind nicht zu gunsten der Sache, aber er meine: Wenn wir jetzt schon anfangen würden zu beten für die Sache, und dann im Namen Jesu hingehen, und durch seinen Geist ein jeder sich führen lassen würde, so kann es nicht fehlen."

So würden wir auch sagen: ein jeder gehe hin mit dem Geist Christi und laßt ihn euer Führer sein, und lasse den großen J C H daheim, dann kann schon etwas bezweckt werden.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich!

Eil', Herz, allein zu Jesu hin!
Das andre bringt dir nicht Gewinn;
Gott will sich selbst dir geben.
Drum schau nicht zu der Welt zurück!
Sie legt dir Fallen, Netz und Strick,
Und steht dir nach dem Leben.

O, ziehe nicht am fremden Joch
Des Sündendienstes, suche doch
In Gott nur deinen Frieden!
Gott und die Ungerechtigkeit,
Die bleiben ewig himmelweit,
Wie Tag und Nacht geschieden.

Gemeinschaft haben ewig nicht
Der Sünden Nacht und Gottes Licht;
Sie lassen sich nicht paaren.
Der Herr stimmt nicht mit Belial,
Der Christ nicht mit der Sünder Zahl —
Er läßt sie fernhin fahren.

Der Tempel Jesu sieht nicht aus
Als wie der Toten Götzenhaus;
Ihr, Christen, seid ein Tempel
Des, der den Himmel hat gemacht,
Und der das Leben hat gebracht,
O, schaut auf Sein Exempel!

Hört, was der ew'ge König spricht:
„Ich will mit Meinem Freudenlicht
In euren Herzen wohnen!
Ihr seid Mein Volk, Ich euer Gott:
Ihr werdet nicht bei Mir zum Spott
Ich biet euch Königskronen!

Drum gehet aus und sondert euch,
Und stellet euch der Welt nicht gleich,
Den Unflat zu berühren!
Wer treu verleugnet ihren Weg,
Den will Ich auf den schmalen Steg
Zum ew'gen Erbteil führen!"

Für den Herold der Wahrheit.

Gespräch Jesu mit der Samariterin.

(Von S. W. Pitschey.)

Belleville, Pa., Juli 14, 1917.

Lieber Freund und Editor! Zum ersten wird dir der Segen Gottes gewünscht, wie auch allen gottesfürchtigen Herold Lesern. Ich habe gedacht, mal wieder einen Artikel zu schreiben für den kleinen Herold um helfen seine Spalten zu füllen. Ich will mit Gottes Hilfe etwas schreiben über das vierte Kapitel Evangelium Joh. von dem Gespräch Jesu mit der Samariterin lesen wir im dritten Vers: Verließ er das Land Judäa, und zog wieder in Galiläa. Er mußte aber durch Samaria reisen. Da kam er in eine Stadt Samaria die hieß Sichar, nahe bei dem Dörflein, das Jakob seinem Sohne Joseph gab. Es war aber daselbst Jakobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen; und es war um die sechste Stunde." Das war um den Mittag nach unserer Zeitrechnung, um die Zeit wo die Weiber gingen, Wasser zu schöpfen. „Da kommt ein Weib von Samaria, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken." Da können wir sehen, daß der liebe Heiland durstig war, wo er doch selber die lebendige Quelle ist, und das Brot des Lebens, aber er hat die Schwachheit der Menschen auf sich genommen und ward versucht allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünden, daß er Mitleiden haben kann mit der Menschen Schwachheiten. Dann am 9. Vers: „Spricht nun das samaritische Weib zu ihm: Wie bittest du von mir zu trinken, so du ein Jude bist, und ich ein samaritisches Weib? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern." Wie das Weib ihn erkannt hat als ein Jude, ist nicht beschrieben. aber wir müssen glauben, an seinen Reden oder an seiner Kleidung, denn es hat sie sehr verwundert daß ein Jude sie bat um Wasser, weil die Samariter sehr verhaßt waren von den Juden, daß es scheint, sie haben die Meidung an ihnen gehalten, und die Ursach war, erstens,

nachdem die Kinder Israel aus der Gefangenschaft befreiet worden sind, und haben einige von ihnen sich befreundet mit fremde Völker oder Heiden, und haben sich in Samaria angesiedelt, und haben auch einen Tempel gebaut auf dem Berge Garizim, 333 Jahre vor Christi Geburt; es scheint daß der Hohepriester Juda hat ein Weib genommen von einem anderen Volk, und dann hat er nicht mehr hoher Priester sein können im Tempel zu Jerusalem; dann haben sie ihren eigenen Tempel gebaut auf dem Berge Garizim, und daß hat die Meidung gebracht zur selben Zeit.

Jetzt wollen wir noch weiter betrachten was der Heiland zu dem Weib sagte: Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Spricht zu ihm das Weib: Herr, hast du doch nichts, damit du schöpfest, und der Brunnen ist tief, woher hast du denn lebendiges Wasser? Bist du mehr, denn unser Vater Jacob, der uns diesen Brunnen gegeben hat; und er hat daraus getrunken, und seine Kinder und sein Vieh. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer dieses Wasser trinkt, der wird wieder dürsten. Wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet."

Es war kein Wunder, daß das Weib so erstaunt war, weil dieser Jude ihr jetzt das lebendige Wasser anbietet; ja, von dem Wasser daß der Herr durch den Propheten Hesekiel schon lang zuvor gesprocken hat, wo unter der Schwelle des Tempels hervor floß, das war eine Prophezeiung von dem Heiligen Geist wo Gott ausgießen hat wollen in den letzten Zeiten, denn in der Propheten Zeit war das Volk sehr abgefallen von Gott. Denn der Prophet Jeremias hat mal so geklagt und gesprochen: mein Volk tut eine zwiefache Sünde, will die lebendige Quelle verlassen,sie machen sich hie und da ausgehauene Brunnen wo löcherich sind und kein Wasser geben. Dann ist wieder die Zeit kommen wo Jesu das lebendige Wasser gebracht hat, wo wir jetzt alle können schöpfen aus dem Heils-Brunnen, denn Gottes Brünnelein hat Wassers die Fülle. Mein lieber Leser, hast du einmal ein Tröpflein von selbigem Wasser getrunken wo Jesu dem Samaritischen Weibe hat geben wollen? Wir können es alle haben ohne Geld, wer Durst hat, komme herzu und trinke, und wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

„Alle Untugend ist Sünde."

Was ist Untugend? Kistenmachers Uebersetzung sagt: Jedes Unrecht ist Sünde. O, wenn wir daran gedenken, daß jedes Unrecht Sünde ist; sollten wir nicht auf der Hut und Wacht sein? Ich glaube, daß nicht alles Unrecht das wir tun, wird uns zugerechnet werden als Sünde, wenn wir es unwissend oder unwillig tun; und so bald als wir es getan haben, es uns leid tut, und wir bitten zu Gott um Vergebung, aber wenn wir es williglich tun. Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Röm. 6:2.

Der nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein. Luc. 14:33. Alles das ihm oder seine Kinder, Brüder oder mit und neben Menschen, ein Hinderniß ist für rein und heilig zu leben. Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig. 1 Pet. 1:16. Wir tun vielleicht nicht immer williglich solche Stücken, als unnütze Worte brauchen, sich der Welt gleich stellen. Taback brauchen; oder zornig werden; ist es nicht denkens und betens werth wenn wir hören müssen sagen von Jünglingen, der Papa, oder so und so ein Bruder und sogar noch ein Prediger tut auch so, und ich denk es schadet mir auch nichts. Wir sollten nicht meinen, daß wir solche Stücken immer ablassen können von uns selbst. Wenn wir einen richtigen Willen haben, es abzulassen, so bitten wir Gott um Hilfe. „Alles was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen." Matth. 21:22.

Wir werden nicht selig in unsern Sünden, denn wer gestorben ist von den toten

Werken, der ist gerechtfertigt von der Sünde, wir müssen kämpfen mit Gottes Hilfe; und so jemand kämpfet wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht.“ 2 Tim. 2:5.

Ich wünsche allen Herold Lesern Gottes Segen, und ein christlichen Gruß und Gnadenwunsch durch Jesum Christum, Amen.

Daniel Esch.

Bay Port, Mich.

Für den Herold der Wahrheit.

Jugend Abteilung

Biblische Erzählungen.

—43—

Als Jakob sich wieder mit seinem Bruder versöhnt hatte, so daß dieser ihn als Bruder in seine Arme schloß und vielleicht noch etliche Tage bei ihm besucht hatte, ging dieser wieder nachhause mit seinen 400 Mann, in das Land Seir, welches südlich vom gelobten Land liegt. Jakob aber zog langsam nach mit seinen großen Herden und seiner Familie, bis er bei Sichem ankam, welches im gelobten Lande liegt.

Dies ist der Ort wo Abraham, Jakobs Großvater, am ersten seine Hütte aufschlug und dem Herrn einen Altar bauete. Hier kaufte Jakob ein Stück Land, schlug seine Hütten auf, bauete dem Herrn einen Altar, so wie sein Großvater getan hatte, und wohnte ein Zeitlang hier.

Es war gut für Jakob, daß er in solche große Lebensgefahr, bei seinem Bruder, gekommen war, denn dadurch lernte er sich auf Gott zu verlassen und beten, wie er vielleicht zuvor nie gebetet hatte. Vorhin war er eigennützig und tückisch, und brauchte List und Schalkheit um seine eigennützige Zwecke zu erreichen; nachher aber war er aufrichtig, ehrlich und fromm, und setzte sein Vertrauen gänzlich auf Gott und seine Gnade. Solche Mittel benutzt Gott zuweilen um bessere Menschen aus uns zu machen, und um uns solche Sachen zu lernen die wir durch kein ander Mittel lernen würden.

Als Jakob seine Hütten bei Sichem aufschlug, war er beinahe 100 Jahre alt. Er hatte elf Söhne und eine Tochter. Ruben der älteste Sohn mochte etwa 13 Jahre alt gewesen sein. Joseph der jüngste Sohn war vielleicht kaum ein Jahr alt. Benjamin, der jüngste von Jakobs Kinder, wurde erst 15 Jahre später geboren.

Jakob wohnte zu Sichem bis seine älteste Söhne zu jungen Männer heran gewachsen waren. Auch ihre Schwester Dina war schon groß geworden und ging hin auf Besuch bei andern Mägden im Lande; hier wurde sie übel behandelt und zu Schanden gebracht von einem jungen Burschen, der eine falsche Liebe gegen sie hatte. Dies verdroß ihre Brüder so sehr, daß sie es mit List und Schalkheit so weit brachten, daß sie alle Manns Personen in der Stadt Sichem töteten, sie ausplünderten und nahmen ihre Schwester und gingen davon.

Diese Mordtat der Söhne Jakobs war Unrecht und brachte den alten Jakob und seine ganze Familie nochmals in große Lebensgefahr. Jakob bestrafte seine Söhne wegen dieser Mordtat wodurch doch gar nichts gebessert, und sie nur in Lebensgefahr gebracht wurden. Sie aber rechtfertigten sich und meinten: „Sollen sie denn so übel mit unserer Schwester umgehen?“

Jakobs Familie hatte sich vielleicht zu viel mit den gottlosen Einwohnern des Landes befreundet und ihre Weise angenommen, denn sie hatten fremde Götter unter sich. Wir wissen nicht, was diese Götter waren, es möchten aber Bilder gewesen sein, die sie verehrten. Vielleicht stellten sie dieselben zum Zierrath in die Hütten auf, oder hatten sie an den Wänden hängen.

Jakob machte seinen Söhnen die Vorstellung und sagte: Ihr habt mir ein Unglück zugerichtet daß ich stinke vor den Leuten des Landes. Ich und meine Familie sind nur ein kleiner Haufen. Wenn sie sich zusammen schlagen, so werden sie uns von der Erde vertilgen. Jakob wußte wohl daß sie sich selbst nicht retten konnten, sondern daß Gott sie retten mußte. Sie mußten sich aber erst zu Gott bekehren, und zu ihm beten ehe er sie retten würde.

Ein junges Mädchen hat ein volles Recht zu seinen Eltern und Brüdern zu sehen, um Schutz vor Gewalttat; sie sollte sich aber nie so weit weg wagen und

sich der Gefahr aussetzen, wie Dina tat. Diese Unvorsichtigkeit der Dina brachte ihre Brüder dazu, eine übereilte Mordtat zu begehen, und brachte die ganze Familie in Lebensgefahr.Dinas Namen ist aber nun wie ein Licht ausgelöscht. Wir lesen nachher nichts mehr von ihr.

Jakob aber war nun in großer Bekümmerniß, nicht wie früher wegen seinen eigenen Sünden, sonder wegen den Sünden seiner Kinder. Es muß sogleich etwas getan werden. Darum machte er seiner Familie die Vorstellung: Tut von euch die fremde Götter, so unter euch sind, und reiniget euch, und ändert eure Kleider, und laßt uns auf sein und gen Bethel ziehen, daß ich daselbst einen Altar mache dem Gott, der mich erhört hat zur Zeit meiner Trübsal, da ich flohe vor meinem Bruder. Da gaben sie ihm alle fremden Götter die unter ihnen waren, und ihre Ohrspangen, und er vergrub sie unter einer Eiche die neben Sichem stand. Auf diese Weise bekehrte sich die Familie Jakobs zu Gott. Darnach rafften sie alles zusammen und flohen weiter nach Süden und kamen bei Lus an. Dies ist der Ort wo Jakob den Traum von der Himmels-Leiter hatte, vielleicht 35 Jahre vorher. Hier bauete Jakob dem Herrn einen Altar, wie er damals versprochen hatte zu tun. Diesem Ort hatte Jakob damals den Namen Bethel gegeben.

Als sie hier geopfert und gebetet hatten, erschien der Herr dem Jakob nochmals und tröstete ihn, und gab ihm zu verstehen, daß die Einwohner des Landes seine Familie nicht umbringen sollten; sondern die Verheißungen die er dem Abraham und Isaak gegeben hat, sollen auf Jakob und seinen Kindern ruhen. Darnach eilten sie noch weiter nach Süden und kamen bei Ephrath an. Diese Stadt wurde später Bethlehem genannt. Hier wurde etwa 1700 Jahre später Jesus geboren. Auch starb hier Rahel, Jakobs liebes Weib, die Mutter von Joseph und Benjamin.

Nachdem sie die Rahel in Eile begraben, und ihr ein Denkmal aufgerichtet hatten, eilten sie weiter nach Süden und kamen nach Hebron zu Jakobs Vater, dem alten Isaak. Dieser war nun bald 180 Jahre alt, und war schon etwa 40 Jahre blind gewesen. „Und es kam die Furcht Gottes über die Städte, die umher lagen, daß sie den Söhnen Jakobs nicht nachjageten."

Wir wollen nun das Lied: Trau auf Gott in allen Sachen, auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet und gebet uns einen Bericht davon. Addresiert eure Briefe an J. F. Schwartzendruber, Kalona, Iowa.

Bibelfragen.

Nr. 25. Wer kaufte ein Feld um 400 Seckel Silbers?

Nr. 26. Wo hatte Jesus sein Wesen mit seinen Jüngern und taufte?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 19. und 20.

Fr. Nr. 19. Zu wem wurde gesagt: Eile und rette dich? Antw. Zu Lot.

Fr. Nr. 20. Zu wem hat Jesus gesagt: Talitha Kumi? Zu Jairius Töchterlein, welches er vom Tode auferweckt. Mark. 5, 41.

Richtige Antworten, auf zwei oder mehr Bibelfragen sind eingegangen von: Elam, Fönnie und Luise Hochstettler, Ind.; Samuel und Anna Mast, Ill.; Barbara Bitsche und Ruben S. Miller, Ohio; Emma Miller, Iowa.

Kinderbriefe.

Goshen, Ind. June 29. Lieber Editor! Ich will dir jetzt wieder ein wenig schreiben, denn ich habe die Bibel Fragen Nr. 19 und 20 nachgesucht, und meine ich könnte sie richtig beantworten. (Lieber Elam, deine Antworten sind richtig.) Wir sind alle schön gesund. Gestern hatten wir einen schönen Regen. Wir gehen als in die Sonntagsschule. Ich schließe mit Gruß an alle Heroldleser.

Elam Hochstetler.

Arthur, Ill., Juli 8. J. F. S. Werter Freund! Zum ersten ein herzlicher Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will nun wieder einen Bericht geben von dem was ich gelernt habe. Ich habe den 136. Psalm auswendig gelernt in deutscher Sprache und des Herrn Gebet und Psalm 23 in Englisch. Ich will auch die Bibel Fragen

beantworten wenn ich kann. (Lieber S. Deine Antworten sind alle richtig, nur eine der Schriftstellen ist unrichtig angegeben.) Die Leute in dieser Gegend sind alle so ziemlich gesund, nur daß wir den Blauhusten haben. Das ist der erste deutsche Brief den ich schreibe für den Herold. Ich beschließe mit den besten Wünschen an alle Leser.

Samuel Mast.

Goshen, Ind., den 29. Juni. J. F. S. Werter Freund! Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe nun 30 Verse auswendig gelernt von drei verschiedenen Psalmen, und 20 Verse aus dem kleinen Gebetbüchlein welches du mir geschenkt hast. Und das Lied, Mein Gott, die Sonne geht herfür. Es hat 6 Verse. Das macht 56 Verse in all. Ich habe sie alle in deutscher Sprache gelernt. Ich habe auch die Bibelfragen Nr. 19 und 20 nachgesucht, und meine, ich hätte die richtige Antworten gefunden. (Ja, deine Antworten sind richtig.) Ich bin auch herzlich dankbar für das Büchlein welches du mir geschickt hast.

Am achten Juni ist mein lieber Großvater Christian Troyer gestorben. Sie waren bei uns gewohnt. Unsere andere Großeltern, Pred. David Hochstettler und Weib, von Nappanee, Ind., waren auch bei uns, auf Besuch. Ich will nun schließen mit Wünschung alles Guten.

Fännie S. Hochstetler

Goshen, Ind., Juni den 29ten, J. F. S. Werter Freund:—Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe nun in deutscher Sprache auswendig gelernt, 28 Versen von 5 verschiedenen Psalmen, und das Lied, Mein Gott, die Sonn geht herfür. Das macht 34 Verse in all. Ich habe auch die Bibel Fragen Nr. 19 und 20 nachgesucht, und meine ich hätte die richtige Antworten gefunden. (Ja, deine Antworten sind richtig.) Ich bin auch sehr dankbar für das kleine Büchlein welches du mir geschickt hast. Ich lese den Herold gerne, aber das Schreiben geht mir noch wenig hart. Ich geh auch als in die Sonntags Schul. Ich will noch mehr lernen und schreiben.

Lusi Hochstetler.

Arthur, Ill. Juli den 8ten. J. F. S. Werter Freund:—Zum ersten ein herzlicher Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe nun den 136. Psalm, in Deutsch und das Gebet des Herrn in Englisch auswendig gelernt. Ich will auch die Bibel Fragen Nr. 17. und 22 beantworten. (Liebe Anna, deine Antworten sind alle richtig, nur eine Schriftstelle ist unrichtig angegeben.)

Unsere Gemeinde ist bis in zwei Wochen ans Henner Masts bestellt. Ich will nun beschließen.

Anna Mast.

Kalona, Jowa. Juli den 7. Zum ersten ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will probieren die Bibel Fragen Nr. 21 und 22 zu beantworten. (Liebe Emma, deine Antworten sind richtig.) Ich habe auch auswendig gelernt den 1. und 23. Psalm und vierzig Verse im deutschen Liederbuch. Ich will probieren noch mehr zu lernen. Will nun beschließen.

Emma Miller.

Baltic, Ohio, Juli 8. J. F. S. Werter Freund:—Zum ersten einen Gruß an dich und alle Herold Leser. Dies ist der achte Brief den ich schreibe für den Herold; die drei ersten waren englisch. Ich will die Bibel Fragen Nr. 21 und 22 beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind richtig.) Du kannst mir dann ein Liederbuch schicken, wenn ich eins verdient habe.

Barbara Bitsche.

Für den Herold der Wahrheit.

Bericht der siebenten Conservative A. M. Ratsversammlung.

Forsetzung.

Vierte Frage:

Wenn ein Glied von unserer Gemeinde zu einer höheren Gemeinde geht, ist es eine bannwürdige Sache?

Michael S. Zehr eröffnete die Frage und bemerkte wie folgt:

Ich würde nicht wagen ein Mittel anzuwenden bevor ich die Umständen von der Sache weiß. Es ist notwendig daß wir erst recht werden mit Gott ehe wir fähig sind,

mit solchen Umständen zu handeln. Dies ist des Herrn Werk, und wir sollten sorgfältig sein wie wir arbeiten in des Herrn Weinberg und mit des Herrn Wort.

„Stellet euch nicht dieser Welt gleich. sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille." Röm. 12: 2.

Wir können ein Gemeinde Glied absondern von der sichtbaren Gemeinde auf Erden, aber wir können es nicht absondern von Gott, Gottes Wort allein tut dies. Der Heiland hat keinen Befehl gegeben, irgend jemand zu meiden, ausgenommen einer ist gottlos, oder von Gott abgefallen.

Wir sollten allen möglichen Fleiß anwenden um den Irrenden zurecht zu helfen.

Der Heiland ist gekommen die Sünder zu erlösen, er hat sich nicht entzogen von ihnen, so sollten wir auch nicht. Zu viele sind wie die Pharisäer und Schriftgelehrten, da sie murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und ißt mit ihnen.

„Er sagte aber zu ihnen dies Gleichniß; welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er deren eines verliert, der nicht lasse die Neun und Neunzig in der Wüste, und hingehe nach dem Verlorenen, bis daß er es findet." Luc. 15:2—4.

Der Heiland sagt: „Es ist nicht des Vaters Willen der im Himmel ist, daß eines von diesen Kleinen verloren gehe."

Der Heiland sprach zu Petrus: Matth. 16: 18—19. Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." u. s. w.

Der Heiland gab den Schlüssel „das Wort Gottes), und kein anderer Schlüssel schließt auf oder zu. Wenn ein Glied nicht geheilt werden kann, so muß es abgesondert werden. Der Heiland sagt: So dich deine Hand ärgert, so haue sie ab, es ist dir besser daß du ein Krüppel zum Leben eingehest, denn daß du zwo Hände habest, und fahrest in die Hölle, in das ewige Feuer. Marc. 9:43.

Wir müssen sorgfältig sein im absondern eines Gliedes, daß wir tadellos sind, und den Lehren folgen die uns der Herr gegeben hat.

In einer Operation an einem natürlichen Körper, wo es notwendig ist, ein Glied abzusondern von dem Körper, so ist der Arzt sehr sorgfältig um seine Instrumente so wie auch seine Hände zu reinigen mit Disinfectants, (nicht anstekkende Mittel) so daß nicht eine Seuche in die Wunde eintreten möge.

Wenn ein Glied von dem natürlichen Körper abgesondert wird, so leidet der ganze Körper, auch deßgleichen die Gemeinde.

„Ihr seid aber der Leib Christi, und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil." 1 Cor. 12:27.

Weil aber einige ganz in der strenge fahren in dieser Sache, sollte es keine Ursache sein für uns, Bann und Meidung ganz fahren zu lassen.

Gemeinde Glieder sollten achtsam sein, daß sie nicht in solche schlechte Sachen kommen, die bannwürdig sind. Wir sollten mitleidig sein zu solchen die im Bann sind, aber nicht um Gewinn von ihnen zu erlangen.

Wenn wir einen größeren Ernst hätten, um verlorenen Seelen zu retten und gewinnen für den Heiland, dann hätten wir wenig Zeit um zu disputieren wegen solchen Fragen.

Jonas B. Miller bemerkte:

Wir müssen die Regel gebrauchen die der Herr uns gegeben hat. „Einen ketzerischen Mensch meide, wenn er einmal und abermal ermahnet ist." Titus 3:10.

„Denn der da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde." Jakobi 4:17.

Hurerei sollte bestraft und gemieden werden. „Ihn zu übergeben dem Satan, zum verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu Christi. Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert?" 1 Cor. 5:5,6.

„So jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich teilhaftig seiner bösen Werke." 2 Joh. 10—11. Er gab auch das Gleichniß von dem verlorenen Sohn: Luc. 15:11—32.

Salomon J. Schwartzendruber bemerkte:

Wenn ein Glied von Gott verbannt ist, so sollte es gemieden werden, einerlei zu welcher Gemeinde es gehörte. Meidung sollte gebraucht werden, aber nicht mißbraucht.

Der Heiland hat mit dem Petrus gegessen bevor er ihn wieder öffentlich bekannt hat nach seiner Verleugnug, aber nicht bevor er Buße getan hat. Luc. 20: 60—62.

Jonas. D. Yoder führte an: 1 Cor. 5:

„Ich habe euch geschrieben in dem Briefe, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Hurern. Das meine ich gar nicht von den Hurern dieser Welt, oder von den Geizigen, oder von den Räubern, oder von den Abgöttischen; sonst müßtet ihr die Welt räumen. Nun habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben; nämlich, so jemand ist, der sich einen Bruder läßt nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geiziger oder ein Abgöttischer, u. s. w., mit dem selben sollt ihr auch nicht essen."

Jonas J. Troyer bemerkte:

Wenn wir dem Heiland seiner Lehre folgen, so tun wir nicht absondern, denn die Glieder tun es selbst, sie sind von Gott abgesondert.

Christian W. Bender bemerkte:

Wenn ein Glied sich einer Gemeinde anschließt, die geheime Gesellschaften duldet, oder denselben günstig ist, so sollten wir suchen es wieder zurück zu gewinnen. Denn Ungehorsam ist eine Zauberei-Sünde, und widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seist. 1 Sam 15:23.

Auch führte er an 2 Tim. 3:2—6.

Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott; u.s.w.—Und solche meide.

Fünfte Frage.

Was ist es, in dem Herrn zu heiraten?

Gideon A. Yoder eröffnete die Frage und bemerkte: Ein Weib ist gebunden an das Gesetz, so lange ihr Mannn lebt; so aber ihr Mann entschläft, ist sie frei sich zu verheiraten welchem sie will; allein, daß es in dem Herrn geschehe. 1 Cor. 7: 39.

„Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Gebein und von seinem Fleisch. Um deß willen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter, und seinem Weibe anhangen, und werden zwei ein Fleisch sein." Eph. 5: 30—31.

So sind sie nun nicht zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammen gefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden." Matth. 19:6.

Der Ehestand ist eines von den wichtigsten Schritten daß ein Mann und Weib nehmen können, zu Zeiten kommt es mir vor, dies ist der nächste Schritt zu der Ewigkeit, denn der Ehestand währet für Lebenszeit, und die Ewigkeit währet für immer, nach dem Leben. Er war die erste Verordnung oder Gemeinde-Anstalt nach der Schöpfung, und in diesem geschahe auch die erste Uebertreteung und Ungehorsam.

Adam und Eva waren beieinander in dem Garten Eden, als zwei gleichgesinnte Personen, so sollten Mann und Weib auch von einer Gemeinde und einem Glauben sein. Mögen auch zwei miteinander wandeln, sie seien denn Eins miteinander? Amos 3, 3.

Der Herr warnt die Menschen immer ehe er sie straft.—„Da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen Weibern, welche sie wollten." J Mose 6,2.

„Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten."

„So sollt ihr nun eure Töchter nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr euren Söhnen nicht nehmen, und sucht nicht ihren Frieden noch Guts ewiglich, auf daß ihr mächtig werdet, und esset das Gut im Lande und beerbet es auf eure Kinder ewiglich. Esra 9, 12.

Zu reden von der Verwandschaft von Leuten, mit fremden Völkern wird gesagt: „Denn sie haben derselben Töchter genommen sich und ihren Söhnen, und den heiligen Samen gemein gemacht mit

den Völkern in Ländern. Und die Hand der Obersten und der Ratsherren war die vornehmste in dieser Missetat.“ Esra 9,2.. Und in Esra 10, 2—5 lesen wir:

Sachanja, der Sohn Jehiels, aus den Kindern Elam, antwortete und sprach zu Esra: Wohlan, wir haben uns an unserem Gott vergriffen, daß wir fremde Weiber aus den Völkern des Landes genommen haben. Nun, es ist noch Hoffnung in Israel über dem. So laßt uns einen Bund machen mit unserem Gott, daß wir alle Weiber, und die von ihnen geboren sind. hinaus tun, nach dem Rat des Herrn und derer, die die Gebote unseres Herrn fürchten, daß man tut nach dem Gesetze. So mache dich auf, denn dir gebührt es. wir wollen mit dir sein. Sei getrost und tue es. Da stund Esra auf, und nahm einen Eid von den Obersten, Priestern und Leviten und ganzem Israel, daß sie nach diesem Wort tun sollten. Und sie schwuren; u. s. w.

Wir (besonderns die jungen Leute) sollten achtsam sein in der Erwählung von unserer Gesellschaft, da solche, die ihre liebe Genossenschaft suchen unter den Ungläubigen, sind in großer Gefahr irre geführt zu werden.

Niemals verehelliche dich mit einem Ungläubigen, mit der Absicht oder der Hoffnung dee Ungläubigen gewinnen zu können für den Heiland, denn zu oft ist das Gegenteil die Folge davon gewesen.

Da die Gemeinde zuerst gegründet wurde, scheinbar kam es öfters vor, daß der Mann gläubig wurde und das Weib nicht, in anderen Fällen war es das Gegenteil. Um dieser Sache willen hat Paulus gesagt: 1 .Cor. 7, 12.13, „Den andern aber sage ich, nicht der Herr: So ein Bruder ein ungläubig Weib hat, und dieselbige lässet es ihr gefallen, bei ihm zu wohnen, der scheide sich nicht von ihr. Und so ein Weib einen ungläubigen Mann hat, und er lässet es ihm gefallen, bei ihr zu wohnen, die scheide sich nicht von ihm.“

Um in dem Herrn zu heiraten, ist es nötig in dem Herrn zu leben.

Es ist unmöglich ein Ungläubiges zu heiraten und doch ein Glied der Gemeinde Christi zu sein. „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Teil mit der Ungerechtigkeit?“

Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie Stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?

Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott denn spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Herr sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein unreines an; so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und meine Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ 2 Cor. 6, 14—18.

Eltern sollten ihre Kinder in diesen Sachen unterrichten ehe sie irre gehen. Eine alte Sage welche viel Wahrheit in sich faßt, ist, „Daß der Kinder Unterricht sollte schon bei den Großeltern anfangen.“ (oder 100 Jahre ehe sie geboren sind.—Ed.)

Paulus sagt: 2 Tim. 1,5, „Und erinnere mich des ungefärbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnet hat in deiner **Großmutter Lois** und deiner **Mutter** Eunike; bin aber gewiß, daß auch in dir.“

Schluß der vormittags Sitzung.

Gebet durch Benjamin Glick.

Dienstag Nachmittag Sitzung wurde eröffnet durch Lesung einer Schrift, Epheser 4, 1—17 und Gebet von Jonathan J. Troyer.

Die fünfte Frage wurde noch fortgesetzt von Gideon A Yoder.

Eine Frage wurde gestellt: „Kann ein Gemeindeglied hinaus in die Welt heiraten, und wieder in die Gemeinde aufgenommen werden die es verlassen hat?“ Die Frage wurde mit „Nein“ beantwortet; ausgenommen es bringt seinen Kamerad mit.

Salomon J. Schwartzendruber sagte: Ich glaube wir lehren nicht deutlich genug in dieser Beziehung. Es ist eine Sünde die nicht vergeben werden kann, denn der Heiland hat gesagt: „Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn,, dem

wird es vergeben, wer aber etwas redet wider den heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt." Matth. 12, 31.32.

Ein Glied, daß ein Ungläubiges heiratet, sollte nicht in die Gemeinde aufgenommen werden ohne sein Kamerad mit zu bringen, um der Ursache willen, daß sie noch in Sünden leben. Wenn ein Glied in solchem Zustand ist, sollte es mit Ernst suchen sein Kamerad zu gewinnen für den Heiland und die Gemeinde. „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig." Eph. 6, 1.

Jonas B. Miller sagte: Der Ehestand ist ein Schritt näher der Ewigkeit, es meint, daran gebunden zu sein auf Lebenszeit." Wir hatten keine Wahl oder Vorrecht, unsere Eltern auszuerlesen oder erwählen, aber wir können eine Wahl haben in unsern—Kindern ihren Eltern.

Eltern sollten eine solche Stellung zu ihren Kindern haben, so daß die Kinder zu ihnen kommen können, und wollen, zu fragen um Rat in der Wählung eines Kamerades.

Paulus sagt, Eph. 5, 22.23: „Die Weiber seien untertan ihren Männern, als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt; gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeine, und er ist seines Leibes Heiland."

Christian W. Bender sagte:

In Betrachtung des Ehestandes, sollten wir die Zukunft in Betrachtung nehmen, und nicht etwas tun, daß wir später für immer bereuen würden.

Er führte nochmals an, was der Prophet Amos sagt. Amos 3,3.

Kurzer Vortrag von dem Kinder- und Waisenheim, von Savilla Yoder.

Fähigkeit und Gelegenheit sind eben so viel als Verantwortlichkeit.

Die Hauptursache daß so viele vernachlässigte Kinder sind, ist darum, dieweil zu irgend einer Zeit jemand seine schuldige Pflicht nicht getan hat. Darum sollten wir das jetzige Geschlecht unterrichten von der Lage der verwahrlosten Kindern, so daß sie ihre schuldige Pflicht nicht versäumen gegen das nachkommende Geschlecht.

Wir können helfen mit unserem Gebet, und wir können helfen mit dem, womit der Herr uns gesegnet hat in zeitlichen Gütern.

Diese verwahrlosten Kinder sind dem Herrn eben so lieb und teuer als irgend welche der Kinder, auf den Müttern ihrem Schoß in dieser Versammlung.

Glückseligkeit, Vergnügen und Zufriedenheit sind nicht Geld, aber treue Dienste dem Herrn, sind mehr denn Geld.

Bist du willig zu helfen, Bruder?

Bist du willig zu helfen, Schwester?

Wir haben eine Anzahl heitere und verständige Knaben und Mädchen in unserm Heim, die auf euch warten, Herz und Heimat zu öffnen, um sie einzunehmen, wollt ihr es tun?—

Schluß von den Verhandlungen folgt.

Für den Herold der Wahrheit.

Unsere Reise nach dem südlichen Kansas und Oklahoma.

Von D. E. Mast und Weib.

Den 19. Mai bestieg ich den Zug nach Conway Springs. Im Nachmittag da glücklich angekommen unter Gottes Schutz, so waren dann schon etliche Brüder dort meine Ankunft zu erwarten. Ich ging mit Bruder Joseph Lehman heim. Abends kamen Prediger John Zimmermans auch dort hin, die wohnhaft sind in Crystal Springs, Kan. So hatten wir dann eine vergnügliche Zeit, so alte Freunde und Bekannte wieder nach so vielen Jahren zusammen treffen. Des Morgens war es Sonntag, so gingen wir miteinander in ihre Versammlung, dem Gottesdienst beizuwohnen. obwohl etwas regnerisch, so kamen die Leute doch, als vom geistlichen Hunger und Durst getrieben, fleißig zusammen, um Gottes Wort zu hören. Es waren auch 4 Familien Reno Co. Gäste dort, so hatten wir dann eine gesegnete Zeit beieinander, einmütig Gott zu loben und zu preisen für seine große Gnade die er an uns und allen Menschen bewiesen hat. Sie sind nur eine kleine Herde an diesem Ort. Aber die Verheißung ist nicht auf eine besondere Zahl gegeben, sondern viel mehr auf den Glaubensgehorsam. Sonntag Nachts war ich bei Prediger John Troyer. Montag Morgens ging Bruder Troyer mit mir von Haus zu Haus, machten kurze Besuche, bis Mittag waren

wir dann bei Bruder Amos Miller; — dieweil dann noch mehr Reno Co. Gäste dort waren, war die Gesellschaft zu gut den Besuch zu kurz zu machen; aber doch endlich mußten wir uns trennen, und wieder von Haus zu Haus, bis Abends, wurde ich zu Bischof Yost Lehmans gebracht.

Dienstag Morgens brachte mich Bruder Lehman an die Station, da mußten wir uns trennen mit Gruß und Gnadenwunsch, und ich bestieg den Zug nach Harper, Kansas. Glücklich unter Gottes Schutz da angekommen, wartete ich ein wenig, so kam der Zug von Hutchison und brachte mein liebes Weib und Schwester Witwe Elisabeth Yoder von Oklahoma, die war auf kurze Notiz hierher gefordert ihre kranke Tochter zu besuchen. Ihre Tochter war dann wieder so ziemlich genesen, und ist jetzt, so viel ich weiß, gesund. Dann bestiegen wir den Zug nach Crystal Springs, da angekommen, so war Prediger John Zimmerman dort an der Station, und wir gingen mit ihm nach Hause, und ein gutes Mittagessen war bereit. Nach dem Essen wurde es bekannt gemacht, und der alte Bruder Andy Troyer kam dort hin, und bald sein leiblicher Bruder Noah, so hatten wir eine gesegnete Zeit, alte Bekannte mal wieder zusammen zu treffen.

Des Abends kam Bruder Joas Yoder, und nahm uns mit zu Hause. Mittwoch Morgens brachte er uns nach Harper, und wir bestiegen den Zug nach Thomas, Okla. Glücklich dort angekommen unter Gottes Schutz.

Prediger, auch Schwager, John A. Miller war dort und brachte uns nach Hause. So hatten wir eine vergnügliche Zeit, so beinahe wie daheim. Wir machten so des Tages etliche Besuche, und des Nachts daheim bis Samstag Abends wurden wir an Sam Schlabachs gebracht, mein Cousin, und alter Korrespondent des „Herolds". Da fühlten wir uns wieder recht heimisch: manches wurde besprochen, aber endlich mußten wir uns zur Nacht-Ruhe begeben, haben gut geschlafen unter Gottes Schutz.

Dann Sonntag Morgens nahmen sie uns zur Versammlung, allwo sich viele Geschwister versammelten um Gottes Wort zu hören. Des Nachts waren wir bei Prediger Benedikt D. Yoder. Dies war Pfingst-Sonntag, und Montags nahm uns Bruder Yoder zu seinem Vater, Bischof T. T. Yoder. Da war die Zeit kurz, wir mußten uns trennen und mittagten bei Prediger Ananias B. Miller, und dann bis 2 Uhr wurden wir nach Joni Millers gebracht, wo eine große Scheuer bereit gemacht war um Gottesdienst zu halten. Da kamen dann hungernde, Gottsuchende Seelen alle Wege herbei, es machte mir große Freude und Seelenvergnügen bei so vielen Geschwistern Pfingsten zu feiern. Der liebe Gott hat wohl nicht, wie ein b r a u s e n d e r W i n d seinen Geist über uns ausgegossen, aber doch durften wir seine Nähe fühlen durch die Kraft des heiligen Geistes. So dann, nach dem Gottesdienst, wurde noch mit vielen lieben Brüdern und Schwestern eine kurze Abhandlung und Abschieds-Gruß gemacht. Und des Abends wurden wir wieder an unserem Heim, oder mit J. A. Miller zu Hause gebracht. Des Abends kamen dann noch Nachbarn dorthin, Bischof Samuel Bender und B. Schwarzendruber und andere, da hatten wir nochmals eine gesegnete Zeit, alles ging in Liebe und gutem Frieden ab, und nur zu geschwind kam die Zeit zum Scheiden, und uns zur Nachtruhe zu begeben.

Dienstag wurden nur etliche Besuche gemacht, und Abends brachten uns J. A. Millers an des Noah Masten, die alten Leute scheinen noch gesund und wohlauf zu sein. Mittwoch Morgens wurde noch ein Besuch gemacht bei der Witwe Martha Borntreger; und dann bis 10 Uhr nach Thomas; da mußten wir Abschied machen mit Millers und nach dem Abschieds-Gruß bestiegen wir den Zug nach Enid, dort umgewechselt nach Jet; glücklich dort angekommen, und indem wir nachfragten nach John D. Yoders, so waren etliche von seinen Nachbaren dort, die brachten uns nach ihrer Wohnung. Dort angekommen, fanden wir sie gesund und guten Muts: eine vergnügliche Zeit hatten wir, manche alte vergangene Sachen wurden wieder in Erinnerung gebracht. Donnerstag Morgens nachdem die Arbeit getan war, so brachte uns Bruder Yoder von Haus zu Haus, und bis Mittag waren wir bei Bischof S. C. Millers, da war die Zeit auch wieder zu kurz um halb fertig zu werden. Bis drei Uhr brachte uns Bruder Yoder nach Cherokee, da bestiegen wir den Zug nach Harper, Kan. Glücklich da angekom-

men, und bei George Hochstetler über Nacht geblieben. Freitag Vormittag haben wir etliche Besuche gemacht, und dann bis 11 Uhr nach der Station gebracht, und der Zug kam heran zu brausen, schnell adje gemacht und den Zug bestiegen nach Hutchison, und da glücklich angekommen um drei Uhr. Von Harper nach Hutchison hat es beinahe die ganze Zeit geregnet, und hier bei Hutchison war es sehr wasserig, alle nie drige Plätze waren voll mit Wasser. In den zwei Wochen unserer Abwesenheit, waren die Weizen-Felder, so auch Hafer, bedeutend angewachsen;. sehr gutes Weizen Wetter hatten wir, denn es war naß und kühl; jetzt ist es trocken und kühl. Wenn nichts über die Weizen Crop kommt so gibt es noch ziemlich Weizen, doch manche Felder müssen mit Sommer-Crops gepflanzt werden.

Während der Reise in unserem Besuch konnten wir überall die gnädige Hand Gottes sehen durch die Fenster des Bahn Wagens, an den gesegneten Frucht-Feldern von hier bis nach Thomas, Oklahoma. Und im Geistlichen das nämliche. Liebe Brüder und Schwestern, fahret fort in dem geistlichen Bau, und bauet euch als die lebendigen Steine zu einem geistlichen Hause, und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Amen. Euch liebe Brüder und Schwestern, sammt dem himmlischen Vater, sei herzlich gedankt für eure Liebe die ihr uns bewiesen habt.

Kommt doch mal und besuchet uns, und gebet uns die Gelegenheit gleiche Liebe an euch zu beweisen. — Dem lieben alten Schriftleiter und der ganzen Herold-Familie, Gottes Gnade und reichen Segen wünschend, durch Jesum Christum. Amen.

Euer geringer Bote und Wohlwünscher,

D. E. Mast.

Das Joch Christi. — Matth. 11. 29. Das Joch Christi auf sich nehmen heißt, seine Lehre annehmen, ihn als Messias aufnehmen und in allen Dingen der Leitung und der Zucht seines Wortes und Geistes sich unterwerfen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Besuch nach Washington, D. C.

Von Aaron Loucks.

Aus dem „Gospel Herald."

Die beispiellose Lage, die unserem Lande bevor steht, durch das, daß die Vereinigten Staaten sich in den europäischen Krieg eingelassen haben, bringt es zu jedem Bürger, und besonders den Gemeinden die sich wehrlos erklären nach den Lehren des Evangeliums durch Jesum Christum und seine Apostel. Es stehet ihnen eine Verantwortlichkeit bevor, als noch nie zuvor.

Wir haben Gott und der Obrigkeit viel zu verdanken in Betrachtung was sie getan hat in Gunsten für die Gemeinden, deren Glieder es versagt ist, Teil zu nehmen an Krieg in irgend einem Weg.

Es war eine Frage in den Gedanken vieler unserer Leute was der Präsident wohl erklären wird, was für Dienste die Wehrlosen Glieder tun sollen, die sich weigern Kriegesdienst zu tun, und was für eine Stellung unsere Glieder nehmen sollten, sollte es entschieden werden für die Wehrlosen zu dienen in Hospitälern, Quarteirmeister, Sanitäts Dienst u.s.w.

Die Brüder Jacob Dirks, Halstead, Kan. D. B. Holdeman, Heßton, Kan., und F. C. Fricke, Ithaca, Mich., waren angestellt als ein Committee von ihren Leuten, (Holdeman Mennoniten) die sollten eine Bittschrift, persönlich nach Washington, zu dem Präsident bringen.—Da wir Briefwechsel mit ihnen hatten in Bezug der Militärsache, so kamen sie nach Scottdale auf Montag den 25. Juni auf ihrem Weg nach Washington. Da wir gleichen Sinnes mit ihnen waren wegen der Militär Frage, war es als schicklich angesehen, daß jemand von hier sie begleite auf ihrer Mission.

Wir gelangten in Washington an, Dienstag Morgen 8 Uhr. Wir gingen sogleich um die rechten Beamten aufzufinden, um unsere Anliegen ihnen vor zu legen, der Congress-mann Ayers von Kansas nahm uns höflich und zuvorkommend auf, und leistete uns Hilfe so viel er konnte. Wir

wurden berichtet daß der Präsident die Sache nicht aufnehmen konnte, und wurden hingewiesen zu dem Provost General Crowder, dem solche Frage übergeben sind. Eine Zeit wurde bestimmt auf Donnersstag, 9 Uhr a. m. bei ihm vorzusprechen. Durch einen Wechsel von dem General seinem Hauptquartier, haben wir ihn verfehlt; jedoch beredeten wir uns mit seinem Mithelfer wegen der Sache, und fanden daß der Präsident noch nicht in voll erklärt hatte was die Dienste der Wehrlosen sein sollte. Wir wollen aber suchen eine schriftliche Darstellung zu bekommen von General Crowder so bald als möglich, auf diesen Punkt.

Wir haben beobachtet daß die Richtung der wehrlosen Gemeinden, den Vorgesetzten der Obrigkeit, es übergibt anzuerkennen und zu entscheiden in was Wehrlosigkeit besteht (oder was Teil nehmen im Krieg in irgend einer Form eigentlich ist.) Es bevorstehet uns eine Zeit, da es nicht genug ist unsere Glaubenslehre an Jesu Christi nur zu bezeugen mit unserer Unterschrift, ausgenommen wir sind willig die Glaubensprüfung zu untergehen, und wenn es Verfolgung und Leiden bringen möge. Die Aposteln und ersten Christen haben es ein Vorrecht geachtet, um würdig erfunden zu werden, zu leiden um des Heilandes Willen.

Mögen wir nicht uns allein berufen auf unseres Landes Regenten, aber fortwährend unser Anliegen und Bitte vor Gott den himmlischen Vater bringen, daß er sein Volk bewahren möge, in der Zeit der Glaubens Prüfung, daß sie aufrichtig und treu mögen bleiben zu dem Friedens Fürst Jesu Christi, was es nur kosten möge dem Fleische nach.

Scottdale, Pa.

Warum der Gemeinde anschließen?

1. Sie ist Gottes Heilsinstitut. Durch den Ausguß des heiligen Geistes wurde die Gemeinde gegründet. Ihr Eckstein ist Jesus Christus, auf dem sie sich aufbaut. Sie schließt das Reich Gottes in sich ein, kein zeitliches, sondern ein geistliches Reich. Dessen Grenzen kann man mit natürlichen Bezeichnungen nicht bestimmen. Es ist ein ewiges. Die Gemeinde bleibt bestehen in ihrer ewigen seligen Vollendung, wenn alle Reiche der Welt längst in den Staub gesunken sind. Aus der Predigt kommt der Glaube. Das Evangelium ist die frohe Botschaft zum Heile aller Menschen. In der Gemeinde wird sie verkündigt.

2. Dort findet man die beste Gesellschaft. Viele trachten darnach, Eingang in die beste Gesellschaft zu finden. Das Trachten ist recht, wenn es sich wirklich um die beste Gesellschaft handelt. Aber meistens ist damit die Gesellschaft der Mode und des Vergnügens gemeint. In der Gemeinde findet man die beste Gesellschaft, Leute, die gereinigt sind durch Christi Blut, im lebendigen Glauben an ihren Erlöser stehen und Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens sind. Sie trachten nach dem was droben ist und haben Gedanken und Sinne des Herzens nach oben gerichtet.

3. Gemeinsame Arbeit findet sich dort. Der Mensch ist zur Geselligkeit geschaffen. Er soll nicht einsam leben, sonst verkümmert er. Leute, die sich von ihren Mitmenschen zurückziehen und einsam für sich leben, werden menschenscheue Sonderlinge. Wie im praktischen Leben der Einzelne wenig in sich selber tun kann und auf die Hilfe und den Beistand andrer angewiesen ist, so auch auf geistlichem Gebiet. In der Gemeinde findet man sich zusammen, um am Reiche Gottes zu arbeiten. Kein Einzelner kann das Evangelisationswerk verrichten. Keiner kann allein viel tun. Alle müssen Hand ans Werk legen. Legen alle auf gemeinsame und geordnete Weise Hand ans Werk, dann gelingt es. In der christlichen Gemeinde findet sich Gelegenheit dazu.

4. Solche Arbeit begeistert gegenseitig. Der Gedanke, daß Brüder und Schwestern im Herrn hinter einem stehen, begeistert, fest zu stehen und sein Bestes zu tun. Man schaue zu, wenn Schienen zu einer Verkehrsverbindung gelegt werden. Gemeinsam heben die Männer. Durch Zuruf begeistern sie sich. Alle stehen für einen ein. Einer steht für alle. So bringen sie die schwersten Schienen an ihren Ort.

5. Durch die Gnadenmittel der Gemeinde erhält man neue Kraft. Da wird man hingewiesen auf den rechten Vater im Himmel, der Kraft gibt. Man sieht auf Christus und nimmt ihn im Glauben auf.

Dort stärkt man sich an Gottes Wort und der Fülle der Verheißungen, hebt gemeinsame Hände des Gebets auf. Aeußere Begeisterung nützt wenig, wenn innere Kraft fehlt. Ohne Kraft gleichen wir Treibhauspflanzen. Kraft von oben empfangen wir im Hause Gottes.

6. **In der Gemeinde kann man seine Talente verwerten.** Jeder hat seine eigenen Gaben und Talente vom Herrn empfangen. Wir sollen sie in Gottes Dienst stellen. Wer die Gabe des Ermahnens besitzt, kann sie zum Nutzen verwenden. Mit der Gabe des Gesanges kann man zur Verschönerung der Gottesdienste beitragen. In der Sonntagsschule kann man seine Lehrgabe anwenden, wie die Gabe des Erzählens. Es ist kein Talent da, das sich nicht zur Ehre Gottes und zum wohl des Nächsten in der Gemeinde Gottes verwenden läßt.

7. **Die Gemeinde macht zu bessern Menschen.** Dort entwickelt sich der **Charakter** zum Guten. Von heilsamen Einflüssen umgeben, werden die Gedanken auf das Beste gelenkt. Im Lichte der Ewigkeit sieht man die Welt als zeitliche Heimat, übersieht dabei aber nicht die praktischen Fragen der Gegenwart. Die Gemeinde lehrt für soziale Reinheit und bürgerliche Rechte einstehen, den Uebeln unsrer Zeit zu begegnen und solche Verhältnisse herbeizuführen, die Gott und Menschen gefallen. Durch die Bemühungen der Gemeinden kann der Getränkehandel ausgerottet und den Kriegen ein Ende gemacht werden. Die Gemeinde kann die Evangelisation der Welt erfolgreich durchführen.

Man sollte es als ein herrliches Vorrecht betrachten, ein Glied dieser großen Gottes Organisation zu sein.

Zum Nachdenken: 1. Was hält dich ab, der Gemeinde anzuschließen? 2. Willst du dich nicht der besten Gesellschaft anschließen? 3. Willst du deine Gaben nicht der Gemeinde widmen?

In der Schmiede.

Der Schmied hat in seiner Werkstatt allerlei Eisen. Nimm ein Stück davon, leg es auf den Amboß und schlag mit dem schweren Hammer darauf. Es bleibt, wie es ist, und niemals kannst du daraus irgend ein Werkzeug anfertigen. Der Meister aber legt es in das Feuer und läßt es darin, bis die Glut es völlig durchdrungen und ganz weich gemacht hat; und nun kann er ihm jede Form geben und die nützlichen Gegenstände daraus bilden. Wenn wir von dem göttlichen Feuer des Heiligen Geistes durchdrungen sind, so kann Jesus, der göttliche Meister, aus uns auch solche Menschen machen, die er für seinen Dienst gebrauchen kann.

Todes Anzeige.

Mayer.—Schwester Mattie Mayer, Tochter von Brud. und Schwester Joel Mayer, starb am 29. Juni 1917, im Alter von 40 Jahren. — Vor ungefähr einem Jahr hatte sie einen schweren Schlaganfall, wurde aber wieder besser.

Als sie am Freitag Morgen an ihrer gewöhnlichen Hausarbeit war, fiel sie plötzlich zurück, und nach einigen Atemzügen war sie verschieden, an Herzschlag. Sie war eine getreue Schwester der Wilmot Gemeinde, in Ont. Can. und war allgemein beliebt. Ihr sterblicher Ueberrest wurde auf Steinmans Begräbniß zur Ruhe gebracht auf Sonntag Nachmittag, den 1. Juli.

Leichenreden wurden gehalten von Bischof Daniel Steinman und Christian Littwiller über Matth. 24:44. Die traurigen Hinterlassenen haben das herzliche Mitleiden von vielen Freuden und Bekannten. Der liebe himmlische Vater wolle sie trösten.

Der Tod ist schnell gekommen
Als ich meine Arbeit tat,
Die Seel vom Leib genommen
War Gottes weiser Rat.

D'rum wachet meine Lieben
Mit Herz gebeugt dazu,
Unter Jesu Joch uns üben,
So find't die Seele Ruh.

Mit Fasten und mit Beten
Fährt aus die böse Art,
Im wahren neuen Leben,
Und keine Buße spart.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

AUGUST 1, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

The military draft has finally been made. Soon, ah soon, will the departure from home, and its associations take place for some. True, there will be some exemptions, no doubt, but some of our neighbors will be obliged to go; and am I so indifferent that I be stoical as to not have my emotions deeply stirred in the consciousness of this condition. And there are neighbors across the mighty ocean who in like manner and perhaps less willingly are marshalled in battle array against the ranks which our neighbors will help to swell, and the masses will be called upon to resist unto death like masses in the opposing armies. "'Tis true 'tis a pity; 'tis a pity 'tis true." The mind cannot grasp the vast, vast losses this war is entailing upon the nations in life, morals, time, destruction of property, stay of development and production. But the worst of all is the thousands upon thousands of human beings thus hurried into eternity.

To nations, as well as individuals, this applies, "For all the law is fulfilled in one word, even in this: Thou shalt love thy neighbor as thyself. But if ye bite and devour one another, take heed that ye be not consumed one of another" (Gal. 5:14, 15). And it applies with greater force to congregations and their individuals—Have we heeded the admonition? What example have we, the avowed disciples of the "Prince of Peace," set the world? The church leaders—those in church authority—are all, is each and every one free from self-preferment and personally disinterestedly seeking the eternal welfare of all, regardless of person? Are those, the individuals of the congregations, willing to have self set aside and to "obey them which have the rule over you," and strive to "seek first the kingdom of God and his righteousness" with the leaders, and to apply the same to their own flesh and blood, espcially to themselves?

Our conditions and our needs cannot be gainsaid or denied, and this applies to nations, churches, communi-

ties, families, persons. With Paul "I exhort therefore, that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks be made for all men; For kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty" (I Tim. 2:1, 2).

The Children's Home report will not appear until later. It is intended to change the time of quarterly reports to time of fiscal year, instead of calendar year as heretofore, and in order to make this adjustment next report will include more than a quarter, but reports will be quarterly thereafter. Of this change we were not aware when last issue was edited and the Superintendent, with whom we had spoken before writing the former paragraph had not been informed of, or had forgotten the proposed change. Since writing about the Home affairs two children were admitted, and one went to a private home from the Home, thus leaving twenty-nine children to care for. The working force has its time occupied and the living expenses are also high under present conditions, so we say again Do not forget the Home and its needs. Sister Yoder is back again from her visit to parents and friends in Delaware and in service again. Sister Clara Bender is yet unwell and compelled to remain inactive, something very unusual for her and irksome but under present conditions inevitable.

Some time ago a local chapter of the Red Cross Society was organized in a certain nearby town, and as announced in the local press a man of nonresistant profession—a prominent member in his congregation—was elected chairman. From this same town through its local paper comes the following announcement this week:

"Red Cross Dance.—A dance for the benefit of the American Red Cross will be held at ——— auditorium on Friday evening, beginning at 9 o'clock." We have esteemed the Red Cross movement for its humanitarian objects, but this is no time for sensual revelry—there is no time, a proper time for it, but especially is it unseasonable when fasting and prayer are so much needed. We trust the moral is evident to our readers without further comment. "Be not unequally yoked together with unbelievers."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, June 27. J. F. S. Kind Friends:—I will write another letter for the Herold, and try and answer the Bible questions No. 19 and 20. I have also learned some verses to report. They are as follows: Psa. 123, 4 verses; Psa. 134, 3 verses. I learned these in German. Will close with best wishes to you and all Herold readers.

(My dear young friend, whoever you may be, I want to thank you for your letter and the pains you have taken in learning verses. But you failed to sign your name, so we don't know whom to give credit for these verses. Last winter we published several letters like this, with similar remarks, but never got a reply. Will you not drop me a private postal when you read this and just give me your name?—J. F. S.)

Nappanee, Ind., July 1. J. F. S. Kind Friend:—A Friendly Greeting to you and all Herold readers. I have now learned the 131 Psalm in German. I have received the pretty Testament you sent me, and I thank you very much for it. How many verses will I have to learn to get one of those little prayer books? We had lots of rain last week, but have fair weather now. People are fairly well so far as I know. Ella Goss died and was buried last week. There were about 800 people at the funeral. Church services will be held at David Borkholder's next Sunday. Will close with best wishes to all. (Answer—24 German verses.) Lizzie Yoder.

Topeka, Ind., July 4. J. F. S. Kind Friend:—A Friendly Greeting to you and all Herold readers. I will now write my first letter for the Herold. I have memorized four verses of eight lines each of two different German songs. I have also learned the Lord's prayer, and two verses of the first chapter in St. John, in both German and English. My grandfather has not been well, but is better now so that he goes visiting some days. We have nice growing weather now. Wheat and oats look real well. Our church services will be at Jonathan Lehman's Sunday. Yours truly,

Emma Lehman.

Millersburg, Ohio, July 4. J. F. S. Kind Friend:—I will now write another letter for the Herold der Wahrheit, and try to answer the Bible questions No. 21 and 22. (Your answers are correct.) Our church services will be held at Mrs. Rebecca Kurtz's next Sunday. Will close with best wishes to all. Reuben S. Miller.

AN APPEAL TO OUR YOUNG PEOPLE

(Concluded)

And if your parents should knowingly allow you to do that which is not right God will hold them responsible for it. Perhaps you have gone to school more than they; have a better education than they; can read more intelligently, have the accomplishment of using bigger words. Never forget that experience is the best teacher, and gives one a better schooling than books. Altho an education is useful, it will not make you a good judge of spiritual things. When you become older, and have some of the experience that your parents have; become better acquainted with God's Word, and have more of His Spirit within you, you may see things quite differently to what you do now. Also remember that you will reap every grain of wild oats that you have sown, for "Whatsoever a man soweth, that **shall he also reap.**"

"Rejoice, O young man in thy youth, and walk in the ways of thine heart, and in the sight of thine eyes; but know that for all these things God will bring thee into judgment. Therefore remove sorrow from thy heart, and put away evil from thy flesh: for childhood and youth are vanity" (Eccl. 11:9, 10). Remember that we are responsible for the influence we exert over other people, and especially over younger brothers and sisters. In more than one instance have I seen the eldest son of a family ruthlessly casting aside parental advice, and to the sorrow of his parents, starting out on the broad road to perdition, with the younger brothers, as they grew up, following in his wake. And some of them are continuing going the downward course. "What will the harvest be?" Had older brothers set a good example the younger ones might have followed them, for small boys often love to copy their older brothers, and do as they do.

"Hear, O my son, and receive my sayings; and the years of thy life shall be many. I have taught thee in the way of wisdom; I have led thee in the right paths. When thou goest, thy steps shall not be straitened; and when thou runnest, thou shalt not stumble. Take fast hold of instruction; let her not go. Keep her; for she is thy life" (Prov. 4:10-13).

Stop! Look! Listen. Where are you going? What are you going to do when you get there? Do you ever think of the time when you will die? Do you think of heaven? Do you think of hell? What are you living for? "He that soweth to the flesh shall of the flesh reap corruption; but he that soweth to the spirit shall of the spirit reap life everlasting."

The author of An Appeal to Parents.

IS HISTORY REPEATING ITSELF?

Solomon says that there is nothing new under the sun and we often hear it said that history is repeating itself, and if that be true in these times of

world-war and unrest it would be well for us if we would turn back the pages of time a few hundred years, especially in the direct line of our forefathers and there learn what happened to those who gave up their lives for a principle for which we claim to stand in these latter days. But thru a merciful Providence we have never been put to the test upon the Martyr's Altar, but how soon we will be, God only knows. If we are not blind to the signs of the times we certainly must be able to see the dark cloud hanging over us, and from day to day it is becoming more gloomy and threatening, which may come sweeping over us like a tornado when we least expect it. Jesus says, "be ye ready always, for you know not when the Son of man cometh," and He also says do you not take heed of the signs of the times? Matt. 16:3.

Never in the history of the world was there such a WORLD WAR. Never in the history of our beloved free country was there such a dark cloud hanging over us as just now— Never was there such a gigantic preparation made for war; to get every conceivable weapon made ready for the destruction of human life and property.

The world clamors much about those who give their lives on the battlefield, while in the act of killing others; about their bravery; the remembrance of the heroes of war. etc., etc. Oh! What a contrast between these and those who lost their lives at the stake because they dared to stand for a principle of peace and love which Christ taught, and sealed with His blood. In the Spanish-American war the slogan was "Remember the Maine."

Paul says to the Hebrews remember those who are in bonds, and them which are in adversity and suffering, and again remember those who rule over you and **taught** you the Word; consider their end and follow their faith. Obey those who have the rule over you, and submit yourselves, for they watch over your souls as they who give an account that they may do it with joy and not with grief for that is not profitable for you.

If all this is true it would be well for us to inquire what our forefathers did when the land was threatened with war and unrest. I just read in "Pennypacker's Historical Sketches about the Mennonites of the Seventeenth Century, how thoroly nonresistant they were at that time. How terribly they suffered at the stake and by other means of persecution at the hand of those who were in authority. How thoroly nonresistent they were, the following pathetic story will show. A Mennonite to escape capture fled across a lake covered with thin ice, one of his pursuers followed, and breaking thru was unable to get out; the fugitive seeing the danger of his enemy, returned and assisted him to the shore, whereupon the wretch arrested his rescuer and hurried him off to prison, and was afterward burned at the stake. His name was Dirks Willims, some of his descendents are yet living in this country.

In the eyes of God such acts would be true heroism and worthy the name of a martyr. There is a certain writer who says there is nothing better than old friends to rely on, and old books to read, thereby to learn what has happened in the ages past. In this fast age it would be well for us to stop and ponder "who we are? where we came from? and where we are drifting to? Let us not despise that what our forefathers sought to preserve; the memory of those who suffered for conscience' sake, even unto death and sought to bring to remembrance the suffering of their brothers and sisters, using many of their hymns which were composed and written in filthy prison cells, in chains and at times their feet being placed in the stocks as Peter was, for no other reason than because they would not deny the plain teachings of our Savior and His apostles and nonresistance was one of them. These are the things that the apostle says that we shall **remember** and follow their faith. In

those days even in America their education was very limited, newspapers were unknown and books were few, the Bible standing first and next to that was the Martyr's Mirror, or rather a compilation of many of the historical facts of the early martyrs, who stood the test of their faith to the end.

The German song book, "Ausbund," which was first printed in the Dutch language and later translated into the German as well as the Martyr's Mirror as it now stands, with a very few other books composed the library of our ancesters who first came to America in the early part of the 18th century. I have been told by my grandparents that a certain brother whose descendents live among us, carried the Martyr's Mirror on his back from the Swiss mountains from where they were banished in the 17th century to a province in Germany where they lived for several generations until they immigrated to America. These books were very highly esteemed from the fact that it kept them so close in touch with their own experience and strengthened them in their faith and fortified them to suffer persecution, of which the present generation has no knowledge.

But now we are living in such a fast age, burdened with books and newspapers and are continually looking to the morrow for something new or what may next turn up; that we take no time to look back over the pages of the past and consequently are not fortified to stand firm upon the principles for which our forefathers suffered, even martyrdom.

We have enjoyed religious freedom for so long a time that we think it impossible that we should suffer persecution in this enlightened age of the world, that even among our own people we find such who condemn or at least ignore the Martyr's Mirror as being a book which should not be read.

But let me say to the reader that we are now entering into a crisis where we will be put to the test as never before, where we will need the experience and advice of others as well as the grace of God to know and be able to discern the principles for which our forefathers stood the test of persecution. Let us just go back to the founders of our own church, or rather to the time when our confession of faith was formulated and accepted by a council of more than 60 elders and ministers of the Gospel, in 1632, at Dortrecht, Holland.

It seems that it was required by the government that the Mennonites then known as Anabaptists should present an outline of their religious convictions to the authorities so that they would know how to deal with them. In this council at Dort the 8 Articles of Faith were accepted by a large number of congregations thruout the Netherlands, the Palatinate, Switzerland and other provinces of Europe, and stood the test of nearly 300 years without change. However their faith has been sorely tried and many were persecuted by the confiscation of their goods even losing their lives in various ways rather than give up the principles which their faith stood for. The 16th and 17th articles have been attached at different times, by some overzealous believers who have put an abnormal construction on those scriptures and carrying the ban to such a degree that it lost its intended use, and only caused contention instead of harmony, hatred instead of love, destruction instead of construction, scattering instead of gathering. And upon the other hand the effect of entirely ignoring the proper rule of the ban. Just now we are confronting a condition which threatens to put the 14th article to a test, as it never has been since our people have emigrated to this country. But I confidently hope that there is enough of the martyr spirit left in the veins of our people that we will stand firm to our convictions in the accepted faith for which our forefathers suffered so much and finally came to this free country where we have enjoyed religious liberty for so many generations that we have almost forgotten what has happened in

the past. Let us look back and not forget.

J. D. Guengerich.

Bay Port, Mich.

THE END IS NEAR

Clouds of darkness gathering o'er us,
Awful tidings with them bear;
Scenes of misery spread before us—
Dearth and pestilence and war;
All in one loud piercing chorus,
Tell us that the end is near!

Hearts of men within them failing
For the coming woes they fear;
All their efforts unavailing—
No propitious signs appear;
Sin increasing, crime prevailing,
Tell us that the end is near!

Selfishness in all abounding;
Gold, the idol everywhere,
Worshiped by a host confounding,
Gold for all, that good or fair;
Crowds the mammon god surrounding,
Tell us that the end is near!

Formal godliness increasing,
Power denied and forms held dear,
Christ and fashion coalescing,
Forming now the character;
Rites so popular and pleasing,
Tell us that the end is near!

Lawlessness is vastly spreading,
Void of reverence, awe and fear;
Sacred things beneath it treading,
Stamped with God's own signature
Never once His vengeance dreading—
Tell us that the end is near!

War, the heaviest curse of nations,
Running on its dread career,
While the mass of desolations,
Listless, or applauding, hear—
War with its abominations,
Tell us that the end is near!

Saints of God all evil hating,
Faithful to the name they bear,
For their coming Savior waiting,
To be caught up in the air;
Hence their rest and blessing dating,
Tell us that the end is near!

Sinner, wouldst thou in the glory
Of the cloudless morning share?
Wouldst thou have this hope before thee,
Wear the crown saints then will wear?
Oh, believe redemption's story;
Look to Christ! the end is near!

Let not earth, thy thoughts engrossing,
Cheat thee of thy portion fair!
Look to Christ, on Him reposing,
Thou shalt happy be, not fear!
Sinner haste! the day is closing,
Look to Christ! the end is near!

—Selected by a brother.

HE DIED IN BATTLE

He died in battle! Not where cannon roar
And men smite down each other on a field
That sends its cry to heaven while strong hearts yield
To baser motives—yet for help implore.

But with those heroes Peace brings to the fore
Who would from want's cold clutches victims shield,
Who would for higher life faith's weapons wield;
He lived not to destroy but to restore!

He died in battle! But his spirit lives
In those who caught the echo of his voice,
And long to carry out his dearest plan.
His life for them an inspiration gives,
His death for them makes thoughtful every choice.
He died, but lives—a hero and a man. —Sel.

"Were it not for sin, death would never have had a beginning. Were it not for death, sin would never have an ending."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 6. 15. August 1917. No. 16.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

„Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Not; so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“ Ps. 50, 14.15.

Er rufet mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn heraus reißen, und zu Ehren machen. ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.“ Ps. 91 15. 16.

„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ Jes. 41, 10.

In obigen Schriftstellen, wie auch in vielen Andern, sehen wir, daß der Herr seinen Kindern verheißen hat sie zu erhören, wenn sie ihn anrufen in der Not; aber es muß ihnen ernst und angelegen sein, weßwegen sie ihn anrufen, und das im Glauben.

Oftmals wenn es den Kindern Gottes lange Zeit gut und wohl geht, so werden sie laß und lau um dem Herrn zu dienen nach seinem Rat und Willen, und sie kommen vielleicht manchmal in Ungelegenheiten da sie vielleicht schwere Prüfungen durch zu machen haben,auf daß sie sich wieder zu dem Herrn wenden und ihn anrufen um seine Hilfe in Zeit der Not. Solche Exempel und Beispiele sind uns vielfach aufgezeichnet in der Bibel. Und haben wir nicht Ursache zu glauben, daß gerade jetzt, nicht nur die Kinder Gottes, sondern die ganze Menschheit in solcher Lage sich befindet so wie die Umstände des Landes jetzt sind? Ja dunkelere Prüfungen stehen vor uns als nie zuvor. Eben als ich diese Zeilen schreibe, kommt mir die Begebenheit in den Sinn von dem Bürgerkrieg in diesem Lande. Als der Krieg ausbrach, in 1861, und die Rebellen einen großen Anhang hatten und fast die Mehrheit der damaligen Militärkraft auf ihrer Seite zog, so gab es einen schweren Kampf um die Rebellen zu besiegen, der beinahe vier Jahre dauerte. Oefters wurden mehr Mannschaften gefordert um in das Militär zu ziehen, und zuletzt wurde Mannschaft gezogen durch Draft, wovon der Schreiber dieses selbst die Erfahrung hatte, da dachten wir es seien kritische Zeiten, doch konnten wir uns loskaufen mit $300. zu bezahlen; und gerade ein Monat nach dem letzten Draft anfangs April 1865, wurde der Sieg gewonnen durch die Union Armee, und der Krieg endete und wurde Friede geschlossen.

O! es wäre zu wünschen, daß der jetzige Weltkrieg auch bald ein Ende nehmen möchte, und Frieden geschlossen werden könnte. Aber, aber, es sieht noch sehr dunkel aus in dieser Beziehung. Unsere Obrigkeit hat sich einmal eingelassen in diesem Welt-Strudel, und was daraus werden wird weiß Gott allein. Darum laßt uns alle, Gott mit Ernst anrufen in dieser Zeit der Not, und ihn beten und bitten, daß er die ganze Sache leiten und führen möge wie es seines Gerechtigkeit gefallen möge; und uns als seine Kinder zum besten dienen möchten für die Zeit und Ewigkeit. Ja, Herr, geleite aller Menschen Herzen nach dem was vor Dir

recht und gefällig ist, dann wird schon alles recht werden.

Wir machen unsere Leser besonders aufmerksam auf den Artikel: „Nichtkämpfenden Kriegsdienst," von J. F. Schwarzendruber, den wir in dieser Nummer drukken.

Man lese denselben bedachtsam über, und besonders die jungen Brüder, deren Namen gezogen sind zum Militärdienst. Der Artikel enthält viel Bedenkenswertes für uns alle, besonders aber die jungen Brüder in der Conscriptions Liste, von welchen manche im Draft sind, und werden jetzt vor längst aufgefordert werden um vor der Local Exemption Board zu erscheinen, erstlich, um sich körperlich examinieren zu lassen, und zweitens, um Anspruch zu machen auf Freilassung von irgend einer Art vom Militärdienst.

Nach den letzten Nachrichten soll am dritten August die Aushebung der gezogenen jungen Männer beginnen. Und bis dieses Schreiben vor die Leser kommt, werden wohl manche erfahren haben, was ihr Schicksal ist in den mehrsten Fällen, vielleicht ausgenommen die wehrlosen Christen, denn die Dienste für dieselben waren kürzlich noch nicht in voll bestimmt.

Auch weisen wir hin auf ein Artikel von ähnlicher Art, geschrieben von Bischop Aaron Loucks, Scottdale, Pa., und gedruckt in dem „Gospel Herald" den 26. Juli. Man lese denselben auch, wer Gelegenheit hat dazu. Die beiden Brüder, über 1000 Meilen von einander entfernt haben fast um dieselbe Zeit ähnliches geschrieben auf ein gleiches Thema; darum vergleiche man diese Artikel und schöpfe einen Nutzen daraus.

Wir entnehen Folgendes dem „Newton Herold", Kansas, vom 26. Juli.

„Auch jetzt ist manche Frage, die man so gerne beantwortet hätte, nicht zu beantworten, da eben die Regierung sich nicht darüber ausgesprochen hat. Alles liegt in des Präsidenten Hand. Was den Wehrloser zudiktiert werden wird, daß weiß niemand hier, vielleicht der Präsident selbst noch nicht. Er hat wohl auch mehr als die Hände voll!"

Man kann sich wohl denken, daß die Beamten in Washington in dieser kritischen Zeit überhäuft werden mit Tausenden von allerlei Fragen um Auskunft, und diese können nicht alle auf der Stelle beantwortet werden. Manche nehmen Zeit zur Ueberlegung und Erkundigung. Laßt uns Geduld haben mit ihnen, und für sie beten daß der Herr ihnen Weisheit geben möge ihre Aemter treulich zu verwalten.

Heute ist der erste August, und der Schriftleiter macht die Editoriellen fertig für den Herold No. 16. Das Hauptteil vom Copie ging schon am Montag auf die Post. Die Witterung ist schön, auch tüchtig warm, aber das brauchen wir um die Kornernte zu fördern, denn das Korn ist zwei Wochen später als sonst. Diese Woche fing das Dreschen hier an. der Hafer gibt ziemlich gut aus zum Acker, 50 bis 75 Bushel.

In voriger Nummer des Herolds meldeten wir von der **Diener Versammlung** die bestellt worden ist zu versammeln auf auf den 16. August, 1917 in Holmes Co., Ohio. Der Herold sprach der Sache zu, und tut es jetzt noch. denn wenn eine große und schwere Arbeit vorhanden ist, und viele zusammen kommen und Hand anlegen und helfen, so kann die Arbeit ohne schwere Sorgen verrichtet werden, und ein jeglicher ist dann froh und dankbar für den Erfolg.

So ist es auch in Gemeine Angelegenheiten, wo vielleicht etwas entsteht oder aufkommt in einer Gemeinde, oder mehreren Gemeinden, worin verschiedene Gesinnungen unter der Brüderschaft ist, und sin unter sich selbst nicht recht einig werden können, so erachtet der Herold es am besten eine Diener Versammlung oder Konferenz zusammen zu rufen um die Sache gründlich miteinander zu besprechen und betrachten mit Gottes Wort, und suchen auf etwas einig zu werden nach dem Wort, und dann einen Beschluß zu fassen, und die Gemeinden dann darnach handeln so viel als möglich, besonders was die Glaubens-Grundsätzen angeht.

In den jetzigen Umständen unseres Landes wegen Krieg und Militärdienst. ist es besonders notwendig daß die Amischen Gemeinden mehr vereint miteinander arbei-

ten und zusammenarbeiten, auf daß wir einander behilflich sein mögen wenn es auf die Probe kommt wegen der nichtkämpfenden Wehrfrage, usw.

Wir sprechen nochmals zu, ein jeder gehe dahin mit Christi Sinn, um etwas zu bezwecken für das allgemeine Wohl der Gemeinden, und frage Gott um seinen Segen, Geleitung und Führung, so wird er es nicht fehlen lassen Etwas auszurichten was recht ist.

Im Sommer.

In des Sommers Hitze, Schwüle,
Sehnt man sich oft nach der Kühle
Und nach schatt'gem Ruheort.
An der Quell' möcht man sich laben
Und von ihren edlen Gaben
Nehmen ihr ein wenig fort.

Selbst des Nachts herrscht große Hitze,
Oft am Himmel zucken Blitze
Und es donnert überall.
Doch viel Segen würde weichen,
Würde nie sein Ziel erreichen,
Wäre dieses nicht der Fall.

Drum ist's Volk auch gutes Mutes,
Denn die Hitze bringt viel Gutes:
Füllt die Speicher bald mit Korn,
Reifet Weizen, Hafer, Gerste
Und der Landmann als der erste
Findet drin der Arbeit Sporn.

Alles ist ja Gottes Segen,
Sonnenschein, Gewitterregen,
Saat und Ernte allzumal.
Ueberall, wo Menschen wohnen,
Wird Gott treue Arbeit lohnen,
Segnen sie vom Himmelssaal.

F. C. Schnuelle.

„Der Herr ist nun und nimmer nicht
Von seinem Volk geschieden,
Er bleibt ihre Zuversicht,
Ihr Segen, Heil und Frieden.
Mit Mutter-Händen leitet er
Die Seinen stetig hin und her,
Gebt unserm Gott die Ehre,
Gott hat es alles wohl bedacht
Und alles, alles recht gemacht,
Gebt unserm Gott die Ehre."

Für den Herold der Wahrheit.

Gespräch Jesu mit dem samaritischen Weib.

Fortsetzung.

Warum ist der Heiland dem samaritischen Weib dort am Brunnen erschienen? Wir haben noch zwei Exempel die Jesus uns gibt von den Samaritern, nämlich: Der wo unter die Mörder gefallen ist, dort war der Levit und der Priester vorübergegangen, aber der barmherige Samariter hat sich über ihn erbarmt, über seinen Mitmenschen, und hat ihm seine Wunden verbunden und hat ihn in die Herberge geführt daß er gepflegt wurde. Und dann die Zehn die aussätzig waren, zu denen Jesu gesagt hat: Gehet hin und zeiget euch den Priestern, taten es, und wurden rein.

Einer aber unter ihnen, da er sahe daß er gesund war, kehrte er um, und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen, und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die Neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Will das uns nicht lehren die große Liebe und Barmherzigkeit des Heilandes? Er hat für alle Sünder und für alle Menschen die das Heil begehren und von demselben Wasser trinken wollen, es frei angeboten, und spricht uns noch zu, wir sollen davon nehmen. Ich glaube es will uns auch lehren daß Jesu die Schriftgelehrten und Pharisäer und das jüdische Volk lehren will, daß sie nicht allein Gottes Volk sind, denn er hat mal zu ihnen gesagt: Die Zöllner und Hurer mögen wohl eher in das Reich Gottes kommen denn ihr. Der Heiland hat gesehen daß eine große Ernte vorhanden ist, denn er sprach zu ihnen: Saget ihr nicht selbst: es ist noch vier Monat so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Auge auf, ud sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte; und wer da schneidet, der empfähet Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, der da säet, und der da schneidet. Der liebe Heiland

hat gesehen daß eine große Ernte vorhanden stand, und ich glaube daß sich viel von den Samaritern bekehrt haben. Da ist es auch wieder erfüllt worden was der Herr durch den Propheten sagt, daß mein Volk heißt, wo nicht mein Volk war, u. die Liebe, wo nicht die Liebe war, u. Jesaias aber doch wohl sagen konnte: „Ich bin befunden von denen die mich nicht gesucht haben, und bin erschienen denen, die nicht nach mir gefragt haben, und die Heiden die meinen Namen nicht anrufen, sage ich: Hie bin ich, hie bin ich."

S. W. Peachy.

Schluß folgt.

Für den Herold der Wahrheit.

Nicht-Kämpfender Dienst.

Von J. F. Schwarzendruber.

Nach den neuesten Militär Gesetzen, die unlängst von unserer Bundeshauptstadt ausgingen, sind alle wehrlose Christen vom Militär-Dienst befreit, die zu einer wehrlosen Gemeinschaft gehören, deren Glaubenbekenntnis ihnen den Kriegs-Dienst verbietet, und deren religiöse Ueberzeugung gegen den Krieg, und alle Teilnahme an demselben gehen. Doch sollen solche nicht befreit sein von solchem Dienste die der Präsident für nicht-kämpfend (noncombatant) erklären wird.

Da aber unser werter Präsident, mit unserm Wissen, bis dato den 24. Juli, diese Erklärung noch nicht gegeben hat, so wissen wir noch nicht was kommen kann, doch wollen wir das beste betend hoffen. Dennoch fühlen wir uns verpflichtet den Alarm zu geben daß wir einem sehr ungewissen und ungeahnten Ereigniß entgegen gehen. Dazu sind wir, unter dem Schutz des Adlers, so fest in der Sicherheit eingeschlafen, daß wir kaum aufzuwecken sind, wenn die Gefahr gerade vor uns steht.

Unser werter Präsident hat sich einmal so geäußert, daß der, welcher das Land bauet und eine große Ernte gewinnt, seinem Vaterland ein eben so großen Dienst leistet, als der welcher in das Feld zieht. Wenn nun nicht mehr von uns gefordert wird als das Land gut und fleißig zu bauen, und die uns abgeforderten Kriegssteuern zu bezahlen, so wollen wir es gerne tun, und dabei froh und dankbar sein gegen Gott und die Obrigkeit. Denn wir werden damit nur dem Befehl unseres Heilandes nachkommen wenn er sagt: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, u. Gott, was Gottes ist." Mark. 12, 17.

Dabei bleibt aber das obenerwähnte Gesetz unverändert stehen; und der jetzige Präsident möchte ihm die oben erwähnte milde Ausdeutung geben, ein anderer könnte nachkommen und nach denselben Gesetzen uns zu allerlei Militärdienst zwingen, mit Ausnahme der Waffen zu tragen. Welches nach unserem Begriff durchaus nicht zu rechtfertigen ist; denn wir halten dafür, daß der, welcher Schutzgraben gräbt, die Waffen und das Munition bereitet und sie auf das Feld schafft, den Soldaten die Speise bereitet und sie ihnen bringt, u.s.w. ebensowohl einen Anteil hat an dem schrecklichen Massenmord, als der welcher die Kanonen losschießt; denn alles das dient dazu die große Kriegsmaschine in Gang zu setzen, und sie im Gang zu halten.

Das sind nach meinem Begriff, nur Ausweichungen, womit man sucht sein Gewissen zu besänftigen und sich auszureden; und hat nicht mehr Wert als das Wasser mit welchem Pilatus sich die Hände vor dem Volke gewaschen hat, und dabei sagte: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; bei welchem er dennoch Jesum überantwortete daß er gekreuzigt wurde. Es ist eben wie das Verhalten Pauli bei der Steinigung von Stephani, bei welcher er keinen Anteil nahm an der Steinigung, aber die Kleider verwahrte, derer die ihn steinigten. Dennoch rechnete er sich das selbst später zu als eine große Sünde, denn er hatte Wohlgefallen am Tode des Stevanus, und bewies solches mit seinen Werken.

Ich halte die oben genannte Clause in dem neuen Militär Gesetz für **unconstitutional**. Denn die Constitution von den Vereinigten Staaten gewährt uns volle Glaubens Freiheit. Diese Clause aber gibt unserm hohen Beamten das Recht, uns Vorschriften zu machen. Es ist eine Art, einen Vertrag oder Compromise, wie damals Pharao dem Volk Israel vorschlug, als

sie drei Tagereisen in die Wüste gehen wollten, dem Herrn ein Opfer zu bringen, und alle ihre Herden mit sich nehmen wollten: „Ziehet hin, und dienet den Herrn, allein eure Schafe und Rinder lasset hie.” Moses Antwort war: **Nicht eine Klaue soll dahinten bleiben.**

Nach unsern Glaubens-Grundsätzen sind wir schuldig der Obrigkeit gehorsam und untertänig zu sein in allen billigen Sachen die nach unserm Begriff nicht gegen Gottes Wort sind. Nicht allein aber das, sondern wir sollen auch fleißig für sie beten, daß der Herr ihnen Weisheit und Verstand gebe, um ihre Gewalt welche sie von Gott empfangen haben, dazu gebrauchen das Gute zu beschützen und das Böse zu bestrafen. In solchen Sachen aber die gegen Gottes Wort gehen, sollen wir Gott mehr gehorchen denn den Menschen. So haben es unsere Vorväter in der Märtyrer Zeit getan. So haben es vor ihnen die Aposteln getan. Dabei aber waren sie nicht mürrisch noch ungeduldig; sondern gelassen und freudig; so sollten auch wir sein.

Wir werden von diesem neuen Militärgesetz überrascht, es kommt auf uns ungeahnt, und wir sind unbereitet demselben zu begegnen; es findet uns in tiefem Schlummer. Und wir wollen mit diesem Aufsatz niemand gewisse Vorschriften machen, sondern einfach auf die bevorstehende Gefahr aufmerksam machen. Denn „ein jeder wird seines Glaubens leben.” Uns tut es nur leid daß wir so lange so sicher geschlafen und geruhet haben, daß wir so unbereitet von dieser Gefahr überfallen werden. Und dazu werden noch unsere jungen Brüder, von 21 bis 31 Jahren, davon überfallen, die eben in den Glaubens-Sachen noch jung und unerfahren sind.

Allein Gott ist getreu, und läßt uns nicht über unser Vermögen versucht werden. Dazu wissen wir, daß „denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.” Röm. 8, 28. Ohne Zweifel will Gott uns mit diesem Schicksal prüfen und läutern, uns aus dem Schlaf der Sicherheit aufrütteln und uns zu einem mehr geistlichen Leben anspornen. Denn Tatsache ist es, daß wir in letzter Zeit den Grundsatz der Wehrlosigkeit zu viel haben fahren lassen unter uns selbst und mit unsern Nachbarn. Ein sicherer Beweis davon sind die vielen Gezänke, Uneinigkeiten, Spaltungen, die in letzter Zent unter uns stattfinden. Ein Wunder ist es, daß Gott uns seine Zuchtrute nicht fühlen läßt. Wir haben es vielfach verschuldet.

Nach meinem Begriff ist das einzige und sicherste Mittel in Jer. 3, 12 zu finden: **„Kehre wieder, du abtrünnig Israel, spricht der Herr; so will ich mein Antlitz nicht gegen dich verstellen.”**

„Wir sind alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen (eigenen) Weg; aber der Herr warf alle unsere Sünden auf ihn.” (Den unschuldigen Christum). Geht es hier nicht auch so? Müssen nicht die unschuldigen jungen Brüder gehen? Denn wenn unsere lieben jungen Brüder sich nicht dazu verstehen können, die mancherlei verschiedene nichtkämpfende Militärdienste zu tun, auf welche sie angewiesen werden können, so möchte es für sie Verfolgung, Banden, Gefängniß oder gar den Tod bedeuten, wenn solches in das weiteste getrieben wird. O Leser **denke nach, das ist eine ernste Sache.**

Kalona, Ja.

Für den Herold der Wahrheit.

Wie lang war Petrus im Bann?

Dies mag beim ersten Anblick als eine törichte Frage scheinen, doch lasset uns die Einzelheiten ein wenig in Betracht nehmen. Es ist kaum zu denken daß unser Herr und Meister uns etwas lehren oder befehlen würde, das Er auch nicht selbst belebet hat.

Es ist einem jeden Bibelleser bekannt, daß, als Jesus vor des Hohenpriesters Rat stand, und eine Magd zu Petrus sprach: „Du warest auch mit Jesus von Nazareth”, Petrus aber antwortete und sprach: „Weib, ich kenne ihn nicht,” Lukas 22, 57. Dies war nun sein Fall, denn der Heiland sagt: Wer mich verleugnet vor den Menschen, den werde ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater, Mark. 10, 33. Dann sagt es weiter: Ueber eine kleine Weile sah ihn eine andere Magd, die sprach: Wahrlich, dieser war auch mit ihm, denn er ist ein Galiläer. Petrus aber sprach: Mensch, ich bins nicht.—Ueber eine Weile bei einer Stun-

de, bekräftigte es eine andere und sprach: „Wahrlich, dieser war auch mit ihm, denn er ist ein Galiläer, seine Sprache lautet also." Petrus aber hub an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich weiß nicht was du sagest. Und alsobald als er noch redete, krähete der Hahn.—Und der Herr wandte sich und sahe Petrus an, und Petrus gedachte an des Herrn Worte als er zu ihm gesagt hatte: Ehe denn daß der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen.—**Dann ging Petrus hinaus und weinte bitterlich.** Lucas 22, 56—61; Matth. 26, 74.

Dies war dem Petrus seine Umkehr, dies war ganz in Einklang mit seiner heftigen Natur, die ihn öfters in Verlegenheit brachte, doch war er immer bald bereit, um eine Umkehr zu machen, welches viele Leute jetzt nicht tun wollen. Also kann es nicht mehr als zwei Stunden gewesen sein daß er außer der Gnade Gottes gewesen ist.

Doch war er noch nicht in voller Gemeinschaft mit der Gemeinde Gottes, denn er mußte erst geprüft werden und dann ein Bekenntnis ablegen.

Welches geschah am See Tiberias, kurz vor der Himmelfahrt Jesu. Dreimal hat er ihn verleugnet, und dreimal mußte er ihn auch wieder bekennen ehe er das volle Jünger-Recht hatte, ehe ihm die Herde anbefohlen werden konnte.

Aber wir finden nirgends daß die Jünger oder der Heiland während dieser Zeit ihn in der Meidung hielten. Denn Johannes sagt uns ausdrücklich daß Jesus mit Petrus und den andern Jüngern gegessen hatte ehe er ihm das Bekenntnis abforderte, Joh. 21, 15.

J. D. Güngerich.

Kann ein wahrer Christ hassen?

Es wird zuweilen gesagt: Ich hasse die oder jene Person, und die Schrift sagt doch so deutlich: „Liebet eure Feinde, segnet die euch hassen, und bittet für die so euch beleidigen und verfolgen." Matth. 5:44.

Ich nach meiner Einsicht glaube, wenn wir recht neu und wiedergeboren sind, dann ist die Liebe Gottes ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, Röm. 5, 5, daß wir nicht sagen tun: Ich hasse jemand, er sei wer er wolle. Es tut mir herzeleid solches zu hören, auch von denen die bekennen Christen zu sein, und glaube, wenn wir sie lieben als uns selbst, dann tun wir uns schuldig befinden, solche aus Liebe anzureden. Man denke diesem tief nach.

Dies ist aus Liebe und guter Meinung geschrieben. Ich lese den Herold sehr gerne. Der Herr segne alle getreue Arbeiter.

Eine junge Herold Leserin.

Fairview, Mich.

(Bemerkung: Die Frage ist oben gestellt: Kann ein Christ hassen? Nein, einer der haßt, ist kein Christ. Haß ist unter den Laster Sünden, darum hüte man sich vor Haß.—Ed.)

Für den Herold der Wahrheit.

Schilderung von den Gottlosen.

Das Wort **Gottlos** kommt 325 mal in der Bibel. Psalm 1,1, lesen wir: Wohl dem der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt da die Spötter sitzen."

Ps. 37, 10: Es ist noch um ein kleines, so ist der Gottlose nimmer; und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein." Vers 12: „Der Gottlose drohet dem Gerechten, und beißt seine Zähne zusammen über ihn."

Ps. 37, 32: „Der Gottlose lauert auf den Gerechten, und gedenket ihn zu töten; aber der Herr läßt ihn nicht in seinen Händen, und verdammt ihn nicht, wenn er verurteilt wird."

Der erste Vers sagt: „Wohl dem der nicht wandelt im Rat der Gottlosen," was ist ein Rat der Gottlosen? Ist das nicht ein Rat, der gegen Gottes Wort ist, das ist los von Gott, aber nicht los von dem Satan? „Weißest du nicht, daß es allezeit so gegangen ist, seit Menschen auf Erden gewesen sind, daß der Ruhm der Gottlosen stehet nicht lang, und die Freude des Heuchlers währet einen Augenblick?" Hiob 20, 4—5. Man lese bis zu Vers 10, auch lese man Hiob 1, 6 und weiter: „Es begab sich aber auf einen Tag, da die Kinder Gottes kamen und vor den Herrn traten, kam der Satan auch unter ihnen." u.s.w.—Hiob 27, 8—9, „Denn was ist

die Hoffnung des Heuchlers, daß er so geizig ist, und Gott doch seine Seele hinreißt? Meinst du, daß Gott sein Schreien hören wird, wenn die Angst über ihn kommt?"

Ps. 32, 10, „Der Gottlose hat viele Plagen, wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfangen."

Jesaia 55: 6, „Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist." V. 7. „Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserem Gotte, denn bei ihm ist viel Vergebung."

„Und so der Gerechte kaum erhalten wird wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?" 1 Pet. 4, 18.

Alle Menschen müssen vor das Gericht,
Alle dunkle Sachen kommen an das Licht.

Wir können es nicht helfen, daß wir sind geboren,
Aber wir können's helfen, daß wir sind verloren.

Wenn Gott uns führt durch's Tränental,
Bis unser Leben da ist all,

Das Menschenkind hat da nicht Ruh,
Bis Gott ihm schließt die Augen zu.

Ein Herold Leser.

Belleville, Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Liebe und Friede.

Ein Gruß zuvor an alle Herold-Leser, und wir wünschen jedem die reine Liebe Jesu Christi. Aber ist es möglich die reine Liebe Christi, wie es oft gesagt wird, ist es immer die wahre Liebe Gottes wo wir unter uns haben? oder ist es die Liebe und der Frieden die die Welt hat? Es scheint mir manchmal als wäre die Liebe kalt. Wenn alle in Fehler stehen, lassen wir einander gehn, oder denken, ich bin nur froh, den Bruder gehen zu lassen in seinem Fehler, wenn er mich nur gehen läßt, so daß es keine Unliebe gibt, oder Unzufriedenheit. Nach meinem Sinn ist dies der Frieden den die Welt hat, zum Teil, aber nicht wie Christus gesagt hat. Joh. 14, 27: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht."

Geistlich gesonnen sein ist Leben und Friede. So lasset uns doch den Frieden Gottes suchen wo eine große Belohnung ist, und nicht nur der Menschen Friede. In Frieden hat uns Gott berufen, (aber in Gottes Frieden). Die Welt stehet jetzt in großen Unfrieden durch den schrecklichen Weltkrieg, aber wir, oder die so nach Gottes Frieden suchen, wollen fleißig beten für einander, auf daß wir den Gottes Frieden halten können, und es nicht nur bewenden lassen mit wünschen.

Lasset uns alle beten wie Jakobus sagt, Kap. 5 ,16: „Bekenne einer dem Andern seine Sünden und betet für einander, daß ihr gesund werdet."

Der Friede Gottes sei mit euch allen. So viel aus Liebe zu allen Herold Lesern von eurem geringen

N. T. Esch.

Thomas, Okla. Juli 1, 1917.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen.

—44—

Jesus sagt uns auch in seiner Bergpredigt: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder die Motten noch der Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Matth. 6, 19. 20.

Ein Schatz ist etwas wertvolles, etwas das wir mehr lieb haben und daran denken, als alles andere. Schätze auf Erden meint Reichtum, Geld und Geldeswert. Wenn wir viel Geld haben dann wollen die Diebe es stehlen. Wenn wir viele Kleider und Bettzeug haben, dann kommen oft die Motten darein und zerfressen es. Solche Schätze könnnen wir nicht lange haben, sie werden uns genommen, sie verderben oder man verliert sie. Wenn man

stirbt, kann man sie nicht mehr gebrauchen. Wenn wir gerne reich werden wollen, dann sammeln wir uns Schätze auf Erden. Das sollen wir aber nicht tun. Es möchte uns in die Hölle bringen.

Wir sollen hingegen uns Schätze sammeln im Himmel; das meint reich werden an allerlei guten Werken. Wir sollen Gott und sein heiliges Wort über alles lieben, die Menschen auf das Gute anweisen, ihnen ein gutes Beispiel geben von einem frommen und heiligen Lebenswandel.

Wir sollen mit unsern Händen etwas Gutes schaffen; das meint eine ehrliche Arbeit tun, nur aber um uns selbst zu erhalten und den Armen, Notleidenden und Kranken zu helfen. Wenn wir das tun, dann sind wir reich in Gott, reich an guten Werken und haben einen Schatz im Himmel, der nicht veraltet, nicht verdirbt und der uns nicht gestohlen werden kann.

Wir sollen unser Vertrauen auf Gott setzen und nicht so sehr darum bekümmert sein was wir essen und trinken werden und womit wir uns kleiden können; so tun die Menschen die von Gott nichts wisse wollen und kein Zutrauen zu ihm haben. Jesus warnt uns vor solchem und sagt, wir sollen die Vögel unter dem Himmel ansehen, sie sind ganz ohne Sorgen u. Gott ernährt sie doch. Und warum sollte er uns nicht nähren, da wir doch seine Kinder sind, und er hat uns nach seinem Bilde geschaffen und eine lebendige Seele gegeben.

Ebenso töricht wäre es von uns, zu sorgen für einen großen Vorrat von Kleider. Jesus sagt uns, wir sollen die Lilien auf dem Felde ansehen. wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, sie spinnen auch nicht; sie sind so ganz ohne Sorgen und Bekümmernis und doch kleidet Gott diese schöne Blume so schön und herrlich daß auch der König Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht so herrlich bekleidet war als diese schöne Blume. „So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und morgen in den Ofen geworfen wird; sollte er das nicht vielmehr euch tun. o ihr Kleingläubigen?“ Matth. 6, 30.

Mit diesem will uns der liebe Heiland nicht sagen. daß wir gar nichts vorrätig und vielleicht nicht einmal unser Brod über Nacht im Haus haben dürfen. Nein, das ist durchaus nicht der Sinn. Allein Jesus versagt uns mit dieser Lehre am ersten den großen Reichtum von dieser Welt. Wenn wir aber arm sind, und nichts vorrätig haben, so versagt er uns auch die großen Sorgen, welche uns bewegen zu fragen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Wenn wir das tun, dann beweisen wir damit, daß wir noch sehr schwach sind im Glauben und Zutrauen auf Gottes Allmacht.

Wenn wir aber ein großes Einkommen haben von diesen „Schätzen auf Erden“ so sollen wir es als ein Segen von Gott ansehen, und sollten es den Armen, Kranken und solchen die in Not sind, mitteilen. Denn dazu hat es uns Gott gegeben und will haben daß wir behilflich sein und gerne geben sollen.

Wir wollen nun in der ersten Epistel an Timotheus das 6te Kapitel auswendig lernen vom 6ten Vers bis ans Ende. Lernet so viel davon wie ihr könnt und gebt uns Bericht davon. Addresiert eure Briefe an J. F. Scharzendruber, Kalona, Ja.

Bibel Fragen.

Fr. 27. Wer wurde von einem Engel gefragt: Wo kommst du her und wo willst du hin?“

Fr. 28. Wo lesen wir daß Jesus die Leute mit Zorn angesehen hat?

Antworten auf Bibel Fragen No. 21. und 22.

Fr. 21. Wo ist Sarah, Abrahams Weib, gestorben? Antw. Zu Hebron. 1 Mos. 23, 2.

Fr. Nr. 22. Wer war ein brennendes und scheinendes Licht? Antw. Johannes der Täufer. Joh. 5, 35.

Richtige Antworten sind in letzter Zeit eingegangen von:—Sylvia Miller, Kans.

Kinder Briefe.

Bucklin, Kans. Juli. Werter Freund, J. F. S.! Ich will dir einen Bericht geben von dem, was ich noch weiter gelernt habe. Nämlich den 146. Psalm; er hat 10

Verse. Ich habe auch zwei Verse gelernt von Röm. 12. Ich habe auch die Bibel Fragen Nr. 19 bis22 nachgesucht und meine ich hätte die richtige Antworten gefunden. (Dein Antworten sind richtig.) Wenn ich genug gelernt habe, dann kannst du mir ein Liederbuch schicken. Ich will nun für diesmal schließen.

Sylvia Miller.

Castorland, N. Y. Juli den 21. J. F. S. Werter Freund! Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will probieren die Bibel Fragen zu beantworten. Nämlich die Fragen Nr. 20 bis 24. Ich will nun mit den besten Wünschen an alle Herold Leser schließen.

Nina R. Lehman.

(Herzlichen Dank, liebes Mädchen. Aber du hast ja keine Verschen angegeben; das ist auch auf dem Programm.)

Goshen, Ind. Juli den 21. J. F. S. Werter Freund! Erstlich einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 19 bis 22 beantworten, wenn ich kann. (Deine Antworten sind richtig, mit Ausnahme von Nr. 19.) Ich habe auch auswendig gelernt wie folgt: Zwei Lieder mit 26 Verse, etliche kleine Gebete mit 5 Verse, den ersten und 23 Psalmen, und 53 Versen von 7 verschiedenen Liedern im Deutschen Liederbuch. Ich will nun auch noch die Bibel Fragen Nr. 23 und 24 beantworten wenn ich kann. (Diese sind auch richtig.) Ich will nun schließen, mit den besten Wünschen an die Herold Leser.

P. S. Bitte, setze meinen Namen nicht in den Herold. Du kannst mir dann ein Liederbuch schicken wenn ich erst genug gelernt habe.

Baltic, Ohio, Juli 24. J. F. S. Werter Freund. Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun die Bibel Fragen Nr. 21 bis 24 beantworten wenn ich kann. —Das ist der zweite deutsche Brief den ich für den Herold schreibe. Unsre Gemeinde soll bis Sonntag ans Abner Millers sein. Ich will nun schließen, mit den besten Wünschen an alle Herold Leser.

Maria Bitschi.

(Liebe Maria, deine Antworten sind alle richtig. Aber wo sind deine Verse? Ich sehe es gerne wenn ihr auch Verse gelernt habt. J. F. S.)

Castorland, N. Y. J. F. S. Werter Freund. Ich will nun auch einen deutschen Brief schreiben für den Herold. Und die Bibel Fragen Nr. 20 bis 24 beantworten. Wir sind noch alle schön gesund, für welches wir Gott danken wollen. Zum Schluß noch einen herzlichen Gruß, und die beste Wünsche an dich und alle Herold Leser.

Catharina Lehman.

(Herzlichen Dank, liebes Mädchen. für deinen Brief. Du schreibst schon recht gut deutsch. Aber auch du hast keine Verse gelernt? — Ich denke unsre Kleinen sind überhaupt zu fleißig an der Arbeit. Nun schaffen ist auch gut aber lernen noch besser. Ich hoffe ihr werdet alle bald wieder Verse angeben können. Deine Antworten sind alle richtig. J. F. S.)

Bericht der A. M. Ratsversammlung, abgehalten bei Belleville, Pa.

(Schluß.)

Sechste Frage. — Wie können wir einen festen und evangelischen Sinn und Zweck in die Gemeinde gründen und ausbreiten durch Versammlungen, und hin und her Besuche machen?

Jonas B. Miller eröffnete die Frage und bemerkte: Zu oft bekommen wir einen Rat und befolgen ihn nicht, oder haben wenig darauf acht.

Darum ermahnet euch untereinander, und bauet einer den andern, wie ihr denn tut. 1 Thess. 5, 11.

Man soll das Wort predigen, „Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben stehet: Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen." Röm. 10, 15. Und in Vers 17 sagt es: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes."

Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch mit demselben Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden." 1 Pet. 4, 1.

Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war. Phil. 2, 5.

„Und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; den er ist treu der verheißen hat. Und lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen, mit reizen zur Liebe und guten Werken.“ Ebr. 10, 23—24.

Wenn wir gedenken ein Vorteil von diesem zu erlangen, so müssen wir acht haben auf die Warnungen die uns dargestellt sind nach Ebr. 12, 1.2. „Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, u. s. w.

Wir wollen weiter sagen mit Paulus, Röm. 15, 30: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder. durch unsern Herrn Jesum Christum, und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott.“ „Seid aber Täter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.“ Jakobi. 1, 22.

Gideon A Yoder führte an was der Heiland sagt, Joh. 15, 5, „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts tun.“ Er führte auch an, Eph. 6, 14—19: „Um deß willen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tag Widerstand tut, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget.“ u. s. w.

Für all dieses muß der Evangelist Vorbereitungen machen, er muß Ruhe halten, und Zeit zum studieren, sich viel dem Gebet ergeben, und sollte auch viel für Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tag

Samuel T. Yoder gab kräftig Beifall zu dem Gesagten, und vermahnte die Versammlung ernstlich ihre Schuldigkeit zu tun und beten für die reisende Prediger. (Ja, alle Prediger).

Joseph J. Zehr sagte: Wir sollten nicht zu frei oder bereit sein, unsern Kummer und Elend andern zu klagen.

Salomon J. Schartzendruber sagte: Es sind immer zwei Seiten zu einer Frage, und wir müssen das Evangelium geben als eine Antwort.

Er stellte auch die Frage: Wenn ein Evangelist das Gebet begehrt von der Versammlung, wird es geachtet oder nicht? Es ist von großer Wichtigkeit.

Siebente Frage—Wie kann ein Glied von einer Gemeinde ein Hinderniß sein in dem Werk des Herrn?

Noah J. Brennemann sagte:

Eins kann ein Hinderniß sein durch den Sabbath zu entheiligen, in verschiedenen Wegen, anstatt den Sabbath heilig zu halten, vielleicht durch irgend etwas tun, was wir auf Wochentagen hätten tun sollen oder durch Vergnügungen, Lustbarkeiten nach zu gehen, u.s.w.

„Der wo nicht für mich ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“ Matth. 12, 30. Er führte auch das Gleichnis an von den zehn Jungfrauen: Matth. 25, 1—14, wovon fünf klug waren und fünf töricht. Wenn die Klugen geachtet hätten auf das Verlangen der Törichten, dann wäre es ein Hindernis gewesen für die Klugen.

Ein Teil Leute lesen unser Leben mehr sorgfältig denn sie die Bibel lesen, und zu oft sind Christen-Bekenner ein Hinderniß, in dem daß ihr Leben nicht übereinstimmt mit christlichen Grundsätzen. Gottes Haus ist ein heiliger Ort, wenn wir in des Herrn Haus gehen und verhalten uns nicht als Christen, sind wir ein Hinderniß.

Kinder sollten unterrichtet werden in der Heiligung des Orts wo Gottesdienst gehalten wird. „Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt ist.“ Sprüche 22, 6.

Lui Eichhorn sagte: Ich kann nicht verstehen warum ein Glied ein Hinderniß sein möchte, da solche keine gute Belohnung erwarten können, es ist nichts daß wir tun können dafür wir eine größere Belohnung erwarten können als zu arbeiten für den Herrn.

„Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf dem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es allen, die im Hause sind.“ Matth. 5, 14—15.

Ein Glied kann auch ein Hinderniß sein wenn es keine Aufmerksamkeit beweist wenn das Wort gepredigt wird, oder bei nicht beten für den Prediger, oder, mit zu

spät arbeiten am Sonnabend oder sonst etwas tun, das seine Aufmerksamkeit hindert, und dann während des Gottesdienstes schlafen.

Joel Herschberger sagte: Beten allein ist nicht genug, auch arbeiten allein ist nicht genug, denn beten und arbeiten muß Hand in Hand miteinander gehen.

„Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.“ Eph. 4, 28.

Wenn wir treu sind in dem was uns gegeben ist, dann wird uns mehr anvertraut. Es wird nicht mehr von uns gefordert zu tun, denn wir vermögend sind zu tun.

Der Abend kam herbei, und die Versammlung wurde mit Gebet von Jonas D. Yoder geschlossen.

Mittwoch Morgen wurde die Versammlung eröffnet mit Gesang und das Lesen von 1 Petri 4, und Gebet von Benjamin Glick.

Verschiedene Geschäfts-Angelegenheiten wurden dann vorgenommen.

Die Conferenz hat entschieden, wieder reisende Prediger anzustellen für das kommende Jahr.

Folgende Prediger wurden ernannt als Committee zu entscheiden wen zu senden, und wohin:
Joseph Güngerich, Kalona, Ja.
Joseph Baer, Topeka, Ind.
Joseph Gunden, Bayport, Mich.
John Zehr, New York.
Val. Bender, Greenwood, Del.
Esra Yoder, Mifflin Co, Pa.

Das obengenante Commitee erwählte John L. Mast von Belleville, Pa., um die westlichen und Canada Gemeinden zu besuchen; und Jacob S. Yoder, von Pigeon, Mich., um die östlichen Gemeinden zu besuchen.

Die Angelegenheiten von dem **Herold der Wahrheit** wurde der Conferenz übergeben zu beraten, und zu entscheiden auf welche Art den Herold fort zu führen zum besten Nutzen für die Gemeinden.

Es wurde entschieden daß die Herausgabe und Fortführung des Herold der Wahrheit sollte unter der Aufsicht einer Publications Behörde sein, und die folgenden Brüder wurden angestellt als eine Behörde (Board) zu diesem Zweck.

D. E. Mast, Hutchison, Kans.
L. A. Miller, Arthurs, Ill.
P. J. Brenneman, Kalona, Ja.
A. C. Schwartzendruber, Parnell, Ja.
Shem Peachy, Elk Lick, Pa.

Es wurde entschieden weitere Untersuchungen zu machen um eine Missionsstation zu gründen in dem Ozark Gebirge in Mo. Bruder M. S. Zehr wurde erwählt um die Sache weiter zu untersuchen, und Versammlungen zu halten in selbigem Bezirk.

Durch einen Anspruch von Leuten in der Nähe von der Pigeon River Gemeinde in Michigan, um eine Sonntagsschule zu gründen, wurde es entschieden, eine Missionssonntagschule zu organisieren in einem ungebrauchten Versammlungshaus, in dieser Nachbarschaft.

Es wurde ein Vorschlag gemacht und angenommen, daß wir die Glaubens-Artikel, aufgesetzt zu Dortrecht in englischer Sprache drucken lassen in Tractat Form, für den Nutzen von irgend jemand, und für Missions Zwecke, und besonders zum Gebrauch in jetziger Zeit, da die junge Mannschaft in Gefahr steht in den Militärdienst gezogen zu werden. Da haben sie die Gelegenheit, besonders die Glaubens-Lehre von der Wehrlosigkeit zu studieren.

Jonas B. Miller und Jonas D. Yoder wurden angestellt als ein Komitee, zu entscheiden wann und wo die nächste Conferenz abzuhalten.

Es wurde vorgeschlagen und beschlossen, den Bericht von dieser Conferenz drucken zu lassen, zu Nutzen der Gemeinde im allgemeinen.

Die Conferenz wurde geschlossen, und die übrige Zeit vom Tag wurde verwendet zur Sonntag schul Arbeit.

Folgende Bischöfe, Diener, und Diakone waren anwesend.

Bischöfe:
Christian W. Bender, Elk Lick, Pa.
Sol. J. Schwartzendruber, Bay Port, Mich.
John L. Mast, Belleville, Pa.

Jonathan J. Troyer, Topeka, Ind.
Diener:
Noah J. Brenneman, Grantsville, Md.
Jonas B. Miller, Grantsville, Md.
Lui Eichhorn, Greenwood, Del.
E. G. Schwartzendruber, Wellman, Ia.
Gideon A. Yoder, Wellman, Ia.
Jonas D. Yoder, Belleville, Pa.
Samuel T. Yoder, Belleville, Pa.
Diakonen:
Benjamin Glick, Belleville, Pa.
Joel E. Herschberger, Meyersdale, Pa.
Joseph J. Zehr, Croghan, N. Y.
Besuchende Bischöfe:
J. G. Hartzler, Garden City, Mo.
J. E. Kauffman, McVeytown, Pa.
Eli Kanagy, Allensville, Pa.
Besuchende Diener:
Joseph Beiler, Belleville, Pa.
John Hartzler, Belleville, Pa.

Eine Antwort auf die „Richtigstellung" im Bundesboten vom 12. Juli.

Obschon ich vor allem meine Freude ausdrücken möchte über diese Richtigstellung, wonach die Brüder Huffman und Snyder in der Wehrfrage nicht solche Stellung einnehmen, wie mir der betreffende Kongressmann sagte, so bedaure ich doch sehr, daß diese Brüder durch die Aussage desselben in ein falsches Licht gestellt worden sind. Auch bedaure ich, daß der Schreiber dieser Richtigstellung, trotz der Freude, die er mir bereitet, mich auch in ein falsches Licht stellt, natürlich ohne es zu wissen oder zu wollen. Er kritisiert mich, indem er sagt, ich hätte meinen Bericht in der Zeitung veröffentlicht, ehe ich die beiden Brüder um die Sache befragt hätte. Darauf muß ich sagen, daß ich mit der Veröffentlichung des Berichts nichts zu tun hatte. Ich bin zum Glück nicht darum gefragt worden, sonst hätte ich möglicherweise auch meine Zustimmung dazu gegeben. Für den Bericht selbst bin ich natürlich voll verantwortlich und kann auch nichts darin zurücknehmen, denn ich war verpflichtet, denen, die mich gesandt hatten, treu zu berichten, was ich in Washington erfahren hatte. Und da ich ein Schreiben an den Präsidenten richtete, worin ich ihn darauf aufmerksam machte, daß noch ein Unterschied sei zwischen Wehrlosen und Wehrlosen, da einige derselben Sanitätsdienst tun könnten im Militär, wir aber nicht, so wollte ich daheim erklären, was mich zu diesem Schreiben mitveranlaßt hatte. Ich wollte also nicht kritisieren, sondern erklären, deshalb zitierte ich auch mit Angabe des Namens, damit man den Kongressmann verantwortlich halten und auch zur Verantwortung ziehen könne, wenn man wollte. Ich habe es ja auch sonst öffentlich und sonderlich ausgesprochen, daß ich meine, wir sollten solche Brüder nicht scharf beurteilen, die da meinen Sanitätsdienste usw. im Militär tun zu können. Auch nimmt wohl ein Teil der Quäker, wie man hört, solche Stellung ein. (Oder darf man nicht schreiben, was man über sie hört?)

Ich habe also einfach berichtet, was ich erfahren hatte. Auch der Schreiber im Bundesboten, der die Berichtigung eingesandt, hat ohne Zweifel gerade so geschrieben, wie er diese Sache erfahren hat, und daraufhin tadelte er mich öffentlich in der Zeitung, ohne mich vorher darüber befragt zu haben, ob es sich so verhält, wie er sagt, daß ich für die Veröffentlichung meines Berichtes verantwortlich bin. Ich schreibe dies nicht als eine Beschuldigung, zumal damit auch der Editor beschuldigt wäre, daß er etwas aufgenommen, ehe es näher untersucht war. Aber auch ohne zu beschuldigen, wollen wir uns alle aufs neue vornehmen, doppelt vorsichtig zu sein.

Was unsere Wehrfreiheit betrifft, so habe ich die beste Hoffnung dafür, zumal ich jetzt sehe, daß die Mennoniten sich viel mehr einig sind als es bisher den Anschein hatte. Mein Eindruck in Washington war, daß wir alles von der Regierung erhalten können, worin wir uns einig sind.

Ich glaube, daß unsere verschiedene Gesandschaften nicht unwichtig oder zu spät gewesen sind. Der Schreiber des Artikels ist im Irrtum, wenn er sagt, daß das jetzige Zwangsgesetz dieselben Anordnungen für uns enthält, wie das letztjährige Gesetz. Es ist wahr, die erste Vorlage dieses neuen Gesetzes, die gedruckt wurde, ehe wir hinkamen, enthielt dieselben Bestimmungen. Aber wir kamen noch gerade zur Zeit hin, um gegen den Militärdienst zu protestieren, da sie uns in den Militärdienst hineinziehen würde und keinen Weg

für den Präsidenten offen ließ, uns andern Dienst zu geben. Noch während wir dort waren, wurde die Vorlage revidiert und auch aus diesem Passus etwas gestrichen Es ist zwar doch sehr wichtig, nämlich statt „Militia Service“ wurde „Service“ gestellt. Man sagt uns, diese Form sei der Mennoniten wegen angenommen. Wenn es sollte darauf ankommen bei der Auslegung des Gesetzes, so können wir uns auf diese Aenderung berufen. Der Weg des Gesetzes ist also scheinbar offen für solche Auslegung, daß wir vom Militärdienst ganz frei sind. Es stellt sich immer mehr heraus, besonders auch durch den letzten Bericht unserer Kommission in Washington, daß wir unter der Leitung des Herrn, der Gebete erhört, noch gerade so eben zu rechter Zeit uns eingefunden haben; die ersten Male, um die Gesetzgebung zu beeinflussen und das letzte Mal, um die Auslegung und Anwendung des Gesetzes zu beeinflussen. Dem Herrn sei Dank!

In aller Liebe,

P. H. Richert.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Rechtfertigung durch den Glauben.

Von D. E. Mast, Hutchison, Kan.

Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Röm. 4: 5.

Wie kann ein Sünder vor Gott, dem gerechten Richter, gerechtfertigt werden?, ist eine Frage von großer Wichtigkeit, für ein jedes Menschenkind das selig werden will. Sie enthält den Grund aller unserer Hoffnung. Denn so lange wir in Feindschaft mit Gott sind, kann kein wahrer evangelischer Frieden und gegründete Hoffnung statt finden, weil kaum Friede da sein mag, wenn unser eigenes Herz uns verdammt, da doch Gott größer ist denn unser Herz, und erkennt alle Dinge. 1. Joh. 3: 20. Kann ein Mensch wahren Frieden genießen, während der Zorn Gottes auf ihm ruht?

Wir wollen aber zuerst betrachten, warum der Mensch gerechtfertigt sein muß? Nach dem Ebenbild Gottes wurde der Mensch geschaffen, heilig und gerecht, barmherzig, voller Güte und Treue wie sein Schöpfer, der ihn erschaffen hat. Aber der Mensch blieb nicht lange in diesem Stand, in dem daß er abgeführt war, und zum sündigen verleitet durch Lug und Betrug der alten krummen Schlange. Ja, wenn der Mensch in seiner ursprünglichen Gerechtigkeit geblieben wäre, so hätte er nicht notwendig, gerechtfertigt zu werden. So kam durch einen Menschen, die Sünde in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. So sind dann alle Menschen tot nach dem Geiste, so lange sie nicht gerechtfertigt sind durch den Glauben an Christum. So lange als Adam und Heva in Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer gestanden waren, so hatten sie das ewige Leben in Besitz, welches bestand in der Gemeinschaft mit Gott. Aber so bald als sie gesündiget hatten, so waren sie und alle ihre Nachkommenschaft unter dem gedrohten Fluch, und unter diesem Fluch hätten alle Menschen ewiglich bleiben müssen, wenn nicht Gott seine große Liebe an uns bewiesen hätte, wie Jesus selber lehrt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3:16.

Er sagt: Alle, die an ihn glauben, hier handelt es sich um einen lebendigen Glauben, und nicht um einen bloßen Mund-Glauben. Jesus hat das große Versöhnungs Opfer für uns alle getan. Er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheiliget. Jes. 53:5.

Indem der Sohn Gottes den Tod für uns alle geschmecket hat, versöhnte Gott die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. Wie auch durch eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Röm. 5, 18.

So daß um seines vielgeliebten Soh-

nes willen, wegen dem was Er für uns getan und gelitten hat, so hat er uns verheißen, wenn wir den Gekreuzigten Christum als unsern Erlöser und Seligmacher im Glauben auf und annehmen als Stellvertreter für unsere Sünden, uns die verdiente Strafe zu erlassen, und uns wieder in seine Gunst einzusetzen, und in unseren toten Seelen das geistliche Leben als ein Vorgeschmack des ewigen Lebens wieder herzustellen. Dieses ist daher der Hauptgrund der Rechtfertigung.

Durch die Sünde und Uebertretung des ersten Adams, sind wir alle aus der Gunst Gottes gefallen, wir wurden alle Kinder des Zorns, und die Verdammniß wurde über uns ausgesprochen. Durch das große Versöhnungsopfer für die Sünde, dargebracht durch den zweiten Adam, (Christus) ist Gott so weit mit der Welt versöhnet, daß er ihr einen neuen Bund gegeben hat, und so bald wir die einfache Bedingung derselben erfüllen, so ist nichts Verdammliches mehr an uns. Röm. 8:1, sondern wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist.

Nun mag jemand fragen: Was ist denn eigentlich Rechtfertigung? Sie ist die Erlassung oder Vergebung der Sünden. Sie ist die Gnade die uns Gott der Vater um das Blut seines Sohnes willen darbietet.

Nun wir sind die, die gerechtfertiget werden sollen. Der Apostel sagt es deutlich, die Gottlosen. — Keine andere haben es nötig; die Gerechten bedürfen der Buße nicht. Luk. 15:7. (Fortsetzung folgt.)

Religiöse Rundschau.

Bei den Zionisten ist die Hoffnung wieder recht lebendig geworden, daß Palästina nach diesem Kriege den Juden zufallen wird. Es werden schon allerlei Pläne gemacht, hinsichtlich der Aufrichtung eines jüdischen Staates und der Ansiedlung der Juden in ihrem geliebten Vaterlande. Israel Zangwill, ein ehemaliger Führer unter den Zionisten, der aber in 1905 sich von ihnen trennte, weil es alle Hoffnung verloren hatte, daß ihhe Ziele je erreicht werden würden , ist mit neuem Enthusiasmus in ihre Reihen zurückgekehrt. Er glaubt jetzt fest, daß die Juden Palästina bekommen werden, und daß das Land, wenn die Juden es einmal in Besitz genommen haben werden, wieder blühen wird wie eine Rose. Diese Hoffnungen und Sehnsucht, die in dem Herzen des jüdischen Volkes wieder auflebt, ist gewiß ein bedeutungsvolles Zeichen der Zeit. — Friedensbote.

Christliche Literatur für Japaner.

Daß der Geist der japanischen Studenten immer mehr von der christlichen Wahrheit berührt und durchdrungen wird, dazu trägt eine kleine, bescheidene Gesellschaft, welche sich um die Verbreitung geeigneter Schriften bemüht, ihren Teil bei. Wochenblätter und Zeitungen werden an die Schulen versandt, so daß eine Schrift immer auf je zehn Studenten kommt und der Empfänger dieselbe an die übrigen weitergibt. 2300 Nummern werden so in einem Monat an 468 Schulen geschickt. Die meisten der Schulen sind Regierungshochschulen und sind fast über alle Teile der japanischen Inseln zerstreut. Die Gesellschaft veröffentlicht eine kleine Monatsschrift. Dieser Plan ist von einem Lehrer des Englischen ersonnen, der damit begann, seinen Studenten christliche Zeitschriften in die Hand zu geben. Er sicherte sich die Mitwirkung von Freunden, welche die von ihnen schon gelesenen Blätter zur Verfügung stellten, und so machte das Unternehmen Fortschritt. Der Sendbote.

Nächstenliebe.

Allen Menschen und auch mir
Hat der Herr geschrieben:
Euren Nächsten sollet ihr
Als euch selbst von Herzen lieben.
Christen, was Gott hier gebeut,
Sei uns heilig allezeit.
Wir sind Bürger einer Welt,
Kinder eines Vaters, Brüder,
Die er huldreich all' erhält.
Alle seines Leibes Glieder,
Die sein weiser Allmachtsruf
Alle, sich zu dienen schuf.
Darum gieb uns, Gott, ein Herz,
Voll von wahrer Menschenliebe,
Das an andrer Freud und Schmerz
Anteil nehm' und gern das übe,
Was der Liebe Pflicht begehrt,
Wie sie uns dein Sohn erklärt.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

AUGUST 15, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

EDITORIAL

Referring to the Minister's Meeting to be held by the Old Order Amish Mennonite brethren as mentioned by the Editor in last Herold we beg to also add our wish unto welfare and prosperity unto the cause and heartily endorse what was suggested for the welfare of said assembly. Solomon wrote "Where no counsel is, the people fall: but in the multitude of counsellors there is safety" (Prov. 11:14). On the other hand "Except the Lord build the house, they labor in vain that build it; except the Lord keep the city, the watchman waketh but in vain" (Psa. 127:1). In our deliberations and practice we do well to question ourselves penetratingly and that deeply; do we seek the will and honor God or that of man? We may legislate, formulate conclusions and make decisions, multiply congregations and memberships, but unless our organization is founded and built upon the Rock it will not withstand the test nor be such that "the gates of hell shall not prevail against her."

"I will lift up mine eyes unto the hills, from whence cometh my help. My help cometh from the Lord, which made heaven and earth. He will not suffer thy foot to be moved; he that keepeth thee will not slumber. Behold, he that keepeth Israel shall neither slumber nor sleep" (Psa. 121:1-4).

"Delight thyself also in the Lord; and he shall give thee the desires of thine heart. Commit thy way unto the Lord, trust also in him; and he shall bring it to pass" (Psa. 37:4, 5).

"But the meek shall inherit the earth; and shall delight themselves in the abundance of peace" (Psa. 37:11).

Solomon stated, "Only by pride cometh contention" (Prov. 13:10) and "A wrathful man stirreth up strife" (Prov. 15:18), and "Cast out the scorner, and contention shall go out; yea, strife and contention shall cease" (Prov. 22:10). Again, "Where no wood is, there the fire goeth out: so

where there is no talebearer the strife ceaseth" (Prov. 26:20) and, "He that is of a proud heart stirreth up strife" (Prov. 28:25).

"From whence come wars and fightings among you? come they not hence, even of your lusts that war in your members?" (Jas. 4:1). In the foregoing texts we have the underlying causes and motives of the present great conflict; of every church quarrel; of every congregational quarrel; of every community, family and personal quarrel. Those causes not only begin but keep up the quarrels. What would each European nation, now at war, do, could she go back to the beginning of their unhappy experiences bordering on and during the horrible slaughter and devastation—if they could go back to the point where they counted the cost, but "forgot, alas to reckon with the host;" and underestimated the adversary, it seems? Coming nearer home; in those church quarrels which in so many cases rent churches in twain; or scattered them into worldly wildernesses suppose the matter could be taken over again would the cost balance the gain and leave a margin? It has been aptly remarked on various occasions by different persons that apparently some of the cardinal faith principles were overlooked and forgotten at times in the past—principles that are clung to just now very closely, professedly at least? Think which article of faith we refer to and whether you and I are unblamable in those things. Yes you and I. Should the matter be addressed to you ever so frankly, yet free from rancor or personal ill will, it would likely not be accepted as readily, so we'll just put it **I and you**, making an exception to the evangelical and grammatical rule to name the second person **first** in preference. We sometimes hear speakers and read writers who pride themselves upon pride of this, that or the other. How long is it since our nation was currently supposed to be even "too proud to fight." From the texts quoted and the present situation we are inclined to conclude that we are also too proud to keep peace and again, as church and state are made up of individuals so we address this to the individual and turning to James 4 we read, "Know ye not that the friendship of the world is enmity with God? whosoever therefore will be the friend of the world is the enemy of God." And "God resisteth the proud but giveth grace unto the humble. Submit yourselves therefore to God. Resist the devil, and he will flee from you. Draw nigh to God and he will draw nigh to you." Pride has no part or place in the Christian economy or kingdom whether upon earth or in heaven above. What! pronounce the ban upon pride of country, pride of community, pride of family, pride of person, of accomplishment, of attainment, of church, **even of humility?** Yes, pride of being **what** we may suppose to be humble? **Yes, emphatically so.** Pride must be eliminated from the ultimate cause or the effect will be like the cause. "Pride goeth before destruction, and an haughty spirit before a fall" (Prov. 16:18). "A man's pride shall bring him low; but honor shall uphold the humble in spirit" (Prov. 29:23). Read also Prov. 15:33; 18:12; Isa. 66:2; Matt. 23:12; Luke 14:11, 18:14; I Pet. 5:5. "Humble yourselves in the sight of the Lord, and he shall lift you up" (Jas. 4:10).

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Greenwood, Del., July 16. Dear Editor:—I have again learned 36 verses by heart. They are from Psa. 119: from verse 22 to 57. A few more lines of news from this place may not come amiss in your paper. We had plenty of rain so far this summer. Wheat is nearly all cut; while others have commenced threshing. Brother Jacob Weavers, from Dover, Del., were with us over Sunday. Uncle Christian Bender (bishop), from Elklick, Pa., was with us over Sunday, a week ago last Sunday. He labored very faithfully while here; young con-

verts were received into church membership by baptism on July 7. Communion services were held on July 8. David Yoder and wife, and Simon Miller and wife, of near Grantsville, Md., were also here, but left for their homes again. There were also quite a few other visitors here, which we were glad to meet, and invite them all back again. Will close by wishing all the readers God's riches blessings.

John E. Bender.

Croghan, N. Y., July 19. J. F. S. Kind Friend:—A Friendly Greeting to you and all Herold readers. I received the beautiful Testament you sent me; and I thank you very much for it. I have learned four more Bible verses, and am now learning the twelfth chapter of Romans. Will now close with best wishes to all who may read this. Laura Moser.

What the Bible Contains

The Bible contains 66 books, 1,189 chapters, 31,173 verses, 773,692 words, 3,586,489 letters. The Word "and" occurs 14,277 times in the Bible. The word "Lord" occurs 1,855 times; the word "reverend" occurs but once, which is in Psa. 111:9. The word "girl" occurs but once, which is in Joel 3:3. The words "everlasting punishment," occur but once, Matt. 25:26. The words, "Everlasting fire" but twice, Matt. 18:8; 25:41.

The middle verse of the Bible is the 8th verse of Psa. 118.

The 21st verse of the seventh chapter of Ezra, contains all the letters of the alphabet except the letter J. The finest chapter in the Bible is Acts 26. The 19th chapter of II Kings and the 37th chapter of Isaiah are alike. The longest verse in the Bible is Esther 8:9. The shortest verse is Jno. 11:35. (In my German Bible I Thes. 5:17 is shorter. J. F. S.) There are no words of more than six syllables in the Bible. Written by Katie E. Miller,

Choteau, Okla.

Mylo, N., Dak., July 23. Dear Editor:—This is my first letter for the Herold. We take the paper, and like to read it. I am 11 years old, and have memorized the first Psalm, 5 verses; of the second Psalm, 13 verses of different songs and the Lord's Prayer, 27 verses; all in German. I think I have learned enough for a little prayerbook; will you kindly send me one? I will try and learn some more verses and report them. Weather is nice now. It was rather hot last week. We had some good rains this spring. Will close with greetings and best wishes to all Herold readers.

Lizzie Schlabach.

Castorland, N. Y. J. F. S. Kind Friend:—This is my second letter which I write for the Herold. I will try and answer some of the Bible questions, No. 20 to 24. (Your answers are all correct). I have also learned the 117th Psalm, and ten other Bible verses in German. And nine English verses in the Gospel of St. Matthew. I have two brothers and one brother-in-law, that are drafted for the war; but we hope and pray that all nations may be at peace, before any more will be drafted. People around here are well as far as I know. I have received the nice Testament you sent me and thank you very much for it. I would now like to have one of those little prayer books, if I have learned enough verses. Your friend, Adah M. Lehman.

THE PRESENT TENSE OF THE GOSPEL

It is sweet to meditate upon and appreciate and accept the present tense application and fact of the Gospel; Jesus healeth, forgiveth, redeemeth, crowneth, but the sweetest of all is, the blood of Jesus cleanseth from all sin. It cleansed us when we first knelt at his cross. Just as it cleanses us from all sin, it cleanses us every hour. We may say as the brook flows over the stones in its bed till they glisten in beautiful purity, or as the tear duct pouring its secretions constantly over the eye, keeps it

bright and clear, notwithstanding the smuts that darken the air. Sinful nature requires an antidote. Do not the risings and stirrings of that nature before the appeals of temptation ever need cleansing? The place that we now give to things in our lives which we count harmless, but which we shall some day, with increased light condemn as sinful and put away; all these need forgiveness, which we can only find in the blood of Jesus. Even when we do not remember or realize our need of it it fulfills increasing ministry of blessings; but it is our part to apply for it to cleanse from sin as soon as we are aware of its presence in our lives. May we all walk in the light, that we may have fellowship one with another, that the blood of Jesus Christ, his Son, cleanseth us from all sin. Read I Jno. 1:6-10.

Greenwood, Del. S. B.

(And only as we "walk in the light" will the blood of Jesus Christ cleanse from **all sin.**—Ed.)

THEN AND NOW

Some Features of the Early Church as Compared with those of Today

By Chris L. Miller.

(Note.—The comparisons here given are as I see them, though not as strong as I see them, but they may not appear alike to all. Perhaps it should also be specified here that they refer to the regular preaching services and apply only where they fit.)

We hear the early church referred to as a model of what the church should be. This implies that there is a difference between what it was then and is now. The members were then more devoted; there was greater fervency and earnestness. If they had had Bibles then as we have they would not have kept them out of sight and hearing as some church members do now.

The church services then were conducted as the Spirit led, rather than by any fixed form that is followed, regardless of what He would have done. I believe it was not what they heard preached so much as the part the members had in the services that kept their spiritual life at such a high standard.

The disciples (for so the converts were called) when they came to services did not seat themselves "any old place" and act just like the outsiders. They were a separate people. "And of the rest durst no man join himself to them, but the people magnified them" (Acts 5:13). They filled up the front seats first, and clustered as close up to the speaker's stand as they could. The ministers did not then need to leave the rostrum and go down the aisle to get in close contact with the most spiritual ones, for they had them at their elbows, which was a great help to both.

In those days the ministry and laity was a unit, and what one said the other sanctioned, for there was perfect mutual confidence between them, which in itself was of great advantage. They had real heart to heart fellowship with each other. If members wanted to take part in the services they were not given only three seconds just before closing to make up their minds and get on their feet. They likely had all the time they wanted, and used it, too; and herein lay a source of their power. If any had troubles, or sorrows, the mutual interchange of helpful experiences, sympathies and prayers soothed their troubled hearts, and they did not then need to return home feeling sadder than when they came, as is not seldom the case today. They were not too stiff and formal to say hallelujah, or praise the Lord out loud, and it helped them to go on their way rejoicing. But it is hard to rejoice when Zion is desolate and hearts famished. Then there was constant liberty thruout a service; now there are binding influences, and in some cases the longer people sit in a service the more tired they become.

They did not then make the mistake so common today of inviting defeat at the start by ushering in evan-

gelistic services without first getting the members of one accord, and in a working condition, for they were that continuously, and they had converts in any service, not only during special efforts. Then there was constant demonstration of the Spirit, now demonstrations are turned down, and there is more preaching and teaching in a vain endeavor to make up the lack.

Unlike at the present time they were not afraid of a period of silence which gave the Spirit time to move upon the hearts of the people, and herein lay much of their spiritual strength, for the Holy Spirit was not then quenched in the services as is the case today. Neither were they afraid of noise, as now, for we read that "They lifted up their voice to God with one accord, . . . and when they had prayed the place was shaken where they were assembled together; and they were all filled with the Holy Ghost, and spake the word of God with boldness" (Acts 4:24-31). They were of one heart and one soul; they did not have to each stand alone and keep their sorrows to themselves while their hearts ached for associations. The services were a pleasure that could be enjoyed; they did not have to be endured.

We read in Acts 2 that when Barnabas was sent to the new converts at Antioch, and had seen the grace of God. he was glad. The fact that he could "see" the grace of God shows that there were live testimonies and songs which enabled him to adapt his exhortations to their conditions, rather than at random. If Barnabas had attended a modern, dry, formal, one-sided service, and heard tell what poor Christians the members are he would probably have felt more sad than glad, just as some do now who attend such services.

Then the members had constant triumphs. They were not held down by stiff formalities. They could return from services with the consciousness of having been a real help to others, which made their Christian life seem worth while—a satisfying portion.

West Liberty, Ohio.

"STRETCH IT A LITTLE"

Trudging along the slippery street,
Two childish figures with aching feet
And hands benumbed by the bitter cold,
Were rudely jostled by young and old,
Hurrying homeward at close of day,
Over the city's broad highway.

Nobody noticed or seemed to care
For the little ragged shivering pair;
Nobody saw how close they crept
Into the warmth of each gas jet,
Which flung abroad its mellow light
From gay shop-windows in the night.

"Come under my coat" said little Nell
As tears ran down Joe's cheeks and fell
On her own fingers stiff with cold.
"'Taint very large, but I guess 'twill hold
Both you and me, if I only try
To stretch it a little. So now don't cry."

The garment was small, and tattered and thin,
But Joe was lovingly folded in
Close to the heart of Nell, who knew
That stretching the coat for the needs of two
Would double the warmth, and halve the pain
Of the cutting wind and the icy rain.

"Stretch it a little," O girls and boys,
In homes overflowing with comfort and joys;
See how far you can make it reach—
Your helpful deeds and your loving speech,
Your gifts of service and gifts of gold;
Let them stretch to households manifold.

—Harper's Young People.

IS IT WORTH WHILE?

Is it worth while that we jostle a brother
Bearing his load on the rough road of life?
Is it worth while that we jeer at each other
In blackness of heart—that we war to the knife?
God pity us all in our pitiful strife!

God pity us all as we jostle each other!
God pardon us all for the triumphs we feel
When a fellow goes down 'neath his load on the heather,
Pierced to the heart. Words are keener than steel
And mightier far for woe or for weal.

Look at the roses saluting each other!
Look at the herds all at peace on the plain!
Man, and man only, makes war on his brother
And laughs in his heart at his peril and pain,
Shamed by the beasts that go down on the plain.

Were it not well in this brief little journey
On over the isthmus, down into the tide,
We give him a fish instead of a serpent,
Ere folding the hands to be and abide
Forever and aye in dust at his side?

Is it worth while that we battle to humble
Some poor fellow soldier down into the dust?
God pity us all! Time eftsoon will tumble
All of us together, like leaves in a gust.
Humbled indeed down into the dust.

—Joaquin Miller.

ONLY A BROKEN KNIFE-POINT

A ship was once wrecked on the Irish coast. The captain was a careful one. Nor had the weather been of so severe a kind as to explain the wide distance to which the vessel had swerved from her proper course. The ship went down, but so much interest attached to the disaster that a diver was sent down. Among other portions of the vessel that were examined was the compass, that was swung on deck, and inside the compass-box was detected a bit of steel, which appeared to be the small point of a pocket knife blade.

It seems that the day before the wreck a sailor had been sent to clean the compass, had used his pocketknife in the process, and without noticing it had broken off the point and left it remaining in in the box. The bit of knife-blade exerted its influence on the compass and to a degree that deflected the needle from its proper bent and spoiled it as an index of the ship's direction. That piece of knife blade wrecked the vessel.

Even one trifling sin, as small as a broken knife-point, as it were, is able to rob the conscience of peace and happiness.—John McNeill.

SUPPOSE

Suppose I were to see a blind man unknowingly approaching the brink of a high precipice, and that I were to sit by without concern or any effort to warn or save him from certain death, would I not be as guilty of his death in God's sight as tho I had murdered him outright? The death of a body, which might have been (but was not) prevented, is a terrible thing, but how about the preventable death of a human soul—perchance of many souls—for which **God may hold me responsible?** If my murder of another's body by neglect is an unspeakable crime, what shall be said of my murder by neglect of another's soul?
—Sel.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 6. 1. September 1917. No 17.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

„Wer sich gerne läßt strafen, der wird klug werden; wer aber ungestraft sein will, der bleibt ein Narr. Wer fromm ist, der bekommt Trost vom Herrn; aber ein Ruchloser verdammt sich selbst." Sprüche 12: 1—2.

„Mancher ist arm bei großem Gut; und mancher ist reich bei seiner Armut. Mit Reichtum kann einer sein Leben erretten; aber ein Armer höret das Schelten nicht. Das Licht der Gerechten macht fröhlich; aber die Leuchte der Gottlosen wird auslöschen." Spr. 13: 7—9.

Heute ist Samstag, der 18. August; wenn der Herr dem Schriftleiter das Leben noch eine Woche schenkt, so kann er seinen 81. Jahrestag feiern. Gott sei höchstens gedankt und gepriesen für seine erwiesene Güte und Gnade bis auf diese Stunde.

Heute bereiten wir die Editoriellen und sonst noch einiges für den Herold No 17; gestern kam No. 16 zu hand, auch gestern ging der Haupt-Theil vom Copie zum Drucker für Num. 17.

In der Nacht auf den 6. August, zog ein schöner Regenguß über den östlichen Theil von Iowa, woselbst ungefähr zwei Zoll Wasser fielen, und feuchteten den Boden gut an; seitdem hatten wir schönes Wetter und warm, und die Felder sehen erfrischt aus.

Anfangs diese Woche war Prediger Christian J. Schwarzendruber und Weib bei uns auf Besuch, von Norfolk, Va.; sie weilten in der Umgegend die Woche hindurch, Anfangs nächste Woche wollten sie heimwärts reisen.

Gestern und vorige Nacht war Jacob D. Beachy und Weib und zwei Kinder von Arthur, Ill., bei uns auf Besuch. Sie kamen um diese Zeit, mehrstlich um ihren Schwager zu besuchen, (Joseph Gingerich,) der in verwirrenden Umständen ist seit einer Woche her, und mußte nach dem Asylum genommen werden. Er selbst aber meint er wäre all recht, er hätte den Leuten Offenbarungen zu geben, die ihm gezeigt wurden durch einen Traum oder Gesicht.

Herold No. 16 brachte den Schluß von dem Bericht von der A. M. Raths-Versammlung auf Seite 310—311. In der letzten Spalte desselben wird gemeldet von der Angelegenheit von dem „Herold der Wahrheit," daß dieselbe der Conferenz übergeben wurde zu berathen und entscheiden auf welche Art den Herold fort zu führen zum besten Nutzen für die Gemeinden.

In Herold Num. 8 Seite 152 stellten wir eine Frage an die Herold-Leser, um Rath wegen dem weiteren Bestehen und Fortführen von dem Herold. Wir machten eine Art Vorschlag dazu, und forderten die Herold-Leser auf, um Rath mitzutheilen wenn sie etwas Besseres wüßten anzugeben; dazu wurde Zeit gegeben bis den 15. Mai. Also, nach Verlauf von dieser Zeit wurde nichts anderes angegeben, der besagte Vorschlag wurde bestätigt wie zu sehen ist in Herold No. 11 auf erster Seite, Spalte 2

So dann wurde eine Bittschrift einge-

sandt an die Raths-Versammlung, (Conferenz) und dieselbe aufgefordert um die Sache zu berathen und beschließen was für Schritte zu nehmen. Sodann hat die Conferenz entschieden daß die Herausgabe vom Herold der Wahrheit sollte unter der Aufsicht einer Publications-Behörde sein.

Folgende Brüder wurden ernannt als eine Behörde (Board) zu diesem Zweck, nämlich: D. E. Mast, Hutchison, Kan. L. A. Miller, Arthur, Ill. Shem Peachy, Elk Lick, Pa. P. J. Brenneman, Kalona, Iowa. A. C. Schwartzendruber, Parnell, Iowa.

Es ist noch keine Zeit bestimmt wann diese Board ihre Sitzung hat, aber später dies Spätjahr. Wenn die Zeit einmal bestimmt ist, so machen wir es bekannt im Herold. Der Ort sollte sein, hier in Iowa, denn hier sind zwei Glieder wohnhaft, und etliche andere die beiwohnen sollten.

Besondere Offerte für neue Unterschreiber für den Herold der Wahrheit. Um mehr Abonenten zu erlangen, geben wir den Herold zu neuen Abonenten vom ersten Sept. und Oct. an bis den ersten Jan. 1919 für 90 cts; also, 3 oder 4 Monat frei.

Wir hoffen unsere Vertreter, (Representatives,) werden sich etwas Mühe antun. um neue Leser zu gewinnen, wir werden sie dafür belohnen mit Subs. — auf ihr Blatt.

Hülfe! Hülfe! in der Noth, ist sehr angenehm. So rufen wir unsern Lesern zu um Hülfe, denn die Herold-Kasse ist leer und überzogen, und ist in Noth für Mittel um die Druckerkosten zu bezahlen. Es sind über 500 Abonennten rückständig, eine ziemliche Zahl davon von ein, zwei, und drei Jahre. Ein jeder sehe auf sein Addresse-Zettel, so kann er sehen wie seine Rechnung steht. vergesset es nicht. und sendet bald eure Rechnung ein. Wir danken im voraus dafür.

Gnade und Vergebung der Sünden, ist nicht für den, der Gott nicht fürchtet, sondern für den der Gott fürchtet und nicht sündiget. M.

Aufruf an die A. M Conservative, Rathsversammlung, von dem „Verlags-Verein von dem Herold der Wahrheit."

Durch die Hülfe und den Segen Gottes, ist der Herold jetzt in seinem sechsten Jahrgang. — Während dieser Zeit hat er viele warme Freunde gewonnen, die es reuen würde, wenn er sollte eingestellt werden. Auch sind andere die dem Herold nicht günstig sind und meinen die Amischen brauchen kein Blatt. Aber dessen ungeachtet, wenn Gott für etwas ist, wer mag dawider sein?

Die mehrsten von den Brüdern die Teil nahmen, um den Herold zu gründen, sind bejahrte Männer, und können der Verlagssache nicht mehr lange vorstehen, so ist es ihr Wunsch die Sache in einen Stand zu bringen, so daß die Herausgabe des Herolds fortdauernd bestehen möge; und zu solchem Stand zu kommen, (alle Umstände in Betrachtung zu nehmen) konnte der Verein keinen bessern Weg sehen, als wie die A. M. Conservative Rathsversammlung anzusprechen, um die Sache in Hand zu nehmen, und ein Commitee oder Publication Board anzustellen dessen Pflicht es sein würde, dafür zu sorgen daß immer ein oder zwei Brüder angestellt sind. um die Editor-Stelle zu versorgen. so wie auch ein Verwalter und Secretary-Treasurer.

Diese Verlags-Board sollte bestehen von etwa 5 oder mehr Glieder, wovon 2 oder 3 Brüder von den Alt Amischen Gemeinden und die andern von den Conservative Gemeinden erwählt oder angestellt werden können.

S. D. Güngerich Secretär.

Herr, wärest Du hie gewesen.

Für den Herold von J. C. D.

Herr wärst du doch hier gewesen
O wie ist mein Herz bedrückt!
Sieh mein Bruder wär' genesen,
Jetzt ist er vom Tod entrückt.
Ach wir waren so am Hoffen,
Daß die Nachricht dich getroffen
Und daß ohne zu verweilen
Du zum kranken Freund würdst eilen.

Aber ich weiß auch noch eben,
Was du bittest gibt dir Gott —
So spricht Martha Gott ergeben
Da doch schon ihr Bruder tot,
Jesus hört die Klag — das Hoffen —
Und spricht zu ihr ernst doch offen:
Gottes Wunder sollst du sehen —
Dein Bruder soll auferstehen.

Ich weiß wohl, es wird geschehen
An dem Auferstehungstag
Werd ich wohl das Wunder sehen —
Aber jetzt, welch harter Schlag —
So spricht Martha — und will eben
In ihr Schicksal sich ergeben —
Hoffend glaubt sie schon zu sehen,
Wie er einst wird auferstehen.

Welch ein fester Zukunftsglauben
Ganz auf Gotteswort gegründt,
Doch muß Jesus ihr den rauben
Damit sie sich wieder findt —
Zu dem Glaubensausspruch eben:
Was du bittst, wird Gott dir geben
Und zwar nicht in Zukunftsweiten
Gottes Will geschieht schon heute.

Auferstehung ew'ges Leben,
Bin Ich selber: Jesus spricht,
Wer an mich glaubt still ergeben,
Der lebt immer und stirbt nicht.
Glaubst du das? Herr ja ich glaube —
(Martha reißt sich los vom Staube)
„Du bist Christus," unser Hoffen
„Gottes Sohn", bekennt sie offen.

Lazarus, der schon begraben
Und schon am Verwesen war,
Ihn soll sie jetzt wieder haben,
Das schien mehr als wunderbar —
Da man nun die Gruft macht offen
Ringt der Glaube, schaut das Hoffen
Bis das Wunder ist geschehen
Lazarus muß auferstehen.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Rechtfertigung durch den Glauben.

(Fortsetzung.)

Jesus sagt: „Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist." O! die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit. In Luc. Cap. 15, war es der Hirt, der das verlorene Schaf gesucht hat, und nicht das Schaf welches den Hirten gesucht hat. Er sucht und rettet was verloren ist, Er vergibt denen, welche seine vergebende Gnade nöthig haben, die Mühseligen, denen ihre Sünden zur unerträglichen Last geworden sind, die welche das Verdammungs-Urtheil fühlen, die welche den Zorn Gottes verdient haben, die sind es, die Gnade und Vergebung ihrer Sünden bedürfen. Die, welche allbereits verurtheilt sind, nicht nur von Gott, sondern auch von ihrem eigenen Gewissen, wegen ihrer Gottlosigkeit, sowohl in Gedanken, als in Worten und Werken, die rufen Gott um Gnade an, der die Gottlosen gerecht macht durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist. „Der nicht mit Werken umgehet (das ist der, der das Heil nicht sucht in den Werken) glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit." Röm. 4: 5.

Nun könnte eingewendet werden, die Hungerigen speisen, die Durstigen tränken u. s. w. sind doch gute Werke. Das ist auch so, und wer das Gegentheil thut, und keine Liebe und Barmherzigkeit beweist gegen die Nothleidenden, der beweist daß er noch kein Kind Gottes ist; und wer es tut und das Heil darin sucht, der bauet sein Haus auf den Sand, denn Gott muß die Ehre haben, uns das Heil zu schenken in dem theuren Verdienst seines Sohnes. Die Hungerigen speisen, die Durstigen tränken, sind gute Werke wenn sie aus dem rechten Trieb entspringen. Aber der Gottlose kann auch seine guten Freunde lieben und ihnen Gutes tun, und vor Gott stehet es doch nicht so, denn der Baum muß erst gut werden ehe die Frucht gut ist. denn „ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen." Matth. 7: 18.

Der Glaube an Jesum Christum, ist die Bedingung der Rechtfertigung, und ohne ihn gibts keine Rechtfertigung. Wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet, und so lange er in dem Unglauben stehet, „so bleibet der Zorn Gottes über ihm." Wie es kein anderer Name gibt, und kein anderes Heil als das Heil in Christo, so gibt es auch kein anderes Verdienst, wodurch der Sünder von seiner Sünden-Last befreiet werden kann, und ist keinen anderen

Weg für ihn um dieses Verdienstes theilhaftig zu werden, als durch, an seinen Namen zu glauben, und vollständiges Vertrauen auf das große Opfer, das er gethan hat für alle Menschen.

Darum du gottloser Sünder, wer du auch sein magst, reich oder arm, von geringem Stand, oder in großen Ehren stehest, ich rufe dir zu im Namen des gekreuzigten und auferstandenen Christus: Wache auf von deinem Schlummer, und betrachte deinen verlorenen Zustand außer Christo. „Eile und errette deine Seele." Eile mit dem verlorenen Sohne nach des Vaters Hause hinzu. Eile mit Lot aus Sodom, als wenn Feuer hinter dir wäre, denn im vollen Sinn des Wortes ist es. Komm als einer der Alles verlassen hat, von aller Gerechtigkeit nackt und blos, der nichts hat aufzuweisen als Sünde über Sünde oder Sünde auf Sünde, als ein gottloser verdammungswürdiger, von seinem eigenen Gewissen verurtheilter Sünder.

Komme zu dem Blute der Besprengung als ein verlorener hilfloser Sünder. Schaue nach Golgatha, da Christus für uns Gottlose gestorben ist. Röm. 5: 6. Siehe das Lamm Gottes an welches der ganzen Welt Sünden auf sich genommen hat" — warum dann deine nicht? Der du doch fertig bist mit dir selber, und so weit noch alles was du getan hast, hat fehl geschlagen, dieweil du das Heil nicht ganz und gänzlich in Christo suchtest. Glaube daß Christus für dich gestorben ist, nimm ihn auf im Glauben zur Seligkeit, und sein Blut ist deine Versöhnung, und seine Auferstehung deine Gerechtigkeit. Röm. 4: 25.

Nun glaube solches, und das bringt den verheißenen Segen. Bekenne deine Sünden vor Gott mit Reu und Leid, mit dem vollständigen Willen, mit Gottes Hülfe nicht mehr zu sündigen, und sie sind dir vergeben. Nun bist du auf- und angenommen in die himmlische Familie Gottes, nun wandle im Licht wie er im Licht ist, halt Jesum Christum im Gedächtniß als deinen Erlöser, und sein ganzes Evangelium für deine Lebens-Regel, tue Gutes bei allen Gelegenheiten an allen Menschen, und sonderlich an den Glaubens-Genossen: wohne dem Gottesdienst bei, und sammle Glaubens-Stärkung und Gnaden-Oel wo du kannst. Lese Gottes Wort fleißig und gebetsvoll, als eine himmlische Speise zum ewigen Leben durch Jesum Christum, Amen.

D. E. Mast.

Für den Herold der Wahrheit.

Gespräch Jesu mit dem Samaritischen Weib.

Fortsetzung und Schluß.

Im 4, Capitel Johannes Vers 19, spricht das Weib zu Jesu: Herr, ich sehe daß du ein Prophet bist." Nachdem der Heiland ihr gesagt hat was sie getan hat und von den fünf Männern wo sie gehabt hat, und hat doch keinen, hat sie sehen können daß er mehr ist, als nur ein gemeiner Mann, und dann hat es sie auch gewundert wo der rechte Ort ist um anzubeten? Da hat sie gesagt: „Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet; und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten soll." Jesus spricht zu ihr: „Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch Jerusalem werdet den Vater anbeten. Ihr wisset nicht, was ihr anbetet, wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden."

Ja ich glaube der Heiland hat ihren wertlosen Gottesdienst gesehen, und sie haben kaum gewußt was sie anbeten. Dann nachdem der König Salomo den Tempel gebauet hatte zu Jerusalem, und ihn eingeweiht hat, dann war das der Ort wo die Kinder Israel anbeten sollten, denn der König Salomo hat Gott gebeten, daß wenn die Kinder Israel sich versündigen, und dann sich wieder wenden nach dem Haus und Gott anbeten, dann soll der Herr im Himmel sie hören und ihnen wieder gnädig sein, denn Gott hat mit seiner Herrlichkeit im Allerheiligsten wohnen wollen, und hat auch so lang als das Volk Ihm treulich gedient hat. Aber nach Salomos Tod, wo sein Sohn Rehabeam und Jerobeam Könige sind worden, und Jerobeam zehn Stämme genommen hat, und hat den Kälberdienst angefangen und Israel in die Abgötterei geführt, denn er setzte ein golden Kalb zu Bethel und das andere gen Dan, und hat zu dem Volk gesagt: „Es ist euch zu viel, hinauf nach Je-

rusalem zu gehen; siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenlande geführt haben, ihr könnet die anbeten anstatt nach Jerusalem zu gehen um anzubeten," und das gerieth ihnen zur Sünde; und endlich ist es so weit gekommen daß die Herrlichkeit von dem Tempel ging, sie war gesehen an der Schwelle am Tempel eine Zeitlang, dann auf dem Felde, dann auf dem Berg, dann ist sie verschwunden. 1. Kön. 12: 28—30. Dann war die Zeit vorhanden, wo der Prophet Amos prophezeit hat: „Zur selbigen Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Lücken verzäunen, und was abgebrochen, wieder aufrichten und will sie bauen wie sie vor Zeiten gewesen ist."

Dann sprach Jesus zu dem Weib: „Glaube mir, es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter, werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit, denn der Vater will haben die ihn also anbeten. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten."

Dann spricht das Weib zu ihm: „Ich weiß daß Messias kommt, der da Christus heißt, wenn derselbige kommen wird, so wird er es uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: **Ich bin es, der mit dir redet.** Da hat das Weib anfangen zu glauben und zu verstehen von dem lebendigen Wasser das Jesus ihr geben will, und daß weder auf dem Berg noch zu Jerusalem der Ort ist, zum anbeten, aber im Geist und der Wahrheit, und so können wir Gott anbeten zu dieser Zeit auf dem Felde in dem Haus, oder im Stall in der Einsamkeit Gott anrufen, aber es sollte im Geist und in der Wahrheit sein.

Wir sind jetzt in einer Zeit, wo ich meine daß das Beten sehr notwendig ist, und ich glaube es wird auch viel gebetet, aber ob es im Geist und der Wahrheit ist sollte ein jeder betrachten bei sich selbst, denn es ist ein großer Unterschied, Gebete daher plappern oder im Geist und Wahrheit beten; denn der Heiland hat gesagt: Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen sie werden erhöret wenn sie viele Worte machen.

Der liebe Gott weiß was wir bedürfen, ehe wir ihn bitten, doch will er gebeten sein um was wir bedürfen. Oh! liebe Brüder und Schwestern, lasset uns doch fleißig zu Gott beten, daß er uns doch behüte und bewahre vor dem schrecklichen Krieg und Blutvergießen, wo jetzt im Gang ist in andern Ländern, und unser Land auch in großer Gefahr stehet. Lasset uns ernstlich beten für die Obersten und Vorgesetzten in der Obrigkeit, daß Gott ihnen Weisheit und Verstand ins Herz geben möge, daß sie uns als wehrlose Christen unser Glauben und Gewissens-Freiheit können beleben.

Es sieht aus als ob eine dunkle Wolke über uns kommen wollte, und ist auch nicht viel Wunder wenn wir die Zeichen dieser Zeit beobachten. Das Christenthum ist stark am verfallen, die Ungerechtigkeit nimmt überhand, und die Liebe tut in Vielen erkalten. Wenn man betrachtet die Uneinigkeit und die Zertrennung unter den sogenannten Amischen Gemeinden, wo ist die Bruderliebe, wo ist gemeine Liebe? Sie ist kalt in dieser Zeit. Ich glaub es wäre viel besser wenn wir könnten mehr ein Herz und Seele sein, und zusammen stehen und streiten für die Wahrheit mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Wenn wir die Liebe Gottes in Besitz haben und Gott über alles lieben, dann lieben wir unsere Brüder, allen Menschen ihre Seelen, und tun auch nicht so bald einander weg schieben, sondern vertragen einander in der Liebe, denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Wir sind, wie der König David gesagt hat, 1. Chro. 30: 15: „Denn wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir wie unsere Väter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, und ist kein Aufhalten." So sollten wir arbeiten weil es Tag ist, denn es kommt die Nacht da niemand arbeiten kann, daß wir nicht mit leeren Händen vor Gott erscheinen müssen, sondern mit Freuden unsere Garben bringen.

So viel aus Liebe und guter Meinung von einem Mitpilger nach dem verheißenen Land der Ruh. Prüfet Alles und das Gute behaltet.

S. W. Peachy.

Wenn wir einmal hoffen, im Herrn zu sterben, so müssen wir zuvor auch in dem Herrn leben. M.

Für den Herold der Wahrheit.

„Mission"

Sollten die Amisch-Mennoniten Mission treiben? Dies ist eine Frage, die verschieden angesehen wird, und sollte mit Liebe, Bescheidenheit und im Licht des göttlichen Worts behandelt werden.

Immer sollten wir in Betracht nehmen, daß wir starke Gewohnheits-Menschen sind, in welchem Fach wir es auch betrachten mögen. Salomo sagt: „Wie man einen Knaben gewöhnt so läßt er nicht davon, wann er alt wird." Die Erfahrung lehrt uns, daß diese Gewohnheit mag gut oder böse sein, so ist sie doch fest gegründet. „Wie könnet ihr Gutes tun, so ihr Böses gewohnt seid?", Jer. 13—23. So müssen wir erst anders gewöhnt werden. Oder vielmehr wie der Apostel sagt, „Geübte Sinne haben, zu unterscheiden das Gute und das Böse". Und dies kommt allein von Gott durch sein Wort. Ebr. 5—14.

In den letzten 200 Jahren, seit die Mennoniten in Amerika sind, ist bei ihnen wenig Missions-Arbeit getan worden, bis vielleicht in den letzten 25 Jahren ist der Missionsgeist mehr aufgewacht als in den früheren 200 Jahren. In Menno Simons Zeit und seiner Genossen ist viel Missions-Arbeit getrieben worden, welches zurück geführt kann werden bis zur Zeit der Apostel. Es wäre eine interessante Geschichte von Missions bekehrung zu dem wehrlosen Galuben, wie auch die Lehre von der Taufe auf den Glauben — wie in einem Jahr 600 Neubekehrte zu den Wiedertäufern übergegangen sind, wovon viele den Märtyrer-Tod erlitten haben, es ist zu beklagen daß die Urkunde von diesen Geschichten größtenteils in dem 30 jährigen Krieg der über Europa hauste von 1618 bis 1648, verloren gegangen sind. Bald nach dieser Zeit fing die Auswanderung nach Amerika, an, unter sehr bedrängten und abgespannten Umständen. So ist es leicht zu begreifen daß viele wichtige Begebenheiten die unsern Voreltern sehr nahe liegen nie zu uns gekommen sind. Dies Stillschweigen gibt keinen Beweis daß unsere Voreltern keinen Missions-Geist hatten, oder nach Umständen auch trieben. Wann nicht mehr Eifer um den Glauben den wir bekennen, bewiesen wäre aufrecht zu halten in der Märtyrer Zeit als **jetzt getan wird** bei den **Amischen** so wäre dieser Glaube **kaum zu uns gekommen.**

Hier könnte die Frage gestellt werden: Warum hat dann die Missionssache auf einmal aufgehört? Dafür könnten zwei besondere Gründe angegeben werden. Erstens: Die ersten amischen Ansiedler in der neuen Welt, waren mehrstens ungelehrte, durch viele Verfolgungen verarmte Leute gewesen. Die unter dem Druck der Verfolgung in die Wildniß Pennsylvanien kamen, um sich dort ein Asyl zu finden, wo sie ihren Gottesdienst ungestört halten könnten, und waren lebensfroh daß sie nur Gewissens Freiheit hatten. Zweitens: Es war niemand da um, Mission mit zu treiben, denn sie waren weit von der Volksmasse entfernt, im dichten Busch wo sie lange Zeit mit der lieben Not zu kämpfen hatten um die allernöthigsten Lebensbedürfnisse zu erwerben. Auch hatten sie keine Schulen. Die einzige Bildungs Anstalt war das elterliche Heim wo es oftmals recht spärlich zuging. Doch sind sie ihrem Glauben treu geblieben, und haben die 18 Artikel unsers Glaubensbekenntnisses beibehalten.

In diesen fast 200 Jahren als unsere ersten Glaubensgenossen von der Schweiz, Pfalz, und Elsaß, wie auch von andern Orten kamen, haben sich viele Veränderungen in Lebensregel wie auch in Sitten und Gebräuchen eingestellt die, nimmermehr im Alten Land ihren Ursprung hatten. Der Gebrauch vom Tabak war bei den Alten streng verboten, wie auch andere unsittliche Gebräuche sind nimmermehr von Deutschland gekommen, und sind nicht zu vertheidigen, dieweil sie lange Zeit in Gebrauch sind, und sollten mit Bescheidenheit nach Gottes Wort abgeschafft werden. Die Länge der Zeit tut keinen Gebrauch heiligen.. Eine Pflicht wird durch Vernachlässigung nicht ungültig.

Gleich also mit der Missions-Sache. Wann es recht war zu Mennos Zeit, so ist es heute noch recht. Der Aufruf von der Lehre der Wehrlosigkeit war nie stärker als gerade jetzt, denn wir werden jetzt schon scheel angesehen daß die Obrigkeit unsere Wehrlosigkeit anerkennt, und lässet uns frei von Militärdienst, und sagen, wann wir so eine gute Sache haben, daß uns

schützt vom in den Krieg zu gehen, warum wir es nicht auch andern Leuten sagen? Zwar ist dies eine wichtige Wahrheit, und wir können es nicht leugnen, und kann dazu helfen, daß wir gehasset werden von allen Völkern, wie uns der Heiland sagt, Matth. 24—9.

Wollen wir nun daheim sitzen und den Vortheil von den hohen Preisen aller Produkte benutzen, die durch den Krieg entsteht, ohne etwas zu tun für unsere Nächsten oder für unsern Heiland, der doch sagt: „Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe: und **siehe ich bin bei euch bis an der Welt Ende.** Matth. 28 — 18. 19.

J. D. Güngerich

Für den Herold der Wahrheit.

Eine ernste Sache.

Mit No. 16. kam der Artikel. **„Nichtkämpfender Dienst"**, welchen ich mit Nachdenken etliche mal durchlas, und stimmte mit dem Schreiber daß wir in eine unerwartete Lage gekommen sind, welches sonderbarer Weise nur solche junge Brüder trifft, die geboren sind zwischen Juni den 5ten 1886 und Juni den 5ten 1896. Warum diese junge zarte Brüder? Doch der Krieg ist noch nicht zu Ende — Auch ist es nicht genug daß wir ihnen die Gefahr vorstellen und einfach sagen: Seid **standhaft,** welches auch fest meint. Salomo sagt: „Der ist nicht stark der nicht in der Noth fest ist." Spr. 24—4.

Diese Festigkeit muß auch auf Gottes Wort gegründet sein. sonst ist es nur Einbildung oder Eigenwille. Wir sollten auch im Stande sein, ihnen einen Rath zu geben, die wir schon im Wort sollten tiefer gegründet sein. Denn ich glaube daß die Leute waren noch nie so empfänglich, um zu wissen was Gottes Wille ist, als gerade jetzt in dieser Verlegenheit.

Es ist leichter, andern zu rathen, als es ist um sich selbst in diese Lage zu stellen. Man kann wohl sagen: Laß dein Gewissen reden, das wird dir schon sagen. Daß wäre schon gut wenn alle Gewissen vom Wort Gottes und durch den heiligen Geist getrieben wären.

Frage?: Ist es ein Unterschied um ein **fraglichen** Dienst zu tun aus Zwang, oder denselbigen Dienst tun aus freiem Willen, so der Dienst in sich selbst nicht sündig, oder in Gottes Wort verboten ist. Matth. 5, 41. Luc. 3, 14.

J. D. Güngerich.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Bruder-Sünde.

„Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein; höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen." Matth. 18: 15.

Dies ist bedenkenswerth, wie soll ich meinen Bruder, der an mir sündiget, strafen? Soll ich zu ihm gehen, ihm allerlei Vorwürfe machen, und ihm das Böse das er gegen mich getan hat, vergelten? Oder soll ich ihn mit der Ruthe, oder mit der Faust bestrafen?

Paulus sprach: Liebe Brüder, so ein Mensch von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, die ihr geistlich sei, und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest." Gal. 6: 1. Dies zeigt uns deutlich, daß das Strafen aus kindlicher Liebe geschehen muß.

Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort. 1. Petr. 3: 9, und Thess. 5: 15. O, ihr lieben Herold-Leser, wie auch alle Brüder und Schwestern, richtet bei euch selbst, ob es einen Bruder oder Schwester nicht mehr zum Nachdenken bringt wenn du ihn mit sanftmüthigem Geist und mit Thränen vermahnst, als wenn du mit Scharfheit ihn bestrafst.

Er sagt weiter: „Höret er dich, so vergib ihm." So müssen wir viel mehr Neigung haben, ihm zu vergeben als ihn zu strafen, die Bestrafung soll blos sein um das Wohl seiner Seele, nicht um der große Ich zu befriedigen, oder weil wir etwas aufgeregt sind in unserem Herzen, und dann demselben Raum geben.

Merket was für ein Exempel uns Stephanus gibt. Er war willig, nicht nur seinen Brüdern, sondern auch seinen Verfolgern zu vergeben, und betete zu Gott,

daß er ihnen auch vergeben möchte. Apost. 7: 59.

Thomas, Okla. S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Also mußte Christus leiden.

Der Apostel schreibt an die Gemeinde zu Korinth: Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. 1. Kor. 5, 7. Die Opfer im alten Bunde waren ein Vorbild und Hinweis auf das vollkommene und ewig gültige Opfer Christi für alle. Da er für alle den Tod schmeckte. Ebr. 2, 9. Das Osterlamm der Kinder Israel meinte viel für sie, und war von großer Bedeutung für sie. Der Herr gebot den Kindern Israel, von dem Blut des Osterlammes (auch Passahlamm genannt) zu nehmen und damit die zwei Pfosten und die Ueberschwelle der Tür zu bestreichen, damit der Verderber der Erstgeburt an ihren Häusern vorübergehe, so er das Blut sehe. Auch sollten sie das geschlachtete Lamm völlig aufessen, daß nichts übrig bleibe. War es für die Familie zu viel, so sollte sein nächster Nachbar mit davon essen. Das Lamm sollte ohne Fehler sein. Es ist manches Lehrreiche in diesem für uns: Das Blut an der Tür, das ihre völlige Sicherheit war: das Genießen des Lammes, Christum völlig und ganz zu genießen; das Lamm ohne Fehl, Jesus, das Lamm Gottes, sündlos, das der Welt Sünde trug. Israel mußte in Eile ausziehen aus Aegyptenland. Aegypten meint Diensthaus und Knechtschaft. Lese 2. Mose, Kap. 12. So ist nun Jesus unser Osterlamm, denn der Herr warf unserer aller Sünde auf ihn Jes. 53, 6. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Könnten unsere arme Herzen doch mehr völlig die Liebe fassen und erkennen, die den Heiland bewog, für uns zu leiden und zu sterben am Kreuz und das ganze Werk unserer Erlösung zu vollenden . Für unsere Sünden mußte ein Opfer sein, um die Gerechtigkeit Gottes zu erfüllen, und Jesus — nur Jesus allein — konnte es sein, und er war das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trug. Im Garten Gethsemane, wo sein Seelenkampf begann, betete er: „Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch vorüber, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe." O wie mußte die Last und die Menge unserer aller Sünden auf ihn gefallen sein, als er dieses betete; ging er doch dreimal hin und betete dieselbigen Worte. Doch Jesus war ergeben in seines Vaters Willen. Er betete heftiger und sein Schweiß fiel wie Blutstropfen auf die Erde. Seine Seele war im schweren Leidenskampf, der Fluch und die Strafe des Gesetzes, die auf uns gekommen waren, fiel in voller Macht auf ihn, da er ein Fluch ward für uns und die Strafe, auf sich nahm. Die Mächte der Finsternis bedrängten ihn hart, da unsere Sünde auf ihm lag, und hätte Satan mit dem Heiland ein Ende machen können mit seinem Tode, so hätte er Triumph und Sieg gehabt. Doch der Tod konnte den Sohn Gottes nicht halten. Jesus litt und war gehorsam dem Vater bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Wir sehen ihn willig gehen mit denen, die ihn gefangen nahmen, wir sehen ihn vor Gericht, verspottet und verhöhnt von Sündern und Menschen und er, der Sohn Gottes, gekrönt mit einer Dornenkrone, bezeichnete einen König. Er wurde den Uebeltätern gleich geachtet, weil er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hatte. Er, der den Menschen nur Gutes erwiesen, sollte, den schlimmsten Verbrechern gleich, den schmerzvollen Tod am Kreuze leiden. Das ist unser Osterlamm, Christus, gemacht ein Opfer für unsere Sünden — ein Fluch geworden für uns, denn es steht geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holze hängt. Er schmeckte den Tod für alle, daß durch ihn nun jedermann Leben und Frieden mit Gott haben möge. Also mußte Jesus sein Leiden vollenden mit dem Tode am Kreuze. Nahe dem Ende seines Leidens und des Todes am Kreuz fühlte Jesus, daß der Vater ihn verlassen und er rief laut: Mein Gott, warum hast du mich verlassen. Der Vater hatte, wie es schien, den Sohn verlassen, doch Gott bezeugte, daß Jesus Gottes Sohn war. Es ward eine Finsternis über das ganze Land, kurz nachdem Jesus gekreuzigt ward, und dauerte etliche Stunden. Jesus, wissend, daß sein Werk vollbracht war, rief aus: Es ist vollbracht. Und er neigte sein Haupt und verschied. Gott zeigte an, daß

das Erlösungswerk vollbracht und vollkommen sei: denn der Vorhang im Tempel zerriß in — zwei Stücke, von oben an bis unten aus. Wir haben durch das Leiden und den Tod Christi nun einen offenen, freien Weg zu dem Allerheiligen und dem Gnadenthron unsers himmlischen Vaters. Die Wand ist hinweg getan. Wahrlich, der am Kreuze starb war Gottes Sohn und der Versöhner, und Heiland der Welt. Matth. 27, 54. Also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. Siehe Hebr. 9, 26—28. Der Tod war der letzte Feind, den Jesus überwand. Er starb, aber er blieb nicht im Tode. Jesus hatte zu Martha gesagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Das Leiden und Sterben Christi für uns sollte unsere Herzen tief berühren mit Liebe und Dankbarkeit zu ihm, denn er schämt sich nicht, uns seine Brüder zu heißen und wird uns auch auferwecken und mit ihm führen, so wir ihm angehören. Auf Karfreitagstrauer folgt Osterfreude. Also mußte Christus leiden und am dritten Tage auferstehen. Das Leiden, Sterben und die Auferstehung Christi war für dich und mich. Ist es uns völlig und ganz alles das, was es für uns sein sollte? Ein gegenwärtiges, volles Heil ist uns durch Christum erworben. Der Heiland hat den Seinen geboten, das Gedächtnis seines Leidens und Todes zu halten im heiligen Abendmahl, und er sagt ihnen: So oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen. Wir danken ihm, der unsere Sünden trug und uns erlöset hat. Also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden; zum andernmal aber wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit. Hebr. 9, 28.

A. W., Friend, Nebr.

„Lasset euch versöhnen mit Gott."

Das Kreuz Christi ist mit Recht der Markstein in der Weltgeschichte genannt worden. Dorthin blicken in dieser Passionszeit unzählig viele der Menschen im Geist; denn dort findet die Seele Rast, welche sie sonst vergeblich sucht. Dort hat auch der Apostel, der zur Zeit der Kreuzigung Jesu noch nicht sein Nachfolger, somit auch nicht persönlich unter dem Kreuz war, im Geiste Herrliches geschaut und Tiefes vernommen, was er nachher mit Freude der Welt verkündigte. Christus der Gekreuzigte war sein großes Thema; „lasset euch versöhnen mit Gott" die zu Herzen dringende Apellation an seine Zuhörer.

Wie die durch Christum uns gewordene Versöhnung vollbracht wurde, sagt uns Gottes Wort: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht." Christus, von der Jungfrau Maria geboren, hatte keinen Teil an der sündlichen Art der Adamskinder. Weder eine gewöhnliche Versuchung, noch alle List und Macht des Seelenmörders vermochte ihn auch nur anzutasten; in keinem Augenblick seines Lebens wurde die innige Gemeinschaft mit seinem Vater getrübt. Diesen Reinen nur, der von keiner Sünde wußte, hat der Vater, um uns zu versöhnen, „zur Sünde gemacht"; er hat ihm nicht nur die Verfehlungen eines Menschen zugerechnet und ihn nicht nur mit der Sündenschuld aller Menschen belastet, sondern hat ihn, weil er als unser Mittler sich aus Liebe so innig der verlorenen Menschheit angenommen, daß er ihre Verschuldung zur seinigen machte, als die verkörperte Sünde angesehen, deshalb seinen Fluch wider der Menschen Sünde auf den Sohn gelegt und ihn mit dem Gerichtsschwert geschlagen, welches alle in Sünden empfangenen und geborenen Menschen zum ewigen Tod hätte treffen sollen. So trug Jesus Gottes Zorn an unserer Statt und litt, was die Verdammten in Ewigkeit hätten tragen müssen. Dadurch ist der Strafgerechtigkeit Gottes Genüge getan und die Versöhnung mit Gott vollbracht. Durch den Gehorsam bis zum Tode am Kreuz hat uns Jesus die Gerechtigkeit vor Gott erworben. Durch den Glauben wird sein Gehorsam, seine Gerechtigkeit und Heiligung unser, und Gott sieht uns an, als hätten wir nie Sünde begangen noch gehabt und selbst allen Gehorsam vollbracht, welchen Christus für uns geleistet hat. Daß doch alle Nachkommen Adams des Apostels Mahnung beherzigen und in den seligen Stand der Versöhnung und der Gerechtigkeit treten möchten!

„Lasset euch versöhnen mit Gott.“ Was anders heißt das als: Hindert ihn doch nicht länger, sein Werk an euch auszuführen! Legt die Waffen nieder, mit denen ihr bisher gegen ihn gekämpft habt! Setzt ihm nicht länger mehr euern Widerstand entgegen, mit dem ihr so lange sein Liebeswerben abgewiesen habt! Sagt aller Weltlust und Weltsorge von Stund an gründlich ab und laßt euch durch des Sohnes unendliche Liebe zum Vater ziehen! Der Apostel bittet, er bittet so herzeindringlich, so verlangend, bittet im Namen Jesu: Lasset euch versöhnen mit Gott.

Wären wir unterm Kreuz gestanden und hätten Jesu Leidensgestalt gesehen, gesehen, wie er um unsertwillen litt, und hätten seine Kreuzesworte vernommen, wir müßten unsere Sünden erkannt, bereut, verabscheut und für immer vor unsern Bürgen hingelegt haben. Sollte Christi Liebe heute schwächer geworden, sollte Gott weniger bereit sein, uns anzunehmen? Nimmermehr! Darum zaudere nicht länger mehr, folg dem Mahnruf des Apostels, laß dich versöhnen mit Gott, damit dir der Reichtum seiner Gnade und die Fülle seines Heils werden kann.

Der Segen der Hemmung

Von Pastor Oly, Bremen.

„Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ 2. Kor. 12, 9.

Paulus hatte neben der Last seines aufreibenden Apostelamtes ein schweres persönliches Kreuz zu tragen. Ein schmerzhaftes körperliches Leiden plagte ihn. Er empfand es als Hemmschuh in seiner Arbeit. Nicht um seiner selbst, sondern um des ihm anvertrauten Amtes willen hat er den Herrn um Befreiung von diesem Druck. Und er bat vergeblich. Das Leiden blieb. Paulus sollte seinen Schatz auch ferner in irdenen Gefäßen tragen. Schädigte Gott nicht selbst seine Sache damit? Hätte er mit einem Manne ganzer Kraft nicht mehr ausrichten können? So denken wir Menschen. Gott rechnet anders. Im Grunde wirkt er ja allein, sein Geist, seine Kraft, seine Gnade. Der ist sein bestes Werkzeug, der am willigsten ihn wirken läßt. Das Geheimnis von Pauli Wirksamkeit liegt in dem Wort: Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin. So lernte er seine Schwachheit, die immer wieder Raum schaffte für Gottes Gnade in seinem Leben, als eine Quelle der Kraft verstehen. Sein Leiden hörte auf, eine Hemmung für ihn zu sein: wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Die Mission kann lernen von diesen innersten Erfahrungen des größten Missionars. Wir klagen so leicht über Hemmungen, die unsere Kräfte scheinbar vermindern und unsere Fortschritte äußerlich hindern . Je länger der Krieg dauert und unsere Kräfte schwächt, um so mehr droht er uns zur Anfechtung zu werden. Merken wir nicht, wie die Zeit äußerer Hemmung neue Gotteskräfte in die Mission legen will? In der Schwachheit vollendet sich Gottes Kraft. Willig wollen wir den Leidensweg der Mission gehen. Er dient nur zu ihrer und damit Gottes Verherrlichung.

Einst werden wir Gott noch danken, daß er uns die Not dieser Zeit sandte. Wohl demütigt er uns tief; wohl nimmt er uns viel. Aber, wenn er völliger unser Teil wird, kann uns kein Verlust anfechten. Nur darum kommen Zeiten der Schwachheit über uns, daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht von uns.

Unter Leiden prägt der Meister
In die Herzen, in die Geister
Sein allgeltend Bildnis ein.
Wie Er dieses Leibes Töpfer,
Will Er auch des künft'gen Schöpfer
Auf dem Weg der Leiden sein.

Leiden stimmt des Herzens Saiten
Für den Psalm der Ewigkeiten.
Lehrt mit Sehnsucht dorthin sehn,
Wo die sel'gen Palmenträger
Mit dem Chor der Harfenschläger
Preisend vor dem Throne stehn.

Kanaan.

Von R. Pfannschmidt-Leutner.

Es leuchtet inmitten der düsteren Welt
Ein Licht wie die Sterne am Himmelszelt,
Doch ob es auch weit seine Strahlen
erstrecke,
Noch hüllt sich das Land in der Finsternis
Decke,

Noch löst es sich nicht von der Dunkelheit
Bann,
Nicht strahlt ihm die Leuchte von Kanaan.

Es gibt eine Sprache so lieblich traut,
Sie klinget dem Ohr wie Heimatslaut,
Und treffen sie sich an der Welten Ende;
Sie drücken sich selig als Brüder die Hän-
de, —
Was ihnen die Herzen so mächtig gewann,
Es war die Sprache von Kanaan!

Es wandelt inmitten der Welt und der
Zeit,
Das kleine Häuflein der Christenheit,
Verachtet, verlästert, gehaßt ohnegleichen,
So wie es verheißen dem Kreuzeszeichen;
Doch ob ihm im Sturme auch bangen kann,
Es zieht seine Straße nach Kanaan.

Gar große Helden und Herren sind's nicht,
Da ist noch vieles, was ihnen gebricht;
Sie kämpfen und ringen, und wenn sie
dann fallen,
So wird's im Triumph durch die Lande er-
schallen:
„Seht, da, was ihr Glaube wohl nützen
kann,
Was hilft diesen Christen ihr Kanaan?"

Doch ob sie auch fallen, so sinken sie hin
Zu Füßen dem Kreuz mit zerbrochenem
Sinn,
Sie wollen so gerne ihr völliges Leben
Von neuem immer dem Heiland ergeben,
Und gnädig nimmt er die Flehenden an,
Sein armes Häuflein von Kanaan.

O Land der Verheißung, wie leuchtet dein
Schein
Dem wandernden Pilger ins Herze hinein,
Wie läßt er den Sichern mit göttlichem
Brennen
Im Lichte so klar seine Sünden erkennen,
O ziehe dein Volk du dir mächtig hinan,
Du heiliges, seliges Kanaan!

Glauben. Buße und Vergebung der Sünden, sind drei Bundes-Gaben. und gehen Hand in Hand bis ins ewige Vater-land, und ohne dieselbigen kann keiner, der zu einem gesunden Verstand heran gewach-sen ist, in das ewige Leben eingehen. M.

Biblische Erzählungen.

45

Jakob wohnte nun zu Hebron mit sei-nen Söhnen, wo sein Vater Isaak seine letzte Lebens-Jahre verbrachte. Vielleicht verpflegte ihn Jakob, in seinen ganz letzten Tagen bis er starb, dann begruben ihn seine Söhne, Esau und Jakob. Die Bibel sagt uns: **Er starb alt und Lebenssatt.**

Mit Ausnahme von Joseph und Benja-min, waren die Söhne Jakobs, zu dieser Zeit vielleicht schon alle verheiratet. Sie hatten ihre Heimath aber noch bei ihrem Vater Jakob; und hüteten ihre große Herden, die sie mit ihrem Vater gemein-sam hatten. Sie waren aber keine fromme Männer zu dieser Zeit, und taten eine manche Tat, die ihren Vater betrübte. Sie waren oft weit von Hause entfernt, und blieben lange aus, ohne heim zu kommen. Joseph und Benjamin aber blieben mei-stens daheim bei ihrem Vater bis Joseph siebzehn Jahre alt war, dann durfte er helfen die Herden hüten. Er mußte aber oft heim kommen und dem Vater die Nach-richt bringen wie es mit seinen Brüdern und den Herden stehet.

Joseph aber war fromm und aufrichtig, und wenn sich ein böses Geschrei erhob wi-der seine Brüder, so brachte er es unver-hehlt vor seinen Vater; das verdroß sei-ne Brüder. Jakob aber hatte den Joseph lieber denn seine Brüder, und gab das auch zu erkennen indem er ihm einen schö-nen bunten Rock machte um sich damit zu bekleiden.

Joseph hatte auch sonderbare Träume, welche er seinen Brüdern erzählte. Er meinte nämlich einmal, er und seine Brü-der hätten Garben gebunden auf dem Fel-de, dann hätten sich, die Garben seiner Brüder aufgerichtet und sich geneigt gegen seine Garben: ein andermal meinte er, Sonne. Mond und 11 Sterne hätten sich geneigt gegen ihn. Josephs Brüder mein-ten nun, er wolle sich über sie erheben; auch sein Vater strafte ihn deswegen, und sprach: Was ist das für ein Traum? Sollen ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und dich anbeten?

Ja Gott hatte es so beschlossen in seiner Weisheit, und der arme Joseph konnte es

nicht helfen, daß er solche sonderbare Träume hatte.

Das alles aber diente dazu daß Josephs Brüder ihn neideten und ihn einen Träumer schalten. Und eines Tages als Jakob den Joseph hinsandte zu seinen Brüdern um zu sehen wie es mit ihnen und den Herden stünde, da fand er sie bei Dothan, nicht weit von dem Ort wo seine Brüder jene Mordtat begangen hatten von welcher wir euch in Nr. 15 des Herolds erzählt hatten.

Als Josephs Brüder ihn von ferne kommen sahen, sagte einer zu den anderen: „Siehe da kommt der Träumer. So kommt nun, und laßt uns ihn in eine Grube werfen, so wird man sehen was seine Träume sind." Das war doch sehr böse von diesem Bruder; und zeigte uns welch einen Haß er gegen den armen unschuldigen Joseph hatte. Wir sollen ja unsere Feinde lieben und ihnen Gutes tun, und vielmehr unsere Brüder. Gott aber hat gnädig darein gesehen und den Joseph von ihrer Hand erlöst und seine Brüder in Furcht und Schrecken kommen lassen, daß sie ihre böse Tat einsahen und sich bessern konnten. Das wollen wir weiter erzählen.

Ruben der älteste von ihnen aber willigte nicht in diese böse Tat ein, und wollte ihn von ihren Händen erretten. Darum machte er ihnen den Vorschlag: Sie sollten kein Blut vergießen, sondern ihn in eine Grube werfen, und ihn dort im Schlamm und Koth, Hungers sterben lassen. Ruben aber hatte sich in seinem Herzen vorgenommen, wenn seine Brüder erst fort sind, dann wollte er ihm aus der Grube helfen und ihn zu seinem Vater schicken.

Gesagt, getan. Sie zogen ihm seinen schönen bunten Rock aus und warfen ihn in eine Grube. Ruben ging nun seinen Geschäften nach; die anderen aber setzten sich nieder zu essen. Indes huben sie ihre Augen auf und sahen einen Haufen Ismaeliter daher kommen, mit ihren Kamelen. Diese waren Handelsleute, und trugen kostbare Würze, Balsam und Myrrhen, und zogen hinab in Aegypten, ihre Ware zu verkaufen. Da machte Juda seinen Brüdern den Vorschlag, den Joseph aus der Grube zu nehmen und ihn zu diesen Handelsleuten, als Sklave zu verkaufen. Da nun Ruben nicht mehr bei ihnen war, so willigten seine Brüder sogleich ein, und verkauften ihn um 20 Silberlinge.

Joseph flehte seine Brüder sehr, sie sollten ihn doch nicht als einen Sklaven verkaufen, sie aber wollten ihn nicht hören, und zwangen ihn zu gehen. Er mußte nun ganz allein, mit diesen fremden, rohen Menschen gehen. Als aber Ruben zur Grube ging, um dem Joseph auszuhelfen, um ihn wieder zu seinem Vater zu schicken, da erschrack er sehr, denn er konnte Joseph nicht mehr finden. Da zerriß er seine Kleider (denn so taten die Leute damals wenn sie von Furcht und Schrecken überfallen wurden) und sprach zu seinen Brüdern: Der Knabe ist nicht da, wo soll ich hin? Allein es war nun zu spät; auch Ruben konnte nun nicht mehr helfen, er hatte es zu weit gewagt daß er sie hat lassen den Joseph in die Grube werfen.

Sie nahmen nun Josephs bunten Rock und tunkten ihn in das Blut von einer jungen Ziege, und sandten ihn zu ihrem alten Vater, und taten als hätten sie ihn gefunden, er soll sehen ob es nicht Josephs Rock sei. Er kannte ihn aber sogleich und sprach: „Ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reißend Thier hat Joseph zerrissen." Und Jakob zerriß seine Kleider, und legte einen Sack um seine Lenden, und trug Leid um seinen Sohn lange Zeit."

Das war eine sehr böse Tat von Josephs Brüdern, wodurch sie sich sehr versündigt hatten, gegen ihren Vater und Joseph, und auch gegen Gott selbst. Gott sagte in den zehn Geboten: Ich bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missetaten an den Kindern." Vor etwa 40 Jahren hatte Jakob seinen Vater betrogen und zu ihm gesagt: „Ich bin Esau dein erstgeborener Sohn." Und Esau hatte Ursache zu glauben Jakob habe ihm seinen Segen vom Vater gestohlen. Nun aber versündigten sich Jakobs Söhne eben so schwer an ihm und seinem Liebling Joseph.

Mit Joseph aber ist es nicht so übel ausgefallen wie Jakob fürchtete, und wie seine Brüder es haben wollten. Denn er war ein frommer, keuscher, getreuer und gottesfürchtiger Jüngling, und setzte sein Vertrauen auf Gott; und dieser hat ihm überall durch geholfen.

Wir wollen nun den 71. Psalm auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet, und gebet uns einen Bericht davon. Addressiert eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Wie ein Bergjunge missionierte.

Robert E. Speer, der nicht nur unter den Studenten unserer Hochschulen, Colleges und Universitäten viele junge Männer zu Christo geführt hat, sondern auch unter den ungebildeten Bergbewohnern das Evangelium mit Erfolg verkündigt hat, erzählt folgende Geschichte aus seiner Missionstätigkeit in den südlichen Gebirgsgegenden:

Ein Freund lenkte meine Aufmerksamkeit auf eine Nachbarschaft mit über 700 Seelen, wo keine Kirche noch Sonntagsschule war. Ich fragte, ob daselbst keine Christen wären: „Nein, — o ja! Da ist ein Mann, der genug Bekenntnisse für einen ganzen Stadtbezirk ablegt."

Ich fuhrt sogleich in diese Nachbarschaft, suchte mir den Mann auf und fragte, ob sie daselbst eine Sonntagsschule hätten. Er erwiderte: „Nein, aber wenn auf dieser Erde ein Platz ist, wo sie notwendig ist, dann ist es gerade hier. Siehst du das Haus dort? Daselbst wohnt einer der schlechtesten Männer, den du je gesehen hast." Er gab mir eine freie Beschreibung der letzten 20 Jahre aus dem Leben dieses Mannes. Dann zeigte er auf das nächste Haus und auf das nächste, und gab die Geschichte aller seiner Nachbarn.

Als ich umschaute, sah ich einen Knaben angeritten kommen. Ich fragte: „Wer ist der Knabe?" Der Mann gab mir den Namen und sagte: „Er ist der häßlichste Knabe im ganzen Lande. Sprecht mir von Heiden! Sie haben nicht einmal eine Bibel!"

Bis zu dieser Zeit war der Knabe heran gekommen. Ich reichte ihm meine Hand und sagte: „Hello Jim! Komm herzu, ich will dir die Hand schütteln." Ich schüttelte sie ihm herzlich, sagte, daß ich im Schulhause eine Versammlung abhalten möchte und fragte, ob er einen Knaben wüßte, der da ausgehen und es den Leuten sagen würde. Er sagte: „Bin ich nicht gut genug?" „Ja, vortrefflich, wenn du gehen willst." „Gut, ich bin der Knabe, den du brauchst." Ich versprach ihm eine schöne Bibel, wenn er die Bekanntmachung übertragen und kein Haus überschlagen würde.

Wir hatten unsern Handel kaum abgeschlossen, als der Knabe auch schon seine Hände auf die Hüfte legte, sich zu dem alten Manne wandte und sagte: „Ich kann gerade hier anfangen. Nächsten Sonntag um 10 Uhr morgens wird im Schulhause eine Versammlung sein. Komm hin, bring deine alte Frau und alle Kinder mit."

Sonntagmorgen fuhr ich schon früh zum Schulhause. Aber als ich hinkam, war es schon ganz angefüllt, und eine Anzahl Knaben standen an der Tür. Ich sagte: „Knaben, ich möchte hinein." Einer von ihnen erwiderte: „Wir würden auch." Ich sagte: „Laßt mich hinein und dann könnt ihr folgen." „Nein, wir können nicht, es ist bis oben an gepackt voll. „Es kann nichts getan werden, bis ich hinein komme." „Es macht nichts, hier kannst du nicht hinein."

Ich war gezwungen, einfach zum Fenster hnieinzukriechen. Als ich den Tisch erreicht, schaute ich nieder, und da saß Jim auf dem vordersten Sitz. Er schaute mit einem Lächeln auf und sagte: „Ich habe sie gebracht." „Ich sehe, du hast" sagte ich und gab ihm seine Bibel. Nach der Ansprache organisierten wir ein Sonntagsschule.

Zu Mittag gingen wir nach dem Hause eines nahen Farmers. Nachdem wir uns gesetzt hatten, fing die Hausfrau an zu lachen. Auf meine Frage, was los sei, sagte sie, daß sie über Jim lache und erzählte weiter: „Nun, er ritt in unsern Hof und ohne zu sehen, ob da jemand sei, schrie er aus voller Kehle: Nächsten Sonntag um 10 Uhr morgens wird eine Versammlung im Schulhause sein. Der spaßigste Mensch, den ihr in eurem Leben gesehen, wird dort sein. Wenn ihr nicht kommt, vermißt ihr das größte Ereignis, das sich hier je zutragen wird."

Willst du gewinnen, was nicht in der Hand,
Wieder zerfließet wie rinnender Sand:
Fliehe des Reichtums gefährlichen Trug,
Laß dir genügen, so hast du genug.

Lasset euer Licht leuchten!

So befiehlt der Herr Jesus. Wie können wir solcher heiligen Pflicht nachkommen? Hauptsächlich, daß andere unsere guten Werke sehen. Jesus will jedoch nicht, daß wir damit prahlen, uns unserer Religion und Wohltätigkeit rühmen; was er will, ist, daß dieselbe so ausgeprägt ist in unserm Wesen, daß sie vor den Leuten gar nicht verborgen bleiben kann. Unser Lich leuchten zu lassen dient unserm eigenen Nutzen, denn je mehr wir dahin streben, andern wohlzutun, desto mehr wachsen wir in allem Guten. Wir werden immer fähiger, unserm Nächsten zu dienen und Gott, den Herrn, zu verherrlichen. Der Herr ist das Erbarmen selbst, und so sollen auch wir barmherzig sein, um ihm ähnlicher zu werden und ihm Ehre zu machen, wie gehorsame, liebende Kinder ihren Eltern Ehre machen. Das Wort: „Lasset euer Licht leuchten!" ist an alle gerichtet. Und ob das Licht auch nur klein ist und gar nicht wie das Licht der Sonne, des Mondes oder der Sterne, ja nicht einmal wie das Licht einer großen Lampe, sondern nur ein kleines Kerzenlichtlein, so ist es doch immerhin ein Licht, das der Herr uns verlieh, damit wir es leuchten lassen.

Bibel Fragen.

Nr. 29. Wer war der erste Mann von welchem wir lesen können daß er Bäume gepflanzt hat?

Nr. 30. Wo lesen wir daß die Freunde Jesu, ihn greifen wollten, weil sie meinten er sei von Sinnen gekommen?

Antworten auf Bibel-Fragen Nr. 23 und 24.

Fr. Nr. 23 Wie alt war Isaak, da er starb? Antw. 180 Jahre. 1. Mo. 35, 28.

Fr. No. 24 Wer ist einem thörichten Manne verglichen, der sein Haus auf den Sand bauete? Antw. Wer die Rede Jesu höret, und nicht tut. Matth. 7, 26.

Richtige Antworten auf zwei oder mehr Bibel Fragen sein eingegangen, in letzter Zeit, Von: — Elisabeth Nüsli, Kansas; Elsie R. Pitsche, Pa.; Effie Teis, Pa.

Kinder Briefe.

Hutchison, Kan. Juli 30. Werter Freund:— Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will nun wieder einen Bericht geben von dem was ich kürzlich auswendig gelernt habe. Ich habe nämlich 25 Verse von drei verschiedenen Psalmen auswendig gelernt. Auch habe ich die Bibel-Fragen Nr. 23 und 24 nachgesucht und will sie beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind richtig) Wir haben jetzt sehr trocken und heißes Wetter. Elisabeth Nüßli.

Korrespondenz.

Belleville, Pa. 13. August 1917. Erstlich wird gewünscht die Gnade Gottes und die reine Liebe von oben herab. Will noch viel Gutes wünschen an Leib und Seel, in Zeit und Ewigkeit an dich lieber Editor, und alle, die dies lesen oder hören lesen, und dies alles in dem Namen Jesu, Amen.

Wir haben gegenwärtig schöne Witterung. Gott hat uns gesegnet diesen Sommer mit viel Regen und viel Früchten verschiedener Art, so daß wir sagen können, daß wir keinen Mangel haben an irgend einem Guten. und auch mit David sagen können: „Wir haben nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehen."

Es sind etliche von der jungen Mannschaft hier, gedraft für in den Krieg zu gehen, ich weiß noch nicht ob sie ganz frei kommen können oder nicht. Aber ich meine, daß wenn wir uns mit Ernst zu Gott wenden im Glauben mit Gebet und nicht zweifelen, dann wird Gott uns erhören, denn er hat uns das verheißen, daß alles was wir bitten in seinem Namen, das will er tun.

Einliegend sende ich einen Wechsel für $1.80. um den Herold zu erneuern für B. L. Byler und J. E. Hochstetler, beide von Belleville, Pa.

Hiermit schließe ich, und wünsche allen Lesern, Gottes gnadenreichen Segen.

Bisch. Johannes P. Zug.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

SEPTEMBER 1, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

EDITORIAL

In editorials in last issue the first paragraph was intended to end with the words "the gates of hell shall not prevail against her." As printed three succeeding paragraphs were united with the first. The texts, Psalms 121:1-4; 37:4, 5 and 37:11 were intended each to be an independent paragraph, and especially consoling and encouraging as well as strengthening and fortifying in these trying times.

It is reported that the strenuous and impetuous Ex-President Roosevelt advocates the suppression of German publications in this country. Suppose the scale of war had gone against Great Britain at the time there was some difficulty between her and this country would "Teddy" have urged the suppression of English publications also? The same procedure would have been equally justifiable—which however justifies neither We appeal to our people to preserve their knowledge of German and actively practice its use. The English language is here to stay and we should acquire knowledge and use of the same, as a necessary means of communication, but those who are limited to the use of one language, only, limit their source of information and their avenues of communication. And it is not a mark of intelligence and superiority as some evidently fancy, but rather of conceit, ignorant imagination and in many cases lack of mental talent and endowment, but where the latter applies censure is not deserved as when "snobbishness" is at the root of this attitude. We should have added that they who have not had opportunity to acquire the use of German are also not in this class. Even the despised "Pennsylvania German" (not Dutch—few of our people understand anything of the language of Holland, and **only it is Dutch)** has the power of expression for weal or for woe. And common-

folk idiom receives sanction and approval with practical usefulness and oft-times is eventually considered classic.

"Congress shall make no law respecting an establishment of religion, or prohibiting the free exercise thereof; ...." The above quoted clause is from the First Amendment of the Constitution of the United States. As our creed and articles of faith forbid the use of carnal or physical force, either aggressive or defensive, this clause in the Constitution, we believe, secures for us full exemption from military service, both combatant and non-combatant, if adhered to by the "powers that be." Your unworthy editor believes that heroic example of Martin Luther, when before the diet at Worms should prove the best course for our people in present day trials. He firmly and stedfastly declared "Here I stand, I cannot do otherwise: God help me, amen!" Our forefathers were driven from the lands beyond the Atlantic because of tyranny, oppression and persecution; they came to these shores in order that they and their descendants might have liberty of conscience and worship God according to the dictates thereof. Our detractors of course will bring up suppositional cases and insist that if all citizens held the faith we hold, a state could not exist. We may with equal logic point forward to an ideal condition, millennial, universal peace and general good will **if all mankind believed and held the principle of non-resistance in spirit and in truth**; and cruel, devastating and demoralizing wars would be impossible. Militarism has been blight and curse to the peoples of Europe. We hoped it might be forever banned from our pleasant shores; that we in America (including the Canadas) might have and enjoy immunity and freedom from the terrors of that frightful monster, this hideous octopus, but alas! it seems to be extending its sinister tentacles "overseas:" or like a bloodthirsty ferret which follows the inoffensive hare to its home; so this monster must needs extend its ravages into the "land of the free." Physical force is not necessarily a righter of wrongs, a dispenser of justice or an arbiter in equity. The writer frequently heard the late Jacob S. Miller refer in his sermons to John 11:48 as evidence of the non-resistant character of Christ's doctrines in which the Pharisees declared in council "If we let him thus alone, all men will believe on him: and the Romans shall come and take away both our place and nation." So the Pharisees nearly two thousand years ago thought the teachings of Jesus, the Christ, detrimental to the Jewish national interests and antagonistic to a system of "preparedness" held by them. We ask in what other way could Christ's doctrine have operated against Jewish interests?

"Remember the word that I said unto you, The servant is not greater that his lord. If they have persecuted me, they will also persecute you; if they have kept my saying, they will keep your's also. But all these things will they do unto you for my name's sake, because they know not him that sent me." John 15:20, 21.

We publish report of Children's Home, as announced in former issue. The circle of contributors is becoming greater, we are glad to note. The Home folks put it very aptly, tersely and to the point as regards dependent children's aid affairs and situation in the question, "Can you not feel that a child needs you?" Childless husbands and wives may do real and the most effective effort for Christ by discharging the Christian, parental duties and functions for and toward those parentless ones. And we believe many of you need the children to fill out your lives in fatherly and motherly love. Do you fear the responsibility? It is a weighty one; it is truly. The child may disappoint you: forsake

you. But how about the responsibility of parentage consequent upon matrimony? yet you married. But if you are looking for a boy or girl for work or service only, or primarily even, we plead with you, do not embarrass the Home folks with an application for a child. The writer of this in some measure appreciates the perplexities and difficulties which confront the conscientious, responsible ones having the care and wellfare of homeless children in charge; and among them is the disposing of requests of those, some of them well-meaning, for children, whose circumstances and conditions unfit them to give Christian care and training to a child. We may excuse ourselves of responsibility by saying we are not responsible for the existence of those children. Very true: but did Christ shed his precious blood for such as those also? When the Christ said "of such is the kingdom of heaven," did he include **all** children, or did he exclude some children? We acknowledge that heredity is a strong factor in life, but who is exempt from what Paul wrote: "For I know that in me (that is, in my flesh) dwelleth no good thing:" Romans 7:18? If **all** children are saved then consider these scriptures "we know that we have passed from death unto life, because we love the brethren. I John 3:14. "But whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him? My little children let us not love in word, neither in tongue, but in deed and in truth." I John 3:17, 18.

Another delegation of the Hutterian Brethren, or Bruderhof Mennonites, of South Dakota, came to Scottdale on August 22, on their way to Washington, D. C., viz. the brethren Elias Walter, of Letcher; Elias Walter, of Frankfort, Joseph Kleinsasser of Milltown, and Joseph J. Wipf of Alexandria, S. D. They had with them their oldest and most valuable books (in manuscript), among them their large Chronicle "Gemeinde-Geschichtsbuch" which was started about 1540 and their history added from time to time, as events occurred—indeed an interesting and very valuable work, a big volume. These books they took with them to show to the officials in Washington as proof for the historical statements made in their petition for exemption from military service. They proceeded on their journey on Thursday, Aug. 23. On Saturday evening they reported from Washington that they are well pleased with the results of their trip. Mr. Baker, the Secretary of War, gave them an interview and assured them that the best will be done for them and they will not be compelled to do that which is contrary to the dictates of their conscience; in other words, they will be exempted from noncombatant as well as combatant military service. This is indeed good news to us also whose position on the question of military service is the same as theirs.—Gospel Herald.

A QUESTION

We received a question, the substance of which is as follows as we understand it. If one (supposedly in error) were admonished the third time by authorized parties and even then would not yield to the truth, in what condition should the church consider such an one, would it be reasonable to hold that he had committed the unpardonable sin? The question is referred to the Herold family by one who subscribes himself as A Lover of the Herold. Motives have much to do with both questions and answers, but it is both good principle and policy to treat fair questions frankly, yet carefully. As a caution I deem it my editorial, as well as ministerial duty to warn against unwarranted conclusions that the unpardonable sin has been committed. Such a state is so utterly hopeless that its

depths may not be sounded nor its distances measured. It is frequently said "Where there is life there is hope." Is it not equally true that where there is hope there is life? Not necessarily life eternal but possibility that such life may be attained.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Belleville, Pa., Aug. 5. Dear Friend:—A friendly greeting to you and all the Herold readers. This is my first letter for the Herold. I have learned the following verses by heart, and wish to report them. They are the Lord's prayer and the 23rd Psalm in both English and German, all of the 5th and 11th chapters of St. Matthew, the 3rd chapter of St. John, the 13th chapter in I Cor., 12 verses of Eph. 6, and Psalm 103. Now if you think I am entitled to a present, you may send me an English and German Testament, one of the best binding. I will also try and answer Bible Questions Nos. 25 and 26. **(Your Answers are correct).**

We are having nice weather at present. Farmers are about done hauling in their wheat, and are now cutting their oats. Will close with best wishes to all. Elsie R. Peachey.

Writers of such letters as contain answers to Bible Questions only, and are not particularly interesting otherwise, will find their names reported under the heading of: Answers to Bible Questions, in the German part of our paper, but their letters will not appear in print. We much prefer however of having newsy letters, and such as contain reports of Bible verses, in addition to Answers to Bible Questions.—J. F. S.

"Nine gods there are which men place before God Jehovah: Gold, fashion, fame, intellect, ease, chance, travel, passion, liquor." Bryan.

"When a horse begins to kick, he stops pulling. Same way with church members."

REPORT OF A. M. CHILDREN'S HOME FOR APRIL, MAY, JUNE AND JULY, 1917

Allowances For Above Stated Time	
Smith children	$ 80.00
Bolla child	30.00
Binder child	19.50
Heinrich child	24.00
Zagurske child	30.00
Bassick child	20.00
Fink child	8.00
Schneider child	3.00
Total allowances	$214.50

Donations

May 1, 1917, Balance on hand	$167.93
Apr .12, 1917, Pigeon River Congregation, Mich.	21.00
Sherman & Josie Maust, Mich.	2.50
A Brother	2.00
May 2, 1917, Lewis Co. Congregation, New York	61.00
May 15, 1917, A Sister, Md.	.25
May 18, 1917, A Friend	1.00
Miller & Bolla donation	1.50
Locust Grove Cong., Pa.	47.00
May 25, 1917, S. S. Conf., Del.	10.00
May 20, 1917, Cherry Glade Congregation, Md.	6.00
A Brother, Pa.	1.00
June 6, 1917, Conservative A. M. Conference held at Locust Grove Church, Pa.	61.58
Wellesley Cong., Ont.	13.00
A Sister, N. Y.	5.00
June 12, 1917, Townline Congregation, Ind.	23.80
June 16, 1917, A Brother, Ohio	5.00
July 9, 1917, A Brother, Md.	5.00
July 15, 1917, Maple Glen Congregation, Md.	20.00
July 30, 1917, A Brother, Md.	2.00
July 31, 1917, East Zorna Congregation, Ont.	30.00

Expenditures

Flour & Feed	$167.55
Hardware & Incidentals	44.68
Gasoline & Kerosene	14.84
Groceries & Sugar	51.50
Clothing	19.72
Beds & Springs	14.54
One horse wagon	25.00
Stationery	12.50

Paint	14.00
Mellin's Food	9.50
Butter	22.80
Medical Attention	1.00
Labor	63.65
Total expenditures	$461.49
Total Donations	$320.43
Allowances	214.50
Bal. on hand May 1, 1917	167.93
Total	702.86
Expenditures	$461.49
Bal. in treas. Aug. 1, 1917,	$241.37

Clothing, Eatables, etc.

Potatoes, redbeets, tomatoes, cucumbers, lettuce, beans, peas, cabbage, cabbage and tomato plants, strawberries, applebutter, apples, canned apples, dried apples, eggs, butter, milk, vinegar, mutton, dried tomatoes, were donated by the following: Lewis Maust, Noah Maust, Joel Maust, Jonas Maust, Joel Hershberger, Solomon Hostetler, Simon Yoder, C. W. Bender, Pa.; H. S. Yoder, C. J. Yoder, J. B. Miller, Samuel Hershberger, Ezra Yoder, N. M. Yoder, Mrs. J. S. Miller, S. J. Miller, D. J. Bender, Sol. Orendorf, M. D. Yoder, E. S. Miller, N. E. Miller, Md.

Clothing, chairs, clothes basket, table cloths, plates, window screens, kitchen utensils, etc., donated by H. S. Yoder, Md.; Joe Gunden, Mich.; Sisters of the Pigeon River Cong., Mich.; Sisters of the Townline Cong., Ind.; Mary Maust, Mrs. Lewis Maust, Mrs. Joel Maust, Mrs. S. D. Yoder, D. S. Yoder, Clara Bender, Pa.

Labor by H. S. Yoder, D. S. Yoder, J. B. Miller, Lewis Schrock, Md.; C. W. Bender, Pa.; Mrs. J. S. Miller, Mrs. H. S. Yoder, Mrs. Jonathan Troyer, Beulah Yoder, Wilma Yoder, Vernie Yoder, Naomi Yoder, Norma Maust, Iva Maust, Anna Maust, Martha Maust, Fannie Maust, Mabel Miller, Alma Miller, Mrs. Mary Ann Miller. Use of Farm Implements, H. S. Yoder, C. J. Yoder, N. M. Yoder, E. M. Yoder, S. J. Miller. Automobile service, S. S. Miller, A. C. Schrock.

There are thirty four inmates in the Home now all well and happy. While we have many trials, difficulties and problems hard to solve we certainly are thankful to our kind Heavenly Father and to the dear brethren and sisters for the spiritual and financial aid given. Thus far we have had no reason to worry about the financial condition of the work. It greatly encourages us to see the interest shown.

Before taking up this work we felt doubtful whether our people were interested enough in this kind of work to support it; but when we think back a little over three years when we brought three children from the Millersville Home to care for them until the family who had adopted them were in a position to care for them; then think back two years or more when the clover was growing where this building now stands, and now the building with thirty-four children with the workers all fairly well and happy we must surely say, "Praise the Lord for He has done great things for us.

Dear brethren and sisters our feeble efforts have not been in vain. May our interest increase and the work prosper under God's guiding hand is the heart-felt desire and prayer of your unworthy servant, and now dear brethren and sisters, remember that we need good Christian homes for those little lambs, if the aims of this Institution is to be carried out. If you cannot feel that you need a child and we do not want you to feel that way, can you not feel that a child needs you? Study carefully Matt 18:5, and see if you can not take such a child in His name.

Thank you all for the support you have given. N. B.

Dr. Bonar once said, "Did you notice, Bro. Whittle, that when the Jews accused Stephen of blasphemo words against Moses (Acts 6:11-1 the Lord lit up his face with the same glory with which Moses' face shone? —Sel.

COURAGE, BROTHER, DO NOT STUMBLE

Courage, brother, do not stumble,
Tho thy path be dark as night;
There's a star to guide the humble;
Trust in God, and do the right.

Let the road be rough and dreary,
And its end far out of sight;
Foot it bravely! Strong or weary
Trust in God, and do the right.

Perish policy and cunning,
Perish all that fears the light!
Whether losing, whether winning,
Trust in God, and do the right.

Some will hate thee, some will love thee,
Some will flatter, some will slight;
Cease from man and look above thee—
Trust in God, and do the right.

—Selected.

HEATHENIZED CHRISTIANITY

Joseph Cook said in Boston, "What Christianity most needs is to be Christianized." That is, popular Christianity is heathenized. Is this statement true? The heathen gamble, dance and attend shows; so do many church members. The heathen chew and smoke tobacco, take opium and drink alcoholic beverages; so do professed Christians. The heathen belong to oath-bound secret societies; many Christians take the same murderous oaths and give the same grips. The heathen engage in war; so do Christians.

In devotion to fashion there is little difference, except in the matter of taste, between the degraded heathen, the masses of enlightened Christendom, and vast numbers of church members. The motive is the same in all these classes, and many of the fashions patronized by church members are as absurd and cruel as those of the heathen, and equally ruinous to health and morals.

What is the essential difference between the innocent exposures of the person among the heathen, and the licentious costumes seen in circuses and theatres, patronized by so many professed Christians; between the savage with his painted face, bangs, earrings, necklaces, bracelets and finger rings, and the fashionable Christian wearing the same ornaments, only adding false curls, bustles and the life-destroying corset.

We are horrified at the heathen fashions which require the killing of female infants, the crushing of human victims under the gory wheels of Juggernaut, and the drowning of children in the Ganges by mothers, or feeding them alive to crocodiles. What shall we say of that bloody fashion whose monstrous iniquity no language can express, followed, at least to some extent, by nearly all classes in our enlightened and Christianized communities, which unnaturally limits progeny and practically produces barrenness by the pre-natal murder of more than 100,000 infants annually, and the suicide of 6,000 females every year in this country.

Practice is the fruit which reveals character and the doctrines really believed. Surely then popular Christianity needs Christianizing. Pure Christianity saves from all heathen abominations. Oh, when will the churches cease to bow down with savages and worldlings before the idols of this world!

The church ought to testify that Christ saves from all the guilt and love of sin. She ought to promote customs in harmony with the character and teachings of her divine head. He was meek and lowly in heart and separate from sinners. Her fashions ought to be simple, modest and healthful. Oh, ye heathenized Christians, great is your light; equally great is your sin. Except ye repent the heathen will rise up in the day of judgment and condemn you.—Tract.

"Knowledge puffeth up. Love alone buildeth up."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 6. 15. September 1917. No. 18.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

— **Einladung und Verheißung der Weisheit, die von Ewigkeit her bei Gott war:—**

„Rufet nicht die Weisheit, und die Klugheit läßt sich hören? Oeffentlich am Wege und der Straße stehet sie. An den Toren bei der Stadt, da man zu Thür eingehet, schreiet sie; O ihr Männer, ich schreie zu euch, und rufe den Leuten. Merket ihr Albernen, die Witze, und ihr Thoren, nehmet es zu Herzen. Höret, denn ich will reden, was fürstlich ist, und lehren was recht ist. Denn mein Mund soll die Wahrheit reden, und meine Lipen sollen hassen, das gottlos ist. Alle Reden meines Mundes sind gerecht; es ist nichts Verkehrtes noch Falsches darinnen." Sprüche Cap. 8: 1—8 u. s. w.

— „Gib dem Weisen, so wird er noch weiser werden; lehret den Gerechten, so wird er in der Lehre zunehmen. **„Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht;"** und der Verstand lehret, was heilig ist. Denn durch mich wird deiner Tage viel werden, und werden dir der Jahre des Lebens mehr werden. Bist du weise, so bist du dir weise; bist du ein Spötter, so wirst du es allein tragen. es ist aber ein thöricht wild Weib, voll schwätzens, und weiß nichts." Spr. 9: 9—13.

— **In den oben angeführten Sprüchen, handelt es von der Weisheit;** nicht Weltweisheit, sondern göttliche Weisheit, die alle Kinder Gottes nöthig haben um zu wissen was Gott haben will daß wir tun sollen um ihm gefällig zu leben um die Seligkeit zu erlangen, durch seine Gnade in Christo Jesu.

Ja ich glaube, es mangelt uns fast allen an der nöthigen göttlichen **„Weisheit"** die wir haben sollten, darum lasset uns den Rath Jakobi annehmen da er sagt: Jac. 1: 5, „So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden."

Aus obigem können wir vernehmen, so uns etwas mangelt, so sollten wir Gott darum bitten, uns selbiges zu teil werden lassen, so es uns gut und nützlich sein mag. Wir können, und sollen auch für einander beten, daß Gott uns mittheile was für uns gut sein mag, und das besonders in der jetzigen bedrängten Zeit wegen dem Welt-Krieg, der noch eine schwere Prüfung verursachen mag wenn nicht bald Frieden geschlossen wird unter den Nationen; darum sind wir auch schuldig, ernstlich zu Gott beten für die Obrigkeiten, und besonders für unsere Obrigkeit, daß der Herr den Vorgesetzten und Obersten in der Regierung des Landes, Weisheit geben möchte wie die Sache zu regieren in Gerechtigkeit für das beste der Menschheit im allgemeinen, und wie es vor Gott in Gerechtigkeit bestehen mag.

Ja werte Leser, lasset uns die Sache tief bedenken und ein jedes sein bescheidenes Teil tun in dieser kritischen Zeit, welches keine Freude ist für uns, sondern vielmehr Trübsal, aber merket; Trübsal ist manchmal gut für uns, um uns näher zu Gott zu führen. Schon lange Zeit her ist es uns wohl und gut gegangen, und wir hatten keine allgemeine Trübsal, so kommt es

uns jetzt schwer vor, aber lasset uns in Geduld ausharren, und dem Herrn vertrauen und ihn bitten um seine Führung.

Hiermit machen wir unsern Lesern bekannt, wiewohl es manchen schon bekannt ist; daß vorige Woche den 29, und 30, die General Conferenz von den Mennoniten abgehalten wurde nahe Goshen Ind.

An dieser Versammlung wurde die Sache gründlich verhandelt wegen der Wehrlosigkeit und den jetzigen Verhältnißen des Militär-Dienstes wo bevorstehend ist. Wir freueten uns zu erfahren daß die versammelten Delegaten harmonisch miteinander arbeiten konnten. Die Versammlung hat einige Beschlüße verfaßt um der Obrigkeit vorzulegen in dieser Beziehung, welche, kurzgefaßt, ungefähr lauten wie folgt: Niemand dem unsere Stellung bekannt ist wegen Militär Dienst, kann uns beschuldigen als der Obrigkeit untreu zu sein, oder zaghaft und feig sein: denn unserer Stellung treu zu bleiben in den jetzigen Umständen erfordert es mehr Kurasch als wie nicht-kämpfende Dienste anzunehmen. Aber wir glauben irgend eine Form von Dienst zu tun unter dem militärischen Arm von der Obrigkeit meint Verantwortlichkeit, entweder direct oder indirect, des Menschen Leben zu nehmen und andere verheerende Krieges dienste zu tun: darum können wir Gewissenshalben, nicht anders tun, als uns zu enthalten von jedem Kriegsdienst Unsere Leute haben sich immer, von früher her enthalten von jedem Militär Dienst und wenn wir es jetzt annehmen würden Dienste zu tun unter dem militärischen Arm der Obrigkeit, wäre als unsern Glauben zu verleugnen und die Principien welche wir so teuer geschätzt haben zu unserem Wohl und der ewigen Erlösung.

Hiermit appellieren wir an den geehrten Präsident der Vereinigten Staaten und alle andere die in hoher Amtswürde stehen, daß sie Geduld mit uns haben möchten in unserer Lage und Stellung, und die Sache nicht ausdeuten als hätten wir unsere Vorrechte in vergangener Zeit nicht nach Würde und Achtung anerkannt: nein, wir tun sie anerkennen, und sind auch höchst dankbar dafür. Wir bitten die Amts-Verwalter herzlich, daß sie fernerhin uns wollen volle Gewissens Freiheit schenken, so daß wir unsern Glauben in voller Freiheit üben können.

Empfehlungen.

1. An die Brüderschaft. — — Wir empfehlen, daß wir in Demuth anhalten vor dem Gnaden-Thron für den Segen, den andere gesucht haben zu erwerben durch die Kraft des Schwerts, und hat fehl geschlagen. Daß wir anhalten im Gebet für die Regenten und alle andere die Gewalt haben, daß sie dieselben recht gebrauchen, ja, lasset uns auch beten für den Frieden der Nationen; daß wir beibehalten, Geduld und Gelassenheit in Herz und Gedanken das natürlich Zeugniß gibt vom Vertrauen auf Gott.

2. Zu unsern Brüdern die gezogen sind für den Militär Dienst. — Wir empfehlen daß sie willfährig sein in allen Forderungen von der Obrigkeit, und alle Gelegenheiten benutzen um ihren Anspruch für Freisprechung darzulegen, aber achtsam sein daß sie nichts sagen oder tun das gedeutet könnte werden als Desertion oder Treason (Verrätherei) — und an der Zeit wann sie ihre Notiz bekommen um ins Militär zu treten, daß sie dann zu den Beamten kommen und ihnen demüthig und höflich anzeigen daß sie unter keinen Umständen können Dienste tun, weder combatant oder noncombatant, und ihnen anzeigen daß du ein Glied bist von einer wehrlosen Gemeinde; u. s. w. —

Glaube nur.

„Fürchte dich nicht, glaube nur." Mark. 5: 36.

Glaube einfach jeden Tag,
Glaube ob's auch stürmen mag.
Glaub' erst recht auf dunkler Spur,
Jesus spricht ja: „Glaube nur!"

O, wie strahlt sein Geist so rein
In mein armes Herz hinein!
Drum vertrau' ich seiner Kur,
Jesus spricht ja: „Glaube nur!"

Froh will' ich im Sonnenstrahl,
Betend in dem Schattental,
Mich schreckt keine Kreatur,
Jesus spricht ja: „Glaube nur!"

Ich glaub' jeden Augenblick,
Glaub' in Nöten, wie im Glück,
Geht's auch wider die Natur,
Jesus spricht ja: „Glaube nur!"

Glauben will ich, Herr, mein Gott,
Glauben fest bis in den Tod.
Bis zum Schau'n auf Zions Flur
Jesus spricht ja: „Glaube nur!"

Für den Herold der Wahrheit.

Perpetua und ihre Freundin Filicitas.

„Wer verläßt Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben." Matth. 19: 29.

Im Jahre 202 erließ Kaiser Severus ein Gesetz, welches bei schwerer Strafe den Uebertritt zum Christentum verbot, und allgemein als Freibrief zur Verfolgung der Christen betrachtet wurde. Diesmal war es besonders Nord Afrika, daß unter der Wut des Heidentums gegen das Evangelium zu leiden hatte. Da gerade der Uebertritt zum Christentum in diesem kaiserlichen Erlaß als ein Verbrechen namhaft gemacht war, richtete sich die Verfolgung in erster Linie gegen die Katechumen, d. h. solche die im Begriff standen die heilige Taufe zu empfangen, oder solche die kürzlich zum Christentum übertreten waren. Es sind zu dieser Zeit, namentlich; zwei Frauengestalten, welche unsere Bewunderung auf sich ziehen, nämlich; Perpetua und ihre Freundin, Filicitas.

Perpetua war von edlem Geschlecht, erst 22 Jahre alt. und hatte eine treffliche Erziehung genossen, ihre Mutter war eine Christin, ihr Vater noch Heide, sie wohnte mit ihren Eltern in Karthago, als die Verfolgung der dortigen Gemeinde begann. Ihr Vater versuchte, sie von ihrem Vorhaben die Taufe zu empfangen, abwendig zu machen, aber es war umsonst, sie empfing die heilige Taufe. Bald darauf drangen die Schergen (Konstabler) ins Haus und führte Perpetua ins Gefängniß ab. Ihr Vater kam zu ihr und beschwur sie, um sich die Qual und ihm die Schande zu ersparen, Christum zu verleugnen; sie antwortete: Ich kann mich nichts anders nennen als was ich bin, eine Christin.

Das Verhör begann noch einmal, der Vater versuchte seine Tochter zur Verleugnung ihres Glaubens zu bringen. Kind, rief er, erbarme dich meiner grauen Haare. Ich beschwöre dich, bringe nicht solches über deinen Vater, siehe auf dein Kindlein; (sie hatte nämlich, ihr erst vor kurzem geborenes Söhnlein auf den Armen,) das nach deinem Tode nicht wird am Leben bleiben können; bringe nicht uns alle ins Unglück! Und er warf sich in Tränen ihr zu Füßen. Perpetua antwortete: Wenn ich vor dem Richter auf der Bühne (Plattform) stehe, dann wird geschehen was Gott will, denn wisse, wir sind nicht in unserer Macht, sondern in der Hand unseres Gottes. Und der Vater schied von ihr in tiefem Leid.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gemeine zu Esras Zeit.

Nehemia Capitel 8 wird folgendes gemeldet: „Da nun herzu kam der siebente Monat, und die Kinder Israel in ihren Städten waren, versammelte sich das ganze Volk wie ein Mann auf die breite Gasse vor dem Wasserthor, und sprachen zu Esra, dem Schriftgelehrten, daß er das Gesetzbuch Mose holte, das der Herr Israel geboten hat.

Und Esra der Priester, brachte das Gesetz vor die Gemeine, beide Männer und Weiber und alle, die es vernehmen konnten. am ersten Tage des siebenten Monden, und las drinnen auf der breiten Gasse, die vor dem Wasserthor ist, vom lichten Morgen an bis auf den Mittag, vor Mann und Weib und wers vernehmen konnte. Und des ganzen Volks Ohren waren zu dem Gesetz-buch gekehrt. Und Esra stund auf einen hölzernen hohen Stuhl, den sie gemacht hatten zu predigen; und Esra tat das Buch auf vor dem ganzen Volk, denn er ragte über alles Volk, und da ers auftat, stund alles Volk.

Und Esra lobte den Herrn, den großen Gott. Und alles Vok antwortete: Amen, Amen, mit ihren Händen empor, und neigten sich, und beteten den Herrn an mit dem Antlitz zur Erde. Und die Leviten machten daß das Volk auf das Gesetz merk-

te; und das Volk stund auf seiner Stätte. Und sie lasen im Gesetzbuch klärlich und verständlich, daß mans verstund, da mans las. Und die jenigen die das Volk aufmerksam machten, sprachen zu allem Volk: Dieser Tag ist heilig dem Herrn, eurem Gott; darum seid nicht traurig, und weinet nicht. Denn alles Volk weinete, da sie die Worte des Gesetzes höreten. Vers 9—10. „Darum sprach er zu ihnen: Gehet hin, und esset das Fette, und trinket das Süße, und sendet denen auch ein Theil, die nichts für sich bereitet haben, denn dieser Tag ist heilig unserm Herrn; darum bekümmert euch nicht, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke."

Vers 13. Und des andern Tages versammelten sich die obersten Väter unter dem ganzen Volk und die Priester und Leviten zu Esra, dem Schrifgelehrten, daß er sie die Worte des Gesetzes unterrichtete. Und sie fanden geschrieben im Gesetz, das der Herr durch Mose geboten hatte, daß die Kinder Israel in Laubhütten wohnen sollten aufs Fest im siebenten Monat. Und sie ließen laut werden, und ausrufen in allen ihren Städten und zu Jerusalem, und sagen: Gehet hinaus auf die Berge, und holet allerlei Zweige von dichten Bäumen, daß man Laubhütten mache, wie es geschrieben stehet." u. s. w.

Vers 18. Und ward im Gesetzbuch Gottes gelesen alle Tage, vom ersten Tage an bis auf den letzten; und hielten das Fest sieben Tage, und am achten Tage die Versammlung, wie sichs gebührt."

Cap. 9: 1—2, „Am vier und zwanzigsten Tage dieses Monats kamen die Kinder Israel zusammen mit Fasten und mit Säcken, und Erde auf ihnen; und traten hin und bekannten ihre Sünde und ihrer Väter Missetat."

Und man las im Gesetzbuch des Herrn, ihres Gottes, viermal des Tages; und sie bekannten, und beteten an den Herrn, ihren Gott, viermal des Tages.

Jeremia 29: 13—14: „Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich finden lassen, spricht der Herr; und will euer Gefängniß wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, dahin ich euch gestoßen habe, spricht der Herr, und will euch wiederum an diesen Ort bringen, von dannen ich euch habe lassen wegführen."

Da war nicht Haß und Neid an dieser Zeit, da waren Tränen; so wird man nicht viel sagen von Krieg, da war nicht Krieg und Streit wie wir es haben zu unserer Zeit. „Woher kommt Krieg und Streit unter euch? Kommt es nicht daher, aus euern Wollüsten, die da streiten in euern Gliedern?" Jakobi 4: 1.

Belleville, Pa. Ein Herold-Leser.

Gebet um den heiligen Geist.

Es ist das Höchste, was ein Kind Gottes von seinem Vater begehren kann, daß es mehr und mehr mit seinem Geiste erfüllet werde. Um täglich als ein Kind Gottes selig und heilig zu leben, müssen wir täglich ganz und einfältig unter der Leitung des Geistes Gottes stehen. — Einem jeden, der verlangend ist, den Weg zur Seligkeit zu kennen, können wir getrost sagen: Bitte um den heiligen Geist; bitte mit festem Vertrauen, daß Gott ihn geben wird, und er wird dir gegeben werden. (Aus „Das Gebet" Von Fr. Schwenker.)

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas von Zachäus.

Henry Harder.

Wir lesen, das Zachäus ein Oberster der Zöllner, und reich war. Das sind zwei sehr wichtige Bemerkungen, die uns die heilige Schrift gibt. Wenn es heißt, daß er ein Oberster der Zöllner war, so ist damit nicht gemeint, daß er der größte Dieb und Betrüger im Zollamt war; sondern, daß da viele Zollbeamten waren, und Zachäus war ein Oberster derselben.

Das Geschichtchen vom Zachäus lese ich besonders gerne. Ich freue mich besonders über den edlen, göttlichen Charkter des kleinen Mannes. Wohl wird er bei seinem Zollamte mancher Versuchung ausgesetzt sein, aber wie schön klingt es, wenn er so frei vor dem Herrn Jesus treten kann, und sagt: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen." Er bekennt es auch ganz frei, daß es passiert ist, daß er Leute betrogen hat, welches er aber

vierfältig wiedergeben will. Das ist ganz nach den Geboten, die der Herr einst Israel gegeben hat. (2. Mos. 22: 1.) Nicht war er es nur jetzt, da Jesus bei ihm eingekehrt war, sondern er war in diesem ein geübter Mann (J. W. T.) Und wo kam es her? Nirgends in der Schrift lesen wir von einem reichen Manne, daß er die Hälfte seiner Güter den Armen zukommen ließ. Er hatte also völlige Nächstenliebe: ganz nach der evangelischen Lehre. (Luk. 3: 11: 1. Joh. 3: 17. 18.)

Wie glücklich muß der Mann gewesen sein! Und doch fühlte der kleine Mann, daß er ohne Jesus nicht selig, sondern verloren war. Dieses schließen wir aus dem Nachsatze in Luk. 19: 10: „Denn des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Das Verlangen Jesus zu sehen, hatte Zachäus schon lange. Wohl nicht, um zu sehen, wie Jesus aussah, sondern, auszufinden, wer er wäre. Jesus hatte schon längst nach den Verlorenen gesucht, und nun begehrte er beim Zachäus einzukehren. So kam es nun, daß das Begehren beim Zachäus so hoch stieg, daß er alles stehen und liegen ließ und nach einem Ort eilte, wo Jesus durchkommen sollte. Zu seinem Leidwesen findet er dort aber so viele Menschen, daß er sich gleich sagt: „Hier kann ich Jesus nicht zu sehen bekommen," denn „er war klein von Person." Schnell entschlossen, das Begehren immer höher steigend, läuft er vorauf und klettert auf einen Maulbeerbaum, denn alda sollte Jesus durchkommen. Und Jesus, der längst nach ihm gesucht, und dem nichts entgeht, merkte sehr bald den kleinen Mann auf dem Baum und sagte: „Zachäus, steig eilend vom Baum. Denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren."

Zachäus, wenn dein Verlangen so groß ist, daß du alles verläßt und Jesus suchst, dann kann ich nicht anders, ich muß bei dir einkehren. Jesus, als König des Himmels, wartet nicht auf eine höfliche Einladung vom Herrn Zachäus, ein Oberster der Zöllner. Jesus wartete nicht auf eine Einladung wie es heute der Fall ist; und dann suchen Menschen noch Auswege, wenn sie eingeladen werden. Wir lesen oft, daß Jesus bei armen Leuten eingekehrt ist, aber hier sehen wir, wie sehr gerne er auch bei Reichen einkehrt. Hier trafen zwei verlangende Herzen zusammen. Und Zachäus stieg eilend hinunter und nahm ihm mit Freuden auf. Er sah nun, wer Jesus ist. In Luk. 19: 7 heißt es: „Da sie das sahen, wunderten sie sich alle, daß er bei einem Sünder einkehrte. Ein Sünder war der liebe kleine Zachäus, daher das Begehren, Jesus zu sehen, wer er wäre. Aber die Leute jener Zeit hielten Zachäus für einen Mann, der seinen Reichtum durch Lug und Betrug im Zollamte erworben hatte. Aber wie hätte Zachäus dann so frei herzutreten können und zu Jesus sagen: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen und so ich jemand betrogen habe, dem gebe ich es vierfältig wieder"? Und wie hätte er es vierfältig wiedergeben können, wenn er es durch Betrug erworben hätte. Man rechne einmal nach. Er hätte dann nur zurückgeben können, was er gestohlen, aber er sagt, er will es vierfältig wiedergeben.

Jesus aber sprach zu ihm: „Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, sintemal er auch Abrahams Sohn ist. Denn des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Joh. 6: 38. „Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht, daß ich meinen Willen tue, sondern des der mich gesandt hat." Vers 39. „Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat, sondern daß ich es auferwecke am jüngsten Tage." Vers 40. „Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwekken am jüngsten Tage." Vers 41. Vers 37: „Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Die Verse 37 und 40 haben sich an Zachäus erfüllt. Gott gab Zachäus das Verlangen nach Jesus. Er war folgsam, ließ alles andere liegen und kam zu Jesus. Und Jesus hat ihn nicht hinausgestoßen, sondern nannte ihn beim Namen, wie ein Vater seinen Sohn beim Namen nennt, und lud ihn ein, indem er sagt: „Steig eilend hernieder!" Zachäus sah Jesus und glaubte an ihn, so wie es in Vers 40 heißt.

So wirkt er auch heute noch an den Menschenkindern. Wohl allen, die Jesus sehen und an ihn glauben, und auch in dem Glauben wandeln.

Nachdem Jesus bei Zachäus eingekehrt war, mußte Zachäus auch wieder an seine Arbeit gehen, und das ist auch nicht ganz bedeutungslos. Denn Zachäus, wenn du in solcher Weise über deine Güter, die dir anvertraut sind, verwaltet hast, sollst du es auch noch fernerhin tun. (?) Dazu ist dein Begehren, Jesus zu sehen, gestillt, und du hast erfahren, wer Jesus ist. Und wir glauben, daß nach der Einkehr Jesu bei Zachäus, auch die andere Hälfte seiner Güter samt ihm selbst, ganz dem Herrn geheiligt und geweiht sind.

Jesus sagt in Luk. 18: 24: „Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!" Vers 25: „Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme." Und hier zu dem reichen Zachäus sagt er: „Sintemal er auch Abrahams Sohn ist." Dieses zeigt uns, daß der Reichtum ihn nicht verdamm,t der wie Er wird auch keinen verdammen, der wie ein Zachäus, und nach dem Wort der heiligen Schrift umgeht. Fällt euch Reichtum zu, so hängt das Herz nicht daran.

Ganz das Gegenteil war es bei dem reichen Jüngling, denn sein Herz hing an seinem Reichtum. Mark. 10: 17—24.
Korn, Okla.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen

—46.—

Jesus sagte auch in seiner Bergpredigt: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden." Matth, 7, 1, 2,

Könnet ihr verstehen was uns Jesus mit diesem sagen will? Vielleicht nicht involl, wir wollen es euch ein wenig erklären wenn wir können. Es gibt Leute, die wir lieben; diesen tun wir gerne alle zu gefallen was wir können. Dann gibt es wieder solche, denen wir nicht so gut sind; wir meinen vielleicht, sie hassen uns darum sind wir nicht so geneigt, ihnen Gutes zu tun. Wir hassen sie aber vielleicht mehr als sie uns tun. Und wenn wir anderen etwas von ihnen erzählen, so erzählen wir gernen ihre schlechte Sachen und machen es viel schlimmer wie es ist; auch das Gute das wir von ihnen erzählen könnten, deuten wir so gerne übel aus. Das ist nun das Richten was uns unser Heiland verbieten will.

Gott wird uns gerade so behandlen, wie wir diese Leute behandlen. Wenn wir haben wollen daß Gott Geduld mit uns haben soll wenn wir nicht alles pünktlich so tun wie wir sollten, so müssen wir auch Geduld mit den Leuten haben, die nicht so gut gegen uns sind wie wir meinen daß sie sein sollten, und es ihnen übersehen.

Wenn wir aber immer von ihren Fehlern reden, und sie ihnen vorhalten wollen, dann sind wir selbst in einem sehr großen Fehler, und die Worte unseres Heilandes treffen uns sehr hart wenn er sagt: „Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge." Matth. 7, 3

Wenn Jesus hier redet von unserem Bruder, so meint er damit unsere Mit — und neben-Menschen. Denn vor Gott sind wir alle gleich, er sieht uns alle an, als wären wir Brüder. Wenn Jesus nun hier redet von einem Splitter in unseres Bruders Auge; so meint er damit seine kleine Fehler, die wir so sehr in acht nehmen. Und wenn er redet von einem Balken in unserem Auge; so meint er damit die großen Fehler, die Gott bei uns findet, welche wir aber nicht achten.

Nun können wir es vielleicht besser verstehen, wenn Jesus noch weiter sagt: Oder, wie darffst du sagen zu deinem Bruder Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehn? Und siehe ein Balken ist in deinem Auge. Du Heuchler, Ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Matth. 7, 4,

Das meint so viel als: Wir sollen erst unsere eigenen große Fehler los werden ehe wir ein Recht haben uns an den kleinen Fehlern unseres Neben-Menschen aufzuhalten. Und niemals sollen wir unsere eigene Fehler und Schwachheiten für geringer halten, und unseres Neben-Men-

schen seine für größer halten als sie wirklich sind.

Weil es denn so sehr gefährlich ist, so viel Fehler zu finden und zu tadlen an anderen Leuten; so gibt uns Jesus noch weiter diese schöne Regel, in seiner Berg-Predigt und sagt: „Alles, nun was ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch.“ Wir sollten also immer, wenn wir in Versuchung kommen anderen Leuten etwas Uebles nachzusgen, erst bedenken, wie wir fühlten wenn sie das gegen uns täten. Wir könnten wohl denken, sie hören und wissen es doch nicht, Gott aber hört und weiß es; und er will uns gerade so behandeln wie wir sie behandeln.

Das ist doch wahrlich eine schöne Lehre von unserem lieben Heiland; und wenn alle Menschen sie befolgten, so wäre aller Zank und Streit am Ende, und aller Krieg wäre von der Erde verbannt; und wir könnten fast einen Himmel auf der Erde haben. Es ist aber nicht zu erwarten daß alle Menschen diese Lehre beleben, so haben wir doch das Vorrecht sie zu beleben, und dürfen dieser Vorschmack des Himmels schon auf der Erden haben.

Das geht aber unserer Natur entgegen, und macht uns den Weg zum ewigen Leben schmal. Darum spricht uns Jesus noch weiter zu, in seiner Bergpredigt und sagt: „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit der zur Verdamniß abführet; und ihrer sind viele die darauf wandlen. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden.“ Matth. 7, 13—15.

Wir wollen nun das Lied: Ringe recht wann Gottes Gnade, auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet; und gebet uns dann einen Bericht davon. Addresiert eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel Fragen

Nr. 31 Was war das erste das aus der Arche Noahs ging?

Nr. 32 Wo ging Jesus hin mit seinen Jüngern, um ein wenig zu ruhen?

Antwort auf Bibel-Fragen Nr. 25 und 26.

Fr. Nr. 25 Wer kaufte ein Feld um 400 Seckel Silbers? Antw. Abraham. 1. Mos. 23, 15.

Fr. Nr. 26. Wo hatte Jesus sein Wesen mit seinen Jünger und taufte? Antw. Im jüdischen Lande. Joh. 3, 22.

Richtige Antworten sind in letzter Zeit eingegangen auf zwei oder mehr Bibel Fragen, von: Sylva Miller, Bucklin, Kansas.

Bucklin, Kansas. den 20. Aug. 1917. Werther Freund J. F. S. Ich will dir ein Bericht geben von dem was ich noch weiter gelernt habe, nämlich: Vier Vers von dem Lied: „Nun lieg ich armes Würmelein.“ Drei Vers von: „Trau auf Gott in allen Sachen.“ 7 Vers in all. Bibelfragen No. 23, Isaak war 180 Jahre alt als er starb. 1. Mose 35: 28. Frage No. 24, Wer diese meine Rede höret und tut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, Matth. 7: 26. Frage No. 25. Wer kaufte ein Feld um 400 Seckel Silbers? Abraham. 1. Mose 23: 15. Frage No. 26, Wo hatte Jesus sein Wesen mit seinen Jüngern und taufte? Im jüdischen Lande. Joh. 3: 22. Ich will nun schließen mit den besten Wünschen an alle Herold-Leser.

Sylva Miller.

Für den Herold der Wahrheit.

Weide meine Lämmer.

Jesus ist der gute Kinder-Freund. Einmal kam Er mit seinen Jüngern nach der Stadt Kapernaum, in welcher er wohnte, und die darum seine Stadt genannt wurde. Und da Er daheim war, fragte Er seine Jünger: Was handeltet ihr mit einander auf dem Wege? Sie aber schwiegen, denn sie hatten mit einander gehandelt, welcher der Größte wäre. Und er setzte sich, rief die Zwölfe und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget wie dies Kind, der ist der Größeste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt

mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat. Wer aber ärgert dieser geringsten Einen, die an Mich glauben, dem wäre es besser daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er ersäuft würde im Meer da es am tiefsten ist. Sehet zu daß ihr nicht Jemand von diesen Kleinen verachtet, denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß Er sie anrührte, die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich ich sage euch wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und Segnete sie.

Jesus hat gern mit den Kindern zu tun gehabt; sonst nirgends wird gesagt daß Jesus je unwillig geworden ist, als hier, wo man die Kindlein von Ihm weisete. Jesus liebt die Kinder noch; denn Er ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit. Er stellt die Kleinen den Erwachsenen als Muster hin.

Kindessinn, ihre Aufrichtigkeit, Demut, Wahrheit, Glaube, Vertrauen, sind der höchste Schmuck der Menschheit. Rede niemals für eine Wahrheit was du weißt, oder glaubst falsch zu sein. Lügen ist eine große Sünde gegen Gott, der uns eine Zunge gab die Wahrheit zu reden, und nicht Falschheit. Lügen ist in sich selbst ein Fluch für die Menschheit, denn wo man die Wahrheit nicht achtet, da ist kein sicherer Umgang zwischen Mensch und Mensch. und nach und nach kommt ein solcher Mensch in einen Stand, daß er es kaum achtet, wenn er eine Falschheit redet.

Aaron Gingerich

Herr, thue wohl den Guten und frommen Herzen. Die aber abweichen auf ihre krumme Wege, wird der Herr weg treiben mit dem Uebelthätern; aber Friede sei über Israel." Psalm 125, 3—5.

Für den Herold der Wahrheit.

Anfechtung lehrt aufs Wort merken.

Ich sehe daß der H. D. W., herausgegeben von John F. Funk, Elkhart, Indiana, im Jahre 1872, hatte die nämliche Anfechtung damals als der kleine Herold jetzt hat.

Auf Seite 120, im Jahre 1872, kommt folgendes vor, „Es gibt Leute, die dem Herold der Wahrheit sehr mißgünstig sind, die unter dem Schein des christlichen Eifers suchen die Leute mit Vorurteil dagegen anzufüllen indem sie sagen, er verbreitet Unwahrheiten.

Ich will nicht alles schreiben was dann folgt, „will nur sagen das menschliche Herz hat sich noch nicht verändert seit der Heiland auf Erden war, denn er sagt: Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen auch also heißen. Matth. 10—25.

Wir wollen es auch nicht ganz so arg nehmen, denn wir kennen wohl unsere Schwachheiten, und daß hie und da Fehler einschleichen ist beklagenswert, und beten um christliche Geduld. Aber daß vorsätzliche Unwahrheiten sollten verbreitet werden durch dies kleine Blatt, bitten wir alle christlich gesinnte Leute daß sie doch dies uns — weder dem Herausgeber noch dem Schreiber wollen zur Last legen.

So kommt dann, lasset uns miteinander rechten. Es wird niemand etwas unternehmen in zeitlichen oder in geistlichen Dingen, er habe denn ein Ziel wo er hin will oder was er damit bezwecken will. Der ganze Zweck der Herausgabe vom Herold der Wahrheit kann in einem Vers gefunden werden. nämlich, Joh. 17. 21. wo es heißt: „Auf daß sie alle eins seien, gleich wie du Vater in mir und ich in dir: daß auch sie in uns eins seien auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt." Im Jahre 1863. (wann ich nicht irre) ist der Herold der Wahrheit ins Leben gerufen von John F. Funk. und seine Genossen. unter ähnlichen Umständen. vielleicht das erste mennonitische Blatt im Amerika. hatte auch viele Schwierigkeiten zu bekämpfen. doch hatte es eine bleibende Wirkung. und eine Grundlage gelegt, wo sich andere darüber freuen können. und das Werk der Einheit weiter zu führen das niemals von

so großer Wichtigkeit gewesen ist, als gerade jetzt, in der Angelegenheit diesem schrecklichen Welt-Krieg. Es wäre viel darüber zu schreiben, aber ich habe nicht gedacht so viel darüber zu sagen für dies mal. Lasset uns aber bedenken wie notwendig es ist, daß wir eines Sinnes sind.

J. D. Guengerich.

Bay Port Mich. Aug. 23. 1917.

Für den Herold der Wahrheit.

Wegen den Bärten.

Ist es recht, daß die Brüder ihre Bärte gar abschneiden.? 3— Mose 19—17—. Als ich den alten Herold der Wahrheit, — Jahrgang 9. No. 3. März 1872 Seite 27, gedruckt beinahe 45 Jahre zurück, durch blätterte, so kam ich auf obigen Artikel, unterzeichnet „Ein Bruder", der mir etwas auffallend vorkam, und zeigte wie einen starken Reiz die Welt-Mode auf das menschliche Herz hat.

Erstens sagt er, daß er keinen Bart hat, auch niemand in seiner Freundschaft ist der einen begehrt, aber um anderer Brüder wegen, wurde er gefragt um Grund in Gottes Wort wegen dieser Sache.

Dann bringt er mehrere Bibel-Gründe und wenigstens 13 Concodierungen, (auch sind noch mehr zu finden), wo es von den Bärten redet, aber immer ist es ein Zeichen großer Trauer, Strafe oder Schande, wo sie abgeschnitten waren, und durften nicht wieder ins Lager kommen bis der Bart wieder gewachsen war. Dann schließt er den Artikel mit folgenden Worten: „Ich bin kein Liebhaber von Bärten und will auch keinen haben, — aber dennoch weil wir nun solchen großen Haufen Zeugen haben, so will ich mich dafür hüten um viel dagegen zu zeugen. **Denn wer will gegen Gottes Wort streiten."**

Warum ein Bruder ein solches Zeugniß ablegen sollte, für eine Sache, die er doch nicht willig ist selbst zu halten, ist schwer zu verstehen, es sei denn daß er einer Abtheilung der Mennoniten zugehörte, die vielleicht von Deutschland aus sich immer glatt rasierten, und wollte keine neue Mode einführen. Denn gerade um die Zeit des Bürger-Kriegs, ist das Bart tragen bei der Welt in Mode gekommen. Dann finden sich immer Brüder, die jede Mode gern nachmachen, zum Anstoß der Schwachen.

Obwohl die Sache in sich selbst ganz biblisch ist, aber nicht zur Ehre Gottes sondern zur Gleichstellung der Welt getan wird. Aber jetzt sind wir in der entgegengesetzten Lage. Bei den Amischen ist es immer gebräuchlich gewesen, einen Bart zu tragen, was auch ganz biblisch ist. Aber nun kommt die Gebieterin" — „**Mode, Fashion"**— und sagt: „Kein Bart." Und viele, nicht allein junge Brüder, sondern bejahrte Männer mit grauem Haupt schänden an sich selbst das Bild Gottes, indem sie das ganze Gesicht rasieren so glatt als sie nur können, doch erinnert sie der liebe Gott daran, daß sie das Gesetz der Natur übertreten haben, indem ein starker Wuchs des Bartes wieder hervor kommt.

Möchte jemand sagen: Dann sollte man den ganzen Bart stehen lassen, welches auch ganz biblisch wäre. Doch, ist es ein großer Unterschied genug Bart stehen zu lassen so daß bei dem ersten Anblick, das Geschlecht zu erkennen, oder sich des Manneszeichens so zu berauben daß des Mannes Bild so wohl als Gottes Bild, nicht mehr ähnlich ist, um das Gesicht so viel als möglich dem Weibe ähnlich zu machen. Ein Mann soll nicht Weibes-Kleider tragen, auch nicht ein Weib Mannes-Kleider. Wie viel weniger das Zeichen das Gott dem Manne gab, zu vernichten. siehe 5. Mose 22—5.

Spricht jemand: Das war unter dem alten Gesetz, nun sind wir unter dem Gesetz Christi. Christus ist aber nicht gekommen, um ein Natur-Gesetz zu ändern. Prüfet warum ihr den Bart abschneidet.

J. D. Guengerich

Für den Herold der Wahrheit.

Meine Bekehrung.

Hermann Haupt.

Der Geist mahnt mich, den Lesern etwas von meiner Bekehrung mitzuteilen, und so will ich es denn auch tun.

Ich bin in Russisch-Polen im Jahre 1887 geboren. Ich war ein großer Sünder. Der Feind hatte mir das Verständnis verschlossen, daß ich nichts vom Geiste Gottes vernehmen konnte. Ich habe auch von keiner Bekehrung, oder daß ein Mensch wie-

dergeboren muß werden, gewußt. Mir ging es so wie Nikodemus.

Im Jahre 1914 kam ich nach Amerika. Hier habe ich auch noch so im Wogengebraus ohne den rechten Weg zu wissen, dahingelebt. Ich habe ja von klein auf in der Bibel lesen können, aber ich war so verstockt, daß ich es nicht verstehen konnte. Ich muß sagen, mir ging es so wie dem Kämmerer aus Mohrenland.

Aber unser liebe Gott, der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, hat mich am 20. Juli 1915 aus lauter Gnade, Liebe und Barmherzigkeit zu sich gezogen und hat mir seine Wege gezeigt. Ich war gerade beim Bruder Jos. Wurz, Freeman, S. D.., als ich den Frieden erlangte. Ich bin ja auch nur ein armer Knecht, aber in Jesu können wir doch reich sein. Dann bin ich immer mit den Geschwistern in die Kirche gefahren

O, wenn ich zurückdenke, dann muß ich sagen, der liebe Heiland hat doch Großes an mir getan, und ich muß ausrufen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat. Ich will den Herrn loben, solange ich lebe und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

Als ich anfing, mich zu bekehren, habe ich viel in der Bibel gelesen. Bruder Wurz zeigte mir auch noch immer die richtigen Stellen. Ich hatte einen Hunger nach dem Worte Gottes bekommen. Ich habe sechs Tage lang viel gebetet und gelesen, und abends haben der junge Br. Wurz und ich noch zusammen gebetet. Dann den folgenden Morgen erlangte ich Frieden. Ich wurde dann bald getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Ich war sehr froh, und bin auch heute noch froh, daß wir so einen lieben Heiland haben. Ich war vom heiligen Geiste so angefüllt, es war mir, als sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Ja: „Jesu Liebe ist so groß, daß solches mir geschah. Mein Heiland starb aus freiem Trieb für mich auf Golgatha." Aber nicht nur allein für mich, sondern für alle Menschen. Ich möchte einem jeden, der noch nicht Jesus als seinen Erlöser angenommen hat, zurufen: „O kommt und nehmt den Gekreuzigten an, o kommt und glaubt's daß er retten euch kann," usw. Mein Wunsch ist, daß wir uns untereinander auf Gebetshänden tragen. Wollen für die Krieger, die sich einander erschlagen, beten, es ist ja die Sünde, die daran schuld ist. Möchte der liebe Gott doch geben, daß bald Friede werde. Ich habe noch Frau und Kind in der alten Heimat, und ich höre sehr wenig von ihr. Aber ich hoffe, daß sie noch leben. Wenn erst Friede ist, will ich sie auch herkommen lassen. Nun seid noch alle herzlich gegrüßt. „Was ich euch aber schreibe, Gott weiß, ich lüge nicht." Amen.

Freeman, S. Dakota.

Noch dieses Jahr.

Es war am Neujahrstag. Die Leute kamen aus der Kirche. Der Predigttext war das Gleichnis gewesen vom unfruchtbaren Baum, der abgehauen werden soll, aber um der Fürbitte des Gärtners willen noch ein Jahr verschont wurde. Die Kirche war sehr voll gewesen. Die Predigt war kräftig und anfaßlich gewesen aber dennoch sehr vielen nicht ins Herz gedrungen, weil sie die leidige Kunst verstanden und ausübten, zum linken Ohr hinausgehen zu lassen, was eben zum rechten hineingegangen war.

Zwei hatten zusammen auf einer Bank gesessen, sie gingen auch miteinander die Dorfstraße hinunter: ein Alter und ein Junger. Der Alte war aus der Schmiede, konnte aber nicht mehr am Amboß stehen und den schweren Hammer schwingen, er half nun seinem Sohn und Nachfolger so gut er konnte, indem er den Blasebalg zog Der Junge war noch nicht lange im Dorf, wohnte der Schmiede gegenüber und hatte ein feines Schild an seinen Fensterladen geheftet, einen goldnen Stiefel in blauem Felde, und ein ordentliches Schaufenster hatte er sich machen lassen, darin standen grobe Schmierstiefel mit fingerdicken Sohlen, aber auch moderne Frauenschuhe mit hohen Hacken und zierlichen Kinderstiefel.

Der Alte ging langsam vorübergebeugt, auf seinen Stock gestützt. Er seufzte tief und wischte sich etwas nasses aus den Augen. Der junge, sorgfältig gekleidete „Schuhmacher", mit grauen Filzhut und Handschuhen, blickte staunend seinen Nachbar aus der Schmiede an, als könnte er sich die Rührung nicht erklären.

„Hat die Predigt Euch so gerührt, Nach-

bar?" fragte er. Der Alte nickte, und beim Auseinandergehen lud er den jungen Mann ein, ihn bald einmal nach Feierabend zu besuchen, dann wolle er's ihm erzählen, wie es zugehe.

Und so geschah es denn, daß eines Abends der Schuster über die Straße schritt und an die Tür klopfte, wo der Alte in seiner einsamen Kammer saß; die aufgeschlagene Bibel lag vor ihm.

„Als wir voriges Jahr den ersten Januar hatten," hob der Alte an, „da lag ich dort im Bette schwer krank an der neuen Krankheit, die damals unter den Leuten um sich gegriffen. Die jungen Leute kamen leicht davon, aber mich hat's arg geplagt. Die Fieberhitze nahm mir den Verstand und die Gedanken verwirrten sich. Da sind mir meine Sünden wie Berge aufs Gewissen gefallen, und meine liebste Sünde war das Schnapstrinken. Siebzig Jahr war ich alt geworden und immer noch der Sünde Knecht. In jungen Jahren war's noch viel schlimmer, aber auch im Alter konnte ich's nicht lassen. Und nun donnerte es mir in die Ohren mit jedem Pulsschlag des Erhitzten: Jetzt ist dir gesetzt zu sterben, und darnach das Gericht! Und dann war's mir, als stünde ich vor einer eisernen Pforte, daran stand geschrieben: Ewigkeit.

Ich klopfte an die Pforte, bis mir die Hand blutete, aber sie tat sich nicht auf, bis zuletzt von drinnen her eine Stimme, die mir durch Mark und Bein ging, rief: „Hau' ihn ab! Siebzig Jahre und keine Frucht. Siebzig Jahre, und noch immer ein Schnapstrinker, hau' ihn ab!" Da war mir's, als entwiche alle Kraft meinem Körper und als sänke ich wie tot hin, und mein letzter Angstseufzer war: Erbarme dich, erbarme dich! Als endlich meine Seele wieder zu sich kam, hörte ich wieder eine Stimme, sie kam von jenseits der Ewigkeitspforte her, aber sie klang in meinen Ohren wie eine überirdische Musik und sprach: Noch dieses Jahr! Noch dieses Jahr! So mag's den Hirten auf dem Felde gewesen sein, als sie den Engelgesang hörten: Friede auf Erden!" Bald darnach stand meines Sohnes Töchterlein hier neben dem Bett und fragte: „Großvater, wirst du nun besser?" Ich konnte nichts sagen, aber lächelte dem Kinde zu. Da streichelte es mich und sagte „O, Großvater, wie bist du so jung und fröhlich geworden, ich will's den anderen erzählen!" Und damit trippelte es hinaus.

„Seit dem bin ich erlöst von meiner Sünde und habe Vergebung gefunden. Und nun ist wieder Neujahr geworden, und ich lebe noch immer nun bin ich bereit; nun komm mein Ende heute oder morgen, ich weiß, daß mir's mit Jesu glückt."

Der junge Mann von drüben hatte die Geschichte still angehört und zu Herzen genommen, und als er dem Alten die Hand zur Nacht reichte gab dieser ihm das Wort mit: „Alte Leute müssen sterben, junge können sterben. Darum sollten alle die Stimme hören hinter der Ewigkeitspforte: „Noch dieses Jahr!"

Freundliche Worte.

Kann ein böses Wort großen Schaden anrichten, so kann hingegen ein gutes Wort zur rechten Zeit wahre Wunderkraft und Segen entfalten. Es ist merkwürdig, wie die meisten Menschen, darunter sonst herzensgute und brave, gerade in den Lagen, wo ein freundliches Wort ganz besonders am Platz wäre, es oft schwer oder gar nicht finden.

Da haben sich zwei gute Freunde zur Abwechslung einmal entzweit; sie leiden beide empfindlich unter dem unseligen Zwist und sehnen sich aufrichtig nach Wiederverständigung und Versöhnung. Ein freundlicher Gruß von einer Seite würde schon eine Brücke bilden, auf der sie wieder zusammenkommen könnten, ein freundlicher Gegengruß und ein herzliches „Wie geht's?" würde sicher die Erwiderung sein. Aber die Scheu, sich dadurch etwas zu vergeben, hält jeden von dem ersten Schritt ab, und so wird die Kluft von Tag zu Tag größer und endlich wohl gar unüberbrückbar. So berauben sie sich selbst des Glücks, das der Verkehr mit einem trauten Freunde in sich birgt, weil sie es nicht über sich gewinnen können, zur rechten Zeit ein entgegenkommendes Wort über die Lippen zu bringen.

„In den besten Familien kommt manchmal etwas vor", so pflegt man zu sagen, und dieses zarte Etwas ist eine Andeutung des Umstandes, daß auch liebevolle Ehegatten keine Engel sind, selbst wenn sie den

Himmel auf Erden haben, sondern daß es zwischen ihnen hier und da einmal zu einem Kleinkriege zu kommen pflegt. Denn es sind eben nie zwei Menschenkinder genau paßlich für einander zugeschnitten, sondern es bleiben immer Ecken und Kanten als Reibungsflächen übrig, und ehe eine Ehe harmonisch wird, müssen sich diese Unebenheiten erst an einander abschleifen. Aus diesem Grunde kann es sich wohl ereignen, daß Eheleute tagelang an einander vorbeigehen oder noch lieber sich aus dem Wege gehen, ohne das erlösende Wort zur Beseitigung der Gewitterschwüle zu finden. Ein paar Tage sind ja keine Ewigkeiten, wenn aber zwei selbstquälerische Menschenkinder, die sich im Grunde herzlich lieb haben, einander tagelang in das verstimmte Antlitz sehen müssen, da ist's als ob sich die Stunden endlos dehnten und langsam wie in Höllenpein vergingen. Blos ein Tröpfchen Oel von einer Seite, dann würde man über die Kanten und Unebenheiten spielend leicht hinwegkommen, und dies Tröpflein Oel kostet nichts und ist immer zur Hand: es ist ein freundliches, besänftigendes Wort.

Zwangsdienst und Patriotismus.

Es wird immer mehr offenbar, daß Zwangsdienst mit Waffen in Amerika nicht populär ist. Erst dann würde derselbe behaupten können volkstümlich zu sein, wenn das Volk durch ein Referendum-Votum oder anders sich selbst direkt dafür aussprechen sollte. Zwangsdienst ist die erste grundlegende Bedingung für eine militärische Maschine, die wie der Jugernautwagen über alles was Gestalt hat, wegfahren und es zermalmen kann. Allgemeiner Zwangsdienst mit Waffen ist Militärismus. Und Militärismus ist und bleibt Militärismus wo er auch sei, und er ist ebenso verwerflich in Amerika als wie in Deutschland. Er ist das beste Werkzeug des unverantwortlichen Autokraten, der vom Größenwahn gefressen ist. Wir glauben, daß sich diese Behauptungen durch die Geschichte der „Conscription“ nachweisen lassen.

Wir haben hier noch nicht allgemeinen Dienstzwang, werden ihn wohl auch, so lange dem Volke das allgemeine Stimmrecht bleibt, kaum haben. Doch scheint es das Schicksal der Menschheit zu sein, seit dem Fall, daß sie kaum von einem Irrtum frei schon von einem andern geknechtet wird. Der Staat Kansas hat ein Zwangarbeits-Gesetz passiert. Das hat seinen guten Grund — sogar in der Bibel; aber ein Zwangs-Totschlaggesetz ist eben eine andere Sache. Seine Gründe dafür kann man nicht im Neuen Testament und auch nicht im Leben Jesu finden, obwohl manche das in diesen Tagen in schwungvollen Redewendungen tun wollen.

Und der Militärismus ist nicht einmal ein Kind Deutschlands. Ein englischer Schreiber Maude (ob der General in Mesopotamien, wissen wir nicht) schreibt darüber: „Es ist vielleicht kein Gesetz auf dem Gesetzbuch irgend einer Nation, welches einen so weit gehenden Einfluß ausgeübt hat und bestimmt ist in der Zukunft auf die Geschicke der Menschheit auszuüben als der wenigbekannte Akt von 1798 welchen General Jourdan dem Konzil von Fünfhundert vorlegte; denn es war die Gewalt, welche so der französischen Regierung anvertraut wurde, die allein die Napoleonische Eroberungspolitik möglich machte.“ Hier in diesem Gesetz soll das Wort „conscripts' zum ersten Male erscheinen. Hier wurde das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht „universal liability to serve“ aufgestellt, und — man merke wohl, von einem General.

Der englische Schreiber, offenbar auch ein Glied der Armee, folgert nun folgendermaßen: „Ich kann mit Vorteil 30,000 Mann den Monat opfern (expend); dieser Prahlausspruch, den Napoleon 1805 gegen Metternich zu Schönbrunn tat, hat den Gang der Ereignisse von dem Tage an entschieden, nicht nur auf dem Schlachtfelde, sondern auch in der Werkstube, und bildet sogar am heutigen Tage die Hauptgarantie für Frieden, Stabilität und ökonomische Entwicklung auf dem Kontinent Europas.“

Dies wurde im Jahre 1911 geschrieben, also vor dem Krieg, und wie diese „Hauptgarantie des Friedens“ sich als wahr bewiesen hat, das wissen die Leser jetzt alle besser. Der „bewaffnete Frieden“, von Heerführern hergestellt ist ebenso vernünftig wie die von den Bierbrauern ange-

strebte „Mäßigkeit"; oder wie ein Vegetarietdiet wäre, den die Schlachthausbesizzer aufstellen würden.

Doch hören wir den Schreiber über „Conscription" weiter. Er sagt, „Die Idee selbst war nicht neu. Das Prinzip, daß jeder körperlich gesunde Mann—aber er braucht nicht das Wort Mann, sondern das Wort „male" — der Aushebung ausgesetzt (liable) sei zum Schutze des Staates datiert von den frühesten Zeiten. Die Hauptwichtigkeit des Events liegt darin, daß dieses Gesetz, welches von einer Körperschaft von wenigbekannten Männern in einem kritischen Moment passiert wurde— und zwar der entgegengesetzten Ansicht des hervorragendsten Reformers, Carnot, den Frankreich damals entdeckt hatte, sowie einem sehr großen Teil der ganzen Bürgerschaft (community) zum Trotz — daß dieses so passierte Gesetz **permanent** wurde durch die Wirkung von Ursachen, die Napoleon selbst in Bewegung setzte, welche schließlich das ganze Europa zwangen ähnliche Gesetze anzunehmen."

Hier zeigt sich also der gespaltene Huf. Beelzebub will Beelzebub austreiben! — Wir können nicht die ganze geschichtliche Entwicklung dieser Dienstzwangs - Idee verfolgen, aber der Schreiber schildert dort wie sich die schlimmsten Mißbräuche einstellten. Zuerst hatte Frankreich ein Doppelsystem, so wie manche es jetzt befürworten, Freiwillige und auch Ausgehobene. Aber wenige hatten Lust am blutigen Werk. Bei der Aushebung verfolgte man dasselbe System, das uns jetzt angepriesen wird und das vielleicht auch angenommen werden wird, nämlich Auswahl (selective draft". Man gab einer Spezialkommission unbeschränkte Macht, „und diese fing diejenigen, die suchten ihrer Verbindlichkeit (liability) zu entgehen, rücksichtslos ein." Vorher hatte man es den Communen oder Bezirken überlassen ihr Quota von Männern für die Front zu stellen, und darüber sagt Maude: „Diese Männer wurden Federes genannt, und scheinen hauptsächlich die Männer gewesen zu sein, die die Commune wünschten los zu sein." Das erinnert unwillkürlich an den König David, der den Uria, den er los sein wollte, nach der „Front" kommandierte, von wo der unschuldige Mann nicht wieder zurückkehrte!

Das Dienstalter, welches man zuerst angesetzt hatte, war auch 18 bis 40 Jahre. Dann setzte man das Alter von 18 bis 25 fest und erlaubte keine Ausnahmen und Maude gibt diesen bezeichnenden Grund für dessen Erfolg an: „Es begann sofort befriedigend zu operieren, weil es sich auf eine Klasse beschränkte, die weder numerisch zahlreich genug noch politisch einflußreich genug war um sich dem Zwang zu widersetzen." Kein Wunder, wenn der Sprecher des Hauses Champ Clark gegen Aushebung ist!

Das gibt vielleicht manchen etwas zum Nachdenken, und mag für heute genügen.

Man verstehe uns nicht falsch; wir sind nicht für Deutschland, sondern für Amerika; aber Patriotismus und Konskription haben, wie wir es ansehen, nichts gemein. Unser Präsident hat einen schönen Aufruf an unser Volk ergehen lassen, und wir schließen mit seinen Worten: „Die entscheidende Probe der Nation ist da. Wir müssen alle vereint sprechen, handeln und dienen!"

Seligkeit!

O die süßen Augenblicke,
Die man unterm Kreuz empfind't!
Liebe, Freude und Entzücken
Man beim Freund der Sünder find't.
Jede Freude, jedes Leiden,
Legt man ihm zu Füßen hin.
Jesus will die Seelen weiden,
Sterben ist uns selbst Gewinn.

Es ist hier schon sel'ges Leben,
Gläubig auf das Lamm zu seh'n,
Meine Sünden sind vergeben,
Darum will ich ihn erhöh'n.
Möcht' ich solches stets empfinden.
Immer nur zu Jesu gehn,
Tägliches neues Heil zu finden,
Und in seinem Bund zu stehn.

Der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit.

Der beste Freund.

Ein treuer Freund ist in jeder Lebenslage zuverlässig. In den dunklen Stunden des Lebens hält seine Freundschaft nicht nur stich, sondern in diesen bewährt sie sich. Hast die, liebe Seele, in Prüfungen und Widerwärtigkeiten keine Stütze an vermeintlichen Freunden gefunden und haben dir diese nur bis an die Grenzen deiner Not das Geleit gegeben, so ist dir doch der Trost geblieben, daß der beste und stets zuverlässige Freund, der selber alle Stadien des Leidens Leibes und der Seele zu erdulden hatte, gerade da, wo die Not am größten und menschlicherseits alle Aussicht auf Trost und Hilfe versagte, einsetzte und dir hebend, helfend, rettend zur Seite stand. Ueber diesen allerbesten Freund, der einst auf Erden in Gethsemane und auf Golgatha an Stelle seiner Feinde schwer büßte und litt, sagte einer, der intime Bekanntschaft mit ihm pflegte, schön:

„Erlaube mir, dir zu erzählen, wie ich mit ihm bekannt wurde. Ich hatte viel über ihn vernommen, achtete jedoch nicht darauf. Er sandte mir Gaben um Gaben, aber ich dankte ihm nie. Oft begehrte er meine Freundschaft, ich blieb jedoch kalt. Ich war heimatlos, elend, am Verhungern und jede Stunde in Gefahr, und er bot mir Schutz, Bequemlichkeit, Nahrung und Sicherheit; ich blieb jedoch noch immer undankbar. Endlich kreuzte er meinen Pfad, und tränenden Auges bat er mich: Komm und bleibe bei mir.

Erlaube mir, dir mitzuteilen, wie dieser Freund mich nun behandelt: Er befriedigt meine sämtlichen Bedürfnisse. Er gibt mir über Bitten und Verstehen. Er kommt einem jeden meiner Bedürfnisse zuvor. Er ladet mich ein, ihn um mehr zu bitten. Er erinnert mich nie an meine frühere Undankbarkeit. Er straft mich nie wegen meiner früheren Vergehen, sondern wirft alle meine Sünden in das Meer der Vergessenheit.

Schließlich gestatte mir, dir zu sagen, was ich von diesem Freund halte: Er ist so gut, als er groß und mächtig ist. Seine Liebe ist so innig, als sie echt ist. Er ist mit seinen Verheißungen ebenso großmütig, als er im Halten derselben treu ist. Meine Liebe begehrt er so sehr, als er derselben wert ist. In allen Dingen bin ich sein S c h u l d n e r, und doch verlangt er, daß ich ihn meinen F r e u n d heiße!"

„Er läßt sich selber für mich töten,
Vergießt für mich Sein teures Blut.
Er steht mir bei in allen Nöten,
Er spricht für meine Schulden gut.
Er hat mir nie was Gut's verneint:
Mein Jesus ist der beste Freund!"

Todes Anzeige.

Janzi. — Michael Janzi, Bischof der Zorra Gemeinde, Ont., Canada, starb den 6. Juli 1917, im Alter von 69 Jahren.

Der liebe hingeschiedene Bruder war immer stark und gesund, doch überfiel ihn die schwere Krankheit Pneumonia, und hernach Pleurisy, welche sein Ende langsam, jedoch sicher herbei führte.

Er war 5 Wochen krank, und trug sein Leiden mit christlicher Geduld, und sagte öfters: So wie der Herr es mit ihm machen werde, sei er es gut zufrieden. Er hinterläßt eine erwachsene Familie von Söhnen und Töchtern, sein Hinscheiden zu betrauern.

Bruder Janzi war mehrere Jahre Prediger, bis vor drei Jahren, nach dem Tode des Bischof Jacob M. Bender, wurde er zum Bischof-Amt erwählt, und in welcher schwerer Arbeit er getreulich diente bis an sein Ende.

Die Beerdigung fand statt am 9. Juli. Sehr viele Leute wohnten dem Leichen-Begängnis bei. Reden wurden gehalten von Bischof Christian Zehr, Christian Kropf, und Bischof Daniel Steinman, welche das unerwartete Hinscheiden ihres lieben Mitdieners betrauerten. Der liebe himmlische Vater wolle die betrübten Hinterlassenen trösten und erhalten.

Dieses erinnert uns an die Worte des lieben Heilandes, da er sprach: Sehet in das Feld, die Ernte ist groß, wenig sind der Arbeiter, darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

A. G.

— Wenn du von der Sünde nicht lassen willst, scheidet dich Gott vom Himmel.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

SEPTEMBER 15, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

EDITORIAL

Among recent visitors in our midst were the following: Pre. D. J. Swartzendruber and wife, Oakland, Md., Pre. C. J. Swartznedruber, wife and little son, of Norfolk, Va., Mrs. C. S. Beachy, Plain City, O., N. J. Swartzendruber, Montgomery, Ind., A. J. Yoder, wife and little daughter, of Arthur, Ill. The brethren Swartzendruber preached very edifying and impressive sermons in the Summit Mills, Pa., A. M. meeting house to a large audience on Sunday, 2nd inst.

The Committee appointed by the Mennonite General Conference, held at Yellow Creek, near Goshen, Ind., Aug. 29 & 30, report the following as a result of their interview with Secretary of War, Baker:—

Washington, D. C.,
Sept. 1, 1917.

Dear Brother,

In an interview with the Secretary of War, Baker, who received us very kindly, we received the following information and instructions:

1. That none of our brethren need serve in any capacity which violates their creed and conscience.

2. When they are called, they should report at the place designated on their notice.

3. From the place designated on their notice, they should go with others, who are drafted and called, to the training camp.

4. Report to the army officers the Church to which they belong, and their belief in its creed and principles.

5. This non-resistant position will place them in detention camps, where they will be properly fed and cared for.

6. In these camps, they will not be uniformed nor drilled.

7. A list of services considered non-combatant will be offered, but

they need not accept any in violation of their consciences.

8. Those who can not accept any service, either combatant or non-combatant, will be held in detention camps to await such disposition of their case as the government may decide upon.

9. Our ministers will be allowed to visit the brethren at these camps and to keep in touch with them.

10. Our ministers will be privileged to give this information and advice to our brethren in private or in public meetings.

As a committee, appointed by General Conference, assembled at the Yellow Creek Church, near Goshen, Ind., Aug. 29, 1917, in consultation with a committee of brethren appointed by the Franconia Conference, and a committee of Old Order Amish brethren, we have unanimously agreed to advise the following:

1. Since our interview with the War Department, we advise our brethren to state their position on church, creed and principles to the army officers at mobilization camps.

2. We again encourage our brethren not to accept any service, either combatant or non-combatant, under the military arm of the government in violation of their consciences and the creed or principles of the church.

While our brethren will not be freed entirely, yet freed from serving under the military arm of the government, we should be very grateful for the consideration that the authorities have shown us.

May our churches everywhere continue to send prayers to the Throne of Grace in behalf of our young brethren in this trying hour and for those in authority so "that we may lead a quiet and peaceable life."

Your brethren,

Aaron Loucks,
S. G. Shetler,
D. D. Miller,

General Conference Committee.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, Aug. 12, 1917.

Kind Friend:

I will write another letter for the Herold. Will answer Bible questions as follows: No. 25—Abraham, Gen. 3:15. No. 26, in the land of Judea. John 3:22. How many verses would I have to learn to get one of those prayer books? Will close with best wishes to you and all.

Reuben S. Miller.

Mylo, N. Dak., Aug. 21, 1917.

Dear Editor:

This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I am ten years old. I like to read the Herold and go to German Sunday school. I have learned 11 verses of two different songs and all of the First Psalm, and four verses of the Second Psalm, and the Lord's Prayer, all in German. I will try and learn some more verses. How many German verses do I need to learn for a German song book? My grandpa and grandma, Joseph J. Slaubaugh and wife, of Indiana are here to spend the summer. We have fair weather. People are busy harvesting. I will close with best wishes to all.

Nancy Slaubaugh.

Millersburg, O., Aug. 22, 1917.

Dear Friend:

I will try and write another letter to the Herold der Wahrheit as I think I found correct answers to Bible questions as follows: No. 27, Job; Job 1:6. No. 28, Mark 3:5.

Church services will be held at Eli J. Stutzman's in two weeks. Will close with best wishes to and and all.

(Above letter has no signature, but the handwriting looks like that of Reuben S. Miller, and post office is the same so we conclude the two letters were enclosed in the same envelope, which supposedly Bro. Swartzendruber failed to mention. And all was enclosed, unedited so we will do the best we can under the circumstances.—J. B. M.)

St. Agatha, Can., Aug. 23, 1917.
Kind Friend:

I will write a letter for the Herold. I was slow in writing letters and learning verses. The people are busy here storing oats in the barns; weather is fair at present. My grandparents are in good health just now. I have learned the 23rd Psalm in both English and German, the song on page 400 (what book?) and the song, "I am but a stranger here" and the Lord's Prayer in both German and English. I will close with best wishes to all Herold readers.

Mattie Wagler.

(As intimated above the junior letters were sent us un-edited and without explanations so we simply correct and send in for publication without further explanations.—J. B. M.)

OUR SITUATION

Total exemption, without penalty, does not seem among the probabilities for our people, and all things considered it is very questionable whether it were best for us. Apparently there is a tendency to more agitated prejudice against non-participants in war on conscientious grounds than there was at the time of the civil war. It may be however that some of the present day conditions are a repetition of former conditions which are not so well remembered. To the editor it looks as though the increased foreign element in our population were in part cause for some changed conditions. We have an article from the pen of Bro. J. D. Guengerich which treats of the matter of privileges of exemption and our duty. But as some of the immunities and exemptions which he names therein evidently are not so freely to be had as the situation stands, we substitute another article by the same writer which article was submitted to us through the courtesy of the Publishing House. The second article is more timely than the first and more appropriate to present conditions.

We say it is questionable whether total exemption without penalty were best for us after all. First, should the worldly tide of mammonism be permitted to flow on unchallenged and unchecked what would the final outcome be? It seems most people cannot stand having high-tide prosperity without corresponding spiritual decline; in other words spirituality evidently usually exists in reverse ratio to extreme and unusual temporal prosperity. Again we could not sympathize so fully with the masses in general in this crisis through which we are passing as a nation were our own totally and wholly exempt from all the military requirements, without penalty. But the heart is deeply stirred for those who must suffer the trials, the anxieties and all attendant adversities. Since the world is anxious about her "boys" should Christian communities be less so? In the meantime we need to see well to our going. It is a time of test and of trial. We do not lay claim to special power of prophecy but should great, searching trials be before us we believe it will reveal unlooked for steadfastness in some and equally unlooked for instability and wavering in others. We all need the anchorage of "faith, hope and charity." But some may not now see, feel or realize the need. But conditions and consequent destiny will find us out, and may they help us to find ourselves ere it is too late. Of late the editor's thoughts have been going back to the persecution and dispersal of the Christians at Jerusalem. On the mount of transfiguration Peter had said, "Lord, it is good for us to be here," and he was disposed to erect abiding places—tabernacles. Before Jesus' ascension the disciples were commanded to remain at Jerusalem "until ye be endued with power from on high." Luke 24:49. Read also Acts 1:8. And then when the church prospered we read, "And they continuing daily with one accord in the temple, breaking bread from house to house, did eat their meat with singleness of heart, praising God, and having favor with all

the people. And the Lord added to the church daily such as should be saved." Acts 2:46, 47. Yet Christ had said, "Ye shall be witnesses unto me both in Jerusalem, and in all Judaea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth." Notwithstanding the clear and plain command of Christ it was after the fourth persecution that we read, "Therefore they that were scattered abroad went everywhere preaching the word." Acts 8:4. And even then to the Jews only was "the word" preached but it was the Word—the Word says so. Later we read (Acts 11:20, 21) "And some of them were men of Cyprus and Cyrene, which when they were come to Antioch, spake unto the Grecians, preaching the Lord Jesus. And the hand of the Lord was with them; and a great number believed, and turned unto the Lord." But prior to this it required a vision to convince Peter "That God is no respecter of persons: but in every nation he that feareth him and worketh righteousness, is accepted with him." Acts 10: 34, 35.

Let us guard against being too visionary but let us see the opportunities that are before us. Perhaps some of our young men may be asked to do something somewhat similar to convict labor, shall they in such cases be without preaching service while the war lasts or will we seek the privilege to declare to them the Word? And will we willingly debar other fathers' and mothers' sons from the same privilege? Christ said, "I was sick and in prison and ye visited me"—have we done so heretofore? Perhaps we may have the privilege forced upon us now. Now is the psychical time to preach non-resistance and if it is a good thing let us share it with others—and the more we share the more we have for ourselves. Again let us be mindful of our young brethren thus asked to pass under the rod that we cease not to pray for them. Boys, remember the words of Isaiah 41:10, "Fear thou not, for I am with thee; be not dismayed; for I am thy God: I will strengthen thee; yea I will help thee; yea, I will uphold thee with the right hand of my righteousness."

ARE WE DOING OUR DUTY?

Ever since I have been privileged to listen to the lectures of Bro. C. D. Esch, missionary from India, I have been very much impressed with the importance and crying need of a greater sacrifice upon our part, both in workers and means, not alone in the foreign field where there are so many difficulties to overcome, but also in the homeland, especially in the rural districts which have been sadly neglected.

While listening to the recital of the depravity of those benighted heathen and how many difficulties are to be overcome even before the first impression of a Christian life can be made upon them, how the heathen is wrapped up in his idol-worship which seems to be the hardest thing to overcome.

And the next thing is to teach them the knowledge of a true and living GOD, before any Christian life can be brought into their souls.

Under all these difficulties a great work has been done—or rather begun, which deserves the support of all God-fearing people.

Now if so much can be done in faraway India, where a new language must be learned for the first thing; in an unhealthy climate, deprived of many of the comforts of life, surely means a great sacrifice that only the most robust body and consecrated soul will dare to face. And still it is said that there are more applicants for service than there are means for support; which should not be so, with all the evidence of money and luxury around us. With all this evidence around us how much more zealous we should be to double, yes quadruple, the mission work in all quarters.

While listening to the description of the condition of faraway India my mind dwelled much upon the back-

woods of the Ozark mountains, where you can find conditions almost as deplorable, only in a different form. For instance, in India the heathen will never blaspheme their gods, out of fear that they will do them harm, while in this land nothing is more common than to use the name of God in vain, and blaspheme Jesus Christ. While those poor heathen have no conception of sin, of truth or honesty, still they fear their gods (just as the Athenians did when Paul preached to them the true GOD. Acts 17:22) which as a rule are the most hideous images imaginable. They have been doing this for ages just because they have been taught so by their priests and ancestors, they are simply following tradition.

Those people in the Ozarks are also following tradition, but not as the heathen do, for they believe that the Bible is the Word of God, they also readily admit that they are not right with God, and know that they are breaking nearly every commandment of the Decalogue. Still they will follow tradition because their forefathers lived just as they do; they think it is all right for them to live so, just because they never have been taught the true plan of salvation. That through faith in Jesus Christ and the keeping of His commandments alone they may be saved, as a rule they are hungry for that which they know they have not—which the heathen does not even know that he is lacking anything, or that there is anything better to be had. In that way Satan is holding them bound with a different chain than he is holding the heathen with, but I sometimes think it is almost as hard to break or to get away from. Then when I see what is done in the heathen lands under so many disadvantages, and difficulties, it looks to me like this would be an easy task; a healthy climate, (however, not very productive) our own language, bright intelligent children, ready to accept the TRUTH if presented in a way so they can understand it. But it will require time, patience and a sacrifice of both money and the luxuries of life to which we are so firmly wedded, we must go among them, we must learn to live the simple life as they do; it is necessary to understand their way of thinking, for there are many things among them that are commendable. They are great lovers of music, which is one good trait and can be used to the honor and glory of God. I do believe that we have members in our church who would make the sacrifice, if the church would make sacrifice, if the church will stand by them, and it undoubtedly will when once aroused to the true situation; let us for a moment consider our opportunity. As never before, we have been financially blessed. Everything seems to be coming our way—we are reaping the benefit of other peoples' misfortune; who have to suffer because of the war. Some have to go unwillingly, some have to suffer because of war-prices, while we are staying at home and are reaping the benefit. That very fact is closely watched by our neighbors and is already causing an envious feeling because of our exemption privileges, and we need not be astonished about it. Unless we can prove to those around us that we are really sacrificing for Christ's sake and for the benefit of our fellowman as much or more than they are for their country we will become hated as Jesus says by all men. Matt. 24:9.

Let us not forget that even God is watching us with an ever jealous eye and will call us to an account for our stewardship, and the greater our prosperity the greater our responsibility, perhaps for that very reason has God spared and blessed us with prosperity so that we can bring the Gospel of peace to those around us.

J. D. Guengerich.

"In honor preferring one another." Like the ancient Roman who said, "Thank God, Rome has better men than I," when another was elected to fill his office.—Moody's "Notes from My Bible."

SPECIAL ANNOUNCEMENT
Of the Book, "Glimpses of Amish Mennonite Homes, and some Plain Talks to the Inmates"

This book has in the past been given some good written testimonials. The author has for years labored in various ways to have something accomplished in the efforts that were made, both in the home and in the Church, that we as Mennonites and Amish Mennonites, strive to become more sincere in the manner of living up to and following the faith of our martyr forefathers during the times of persecution.

While the whole book is practical, and to the point, chapters 6, 7, 8, 9, and 30, and the latter part of chapter 10, contain matter especially adapted to the times in which we are now living. The book is worth many times its cost, which is $1.00 per copy, postage prepaid. The book can be had from C. L. Miller, West Liberty, O., or of S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, and of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Every Mennonite and Amish home should have one of these books, and study its instructions for the well-being of family life in all its details—morally, socially, and most of all, religiously. We recommend the book to every young famiy who have launched on life's journey. It gives many valuable hints and instructions in all commendable walks of life; and many physical ailments and family troubles can be avoided by observing its instructions. Procure a copy of this book and study it in connection with the Bible, the Book of all books, and you will not regret the cost, and the time spent in studying its contents. Parties that have purchased and read the book, recommend its study. A number say: If they had had such a book in the early part of their life, they would have had a better success in raising their families. Rememer reader, this is saying much; this may likewise be true of many other families, so it is worth heeding. We are not apt to get too pious in our efforts to do good. May God bless all His servants in their efforts to accomplish something to His honor and glory.

S. D. Guengerich.

THE BETTER WAY

It is better to lose with a conscience clean
Than win with a trick unfair;
It is better to fall and to know you've been,
Whatever the prize was, square,
Than to claim the joy of a far-off goal
And the cheers of the standers by,
And to know down deep in your inmost soul
A cheat you must live and die.

Who wins by trick may take the prize,
And at first, he may think it sweet,
But many a day in the future lies
When he'll wish he had met defeat.
For the man who lost shall be glad at heart
And walk with his head up high,
While his conqueror knows he must play the part
Of a cheat and a living lie.

The prize seems fair, when the fight is on,
But save it is truly won
You will hate the thing when the crowds are gone,
For it stands for a false deed done.
And it's better you never should reach your goal
Than ever success to buy,
At the price of knowing down in your soul,
That your glory is all a lie.

THE TEST OF LOVE

We all know that it is important to love God. It is also important for us to know that we really do love Him. We should study our hearts and seek tests of our love. The best test is that of obedience. We know whether we willingly obey God or not.—Sel.

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 6. 1. Oktober 1917. No. 19.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Prüfet aber alles, und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein. Thess. 5:. 21—22.

Lobet den Herrn, alle Heiden, preiset ihn, alle Völker. Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Halleluja. Psalm 117.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten. Deß Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Reichtum und die Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Psalm, 112: 1—3.

Dies ist der 17. September, die Witterung ist schön und warm, aber anfangs der vorigen Woche war es etwas kühl nach den Regengüssen die wir die Woche vorher hatten. Den 11, hatten wir einen leichten Frost, hat aber keinen Schaden gethan, nur die Korn Blätter ein wenig gebleicht. Das Korn ist noch fast alles ganz grün, und bedarf warm Wetter zum reifen.

Für Nummer 19 haben wir nur wenig Original Lesestoff auf Hand, aber glücklicherweise wurden wir berichtet von Scottdale, daß noch beinahe genug Schrift gesetzt ist für eine Nummer. Wir sind froh dafür, das gibt uns ein wenig Zeit um andere Geschäfte zu besorgen.

Wir sprechen unsern Korrespondenten zu, wieder baldigst Artikel einzusenden, denn die Abende werden wieder länger, da man Zeit zum schreiben nehmen kann, also laßt von euch hören.

Am Freitag Abend spät, ist dem Schriftleiter sein Sohn Joel, wohnhaft bei Plainview, Texas, am Vaterhaus angekommen um einen kurzen Besuch abzustatten bei den Eltern und Geschwistern. Er war schon etwa zehn Jahre nicht mehr im Eltern-Haus. Wir waren alle froh, einander wieder ansichtig zu werden. Manches kam ihm etwas fremd vor, besonders die Hügel meinte er, wären höher und näher zusammen als früher, da er noch daheim war, denn bei Plainview, Texas, ist die Landschaft eben.

Die Zeit kommt immer näher daß die ausgezogenen jungen Männer und Brüder ausgeordert werden in das Militär-Lager zu treten.

Da wird es manchen wohl bange werden und wundern was die Folgen sein werden? Obschon das Versprechen gegeben ist, daß sie frei sein sollen von Militärdienst, aber was für Dienst sie tun sollen weiß man noch nicht. Von dieser Gegend haben 4 junge Brüder Orders, auf den morgenden Tag an dem Militär Lager zu erscheinen. Möge der Herr mit ihnen sein, daß sie in nichts einwilligen zu tun was gegen Gottes Wort und Rath ist.

Wir sollten alle ernstlich zu Gott beten für die Obrigkeit, daß sie uns gnädig sein möge, und nichts von uns fordern das wir Gewissens halben nicht tun können.

Erntelied.

Gottes reicher Segen
Schmückte Berg und Tal;
Hände froh sich regen,
Erntend überall.

Gold'ne Früchte winken
Aus der Bäume Kron,
Und die Felder blinken
In dem Herbstschmuck schon.

Gottes Wohlgefallen
Sorgt für groß und klein:
Gnädig schenkt er allen
Nahrung und Gedeih'n.

Doch noch bess're Gaben
Aus des Himmels Höh'n,
Läßt er, hoch erhaben,
Seine Kinder seh'n!

Erdenernte währet
Nur für kurze Zeit.
Himmelsernte währet
Bis in Ewigkeit.

Wer hier Liebe säet,
Erntet Liebe dort
Ewig grünend stehet
Uns des Glaubens Hort.

Darum laßt uns säen
Für die Ewigkeit.
Daß wir wohl bestehen
In der Erntezeit

„Das Kreuz Christi predigen.“

(Vortrag, gehalten von Br. J. K. Penner, Beatrice, an der Prediger Konferenz zu Hillsboro, Kans.)

Das werte Programmkomitee hat mir die Aufgabe gestellt, darüber zu schreiben, was es heiße „Das Kreuz Christi predigen“. Dieser Ausdruck weist offenbar auf die Ausführungen des Apostels Paulus über die Bedeutung des Kreuzes Christi in 1 Kor. 1 und 2 und Gal. 6 hin. Dort heißt es, das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren werden, eine Torheit; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft.“ Und im Galater-Brief sagt Paulus: „Es sei ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein des Kreuzes unseres Herrn Jesu Christi.“

Ich will versuchen zu zeigen, was das Kreuz Christi predigen nicht bedeutet und was es bedeutet.

Wir staunen, wenn wir auf die ungeheure Macht des Papsttums sehen, wie sie zur Zeit des dunkeln Mittelalters die gesammte abendländische Christenheit zu den Kreuzzügen nach dem heiligen Lande begeisterte. „Der Papst läßt das Kreuz predigen,“ hieß es, und Tausende und aber Tausende starker Männer machten sich in einem Zeitraum von 200 Jahren in großen Zügen auf, das Grab Jesu aus der Gewalt der Ungläubigen zu befreien. Kreuzfahrer nannte man die Streiter, und ein Kreuz aus farbigem Wollenzeug auf dem Mantel war das Zeichen ihres Strebens. Der Papst hat aber nicht das Kreuz Christi gepredigt, sondern hat dieses Wort nur gebraucht, um die eigenen Zwecke zu verhüllen und sich zur Erreichung derselben die Christenheit dienstbar zu machen. Das war ein starker Irrtum. Zwar jener finstern Zeit sind wir entrückt; doch sucht der Feind heute noch wie sonst, uns den Segen der Predigt vom Kreuz zu trüben.

Jener ernste Prediger glaubt das Kreuz Christi zu predigen, wenn er im Hinweis auf den leidenden Erlöser zur Buße und fast ausschließlich immer wieder zur Buße ruft. Wohl können wir ohne Buße nicht zum Kreuze kommen, jene ist der Weg zu diesem aber der Segen des göttlichen Reichtums liegt im Versöhnungstode Jesu, nicht in des Menschen, wenn auch so aufrichtiger Buße. Die göttliche Traurigkeit derselben soll zur Freude der Erlösten erhoben werden. Wer vor allem Bußprediger ist, ist kein rechter Führer in die herrliche Freiheit Gottes, die durch das Kreuz errungen ist; er bleibt seiner Gemeinde unter den düstern Schatten des richtenden Gesetzes.

Zurück zur Einfachheit ist heute der Ruf in vielen Kreisen der Christenheit. Es hat unter dem immer üppiger werdenden Geschlecht unserer Tage seine volle Berechtigung. In vernünftiger Einfachheit

liegt Segen verschiedener Art; am leichtesten lebt, wer bescheidene Ansprüche an das Leben macht. Doch Einfachheit predigen heißt nicht das Kreuz Christi verkündigen. Einfachheit an sich läßt friedlos wie Glanz und Prunk, sonst hätten die lernbegierigen Schüler des Griechen Antisthenes, allen voran Diogenes, Frieden gefunden und hätte also die Welt schon vor Christo glücklich machen können. Einfachheit, gottgewollte Einfachheit, ist erst eine Frucht des Kreuzes, aber nicht das Kreuz selbst.

Auch die Forderung der Selbstverleugnung in der Tötung der Lüste u. Begierden ist nicht die Predigt vom Kreuz, obwohl Jesus an denselben um unserer Sünden willen litt. Wie weit treiben heute noch die indischen Fakirs die Abtötung des Fleisches und sind Knechte der Finsternis! Wie marterten sich viele Mönche durch Kasteiung ihres Leibes und schmachteten nach Frieden.

Es ist nicht das Kreuz zu predigen, wenn man in anschaulicher, eindringlicher Weise die Leidensgeschichte Jesu, sonderlich seinen Kreuzestod den Zuhörern vor Augen malt, um in ihnen die Gefühle der Wehmut und des Mitleids zu erregen. Der Heiland sagte zu den ihm zur Schädelstätte nachfolgenden Weibern: „Weinet nicht über mich!" Die Predigt vom Kreuz ist etwas anderes und viel Höheres als Gefühlserregung. Mit dieser und den daraus herkommenden Tränen betrügen sich Hörer und Prediger.

Es heißt nicht das Kreuz Christi predigen, wenn der am Krreuz hängende Heiland als das edelste und vollendetste Vorbild von Liebe, Geduld, Sanftmut, und Ueberzeugungstreue verherrlicht und zu dessen eifriger Nachfolge gerufen wird. Der Lahme wird ja von seinem Schaden nicht frei, wenn er gleich Scharen kräftiger Jünglinge beflügelten Schrittes an sich vorüberziehen sieht; er bleibt, was er war, nur größere Traurigkeit wird ihn drücken.

Nicht heißt es, das Kreuz predigen, dem der dem Vorbilde Jesu nacheifert und dabei trotz des besten Strebens mit manchem, das er gerne getan hätte, rückständig bleibt, zu sagen, daß er sich die Liebe des Heilandes getrösten dürfe, der schon alle Fehler um seines Leidens willen zudecken und gewiß für das Mangelnde eintreten werde. Wäre dann die Erlösung nicht eine gemeinschaftliche Errungenschaft durch Christum und den Menschen zuwege gebracht? Wo bliebe dann der Ruhm des Kreuzes? Ruft doch Gott schon im Alten Testament durch Hosea aus: „Israel, dein Heil steht allein bei mir."

Nicht heißt es, das Kreuz Christi predigen, wenn man lehrt, daß weil Jesus aus Liebe für die ganze Menschheit zu ihrer Erlösung am Kreuze gestorben sei, so dürfe man sogleich zugreifen und nur nicht an dem Wort der Gabe vom Kreuz zweifeln, dabei dürfe man sich der Hoffnung hingeben, daß man einst gewißlich angenommen werden würde. Man übersieht dabei, daß Jesus ruft: „Tut Buße und glaubet an das Evangelium," und dabei bleibt dann der alte Mensch, was er so lange war, ein ungelöster Gebundener, der auf das ewige Leben hofft und hier noch unter der Macht des alten Wesens liegt. Man will die Freiheit vom Gericht und die ewige Seligkeit, ohne die alte Natur unter und in das Kreuz Christi gebracht zu haben. Dabei wird das Gewissen nicht froh und frei, und es glänzt nicht der Christen inwendiges Leben. Das Zeugnis des Heiligen Geistes von der Kindschaft und das „Abba, lieber Vater" begegnen sich nicht.

Was heißt es denn, das Kreuz Christi predigen? Es ist die Predigt von der Erlösung der Menschheit, wie sie sich in der Menschwerdung Jesu in seinem Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen offenbart hat, weil besonders in dem Sterben Jesu Gott seine Liebe gegen uns preist. Und weil gerade dieses Sterben als stellvertertendes Opfer gegen alle menschliche Vernunft und ihre Schlüsse geht und in dem sterbenden Gottessohn sich die allerstärksten Widersprüche entgegen treten, so nennt Paulus sie eine Torheit den Griechen, d. i. den Gebildeten dieser Welt. Den Juden ist der zergeißelte Jesus, fest an den Schandpfahl genagelt, der Zeuge der göttlichen Wahrheit und Liebe, dem Pilatus die Ueberschrift „Jesus von Nazareth, der Juden König," an das Kreuz heftete, das schwerste Aergernis, das sie mit Wut und Abscheu gegen den Gekreuzigten erfüllt.

Uns aber, die wir glauben, ist es eine Gotteskraft. Weshalb?

Das Kreuz zeigt die vollkommene Besiegelung des festen prophetischen Wortes, das Gott durch Moses und die Propheten geredet hat. Gott ruft in Jesaias 42 aus: „Siehe, was ich vorhin verkündiget, ist gekommen; so verkündige ich auch Neues; ehe denn es aufgehet, lasse ich's euch hören." Und der Herr Jesus sagt zu seinen Jüngern in Johannes 13 im Hinweis auf sein Leiden: „Jetzt sage ich's euch, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es geschehen ist, ihr glaubet, daß ich's bin." Das Kreuz zeigt nicht nur, wie die auf dasselbe zielenden Weissagungen nach Ort und Zeit genau erfüllt worden sind, sondern es macht auch klar, wie der ganze israelitische Tempel- und Opferdienst ein Schattenbild von dem wahrhaften Opfer ist, das eine völlige, ewige Erlösung gebracht hat. Auch viele Führungen mit den Erzvätern und Israel sind ähnliche Schattenbilder von dem wahrhaftigen Urbild Christi. Was für eine Predigt muß das gewesen sein, als nach Apg. 28 Paulus den Juden in Rom einen Tag bestimmte, in seine Herberge zu kommen, und er ihnen nun auslegte und bezeugte, das Reich Gottes und überführte sie zu Jesu aus dem Gesetz Moses und aus den Propheten von früh morgens bis an den Abend.

Für den Herold der Wahrheit.

Forderte Menno Simons die Meidung solcher, die sich andern Gemeinschaften anschlossen?

Daß Menno Simons den Bann und die Meidung der Ausgeschlossenen gelehrt hat, ist eine wohlbekannte Tatsache; unlängst ist indes die Frage gestellt worden, ob er die Meidung verlangt hat, wenn ein Gemeindeglied die Gemeinde verließ und sich einer andern Gemeinschaft oder Benennung anschloß. Diese Frage könnte man auch in der Form stellen, ob Menno solche Personen ausgebannt hat, denn wenn der Bann über sie verhängt wurde, so wurden sie auch gemeidet; hingegen fand keine Meidung statt es sei denn der Bann vorausgegangen.

Wenn ein Gemeindeglied zu einer von den großen weltlichen Staatskirchen übertrat, die die Kindertaufe uoten und mit Feuer und Schwert gegen die wehrlosen Bekenner Christi vorgingen, wurde ohne allen Zweifel der Bann erklärt und die Meidung gehalten. Dafür finden sich in Menno Simons Schriften viele Beweise. Wie verhielt sich aber die Sache, wenn Gemeindeglieder sich anderen wehrlosen Gemeinschaften anschlossen, die mit Menno Simons und den Gemeinden, denen er vorstand, nicht gänzlich eines Sinnes waren?

Es bestanden zu Menno Simons Zeit drei starke wehrlose Gemeinschaften, nämlich die Mennoniten in Norddeutschland und Niederland (Holland), die Schweizer Brüder in der Schweiz und Süddeutschland, und die Hutterischen Brüder in Mähren (Oesterreich). Die Schweizer Brüder wurden von Menno „Oberländer" genannt, weil sie im Ober- oder Hochland lebten. Später nannten sie sich großenteils Mennoniten, weil sie in fast allen Punkten mit Menno übereinstimmten. Sie bestanden als Gemeinschaft schon vor Menno Simons Bekehrung. Menno schrieb bekanntlich in der niederdeutschen Sprache, die die Oberländer nicht verstanden. Persönlich ist er nicht mit ihnen in Berührung gekommen, ausgenommen daß er wiederholt von Gliedern der Schweizer Brüder besucht worden ist.

Nun diese Schweizer Brüder übten wohl den Bann, aber nicht die Meidung, wie Menno sie forderte. Sie hatten keine feststehenden Regeln in Bezug auf die Meidung, sondern überließen diese Sache dem Gutdünken der Gemeindeglieder. Erst über 100 Jahre nach Mennos Zeit ist die mennonitische Ordnung der Meidung der Ausgeschlossenen in der Schweiz und Oberdeutschland eingeführt worden. Weil aber eine Anzahl Gemeinden sich dieser Ordnung widersetzte, ereignete sich eine Spaltung. Die zwei Parteien, die durch diese Spaltung entstanden wurden Amische Brüder (nach Jakob Amon) und Reistsche Brüder (nach Hans Reist) genannt. Diese Spaltung besteht in der Schweiz sowohl als in Amerika bis auf diesen Tag. Die „Mennisten" im östli-

chen Pennsylvanien und anderen Staaten sind die Gemeinschaft, die in der Schweiz Reistische Brüder genannt wurden. Mit größerem Recht hätten die Amischen den Namen Mennisten oder Mennoniten annehmen können, denn sie, und nicht die Reistschen, eigneten sich Mennos Lehre von der Meidung an.

Die Hutterischen Brüder hinwiederum hielten die Meidung. Sie unterschieden sich von den Mennoniten sowohl als von den Oberländern zu Mennos Zeit durch ihre Ordnung der Gemeinschaft Güter.

Die Frage ist nun: wie stellte sich Menno Simons zu diesen Gemeinschaften?

In bezug auf seine Stellung zu den Hutterischen sind wir auf Mutmaßungen angewiesen, denn sie werden in seinen Schriften nicht erwähnt. Indes ist seine Antwort bemerkenswert, die er denen gab, die ihn anklagten, daß er die Gütergemeinschaft lehre. Menno sagt, diese Klage sei irrtümlich, und wenn es auf Wahrheit beruhte, daß er und seine Brüder in Gemeinschaft der Güter lebten, so täten sie nur was die Apostel und die erste Gemeinde in Jerusalem taten.

Ueber Menno Simons Stellung zu den Schweizer Brüdern geben uns seine Schriften willkommenen Aufschluß. Er erzählt selbst daß er im Frühjahr des Jahres 1556 von zwei Brüdern der Oberländer besucht wurde und daß er sich mit ihnen **„als mit Brüdern"** zwei Tage in der Furcht Gottes und in Liebe besprochen habe. (Menno Simons Werke. Zweiter Teil, Seite 424). Wiederholt redet er von ihnen als von Brüdern. Die beiden Männer, die ihn besuchten, fügten ihm später großes Unrecht zu, indem sie falsche Angaben und Unwahrheiten über ihn ausbreiteten, darum eröffnete er ihnen zuletzt „daß ich und die Frommen, die bei und mit mir sind, um der Furcht unseres Gottes willen nicht länger eure Brüder sein dürfen oder heißen können." (Werke. Zweiter Teil, Seite 426.)

Aus diesem ist klar, daß Menno zwischen den Schweizer Brüdern und den verweltlichten Staatskirchen einen großen Unterschied gelten ließ. Obwohl er mit den Schweizern das Abendmahl nicht gehalten hätte, weil eine völlige Einigkeit nicht vorhanden war, so redet er doch von ihnen als Brüdern. Man wird darum nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß er oder die Gemeinschaft, der er vorstand, im Falle des Uebertrittes eines Gemeindegliedes zu den Schweizern, den Bann nicht verhängt haben würde, und folglich wäre gegen solche auch die Meidung nicht gehalten worden.

John Horsch.

Scottdale, Pa.

Webster gegen Zwangsdienst.

Daniel Webster hielt vor über 100 Jahren im Kongreß eine Rede gegen Konskription, die heute noch so frisch und zutreffend ist als sie damals war. Damals war unser Land im Krieg mit England und manche wollten Dienstzwang durchsetzen; es gelang ihnen aber nicht. Wir möchten die ganze Rede übersetzen und abdrucken wenn wir Zeit dazu finden. Sie wurde uns zugesandt von der „American Union Against Militarism."

Herr Webster sagt:

„Werter Vorsitzender! Nachdem ich den Inhalt der vorliegenden Bill mit den besten mir zur Verfügung stehenden Kräften erwogen habe, bin ich der Ansicht, daß die Grundprinzipien derselben durch keine Provision der Konstitution berechtigt sind. Es scheint mir das dieselben angehaucht sind von der Natur der andern militärischen Maßnahmen, welche diese Kongresssitzung, so ergiebig an Erfindungen, gezeitigt hat. Sie gehört zu derselben Klasse wie der Plan des Kriegssekretärs; mit der vom Haus durch sein eigenes Komitee einberichteten Bill, um die Reihen des Heeres zu füllen indem die männliche Bürgerschaft des Landes klassifiziert wird dazu; wie auch die neulich eingereichte Resolution des ehrw. Herrn Ingersoll aus Penna., die jetzt auf ihrem Tisch liegt und das Prinzip des Dienstzwanges in der Armee (Regular Army) bis aufs äußerste erweitert.

„Diese Bill ist zwar unverholener in ihrem Ziel und weniger direkt in ihren Mitteln als einige der empfohlenen Maßnahmen. Sie ist ein Versuch Gewalt aus-

zuüben um die freien Männer des Landes in Reih und Glied der Armee zu zwingen zum allgemeinen Zweck des Krieges, unter dem Vorwand eines militärischen Dienstes. Um dieses zu erreichen, beginnt sie mit einer Klassification, die auf keine Weise mit der allgemeinen Organisation der Miliz verbunden ist, und zu meiner Befürchtung auch nicht in der Macht des Kongresses liegt, die diese über sie (freie Männer) besitzt. Die einzige Autorität, welche diese Regierung über die Miliz besitzt, bis diese zum wirklichen Dienst eingezogen ist, besteht darin, daß sie Gesetze passieren kann für deren Regulation und Disciplin. Diese Macht hat der Kongreß ausgeübt. Er besitzt nun die weitere Macht irgend einen Teil der Staatsmiliz in seinen Dienst einzuberufen, in spezifischen Fällen, welche die Konstitution vorsieht, und sie zu regieren während der Zeit des Dienstes. Hier hört seine Autorität auf. Die Klassifizierung des ganzen Milizkörpers ist nicht eine Maßnahme, welche weder auf die allgemeine Organisation noch auf die Disciplin Anwendung hat. Es soll hier ein besonderes System zu neuen Zwecken eingeführt werden, und nicht verbunden mit irgend welcher Macht, welche die Konstitution dem Kongreß anvertraut.

„Doch, meine Herren, hier ist noch etwas anderes zu erwägen. Die Dienste zu welchem die Mannschaft aufgebracht werden soll unter diesem Akt sind nicht beschränkt auf die Fälle in welchen allein diese Regierung die Hilfe des Staatsmiliz beanspruchen kann. (Das Wort Miliz ist in der Konstitution angewandt um die ganze männliche Einwohnerschaft der Einzelstaaten zu bezeichnen, die fähig ist, Waffen zu tragen.) Die Fälle, wo die Miliz verwandt werden darf, sind besonders aufgenannt in der Konstitution—„um Invasion abzuschlagen, Aufruhr zu unterdrücken, oder die Gesetze durchzuführen." Aber diese Bill hat in dieser Hinsicht keine Einschränkung. Die übliche Weise der Gesetzgebung ist bezüglich dieses Themas verlassen worden. Der einzige Paragraph, welcher die Dienste der auszuhebenden Miliz eingeschränkt hätte auf die Ver. Staaten, ist ausgestrichen worden, und wenn der Präsident sie nicht nach den englischen Provinzen Nord von uns, oder nach den spanischen Süd von uns marschieren machen sollte, dann würde das nicht sein weil es etwa durch irgend eine Provision dieses Aktes verboten wäre.

„Dies, meine Herren, ist also eine Bill, die nicht beabsichtiget die Miliz nach der bestehenden Organisation zur Fahne zu rufen, sondern es ist eine Aushebung aus einer neugeschaffenen Klasse — nicht nur um Invasion zurückzuschlagen, Aufruhr zu unterdrücken, oder Gesetze durchzuführen, sondern zu dem allgemeinen Zwekke Krieg zu führen—um uns zu schützen, oder auch um in andere Länder einzufallen, sollte das als zweckdienlich erscheinen, nicht für einen unerwarteten Notfall, oder für kurze Zeit, sondern für eine lange, angegebene Zeit; auf zwei Jahre, wenn der Antrag des Senats schließlich durchgesetzt werden sollte, auf ein Jahr, wenn das Haus Amendement angenommen werden sollte. Was ist dies, meine Herren, wenn nicht die Schaffung eines stehenden Heeres durch Aushebung und durch weitere Aushebung durch Zwang (draft) auf gleiche Weise, so oft die Verhältnisse das erheischen mögen?

„Diese Bill ist also nicht anders im Prinzip als die andern Bills, Pläne und Resolutionen, welche ich angeführt habe. Die gegenwärtige Besprechung paßt also gerechterweise und naturgemäß auf sie alle. Es ist eine Besprechung, meine Herren, von äußerster Wichtigkeit. Daß Maßnahmen dieser Art überhaupt debattiert werden sollten, in den Konzilien einer freien Regierung, gibt Ursache zur Bestürzung. Die Frage ist nichts weniger als die, ob die wesentlichen Rechte der persönlichen Freiheit preisgegeben werden sollen, und ob der Despotismus in der schlimmsten Form umarmt werden soll.

„Ich habe mich erhoben, bei dieser Gelegenheit, mit bangen und schmerzlichen Empfindungen, um meine Mahnungen dem, was gesagt worden ist, von andern, hinzuzufügen. Mahnungen und Einwendungen, weiß ich wohl, sind nicht angenehme Saiten. Sie sind Pflichten, die unangenehm sind auszuüben. Doch sind sie, nach meiner Meinung, Pflichten, welche

die Verhältnisse eines fallenden Staates aufbinden. Sie sind Pflichten, die tief ins Gewissen dessen eingraben, der es für wahrscheinlich hält, daß sie die letzten Dienste sein mögen, welche er imstande sein wird, der Regierung seines Landes zu leisten. Von dem Ausgang dieser Diskussion hängt, glaube ich, das Schicksal dieser Regierung ab. Ihre Fortdauer ist, nach meiner Ansicht, nicht vereinbar mit dem Bestehen dieser Maßnahmen. Eine Krisis ist da, auf welche der Gang der Dinge lange hingeleitet hat, und welche das Glück künftiger Generationen entscheiden mag. Ist überhaupt irgend etwas Wichtiges in den Angelegenheiten der Menschen, so sind die Erwägungen der gegenwärtigen Stunde wichtig. Ich bin über alle Dinge besorgt, vor Gott, von meinem Gewissen, und in dem öffentlichen Urteil freigesprochen zu werden von aller Beteiligung an den Konzilien, die uns in die gegenwärtige Lage gebracht haben, und nun mit der Auflösung unserer Regierung drohen. Wenn die gegenwärtige Geeration dahingerafft sein wird, wünsche ich, daß es dann bekannt sein möchte, daß Sie, meine Herren, nicht ungewarnt und ungemahut diesen Weg eingeschlagen haben. Laß es dann bekannt sein, daß damals solche waren, die Sie einhalten wollten, in Ihren Maß nahmen, und die Sie am Kleidsaum faßten um Sie vom Abgrund zurückzuhalten über den Sie stürzen und die Regierung Ihres Landes mit ziehen wollten. . . . . .

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen.

— 47 —

Wir haben euch schon erzählt, wie die Söhne Jakobs ihren Bruder Joseph, ihres Vaters Liebling, als Sklave verkauften. Moses erzählt uns diese Geschichte noch weiter in seinem ersten Buch Kapitel 39, wie folgt: „Joseph ward hinab in Aegypten geführet; und Potiphar, ein ägyptischer Mann, des Pharaos Kämmerer und Hofmeister, kaufte ihn von den Ismaeliten die ihn hinab brachten.

Und der Herr war mit Joseph, daß er ein glückseliger Mann ward; und war in seines Herrn, des Aegypters Hause. Und sein Herr sahe daß der Herr mit ihm war, denn alles was er that, da gab der Herr Glück zu durch ihn; also daß er Gnade fand vor seinem Herrn, und sein Diener ward. Der setzte ihn über sein Haus, und alles, was er hatte, that er unter seine Hände."

Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der Herr des Aegypters Haus um Josephs willen, und war eitel Segen des Herrn in allem, was er hatte, zu Hause und zu Felde."

Das ist doch eine sehr schöne Erzählung. „Wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein?" Joseph war so fromm und gerecht, daß man auch an seinem ganzen Lebenswandel nichts zu tadlen finden kann. Allein er war immer noch ein Sklave, aber Gott wollte ihn von der Sklavschaft befreien, und einen großen Mann aus ihm machen. Joseph aber wußte das nicht und Gottes Ratschluß war ihm noch verborgen. Er konnte nicht besser tun, denn viel beten und auf eine endliche Befreiung hoffen, das Seine, als Sklave getreu verrichten, und Gottes Zeit geduldig erwarten; und das war was er tat.

Aber um jener große Mann zu werden, den Gott ihn machen wollte, mußte er noch geringer werden als ein ansehnlicher Sklave; er mußte ganz unschuldig verklagt und ins Gefängnis geworfen werden. Hier hätte er wohl können verzweiflen und sich selbst fragen: „Wo ist nun dein Gott, dem du dienest und auf den du hoffest? ist es nicht also daß das letzte ärger wird denn das erste?" Aber nicht also: sondern er war immer noch fromm und aufrichtig, darum war Gott auch mit ihm im Gefängnis „und neigte seine Huld zu ihm, und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann über das Gefängnis, daß er ihm unter seine Hand befahl alle Gefangene im Gefängnis, auf daß alles was da geschah, durch ihn geschehen mußte. — Denn der Herr war mit Joseph, und was er tat da gab der Herr Glück zu."

Endlich aber kam Gottes Zeit um ihn aus dem Gefängnis zu befreien, so daß er nicht aus dem Gefängnis ausbrechen

und fortlaufen mußte, denn solche sucht man mit Bluthunden auf. Nein, sondern Joseph war redlich, und Gott hatte ihn mit besonderer Weisheit und Verstand begabt, daß er immer die Gunst der Leute die über ihm waren, gewinnen konnte. Durch diese Gaben brachte Gott ihn aus dem Gefängnis und machte ihn zum Herrn über ganz Aegyptenland. Das wollen wir noch besser erklären.

Gott hatte den Joseph mit einem prophetischen Geist begabt, so daß er zukünftige Sachen offenbaren konnte. Dann gab er etlichen Gefangenen solche Träume, die auf etwas Zukünftiges bezug hatten; und Joseph deutete ihnen diese Träu-me, und so wie er sie deutete, so ist es ergangen; der eine wurde erhängt und der andere wurde wieder in sein Amt bei dem König eingesetzt.

Darnach gab Gott dem König Pharao auch Träume, und er glaubte sie bedeuteten etwas wichtiges; er wußte aber nicht was. Darum schickte er aus über ganz Aegyptenland um Jemand zu suchen der sie auslegen konnte, aber sie konnten niemand finden. Endlich nach langem Suchen wurde Joseph aus dem Gefängnis geholt. Dieser deutete die Träume dahin aus, daß der Herr sieben sehr reiche Ernten kommen lassen wird in Aegyptenland, so reiche Ernten daß man durch alle Zeiten noch nichts von solchen reichen Jahren gehört hat. Darnach werden sieben Fehljahre kommen in welchen kein Säen noch Ernten sein wird. Das werden sieben Jahre theure Zeit sein, in welchen alles aufgezehrt wird was in den sieben reichen Jahren gewachsen ist, und wird nicht genug sein.

Joseph gab sogleich dem Pharao den weisen Rath: Er soll sich umsehen nach einem verständigen und weisen Mann, den er über Aegyptenland setzte, der dazu sehe daß Amtleute angeordnet werden, um Kornhäuser zu bauen, um die Früchte von den sieben reichen Jahren aufzuschütten für die sieben Fehljahre.

„Diese Rede gefiel dem König Pharao und allen seinen Knechten wohl. Und er sprach zu seinen Knechten: wie könnten wir einen solchen Mann finden in dem der Geist Gottes sei? Und sprach zu Joseph: Weil dir Gott solches alles hat kund getan, ist keiner zu finden so verständig und weise als du.

Und Pharao setzte den Joseph zum Herrn über ganz Aegyptenland, nur des Königs Stuhl wollte Pharao höher sein denn Joseph. Er nannte ihn den heimlichen Rath. Er mußte auf des Pharaos Wagen fahren; und er ließ vor ihm ausrufen: Der ist des Landes Vater. Joseph mußte besonders dazu sehen daß Kornhäuser gebaut, und die Früchte von den sieben reichen Jahren aufbewahrt wurden.

Joseph war dreißig Jahre alt, als er „des Landes Vater" wurde und hatte etwa 12 Jahre als Sklave, und im Gefängniß zugebracht.

Wir wollen nun den 37. Psalm auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet und gebet uns einen Bericht davon. Addressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel Fragen.

Nr. 33. Wer hat im Grunde gegraben und ein Brunnen lebendiges Wasser gefunden?

Nr. 34. Wie haben die Brüder Jesu geheißen?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 27 und 28.

Fr. Nr. 27. Wer wurde von einem Engel gefragt: Wo kommst du her, und wo willst du hin? Antw. Hagar, Sarais Magd.

Fr. No. 28 Wo lesen wir daß Jesus die Leute mit Zorn angesehen hat? Antw. Mar. 3, 5.

Kinder Briefe.

Baltic, Ohio., Sept. 2. J. F. S. Werther Freund:— Zum ersten mein besten Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich habe nun. in deutscher Sprache auswendig gelernt den 146. Psalm. und das Lied: Trau auf Gott in allen Sachen. 20 Verse in all. Ich habe auch die Bibel Fragen. 29 und 30 nachgesucht und

meine ich hätte die richtige Antwort gefunden. (Deine Antworten sind richtig.) Ich habe das Liederbuch erhalten, und sage auch vielmal Dank dafür. Bis Sonntag soll unsere Versammlung bei Samuel Herschbergers sein. Ich will nun schließen mit den besten Wünschen an alle Herold-Leser.

Barbara Bitsche.

Hutchison, Kan. Dec. den 10. Werther Freund:— Mein besten Gruß im voraus. Ich will nun wieder einen Bericht geben von dem was ich kürzlich auswendig gelernt habe. Ich habe nämlich 31 Verse von zwei verschiedenen Psalmen gelernt, in deutscher Sprache. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle Herold-Lesern.

Elisabeth Nüßli.

In Sachen der Befreiung vom Militärdienst.

In No. 37 der Rundschau wurde ein Artikel veröffentlicht, der den Bericht eines Komitees von drei Brüdern enthält, die von der altmennonitischen General-Konferenz im Interesse der Befreiung vom Militärdienst nach Washington D. C., gesandt wurden, um mit den zuständigen Behörden in dieser Angelegenheit zu konferieren. Dieser Bericht ist von Interesse für Mitglieder aller mennonitischen Gemeinschaften sowohl als für Glieder anderer wehrlosen Denominationen. Denn die zugesagte Befreiung vom Militärdienst geht nicht allein den Zweig der Mennoniten an, den diese Brüder direkt repräsentieren, sondern alle Gemeinschaften, die sich zu dem wehrlosen Prinzip bekennen. Es wird sich nun hauptsächlich um die persönliche Stellung der zum Militärdienst als tauglich erklärten jungen Männer, die Mitglieder von wehrlosen Gemeinden sind, handeln. Die Behörden werden mehr oder weniger bemüht sein, sie zur Annahme von Militärdienst zu überreden.

Unsere jungen Männer sollten vor der örtlichen Exemptionsbehörde erklären, daß sie Mitglieder der Mennoniten-Gemeinschaft sind und als solche aus Gewissensbedenken keine Militärdienste leisten können. In dem Zeugnis, welches die Jünglinge von der örtlichen Exemptionsbehörde empfangen, sollte es angemerkt sein, daß sie Befreiung von Militärdienst beanspruchen wegen Zugehörigkeit zu der mennonitischen Gemeinschaft. Wenn die örtliche Behörde sich weigert, dieses auf dem Zeugnis anzumerken, kann man sich an die Distrikts-Exemptions-Behörde wenden und wenn diese ebenfalls keine Rücksich nehmen will, kann man an den Präsidenten appellieren.

Sollte ihnen von den Exemptions-Behörden das gewünschte Zeugnis beharrlich verweigert werden, so werden schließlich die Beamten in den Ausbildungs-Lagern (Training Camps) auch ohnedies anerkennen müssen, daß die betr. jungen Männer Mitglieder einer wehrlosen Gemeinschaft sind: und daß solche nicht gegen ihr Gewissen gezwungen werden dürfen, wird ihnen auch nicht unbekannt sein. Aber man wird erwarten dürfen, daß die Vorgesetzten in den Ausbildungs-Lagern (oder dann in den Detentions-Lagern, in welche die Wehrlosen gebracht werden sollen) versuchen werden, ihre Untergebenen zur Annahme von nicht-kämpfendem Militärdienst zu überreden. Hier mag die Ueberzeugungstreue und Standhaftigkeit der Betreffenden auf die Probe gestellt werden und es ist leicht möglich daß die Probe keine leichte sein wird.

Man hat bereits Erfahrungen gemacht, welche zeigen, daß Unterbeamte in dieser Angelegenheit zuweilen willkürlich verfahren und auf die von der Obrigkeit zugesicherte Befreiung der Mitglieder von wehrlosen Gemeinschaften keine Rücksicht nehmen wollen. Wer sich aber von solchen Beamten nicht einschüchtern läßt, wer unziemliche Behandlung ruhig über sich ergehen läßt und fest auf seinem Anspruch der Exemption bestehen bleibt und sich zugleich bereit erklärt, Zivildienste zu tun, die dem Gewissen unbeschwerlich sind, dessen Sache wird schließlich von den höheren Beamten in Washington entschieden werden.

Kriegs-Sekretär Baker gibt uns die Versicherung daß unser keiner genötigt

werden wird, in irgend einer Weise Dienste zu tun, welche unser Bekenntnis und Gewissen verletzen. In dem oben erwähnten Artikel in No. 37 der Rundschau ist (in Punkt 8)gesagt daß diejenigen, die keinen Militärdienst leisten können, einem anderen Dienst, der nicht unter militärischer Verwaltung steht, überwiesen werden sollen. Neuerdings hat Herr Baker sich dahin ausgesprochen, daß die Frage, was für Dienst den beharrlichen Wehrlosen auferlegt werden soll, noch nicht entschieden ist. Er hat nicht in Abrede gestellt daß ihnen Zivildienst angewiesen werden mag, aber Versprechungen diesbezüglich könne er nicht geben. Es sei nicht unmöglich, meinte er, daß solche, die sich weigern, einem Befehl ihrer Vorgesetzten nachzukommen, auf eine Zeitlang gefangen gelegt werden mögen. Zugleich gibt er die Versicherung daß die Regierung sich solcher annehmen und einen Weg suchen wird zur gerechten Erledigung der Sache. Wenn die Regierung bei der Entscheidung bleibt, daß die Wehrlosen nicht gegen ihr Gewissen gezwungen werden sollen, wird man ihnen schließlich Zivildienst geben müssen.

Die Frage ist wiederholt gestellt worden, ob man sich nicht zu Militärdienst, der an und für sich nicht unrecht sei, wie z. B. Krankenpflege; hergeben könne. Vom Standpunkt der biblischen Wehrlosigkeit aus besehen hat diese Frage keinen Sinn. Militärdienst der mit dem Grundsatz der Wehrlosigkeit vereinbar und an und für sich nicht unrecht ist, gibt es eben nicht. Wer sich in eine militärische Organisation einreihen läßt, tut Militärdienst. Auch das Rote Kreuz steht im Felde unter Militär-Verwaltung und wer unter dieser Organisation dient, empfängt militärische Auszeichnung im Falle von besonders bemerkenswerten Leistungen. Haarspalterische Unterscheidungen zwischen erlaubtem und unerlaubtem Militärdienst setzen nur die wehrlose Stellung in ein schiefes Licht. Ganz richtig, gegen Krankenpflege ist nichts einzuwenden, es handelt sich aber hier in erster Linie nicht um Krankenpflege, sondern um Militärdienst: um Krankenpflege nur insofern sie Militärdienst ist.

Was den Gebrauch von Feuerwaffen angeht, ist er bekanntlich von Tolstoy verboten worden, sogar zum Schutz gegen wilde Tiere. Eine wunderliche, unbiblische Meinung. Auch im Kriege sollen die Geschosse oft zur Vernichtung des feindlichen Kriegsmaterials dienen. Die Benuzzung von Feuerwaffen an sich ist dem wehrlosen Princip nicht zuwider, wohl aber deren Benutzung als Militärdienst.

Wir hoffen noch immer, daß die Regierung sich dazu verstehen wird, den Wehrlosen unter Zivilverwaltung eine Arbeit zu geben, die es ihnen ermöglicht, in einer Gruppe, etwa in einer Forst-Reservation, zu dienen wo sie ähnlich wie in Rußland unter Seelsorge von mennonitischen Predigern stehen würden. Abgesehen von dem unevangelischen Charakter des Militärdienstes, ist es Tatsache daß die sittlichen Gefahren denen die in der Armee Dienenden ausgesetzt sind, ernsterer Natur sind als die Gefahren inbezug auf Leben und Gesundheit. Der Krieg ist ein Todfeind der Moral. J. H.

Die Torheit, Gott zu widerstehen.

Das ungeheure Matterhorn erhebt sein kolossales Haupt bis in die Wolken hinein. Wer da will, mag seine Stimme wider dasselbe erheben! es beugt seine riesige Gestalt keinen Augenblick, und was auch an Schnee und Schlacken gegen seine Brust geschleudert werden mag — es bleibt unbewegt als dasselbe bestehen: ein Emblem von dem großen Thron des Ewigen und Unveränderlichen, was auch zu seinen Füßen vorgehen mag. Gott widerstehen heißt mit nackten Füßen wider den Stachel ausschlagen. „Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken." Du wirst dir selbst schaden, denn ihm kannst du nicht schaden und seinen Plan nicht um Haaresbreite verändern. Gott wird seinen Willen haben: wer kann seinem Willen widerstehen?

Alle gute Gaben,
Alles, was wir haben,
Kommt, o Gott, von dir!
Dank sei dir dafür!

Was wir mitnehmen sollen.

„Wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts herausbringen." 1 Tim. 6, 7.

Es sieht so aus, als ob etliche doch glauben, daß sie etwas mit aus der Welt herausbringen könnten! Sie scharren zusammen, sie sparen und darben, man weiß gar nicht, wofür und warum? Sie haben eine solche Gier nach dem, daß man es schier nicht begreifen kann. Sie tun gerade, als ob sie einmal ihre Schätze mitnehmen könnten.

Aber, aber, im Angesichte des Todes verlieren die Wertpapiere ihren Wert und die Aktien fallen dann auf Null. Man kann nicht das mindeste damit anfangen. Wie flehentlich hat der französische Spötter Voltaire vor seinem Tode seinen Arzt beschworen, ihm das Leben zu verlängern! Er hat ihm sein halbes, dann sein ganzes Vermögen geboten, wenn er ihn noch eine halbe Stunde länger am Leben erhielte. Der Arzt zuckte die Achseln. Auch um diesen Preis konnte er ihm nicht helfen.

Wie ergreifend ist die Geschichte von dem reichen Kornbauer, von dem Jesus erzählt. Seine Felder hatten so gut getragen, daß er für die Ernte keinen Raum in seinen Speichern hatte. Er machte Pläne, anzubauen und auszubauen, um Platz zu schaffen. Mitten in diese Unruhe hinein, in diese Sorgen und Aufregungen hinein klang mit einmal die Stimme Gottes: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern — und wes wird es sein, das du bereitet hast?" Was half ihm da sein schöner Besitz? Er konnte nichts mitnehmen. Nichts! Und er, der ein reicher Mann hier auf Erden gewesen war, ging bettelarm in die Ewigkeit. „Also geht es, wer sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott!"

Und wen bewegt nicht die Geschichte von dem andern reichen Mann, die Jesus erzählt, der alle Tage herrlich und in Freuden lebte, der geehrt und gefeiert wurde von den Leuten, weil er was draufgehen ließ! Auch er dachte nicht daran, daß das einmal ein Ende nehmen würde. Und plötzlich — fand er sich in der Hölle und in der Qual. Auf Erden hatte er die feinsten Weine in seinem Keller. Jetzt bittet er um einen einzigen Tropfen Wasser. soviel wie an der Spitze eines Fingers hängen bleibt, wenn man ihn ins Wasser taucht, und — er bittet umsonst. Er hat auch nichts mitnehmen können!

Liebe Seele, so willst du's doch nicht machen? Du willst doch etwas mitnehmen? Nimm ein in Jesu Blut gewaschenes Herz mit, das hat auch in der Ewigkeit Bedeutung und Wert. Nimm lebendigen Glauben mit, der gilt auch in der Ewigkeit. Da verwandelt er sich in seliges Schauen. Nimm Jesus mit, der geleitet dich durch den Jordan des Todes in das Kanaan des ewigen Leben.

Gedanken über Gebet.

Ich wünsche dem lieben Gott zu danken für die trostreiche Sprüche die ich jetzt wieder gelesen habe, und wünsche auch ein Mithelfer zu sein für die zerbrochene Mauer und Lücken wieder zu bauen, welches im höchsten Grad nötig ist.

Als ich nun gelesen habe im Herold No. 12, Seite 224 von dem Gebet, welches sehr zu loben ist, doch möchte ich ein paar Worte hinzu setzen, zum Trost für solche, die das öffentliche Gebet nicht so zu Worten bringen können, da sie ebenfalls doch so viel als an ihre beschwerte Brust schlagen können, und mit dem armen Zöllner sagen: „Gott sei mir Sünder gnädig." Der Heiland hat seinen Jüngern gelehrt das „Unser Vater", und wir sollen auch in das Kämmerlein gehen und die Türe zu machen. Dann bestraft er auch den Pharisäer für seine viele Worte machen; aber dennoch sollen wir beten ohne unterlaß. Das können wir auch tun so wohl als der Mann der beide Ruder am Boot bearbeitet. Aber ich meine, das Gebet und die Arbeit kann zugleich getan werden sowie das Rudern an dem Boot. Wir können unsere Gedanken Himmelwärts richten, und zugleich auch arbeiten. Gott vernimmt unsere Gedanken ebensowohl als ob wir laut rufen. Ebenfalls so als wenn wir unsere nützliche Kuh die mit harter Mühe ihre Nahrung finden muß in unserem dürren Feld und schaut doch in des Nachbars Feld wo die Weide im Ueberfluß ist, so bemerken wir doch, daß sie Lust hat, dort zu sein.

Nun, wo zwei auf Erden eins werden zu beten, nun ist die Frage, wo sind die zwei zu finden? Ich will so sagen: Wenn der Mensch mit seinen guten Gedanken die bösen Gedanken überwältigt, dann ist blos ein Geist dort, dann ist Gott in seiner Heimat und vernimmt alle Gedanken des Herzens Sinn und Begier, ist das kräftigste Gebet daß der Mensch verrichten kann. Dennoch muß er es beweisen mit den Werken, ohne die Werken ist der Glaube tot.

Gleich als der Priester und Levit vorbei gingen, mit ihrem Wunsch, es sollte dem halb Toten geholfen werden, aber der gehaßte Samariter tät sein Wunsch beweisen mit den Werken. Dann wollen wir noch hinzu setzen das vornehmste Gebot: Gott lieben vor allen Dingen; und das andere ist dem gleich, Liebe deinen Nächsten als dich selbst.

Arcola, Ill. Ein Herold Leser.

Was möchte den großen Weltkrieg enden?

Erstlich, ein Liebensgruß an alle Herold Leser, und alle Geheiligten in Christo Jesu den berufenen Heiligen, sammt all denen die anrufen den Namen unseres Herrn Jesu Christi an allen ihren und unseren Orten. Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo.

Ihr lieben Leser des Herolds, habt ihr schon darüber nachgedacht, was möchte, oder was könnte den großen Weltkrieg enden? In Titum 2, 11 lesen wir, daß die heilsame Gnade Gottes allen Menschen erschienen ist, (nicht noch erscheinen wird), und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Wenn nun alle Menschen solche Züchtigung würden annehmen, und dem Beispiel folgen von dem der uns die heilsame Gnade Gottes gebracht hat. Wie wir lesen in Matth. 7, 12: „Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen: das ist das Gesetz und die Propheten." Würde solches dann nicht den großen Weltkrieg enden, Ja, nicht allein den Krieg, sondern auch den Unfrieden in den Gemeinden, und in den Familien. O, wie würde dann alles so liebreich sein! Wäre der Satan dann nicht gebunden?

Der Sohn Gottes ist erschienen daß er die Werke des Teufels zerstöre, 1. Joh. 3, 8. Auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, Ebr. 2, 14. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch, Jak. 4, 7. Jesus sagte, Joh. 12, 31: Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Joh. 16, 11: Um das Gericht das der Fürst dieser Welt gerichtet ist, mit solchem wie auch noch vielen andern Schriften, meine ich, ist mir klar, daß der Satan gebunden ist; aber wie viele Widerspenstige werden wieder gefangen in des Teufels Stricke, 2 Tim. 2, 26. Ich bin besorgt solche Menschen die hoffen, daß Christus noch einmal auf diese Erde kommen wird, um den Satan noch fester zu binden tausend Jahr, die werden sich betrogen finden; wenn Christus wieder kommt, wird er kommen mit vielen tausend Engeln, um das Gericht zu halten, und ein jeglicher wird empfangen nachdem seine Werke sein werden.

Garnett, Kansas, R. R. No. 6.

Von S. S. Bitschi.

Um die beliebige Aushebung (selective draft) mehr populär zu machen oder der Nahrungsfrage zu begegnen wird gesagt, daß Farmarbeiter mehr verschont werden würden. Das mag zu Anfang sein. Bis jetzt scheint es als ob gerade die Städter im Osten wie im Westen, die so sehr nach Krieg schnaubten, es unterlassen, sich zu melden; und die Landbewohner, die gegen den Krieg waren, kommen der Regierung in weit größerer Zahl zu Hilfe. Was später werden wird, wenn der Krieg noch lang anhält, erhellt vielleicht aus dem, was eine große New Yorker Wochenschrift, die förmlich mit Kriegseifer rast, von Frankreich sagt: „Die schwerste Last dieses Krieges ist in Frankreich auf das Bauernvolk gefallen — über sechzig Prozent der französischen Armee ist der Landbewohnerschaft entnommen." So wird es auch hier werden, wenn der Krieg lang genug anhält und die militärische Maschine erst ganz fertig ist.

Verwöhnte Kinder.

Daß Mütter gerne ihre Kinder verwöhnen, weiß man nur zu gut; sie selbst bedenken wohl nicht, welchen unermeßlichen Schaden sie dadurch ihren Kindern zufügen. Solche Kinder, denen aller Wille getan wird, beherrschen ihre Eltern und werden nach und nach kleine Tryannen. Aus den „kleinen" aber werden die „großen gezogen. Jede Neigung zur Selbstsucht und zum Stolz wird durch solche unvorsichtige Erziehung gleichsam gezüchtet, bis der Charakter gründlich verdorben ist. Aus so einem ungezogenen Kind wird ein launenhafter Erwachsener. Dann greift die Welt ein, die ist unnachsichtig und kümmert sich nicht um die Launen des Einzelnen, und schrecklich sind die Entdeckungen für solche verwöhnten Menschenkindern, wenn sie erfahren müssen, daß niemand ihre Lieblingsvergnügen bewundert oder auch gar beachtet. Das gibt dann solche unglückliche Geschöpfe, die sich mißverstanden dünken und sich und andern zur Last sind.

Darum wachet, ihr Eltern, und ziehet eure Kinder nicht mit falscher Freundlichkeit und Nachgibigkeit auf, der Fluch einer solchen Erziehung fällt auf euer ganzes Leben zurück. Unvorbereitet für den Kampf des Lebens, welcher keinem erspart bleibt, fallen solche Kinder allen feindlichen Mächten zum Raub. Wahre elterliche Liebe ist nicht Nachsicht und Verzärtelung, sondern Führung und Leitung.

Rosen und Dornen.

Wer ein finsteres Herz hat, sieht auch in andern Menschen immer nur Dunkles; ein helles Gemüt sieht überall nur das Sonnige, Schöne und Gute.

Gottes Gaben sind alle herrlich und rein. Nur schmutzige Menschenhand macht sie gemein. — Die Liebe macht erfinderisch, der Haß aber ruiniert.

Jeder ist seines Glückes Schmied; aber viele sind schlechte Schmiede. Sie hämmern so lange an ihrem Glücke herum, bis sie es verdorben haben, oder sie schmieden das Eisen erst, wenn es wieder kalt geworden ist.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Heimat.

Von J. W. Fast.

Wie ist es doch so schön, wer eine eigene Heimat hat und sich darin so schön und zufrieden fühlt, trotzdem, daß auch bei solcher Heimat auch noch so manches zu wünschen übrig bleibt. Aber des Christen Heimat ist bei dem Hrrn, wo alle Wünsche für immer befriedigt sind. Das nennt man ein ewiges Glück und wer sich zu der großen glücklichen Gottes Familie zählt, der sucht auch als wahrer Jünger Jesu,seine Umgebung auf das vorgesteckte Ziel aufmerksam zu machen, wobei sein Glück noch größer wird, denn die Arbeit für unseren Heiland bringt großen und blühenden Lohn.

So lange der Mensch im unbekehrten Zustande bleibt ist er scheinbar mit seinem irdischen Herrn zufrieden; aber sobald es dem Herrn gelingt, eine solche Person zu überzeugen, daß die arme Welt, welche im Argen liegt, nichts befriedigendes geben kann, dann entschließt sich der betrogene Mensch doch das Wort Gottes zu lesen, und findet da viele Trostsprüche für verlorne Sünder, die willig sind unserm Jesus nachzufolgen, und der Welt gänzlich den Abschied zu geben.

Bist du, lieber Leser, durch Gottes Gnade soweit gekommen, daß du aus richtiger Ueberzeugung mit dem Apostel Paulus sagen kannst, was 2. Kor. 5,1 geschrieben steht? Dann gehörst du ja zu der großen Gottesfamilie; bist aber auch schuldig, aus Liebe zum Herrn, und der abgefallenen Menschheit, sogleich mitzuarbeiten. damit noch viele Seelen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, und sich unserm Jesus ganz ergeben, und sich auch dem Heiland, und den Erlösten des Herrn anschließen, und stets nach der oberen Heimat trachten, welches aber durch einen christlichen Lebenswandel bezeugt sein muß.

Jansen, Nebr.

Unglück ist nirgends, es sei denn, das der Mensch sich etwas zum Unglück macht.

Todes Anzeige.

Funk. — Schwester Salome Kratz, Tochter von Jacob und Maria (Myers) Kratz, ward geboren in Bucks Co., Pa., August den 30, 1839. Sie war von Schweizer Herkunft, ihre Voreltern kamen nach Pennsylvanien vor dem Revolutions-Krieg. Sie verehlichte sich mit John F. Funk, auch von Bucks Co. Pa., den 19. Januar 1864. Sie verlebte die ersten drei Jahre ihres Ehestandes mit ihrem Manne in Chicago, der damals im Lumber Geschäft war. Fast um dieselbe Zeit, gründete er mit Zuspruch von andern Brüdern, den alten „Herold der Wahrheit" und „Herald of Truth."

Im Jahre 1876 zogen sie nach Elkhart, Ind., woselbst er das Publications Geschäft fortführte. Zu dieser Ehe wurden 6 Kinder geboren, wovon, nur noch zwei am leben sind, Martha und Phöbe (Mrs. A. B. Kolb). Sie starb in ihrer Heimath in Elkhart, den 6. September 1917, ist alt geworden 78 Jahre und 6 Tage. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten. einen Bruder, Heinrich M. Kratz, und eine Schwester. Mrs. Joseph D. Bischop. beide in Bucks Co. Pa.; und 4 Großkinder — Helen, Clemens, John und Constance Kolb.

Sie war eine treue Schwester in der Mennoniten Gemeinde für 60 Jahre. Vor etwa zwei Jahren fing ihre Gesundheit an zu fehlen, und sie ward allmählig schwächer von Zeit zu Zeit bis der Todes Engel sie heimholte. Auf Samstag den 8. Sept. wurde sie zur Ruhe gebracht an dem Prairie Straße Mennonite Versammlungs Hause. Prediger George Lambert hielt die Leichenrede

Rußland.

Tomsk, Sibirien. 11. Mai, 1917. — Liebe „Wahrheitsfreund"- Leser:— Komme mit einem kleinen Schreiben zu euch, und will euch erzählen, wie es mit mir geht. Es geht mir schlecht. aber, bitte, entschuldiget mich, wenn ich euch meine Not klage, denn Hunger tut weh; wer das noch nicht erfahren hat, der kann es beinahe nicht glauben. Wir sind in einer schlimmen Lage, besonders ich, denn mein Mann ist schon über zwei Jahre und neun Monate weg.

Wir siedelten in Chenowka an. Unser Häuschen war noch nicht fertig, aber darnach wurde nicht gefragt; dazu war ich noch krank, aber der Mann mußte weg. Ich habe kein Brot und Brennmaterial mehr.

Darum komme ich zu euch und bitte um eine kleine Gabe. Ihr werdet doch so gut sein und helfen und uns nicht vor Hunger sterben lassen. Habt Erbarmen über mich. Der große Gott, der uns noch bei Tag und bei Nacht das Leben läßt, wird euch vergelten. Meine Bitte ist, der gute Geist möchte eure Herzen rühren. Auch bin ich mit den zwei Kindern fast nackend. Aber es ist, Gott sei Dank, wieder Frühling und wir brauchen wenigstens nicht mehr frieren, dann kaufen kann ich nichts. Also bitte ich euch, ihr Lieben, noch einmal um Hilfe, und ist die Gabe auch noch so klein, dankbar will ich immer sein.

Verzeiht, wenn ich noch etwas schreibe, wie es hier mit dem Wasser ist. Jahre lang haben wir aus diesem Dorfe unser Wasser aus einem anderen Dorfe gefahren. denn wir hatten keinen Brunnen im Dorf, aber jetzt ist ein Brunnen fertig, und so haben wir hier Wasser. Wir haben ein schweres Jahr gehabt. Es hat noch nicht geregnet und ist sehr trocken.

Nun ich werde schließen. Das Schreiben geht mir nicht gut, aber ich wollte euch meine Not klagen, die übrigens nicht zu beschreiben ist; es ist traurig, in was für Kleidung wir gehen müssen. Wenn ihr mir eine kleine Gabe schickt. werde ich Brot dafür kaufen. Der liebe Heiland sieht alles, er verläßt die Seinen nicht, wenn wir uns nur ihm ergeben. Ich bin eine geborene Janzen, verheiratet mit Jakob Wiebe.

Susanna Wiebe.

Ohne die Kraft des heiligen Geistes ist die Gnade Gottes kraftlos und gut für nichts als wie eine Heimath und Ruhe-Kissen für die lauen, halb toten, selbstgerechten Christen. M.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

OCTOBER 1, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

SPECIAL ANNOUNCEMENT
Of the Book, "Glimpses of Amish Mennonite Homes, and some Plain Talks to the Inmates"

This book has in the past been given some good written testimonials. The author has for years labored in various ways to have something accomplished in the efforts that were made, both in the home and in the Church, that we as Mennonites and Amish Mennonites, strive to become more sincere in the manner of living up to and following the faith of our martyr forefathers during the times of persecution.

While the whole book is practical, and to the point, chapters 6, 7, 8, 9, and 30, and the latter part of chapter 10, contain matter especially adapted to the times in which we are now living. The book is worth many times its cost, which is $1.00 per copy, postage prepaid. The book can be had from C. L. Miller, West Liberty, O., or of S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, and of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Bishop John L. Mast and wife of Belleville, Pa., have been visiting a number of congregations beginning with the Lewis Co., N. Y., congregation. From a roundabout source we learned they were in Ontario, Indiana; were expected in Iowa, and we presume were also in Michigan, in the meantime. May his evangelistic efforts be blessed is our wish, and health and well-being accompany him and his companion. Probably most people do not realize the strain and exposure to which a traveling minister is subjected in extended trips such as the brethren Mast and Yoder are called upon to make. We have not learned when Bro. J. S. Yoder of Pigeon, Mich., to whose lot it falls to visit the eastern congregations, will start out on his journey, but may the blessing from Him from whom all blessings flow be his.

Bishop Christian W. Bender of Elklick, Pa., was in the vicinity of Greenwood, Del., over Sunday, Sept. 23, to minister in his official capacity.

Like the Junior Department our supply of original articles has been almost exhausted. Why is it thus? Earlier in the Herold's career the supply was usually far excessive of the available space, now some of the former regular contributors have not even sent in occasional contributions. Perhaps a change in the English editorship would help?

Bro. S. S. Miller is in Baltimore, Md., undergoing Pasteur treatment for the prevention of hydrophobia, having endeavored to relieve the distress of a calf supposedly afflicted with lockjaw but which was afterward thought to have had hydrophobia. There is evidently no great danger of infection having taken place but in order to avoid all danger as much as possible the treatment as stated is being taken.

The A. M. Children's Home is blessed with the assistance of the following brethren and sisters from the vicinity of Belleville, Pa., viz., Moses P. Zook and wife; Mrs. Jephthah Hostetler, and Rufus Z. Byler. The brethren are working on the barn now being erected and the sisters are quite an efficient addition to the housework force. The health of the Home folks is again normal, which we gratefully announce in appreciation of the fact that they had two cases diagnosed as diphtheria. School has begun and at present the Home has twenty-one pupils in public school.

Since writing our last editorials we have had our first hospital experience. A daughter came home in pain and illness at about 11 A. M. on Sept. 12, and at about 3 P. M. was undergoing an operation for appendicitis in the Western Maryland Hospital at Cumberland, Md., twenty-five miles distant. And those were crucial moments when the operating surgeon announced to the anxious parents, after the operation, "I think your daughter will live," and to the writer the next morning when the attending nurse replying to the first anxious question said, "Your daughter is getting along finely." We have indeed great reason for thankfulness to the Giver of every good and perfect gift that the operation was so timely and successful.

We commend to our readers the article An Appeal to Our Young People, by one of our frequent contributors. Who will send us articles of equal merit on this or other lines of thought? Our supply of matter that is at present available is well-nigh exhausted.

We trust our readers may appreciate the "Fashion Columns" beginning with this issue. We may as well right now face earnestly, honestly, inquiringly, diligently and firmly the issues that confront us. We have in mind selected matter from various sources which we hope to bring before the Herold family from time to time, which ought to help much in showing what, from what, to what and why the fashion system is. These extracts are from writers, who as far as is known to the editor have no connection with churches that profess to be non-conformed to the popular fashions and worldlinesses and therefore is evidence from outside the usual source of such character of literature. This issue's extract as indicatel is taken out of the book **The Golden Way**, by J. H. Potts, D. D. It is a good definition and description of Fashion—its source, its character and some of its effects. Let us be fair, honest, candid, diligent and we shall have reward in consequence. We are drifting—here, there, elsewhere, but to what? Think and think again dear reader, then **resolve** and **act with** spirituality.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Burton, Ohio, Sept. 6. J. F. S. Kind Friend:—A friendly greeting to you and all who may read this. I was 11 years old, April 9. I have one brother and four sisters. Our school commenced on Sept. 3. I am in the 6th grade. I want to report some verses which I have learned; I have learned 15 verses of three different Psalms, the Lord's prayer, The Ten Commandments, and six verses of three different songs; 36 verses in all. I also learned six verses in the New Testament, in English. I learned all the others in German. My father's name is Daniel D. Miller. If I have learned enough to get a present, I would be pleased to get one. I will close with best wishes to all.

Eli D. Miller.

(Dear Eli: If I am not mistaken this is your first letter for the Herold; I am exceedingly glad for it, and wish to thank you for the same. This is the only letter we have received for our Junior Department for this number so far, and if it were not for you stepping into the ranks, this number might have to go to print without a Junior Department. Being that you have learned about half enough to pay for a nice New Testament; I will mail you one at once. Who else will join the ranks?—J. F. S.)

FASHION

One half the world worships at the shrine of Fashion. All the preachers, doctors, lawyers, statesmen, and editors in Christendom cannot change the habits of the devotees. Nothing can crush out a new fashion, when once under way, except a fashion newer still. Like a contagious disease every fashion runs its course. Fashion began in England under the reign of Alfred. Commerce had then extended the arts and sciences, and opened a communication with the rest of the world. Men began to grow rich, and the women began to study costume. The uniformity of dress which had formerly pervaded all ranks no longer existed; but elegance of attire distinguished the wealthy from the poor, the destruction becoming more and more marked through the various periods of English history. . . . Who starts all the fashions? Perhaps some bold, vain woman of Paris, France, whose character will not bear inspection. Perhaps a committee of professional dressmakers. No matter who, or where, the fashions come about, and further than this the people have small concern.

Why do we follow fashion? Let August Q. Hagerman answer: "The genus homo is gregarious. It (the human family) collects together in nations, tribes, parties, sects, orders, 'sets.' Like sheep or geese, we are apt to follow a leader with unquestioning readiness. We like plenty of company. To belong to the majority is very satisfactory; to be joined to a respectable minority is quite endurable; but to be quite alone is truly trying—not a so-called singularity which has a certain sanction of fashion, but a real separateness, that draws criticisms, witticisms, sharp remarks, curious looks and significant smiles. So one of the first inducements to fashion is the desire to be like somebody else. If we are odd we shall be despised; folks will laugh. If we are fashionable we shall be admired, perhaps envied. Folks will say, 'How splendid so and so was dressed,' 'Everybody wears it so,' is the chief reason why everybody wears it so. Dress like the rest—this is Fashion's plea or command, for if no one did as 'the rest' do, where would be the fashion? . . . . We desire the sympathy, or like feeling of others. . . . So we dress like everybody to get everybody's good opinion. Sometimes this repels. As, for instance, one in a certain position in society, who prides herself on her good taste, dislikes to see another with poor taste dressed like herself. So strong is this feeling that it spoils the pleasure of wearing a fine, new article of apparel to see our lowly neighbor wearing a similar

one. But how it heightens the pleasure if our rich and fashionable neighbor wears the same! This is pride. So when the haughty rich ones see common people adopting their style of dress, they scorn to keep that fashion any longer, and find something different, which in its turn goes the way of the other. And so the giddy chase goes on; the rich ever trying to keep beyond the poor, and the poor ever striving to come up to the rich. This, together with the love of novelty, keeps the fashion continually changing. The world is a respector of persons. The man in goodly apparel gets the best seat. The meanly clad may sit back in a corner. Self likes the good places; so the poor imitate the rich. Homespun takes pattern after Shoddy. It is not the love of the beautiful which impels to this, but pride, selfishness, laziness. 'In the fashion' implies poverty, plainness, simplicity, a life of labor. Each leaves its mark. Society calls the one refinement, the other coarseness. Costly things are coveted, for wealth is highly esteemed among men. If we dress in high-priced clothing it is presumed that we are rich. Plainness is shunned, for poverty is despised among men. If we wear common-priced things it is taken as evidence that we are common folks. In this world the many must work or suffer. Only a few—a pitiable, unhappy few—can pass through life in selfish, enervating uselessness. The industrious are obeying God's great law of work; they live longer and are happier than the lazy; then why should the marks of toil be looked upon as brands of ignominy? As fashion pipes so the world dances. When she gets through her list of tunes she plays them over again, in such variations as seems agreeable to her fancy. So the course of fashion goes round—a sort of lunar cycle too eccentric to be calculated correctedly. Why should a fashion which was pronounced charming ten years ago be declared ridiculous today? Are not the laws of beauty as unchangeable as truth? This instability and restlessness shows an exceeding vagueness in our ideas of beauty and of the fitness of things.—From the chapter on Fashions in "Golden Way," by J. H. Potts, D. D.

AN APPEAL TO OUR YOUNG PEOPLE

I am writing this chapter to those of you especially who are thinking of uniting with the church, or are perhaps under instruction. Every act that we commit is propmted by a motive. Every word or deed originates in the heart. "As a man thinketh in his heart, so is he." "Out of the abundance of the heart the mouth speaketh." Matt. 12:34. What prompts you to take this step? Do you have convictions of sin? Are you "heavy laden?" Do you feel that your thoughts, words and deeds are impure and polluted with unrighteousness? Do you know that "God so loved the world that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth on him should not perish, but have everlasting life?" Jno. 3:16. Do you feel the need of a Savior? Do you "love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind?" If these are your convictions then you are inspired by the right motive. The first fruits of righteousness are repentance. The first words of the Gospel that Jesus preached to the world were: "Repent: for the kingdom of heaven is at hand." Matt. 4:17. When we repent of something we are sorry for what we have done, and cease doing it. We will ask God to forgive us, and to give us strength to overcome temptations. But we will never become able to live a Christian life unless we are born again. Jesus said to Nicodemus in the third chapter of John: "Except a man be born again, he cannot see the kingdom of God." Nicodemus saith unto him, How can thes ethings be? Can he enter the second time into his mother's womb, and be born? Jesus answered, Verily, verily, I say unto thee, except a man be born of water and of the

Spirit, he cannot enter into the kingdom of God." To make it plainer he said: "That which is born of the flesh is flesh; and that which is born of the spirit is spirit." We know that man is born into the world natural, carnally minded, not spiritual. We also know that God's Word tells us that flesh and blood cannot inherit the kingdom of God. Hence the words of Jesus: "Marvel not that I said unto thee, ye must be born again." Now for a definition of the new birth let us turn to Col. 3. There God tells us: "If ye then be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God. Set your affection on things above, not on things of the earth. For ye are dead, and your life is hid with Christ in God." In the ninth verse he speaks of putting off the old man with his deeds, and in the next verse, of putting on the new man which is renewed in knowledge after the image of him that created him. "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new." II Cor. 5:17. Now we notice here that he says, "Ye are dead." We know that Christ died in our stead.

Paul says: II Cor. 5:14, "If one died for all, then were all dead: And that he died for all, that they which live should not henceforth live unto themselves, but unto him which died for them, and rose again." When Christ's natural body was dead and crucified, then it was that He arose with power, and could say: "All power is given unto me in heaven and in earth." Even so we shall never be "endued with power from on high" until we "through the spirit do mortify the deeds of the body." Rom. 8:13. Then, "if the spirit of him that raised up Jesus from the dead dwell in you, he that raised up Christ from the dead shall also quicken your mortal bodies by his Spirit that dwelleth in you. Jesus said, "If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross, and follow me." Matt. 16:24. This is what we mean by mortifying the deeds of the body, denying ourselves things which our flesh lusts after. This is crucifying our flesh, bringing it into death. Remember we are speaking of spiritual things, so we must use spiritual terms. Much more could be written along this line, but space and time will not permit.

Now of the things which I have written this is the sum. When we have renounced Satan, the world and our own flesh and blood we hate and abhor what we once loved, and we now love that which we once disliked. **Don't** get the idea that joining the church will save you, for "Except a man be born again, he cannot see the kingdom of God." The Church of God is not an organization for unconverted people. It is an institution of God for His children only, for saints such as we read about in I Tim. 5:5, 9, 10 and Rev. 6:9 The standard that God's Word sets forth for His Church is, A glorious Church, not having spot, or wrinkle, or any such thing; but that it should be holy and without blemish. Eph. 5:27. Under the Mosaic law the commandments, "thou shalt" and "thou shalt not" existed. Under the new law God says, "I will show you a more excellent way." I Cor. 12:31. And this is it: "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all mind." Matt. 22:37. This is the first and great commandment. Also, "Love is the fulfilling of the law." Rom. 13:10. If we have the love of God shed abroad in our hearts through the Holy Ghost we will by keeping this one commandment keep all the rest The commandments: Thou shalt not steal, kill, cheat, lie, swear, commit adultery and fornication, will not be necessary for us if we love God above all else, we would never think of doing such things. Read and study prayerfully I Cor. 13. Whatever the service rendered to God, our every action must be prompted by the love of God. If we posess this virtue we will be humble, meek and obedient as Jesus.

Remember that exercise in the Word of God, and sincere prayer, with unwavering faith are the avenues through which flows life for each moment, strength to overcome every temptation, and every blessing contained in God's Word which He has promised to His children.

SPECIAL BOOK ANNOUNCEMENT

Having recently received a letter from C. L. Miller, West Liberty, O., author of the book, "Glimpses of Amish Mennonites Homes, and some Plain Talks to the Inmates," from which we make the following extracts, he says:

"I have of late been thinking to write you before long, but had not intended to do so this soon until this A. m. I have been made to feel sadder than usual since last evening, when I read in the papers that the last spark of hope seemed to be gone, that our young men can get exempted from going to war. I feel so very, very sorry for them.

"I had for years expected something to take place to tet us, but I had not looked for such a sudden break. I had in a measure such thoughts in mind, even when I produced my book, "Glimpses," and it was largely for that reason that I put in chapter 30, and similar selections, and I tried hard to get our ministers and lay members to see the importance of it; but like Israel of old, "they did not heed it.'

"It seems to me worth mentioning here, that from the locality where the hardest opposition to the book came from, to suppress it in its infancy, it is said: that the mayor of a town there wrote to the President of the United States to not exempt the Mennonites from military duty, for they are not worthy of it. Now if this is true, there must be a cause for so doing.

"It has been my conviction, that in some settlements our young people have been imitating the world so much in different ways that the world can see almost no difference between itself and us. I believe our young people are not so much to blame in this as the parents and ministers, in neglecting their duty in the proper training of their young people to lead a pious and virtuous life in all sobriety. Of course nearly all young people in their teens, 'are inclined to sow some "wild oats," but it is the parents' duty to give them the proper instruction and training; but alas! oft times they lack in this. I have been observing closely these conditions for years, and I do not think I am mistaken in them.

"It has occurred to me, that if these dreadful war clouds continue that perhaps our people might yet take up with the book 'Glimpses,' to some extent at least. I decided that I would like to have the book announced in the Herold der Wahrheit, or the Budget, or better still, in both papers, if you agree with me, which I hope you will. It will be best for you to send the ad to both papers. If it is put it, I am willing to pay for the ad." C. L. Miller.

SUPPOSE

Suppose some one were to offer me a **thousand dollars** for every soul that I might earnestly try to lead to Christ, would I endeavor to lead any more souls to Him than I am endeavoring to do now? Is it possible that I would attempt to do **for money**, even at the risk of blunders or ridicule, what I hesitate or shrink from doing now in obedience to God's command? Is my love of money stronger than my love of God or of souls? How feeble then my love of God! Perhaps this explains why I am not a soul-winner.—Sel.

"Hugh Latimer was ordered by Henry VII to apologize for a too plain sermon he preached. But he was sent by a higher king and **repeated** the sermon."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 6. 15. Oktober 1917. No. 20.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Mancher ist arm bei großem Gut; und mancher ist reich bei seiner Armut. Mit Reichtum kann einer sein Leben erretten; aber ein Armer höret das Schelten nicht. Das Licht der Gerechten macht fröhlich; aber die Leuchte der Gottlosen wird verlöschen. Sprüche 13: 7—9.

Ein Armer der in seiner Frömmigkeit wandelt, ist besser denn ein Verkehrter mit seinen Lippen, der doch ein Narr ist. Wo man nicht mit Vernunft handelt, da geht es nicht wohl zu; und wer schnell ist mit Füßen, der tut Schaden. Die Thorheit eines Menschen verleitet seinen Weg, daß sein Herz wieder den Herrn tobet. Spr. 19: 1—3.

Heute ist der 10. Oktober, die Witterung ist einige Tage trübe und kühl, während der letzten zehn Tage her, hatten wir etliche harte Fröste, das späte Korn war noch ein wenig grün, aber überhaupt ist die Korn Ernte gut, da der Frost lange ausblieb und die Witterung günstig war. Die Leute sind mehrstlich fertig Silo Futter schneiden.

Bruder John L. Mast von Belleville, Pa., war in unserer Mitte seit dem 18. Sept. Sie machten Besuche in der hiesigen Umgegend bis den 8. Oktober, dann reiseten sie ab nach Newton, Kansas, woselbst sie einige Tage weilen werden und dann ihre Rückreise antreten nach ihrer Heimath zu. Während ihrem Aufenthalt hier predigte er 11mal in der Ober Deer Creek Gemeinde zu einer großen Zuhörerschaft, und vermahnte die Leute mit großem Ernst; alle die wo die Lehre beobachten und beleben, werden einen Segen davon haben. Den letzten Abend seines Hierseins, predigte er in der Unter Deer Creek Gemeinde.

In dieser Nummer rücken wir einen Artikel ein aus dem „Bundesboten", welcher einen Bericht gibt von den Umständen in Camp Fort Dodge, bei Desmoines, Iowa, wo die wehrlosen Jünglinge der Mennoniten und andern wehrlosen Verfassungen jetzt im Detention Lager (Camp) sind, von verschiedenen Staaten.

Letzten Sonntag gingen Pred. Sanford Yoder u. Simon Gingerich hin zu predigen für sie, um sie zu stärken im Glauben, und sie vermahnen dem Glauben treu zu bleiben und sich anständig einzustellen.

Sonntag den 7. Oktober, wurde das heilige Abendmahl gefeiert in der Ober Deer Creek Gem. Bischof John L. Mast bediente die Gemeinde in dieser Feier, fast alle Geschwister nahmen Theil an dieser Cermonien um den Taufbund zu erneuern; möge der Herr seinen reichen Segen einem jeden mittheilen zur Stärkung seines Glaubens und einem neuen Ernst, zu arbeiten in des Herrn Weinberg.

Nach der Abendmahls-Feier, wurden Stimmen auf-genommen um einen Diener zu erwählen. Es waren 4 Candidaten im Loos, und das Loos fiel auf Bruder Amos C. Schwarzendruber als Diener zum Wort. Möge der Herr ihn reichlich segnen in seinem Amt und Beruf das Wort zu verkündigen, und die Gemeinde bete fleißig für ihn.

Herzensäußerungen.

Melodie: „Ist's auch eine Freude,"
Welche Freud und Wonne
Hat der Herr geschenkt,
Unter dieser Sonne:
Sünd' ins Meer versenkt.

Selig schon hienieden,
Wieviel sel'ger dort:
Dann sind wir geschieden
Von der Welt Wohnort.

Sehnsuchtsvoll schon drüben
Weilt mein' Herze dort;
Herzlich ihn zu lieben,
Durch des Herren Wort.

Doch sind trübe Stunden
Unter allen Schmerz;
Geh zu Jesu Wunden,
Flieh zu Jesu Herz.

Nur allein aus Liebe
Hat der Herr geschenkt
Mir den süßen Frieden,
Den die Welt nicht kennt.

Darum kann ich fröhlich
Pilgern durch die Welt,
Denn ich schau ihn ewig
Einst im Himmelszelt.

Doch sind manchmal Stunden,
Wo das Auge weint;
Wo die Sonn' verschwunden
Und nicht helle scheint.

Dann eil' ich zur Quelle,
Die fließt frisch und klar;
Dann wird's wieder helle,
Was verdunkelt war.

Auf Wunsch seien obige Verse veröffentlicht. Als mein selig heimgegangener Vater sich, samt einer Anzahl anderer, bekehrte und sich oft in vertrauten Kreisen erbauten, wurden sie sich einig, ein jeder sollte seine Herzensgefühle in einem Liedchen äußeren, und so entstanden die obige Verse.

Ja, wer erinnert sich nicht der seligen Zeit seiner Bekehrung? Wie übersprudelte das Herz vor Wonne und Entzücken! (Das aber nur bei dem, der eine wahre Wiedergeburt erfährt.) Man wünschte, Hütten zu bauen und fortwährend in der Wonne und Freude im Herrn trunken zu sein. — Doch es bleibt nicht so. Es muß anders kommen. Kämpfe begegnen uns, und sie sind nötig. In den Kämpfen und Stürme des Lebens wird's Herz befestigt und der Glaube gewurzelt. Der neue Mensch wird zum vollkommenen Mannesalter in Christo erzogen. — So fühlte sich der Vater nach einer Reihe von Jahren des Glaubenslebens gedrungen, folgende Worte in sein Stammbuch zu schreiben:

„Mir wurde es so recht wichtig, wie notwendig es doch sei, eine gründliche Selbstprüfung anzustellen, denn nur die reines Herzens sind, werden Gott schauen. Der Herr sieht das Herz an, wie wir es meinen. Den Aufrichtigen wird es nur gelingen."

Und die Folge von einer solchen Selbstprüfung ist, wenn anders sie aufrichtig ist, daß man auf die Kniee sinkt; und — dann ist Freude im Himmel, und der Herr spricht: „Das ist ein Mann nach meinem Herzen." Und wenn schon ein Held Gottes wie Paulus sagen mußte, daß er keinen Ruhm an sich selber fand, so sollte es auch kein Mensch wagen zu sagen, daß er solcher Selbstprüfung und der damit verbundenen Demütigung nicht bedürftig ist. Je öfter sie vorgenommen wird, je fester wird das Herz und gegründeter der Glaube.

J. D. Fast.

Für den Herold der Wahrheit.

Perpetua und ihre Freundin Felicitas.

(Schluß) von No. 18 Seite 343.

Selbst der Richter war tief bewegt. Freundlich redete er Perpetua zu: Habe Mitleid mit den grauen Haaren deines Vaters, mit dem zarten Alter deines Söhnleins; opfere dem Kaiser. Sie aber antwortete kurz und entschieden: Nein, nimmermehr.

So, du bist eine Christin? fragte der Richter. Ich bin eine Christin erwiederte sie.

Nun war ihr Schicksal entschieden. Sie wurde mit den andern, welche dasselbe

freudige Bekenntniß abgelegt hatten verurtheilt, während der bevorstehenden Festspiele den Thieren vorgeworfen zu werden. Freudig verließen sie die Richtstätte und kehrten in ihr Gefängniß zurück. Unter den Genossen der Perpetua war eine junge Sklavin, Felicitas. Auch sie war jung verheiratet. Im Gefängniß gebar sie bald, nachdem das Todesurtheil über sie verhängt worden war, ein Kind, welches eine Schwester zu sich nahm und später erzog. Endlich schlug die letzte Stunde. Die Verurtheilten genossen noch einmal gemeinschaftlich das heilige Abendmahl, und dann schritten sie ohne Zittern, voll Ruhe, und Würde nach dem Amphitheater: darinnen angekommen, wandten sich die Männer, Renokatus, Saturnius und Sekundus, nocheinmal an das versammelte Volk und bedroheten es mit dem Gerichte Gottes, dem Richter riefen sie fest und muthig zu, jetzt verurtheilst du uns; aber dermaleinst wird Gott dich auch richten.

Auf die Männer ließ jetzt der Richter, Leoparden, Löwen und wilde Eber los, unter deren Zähnen sie den Zeugentod starben. Perpetua mit ihrer Freundin Felicitas sollten von einer wilden Kuh zerrissen werden. Sie wurden von dem wütenden Tier empor geschleudert, aber nicht zum Tode verwundet, erst der Schwert-streich des Scharfrichters machte ihrem Leben ein Ende.

Alljährlich wurde unter unermeßlichem Zulauf der Gläubigen, der Todestag dieser Märtyrer in Karthago, Afrika gefeiert. Noch heute glänzt in dem Gedächtniß der Christenheit der wunderbare Glaubensmuth dieser einfachen Christen, zum teil Sklavinnen, die erst in der Verfolgung selbst durch die Taufe zu Christen geworden, deren Glaube jedoch die Welt überwunden hat.

Eingesandt von S. S. Esch.
Topeka, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Jugend Abtheilung

Biblische Erzählungen.

—48—

Die letzte Warnung und Lehre die uns Jesus gibt in seiner Bergpredigt, ist diese: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“

Die Aufgabe eines Propheten, war noch immer, den Menschen, Gottes geoffenbarten Willen zu verkündigen. Vor Christi Zeiten hat Gott oft selbst mit seinen Propheten geredet und ihnen gesagt was sie predigen sollen, und ihnen durch seinen Geist zukünftige Sachen geoffenbart, welche sie dem Volk sagen sollten. Auch hat der Prophet Mose in seinem prophetischen Geiste zurück schauen können und die Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu seiner Zeit, alles so genau erzählen und nieder schreiben können, als ob er dabei gewesen wäre, und es gesehen hätte.

Nachher hat Gott uns seinen heiligen Rath und Willen, so vollkommen verkündigen lassen durch seinen Sohn Jesum und seinen heiligen Apostlen daß es nicht mehr nöthig ist für die Propheten, durch besondere Offenbarungen zum Volk zu reden, wie es damals war.

Unter dem Evangelium sind die Prediger die Propheten; und ihre Aufgabe ist dem Volk, Gottes geoffenbarten Willen, so wie es uns im neuen Testament aufgeschrieben ist zu predigen und verkündigen. Gott kommt ihnen aber immer noch mit seinem heiligen Geist zu hülfe, so daß sie seinen geoffenbarten Willen in seinem Wort besser verstehen, und ihn dem Volk im rechten Sinn an die Herzen legen können.

Nun aber gibt es auch falsche Propheten, das ist falsche Lehrer und falsche Prediger. Wenn es keine solche geben würde, so hätte uns Jesus nicht vor solchen gewarnt. Das sind solche die in „Schafskleidern zu uns kommen.“ Das meint: Sie verstellen sich, als wären sie gute Christen und Gottes Kinder. „Inwendig aber sind sie reißende Wölfe.“ Das meint: sie suchen unser Schaden und Verderben. O wie schön und gut war es doch von unserem Heilande, daß er uns vor solchen warnet.

Jesus warnet uns aber nicht nur vor solchen, sondern er gibt uns auch ein unfehlbares Zeichen, woran wir sie erkennen sollen. Nämlich: „An ihren Früch-

ten." Nicht nur an ihrem äußerlichen Schein; denn dieser ist schon gut, denn sie kommen ja in „Schafskleidern." Wenn sie nun so gewaltig predigen, wie Christus getan hat, daß sich die Leute zu Gott bekehren, ablassen von ihren Sünden und gottlosem Leben: daß die Tänzer aufhören zu tanzen, die Säufer aufhören zu saufen, die Zornigen aufhören böse zu werden, die Diebe aufhören zu stehlen, u. keine überdrüber sich, die verstockten Sünder erzürnen und diese „Propheten" verfolgen wie sie Christum verfolgt haben, oder steinigen wie sie den Stephanus gesteinigt haben. Denn finds keine falsche, sondern wahre Propheten Gottes.

Wenn sie im Gegentheil aber den Leuten, des Christentum so leicht und bequem machen daß man in fast allen Beziehungen auch ein weltliches und bequemes Leben führen kann; so daß zwischen ihnen und den gottlosesten Weltmenschen gar kein Unterschied ist, nur daß diese vielleicht etwas mehr moralisch leben als die anderen, so tragen sie schlechte Früchten, und es sind „Falsche Propheten."

Nachdem Jesus diese Warnung vor falschen Propheten gegeben hatte, beschleß er seine Bergpredigt mit den Worten: „Darum wer diese meine Rede höret und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, fiel es doch nicht: denn es war auf einen Felsen gegründet.

Und wer diese meine Rede höret, und tut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel, und weheten die Winde, und stießen an das Haus, da fiel es, und tat einen großen fall." Matth. 7, 24, 27. Ich denke das ist deutlich genug, daß wir es nicht weiter erklären brauchen.

„Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seiner Lehre. Denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten." Matth. 7, 28. Ja das war wohl Entsetzens wert; denn es hatte noch niemand jemals eine solche heilige Lehre geführt, die des Menschen böse Natur so sehr angreift, und die so weit geht um Friede her zu stellen zwischen Gott und Menschen, und zwischen den Menschen selbst, wenn sie es beleben.

Wir wollen nun das Lied: Nun Gottlob, es ist vollbracht, auswendig lernen. Lernet es auswendig, und gebet uns dann einen Bericht davon. Addressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel-Fragen

Nr. 35 Von wem lesen wir, daß er gesäet hat, und kriegte hundertfältig?
Nr. 36 Was meint das Wort „Messias?"

Was sind die richtige Antworten zu diesen Fragen? Und wo findet man sie?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 29 und 30.

Fr. Nr. 29 Wer war der erste Mann, von welchem wir lesen können daß er Bäume gepflanzt hat? Antw. Abraham. 1 Mose 21, 33.

Frage Nr. 30 Wo lesen wir daß die Freunde Jesu ihn greifen wollten, weil sie meinten er sei von Sinnen? Antw. Marcus 3, 21.

Richtige Antworten sind in letzter Zeit eingegangen von: Bertha Peachy, Lilie Troyer, Nina R. Lehman. Veronika Moser. Reuben S. Miller und Elam Hochstetler.

Kinder Briefe.

Goshen, Ind. Sept. 23. Lieber Editor:— Zum ersten meinen besten Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun die drei Bibel Fragen, Nr. 25, 26 und 28 beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig; aber warum nicht auch die 27. Frage beantworten). Ich habe auch noch etliche Versen auswendig gelernt, nämlich den 100. Psalm, und 13 Versen in dem deutschen Liederbuch welches du mir geschickt hast Ich danke dir auch herzlich für das Liederbuch welches du mir geschickt hast. Will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle Herold Leser. Lilie Troyer.

Croghan, N. Y. Sept. 18. J. F. Schwarzendruber. Werther Freund:— Ich will nun auch einen deutschen Brief schreiben für den Herold. Ich habe den 117. Psalm auswendig gelernt. Habe auch die Bibelfragen Nr. 31 und 32. auch gesucht und will sie beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind richtig.) Zum Beschluß noch einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser,

Veronika Moser.

Goshen, Ind. Sept. 24. J. F. S. Werther Freund:— Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich habe die Bibel-Fragen Nr. 27 bis 32 nach gesucht, und meine, ich hätte die richtige gefunden. (Deine Antworten sind alle richtig; aber wo bleiben deine Versen? Oder hast du keine gelernt?) Ich habe das Liederbuch erhalten welches du mir geschickt hast, und sage auch vielmal Dank dafür.

Elam Hochstettler.

Für den Herold der Wahrheit.

Auszüge aus einem Briefe

des früheren Herausgebers des Gemeindeblattes unserer Gemeinden in Frankreich. „Christ seul," Pierre Sommer, jetzt in Tunis, Afrika.

Tunis, den 30. Juli 1917. Lieber Bruder van der Smissen! Schon lange wollte ich dir schreiben, um dich zu bitten, mir den „Bundesboten" nicht mehr zu senden. Er wurde mir bis jetzt immer, soweit er ankam, von Azerailles her von meiner Mutter zugesandt. Er kommt jedoch auf so unregelmäßige Weise und öfters so verspätet, daß es wohl besser ist, die Sendungen einzustellen. Er war mir jedoch stets ein lieber Besucher, besonders da ich nur durch ihn noch hie und da etwas von unsern Glaubensgenossen hören konnte.

Meine Frau verließ das Haus mit den letzten, nach der Schlacht bei Mörchingen sich zurückziehenden französischen Soldaten, am 22. nachmittags. (Sie kam mit den Kleinen, meiner alten Mutter und meinen Schwestern in die Schlacht, und wurde in Baccarat von den Deutschen überholt, so daß sie nicht weiter konnte. Später wurde sie wieder frei und weilt seitdem weit von dem Heime, das nun in den französischen Linien ist, aber wüste und leer dasteht.

Nun, das sind schwere Erfahrungen, doch was ist das neben all dem unsäglichen Elend, das der Krieg allerorts mit sich bringt. Wollte Gott, daß nun bald das Ende aller dieser Greuel käme.

Und nun sind auch die Vereinigten Staaten mit in den Strudel gezogen worden. Möchte es Euch, lieben Brüdern, gelingen, unsere Grundsätze aufrecht zu bewahren, und Eure Hände rein von Menschenblut zu erhalten. Hier in Europa ist das im ganzen nicht mehr möglich. Vielleicht sind unsere russischen Brüder am besten daran. Möge der treue Herr Euch Gnade schenken.

Was mich betrifft, so kann ich nur die Gnade Gottes rühmen, die mich herrlich geführet hat. Bei der ersten Stunde, am Abend des 1. August 1914 eingezogen, gehörte ich zu den Verteidigungstruppen der Festung Toul. Bekanntlich wurde dieselbe nie angegriffen, trotz ihrer unmittelbaren Nähe der deutschen Grenze (etwa 30 Kilometer). Als nun die Gefahr eines Vordringens der Deutschen nach dieser Seite hin beseitigt war, wurde ich plötzlich, im Herbst 1915, nach Süd-Tunesien geschickt, an der Grenze von Tripolis. Dort hieß es den Arabern Einhalt zu tun, die in Tripoli erhebliche Erfolge über die Italiener errungen hatten. Dort blieb für mich auch alles ruhig. Und nun gehöre ich, seit Juni 1916, einer Krankenwärter-Abteilung an, und bin in Tunis selbst stationiert, wo ich mich vor allem mit Buchführung abgebe.

So verdanke ich es der Gnade Gottes, daß, obwohl als Infanterist einer Grenzgegend bestimmt, sofort in den Kampf einzutreten, ich doch nach drei Jahren wütenden Kämpfens, keinen einzigen Schuß auf meine Mitmenschen abfeuern mußte. Viele unserer jungen Leute haben ähnliche Erfahrungen gemacht, andere mußten kämpfen. Manche haben ihr Leben gelassen.

Im ganzen haben unsere Gemeinden viel gelitten, weil sie so nahe an der Grenze sind, und ihnen ihre besten Kräfte

genommen wurden. Meine Gemeinde, Repaix, die auf beiden Seiten der Grenze stand, ist sozusagen vernichtet. Wie wir uns nach dem Kriege wieder zusammenfinden können, weiß nur der Herr. Die Veröffentlichung unseres Gemeindeblättchens mußte eingestellt werden. Von den elsaß-lothringischen Gemeinden habe ich keine Nachricht. Um Saarburg und in den Vogesen ist viel gekämpft worden, so werden die Brüder dort manch schwere Stunde erlebt haben. Bei allen diesen Wirren ist Gott unsre einzige Zuflucht; er führt die Seinen herrlich. Ihm sei Lob und Preis!

Ich hatte die Freude, meine Familie einige Male besuchen zu können; trotz der U-Boote ist der Verkehr im Mittelmeer regelmäßig; man fährt eben so vorsichtig als möglich. Seit bald zwei Jahren bin ich in Afrika, noch nie ist ein Brief von mir oder meiner Frau verloren gegangen, und doch schreiben wir uns täglich.

Der Herr wolle Euch, liebe Brüder jenseits des Ozeans, segnen und geben, daß ihr nie erfahren müßt, was es heißt, Krieg im Lande zu haben.

Mit herzlichem Brudergruß und Gott befohlen, Dein in Jesu Liebe verbundener,

P. Sommer,

Serjent-major, 25. Sektion d'Infirmiers Militaires, Tunis.

Feierlicher Abschied.

Wie in voriger Ausgabe bereits erwähnt, sollte Mittwoch abend, den scheidenden jungen Männern ein Abschied in der Bethelkirche anberaumt werden. Dieses fand auch statt und die Kirche war fast bis zum letzten Platz gefüllt. Alle Gemeinden vereinigten sich hier, um den 18 jungen Männern, an die der Ruf der Regierung gekommen, ein kleines Fest zu bereiten.

Unser Städtchen und diese Gegend hat solche Erfahrung nie vorher gemacht. Die Männer saßen im vordern Teil des Gotteshauses und unter der Leitung von Rev. J. J. Balzer wurde ein interessantes Programm ausgeführt. Der Leiter verlas einleitend aus Röm. 13: „Seid untertan der Obrigkeit . . . ." Dann forderte er von allen Gemeinden Prediger auf, welche den Scheidenden ein Wort des Abschiedes und Trostes mitgaben.

Rev. N. N. Hiebert führte Jes. 43, 2 an und betonte Charaktäre wie Joseph und Daniel. Er sagte, es käme darauf an, was für eine Begleitung wir hätten.

Aelt. H. H. Regier benutzte Ps. 121 als Grund einiger Gedanken. Er wies auf die Hilfe von oben hin und warnte vor dem Fall in Prüfungen, vor den Feinden des Herzens.

Missionar J. H. Voth sagte, bei solchen Gelegenheiten habe man mehr Gefühle als Worte. Er zitierte die Worte: Wachet, stehet fest, seid männlich und seid stark.

Aelt. J. Stöß erinnerte an das dem Herrn gegebene Versprechen. Sie sollten daran denken, wessen Knechte sie seien. Wer fest beharret bis ans Ende, wird selig.

Aelt. D. P. Eitzen gab ihnen den Rat Jeremias: „Seid fleißig und arbeitet". Er verlas noch Ps. 37, 5—7.

Rev. H. E. Fast betonte besonders den Ausdruck: „Fasset eure Seelen in Geduld," welches auch für die Zurückbleibenden ratsam sei. Sein Schriftwort war Ps. 3, 9.

Rev. Heinr. Fast knüpfte einige Bemerkungen an Ps. 46.

Der Leiter erinnerte dann noch an Noah, von dem es heißt: „Er tat alles, was ihm Gott befohlen hatte." Gehorsam ist die größte Forderung, welche an die Männer gestellt wird. Ein anderer Gedanke war: Sie sollten treu zum Bekenntnisse halten und ihrer Gemeinschaft, aus der sie hervorgehen, Ehre machen.

Der Männerchor sang mehrere passende Lieder. Zum Schluß stimmte die Versammlung mit in das Lied ein: „Gott mit euch, bis wir uns wiedersehn." Nach der Feier folgten die Männer einer Einladung des Community Clubs und der Stadtbehörde zu einem Abendessen in dem Grand Cafe, wo einige Tischreden folgten.

Donnerstag machten die jungen Männer sich fertig zur Abreise und am Freitag fuhren sie per Autos nach Windom, wo sie um 9 Uhr sich stellen mußten. Da einige der 90 Gerufenen fehlten, mußte

man von der Reservezahl nehmen. Somit wurde zu der in der vorigen Ausgabe erwähnten Zahl von hier noch H. D. Hamm hinzugenommen.

In Windom wurde ihnen samt den anderen Männern auf Mittag ein Bankett serviert. Die Kapelle spielte und eine großartige Parade folgte. Dr. Freeman von Minneapolis sprach, und seine Rede wurde allgemein gut abgefaßt. Der Abschied dort war sehr schwer und man kann dann erst sehen, wieviel Opfer es kostet, solchem Rufe zu folgen. Das Bild spottet jeder Beschreibung.

In Mountain Lake hatte sich inzwischen eine sehr große Schar am Bahnhof eingefunden, um wo möglich noch kurz Abschied zu nehmen. Väter und Mütter, Geschwister und Freunde drängten sich an die Wagen hinan und wieder hieß es scheiden. Aber nach wenigen Minuten war der Zug fort. Er sollte bis Lake Crystall gehen, von wo ein Spezialzug die Männer mit nach Camp Dodge, Ja., nahm. Rev. J. J. Balzer und Jak. Bargen reisten vorauf dorthin, um für die mennonitischen Jünglinge Fürsprache einzulegen. — Unser Besucher.

Mountain Lake, Minnesota

Der Besuch auf Camp Dodge.

Wie vorhin berichtet, reisten Rev. J. J. Balzer und Jak J. Bargen am Freitag nach Des Moines, Jowa, um den fünfzehn mennonitischen Jünglingen auf Camp Dodge behilflich zu sein, daß ihnen ihre Rechte von der Regierung gesichert würden. Der hiesige Depot-Agent meinte, es sei ihm nicht gestattettet, den beiden Delegaten Fahrkarten nach Camp Dodge zu verkaufen, worauf die Herren Balzer und Bargen einer Einladung von Herrn Olfert folgten, der sie per Automobil am Freitag nach Butterfield brachte. Hier nahmen sie dann den Zug südlich und kamen am nächsten Morgen in Des Moines an, wo sie einige Stunden ruhten. Am Samstag begaben sich beide dann nach Camp Dodge, etwa 14 Meilen von Des Moines gelegen, wo sie dann ihre Mission ausrichteten. Sie kehrten gestern froh und zufrieden von dort zurück, und um allerlei falsche Berichte zu verhüten, beschlossen sie, gestern abend eine allgemeine Versammlung in der Bethelkirche anzuberaumen, wo sie Bericht von ihrer Reise abstatteten.

Die Einladung zu dieser Versammlung hatte sich wie ein Laufeuer über die ganze Gegend verbreitet, und als die Stunde kam, war das Gotteshaus überfüllt von Zuhörern. Es zeigte, daß das Interesse sehr rege und die Gemüter in Spannung waren. Nach einer kurzen, aber passenden Einladung nahm Rev. Balzer das Wort und erzählte von seinen Erfahrungen.

In Camp Dodge trafen sie die Jünglinge noch nicht an; die Reise hatte manche Verzögerungen erlitten, aber endlich, am Nachmittage, kamen sie an — nicht zu Fuß, wie einige glaubten; auch nicht so sehr verhungert, obwohl die Reise immerhin nicht ohne Strapazen abgeht. Camp Dodge ist ein Platz, welcher etwa 5½ Meilen mißt, mit Schießgrund 7 Meilen. Der Kampus ist von Straßen durchkreuzt. Die Häuser sind zweistöckig; unten ist die Küche und das Eßzimmer. Jeder Soldat hat sein eigenes Eßgeschirr, welches er rein halten muß. Die Speise ist reichhaltig und wohlschmeckend. Unsere Jünglinge hatten bisher noch nur ihren Hut, Hemd und Schuhe von der Regierung erhalten. Sie werden in diesen Tagen ihre Anstellung erhalten; jedenfalls werden die meisten der mennonitischen Rekruten Küchenarbeit verrichten.

Rev. Balzer und Herr Bargen erhielten am nächsten Tage eine Audienz beim General-Major des Kampus. Der alte Herr nahm sie sehr zuvorkommend auf und die Unterhaltung verlief zufriedenstellend. Der Major prüfte die Dokumente und erklärte auch, daß er von der Regierung Anweisung erhalten habe; was mit den Jungens zu tun sei. Er sagte ferner, daß ihnen der Soldat in der Küche ebenso viel wert sei, wie der Soldat mit dem Gewehr. Die Regierung verlange aber, daß er den Jungens wenigstens die Gelegenheit böte, militärischen Dienst zu üben; wenn sie dann nicht einwilligen, dann wird ihnen andere Arbeit zuerteilt werden. Die Disziplin ist auf dem Kampus sehr strenge und die Jünglinge haben

dort gute Gelegenheit, auch geistige und geistliche Pflege zu erlangen. Sie können Bücher und Zeitschriften lesen, schreiben und sich in freien Stunden besuchen. Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends dürfen sie Besuch aufnehmen. Nach 7 Uhr abends darf niemand den Platz verlassen.

Freilich ist das Leben eines Soldaten ziemlich verschieden von dem daheim. Ein Strohsack dient als Unterlage im Bett. Das ist nun mal Soldatenleben. Wer ein weiches Kissen von daheim erhält. darf es brauchen. Die erste Zeit ist auch etwas schwerer, da die Einrichtung dort noch unvollkommen ist. Einige müssen jetzt noch zwei Meilen zum Tisch gehen. Jeder Soldat muß eine Impfung durchmachen. Sie werden gegen Pocken und auch gegen Typhus geimpft. Das mag nicht immer ohne Beschwerden abgehen, aber es schützt sie gegen gefährliche Erkrankungen.

Zu den 15 Mennoniten hatte sich am folgenden Tage noch John Harder von Delft gesellt, der in St. Paul registriert und nun einberufen worden war. Vorläufig befinden sie sich alle zusammen im Kampus. Nach der Prüfung mögen sie etwas getrennt sein; aber die Möglichkeit, sich zu besuchen, wird stets da sein. Von der Liste der **Arbeiten werden sie** wählen dürfen; auch die Militaristen dürfen wählen; die Regierung stellt sie gerne dort an, wo sie am meisten Talent zeigen. Im großen und ganzen sind die Jungens zufrieden und wir können dankbar sein, daß sie so weit ein unter Umständen sehr günstiges Los getroffen hat.

Die Versammlung, welche den Berichten gespannt lauschte, ging mit zufriedenen Gefühlen heim. Jedermann fühlte dankbar, daß die Regierung dem Gesuch der Mennoniten so freundlich entgegenkommt. Wer früher gemurrt hat, wird jetzt seine Gesinnung ändern und dankbar sein. Jetzt werden auch bald genauere Berichte von den Jungens selbst kommen und dann wird auch die Sache wieder geregelt gehen.

Wie verlautet befinden sich dort 17.000 Mann. Mit der Zeit erwartet man dort 45,000 Mann. — **Unser Besucher.**

In Sachen der Wehrfreiheit.

In gewissen Teilen unseres Landes scheint man der Ansicht zu sein, daß die Mennoniten von der Regierung zu nichtkämpfendem Militärdienst gezwungen werden sollen. Diese Frage ist indes von den hohen Regierungsbeamten noch nicht erledigt worden. Die Versicherung, welche den Mennoniten gegeben worden ist, daß ihnen kein Dienst, der gegen ihr Gewissen verstößt, zugemutet werden soll, schließt für die Wehrlosen allen Kriegs- und Militärdienst aus.

In Camp Meade bei Admiral, Maryland, unweit Washington, D. C. befinden sich zur Zeit mehrere mennonitische Jünglinge aus dem östlichen Pennsylvanien. Dieselben wurden bald nach ihrer Ankunft in dem Lager trotz ihrer Weigerung gezwungen die militärische Uniform anzulegen. Die Offiziere des Camp wandten sich dann an Kriegs-Sekretär Baker und dieser gab sofort Befehl, ihnen das Tragen ihrer gewöhnlichen Kleidung zu gestatten. Es wurde ihnen dann auch ein besonderes Quartier angewiesen, wo sich nur Wehrlose (Mennoniten, Tunker Quäker etc.) befinden. Sie brauchen nicht an den militärischen Uebungen teilzunehmen und zur gegenwärtigen Zeit wird überhaupt keine Leistung oder Arbeit von ihnen gefordert. Zweimal des Tages müssen sie unter Begleitung einer Wache hinaus ins Freie. Wie alle anderen werden sie selbstverständlich mit der nötigen Nahrung versehen. Von den Brüdern, die sie besucht haben, ist ihnen geraten worden, keine Bezahlung anzunehmen, weil sie der Obrigkeit keine Dienste leisten.

Unlängst wurden diese Jünglinge von zwei Brüdern (Aaron Loucks von Scottdale und William A. Derstine von Sellersville, Pa.) besucht, die einen ermutigenden Bericht geben über ihr Befinden und über ihre feste Entschlossenheit, auszuharren und standhaft zu bleiben. Sie haben jetzt reichlich Zeit zum Bibelstudium und scheinen sich dieses zunutze zu machen. Sekretär Baker erklärt daß die Frage, was für Dienst ihnen auferlegt werden soll, erst in einigen Wochen entschieden werden mag.

Man liest mit Befremden daß es einigen Beamten wie es scheint, gelungen ist, mennonitische Jünglinge zu überreden daß Dienst in den Küchen oder Bäckereien der Armee sich mit dem mennonitischen Bekenntnis vertrage. In einem Bericht über den Besuch von zwei Brüdern in einem Militärlager ist erwähnt, daß ein hoher Offizier gesagt habe, „daß ihnen der Soldat in der Küche eben so viel wert sei, wie der Soldat mit dem Gewehr. Die Regierung verlange aber, daß er den (mennonitischen) Jungens wenigstens die Gelegenheit böte, militärischen Dienst (d. h. Dienst mit der Waffe) zu üben; wenn sie dann nicht einwilligen, dann wird ihnen andere Arbeit (nämlich in der Küche oder Bäckerei etc.) zuerteilt werden."

Diese Sätze widersprechen sich selbst. Wenn der Beamte sagt, der Soldat in der Küche sei ihnen eben so viel wert wie der Soldat mit dem Gewehr, gibt er zu, daß der Dienst in einer Militärküche nichts anderes als Soldaten- oder Militärdienst ist. Und doch redet er dann wieder von Dienst in der Küche als ob er kein Militärdienst sei, denn er sagt, wer sich weigert militärischen Dienst zu tun, dem solle andere Arbeit (in der Küche etc.) zuerteilt werden.

Es fragt sich also ob unsere mennonitischen Jünglinge Soldat werden und in den Küchen und Bäckereien, Sanitäts-Abteilungen, etc. mit gutem Gewissen dienen können. Offen gestanden, die Ansicht daß die Wehrlosen Kriegsdienst aller Art tun mögen, ausgenommen das Gewehr abdrücken, ist uns anstößig. Wir meinen, eine solche Ansicht reimt sich nicht mit dem Bekenntnis der Wehrlosigkeit. Wehrlose die nichtkämpfende Soldaten- und Kriegsdienste tun, unterscheiden sich grundsätzlich kaum von Nicht-Wehrlosen. Durch eine solche Stellung würden wir schließlich den Respekt unserer Obrigkeit einbüßen. „Viel Geschrei und wenig Wolle" könnte man als Devise zu einer solchen Stellung setzen. Alle Bemühungen von Seite unserer Gemeinschaft um Befreiung von Militärdienst wäre in diesem Fall nutzlos gewesen, denn ohne Waffen in der Armee zu dienen, dieses Vorrecht gewährt unsere Regierung nicht nur den Mennoniten, sondern möglichst allen, die da meinen ihr Gewissen dadurch beschwichtigen zu können, daß sie das Gewehr nicht selbst abdrücken. Die Gefahr daß Mennoniten zu wirklichem Kampf mit dem Gewehr gezwungen werden könnten, lag ja nicht vor.

Die Regierung fordert gegenwärtig, nicht von unseren jungen Leuten, daß sie militärische Uniform tragen und Dienste tun in Armee- Küchen, Bäckereien und andern nichtkämpfenden Beschäftigungen. Wie schade, daß nicht alle unsere Jünglinge von dem Recht das die Regierung den Wehrlosen gibt, Gebrauch machen. Selbstverständlich werden solche, die Militärdienst übernehmen, sei es auch in Küchen und Bäckereien, schließlich mit in den Krieg müssen, es sei denn daß der Friede kommt ehe sie ausgebildet sind und auf den Kriegsschauplatz befördert werden können.

J. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Wiedergeburt, der neuen Kreatur, und der geistlichen Auferstehung.

Von J. A. Wiebe, Hillsboro, Kansas.

Von der neuen Geburt redet der Heiland in Joh. 3: 3—7 sehr klar und deutlich zu Nikodemus, dem Obersten der Juden, der bei der Nacht zu Jesu kam. Aber es war auch teils noch Nacht in seinem Herzen; doch bekannte er, daß Jesus war ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn, Gott mit ihm.

Von dieser Wiedergeburt redet auch Petrus, 1 Pet. 1: 3.

Von der **neuen Kreatur.** Gal. 6: 15: „Denn in Jesu Christi gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Kreatur. Ein neues, rechtschaffenes Wesen in Christo," und Kap. 5: 6.

Von der **geistlichen Auferstehung** ist schon in Hesekiel 37: 1—14— von Israels Auferstehung aus dem geistlichen Tode, die Rede. Wie der Geist des Herrn ihn hinausführte und stellte ihn auf ein weit Feld, das voller Totenbeine lag.

Und des Gebeins lag sehr viel auf dem Felde und siehe, sie waren sehr verdorret. Der Geist des Herrn stellte dann die Frage an den Propheten: „Du Menschenkind, meinest du auch, daß diese Beine wieder lebendig werden?" Und er antwortete: „Herr, Herr, das weißt du wohl." Hierauf mußte er von diesen Beinen weissagen, wie zu lesen Vers 4—8. — ". . . . und siehe, da rauschte es" — „und es regte sich" usw.

Abermal mußte er weissagen und es kam Odem in sie und sie wurden wieder lebendig" (Vers 10). Die Erklärung folgt in den Versen 11—14.

Von Natur sind wir allesamt tot in in Sünden und Uebertretungen nach Eph. 2: 1—10, aber die gläubigen Epheser waren aus diesem Tode auferwecket und samt ihm (Christo) in das himmlische versetzt (und das aus Gnade und Barmherzigkeit). In Kap. 5: 14 gibt er die Ermahnung: „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." In Kol. 3: 1 heißt es: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes." Leset bis 17.

Vom geistlichen Tode und geistlichen Leben redet die heilige Schrift auf vielen Stellen, so schon im Garten Eden, 1 Mos. 2: 17. Da war ein Baum des Todes und auch ein Baum des Lebens. Von ersterem hatte Gott verboten zu essen, aber durch die List des Teufels wurden sie verführt und übertraten Gottes Gebot. Folgedessen fielen sie dem Tode anheim, und zwar dem geistlichen wie auch dem leiblichen Tode. Denn durch die Sünde wurden sie von Gottes Gemeinschaft geschieden. Und dies war der geistliche Tod, und diesem geistlichen und leiblichen Tode sind alle Menschen anheimgefallen, dieweil sie alle gesündigt haben, denn die Sünde ist eine Scheidewand zwischen Gott und Menschen, wie der Prophet spricht: „Eure Sünden und Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander,' so wie beim leiblichen Tode die Seele vom Körper scheidet, und dieses den leiblichen Tod bedeutet. So hat bei der Scheidung Gottes durch die Sünde der geistliche Tod die Oberhand bekommen. Und von diesem geistlichen Tode aufzuerstehen zu einem neuen Leben mit Gott, das ist die unermüdliche Arbeit des Geistes Gotes. Aber der Herr klagte schon zu Noahs Zeiten: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Ich will ihnen noch Frist geben hundertundzwanzig Jahre." Da sich aber in dieser Zeit keine Besserung fand, wurden sie durch die Sintflut vertilgt. Allein Noah mit seiner Familie (8 Seelen) wurde durch die Arche gerettet.

So hat Gottes Geist auch fernerhin gearbeitet, um die abgefallenen Menschen wieder zu Gott zu führen. So haben die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob, welchen sich Gott kund gab, auch in ihrem Teil Licht verbreitet in der damaligen Dunkelheit. Ferner die Propheten von Samuel an und hernach haben durch den Geist Gottes geredet, die Sünde gestraft und auf den zukünftigen Heiland und Erlöser der Menschheit hingewiesen, durch welchen sie sollten vom Tode zum Leben kommen. Von diesem **Erlöser Jesus** Christus, in dem das wahre Leben selber war, lesen wir in Ev. Joh. 5: 24: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: **Wer** mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." Ferner Vers 25: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben." Die sie nicht hören werden, bleiben im geistlichen Tode.

Diese vorhergehenden Verse zeigen uns, wie wir aus dem geistlichen Tode ins geistliche Leben kommen können: Durch Hören der Stimme des Sohnes Gottes und durch Glauben an seinen Namen. Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet. (Joh. 3: 18.)

In Vers 28 redet Jesus von der leiblichen Auferstehung aus den Gräbern. Und diese Auferstehung wird geschehen nach dem Zeugnis Jesu am jüngsten Tage (oder am letzten Tage), Joh. 6: 39. 40. 44. 54. Dieses hat auch Martha geglaubt, denn sie sprach: „Ich weiß wohl,

daß er auferstehen wird in der Auferstehung vom jüngsten Tage. Jesus spricht zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?" Sie spricht zu ihm: „Herr ja, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist." Die Schrift redet also von zwei Auferstehungen, einer geistlichen vom Tode der Sünde zu einem neuen Leben in Gott und einer leiblichen aus den Gräbern am jüngsten Tage, worauf das allgemeine jüngste Gericht folgt, nach Matth. 25: 31 und Offb. 20: 11—15. Selig ist und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahre, Kapitel 20.

Im ersten Kapitel der Offenbarung Johannes Vers 5 und 6 schreibt Johannes: „Der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, demselben sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen." Sie sind also durch die wahre neue Geburt neue Kreaturen geworden, vom geistlichen Tode auferstanden zu einem neuen geistlichen Leben in Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum. Aus diesem Grunde sind sie so hoch erhoben, zu Königen und Priestern. Als Könige herrschen sie durch die Kraft Jesu Christi über Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Als Priester stehen sie fürbittend, segnend für die Menschheit und opferwillig für die Ausbreitung des Evangeliums und für Notleidende.

Diejenigen, die also nicht Teil haben an dieser hier erwähnten Auferstehung, über solche wird der zweite Tod Macht haben, nach Offb. 20: 14. 15: die Verdammnis. O möchten wir doch alle im Buche des Lebens verzeichnet stehen! In Jesu Wunden, die blutend vor uns stehen müssen, können wir gezeichnet stehen. „In meine Hände habe ich dich gezeichnet," sagte eine Schriftstelle.

Auch der Apostel Petrus redet in seiner Epistel im 1. Brief Kap. 2: 9: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht."

Welche hohe Würde ist den wahren Wiedergeborenen, welche aus Adams Wesen versetzt sind, in Christo beigelegt! Aber wir haben immer zu prüfen, ob wir durch die Veränderung, die wir erfahren, wirklich neue Kreaturen geworden sind.

Montana.

Lustre, (via Wolf Point) Mont., 19. Aug., 1917. — Werter Editor und Leser:— Wir haben jetzt einige Zeit schönes Wetter gehabt, welches zum Heumachen und dergleichen sehr passend war, doch hätten wir uns in der Arbeit gerne stören lassen, um nur einen schönen Regen zu bekommen. Es gehen ja mitunter kleine Schauer über, aber sie haben noch nicht die gewünschte Wirkung. Aber das Getreide hält sich trotz der Dürre noch wunderbar gut, und einiges von dem frühgesäten verspricht einen guten Ertrag. Der liebe Gott versucht immer wieder, die Menschenkinder in Liebe zu ziehen. Der Herr sorgt für seine Kinder aber nicht nur im irdischen, sondern auch vielmehr im Geistlichen. Wir durften heute auch wieder ein schönes Fest feiern, indem fünf teure Seelen Vergebung ihrer Sünden im Blute des Lammes gesucht und gefunden hatten, getauft und der Gemeinde zugetan wurden. Möchte der Herr sie, ja uns alle in seiner Gnade erhalten, um ihm treu dienen zu können, nicht nur in heiteren, sonnigen Stunden, sondern daß wir auch in dunkler, trüber Zeit mit David ausrufen und sagen können: „Ich fürchte kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich."

Der Herr hat auch uns wunderbar geholfen. Meine liebe Gattin mußte sich in Rochester, Minnesota wegen eines Nierenleidens operieren lassen, und der liebe Gott hat Gnade gegeben, daß sie sich jetzt auf dem Wege der Besserung befindet. Viele Lieben und Geschwister haben für uns gebetet, das haben wir gefühlt, und

solches richtet einen dann so auf und gibt Kraft, weiter zu kämpfen. Ich blieb noch fünf Tage nach der Operation da, und dann fuhr ich heim, weil auf einer neuen Ansiedlung ja immer viel Arbeit ist. Unsere Kinder und das Vieh hatten unsere Geschwister versorgt, während der Zeit, da wir fort waren. Es war alles in Ordnung und die Kinder waren froh, mich wieder zu sehen.

Die Gegend und das Klima gefällt uns hier bis jetzt ziemlich gut, aber weil wir erst seit Frühjahr hier sind, so können wir auch noch nicht viel sagen; Schattenseiten werden hier auch schon sein, aber die haben wir auch erwartet.

Wir haben hier jetzt eine Land Post Office, und so haben wir jetzt unsre Adresse von Wolf Point nach Lustre, Mont. geändert. Freunde möchten sich dies merken.

A. C. Wall.

Correspondence

Nappanee, Ind. Sept. 20, 1917. Den 9. August wurden 17 Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen in der Wilhelm Yoder Gemeinde. Den 16. wurden drei Jünglinge und eine Jungfrau getauft durch Wilhelm Yoder

Im ersten Korinter Brief Cap. 3 Vers 6 lesen wir: „Paulus hat gepflanzet, Apollo hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der da pflanzet. noch der da begießet, etwas, sondern Gott. der das Gedeihen gibt. Der aber pflanzet, und der der da begießet, ist einer wie der andere. Ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit."

Auf Freitag den 19, August kamen Pred. Samuel Kämpf's auf Besuch zu uns. Er bediente die Gemeinde einmal, denn sie blieben nicht über Sonntag.

Auf den 10. folgte ein harter Frost. das Korn und die Kartoffeln und sonst fast alles wurde erfroren, das Korn war noch weich und nicht bereit für Reifen, so daß bei ein theil Leuten Mangel ist am Korn für Futter. aber solches ist als noch nicht so beschwerlich als das Schicksal von dem Krieg für unsere unschuldige junge Leute. Es sind jetzt 3 gefordert in den Camps zu erscheinen den 20. nämlich: Cephas Yoder, Simon S. Hochstetler; und in der Wilhelm Yoder Gemeinde ist der Menno Kuhns.

Es kommt mir vor, die freie Zeit ist beinahe zu Ende gelaufen. Aber daß wir jetzt noch so viel Gnade erlangt haben daß die Christen noch frei werden können, sollten wir herzlich dankbar sein, denn Gott hat solches uns zukommen lassen durch seine Gnade.

Ich glaube wir stehen jetzt in einer Fristzeit wie in der ersten Welt zu Noahs Zeit; da gab der Herr 120 Jahr, ob die Menschen es wahrnehmen würden und sich bessern werden in der Fülle der Zeit.

D. J. H.

Kitchener, Ont. den 17. Sept. Zuerst einen herzlichen Gruß der Liebe und des Friedens nebst einem Wunsch des Wohlergehens, beides an Leib und Seele sei dir und deiner Familie gewünscht.

Lieber Editor und alle Herold-Leser; es ist schon eine ziemliche Zeitlang daß ich das letzte mal für die Spalten des Herolds geschrieben habe. ich habe öfters etwas im Sinn gehabt zu schreiben, habe mir aber die Zeit nicht dazu genommen es zu tun, und ist also nicht geschehen; aber dessen ungeachtet ist der Herold doch immer wieder gedruckt worden. und brachte auch immer guten Lesestoff; und ich hoffe und glaube auch. daß durch Gottes Gnode, Hülfe und Beistand. daß der Herold noch lange erscheinen wird zum Nutzen und Erbauung. lange nach dem, wenn ich nicht mehr schreiben kann Von Neuigkeiten für den. Herold weiß ich nicht viel aus dieser Gegend zu schreiben, weil ich des Nachts arbeite und des Tages dann schlafen muß, so finde ich nicht viel aus was es gibt in der Welt, ausgenommen wenn ich die Zeitung lese, und da gebe ich nicht viel darum. denn es ist mir zu viel vom Krieg darin; Doch will ich dieses berichten:

Gestern vor zwei Wochen kam mein Bruder von Hawkinsville. und holte mich und meine Familie zu ihnen. das machte mir große Freude. eine Reise durch das Land zu machen von etwa 14 bis 16 Meilen. und gerade zu der Ernte-Zeit,

und welch eine Ernte? so groß, daß mein Herz von Dankbarkeit zu dem Geber aller guten Gaben überfloß, denn wir hatten eine auserordenliche gute Ernte, die beste seit vielen Jahren. Es war gerade ein Jahr zurück daß ich denselben Weg gemacht habe, aber letztes Jahr hatten wir eine Fehlernte durch das größte Teil derselben Gegend, und die mehrsten Bauern mußten Futter kaufen um ihr Vieh zu überwintern, und es sahe hungrig aus, aber dieses Jahr war es mir eine wahre Freude indem wir an den Feldern vorüber fuhren, die Frucht Shocks so dicht beieinander standen, und es waren Felder und Felder davon. Der Weizen war schon eingefahren aber der Hafer noch nicht, auch war noch Gerste draußen, und dann das Korn und die Rüben und Zuckerrüben, alle so gut daß man es nicht besser wünschen konnte, und doch bei all dem, haben die Menschen Angst es gibt Hungersnoth, und warum denn, brauchen sie bang haben? ist nicht der Krieg die Schuld daß sie bang haben? denn sie sammeln so viel für den Krieg und wissen doch nicht ob es hinreichen wird bis sie gewonnen haben und haben Angst vor der Noth die da kommen muß ehe der Krieg vorüber ist.

Aber Geliebte, seid unverzagt, glaubet, Gott wird uns nicht verlassen, wenn es auch Trübsal, Angst und Noth gibt, so lasset uns bedenken daß einem Jünger Jesu nichts anders als Trübsal, Schmach, und Verfolgung verheißen und zugesagt ist, und wenn wir Gott lieben, müssen uns alle Dinge zum besten dienen. Röm. 8: 28. „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." Röm. 8: 17. „Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet." Matth. 10: 19. Marc. 13: 11; Luc. 12: 11—12. Zum weiteren Trost, lese man den 91. Psalm; und fürchtet euch nicht vor denen die den Leib töten können, und darnach nichts mehr tun können, fürchtet euch aber vor dem, der Leib und Seele in die Hölle verderben kann. Lasset uns stark sein im Glauben, wenn es auch das zeitliche Leben kosten würde, kann es doch zum ewigen Leben dienlich sein, und was dem Frommen zum Leben dient, dient dem Gottlosen zu Tod.

Ich habe die letzte Zeit her ziemlich viel in dem Märtyrerbuch gelesen, und welch schöne Beispiele des Glaubens, der Geduld, und die brüderliche Liebe die man da spüren kann daß es einen aufmuntern tut zum wahren Gottesdienst, wenn man die Glaubenskraft dieser Frommen Märtyrer betrachten tut; und wieder ihre Bekenntnisse und Briefe, die sie geschrieben haben, sind sehr behülflich für uns in diesen Zeiten, wo der wahre christliche Glaube so angefochten wird. Und weil ohne Zweifel schon viele von den Wehrlosen in den Vereinigten Staaten getraft worden sind, habe ich gefühlt dies zu schreiben. Zur weiteren Aufmunterung, leset und betrachtet das 249 Lied auf seite 270 in dem „Unpartheyischen Gesangbuch," welches anfangt: „Befiehl du deine Wege," es hat 12 Vers; in der „Unpartheyischen Liedersammlung" stehet es auf Seite 158, Nummer 104, in diesem Buch sind nur 6 V.

Jetzt will ich schließen mit dem Wunsch daß mein geringes Schreiben doch ein wenig Nutzen mag sein zu des Herrn Ehre.

Jacob S. G. Erb.

S. D. Güngerich, Wellman, Iowa, Zum ersten ein Gruß und Wunsch des Wohlergehens an dich und die Deinigen, nebst alle Leser des Herolds. Am Freitag den 28. Sept. wurde ich sehr angenehm überrascht mit einem Besuch, von einem mir ganz fremden Mann, in der Person von Bruder J. D. Güngerich, der Bruder von dem Editor des H. D. W.; und obwohl die Zeit sehr kurz war die wir beieinander sein konnten, so haben wir doch eine erbauliche Zeit miteinander gehabt (wenigstens für mich) und ich hoffe und glaube auch, daß sein Besuch ihm auch werthvoll und überall vergnügend war, und hoffe auch, das die Liste der Unterschreiber für den Herold, sich bedeutend vermehr hat durch seine Arbeit und Mühe.

Ich wünsche ihm Gottes Segen, und sage: Komm bald wieder.

Die Neuigkeiten sind rar bei mir; das Wetter ist schön, heute ein wenig kühl. Die Leute sind fleißig am Kartoffeln ausmachen welche einen guter Ertrag geben. Auch ist das Dreschen und Korn einschneiden im gange. Die Gesundheit ist so viel als ich weiß so ziemlich gut"

Ich will jetzt schließen mit noch einem Gruß.

Jaçob G. Erb.

Bekanntmachung;

Hiermit wird den Herold Lesern, und der Publications-Behörde bekannt gemacht, daß die Behörde ihre Sitzung abhalten wird den 12. November, in der Nähe von Amisch, Johnson Co. Iowa, so der Herr will.

Die Punkte die zu berathen sind, ist: Auf welche Art die Herold Ausgabe am besten fortzuführen zum besten Nutzen im allgemeinen. Zweitens: Etliche Brüder anstellen um das Blatt zu redigieren, und auch jemand anstellen um die Geschäftssachen zu verwalten, als Secretär und Schatzmeister; um die Subscriptions Bücher zu führen, u. s. w.

Der Wunsch wurde schon öfters geäußert, das Blatt zu vergrößern zu 24 oder 32 Seiten; auch sind einige die meinen; anstatt zu vergrößern, sollte man zwei Blätter daraus machen, eines Deutsch und eins Englisch; beide 16 Seiten groß, — Auf diese Art eingerichtet, kann ein jedes sich wählen welches es will, Deutsch oder Englisch; oder beide an eine Addresse, (Person) an einem herabgesetzten Preis.

Wir bitten alle Leser, uns zu berichten wie sie es am liebsten wünschen zu haben, so wie jetzt ist, oder in zwei Blätter? Wir wollen so viel als möglich der Brüderschaft gefällig sein, und zu ihrem allgemeinen Nutzen arbeiten: obwohl wir können es nicht machen daß es einem jeden einzelnen ganz recht scheint zu sein, wir wollen das beste tun das wir können unter den Umständen. Wir begehren eurer aller Fürbitte vor dem Gnadenthron.

Der Editor, S. D. G.

Todes Anzeige.

Bornträger. — Magdalena Bornträger ward geboren in Holmes County Ohio den 1. November 1837, ist gestorben in Elkhart Co; Ind. den 22, Aug. 1917. Ist alt geworden 79 Jahre 11 Monat und 21 Tage. Sie hinterläßt drei Söhne und vier Töchter, welche alle in der Gegenwart waren, auch 23 Groß-Kinder und 8 Groß-Groß-Kinder. Sie war getroffen vom Schlag, welches sie hilflos machte 15 Wochen. Sie was das letzte von der Hage Familie. Leichenreden wurden gehalten den 24. Aug. am Hause, woselbst eine große Zahl Freunde und Verwandte sich versammelten um ihr die letzte Ehre zu erzeigen. Reden wurden gehalten von Nathaniel Miller, Eli Bornträger und Samuel H. Miller.

Helmuth. — Noah Helmuth Starb den 5. August 1917, im Alter von 52 Jahre 8Monat und 26 Tage. Er war schon etliche Jahre her kränklich, seine Krankheit war Wassersucht. Er war niemals zur rechten Erkenntniß gekommen, daß es zu glauben ist daß er kein Pfund hatte in den Wucher zu legen.

Die Beerdigung fand statt den 6. August, Leichenreden wurden gehalten von D. J. Hochstetler und Monroe Hochstetler, an der Wohnung von den Hinterlassenen, in der Scheuer, nahe Napanee, Ind.

D. J. H.

Die mürrische Familie.

Hast du, lieber Leser, auch schon von dieser mürrischen Familie gehört? Diese Familie sieht immer schwarz und sucht beständig, ob sie etwas finden kann, zu murren. Weder die Menschen noch der liebe Got kann es ihnen treffen. Diese Familie erstreckt sich über die ganze Welt und ist jetzt schon viel zu groß; darum laßt uns sorgen, daß wir nicht auch dazu gehören, sondern wollen uns vielmehr jener Familie anschließen, die immer zufrieden, froh und glücklich ist. Zufriedenheit ist der größte Reichtum.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

OCTOBER 15, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of, Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

SPECIAL ANNOUNCEMENT
Of the Book, "Glimpses of Amish Mennonite Homes, and some Plain Talks to the Inmates"

This book has in the past been given some good written testimonials. The author has for years labored in various ways to have something accomplished in the efforts that were made, both in the home and in the Church, that we as Mennonites and Amish Mennonites, strive to become more sincere in the manner of living up to and following the faith of our martyr forefathers during the times of persecution.

While the whole book is practical, and to the point, chapters 6, 7, 8, 9, and 30, and the latter part of chapter 10, contain matter especially adapted to the times in which we are now living. The book is worth many times its cost, which is $1.00 per copy, postage prepaid. The book can be had from Chris L. Miller, West Liberty, Ohio, or of S. D. Guengerich, Wellman, Iowa.

ANNOUNCEMENT

The Publication Board of the "Herold der Wahrheit" will hold their first meeting Nov. 12, near Amish, Johnson Co., Iowa, to discuss matters and pass resolutions for the regulation and perpetuation of publishing the Herold in the future, to the best interests of its readers in general.

Some of the readers are in favor of converting the Herold in two parts, one German and one English, of 16 pages each. This will be equivalent to one paper of 32 pages, and an increase of price for both papers, but in this way each one could have the paper in the language of which it preferred, either English or German; and those that wanted a paper of both languages, could also have them at a reduced price; but we can not say yet what that would be, until we get figures or estimates from the Publishing House for such a change.

The above proposition will be one of the features for the Publication Board to discuss at their meeting, and decide on what they deem most advisable in general, for the churches. We would like to have the opinion of the Herold readers on this matter in the near future. S. D. G.

EDITORIAL

In the Fashion columns of last issue the following corrections are necessary: "but elegance of attire distinguished the wealthy from the poor, the **destruction** becoming more and more marked through the various periods of English history;" should read: "the **distinction** becoming more and more marked." Again, "In the fashion implies poverty, plainness, simplicity. a life of labor," should read, "In the fashion implies wealth, leisure, ease, polish, freedom from toil. Out of the fashion implies poverty, plainness, simplicity, a life of labor."

As the article appeared the sense in the errors thus introduced was changed considerably which we regret and hasten to correct.

We regret very much that the article, "An Appeal to Our Young People," could not appear in an earlier issue as we had intended it, especially as it had been very timely in view of the fact that a number of young converts were not yet baptized and the article should have been helpful to them.

We commend to our readers the editorial article in Gospel Herald of Oct. 4, entitled, "Things We Have Seen and Heard—And Think." We would like to reproduce the entire article for the benefit of the readers, but lack of space forbids. We must fervently commend the acts of the "two Lansdale chaps," as the Philadelphia Public Ledger terms them, for the firm, unwavering position they took and maintained thru the trial that fell to their portion. They were pioneers and not only "blazed the way," but they succeeded in bringing it about that a path was established for those of like faith who followed them. They were put to an initial test, they faced a first crisis and evidently were found **standing in their places.** Had they compromised, what then? Had they thought it but a slight matter—a little thing—what would have been the result? Notice also the self assurance so much in evidence in the conduct of the daily press. When the subordinate officer was puzzled as to how next to proceed when the "chaps" asked to be allowed to retain their civilian dress, but would otherwise be amenable to all discipline, he carried the matter to the colonel, that dignitary is quoted in reply. "Put them in uniform, but tell them that they won't have to carry a rifle or do any military duty that conflicts with their faith." Upon further refusal they were escorted by four men, "under virtual arrest," the paper puts it, and "outfitted." And in this resume of the occurrence breaks forth the daily's superlative knowledge and wisdom and discernment as follows: "With this precedent established, the other Mennonites who came down with the first day's arrivals were also forced into uniform while **the same process will be carried out tomorrow and the next day** with those who fight against wearing the soldier's attire." Those things occurred Sept. 20. "The next day" the report reads, "Camp Meade, Admiral, Md., Sept. 21. —Orders announced yesterday forcing Mennonites and other conscientious objectors to don khaki were countermanded here today." Continuing the report further says, "Official orders were issued that no attempt should be made to force any man into a uniform if he belongs to a sect opposed to war." We feel like again quoting the memorable words of General Garfield uttered in New York City at the time of the crisis after President Lincoln was assassinated: "God reigns and the government at Washington still lives." Sometimes our dailies seem to be in the same dilemma as our little English part of the Herold.

They seem to lack matter for publication; and this seems to have resulted in "a zeal without knowledge." In many cases they make announcements as to what President Wilson and Secretary of War Baker will do and when it will be done before these officials, in their trying and responsible positions have come to decisions as to what is to be done. Let us heed the lessons presented in the facts set forth herein, and not be unduly alarmed by statements made in large headline type by frenzied daily journalism There is sometimes not even the shadow of fact and truth in many of the statements, made by those papers with the gravity of fact and truthfulness. The Rural New Yorker says in last week's issue, editorially. "For the most part the 'great' daily papers of this country have ceased to represent any one or anything except their financial backers and the interests these backers represent . . . . the plan has been to dominate and control public opinion rather than to serve it." According to the above cited periodical they are busy just now berating the farmer for the scarcity of the commodities of life and also calling him a "slacker." It seems he is expected to "raise things," harvest them himself, run a gauntlet of ridicule and discounting and also go into the army ranks, at one and the same time. We believe that the "two Lansdale chaps" were as loyal to the colors of our nation as any pair of youths in the multitude mobilized, but more true to conscience in general than many a detractor and sneering critic and "the powers that be" do well to realize that it is from no motive or purpose of disloyalty that our people refuse to participate in bodily warfare—not that we love our country less but because we love the commands of Christ more, as understand them, that we take the stand thus taken.

The present war is impressing many a lesson in unexpected ways and respects. Usually when a church certificate was called for the burden of testimony was put upon the congregation or sometimes upon the ministers, and the interested applicant was not supposed to be required to answer in his own behalf. But under present draft conditions the Government has helped the applicants for exemption from military service **to find themselves.** And the applicant is obliged upon his honor to answer for himself and not privileged to shield himself back of the ignorance or indifference or both of ministers or congregation. Again exemplifying the saying of Christ, "The children of this world are wiser in their generation than the children of light." **Why should not this element of testimony be added to the usual mode and practice of granting certificates?** In addition to the usual precautions why not ask the applicant himself as to his fitness to receive commendation to fellowship? He knows his life better than do others. In a recent daily paper which the editor casually picked up and read was a brief account of an air raid in England witnessed by some U. S. troops and the narrative stated that the men bore up gallantly and coolly under their first actual war experience, and after a brief view of the short battle it is said **they went back to playing cards.** Evidently the home habits cling to the young soldiers when they are across the deep. It is shocking to most of us to contemplate; those young men are probably soon to enter upon a campaign in which some at least, are likely to lose their lives. But if it was right for them to do so at home, where they likely formed the habit why shouldn't they continue to do so now. But if it is wrong **now then it must have been wrong at home also.** But let us sweep before our own doors. What are the practices of our people as regards plays and games that pander and cater to the sensual or which serve to pave the way for practices that satisfy the carnal?

"Not 'well done' good and **successful** servant, but 'faithful' servant."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Castorland, N. Y., Sept. 17. J. F. S. Dear Friend:—I am writing this to answer the Bible questions No. 25 to 28, if I can. (Dear Nina, your answers are correct). I am also learning the 71st Psalm, and the hymns you asked us to learn. and will report them later on. I wanted to answer these questions before No. 18 arrived. Will close with best wishes to you and all Herold readers.

Nina R. Lehman.

Goshen, Ind., Sept. 18. J. F. S. Kind Friend:—A friendly Greeting to you and all Herold readers. I will again write a letter for the Herold, as I have learned some verses and wish to report them. They are the Psalms 120 and 121, and 13 verses of two different songs. Making 28 verses in all. I learned them all in German. I will try and learn some more. Will now close with best wishes to all Herold readers. Fannie Hostetler.

Goshen, Ind., Sept. 18. Kind Friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. I want to write another letter for the Herold, and report some verses which I have learned. I have learned 13 verses of two different German songs. I will try and learn some more. Will close with best wishes to you and all our readers. Lucy Hochstetler.

Millersburg, Ohio, Sept. 20. Uncle Jake, Kind Friend:—I will write another letter for the Herold der Wahrheit, and try to answer the Bible questions No. 31 and 32. (Dear Reuben: your answers are correct.) The most important news of this place is probably the passing away of Mary Yoder, the wife of John Schlabach; she died Sept. 16, at the age of 58 years, 10 months, and 14 days. Funeral services were conducted by bishops Noah Beachey and Jacob Stutzman. Will now close with best wishest to you and all our readers.

Reuben S. Miller.

Kingwood, Ontario, Sept. 24. J. F. S. Kind Friend:—A friendly greeting to you and the entire Herold family. This is my second letter for the Herold der Wahrheit. I have learned the song: "Theure Kinder, liebt einander," and 17 verses of three different Psalms, in German, and Psalm 23 in English, making 21 German and 6 English verses, in all. If I have learned enough for one of those little prayer books, will you kindly send me one? Weather is nice at present. Harvest is over. Will close with best wishes to all Herold readers.

Susie Lichty.

(Many thanks, dear Susie, for your kind letters. Am sorry to say that I am out of those little prayer books, and am not able to get any more of them, as they are printed in Germany, they can not be had on account of the war. I may be able to substitute another in a week or so. J. F. S.)

Belleville, Pa., Sept. 24. J. F. S. Kind Friend:—A friendly greeting to you and all Herold Readers. I will send in answers to Bible questions, No. 27 to 32. I do not know if they are all correct or not, but it is the best I could do. (Dear Bertha: Your answers are all correct with the exception of Nos. 27 and 28). I will try and have some Bible verses to report next time. My sister and I received the nice Testaments you sent us, and we thank you ever so much for them. We are having nice weather at present, also it is rather cool. We had a frost some time ago, which frosted the corn some. People are now busy filling their silos; and some are not done sowing yet. Some wheat is up nicely. We had preaching at Jacob Yoder's yesterday. Meeting is to be at John Peachey's next Sunday. Your friend, Bertha E. Peachey.

Greenwood, Del., Sept. 24. Dear Editor and all readers of the Herold: Greeting in the worthy Name of Jesus. I have again memorized 40 verses of Psalm 119. This with the 36 verses which I reported on a postal,

the last time, would make 76 verses in all. Bro. John Tice and wife, Sister Mary Bender and Bishop Christian Bender and daughter Myra, of Elklick, Pa., were with us over Sunday. Bro. Bender preached four very interesting and inspiring sermons, and conducted communion services, in which all the members here took part, but one. Wishing the entire Herold family God's richest blessings, I remain,

John Embleton Bender.

HEAVEN'S CURE FOR EARTH'S CARE

Be careful for nothing; but in everything by prayer and supplication with thanksgiving let your requests be made known unto God. And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus.—Phil. 4:6, 7.

Many a burden, many a labor,
Many a fretting care,
Busy footsteps coming, going,
Little time for prayer.

Duties waiting on my threshold
Will not be denied,
Others, coming round the corner,
Crowding to their side.

How shall I their number master?
How shall I get through?
How keep calm amid the tumult?
Lord, what shall I do?

Give Thy strength to meet my weakness;
Give a heart at rest;
Give a childlike, trustful spirit,
Leaning on Thy breast.

Thou canst still the wildest conflict,
Bid the billows cease;
Thou canst fill earth's busiest moment
With Thy perfect peace.

—Selected.

OUR FASHION COLUMNS

Fashion

The first peal of thunder that shook Sinai declared: "Thou shalt have no other gods before me." So you will have to choose between the goddess of fashion and the Christian God. There are a great many seats in heaven, and they are all easy seats; but there is not one seat for the devotee of costume. Heaven is for meek and quiet spirits. Heaven is for those who think more of their souls than of their bodies.—Talmage.

Wastefulness

The only excuse we can think of for some dressy women is that they think themselves very ugly. What deformity must exist if it needs ten thousand a year to cover it! If these persons accurately gauge their lack of personal charms, they must be suffering under a fearful measure of uncomeliness. . . . Yet many women professing godliness are shockingly extravagant, and can never be happy till their bodies are tricked out with strange gear and their head with fashionable millinery. They little think how much they degrade themselves and grieve the Spirit of God.—Spurgeon.

Fashionable Dressing

There are clerks in stores and banks on limited salaries who, in the vain attempt to keep the wardrobe of their families as showy as other folks' wardrobes, are dying of muffs, diamonds, camel's-hair shawls and high hats. They have nothing left except what they give to wine suppers and cigars. They die before their time, and their families expect the ministers to preach about them as though they were early victims of piety. After a high-class funeral, with silver handles at the side of the coffin of extraordinary brightness, it will be found that the undertaker is cheated out of his legitimate expenses. Do not send to me to preach the funeral

of a man who dies like that. I would blurt out the whole truth, and tell that he was strangled to death by his wife's ribbons. The country **is dressed to death.**—Talmage.

Fashion Versus Benevolence

Give up this idolatry of fashion or give up Heaven. What would you do standing beside the Countess of Huntingdon, whose joy it was to build chapels for the poor; or with that Christian woman of Boston, who fed fifteen hundred children of the street at Fanueil Hall, one New Year's day, giving out as a sort of doxology at the end of the meeting a pair of shoes to each of them; or those Dorcases of modern society who have consecrated their needles to the Lord, and who will get eternal reward for every stitch they take?—Talmage.

The above four extracts are from "Pearls From Many Seas," and are commended to your dispassionate and honest consideration.—Editor.

HUMBLE YOURSELVES IN THE SIGHT OF THE LORD

Jas. 4:10. Col. 3:12. Prov. 3:34. Prov. 29:23. Micah 6:8.

Humility is Godlikeness,
The humble God will surely bless.
The haughty God will cast away,
On that great solemn Judgment Day.

Likewise, ye younger, sumbit yourselves unto the elder. Yea, all of you be subject one to another, and be clothed with humility, for God resisteth the proud, and giveth grace to the humble. Humble yourselves therefore under the mighty hand of God, that he may exalt you in due time.—I Peter 5:5, 6. —Tract.

The Old Testament lays down rules by which to live, while the New Testament lays down great principles.—J. D. G.

LEST WE FORGET

"God of our fathers, known of old—
Lord of our far-flung battle-line—
Beneath whose awful hand we hold
Dominion over palm and pine—
Lord God of Hosts, be with us yet,
Lest we forget—lest we forget.

"The tumult and the shouting dies—
The captains and the kings depart—
Still stands Thine ancient sacrifice,
An humble and a contrite heart.
Lord God of Hosts, be with us yet,
Lest we forget—lest we forget.

"Far-called, our navies melt away—
On dune and headland sinks the fire—
Lo, all our pomp of yesterday
Is one with Nineveh and Tyre;
Judge of the Nations, spare us yet,
Lest we forget—lest we forget.

"If, drunk with sight of power we loose
With tongues that have not Thee in awe—
Such boasting as the Gentiles use
Or lesser breeds without the law—
Lord God of Hosts, be with us yet,
Lest we forget—lest we forget.

"For heathen heart that puts her trust
In reeking tube and iron shard—
All valiant dust that builds on dust,
And guarding calls not Thee to guard—
For frantic boast and foolish word,
Thy mercy on Thy people, Lord.
Amen." —Sel.

The Lord Jesus Christ can not dwell in human bodies without the very bodies themselves being sanctified. 'Know ye not that your bodies are the temple of the Holy Ghost?"—J. D. G.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 6. 1. November 1917. No. 21.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Herr neige deine Ohren, und erhöre mich; denn ich bin elend und arm. Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig, Hilf du, mein Gott, deinem Knechte, der sich verläßt auf dich. Herr, sei mir gnädig; denn ich rufe täglich zu dir. Psalm 85: 1—3.

Wohl dem der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten. Deß Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Reichtum und die Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Den Frommen geht das Licht auf in der Finsterniß, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. Psalm 112: 1—4.

Ein Wort an unsere Korrespondenten, nämlich: Es mangelt uns an Originalen Artikeln für den Herold, bis jetzt haben wir erst 3 Artikeln und keine Korrespondenzen, darum sind wir genötigt etwas zu wählen aus unsern Wechsel-Blättern, welche auch gute Artikel enthalten, und sind werth gelesen und beobachtet zu werden, um uns im geistlichen Leben zu stärken und anspornen. Werthe Leser und Schreiber, die emsige Zeit ist bald vorüber, und die Abende werden länger, so daß man sich im lesen und schreiben üben kann, laßt von euch hören.

Der Herold der Wahrheit an neue Leser von jetzt an bis Jan. 1919, nur 90 cents. Wer will von diesem Anerbieten Gebrauch machen?

Wir wählen folgende Editoriellen aus dem **Wahrheitsfreund."** weil sie kernhafte Wahrheiten enthalten, man lese sie bedachtsam. — Ed.)

— Gnade ist unverdiente Liebe; darum beachte sie und kaufe die Zeit aus!

— Gericht ist verdiente Strafe; darum vergesse nie den Tag des Gerichts.

— Die Gnade Gottes ist wie der Duft der Blumen: Jemehr man sie reibt, desto süßer ist der Duft.

— Das Gericht Gottes ist wie eine eiserne Rute: Jemehr man es verachtet, desto bitterer ist die Strafe.

— Die Gnade Gottes ist wie ein Stern, der am hellsten scheint, wenn es finster ist; und wie ein Baum, der tiefere Wurzel schlägt, wenn er geschüttelt wird, und dadurch bessere Frucht bringt.

— Es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher. Matth. 24: 21. Was der Herr Jesus hier weissagt, das hat sich bei der Zerstörung Jerusalems genau erfüllt. Zu dem Schwert der Römer kamen noch Hungersnot und Seuchen, um die Trübsal voll zu machen und das Strafgericht Gottes an seinem treulosen Volke zu vollziehen.

— „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.“ Obzwar es oft scheint, als ob die Gottlosen grünen wie Gras; es geht ihnen wohl und sie sind nicht im Elend wie andere Leute. So lehrt uns die Geschichte der Völker doch, daß wenn man den Reichtum der göttlichen Gnade verachtet, wird das Maß der Sünde voll und das Gericht ist nicht ausgeblieben. Der liebe Gott kann wohl warten, aber der Ewigkeit wird keiner entrinnen. Die Zerstörung Jerusalems und die gegenwärtige Kriegslage der Welt steht über uns wie ein warnender Finger Gottes.

— Wissenschaft ist von großem Wert und von großer Wichtigkeit, muß aber, gerade so wie alles andere, mit Takt und Vernunft gebraucht werden. Ebenso ist es im Geistlichen; man werfe die Perle nicht vor die Säue und sei bescheiden im Beten und Ermahnen und Zeugen.

— Der Stolze eilt voran mit großer Geschwindigkeit und großem Prassen, kommt aber bald zurück mit langsamen Schritten und Betteln. Ein schlagender Beweis zu diesem ist uns der verlorene Sohn, der ausging in Hochmut und Luxus, und heimkam in Niedrigkeit und Armut.

— Entwickelter Verstand ist doch nur eine Seifenblase im Verhältnis zu einem treuen, geistlich entwickelten Herz. Das können wir am besten sehen, wenn wir im Geiste über das Meer nach dem mit Blut getränkten Europa blicken, und die Wissenschaft und den Glauben auf die Wagschale legen. Da wird der Herr wohl wieder zu manchen sagen müssen: „Gewogen und zu leicht erfunden.“ Sollten wir heute auf die Wage Gottes kommen, wie würde unser Balanz sein?

Gott mit mir.

Gott mit mir auf allen Wegen, —
Gott mit mir zu jeder Zeit,
Bei dem Herrn ist lauter Segen;
Ihm sei Dank in Ewigkeit.
Fragt ihr mich: „Wie geht es dir?“
„Ewig, ewig Gott mit mir.“

Um mich her der Welt Gedränge,
Ueber, mir die Glut so heiß,
Und es greift der Toren Menge
Klüger nach der Erde Preis.
Fragt ihr mich: „Wie geht es dir?“
„Auch im Kummer Gott mit mir.“

Gott mit mir, der Abend neiget
Still sich auf die bunte Flur,
Und von keinem Neid erreichet,
Häng, ich froh an der Natur.
Fragt ihr mich: „Wie geht es dir?“
Bächlein rauschet: „Gott mit mir.“

Gott mit mir, wie sollt ich zagen?
Gott mit mir, die Allmacht wacht,
Gott mit mir in hellen Tagen,
Gott mit mir in dunkler Nacht.
Fragt ihr mich: „Wie geht es dir?“
„Ewig, ewig Gott mit mir.“

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Betrachtung von der Ehe.

Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei allen, und das Ehebette unbefleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. Ebr. 13: 4.

Es scheint mir, die Ehe ist von weit mehr Wichtigkeit als mancher es sich vorstellt. In Matth. lesen wir: „Da traten zu ihm die Pharisäer, versuchten ihn, und sprachen zu ihm: Ist es auch recht, daß sich ein Mensch scheide von von seinem Weibe, um irgend einer Ursache? Matth. 19: 3.“

„Er antwortete aber und sprach zu ihnen: „Habt ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen schuf, der machte, daß ein Mann und Weib sein sollte. Und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und werden die zwei ein Fleisch sein? So sind sie nun nicht zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott zusammen gefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.“

Da aber die Pharisäer suchten sich mit Widerspruch zu vertheidigen, sprach er weiter: „Ich sage aber euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um der Hurerei willen) und freiet eine Andere, der bricht die Ehe und wer die Abgeschiedene freiet, der bricht auch die Ehe.“

In Matth. 5:32 sagt Er: „Wer sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um Ehebruch), der macht, daß sie die Ehe bricht; und wer eine Abgeschiedene freiet, der bricht die Ehe."

Gott schuf am Anfang den Menschen ein Männlein und ein Fräulein, und segnete sie und sprach: Mehret euch und füllet die Erde; und er schuf den Menschen mit solcher Neigung daß es nicht ausbleibt; aber um alle Unreinigkeit zu vermeiden, setzte er den Ehestand ein, und heiligte ihn. Dieser Stand ist nun so fest und so heilig, daß er nicht gebrochen darf werden. Es scheint mir so, als ob es Heiden oder Juden oder Christen sind, so ist doch der Ehestand heilig. Ich habe gehört von Leuten die behaupten wollen, heirathen bei der Obrigkeit, sei keine Ehe, dieweil es nicht im Herrn geschiehet; das hat aber keinen Grund, obwohl Paulus davon meldet daß es in dem Herrn geschehen soll. Hier redet Paulus zu den Gläubigen in Christo, denn er will uns zeigen daß wir, die wir Kinder Gottes sind, und ein Bund aufgerichtet haben mit Christo und seiner Gemeinde, so müssen wir im Herrn wandeln, und so müssen wir auch im Herrn heirathen, aber die Ungläubigen können nicht im Herrn heirathen und dennoch nennt Christus es eine Ehe, und daß Gott solche zusammen gefügt hat. In Matth. 19 redet er zu den Pharisäern welche nicht glaubten und nicht im Herrn wandelten, und es scheint mir unmöglich daß solche im Herrn geheirathet haben; und doch sagte Christus: Was Gott zusammengefüget hat, soll der Mensch nicht scheiden, und daß es Ehebruch sei um sich zu scheiden.

Wir mögen die ganze Bibel durchlesen vom ersten Buch Mose bis ans Ende der Offenbarung Johannes, so finden wir Spuren von der Ehe unter allen Geschlechtern. Wir lesen von dem ersten Sohn der in die Welt geboren ward, nämlich Adam erkannte sein Weib, und die Bibel zeigt uns daß Cain ein Totschläger war, ob er aber im Herrn geheirathet, das gibt uns die Bibel nicht, aber dennoch nennt die Bibel sie sein Weib, aber Lamech der fünfte nach Cain war der Erste davon wir lesen, daß dieser Gottes Regel übertrat, indem er zwei Weiber nahm.

Nun so wir wollen behaupten heirathen bei der Obrigkeit, sei keine Ehe, so müssen wir dann behaupten daß alle die Ungläubigen und solche, die bei der Obrigkeit eine Ehe aufrichten, in Hurerei beieinander leben, wäre dies der Fall; wie könnten wir solche in die Gemeinde einnehmen? Erstens, könnten wir sie nicht einnehmen solange sie in Hurerei beieinander leben. Zweitens, könnten sie nicht im Herrn heirathen ehe sie in die Gemeinde aufgenommen sind. Da Jesus vor dem weltlichen Richter Pilatus stand, schickte dem Pilatus sein Weib zu ihm. u. s. w. Hier nennt sie die Bibel, wiederum sein Weib. Und Jesus sagte deutlich: wer sich von seinem Weibe scheidet, der bricht die Ehe.

Lehret uns nicht auch die Natur daß unter allen Geschlechtern auch Wahlen gemacht werden unter dem andern Geschlecht, nachdem sie einander lieb gewonnen haben, und warum lieben sie einander? Ist es nicht Gott selbst, der Liebe in ihnen wirket? und sie dadurch zusammen füget

S. Schlabach.
Thomas, Okla.

Für den Herold der Wahrheit.

Elend der Reichen.

Wohlan nun ihr Reichen weinet und heulet über euer Elend das über Euch kommen wird. Euer Reichtum ist verfaulet eure Kleider sind mottenfräßig worden. Jak. 5, 1, 2. Warum ist es, daß so viele Menschen so Begierig sind für den „Allmächtigen" Dollar zu sich zu ziehen. Der Paulus sagt; „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Strikke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß, denn, Geiz ist eine Wurzel alles übels, welches hat etliche gelüstet und sind von Glauben irre gegangen und machen ihnen selbst viele Schmerzen. 1. Tim. 6, 9, 10. Es gibt Menschen die ihrem Körper Schaden tun durch Arbeit nur (in kurzen Worten zu sagen), für reich zu werden.

Solche tun mehr Gebote übertreten. Erstens, sie wollen reich werden. Zweitens, sie tun vielleicht ein groß Gut hinterlassen und ihre Kinder tun vielleicht wie der Verlorne Sohn, es verschlingen mit Prassen. Luc. 15, 13. Drittens; sie tun ihrem

Körper einen schaden. Wie doch Paulus sagt! Wisset ihr nicht daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist? 1. Cor. 6, 19, Und: Wisset ihr nicht daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet. So jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben. Denn der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr. 1. Kor. 16, 17.

Wie ist es mit uns Amischen sind wir frei? Wir sollen schaffen mit unsren Händen etwas Gutes auf daß wir haben zu geben den Dürftigen. Eph. 4. 28, nicht um reich zu werden.

Was mag das Elend der Reichen sein? Ich glaube, es muß ein Elend sein für ihre Kinder zu sehen ihren Reichtum verschlingen mit Prassen. Zweitens, wir wissen daß Menschen die viel Gut haben, so wollen sie noch viel mehr machen damit; so müssen sie vielleicht viel Schlaf und Ruhe verlieren um Pläne zu machen, mehr zu gewinnen; oder daß sie nichts verlieren. Wie eine Geschichte sagt von einem Mann der sein Geld lieb gehabt. Er hat eine Grube gehabt welche aufgemauert war und hat eine eiserne Thür, die man nicht von innen aufschließen konnte, und die Grube war auch heimlich. Der Mann hatte, viel Geld dort innen und ging einmal des Tages, sein Geld zu besuchen. Da war er ein mal, drinnen und wahrscheinlich ist die Thür zu gegangen. O was ein Elend war mit ihm! Was hätte er nicht gegeben um dort heraus zu kommen. Aber dort hat er sterben müssen. Müssen wir nicht glauben daß dann das Elend recht anfängt, wenn der Reiche zur linken Hand Gottes gewiesen wird.

Ich glaube es ist nicht unrecht viele Güter zu haben wenn es ehrlich gewonnen ist, wie der getreue Knecht noch andre gewonnen hat. Und um unser Gut gebrauchen zu Gottes Ehre, den Armen mit helfen, und das Evangelium auszubreiten. Jesus sagt: Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen. Matth. 19, 23; Einer der sein Herz daran hängt. Wir sollen Schätze sammeln im Himmel, wo die Motten und der Rost sie nicht fressen, und Diebe nicht nachgraben noch stehlen.

Aus Liebe von,
Daniel C. Esch.
Bay Port Mich.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen.

— 49 —

Ein altes Sprichwort sagt: Wer ein guter Schulmeister sein will, der muß zuvor ein guter Schüler sein. Ein anderes sagt: Wer gut regieren will, der muß zuvor gut dienen. Joseph war ein guter Schüler, unter dem Schulmeister der Erfahrung und Trübsal. Auch hatte er als Sklave gut und getreu gedient.

Wir haben euch schon erzählt wie der fromme und unschuldige Joseph von seinen Brüdern als Sklave verkauft und hinab in Aegypten geführt wurde; wo er ganz unschuldig als ein Uebeltäter verklagt und ins Gefängniß gesperrt wurde, auch wie er wieder befreit und zu großen Ehren gekommen ist, also daß er zum Herr über ganz Aegyptenland gesetzt, und des Landes Vater genannt wurde.

Das sind Gottes Wege, wenn er uns zu brauchbaren Männer machen will, so muß er uns zuvor demütigen daß wir erst lernen niedrig und nichts zu sein, dann erst werden wir würdig, die verantwortlichkeit von hohen Ehren-Stellen zu tragen und solche Aemter treulich zu bedienen.

Aegyptenland sollte die Wiege von den Kindern Israel, Gottes auserkorenem Volk sein. Hier sollten sie aufwachsen, sich vermehren und sich so lange erhalten bis sie ein starkes und mächtiges Volk werden, dann wollte Gott sie ausführen in das Land welches er schon dem Abraham, Isaak und Jakob versprochen hatte.

Zu diesem Ende hatte Gott den Joseph, ohne daß er, oder seine Brüder es wußten, hinab gesandt in Aegyptenland, daß er des „Landes Vater" werde, so daß seine Brüder, und sein alter Vater, nachher auch dort hin kommen und dort wohnen konnten, so daß sie in den sieben theuren Jahren nicht Hungers sterben mußten.

Joseph aber hatte dem Pharao seine Träume so ausgelegt, daß vor den sieben theuren Jahren erst sieben sehr reiche Jahren kommen sollten, in welchen es viel mehr Getreide, — das sind Feld-Früchte von aller Art — geben wird als man nötig hat; dann erst kommen die sieben teuren Jahren, in welchen es nichts zu ern-

ten gibt. Nun war es Josephs Aufgabe, dazu zu sehen daß viele große Frucht-Häuser gebaut werden, um alle diese Früchte einzusammeln, durch diese sieben reichen Jahren so daß nichts verloren geht.

Das machte dem Joseph sehr viel zu tun, denn er hatte viel nachzusehen. Vielleicht dachte er auch zuweilen an seinen alten Vater, und an seine Brüder, was diese wohl tun würden in den sieben teuren Jahren, ob sie wohl noch lebten und wie es ihnen ginge. Allein er durfte seine Geschäfte nicht verlassen und was er tat, das wollte er recht tun. Endlich kamen die sieben reichen Jahre zu Ende und es waren so viele Früchte auf geschüttet, daß man es nicht mehr zählen konnte und man mußte aufhören zu zählen.

Nun aber kamen die sieben teuren Jahre, in welchen kein säen noch ernten war. Man könnte denken, es gab nun müßige Zeit denn es ist nichts zu tun. Aber nicht so mit Joseph. Denn die Leute mußten zu essen haben oder sie würden verhungern. Joseph mußte nun dazu sehen daß diese Früchte sorgfältig ausgeteilt wurden, daß Alle etwas, aber Niemand zuviel kriegte, denn es war eine große Hungersnot über das ganze Land. Auch im Lande Kanaan in welchem Josephs Brüder und sein Vater wohnten war Hungersnoth. Diese hörten daß in Aegyptenland Getreide feil sei und kamen dahin um Speise zu kaufen. Der alte Jakob, das ist Josephs Vater und sein jüngster Bruder, Benjamin aber blieben zuhause.

Josephs zehn älteste Brüder, aber kamen nach Aegypten vor Joseph und baten um Speise. Sie kannten ihn aber nicht, und hatten nicht die geringste Ahnung daß es ihr Bruder Joseph sei, den sie so bösartig, als Sklave verkauft hatten. Joseph aber kannte sie sogleich. O wie sonderbare Gefühle möchten Joseph dabei angekommen sein. Joseph aber gab sich, aus weisen Absichten nicht sogleich zu erkennen, sondern stellte sich fremd gegen sie und redete mit ihnen durch einen Dolmetscher.

Joseph aber tat das nicht aus Haß oder Unwillen gegen seine Brüder, sondern er wollte sie erst prüfen ob ihre Sünden ihnen leid sind, ob sie einander, lieben, ob sie ihren Vater, und ihren Bruder Bejamin lieben. Oder ob sie vielleicht noch in ihren alten Sünden fort lebten.

Wir wollen nun das Lied: „Spar deine Buße nicht", auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet, und gebet uns einen Bericht davon, Addressiert eure Brief an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel Fragen.

Nr. 37. Wer ging auf dem Felde irre, und wurde von einem Mann zurecht gewiesen?

Nr. 38. Wer ist über Nacht im Gebet zu Gott geblieben?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 31 und 32.

Nr. 31 Was war das Erste das aus der Arche Noahs ging? Ant. Eine Taube. 1. Mos. 8, 7.

Nr. 32. Wo ging Jesus hin mit seinen Jünger, um ein wenig zu ruhen? Ant. In eine Wüste. Marc. 6, 31.

Kinder Briefe.

Goshen, Ind. J. F. S. Werter Freund:— Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun wieder einen Bericht geben von dem was ich kürzlich auswendig gelernt habe. Ich habe nämlich Versen von deutschen Lieder, und das 13. Kapitel von 1. Kor., in deutscher Sprache auswendig gelernt. Ich habe auch die Bibel Fragen nach gesucht und will die Fragen Nr. 29 bis 31 beantworten wenn ich kann. (Liebes Mädchen:— deine Antworten zu Nr. 29 und 31 sind richtig, die zu Nr. 30 aber ist unrichtig. Das beste Englisch und Deutsche Testament kostet 85c.

Guten Morgen!

Nun reibet euch die Augen wach!
Die Schwalben zwitschern schon am Dach,
Die Lerche singt schon in der Luft,
Die Blume prangt in Tau und Duft:
Guten Morgen!

Die Sonn' ist längst auf ihrer Bahn,
Auf seinem Pfosten kräht der Hahn,
Und sonnet sich im ros'gen Tag:
Die Tauben flattern aus dem Schlag
Guten Morgen!

Schon tönen Lieder schön und fein,
Der Herde Glöcklein klingen drein,
Und seinen Morgengruß entbeut,
Vom Turme weithin das Geläut:
Guten Morgen!

Was nur die Hände rühren kann,
Das schickt sich jetzt zur Arbeit an;
Die Nachbarsleut in Stadt und Land,
Sie drücken sich zum Gruß die Hand:
Guten Morgen!

Und alles regt sich nah und fern
Und rüstet sich und preist den Herrn;
Ihr wollt doch nicht die letzten sein?
Drum stehet auf und stimmt mit ein:
Guten Morgen!

Gott der Schöpfer aller Dinge.

Von Blumen umgeben, wandelte ein kleines Kind in einem schönen Garten. Weiße Lilien und rote Rosen lächelten ihr im hellen Sonnenlicht, von allen Seiten zu. Grünes prangte überall. Bienen summten und die Vögel zeigten ihre bunten Federn. Es war an einem frühen Morgen und das kleine Mädchen war froh. Sie hüpfte von einem Ort zum andern und bewunderte die Blumen und die Pflänzlein. Endlich stand sie still im warmen Sonnenschein und fragte verwundert:

„Sonnenstrahlen voller Pracht,
Wer hat euch so schön gemacht?
Vöglein mit den goldnen Schwingen,
Wer hat dich gelehrt zu singen?"

Es wurde Abend, und wieder war sie im Garten, diesmal aber mit dem Vater. Alles sah in der Dämmerung anders: Die Rosen schienen ihre Farbe verloren zu haben, die Bienen waren in ihrem Korb und die Vögel schliefen.

Plötzlich schaute die Kleine zum Himmel empor und sah die hellen Sterne. Ihr Vater hörte sie flüstern: „Ich liebe euch, Sterne, ich liebe euch. Sagt mir doch, warum ihr scheint." Da nahm der Vater die Kleine auf seinen starken Arm und erzählte ihr folgendes:

„Einst, es ist schon lange, lange her, da waren keine schöne Garten, keine Bäume, keine Blumen und keine funkelnde Sterne; aber da war Gott. Zu jener Zeit war es hier dunkel und finster. Gott sprach: ‚Es werde Licht!' Und es ward Licht. Gott sah, daß es gut war, und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht.

Gottes Geist schwebte auf dem Wasser, und Gott sprach: ‚Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Oerter, daß man das Trockene sehe,' und es geschah also. Und Gott nannte das Trockene Erde die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sprach: ‚Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut und fruchtbare Bäume,' und es geschahe. Und auf daß es auf dieser Welt schön sei, sagte Gott: ‚Es werden Lichter, daß sie scheinen auf Erden.' Und es geschah also. Es ist Gott, der die Sonne am Tage scheinen läßt und den Mond des Nachts. Er machte auch die Sterne. Da hörte Gott aber noch nicht auf. Er machte noch allerlei Tiere, Vieh, Vögel und Gewürm. Als die Erde fertig war, daß man darauf wohnen konnte, machte er den Menschen."

Der Vater schwieg dann eine Weile, und dann fuhr er fort: Also ward vollendet Himmel und Erde und Gott ruhete am siebenten Tage. Er segnete diesen Ruhetag und heiligte ihn. Diesen Ruhetag nennen wir Sonntag."

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

„Also sehen wir," sprach der Vater, „daß Gott alles gemacht hat, und wir sollen ihm für alles dankbar sein."

Nachher hat die Kleine immer an Gott gedacht, wenn sie in den Garten ging und die schönen Blumen, Pflänzlein und Vöglein sah.

Hab' Dank, Du Gott der Gnade,
Für Dein so teures Wort!
Hilf uns es treulich lieben,
Uns fleißig darin üben
Und darnach wandeln fort und fort!

Kinderliebe.

Vor vielen Jahren fand ein schrecklicher Ausbruch eines feuerspeienden Berges auf der Insel Sizilien statt. Die Bewohner der ganzen Gegend wurden genötigt, nach allen Richtungen zu fliehen, um ihr Leben zu retten.

Die Hast und Verwirung war in dem Augenblick groß. Wer noch ein wenig Besinnung behielt, rettete noch schnell Gold und Schmucksachen und sonstige Schätze.

Gerade rührend war es aber anzusehen, wie zwei Brüder, ohne an ihr sonstiges Hab und Gut zu denken, ihre sehr alten Eltern, die nicht imstande waren, sich selbst zu retten, forttrugen. Der eine trug den Vater, der andere die Mutter, auf den Schultern durch Rauch und Flammen davon.

„Wo sollten wir," riefen sie aus, „einen köstlicheren Schatz finden als unsere Eltern?"

Guter Rat für Kinder.

Bei einer Gelegenheit eines kleinen Festes in einem christlichen Hause wurde eine alte Frau spaßhaft gefragt: „Was würdest du tun, wenn du noch einmal jung werden könntest?" Mit großem Ernst erwiderte sie: „Ich würde niemals meinen Posten verlassen, ohne gewiß darüber zu sein, daß Gott mich gehen hieße. Das hat mir in meinem Leben die meisten Schmerzen bereitet, daß ich blind darauf losstürmte."

Die älteren Personen stimmten nun dafür, daß jeder diese Frage beantworten sollte, und das junge Volk möge zuhören. Die Aussprachen lauteten:

1. „Ich würde mein Leid mehr Gott klagen, als den Menschen. Ich würde jedem, der mir wehe getan oder mich beleidigt hat, rückhaltslos vergeben.'

2. „Ich würde mich bemühen, weniger zu reden und mehr zu schweigen. Das letzte Wort würde ich nie haben wollen, denn es ist eine häßliche Gewohnheit und gegen Gottes Willen."

3. „Ich würde meinen Vater und meine Mutter auf den Händen tragen und nichts Lieberes kennen, als ihnen zu dienen."

4. „Ich würde so viel wie möglich lernen um Gott dienen zu können."

5. „Ich würde dankbar und froh den Augenblick genießen und keine Pläne für die Zukunft machen, sondern diese Gott überlassen."

6. „Ich würde fleißiger in Gottes Wort lesen, denn es ist das einzige, was uns im Leben einen festen Halt gewährt."

7. „Und ich würde früher zu meinem Heiland kommen; denn erst, seit ich ihn kenne, bin ich wahrhaft glücklich geworden."

Ihr lieben Leser, die ihr noch jung seid, nehmt eure köstlichen Vorrechte wahr: handelt und lebt schon jetzt, wie ihr einst wünschen werdet, gelebt zu haben.

Die Kunst der Selbstverteidigung.

„Glauben Sie, daß es unrecht sei, wenn ich die Kunst der Selbstverteidigung erlerne?" fragte ein junger Mann einen Prediger.

„Gewiß nicht," antwortete der Prediger, „ich habe diese Kunst in meiner Jugend erlernt, und sie ist mir in meinem Leben schon oft gut zu statten gekommen."

„Wirklich! Welches System übten Sie? Sulivans vielleicht, mit der Faust?"

„Nein; ich übte Salomos System — mit Gebet."

Sonntagsschul-Lektion

Von D. M. Hofer.

Der Tempel erbaut und eingeweiht.

Okt. 21, 1917. Esra 3: 8—13; 6: 14—18.

Goldener Text.

Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben. Ps. 100: 4.

Einleitung.

Wie uns am Schluße des ersten Kapitels im Buche Esra die Schätze aufgezählt werden, welche die Juden aus Babylon mitbringen durften, so wird im zweiten Kapitel das Geschlechtsregister und Zusammenstellung der Zahlen des heimkehrenden Volkes gegeben. Im ganzen etwa 50,000,

darunter 973 Priester. Uebrigens hatten sie noch eine Herde Rosse, Maultiere, Esel und Kamele. Nun kamen die Familienhäupter zusammen und einigten sich, inmitten der Ruinen, wo das Haus des Herrn gebaut werden sollte, und gingen mit gutem Beispiel voran. Es wurde eine Versammlung einberufen, ein Fest gefeiert; und mit Gebet und Buße wurde der Wiederaufbau des Tempels begonnen.

Erklärung.

1. Die Grundlegung des Tempels

Nachdem der Schutt und die Ruinen, die hier über 50 Jahre gelegen hatten, aufgeräumt waren, wurde im April 536 v. Chr. mit dem Tempelbau begonnen. Der Grundriß und der Umfang des neuen Tempels war zwar etwas größer als der erste, aber er war nicht mit so vielem Luxus verbunden. Bei der Grundsteinfeier waren die Gefühle des Volkes gemischt. Die Alten, welche die Herrlichkeiten des salmonischen Tempels kannten, trauerten, dochwohl weil sie den Unterschied sahen. Die Jugend aber freute sich über den verheißungsvollen Bau, der in Aussicht war, und so flossen Lob und Jammer durcheinander. Die Aufsicht über den Bau führten die Priester und Leviten. Das Holz kam vom Gebirge Libanon.

2. Der Bau verhindert.

Nördlich von Juda wohnten die Samariter, ein Volk daß sich durch Heiraten mit den Assyrern vermischt hatte. Obzwar dieses Mischvolk versuchte, Jehova zu verehren, so pflegten sie doch auch Götzendienst. Dieses Volk gehörte zu den zurückgebliebenen Volke Israels, und wollten nun mit den Zurückgekehrten ein Volk werden und mit ihnen Gottesdienst pflegen. Weil die Zurückgekehrten aber bittere Erfahrungen mit ihnen gemacht hatten, wollten sie in keiner Weise Verbindung mit ihnen haben und wiesen ihr Anerbieten zurück. Damit war die Schwierigkeit begonnen. Die abgewiesenen Samariter, die eigentlich nur so wie so Feindschaft suchten, schmieden Pläne der Rache und verhindern den Bau des Tempels. Unter dem König Ahasveros (Xerxes) mußte alles liegen bleiben.

3. Der Bau vollendet.

Etwa fünfzehn Jahre lang war Stillstand mit dem Tempelbau. Unter den König Darius lenkte der Herr es aber so, daß der Befehl Kores ausgeführt wurde. Die Samariter mußten ihre Beisteuer entrichten, und so mußten die Feinde anstatt hindern, mithelfen. Die Propheten Haggai und Sachaja begeisterten das Volk zur Arbeit, und es ging vorwärts mit dem Bau, so daß nach vier Jahren der Tempel mit großer Feierlichkeit eingeweiht werden konnte.

4. Die Einweihung des Tempels.

Nach Vers 16 hielten die Kinder Israels, die Priester, die Leviten und die anderen Kinder des Gefängnisses im Hause Gottes mit Freuden, und brachten dem Herrn ein großes Opfer, nach der Zahl der Stämme und ordneten die Priester nach ihrer Ordnung. Der Tempel war nun ihr Gotteshaus. Wir haben auch schöne Kirchen, das ist auch gut. Sind sie aber auch unser Gotteshaus? Ist der Sonntag auch der Tag der dem Hause der Anbetung gehört? Ehren wir den Herrn im Geist und in der Wahrheit, oder ist es nur eine Gewohnheit? Nur den Aufrichtigen läßt Gott es gelingen.

Anwendungen.

Setze Gott und seine Ehre in allen Dingen voran.

Die Opfer, die Gott gefallen, sind unsere ihm ergebene Herzen.

Das erste und beste Fundament zum erfolgreichen Leben ist Gottesfurcht und Herzensweihe.

Uebe dich in der Gottseligkeit durch die tägliche Grundsteinlegung des Gebets und des Forschens im Worte Gottes.

California.

Chino, California, 25. Sept., 1917. Werter Editor des Wahrheitsfreund":— Es ist schon seit dem 22. August, 1916, daß wir den „Wahrheitsfreund" lesen. Möchte jetzt schon für das Jahr 1918 bezahlen und lege einen Dollar dafür bei. Die Schreiber im „Wahrheitsfreund" sind mir alle fremd, dem Angesichte nach, aber doch bekannt als Brüder in Christo (2. Kor. 6: 9), denn der Inhalt, die Echtheit der Christenlehre und Geist, der im

Blatte ist, ist uns allen sehr willkommen. Meine Frau, die nicht englisch lesen kann, ist im „Wahrheitsfreund" ganz daheim. Gott erhalte und segne euch zu unser aller Heil und Segen und zur Ehre Gottes!

Wie ich im Blatt vom 19. Sept. auf Seite 7 lese,, „Die General Konferenz der Mennoniten von Nordamerika," da finde ich, daß ihr ganz mit mir übereinstimmt, wegen der Geheimen Gesellschaften. Das freut mich. Möge Gott uns Kraft geben, daß wir von Herzen, als lebendige Fische zur Ehre Gottes, gegen den Strom schwimmen.

Ich möchte den Editor des „Wahrheitsfreund," oder die Leser fragen: Ist es Gottes Wille, daß seine Kinder (also Gottes Kinder) ihr Leben und ihr irdisches Gut von Lebens- und Feuerversicherungsgesellschaften versichern lassen? Macht derjenige, der sich versichern läßt, nicht die Gesellschaft zu seiner Stütze? Jer. 17: 5. Wenn jemandes Gebäude verbrennt, ist das nicht eine Demütigung, eine Läuterung, so daß er im Glauben fester gewurzelt werde, daß er sich mehr auf Gott und nicht auf das Vergängliche stützt. Hat er aber alles versichert, dann kann er ja ohne Sorgen leben, denn brennt es ab, dann wird es ihm ja bezahlt. Wird Gott dadurch geehrt? Wem gehört unser Leben und unser irdisches Gut? Was ist unser Glaube an Gott, wenn wir Versicherungsgesellschaften nachlaufen?

Ich habe Frau und Kinder, Vieh, Haus und Scheune; ist das nicht von Gott anvertrautes Gut? Nun kommen die Versicherungsagenten aus der Kirche, die Hirten und Vorgesetzten der Herde und sagen mir, ich werde es zu spät bereuen, daß ich nicht in so einer Gesellschaft versichert habe. Nun kommt die Frage: Sind diese Kirchenleute recht und handeln sie nach Gottes Willen? Wenn so, dann bitte, zeige mir doch jemand, durch das Wort Gottes (Ps. 119: 105), wo ich unrecht bin, und ich werde mich bald gehorsam erzeigen und mich in die Versicherungsgesellschaft fügen. Bin ich aber gesund, wozu dann den weltlichen Schutz in der Gemeinde des Herrn?

Bitte, noch eine Frage: Ist da nicht eine Grenze zwischen Christentum und Heidentum, und wo ist sie? Ist die Gemeinschaft der Heiligen nicht geschwächt und verunreinigt durch die weltliche Gesellschaften mit deren vergänglichen Vorteilen? Jesus Christus will unser Vorbild sein, was brauchen wir noch? Wo ist unser Glaube? Lieber Editor, ich bitte, wenn es paßt, und Raum da ist, zum Wohle aller Leser für Leib und Seele,, durch den „Wahrheitsfreund zu antworten.

Ich sage noch einmal, der „Wahrheitsfreund" ist uns lieb, so lege ich noch $5.00 bei als Geschenk für die Herausgeber des Blattes in der Office.

Einen Gruß der Liebe an euch alle, von eurem Mitpilger nach Zion,

W. Jakob Schäfer.

(Lieber Br. Schäfer:— Zu Bezug der geheimen, weltlichen Gesellschaften bestätigen wir deine Idee, daß es für einen Christen entschieden unrecht ist, sich einer geheimen Loge anzuschließen. Wir glauben, daß es ein polertes Werk des Feindes ist; und wenn Christen soweit gesunken sind, dann zeigt das von geistlicher Armut und Dunkelheit, und werden laut Gottes Wort wohl auch in die ewige Finsternis anlanden. Wenn sie dereinst auch sagen werden: „Herr, Herr," so wird der Herr doch sagen: „Ich kenne euch nicht." Der Herr Jesus hat immer im Oeffentlichen und nicht im Geheimen gearbeitet, und hat gesagt: „Kommet zu mir" und nicht: „Gehet zur Loge." In einer Loge wird wohl kaum jemand gefragt, ob er einen Heiland hat. Betreffs der Feuerversicherung möchten wir sagen, daß wir nichts dagegen zu sagen haben, wenn Brüder sich zu einem Unterstützungsplan organisieren und sich im Voraus verpflichten, auf systematischem Wege dem Verunglückten mitzuhelfen. Paulus sagt: Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." Gal. 6: 2. Wir befürworten solche Ordnung, vorausgesetzt, sie steht unter der Leitung der Gemeinde. Schließlich danken wir für deine Anerkennung, Bestellung, und Geschenk für den „Wahrheitsfreund." Ed.)

Ich will dir, Gott gehorsam sein,
Das Gute tun, das Böse scheu'n!

„Auf Jehova traue ich!"

Wenn wir durch Prüfungen gehen, in Schwierigkeiten stehen, so gibt uns die Welt den Rat: „Brauche die Hilfsquellen, die hier in der Welt zu deiner Verfügung stehen; wende dich an Menschen, mache Gebrauch von den bestehenden Einrichtungen — kurz, hilf dir selbst!" Der Glaube aber antwortet mit David: Nein; denn es gibt hienieden keine Grundlage, die nicht wanken könnte, keine zuverlässige Sicherheit, sondern nur „Dinge, die erschüttert werden als solche, die gemacht sind." Aber „Jehova — in den Himmeln ist sein Tron." Dort suche ich Zuflucht; von dort aus wird mir jetzt schon in meinen Umständen die Hilfe zuteil werden, deren ich bedarf. Wenn die Welt kommt und mir ihre Dienste anbietet, die Gott ausschließen, so muß ich sie ablehnen, denn ich habe es mit Gott zu tun. Und je ausschließlicher ich mich mit meinem ganzen Verhalten auf Gottes Seite stelle und mit meinem ganzen Herzen auf ihn stütze, desto augenscheinlicher wird er sich zu mir bekennen. Wenn alle natürlichen Stützen, selbst die von Gott gegebenen, brechen, dann bleiben wir in der völligsten Schwachheit zurück. Unser Glaube wird auf eine ernste Probe gestellt, aber wenn er standhält, wird Gott ihn herrlich krönen.

Euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes.

Andrew Murray.

Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sin?. . . Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst? . . . So preiset nun Gott an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sind Gottes. 1. Kor. 6, 15. 19. 20.

Die Bibel lehrt uns, daß alle Gläubigen zusammen den Leib Christi bilden. Gemeiniglich faßt man diese Worte in ihrem geistlichen Sinne auf, während uns die Bibel bestimmt fragt: ob wir nicht wissen, daß unsre Leiber Glieder Christi seien? Ebenso wenn die Heilige Schrift von der Innewohnung Jesu Christi oder des Heiligen Geistes redet, so beschränken wir dieses ebenfalls auf den geistlichen Teil unseres Wesens, auf unsre Seele oder auf unser Herz. Und doch sagt die Heilige Schrift ausdrücklich: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist?

Sobald die Kirche es erfassen wird, daß auch der Leib am Erlösungswerke Christi teil hat und daß er infolge dessen zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgeführt werden müsse, eine Wohnung des Heiligen Geistes zu sein, um ihm als Werkzeug zu dienen und durch sein Innewohnen geheiligt zu sein, so wird sie auch erkennen, welche wichtige Stellung die göttliche Heilung in der Bibel und im Rate Gottes einnimmt.

Der Schöpfungsbericht sagt uns, daß der Mensch aus drei Teilen besteht. Gott bildete zuerst den Leib aus dem Erdenstaube, dann hauchte er ihm den Lebensodem ein und ließ dann in diesen sein eigenes Leben, seinen Geist überströmen.

Durch diese Verbindung des göttlichen Geistes mit dem Erdenstoff wird aus dem Menschen „die lebendige Seele." Die Seele steht zwischen Leib und Geist in der Mitte und dient beiden gemeinschaftlich. Durch den Leib setzt sich die Seele mit der Außenwelt in Verkehr, durch den Geist hingegen mit der unsichtbaren Welt und mit Gott selbst. Vermittelst der Seele kann der Geist sich den Leib für himmlische Einflüsse dienstbar machen, und ihn so vergeistigen , vermittelst der Seele kann aber auch der Leib auf den Geist einwirken und ihn abwärts zur Erde ziehen. Da nun die Seele bald von einem, bald vom andern beeinflußt wurde, so mußte sie sich entscheiden, ob sie der durch den Geist zu ihr redenden Gottesstimme, oder der durch die Sinnesorgane zu ihr redenden Weltstimme folgen wolle.

In dieser Verbindung von Geist und Leib lag das Wunderbare, Eigenartige in der ganzen Schöpfung. Eben dadurch wurde der Mensch gleichsam die Krone des Werkes Gottes. Es waren vor dem Menschen schon andere Geschöpfe vorhanden, die Engel, die nur Geist und Leiber waren, ohne stoffliche Leiber; die Tiere hingegen waren Geschöpfe mit Leibern und lebendigen Seelen, aber ohne Geist. Der Mensch war dazu bestimmt, zu beweisen, daß der stoffliche Leib, wenn er vom Geist be-

herrscht werde, die Fähigkeit besitze, sich durch die Kraft des Geistes Gottes verklären zu lassen und so der himmlischen Herrlichkeit teilhaftig zu werden.

Wir wissen, was Sünde und Satan mit dieser Fähigkeit, die stufenweise Verwandlung des Menschen zu erreichen, angestellt, wie weit sie es damit gebracht haben. Durch den Leib ward die Seele versucht, verführt, und der Geist unter das Sinnliche gefangen genommen! Wir wissen aber auch, was Gott dagegen getan hat, um Satans Werk zu vereiteln und den Zweck der Schöpfung doch zu erreichen.

„Der Sohn Gottes ist erschienen, die Werke des Teufels zu zerstören." 1. Joh. 3, 8. „Gott hat seinem Sohne einen Leib zubereitet." Heb. 10, 5. „Das Wort ward Fleisch." Joh. 1, 14. „In ihm wohnte die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig." Kol. 2, 9. Er hat unsere Sünden selbst getragen an seinem Leibe an dem Holz. " 1. Pet. 2, 4. Und nun teilt dieser von den Toten auferstandene Jesus, dessen Leib von Sünden ebenso frei ist als sein Geist und seine Seele, unserm Leibe die Kraft seines verherrlichten Leibes mit. Das heilige Abendmahl ist die Vereinigung mit dem Leibe Christi und unsre Leiber sind Glieder Christi. 1. Kor. 1, 9; 6, 15; 12, 27.

Durch den Glauben wird uns alles zu eigen, was uns der Tod und die Auferstehung Christi erworben hat. Nun erweist sich aber das Leben des auferstandenen Jesus, nicht nur in unsrer Seele und in unserm Geiste schon hienieden mächtiglich, sondern es will sich nach dem Maße unsers Glaubens auch am Leibe kräftiglich erzeigen.

„Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist?" Viele stellen sich dies so vor, als wohne der Heilige Geist so in unserm Leib, wie wir ein Haus bewohnen. Dem ist aber nicht so! Ich kann in einem Hause wohnen, deshalb ist dies aber kein Teil meines Wesens. Ich kann es verlassen, ohne deshalb etwas zu leiden; es besteht keine Lebensverbindung zwischen mir und dem Hause. Mit der Innewohnung von Seele und Geist in unserm Leibe verhält es sich ganz anders. Schon das Leben einer Pflanze erfüllt und belebt jeden Teil. Unsere Seele und Geist sind ebensowenig auf irgend einen Teil des Leibes beschränkt, weder auf das Herz noch auf den Kopf, sondern sie durchdringen den ganzen Leib bis in die äußersten und geringsten Glieder. Die Seele durchschränkt den ganzen Leib mit ihrer Lebenskraft. Wo Leben ist, da ist auch Seele! Geradeso durchwohnt und durchwirkt auch der Heilige Geist unsern ganzen Leib. Er bewohnt und erfüllt uns in einer viel innigeren Weise, als wir es uns irgend vorstellen können.

Gleichwie der Heilige Geist unsrer Seele und unserm Geiste das Leben Jesu, seine Heiligkeit, seine Freunde, seine Kraft mitteilt, so schenkt er auch sofort dem kranken Leibe, sobald der Kranke die Glaubenshand darnach ausstreckt, seine ganze Lebenskraft. — Sobald der Leib ganz Christo unterworfen „mit Christo gekreuzigt ist" (Gal. 2, 19; 5, 24; 6, 14), allem Eigenwillen und Selbstregierung entsagt und nur noch des Herrn Tempel sein will, so wird auch der Heilige Geist die Belebungskraft des Herrn im schwachen oder kranken Leibe offenbaren. Dann erst verherrlichen wir Gott recht an unserm Leibe, wenn wir ihm gestatten, seine Allmacht auch in unserm Leibe geltend zu machen, indem er diesen seinen Tempel von aller Gewalt der Krankheit, der Sünde und des Satans freizumachen weiß.

Römer 13, 8.

„Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch untereinander liebet"; „bleibet in meiner Liebe" (Jesus). Dieses schließt unsere eigene Liebe aus, die ungemein viel Nachteil ist in unserer Zeit. „Ein jeder sehe nicht auf das Seinige, sondern auf das, das des andern ist, auf daß der Leib Christi erbauet werde." Nichts tun aus eitler Ehre; nicht uns, nicht uns, o Herr, gebühret Ehre, sondern deinem Namen. Nicht fordern von andern, was wir selbst andern sein sollen. Geben ist seliger denn nehmen. Einer komme dem Andern zuvor in Ehrerbietung. Achte einer den andern höher als sich selbst. Der Jünger ist nicht über seinen Meister. Mensch, es ist dir gesagt, was gut ist; und was der Herr

von dir fordert; nämlich: Gottes Wort halten, und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. Micha 6, 8. Der Liebe Ursprung kommt von Gott, ruht in Gott und geht zu Gott.

Dabei wird jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Lasset uns Gott bitten, daß er in uns möchte schaffen das Wollen und Vollbringen zu seinem Wohlgefallen. Nicht daß wir wollen von uns selbst tüchtig und geschickt sein, nein, vielmehr von einander annehmen. Prüfet alles, das Gute erwäget oder behaltet. Wenn uns jemand einen Gefallen tut in Liebe, wir können es empfinden und fühlen; was des Geistes Triebe sind. Ermahnet einer den andern, so lange es heute heißt. Samuel sagte: Herr, rede, dein Knecht höret; so sehen und vernehmen wir an ihm, daß er nach mehr forschte, zu wissen. Unser Gott ist immer noch an der Arbeit mit uns,, seine Wege uns klarer zu machen, bis wir völlig hinankommen zu dem Maße vollkommen zu sein, wie Jesus war.

Der Dichter sagt: Ich werde ihm ähnlich sein. Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden für einander gute Wünsche zu hegen und für einander zu beten, welches ja eine sichere Verheißung hat, wenn's ernstlich geschieht. Wir alle, die Erfahrung haben, wissen, daß der Herr Gebete erhöret hat, darum so nehmet wahr, Euren Beruf fest zu machen und nicht zu wanken, denn er ist treu, der es verheißen hat. Der Herr kommt uns endlich so nahe, daß sich niemand entschuldigen kann. Das Wort Gottes wird reichlich verkündet und was wir wissen und könnten, ist uns zur Aufgabe und Verantwortung.

Herr, schaffe in uns reine Herzen, die nach dir fragen. Amen.

Heinrich Kinsinger.
Centralia, Mo.

Ich will sie lehren, daß sie erfahren sollen: Ich heiße der Herr. Jer. 16, 21. Hast du ein Ohr für des Herrn Stimme? Warum ist dir gestern das Unangenehme begegnet? Wozu bist du in der jetzigen Lage? Siehst du die Fußspuren deines Gottes? Erkennst du ihn als deinen Herrn, oder bist du der Herr?

Ist es recht, reich werden zu wollen?

Mehr oder weniger ernst ist dieser Wunsch wohl schon den meisten Menschen gekommen. Für einen Weltmenschen ist dieser Wunsch ein ganz natürlicher. Ist der Wunsch, reich werden zu wollen, für einen Christen recht?

Das Wort Gottes sagt: Jehova machet arm und machet reich." Reich werden zu wollen ist also etwas wollen, was Gott nicht will; denn wenn es Gottes Wille ist, daß wir reich werden sollen, so „macht der Segen des Herrn reich ohne Mühe". „Die aber reich werden wollen, die fallen in Versuchungen und Schlingen und viele törichte und schädliche Lüste, welche die Menschen in Verderben und Untergang stürzen."

Das Reichwerdenwollen zeigt, daß man sein Vertrauen auf den Reichtum setzt anstatt auf den lebendigen Gott. Es ist also eine Art Abgötterei. Gottes Wort sagt: „Ein gewissenhafter Mann hat viel Segen; wer aber schnell reich werden will, bleibt nicht unschuldig. Unser Heiland selbst aber sagt: „Wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin." Und an andrer Stelle sagt er: „Wahrlich, ich sage euch, ein Reicher hat schwer in das Himmelreich einzugehen! Und wiederum sage ich euch: Ein Kamel kann leichter durch ein Nadelöhr eingehen, als ein Reicher in das Reich Gottes! Bei den Menschen ist das unmöglich; aber bei Gott sind alle Dinge möglich."

Da es aber immer Arme und Reiche geben wird, denn unser Heiland sagt: „Arme habt ihr allezeit bei euch," und „ein fleißiger Mensch reich wird," so gibt Gottes Wort für die Reichen auch ein besonderes Wort: „Den Reichen dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht ihre Hoffnung setzen auf den ungewissen Reichtum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns alles reichlich darreicht zum Genuß; sie sollen Gutes tun, reich werden an guten Werken, freigebig sein, teilnehmend, sich selbst Schätze sammeln als guten Grund für die Zukunft, damit sie das wahre Leben erlangen."

Auch das Alte Testament warnt schon doch nicht, reich zu werden; richte nicht

vor dem Reichwerdenwollen: „Bemühe darauf deinen Scharfsinn! Kaum hast du deine Augen daraufgeworfen, so ist es nicht mehr da; denn es hat Flügel wie ein Adler, der gen Himmel fliegt.“ An anderer Stelle heißt es; „Armut und Reichtum gib mir nicht, laßt mich essen mein zugemessenes Brot.“ Doch heißt es auch: „Ihr Reichtum ist dem Weisen eine Krone.“

So sollen wir nicht nach Reichtum trachten und reich werden wollen; denn der Reichtum schließt besonders große Gefahren in sich, ja besonders das Trachten darnach. Wenn aber Gott uns irdische Güter beschert, so sollen wir immer dessen eingedenk sein, daß wir nur Haushalter sind und Rechenschaft ablegen müssen über das, was Gott uns anvertraut hat. Wir sollen aber sorgen, daß wir Schätze im Himmel haben und reich sind in Gott.

Der Wunsch, mehr irdische Güter zu haben, um sie für die Sache des Reiches Gottes geben zu können, ist wohl jedem Christen schon gekommen. Der liebe Gott hätte uns aber wohl mehr anvertraut, wenn wir mehr verwalten könnten. Er gibt jedem nach seiner Treue. „Wer im Kleinsten treu ist, der ist auch im Großen treu.“ So lasset uns treu sein in dem, was der Herr uns anvertraut hat, und Gott wird uns mehr anvertrauen.

Beten wir genug?

Das Sprichwort sagt: „Bete und arbeite!“ Daß wir arbeiten müssen leugnen nur wenige; denn die Not und der Drang der Zeit treiben zur Arbeit, wie vielleicht zu keiner früheren Zeit.

Aber wenn wir Kinder Gottes sind, wenn wir, dem Worte Gottes gemäß, beten ohne Unterlaß, also in beständigem Gebetsverkehr mit Gott stehen, brauchen wir dann noch besondere Zeiten des Gebets?

Unser Heiland ist in allen Dingen das Vorbild der Kinder Gottes. Er selbst sagt: „Lernet von mir.“. Jesus war ein ungemein fleißiger Arbeiter. Von früh bis spät war er beschäftigt andern zu helfen, andere zu lehren, dabei vergaß er nicht den Gebetsverkehr mit seinem himmlischen Vater. Wir finden wiederholt, daß Jesus im Drang der Arbeit zum Vater betet, und doch fand er es notwendig, in die Stille zu gehen, um mit seinem himmlischen Vater zu reden. Ja, er brachte ganze Nächte im Gebet zu. Wenn aber er, der eingeborene Sohn Gottes, der sagen konnte: „Ich und der Vater sind eins,“ besonderer Gebetszeiten bedurfte, wie viel mehr wir, die wir uns so leicht vom Himmlischen, Göttlichen, abziehen lassen.

Jeder Christ hat seine Hausandacht in der Familie, wo die gemeinsamen Bedürfnisse dem himmlischen Vater vorgetragen werden, und gemeinsam Gottes Wort gelesen wird; aber das kann dem Kinde Gottes nicht genügen. Das Kind muß persönlich mit seinem himmlischen Vater sprechen, muß ihm alle seine persönlichen Anliegen darbringen.

Aber auch das regelmäßige und notwendige Gebet genügt ihm nicht. Jeder Christ wird, wenn er ein wahrer Christ ist, von seinem kindlichen Herzen gedrungen, mit seinem lieben, himmlischen Vater zu sprechen, wie ein Kind mit seinem irdischen Vater, den es liebt und dessen Liebe es schon oft erfahren hat.

Was sollen wir aber beten? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Das gilt auch in dem Verkehr mit dem himmlischen Vater. Einmal mag das Gebet Fürbitte für unsere Lieben und ihre besonderen Bedürfnisse sein, ein andermal Fürbitte für einen Feind; einmal Bitte um Vergebung oder um Weisheit, Gnade und Liebe, Kraft und Stärke zu besonderem Dienst, ein andermal Fürbitte für diese oder jene Sache des Reiches Gottes, diesen oder jenen Arbeiter, diesen oder jenen Neubekehrten oder Angefochtenen.

Je mehr es bei mir wahr wird: „Ich lebe, aber nicht mehr als ich selbst, sondern Christus lebt in mir,“ um so unvollkommener wird unser Gebetsleben; denn wenn Christus in uns lebt, so betet er aus uns, wir beten im Namen Jesu. Solches Gebet wird aber nach unseres Heilandes Verheißung immer erhört.

Aber hindert solches Gebetsleben uns nicht in der Erfüllung unserer irdischen Pflichten? Nie! Wir werden die Zeit, welche wir auf das Gebet verwenden in um so treuerem Auskaufen der Arbeitszeit einho-

len. Ja, das Gebet, die Gemeinschaft mit Gott, gibt uns Kraft und Freudigkeit, unsere Aufgaben gut und fröhlich zu vollführen, im Bewußtsein der Hilfe und Nähe Gottes.

Es wird uns mehrmals bei besonders wichtigen Gelegenheiten im Leben Jesu erzählt, daß er vorher gebetet. So war es bei der Auswahl des engeren Jüngerkreises; so vor seiner Verklärung und in Gethsemane. Da gibt uns Jesus ein Beispiel, wie auch wir wichtigen Aufgaben in unserem Leben mit besonderer Gebetsvorbereitung entgegengehen sollen.

Luther sagt: „Viel gebetet ist halb studiert"; so kann man im ganzen Christenleben sagen: Viel gebetet, wenn es wahrhaft gebetet ist, ist halb gearbeitet.

Versäumen wir das Gebet im Kämmerlein, den persönlichen Umgang mit Gott, nicht zu viel?

Von innen.

Bekannt ist die Geschichte, wie ein Fensterputzer auf der Straße an einem großen Schaufenster herumwischte und trotz aller Anstrengungen einen häßlichen Fleck nicht fortbringen konnte, bis ihm dann jemand zurief: „Der Fleck ist ja innen!" Da konnte er draußen freilich lange reiben. Die Anwendung dieser Geschichte liegt nicht weit. Es nutzt nichts, an einem Menschen von außen herumzuarbeiten. Von innen muß die Besserung kommen, sonst wird nichts daraus. Diese Wahrheit ist schon so alt als das Menschengeschlecht selbst. Nichtsdestoweniger trifft man immer wieder Leute, die ihre Scheiben nur von außen putzen wollen. Und redet man sie auf ihre Torheit an, dann geben sie das Unvernünftige ihres Tuns noch nicht einmal zu. Und doch sollte das Einsetzen nicht schwer sein. Woher kommen wohl die Verbrechen des Totschlages und des Mordes? Ich denke aus dem Haß, der Rachsucht oder dem Zorn. Woher kommen die Diebereien und Betrügereien? Ich meine, aus der Begehrlichkeit und Genußsucht. Woher kommt die Unzucht in ihrer vielfachen Gestalt? Woher anders als aus den wollüstigen Begierden. Nennt mir ein Unrecht, welches ihr wollt, der eigentliche Ausgang, der entscheidende Antrieb ist immer inwendig, sitzt immer im Herzen des Menschen. Wenn das so ist — und wer von uns wollte widersprechen! — dann kann es mit solchem Menschen nicht eher anders werden, als bis das Herz anders wird. Aus dem bösen Herzen heraus kommt das Böse. Soll Gutes herauskommen, muß erst das Herz gut werden. Wenn aber trotzdem die meisten Leute nicht von innen bei sich anfangen, so ist der Grund wohl der: es erscheint schwerer als von außen. Und doch scheint es nur so, denn wenn man wirklich ernsthaft mit der inwendigen Reinigung beginnt, wird es auswendig von selber rein. Schwer ist nur der Anfang, und auch nur deshalb, weil die Hochmütigen und selbstgerechten Menschen es nicht zugeben wollen, daß ihr Herz schlecht ist. Ist das aber überwunden, dann geht es gut vorwärts. Gebt eure bisherige Torheit auf, werte Freunde, und fangt von innen an. Jesus selbst, der euch dazu auffordert, will das Hauptstück von sich aus tun, oder vielmehr, Er hat es schon getan. Er hat sein Leben für uns gelassen, und sein Blut macht uns rein von allen Sünden. Laß diesen Heiland im Glauben in dein Herz ein; er reinigt es und heiligt es, und das wird dann der Ausgang eines neuen Lebens bei dir. Es geht dann von innen nach außen, und die Leute werden es bald merken, daß du ein anderer Mensch geworden bist.

Was die Wurzeln zu dem Baum sind, die tief in die Erde hinein wachsen und den Baum aufrecht erhalten, und Kräfte aus der Erde ziehen, so daß der Baum wachsen kann und Früchte tragen, so ist der Glaube des Christen der tief in Jesu hineingewurzelt, und Kräfte von ihm erhält um zu wachsen in der Gerechtigkeit Jesu Christi, um geistliche Früchte zu tragen zum ewigen Leben. M.

— Der gegenwärtige Krieg ist ein Zeichen, welches die Zivilisation mit Blut besprengt und färbt die Erde rot. Sehr traurig, aber wahr. Die Welt schwimmt fast im Blut der Menschen.

Ich steh' in meines Herrn Hand.

Ich steh in meines Herren Hand
Und will drin stehen bleiben;
Nicht Erdennot, nicht Erdentand,
Soll mich daraus vertreiben.
Und wenn zerfällt die ganze Welt,
Wer sich an Ihn und wen Er hält,
Wird wohlbehalten bleiben.

Er ist ein Fels, ein sichrer Hort,
Und Wunder sollen schauen,
Die sich auf Sein wahrhaftig Wort
Verlassen und Ihm trauen.
Er hat's gesagt, und darauf wagt
Mein Herz es froh und unverzagt
Und läßt sich gar nicht grauen .

Und was Er mit mir machen will,
Ist alles mir gelegen,
Ich halte Ihm im Glauben still
Und hoff' auf Seinen Segen
Denn was Er tut, ist immer gut;
Und wer von Ihm behütet ruht
Ist sicher allerwegen.

Ja, wenn's am schlimmsten mit mir steht,
Freu ich mich Seiner Pflege;
Ich weiß, die Wege, die Er geht,
Sind lauter Wunderwege.
Was böse scheint, ist gut gemeint;
Er ist doch nimmermehr mein Feind
Und gibt nur Liebesschläge.

Und meines Glaubens Unterpfand
Ist, was Er selbst verheißen:
Daß nichts mich Seiner starken Hand
Soll je und je entreißen.
Was Er verspricht, das bricht Er nicht;
Er bleibet meine Zuversicht
Ich will Ihn ewig preisen.

Worte und Taten.

Ein Evangelium, das mit Worten anfängt und mit Worten aufhört, ist nicht das Evangelium Jesu. Wenn nicht ein Leben in mir meine Füße auf den Pfad des Wohltuns treibt und meine Hände Liebeswerke lehrt, habe ich nur ein Evangelium, das geringer ist als das, welcher der Sohn Gottes in die Welt gebracht hat —sagt einer der tüchtigsten Arbeiter auf dem Felde der Auswärtigen Mission.

Es mag ja vollkommene Glaubensbekenntnisse und schöne, aber leblose Theorien geben, doch das Evangelium, das uns der Herr gebracht hat, ist etwas Lebendes. Wo es in einem Herzen Wurzel geschlagen hat, da kommt es ebenso natürlich zur Blüte, wie eine Pflanze zum Blühen kommt; es kann gar nicht anders. Wer sich einbildet, er habe es empfangen und hat keine neue Liebe zu seinem Nächsten, kein neues Erbarmen mit menschlicher Not und Hilflosigkeit, kein ernstes Verlangen, seine Gaben mit andern zu teilen, der irrt sich in der Annahme, daß er es wirklich besitze. Viele, viele sind umhergegangen (und gehen noch umher) u. denken an Gutes und reden davon —unser Herr aber ist umhergegangen und hat Gutes — getan.

Sieben Erziehungsregeln.

Ein Handwerksmann, der viele und lauter geratene Kinder hatte, wurde gefragt, wie er es angefangen habe, so viele Kinder so gut zu erziehen? Er antwortete: Ich befolge sieben Regeln:

1. Gib deinen Kindern stets ein gutes Beispiel. (Nebenbei gesagt, habe ich besonderen Fleiß darauf verwendet, mein erstes Kind recht zu erziehen.)

2. Halte auf Gehorsam. Denke nicht, du sollst den Kindern erst den Gehorsam abfordern, wenn sie es verstehen. Gehorsam muß den Kindern zur Gewohnheit werden.

3. Erweise deinen Kindern Liebe, doch so, daß immer Furcht und Ehrerbietung in den Kindern bleiben.

4. Dulde keinen Widerspruch.

5. In Gegenwart der Kinder müssen die Eltern immer einer Meinung sein. Es darf das gezüchtigte Kind sich nie hinter den Vater oder die Mutter verstecken, um Schutz und Zuflucht zu finden.

6. Erziehe dein Kind zur Arbeit und sorge für seine Gesundheit.

7. Und vor allem: Stelle dich mit deinen Kindern und deinem ganzen Hause unter Gottes Schutz!

Eingesandt von J. A. Wiebe.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

NOVEMBER 1, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

SPECIAL ANNOUNCEMENT
Of the Book, "Glimpses of Amish Mennonite Homes, and some Plain Talks to the Inmates"

This book has in the past been given some good written testimonials. The author has for years labored in various ways to have something accomplished in the efforts that were made, both in the home and in the Church, that we as Mennonites and Amish Mennonites, strive to become more sincere in the manner of living up to and following the faith of our martyr forefathers during the times of persecution.

While the whole book is practical, and to the point, chapters 6, 7, 8, 9, and 30, and the latter part of chapter 10, contain matter especially adapted to the times in which we are now living. The book is worth many times its cost, which is $1.00 per copy, postage prepaid. The book can be had from Chris L. Miller, West Liberty, Ohio, or of S. D. Guengerich, Wellman, Iowa.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, Oct. 14. J. F. S. Kind Friend:—I will try and write another letter for the H. D. W. and answer the Bible Questions No. 33 and 34—Dear Reuben: Your answers are correct.—Church services will be at Samuel Schlabachs within a week. I wish to give you an invitation to attend. Will close with best wishes to all Herold Readers.

Reuben S. Miller.

As there is only one letter for this department it affords an excellent opportunity to use the following selection sent by Sister Effie Tice, Meyersdale, Pa.—Editor.

Verses for Young Children

God lives on high
Beyond the sky,
And angels bright,
All clothed in white,

The praises sing
Of heaven's King.

This God can see
Both you and me;
Can see at night
As in the light,
And all we do
Remember, too.

'Tis He bestows
My food and clothes,
And my safe bed
To rest my head;
And cottage neat
And mother sweet.

And should not I
Forever try
To do what He
Has bidden me;
And dearly love
This Friend above?

I always should
Be very good;
At home should mind
My parents kind;
At school obey
What teachers say.

Now, if I fight,
And scratch and bite;
In passions fall,
And bad names call,
Full well I know
Where I shall go.

Satan is glad
When I am bad,
And hopes that I
With him shall lie
In fire and chains
And awful pains.

All liars dwell
With him in hell,
And many more
Who cursed and swore,
And all who did
What was forbid.

And I have not
Done what I ought!
I am not fit
With God to sit;
With angels bright,
All clothed in white.

I will confess
My naughtiness,
And will entreat
For mercy sweet.
O Lord forgive,
And let me live!

My body must
Be turned to dust,
Then let me fly
Beyond the sky,
And see Thy face
In that sweet place.

COMFORTS FOR SUFFERING CHRISTIANS

Read: When troubled—Jno. 14:2, 27; Nahum 1:7; Psa. 34:17 and 20.

When in tribulation—Deut. 4:30, 31; Acts 14:22; Rom. 12:12; II Cor. 1:3, 4.

When burdened—Matt. 11:28; Psa. 55:22.

When in danger of loss of life for Christ's sake—Josh. 1:9; Isa. 41:10-31; 35:4; Jer. 1:8; Zech. 13:8, 9; I Pet. 4:12-16; Heb. 13:6.

When under reproach for Jesus' name; Matt. 5:11, 12, 44; Luke 6:22; II Cor. 12:9, 10.

When in need of protection against falling—Jude 24.

When in fear of being lost—Isa. 1:18; Luke 19:10; I Jno. 1:7.

When poor—Psa. 37:34; Isa. 41:17; Jas. 2:5.

When troubled about earthly necessities—Matt. 6:25-34; Luke 12:22-31.

When in mourning—Job 5:11; Isa. 60:20, 21; Matt. 5:4.

When weak—Psa. 71:7; Dan. 10:19.

When tempted—I Pet. 1:6, 7; II Pet. 2:9; Eph. 6:10-18; Jas. 4:12-15; Rom. 8; Zech. 3:1-7.

When afflicted—Psa. 22:24; 25:16; Jas. 5:13.

When weary—Jer. 31:25; II Thes. 3:13.

When God takes our saintly associates unto Himself—Jno. 11:1-45; 14:1-3; Rev. 7:17; 21:4; 22:1-7.

For those who weep—Jno. 16:20-22; Luke 6:21; Psa. 30:5; 34:15; Isa. 30:19; 65:19.

When chastened—Heb. 12:5-15; Rev. 3:19; Jer. 31:18-20.

Daisy Hostetler,
Harrisburg, Oreg.

WHY HAS THE WORK OF THE SUNDAY SCHOOL BEEN MORE EFFECTIVE THAN THE WORK OF THE CHURCH?

Perhaps it seems rather uncalled-for to discuss this question in the Herold when a large portion of its readers have had nothing to do with Sunday schools, but I believe it is in order here, for my aim in this is not to persuade people to hold Sunday schools, but to give information concerning them where held.

To be brief, much more preparation is made for the Sunday school lessons than for the regular preaching services. The portions, known as International Sunday School Lessons, are selected seven years ahead, giving a lesson for each Sunday, being the same in every country in the world. Many pages of pamphlets and papers are each year issued to explain these scriptures, to which is added the instructions given by those who teach the classes.

There are two methods of teaching: one is the lecture method by which the teacher does all the talking; the other is the drawing-out method, in which the teacher asks the scholars to tell what they know about the lesson, then explains more fully. It is this method that makes the Sunday school interesting and instructive, holding attention and interest, and giving children of today a better knowledge of the scriptures at twelve years old, than most grown-ups used to have at forty.

In my opinion it is a lack of similar method in the regular morning services that has caused them to lose out. An evidence of this is that when Sunday school is over some of the young people go out, or go home, while some of those who stay are more bent upon "cutting up" than on listening to the preaching; and a large percentage of the older ones are serenely sleeping thru the sermon.

During the Sunday school the congregation is livened up, while during the after services it is largely the case that the congregation is hushed and the spirit quenched. What would you think of the manager of a business, who would tell his employees what to do, and then year in and year out would come back and weekly repeat the instructions how to do their work, but would not ask how they were getting along (Acts 19:2) or give them any part in the discussions or opportunity to relate their experiences, or to manifest their interest in the matter? Naturally they would do about as they pleased, very much the way our church members have been doing. When members are not permitted to express themselves freely about spiritual things, during the services, what wonder is it that the first things that they speak of after dismissals are about the things of this world?

For years our ministers have tried to get spiritual life into their members by the preaching method and how have they succeeded?

During Sunday school session, all may feel free to express themselves or to ask questions, and tho this privilege gives occasion to some noise when a number talk at the same time, nothing is to be said against that. I believe such was the primitive method. In this way people learn and enjoy more.

Chris. L. Miller,
West Liberty, Ohio.

Note:—Bro. Miller submits food for thought, in above article. Judging from the accounts in holy writ, the teaching in the primitive church was by no means wholly formal sermonizing as at present usually done in

regular preaching services. Much was evidently in a sort of conversational form, interspersed with questions and answers. But there are also sufficient instances on record to show that the discoursive or sermon method was also employed; as for instance Paul on Mar's Hill; Peter, at the time of Pentecost. Stephen, before his martrydom, and the Master Himself in the "sermon on the mount," and when He taught the multitude from the ship on the sea of Galilee, the people being on the shore. So now, as in olden times both methods of teaching have their place and use, but **no method** will transform indifferent and unspiritual into earnest and spiritual seekers after the truth. And quite a number of Sunday school attendants —remember we do not say students or scholars—will go right out of a school and "the first things they speak of after dismissal are the things of this world." No organization, no system, no method can save or render spiritual, "For they that are after the flesh do mind the things of the flesh; but they that are after the spirit the things of the spirit" (Rom. 8:5). And equally applicable is this to him who sleeps thru the sermon and does the same. And even the "master Teacher" could not hold all the individuals of His audiences nor did all accept His teachings, but He did His part; Let us "go and do likewise."—Editor.

OUR SITUATION

There is much being thought and talked about exemption from military service, at the present time. And especially since it appears as if total exemption (on religious grounds) without penalty were not to be had. But it may be better for us, as the Editor and Bro. J. B. M. also, write in Herold No. 18.

Let us thank God for the love and mercy He has shown toward us, in providing a way for us, that we are not compelled to do actual service and then let us consider whether it were better for us to be totally exempted or whether God saw something better for us.

We have been praying (?) that He should protect, direct and lead us, in a way that He seeth best; shall we not also believe that He has done so? Let us give Him all the praise and honor, and trust that He is leading us in the way that is best; and let us not cease praying that He lead us in a way that is best for us.

There are different reasons why it may be better for us if we are not totally exempted.

First. We might be in greater danger at home from those that are prejudiced against exemption on religious grounds, than we are as the situation now is.

Second. God may want to put us to a more severe test. We would not need to sacrifice much, and our faith would not need to be tried very hard, and it would not prove that it was for conscience' sake that we refuse to participate in war, if we simply needed to state that we were members of a nonresistant church, whose existing creed forbids its members to participate in war, and that our convictions were in full accord therewith. On the other hand we may have to prove that we live up to our profession if we cannot get our exemption as we would like.

But I trust that if we are steadfast and that, tho the trials may be hard we waver not, there will be a blessing in it.

Third. God may want to test us that we may show if we really are "the light of the world;" and that we may at the same time do a more important work for Him. Remember Christ said, "Let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven." The church has been drifting farther and farther away from God, that it may be hard for the world to see us as "the light of the world," and that we are the true followers of Christ. If we as young men are called to appear at the camps and before the officers of our govern-

ment we represent our church to which we belong, and if we are conscientiously opposed to war and the destroying of human life, and this is the attitude of our church, we must also show that our daily walk is in full harmony with our profession, and that we are willing to save, and not to destroy lives and souls, and thus show that we are not working for the kingdom of this world, but for the kingdom of God.

In this way, if we serve Him, in word and in deed, we show to the world that we are His followers and then our lives will shine before men, that they may "see our good works and glorify our Father in heaven," and it is an opportunity for us to bring this light—which is Jesus Christ in us and His Spirit working thru us—to others, who otherwise would be kept in darkness and might not see or find the true way to salvation, and if we thus bring one soul to the light it will be worth more than any sacrifice we will have to make.

Let us trust that the way He leads us is the best, tho it does seem hard for us to travel at times; but let us trust that in the end there is a blessing awaiting us if we are only true to our calling.

Let us always trust in the Lord to lead us and not trust in ourselves nor any man to lead or direct us.

It is not only our duty, who are in the draft age, but also that of every Christian professor, to lead a true and undefiled life and thus work in harmony with each other, showing forth the light from the whole church. May the Lord direct us all, is my prayer.

Elias Schlabach,
Thomas, Okla.

The Christian on this side of the river and the Christian who has crossed the river are one, they drink of the same fountain, they commune with the same Lord.—J. D. G.

The best way to prevent national warfare is to improve the individual warfare.—J. D. G.

WATCH AND PRAY

Watch and pray! Watch and pray!
Pilgrim on life's tearful way!
Strength ye need each fleeting hour,
While ye feel the tempter's power;
Watch and pray!
Faith shall turn the night to day!

Hope and trust! Hope and trust!
Child of sorrow—child of dust!
Place not here thy fond desire,
But to heavnly things aspire!
See on high
Joys that ne'er will fade or die!

Pray and fight! Pray and fight!
Keep thy armor ever bright!
Soon thy trials will be done,
Soon the crown of victory won!
Watch and pray,
Looking for the better day!

Watch and pray! Watch and pray!
Ye that seek the brighter ray!
Grace can all thy foes subdue,
Grace thy fainting strength renew!
Watch and Pray,
Pilgrim on life's tearful way!

—Adelia Morton.

DIED

Beitzel.—Melvin Hugh, son of Daniel and Anna Beitzel, died Oct. 9, 1917, at the age of 2 months and 21 days; death being due to mal-nutrition or lack of digestion and assimilation. Funeral was held on Wednesday, Oct. 10, at the Cherry Glade A. M. Meeting House near Bittinger, Md. Sermons by N. J. Brenneman in English from Luke 23:28 and by the writer in German from Heb. 9:27, 28.

J. B. Miller.

Do you know a book that you are willing to put under your head for a pillow when you lie dying? Very well; that is the book you want to study while you are living. There is but one such book in the world.—Joseph Cook.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3. 17.

Jahrgang 6, 15. November 1917. No. 22.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Wohl denen, die ohne Wandel leben, die im Gesetz des Herrn wandeln. Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von ganzem Herzen suchen. Denn welche auf seinen Wegen wandeln, die tun kein Uebels.

Du hast geboten fleißig zu halten deine Befehle. O daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte! Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zu Schanden. Ich danke dir von rechtem Herzen, daß du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit. Deine Rechte will ich halten; verlaß mich nimmermehr. Psalm 119: 1—8.

Heute ist der 7, November, das Wetter ist schön; Seit letzten Samstag war die Witterung schön und warm, aber vorher, etwa 10 Tage lang war es kalt und stürmisch, auch ein wenig Schnee nach einem Regen.

Heute schreibe ich die Editoriellen für Num. 22. Das übrige Copie ging schon vorige Woche zum Drucker, aber darunter war nur wenig originales Lesestoff, aber doch eine gute Auswahl aus etlichen Wechselblättern. Seitdem kamen einige Artikel und Briefe ein die überbleiben müssen für No 23.

In dem Monat October reisete Bruder J. D. Güngerich von Bayport, Mich., nach Ont., Can., um die Gemeinden zu besuchen und Abonnenten zu sammeln für den Herold der Wahrheit; er hatte ziemlich guten Erfolg daselbst; er sandte etwa 175 neue Namen von dort ein, wir danken für seine Arbeit, und auch danken wir der Brüderschaft und den Schwestern für ihre Theilnahme und Mithülfe zur Ausbreitung des Herold.

Wir machen hiermit die Herold Leser aufmerksam auf den Artikel: **„Einige ernste Fragen,"** welche wir aus dem „Gospel Herald" entnehmen, und uns Wehrlosen etwas gibt zum Nachdenken, ob wir im Draft sind oder nicht. Dieser Artikel bespricht die Sache ob es recht oder unrecht sei, für unsere Brüder in den Camps Belohnung zu nehmen für ihre Zeit die sie da zubringen und warten auf Befehl was ihnen angewiesen wird zu tun. Allerdings ist es ihnen nicht gestattet Dienste zu tun die zum Kriegswesen gehören. Hierinnen ist ein enger Platz zu entscheiden was zu tun, aber das Evangelium gibt die Richtschnur wonach zu handeln.

Wenn unsere jungen Brüder in den Camps gehalten werden und dürfen keine Zahlung nehmen, dann sollten die Gemeinden dafür sorgen und sie bemitteln um sich Kleider zu kaufen, und was sonst noch nöthig sein mag. Bedenket diese Fragen ernstlich lieben Brüder, und kommt zum Entschluß was am besten zu tun sei? Wenn ein Glied leidet, so sollten alle mitleiden und behülflich sein wo und wie sie nur können.

Unsere Brüder in den Camps sind nicht unbekümmert oder gleichgültigerweise dahin gekommen, darum sollten wir Mitleiden mit ihnen haben und ernstlich für sie beten, so auch für die Vorgesetzten in der Obrigkeit, daß der Herr ihnen Weisheit und Bescheidenheit gebe um ihre Aemter

treulich zu verwalten, so daß wir ein ruhiges Leben unter ihrer Regierung führen mögen.

Einige ernste Fragen.

Folgender Artikel oder Besprechung, ist aus den Editoriellen von dem „Gospel Herald" entnommen und übersetzt für den Herold der Wahrheit.

1; Sollten nichtkämpfende Männer Zahlung nehmen für ihre Zeit in den Camps? Auf Verlangen, unternehmen wir uns folgende Fragen zu besprechen. Und da wir im Begriff sind diese Fragen zu verhandeln, wünschen wir bekannt zu machen daß noch eine Anzahl andere Fragen sind, da viele von unsern Lesern ernstlich darin interessiert sind, welche wir von Zeit zu Zeit ähnlich besprechen werden.

Die Frage die eben vor uns liegt, ist eine der neuen Probleme welche auffam seit dem der Krieg über das Meer kam, und hat das Kriegwesen versetzt von einer theoretischen zu einer praktischen Seite, (das ist: da die Vereinigten Staaten jetzt im Krieg sind mit Deutschland, so fordern sie die junge Mannschaft auf um in den Welt Krieg zu ziehen, welches fast schlimmer ist, als wenn in diesem Land Krieg wäre.)

Wir wollen dies betrachten im Lichte des Wortes Gottes, in Fragen und Antworten und es besprechen in Verbindung mit andern ähnlichen Fragen,

1. Was ist biblische Wehrlosigkeit?

Es ist die Friedens Lehre, verkündiget durch Jesum Christum, den Friedens Fürst, der uns gelehrt hat: „nicht zu widerstreben dem Uebel," unsere Feinde zu lieben, Gutes zu tun denen die uns hassen, und beten für die so uns verfolgen: daß „alle die das Schwert nehmen, werden durch das Schwert umkommen;" und daß sein Reich ist nicht von dieser Welt, und darum werden seine Diener nicht darob kämpfen.

2. Was sollte die Stellung sein von Christen-Leuten gegen Krieg?

Von wegen diesen Lehren bei unserem Heilande, welche ernstlich bestätigt sind durch die Schriften der Apostel, sollten Christen Leute kein theil nehmen in fleischlichem Widerstreben, weder in Krieg zwischen Personen, Geschäfts-Vereine, Gemeinden, oder Nationen.

3. Was wegen nichtkämpfender Dienst?

Wenn es unrecht ist zu fechten so ist es auch unrecht um helfen fechten. Das Geschäft vom Krieg ist, eine genügende Anzahl von dem Feind zu töten, oder den Feind zu überkommen mit Ueberraschung einer mächtigen Waffen rüstung von gewaltige Verheerung, um die Uebergebliebenen zu entmutigen, und sich zu ergeben. Um dies zu erlangen nimmt es nicht allein Waffen-Kämpfer, sondern auch Männer die nichtkämpfende Dienste tun, solche als Koch, Kranken Pfleger, Abwärter, und u.s.w. — alle diese nehmen Teil an der Verantwortlichkeit für das Werk von dem Militär, den Feind zu töten und was die Folgen sind von dem Kriegeswesen. Die einzige übereinstimmende Stellung für die wehrlosen Leute, ist, sich zu enthalten von allem Kriegeswesen.

4. Was wenn unsere Obrigkeit uns zwingt zu dienen?

Wir sind froh und dankbar, daß bisher unsere Obrigkeit geneigt war, uns zu respectieren für unsere Ueberzeugungen gegen das Kriegführen, und wenn schon die Behandlungen an einigen Orten nicht zu jeder Zeit waren wie wir es wünschten zu sehen. Aber so weit als Zwangdienst angeht, können wir nicht gezwungen werden, mehr zu tun als was wir verwilligen zu tun. Die Leute mögen uns verfolgen, den Körper quälen, einkerkern, und eben töten; wir sollten nie zögern abzusagen zu tun was unrecht ist, wenn schon dies Absagen Verfolgung meint.

Gerade hier möchten wir allen Leuten ernstlich einprägen fest und standhaft zu stehen nach ihren Ueberzeugungen des Glaubens. Nicht allein ist es recht und schriftgemäß daß wir solches tun, aber es bringt den gewünschten Erfolg geschwinder und mehr erfolgreich als wie einige andere Stellung es tun würde. Schwachheit ist am Fundament von allen Ueberwindungen.

5. Wo enstand der Gedanke oder Begriff, daß die wehrlosen Jünglinge in den Camps sollten keinen Belohnung erhalten für ihre Zeit daselbst?

Einige Brüder die über diese Sache nachdachten die vorliegend ist, haben auf diese Weise geurtheilt: Wir sind gegen

Militär-Dienst von irgend einer art und sagen: Wir können nichts tun unter dem militärischen Arm der Obrigkeit. Da wir keine Dienste leisten, so können wir rechtmäßigerweise keinen Lohn verlangen für Arbeit die wir nicht getan haben. Wenn wir aber Zahlung annehmen so willigen wir ein, daß wir Militärdienste leisteten. Unter solchen Umständen Zahlung annehmen würde die Gelegenheit bedeutend hindern um unsere jungen Brüder gänzlich vom Militär Dienst frei zu werden, da es zeigen würde daß sie ihre Bewilligung dazu gaben und würde ein Knüppel in die Hand geben denen, die behauptet haben die Mennoniten sollten gezwungen werden Militärdienst zu tun, da sie sich nicht weigern Geld oder sonstigen Gewinn zu nehmen von den Glück und Unglücks Schicksalen von dem Krieg. Um dieser Ursachen willen wurde dieser Rath gegeben daß unsere Brüder in den Camps sollten keine Zahlung nehmen. Die General Conferenz Committee wurde von dieser Idie beeinflußt und haben herzlich damit eingestimmt und gaben den selben Rat. Von einer Anzahl der Camps kommt die Nachricht daß unsere Brüder daselbst bezeugen, lobenswürdig ihre Willigkeit irgend etwas zu tun was die Gemeinde ihnen zumuthet zu tun. Das Gewissen von vielen Brüdern in dem selective Draft stimmen überein mit der Idee, keine Belohnung zu nehmen für ihre Zeit.

6. **Hat die Gemeinde eine Ruling gemacht gegen unsere Brüder in den Camps wo Zahlung annehmen wenn es ihnen angeboten wird?**

Nicht zu unserem Wissen. Aber daß sie keine Zahlung nehmen sollten ist klar nach den oben angegebenen Ursachen.

7. **Viele von den Jünglingen in den Camps können es schlecht gewähren, ihre Zeit die sie da zubringen zu verlieren. Sie werden da behalten gegen ihren Willen. Da sie versagen, die Militär-Uniform zu tragen, so müssen sie auf eigene Kosten ihre Kleider kaufen. Ist es nicht zu viel von ihnen gefordert daß sie keine Belohnung annehmen?**

Um die Frage in diese Form zu stellen, sagen wir ja. Aber es sind noch andere Sachen die zu betrachten sind. Die Stellung von den Brüdern in dem Draft ist nicht von ihrer Wählung, noch die Wählung von der Gemeinde. Die Obrigkeit hat gewirket und wir haben uns ergeben Die Obrigkeit hat etwas vorgeschlagen welches wir Gewissenshalben nicht tun können. Wenn es das Verständniß ist von der Obrigkeit daß dies Geld gegeben werde zu den „Wehrlosen" als Besoldung für die Zeit als sie müßig da lagen und erwarteten die entscheidung von der Obrigkeit was mit ihnen soll getan werden, dann ist es recht, und sollte genommen werden. Aber wenn es die Absicht ist von der Obrigkeit daß dies Geld eine Belohnung sei für Noncombatant Dienste unter militärischer Verwaltung so sollten sie es nicht nehmen unter keinen Umständen, denn dies würde meinen, eine Annahme von solchen Militär-Diensten. Dies ist nicht eine Frage von Bequemlichkeit oder Schwierigkeit, aber eine Frage recht oder letz; es ist eine Frage was unsere Brüder die in schwerer Probe stehen, tun sollten in solchen Umständen.

(Schluß folgt.)

Biblische Erzählung.
(50)

Als vor etwa 1900 Jahren, Jesus der Sohn Gottes, auf Erden lebte wollte er den Menschen nur Gutes tun. Darum wenn er jemand fand der Kummer hatte, so suchte er ihnen immer auszuhelfen. Denn dazu war er in diese Welt gekommen daß er die betrübten und bekümmerten Seelen tröste und erquicke. Am meisten aber daß er solche tröste die um das Heil ihrer Seelen bekümmert und betrübt sind.

Er konnte aber auch Krankheiten von aller Art heilen und so gar Tote aufwecken und ihnen das Leben wieder geben. Das tat er auch wenn es für die Menschen am besten war.

Allein es wäre nicht gut wenn die Menschen immer auf dieser armen Erde leben könnten, sonst könnten sie ja nie in den schönen Himmel zu Jesu kommen. Darum läßt der liebe Gott auch gute Menschen sterben, wenn sie erst recht viel Gutes getan haben.

Auch läßt Gott zuweilen aus weisen Absichten junge Leute sterben; denn er weiß

was am besten, für die Menschen ist. So hat Gott einmal, zu unseres Heilandes Zeiten einen Jüngling, in der Stadt Nain sterben lassen; weil es so am besten war. Wir wollen Lucas uns diese Geschichte erzählen lassen. Er erzählt sie uns in seinem 3ten Capitel, vom 11. bis 17. Vers.

11. Und es begab sich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seine Jünger gingen viele mit ihm und viel Volks,

12. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der einiger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Witwe; und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr.

13. Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselben, und sprach zu ihr: Weine nicht.

14. Und er trat hinzu, und rührte den Sarg an; und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf!

15. Und der Tote richtete sich auf, und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter.

16. Und es kam sie alle eine Furcht an, und priesen Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

17.. Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

Mit dieser herrlichen Tat, bewies Jesus am ersten seine Gottheit und seine Gewalt, die er hatte über das Elend der Menschen, um ihnen aus diesem tief gefallenen Zustand aufzuhelfen. Zunächst bewies er auch sein Mitleiden mit der armen weinenden Witwe.

Wenn wir zu einer solchen weinenden Witwe sagen würden: „Weine nicht," so hätte das nur wenig Kraft und wenig Bedeutung. Es hätte schon mehr Kraft und Bedeutung wenn wir mit Wahrheit sagen könnten: „Weine nicht" denn dein Sohn war ein braver Jüngling; er hat dir gut gefolgt, dich gut versorgt und ein frommes Leben geführt, nun hat Gott ihn aufgenommen in den Himmel zu Jesu; ihn aus dem Elend dieser Welt weggenommen und ihn in die große Herrlichkeit des Himmels aufgenommen. Darum weine nicht, es wird nicht lange mehr dauren, dann wird der liebe Gott dich auch heimholen zu ihm, wo ihr dann ewig beim Heiland im Himmel wohnen könnet.

Wenn wir aber das nicht mit der Wahrheit sagen könnten, was könnte es helfen wenn wir' zu einer solchen armen Witwe sagen würden: „Weine nicht!" Jesus aber konnte noch mehr tun. Er konnte den Jüngling wieder ins Leben zurück rufen, und ihn seiner Mutter wieder geben; und wenn er nicht ein gutes frommes Leben geführt hatte, so konnte er es jetzt tun,

Wir wollen nun die oben angeführte sieben Versen auswendig lernen. Nämlich Lucas in 7. Capitel, vom 11. bis 17. Vers. Lernet es und gebet uns einen Bericht davon. Addressiert eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel Fragen.

39. Zu wem hat Gott gesagt: Durch deinen Samen sollen alle Völker gesegnet werden?

40. Wer hat gesagt: Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balken in deinem Auge wirst du nicht gewahr?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 33 und 34.

Fr. Nr. 33. Wer hat im Grunde gegraben und einen Brunnen lebendigen Wasser gefunden? Antw. Isaaks Knechte. 1, Mos. 26, 19.

Fr. Nr. 34 Wie haben die Brüder Jesu geheißen? Antw. Jakob und Joses und Simon und Judas. Mar. 6, 3.

Richtige Antworten auf Bibel Fragen, sind in letzter Zeit eingegangen von: Ruben S. Miller, Susana Cross. Salome Cross.

Kinder Briefe.

Midland, Mich. Oct. 21. Lieber Editor:— Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibelfragen Nr. 33 bis 36 beantworten wenn ich kann. Ich habe den Blauen Husten so daß ich nicht gut schreiben kann. Die Gemeinde war heute ans Christian

Vornträgers. Levi Mast und Weib von Defiance, Ohio, sind zur Zeit hier auf Besuch. Die Leute sind überhaupt so ziemlich gesund. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle Herold Leser.

Susana Cross.

Midland, Mich. Oct. 21. Werther Freund: — Zum ersten ein freundlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun probieren, die Bibel Fragen beantworten, wenn ich kann, nämlich die Fragen Nr. 33 bis 36.

Unsere Schule hat nun angefangen so finde ich nicht so viel Zeit für Lieder auswendig zu lernen; aber ich will probieren noch mehr zu lernen und es in meinem nächsten Brief berichten wenn ich genug lernen kann.

Die Leute sind alle so ziemlich gesund, nur der blaue Husten ist in der Schul. Gester hen mir Garten-sach weg getan für den Winter.

Salome Cross.

(Liebe Susana und Salome:— Ich nehme an, ihr seid Schwestern, und zwei fleißige Mädchen, die der Mama fleißig helfen bei ihrer Hausarbeit. Das ist recht und gut so, dabei könnet ihr auch fleißig lernen lesen und schreiben, und auch gute Sachen auswendig lernen, aus guten Büchern. Eure Antworten sind alle richtig, mit Ausnahme die Antwort zu der 34ten Frage, J. F. S.)

Fünf Sperlinge und zween Pfennige?

Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zween Pfennige? Noch ist vor Gott derselbigen nicht einer vergessen. Auch sind die Haare auf eurem Haupt alle gezählt, darum fürchtet euch nicht, denn ihr seid besser denn viele Sperlinge.

Nun dieser starke Ausdruck will nicht sagen daß Gott unsere Haare eines nach dem andern zählt, er ist allmächtig und allwissend, und dieser Ausdruck ist sprichwörtlich, um uns zu sagen: das Kleinigkeiten die in unseren Augen gering und unbedeutend scheinen zu sein, doch ein Gegenstand der Sorgfalt und Vorsehung Gottes ist, vor welchem nichts klein und gering ist, was die Glückseligkeit seiner Gläubigen angeht. Wenn Gott für die kleinen Vögel sorgt, und nach Matth. 10: 29, keiner auf die Erde fällt ohne seinen Willen, wie viel mehr wird er für uns sorgen so wir uns ihm anvertrauen in allem was kommen mag unsere Seelen ihm anvertrauen unter seinem allmächtigen Gnadenschutz. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Auszug eines Briefes geschrieben von Eduard Hartig, einem Huterischen Bruder, an Amos Schwarzendruber.

Bruder Schwarzendruber war eine zeitlang zurück in Amana, eine Deutsche Colonie, woselbst er diesen Mann antraf und hatte eine Unterredug mit ihm in Bezug die jetzigen Umständen des Landes und dem Weltkrieg; er gab sich zu erkennen als ein Bruder der Hutterischen Gemeine in S. Dakota, die haben ihre Güter in Gemeinschaft, auf die Art wie die Kolonisten in Iowa Co., Iowa.

Nun folgt der Brief: Amana, Iowa, den 11. Oct, 1917. Der Friede des Herrn sei mit euch allen; Amen.

Mein lieber Freund und Bruder in Christo Jesu! Gruß und Gnadenwunsch zuvor. Die Welt, ja beinahe alle Völker der Erde führen Krieg und Streit. Es sieht so aus, als ob die ganze christliche Religion zu Schanden worden ist, aber dem ist nicht so. Des Heilandes Lehre gehet dahin, daß die Welt Ihn, also Christum nicht kennt; und derhalben auch keinen göttlichen Frieden im Grunde ihres Herzens haben, folge dessen, sie wiedereinander streiten müssen, wozu ihnen ihre Eitelkeit, Habsucht, Ehrgeiz und dergleichen mehr treibt.

Uns, den Kindern Gottes aber, gibt Er seinen Frieden, und durch seinen heiligen Geist hat er seine Liebe in unser Herz ausgegossen. Nun was sind wir ihm schuldig? Nichts als Gegenliebe. Liebe zu seinem Wort, Liebe zu seiner Gemeinschaft; Liebe, zu seinen Versammlungen, Ihn zu loben und zu Preisen für alle solche große Gnadengaben.

Ach, könnte ich es jedem Menschen klar legen wie ich's möchte, so möchte ich bitten jeden jungen Bruder, jede junge

Schwester diese edle Tugend, nämlich die Liebe zu Jesu nachzujagen, fest zu ergreifen und zu halten. Aber wir schwache Menschen können wohl einander ermahnen, aber Gott unser Vater muß uns selbst seine Geistes Kraft verleihen, damit wir immer mehr und mehr erfüllet werden mit reiner Liebe zu unserem Herrn Jesu Christo und unsern Nächsten. Wo die Liebe in uns besitz ergreifet, machet sie uns der Welt freund, so daß wir uns nicht in Schmuck, in Gold oder Perlen, in Seiden oder Sammet zu kleiden trachten, sondern mehr und mehr aller Eitelkeit entsagen und um Christi Liebe willen, von aller Hoffart Abschied nehmen. Die Liebe hasset die Laster. Also die Liebe würde nicht dulden, daß man sich Tabak in die Nase stopft oder kauet und solche Unsauberkeit mit dem Munde bereitet, daß es einem übel ankommt solches zu sehen. Aber man will sich nicht selbst verleugnen, nicht diesen alten Adam kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden, und lieber verlassen solche Menschen die Gemeinde, die wahre, die reinste lebendige Quelle, und graben sich hie und da Brunnen die ihnen aber doch kein Wasser zum geistlichen Leben geben, Darum sicher ist, solche bethörten Leute mit Kaufen, Tanzen, Ausflügen, mit schönen Kleidern sich zu entschädigen, aber wie wirds in der Ewigkeit sein?

Ach liebe, teure Brüder und Schwestern! Wir gehen der Ewigkeit entgegen, wir werden Christum von Angesicht schauen, wie wirds uns ergehen? Ach Jesu segne uns alle, auf daß wir gesegnet bleiben in Ewigkeit, Amen.

Nun, mein Name ist Eduard Hartig. Ich bin der kleine Weber, mit dem du in Amana gesprochen hast. Möchte mal zu euch hin kommen. Ich sehne mich so sehr nach Versammlung. Bitte, schreibe auch mal.

Eduard Hartig.

Von Gott belehrt.

Professor T. in Paris ist ein in weiten Kreisen und besonders in der gelehrten Welt wohlbekannter und hochgeachteter Mann. Zur Zeit, da sich die nachfolgenden Begebenheiten ereigneten, war er Professor an der berühmten Universität Sorbonne. Er war auch ein berühmter Journalist, und als Verfasser einer Geschichte Spaniens hat er sich ebenfalls einen bedeutenden Namen erworben.

Wie viele andere Ungläubige, so wurde auch er durch die Irrlichter menschlicher Vernunftschlüsse und Meinungen über die Bedürfnisse seiner Seele getäuscht, und bei seiner glänzenden, von Geist und Gelehrtheit sprühenden Redegewandheit schien die Möglichkeit, ihn jemals von der Wahrheit zu überzeugen, ganz ausgeschlossen zu sein.

Einst befand er sich auf dem Schlosse einer Dame bei Lyon zu Besuch. Dort begegnete er häufig Pastor Fisch, einem wohlbekannten, gläubigen und eifrigen Prediger des Evangeliums, Eines Tages, als Pastor Fisch, in das Lesen der Bibel vertieft, in der Nähe des Schlosses spazieren ging, begegnete ihm Professor T.

„Ich bewundere Ihre Lebensweise als Christ," bemerkte derselbe im Verlaufe des Gespräches, „und ich empfand schon oft den Wunsch, die Grundsätze kennen zu lernen, die einen so mächtigen Einfluß auf Ihr Leben haben." Gleichzeitig erzählte er Pastor Fisch, daß es auch schon sein Streben gewesen sei, religiös zu werden, und daß er darum die Lehre der katholischen Kirche eingehend und mit großem Ernst geprüft habe. „Aber," fügte er nun hinzu, mein Inneres empörte sich über diese Lehren, und ich kam zu dem Schluß, daß eine solche Religion eine Unmöglichkeit ist. Jetzt vermag mich nichts mehr in meiner philosophische Neutralität in Bezug auf alle Glaubensformen, denen gegenüber ich nunmehr einen festen Standpunkt eingenommen habe, zu erschüttern. Sollten Sie jedoch ein Buch haben, welches die Lehren, zu denen Sie sich bekennen, und die Grundsätze, nach denen Sie leben, darlegt, so würde ich es mit Freunden lesen."

„Ich habe da allerdings eine vortreffliche Abhandlung, die von einem der ersten Christen geschrieben worden ist," erwiderte der Pastor, „ich will sie Ihnen leihen; es ist der Brief des Apostels Paulus an die Christen zu Rom."

„Unsinn," sagte der Professor, „den habe ich wiederholt gelesen und gefunden, daß es nichts als unverständliches Zeug ist."

„Das ist aber gerade die systematische und allein maßgebende Darlegung meines

Glaubens, und ich wünschte, daß Sie dieselbe noch einmal sorgfältig lesen möchten."

Einige Tage später begegneten sich die beiden Herren wieder, und auf die Frage des Herrn Fisch, ob er seiner Bitte entsprochen und die Epistel noch einmal gelesen habe, sagte Professor T.: „Ich habe sie wohl gelesen, aber sie ist für mich immer ein purer Unsinn. Ich las das erste Kapitel und fand es ganz unverständlich; das zweite war noch schlimmer, und als ich zu dem dritten kam, schleuderte ich das Buch mit Widerwillen in die Ecke. Wenn irgend etwas den Beweis liefern sollte, daß diese Religion ein Betrug und Täuschung ist, so würde diese Epistel des Paulus hinreichend sein. Wo sie wirklich überhaupt verständlich ist, ist sie voll von Widersprüchen. Eine von Gott kommende Religion sollte so leicht verständlich sein, daß auch der Unwissendste sie sofort begreifen könnte."

Auf diesen leidenschaftlichen Ausfall des Professors suchte Pastor Fisch dem Herrn Professor seinerseits in aller Ruhe klar zu machen, daß der Geist Gottes das Herz und den Verstand erleuchten müsse, ehe jemand das Wort des Lebens in sich aufnehme. Nicht der Verstand oder die eigene Weisheit seien die Schlüssel zum Verständnis der Bibel, sondern das Gewissen und das Herz durch den Heiligen Geist.

„Dies ist allerdings das, was die Bibel unsinniger Weise lehrt," antwortete der Professor, „dann müssen aber die Ungelehrten wohl auch die Bibel besser verstehen als Sie. Also je ungelehrter, desto weiser!"

„Nein," sagte Herr Fisch, „das behaupte ich nicht, aber wohl je kindlicher, geistlicher und treuer, desto gelehrter und weiser. Wenn Sie mich zum Beispiel heute morgen einmal in die Hütte eines gläubigen armen Schuhflickers in Lyon begleiten wollten, könnte ich Ihnen vielleicht den Beweis für meine Behauptung liefern."

„Ein netter Spaß, in der Tat," sagte der selbstbewußte Professor. Als ihm aber versichert wurde, daß der Vorschlag im Ernst gemacht sei, meinte er: „Nun, es soll mich freuen, einen der wunderbaren Heiligen zu sehen, die nichts wissen und können und doch den Römerbrief besser verstehen als ich oder wohl gar als Sie, der Herr Pastor."

So machten sich denn der Christ und der ungläubige Philosoph auf den Weg zu dem armen Schuhflicker. Dort angekommen, stellte Pastor Fisch dem Inhaber der armseligen Werkstätte, in der neben dem dreibeinigen Schusterschemel nur ein Stuhl und kaum noch drei Personen Platz hatten, den Herrn Professor vor. Dann verabschiedete er sich kurz und ließ die beiden „Gelehrten" allein, nämlich den Herrn Professor und den armen Schuster.

„Nun, mein Freund," sagte Professor T., als er mit dem Schuster allein war, „Pastor Fisch sagte mir, daß Sie viel in der Heiligen Schrift lesen. Wir sind nun hier ganz allein, und da möchte ich gern unter vier Augen von Ihnen wissen, ob Sie denn wirklich das Buch verstehen; ich bekenne, obwohl ich ein studierter Mann bin, ich finde mich da nicht durch."

„Dann habe ich wohl etwas, was Sie nicht haben, bei all Ihrer Gelehrsamkeit," sagte der Flickschuster.

„Und was wäre das, bitte?"

„Nun, ich meine, ein offenes Ohr und Herz und den Heiligen Geist," sagte der Christ ernst. „Wenn Sie einmal dahin gebracht sind, von Gott Licht für Ihr Herz zu erbitten, dann werden auch Sie die Heilige Schrift verstehen."

In seiner einfachen Weise erzählte der Meister dann dem Universitätsgelehrten, wie Gott ihn geführt und ihm durch einige wenige, nicht mißzuverstehende Worte der Bibel gezeigt habe, daß er ein verlorener, hilfloser Sünder sei, und wie er, als er dieses sah und erkannt, allgemach immer mehr Licht aus Gottes Wort bekam. Ein Wort das er verstanden, habe ihm wieder ein anderes Wort der Bibel klar gemacht, bis er endlich in Jesu einen vollkommenen Erlöser gefunden habe. In ihm habe er Ruhe bekommen in der Vergebung aller seiner Sünden. Auch eine göttliche Gesinnung oder neue Natur habe er bekommen und sei ein Tempel des Heiligen Geistes geworden. Nun lese er stets die Heilige Schrift mit Nutzen und Segen, wenn er auch noch viel zu lernen habe.

Der Professor unterhielt sich den ganzen Morgen mit seinem überzeugungstreuen und seltsamen, aber demütigen Lehrer, und je länger desto mehr kam er zur Ue-

berzeugung, daß hier eine höhere Weisheit zu finden sei, als er besaß und je gehört hatte.

Als er ziemlich spät in das Speisezimmer im Schlosse kam, sagte er mit einer innern Bewegung, die er nicht verhehlen konnte, zu Pastor Fisch, den er dort traf: „Ich glaubte, daß Sie mit der Bibel wohl vertraut seien; aber Sie sagten wohl die Wahrheit, als Sie behaupteten, daß jener Schuhflicker vielleicht tiefer in derselben unterwiesen sei als Sie. Ich habe heute eine Lektion bekommen, die ich nie vergessen werde!"

Und in der Tat, der Herr des Himmels und der Erde hatte in der Schusterwerkstätte das Herz des stolzen Zweiflers berührt, wenn nicht schon umgewandelt. Die Heilige Schrift war von nun an kein verschlossenes, dummes Buch mehr für ihn, und gerade jenes dritte Kapitel des Römerbriefes, bei dessen Lesen er einst so ungeduldig das Buch von sich geschleudert hatte, wurde nicht lange nachher das Mittel zu seiner Erleuchtung und Bekehrung. —Der Geist Gottes offenbarte Herrn T. Jesum, den Sohn Gottes, den Heiland der Sünder, und er wurde ein neuer Mensch. Wenn eine so vollständige Veränderung, wie sie in seinem Geist und Herzen während des Aufenthaltes in Lyon vor sich ging, auch in seiner körperlichen Erscheinung zu sehen gewesen wäre, dann würde ihn seine Familie bei seiner Rückkehr nach Paris sicher nicht wieder erkannt haben.

„Ich weiß jetzt," sagte er zu Pastor Fisch, „daß Jesus der Sohn Gottes ist, der herabkommen mußte, um ein Sühnopfer für meine Sünden zu werden und um mir neues Leben zu geben (1. Joh. 4. 9. 10). Ich freue mich, zu wissen, daß er alle meine Sünden hinweggetan und mir Leben geschenkt hat. War es der Heilige Geist, der mir dies alles zeigte?"

„Ja," war die Erwiderung, „niemand sonst konnte Ihnen Ihr Verderben und Ihre Rettung zeigen."

„Also," sagte er mit inniger Freude, „bin ich jetzt auch ein Kind Gottes durch den Glauben an Jesum Christum. Und weil ich nun sein Kind bin, hat Gott den Geist seines Sohnes in mein Herz gesandt."

Professor T. ist jetzt ein Verkündiger des Evangeliums Gottes, das er einst für sinnlos hielt, und er bringt den Armen, Schwachen und Kranken die frohe Botschaft und verkündigt ihnen den Glauben, den er einst verachtet. Wenn er auch um deswillen in Kreisen, in denen er früher nur geachtet war, zuweilen als ein Rätsel oder mit verächtlichem Mitleide betrachtet wird, so hält er doch die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Weisheit dieser Welt und alles, was er seinetwegen verlassen hat. — Jetzt versteht er den nach menschlicher Meinung sich widersprechenden Satz des Apostels: „Wenn jemand unter euch sich dünkt weise zu sein in diesem Zeitlauf, so werde er töricht, auf daß er weise werde" (1 Kor. 3, 18).

„Niemand kommt zum Vater denn durch mich!"

Schüchtern und ängstlich steht ein kleines, zerlumptes und schmutzig aussehendes Mädchen vor der Pforte eines herrlichen, vornehmen Schlosses mit goldenen Kuppeln und breiten Marmortreppen. Sollte es den Druck auf die Klingel wagen? Schon mehrmals hatte es die Hand erhoben, doch zitternd ließ es sie wieder sinken. „Aber ich habe ja den Brief," klang es jetzt von ihren Lippen — ein Aufleuchten ihrer Augen und — die Klingel schellte. Ein großer Diener mit kalten, finsteren Augen öffnete. „Was willst Du, Bettelmädchen? Gehe hier fort! Wie wagst Du es hier anzuklingeln!" „Aber ich habe ja den Brief, bitte lassen sie mich doch ein," so stammelte das Kind — und in diesem Augenblick erscheint im Portal des Schlosses der so freundlich aussehende Besitzer und Gebieter. Der Diener, der schon die Tür fast vor dem Kind geschlossen hatte, trat ehrfurchtsvoll sich verneigend zur Seite. „Was willst Du, kleines Mädchen," so sprach mit milder, zarter Stimme dieser gewaltige Herr. Tränen traten dem verängstigten Kind in die Augen, „ich habe den Brief, den er schrieb, ehe er starb! Hier ist er!" „Er schrieb ihn, mein Sohn, mein Sohn, komm mein Kind, Du sollst nun bei mir bleiben, ich will Dein Vater sein" so sagte er, und dann trug er das Kind, das schmutzige

Kind auf seinen Armen die Treppe hinauf, hinein ins Schloß! —

In diesem teuren Jesunamen
Das Vaterherze öffnet sich.
Ein Brunn' der Liebe, Fried und Freude
Quillt nun so nah, so mildiglich!

So singt ein Liederdichter, der wie das Kind seine Seele geborgen wußte in den Vaterarmen Gottes,

Ich möchte dich fragen, lieber Leser, hast Du für Deine Seele den wahren Ruheplatz gefunden? Bist Du geborgen am Herzen Gottes? Ergreife jetzt im Glauben die kostbaren Worte aus dem Munde des Retters:

Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde — und Du wirst erleben, daß die Worte der Schrift dazu da sind, um **erfahren zu werden**. Blicke auf! Ergreife es und es wird dir gehn wie jenem Kind: Vaterarme heben und tragen Dich um des geschlachteten Lammes willen.

Evangelium ist — Frohe Botschaft! Wer nimmt sie an?

„Ehe sie rufen, will ich antworten."

Aus seinen Wanderjahren hat ein schlichter Handwerker folgende Erfahrung aufgezeichnet:

Auf meiner Reise durch Böhmen — es war mitten im Winter — hatte ich von Prag aus bis Pilsen als Begleiter zwei Reisegefährten gleichen Handwerks gefunden. Als wir uns nun in Pilsen nach dem Wege nach Dobersheim erkundigten, erhielten wir folgenden Bescheid: „Wenn ihr auf der Straße nach Mies ungefähr zwei Stunden gegangen seid, so werdet ihr zur linken Hand im Walde ein Jägerhaus zu Gesichte bekommen, durch dessen Hof ein Fußsteig führt. Auf diesem müßt ihr nur immer forgehen, bis er euch auf ein kleines Dörflein im Walde führt, wo ihr dann wieder besseren Weg haben werdet."

Wir gingen guten Mutes nach dieser Anweisung ungefähr zwei Stunden und trafen richtig das Jägerhaus und den genannten Fußweg. Aber daß es einen so tiefen Schnee hatte, daran dachten wir erst, als wir das Jägerhaus weit hinter uns hatten. Nun kamen wir an eine Allee, über welche unser Fußweg quer hinüberging. Da standen meine Reisegefährten stille und wollten den Fußweg nicht wieder betreten, sondern die Allee entweder aufwärts oder abwärts gehen.

Ich sagte: „Bis hierher ist alles so gut eingetroffen, auch von der Allee hatte man uns gesagt, und zwar, daß wir weder rechts noch links auf derselben gehen sollten; ich denke, wir werden jetzt bald auf das Dörfchen kommen, das in diesem Walde liegen soll. Da es schon ziemlich spät ist, dürfen wir nicht viele Umwege machen."

Allein jene beiden gingen links, und ich entschloß mich unbedachtsamerweise, allein meinen Fußweg zu gehen. Bald aber reute es mich; denn derselbe wurde immer weniger sichtbar und bestand nur noch aus wenigen Fußtritten. Indessen wurde der Wald etwas lichter, und ich glaubte schon das Dörfchen zu sehen. Allein es war nur eine baumlose Ebene, über die mich meine Fußtritte führten, und in kurzer Zeit befand ich mich wieder im tiefsten Walde. Die Furcht, die sich meiner schon ziemlich bemächtigt hatte, wurde nun zur Angst, zum Schrecken, und je eiliger ich lief, desto weniger hatte ich Hoffnung. Denn jetzt sah ich nur noch einen einzigen Fußtritt, und auch dieser nahm zuletzt eine bogenförmige Wendung, die mich vollends ganz in die Irre brachte. Die Nacht brach herein; ich stand im tiefsten Schnee, müde und erschöpft; um mich her sah ich nichts als einen hohen Stangenwald, durch den hie und da der trübe Himmel blickte. Der Gedanke lag mir nahe, ich könnte heute nacht in diesem Walde erfrieren müssen. Doch wenn die Not am größten, so ist Gott am nächsten, Ich nahm meinen Hut ab, richtete meine Augen zu dem, der in jeder Not der sicherste Helfer ist, und bat den lieben Gott innigst, er möge mir doch aus dieser Not helfen. Und siehe, er machte seine Verheißungsworte wahr: „Ehe sie rufen, will ich antworten." Kaum hatte ich einige Worte herausgebracht, so sah ich einen Menschen durchs Gehölz gehen. Ein Lichtstrahl fuhr durch meine Seele; ich lief und schrie dem Manne nach. Er hielt an, und ich klagte ihm dann meine Not; er redete mir freundlich zu, nur hinter ihm her zu gehen, dann würden wir bald in ein Dörfchen kommen. Mein Herz wallte nun von Lob und Dank gegen die gnädige Hilfe

Gottes, und ich kann diesen Augenblick nie vergessen. Da der Mann auch keinen Weg hatte, sondern gerade durch den Schnee schritt, so fragte ich ihn, warum er so ohne Weg durch den Wald gehe. Er sagte mir, er sei ein Bote und gehe diesen Weg oft, und da er sich heute gerade etwas verspätet, so habe er die kürzeste Richtung eingeschlagen. Ich bemerkte, daß ich nicht lange vorher gemeint habe, in das Dörfchen zu kommen, indem ich über ein Wiesental gegangen sei.

„O nein," sagte er, „das ist ein großer zugefrorener See gewesen, über den Sie gegangen sind."

Unter solchen und ähnlichen Gesprächen kamen wir in das Dörflein, das, so viel ich bei Nacht sehen konnte, nur aus zwei Reihen Häusern bestand. Da ich großen Hunger hatte, sagte ich zu meinem Führer, ich wollte mir nur ein Stückchen Brot fordern, welches ich auch gleich im ersten Hause erhielt. Aber bis ich wieder herauskam, konnte ich den Mann nicht mehr sehen, und ich bin ihm daher meinen Dank noch heute schuldig.

Nun hatte ich gute Bahn, und um 8 Uhr war ich in Dobersheim. Nachts um 10 Uhr kamen auch meine Reisegefährten, die sich nicht wenig verwunderten, als sie mich erblickten, denn sie hatten mich für verloren gehalten, weil man ihnen gesagt hatte, daß ich den Weg durch den Wald unmöglich finden werde. Das wäre auch unfehlbar geschehen, hätte mir nicht das allsehende Vaterauge zur rechten Zeit einen Wegweiser gesandt. Wohl allen, die auf den Herrn trauen!

— Licht und Leben.

„Bist du glücklich!"

Ein Ungläubiger redete einst zu einer großen Menge auf offener Straße. Er bemühte sich, seinen Zuhörern zu beweisen, daß es weder Gott noch Teufel, weder Himmel noch Hölle, weder Auferstehung noch Gericht noch ewiges Leben gäbe. „Werft eure Bibeln weg!" rief er ihnen zu, „und höret nicht darauf, was euch die Prediger sagen! Werdet, wie ich, frei von diesen alten Weibergeschichten!"

Da drängte sich plötzlich eine alte Frau vor und stellte sich gerade vor ihn hin. „Lieber Herr," sagte sie, ihm fest in Gesicht blickend, „sind Sie glücklich?" Der Ungläubige sah sie verächtlich an und würdigte sie keiner Antwort. „Ich fordere Sie auf, meine Frage zu beantworten," sagte sie noch einmal, „sind sie glücklich? Sie wollen uns veranlassen, unsere Bibeln wegzuwerfen, nicht glauben, was die Prediger über Christus sagen. Sie raten uns, so zu denken wie Sie es tun. Da haben wir das Recht, ehe wir Ihren Rat annehmen, zu wissen, was wir dadurch erlangen werden. Fühlen Sie sich in dieser Denkungsart wirklich glücklich?"

Der Ungläubige war bestürzt und versuchte ausweichend zu antworten. Er stotterte etwas heraus, bemühte sich, das Gesagte zu erklären, und wandte endlich das Gespräch, indem er sagte: „Ich bin nicht hier, um über Glücklichsein zu reden." Aber es half ihm alles nichts. Die alte Frau bestand darauf, eine bestimmte Antwort auf ihre Frage zu haben. Er war geschlagen und mußte hastig und verlacht das Feld räumen. Sein Gewissen ließ es ihm nicht zu eine bejahende Antwort zu geben. Er wußte, daß er nicht glücklich war.

Bist du glücklich lieber Leser?

Der Gefangene springt vor Freuden, wenn er seine Begnadigung erfährt — wie muß denn die Seele sich freuen, die, durch die Sünde gefangen gehalten, nun rühmen kann: „Frei durch Jesu Blut!" Die Freude des Schuldners, dessen Schuld gezahlt ist, kennt keine Schranken — und welch eine Freude muß es für uns sein, wenn wir erfahren, daß Jesus unsere ganze schwere Sündenschuld bezahlt hat!

Ein Sklave, von einem Retter befreit. würde dessen Füße küssen; — soll dann nicht der Befreite des Herrn Jesu sich in Ihm freuen mit unaussprechlicher, herrlicher Freude?

Lieber Leser, wenn du Jesum nicht kennst, so bist du ein Gefangener — ein Schuldner — ein Sklave, und du weißt, du bist nicht glücklich. Möchtest du wissen, was glücklich sein ist? Dann komm zu Jesu, komme jetzt, und auch du wirst singen können:

„Auch ich war einst in Sündennot,
Da half mir Jesu Blut —
Drum jauchz ich nun bis in den Tod
Ob dieser Gnadenflut!"

Dein Gefängnis.

Nach Freiheit schreit die Welt, und doch kennt sie die wirkliche Freiheit gar nicht. Was sie dafür hält, ist im Grunde genommen nur Knechtschaft. Denn wer innerlich frei ist, dem werden äußere Freiheiten zur Sklaverei.

Der natürliche Mensch sitzt in einem Gefängnis. Das ist sein Ich mit seinen Vorurteilen, Engherzigkeiten und Einseitigkeiten, seinen niederen Neigungen und Leidenschaften. Ob jemand ein Fürst oder ein einfacher Arbeiter ist, er ist en solchem Gefängnis eingeschlossen. Seine Welt sind die vier Wände seines Kerkers: sein enges, schwaches, sündiges Herz. Seine Glieder, sein Denken, Fühlen und Handeln, seine ganze geistige, moralische und praktische Betätigung hängen an unsichtbaren Ketten. Er glaubt frei zu sein und ist doch ein gefügiger Sklave vor hundert Tyrannen.

Wer den Willen und die Kraft hat, diese inwendigen Tyrannen niederzuwerfen und seinen inwendigen Kerker zu sprengen, der wird wirklich frei und dem kann dann die Welt draußen mit ihrem Schein und Trug, ihrer Versuchung und Macht nichts anhaben. Aber dazu gehört mehr denn Menschenkraft; dazu brauchen wir die Kraft von oben, die Erlösungskraft des Evangeliums. Das steht etwa nicht bloß in der Bibel und in den christlichen Erkenntnis — und Erbauungsbüchern als eine Lehre, das ist tausendfache Menschenerfahrung. Wer es leugnet, der kennt weder seine Ohnmacht noch die Macht Christi; der weiß vielleicht nicht einmal, daß er noch in einem Gefängnis sitzt. Heute noch gilt Jesu Wort: So euch der Sohn frei macht, so seid ihr wahrhaft frei. —

Gewöhnliche Knaben.

Ein kleiner Sohn eines der Präsidenten der Vereinigten Staaten wurde einmal von einer vornehmen Dame gefragt, ob er sich nicht gedemütigt fühle, die Volksschule mit den gewöhnlichen Knaben zu besuchen. Er erwiderte: „Vater sagt, daß es große und kleine Knaben, gute und schlechte Knaben gibt und daß es außer diesen keine andere Sorte gibt. Es gibt keine gewöhnlichen Knaben."

Wir sehen, daß der kleine Knabe viel weiser war, als die Dame. Er war belehrt worden, daß Geld und Ehre den Knaben nicht änderten und daß er dadurch nicht besser sei wie andere Kinder.

Eltern und Verwandte lehren manchmal Kinder, daß, weil sie sich besser kleiden, in schöneren Häusern wohnen, von dem Luxus des Lebens umgeben sind u. s. w., sie besser sind wie andere Kinder, welche diese Vorzüge nicht haben. Sie denken nicht einmal nach, ob sie wirklich besser sind und wenn es so sein sollte, warum sie besser sind. Oftmals sind sie nicht so gut wie diejenigen, die nicht so vermögend sind. Vielleicht ist ihr Reichtum auf eine unehrliche oder auf eine Weise, die dem Herrn, der die Herzen kennt, nicht gefällig war, erworben worden. Es ist unrecht zu denken, daß Geld oder ein Leben im Ueberfluß jemand gut macht. Die Erlösung der Seele kann nicht durch Geld erkauft werden, daher können Reichtümer niemand gut machen.

Wir lesen von dem reichen Manne und dem armen Lazarus. Der reiche Mann kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand (schöne) Kleider und lebte alle Tage herrlich und in Freunden. Er starb und ging ein zur Qual. Da war sein Geld von keinem Nutzen für ihn. Der arme Lazarus ging in einen Ort der Ruhe ein, wo er getröstet wurde; aber nicht weil er ein Bettler oder arm war, sondern weil er gut war und den Herrn liebte.

Das Tischgebet.

Das Tischgebet ist in vielen Familien, die sich immer noch für christlich halten, nicht mehr üblich. Manchmal wird noch zum Mittagessen gebetet, aber zu den anderen Mahlzeiten nicht mehr. Ich besuchte einmal einen Kollegen und nahm nachher an dem gewöhnlichen Abendbrot der Familie teil. Da niemand betete, faltete ich meine Hände und betete still vor mich hin. Als der Hausherr das sah, wollte er sich entschuldigen, machte die Sache aber nur noch schlimmer, als er zu mir sagte: „Ei, lieber E., wir beten abends nur, wenn wir warmes Essen

haben." Als ob für ein kaltes Essen nicht ebenso zu danken wäre!

Der alte Flattich war eines Tages in Stuttgart und da er nicht zeitig geug achhause zuhück konnte, mußte er in einem Gesthaus essen. Natürlich hielt er sein Tischgebet. Ein mit am Tische sitzender junger Mann spottete darüber und fragte ihn: „Bei ihnen auf dem Lande betet worl alles?" „Nein," erwiderte Flattich, „die beiden Schweine in meinem Stalle nicht."

Das war derb, traf aber den Nagel auf den Kopf. Wenn jemand zu Tisch betet, dann bezeugt er, daß er die Speise aus Gottes Hand nimmt. Das Vieh hat keinen Geist und weiß nichts von Gott, es frißt eben, was ihm vor das Maul kommt. Und der Mensch, der es ebenso macht, erniedrigt sich zum Tier Es ist bei allen Heiden nachzuweisen, daß sie mit Speise und Trank den Aufblick zu Gott verbanden, wenngleich sie von Gott oft seltsame Vorstellungen haben, Aber von einer Art Tischgebet kann man wohl überall sprechen. Wie beschämend ist das für die Namenchristen unserer Zeit, die man, ohne ihnen Unrecht zu tun, vielfach als moderne Heiden bezeichnen könnte. Gewiß kann das Tischgebet auch zu einer äußeben Formel werden, aber wo es fehlt, da kann man anderseits mit Sicherheit auf einen inneren Mangel schließen. Und wenn ich dich einmal irgendwo treffe, und sehe dich essen, ohne daß du vorher gebetet, dann würde ich auch bei dir meine Schlüsse ziehen. Kinderfreund.

Gott läßt sich nicht spotten.

In einer Fabrik in Rußland erhob sich unter den Arbeitern ein Streit ob es einen lebendigen Gott gebe oder nicht. Da stieg einer der größten Spötter auf eine Bank, zog seine Schnapsflasche aus der Tasche und sie über seinem Kopf schwingend stieß er fürchterliche Lästerungen aus und schrie zuletzt: „Das ist mein Gott, auf den ich mich verlasse." Als er dabei die Schnapsflasche über seinem Kopf schwung, machte er mit der Hand eine Bewegung zu weit nach hinten, wurde von der Maschine ergriffen und war in einem Augenblick eine zerschmetterte Leiche. „Gott läßt sich nicht spotten."

Betet mit euren Kindern.

Haltet auf das Morgen- und Abendgebet der Kinder. Denn es ist keine leere Form, wenn das Kindlein im Beisein der Mutter die Hände faltet, — auch dann nicht, wenn ihm die Bedeutung des Gebets noch kaum klar ist. Allmählich wird, was früher Gewohnheit war, bei heranwachsendem Alter zur süßen Pflicht, das gläubige Vertrauen zum Helfer in allen Nöten schlägt Wurzeln, das Gefühl der Dankbarkeit findet im Gebet seinen Ausdruck, die Mutlosigkeit, die ja auch dem Kinderherzen nicht fremd ist, schwindet, und was den Eltern vielleicht im Geräusch des Tages entgeht oder verschwiegen wird, es offenbart sich in den seligen Augenblikken, da die Händchen sich zum Gebet falten! An der Mutter wird es sein, das kindliche Lallen, dem Gezwitscher eines Vögleins gleich, durch Unterweisung und Beispiele zum Ziele zu führen; nicht vieler Worte wird es bedürfen — das gläubige bittende und dankesfrohe „Amen" des Kinderherzens findet an Gottes Tron so gut eine Stätte, als das formvollendete Gebet späterer Tage. Uns Großen aber erwächst ein Segen daraus! Wer erinnert sich in den, ach, so seltenen Augenblicken stiller Einkehr, der Morgen- und Abendstunden, da die längst entschlafene Mutter an unserem Bettchen saß? Welchem Kinde ist es nicht wohl geworden, wenn durch das gemeinsame Gebet sich eine Brücke spann zwischen der oft rauhen Wirklichkeit und den seligen Gefilden, „wo die lieben Englein wohnen"? Und wenn das Kind, erwachsen, durch die Stürme des Lebens vielleicht entmutigt wurde, ist ihm da nicht der allerhöchste Menschenfreund Trost und Stütze, dem es in frühesten Tagen schon durch liebende Mutterhand zugeführt wurde? Die aber, denen das Los goldig fiel, die geborgen sind im sichern Port, beschleicht sie in den Tagen des höchsten Glücks wohl nicht eine leise Ahnung, daß neben der persönlichen Tüchtigkeit es noch ein anderes war, das sie begleitete und die Stürme beschwor? Das eigene Gebet hat's getan — und die Fürbitte der Mutter! — Betet mit euren Kindern!

Für den Herold der Wahrheit.

„Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." 1. Petri 1: 16.

Welch ein großes Wort, und wie verschieden wird es verstanden und befolgt! Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, und kann daher auch nichts von einem heiligen Leben sprechen. Aber wie schade ist es, daß so viele, die zur Ueberzeugung gekommen sind und sich zum Herrn bekehrt haben, sich doch nicht in die Heiligung leiten lassen. Wie betrübend ist es doch, daß Gott so viele Menschen, selbst solche, die schon zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, oft solche schwere Wege führen muß, daß sie seine Heiligung erlangen. Ebr. 12: 10. Dann ist es aber auch schade, daß eine gewisse Abteilung das zweite Gnadenwerk mit der Heiligung so stark betonen. Wenn man mit solchen näher bekannt wird, sieht man, daß sie auch nur gewöhnliche Christen sind und immer wieder vom Herrn gezüchtigt werden müssen, auf daß sie seine Heiligung erlangen. Die ewige Wahrheit bleibt stehen: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt," 2. Tim. 2: 19. Wie beklagenswert ist es doch, daß wir, die wir den Herrn lieben, ihm doch nicht ganz vertrauen. Ist es dann ein Wunder, daß so wenige Unbekehrte sich entschließen, auch dem Herrn zu folgen, wenn sie eine solche Halbherzigkeit bei den Kindern Gottes merken? Ach! wie sollten wir uns in dieser so bewegten Zeit, wo alle Anzeichen auf das baldige Kommen Jesu hinweisen, uns in allen Dingen als die Diener Gottes zu beweisen.

Lieber Leser, fühlst du nicht so, als solltest du mehr für deinen Heiland tun? Bald wird die Erntezeit kommen, und wohl dem, der dann bereit ist, um zu ernten ohne aufzuhören. Der uns aber dazu würdig macht, das ist der Herr. Wollen nur allezeit stille halten und wenn's manchmal auch wehe tut. Laßt uns die unbußfertigen rufen und zur Hochzeit des Lammes einladen, denn ein mancher steht noch da ohne daß jemand zu ihm über die Hochzeit des Lammes spricht.

Ein Leser.

Kleine Dinge des Lebens.

Unser ganzes Leben besteht vorwiegend aus Kleinigkeiten, mit denen wir uns also gewiß beschäftigen sollen. Ja, die Treue in kleinen, anscheinend geringfügigen Dingen, ist ein ebenso sicheres, oft sichereres Maß unsrer wahren Gottseligkeit als die Erfüllung großer Aufgaben und Pflichten, weil erstere gewöhnlich nur innerhalb eines kleinen Kreises, nur von Gott und vielleicht unsern allernächsten Angehörigen gekannt und gewürdigt wird, während letztere uns den Blicken anderer darstellt und eine Anerkennung bringt, in welcher der Hochmut des Herzens sich nur zu sehr gefällt. Zudem ist eigentlich nichts an sich klein oder groß; es wird erst in der Gesinnung, in der es geschieht. Was wir klein nennen, ist in Gottes Augen ebenso groß, wie das Größte in unsern Augen, weil Gott unendlich und ewig ist. Worauf es bei allem ankommt, ist dies: Alles, was wir tun, in Beziehung zum Himmel zu bringen, in der Richtung nach oben, im Blick auf Gott und die Ewigkeit zu tun.

Sage zur rechten Zeit „nein"!

Es ist für den Frieden und das Wohlergehen eines Menschen von größter Wichtigkeit, daß er im rechten Augenblick „nein" zu sagen vermag. Schon mancher ist zugrunde gegangen, weil er dies nicht konnte oder wollte. Das Laster gewinnt oft eine Herrschaft über uns, weil wir nicht den Mut haben, „nein" zu sagen. Wir unterwerfen uns allzu bereitwillig den Gebräuchen der Welt, da wir nicht ehrlich genug sind, jenes kleine Wörtlein „Nein" auszusprechen.

Wen dich unerlaubte Vergnügungen locken, so habe den Mut, ein energisches „Nein" zu rufen! Der geheime Mahner in deiner Brust wird deinen Entschluß billigen, und deine Tugend wird dadurch wachsen.

Das einzige wirksame Mittel, den Lockungen der Trägheit, Genußsucht, Torheit und Liederlichkeit entgegenzutreten, besteht darin, daß man ihnen ein ernstes „Nein" zuruft. In einem zu rechter Zeit gesprochenen „Nein" offenbart sich oft eine hohe Tugend.

Korrespondenz.

Burton, Ohio, Oct. 30. 1917. Lieber Editor S. D. Güngerich und Weib, ein freundlichen Gruß und Gnadenwunsch an euch und alle Herold Leser. Wir haben viel Regen-Wetter welches die Feldarbeit zurück hält; es sind auch noch Silos zu füllen, und auch noch Frucht dreschen.

Am Sonntag den 21. Oct. wurde das Abendmahl gefeiert in der Middlefield Gemeinde; nach dem Abendmahl wurde ein Diener zum Buch erwählt; das Loos fiel auf Bruder Eli E. Hertzler. Und am 25. Oct. wurde das Abendmahl gefeiert in der Troy Gemeinde, und da wurde auch ein Diener zum Buch erwählt, und das Loos fiel auf Bruder Jacob S. Mast. Der Herr wolle die jungen Brüder stärken und segnen in ihrem wichtigen Beruf.

Drei Bischöfe von Lancaster Co. Pa. sind in unserer Mitte, nämlich; Gideon Stolzfuß, Jacob Lapp und Benjamin Beiler. Sie sind von der Diener Versammlung in Holmes Co. hierher gekommen; sie haben uns erstlich vermahnt auf Sonntag den 28. Die Gesundheit in unserer Gegend ist wie gewöhnlich gut.

Ich will beschließen mit Gruß und Gnadenwunsch an alle Herold Leser.

Levi E. Miller.

Creston, Mont. Oct. den 29. 1917. Zum ersten ein herzfreundlichen Gruß an alle Herold Leser, durch die Gnade Gottes durch Jesum Christum, und das an alle Brüder und Schwestern.

Hiermit sende ich dir 90 Cents für den Herold das kommende Jahr. Wenn er in zwei Theilen gemacht wird so sende mir den deutschen Theil.

Joseph Maurer.

Todes Anzeige,

Jantzi. — Schwester Clara Jantzi, Tochter von Bruder und Schwester John Jantzi, und Weib von Amos Schwartzendruber, starb nahe Petersburg, Ont., Canada am 13, Juli 1917. im Alter von 25 Jahren. Sie war nur eine kurze Zeit krank an schnell Auszehrung. Die Beerdigung fand statt auf Sonntag den 15. an Steinmans Begräbniß,Wilmot, unter sehr zahlreicher Begleitung. Reden wurden gehalten von Jacob Bender, Daniel Steinmen und Christian Schultz.

Der liebe himmlische Vater wolle die tief betrübten Hinterlassenen trösten.

Streicher. — Schwester Leah Lebold, Weib von John Streicher, starb nahe Tavistock, Ont. Can. am 14. August 1917 an Herz- und andern Leiden, im Alter von 51 Jahren. Sie hinterläßt ihren betrübten Gatten und zwei erwachsene Söhne. Die Beerdigung fand statt auf den 16. August August auf dem Zorra Begräbniß. Reden wurden gehalten von Christian Kropf, Christian Zehr und Daniel Jutzi.

Der Tod schlägt tiefe Wunden,
Die Sünd die Ursach ist;
Dies haben wir tief empfunden,
Was du Jesus für uns bist.

Als Lamm zur Schlachtung g'führt,
Sein Blut floß roth für mich;
Die Herzenslieb man spüret,
Er liebt und sucht auch dich.

D'rum tröstet euch ihr Lieben,
Unter Jesu sanfter Lehr;
Wir hoffen uns wiedersehen,
Dort gibt's kein Krankheit mehr,

Yoder. — Den 3. November 1917 starb Schwester Yoder, Eheweib von Jeremia D. Yoder. Die Schwester wurde beerdigt den 5. auf dem Amischen Mennoniten Friedhof in Beisein einer großen Menge von Freunden und Bekannten, die sich herzu gemacht, um ihr die letzte Ehre zu erweisen. Die Schwester war schon mehrere Jahre schwächlich, abgemagert, vielleicht Auszehrung. Alt geworden 64 Jahren. 3 M., 15 T. So hat sie den Ueberschritt gemacht aus dieser Zeit in die Ewigkeit welches der wichtigste Schritt ist, den wir jemals machen. Der liebe Gott wolle uns alle bereiten, diesen Schritt in der Gnade Jesu Christi zu machen. Leichenpredigt gehalten von D. E. Mast und Bischof J. D. Bornträger nahe bei Yoder, Kansas. Friede ihrer Asche.

Jesus! Deinen heiligen Willen
Will ich immer gern erfüllen!

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

NOVEMBER 15, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

SPECIAL ANNOUNCEMENT
Of the Book, "Glimpses of Amish Mennonite Homes, and some Plain Talks to the Inmates"

This book has in the past been given some good written testimonials. The author has for years labored in various ways to have something accomplished in the efforts that were made, both in the home and in the Church, that we as Mennonites and Amish Mennonites, strive to become more sincere in the manner of living up to and following the faith of our martyr forefathers during the times of persecution.

While the whole book is practical, and to the point, chapters 6, 7, 8, 9, and 30, and the latter part of chapter 10, contain matter especially adapted to the times in which we are now living. The book is worth many times its cost, which is $1.00 per copy, postage prepaid. The book can be had from Chris L. Miller, West Liberty, Ohio, or of S. D. Guengerich, Wellman, Iowa.

EDITORIALS

In an indirect way we have heard of another ordination in one of the other Iowa congregations, which we would gladly note here but our knowledge is too indefinite hence will forbear.

As we are finishing this contribution to the Herold the weather is unusually wintry for the season. At break of day we were surprised to find about eight inches of snow on the ground and the air is quite cold and this—the 24 of October!

Sisters Susie Guengerich and Lydia Bender of near Wellman, Iowa, expect to return home in the near future, having been here several months during which time Sister Bender was employed at the Home and also had the misfortune of suffering from an attack of diphtheria early in her stay among us.

Bishop and Sister Moses M. Beachy, accompanied by Bro. and Sister Samuel Hershberger, of this vicinity, are in the vicinity of Wellesley and Mornington, Ontario, Canada, on a visit among the brotherhood there. May a blessing result from the opportunity thus afforded.

Superintendent Brenneman of the A. M. Children's Home, fell off the new barn while working on the roof on the 9th inst., landing on his shoulder, which while not fractured or dislocated, sustained severe and painful bruises. We trust he may soon be restored in health and strength.

On Friday, Oct. 19, the brethren Rufus Byler and Jephthah Hostetler, accompanied by Sisters Ella and Barbara Byler, motored from near Belleville, Pa., to the A. M. Children's Home, where the brethren have been assisting in the erection of the new barn for a few days and the sisters are busily engaged as helpers in the Home, Sister Ella resuming the place she so faithfully filled for nearly a year.

We are solicitous to receive reports of church events for use in our columns. We fail to understand why reports as to visits of ministers among the congregations, ordination of ministers, death and marriage notices, etc., are at times withheld from use, either in the German or English columns of the Herold. In sending in reports be precise and definite, and we will endeavor to get the matter before the brotherhood in readable form.

Health at the A. M. Children's Home in general is good and the number of wards or dependent inmates is unchanged from last report. Bro. and Sister Yoder are in Howard Co., Ind., on a few weeks' visit. In the meantime Sister Iva Maust is on the helping force. On Tuesday, 6th inst., the frame or superstructure of the small barn was raised and in the intervals of moderate weather it is hoped to get the building completed for use. Since writing the above one of the Home babies developed pneumonia; but is not critically ill.

Bro. Jonas D. Yoder, wife, son Harvey, and Bro. Ezra Hartzler, wife, and infant daughter, of the vicinity of Belleville, Pa., came to the vicinity of Grantsville, Md., on Saturday evening, Oct. 20. The next day Bro. Yoder preached very impressive and edifying sermons—at the Oak Dale M. H. near Elk Lick, Pa., at the regular morning appointment, and in the Maple Glen or Miller M. H. in the evening, near Grantsville. In the afternoon he also admonished a smaller assembly at the residence of Sister Barbara Maust, the aged and infirm widow of the late Jonas Maust. On Monday morning the party left by auto for their homes again. The visit was a brief, but, we believe, very effective one and was greatly appreciated.

During Bishop J. L. Mast's evangelistic visit, west, communion was held in the Upper Deer Creek congregation, near Wellman, Ia., on Sunday, Oct. 7, and after communion was celebrated votes were taken for candidates for the ministry of the gospel. Four candidates were named and the choice by lot was Bro. Amos C. Swartzendruber, whose address is Parnell, Iowa. May the Lord richly bless him, whom He has thus chosen to assist in proclaiming His Word, is our heartfelt wish. A year's passage has wrought many a change. Many a one is to be deplored and saddened but that He has chosen brethren to take part in proclaiming the glad tidings brings joy that should not have an aftertaste of remorse or repentance.

For some reason our editorials for last issue failed to appear so we will have an unusual proportion for this issue. As the Board of Publication is to meet in the near future perhaps a

change may be made in the Herold and in the editorship of the English part or the English paper, as the case may be. Our supply of material on hand is about exhausted. And in order that the paper be kept going. spiritual, consecrated articles should be supplied. It is well, in our estimation, to have meritorious selected articles from time to time, with original articles, but we should not depend upon the editor to supply nearly all selected and original matter. But a limited number of years back a number of us would have been eager to support a church paper had we had the opportunity, and Bro. Bontrager at first had to ask that English articles be abbreviated because he was flooded beyond capacity of available space. Surely we are not moved by the impulse of novelty so exclusively and are so unstable in character as to take interest in that which is new only, and when a fickle taste for novelty is satisfied the things or matter is discarded or neglected.

It is a fact that some of the members of our immediate communion for some reason chose to send church reports to other publications and ignore our church paper. Why this is so we know not; we shall not even try to make a public guess. And we will leave it to our readers to fairly and frankly face the question. Is it right—should this be so?

We are simply stating conditions as we find them—incontrovertible facts. On the brighter side we have had some words of encouragement and this has helped and will be remembered with gratitude and joy, as well as the excellent articles received.

"Despite the high cost of living the people of the United States consumed 26,000,000 gallons more of distilled spirits in the fiscal year ending June 30 last, than in the year before. They needed for their comfort 879,180,583 more cigars and 9,440,300,000 more cigarettes—the latter increase being ascribed by the ungallant internal revenue bureau to the increase of cigarette smoking among women. We refuse to accept the explanation. Chewing and smoking tobacco consumption increased by 28,500,000 pounds. Snuff—where is it used?—went up 3,000,000 pounds."

These figures from the New York Sun have not been contradicted. They are given as an indication of prosperity, but to our thinking they show just the reverse. True prosperity is not to be measured by extravagance and waste. At any rate, we have come to an end with the distilled spirits part of it—during the war at least. We do not believe the business will ever come back. The distillers seem to regard it as lost, as they are cleaning out many of their plants. As for tobacco and cigarettes, the economic loss from their use is shocking, and not one of the food administrators has the courage to denounce what we must know is the great natural waste."—**Rural New Yorker.** With the great ado and popular clamor for conservation of resources and economy of supplies, it is a marvelous thing that our soldiers are encouraged in the continued use of tobacco, and not only that but conditions are brought about which are incentive and conducive to the acquirement of this worse than useless habit. And apparently governmental and Red Cross activities are not free from censure on this score. Tobacco is no food—except for the tobacco worm—and the rich and fertile lands misused for the production of tobacco would produce large quantities of food supplies for man and beast. Let us dispassionately and reasonably consider those things.

In the above clipping the internal revenue bureau is hinted at as being "ungallant" because attributing the increase of the cigarette consumption to increased use among women. If this privilege (?) is one that moral, intelligent, clean human beings have a right to claim and to indulge why should not the mothers, the wives, the sisters, the daughters have the same, or is it the special privilege of hu-

mans by courtesy called "men" only, to thus pay for that which neither feeds nor clothes nor shelters and which pollutes and weakens and debases?

William Gerhardt of Martinsburg, W. Va., was 100 years old Sunday, Oct. 28. He is a minister of the Ev. Lutheran Church. He attended church on his hundredth anniversary and invoked the benediction at the close of the services. It was hoped he would address the congregation but as it was deemed too arduous for the enfeebled condition of his health, he only acted in the capacity stated above. He was born in Hesse Darmstadt, Germany, and came with his parents to this country when but a few years old, grew to manhood near Pine Hill, Pa., and taught school at Summit Mills and what is now Meyersdale in 1833-4-5. Our informant is the Meyersdale Republican and we give this notice space because of the great age of this venerable patriarch and because of the association of his earlier career with the vicinity from which many of our readers have come. One ponders with bated breath, over what has passed over life's stage during this centenarian's lifetime.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, Oct. 22. J. F. S. Kind Friend:—A friendly greeting to you and the entire Herold family. I will write another letter for the H. d. W. and try to answer the Bible Questions Nos. 35 and 36. (Dear Reuben: Your answers are correct; but please learn some verses and report them. It will do you good as long as you live. And give us some good neighborhood news. Don't keep the good things all to yourself.—Ed.) Will close with best wishes to all. Your friend,

Reuben S. Miller.

Hutchinson, Kans., Oct. 21, 1917. J. F. Swartzendruber, Dear Friend:—We do not get the Herold der Wahrheit now; and I want to know if I can learn verses and get presents if we do not? And how much would I have to learn to get a small Bible? Well that is all for this time; hoping to receive an answer from you soon, I will close. Mary Nisly.

(Yes, Dear Mary, the learning of verses and receiving presents has nothing to do with the subscription list whatever. Yet it would be much handier and nicer for you if you got the Herold, so that you could read the nice letters the young folks write. I have a nice small pocket Bible (German), limp leather binding, round corners, red under gold edges, about the size of the Testament I sent you, only it is thicker, that costs me a dollar. I am not sure if I can get them for that now or not but it will not be much more. These presents cost me quite a little sum of money. I haven't received any donations to pay for them for a long time and will not ask for any, but have a delight in paying for them myself, if nobody will help me, as I know the young folks are learning something good to receive them, and this is paying me richly for them.—J. F. S.)

Greenwood, Del., Oct. 25, 1917. Dear friends of the Herold family:—Greetings. We are having nice weather at present, tho we had several frosts in the past. Aunt Barbara Wisseman and daughter Amanda have returned home, after spending a while in Pennsylvania. I have learned some more verses to report. I have learned all of the remainder of that long Psalm, 119, which is from verse 137 to 175, and also 11 verses of Psalm 118, making 50 verses in all for this time. I often think of the Orphans' Home and wonder how the children are getting along there. I like my new home. Let us keep our minds occupied with heavenly thoughts, so that our lives may be pure and holy. Wishing you all God's richest blessings.

John Embleton Bender.

Topeka, Ind., Oct. 25. Dear Editor: A friendly Greeting to you and all Herold readers. I have learned the Psalms 114, 117, and 123 to report this time. I learned them in German, and will try and learn some more. We are all well at present excepting Grandpa is not quite so good. Church services were at Daniel Glicks last time, will be held at Tobias Kemps next time. Our communion services will be held on Sunday. Will now close with best wishes to you and all Herold readers. Emma Lehman.

Castorland, N. Y., Oct. 29. J. F. S. Kind Friend:—A Friendly Greeting to you and all Herold readers. I will now report the verses which I have learned since my last report. I have learned all of the hymn "Trau auf Gott," and the eight verses of the 71 Psalm. I will try to answer the Bible Questions Nos. 31 to 36. (Dear Nina: Your answers are all correct.) The weather was very rainy here this month so far; farmers had difficulty in gathering their potato crop, which yielded well. Dealers are paying $1.00 to $1.15 per bushel. Farmers are busy doing their fall plowing. Six of the boys of our congregation, who are drafted, are notified to be ready to be called for service in the army, any time. With best wishes,

Nina R. Lehman.

Arthur, Ill., Nov. 1. J. F. Swartzendruber. Kind Friend:—A Friendly greeting to you and all Herold readers. I will now write another letter for the Herold, and report some verses which I have learned in German by heart. Namely all of the song, "Die Lieb ist kalt jetzt in der Welt," and all of the song, "Wo ist Jesus, mein verlangen." Making 28 verses in all. I also want to learn some more verses and report them. I will close with best wishes to the entire Herold family. Daniel G. Kaufman.

"In the ruins of Pompeii there was found the petrified body of a woman in the act of snatching her jewels."

MARRIED

Yoder—Hershberger.—Eli L. Yoder and Amanda Hershberger were united in the sacred bonds of matrimony on Thursday, Oct. 25, by Bishop Moses Beachy, in the Amish Mennonite meeting house, near Springs, Pa., in the presence of many well-wishing friends.

FASHION COLUMN

The Danger and Folly of High-Heeled Shoes

Samuel G. Dixon, M. D., LL. D., Cc., Commissioner of Health of Pennsylvania says: "The present extremely high heels worn by the majority of American women, both young and old, mean deformity of the feet..... Let the butterfly girls and the other high-heeled old and young women stop and realize the value of the normal foot of man. Let them cut off the high heel and substitute the natural level. This might also work out to the interest of direct economy by using the surplus heel to make thicker soles on the shoes, which would be very sensible and practical for the climate we have in Pennsylvania.....

The high heel represents the fashion for the women of today and means a great discounting of the value of mankind, particularly if it is continued a long time. The present high heel is not only torturous, but of great injury to health."

We submit the above for the consideration of our readers, as this issue's installment of "Fashion notes." It treats the subject from a physiological and economical standpoint, and is supposedly "expert evidence" on the question. Dr. Dixon is a man of affairs and standing. Note, he says, "The high heel represents the fashion for the women of today." Of course no **consistent non-conformed Christian professor** would choose high-heeled footwear because it passes as **fashionable**. He also says high heels mean "deformity of the feet;" and

are "of great injury to health." Then, gentle reader, if you wear them—why???—Editor.

STOP AND LISTEN

Take a moment, friend or neighbor,
Passing stranger it may be,
To consider at your leisure,
Things that shortly are to be.
War on every hand arising,
Earthquakes of tremendous force,
Ocean wrecks, with fear and blood-shed,
Now seem scarcely out of course.

Are we getting harder hearted,
As we hear the awful sound
Of dissolving nations, crumbling
Under judgment to the ground?
On the earth the tribulation,
Every heart cast down with fear;
Doubting friend, I beg you hasten,
For the Bridegroom draweth near.

If we knew that soon the conflict
Would be raging in this land;
Human lives of so great value
Sacrificed on every hand.
Homes burned down and gardens ruined,
Things of value thrown away,
Broken bones and bandaged members
Be the order of the day.

Would we **stop** and **look to Jesus?**
Would we raise a cry to heaven?
Asking God through His great mercy,
To accept us as forgiven?
He alone can save the sinner,
He alone can shield the soul:
In the hour of tribulation
He must have the full control.

All He wants is your surrender,
Full allegiance to the King
Who will shortly come to govern
Things on earth, and comfort bring.
Drop your business, drop your pleasure,
Till you make your peace with God;
Till you find the path your fathers,
Following Jesus Christ have trod.

If you will but **look to Jesus,**
Nothing then can harm your soul;
He will hold, protect and shield you,
While the judgment thunders roll.
More than that, He'll take you with Him
When He cometh in the air,
That His everlasting glory
You with all His saints may share.
—Tract.

FALSE CHARITY

"A fig for you" who say, be filled,
And to the hungry give no bread;
In vain you claim to be good-willed;
Let deeds and dollars talk instead.

"Be warmed," in earnest tones you say,
But words no coal or wood supply,
You'll neither need, methinks, some day,
If thus you live and thus you die.
—Peter Peculiar, in N. Y. Observer.

Intemperance is always expensive to any community, but rarely does it show its terribleness more forcibly than in the case of a man in Windsor, Nova Scotia, who, in a fit of drunken frenzy, on the morning of the 17th of October, set fire to his place. The flames spread rapidly and got beyond all control. Almost the entire town was wiped out, 3000 people were rendered homeless and without shelter, and the total loss of property amounts to about $3,000,000. But the sale of liquors as a beverage is a necessity(?) countenanced by many Christians (?) and the license fees are a profit (?) to the community.—Selected.

Fine feathers make fine birds. Yet garments can only make a vain person what Masson calls "a decorated fool." A Puritanic student once called certain fine ladies "ambulating blocks for millinery." Well, dress as they may, it is at least a pity that they do not leave feathers to birds, and not murder our songsters to bedeck their own heads."—Spurgeon.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol 3, 17.

Jahrgang 6, 1. Dezember 1917. No. 23.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

Der Gerechte und wahrhaft Gläubige wird die Krone des Lebens empfangen am Tag der Ewigkeit.

Die Zeit fliegt so schnell dahin, bald ist wieder ein Jahr verschwunden, und der Herold nahet sich dem Ende seines sechsten Jahrganges mit Gottes Hülfe und Beistand.

Wir werden nicht gekrönet, es sei denn wir Kämpfen recht, wie Paulus, der da sagt: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird: nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben."

Es ist das Vorhaben, mit der Herausgabe des Herold's fort zu fahren mit Gottes Hülfe, denn ohne seine Hülfe und Segen können wir nichts tun.

In dem Englischen Theil von dieser Nummer geben wir einen kurzen Bericht von der Verhandlung der Publications Behörde. Später werden wir auch etwas davon berichten in der deutschen Abtheilung.

Wir berichten hiermit nur, daß es beschlossen wurde den Herold zu vergrößern zu 24 Seiten in der selben Form für das kommende Jahr, und der Subscriptions Preis ist $1.00 in Vorausbezahlung.

An diesem Preis ist das Blatt billiger als .90 cts. für 20 Seiten groß, Wenn unsere Abonnenten alle bei uns bleiben und aufbezahlen, so können wir bestehen, und das Blatt wird selbstständig. So sprechen wir allen Lesern zu, helfet das Blatt am Leben halten.

Trübsal.

Wenn Gott uns manchmal Trübsal schickt,
Auf unser Herz die Sorge drückt,
Wenn um uns alles dunkel scheint,
Das Auge Tränenbäche weint:
Dann flüstert Satan uns ins Ohr:
„Gib auf die Frömmigkeit, du Tor!"

Und oft wird dann der Geist so schwach
Und läßt im Kampf des Glaubens nach,
Vergißt, daß in der Trübsalsglut
Des Vaters Auge auf ihm ruht
Und wachet, daß die Hitze nur
Vertreib' vom Gold der Schlacken Spur.

Wenn so des Christen Blick sich trübt,
Und er sich fast verloren gibt,
Weil er vergebens ruft und weint
Und ganz von Gott verlassen scheint,
Dann flößt zur Linderung ins Herz
Der Herr sein Heilöl für den Schmerz.

Er ruft ihm zu: Verzage nicht!
Denn bald der Trübsal Tiegel bricht.
Dann wird dein Glaube echt und rein,
Bewährt wie Gold erfunden sein:
Es ist das Leiden dieser Zeit
Nicht wert so großer Herrlichkeit.

Sal. Newski.

Einige Ernste Fragen.

(Fortsetzung,)

8: — **Tut nicht die Gemeinde, wenn sie den jungen Brüdern ratet keine Zahlung zu nehmen in den Camps, sich verpflichten gut zu machen für den Verlu st den sie dadurch haben?**

Nein; nicht ohne die Gemeinde würde unrechtmäßig entscheiden unter den Umständen daß es schriftlich recht sein würde Zahlung zu nehmen nach der Entscheidung der Gemeinde. Wenn die Annahme von Zahlung meinen würde, anzunehmen Militärdienst zu tun, ist es nicht das Vorrecht für wehrlose Leute die Zahlung zu nehmen wenn schon die Gemeinde darüber schweigt. Die Gemeinde ratet gegen Geld zu nehmen wo nicht recht ist von irgend einer Seite her. Es ist nicht nur das Vorrecht, sondern auch die Schuldigkeit von der Gemeinde solches zu tun. Die Vorstellung daß die Gemeinde sich verpflichte die Verluste gut zu machen, würde verursachen die Gemeinde in Bankerott zu bringen. Wir haben einen Stand genommen gegen unsere Glieder in den Munition Fabriken zu arbeiten, und zu handeln in dem Board of Trade, und noch viele andere Sachen die wir nicht glauben daß einem Christen Menschen zustehen. Nun meint dies daß wir schuldig wären all dies Geld über zu bezahlen das gemacht hätte können werden in solchen Wegen, welche die Gemeinde nicht anerkennt als recht? Es ist kaum ein hervorragender Arbeiter in der Gemeinde der nicht etliche mal so viel Geld hätte machen können durch die Kaufmannschaft, als er jetzt macht wenn er seine Zeit widmet für des Herrn Werk und die Gemeinde. Ist die Gemeinde verpflichtet das Verlorene gut machen? Nein; die Gemeinde tut sich nicht verpflichten gut zu machen die mögliche Geld Verluste wenn sie schriftmäßigen Rath gibt. Wenn sie solches tun, dann hat der Heiland ein großer Fehler gemacht der keinen Pfennig zu seinem Namen hatte, den Befehl gab zu seinen Jüngern ihm nach zufolgen, da verließen sie alles und folgten ihm nach.

9. — **Ist die Gemeinde daher ohne Verpflichtung financiel, zu unsern jungen Brüdern in den Camps?**

Nein. Es ist ein Grundsatz im Christentum das verordnet wenn ein Glied leidet so leiden alle Glieder mit. „Trage einer. des andern Last, und dadurch erfüllet das Gesetz Christi." Wir sind unsern Brüdern in den Camps unser Mitleiden und unser Gebet schuldig, und auch solche andere Hilfe die sie bedürftig sind und wir in einer Lage sind ihnen helfen zu können. Was nur die Einzelheiten sein mögen um ihnen zu helfen, sollte in Substanz dies sein: Brüder, stehet fest; in irgend welcher Art wir euch behilflich sein können wollen wir gerne tun. Wir wollen dazu sehen daß ihr nicht leidet an irgend etwas worin wir imstande sind zu helfen. Unsere Brüder in den Camps brauchen Kleider. Einige von ihnen haben Schulden, die bezahlt werden müssen, Andere haben Weib oder Kinder und andere Verwandte die versorgt werden müssen. Wieder andere haben geschäftliche Angelegenheiten die leiden werden wenn nicht jemand sich es sein Geschäft macht darnach zu sehen. Es ist unsere Pflicht und Schuldigkeit zu unsern Brüdern die in den Camps gehalten sind, zu sorgen daß ihren Geschäften nachgesehen wird, und ihre Schulden bezahlt werden auf irgend eine Art wie es recht sein mag. Was nur die Bedingungen sein mögen zum Unterhalt, sollte der Grundsatz stets beherzigt werden.

10: — **Was können wir als einzelne Glieder außerhalb den Camps tun, um diese ungewisse Sachen zu fördern in Ansehung dieser Fragen?**

Wir können beten — aber wir können nicht beten wie wir sollten bis wir unsere Augen öffnen zu dem wichtigen Zustand der Dinge die vor uns sind und sie empfinden als eine Last, die auf eines jeden Christen Herz ruhet, dann können wir beten, und nicht bis dann, wie wir sollten.

Wir können unsern jungen Brüdern das Mitleiden, Rath, und Mithülfe wie sie es brauchen, mittheilen. Dies war schon genügsam in diesem und andern Artikeln besprochen. Wir nennen dies nur einfach hier, dieweil es dazu gehört diese

Frage zu beantworten. Mit allem Ernst ermutiget und vermahnet sie fest und standhaft zu stehen.

Wir können unsern Rath mit unsern Werken bezeugen. Das ist, wenn wir sagen, „Sei ernst und fest, gleichförmig, sei nicht nachgebig," Lasset uns zeigen mit einem anständigen Leben wie dies gethan wird. Es werden sehr große Löhne bezahlt in den „Munitions Fabriken" und im bauen von Army Camps". Diese hohe Preise sollten niemand versuchen, da zu arbeiten, der da glaubt daß Krieg und Krieg führen unrecht und unchristlich ist. Eines der besten Mittel um unsern Ernst in dieser Sache zu zeigen ist, nicht ein Vortheil zu nehmen an den hohen Krieges Preisen um sein Vermögen zu vermehren. Die praktische Sache zu tun ist, Markt Preis zu nehmen für was wir haben zu verkaufen — und nachdem wir das Geld empfangen haben es gebrauchen um die Kosten zu bezahlen und das übrige beiseite legen um zu gebrauchen andern Unbemittelten mitzuhelfen. Es ist fast unbegreiflich daß jemand, dem sein Herz schlägt um die Liebe Gottes, und besonders ein Gläubiger der Wehrlosigkeit, daß er zugeben würde reich zu werden am Verlust des Blutes seines Mit- und Neben Menschen.

Wir können mithelfen dadurch daß wir bezeugen gewissenhaft zu sein auch in andern Dingen ohne in der Wehrlosigkeit. Widersprechend zu sein in andern Dingen wenn wir schon noch so ernst sind in unsern Strebungen gegen den Krieg läßt den Eindruck daß wir gewissenhaft sind auf diese Frage, mehrstlich für den Nutzen oder Erfolg. Laßt uns Festigkeit und Ausdauer beweisen in allen Umständen, alles tun zur Ehre Gottes gewissenshalben, dann werden unsere Gebete zu Gott empor steigen als ein süßer Geruch und wird den Segen vom Himmel herab bringen auf unser Leben und unsere Arbeit.

Uebersetzt aus dem Englischen.
„Gospel Herald,"

— Es gibt Leute, die nur leben, um zu essen und nichts tun; es ist aber viel besser, wenn man ißt, um zu leben, um viel zu tun.

Für den Herold der Wahrheit.

Zum Bedenken.

Liebe Herold Leser — Ein Gruß zuvor. Ich habe eine Zeitlang nichts geschrieben für die Spalten des Herolds, denn ich war zu „busy" in meiner Abwesenheit nach Canada. Den 14. Sept, 1917 in Begleitung von Bruder W. S. Zehr und Weib, wie auch Frau D. W. Yoder verließen wir Pigeon, Mich. um die Gemeinden in Canada zu besuchen. Prediger Zehr um das Wort Gottes zu predigen zu allen die da zuhören wollten, und mein Haupt-Zweck war um Abonnenten für den Herold der Wahrheit zu erlangen, welches mir auch über alles Erwarten gelungen ist, denn die Zeit schien gerade reif zu sein um deutsches Lesestoff in die Familien einzubringen. Es freut mich auch recht, zu sehen daß die deutsche Sprache so gut aufgehalten wird, viel besser als in den Staaten, auch wird, das Deutsch nicht so bald ausgehen, es sei denn daß es durch die Regierung verboten wird.

Auch wird es verlangt daß die Catechumen, das ist die Täuflinge, der Reihe nach die Glaubens-Artikel auswendig hersagen können, ehe sie getauft werden. Ich habe mit beigewohnt, wo 22 Jünglinge und Jungfrauen die 18 Glaubens Artikel mit wenig Fehler hersagten. Es scheint die Eltern sind sehr besorgt daß ihre Kinder diese Artikel gut können.

Meinen Bedünken nach ist es eine nothwendige Uebung welches ganz uebereinstimmt mit was wir lesen im Märtyrer Spiegel so weit zurück als im Jahre 700 wie auch später daß die Catechismus-Schüler oder Täuflinge ihren Glauben, wie auch daß Unservater her sagen mußten.

Sind wir nicht etwas zu laß in dieser hinsicht, besonders jetzt wo wir vielleicht wie noch nie auf die Probe gestellt werden, ob wir auch wirklich wissen was wir Glauben; besonders von der Wehrlosigkeit und vom Eidschwören. Wir haben die viele Jahre in einem solchem großen Frieden und Ruhe dahin gelebt, daß wir vergaßen was der 14. Artikel unsers Glaubens unsern Voreltern gekostet hatte.

In Canada gibt es 10 oder 11 Amisch-Mennoniten Gemeinden, worunter Versammlungshäuser sind und ein sehr großer Aufwuchs jungen Leute. Auch sind talentvolle Leute unter ihnen zu finden, Wie ich hoffe, werden sie dazu beitragen, um den Herold stärker und besser zu machen.

Grade jetzt ist eine große Aufregung unter dem Volk wegen der MilitärPflicht, denn es scheint als hätte die Brittische Regierung keine gänzliche Religions-Freiheit in ihren Landes-Gesetzen, und kann nur erlangt werden durch spezielle Loslassung durch das Parlament, welches die Mennoniten wie auch die Amischen in Ontario, bis jetzt noch nicht haben. Ob sie von allem Militärdienst frei werden, ist noch auszufinden. Sie hatten nur solche Freiheit die Amerika hatte, ehe die Vereinigten Staaten sich los machten von der Englischen Regierung im Jahre 1776, dann wurde Religions Freiheit gesichert als eines der ersten Bedingungen in der Neuen Regierung der Vereinigten Staaten, und wird uns gesichert so lang als die Constitution stehen bleibt, auch für einzelne Personen, die um Gewissens willen nicht Kriegesdienst tun können. Lasset uns recht Wacker sein und rechten Ernst anlegen, um den kleinen Herold so groß und stark zu machen als ein treuer Zeuge für die Wahrheit in der Welt. Wann es niemand überzeugen kann so mag es doch dazu dienen um die Brüder in der Ferne zu stärken.

Der liebe Heiland sagte zum Petrus, „Wann du dich bekehrest so stärke deine Brüder." Was könnten wir bessers tun als den Herold so stark zu machen daß wir im Stand sind um den Kleinen Boten in alle „Camps" zu schicken wo unsere jungen Brüder hinberufen sind, aus dem Schoß der Familie, wie auch weg von der Gemeinde unter allerlei rauhem Volk, mit Versuchungen und Anfechtungen umgeben, dem Spott und Hohn ausgesetzt wo wir daheim nichts von wissen. Was können wir besseres tun als eine stärkende Hand reichen denen in der Gefangenschaft, mit solchem Lesestoff das sie im Glauben stärken möchte. Um das Blatt recht erbaulich, nahrhaft und zu dem Zweck geeignet zu machen, kann nicht ohne Mühe und Kosten getan werden. Dies wird niemand mehr empfinden als solche Eltern die selbst Söhne in den „Camps" haben.

Nun ihr Lieben, was können, oder was wollen wir Tun! Der liebe Heiland Sagt: Wirket weil es Tag ist, denn es kommt die Nacht wo niemand wirken kann."

Gott befohlen, Bete und Wirke.! ! !

J. D. Güngerich. Bay Port, Mich.

„Freiheitzeit."

Wenn wir bedenken, was T. J. v. Bragt über die Freiheitzeit schreibt, so drängt sich uns die Frage auf, ob es gegenwärtig und vorzüglich unter uns, besser aussieht. „Siehe die Wollust!" sagte Bragt, „welche schon die erste Welt verderbte, auch bei uns vorhanden." Auch spricht er ferner über die vielen großen, köstlich geschmückten Häuser und in naher Beziehung zu denselben, über die Kleiderpracht nach der Mode der Welt. Große Mahlzeiten, überflüssige Gast- und Hochzeitsmahle, wie überhaupt alle Dinge dieser Art, sind als Beweise eines wollüstigen und üppigen Herzens anzusehen. Diesem fleischlichen Leben aber ist nimmer eine Verheißung der Seligkeit ergangen, sondern Bedrohung des Zornes und der Ungnade Gottes sind gegen dasselbe gerichtet, und Verdammniß gegen dasselbe in den gesegneten Blättern des Wortes Gottes ausgesprochen. O, wie weit verschieden ist dies Leben von dem eines wahren Christen, welcher sich selbst und seinen Lüsten entsagt hat!

Die Bemerkung des Verfassers des Märtyrerspiegels sind vortrefflich und besonders der gegenwärtigen Zeit angepaßt; doch leider legt diese Zeit wenig Werth auf derlei Bücher und ist geneigt sogar die theure Bibel unbeachtet zu lassen — hat sie vielleicht nicht einmal im Hause. Man hat an deren Stelle andere Bücher, wie z. B. das biblische Lexikon, welche, außer einem schönen Titel, durch ihre sonstige Tendenz das Ansehen der Bibel nur gefährden. Außer diesen gibt es eine Menge Bücher, die man den jetzigen Zeitgeist angemessener erachtet, die aber die liebe Bibel im Staube ver-

scharren wollen. Satan flüstert uns zu, es sei nicht unrecht solche Blätter zu lesen; und ich fürchte er findet manches willige Ohr.

Durch diese kurzen Andeutungen wollte ich die Aufmerksamkeit der Leser des Herolds auf die Worte im Märtyrerspiegel lenken, damit sie ernstlich prüfen mögen, was darin über die jetzige Freiheitzeit und über die Wollust in Speise, Kleidung, Häuserschmuck u. s. w. geschrieben ist. Büchner sagt in Bezug auf den Kleiderstolz, daß derjenige welcher sich demselben hingibt, dem Diebe gleicht, der, nach erhaltener Begnadigung, mit dem Stricke Stolz treiben wollte, den er sein Lebenlang als Kennzeichen seines Verbrechens am Halse tragen muß. Da hat Büchner mit groben Worten fein getroffen!

Sollte dieses einfältige, plumpe Schreiben in den Herold aufgenommen werden, so hoffe ich, es werde Niemand verdrießen; ich glaube daß Zeit und Umstände ungeschmückte Rede nötig machen, und da ich von Büchern gesprochen habe, so will ich noch hinzufügen, daß nach meiner Wahrnehmung viele Eltern ihren Kindern eher eine Taschenuhr, einen Sattel oder dergleichen anschaffen, als eine Bibel, ein Liederbuch oder den Märtyrerspiegel.

Friedrich Schwarzendruber.

(Das Obige haben wir dem „Herold der Wahrheit," im Jahre 1875 erschienen, entnommen, und manches darin Berührte ist auch heute noch zu erwähnen als solches, das anders sein sollte. Das Buch „Märtyrerspiegel" ist, wie die Leser wissen, wieder in neuer Auflage erschienen und hier zum Preise von $5.00 zu haben. In letzter Zeit sind von verschiedener Seite Anfragen gemacht worden, ob dies Buch zu haben sei und ob es in der neuen Auflage illustriert sei. Zu haben ist es, wie oben bereits erwähnt, aber illustriert ist es nicht. Das Buch ist aber auch ohne die Abbildung wichtig zu lesen und leicht verständlich und der Preis desselben ist verhältnismäßig niedrig. — Editor.)

Muß du einen Fall beweinen,
Weine, doch verzweifle nie;
Komm zum Herrn, Er kennt die Seinen
Und erbarmt sich über sie!

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung an unsere Prediger.

Ihr lieben Brüder und Arbeiter in des Herrn Weinberg. Ein Gruß und Segenswunsch an euch in dem Namen unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

In den letzten etlichen Jahren habe ich oft Prediger gehört sagen: Es scheint unser Predigen will nicht mehr helfen. Habe auch selbst oft gewundert und gehört davon reden was die Ursache sein möchte, daß der Zustand unter unseren Gemeinen, hin und her ist, wie wir alle, die wir geistlich sind wissen daß er jetzt ist. Klagenswürdig. Wir finden daß die korinthische Gemeine etwas im nämlichen Stande war wie wir jetzt sind.1. Cor. 3, 1—3. Dort sagt das Wort: „Und ich, liebe Brüder, konnte nicht mit euch reden als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. Milch habe ich euch zu trinken gegeben. und nicht Speise, denn ihr konntet noch nicht; auch könnt ihr noch jetzt nicht, dieweil ihr noch fleischlich seid. Denn sintemal Eifer und Zank und Zwietracht unter euch sind, seid ihr denn nicht fleischlich, und wandelt nach menchlicher Weise?

Es dünkt mich, das ist gerade was wir unter uns haben. So müssen wir auch zu dem Schluß kommen daß viel von uns fleischlich sind. Wenn ich sage uns, so meine ich die Amischen Gemeinen überhaupt. In fast allen von unseren Gemeinen, hin und her, ist mehr oder weniger Aufruhr und Unfrieden. Es wird hie und da gesucht und ausgeforscht, Weg und Mittel, um Frieden zu schaffen unter uns, und wird doch nicht Frieden zuweg gebracht.

Es wird viel gepredigt von der Liebe, und wie wir einander vergeben und vertragen sollen; wie wir gehorsam sein sollen Etc. und man wundert wo der Erfolg sei. Es dünkt mich, nach der Erkenntniß die mir Gott gegeben hat. ist es gar kein Wunder, daß wir nicht Frieden unter einander haben, so lang als ein Theil von uns noch fleischlich sind. „Die wo fleischlich sind mögen Gott nicht gefallen." Röm. 8, 8. Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß. Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für einen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?

2. Cor. 6, 14. 15. Wenn ein theil von den Gliedern in dem Licht, und ein Theil in der Finsterniß wandeln, und wollen doch, beide Glieder an einem Leibe sein, so muß, wenn diese zusammen kommen, eine Uneinigkeit und Streit sich erheben. Es kann nicht anders sein. Allein wenn wir uns rein und heilig halten wie Gottes Wort sagt in Eph. 5, 26. 27: „Auf das er sie heiligte und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine, die herrlich sei; die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich," so werden wir erst rechten Frieden unter einander haben.

Und so lang als wir unbekehrte Sünder dulden in der Gemeine, und wissen es, wie es sehr viel der Fall ist, so brauchen wir nicht hoffen daß Gott uns viel von seiner Kraft mittheilen wird. Nehmet Achan's Sünde zu einem Exempel. Jos. 7, 20—26. Für einen jeden Zustand ist auch eine Ursache. Was mag denn die Ursache sein, daß unser Zustand ein solcher ist wie er ist? Von was ich lernen kann, glaube ich die haupt Ursache ist die: das göttliche Gebot in Eph. 6, 4. „Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn," wird nicht geübt im Geist und der Wahrheit, nur in einer entfernten Form, und das Auskommen davon ist, daß viel von unseren Leuten beide junge und alte, sind sehr unerfahren in dem Worte Gottes, und wenn das Wort geprediget wird, so fällt viel davon auf den Weg, und sie verstehen es nicht, so kommt der Feind und reißt weg was da gesäet war.

Viele sind wie im anfang gemeldet, und wie der Schreiber an die Hebräer sagt; „Und die ihr solltet längst Meister sein, bedürfet ihr wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und daß man euch Milch gebe, und nicht starke Speise," Heb. 5, 12. Oh! ihr lieben Prediger; ich war aufgehoben bis schier an die Himmelsthür, deuchte es nicht, da ich eure süße Himmelslehren abgehorcht habe, aber die Erfahrung hat mich gelehret, daß viele von den Zuhörern wenig Nutzen davon empfingen, dieweil die Speise zu stark war. Und das ist der Bescheid, daß ich wünsche, euch zu wissen zu tun; „ihr predigt nicht deutlich genug," Ich weiß wohl daß es leichter ist zu predigen zu Leuten, die bekannt sind mit dem Wort, aber wir müssen arbeiten mit was wir vor uns haben, nicht mit was wir wünschen zu haben.

Lehret mehr deutlich von der Neugeburt, was sie wirkt; die Eigenschaften von einem neugebornen Mensch, die Einwohnung des heiligen Geistes und von der Kinderzucht und das exemplarische Leben von den Eltern, sonderlich, lasset euer vorpredigen mehr handeln von den Begebenheiten von unserem täglichen Leben, und die viele kleinen verderblichen Sachen die uns begegnen, und ungeduldig machen, wodurch wir uns versündigen: Wie die Liebe des Gesetzes Erfüllung ist; daß unsere Leiber Tempel des heiligen Geistes sind, und was das meint; wie der Tempel rein und heilig gehalten sein muß, denn der Geist Gottes kommt nicht in eine boshaftige Seele, und wohnt auch nicht in einem Leibe der, der Sünde unterworfen ist. Lehret deutlich, daß der Mensch, der seinen Leib als einen Tempel, rein und heilig hält, und seinen Leib begebet zu einem Opfer daß da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig sei ,tut nicht schändliche unsittliche, lästerliche Geschichten und Märchen erzählen, habt auch nicht Lust, sie zu hören, sondern euer Gespräch sei lieblich, und mit Salz gewürzet, daß es holdselig sei zu hören. „Hebet diese zwei Lebensregeln hoch auf mit Wort und Tat vor den Leuten:" Meidet allen bösen Schein," und Alles was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn." Wenn wir allezeit sorgen, daß wir allen bösen Schein meiden, und zu jeder Zeit die Ehre Gottes suchen so werden wir Gott gefallen. —

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die Taufe.

Von dem alten Editor J. F. Funk.

Jesus sprach von der Taufe womit er mußte getauft werden und sagte (Luc. 12:

50): „Aber ich muß mich zuvor Taufen laßen mit einer Taufe; und nun ist mir so bange bis sie vollendet werde." Hier hat er bezug auf sein Leiden — die Leidenstaufe. Unsere freundlichen Leser werden wohl verstehen daß dieses nicht eine Wassertaufe war — D. h. nicht eine Taufe im Wasser, noch eine Taufe mit Wasser. sondern das bittere, schwere Leiden welchem Er sich unterwerfen mußte als er den schmerzlichen Tod am Stamme des Kreuzes erlitt um die verlorne, sündliche Menschheit vom ewigen Tod und Verderben zu erlösen.

Im 6. Kapital im Brief Paulus an die Römer, Vers 2, Schreibt der Apostel, „Was sollen wir hiezu sagen? Sollen wir in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Daß sei ferne! Wie sollen wir in der Sünde wollen leben, der wir Abgestorben sind? Wisset ihr nicht, daß alle die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod Getauft. So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe, in den Tod," wie er auch sagt, (Col. 2: 2,): „Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott." Er zeigt uns fernerhin, das Absterben der Sünde in uns, und das Auferstehen mit Christo in dem neuen geistlichen Leben in Christo. Ein jeder nehme dieses wahr.

J. F. Funk.

Elkhart, Indiana.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Prüfungszeit.

Partridge, Kansas, Nov. 4, 1917. Einen Gruß an alle Liebhaber der ewigen Wahrheit. In meiner Geringheit will ich mal wieder etwas schreiben für den Herold der Wahrheit, und will mit Paulus sagen: Prüfet alles und das Gute behaltet." Ja geliebte Leser, wann war eine Zeit nothwendiger uns alle zu prüfen als jetzt, ob wir wahrlich recht geistlich gesinnet sind; ist es nicht also, so wir Gottes Wort uns führen lassen, als arme demüthige Glieder, nach der unwiederkehrenden Ewigkeit, dann hätten wir das Zeugniß bei uns wie Jesus zu seinen Jüngern sprach: Ihr seid jetzt rein um des Worts willen das ich zu euch geredet habe: Bleibet in mir und ich in euch. Gleich wie der Rebe kann keine Frucht bringen von sich selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht; ihr bleibet den in mir, denn ohne mich könnet ihr nichts tun." Schöner Trost, reiche Verheißung, in dem daß Jesus sagt: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen, in Freud und Herrlichkeit, daß die ganze Welt nicht begreifen kann, und wenn alle Haare auf euren Häuptern Zungen wären, zu reden die großen Wunder und Geheimnisse Gottes. Ja, alle 14 Tage können wir die ernstlichen Predigten hören mit hörenden Ohren wenn wir wollen, was uns zur ewigen Seligkeit dient; denn außer Gott und seinem Wort leben folgt der Tod.

Eine Person bemerkte von einem Prediger: Er belebe nicht was er predigt. Ich sage, wenn unsere Prediger allein predigen müßten was sie beleben, dann würde ganz wenig gepredigt, und wenn sie jedes mal nicht mehr sagten als: Laßt uns bekehren und Buße tun, ja, dies wäre eine lebenslange Lehr, und der Tadler hätte vielleicht doch etwas zu sagen.

Ach ja, wann ich lebe bis Januar 1918 bekomme ich das Alter von 77 Jahren, und ist mir noch wohl bekannt von der ersten Spaltung in Lawrence County, Pa. Wann ich nicht irre, haben sie sich zertheilt in 6 Partheien. Dem Heiland seine Prophezeihungen sind bald alle in Erfüllung gegangen. Er sagt: Die Liebe wird in Vielen erkalten und die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen; Krieg und Geschrei von Krieg. So ein Blutvergießungs Krieg habe ich noch nie erlebt. Die Obrigkeit hat die Wehrlosigkeit noch nicht in Zwang bestätigt, uns zu zwingen an das Schwert zu greifen. Wir haben noch Gewissens Freiheit, Gott sei gedankt dafür .

Liebe Leser, ist es nicht hoch nothwendig, uns alle Tage so wie auch die ganze Zeit, ernsthaft zu prüfen ob wir wahrlich recht wehrlos erfunden werden wann es kommt daß wir auf unsern

Glauben geprüft werden. Mit unserer Kraft können wir arme Pilger nichts ausführen. Lasset unsere Gedanken himmelwärts gehen zu Gott, und täglich bitten um Geistes Kraft. Wann Gott für uns ist wer mag wieder uns sein. Liebe Leser, wie froh werden wir sein, wenn unsere Namen im Himmel angeschrieben sind im Buch des Lebens.

M. K. Jotter,

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen.

— 51 —

Als Joseph's Brüder zum erstenmal zu ihm kamen, vor ihm nieder fielen und baten ihn um Speise zu kaufen für ihre Familien, daß sie nicht Hungers sterben müßten, da kannten sie ihn nicht, er aber kannte sie, und dachte dabei vielleicht an seine Träume, die er ihnen erzählt hatte, Er gab sich ihnen aber nicht sogleich zu erkennen; denn er hielt es für weise, seine Brüder sorgfältig zu prüfen.

Denn solche bösartige Männer, wie seine Brüder einst waren, die die ganze Stadt Sichem mit dem Schwert getötet, und ihren Bruder Joseph so unbarmherzig als Sklave verkauft hatten, möchten auch böse genug sein, um Aegyptenland zu erkundigen und sehen ob es wahr sei, daß so viel Getreide dort ist, und ob sie nicht mit einem Heer kommen könnten die Aegypter zu schlagen oder zu Sklaven machen und sie von ihrem Getreide rauben. Darum hielt er sie für Kundschafter, die gekommen wären zu sehen wo das Land offen ist, um es zu rauben und plündern.

Sie aber verneinten ihm das und sagten ihm: „Nein, mein Herr; wir deine Knechte sind gekommen Speise zu kaufen. Wir sind redlich. Wir sind zwölf Söhne eines Mannes. Der jüngste ist noch bei seinem Vater; und einer ist nicht mehr vorhanden. Wir sind nie Kundschafter gewesen."

Joseph aber wußte sehr gut, daß sie nicht immer redlich gewesen waren., und ließ sie drei Tagelang in ein Gefängniß einsperren. Darnach ließ er sie vor sich fordern und sagte ihnen: „Seid ihr redlich und wollt ihr leben so tut also; lasset euer Brüder einer in eurem Gefängniß gefangen liegen, ihr aber ziehet hin und bringet heim die Speise, die ihr gekauft habt für den Hunger. Und bringet euren jüngsten Bruder zu mir, so will ich euren Worten glauben daß ihr nicht sterben müsset; und sie taten also."

Und Joseph ließ einen von ihnen, den Simeon binden vor ihren Augen und ins Gefängniß einsperren; die anderen neun aber sollten nun heim gehen mit ihrer Speise die sie gekauft hatte. Als sie aber sahen, sprachen sie unter einander: „Das haben wir an unserm Bruder Joseph verschuldet, da wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht hören. Sie wußten aber nicht daß es Joseph verstund, denn er redete zu ihnen durch einen Dolmetscher." Als Joseph aber die Rede seiner Brüder hörete und sie verstehen konnte, so mußte er weinen; denn er vermerkte daß sie doch noch an ihre Sünden gedachten und nicht gut darüber fühlen konnten. Er aber suchte sein Weinen vor ihnen zu verbergen, denn er wollte die Redlichkeit seiner Brüder noch weiter prüfen; und wollte auch gerne seinen jüngsten Bruder dabei haben wenn er sich ihnen zu erkennen gibt. Dazu wollte er sie noch weiter prüfen und ausfinden ob sie sich unter einander liebten; ob sie ihren Vater und jüngsten Bruder liebten und ob sie wirklich nun fromme und redliche Männer geworden sind. Oder ob sie veilleicht in der Zeit der Noth ihren jüngsten Bruder im Elend verkommen und verlassen würden. Darum mußten sie den Simeon im Gefängniß zurück lassen. Sie aber mußten heim gehen um den Benjamin zu holen, und die Leute daheim mit Speise zu versorgen.

Als nun Josephs Brüder zum zweiten mal vor Joseph kamen, brachten sie den Benjamin mit sich, dazu sandte der alte Jakob „dem Manne" — dem großen Herrn von Aegyptenland Geschenke von Balsam, Honig, Würze, Myrrhen, Datteln und Mandeln. Er ahnte dabei aber nicht daß dieser „Mann" — dieser große Herr von Aegyptenland sein eigener Sohn Joseph sei.

Joseph nahm sie nun sehr freundschaftlich auf, ließ den Simeon aus dem Gefängniß zu ihnen bringen; Er grüßte sie sehr freudlich und fragte sie ob ihr Vater auch noch lebte und ob es ihm wohl

ginge. „Und er hob seine Augen auf, und sahe seinen jüngsten Bruder Benjamin: und sprach: ist das euer jüngster Bruder, da ihr mir von sagtet? Und sprach zu ihm: Gott sei dir gnädig mein Sohn. Und Joseph eilete hinweg, denn sein Herz entbrannte in ihm gegen seinen Bruder, und er suchte wo er weinete, und ging in seine Kammer, und weinete daselbst." 1. Mos. 43, 30. Und da er ausgeweint, und sich gewaschen hatte, ging er wieder heraus zu seinen Brüdern und hielt sich feste um nicht mehr zu weinen, so lieb hatte er sie und so froh war er um sie wieder alle zu sehen. Er ließ ihnen Essen vortragen und beherbergte sie diese Nacht. Er wollte sich ihnen aber noch nicht zu erkennen geben, denn er wollte sie noch weiter prüfen, vielleicht zum teil daß die Aegypter nicht mehr Mißtrauisch sein möchten gegen sie. Dazu möchte Joseph schon geplant haben um seinen alten Vater, und seine Brüder nach Aegypten kommen lassen, wenn sie nun wirklich fromme und bessere Männer geworden sind wie sie früher waren.

Wir wollen nun das Lied: Es sind zween Weg in dieser Zeit, auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet und gebet uns einen Bericht davon. Adressieret eure Briefe an J. F. Schwarzendruber, Kalona, Jowa.

Bibel Fragen.

Nr. 41. Wer hat gesagt: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest?

Nr, 42. Welches ist das erste Gebot das eine Verheißung hat?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 35 und 36.

Fr. Nr. 35. Von wem lesen wir daß er gesäet hat, und kriegte desselben Jahres hundertfältig? Antw. Isaak. 1. Mos. 26, 12.

Fr. Nr. 36. Was meint das Wort Messias? Antw. Der Gesalbte. Joh. 1, 41..

Richtige Antworten auf zwei oder mehr der Bibelfragen sind in letzter Zeit eingegangen von: Lillie Troyer, Goshen, Jnd. Barbara und Maria Bitsche, Baltic, O.

Kinder Briefe,

Baltic. Ohio. Nov. 4. J. F. S. Werther Freund: — Zum ersten meinen besten Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun die Bibel Fragen Nr. 35 bis 38 beantworten wenn ich kann. Nr. 35. Isaak säete im Lande und kriegte desselben Jahres hundertfältig denn der Herr segnete ihn. 1. Mos. 26, 12. Nr. 36. Das Wort Messias meint Christus. Joh. 4, 25, — (Auch „Der Gesalbte." Joh. 1, 41. Wir heißen deine Antworten jedoch alle richtig. J. F. S.) — Ich habe auch das Lied: Nun Gottlob! es ist vollbracht; auswendig gelernt. Ich will nun beschließen mit den besten wünschen an alle Herold Leser

Maria Bitsche.

Kalona, Jowa. Nov. 5. Ich will nun wieder einen Brief schreiben für den Herold, denn ich habe noch mehr Versen auswendig gelernt um meine Testament zu bezahlen, ich habe sie aus dem deutschen Liederbuch gelernt. Nämlich das Lied O Gott Vater wir loben dich, Und das Lied; Theure Kinder liebet einander. Ich habe auch drei Versen aus der Bibel gelernt. Ich sage dir auch vielmal Dank für das Testament. Ich will nun schließen.

Emma Miller.

Weide meine Lämmer,

Liebe Kinder, wenn wir unsere Testamente aufmachen, dann sagt uns das dritte Capitel Matth.: Zu der Zeit kam Johannes, der Täufer, und predigte in der Wüste des jüdischen Landes, und sprach: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Da kamen viele Menschen von Jerusalem und Judäa und andern Ländern am Jordan, und ließen sich von ihm taufen im Jordan, und bekannten ihre Sünden.

Als er nun viele Pharisäer und Sadducäer sahe zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: „Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße." Hieraus vernehmen wir daß diese

Menschen ihre Sünden nicht bereuten noch beweinten, auch nicht bekannten sonst hätte dieser große, von Gott gesannte Prophet und Täufer sie nicht zurück gewiesen.

Auch in unserer Gemeine wurden auf Sonntag den 14. Oct.; 13 theure junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, und es freuet uns wenn wir sehen daß unsere Kinder rechtschaffene Früchte der Buße tun und sich taufen lassen. Wir vertrauen uns auch zu ihnen daß sie von den guten Pflanzen sind die der liebe himmlische Vater gepflanzt hat, die dann zu ihrer Zeit Früchte bringen zum ewigen Leben. Der liebe Sohn Gottes lehrt uns, daß alle Pflanzen die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet, werden ausgerottet. Jetzt kommt der liebe Hirte Jesu und sagt: nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir.

Ich möchte uns als Eltern, die wir eine Familie haben, fragen: Sind wir unter diesem Joch? Dieses Joch meint seine Lehre. Dann sagt er zu uns: Lernet von mir. Ich möchte uns rathen, wir wollen Morgens früh aufstehen, denn ich glaube die gute Schaf- und Lämmerweide ist am kräftigsten wenn Gottes liebe Sonne hervor bricht auf die Thau befeuchtete Weide, seine Lehre mit unsern Kindern betend überlesen, welches uns gut Uebung gibt in unserer Deutschen Sprache. Jesus sagt weiter: Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demüthig so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. O wie gut fühlt uns diese Ruhe. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Wir denken an die Worte unseres lieben Meisters da er sagt: Ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten. Wir wollen kindlich und herzlich darum bitten das derselbige uns trösten mag in all unserer Trübsal, auf daß wir auch trösten können alle die in Trübsal sind.

Aaron Güngerich,

P. S. Wegen der Fortführung oder der Veränderung des Herolds, meine ich wir sollten das Blatt nicht spalten, das ist, ein englisches und ein deutsches Blatt machen. Gott ist kein Ansehen der Sprachen, darum möchte ich rathen, den lieben Herold fortführen wie bisher; die deutsche Sprache, den Haupt-Raum behalten, dieweil wir deutsch sind.

Prüfung des Glaubens.

„Auf daß euer Glaube rechtschaffen erfunden werde und viel köstlicher als das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbart wird Jesus Christus" (1. Petri 1, 7).

Der Apostel Petrus schrieb an vielgeprüfte Gläubige. Sein Brief ist die Epistel der Tränen genannt worden. Wie sehr er auch mit seinen vielgeprüften Lesern fühlen und mitleiden mochte, er bedauert und beklagt ihren Weg durch die Gluthitze und die tiefen Wasser der Trübsale dennoch nicht. Nein, vielmehr sucht er sie zu ermuntern, in den Trübsalen auszuharren und sich zu bewähren, denn die Prüfungen ihres Glaubens sind ihm für seine Leser von höchster Bedeutung. Er nennt die Prüfung „viel kostbarer" als die Prüfungen des Goldes, dieses kostbarsten aller Edelmetalle. Wir alle wissen, wie kostbar das Gold durch den Wert wird, der ihm in zivilisierten Ländern von den Menschen beigelegt wird. Sie durchwühlen Erde und Meer, scheuen weder Mühe noch Gefahr, setzen ihr Leben, ja ihre Ehre und ihr Gewissen ein, um dieses vergängliche Gut zu erlangen. Nicht allein das. Es wird auch der Maßstab ihrer Achtung gegen andere Menschen; sie ehren sie in dem Maße, als sie von diesem Metall besitzen und verachten sie, wenn es ihnen mangelt. Dieses Bild ist daher wohl geeignet, uns den Wert des Glaubens anschaulich zu machen. Gleichwohl bleibt es nur ein schwacher Vergleich, denn das Gold ist ein irdisches Gut, es kann der Seele nicht den mindesten Wert verleihen, ihr nicht eine einzige Tugend erkaufen. Der Glaube aber bereichert die Seele, er gibt ihr das Recht zum Besitz alles dessen, was einem unsterblichen Wesen das Kostbarste ist: den Trost des Evangeliums, das Heil in Christo Jesu, das ewige Leben. Das Gold aus der Erde ist bestimmt, zu vergehen; der Glaube stammt vom Him-

mel; er ist geistlichen Ursprungs, entspricht den Bedürfnissen der Seele und begleitet sie, bis sie zur ewigen Wahrheit durchgedrungen und aus allen Gefahren erlöst ist. Der Glaube ist um so kostbarer, als er die Quelle aller andern Gnaden Gottes ist, vgl. 2. Petr. 1, 5: „Reicht dar in eurem Glauben die Tugend, in der Tugend die Erkenntnis, in der Erkenntnis Enthaltsamkeit, in der Enthaltsamkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe." Alle diese Christentugenden und Geistesfrüchte wurzeln im Glauben, daher spricht der Apostel auch besonders von der Prüfung und Bewährung dieser Tugend. die Prüfung des Glaubens führt zur Bewahrung aller andern Gnaden und zur Vollkommenheit des ganzen Christenstandes. — Die Prüfungen des Glaubens sollen, wie die des Goldes, seinen Wert bestimmen und ihn zu dem höchsten Grad der Reinheit bringen. Der Schmelztiegel zeigt den Grad des Goldes, die Trübsale den des Glaubens. Glück und Wohlergehen werden in bezug auf den Glauben für viele eine Quelle der Selbsttäuschung. Wenn jemand von den äußeren Stützen des Reichtums, der Freunde, der Achtung seiner Mitmenschen, einer guten Gesundheit, kurz, von allem, was sein Herz und seine Neigungen erfreut und befriedigt, umgeben ist, so wird er schwer unterscheiden können, ob er sich auf diese Dinge oder allein auf Gott verläßt. Wenn ihm aber alles genommen wird, worauf das Herz sich so gern stützt, dann muß er andere Stützen haben, wenn er nicht zusammenbrechen, sondern stehen soll. Nun wird der Glaube erprobt und kann sich bewahren. Bleibt er nun bis ans Ende fest wie zuvor, dann weiß er, daß das Leben seiner Seele nicht ans Irdische geknüpft ist, sondern „daß seine Füße auf dem Felsen der Ewigkeit ruhen und sein Haus nicht fallen wird, weil es auf einen Felsen gebaut ist" (Matth. 7, 25.)

Aber der heißeste Schmelztiegel sind die inneren und geistlichen Prüfungen. Wenn das Gewissen uns anklagt, wenn uns Gott Seine erbarmende Liebe zu entziehen scheint und wir unter Schmerz und Tränen nur Seinen Zorn fühlen, dennoch aber Ihm vertrauen, von Ihm Hilfe und Trost erwatren und, je größer die Züchtigung und Not ist, desto fester und inniger Ihn umfassen, dann darf die geläuterte Seele nach solcher Prüfung Lauterkeit versichert halten. Diese Erfahrung haben viele Gläubige gemacht. „Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch meines Herzens Trost und mein Teil," „Und wenn Er mich töten wollte, so hörte ich nicht auf, Ihm zu vertrauen." Aber noch mehr. Wenn die Prüfung den Glauben beweist, so macht sie ihn auch zugleich immer reiner. Alle Gottesgnaden gehen vollkommen rein aus Seiner Hand, aber wir empfangen sie mit einem Herzen, in dem die Sünde wohnt. Daher im Glauben welche Klein- oder gar Ungläubigkeit, welche Schwachheit des Glaubens! Welch Vertrauen in die Geschöpfe, die mit Gott um unsere Liebe streiten! Wie vergebens suchen wir uns von den sichtbaren Dingen, die uns überall umflechten, freizumachen! Da wendet dann der Herr ein kräftigeres Mittel an. Er wirft die Seele in den Schmelztiegel des Schmerzes und großer Trübsal und führt sie zu der äußersten Wahl, entweder unterzugehen oder sich auf Ihn zu verlassen. Wenn dann an die Stelle irdischer Güter und Begehrlichkeiten der Herr getreten ist, und die Seele an und in Ihm ihr alleiniges und völliges Genüge findet, kann der Glaube rein und lauter genannt werden.

Welche herrliche Aussicht zeigt der Apostel seinen Brüdern nach solchen Glaubensprüfungen! „Auf daß euer Glaube euch zu Lob, Preis und Ehre werde, wenn Christus geoffenbart wird." Das ist der Prüfung hoher Zweck. Sie soll für den Gläubigen eine Quelle der Ehre, des Lobes und des ewigen Ruhmes werden. Ein unwissender Zuschauer mag betroffen werden, wenn er das Gold ins Feuer werfen sieht; aber der, so es hineingeworfen hat, wird es nicht lassen, er weiß, welch ein kostbares Kleinod daraus hervorgehen wird. Ebenso der Gläubige. Er gibt sich in den Prüfungen Christo völliger und bleibender hin, sein Glaube wird gemehrt und geklärt, und was hier

halten ward, wird Lob, Ehre und Ruhm, und das Gold aus dem Schmelztiegel wird eine unsterbliche Krone sein.

Dieses Lob ist nicht Menschenlob, das so oft nur Schmeichelei und Betrug ist; diese Ehre ist nicht, was die eitle Welt also nennt, dieser Ruhm nicht der Ruhm des Stolzes hienieden, der sich aufbläht und vom leisesten Hauche kann vernichtet werden, sondern es ist die ganze Frucht der Prüfung, die offenbar wird bei der Erscheinung Jesu Christi, wenn Er mit Seinen Heiligen verherrlicht offenbar werden wird. Welche Seligkeit! Alle Geheimnisse des Herzens werden dann enthüllt sein; vor allem wird Christus, der jetzt der Welt verhüllt ist, offenbar werden, und alle Dinge werden Seinen Glanz und Seine Gegenwart verkündigen, wie die Strahlen der Sonne das Ende der Finsternis. Wie wird es dann herrlich sein für die, welche Ihn lieben! Wo ist dann Verachtung, Spott, Haß, wo sind alle Schmerzen, die sie erfuhren? Nur die Erinnerung davon ist ihnen geblieben, und diese macht ihre Herrlichkeit glänzender, ihre Seligkeit vollkommener. O herrlicher Tag, wenn wir dann „in Ihm erfunden werden" und von Ihm empfangen und Ihm geben mit allen Seinen Erkauften Lob, Ehre und Ruhm in Ewigkeit.

E. Merten.

Allianzbl.

Gott ist treu. 1. Kor. 1, 9.

Im Jahre 1834, als die Cholera in Stockholm wütete, wurde auch ein Maler von dieser schrecklichen Krankheit befallen. Die Krisis ging vorüber, er kam wieder zur Besinnung und verspürte Appetit, aber weder sein Wärter noch sein Arzt erschienen; sie waren beide von der Cholera dahin gerafft worden.

Am andern Morgen hatte er noch mehr Hunger, und da er weder klopfen noch sich erheben konnte, betete er inbrünstig zu dem, der die Raben ernährt, und — wie herrlich zeigte ihm der Herr, daß Er treu ist, und seine Verheißungen erfüllt! Eine alte Frau öffnete die Tür, näherte sich ihm, ohne ein Wort zu sagen, stellte vor sein Bett einen kleinen Tisch und auf denselben Nahrungsmittel, und ging dann so still weg, wie sie gekommen war. Der Maler, halb tot, fragte sich, ob dies eine Erscheinung oder eine Wirklichkeit sei; aber dennoch aß er und wurde kräftiger.

Bald darauf kehrte die Frau zurück und entschuldigte sich, sie hätte das Essen ihrem Herrn, der eine Treppe höher wohnte, bringen sollen, hätte sich aber in der Tür geirrt.

„Sie haben sich nicht geirrt," antwortete der Maler, „und es ist wahrhaftig Gott gewesen, der Sie zu mir geschickt hat, denn ohne Sie wäre ich wahrscheinlich Hungers gestorben." Von nun an wurde er in gute Verpflegung genommen, bis er völlig genas.

Nicht wahr, Gott ist treu! Er sorgt für die Seinen, und manchmal auf ganz merkwürdige Weise. Du kannst es selbst in deinem Leben erproben.

Eine arabische Wohnung.

Noch jetzt, wie zur Zeit Rebekkas, Rahels und der Töchter Jethros, muß der Reisende, wenn er nach einer langen Tagereise bei einem Dorfe anlangt und ein Nachtlager sucht, zu dem Wasserbrunnen gehen, „des Abends um die Zeit, wo die Weiber pflegen herauszugehen und Wasser zu schöpfen" (1. Mose 24, 11). Eine derselben ruft ihren Mann; es ist ein Araber mit schwarzem Bart, mit zerrissenem Turban, in weißem, auf der Brust offenem Hemd, mit schwerem, gestreiftem Mantel, ein großer Säbel hängt in seinem Gürtel, welche einfache Kleidung dem einfachsten Dorfbewohner ein majestätisches Aussehen gibt. Der Araber bietet dem Fremden Gastfreundschaft an und führt ihn in sein Haus. Es ist ein steinernes Gebäude, inwendig gewölbt wie ein Keller, und empfängt sein Licht nur durch die Türe (Luk 15, 8.) Es enthält einen einzigen Raum, den man nicht wohl mit etwas anderem vergleichen kann, als mit demjenigen Teil eines Theaters, wo sich das Orchester und die Bühne befinden. Der vordere Teil steht auf gleicher Höhe mit dem äußeren Grund und Boden, der innere, hintere

für Schmerz, Schande und Schmach gesteht sechs bis acht Fuß höher; es ist eine Art Terrasse, die auf zwei kleinen Gewölben ruht. Unter diesen Gewölben und im äußeren Teil sind die Haustiere, Kälber und Schafe. Der obere Teil dient zugleich als Speicher und Wohnung für den Hauseigentümer und seine Familie. Eine große Handmühle und große irdene Gefäße, in welchen das Korn aufbewahrt wird, bilden das nötigste Hausgerät. Hier wird gespeist und geschlafen. Eine kleine Lampe erhellt den Raum; sie besteht ganz einfach aus einer mit Oel gefüllten Untertasse, welche, wenn kein Tisch vorhanden ist, auf einem umgekehrten Scheffel steht. Gewiß dachte Jesus an diesen ländlichen Gebrauch, als er sagte: „Man zündet nicht ein Licht an, um es unter den Scheffel zu stellen." Die Bilder, deren sich unser Herr bedient, beziehen sich immer auf die Gebräuche seiner Zuhörer. In der „Bergpredigt" spricht er zu der Menge, zum Volk, zu Landleuten, daher seine Anspielung auf den Scheffel. Dies Hausgerät in einer bäuerlichen Haushaltung dient abwechselnd als Tisch und als Teller; denn in dem gleichen Scheffel — ähnlich dem unsrigen — wird die geronnene Milch hereingebracht, die das Nachtessen bildet. Wenn der Herr endlich sagt: „Das Licht leuchtet allen, die im Hause sind," dachte er nicht an die städtischen Gebäude, die aus mehreren Teilen bestehen, sondern an eine ländliche Wohnung. Leuchtet ihre ärmliche Lampe nicht hell genug, so zünden sie eine Handvoll Dornen an.

Der Fußboden ist mit Decken belegt, auf welche man sich, in einen Mantel gehüllt, zur Ruhe niederlegt.

Eine jede Hütte in diesem Lande ist eine Festung. Eine acht Schuh dicke Mauer von ungehauenen Steinen bildet einen kleinen Hof. Ein großer, in der Mitte gepflanzter Weinstock, bedeckt denselben mit seinen kräftigen Ranken, welche nicht etwa an Pfähle, sondern an Steinhaufen sich anlehnen. Steine finden sich hier überall, Holz hingegen ist selten.

Die Handmühle mit den zwei irdenen Gefäßen ist ganz unentbehrlich, und das jüdische Gesetz, das dem Gläubiger verbietet, nach Sonnenuntergang den Mantel zu behalten, den er als Pfand genommen, erlaubt ebenso wenig, die Mühle zu nehmen, nicht einmal den oberen Mühlstein (5. Mose 24, 6), „denn das hieße das Leben zum Pfande nehmen." Sie besteht einfach aus einem steinernen Mörser, in welchem ein Mühlstein vermittelst einer Kurbel, ähnlich denen in unseren Kaffeemühlen, herumgedreht wird. Das Mahlen des Kornes ist das Geschäft der Frauen; da, wo Mägde gehalten werden, sind sie es, die diesen Dienst versehen, weshalb Jesus sagt (Matth. 24, 41): „Zwei werden mahlen auf der Mühle; eine wird angenommen, und die andere wird verlassen werden." Das Geschäft ist sehr beschwerlich und braucht sehr viel Zeit. Der Stand eines Sklaven, der die Mühle dreht, wird auch in der Bibel als der niedrigste bezeichnet. So heißt es z. B. im 2. Mose 11, 5: „Alle Erstgeburt in Aegyptenland soll sterben, von dem ersten Sohn Pharaos an, der auf seinem Stuhl sitzt, bis an den ersten Sohn der Magd, die hinter der Mühle ist." Und der Prophet Jesaias kündet den Fall Babylons an, indem er sagt (47, 1. 2): „Herunter, Jungfrau, du Tochter Babel, setze dich in den Staub! Setze dich auf die Erde, denn die Tochter der Chaldäer hat keinen Stuhl mehr. — Nimm die Mühle und mahle Mehl." Und Jeremia, wenn er die Zerstörung des jüdischen Reiches malt, endigt sein Bild mit den Worten (25, 10: „Ich will herausnehmen allen fröhlichen Gesang, die Stimme des Bräutigams und der Braut, die Stimme der Mühle und das Licht der Lampe." (Zions Freund.)

Todes-Anzeigen.

Barbara, (Yoder) **Speicher** starb nahe Belleville, Pa. im Alter von 68 J. 6 M. 24 T. Leichenrede ward gehalten an ihrer Heimat, Nov. 9. 1917, durch Michael Yoder. Sie hinterläßt vier Kinder und ihren Gatten Christian Speicher, ihren Hingang zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben: Sie war eine treue Schwester der alt-amischen Gemeinde.

Emma, Töchterlein von Samuel und Sarah **König** starb nahe Reedsville, Pa. Leichenrede ward gehalten an ihrem Heim Nov. 7. 1917, durch Johann B. Pitsche. Ist alt geworden, 7 M. 16 T.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht den solcher ist das Reich Gottes.“

Correspondenz.

Sterling, Ohio, Sept. 20. 1917 Lieber Freund und Mitwanderer, nach der Ewigkeit S. D. Güngerich. Mit Wünschung alles Guten an Seel und Leib, so wie auch die heilsame Gnade von oben, für Zeit und Ewigkeit, Amen.

Dieweil ich noch ein wenig rückständig bin mit diesem Jahrgang der Subskription so bitte ich erstens um Entschuldigung. Einliegend findest du einen Dollar für das nächste Jahr, dieweil es mich immer anheimelt, in der deutschen Sprache zu lesen, und die Gesinnung und Gedanken der Brüder, welche für den Herold schreiben, welches zu Zeiten sehr erbaulich ist, wenn man sich kann unterhalten mit dem Wort Gottes, welches oft auf so mancherlei Weise ausgelegt wird, hauptsächlich in jetziger Zeit, um es überall passend zu machen, wie die Menschen es am besten können befolgen, ohne dadurch eingeschränkt zu werden, auf dem breiten Weg zu wandeln. Darum möchte ich noch den Segen wünschen zu dem kleinen „Herold der Wahrheit,“ in der Zukunft, und daß wir noch vieles lernen können zum Nutz und Heil unserer Seelen so lange uns der Herr diese Gnade zu Theil kommen läßt.

Mit Brudergruß an dich und alle die mit uns auf dem Weg des Lebens wandeln. Von eurem geringen Freund und Bruder,

Jacob G. Mehr,
Sterling, Wayne Co. Ohio, Route No. 1

Baltic, Ohio. Nov. 4, Werther Freund J. F. S. Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will nun fünf Bibel-Fragen beantworten wenn ich kann, nämlich die Fragen Nr. 33 bis 38. Nur die 34te kann ich nicht finden. Nr. 33 Isaaks Knechte gruben im Grunde und fanden einen Brunnen lebendiges Wasser. 1. Mos. 26, 19. Nr. 35. Wir lesen von Isaak daß er gesäet hat, und hat desselben Jahres hundertfältig geerntet. 1. Mos. 26, 12. Nr, 26. Das Wort Messias meint Christus. Joh. 4, 25. (Liebes Mädchen:— Deine Antworten sind alle richtig J. F. S.) Ich habe auch noch etliche Versen auswendig gelernt. Wie folgt: Alles von dem Lied: Ringe recht, wenn Gottes Gnade. Und das Lied: Nun Gottlob, es ist vollbracht. Ich will nun schließen für diesmal.

Barbara Pitsche.

Nappanee, Ind. 4, November 1917. Wir wollen ein wenig mittheilen von unserer Gegend. Wir hatten ziemlich viel Regenwetter, und am Ende etwas Schnee bis zum Ende des andern Monats, aber der November hat uns schönes Wetter gebracht, so daß die Leute noch den übrigen Kleesamen dreschen können. Was die Gesundheit angeht ist es nicht am besten. Es hat einige Fälle von Appendicitis, wir haben gehört von einer Schwester, dem Eli Herschberger sein Weib, die jetzt das 9. mal eine Operation gehabt hat, und ist jetzt wenig Hoffnung zur Genesung. Ich meine dies wäre doch sonderbar für was sie schon durchgemacht hat. Ich glaube es wird ein manches zum Hospital genommen wo es nicht hilft, und auch eine Geldmachende Sach ist.

Ich will noch Bericht geben von dem alten Jonas Yoder und seinem Weib; er ist noch rüstig, und sein Weib Anna sehr unbequem, so daß sie von ihren Sinnen ist, daß sie gepflegt werden muß wie ein Kind. Er muß sie füttern wie ein Kind, und sie ist beinahe blind. Bei all dem kann sie noch selbst herum laufen, aus und ins Bett gehen. So arm kann der Mensch werden; darum ist es nothwendig, unser Pfund in den Wucher zu legen, dieweil wir noch in der Gnaden Zeit sind und die Tage des Heils erwarten können wenn unsere Abschiedsstunde kommt.

Mit Gruß und Abforderung des Gebets an alle Herold Leser und den Editor,

Von D. J. Hochstetler.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

DECEMBER 1, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

SPECIAL ANNOUNCEMENT
Of the Book, "Glimpses of Amish Mennonite Homes, and some Plain Talks to the Inmates"

This book has in the past been given some good written testimonials. The author has for years labored in various ways to have something accomplished in the efforts that were made, both in the home and in the Church, that we as Mennonites and Amish Mennonites, strive to become more sincere in the manner of living up to and following the faith of our martyr forefathers during the times of persecution.

While the whole book is practical, and to the point, chapters 6, 7, 8, 9, and 30, and the latter part of chapter 10, contain matter especially adapted to the times in which we are now living. The book is worth many times its cost, which is $1.00 per copy, postage prepaid. The book can be had from Chris L. Miller, West Liberty, Ohio, or of S. D. Guengerich, Wellman, Iowa.

BRIEF REPORT OF THE PUBLICATION BOARD OF THE HEROLD DER WAHRHEIT

On Nov. 12, 1917, the Publication Board held their first meeting, at the home of J. F. Swartzendruber near Amish, Johnson Co., Iowa, to consult about the publication affairs. The members present were D. E. Mast, Peter J. Brenneman and A. C. Swartzendruber; and letters from the other two members, L. A. Miller, Arthur, Ill., and Shem Peachy, Elklick, Pa., giving their views on the questions for discussion, were also presented.

First: The question for enlarging the Herold and converting it in two separate papers, English and German, was discussed pro and con, and the Board decided it was not best at the present time to divide the paper into two parts, until we learn more fully the desire of the readers in general——which they prefer—a combined pa-

per or two separate papers. So it was Resolved: to be more advisable for the coming year, to enlarge the present form to 24 pages, English and German combined, to be published semi-monthly at $1.00 per year; these terms will begin Jan. 1, 1918.

At these rates, if subscriptions are promptly paid up, we will print an occasional Supplement during the year, English or German separate. And the more the subscription list increases, the more Supplements for the different issues.

Second: The Board unanimously decided that Jonas B. Miller continue to serve as Editor of the English part of the Herold for the coming year.

3. The Board having no one in view to appoint as German Editor, S. D. Guengerich agreed to serve for an unlimited time, but wished to have several brethren chosen or appointed to assist him in doing editorial work, and get them in practice on this line of work and also assist in the subscription department in entering names and renewals and changes of address, etc. It was left to his discretion to choose some one or more, to assist. J. D. Guengerich of Bayport, Mich., agreed to assist, and take care of the Correspondence and articles from brethren in Ontario, Canada, and Bayport, Mich. So we herewith notify all those who write articles or letters for the "Herold der Wahrheit," to address them to J. D. Guengerich, Bay Port, Mich.

Fourth: The Board passed a Resolution: that steps be taken by authority of the Secretary-Treasurer to have the outstanding accounts and arrearages of subscribers settled up and the books balanced as soon as possible, at least by Jan. 30, 1918, that is giving two months time.

S. D. Guengerich,
Secretary.

"Some Methodists stopped their church paper but continued their dailies and their visits to the movies." Pittsburg Christian Advocate.

EDITORIALS

Since the Publication Board has decided to give us more space and also continue your unworthy servant as English editor for the ensuing year, as indicated by above report, we again urge the readers to send us communications that are edifying, strengthening and upbuilding. The Herold constituency needs to make some sacrifice in order to keep the paper going and performing its mission. We beg to re-assert our purpose to advocate, uphold, declare, preach and maintain the evangelical doctrine and belief as enunciated in the eighteen articles of the Dortrecht Confession of Faith and **that in no uncertain or compromising attitude or terms** regardless of who may approve or disapprove. There is an individual, personal responsibility which no mentally responsible human being can escape and this individual responsibility to God we dare to proclaim whether we have to do with friend or with possible adversary. The Herold's object is to perform a special function which no other periodical does or can fulfill—will you and I do our part in the matter?

Some very perplexing problems confront us in these turbulent times and among others are our rightful attitude to the Red Cross and Young Men's Christian Association movements, which now are strongly advocated. We are liable to be misjudged and considered narrow in our views and position; and we need to be very careful that we do not discount the good those movements have purposed and accomplished; and for that matter we do not wholly condemn popular churchism yet we cannot consistently fellowship with or advocate the creeds whose churches hold and teach, or subscribe to the policies by them employed. But this should be clear to our understanding that a condition of war does not nullify the doctrine of the Gospel and that our attitude to worldly matters should not be

changed by political disturbances about us. For instance, if we rightfully believe that theaters, moving picture shows, boxing bouts and vaudeville performances are not conducive to spirituality but decidedly destructive to godliness, surely a little thought should enable us to rightly conclude that we should have no part in aiding in suppying the same to our neighbors who go to the front or to cantonments preparatory to going to the front--to thus callous their consciences to the finer and better convictions and thus encourage and confirm them in sin and wrongdoing. Some of the newspapers state that some of the boys did not have experience in the boxing ring until they were initiated into the manly (?) art under the auspices of the Y. M. C. A. at the camps. Some of this so-called patriotic zeal is "zeal without knowledge." To be willfully blind to the internal, moral dangers that confront our country and the armies of strong young men going forth is the worst, most insiduous, most demoralizing treason—treason to God and home and country. Lower the moral standard of a country and no wealth or material strength or preparedness will avail. What Balaam could not accomplish as an avowed adversary of Israel he in a great measure accomplished by suggesting to Balak seductive corruptions and that which pandered to lasciviousness probably under a guise of religion, and to the extent Israel yielded, compromised and was corrupted she lost. And to the extent the morals of our nation decline the nation will decline. It is well said that our young men have worse things than teutonic bullets and deadly gases to fear. God is no respecter of persons and unless our morals are maintained there is a fearful national price to be paid. The Y. M. C. A. it is true, evidently seeks to combat those evils and no doubt accomplishes much but we hold that some of the means and measures employed are only part-way and too compromising in character and therefore we cannot consistently support the same. To stamp or label "Christian" does not endow with Christian character; only that is Christian which comes from Christ and which He sanctions. "What would Jesus do?" is a good test.

"He that is not with me is against me; and he that gathereth not with me scattereth abroad" (Matt. 12:30).

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Goshen, Ind., Nov. 8. J. F. Swartzendruber. Kind Friend:—A friendly greeting to you and all Herold readers. On Nov. 1 I received the nice Testament you sent me, and thank you very much for the same. I have memorized 7 verses of Psa. 37, and 8 verses of Psa. 103. I think the correct answer to Bible Question No. 36 is, "The Christ," and is found in Jno. 1:48. If I have not learned enough yet to pay for the present you sent me please kindly let me know. The weather is nice and sunshiny at present. Will close with best wishes to all Herold readers. Lillie Troyer.

(Dear Lillie:—You did exceedingly well in learning verses, as your first letter appeared in the Herold of Aug. 15. Since then I sent you the two most valuable presents I sent out, which is our German song book and one of the best binding of German and English Testaments. But if my account is correct you haven't learned quite enough to pay for the Testament.—J. F. S.)

Nappanee, Ind., Nov. 8. J. F. Swartzendruber. Kind Friend:—This is my first letter for the Herold. I am seven years old. I go to English school, and am in the second grade. I can not write very well yet. But I have learned the 131 Psalm by heart. We have nice weather at present. Andrew Miller and Anna Borkholder were married today. Church services will be held at Henry Hochstetler's next time. I will now close with best wishes to all. Edna Yoder.

(Well! Well!! A seven year old girl writing us such a nice letter, and

reporting the learning of the 131 Psalm! This is doing extraordinarily well; and you shall in due time have a nice present.—J. F. S.)

MARRIED

Eichorn—Miller.—Arthur Eichorn and Annie Miller were united in marriage at the Miller or Maple Glen meeting house, near Grantsville, Md., on Thursday, Nov. 15, Bishop C. W. Bender officiating. We wish them well.

THANKSGIVING

I've been countin' up my blessin's,
 I've been summin' up my woes,
But I ain't got the conclusion
 Some would nat'rally suppose;
Why, I quit a-countin' troubles
 'Fore I had a half a score,
While the more I count my blessin's,
 I keep findin' more and more.

There's been things that wan't exactly
 As I thought they'd ought to be,
An' I've often growled at Providence
 For not a-pettin' me!
But I hadn't stopped to reckon
 What the other side had been—
How much o' good an' blessin'
 Had been thickly crowded in.

For there's been a gift o' sunshine
 After every shower o' tears,
An' I found a load o' laughter
 Scattered all along the years.
If the thorns have pricked me sometimes,
 I've good reason to suppose
Love has hid 'em often from me,
 'Neath the rapture of th' rose!

So I'm going to still be thankful
 Fer the sunshine an' the rain,
Fer the joy that's made me happy;
 Fer the purgin' done by pain;
Fer the love o' little children;
 Fer the friends that have been true;
Fer the guidin' Hand that's led me
 Every threatenin' danger through!

—Lewis A. Tubbs.

AN ADMONITION TO YOUNG CHURCH MEMBERS

"If any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold all things are become new" (II Cor. 5:17).

"And they that are Christ's have crucified the flesh with the affections and lusts" (Gal. 5:24).

Then, "How shall we, that are dead to sin, live any longer therein" (Rom. 6:2)? "Know ye not, that so many of us as were baptized into Jesus Christ were baptized into his death?" This means if we have become new creatures in Jesus Christ, our spiritual body has (spiritually speaking) died with Christ. "Therefore we are buried with him by baptism into death; that like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life. For if we have been planted together in the likeness of his death, we shall be also in the likeness of his resurrection."

Now let us consider what his resurrection was like. Jesus said: "No man taketh my life from me, but I lay it down of myself. I have power to lay it down, and I have power to take it again" (Jno. 10:18).

Notice He says, "**I have power to** take it again." Christ's resurrection was with **power** and glory. The thought which he wishes to convey to us is, If we have died with Christ, then we should also (spiritually speaking) have risen with Him. And our resurrection shall be like His, **with power.** We should now have power to overcome sin. Even a portion of the same power with which He gained the victory over death. Remember it takes the power of God to live a Christian life. "But as many as received him, to them he gave power to become the sons of God, even to them that believed on his name" (Jno. 1:12). "If ye then be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ "sitteth on the right hand of God" (Col. 3:1). Set your

affections on things above, not on things of the earth.

Now if we have set our affections on things above we will be spiritually minded. The things of the spirit will be uppermost and foremost in our minds. We will have a very strong desire above all else to do God's will as it is set forth in His Word. We can draw a very good illustration of a young Christian from a young fruit tree that has been transplanted. We do not expect a newly planted tree to yield much fruit, but we expect it to grow. By and by when it has grown enough it will begin bearing fruit; not much at first: the next year it will bear a little more, and the next yet more, and so on until the tree has attained its full size, bearing more and more fruit as the tree grows larger and the limbs stronger. But if the tree should prove to be a corrupt tree and yield no fruit we would at length cut it down and burn it. Jesus spake this parable in Luke 13:6-9. "A certain man had a fig tree planted in his vineyard; and he came and sought fruit thereon, and found none. Then said he unto the dressers of his vineyard, behold, these years I come seeking fruit on this fig tree and found none; cut it down; why cumbereth it the ground? And he answering said unto him, Lord, let it alone this year also, till I shall dig about it, and if it bear fruit, well: and if not, then after that thou shalt cut it down."

The young convert is not expected to bear so much fruit right in the beginning, but is expected to grow like the tree. As he grows a little stronger spiritually, and gains a little more knowledge and wisdom from above he like the tree is expected to bear some fruit. God does not ask much of us, but asks that we be faithful. If the kingdom of God is as small as a grain of mustard seed God asks that we bear fruit in proportion to our size and strength. But if we should refuse to bear fruit, then God will cut us down, and in the day of judgment cast us into eternal fire. Now the fruit of the Spirit which we should bear is "love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance; against such there is no law." Young church members should especially strive and pray earnestly unto God that they may be able through the grace of God, to obtain these virtues. "Put on therefore, as the elect of God, holy and beloved, bowels of mercies, kindness, **humbleness** of mind, meekness, longsuffering; forbearing one another, forgiving one another, if any man have a quarrel against any: even as Christ forgave you, so also do ye. And above all these things put on charity, which is the bond of perfection. And let the peace of God rule in your hearts, to the which also ye are called in one body; and be ye thankful. Let the Word of Christ dwell in you richly in all wisdom; teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord. And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him." Now these words mean what they say, dear young friends. They don't suggest a halfway conversion.

To be a **child of God** means to be **a child of God**; to have God's Spirit within us and not to be ashamed of it, or afraid to say **yes to right**, and **no to wrong**.

God's Word is perfect and there is no mistake contained therein. Always take it for your standard, and to do that you must become acquainted with it. Spend much time in God's Word and in prayer. You can pray while at work or wherever you are. Don't build too much upon what this or that person says or does, though it is good to seek advice of older people and especially of sincere Christians (and only the sincere are Christians, hence all who are truly Christians are **sincere.—Ed.**) but always consult the Word of God to see if the advice given coincides with it, for the standard of Christian living has been painfully lowered even by some of our

own people, who would fain be carried to heaven on flowery beds of ease, howbeit Paul says: "Yea, and all that will live godly in Christ Jesus shall suffer persecution" (II Tim. 3:12).

A Brother.

THE DEMORALIZING EFFECTS OF WAR

A certain class of preachers are trying hard to make us believe that war develops the better side of man's nature, but as a matter of experience, war develops all that is vile and worst in man. In a recent number of the London Christian we read: "Some of the chaplains who are returning from the Front have anything but a pleasant story to tell of the moral condition of some of the troops. So far from the war having made them serious, it has had precisely the opposite effect. Life has become cheapened and many moral values have been completely changed in the estimation of the men. Saddest of all is the story of licentiousness and moral degradation. What this must mean in the after-war days we can only dimly imagine; but of one thing we may be assured at once, that a large number of men will return to their homes with their purity vanished. War always has this effect unhappily, and the scale of the present war renders the problem today one of profoundest seriousness."

The greatest danger that confronts the young men who are going to the training camps and especially those who are going across the water to the battle front, is not from German bullets or bombs or gases or liquid fire, but from sin in its grossest form. In the Spanish-American war many young men who had previously led pure lives were corrupted. Dr. M. J. Exner of the Y. M. C. A. in a carefully written article on the matter in the New York Evening Post says: "The ravages of prostitution in our army during the Spanish-American war present the blackest page of its history. The fact that in the Philippines the rate of diseases arising from licentiousness rose to more than 301 per thousand, several times greater than that of any other disease, tells a depressing story of military waste and of debauched manhood and degraded womanhood." From this we see that almost one in every three of our young men who went to the Philippines were corrupted. Things have been even worse in the English army in France. It is said that during the first year of the war that one of the nations at war had more men who were incapacitated for service by such disease than in fighting at the front. The chief of one medical staff informed Dr. Exner that in the country to which he belonged there were 17,000 cases of disease concentrated in a single hospital camp. The officer of one of the armies, who represented his country at absolutely every battle front, gave me the information that more than one-third of the soldiers were incapacitated for service by diseases resulting from impurity. Last year when our soldiers were on the Mexican border it is said that "vice in its most flagrant forms flourished extensively in the environment of the military camps. The vice-districts became virtually the play-ground of the army. . . . . Disease in many units developed to a serious degree. Thousands of fine fellows who came to the border clean in their lives, and with fair promises to keep their manhood untainted, fell victims to the allurements of commercialized vice and returned home, if not injured in health, certainly demoralized in the finest qualities of their manhood."—Sel. by John Horsch.

From the first dawn of Christianity there was an observance of the first day of the week as the Lord's day, by the disciples and the early Christians. Constantine the great in A. D. 321 issued an edict recognizing the day as the one sacred to the Christians, and ordering that it be kept holy.—J. D. G.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 6. 15. Dezember 1917. No. 24.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Editorielles.

„Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Luk. 2, 10, 11. 14.

„Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids."

— Wenn wir der Danksagungsfeier auch von ganzem Herzen das Wort reden, so brauchen wir deshalb doch keine Schwärmer für die Truthahnsucht zu sein, von welchem so mancher Amerikaner und so manches amerikanische Blatt und Blättchen in dieser Zeit des Jahres befallen wird.

— Es ist sicher lobenswert, daß man in diesem Lande jedes Jahr ein Danksagungsfest feiert, auch ist es anerkennenswert, daß unsere Präsidenten so viel Wert auf solche Feier legen und jährlich eine Danksagungs-Proklamation erlassen.

— Dank und Freude müssen nicht immer ihren Grund in einer Ueberfüllung des Magens haben; wenn das Herz gefüllt ist mit Erinnerungen an all das Gute, welches wir täglich von unserm himmlischen Vater entgegennehmen dürfen, dann fließt der Mund über von Lob und Dank, und ein wirklich frommes Herz erinnert sich seines weniger gutgestellten Nächsten in christlicher Liebe.

— Wir lesen oft in den Berichten, daß wir dankbar sein sollen für den Frieden, den der Herr uns bis jetzt erhalten hat. Ja, lasset uns den Frieden schätzen, weil wir ihn haben; denn ist er einmal von uns gegangen, dann kehrt er schwer wieder zurück, wovon wir ein Beispiel in Europa haben. Wer weiß, wie mancher dort schon bereut hat, jemals für den Krieg geschwärmt zu haben. Fehler vorbeugen ist leichter, als Fehler ausbessern.

„Gott ist unsere Zuversicht und unsere Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten in's Meer sänken, wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.

Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnelein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe. Die Heiden müssen verzagen, und die Königreiche fallen; das Erdreich muß vergehen, wenn er sich hören läßt. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jacobs ist unser Schutz.

Kommt her und schauet an die Werke des Herrn, der auf Erden solches Zerstören anrichtet; der den Kriegen steuert in aller Welt; der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennt.

Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin. Ich will Ehre einlegen unter den Heiden, ich will Ehre einlegen auf Erden. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jacobs ist unser Schutz, Sela." Psalm 46.

Den oben angeführten Psalm sollten wir ernstlich in Erwägung nehmen, besonders unter den jetzigen Umständen der Welt; denn fast die ganze Welt ist mehr oder weniger verwickelt, direct und indirect mit dem schrecklichen Welt Krieg, und die Kinder Gottes, die nicht Teil daran nehmen, haben auch darunter zu leiden mehr oder weniger, je nach Umständen. Aber wenn die Kinder Gottes sich fest an Gott halten so haben sie die Verheißung die gemeldet ist in Vers 5 und 6 in obigem Psalm, auch Vers 8 und 9; aber ehe dieser Welt-Krieg endet, wird es wohl so kommen wie es sagt im 7. Vers. Oh! laßt uns alle den Herrn anrufen und ihn bitten daß Er es so leiten und führen möchte wie der 10. Vers sagt: „Der den Kriegen ein Ende macht in aller Welt; der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt, und Wagen mit Feuer verbrennet." Man lese nochmals Verse 11 und 12 und schicke sich darein zum Trost.

Mit dieser Nummer endet der Herold der Wahrheit seinen sechsten Jahrgang unter Gottes Segen und Führung. Es ist das Vorhaben von den Herausgebern so der Herr will, mit der Herausgabe des Herolds fort zu fahren im kommenden Jahr mit Gottes Hilfe, wie Er uns die Gnade dazu schenkte.

Wir erkennen daß wir von uns selbst nichts Gutes tun können, so bedürfen wir sehr die Hilfe und Führung Gottes zu unserer Arbeit in diesem Fach. Ja, liebe Brüder und Schwestern, wir bedürfen auch eure Mithülfe, mit Gebet, und erbauliche Artikel einsenden für das Blatt; denn je mehr verschiedene Schreiber, Artikel mittheilen für das Blatt, desto interesanter es wird, und die Leute werden mehr miteinander bekannt durch ihr Schreiben, und auch in geistlicher Hinsich in Gottes Reichssache, welche uns stärken im seligmachenden Glauben.

In der Englischen Abtheilung von Nummer 23 brachten wir einen kurzen Bericht von der Publications Behörde wegen der weiteren Herold Angelegenheit. Die Sache wurde hin und her besprochen was am besten zu tun sei unter denUmständen, besonders wegen den Blatt in zwei Theilen zu machen, eins deutsch, das andere englisch. Es wurde überhaupt angesehen und beschlossen, das beste zu sein für das kommende Jahr, das Blatt noch zusammen zu lassen, Deutsch und Englisch in einem Blatt, wie es war bis her, aber es zu vergrößern zu 24 Seiten; und den Preis zu setzen auf $1.00 das Jahr in Vorausbezahlung. Nun wenn die Abonnenten pünktlich aufbezahlen, wollen wir hin und wieder eine Beilage drucken lassen und einem jeden aufbezahlten Abonnenten zu senden. (Abonnent ist ein Unterschreiber.) Es wurde einstimmig beschlossen; daß Jonas B, Miller von Grantville, Md. die Englische Abtheilung noch weiter redigieren soll.

Da die Behörde niemand in sich hatte um den deutschen Theil zu verwalten und redigieren, so verwilligte S. D. Güngerich, noch weiter zu dienen mit dem Vorbehalt; daß noch einige Brüder etwas mithelfen um sich einzuüben in dem Werk; so verwilligte J. D. Güngerich von Bay Port, Mich., mitzuhelfen. So sind nun die Brüder und Korrespondenten in Ont., Canada und Michigan, gebeten ihre Artikel und Korrespondenzen, an J. D. Güngerich, Bay Port, Michigan zu addressieren.

Weiter hat die Behörde ein Beschluß gemacht, daß der Secretär-Treasurer die Vollmacht haben soll die rückständigen Subscriptionen zu collectieren, so machen wir hier Bemerkung, und sprechen alle Abonnenten an, um ihre Erneuerungen und Rückstände, wo solche sind, baldigst einzusenden, um uns besondere Mühe zu ersparen an die Rückständigen zu schreiben, es sind viele solche. Ein jeder kann es sehen auf dem Addresse Label von seinem Blatt wie weit seine Subscription bezahlt ist; also ist die Zahl rechts von deinem Namen weniger als 18, dann bist du in Rückstand. Z. B. ist die Zahl 16 so bist du zwei Jahr zurück, ist die Zahl 15 so bist du drei Jahr zurück. u. s, w. Werthe Freunde; bringet eure Rechnungen ins reine so bald als möglich, doch wenigstens bis den 30 Januar 1918, das gibt euch doch Zeit genug.

Ist hie und da einer der das Blatt nicht länger will, der berichte uns davon wenn er seinen Rückstand einsendet. Wir können es nicht afforden, so viele Blätter

drucken lassen und aussenden und keine Zahlung dafür bekommen für so lange Zeit. Ein jeder überlege diesen Umstand selbst und stelle sich an unsern Platz in seiner Ueberlegung, so wird ihm die Sache klar werden; ein jeder tue wie er wünscht gethan zu haben, so wird diese Sache bald recht kommen. Werthe Freunde, wir bitten um Geduld, wir haben obiges gesagt aus Liebe und guter Meinung um Gerechtigkeits wegen zwischen Bruder und Bruder. Der Herr möge euch alle reichlich segnen in dem neuen Jahre.

Wir möchten hier einige Bemerkungen machen in Bezug von den jungen Brüdern die gedraftet sind. Wir sollten für sie beten und sie unterrichten im Glauben und ihnen zusprechen standhaft zu bleiben in allen Prüfungen die ihnen zustoßen mögen.

Vor einigen Tagen wurden wir berichtet von dem jungen Bruder Menno Mast von Bay Port, Mich., der nach Camp Custer, Battle Creek Mich., gefordert wurde. Die Offiziere haben ihn durch eine schwere Prüfung geführt, zu sehen ob er ausharren möge. Sie machten ihn draußen im kalten stehen einige Stunden lang; des Nachts mußte er auf dem Boden im Guardhaus schlafen. Aber da sie sahen daß er nicht nachgebe, sagten sie ihm den nächsten Tag: Sie haben andere Orders. Und seitdem haben sie ihn gut behandelt. Wir hoffen und wünschen, daß alle gedräften Brüder mögen fest und standhaft stehen wenn sie geprüft werden,

Weiter wollen wir bemerken und allen Gemeinde zusprechen eine rechte Teilnahme an den Brüdern in den Camps erzeigen, um zu sorgen daß ihnen guter und nützlicher Lesestoff mitgetheilt wird, daß sie ihre müßige Zeit darin verweilen können. Aber um das zu tun, nimmt es etwas Mittel um solches anzuschaffen und ihnen zusenden. Brüder! überlegt dies, und machet Anstalten dazu solches auszuführen.

Heute ist der 7. Dezember und wir machen unsere Editoriellen fertig ab zu senden zum Drucker, das Haupt-Theil ging vor einigen Tagen fort. Die letzten zwei Tage ist das Wetter winterisch, ungefähr 3 Zoll Schnee, Gestern Morgen war die Kälte etwa 4 Grad unter Null. Der Gesundheitszustand ist überhaupt gut so weit wir wissen.

„Und ich will Feindschaft setzten zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten; und du wirst ihn in die Ferse stechen," 1. Mose 3, 15. Dies ist der erste Hinweis auf den Messias, von dem später die Propheten weissagten und auf den die Juden hofften, von dem beim Antritt seines Lehramtes Andreas zu seinem Bruder Simon sagte: „Wir haben den Messias gefunden."

Für den Herold der Wahrheit.

Warum wir nicht in den Krieg gehen?

Darum, dieweil wir Kinder Gottes sind, und nehmen die Lehre Jesu für unsere Lebensregel, und nicht das Mosaische Gesetz. Jesus lehrt uns Matth. 5: 38—48: „Ihr habt gehört, daß da gesagt ist; Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und so dich Jemand nöthiget eine Meile mit ihm zu gehen so gehe mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will. Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über die Gerechten und Ungerechten.

Nun, wenn wir uns also verhalten gegen unsere Feinde, so sind wir Kinder unseres Vaters im Himmel, so ist es auch offenbar wenn wir das Gegentheil tun, wir es nicht sein können. Er sagt auch: „Unser himmlischer Vater läßt seine Son-

ne aufgehen über die Bösen und über die Guten," (er nennt die Bösen noch zuerst,) und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte."

Dieweil unser himmlischer Vater seine Liebe beweiset gegen die Bösen, so sollen wir es auch tun. Nun wie können wir unsere Feinde lieben und die nämliche Zeit ihnen begegnen mit Kugeln, Dynamite und alle Wege die zu erdenken sind, um sie zu schlachten, und sie in ihrem unbekehrten Stand vor den Weltrichter zu senden, wir können doch niemand zu Gott bekehren mit Kugeln und Dynamite. „So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet er so tränke ihn, wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Röm. 12: 20.

Nun, das ist der evangelische Weg, unsere Feinde zu behandeln. Aber sie zu sammen schießen ist der unevangelische, weltliche Weg. Wir wollen sagen; auf der deutschen Seite sind viele Katholische, und so auch auf der englischen, und das sind ja liebe Brüder, die sollten einander begegnen und begrüßen mit dem heiligen Kuß, nun aber begrüßen sie einander mit Kugeln, Auf der einen Seite sind viele Methodisten, und auf der andern Seite sind auch viele Methodisten; das sind dann liebe Brüder, die sollten einander begegnen mit Liebe, und einander mit dem heiligen Kuß begrüßen, nun aber begrüßen sie einander mit Kugeln, wo bleibt die brüderliche Liebe?

„Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich." Römer 12: 10. Nun wie kann sie herzlich sein? wie kann sie in einem Herzen wohnen wo sie einander mit Kugeln, und alle Wege wo sie nur können ums Leben zu bringen. „Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zur ungefärbten brüderlichen Liebe, und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen." 1. Petri 1: 22. Er sagt: „Ungefärbter Bruder-Liebe." Mit Farbe kann man halb faul, knorrig Holz zudecken, so daß es schön und hübsch aussieht, und doch nicht viel werth ist. Nun frage ich? Wie kann ungefärbte Bruder-Liebe im Herzen wohnen wo Rachgier in vollem Kampf und in höchsten Grad ist? Er sagt: „Und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen." Er sagt nicht nur lieb, sondern **brünstig lieb.** Nun wie kann das sein wo sie einander suchen auf die grausamste Art einander umzubringen. „Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Befestigungen." 2. Kor. 10: 4.

D. E. Mast.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Absterben von der Sünde und in einem neuen Leben Wandeln.

Von dem alten Editor John F. Funk.

Das Sterben ist nicht, wie manche meinen, eine Auslöschung unseres Daseins. Der Herr sagte zu Adam und Eva: Welches Tages ihr davon esset (d. h. vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen), sollt ihr des Todes sterben. Als sie nun von diesem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen genossen hatten, waren sie dennoch bei ihrem natürlichen Leben; aber von der Gemeinschaft Gottes waren sie Abgestorben. Sie sind einem Geistlichen Tod gestorben, und der Herr konnte nicht mit ihnen in Geistlicher Gemeinschaft stehen, und dafür wurde nun der Fluch auf den Acker gelegt, daß er sollte Dornen und Disteln hervorbringen. Feindschaft wurde gelegt zwischen Adams und Eva's Samen und der Schlange Samen: Schmerzen, Krankheit und Leiden wurde den Menschen zu Teil und all sein Dichten und Trachten war nach dem Bösen. Er war geistlicher Weise dem Guten abgestorben, aber das Böse blieb bei ihm; aber auch Sein natürliches Leben blieb ihm,

Jetzt ist ein anderes Sterben noch zu betrachten. Von diesem werden wir in nächster Nummer weiter schreiben.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung an unsere Prediger.

(Fortsetzung.)

Ich möchte gerne etwas aufmerksam machen von dem Gebrauch oder einer Art Form wo einige Lehrer in Uebung haben von einer Art von singensweise predi-

gen wo so viel im Gebrauch ist an einigen Oertern; denn es schwächt die Kraft von dem Worte Gottes wenn es in solcher Art vorgetragen wird, und warum wird es auf solche Art geübt? (Wir würden den jungen Brüdern rathen die zum Predigt-Amt berufen werden, sich zu hüten, um in solche Gewohnheit zu kommen, denn wenn einmal daran gewöhnt, so fällt es schwer, sich davon ab zu gewöhnen. — Ed.)

Noch eine große Ursache zu unserem jetzigen Zustand wird erfunden, in dem daß so viele von unsern Leuten glauben nicht daß das große Gebot in Matth. 28: 19—20 mehr gilt für uns, und ob ihr liebe Prediger es wollt annehmen oder nicht, und weiß daß etliche von euch nicht werden, (bin ich froh daß etliche werden,) so bleibt Gottes Wort doch Wahrheit. Das Gebot, sagen sie; war nur zu den Aposteln gesagt, aber die Verheißung in dem 20. Vers: „Und siehe, ich will bei euch sein alle Tage bis an der Welt Ende," wollen sie sich zu eignen. Nun wie wollte jemand das unterscheiden? Wenn ein Teil davon nur zu den Aposteln gesagt war, so war es all nur zu den Aposteln gesagt: und wenn ein Teil davon zu uns gesagt ist, so ist es alles zu uns gesagt.

Leset das Gleichnis welches Jesus selbst geredet hat in dem 20. Capitel Matth. Dort sagt es: „Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging Arbeiter zu miethen in seinem Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Taglohn, sandte er sie in seinen Weinberg." Und er ging öfters aus, bis auf die elfte Stunde, da ging er aus und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget, Er sprach zu ihnen: „Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden." Am Abend, lesen wir, rief er sie und gab ihnen ihren Lohn für ihre Arbeit." Merket ,er sagt: „Das Himmelreich ist dem gleich." Wenn wir in dem Himmelreich sind so meint das uns; die Gemeine Gottes. Merket auch, er heißt sie Arbeiten; das will uns auch lehren das wir auch etwas zu tun haben.

Die mittel-punktische Absicht von dem ganzen Evangelium ist die Seligmachung der Menschheit, welches Jesus vollbrachte auf dem Kreuz; und ehe Jesus gen Himmel gefahren ist, gab er den Aposteln Befehl, daß sie sollten das Evangelium verkündigen aller Kreatur, mit der Verheißung daß er bei ihnen sein will bis an der Welt Ende. Nun aber sind die Apostel schon lange gestorben, und die Welt ist noch nicht zu einem Ende gekommen. Auch war Silas Barnabas und viele Andere, keines von den Zwölfen, und haben doch geholfen an dem Werk. Auch sind wir nicht von den Zwölfen, und die Arbeit ist doch auf uns gekommen. Das Werk das Evangelium zu treiben ist das einzige große Werk das Gott seiner Gemeinde verordnet und anvertrauet hat. Wenn die Apostel die Arbeit alle getan hätten und wäre nichts mehr für seine Gemeine zu tun, so hätte Gott seine Gemeine schon lange Zeit her weggenommen, denn er tut nichts vergebens. Und wenn wir uns verdungen haben zu dem Herrn, und verwilligen die Arbeit zu tun, und sind müßig, so ist es kein Wunder, daß Eifer, Zank, und Zwietracht unter uns ist, und möchte vielleicht noch das Urtheil, „Du Schalk und fauler Knecht" uns zuteil werden. Ein eitler Mensch ist dem Satan seine Werkstätte. Geistlich untätig zu sein, ist dem Satan schon einen großen Gefallen getan, und uns einen großen Schaden,

Wenn wir willig wären, weit hinaus in das Arbeitsfeld zu gehen und angreifen an der Arbeit, so täten wir wahrnehmen daß wir keine Zeit haben zu streiten. Anstatt von so viel wichtigkeit legen auf die Kleider-ordnung, und regieren mit Gewalt. Lasset uns geistlich werden, und zusehen daß die Menschen bekehrt werden, so wird nicht Kummer notwendig sein, die Kleider in der Ordnung zu halten. Denn, „Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß bei ihm." 1. Joh. 2: 10. Hebet die Vollkommenheit auf vor den Menschen. Gott hat kein ander Muster für uns denn sich selbst, und Er ist vollkommen.

O, ihr Prediger des Evangeliums, hebet eure Stimmen auf wie eine Posaune,

und prediget das ganze Evangelium, und verkündiget den Menschen ihren Sünden, und das Gericht Gottes, „Denn es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns; was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?" 1. Petri 4: 17—18.

Ein beobachtender Bruder.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Wort der Vermahnung an alle Brüder und Schwestern.

Ein Gruß und Gnadenwunsch sammt allem Gutem was uns zur ewigen Seligkeit dienen mag. Ja, fahret fort dem Herrn zu dienen, bleibet fest und unbeweglich auf dem wehrlosen Grund der Apostel und Propheten wo Jesus Christus selbst der Eckstein ist. Und lasset euch nicht mit Schmeicheleien oder mit drohen von dem Weg der Wahrheit abführen.

Es ist unstreitig wahr, wann ihr euch entschlossen habt fest und unbeweglich auf den Grund und Fundament Jesu Christi stehen zu bleiben und auch darauf zu wandeln, daß euch große Hindernisse begegnen werden, welches ihr nur durch die Güte und Kraft Gottes überwinden könnet.

Auf der einen Seite ist die verführerische Welt, die sucht einen jeden zu sich zu locken. Und auf der andern Seite sind die bloßen Namen Christen die zwar einen heiligen und frommen Schein von sich geben, aber die Kraft Gottes verleugnen sie mit ihren Werken.

Dann haben wir auch mit unserm eigenen Fleisch und Blut zu kämpfen.

Ja wir haben alle Mächte der Finsternis und des Satans und der Welt zu bekämpfen, die uns sucht mit List, Schmeicheleien und allerhand schöne Sachen anbietet, daß wir uns mehr nach der Welt sollen richten. Manche meinen auch daß solches könnte uns doch nichts schaden, aber lasset uns bedenken, „wie ihr habt den Herrn Jesum angenommen also wandelt in ihm und seid gewurzelt und erbauet in ihm und seid fest im Glauben wie ihr gelehret seid und seid reichlich dankbar in demselbigen.

D. C. Mast.

Für den Herold der Wahrheit.

Biblische Erzählungen.

—52.—

Diese Nummer des Herolds müssen wir vielleicht die Christtagsnummer nennen, da vor Christtag keine andere Nummer mehr erscheinen kann. Daher wollen wir euch heute wieder etwas erzählen vom ersten Christtag, und auch von dem Christ-Kindlein Jesus.

Christtag wird heute von fast allen christlichen Völker gefeiert als der Geburtstag Jesu unseres lieben Heilandes. Wir können aber nicht bestimmt wissen, in welchem Jahr, noch weniger auf welchen Tag im Jahr Jesus geboren wurde denn die Bibel sagt uns das nicht,

Lukas aber sagt uns sehr deutlich daß Jesus geboren wurde in demselben Jahr da der römische Kaiser Augustus alle Welt hat schätzen lassen. Um nun auszufinden in welchem Jahr Jesus geboren wurde, hat man nachgesucht in den Geschicht-Büchern Roms, in welchem Jahr diese Schatzung geschehen ist. Nach diesem Forschen müßte Jesus schon vor 1917 Jahren geboren worden sein. Später aber haben andere Forscher nach gesucht und meinen es sei noch vier Jahre länger daß Jesus geboren wurde.

Die Geschichte sagt uns: Zwischen 300 und 400 Jahren nach der Geburt Jesu lebte der römische Kaiser Constantin. Dieser wurde etwas bekannt mit der Lehre Jesu, und wünschte daß alle Leute in seinem Reich gute Christen werden möchten. Es waren aber viele Heiden in seinem Reich. Das waren Leute, die nichts von Gott noch von Jesus wußten, sie meinten aber die Sonne sei ein Gott und beteten die Sonne an.

Wenn daher anfangs Winter die Sonne immer weiter nach Süden ging, und die Tage immer kürzer wurden, so meinten sie, ihr Gott wolle sie nun verlassen und ginge immer weiter von ihnen und wurden darüber sehr betrübt. Wenn aber nach dem kürzesten Tag, — welcher nach unserem Kalender auf den 22. Dezember

kommt die Tage wieder anfingen länger zu werden, so wurden sie sehr froh, denn sie meinten ihr Gott — die Sonne — kommt nun wieder zu ihnen. Darum hielten sie, auf den 25. Dezember ein Freudenfest, sie machten große Mahlzeiten, gaben einander schöne Geschenke und verbrachten den Tag mit essen, trinken und spielen, zuweilen auch mit fressen, saufen und tanzen. Das war ein Götzendienst und kein Gottesdienst. Sie wußten aber nicht besser und meineten sie dieneten Gott.

Nun aber wollte der römische Kaiser diesem Götzendienst ein Ende machen und befahl daß man den 25. Dezember lieber als den Geburtstag unseres Heilandes Jesu Christi feiern soll; und so wird dieser Tag noch heute als solcher gefeiert. Ich glaube auch, es ist dem Herrn angenehm wenn wir diesen Tag feiern als der Geburtstag Jesu, unterlassen dabei aber alle diese heidnische Gebräuche und bringen den Tag zu in stillem Nachdenken über die Wohltaten Gottes die uns in und durch Jesum geschenkt sind, denn solches bringt eine himmlische Freude in unsere Herzen, die nie vergehet,

Solche himmlische Freude hatten die heiligen Engel, da sie den ersten Christ-Tag feierten. Denn Lucas erzählt uns, daß des Herrn Engel den Hirten auf dem Felde erschienen, „und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr," Luc. 2. 9.

V. 10. Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;

V. 11. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids,

V. 15. „Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, (das waren sehr viele Engeln Gottes.) die lobten Gott und sprachen:"

V. 14. „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Haben sich nun die heiligen Engel Gottes gefreut, daß Gott uns seinen Sohn Jesus geschenkt hat um uns zu erlösen, und über alle andere himmlische Gaben die er uns durch und mit Jesus geschenkt hat; warum wollten wir uns denn nicht darüber freuen?

Wenn wir uns aber auf Christ-Tag mehr freuen über solche Geschenke die uns Menschen geschenkt haben, als über Gottes Geschenke, und sie „Unser Christ-Kindlein" nennen, so kann es Gott nicht gefallen, denn es ist dem Heidnischen Götzendienst zu ähnlich. Jesus ist das einzige Christ-Kindelein das uns jemals geschenket wurde, und wir sollten sonst nichts „mein Christ-Kindelein" heißen. Und sollten diesen Tag zu Gottes Ehr, mit singen von Loblieder, und Betrachtung der wohltaten Gottes, und nicht nach heidnischer Weise zubringen.

Wir wollen nun die erste 20 Versen, vom zweiten Kapitel Lucas, auswendig lernen. Lernet so viel davon wie ihr könnet und gebet uns einen Bericht davon, Addressieret eure Briefe an J. F, Schwarzendruber, Kalona, Iowa.

Bibel Fragen.

Nr. 43 Wer hat gesagt: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen?"

Nr. 44 Wer hat gesagt: „Gott ist ein Geist; und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten."

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 37 und 38.

Fr. Nr. 37 Wer ging auf dem Felde irre, und wurde von einem Manne zurecht gewiesen? Antw. Joseph. 1. Mose 37, 15.

Fr. Nr. 38. Wer ist über Nacht im Gebet zu Gott geblieben? Antw. Jesus. Luc. 6, 12.

Der Danksagungstag,

Der Danksagungstag, so wie man denselben hier feiert und hält, ist eine rein amerikanische Institution. Zwar könnte man auf ähnliche Feiertage im alten Land zurückdeuten und Stammverwandtschaft nachweisen, aber es bliebe immer Unterschied genug, um zu zeigen, daß ke-

ne Verwandtschaft existiert. Anfangs suchten Spötter diesem Feiertag den Titel „Regierungssonntag" beizulegen; aber die Zeit und die Schicklichkeit der Feier haben ihn nicht bloß in allen Staaten, sondern im Herzen jeden Amerikaners eingebürgert.

Der Danktag hat seinen Ursprung in der edlen Ansicht, daß der Schnitter, das Volk, dem Herrn der Ernte zum Dank verpflichtet sei. Die Pilgerväter haben den Tag gestiftet als ihr Erntefest (Harvest Home). Vielleicht mögen sie mit den Israeliten sympathisiert haben in der Feier ihres Erntefestes; jedenfalls erkannten sie die Schicklichkeit des allgemeinen Dankens und setzten einen Tag fest, an welchem sie sich versammelten „zum Gebet, zur Danksagung und zu allgemeiner Freude über die Ernte von 20 Acker Indianerkorn (Mais) sechs Acker Gerste und Suppenbohnen."

Im Frühjahr 1621, als das Laub der Weißeiche so groß wie „ein Mausohr," — das war die Zeit, da der Indianer sein Korn pflanzte —, kam Squanto, der freundlich gesinnte Indianer, und zeigte ihnen, wie man das Land „fischte", Korn pflanzte und bearbeitete Der Indianer war der Meinung, Korn wachse nur da wo das Land „gefischt" sei, daher fing er den Hering in großer Masse und begrub ihn da, wo er Korn zu pflanzen gedachte; das war sein Dünger. Ueber die erste Ernte lesen wir in der Chronika der Väter also: „Gott sei gedankt, Hallelujah! Unser Indianerkorn hat eine reiche Ernte gegeben, unsere Kinder haben Brot, denn das Land war gut „gefischt"; die Gerste ist nur mittelmäßig, und die Bohnen sind kaum des Sammeln wert gewesen, denn wir hatten sie zu spät gesäet."

Die alte Chronika schreibt weiter: „Es war gerade ein Jahr, nachdem unser gutes Schiff Mayflower gelandet, die Ernte war eingeheimst, da erließ unser Gouverneur (Bradford) eine Proklamation, daß vier Männer mit ihren Gewehren in den Wald gehen sollten, um etliche fette Truthähne zu schießen (wild turkeys), damit die Kolonie auch auf gebührende Weise Gott danken könne für die reiche Ernte, und sich gebührend freuen möge, weil wir die Frucht unserer Arbeit geerntet haben." So begann der amerikanische Danksagungstag, als sieben Blockhütten eine Kolonie bildeten, und seitdem gehört der Truthahn noch dazu, um „gebührend" danken zu können.

Neun Jahre später feierte die Massachusetts-Kolonie ihren ersten Danktag. Es war um die Zeit, als die Kolonie in schwerer Hungersnot schmachtete. Gouverneur Winthrop hatte nämlich das Schiff „Lyon" nach England gesandt, um Provisionen zu holen, denn er sah, daß die Ernte nicht hinlänglich war. Schwere Stürme und andere Hindernisse verlängerten die Rückfahrt so sehr, daß die letzte Hand voll Mehl gebacken war; das Volk nährte sich von Eicheln, Grundnüssen, Krebsen u. Clams. Jetzt gab es Aufruhr und Meuterei; da erließ der Gouverneur ein Gebot für einen Buß- und Bettag für alles Volk. Eben als man sich ins Versammlungshaus begab, kam ein Bürger und rief ins Haus, was er rufen konnte: „Schiff! Segel am Hafen!" Nach zwei Stunden ließ der „Lyon" seine Anker fallen; der Gouverneur teilte seiner Kolonie Brot aus, soviel jeder brauchte, und dann versammelte man sich im Versammlungshaus, um zu danken, anstatt zu fasten.

Für den Puritaner hat der Danksagungstag etwas Reizendes, denn er hat die Welt draußen von der rauhen Seite kennen gelernt; er hat alle Freudentage verbannt und sogar Weihnachten aus seinem Kalender gestrichen, weil ihm zuviel Aberglaube und Zeremonie damit verbunden war. Und doch verlangte sein Volk ein Fest, ein allgemeines Fest; das mußte ihm der Danksagungstag bieten. Weil nun die Ernte eingeheimst war und man etwa eine Woche nicht so streng zu arbeiten brauchte, so wurde es gebräuchlich, daß die jungen Leute in der Kolonie, welche für Fremde in der Nähe und Ferne arbeiteten, an diesem Tage der Heimat einen Besuch abstatteten, und Knechte und Mägde hatten deshalb einen Feiertag, um die Ihrigen daheim zu begrüßen — so wurde der Danktag zum Vereinigungstag u. zum Fest der Armen. Wer nun noch wundert, warum er zum religiösen Feiertag wurde, der hat wahrlich wenig Begriff von dem, was schicklich

ist unter solchen Verhältnissen.

Zu Boston wurde der Danktag sogar gesetzlich dem Sonntag gleichgestellt. Die Chronika der Pilgerväter sagt: „Es ist am Danksagungstag verordnet und geboten, daß jedermann sich im Versammlungshaus einfinde, um Gott den gebührenden Dank abzustatten." Das war Kolonialgesetz. Die Puritaner hatten einen solchen heillosen Respekt vor der anglikanischen Staatskirche erhalten, daß sie es verboten, ihre Bethäuser Kirchen zu nennen, und das Gesetz nannte sie „Versammlungshaus" (Meeting House).

Es währte nicht lange, bis der Danktag in allen Kolonien und allen Staaten eingeführt war, denn man erkannte das Schickliche und das Schöne eines solchen Feiertages allgemein an. Zu erwähnen ist jedoch, daß der Truthahn seit Bradfords Zeit dabei sein muß. Solange der Vogel noch in den Wäldern wild zu treffen war, wurde alles aufgeboten, ihn wild zu haben; denn um diese Jahreszeit waren die Truthähne fett; später jedoch machte man zahme Vögel fett für diesen Zweck. Wie allgemein die Feier und auch die Gleichheit derselben im ganzen Lande wurde, davon will ich hier ein Beispiel anführen:

Es war bald nach Beendigung des Bürgerkrieges, so erzählt ein Schreiber, da kam ich einst am Tag vor Danksagungstag in einer jener elenden Hütten, welche drunten in Missouri den Schwarzen zur Wohnung dienten. Auf elendem Lager von Kornstroh lag ein alter, kranker Neger, siech und abgezehrt am ganzen Körper, aber noch brünstig im Geist und heiteren Gemütes. Ich wollte den Alten trösten in seiner hilflosen Lage, aber ehe ich noch zum Wort kam, deutete er triumphierend nach dem Tische und wies grinsend seine gelbe Stockade von Zähnen. Ich wandte mich um und sah dort einen mageren, halb gerupften Truthahn liegen, dessen angebundene Beine in die Luft ragten.

„Wie kommst du zu diesem Truthahn, Sanders?" fragte ich.

„Hoff' nicht, Massa denkt, ich alter Mann hätte ihn gestohlen!" (Truthähne stehlen ist eine Schwacheit, welche ein Schwarzer nur schwer überwindet.) „No, no Sire! Säm, mein Bub hat ihn gefangen. Der Gobnör (Gouverneur) hat proklamiert, daß man Danktag halten soll, und da hab ich auf mich selbst acht gegeben, und Säm hat ihn gefangen. Hab' ich zu ihm gesagt, sagt ich: „Säm, wir müssen danken, und geht der Junge auch sogleich und fängt seinem alten Dad (Vater) den Turkey. Merkwürdiger Junge, der Säm." Dann fährt der Alte noch fort, als wäre er im Selbstgespräch, mich gar nicht beachtend: „Ich achte den 'merikan Adler; ein edler Vogel das, aber wenn Danksagungstag kommt, wo bleibt dann der Adler? Dann sag' ich zu meinem Sohn: Säm, der Gobnör hat proklamiert, wir müssen danken und da geht ein Turkey über zwei Adler! Praise de Lo'd!"

„Aber was habt ihr arme Geschöpfe denn, wofür ihr danken wollt?" fragte ich ihn.

„Was?" fragte der Alte, sich auf den Ellenbogen aufrichtend und mich verwundern anblickend: „Hab's meiner Lebtag gehört, es fehle den Weißen einer der fünf Sinne — was wir zu danken haben? — Ich bin frei, und so ist mein Sohn Säm; Sir — Modder starb im Süden, Säm und ich sind hier und sind frei; ich bin frei, aber der Gobnör hat proklamiert und wir danksagen morgen wenn auch alle Hosenträger brechen. Wir sind freie Bürger, und wir sind auch mächtig froh und dankbar."

Ich verließ die Hütte des Negers beschämt, denn ich hatte einige Ideen bekommen, welche ich nicht kannte, ehe ich diesen Besuch gemacht hatte. Ja wahrlich, es ist Ursache genug vorhanden, dankbar zu sein — (W.)

Aus Zwinglis Leben.

5. Der Anfang der Reformation in Zürich.

Am 27. Dezember 1518 war Zwingli in Zürich angekommen und wurde bald vor die versammelten Chorherren gerufen, damit er in sein Amt eingeführt und mit den Pflichten desselben bekannt gemacht würde. Die guten Herren ermahnten ihn sonderlich, er möge darauf

bedacht sein, die Einkünfte des Chorherrnstiftes zu mehren. Zwingli dankte nun zwar herzlich und ehrbietig für seine Erwählung, erklärte aber auch zugleich ganz offen, wie er sein Amt zu führen gedenke. „Ich will", sagte er den Chorherren, „die Geschichte Jesu Christi, unseres Erlösers, nach dem Evangelio des Matthäus predigen, damit das Volk Christum nicht bloß, wie bisher, zum Nachteil der Ehre Gottes und der Seelen der Menschen der Fall war, nur dem Namen nach kennen lerne, während ihm seine Geschichte und das Werk der Erlösung unbekannt bleibt. Ich will über das ganze Evangelium Matthäi, Vers um Vers, Kapitel für Kapitel predigen ohne menschliche Erklärung, an die ich mich überhaupt nicht binde, sondern bloß aus der Quelle der Heiligen Schrift, dem Geiste gemäß, den ich bei sorgfältiger Vergleichung und nach herzlichem Gebete finden werde. Das alles Gott und seinem einigen Sohne zu Lob und Ehren und zu rechtem Heil der Seelen, zur Unterweisung im wahren Glauben." Mancher riet Zwingli von seinem Vorhaben ab als von einer Neuerung; er aber berief sich einfach auf das Beispiel des Chrysostomus und Augustinus, die in gleicher Weise fortlaufend über ganze Evangelien gepredigt hätten. So hielt er denn am 1. Januar 1519, an seinem 35. Geburtstage im großen Münster seine Antrittspredigt. Er versprach der Gemeinde feierlich, „daß er sie zu Christo. als dem wahren Borne des Heils führen wolle, dieweil sein Evangelium eine Kraft Gottes sein, selig zu machen alle, die daran glauben."

„Da ward, wie sein Freund und Nachfolger Bullinger erzählt, ein treffliches Gelauf von allerlei Menschen, insonderheit vom gemeinen Mann, zu diesen Zwinglis evangelischen Predigten, in welchen er Gott den Vater pries und alle Menschen allein auf Gottes Sohn, Jesum Christum, als den alleinigen Heiland vertrauen lehrte. Die Buße und Besserung des Lebens und christliche Liebe und Treue trieb er heftig." Viele, die nichts mehr nach der Kirche fragten. weil sie dort keine Speise für ihre Seelen fanden, sprachen nun: „Gottlob! das ist einmal ein rechter Prediger der Wahrheit, der wird unser Moses sein und uns aus Aegyptenland führen!" und hielten sich fortan treulich zum Gotteshause, Zwingli ließ es sich auch ernstlich angelegen sein, die Seelen Schritt für Schritt der vollen Wahrheit entgegenzuführen und jedem das zu werden, was er brauchte. Er selbst sagte später davon: „In Winterstürmen pflügt man keinen Acker, noch säet man ihn an. Dafür ist der Frühling die rechte Zeit. So gab ich anfangs den Schwachen viel zu; alles jedoch zur Erbauung, was ich verkündigte und was ich zurückhielt. Ich wollte nicht zur Unzeit starke Speise geben, noch die Perlen vor die Säue werfen. Jesum Christum, das wahre Heil, habe ich klar verkündigt und fest gelehrt, wie man von ihm alles Gute erwarte, zu ihm in jeder Not sich wenden müsse. Ich verkündigte den Menschen die freundliche Gnade Gottes und machte sie ihnen lieblich, da ich ja wohl wußte, was Gott durch sein Wort wirken werde. Viele, die mir anfangs zuwider waren, sind dadurch allmählich inne geworden. wie süß der Herr ist, und daß jeder, der ihn recht kennen lernt, mit den Jüngern spricht: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des Lebens! Joh. 6, 68. Ich habe dich ergriffen, ich will dich nicht mehr lassen. Hohel. 3, 4."

Diese weise Berücksichtigung der Schwachen, welche ja damals weitaus die Mehrzahl bildeten, war ihm so wichtig, daß er die reiferen Christen und Pfarrer auf das dringendste beschwor, daß sie doch nie voreilig irgend eine Aenderung vornehmen sollten. „Wenn auch durch nichts anderes, so beweiset doch, daß ihr Christen seid, durch die Geduld, womit ihr um der Schwachen willen auch solche Dinge ertraget, die man nach dem Gesetze Christi eigentlich nicht tragen sollte." So riet Zwingli andern, und so handelte er selbst. Christus sollte vor allem den Leuten wieder vor Augen gemalt und lieb gemacht, sein Verdienst wieder als köstlich und allgenugsam erkannt werden; alles übrige wurde zunächst als viel minder wichtig bei Seite gelassen.

Wie er nun aber einfach und bündig dem Volke die Heilslehre in seine Predigten ans Herz zu legen pflegte, das mag

der Leser aus folgender Stelle einer der ältesten Predigten Zwinglis ermessen: „Wenn wir alle Menschen betrachten, finden wir gewiß, daß keiner überall so gerecht ist in der ganzen Menge, der nur für sich selbst könnte der Gerechtigkeit Gottes genug tun. Da wir nun alle die gleichen Gebrechen und dieselbe Krankheit an uns haben, so können wir niemals Gott Genüge tun, denn wir sind alle selbst Schuldner, Schächer und strafwürdig. Darum hat Gott aus der Tiefe seiner Weisheit angesehen unser Elend und beschlossen, unsern Schaden zu ersetzen, und da er unter uns keinen fand, der seiner Gerechtigkeit für sich und andere Genüge tun könnte, hat er seinen Sohn zum Opfer und Bezahlung für unsere Sünde verordnet, damit er, wie er denn ein wahrer Mensch und unser Bruder ist, unsere Gerechtigkeit und unsere Begnadigung in Ewigkeit vor Gott für uns sein; darum daß er gerecht und unschuldig alle unsere Schuld hat an sich genommen und sie vor Gott gut gemacht und gebüßet. Sieh, das ist ein gnädiger Handel Gottes, eine freundliche, fröhliche Botschaft, eine gewisse Führung der trostlosen Seele, daß sie gefunden hat den, durch den sie Gott versühnt wurde, durch den sie allweg einen Zugang zu Gott hätte."

Wenige Wochen nachdem Zwingli also das Werk des Herrn in Zürich begonnen hatte, kam Samson mit seinem Ablaßkram vor die Tore der Stadt. Aber die evangelische Predigt hatte schon viel gewirkt, daß der Rat ohne irgend welches Zutun Zwinglis aus eigenem Antriebe dem Ablaßkrämer den Eintritt in die Stadt verbot. Da Samson sich auch sehr übermütig gegen den Bischof von Constanz benommen hatte, so nahm auch dieser den Mönch nicht in Schutz, sondern sandte sogar einen Brief an Zwingli, in welchem er ihn wegen seines Auftretens gegen den Ablaßhandels belobte. Ja, der Papst mußte den Samson selbst aus der Schweiz zurückrufen, denn alle Schweizer Kantone hatten sich darüber beschwert, daß der Ablaßkrämer so viel Geld aus der Schweiz fortschleppe, und da der Papst die Schweizer in seinen Kriegen stets sehr nötig hatte, so mußte er auch stets gegen dieselben viel nachgiebiger sein, als er sonst es gegen die Deutschen gewohnt war.

Aus „Zwingli's Leben."

Würdiger Wandel.

So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid. Ephes. 4, 1.

Ein leeres Bekenntniß des Glaubens; ohne dessen wesentlichen Gehalt und Kraft,, ist schlimmer als unnütz. Ein solcher hat den Namen, „daß er lebe," während er todt ist. Unser Christenberuf fordert mehr von uns. Wir müssen uns beständig Mühe geben, desselben würdig zu wandeln, das heißt, zu leben. Wer sich einen Königs Sohn nennt, darf nicht leben wie ein Bettler und weil wir uns für Kinder des Königs halten, müssen wir auch demgemäß handeln. Hüten wir uns sorgfältig, daß wir uns ja nicht zu den niedrigen verwerflichen Freuden der Sünde erniedrigen. Denn mit diesem würden wir unsern Beruf entehren und uns selbst schänden. Der Christenname ist der edelste auf Erden. Laßt uns denselben nie verleugnen, sondern vielmehr, wie der Apostel, uns dessen rühmen und ihm Ehre machen mit unserm Leben. Vielleicht haben wir Verfolgung zu leiden um des Herrn willen. Zu der Zeit, als der Apostel schrieb, war er ein „Gefangener des Herrn," das heißt, er war im Gefängniß für die Sache Christi. Wenn wir berufen werden Spott und Unrecht zu leiden um des Herrn willen, laßt uns dies willig tragen und der Welt zeigen, daß unsere Religion fähig ist, uns geduldig zu machen in Trübsal. getrost im Leiden, fröhlich im Gefängniß und sogar freudig im Angesicht des Todes,

So laßt mit Mund und Leben
Dem Wort uns Zeugniß geben,
Das uns so heilig ist,
Die Göttlichkeit der Lehren
Im Wandel treu bewähren
Vor unserm Meister Jesu Christ.

Religion gibt Kraft und Muth der Seele,

Dieweil wir hier in seliger Hoffnung warten
Des Herrn, der kommen wird in Herrlichkeit,
Und Glaube stützt sich auf sein Felsenwort.

Drei meisterhafte Antworten.

Als der berühmte Maler Raffael die bestellten Gemälde der Apostel Paulus und Petrus dem damaligen Papste Julius den Zweiten, überbrachte, tadelte dieser, daß die Gesichter zu rot gemalt seien. Darauf erwiderte der Maler: „Ich habe es mit Bedacht getan, um damit zu zeigen, wie jene Apostel im Himmel über ihre Nachfolger auf Erden schamrot werden."

Ebenso wahr als beißend war die Antwort des Thomas von Aquino, da der Papst Innozenz der sechste, der große Haufen Goldes um sich her liegen hatte, zu ihm sagte: „Siehe, Thomas, die Kirche darf nicht mehr sagen (wie dort Petrus, Apstg. 3, 6): Silber und Gold habe ich nicht." „Es ist wahr," antwortete dieser, „sie kann aber auch nicht mehr zum Lahmen sagen: Steh' auf und wandle!"

Als einstmals ein sehr armer Bauersmann in den Ruf gekommen war, daß er eine ausnehmende Belesenheit in der Heiligen Schrift habe und daraus auch die schwersten Fragen schnell und richtig beantworten könne, so ließ ihn eines Tages sein Landesfürst, der ebenfalls gehört, daß der Bauer so bibelfest sei, vor sich kommen und legte ihm die Frage vor: „Wie viele Ellen Tuch braucht wohl Gott zu einem Kleide, da die Propheten schreiben, er erfülle Himmel und Erde?" Nach kurzem Besinnen antwortete der Bauer: „Ueber vier oder höchstens fünf Ellen könne er schwerlich bedürfen." Erstaunt fragte der Fürst, wie er dies mit der Bibel beweise. Der Bauer antwortete: „Dies gehe klar daraus hervor, daß Christus ausdrücklich sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Erstaunt über diesen Bescheid, ließ der Fürst dem Bauern jährlich ein kostbares Kleid überreichen.

Behaltet den Stern in Sicht.

In einer der wildesten Gegenden der norwegischen Küste wohnte der alte Clas, ein vielerfahrener, abgehärteter, fast 70-jähriger Seeman. Derselbe hatte die sonderbare Gewohnheit, wenn die Sonne untergegangen war, sich auf das Deck seines Bootes oder auf den Strand zu legen und unverwandt nach dem Abendstern zu schauen. Als er einst von Freunden nach der Bedeutung dieser Gewohnheit gefragt wurde, erzählte er aus seiner Vergangenheit folgendes Erlebnis: „Einem Stern und dem Gott, der ihn gemacht, habe ich die Rettung meines Lebens und meiner Seele zu danken. Und wenn ich den Stern von Bethlehem vergäße, werde meiner auch vergessen!

Vor vierzig Jahren war es, gerade eine Nacht wie diese. Der Wind heulte unheimlich, die See hob sich, und unsere Mannschaft befand sich in einem zerbrechlichen Schiff an einer verräterischen Küste. Das Ungestüm der Wellen trieb uns mit jeder Minute näher ans Land und, ehe wir es uns versahen, waren wir in der Brandung. Unser Kapitän war einer der erfahrendsten Seeleute; und sobald er erkannte, mit welchem Wetter wir bedroht waren, nahm er seinen Platz am Steuerrad und gab sich alle Mühe, unsern Mut aufrecht zu halten, Er hatte eine sehr schwache Gesundheit, aber sein Geist beherrschte die körperliche schwäche, und er donnerte seine Befehle durch das Sprachrohr mit einer Kraf und Entschiedenheit, die aus jedem von uns einen Mann machte. „Clas!" rief er, als der Wind durch das Takelwerk pfiff und unsere armen Masten knackten, bleibe bei mir stehen! Meine Kraft verläßt mich. Siehst du den Stern über uns?"

„Ja, Herr Kapitän!"

„Wenn meine Kraft mich verlassen sollte, steure gerade darauf zu, dann seid ihr geborgen; verliert ihr ihn aber aus den Augen, so werdet ihr zertrümmetrt; und, Clas, vergiß nicht, es gibt noch einen andern Stern, den mußt du stets im Auge behalten, wenn du einmal sicher in den Hafen einlaufen willst!"

Ich wußte was er meinte: er wies mich auf den Herrn Jesum Christum. Er war

Dieweil wir hier in seliger Hoffnung warten
Des Herrn, der kommen wird in Herrlichkeit,
Und Glaube stützt sich auf sein Felsenwort.

Drei meisterhafte Antworten.

Als der berühmte Maler Raffael die bestellten Gemälde der Apostel Paulus und Petrus dem damaligen Papste Julius den Zweiten, überbrachte, tadelte dieser, daß die Gesichter zu rot gemalt seien, Darauf erwiderte der Maler: „Ich habe es mit Bedacht getan, um damit zu zeigen, wie jene Apostel im Himmel über ihre Nachfolger auf Erden schamrot werden."

Ebenso wahr als beißend war die Antwort des Thomas von Aquino, da der Papst Innozenz der sechste, der große Haufen Goldes um sich her liegen hatte, zu ihm sagte: „Siehe, Thomas, die Kirche darf nicht mehr sagen (wie dort Petrus, Apstg. 3, 6): Silber und Gold habe ich nicht." „Es ist wahr," antwortete dieser, „sie kann aber auch nicht mehr zum Lahmen sagen: Steh' auf und wandle!"

Als einstmals ein sehr armer Bauersmann in den Ruf gekommen war, daß er eine ausnehmende Belesenheit in der Heiligen Schrift habe und daraus auch die schwersten Fragen schnell und richtig beantworten könne, so ließ ihn eines Tages sein Landesfürst, der ebenfalls gehört, daß der Bauer so bibelfest sei, vor sich kommen und legte ihm die Frage vor: „Wie viele Ellen Tuch braucht wohl Gott zu einem Kleide, da die Propheten schreiben, er erfülle Himmel und Erde?" Nach kurzem Besinnen antwortete der Bauer: „Ueber vier oder höchstens fünf Ellen könne er schwerlich bedürfen." Erstaunt fragte der Fürst, wie er dies mit der Bibel beweise. Der Bauer antwortete: „Dies gehe klar daraus hervor, daß Christus ausdrücklich sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Erstaunt über diesen Bescheid, ließ der Fürst dem Bauern jährlich ein kostbares Kleid überreichen.

Behaltet den Stern in Sicht.

In einer der wildesten Gegenden der norwegischen Küste wohnte der alte Clas, ein vielerfahrener, abgehärteter, fast 70jähriger Seeman. Derselbe hatte die sonderbare Gewohnheit, wenn die Sonne untergegangen war, sich auf das Deck seines Bootes oder auf den Strand zu legen und unverwandt nach dem Abendstern zu schauen. Als er einst von Freunden nach der Bedeutung dieser Gewohnheit gefragt wurde, erzählte er aus seiner Vergangenheit folgendes Erlebnis: „Einem Stern und dem Gott, der ihn gemacht, habe ich die Rettung meines Lebens und meiner Seele zu danken. Und wenn ich den Stern von Bethlehem vergäße, werde meiner auch vergessen!

Vor vierzig Jahren war es, gerade eine Nacht wie diese. Der Wind heulte unheimlich, die See hob sich, und unsere Mannschaft befand sich in einem zerbrechlichen Schiff an einer verräterischen Küste. Das Ungestüm der Wellen trieb uns mit jeder Minute näher ans Land und, ehe wir es uns versahen, waren wir in der Brandung. Unser Kapitän war einer der erfahrendsten Seeleute; und sobald er erkannte, mit welchem Wetter wir bedroht waren, nahm er seinen Platz am Steuerrad und gab sich alle Mühe, unsern Mut aufrecht zu halten, Er hatte eine sehr schwache Gesundheit, aber sein Geist beherrschte die körperliche schwäche, und er donnerte seine Befehle durch das Sprachrohr mit einer Kraf und Entschiedenheit, die aus jedem von uns einen Mann machte. „Clas!" rief er. als der Wind durch das Takelwerk pfiff und unsere armen Masten knackten, bleibe bei mir stehen! Meine Kraft verläßt mich. Siehst du den Stern über uns?"

„Ja, Herr Kapitän!"

„Wenn meine Kraft mich verlassen sollte, steure gerade darauf zu, dann seid ihr geborgen; verliert ihr ihn aber aus den Augen, so werdet ihr zertrümmetrt; und, Clas, vergiß nicht, es gibt noch einen andern Stern, den mußt du stets im Auge behalten, wenn du einmal sicher in den Hafen einlaufen willst!"

Ich wußte was er meinte: er wies mich auf den Herrn Jesum Christum. Er war

der gewissenhafteste und getreueste Kapitän, den ich gekannt; und nie ließ er eine Gelegenheit unbenutzt, wenn er uns etwas sagen konnte, was von Wert war für unsere Seelen. Als er den Sturm nicht mehr länger ertragen konnte, rief er mit einer Stimme, die das Unwetter noch übertönte: „Behaltet den Stern in Sicht, Jungens!"

Dann wurde er nach der Kajüte hinuntergebracht, und ich habe ihn lebend nie wieder gesehen. Als ich von dem Verlust hörte, der uns betroffen, bat ich, sie möchten mich an das Steuerrad festbinden, damit ich bis zum Tode die Befehle meines alten Vorgesetzten erfüllen könnte. Der Sturm nahm zu an Wut, und die Tränen in meinen Augen machten mich fast blind, aber doch gelang es mir, den Stern im Auge zu behalten. Nachdem wir zwei Stunden durch einen engen, tückischen Kanal gesteuert waren, befanden wir uns zwar in einer erregten See, aber wir hatten doch nichts mehr mit der Brandung zu tun. Der Stern hatte uns richtig geleitet, und nun konnten wir segeln. Als das Schiff außer Gefahr war, ging ich in des Kapitäns Kajüte. Eine Flagge bedeckte seine Leiche, aber sein männliches, entschlossenes Gesicht, das selbst der Tod nicht sehr verändert hatte, war unbedeckt. Ich war ein rauher Matrose, aber ich küßte und benetzte es mit meinen Tränen. Ich kniete neben dem harten Bette nieder, an welchem er lag, und flehte inständig zu meinem Gott und Herrn, er möge mich durch die Stürme des Lebens leiten, wie er mich diese Nacht geführt hatte durch die Gefahren, die uns umgaben. Mein Gebet war erhört. Seit jener Nacht habe ich den Stern in Sicht behalten. Jetzt werdet ihr es verstehen, daß ich solch ein Sterngucker bin."

Der liebe Gott scheint auch mit Hungerpolitik-Gedanken umzugehen. Es wird gemeldet, daß die Winter-Weizenaussicht für unser Land am 1. Mai auf 366,116,000 Bu. geschätzt wird vom Ackerbau Dept. Letztes Jahr am gleichen Tage war die Schätzung 481,744,000 und am 1. Mai, 1915 war sie 673,947,000 Bu. Die Aussichten für Frühjahrssaat ist normal.

„Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein," 2. Mose 14, 14,

---

Der Herr wird für euch streiten,
Und ihr sollt stille sein!
So klang's am Roten Meere
In jedes Herz hinein.
Und Israel, geführet
Von Gottes starker Hand,
Erreichte trockenen Fußes
Den andern Uferstrand.

Der Herr wird für dich streiten,
Und du sollst stille sein!
Folg' kindlich seinem Leiten,
Vertraue ihm allein.
Er ist's, der deine Pfade
Durch Meer und Wüsten bahnt;
Dich leitet seine Gnade
An's Ziel mit mächt'ger Hand.

G. Claaßen.

Leiden um einer Wohltat willen.

Denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohltat wegen leidet, denn von Uebeltat wegen. 1. Petr. 3, 17.

Es kommt uns schwer an, deßwegen zu leiden, weil wir Gutes getan haben. „Da sind wir gleich bereit, zu murren und zu klagen, als ob uns Befremdliches widerfahren wäre." Bedenken wir zuweilen: Erstlich, es ist besser zu leiden um Wohltat willen, denn um Uebeltat. Wir haben ja den Trost eines guten Gewissens. Wie viel größer würde unser Leiden sein, wenn wir fühlen müßten, daß wir sie selbst verschuldet hätten! Der Mensch ist schlimm daran, bei dem Trübsal und Schuld Hand in Hand gehen.

Zweitens: Bedenket, wie der Apostel sagt, daß dies Leiden nur dann über uns kommt, „wen es Gottes Wille ist." Er schickt oder läßt es zu und Beides nur aus Liebe. Es ist sein Wille und darum können wir sicher sein, daß es so ganz recht ist. Wenn wir es selbst verschuldet hätten, so könnten wir unsere Herzen nicht mit dem reichen Trost erquicken, daß „wen der Herr lieb hat, den züchtiget er." Einst werden wir fähig und willig sein, ihn zu preisen für solche Trübsal, die zur Zeit so schwer zu verstehen und noch schwerer zu ertragen zu sein scheint.

Darum laßt uns ihm danken, daß durch seine Gnade wir „leiden um Wohltat willen,“ eher als „um Uebeltat.“

Ihr bangen Heiligen, fasset Mut!
Die Wolken, die voll Angst ihr schauet,
Sind reich an Gnad' und Himmelsgut,
Die Gottes Lieb' herniederthauet.

Denkt nicht, weil euch das Herze bebt,
Daß es ihm je an Gnade fehlt;
Wenn drohend er die Hand erhebt,
Strömt segnend seine Liebesquelle,

Was im Geheimen er bedacht,
Wird früh genug sich offenbaren,
Und duftend steh'n in Blütenpracht
Die Knospen, die geschossen waren.

Das religiöse Leben in der Familie.

Der religiösen und moralischen Erziehung der Kinder durch die Sonntagschule und mancherlei Vereine der Gemeinde ist seit Jahren ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden. Während wir das mit Freuden konstatieren können, bedauern wir, beobachten zu müssen, daß der christliche Erziehung in der Familie leider nicht mehr die Aufmerksamkeit geschenkt wird, wie das einst der Fall war. Es ist aus dem einen oder dem anderen Grund eine Veränderung eingetreten, die für die Zukunft nichts Gutes hoffen läßt. Selbst ein weltliches Blatt, „Leslies Weekley“, nahm neulich von dem Verfall des religiösen Lebens in der Familie Notiz und bedauerte sehr das Abhandenkommen mancher guter alter Gebräuche. „Zum Beispiel“, sagt genanntes Blatt, „die Familienandacht, die früher in christlichen Heimaten Regel war, ist, wie man uns sagt, Ausnahme geworden. Der alte Gebrauch, die Kinder Schriftverse auswendig lernen zu lassen, verschwindet ganz und gar. Diesen Verfall merkt man an der Seltenheit biblischer Zitaten in den Reden des jüngeren Geschlechts. Die schöne Sitte der Mutter, ihren Kindern biblische Geschichten zu erzählen, ist lange nicht mehr so allgemein, wie sie einst war, was wahrscheinlich der Vielgeschäftigkeit unseres modernen Lebens und der großen Anzahl Bücher, die die Kinder beschäftigt halten, zuzuschreiben ist. Und doch sagt Prof. Phelps von der Yale Universität, daß die Bibel eine der fünf besten Bücher für Kinder ist, und alle, die an der Lösung des Kinderproblems arbeiten, stimmen damit überein, daß es keine lehrreicheren und interessanteren Geschichten gibt als das Alte Testament. Das Drängen und Treiben heutiger Verhältnisse gestattet kaum noch ein ruhiges Beisammensein aller Glieder der Familie. Vielleicht bei der Abendmahlzeit finden sich alle ein, aber die muß wegen mancherlei Bestellungen für den Abend abgekürzt werden.“

Das sind wahre Worte, die verdienen, beherzigt zu werden. Es ist höchst notwendig, daß in der Presse und der Predigt und wo sich Gelegenheit bietet, wiederholt und ernstlich auf diese veränderten Verhältnisse aufmerksam gemacht und darauf gelegt werde, daß der Familienaltar aufrecht erhalten und die guten alten Gebräuche wieder eingeführt werden.

Todes Anzeuge.

Zehr. — Veronica, Eheweib von Bischof Christian Zehr, (eine geborene Schulz) wurde geboren in Waterloo County, Canada den 26, April 1844, starb den 23, November 1917, brachte ihr Alter auf 73 Jahr 6 Monat und 27 Tage. Sie hinterläßt ein tief betrübter Gatte und 7 Kinder wovon noch 5 am Leben sind, 39 Enkel, wovon noch 27 leben, 8 Urenkel, wovon noch 6 leben. Sie wurde beerigt den 26, November, Leichenrede wurde gehalten von Christian Litwiller am Haus und Daniel Steinman und Christian Kropf am Wellesley Versammlungshaus.

Der liebe Gott, der uns ohne unsern Willen erschaffen hat, macht uns nicht selig ohne unsern Willen. Er macht uns nicht selig, es sei denn, wir lassen uns Versöhnen mit Gott, durch den lebendigen Glauben an den, den er gesandt hat unsere Sünden zu versöhnen. Es sei denn wir kämpfen selbst den guten Kampf des Glaubens, und ringen darnach durch die enge Pforte einzugehen und nehmen unser Kreuz täglich auf uns und folgen Jesu nach.

M.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of ZION.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price 90 cents a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

DECEMBER 15, 1917.

STANDING NOTICE TO CORRESPONDENTS OF HEROLD DER WAHRHEIT

Quite frequently some of our correspondents who write us about subscriptions and other business, address their letters to Scottdale, Pa., instead of Wellman, Iowa. This causes delay and extra postage to forward the letters to us. Therefore, from now on, please address all letters concerning subscriptions, changes of address and other business, to S. D. Guengerich, R. R. 3, Wellman, Iowa.

Also address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, except letters for the Junior and Children's Department address to J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, as he oversees and conducts this Department, English and German.

And English communications for the Herold der Wahrheit, address to J. B. Miller, Grantsville, Md., who is associate editor and conducts the English part of the Herold.

The MANAGER.

There are a number of English Confession of Faith pamphlets left which may be had at 3c. each and postage by addressing J. B. Miller, Grantsville, Md.

Preacher and Sister Samuel W. Peachy of Belleville, Pa., were in our midst about a week on their return from Holmes and Stark counties, Ohio, and the brother preached an edifying and strengthening sermon on Thanksgiving.

In this number we are privileged to present a letter under the heading Correspondence, from Bayport, Mich.; as other congregations and communities might have equally interesting reports to give we say to those who might emulate Sister Byler's example, 'Go thou and do likewise."

When you think of good books to read do not forget the Martyr's Mirror, the works of Menno Simons and Dietrich Philips. You will find the non-resistant faith clearly and logically set forth and stated therein. Referring to good books brings to mind the thought that we should not read so many books **about the Bible** as to hinder **reading the Bible.**

It is with encouragement and pleasure that we read Bro. J. D. Guengerich's report of his Canadian visit in the interest of the Herold, as given in the German columns, last issue. We commend the attitude of our Canadian brethren on the dual language problem. No one who has gift and talent combined with opportunity can afford to neglect either German or English and it is a narrow and biased view to discourage the use of German literature because of the present war situation or to abandon German because popular preferences are not conducive.

Pre. and Sister Jacob S. Yoder and little son from Pigeon, Mich., arrived at Meyersdale, Pa., on the 5th inst., having been in the vicinities of Belleville, Pa., and Greenwood, Del., visit-

ing the congregations in those sections where the brother preached. While in our immediate midst the brother preached five times and also delivered admonitions in several homes to those not able to attend the public preaching services. He did not get to the Cherry Glade congregation on account of the blizzard which raged here over Sunday, 9th inst. The brother endeavored to point to the "better part" and we trust the seed thus sown will bear fruit unto life everlasting. There was some illness in the communities; and for legitimate and perhaps for some other reasons the attendance was not what it should have been. The brother and sister had not fully decided when last seen by the editor whether to start back home direct or to stop enroute home. The entire party was somewhat indisposed on account of colds. We trust they will be safely and cozily at home when this appears in print.

THE A. M. CHILDREN'S HOME

Four children, who were at the Home on support have been removed since our last account of Home affairs; and one has been signed over and submitted to the Home, thus leaving 30 children, as wards of the institution. They also had a second case of pneumonia—the afflicted one being a little girl who had but a light attack from which she is rapidly recovering. Bro. and Sister Yoder are back again from their visit to Indiana and Ohio, but the brother is on the sick list with jaundice. Superintendent Brenneman is also indisposed with some digestive trouble, but is also improving.

Of course no consistent member of our church ever visits the "movies," but how is it about the daily and the church paper—does this complaint of the Methodist press apply in its moral to some Amish Mennonites?

THE PLAINS OF PEACE

O Lord of Hosts
To whom we turn,
From sin's dark way
To paths divine
In life and death
Remember, pray,
The thousands swayed
By guilt and pain.

Be Thou the champion of the weak,
The lost, the fallen in life's way;
Be with the multitudes who press
To war's dark portal of distress.
In tender mercy from on high
Awake again the peace divine.
Ride Thou in power on storms of strife,
And bend the nations to Thy love.

O Lord of Hosts
Reach out Thy hand,
To touch the deep
Of strife's dark woe.
Speak Thou the word of power, of peace,
And lead by altar-steps divine,
The peoples toward Thy heights of life.
Reveal the way that leads past strife
To realms of day and endless life.

O Lord of Hosts to Thee we raise
Eyes strained with sorrow of the strife,
Touch Thou with power of love divine,
The broken ranks of yesterday,
Lead Thou men on
From depths of woe,
To the far shining plains of peace.
Lead Thou men on,
Lead Thou men on.

—Selected.

LO, I AM WITH YOU

When Christ was on earth many words He spake—of injunction, of admonition, of instruction, of consolation, of promise. Some were spoken to the multitude, some to His disciples only. One of the most precious of the consolatory promises was, **"Lo,**

I am with you alway, even to the end of the world."

It is told that when Savonarola, the great Italian reformer, was burned at the stake at Venice, his ashes were gathered up by his enemies, and were cast into the river to be washed out to sea that there might be nothing left of him on earth. But, the legend is, that his heart had been miraculously preserved unscorched, and was caught in the net of a fisherman who restored it to his friends, who sealed it in an urn and gave it burial. And the Venetians to this day claim, "We have the heart of Savonarola with us."

It needs no mystic legend to prove that the loving heart of Jesus is still in the world, moving His disciples to continue the work He commenced on earth.

Moving them to heed the cry of the little ones in the slums of our cities. It is calling to you to save them from their suffering and to remove the cause of it.

Calling you to rescue from a life of ignorance and poorly requited toil the little girl in the factory and the young boy in the coal mine who are deprived of liberty and the good of life.

Calling you to snatch as from living fire the girl over-worked and underpaid, shut in the heated basement that you may save a few cents at the bargain counter, lest she in her weariness and weakness turn her steps into the downward path.

Calling you to give the hand of the "big brother" to the boy, who has fallen once, and though he may have broken the law may make a man if he be afforded one more chance.

Calling to you to reach out the hand of love to the orphan and the deserted child, to see that they are afforded the opportunity to enjoy and improve the life God gave them. They certainly are not to blame for their condition, and their helplessness should appeal to you. Without your aid their suffering is inevitable, and what their future may be we dare not think. If you could see the sights and hear the sad tales repeated to us we know your hearts would be touched.

You may not be called upon to leave your home to minister to those who need your aid.

When the rich young man asked Christ what he could do, Jesus did not tell him to go to Jerusalem, but instructed him to sell his goods and give the proceeds to the poor.

Do this for Christ and hear Him say, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these, ye have done it unto me,"—And, "Lo, I am with you alway, even unto the end of the world."—Selected.

(The above was published when conditions were not nearly as deplorable as they are now, therefore how much more applicable now.—Ed).

CHRISTMAS

What is it to you? One day in the year on which you observe an extra Sabbath do "no kind of servile work," regard it as a little less sacred than an ordinary Sabbath, and think of a great deal of feasting? While the date of Christmas has been set by papal authority and the very name of Christmas has the flavor of Roman Catholicism to it, the day itself is of an origin that should cause us all to remember God's great Gift to mankind.

"Unto us a child is born, unto us a son is given," wrote the Messianic prophet of the Old Testament (Isa. 9:6). On the day when that prophecy was fulfilled there was set in motion a chain of circumstances, there was given to the earth a new force, that would go on and on throughout eternity. That day was dimly prophesied in Eden to Eve. To Abraham, Isaac, Jacob, Judah, Moses, David, were given assurances of that day with increasing definiteness and gathering lustre. The later prophets filled in the details of the outline, and when Jesus was born in Bethlehem of Judea, there was not the shadow of a doubt in the mind of those who knew the circumstances that He was the prophesied Messiah, the One who should save His people from their sins, restore the

kingdom to Israel, and be the Seed in whom all the nations of the earth should be blessed.

Custom has sadly desecrated the day. But we who are of the light, let us seek to restore to the day its first meaning. Looking beyond the papal holiday, beyond the feasting on the perishable things, beyond the folly and frivolity, let us see Jesus. Let us remember Him in doing for those whom He has given us to love that which His heart of love would prompt Him to do—what He should feel like doing for Him were He here on earth. "Inasmuch as ye did it, ye did it unto me," has a real and definite meaning to one whose every gift, given or received recalls the Babe of the manger, the life of holy doing good to others, the sacrifice on the cross, the resurrection from the dead, and the reign in eternal glory.—R.—Gospel Herald.

COMMENTS AND SUGGESTIONS

In the "Report and Suggestions from the War Committee" in Gospel Herald we note the statements in regard to the young men in the detention camps. "Our boys are subject to less vice in the detention camps, guard houses, etc., than many are in home communities. At 9 P. M. they must be in their barracks, but where are some of the boys at 9 P. M. in the home territory some times?" Truly this question may well be pressed. We propose another question, which no doubt may induce further thinking on this line and may lead to further useful meditation: Among which class of young men is the greatest percentage of those living prayerful, godly lives—among those at the detention camps or those having the blessings (?) of home? In other words, Is parental discipline and filial, voluntary obedience such as abounds as productive of consecrated living as the enforced conditions under which some of our young brethren live?

In the same article is found the question "Do all ministers in the church give the same advice?" And practically a negative answer is given in the words, "However, in a few cases very unwise advice was given either in writing or in visitation. May we again kindly ask all our ministering brethren to be very careful so that all advice may be given in the fear of the Lord without a shade of compromise." How important it is indeed that these injunctions be observed in times of peace, as well as in time of war. And if this wise advice were carried out in times of peace and in times of threatened strife there would be far less "war" in the congregations and churches, and if the disciples of the Prince of Peace cannot maintain peace are they justified in accusing the world powers if peace is not maintained by them?

An eminent signer of the Declaration of Independence is quoted as having said with reference to the colonies and the advocates of liberty, "we must hang together or **hang separately.**" In the foregoing the homely but wholesome advice to "hang together" is very applicable. Broken ranks, irregularities of position all militate against the success of a cause. It is a united front that counts against opposition. Some of those unwise and irregular counsels to the young detentionists may be due to ignorance, or mere thoughtlessness, but a self-seeking obstinacy can bring such a result. And under present conditions and at all times let the admonition be heeded—"May we kindly ask all our ministering brethren to be very careful so that all advice may be given in the fear of the Lord without a shade of compromise." **In the fear of the Lord!** IN THE FEAR OF THE LORD! Not in fear or favor of man. Some men ask for advice who do not really desire counsel but who are seeking for confirmation of their own opinion only. **Sometimes the advice is selected in the selection of the adviser.**

Let us turn to a message from one of the boys to the boys—a message from Camp Taylor, Ky., Gospel Herald, page 661: "I want to say to the boys who are yet in freedom, to re-

member their God and Savior, mother and home, and to pay due respect to them while you yet have the privilege. For you may come to the place where you will not have the opportunity to serve your Master as you now do, and may be entirely cut off from your mother's care. She will not always be by your side to kiss away the tears of sorrow." Fathom the depths of the pathos of this young man's words in preceding sentences which follow: "We miss mother's cooking and comforting words, which should mean much to every boy. Mother's teaching of the gospel and her good instructions are now being remembered by us all." We submit the messages from Camp Taylor, without comment but suggest that every reader think them over well. We are thankful for these intelligences—"We are in a barrack by ourselves, are getting plenty to eat. . . . And we have plenty of fuel to keep us warm. . . . We have an hour each evening for devotional exercises. . . ."

MARRIED

Maust—Gunden.—On Nov. 11, 1917, Bro. Richard Maust and Sister Lizzie V. Gunden were united in marriage at the Pigeon River, Mich., A. M. Church by Bishop S. J. Swartzendruber. May their pathway of life be strewn with blessings of God.

While the Constitution of the United States was under consideration at the convention of fifty-five delegates; and they were wrangling for weeks over resolutions which were more to please the people than to serve in good and wise government, Washington spoke those memorable words, "Let us rise to a standard to which the wise and the honest can repair—the event is in the hands of God."—S. D. G

If you would not be forgotten as soon as you are dead, either write things worth reading or do things worth writing.—Benjamin Franklin.

CORRESPONDENCE

Bay Port, Mich.

Dear Herold Readers, Greeting: A few lines from this place may be of interest to some. Health is good in this neighborhood. This is a stormy day. Snowing and blowing from the northeast and quite cold. Had a very nice November till today it seems like winter. Most farmers have their fall work nearly done.

Sunday school at the Pigeon River Church was well attended Sunday. Attendance was 187. We also had church services in the evening in the interest of Bro. Menno Maust who was called to leave for Camp Custer, Battle Creek, Mich., yesterday, Nov. 21. He being the first member to leave from our congregation. A few others have been notified to be ready before long. It is hard to see them go, but hope they will be true to the faith.

Bro. Jacob S. Yoder and wife expected to leave for their trip east this week.

Bro. M. S. Zehr also intends to leave for the Ozark Mts. in Mo. to bring the Gospel to the people at that place. J. D. Gingerich, who is at present in Iowa, will accompany him. May the Lord bless the brethren.

Joel Witrick, wife, and son and Mattie Moyer, from Lowville, N. Y., are visiting Sisters Witrick and Moyer's parents here.

S. Y. Speicher will have sale Nov. 24 and expect to move to Mifflin Co., Pa., soon after the sale.

Wish God's richest blessings to all readers. Agnes B. Byler.

Nov. 22, 1917.

It is impossible that we all become one in the expression of common dogmas, of accepted principle, but we must be one in devotion to a living fellowship and communion with Jesus Christ.—J. D. G.

"The elect are the whosoever wills; the non-elect are the whosoever won'ts."

Inhalts-Register

Herold der Wahrheit, Sechster Jahrgang.

TABLE OF CONTENTS

Herold der Wahrheit

Vol. VI, 1917